[illegible]ROTIANSTUDIEN

[illegible]

[illegible]

[illegible]

EROTIANSTUDIEN

VON

ERNST NACHMANSON

HERAUSGEGEBEN MIT UNTERSTÜTZUNG DES
VILH. EKMAN'SCHEN UNIVERSITÄTSFONDS

313c

UPPSALA
A.-B. AKADEMISKA BOKHANDELN

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ

IN KOMMISSION

PA
3970
E65N3

LIBRARY
MAY 26 1964
UNIVERSITY OF TORONTO

901701

UPPSALA 1917
ALMQVIST & WIKSELLS BOKTRYCKERI-A.-B.

Vorwort.

Das unter den Auspizien der Internationalen Assoziation der Akademien begründete Corpus Medicorum Graecorum hat auch den Erotian in seinen Arbeitsplan mit aufgenommen. Von dem Obmann der autonomen Kommission, Herrn H. DIELS wurde mir im Juli 1913 die neue Ausgabe dieses Autors übertragen.

Im Herbste habe ich einige Handschriften, die mir hieher gesandt wurden, kollationiert. Im März 1914 habe ich eine längere Reise angetreten; ich besuchte die Bibliotheken in Rom, Florenz, Venedig, Wien, Paris, Brüssel, Cambridge, Oxford und konnte nach Erledigung der erforderlichen Handschriftenuntersuchungen am 1. August 1914 von London in die Heimat zurückkehren. Einige Nachkollationen, die sich später als wünschbar erwiesen, haben unter den Zeitumständen unterbleiben müssen.

Die 'Normen für die Ausgabe der Medici Graeci' erlauben bloss eine 'ganz knappe Vorrede'. Sehr bald wurde es mir indessen klar, dass der Rahmen einer so umrissenen Vorrede für die Einführung des neuen Erotian nicht ausreichen würde.

Die Erotianstudien, die ich hier vorlege, setzen sich zum Ziele, die bisherige, nicht eben reiche Erotianforschung zusammenzufassen und durch eigene Untersuchungen weiterzuführen, um damit den festen Grund für die — voraussichtlich recht bald erscheinende — Ausgabe zu schaffen, mithin dieselbe, besonders den Apparat zu entlasten.

Die Drucklegung des Buches musste äusserer Umstände halber beginnen, ehe die zwei letzten Kapitel abschliessend durchgearbeitet waren. Das hat einige redaktionelle Unebenheiten zur unvermeidlichen Folge gehabt, für die ich um wohlwollende Nachsicht zu bitten habe.

Es bleibt mir nur noch die angenehme Pflicht, zunächst den Vorständen der von mir besuchten fremden Bibliotheken für das bewiesene Entgegenkommen meinen ergebenen Dank abzustatten. Mit ganz besonderer Dankbarkeit gedenke ich der grossen Güte des damaligen Präfekten der Vaticana, Herrn P. F. EHRLE, S. J., welcher mir im Frühling 1914 viele ausserordentliche Arbeitstage bewilligte, sowie auch der liebenswürdigen Unterstützung, die MM. H. OMONT und L. DOREZ meinen Nachforschungen in der Bibliothèque Nationale zuteil werden liessen. Bereitwillige Auskünfte aus ungedrucktem Material sind mir von mehreren ausländischen Gelehrten zugegangen, deren Namen ich hier dankbar verzeichne: K. HUDE in Kopenhagen, H. KUEHLEWEIN in Kiel, B. NOGARA in Rom, H. RAEDER in Kopenhagen, O. REGENBOGEN in Berlin, R. REITZENSTEIN in Göttingen, H. SCHÖNE in Münster i. W., SCATO DE VRIES in Leiden.

Namentlich gebührt mein Dank aber dem Leiter des Corpus, Herrn H. DIELS. Mein ehemaliger Lehrer hat, seitdem ich die Aufgabe aus seinen Händen entgegennahm, fortwährend die Arbeit mit freundlichem und regem Interesse begleitet. Nicht geringeren Dank schulde ich Herrn J. ILBERG in Leipzig. Schon bei unsrem ersten Zusammentreffen in Wurzen 1913 hat er mir manchen wertvollen Wink erteilt und dann, als ich mich zur Reise anschickte, eigene Kollationen und Notizen zur freien Verfügung gestellt. Wie viel meine Studien seinen bahnbrechenden Leistungen auf dem Gebiete der Erotianforschung und der Medizinerforschung überhaupt verdanken, brauche ich hier wohl nicht weiter hervorzuheben; fast jede Seite meines Buches legt davon beredtes Zeugnis ab.

Im Verlauf meiner Arbeit habe ich dann Gelegenheit gehabt, verschiedene Einzelfragen mit befreundeten Fachgenossen zu besprechen und konnte dabei manches klarer und schärfer fassen. Herzlich danke ich dafür den Herren A. BOËTHIUS, C. LINDSKOG, P. PERSSON, G. SANDSJOE und H. SJÖGREN, vornehmlich aber A. NELSON, der, ermutigenden Beifall mit gesunder Skepsis verbindend, meinen Studien eine nie versagende, persönliche Anteilnahme zugewendet hat, und W. NORDENSON, der — πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων — meine Nachfragen über ärztliche Dinge weit öfter beantworten musste, als aus dem Buche selbst ersichtlich ist.

Für wirksame Beihülfe bei der Korrektur zolle ich dem Lektor an der hiesigen Universität, Herrn W. WIGET und meinem Schüler, Herrn K. LIND, sowie Freund SANDSJOE aufrichtigen Dank.

Den oft etwas anspruchsvollen Bitten und Wünschen des permanenten Besuchers sind die Beamten unsrer Universitätsbibliothek stets in freundschaftlichster Weise entgegengekommen. Vor allem richtet sich meine Erkenntlichkeit an den Oberbibliothekar, Herrn A. ANDERSSON, dessen Fürsprache ich es ausserdem in erster Linie zu danken habe, dass mein Buch in diese Sammlung aufgenommen wurde.

Uppsala, im Juli 1917.

Ernst Nachmanson.

Inhalt.

Seite.

Kap. I. Die Handschriften und die Ausgaben des Erotianglossars . . . . 1—146

A. Beschreibung der Handschriften 1

1. Codex Vaticanus Graecus 277 2
2. Codex Vaticanus Graecus 1133 3
3. Codex Vaticanus Graecus 1878 4
4. Codex Vallicellanus Gaecus 78 5
5. Codex Marcianus Graecus App. cl. V 15 6
6. Codex Escurialensis Graecus y.—I.—9 7
7. Codex Vindobonensis Medicus Graecus 43 . . . 7
8. Codex Parisinus Graecus 2151 11
9. Codex Parisinus Graecus 2177 15
10. Codex Parisinus Graecus 2614 18
11. Codex Parisinus Graecus 2615 20
12. Codex Parisinus Graecus 2651 22
13. Codex Bruxellensis Graecus 11345—11348 . . . 23
14. Codex Cantabrigiensis Graecus 2049 26
15. Codex d'Orvillii Graecus X. 1. 1. 3 28
16. Von mir nicht untersuchte, bzw. verschollene oder noch zu identifizierende Handschriften 31

B. Das Verwandtschaftsverhältnis der Handschriften 39

1. Der Archetypus 39
2. Die zwei Hauptklassen der Handschriften 43
3. Die Codices Parisinus **H**, Bruxellensis **L**, Marcianus **M** und d'Orvillii **O** 50
4. Die Codices Escurialensis **E** und Parisinus **F** und ihr Verhältnis zum Codex d'Orvillii **O** . . . 62
5. Die Codices Vindobonensis **C** und Cantabrigiensis **K** und ihr Verhältnis zum Vaticanus **A** 67

Seite.

6. Die Codices Parisini **D** und **G** und ihr Verhältnis zu Parisinus **H** und Cantabrigiensis **K** 79
7. Die Codices Vaticani **V W** und Parisinus **B** und ihr Verhältnis zum Vaticanus **A** 91
8. Der Codex Vallicellanus **Vall.** 110

C. Die Ausgaben 112

1. Die Editio princeps von HENRICUS STEPHANUS . 112
2. Die lateinische Übersetzung des BARTHOLOMAEUS EUSTACHIUS 121
3. Die späteren Ausgaben 136

D. Zusammenfassung 144

Kap. II. Die Hippokratesscholien und Erotianos 147—232

A. Einleitende Bemerkungen 147

B. Die einzelnen Handschriften 151

1. Die Codices Vaticanus **R**^{H}, Vaticanus Urbinas **U**^{H}, Parisinus **E**^{H}/**D**^{H} 151
2. Der Codex Laurentianus **B**^{H} 189
3. Der Codex Vaticanus **V**^{H} 211
4. Die übrigen Hippokrateshandschriften 219

C. Zusammenfassung 231

Kap. III. Gregorios von Korinth und Erotianos 233—259

Kap. IV. Die ursprüngliche Reihenfolge der Glossen 260—460

A. Einleitende Bemerkungen 260

B. Die einzelnen Hippokratesschriften 268

1. προγνωστικόν 268
2. προρρητικὸς $\bar{α}$ 273
3. περὶ χυμῶν 278
4. περὶ διαίτης 281

		Seite.
5.	ἐπιδημιῶν $\bar{\alpha}$	283
6.	ἐπιδημιῶν $\bar{\beta}$	286
7.	ἐπιδημιῶν $\bar{\gamma}$	291
8.	ἐπιδημιῶν $\bar{\delta}$	294
9.	ἐπιδημιῶν $\bar{\varepsilon}$	301
10.	ἐπιδημιῶν $\bar{\varsigma}$	305
11.	ἀφορισμοί	308
12.	περὶ φύσιος παιδίου	309
13.	περὶ φύσιος ἀνθρώπου	314
14.	περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων	318
15.	περὶ φυσέων	324
16.	περὶ ἱερῆς νούσου	325
17.	νόμος	329
18.	περὶ ὑγρῶν χρήσιος	329
19.	ὑγιεινόν	330
20.	περὶ τόπων τῶν κατὰ ἄνθρωπον	331
21.	περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς	339
22.	περὶ τέχνης	341
23.	κατ' ἰητρεῖον	342
24.	περὶ ὀστέων φύσιος und μοχλικόν	346
25.	περὶ ἑλκῶν	358
26.	περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων	361
27.	περὶ τρωμάτων καὶ βελῶν	363
28.	περὶ ἀγμῶν	367
29.	περὶ ἄρθρων ἐμβολῆς	377
30.	περὶ διαίτης ὀξέων	393
31.	περὶ νούσων, περὶ ἑβδομάδων, περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν	400
32.	γυναικείων $\bar{\alpha}$ $\bar{\beta}$	415
33.	περὶ ἀφόρων	438
34.	περὶ αἱμορροΐδων καὶ συρίγγων	439
35.	περὶ τροφῆς	439
36.	πρεσβευτικός	440
37.	ὅρκος	441
38.	Nicht lokalisierte Glossen	441

C. Zusammenfassung 456

Kap. V. Zur Analyse des Erotianglossars . . . . 461—498

1. Doppelglossen und Verwandtes 461
2. Inhaltlich verwandte Glossen 468

Seite.

3. Zum Wortgebrauch und zum Stil 475
4. Der Umfang der Lemmata 481
5. Die Normalisierung der Lemmata 485
6. Die Epitomierungen 490

Kap. VI. Erotianos' Hippokratestext . . . . 499—545

A. Einleitende Bemerkungen 499

B. Die Lemmata 500

1. Von Erotian selbst angegebene Varianten . . . 500
2. Die Lemmata und die sonstige, einheitliche Hippokratesüberlieferung 504
3. Die Lemmata und die einzelnen Hippokrateshandschriften 516
4. Die Lemmata und die sonstige indirekte Überlieferung der Antike 520

C. Die Zitate 523

1. Klassifizierung und Einführungsart 523
2. Der allgemeine Wert der Zitate 527
3. Die Zitate und die sonstige, einheitliche Hippokratesüberlieferung 535
4. Die Zitate und die einzelnen Hippokrateshandschriften 539
5. Anhang. Erotians Zitate aus anderen Autoren . 540

D. Zusammenfassung 544

Index . . . . 546—571

I. Handschriftenverzeichnis 546
II. Personen- und Sachverzeichnis 547
III. Wörterverzeichnis 551
IV. Stellenverzeichnis 552

Berichtigungen und Nachträge . . . . 572—574

Abkürzungen.

Erotianos.

a) Die verschiedenen Redaktionen.

A = das Urglossar, das von Erotian selbst nach den Hippokratischen Schriften geordnet war.

B1 = das durch die erste Epitomierung entstandene, alphabetisch umgeordnete Glossar.

B2 = das durch die zweite Epitomierung entstandene, uns allein bewahrte Glossar.

b) Handschriften.

Grosse Buchstaben bezeichnen bewahrte, kleine erschlossene Handschriften.

A = Codex Vaticanus Graecus 277.
B = Codex Parisinus Graecus 2651.
C = Codex Vindobonensis Medicus Graecus 43.
D = Codex Parisinus Graecus 2177. **D**[a] hat Fol. 96[r]—121[r] oben, **D**[b] Fol. 121[r] oben—136[r] geschrieben und die **D**[a]-Partie korrigiert.
E = Codex Escurialensis Graecus y.—I.—9.
F = Codex Parisinus Graecus 2614.
G = Codex Parisinus Graecus 2615.
H = Codex Parisinus Graecus 2151.
K = Codex Cantabrigiensis Graecus 2049 (Kk. V. 7).
L = Codex Bruxellensis Graecus 11345—11348.
M = Codex Marcianus Graecus App. cl. V 15.
O = Codex d'Orvillii Graecus X. 1. 1. 3.
V = Codex Vaticanus Graecus 1878.
Vall. = Codex Vallicellanus Graecus 78 (F 9).
W = Codex Vaticanus Graecus 1133.

A[1] etc. bezeichnet die eigenen Korrekturen des Schreibers, **A**[2], **A**[3] etc. spätere Korrektoren.

x = die Urhandschrift von **A B C D^a K V Vall. W.**
y = die Urhandschrift von **D^a E F G H L M O.**
k = die Vorlage von **C K.**
l = die Vorlage von **L m.**
m = die Vorlage von **M O.**
v = die Vorlage von **B V W.**

c) Ausgaben.

KLEIN = J. KLEIN, Erotiani Vocum Hippocraticarum Conlectio. Lipsiae 1865. Hierauf beziehen sich sämtliche Zitate mit blossen Ziffern. Die Glossen des bewahrten Glossars sind von Kap. III ab gezählt, A1), A2), A3) etc.[1]) Diese Nummern wird auch meine künftige Ausgabe bringen. — Ich erlaube mir, den Leser auf die unten S. 40 ausgesprochene Aufforderung, das vorliegende Buch mit der Ausgabe in der Hand zu lesen, hinzuweisen.

Ältere Ausgaben:

STEPHANUS = H. STEPHANUS, Dictionarium Medicum. 1564.
FRANZ, abgekürzt FR. = I. G. F. FRANZ, Erotiani, Galeni et Herodoti Glossaria in Hippocratem. Lipsiae 1780.

Übersetzung:

EUSTACHIUS = B. EUSTACHIUS, Erotiani Graeci scriptoris vetustissimi vocum, quae apud Hippocratem sunt, collectio. Venetiis 1566.

Hippokrates.

a) Handschriften.

Die Sigeln sind die gewöhnlichen, die man bei KUEHLEWEIN I, p. CXXIX und II, p. XV findet. Nur habe ich sie, um einer Verwechslung mit den Erotianhandschriften vorzubeugen, durchgängig mit dem Exponenten H versehen.

ϑ^{H} = Codex Vindobonensis Medicus Graecus 4.
$\mathbf{A}^{H}$ = Codex Parisinus Graecus 2253.
$\mathbf{B}^{H}$ = Codex Laurentianus Graecus 74, 7.
$\mathfrak{B}^{H}$ = Codex Barberinus Graecus I 5.
Barocc^{H} = Codex Baroccianus Graecus 204.
$\mathbf{C}^{H}$ = Codex Parisinus Graecus 2146.

---

[1]) Vielleicht hätte ich gut getan, diese Bezeichnung auch in den drei ersten Kapiteln zu benutzen. Doch war sie dort nicht so nötig.

C^{H} = Codex Vindobonensis Medicus Graecus 43.[1])
C^{1H} = Codex Parisinus Suppl. Graecus 446.
D^{H} = Codex Parisinus Graecus 2254.
E^{H} = Codex Parisinus Graecus 2255.
F^{H} = Codex Parisinus Graecus 2144.
G^{H} = Codex Parisinus Graecus 2141.
H^{H} = Codex Parisinus Graecus 2142.
I^{H} = Codex Parisinus Graecus 2140.
J^{H} = Codex Parisinus Graecus 2143.
K^{H} = Codex Parisinus Graecus 2145.
L^{H} = Codex Laurentianus Graecus 74, 1.
M^{H} = Codex Marcianus Graecus 269.
M^{H} = Codex Parisinus Graecus 2247.[2])
Mon^{H} = Codex Monacensis Graecus 71.
N^{H} = Codex Parisinus Graecus 2248.
O^{H} = Codex Parisinus Graecus 1868.
R^{H} = Codex Vaticanus Graecus 277.
r^{H} = Codex Vaticanus Graecus 2254.
U^{H} = Codex Vaticanus Urbinas Graecus 68.
V^{H} = Codex Vaticanus Graecus 276.
Z^{H} = Codex Parisinus Graecus 2148.

b) Ausgaben.

LITTRÉ, abgekürzt L. = É. LITTRÉ, Oeuvres complètes d'Hippocrate. I—X. Paris 1839—1861. Die Hauptausgabe, nach der ich in erster Linie zitiere.

ERMERINS = F. Z. ERMERINS, Hippocratis et aliorum medicorum veterum reliquiae. I—III. Traiecti ad Rhenum 1859—1864.

PETREQUIN = J. E. PETREQUIN, Chirurgie d'Hippocrate. I. II. Paris 1877—78.

Wo die Schriften in neueren Ausgaben vorliegen, zitiere ich im Allgemeinen (nicht immer in Rückverweisen) neben LITTRÉ auch diese:

GOMPERZ, abgek. G. = TH. GOMPERZ, Die Apologie der Heilkunst. Zweite Auflage. Leipzig 1910. (π. τέχνης.)

GUNDERMANN, abgek. G. = G. GUNDERMANN, Hippocratis De

[1]) Die Doppelheit bei der Sigel C^{H} ist vielleicht nicht so ganz ohne Nachteil gewesen, wie ich S. 149 Anm. 2 annahm. Jedoch habe ich ja immer bei dem Parisinus $C^{H}=V^{H}$ geschrieben und dadurch wohl eine Verwechslung verhütet.

[2]) Vgl. S. 149 Anm. 2.

Aere Aquis Locis mit der alten lateinischen Überzetzung. Bonn. 1911. (LIETZMANN's Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 77.)

KUEHLEWEIN, abgek. KW. = H. KUEHLEWEIN, Hippocratis Opera quae feruntur omnia. I. II. Leipzig 1894. 1902.

NELSON, abgek. N. = A. NELSON, Die Hippokratische Schrift περὶ φυσῶν. Uppsala 1909.

PUTZGER, abgek. P. = G. PUTZGER, Hippocratis quae feruntur Epistulae. Programm Wurzen. Leipzig 1914.

ROSCHER, abgek. R. = W. H. ROSCHER, Die hippokratische Schrift von der Siebenzahl. Paderborn 1913. (Studien z. Gesch. und Kultur des Altertums. VI: 3. und 4. Heft).

VILLARET, abgek. V. = O. VILLARET, Hippocratis De natura hominis liber. Diss. Berlin 1911.

Übersetzung:

FUCHS = R. FUCHS, Hippokrates, Sämmtliche Werke. Ins Deutsche übersetzt und ausführlich commentiert. I—III. München 1895—1900. Diese Übersetzung habe ich manchmal, zuweilen in freierer Weise, benutzt, auch wo FUCHS' Name nicht genannt ist.

Galenos.

KÜHN, abgek. K. = C. G. KÜHN, Claudii Galeni Opera Omnia. I—XX. Leipzig 1821—1833. — Die in dem neuen Corp. Med. Graec. (s. unten) edierten Kommentare sind danach zitiert.

Gregorios von Korinth.

SCHAEFER = G. H. SCHAEFER, Gregorii Corinthii et aliorum grammaticorum libri De Dialectis. Lipsiae 1811.

Weitere Werke sind meistens mit vollständigen Titeln oder leichtverständlichen und allgemein gebräuchlichen Abkürzungen angeführt. Nur folgende, öfter zitierte Schriften mögen sicherheitshalber besonders erwähnt werden.

BRIQUET = C. M. BRIQUET, Les Filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier. I—IV. Genève 1907.

BRUGMANN-THUMB = K. BRUGMANN und A. THUMB, Griechische Grammatik. Vierte Auflage. München 1913 (IWAN MÜLLER's Handbuch III).

Corp. Med. Graec. = Corpus Medicorum Graecorum. Ed. Academiae Berolinensis Hauniensis Lipsiensis. Erschienen sind bis jetzt folgende Teile, die von mir öfters zitiert sind: V 9, 1: Galeni In Hippocratis De natura hominis, In Hippocratis De victu acutorum, De diaeta Hippocratis in morbis acutis. Edd. I. MEWALDT, G. HELMREICH, I. WESTENBERGER. Lipsiae et Berolini 1914. V 9, 2. Galeni in Hippocratis Prorrheticum I, De comate secundum Hippocratem, In Hippocratis Prognosticum. Edd. H. DIELS, I. MEWALDT, I. HEEG. 1915.

DAREMBERG = CH. DAREMBERG, Notices et Extraits des manuscrits médicaux. I. Paris 1853.

DELISLE, Cabinet des Mss. = L. DELISLE, Le Cabinet des Manuscrits de la Bibliothèque Impériale. I—III. Paris 1868—1881. (Histoire Générale de Paris.)

FOES = A. FOESIUS, Oeconomia Hippocratis, alphabeti serie distincta. Frankfurt 1588.

FREDRICH = C. FREDRICH, Hippokratische Untersuchungen. Berlin 1899. (Philologische Untersuchungen XV.)

GARDTHAUSEN, Griech. Handschr. = V. GARDTHAUSEN, Sammlungen und Cataloge griechischer Handschriften. Leipzig 1903. (Byzantinisches Archiv Heft 3.)

HERBST = G. HERBST, Galeni Pergameni De Atticissantium studiis testimonia. Lipsiae 1911.

ILBERG, Abh. = J. ILBERG, Das Hippokrates-Glossar des Erotianos und seine ursprüngliche Gestalt. Leipzig 1893. (Sächs. Abhandl. Phil.-hist. Cl. XIV 1893, S. 101 ff.)

ILBERG, Comment. Ribbeck. = J. ILBERG, De Galeni vocum Hippocraticarum glossario. Commentationes Philologicae, quibus O. RIBBECKIO . . . congratulantur. Lipsiae 1888, S. 329 ff.

ILBERG, Proll. = Seine Prolegomena zu dem ersten Band der KUEHLEWEIN'schen Ausgabe, p. V—LXIV.

Medizinerkatalog = Die Handschriften der antiken Ärzte. Griechische Abteilung. Berlin 1906. II. Teil. 1906. Erster Nachtrag. 1908. (Abhandl. der Berl. Akad. 1906—1908.)

OMONT, Inventaire sommaire = H. OMONT, Inventaire sommaire des Manuscrits Grecs de la Bibliothèque Nationale. I—IV. Paris 1886—1898.

REGENBOGEN = O. REGENBOGEN, Symbola Hippocratea. Diss. Berlin 1914.

VOGEL-GARDTHAUSEN = M. VOGEL und V. GARDTHAUSEN,

Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance. Leipzig 1909. (Zentralblatt für Bibliothekswesen. XXXIII. Beiheft.)

WELLMANN, Fragmentsammlung = M. WELLMANN, Fragmentsammlung der griechischen Ärzte. I. Die Fragmente der sikelischen Ärzte Akron, Philistion und des Diokles von Karystos. Berlin 1901.

Bei den Anführungen aus Erotian, Hippokrates und Hesych habe ich keine S(eite) gesetzt. Für etwaige Unregelmässigkeiten bitte ich um Entschuldigung.

Bei den Handschriftenbeschreibungen, S. 1 ff. werden alle Masse in Centimetern angegeben.

KAP. I.

Die Handschriften und die Ausgaben des Erotianglossars.

Der Medizinerkatalog II, S. 37 rechnet unter dem Stichwort 'Erotianus' mehr als 30 Hss. auf. Es sind aber in dem Verzeichnis sowohl Erotianhss. wie auch Hippokrateshss., die Erotianfragmente enthalten, zusammengestellt. Nur jene kommen in diesem Kapitel in Betracht, diese werden in Kap. II behandelt werden.

A.

Beschreibung der Handschriften.

Ich werde hier folgende 15 Erotianhss. beschreiben:

1.	Codex Vaticanus Graecus 277	**A**
2.	Codex Vaticanus Graecus 1133	**W**
3.	Codex Vaticanus Graecus 1878	**V**
4.	Codex Vallicellanus Graecus 78 (F 9)	**Vall.**
5.	Codex Marcianus Graecus App. cl. V 15	**M**
6.	Codex Escurialensis Graecus y.—I.—9	**E**
7.	Codex Vindobonensis Medicus Graecus 43	**C**
8.	Codex Parisinus Graecus 2151	**H**
9.	Codex Parisinus Graecus 2177	**D**
10.	Codex Parisinus Graecus 2614	**F**
11.	Codex Parisinus Graecus 2615	**G**
12.	Codex Parisinus Graecus 2651	**B**
13.	Codex Bruxellensis Graecus 11345—11348	**L**
14.	Codex Cantabrigiensis Graecus 2049 (Kk. V. 7)	**K**
15.	Codex d'Orvillii Graecus X. 1. 1. 3	**O**

Dazu kommen einige, die mir unbekannt geblieben, bzw. verschollen sind.

Von den Codices **A W C H D F G B O** hat KLEIN im III. Kap. seiner Prolegomena, p. XXXXIX sqq. Beschreibungen gegeben, die aber in den meisten Fällen sehr unvollständig und oft direkt fehlerhaft sind. Andere Codices hat er p. LV Anm. kurz notiert. Wenn ich im Folgenden genaue Beschreibungen, ausführlichere oder, sofern ich auf frühere, zuverlässige Angaben in der sonstigen Literatur verweisen kann, kürzere, liefere, so finde ich es dabei nicht nötig, immer auf KLEIN's III. Kap. zu verweisen.

A *1.* **Codex Vaticanus Graecus 277.**

Bombyzinhs. XIV. Jhdt. 30,5 × 20,5. 474 Blätter.

Inhalt:

1. Fol. 2r—9v. Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτῃ λέξεων συναγωγή.
2. Fol. 11r. Der marcianische Index der Hippokratischen Schriften.
3. Fol. 12r—24r. Γαληνοῦ τῶν Ἱπποκράτους λέξεων ἐξήγησις. Vgl. Medizinerkatalog, I, S. 109 f.
4. Fol. 24v. Ἱπποκράτους γένος καὶ βίος κατὰ Σωρανόν. Ibid. II, S. 93.
5. Fol. 25r etc. Die marcianische Sammlung des Hippokrates.

Fol. 1—10 bilden einen Quinio; darauf folgen Quaternionen, durchgehend am Ende des letzten Blattes gezählt und zwar Fol. 11—42 mit α'—δ'; dann hebt die Zählung von neuem an und läuft von α' bis νδ'.

Dieselbe Hand hat die ganze Hs. geschrieben, nur den Erotian mit weit kleineren Buchstaben auf grösserer Schriftfläche. Die Schriftfläche ist nämlich in Erotian 25 × 16, sonst 20,5 × 14,5. Die Zeilen in Erotian 43, in Galen 34—35, in Hippokrates 30—31. Der Erotian ist sehr gedrängt geschrieben; mit grösserem Zwischenraum zwischen den Glossen nur, wo ein neuer Buchstabe anfängt. Der Schreiber bedient sich regelmässig der gewöhnlichen tachygraphischen Abkürzungen. — Eine späte Hand hat 58,11 βλέννα καὶ am Rande hinzugefügt.

Den Erotian verglich in **A** wie in **V W** zuerst C. WEIGEL, dessen Kollationen Cod. Berol. Graec. Fol. 39 (275) N. 23 aufbewahrt.

Für KLEIN verglich den Erotian ULRICH KOEHLER.[1]) Die

[1]) der auch sonst während seiner römischen Jahre Kollationsarbeiten erledigte, s. z. B. VAHLEN's Praefatio zur zweiten Auflage von Aristoteles Poetik.

vielen Inadvertenzen in KLEIN's Apparat, die ich wahrgenommen habe, bin ich eher geneigt, KLEIN aufzubürden, wenn es auch nicht unbedingt notwendig ist, dass ein guter Epigraphiker auch ein geeigneter Handschriftenleser ist. Selbst habe ich März—April 1914 den Erotian verglichen und (vgl. unten Kap. II) die Scholien zu Hippokrates abgeschrieben.

Für genauere Beschreibung der Hs. verweise ich auf LITTRÉ X, p. LX, ILBERG, Rhein. Mus. XXXXII 1887, S. 451 f., zu dessen Notiz über die Dedikation auf Fol. 11^r der Hs. ich hinzufüge, dass nach ἱεροσολύμων zu lesen ist: ἁγίας σιών· πάσης παλαιστίνης κτλ.

Über die Bezeichnung der Hs. ist Folgendes zu bemerken. KLEIN bezeichnet sie als Quelle des Erotianglossars mit **A**, als Quelle der Fragmente, d. h. als Hippokrateshs. nach DAREMBERG's Vorgang mit **V**. Diese letzte Sigel liess sich indes nicht halten, seitdem **V** mit Recht für den besten Vaticanus, 276, in Anspruch genommen worden ist. Somit sah sich ILBERG genötigt, den Vat. 277 umzutaufen. Er nennt ihn **R** (vgl. Proll., p. XXII und Abh., S. 110 Anm. 1). Diese Sigel, d. h. in meiner Bezeichnung $\mathbf{R}^{H}$, behalte ich für die Hs. als Hippokrateshs. und Quelle der Erotianfragmente, sehe mich aber nicht genötigt, die Benennung **A** für das Erotianglossar aufzugeben, was sicherlich auch unnötige Verwirrung in meinen Kollationen hervorgerufen hätte.

2. **Codex Vaticanus Graecus 1133**, von mir **W** benannt. **W**
Papierhs. XVI. Jhdt. 22,5 × 16,5.
Inhalt:
1. Fol. 1^r—53^r. Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτῃ λέξεων συναγωγή.
2. Fol. 53^v—56^r. περὶ φαρμάκων Ἱπποκράτους.
   Inc. τὰ περὶ φαρμάκων.
   Expl. ἀτεχνίης εἴη.
   Vgl. Medizinerkatalog I, S. 49.

Die Hs. besteht aus 7 Quaternionen, von denen die zweite (Fol. 9^r unten) den oberen Teil eines β' bewahrt; die übrigen Kustoden sind beim Binden abgeschnitten worden. Bewahrt sind dagegen durchgehend, wenn auch nicht immer unversehrt, die Reklamanten.

Schriftfläche 15,5 × 12. 18 Zeilen auf der Seite. Ein Schreiber hat die ganze Hs. mit brauner Tinte schön und gleichmässig geschrieben. Bei Erotian hat er — ich nenne ihn dann $\mathbf{W}^1$ —

sehr viele Marginalia hinzugefügt, wobei die Beziehung zwischen Textwort und Marginalzusatz, wenn nötig, durch kleine Zeichen angegeben wurde. Dass der handwerksmässige Schreiber von dem, was er schrieb, nicht viel verstand, zeigen Fälle wie z. B. 129,8 ὑπένερθεν πάνδιθεν und Anderes mehr. Jede Glosse fängt mit neuer Zeile, Ausrückung des Lemmas und grossem Initialbuchstaben an. Iota subscriptum, auch im Inlaut.

Der Einband, aus weissem Schweinsleder, stammt, wie die Monogramme des Papstes Pius IX. und des Präfekten, Kardinal J. B. Pitra, zeigen, erst aus der Zeit 1869—1872. Der Codex befindet sich indes, wie mir Mons. MERCATI mitteilt, seit 1606 in der Vaticana.

Verglichen hatte den Erotian zuerst C. WEIGEL (vgl. oben S. 2). Für KLEIN wurde die Hs. von ULRICH KOEHLER untersucht; KLEIN schreibt p. XXXXIX: 'Codex 1134 [Druckfehler für 1133] . . . saeculo XVII exaratus nihil aliud est, ut me KOEHLER certiorem fecit, nisi adcuratissimum Vaticani 277 apographon'. Dass **W** nicht direkte Abschrift von **A**, wohl aber gewissermassen aus **A** herzuleiten ist, werden wir unten sehen. Auch die Datierung ist unrichtig. Die Hs. stammt nicht aus dem XVII., sondern aus dem XVI. Jhdt. Ich verglich die Hs. März—April 1914.

V *3.* **Codex Vaticanus Graecus 1878**, von mir **V** benannt.

Codex Berol. Graec. Fol. 39 (275) N. 23 enthält (vgl. oben S. 2) Kollationen C. WEIGEL's zu drei Vaticani, nämlich 277 **A**, 1133 **W**, 1878 **V**. Der Medizinerkatalog nennt den Vat. 1878 nicht. Im Vertrauen auf die völlige Zuverlässigkeit des akademischen Katalogs versäumte ich bei meinem Aufenthalt in Rom im Frühling 1914 nach weiteren Vatikanhss. als **A** und **W** zu suchen, und erst meine leider später erfolgte Durchsicht der WEIGEL'schen Papiere lenkte meine Aufmerksamkeit auf **V**. Comm. B. NOGARA, hilfsbereit wie immer, teilte mir dann auf meine Bitte einige Notizen über die Hs. mit, und auf vortrefflichen Weiss-auf-Schwarz-Photographien, die Herr P. SANSAINI verfertigt hat, habe ich dann die Hs. vollständig kollationiert.

Die Hs., die erst nach 1627 in die Vaticana gekommen ist, ist eine Sammelhs., enthaltend 24 Werke und Fragmente von verschiedenen antiken Autoren, Aristoteles, Demosthenes, Hephaistion, Isokrates, Libanios, Lukianos, Plutarchos u. a., zu verschiedenen

Zeiten von verschiedenen Schreibern geschrieben. An fünfzehnter Stelle steht Fol. 271r—316r das Erotianglossar.

Diese Erotianhs. ist eine Papierhs. des XVI. Jhdts. Masse stehen mir leider nicht zur Verfügung. Die Quaternionenziffern sind bewahrt, die Reklamanten ebenfalls. Die Seite hat 18 Zeilen (vgl. **W**).

Ein Schreiber hat die ganze Hs. schön und gleichmässig geschrieben, auch die Marginalia (**V**[1]), von denen diese Hs. gleich **W** überschüttet ist; ihre Beziehung zum jeweiligen Textwort ist in ähnlicher Weise wie in **W** angegeben. Die Lemmata fangen mit grossen Buchstaben an, nicht aber, wie wir es bei **W** sahen, auf neuer Zeile. Die $\bar{\alpha}$-Glossen werden mit *ἀρχή τοῦ* $\bar{A}$ eingeleitet, dann aber steht bloss $\bar{B}$, $\bar{\Gamma}$, $\bar{\Delta}$ — $\bar{\Omega}$. Iota subscriptum, auch im Inlaut. Was den Schreiber anbelangt, schrieb mir Herr NOGARA: »Vedrà Ella pure che la mano di questo codice è uguale a quella del cod. 1133.» Nach wiederholter, genauer Prüfung der Photographien zu beiden Hss. nehme ich keinen Anstand, zu behaupten, derselbe Schreiber hat die beiden Codices 1133 **W** und 1878 **V** geschrieben. Ihre sehr nahe Verwandtschaft wird uns auch später klar werden.

4. **Codex Vallicellanus Graecus 78** (F 9), von mir **Vall.** benannt. **Vall.**

Sammelcodex (Papier, 24,5 × 17,6), in dem 22 verschiedene Handschriftentorsi vereinigt sind. Genaue Inhaltsangabe gibt E. MARTINI in seinem Katalog der Vallicella (Catalogo di Manoscritti Greci esistenti nelle Biblioteche Italiane. Vol. II. Catalogus Codicum Graecorum qui in Bibliotheca Vallicellana Romae adservantur. Milano 1902), S. 128 ff., worauf ich verweise.

An vierzehnter Stelle ein Erotianfragment. Inc. Fol. 188r (ohne Titel, für den aber Platz gelassen war, wohl um rot ausgefüllt zu werden) *τὴν ὑποκράτους πραγματείαν* S. 29,3. Expl. Fol. 196v *παρὰ τὸ δόρυ παύειν. ὁ γὰρ ἡμεῖς* S. 62,3. Da das letzte Blatt regelrecht ausgefüllt ist und der Text mitten im Satze abbricht, ist ohne weiteres die Annahme gestattet, dass wir es mit einem verstümmelten Exemplar zu tun haben, das ursprünglich vollständiger war. Den Verlust können wir allerdings um so leichter verschmerzen, da **Vall.**, wie ich unten Abt. B 8 dieses Kapitels zeigen werde, aus **V** direkt abgeschrieben ist.

Schriftfläche 15,7 × 9,2. 30 Zeilen auf der Seite. Die ganze Erotianhs., auch die Marginalkorrekturen, hat ein Schreiber ge-

schrieben, nach MARTINI's Ansicht Ἰωάννης Ὀνώριος (Hydruntinus), der in der Mitte des XVI. Jhdts. in Rom eine umfassende Wirksamkeit entwickelte. Vgl. VOGEL-GARDTHAUSEN, S. 181 ff. mit Literaturnachweisen.

Kollationiert Febr. 1886 von J. ILBERG bis auf εἴωθε γίνεσθαι S. 57,14. Seine Kollation, die er mir gütigst zur Verfügung gestellt hatte, habe ich im März 1914 revidiert und vervollständigt.

M 5. **Codex Marcianus Graecus App. cl. V 15 (Nann. 249)**, von mir **M** benannt.

Papierhs. XVI. Jhdt. 29,5 × 22.

Inhalt:

1. Fol. 19^r—119^v. Γαληνοῦ εἰς τὸ πρῶτον καὶ τρίτον ἐπιδημῶν (sic). Vgl. Medizinerkatalog I, S. 104.
2. Fol. 125^r—142^v. Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτους λέξεων συναγωγή.
3. Fol. 142^v—158^r. Γαληνοῦ τῶν Ἱπποκράτους λέξεων ἐξήγησις. Hinzuzufügen Medizinerkatalog I, S. 109 f.

Die Hs. ist neulich (März 1914) von dem Bibliothekar PIETRO ZOZZANELLO mit Drucktypen in der rechten oberen Ecke neu numeriert worden. Fol. 1—18, 120—124, 159—170 sind leer. Ich folge ZOZZANELLO's neuer Numerierung. Von der älteren, der MINGARELLI, Graeci Codices manu scripti apud Nanios, Bologna 1784, S. 442 folgt, ist nur die Ziffer 101 übrig, die unter ZOZZANELLO's 119 steht. Die ältere Numerierung fing also an der ersten Seite des Galenkommentars an.

Quaternionenziffern sind nicht vorhanden. Als Wasserzeichen hat das Papier einen Anker; da mir beim Studium der Hs. BRIQUET nicht zur Verfügung stand, kann ich mich nicht bestimmter ausdrücken.

Schriftfläche 22 × 14. Zeilen auf der Seite in den Galenschriften 31, in Erotian 32.

Die ganze Hs. ist mit brauner Tinte von einem Schreiber geschrieben. Die Tinte macht zwar hie und da einen etwas verschiedenen Eindruck, was indes nur ganz zufällig ist. Rot sind in Erotians und Galens Glossaren die Rubriken, sowie auch sämtliche Initialbuchstaben der Lemmata. Auch sind öfter die Wörter entweder rot unterstrichen oder aber mit einem Zeichen ͱ versehen, beides ohne mir ersichtlichen Grund. In Erotian einige wenige Marginalkorrekturen, alle von der manus prima herrührend und

offenbar gleichzeitig mit dem Texte geschrieben. Der Schreiber hat von den gewöhnlichen Abbreviationen ziemlich ausgiebigen Gebrauch gemacht.

Die Hs. wurde auf meine Bitte von der Verwaltung der Biblioteca Marciana April 1914 nach der Biblioteca Vittorio Emanuele in Rom gesandt, wo ich den Erotian kollationierte. Einzelnes habe ich dann im Mai in Venedig revidiert und nachgetragen.

6. **Codex Escurialensis Graecus y.—I.—9**, von mir **E** benannt. E
Papierhs. in Fol. XVI. Jhdt. Sie stammt aus der Sammlung des Don Diego Hurtado de Mendoza, des bekannten Gesandten Kaisers Karl V., der von mehreren griechischen Schreibern griechische Hss. abschreiben liess, vgl. GRAUX, Essai sur les origines du Fonds Grec de l'Escurial, S. 163 ff. und passim, J. FESENMAIR, D. Diego Hurtado de Mendoza. Progr. Wilhelmsgymn. München 1882 und 1884.

Inhalt nach E. MILLER, Catalogue des Mss. Grecs de la Bibliothèque de l'Escurial, Paris 1848, S. 264:

1. Fol. 1—152. Oribasii Synopsis. Vgl. Medizinerkatalog II, S. 71.
2. Fol. 153—181. Erotians Glossar.

Ich habe von Erotian S. 29 — παρ' Ὁμήρῳ S. 45,3 und πεδίον ποταμῷ S. 77,9 — τὸ ἐφιστάμενον τῆς δεδολωμένης S. 91,14 auf guten Weiss-auf-Schwarz-Photographien von E. MANERO kollationiert. Diese Proben genügten vollauf, **E** als eine Abschrift von **O** darzutun (vgl. unten Abt. B 4 dieses Kapitels). Allerdings wäre es mir zur Bestätigung erwünscht gewesen, auch von dem Ende der Hs. Photographien zu erhalten. Das ist aber unter den Zeitumständen leider nicht möglich gewesen.

Die Hs. ist in den Teilen, die ich gesehen habe, wahrscheinlich auch in ihrer Ganzheit, von einem Schreiber geschrieben, der auch die wenigen Marginalia zugleich mit dem Text selbst kopiert hat. 28 Zeilen auf der Seite.

7. Codex Vindobonensis Medicus Graecus 43 (alte Nummern 7, dann 38). Papierhs. XVI. Jhdt. 20,6 × 15,5. Schriftfläche 15,5 × 9. C
Inhalt:

1. Fol. 1r—82r. Ἰατροσόφιον κοινόν (erwähnt von KRUMBACHER, Byz. Litt.-Gesch., S. 619,4).

   Inc. πρὸς ὀξὺν πόνον κεφαλῆς.[1]) κισσὸν ξηράνας ἢ καὶ χλωρὸν κοπανίσας κτλ., dazu am Rande α̅.

---

[1]) So zu lesen statt κεφάλαιον α̅, wie NESSEL, Catalogus ... Bibliothecae Caesareae Vindobonensis (1690) und KLEIN, p. L mit falscher Auflösung der Abkürzung geben. Es folgen Rezepte πρὸς πόνον κεφαλῆς καὶ ἡμικρανίου; πρὸς ζέσιν κεφαλῆς etc.

Expl. εἶτα τήλιξον τὸ φητήλιον εἰς τετριμμένον καλακάνθην καὶ ἔμβαλλον εἰς τὰς ῥῖνας.

2. Fol. 83r—121v. Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτι λέξεων συναγωγή.
3. Fol. 122r—138v. Auszüge aus Hippokrates mit Varianten und sonstigen Scholien, auch Erotianischen, die in Kap. II näher behandelt werden. Ein Auszug aus der Hippokratesvita des Soran eröffnet die Reihe, es folgen kleinere oder grössere Auszüge aus den meisten gewöhnlichen Hippokratesschriften, geordnet in der Folge des Marcianus 269 $\mathbf{M}^H$ und der jüngeren Hss. Das letzte Exzerpt ist: τὰ ἐπιφαινόμενα ἐν οἷσι μησὶ γίνεται. οἱ πόνοι ἐν περιόδοισιν, ὅ τι ἐν ἑβδομήκοντα (sic! vgl. dazu LITTRÉ's Anm. zur Stelle) κινέεται aus dem sechsten Buche der Epidemien V, S. 344,9 L. — Hiernach sind die bereits von SCHÖNE angezweifelten Angaben im Medizinerkatalog II, S. 93 (s. v. Soranus) zu berichtigen.

   Ich habe, probeweise, die verhältnismässig ausführlichen Exzerpte aus περὶ φυσέων (Fol. 135r—136r) mit den Ausgaben von LITTRÉ und NELSON verglichen und dabei gesehen, dass der Text durchweg mit $\mathbf{M}^H$, bzw. den jüngeren Hss. stimmt. Nur 94,5 L. = 8,11 N. hat unsere Hs. zufälligerweise δένδρα mit $\mathbf{A}^H$ gegen δένδρεα $\mathbf{M}^H$. Allein hat sie 92,13 = 6,13 τουτέων, gegenüber sonstigem τούτου, τουτέου, 100,19 = 16,11 κατὰ παντός gegenüber sonstigem διὰ παντός.
4. Fol. 139r—142r. Ein alphabetisches Verzeichnis über Heilmittel.
5. Fol. 142v—144v. Konstantinopolitanische Inschriften, von denen die letzte die mehrmals edierte Obeliskinschrift aus dem Hippodrom ist. Die Literatur ist zusammengestellt Corpus Inscr. Graec. IV 8612, Corpus Inscr. Lat. III 737, s. auch KAIBEL, Epigrammata Graeca 1061, BÜCHELER, Carmina epigraph. lat. 286.

Der Codex hat am oberen Rande zwei verschiedene Blattzählungen. Die eine fängt auf dem zweiten Blatte des ersten Quaternios an und geht dann bis zum letzten Blatt. Unbeschrieben sind Fol. 82v—87r, 127r und v, 145r—146v, 152r und v. Diese ältere Paginierung ist bis auf Fol. 82 unversehrt, von Fol. 83 ab aber durchstrichen. Es ist nämlich eine jüngere Paginierung hinzugekommen, welche, die unbeschriebenen Fol. übergehend, 144 Fol. zählt. Fol. 144 der

jüngeren Paginierung ist also = 151 der älteren. Beim Zählen hat der jüngere Paginator zuerst versehentlich das unbeschriebene 127 mitgezählt, sich aber nach zwei Seiten des besseren besonnen; die alte 129 hat also $123\genfrac{}{}{0pt}{}{\not{129}}{\not{124}}$. Meine (wie NESSEL's und KLEIN's) Folienangaben schliessen sich der jüngeren Bezifferung an.

Das unpaginierte erste Blatt hat ausser dem unten erwähnten Inhaltsverzeichnis den Vermerk *Augerius de Busbecke comparauit Constantinopoli.* Derselbe Vermerk kehrt wieder Fol. 87ᵛ der älteren Paginierung. Über Ogier Ghiselin von Busbecq, kaiserlichen Gesandten in Konstantinopel 1553—1562, s. zuletzt A. VIERTEL, Busbecks Erlebnisse in der Türkei. Gymnasialprogramm Göttingen 1902, SCHRÖDER, Götting. Nachr., Phil.-hist. Kl. 1910, S. 1 ff., J. BICK, Wiener Stud. XXXIV 1912, S. 143 ff. Letzterer hat S. 147 nachgewiesen, dass der bekannte Provenienzvermerk *Augerius de Busbecke etc.* nicht, wie man bisher allgemein angenommen hat, von Busbecqs eigener Hand herrühren kann, sondern entweder von einem der Sekretäre Busbecqs oder gar erst bei der Aufnahme der Hss. in die Bestände der K. K. Hofbibliotek von einem Beamten derselben eingetragen wurde.

Die elf ersten Quaternionen sind durchgehend gezählt; bewahrt sind auch die Reklamanten. Mit Fol. 83 hebt eine zweite Quaternionenzählung an; allerdings sind die Ziffern teilweise dem Messer des Einbinders zum Opfer gefallen, auf Fol. 105ʳ findet sich die letzte Spur. Offenbar fängt also Fol. 83 eine neue Sonderhandschrift an. Man hat also nicht das Recht, mit NESSEL und KLEIN ohne weiteres zu behaupten, der ganze Codex ist von Busbecq erstanden worden, wenn dies auch bei weitem das glaublichste ist. Ob die Fol. 122—138, die keine Quaternionennummern haben, ursprünglich mit dem vorhergehenden (Erotian) zusammengehört haben, lässt sich nicht entscheiden, ist aber sehr wahrscheinlich (vgl. gleich unten über die Schreiber). Der letzte Quaternio, Fol. 139—144 + das alte 152 + ein unpaginiertes Blatt, besteht aus ungeglättetem Papier und ist ganz lüderlich geschrieben.

Die Hs. besteht demgemäss aus 3, bzw. 4 Sonderhss., die aber frühzeitig zusammengebunden worden waren, wie ausser aus der fortlaufenden Bezifferung, schon der älteren, aus dem alten Inhaltsverzeichnis auf dem ersten (unnumerierten) Blatt hervorgeht, das sämtliche Abteilungen erwähnt.

Die Zeilen sind Fol. 1—82 in der Regel 22, Fol. 83—138

21, ein paar Mal 22, Fol. 139 ff. sehr wechselnd und oft mit grösseren leeren Zwischenräumen.

Der Schreiber der ersten Sonderhs. hat selbst bis auf Fol. 78 die Rubriken, die Initialen und die Kapitelbezifferung mit roter Tinte, in den drei letzten Folien aber alles mit derselben dunkelbraunen Tinte geschrieben. Erotian ist von einem Schreiber geschrieben, die Hippokratesexzerpte von demselben oder jedenfalls einem nahe verwandten. Zu beachten ist, dass in Erotian der Initialbuchstabe jedes Lemmas nur bei den jeweiligen ersten Lemmata eines jeden Buchstaben, ἀλυσμόν, βιώμενον, etc., geschrieben ist und zwar dann grösser und mit der gewöhnlichen Tinte. Bei den übrigen aber nur die zugehörigen Spiritus und Accente etc. Es steht also z. B. ᾿κέλη, ῞σματα für ἰκέλη, ὕσματα. Die nicht vollbrachte Absicht war gewiss, mit roter Tinte auszufüllen.

Was Erotian betrifft, bemerke ich noch, dass Abkürzungen sehr gewöhnlich sind.

Fol. 122 ff. sind die Tituli und die Marginalia mit roter Tinte geschrieben, Fol. 139 ff. die Initialen und die Rubriken.

Erotian ist zuerst kollationiert worden 'mense Maio felicissimo a. 1798' von C. WEIGEL, dessen Kollation Cod. Berol. Graec. Fol. 39 (275) N. 15 aufbewahrt wird (vgl. dazu oben S. 2, s. auch gleich unten). Dann von MORITZ SCHMIDT, der seine Kollation Wien. Sitz.-Ber., Phil.-hist. Cl. XXI 1856, S. 268 ff. veröffentlicht und der KLEIN überdies Verbesserungen dazu zur Verfügung gestellt hatte. Wie SCHMIDT dazu kommen konnte, eine unverkennbar nahe Verwandtschaft zwischen C und O festzustellen (a. a. O., S. 269), ist mir, wie meine Darstellung in Abt. B. dieses Kapitels zeigen wird, sehr rätselhaft. — Dem Entgegenkommen der Verwaltung der K. K. Hofbibliothek verdanke ich, dass der Codex nach Uppsala gesandt wurde, wo ich Sept.—Okt. 1913 den Erotian ganz und die Hippokratesexzerpte, soweit für meine Zwecke nötig, verglich.

Der Medizinerkatalog, II, S. 37 nennt auch unter Wien: »Vindob. med. 38c; s. — *(Coll. mit der Franzschen Ausgabe im Berol. fol. 39 [275])*». Hier liegt eine Verwechslung vor. Denn NESSEL's N. 38 enthält Schriften von Georgios Pisides, Michael Psellos und Konstantin Manasses. Aber die alte Nummer von 43 war 38. Die WEIGEL'sche Kollation in der Berliner Hs. trägt die Überschrift: 'Erotiani Glossarium uoc. Hippocratis. Collat. Cod. Vindobonens. No. 38 c. edit. Franzii'. Vielleicht ist hieraus 38c in den

Medizinerkatalog geflossen, indem c = *cum* versehentlich zu [c] geworden ist. Dass WEIGEL's Kollation jedenfalls den jetzigen Codex 43 betrifft, habe ich bei der Durchsicht derselben sofort gesehen.

Wo JACOBS seine Angabe in dem Nachtrag des Medizinerkatalogs, S. 50: »Der Imperialis Sambuci = einem der Vindobonenses, = Vindob. 38^c» her hat, ist mir unerfindlich. Jedenfalls liegt ein Irrtum vor. Der Imperialis Sambuci war eine Hippokrateshs., den wir ja nur durch MACK's Hippokratesausgabe von 1743 kennen. Meint JACOBS vielleicht, der Imperialis Sambuci sei C Fol. 122 ff.? Auch dies ist jedoch unmöglich. Ich habe, vgl. oben S. 8, περὶ φυσέων kollationiert. In MACK's Ausgabe stehen aber Sambucus-Varianten, die nicht unter den Exzerpten in C zu finden sind.

8. **Codex Parisinus Graecus 2151** (Fontebl.-Reg. 2145.) **H**
Papierhs. XV./XVI. Jhdt. 33,3 × 22,5.

Inhalt:

1. Fol. 1^r—6^r. Ῥούφου Ἐφεσίου ὀνομασίας (sic, ohne περί) τῶν τοῦ ἀνθρώπου μορίων. S. Medizinerkatalog II, S. 89.
2. Fol. 6^r—11^v. Ῥούφου Ἐφεσίου Ὀνομασίαι τῶν κατὰ ἄνθρωπον. S. Medizinerkatalog II, S. 89 (wo versehentlich Fol. 12 statt 11 steht).
3. Fol. 12^r—47^r. Ὀριβασίου Ἰατρικαὶ συναγωγαί XXIV. XXV. Inc. γυμνώσας ἐπιτηδείως III, S. 273,1 DAREMBERG-BUSSEMAKER.
   Expl. ἀνάλογον τοῖς ἐν χερσίν. οὕτω δὲ καὶ ὅσα S. 504,12. S. dazu DAREMBERGER-BUSSEMAKER's Préface, p. IV. S. auch den Medizinerkatalog II, S. 71.
4. Fol. 49^r—62^v. Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτους λέξεων συναγωγή bis auf ἀγαγεῖν τὰ ὑγρὰ καὶ πρὸς ἔκκρισιν S. 101,2.
5. Fol. 65^r—97^r. Βίβλος Διοσκορίδου καὶ Στεφάνου Ἀθηνέου που ἔχουσι φαρμακέων ἐμπιρίας κατὰ ἀλφάβητον σοφῶς τεθῶσι (sic). S. den Medizinerkatalog, II, S. 97.
6. Fol. 97^v—102^v. Ἑρμηνία βοτάνων Γαληνοῦ περὶ φαρμάκων συνθετικά.
   Inc. καὶ ταῦτα μὲν τοῖς ἑτέροις ὑπομνήματι γράφω δι' αὐτῶν τῶν ἔργων τῆς τέχνης Galen XIII, S. 562 K.?
   Expl. οἱ ἰχθύεις φαῦλοι ἐν τοῖς τοιούτοις ὕδασιν.
7. Fol. 102^v—104^r περὶ βρωμάτων τοῦ ὑπερτίμου σοφοῦ Ψελοῦ. Inc. τὰ τῶν ἀρνῶν κρέα.

Expl. τὰ ὀτάραχα(?) δύσπεπτα καὶ κακόχυμα.

Michael Psellos hat sehr viele medizinisch-naturwissenschaftliche Schriften verfasst, vgl. KRUMBACHER, Byz. Litt.-Gesch., S. 436. 442. Ich habe indes diese Schrift nicht verifizieren können; wahrscheinlich ist sie noch unediert.

8. Fol. 104v—106v ὁ περὶ τροφῶν δυνάμεων ἐπὶ φιλοσόφων γραφέν.

Inc. οἱ θερμοὶ καὶ καθαροὶ ἄρτοι εὔπεπτοί εἰσιν.

Expl. ὁ δὲ πνεύμων ὀλιγοτρόφος, ἡ καρδία ἐὰν πεμφθῇ καλή ἐστιν.

Die Hs. hat in der oberen rechten Ecke zwei identische, durchgehende Numerierungen, eine ältere und eine jüngere, beide mit Tinte geschrieben. Sie besteht indessen aus drei nach Papier und Schrift verschiedenen Sonderhss.

I. Fol. 1—48, vier Quinionen und ein Quaternio, dessen letztes Blatt, Fol. 48, unbeschrieben ist. — Fol. 1—6, nicht aber die zum selben Quinio gehörenden 7—10 sind oben beschädigt, dann durch festgeklebte Streifen aus anderem Papier zur Höhe der sonstigen ausgefüllt worden. Auf dem Streifen von Fol. 1 steht: CCLXXXVI. 286. 2145.

II. Fol. 49—64, zwei Quaternionen. Die beiden letzten Blätter, Fol. 63 und 64, sind unbeschrieben. Somit entsteht die Frage, weshalb der Schreiber den Erotian Fol. 62v mit S. 101,2 πρὸς ἔκκρισιν abbricht. Dabei ist zunächst zu beachten, dass Fol. 63—64 jedenfalls nicht zur Vollendung des Erotian ausgereicht hätten; dazu wären 6 à 7 Blätter nötig gewesen. Ich würde an eine unvollständige Vorlage denken, wenn es dabei nicht auffallen würde, dass ein Blatt gerade gefüllt wäre. Somit muss bare Willkür des Schreibers Schuld sein oder sonstiger Zufall vorliegen.

III. Fol. 65—106, fünf Quaternionen und eine einzelne Lage.

Das Papier ist in den drei Sonderhss. verschieden. I. hat als Wassermarke einen Anker im Kreis, BRIQUET N. 578 (venezianische Fabrik aus dem Anfang des XVI. Jhdts.). II. hat einen Adler im Kreis BRIQUET N. 201, welche Marke BRIQUET mit Hss. aus Neapel 1469 und Venedig 1476 belegt. III. hat ebenfalls eine italienische Marke, nämlich auch einen Anker im Kreis, den ich aber bei BRIQUET nicht wiederfinde.

Jede der drei Sonderhss. hat ihre eigene Blattlagebezeichnung in der unteren rechten Ecke, alles mit griechischen Lettern, die aber

teilweise beim Einbinden abgeschnitten worden sind. Die Reklamanten der jeweiligen drei Sonderhss. sind bewahrt. Fol. 48^v und 64^v haben natürlich keine Reklamanten. Ausserdem findet sich eine, die ganze Hs. durchgehende, die einzelnen Lagen berücksichtigende jüngere Bezeichnung, die die lateinischen Buchstaben *A* bis *N* verwendet.

Die Masse der Schriftfläche sind in I. 26,5 × 15,5, in II. 22,5 × 12,5, in III. 21 × 12. Die Zeilen auf der Seite betragen bzw. 39, 30, 28. Auch sonst unterscheiden sich die drei Sonderhss. nach Schrift und Tinte. Ich notiere indes hier nur was die Erotianhs. angeht. Geschrieben ist sie von dem bekannten Kalligraphen Aristobulos Apostolides, später, seit c:a 1514 benannt Arsenios von Monembasia, gestorben 1535.[1]) Den urkundlichen Beweis dafür gibt die Note *manu Arsenii,* die sich sowohl auf dem alten Inhaltsverzeichnis findet, das dem Codex los beigelegt ist, wie auf dem alten Inhaltsverzeichnis, das auf die Rückseite des dritten Vorsatzblattes geklebt ist (vgl. unten). Bestätigung gab mir ein Vergleich mit der sechsten Tafel in OMONT's Facsim. de Mss. Grecs des XV^e et XVI^e siècles, Paris 1887.[2]) Der Schreiber hat eine braune Tinte verwendet, ausserdem rote für den Titel Fol. 49^r, sowie für die Buchstabenüberschriften ἀρχὴ τοῦ ᾱ—ἀρχὴ τοῦ ο̄. Auch die zwei ersten Lemmawörter ἀλυσμόν S. 37,2 und βιώμενον S. 57,16 sind rot geschrieben, dagegen von γαργαρεών S. 60,2, δυσκύνιος S. 61,13 etc. nur der Initialbuchstabe. Die Lemmata ἀπεδείξαμεν S. 37,12 —ἀχώρ S. 57,12 sind mit der gewöhnlichen braunen Tinte unterstrichen, von dem Buchstaben β̄ ab aber nur ἔδος S. 70,1. Abkürzungen hat Arsenios ziemlich spärlich gebraucht, am öftesten am Zeilenende. Eine zweite Hand (**H**^{2}), die eine etwas hellbraunere Tinte verwendet, hat S. 38,5 und 40,11 am Rande mit ἴσως und 61,12 in der Lücke Berichtigungen eingeführt. Möglicherweise stammen von derselben noch einige andere, allenfalls unbedeutende Änderungen.

Vor Fol. 1 und nach Fol. 106 gehen je drei Schutzblätter; diejenigen am Ende des Codex sind leer, ebenso das zweite Vorsatzblatt, das dritte hat das oben erwähnte Inhaltsverzeichnis. Das erste Vorsatzblatt hat oben ein *A* und darunter ein mit

---

[1]) Über ihn s. LEGRAND, Bibl. Hellénique I, p. CLXV ff., VOGEL-GARDTHAUSEN, S. 42 ff.

[2]) Wo A. VON HALLER, Bibl. botanica, Tomus II, Tiguri 1772, S. 628 seine Notiz 'Erotiani codex ad lit. O manu Arsenii Ep. Monembasiae descriptus' her hat, weiss ich nicht; natürlich ist aber **H** gemeint.

der Dioskurides-Stephanos-Schrift schliessendes, also unvollständiges Inhaltsverzeichnis. Dies Verzeichnis rührt von dem bekannten und berüchtigten Schreiber Konstantinos Palaiokappa her,[1]) dessen Name uns im folgenden mehrmals begegnen wird, und ist von ihm wiederholt in dem Fontainebleaukatalog Cod. Paris. Suppl. Gr. 10 Fol. 51^v N. 450, abgedruckt bei OMONT, Catalogues des Mss. Grecs de Fontainebleau sous François I[er] et Henri II, S. 150 N. 451.[2]) Nach dem letzten Worte des Verzeichnisses (σφαλμάτων) steht in Suppl. Gr. 10 *Asola,* d. i. Joannes Franciscus Asulanus, Sohn des Andreas Asulanus und Schwager des Aldus Manutius. Von ihm kaufte Guillaume Pélicier, französischer Botschafter in Venedig 1539—1542, viele Codices für Franz den Ersten, vgl. DELISLE, Cabinet des Mss. I, S. 158, OMONT, Fontainebleau, p. VI. In den von Asola stammenden Manuskripten findet sich nach DELISLE, a. a. O. gewöhnlich unten am ersten Blatt der Vermerk: *A me Francisco Asulano,* welche Subskription aber in einigen ausradiert, in anderen abgeschnitten worden ist. In unserer Hs. finden sich nun Fol. 1^r, 49^r, 65^r, d. h. auf jedem ersten Blatt der drei Sonderhandschriften die Spuren einer ausradierten Subskription von derselben Länge in allen drei Hss. (6 à 7 cm.). Die Spuren führen alle, wie auch M. OMONT auf meine Bitte hin gütigst kontrollierte, auf die Wörter *A me Francisco Asulano.*

Der schöne Einband hat, wie regelmässig die Asulanischen Codices der Bibliothèque Nationale (s. DÉLISLE a. a. O.), das Wappen Heinrichs des Zweiten.

So viel in diesem Zusammenhang zur Beschreibung des Codex. Weiteres zur Geschichte von **H** und dessen Verhältnis zu den Pariser Hss. **D G** werde ich in Abteilung B dieses Kapitels nach Prüfung des Textes vorlegen.

KLEIN gibt p. LIIII eine Inhaltsangabe der Hs., die ganz unvollständig, offenbar der Palaiokappa'schen direkt abgeschrieben ist; seine Bemerkungen p. LV sind ohne Zweifel aus Notizen zu **H** und zu **G** vermengt. Im Apparat finde ich **H** nie speziell angeführt. Der Codex wird von KLEIN unter 'ω = libri deteriores omnes uel certe **D F**' mit einbegriffen sein. Dass **H**

---

[1]) Über ihn s. OMONT, Annuaire de l'association pour l'encouragement des études grecques en France XX 1886, S. 241 ff., VOGEL-GARDTHAUSEN, S. 247 ff. mit Literaturnachweisen.

[2]) Diese Nummer bei OMONT ist unrichtig. OMONT's falsche Zählung beginnt mit S. 43 N. 118, die 119 ist. N. 117 des Katalogs ist N. 117 bei OMONT, N. 118 des Katalogs ist N. [94] bei OMONT.

unter den Deteriores, wie ich unten zeigen werde, eine Sonderstellung hat, ist von KLEIN nicht beachtet worden. — Ich habe Juni 1914 in Paris die Hs. untersucht und den Erotian kollationiert.

9. Codex Parisinus Graecus 2177. **D**

Papierhs. XVI. Jhdt. 32×21. Sie besteht, vgl. gleich unten, aus drei Sonderhss., je ein Werk enthaltend.

Inhalt:

1. Fol. 1ʳ—5ᵛ. Der Titel lautet: Γαληνοῦ εἰς τὸ περὶ χυμῶν Ἱπποκράτους. Danach die Angaben bei OMONT, Inventaire sommaire[1]) und im Medizinerkatalog I, S. 103. Es ist aber Γαληνοῦ περὶ χυμῶν. Inc. ὅπερ ἐν κοσμῷ στοιχεῖον XIX, S. 485 K., Expl. τὴν ἐντελῆ διάκρισιν τῆς ἀσθενείας ἀνέθεντο S. 496 K.

   Fol. 5ᵛ unten steht die Notiz: ζήτει τὸ λοιπὸν ἐν εριπίῳ (oder meinetwegen vielleicht ἐρειπίῳ; ob ι oder ει, ist schwierig zu entscheiden) τινὶ τῆς Ἑλλάδος.[2])
2. Fol. 10ʳ—94ᵛ. Ὀριβασίου πρὸς Εὐνάπιον. Inc. ἐξ ὧν διελέχθης, Εὐνάπιε κράτιστε V, S. 557,1 DAREMBERG-BUSSEMAKER. Expl. Fol. 94ᵛ ἐφήσας μόνον ἐν τῇ προγεγραμμένῃ συμμετρίᾳ ibid. S. 797,1, worauf unmittelbar folgen desselben Ἰατρικαὶ συναγωγαί V Kap. 24. Inc. μέλι τὸ κάλλιστον ἐπὶ ἀνθράκων ἀποφρίσαντας καὶ ἐπεμβαλόντας I, S. 395,2 D.-B. Expl. τοσοῦτον ἐμβαλεῖς ὄξους ὅσον καὶ μέλιτος S. 397,4. Vgl.

---

[1]) Dieselbe Verwechslung auch sonst bei OMONT, nämlich bei N. 2156, 2158, 2760, die, im Gegensatz zu N. 2177, im Medizinerkatalog I, S. 111, nicht S. 103 gebucht sind. Vermutlich wird in ihnen, wie in 2177, der Titel falsch sein. Die Entstehung des Fehlers zeigt Codex Urbinas 67 Fol. 33; dort lautet nach STORNAJOLO, Codices Urbinates Graeci Bibl. Vat., S. 80 der Titel: Γαληνοῦ εἰς τὸ περὶ χυμῶν Ἱπποκράτους ἢ περὶ χυμῶν. Die von STORNAJOLO angeführten *Inc.* und *Expl.* zeigen, dass es Galens kleine Originalschrift über den Gegenstand ist; die Hs. ist also im Medizinerkatalog von S. 103 nach S. 111 zu versetzen.

[2]) Wie ist diese Notiz zu verstehen? Die Galenschrift ist vollständig; Fol. 6—9 der Sonderhandschrift sind unbeschrieben; das Papier (vgl. gleich unten) weist auf nordwesteuropäischen Ursprung der Hs. In re dubia non est conicendum. Immerhin kann man vermuten, der Schreiber wollte eine alte, aus Griechenland importierte Hs. kopieren, die Galens περὶ χυμῶν und noch eine Galenschrift, ev. Galens Kommentar zu der Hippokratischen περὶ χυμῶν, enthielt. Nach Erledigung der ersten schrieb er, ermüdet oder ev. weil ihm nicht genug Papier zur Hand war. »Hier füge das übrige aus einem alten griechischen Fragment ein!« Auf diese Vermutung, die ich vielleicht lieber hätte unterdrücken sollen, führt mich REITZENSTEIN's Erörterung über ζήτει, Griech. Etym., S. 50 ff.

dazu Daremberg-Bussemaker's Anm. V, S. 797 sowie die im Medizinerkatalog II, S. 72 genannte Budapester Handschrift.

3. Fol. 96r—136r. Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτους λέξεων συναγωγή.

Der Codex, der gut erhalten ist, hat zwei durchgehende Paginierungen. Die eine, mit Tinte ausgeführt, zählt die 136 Blätter richtig. Nach dieser rechne ich. Die andere, mit Bleistift geschrieben, älter als jene, jedoch auch ziemlich jung, zählt nur 134 Blätter; der Paginator hat nämlich N. 15 und 76 der Tintenpaginierung versehentlich übergangen.

Der Codex besteht aber, wie gesagt, aus drei Sonderhandschriften.

I. Fol. 1—9, wovon 6—9 unbeschrieben. Das Papier hat als Wasserzeichen einen Topf, Briquet N. 12752 (Holland 1553—1575). Keine Quaternionbezeichnung. 24 Zeilen auf einer Schriftfläche von 21,5 × 10 à 13.

II. Fol. 10—95, wovon Fol. 95 unbeschrieben. Wasserzeichen eine Blume, Briquet N. 6411 (Tours 1554). Keine Quaternionbezeichnung. 33 Zeilen. Schriftfläche 24 × 12 à 13.

III. Fol. 96—136. Wasserzeichen ein Topf, Briquet N. 12732 (Le Mans 1550—1555). Die Quaternionen waren mit griechischen Lettern bezeichnet, von denen indes nur die drei ersten bewahrt sind. 24 Zeilen auf einer Schriftfläche von 21,5 × 11.

Auch die Schreiber der drei Sonderhss. sind verschieden. Ich behandle indes hier nur die Erotianhs. Der fortlaufende Text ist von zwei Schreibern geschrieben. Die Grenzscheide fällt Fol. 121r oben. Der erste Schreiber, den ich **D**a nenne, hat bis auf ἔκκρισιν S. 101,2 geschrieben, d. h. gerade dort abgebrochen, wo **H** endet (s. S. 11). Dass gerade **H** seine Vorlage war, werde ich in Abteil. B dieses Kapitels zeigen. Der zweite, den ich **D**b nenne, hat mit ἑτοιμάζειν S. 101,2 angefangen und bis auf das Ende des Glossars fortgesetzt. Ausserdem hat **D**b in der von **D**a herrührenden Partie teils am Rande eine Menge von Varianten, alle mit γρ. versehen, notiert, teils auch an einigen Stellen von **D**a offen gelassene Lücken ausgefüllt, wobei er, den Raum nach Bedarf ausnutzend, mitunter sehr spatiös, mitunter sehr eng schrieb. **D**b ist, wie die Schrift zeigt und wie zuerst Omont, Annuaire de l'association pour l'encouragement des études grecques en France XX 1886, S. 244 feststellte, der bereits oben S. 14 genannte Konstantinos Palaio-

kappa.[1]) D^a wie D^b verwenden je ihre Sorte von brauner Tinte, sie heben weder die Rubriken ἀρχὴ τοῦ ᾱ etc. noch die Lemmata durch Unterstreichung hervor. Abkürzungen brauchen beide fast nur an den Zeilenenden, auch dort ziemlich spärlich. Iota subscriptum schreiben sie oft, auch im Inlaut.

Später hat dann ein Korrektor D^2, der eine etwas blassere braune Tinte als D^b braucht und spitzigeren Ductus hat, eine Reihe von Varianten am Rande beigeschrieben. Er führt sie teils mit *lege*, teils mit γρ̄αι (nur einmal 132,10 γρ.) ein. 101,5, wo D^b das unmögliche σημείωσαι hat, streicht er dies einfach durch und setzt ohne weiteres am Rande das richtige σημαίνει. Zu beachten ist, dass D^2 nur zweimal, 33,10 und 79,13, zum D^a-Texte Varianten hinzugeschrieben hat; die übrigen gehören sämtlich dem D^b-Texte an (S. 101,2 ff.). COBET hat, wie KLEIN, p. LII mitteilt, die Vermutung geäussert, diese D^2-Varianten seien mit der Hand des HENRI ESTIENNE geschrieben, der, wie bereits KLEIN richtig sah, die Hs. D für seine Editio princeps benutzt hat. Dass die D^2-Varianten aus der Editio princeps herrühren, wird zwar unten Abt. B 6, dargelegt werden, aber sie sind, wie mir ein Vergleich mit Cod. Par. Graec. 2889 — der einzigen von HENRI ESTIENNE geschriebenen griechischen Hs. der Bibliothèque Nationale[2]), — zeigt, nicht von HENRI ESTIENNE geschrieben.[3])

Der Einband ist ein später Pappband mit ledernem Rücken. Vor Fol. I sind drei Vorsatzblätter. Das zweite hat oben *R. de Guig. ~~54~~ 57.* Die Hs. stammt also aus der Sammlung des ROGER DE GAIGNIÈRES † 1715 (DELISLE, Cabinet des Mss. I, S. 335 ff., OMONT, Inventaire sommaire I, p. XVII, XCIV). Weiteres zur Geschichte der Handschrift unten Abt. B 6.

Für seine Ausgabe stand KLEIN seine eigene Kollation sowie

---

[1]) Proben seiner Hand gibt OMONT, Facsim. de Mss. Grecs des XVe et XVIe siècles, N. 12—14.

[2]) Als ich später nach London kam, besorgte ich mir einige Photographien aus den Teilen des Photioscodex Harleianus Graecus 5591, 5592, 5593, die von HENRI ESTIENNE herrühren (vgl. E. MARTINI, Textgeschichte der Bibliotheke des Photios, Sächs. Abhandl. XXVIII N° VI, 1911, S. 29 ff.) in der Absicht, bei späterer Gelegenheit sie mit D^2 zu vergleichen. Das hat, wie so manches andere, wegen der Zeitumstände unterbleiben müssen. — VOGEL-GARDTHAUSEN, S. 444 schreiben HENRI ESTIENNE noch eine Photioshs. zu, nämlich Codex Vaticanus Palatinus 421; bei MARTINI, S. 41 f. verlautet aber darüber nichts.

[3]) M. OMONT, der mir seinen autoritativen Beistand gütigst lieferte, will D^2 mit keinem der bekannten Schreiber der Zeit identifizieren. Am ähnlichsten findet er D^2 der Hand des Ἄγγελος Βεργίκιος.

eine von COBET zu Gebote. Eine frühere, von D. RUHNKEN, 'dem bestem Kenner der Manuskripte griechischer Lexica' (REITZENSTEIN, Griech. Etym., S. 87 Anm. 1), herrührende Kollation bewahrt der Leidener Codex Graecus 251 (XXIII. Ru. 27), von GEEL, Catal. Libr. mss., qui inde ab anno 1741 Bibl. Lugd. Bat. accesserunt (1852), S. 65 als 'D. RUHNKENII autographa Collatio Erotiani cum Cod. Reg. 2177 et alio codice' erwähnt. 'Quis vero *alius codex* fuerit, in medio mihi relinquendum est, quia RUHNKENIUS ipse eius lectiones tantum modo *B* littera distinxit', sagt KLEIN p. LI. Die Verwaltung der Leidener Bibliothek sandte auf meine Bitte hin die Handschrift im Jan. 1914 hieher. Ich konnte dann sofort die Sache erledigen. RUHNKEN hat nämlich seiner Kollation übergeschrieben: 'Erotianus ex editione H. STEPHANI collatus cum MS. Regio 2177, cui adscriptae erant variantes ex alio codice'. In der Kollation hat RUHNKEN mit *A* den fortlaufenden Text der Pariserhs., mit *B* die Marginalvarianten derselben (**D**^{2}) bezeichnet. Den Unterschied zwischen **D**^{a} und **D**^{b} hat er so wenig wie später KLEIN gewahrt.

Ich selbst habe die Pariserhs. dank dem Entgegenkommen der Pariser Behörden Jan.—Febr. 1914 auf der hiesigen Bibliothek kollationieren können und dann Einzelnes im Juni desselben Jahres in Paris revidiert.

F *10.* Codex Parisinus Graecus 2614.

Papierhs. XVI. Jhdt. 31,5 × 21. 28 Blätter, von denen Fol. 27^v und 28^{rv} unbeschrieben sind.

Inhalt:

Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτους λέξεων συναγωγή.

Die Hs. besteht aus drei Quaternionen, in der oberen rechten Ecke mit griechischen Lettern bezeichnet, und einem Binio aus anderem Papier. Fol. 1—24 haben nämlich als Wasserzeichen einen Kardinalshut mit auf jedem entsprechenden zweiten Blatt HP in Monogramm als Nebenzeichen. Ich finde dies Zeichen nicht in BRIQUET; am nächsten kommt seine Nummer 3486 oder 3491. Zu beachten ist, dass alle die Zeichen dieser Art venezianischen Ursprung bezeugen (BRIQUET I, S. 223). Fol. 25—28 haben einen Anker im Kreis, den ich auch nicht bei BRIQUET finde; am nächsten steht 514 oder 518. Eine ganz späte Quaternionenbezeichnung, vermutlich vom Binder herrührend, hat die untere rechte

Ecke von Fol. 9^r, 17^r, 25^r mit den Ziffern 2, 3, 4, versehen. Reklamanten von der Hand der manus prima sind vorhanden.

Schriftfläche $21{,}5 \times 12$. 28 Zeilen auf der Seite.

Schreiber: Den fortlaufenden Text hat ein Schreiber (**F**) mit dunkelbrauner Tinte geschrieben; von ihm stammen auch, mit derselben Tinte geschrieben, viele Änderungen, teils im Texte, teils am Rande, diese mit .·. oder ÷ bezeichnet. Mit rotbrauner Tinte hat **F** die Titel ἀρχὴ τοῦ ᾱ etc. geschrieben, die Lemmata — jedoch nicht immer — unterstrichen, ausserdem hie und da am Rande Tituli hinzugefügt. Der Schreiber benutzt selten Abkürzungen, schreibt das Iota subscriptum nicht.

Ausser durch $\mathbf{F}^1$ ist der Codex wiederholt korrigiert worden, und es ist nicht immer leicht, die verschiedenen Hände mit wünschenswerter Bestimmtheit auseinander zu halten, zumal die Tinten im Laufe der Zeit in dieser Hs. sehr abgeblasst sind. Da ist zunächst ein Korrektor $\mathbf{F}^2$, der rotbraune Tinte verwendet; von ihm stammt eine Reihe von kleineren Änderungen, die teils zwischen den Zeilen stehen, teils mit ″ oder ∧ oder auch γρ. am Rande hinzugefügt sind. Ein späterer Korrektor, $\mathbf{F}^3$, hat mit roter Tinte von anderer Art als der von **F** zur Rubrikation gebrauchten zwischen den Zeilen und am Rande kleine Korrekturen beigesteuert, ausgiebiger in den früheren Teilen des Glossars (Vorwort und Buchstabe ᾱ). Überdies finden sich von Schreibern, die mit keinem der bereits genannten identisch sind, am Rande mit verschiedenen Tinten teils aus dem Text die Namen der jeweilig angeführten Personen wiederholt, teils an etlichen Stellen Zifferangaben, vermutlich Verweise auf gedruckte Bücher, die ich aber trotz Suchen in naheliegenden Richtungen nicht habe verifizieren können.

Der späte Einband von braunem Leder trägt an seinem roten Rücken das Monogramm König Karls des Zehnten. Fol. 1^r hat im oberen linken Ecke *Quatorze* und daneben *Codex Colb. 2228. Regius 2750.* Der älteste uns bekannte Besitzer des Codex ist
3 3
demnach der berühmte Minister Ludwigs des XIV., dessen Bibliothek schliesslich, im Jahre 1732, der Bibliothèque du roi einverleibt wurde, vgl. DELISLE, Cabinet des Mss. I, S. 439 ff., OMONT, Inventaire sommaire I, p. XIV.

Benutzt hat den Codex, wie ich unten (Abt. C 1) zeigen werde, zuerst HENRI ESTIENNE für die Editio princeps, sodann KLEIN, der vornehmlich zu Anfang des Glossars Lesarten daraus mitteilt. Dem Entgegenkommen der Bibliothèque Nationale habe ich es zu

danken, dass ich den Codex Sept. 1913 auf der hiesigen Bibliothek kollationieren konnte. Einzelnes habe ich dann Juni 1914 in Paris revidiert.

G *11.* **Codex Parisinus Graecus 2615.** Papierhs. XVI. Jhdt. 30×20. Sie besteht aus zwei verschiedenen Sonderhss. von je einem Quinio. Die späte Numerierung beginnt mit dem dritten Blatt des ersten Quinios, wo Erotian anfängt, und endet auf dem ersten Blatt des zweiten Quinios.

Die erste Sonderhs. enthält ein Erotianexzerpt. Es beginnt Fol. 1 Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτους λέξεων συναγωγή S. 29,1 und endet zunächst mit der Glosse ἄχη· λύπας S. 50,4, die auf Fol. 7^v gegen die Mitte steht. Die untere Hälfte von Fol. 7^v ist leer. Fol. 8^r füllt ἀρχὴ τοῦ ο̄ S. 99,12 — πρὸς ἔκκρισιν ἑτοιμάζειν S. 101,2.

Fol. 1^r oben steht Folgendes:

12. Augusti 1553.
E Goupilo, qui
exscripserat e lb.
d. du Rondeau.

Darunter hat eine andere Hand geschrieben:

omnia haec postea 1564
typis excussa sunt
ab Henrico Stefano
paucis admodum literis aut uocibus
immutatis, ut nihil sit
opus hoc exemplari manu
scripto.

Diese selbe Hand hat Fol. 7^v nach ἄχη· λύπας geschrieben:
pag. 17 v. 4. supersunt tres pagne de litera A.[1])

Auf die erste Notiz von Fol. 1^r komme ich zurück, wenn ich Abt. B 6 dieses Kapitels das Verhältnis der Codices **H D G** näher verfolge. Die zwei übrigen werden von einem späteren Leser, dem die Ausgabe von STEPHANUS zur Hand war, hinzugefügt sein. Denn in dieser Ausgabe steht λύπας gerade auf S. 17 Zeile 4 und ἀχώρ, die letzte ᾱ-Glosse, S. 57,12 KLEIN, endet bei STEPHANUS gerade drei Seiten nachher, nämlich S. 20,4.

[1]) *4 sept A's pagne e libri A* KLEIN, p. LIV!

Das Papier der Hs. hat als Wasserzeichen einen Topf BRIQUET N. 12825 (Frankreich 1545—1557). Die Schriftfläche 25,5 × 16.[1] Jede Glosse fängt auf neuer Zeile an. Die Lemmata sind nicht unterstrichen. Im Allgemeinen ist die Schrift als die denkbar nachlässigste zu charakterisieren.

Die zweite Sonderhs. fängt mit Fol. 9ʳ an, das folgenden Titel trägt: τοῦ Μακαρίου Μαξίμου περὶ ψυχῆς und darunter: *Transcripsi ex libro veteri* (sic) *anglico manu scripto. Mense Ianuario 1584.* Der Traktat selbst fängt Fol. 10ʳ mit πρῶτον μὲν οὖν ἁπάντων ὑποθήσομαι an und endet Fol. 16ᵛ mit ποιεῖ παντελῶς ἀδιάγνωστον. Er ist, so viel ich sehen kann, unediert. Die Hs. erwähnen FABRICIUS-HARLES, Bibl. Graeca VIII, S. 363 Anm., abgedruckt bei MIGNE, Patrol. Graec. XXXIV, S. 394 ff. Über Makarios s. zuletzt KRUMBACHER, Byz. Litt.-Gesch., S. 202 f., STÄHLIN in CHRIST-SCHMID's Griech. Litt.-Gesch. II⁵, S. 1158 f.

Das Papier hat als Wasserzeichen einen Topf, den ich bei BRIQUET nicht wiederfinde, der aber N. 12801 (Frankreich 1549—1560) sehr nahe kommt. Die Schriftfläche c. 16 × 12.

Gebunden ist der Codex in einen einfachen Pappband, dessen vorderer Deckel an der Innenseite folgenden Vermerk trägt:

J. B. Hautin 1. Erotianus.
2. Macarius Maximus de anima.

Fol. 1ʳ hat in der oberen rechten Ecke:

R. 2145³
Cod. Bal. 253¹

und weiter unten den Stempel: *Bibl. Regiae.*

Folglich war der Codex einst im Besitz des Numismatikers Jean-Baptiste Hautin, kam nach dessen Tode 1640 in die Sammlung von Étienne Baluze[2]) und wurde dann später 1719 mit Baluze's ganzer Sammlung der Bibliothèque du roi einverleibt, vgl. dazu DELISLE, Cabinet des Mss. I, S. 364 ff., OMONT, Inventaire sommaire I, p. XVIII.

Eine kurze, von Fehlern geradezu strotzende Beschreibung des Codex gibt KLEIN, p. LIII sq. Selbst habe ich ihn Juni 1914 in Paris untersucht.

---

[1]) Dass ich die Zeilenzahl zu notieren vergessen hatte, sah ich leider zu spät.

[2]) In der Bibliotheca Baluziana III, Paris 1719, S. 35 N. 253 steht: *Codex Graecus, in quo Herotiani lexicon uocum Hippocratis et tractatus Macarii Maximi de anima.*

B **12. Codex Parisinus Graecus 2651** (Mazarin-Regius 3158). Papierhs. XVI. Jhdt. 23×16. Die Hs., die nur den Erotian enthält, besteht aus sechs Quaternionen, die mit griechischen, beim Binden zur Hälfte der Höhe und mehr abgeschnittenen Ziffern bezeichnet sind. Bewahrt sind die Reklamanten. Schriftfläche 16×9,5. 21 Zeilen auf der Seite. Ein Schreiber hat die ganze Hs. mit brauner Tinte — rot sind bloss die beiden Initialen von Ἐρωτιανοῦ und τήν S. 29,1 . 3 — schön und gleichmässig geschrieben, aber ganz verständnislos, wie 74,9 ὧς ἴγους für ῥίγους; 112,7 τηλιδατάων für τηλεδαπάων und andere Wortmonstra sowie auch die besonders schlechte Worttrennung (z. B. 30,15 σύ|μπας; 48,12 Ἀ|ττικοί) zeigen. Korrigiert hat die Hs. der Schreiber selbst. So hat er versehentlich ausgelassene Partien am Rande zugesetzt. Einige von diesen können uns eine Vorstellung vom Aussehen seiner Vorlage vermitteln:

81,3 κλαγγώδη <Δημήτριος μὲν ὁ Ἐπικούρειος κλαγγώδη> ὄμματα.

30,8 ταῦτα <περὶ τοῦ ἀνδρὸς ἐπὶ τῶν μειρακίων φλυαροῦντες, ὡς οὐ μᾶλλον καὶ Ἱπποκράτους> ταῦτα.

80,14 καρδιωγ<μὸς ἐντεῦθεν ἀντὶ τοῦ ὁ τοῦ στομάχου δηγμός. ἔστι δὲ καὶ ἕτερος καρδιωγμὸς ὁ τῆς καρδίας κυρίως τοῦ σπλάγχνου διωγ>μός.

Die zwischen eckigen Klammern gesetzten Partien, die **B** ausgelassen, $\mathbf{B}^1$ nachgetragen hat, sind Homoioteleuta von bzw. 32, 63, 93 Buchstaben, sind also durch Überspringen von einer, bzw. zwei oder drei Zeilen der Vorlage entstanden. Die Zeile der Vorlage hatte also 31—33 Buchstaben, oder, falls sie oft Abkürzungen hatte, entsprechend weniger. Kürzere Zusätze hat $\mathbf{B}^1$ zwischen die Zeilen gesetzt. Auch am Texte selbst hat er geändert, nicht mit Radiermesser, das leicht das zuerst geschriebene völlig getilgt hätte, sondern, wie deutlich zu sehen ist, mit Schwamm, wobei auch das ursprünglich geschriebene meistens, jedoch nicht immer, sehr leicht zu lesen ist. Dass diese Korrekturen zuweilen sogleich während des laufenden Schreibens gemacht worden sind, zeigt am deutlichsten 63,13. Zu schreiben war: καὶ τὰ μεταξύ. **B** schrieb καὶ με- (Zeilenende), gewahrte das Versehen, änderte με zu τὰ, dabei vergessend, den Verbindungsstrich zu tilgen. Die folgende Zeile fängt ungeändert mit μεταξύ an. Die Änderung wurde also vorgenommen, ehe diese Zeile begonnen wurde. Anderes muss erst später, also bei der Revision mit der Vorlage, geändert worden sein, wie z. B. das gedrängt geschriebene τηλαυγέστερ$^{\text{ον}}$

29,13. Recht gleichgültig ist freilich, ob die Korrekturen sofort oder erst nachträglich vorgenommen wurden. Das wichtige ist, dass die Korrekturen, wie vor allem die langen Supplemente 30,8 etc. zeigen, nicht Konjekturen des Schreibers sind, sondern notwendigerweise aus einer Handschrift stammen, sicherlich keiner zweiten. Ich habe diese Korrekturen und Zusätze hier ziemlich ausführlich besprochen, weil das Verhältnis zwischen **B** und **B**[1], wie sich später zeigen wird, von gewissem textgeschichtlichem Wert ist.

Der Schreiber verwendet Abkürzungen, aber nicht gerade oft, setzt das Iota subscriptum ziemlich oft im Auslaut, im Inlaut selten.

Der rote Einband trägt das Monogramm Ludwig-Philipps, ist also spät. Vor Fol. 1 stehen drei Vorsatzblätter; auf der Rückseite des zweiten ein angeklebter Papierstreifen mit der Nummer 3158 und einer Inhaltsangabe. Dieselbe Nummer 3158 findet sich auch auf Fol. 1r oben. Es ist die Nummer des Codex in der Sammlung MAZARIN. Der Kardinal sammelte Bücher und Handschriften bereits, ehe er nach Richelieus Tod in Paris sesshaft wurde. Seine in Rom gesammelte Bibliothek wurde bald nach Paris überführt. Ob **B** zum älteren, römischen Bestand gehörte oder ob der Codex von Mazarins Bibliothekar, Gabriel Naudé, auf dessen italienischer Reise (1645—1647) eingekauft wurde oder schliesslich ob er zu Naudés Bibliothek, die Mazarin bei dessen Tode 1651 einkaufte,[1]) gehörte, lässt sich nicht sagen, kann uns auch ziemlich gleichgültig sein. In jedem Fall wird der Codex aus Italien stammen. (Über MAZARIN's Bibliothek, s. DELISLE, Cabinet des Mss. I, S. 279 ff., OMONT, Inventaire sommaire I, p. XX.)

Kollationiert hat die Hs. für seine Ausgabe KLEIN selbst, dem auch von ERMERINS eine Kollation COBET's zur Verfügung gestellt wurde. Mir wurde die Hs. von der Verwaltung der Bibliothèque Nationale Nov. 1913 hieher gesandt. Einzelnes habe ich dann Juni 1914 in Paris revidiert.

Über die am Ende des Codex angehefteten Druckblätter wird am Ende von Abteil. C dieses Kapitels in Zusammenhang mit den Erotianausgaben zu handeln sein.

13. **Codex Bruxellensis 11345—11348**, den ich, als altes Eigentum von Linacer (vgl. unten), **L** nenne. Papierhs. XVI. Jhdt. 33,5 + 23. Umfasst 105 bis auf das letzte durchgehend paginierte **L**

[1]) Er ist allerdings nicht erwähnt in dem, freilich unvollständigen, Katalog über Naudé's Bibliothek, den LABBE, Nova Bibl., S. 220 gibt.

Blätter, besteht aber aus drei nach Papier, Schreiber und Inhalt verschiedenen, erst später zusammengebundenen Teilen.

I. Die erste Sonderhs. (Fol. 1—46) enthält:

1. Fol. 1^r—24^v. Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτους λέξεων συναγωγή.
2. Fol. 25^r—45^v. Γαληνοῦ τῶν Ἱπποκράτους λέξεων συναγωγή. (Gehört zur 'classis prior' bei ILBERG, Comm. Ribb., S. 331.)

Die Sonderhandschrift besteht aus fünf Quaternionen und einem Ternio (Fol. 41—46). Nur Fol. 17^r ist die Quaternionenziffer erhalten, mit roter Tinte geschrieben, vielleicht von der manus prima. Dagegen sind sämtliche Reklamanten bewahrt. Die Hs. hat zwei Sorten Papier. Die vier ersten Quaternionen und ein Doppelblatt des Schlussternios haben nämlich als Wasserzeichen einen Amboss mit Hammer BRIQUET N. 5963, den BRIQUET mit Hss. aus Florenz und Pistoja aus dem zweiten bis vierten Jahrzehnt des XVI. Jhdts. belegt. Der fünfte Quaternio und die übrigen Doppelblätter des Ternios haben einen Anker im Kreis, den ich bei BRIQUET nicht wiederfinde, der seiner Nummer N. 493 (Udine 1524—30) aber ziemlich ähnlich ist.

Ein Schreiber hat auf einer Schriftfläche von 22 × 12,5 in 29 Zeilen mit braunschwarzer Tinte den ganzen Text, mit roter in Erotian nur die Lemmawörter, in Galen die Initialbuchstaben der Lemmawörter geschrieben. Ein Korrektor, L^2, hat mit einer etwas helleren, von der Tinte der manus prima in der Regel leicht zu scheidender Tinte in Erotian und, jedoch spärlicher, in Galen am Rande sowie auch zwischen den Zeilen grössere und öfter kleinere Berichtigungen und Zusätze gemacht. **L** verwendet die gewöhnlichen tachygraphischen Abkürzungen hie und da am Zeilenende,[1]) gelegentlich auch sonst. **L** setzt sporadisch das Iota subscriptum im Auslaut, gelegentlich auch inlautend, z. B. 125,15 ταλαιπωρίῃσιν. Desgleichen L^2; ich notiere z. B. das falsche in ἐᾷν 42,8.

II. Die zweite Sonderhs. enthält Fol. 47—76^r Procli Diadochi Hypotyposis Astronomicarum positionum. Inc. (ohne Überschrift) <Π>λάτων μὲν ὁ μέγας, ὦ ἑταῖρε S. 2,1 MANITIUS. Expl. τῶν προβλημάτων, ὧν ζητεῖν εἰώθασιν S. 198,12. Es fehlen also Kap. VI und VII. Die Hs. ist von MANITIUS nicht erwähnt, vielleicht weil OMONT in seinem Catalogue des Mss. Grecs de la Bibl. Royale de Bruxelles etc., Revue de l'Instruction publique XXVII—XXVIII

---

[1]) Besonders zu beachten 115,8 Μέν | δρος.

1884—85, S. 6 des mir allein zur Verfügung stehenden Separatdruckes die Schrift als die eines 'Anonymi' angibt.[1])

Die Hs. besteht aus einem Quinio + zwei Quaternionen + einem Binio. Die Quaternionenziffern sind nicht bewahrt, von den Reklamanten nur derjenige von Fol. 56ᵛ. Wasserzeichen eine Leiter, die ich nicht identifizieren kann. Schriftfläche 23 × 13,5. 30 Zeilen. Braune Tinte. Für die Initialen ist öfters freier Raum gelassen, der aber so wenig wie derjenige bei der Überschrift Fol. 47ʳ ausgefüllt worden ist.

III. Die dritte Sonderhs. umfasst Fol. 77—104 + ein unpaginiertes Blatt und enthält Κλαυδίου Πτολεμαίου γεωγραφικὴ ὑφήγησις bis auf (Fol. 104ᵛ) Οὐιροκόνιον ις ς″ δ″ νε′ ς″ I, S. 99,5 MÜLLER.

Die Hs. besteht aus drei Quaternionen und einem Binio, in der unteren rechten Ecke der jeweiligen ersten Blätter der Blattlagen mit griechischen Lettern beziffert. Wasserzeichen ein Anker im Kreis, mit keinem der BRIQUET'schen zu identifizieren. Die Schriftfläche 20,5 × 11,5 (der äussere Rand ist besonders breit). 28 Zeilen auf der Seite. Von Fol. 102ᵛ, d. h. von Οὐεννίκνιον ἄκρον S. 75,2 MÜLLER ab zweispaltige Schrift. Hellbraune Tinte.

Alle drei Sonderhss. haben einst, wie die Eintragungen Fol. 1ʳ *T. Linacri liber*, Fol. 47ʳ und 77ʳ *liber Linacri* zeigen, dem gelehrten englischen Arzt Thomas Linacer gehört, der ausser mehreren Galenschriften auch bei Aldus 1499 Proclus De Sphaera gr. und lat. herausgegeben hat. Andere Codices, die ihm gehört haben, verzeichnet OMONT, Zentralbl. f. Bibl.-wesen IV 1887, S. 191. Wenigstens die erste Sonderhs. hat dann dem Jesuitenkloster zu Brüssel gehört, denn Fol. 1ʳ hat noch den Vermerk: *Socᵗⁱˢ Jesu Bruxellis 1639 M. B.* Nach Aufhebung des Ordens hat diese

[1]) Ich habe die Hs. mit Hilfe der massgebenden Ausgabe von MANITIUS (Leipzig 1909) geprüft und gesehen, dass sie derselben Familie wie Parisinus 2497 (P^1) und Laurentianus XXVIII 48 (L) angehört, möglicherweise eine Abschrift des ersteren ist. Denn (vgl. hierzu MANITIUS, p. XX) 6,3; 6,17; 8, 6; 10,15 stimmt die Brüsselerhandschrift mit P^1 (besonders zu beachten 6,3, wo P^1 allein steht). Des weiteren habe ich kontrolliert (vgl. hierzu MANITIUS, p. XXIII), dass sie 44,8—10 (grössere Auslassung!); 4,15; 6,1; 18,8; 38,23.27 mit P^1 stimmt und zwar 44,8—10 mit P^1 L, an den übrigen Stellen mit P^1 gegen L. — Der Bruxellensis hat nur ein Scholion, MANITIUS S. 261 N. 203, das allerdings P^1 nicht, wohl aber L hat. — Zu untersuchen wäre der Vollständigkeit halber freilich auch, ob der Bruxellensis möglicherweise ursprünglich ein Ganzes bildete mit einem der nur die zwei letzten Kap. enthaltenden cod. Vindobonensis 14 (V) und cod. Monacensis 105 (M), die beide Papierhss. des XVI. Jhdts. sind, und beide, wie cod. Brux., gerade 30 Linien auf der Seite haben. Dagegen scheint aber zu sprechen, dass diese Hss. nach der Ansicht von MANITIUS Sprossen von L, nicht von P^1 sind.

Hs. und mit ihr die zwei anderen der Bibliothèque de Bourgogne angehört. Im Jahre 1794 wurde der Codex (vgl. MARCHAL, Catalogue des Mss. de la Bibliothèque Royale des ducs de Bourgogne I, p. CCIV sqq.) mit anderen Schätzen der Bibliothek von den Franzosen nach Paris entführt, im Jahre 1815 aber nach Brüssel zurückerstattet. An die Pariser Episode erinnert der rote Stempel der Bibliothèque Nationale auf Fol. 1^r und 104^v; dagegen findet sich der schwarze Stempel der Bibliothèque Royale zu Brüssel Fol. 24^v und öfter. In der Pariser Zeit wird der Codex seinen Einband von braunem Leder mit den eingedruckten französischen Lilien erhalten haben; der Rücken dagegen, der nicht zum sonstigen Bande passt, ist von rotem Leder und trägt das Monogramm des Königs Leopolds I. von Belgien und im obersten Felde den belgischen Wahlspruch *L'union fait la force.*

Ich habe den Codex dank dem Entgegenkommen der Bruxeller Behörden Okt. 1913 in Uppsala untersuchen und Juni 1914 in Brüssel Einzelnes revidieren können.

K *14.* **Codex Cantabrigiensis Graecus 2049 (Kk. V. 7)**, von mir **K** benannt. Papierhs. XVI. Jhdt. $32{,}7 \times 22{,}5$.

Inhalt:

Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτους λέξεων συναγωγή.

Die Hs. besteht aus zwei Quaternionen und einem Ternio. Kustoden sind nicht bewahrt, wohl aber Reklamanten des Schreibers. Paginiert sind die Blätter mit roter Tinte in der oberen rechten Ecke. Die Paginierung fängt auf dem ersten Blatte an und setzt bis auf Fol. 16, d. h. bis zum letzten Blatt des zweiten Quaternios, der mit Μένανδρος S. 115,8 endet, ununterbrochen fort, übergeht mit dem Texte das erste Blatt des Ternios, so dass also nur 21 Blätter numeriert sind. Da der Text auf der Mitte von Fol. 20^v endet, ist Fol. 21 leer. Oben auf der Rectoseite des leeren Blattes zwischen Fol. 16 und Fol. 17 ist von einer späten Hand geschrieben: *Nihil deest, verte folium* μέμνηται (S. 115,8).

Die zwei Quaternionen haben als Wasserzeichen eine Leiter, die mit BRIQUET's N. 5929 (aus 1547—1550 belegt) nicht ganz identisch, ihr jedoch sehr ähnlich ist. Jedenfalls ist das Papier italienisch, denn 'l'échelle est un filigrane exclusivement italien' (BRIQUET II, S. 344). Der Ternio ist aus anderem Papier, sein Zeichen gehört zu BRIQUET's Gruppe N. 739—750, Armbrust in einem Kreis, die alle ebenfalls italienischen Ursprungs sind; am

nächsten steht unserem Zeichen BRIQUET's N. 749 oder 750 (Lucca 1548 und 1563).

Schriftfläche 22 × 13. 30 Zeilen auf der Seite. Die ganze Hs. ist von einem Schreiber zierlich und regelmässig geschrieben; von ihm stammen auch die — nicht vielen — Korrekturen, von denen die meisten sofortige Berichtigungen kleiner Schreibfehler betreffen. Er hat rotbraune Tinte verwendet, rote nur für die Titel und für den Initialbuchstaben des ersten Lemmas jedes Buchstabens. Abkürzungen ziemlich gewöhnlich, am öftesten am Zeilenende. Iota subscriptum ziemlich regelmässig.

Den italienischen Ursprung des Codex bezeugt das Papier. Über seinen späteren Besitzer gibt Aufschluss folgende Notiz auf Fol. 1ʳ oben: »*Ex bibliotheca Jacob. Mentelij V. P. C. 1670 mensi aprili.*» Jacques Mentel aus Château-Thierry war Professor an der Faculté de médecine in Paris, starb 1670 oder nach anderen Angaben erst 1671. Andere griechische Manuskripte, die ihm gehört hatten, besitzt die Bibliothèque Nationale (s. DELISLE, Cabinet des Mss. I, S. 286). Besonders berühmt ist sonst der Codex Sarravianus-Colbertinus des Pentateuchs (Facsimile-Ausgabe von OMONT bei SIJTHOFF in Leiden 1897), der nach Sarravii Tod 1651 in Mentels Besitz kam. Der Vermerk unten auf dessen erstem Blatt »*Ex Bibliotheca M. S. Jacobi Mentelij, Patricij, Castro-Theodoricensis*» zeigt, dass *V. P. C.* in dem Cambridger Codex als *Viri Patricij Castro-Theodoricensis* zu deuten ist. Der Codex gehörte sodann John Moore, Bischoff von Norwich und später Ely. Da ihn BERNARD, Catalogi librorum mss. Angliae et Hiberniae, Oxford 1697 nicht erwähnt, wohl aber die Cambridger Hs. 3237 (Oo. VII. 50,2) 'List of Additions to Bp. Moore's MS. Library Nos. 831—1025, in the handwriting of Bp. Tanner, while Bp. Moore's Librarian'[1]) als N. 977 'Erotianus de Vocibus Hippocratis (Graece fol.)' aufführt, wird sie erst nach 1697 in Moores Besitz gekommen sein. Nach Moores Tod 1714 wurde seine berühmte Bibliothek von König Georg I. gekauft und der Universität Cambridge geschenkt (A catalogue of the Mss. preserved in the Library of the University of Cambridge I, p. X). Der Erotiancodex ist jetzt der zweite in einem Sammelband, der ausserdem die Codices 2048, 2050 und 2051 (Kk. V. 6, V. 8 und 9) enthält. Der Einband ist aus Pappe mit ledernem Rücken, trägt den Titel 'Miscellanea Graece Mss.' und hat auf der Innerseite des

[1]) Vgl. dazu auch den Cambridger Katalog I, p. X. Der dort genannte AB, XI.52 ist mit Oo. VII.50 identisch.

vorderen Deckels ein Erinnerungszeichen, das die Herkunft aus der obengenannten Donation bezeugt.

Aus der Hs. führte FRID. GUILELM. WAGNER, Poet. Trag. Graec. I, Vratislaviae 1852, S. 288 eine einzige Lesart an (προσπαίοντα S. 46,2 KLEIN). Erwähnt ist die Hs. von KLEIN, p. LV Anm. Ich habe sie Juli 1914 in Cambridge kollationiert.

O *15.* **Codex d'Orvillii Graecus X. 1. 1. 3** (MADAN A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford IV, S. 39 N. 16881). Papierhandschrift aus dem Anfang des XVI. Jhdts. 31,5 × 21,5.

Inhalt:

1. Fol. 1—143. Oribasii Σύνοψις πρὸς Εὐστάθιον. Vgl. Medizinerkatalog II, S. 71.
2. Fol. 144—165 Γαληνοῦ τῶν Ἱπποκράτους γλωσσῶν ἐξήγησις. (Gehört zur 'classis prior' bei ILBERG, Comm. Ribb., S. 331 ff.)
3. Fol. 166—190 Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτους λέξεων συναγωγή.
4. Fol. 191—213. Γαληνοῦ Ὅροι ἰατρικοί. Vgl. Medizinerkatalog I, S. 111.
5. Fol. 214—245ʳ. Γαληνοῦ Ἰατρὸς ἢ εἰσαγωγή. Vgl. Medizinerkatalog I, S. 100 f.

Der Codex hat 256 Blätter. Paginiert sind in der oberen rechten Ecke mit schwarzer Tinte von d'Orville selbst 245; er überging nämlich die 11 unbeschriebenen. Diese sind mit Bleistift von Mr. MADAN numeriert als N. 143^{b}—143^{h}, 165^{b}, 165^{c}, 190^{b}, 213^{b}. Die 32 Blattlagen des Codex, von denen die 18^{te} und die 25^{te} zehn, die 17^{te} nur vier, alle übrigen acht Blätter haben, sind in der unteren rechten Ecke mit rotbrauner Tinte mit arabischen Ziffern durchgehend numeriert. Daneben gibt es in der Mitte des unteren Randes drei ältere, einander ablösende Kustodenzeichenserien. Erstens Fol. 1—143^{h}, Blattlagen 1—19, von denen 1 bis 18 mit ᾱ bis ιη̄ numeriert sind, Lage 19 aber keine entsprechende Ziffer hat. Zweitens Fol. 144—190^{b}, Lagen 20—25, von denen die drei letzten auf Fol. 166^{r}, bzw. 174^{r}, 182^{r} die Ziffern ᾱ, β̄ον, γ̄ον, die erste Fol. 144^{r} die Ziffer δ' haben, die zweite und dritte ohne entsprechende Ziffern sind. Es wird demnach beim Zusammenheften[1])

[1]) Nicht erst beim Binden, denn, vgl. unten S. 30, Gori gibt die jetzige Reihenfolge der Schriften und der Codex ist erst in Oxford paginiert und gebunden worden.

hier eine Blattlageversetzung stattgefunden haben, so dass ursprünglich Fol. 166—190[b] den Fol. 144—165[c] vorhergingen, m. a. W. dass wie in **ALM** Erotians Glossar Galens vorherging und wie in **E** — der mit **O** nahe verwandt ist (vgl. unten Abteil. B 4) — der Erotian auf den Oreibasios direkt folgte. Drittens Fol. 191—245, Bogen 26—32 mit ᾱον bis ζ̄ον numeriert.

Mag es auch gemäss dieser dreifachen Blattlagezählung sowie auch in Betracht der leeren Blätter Fol. 143[b]—143[h], 165[b], 165[c], 190[b] sehr erlaubt sein, von drei Sonderhss. zu reden, so bezeugen auf der anderen Seite die Masse, die Schrift und in ihrer Abwechslung die Wasserzeichen ihre nahe Zusammengehörigkeit und gemeinschaftliche Entstehung. Die Schriftfläche nämlich ist durchgehend dieselbe, 22,5 × 12,5. Die Zeilen durchgehend 30. Die dunkelbraune Tinte ist dieselbe, die Hand dieselbe, nur verrät die Schrift von der 26[ten] Lage, d. h. von Fol. 191 ab, eine spitzigere Feder. Sodann die Wasserzeichen. Fol. 1—16, 144—181 sowie die 25[te] Lage mit Ausnahme des Doppelblattes Fol. 184+189, haben einen Amboss mit Hammer, BRIQUET N. 5963 — ganz dasselbe Wasserzeichen also wie die vier ersten Quaternionen von **L** (s. oben S. 24). Fol. 17—40, 191—245 einen Adler, BRIQUET N. 203 (Toskana 1503—1505), Fol. 41—143[h] und das eben genannte Doppelblatt Fol. 184+189 einen Anker, dessen präzise Replik sich zwar bei BRIQUET nicht wiederfindet, die seiner Nummer 436 (Venedig 1501) aber sehr nahe steht. Zu beachten ist besonders die 25[te] Blattlage. Als der Schreiber Fol. 183[v] mit προαναφωνησάντων S. 105,7 KLEIN beendet hatte, nahm er wahr, dass für den noch ausstehenden Teil von Erotian die übrigen sechs Blätter der von ihm für Erotian berechneten drei Quaternionen nicht genügen würden. Der Oreibasiosteil, der ausser den Quaternionen gegen das Ende zufälligerweise einen Binio und einen Quinio, zusammen 7 Doppelblätter, enthielt, hatte ihm ja e i n Doppelblatt übrig gelassen. Dieses kam ihm jetzt zu Nutzen. Alle die drei Papiersorten sind, wie die Wasserzeichen bezeugen, italienisch und aus dem Beginn des XVI. Jhdts. Der Einband aber von braunem Leder ist nicht italienisch, sondern rührt, wie Mr. MADAN mir versicherte, von d'Orville selbst her.

Was die Schrift angeht, sei zu dem schon Gesagten speziell für Erotian noch Einiges mitgeteilt. Neben der dunkelbraunen Tinte hat der Schreiber für die Titel, für die am Rande geschriebenen, vergrösserten, Initialen der ersten Lemmata jedes Buchstabens rote Tinte angewendet und mit derselben auch die Lemmata unterstrichen. Die rote Tinte ist im Laufe der Zeiten ziemlich

blass geworden und lässt sich nicht immer gleich leicht von der gewöhnlichen rotbraunen unterscheiden. Korrekturen, alle von der manus prima geschrieben, hat der Erotiantext wenige; diejenigen am Rande sind sicherlich, wie die Vergleichung mit verwandten Hss. zeigen wird, gleichzeitig mit dem Text aus der Vorlage geholt. Abkürzungen kommen meistens nur am Zeilenende vor, auch dort spärlich. Kein Iota subscriptum.

Den italienischen Ursprung des Codex bezeugt das Papier. Die Schätze der Bodleiana erlauben uns indes, die Geschichte des Codex weiter zu verfolgen.

Die Bodleian Library besitzt einen von J. C. STRACKHOVIUS geführten Einkaufskatalog d'Orvillescher Hss., MADAN 17180. Pag. V gibt eine Abkürzungsliste der Namen der Verkäufer, denen, wenn ganze Sammlungen auf einmal gekauft worden waren, hier auch das Datum beigefügt ist, z. B. 'Uf. — Uffenbach — 46. Apr. 12'. 46 = 1746, denn die Jahrhundertziffern sind nie geschrieben. Bei Volumina, die einzeln gekauft wurden, steht im Verzeichnis selbst das Datum und oft der Preis. S. 1 nennt an vierter Stelle unseren Codex und dazu am Rande: 'Go 46 (3 Z.)'. Zu deuten 'Gori 1746 (3 Zecchini)'. Der Oxforder Codex MADAN 17377 enthält 'Latin letters to d'Orville from Antonius Franciscus Gorius'. Mit diesem berühmten Archäolog (1691—1757) stand d'Orville in regem Briefverkehr, vornehmlich betreffend Kollationen für Chariton, von dem bekanntermassen d'Orville 1750 die Editio princeps herausgab. Oft erwähnt Gori in seinen Briefen Bücher und Handschriften, die er teils für d'Orville eingekauft hatte, teils, obgleich weit seltener, ihm schenken wollte. In dem Brief aus Florenz vom 25. November 1745 (Fol. 116^r f. der Hs.) schreibt Gori:

Iam ad me delatus est codex bombycinus optimus in folio Graecus, et ualde uoluminosus sec. XIV. uel ante etiam (sic) *exaratus, qui continet = Oribasii Medicinae compendium = Galeni linguarum* [Fol. 116^v] *Hippocratis Expositio = Erotiani Onomasticon Hippocraticum = Galeni definitiones medicae = Galeni Introductorius. Constat Zecch. 3.*[1] *et si Cocchius Florentiae erat* (sic), *facile non habuissem; tunc enim rusticabatur.*[1])

Den Erotian (sowie auch das Galenglossar) verglich der Amsterdamer Arzt J. S. BERNARDUS. Gedruckt sind seine Kollationen in D'ORVILLE's Miscellaneae observ. crit. novae in auct. vet. et. rec., Tom. IX, Amstelodami 1749, S. 999 ff. (s. auch D'ORVILLE's Praefatio); sie wurden von FRANZ für seine Ausgabe benutzt. Be-

[1]) Dazu vgl. unten S. 37.

schrieben hat den Codex DAREMBERG, Notices et extraits, S. 116 und KLEIN, p. LIII. Ich selbst habe einige Blätter in photographischer Reproduktion hier in Uppsala geprüft und dann den ganzen Erotian Juli 1914 in Oxford kollationiert.

_16._ Von mir nicht untersuchte, bzw. verschollene oder noch zu identifizierende Handschriften.

In verschiedenen alten Katalogen und sonstigen älteren Verzeichnissen werden ausser den 15 jetzt beschriebenen noch einige Erotianhandschriften erwähnt. Notizen darüber geben FABRICIUS-HARLES, Bibl. Graeca VI, S. 233 Anm. und KLEIN, p. LVI. Was meine eigenen Nachforschungen erbracht haben, stelle ich auf den folgenden Seiten zusammen. Viel Positives kommt dabei nicht heraus; jedenfalls hoffe ich Anderen das leidige und zeitraubende Suchen und Nachschlagen ersparen zu können.

a. Codex Carpensis.

PH. LABBE, Nova Bibliotheca Mss. librorum, Paris 1653 erwähnt S. 385 nach Scipione Tetti[1]) u. a. »Herotiani seu potius Erotiani Lexicon vocum Hippocratis per alphabetum in Vaticana et Carpensi.» Das Verzeichnis des Scipione Tetti, war, wie LABBE, S. 166 sagt, 'ante annos LXXX' verfertigt, also c:a 1570. Damals aber existierte die Bibliotheca Carpensis, d. h. die Bibliothek des Alberto Pio von Carpi längst nicht mehr. Tetti muss also seine Angabe aus irgend einer älteren Quelle geschöpft haben. Mir ist so wenig wie L. DOREZ, Mélanges d'archéologie et d'histoire XII 1892, S. 185 Anm. 5 gelungen, in alten Verzeichnissen der Bibliotheca Carpensis einen Erotian zu finden. Wir wollen dennoch einen Versuch machen, die Hs. zu identifizieren. Die griechischen Hss. des Alberto Pio kamen zu einem Teile zu seinem Neffen, dem Kardinal Rodolfo Pio und nach dessen Tode (1564) nach Modena, ein anderer Teil an Agostino Steuco, weiter nach einander an Fabio Steuco, an Marcello Cervini, der im April 1555 Papst Marcellus II. wurde und im Juni 1555 starb, dann an den Kardinal Sirleto, vgl. GARDTHAUSEN, Griech. Handschriften, S. 34 f., 47 f. mit Literaturnachweisen. In Modena findet sich, wie PUN-

[1]) dem Freund des Fulvio Orsini, s. P. DE NOLHAC, La Bibliothèque de Fulvio Orsini (Bibl. de l'École des Hautes Études, Fasc. 74), S. 6, Anm. 3, S. 90, Anm. 2.

TONI's Katalog Studi italiani di filologia classica IV 1896, S. 379 ff. zeigt, kein Erotian. Demnach mag die Vermutung erlaubt sein, der Codex Carpensis, falls die Angabe Tettis überhaupt zuverlässig ist, sei mit dem Codex Sirletianus, zu dem wir jetzt übergehen, identisch.

b. Codex Sirletianus, der einzige von diesen Codices, den der Medizinerkatalog II, S. 37 der Erwähnung wert gefunden hat.

Der Kardinal Guiglielmo Sirleto (1515—1585) besass bekanntlich eine ausserordentlich reiche Bibliothek, die nach seinem Tode von seinen Erben zum Verkauf ausgeboten wurde. König Philipp II. von Spanien hatte die Erwerbung der Bibliothek oder wenigstens von Teilen davon ins Auge gefasst; den ganzen Dossier über diese Angelegenheit enthält der Escurialensis X.—I.—15. E. MILLER, Catalogue des Mss. Grecs de l'Escurial erstattet S. 306 einen Bericht über den dazu gehörigen Katalog; S. 320 f. 'Grammaire' steht als N. 18 'Lexique d'Érotien'. Die Verhandlungen mit dem König verliefen aber im Sande. Die Bibliothek blieb in Rom und wurde vom Kardinal Ascanio Colonna eingekauft, kam später (1611) in den Besitz des Herzogs G. A. Altemps. Hundert von den besten Hss. liess sich Papst Paul V. (1605—1621) für die Vaticana abtreten; die griechischen, 35 an Zahl[1]) fangen in der Vatikanischen Hauptsammlung mit N. 1422 an.[2]) Der Rest der Sammlung Sirleto-Altemps kam dann in den Besitz des Kardinal Pietro Ottoboni, des späteren Papstes Alexanders VIII. (1689—1691), und bildet jetzt mit seinen übrigen Hss. die Sammlung der Ottoboniani im Vatikan. Einzelne Sirletiani waren indes bereits früher ausgeschieden und finden sich zum Teil jetzt in anderen Bibliotheken. Vgl. hierzu im Allgemeinen GARDTHAUSEN, Griech. Handschriften, S. 48[3]) und COZZA-LUZI's Einleitung zu FERON-BATTAGLINI's Katalog der Ottoboniani.

---

[1]) Vgl. W. WEINBERGER, Beiträge zur Handschriftenkunde II (Wiener Sitz.-Ber. 1909. 161, 4), S. 49, Anm. 4.

[2]) Vgl. P. DE NOLHAC, La Bibliothèque de Fulvio Orsini, S. 123, 177.

[3]) Zu den dort genannten Inventaren der Sirletischen Bibliothek oder Teile davon lassen sich hinzufügen Cod. Vat. 3970 (NOLHAC, a. a. O., S. 177, Anm. 1) und Cod. Vallicell. Graec. 220. GARDTHAUSÉN nennt auch Cod. Vallicell. K 17, Fol. 105; zu lesen 117 (K 17), Fol. 5. — Dass diese oder andere Kataloge zur Identifizierung des Erotiancodex helfen würden, ist wenig glaublich. Immerhin war es ein Versäumnis von mir, sie nicht durchzusehen.

Die Handschriften, die in dem Escurialkatalog zu beiden Seiten von Erotian stehen, lassen sich identifizieren: N. 17 ist offenbar = Ottobon. Graec. 277, N. 19 = Ottobon. Graec. 338. N. 18 aber ist nicht ohne weiteres identifizierbar.

So weit die Escurialnotiz. Indessen haben wir auch eine andere, von dieser ganz unabhängige Nachricht über den Codex Sirletianus.

Léon Dorez hat in den Mélanges d'archéologie et d'histoire XII 1892, S. 179 ff. unter dem Titel 'Pierre de Montdoré. Maître de la librairie de Fontainebleau 1552—1567' einen Aufsatz veröffentlicht, der mir bei meinen Handschriftsforschungen manche recht wertvolle Anregung gegeben hat. S. 182 ff. publiziert Dorez einen langen Brief, geschrieben den 22. Sept. 1555 an den späteren Kardinal Guiglielmo Sirleto, der damals Kustos an der Vatikanischen Bibliothek war. Dem Brief fehlt die Unterschrift, aber die Untersuchung von Dorez hebt jeden Zweifel darüber, dass Henricus Stephanus, der Editor princeps des Erotian, der Briefschreiber war. Zu Anfang des Briefs dankt er Sirleto für die Dienste, die dieser ihm nach seiner Abreise von Rom im März 1555 erwiesen hatte, *particolarmente nel farmi copiar' l'Erotiano et mandarmelo in Francia;*[1]) *de li quali mi ricordero sempre. Qual libro vedera fra breve tempo stampato con l'Hipocrate de li caratteri del Re nostro.* Die letzten Worte zeigen Stephanus' damalige Absicht, den Erotian bald zusammen mit dem Hippokrates herauszugeben; den Hippokrates hat er aber nie ediert, und seine Erotianausgabe erschien erst 1564. Darüber indes Weiteres in anderem Zusammenhang (Abt. C 1). Hier interessiert uns die Mitteilung, Sirleto habe eine Abschrift des Erotian an Stephanus gesandt. Da wir nun wissen, dass Sirleto selbst einen Erotian besass, liegt selbstredend die Annahme am nächsten, dass die Abschrift, die er Stephanus sandte, eben von seinem eigenen Exemplar genommen wurde. Eins ist allerdings dabei zu beachten. Würde, wie ich oben S. 32 als wahrscheinlich hinstellte, der Codex Sirletianus mit dem Codex Carpensis identisch sein, Sirleto also erst nach dem Tode des Marcellus II. (Juni 1555) in Besitz desselben gekommen sein, so würde er die Abschrift in der Tat überaus schnell besorgt und abgesandt haben.[2])

Dies die urkundlichen Zeugnisse über den Codex Sirletianus. Können wir ihn identifizieren? Von den von mir oben beschrie-

[1]) Durch Vermittelung des Arztes des französischen Ambassadörs, s. ibid., S. 185.

[2]) Vgl. hierzu übrigens auch die Erwägungen von Dorez, Mélanges XI 1891, S. 461.

benen fünfzehn Hss. sind einige so wie so ausgeschlossen, wie die in Frankreich entstandenen, aber auch von den übrigen hat keine irgend eine Angabe oder sonstiges Zeichen, das auf Kardinal Sirleto hindeutet. Auch ist es keineswegs sicher, dass der Codex bewahrt ist, kann er doch bei dem 'Naufragio', von dem RUGGIERI bei COZZA-LUZI, a. a. O., p. LI spricht, ganz verloren gegangen sein. Ich komme auf die Frage zurück, wenn ich die handschriftliche Grundlage der Stephanusausgabe (Abt. C I) untersucht habe.

c. Codex Mutinensis.

DOREZ teilt a. a. O., S. 188 aus British Museum Addit. Ms. 10263 Fol. 115 ein Briefchen mit, das uns ebenfalls angeht. Der Briefschreiber ist der Flamländer Arnold Arlenius (Peraxylus), der 1538—1546 Bibliothekar bei dem oben S. 7 erwähnten spanischen Gesandten Don Diego Hurtado de Mendoza war, s. GRAUX, Essai sur les origines du Fonds Grec de l'Escurial, S. 185 ff. und passim. Er schreibt an den bekannten Florentiner Humanisten Petrus Victorius Folgendes:

Signor mio honorando,

Hebbi una de V. S. in quell'hora che da Venetia mi parto per Padova. Intendo che quel medico Modenese sia in Venetia; vedero che V. S. sara servito. Casu che habbia ancora quel Erotiano che per altro tempo hebbe, non manchera de gratificarmi in maggior cosa, essendo lui mio singolarissimo amico. De Henrico Stefano non ho certezza quando o veramente se mai publicara quello hebbe de me per esser persona pocho stabile e desiderosa d'abbracahiare assai. Del successo daro aviso a V. S. alla quale modo mi raccomando.

Di Venetia, adì 16 de Luglio 1558.

De V. S. Ser.tor
ARNOLDO ARLENIO.

Arlenius spricht von zwei verschiedenen Erotianhandschriften.

Erstens von einer Hs., die *quel medico Modenese* angehörte. So unbestimmt der Mann bezeichnet ist, ich wage doch eine Vermutung. Ich kenne nämlich aus dieser Zeit einen Arzt aus Modena, der sich beweislich auch für das Erotianglossar interessiert hat[1]: Augustinus Gadaldinus († 1575), der bekannte Mitherausgeber und Korrektor der Galen-Aldina von 1550.

---

[1]) Wie auch für das Galenische. In der neunten Iuntina des Galen, Venedig 1625, finde ich zur MARIO NIZOLI's (1498—1566) Übersetzung des Glossars bemerkt: *Hunc librum Augustinus Gadaldinus, ex plurium Graecorum codicum collatione, pluribus in locis nuperrime emendauit.*

In seiner Annotatio zur Erotianglosse δεινὸν αὐτίτην S. 64, 15 Klein bemerkt Eustachius Fol. 37 E:

Hæc uox deprauata est, & nusquam apud Hippocratem reperitur. quam ego ob eam causam præterijssem, nisi doctissimus ac solertissimus Avgvstinus Gadaldinvs Mutinensis animaduertisset, pro δεινὸν, οἶνον *esse legendum. qui suo acerrimo iudicio non modo hunc locum restituit, uerum etiam plerosque alios tum in Procemio, tum in Onomastico.*

So Eustachius in seiner 1566 erschienenen Übersetzung. Aber schon mehr denn ein Jahrzehnt früher hat Gadaldinus sich mit Erotian beschäftigt. 1554[1]) gab er bei Iunta 'Stephani Atheniensis Philosophi Explanationes' in lateinischer Übersetzung, mit Index und Anmerkungen heraus. Unsere Universitätsbibliothek besitzt nur die Ausgabe, die 1555 in Lyon erschien. Dort finde ich zu § 132 S. 91, 17 ὑπήλατα folgende Anmerkung:

ὑπήλατον, *ait etiam Erotianus, antiquus dictionum Hippocratis collector*[2]) *atque explanator* . . .; *ab* ὑπελαύνειν *(ut Erotiano placet)* . . . *originem trahens.*

Die blosse Tatsache, dass ein Mann der Zeit, wo Erotian noch nicht gedruckt war, den Glossographen zitiert, beweist an sich nicht, dass auch er selbst eine Hs. besass. Aber einerseits wenn der gelehrte Arzt Augustinus Gadaldinus aus Modena bereits in den fünfziger Jahren den Erotian so genau zitiert, wenn er dann zehn Jahre später mehrere Emendationen zur Verfügung stellt, andererseits wenn wir ganz unabhängig davon von einem Arzt aus Modena hören, der eine Erotianhandschrift wirklich besass — was jedoch nicht allzu häufig vorgekommen sein kann —, so liegt die Versuchung einer Identifikation in der Tat sehr nahe.

Eine andere Frage ist, ob dieser codex Mutinensis, ev. = codex Augustini Gadaldini mit einem der uns bewahrten identisch ist. Darüber später (Abt. C 1).

Zweitens:

d. Codex Arnoldi Arlenii.

Mehr zufällig und etwas verdriesslich kommt Arlenius am Ende seines Billets auf seine Beziehung zu Henricus Stephanus zu sprechen. Dorez meint, es sei nicht klar, ob Arlenius eine

---

[1]) So nach F. R. Dietz, Scholia in Hippocratem et Galenum I, Regim. Pruss. 1834, p. XVII; nach einer anderen Angabe 1551.

[2]) Vgl. den Titel τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή S. 29,2 Klein. Und ὑπηλάτῳ . . . παρὰ τὸ ὑπελαύνειν εἰρημένον S. 129,10.

Abschrift oder bloss eine Kollation an Stephanus gesandt hatte. Mir scheint der Wortlaut entschieden für jene Annahme zu sprechen, kann man doch nicht eine Kollation eines bisher nicht edierten Autors publizieren.[1]) Des weiteren nimmt DOREZ kurzerhand an, das Original der von Arlenius gesandten Abschrift sei Mendozas Handschrift, unser **E**, gewesen. Zwar ist der Brief erst zwölf Jahre nach Arlenius' Entlassung aus Mendozas Dienst geschrieben; aber die ganze Art und Weise, wie der Sache Erwähnung getan wird, deutet darauf, dass längere Zeit verflossen war, seitdem Arlenius Stephanus den Dienst erwiesen hatte. Wie bei dem Codex Sirletianus wird erst die nähere Prüfung der Editio princeps (Abt. C 1) uns die Möglichkeit geben, den Codex Arlenii, wie er der Bequemlichkeit halber benannt werden mag, näher zu bestimmen.

DOREZ hat bemerkt, es sei wenig feinfühlend von Seiten des Arlenius gewesen, in diesem Brief sich derart über Henri auszulassen. Denn Petrus Victorius war der Freund des Pariser Typographen und hatte ihm sogar ganz neulich für die 1557 erschienene Aiskhylosausgabe Anmerkungen zur Verfügung gestellt. Ich glaube aber nicht, dass Arlenius davon wusste. Ich bezweifle auch, dass Henri's Ausgabe von Maximus Tyrius (Paris 1557), die Arlenius gewidmet war, noch in dessen Hände gelangt war. Sonst hätte wohl ein derartig ehrender Freundesbeweis ihm geschmeichelt und seine Worte gemildert.

e. Im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, hgg. von G. H. PERTZ, IX 1847, S. 645 veröffentlicht Dr. BETHMANN ein — von GARDTHAUSEN, Griech. Handschriften, S. 83 nicht erwähntes — Verzeichnis der 'Handschriften des Patriarchats von Jerusalem in Konstantinopel', darunter S. 651 eine Hs. des XVII. Jhdts., enthaltend:

Ἐρωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή. Γαληνοῦ τῶν Ἱπποκράτους γλωσσῶν ἐξήγησις; Λεξικὸν τῶν Ἡροδοτείων λέξεων; Ἐκ τῶν παρὰ Κορίνθῳ περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου.

Dass ich von der Handschrift[2]) keine nähere Kunde habe, meine ich leicht verschmerzen zu können. Denn die Vermutung scheint berechtigt, dass die Hs. ganz einfach aus STEPHANUS' Dic-

---

[1]) Für die Ausgabe von Maximus Tyrius hatte Arlenius Stephanus, wie dieser ausdrücklich im Vorwort bezeugt, ein ἀντίγραφον gesandt. (S. dazu auch MUTSCHMANN, Rhein. Mus. LXVIII 1913, S. 579.)

[2]) In dem alten Katalog bei FÖRSTER, De antiquitatibus et libris mss. Constantinopolitanis, Programm Rostock 1877, S. 31 ist sie nicht vorhanden.

tionarium medicum abgeschrieben ist. Die Titel stimmen nämlich sämtlich wortgetreu mit den dortigen, S. 5, 54, 105, 109, überein. Man beachte besonders im ersten den Dativ Ἱπποκράτει, den keine mir bekannte Erotianhs. hat, erst STEPHANUS bietet.[1])

f. Codex Antonii Cocchii.

Dass Antonius Cocchius nach einer Erotianhs. suchte, können wir aus dem oben S. 30 zitierten Briefe Goris an d'Orville vom 25. Nov. 1745 schliessen. Sein Wunsch ist später in Erfüllung gegangen, denn in seinem bekannten Werke 'Graecorum chirurgici libri .... e collectione Nicetae etc.' Florenz 1754 zitiert er S. 50 Anm. 1 beim Kommentieren einer Soranstelle, wo das Wort κυβοειδεῖ steht, aus der Erotianglosse 84,12 κυβιτῷ die Wörter Βακχεῖός φησι κυβοειδεῖ ὀσταρίῳ, τῇ πτέρνῃ, erwähnt dabei die Ausgabe von STEPHANUS, die Übersetzung von EUSTACHIUS, FOES' Oeconomia und fügt zuletzt hinzu: *Liber manuscriptus Erotiani chartaceus saec. XVI, sed admodum bonus, quem habeo, cum STEPHANI editione in his omnino congruit.* Die mir bekannten Handschriften geben sämtliche — natürlich ausser **G** und **Vall.** — den Text so, wie ihn Cocchi anführt, nur haben einige die unbedeutende 'Variante' ὀσταρείῳ. Hiernach ist es nicht möglich zu sagen, ob der codex Cocchii mit einem der mir bekannten identisch war. Aber eine andere Erwägung entzieht einer solchen Identifizierung fast jeglichen Boden. Die oben beschriebenen fünfzehn Codices waren alle lange vor der Mitte des XVIII. Jhdts. an Stellen gelangt, wo sie entweder noch sind oder von wo aus wir ihre Geschichte genau verfolgen können. Nur betreffs **M** bin ich nicht ganz sicher, denn vor MINGARELLI's Katalog vom Jahre 1784 habe ich von ihm keine Kunde und weiss also nicht, wie lange er in der Naniana gewesen war.

g. A. VON HALLER, Bibliotheca Medicinae practicae. I. Bern & Basel 1776, S. 176 erwähnt Cocchii Codex und sagt dann: *et in B. Vossiana alius erat n. 2722, etsi titubante cum titulo.* Dass keine Erotianhs. in Leyden vorhanden ist, hat schon KLEIN, p. LVI Anm. erwähnt. Mir ist es trotz mancher Nachforschung — auch den von

[1]) Zusatz: Am 7. 6. 1916 schrieb mir Herr Prof. R. REITZENSTEIN: »Erwähnen möchte ich, dass sich in Konstantinopel in der Bibliothek des griechischen Patriarchats eine sehr junge Erotianhandschrift findet, die mir vor 17 Jahren einmal durch die Hände ging. Was ich damals mit dem Druck verglich, war freilich ohne jede Bedeutung.«

GARDTHAUSEN, Griech. Handschriften, S. 23 erwähnten cod. d'Orvillii 43 habe ich in Oxford durchgesehen — nicht gelungen, irgend etwas zur Bestätigung der allerdings von HALLER selbst (*titubante cum titulo*) etwas unsicher gegebenen Notiz zu finden. Liegt bei HALLER ganz einfach eine Verwechslung mit VOSS' Exemplar des Dictionarium medicum, das KLEIN, p. LVIIII sq. erwähnt, vor?[1])

h. CH. DAREMBERG, Notices et Extraits, S. 12 f. gibt eine gedrängte Übersicht über die Ergebnisse seiner englischen Reisen (1847—1849). Er nennt dabei (S. 13): 'A Middlehill: Collation du Lexique d'Érotien'. Dass ein Erotiancodex in der berühmten Bibliothek des Sir Thomas Phillipps — 'la plus riche et la plus nombreuse collection de manuscrits qu'un particulier ait jamais formée', wie OMONT, Cat. des Mss. de la Bibl. de Sir Thomas Phillipps, recemment acquis pour la Bibl. Nationale, Paris 1903, S. 5 sagt, damit J. B. Colbert (vgl. Inventaire sommaire I, p. XIV) diesen Ruhm entziehend — existiert hätte, wäre an sich nicht auffallend. Ich bin dessen jedoch nicht völlig sicher.

Die Sammlung Phillipps ist zum Teil noch im Besitz seines Enkels Thos. FitzRoy Phillipps Fenwick, Thirlestaine House, Cheltenham, dessen Bibliothek bekanntlich der Forschung so ziemlich unzugänglich ist. Zum Teil sind die Phillippsiani durch verschiedene Veräusserungen in verschiedene europäische Bibliotheken gelangt, vorab Berlin, s. die Einleitung zu STUDEMUND-COHN's Berliner Katalog (Handschr. d. K. Bibliothek XI), OMONT, Cat. Phillipps, S. 6, W. WEINBERGER, Beiträge zur Handschriftenkunde I (Wiener Sitz.-Ber. 1908. 159,6), S. 25 f., II (ibid. 1909. 161,4), S. 28. Es ist mir nicht gelungen, weder in der Bibliotheca Meermanniana, Hagae Comitum 1824 — der überaus seltene Catalogus librorum mss. in bibl. D. Thomae Phillipps (1837) ist mir nicht zu Gesicht gekommen — noch in den späteren Verzeichnissen der nach anderen Orten erworbenen Hss., einen Erotian anzutreffen.

---

[1]) Der Catalogus librorum tam impressorum quam mss. Bibl. publ. Univ. Lugd.-Batav. (1716), S. 394 verzeichnet als Voss. Fol. 65: Βιβλίον Ἰατρικόν κτλ., welches 'in marginibus habet quasi glossarium medicum'. Das 'Glossarium medicum' erweckte in diesem Zusammenhang meinen Neugier, und ich liess deshalb im Nov. 1914 bei der Bibliothek anfragen. Herr Professor Dr. SCATO DE VRIES hatte daraufhin die Güte, mir einige Photographien des Codex zu senden. Aus ihnen geht hervor, dass das 'Glossarium medicum' Galens Ἀντεμβαλλόμενα (Medizinerkatalog I, S. 114) ist, wie übrigens schon, wie ich nachträglich fand, JO. STEPH. BERNARD, Synesius de febribus, Amstelod. et Lugd. Bat. 1749, Praef., pag. *** 4 richtig angibt.

Ich habe sogar, wie ich eben sagte, die ganze DAREMBERG-sche Angabe überhaupt in gewissem Verdacht, und zwar aus folgendem Grunde. DAREMBERG erwähnt S. 40 den Oxforder Hippokratescodex Baroccianus 204 **O**^{H} und sagt, dem Inhalt nach stimme er mit Cod. Paris. 2141 überein, mit der alleinigen Ausnahme, dass der Barocc. vor Sorans Vita nicht Galen, sondern Erotian hat. Das ist unrichtig: **O**^{H} hat Galens Glossar. In Sir Thomas' Bibliothek fand sich eine Hs. des Galenglossars: Meerm. 215 = Phillipps. 1525 = Berol. 121 Fol. 99 ff. Hat DAREMBERG, S. 13 fehlerhaft 'Lexique d'Érotien' statt 'Lexique de Galien' gedruckt? Dies erscheint um so glaublicher, weil DAREMBERG, S. 136 über den Phillipps. 1525 und seinen Galen einige Notizen mitteilt.

i. Schliesslich wäre auch hier der Codex Vaticanus, den EUSTACHIUS seiner lateinischen Übersetzung zu Grunde gelegt hat, zu erwähnen, teils auch über den angeblichen Diebstahl eines Vaticanus, worüber in der Literatur oft die Rede gewesen ist, ein klärendes Wort zu sagen. Darüber wird aber passender bei der Untersuchung über EUSTACHIUS' Handschriftenstudien (Abt. C 2) zu handeln sein.

B.

Das Verwandtschaftsverhältnis der Handschriften.

Fünfzehn Erotianhandschriften habe ich in Abt. A beschrieben. Die Quantität ist verhältnismässig gross. Dem entspricht aber nicht die Qualität, wie schon ein Blick auf ihr Alter ahnen lässt. Der Hauptmasse nach haben wir es nämlich — wie nur allzu oft bei den griechischen Medizinern — mit Hss. des XVI. Jhdts., bei weitem nicht immer aus dessen früherem Teil, zu tun. Nur eine Hs., **A**, stammt aus dem XIV., eine, **H**, aus dem XV. Jhdt.

Ich gehe nun dazu über, das Verwandtschaftsverhältnis dieser von mir kollationierten Hss. zu untersuchen.

1. Der Archetypus.

Das Erotianglossar, das uns die fünfzehn Hss. überliefern, ist alphabetisch geordnet. Dies war indessen, wie durch die

vorhergehende Forschung erwiesen worden ist, nicht die ursprüngliche Anordnung. Das ursprüngliche, uns nicht erhaltene Erotianglossar folgte einer bestimmten Reihenfolge der Hippokratesschriften, war obendrein in mancher Beziehung, nicht nur was die Umfassung der in unserem Glossar bewahrten Einzelglossen betrifft, sondern auch überhaupt der Zahl der Glossen nach weit reichhaltiger. Erst durch einen mittelalterlichen Epitomator ist dieses ursprüngliche Glossar alphabetisch umredigiert und verkürzt worden. Ich lasse es nun vor der Hand dahingestellt — ich komme auf die Frage im dritten Kapitel zurück — ob das uns durch die Erotianhandschriften überlieferte Glossar, die Redaktion darstellt, die diesem Epitomator zugeschrieben werden muss. Ich konstatiere hier bloss, dass alle unsere Erotianhandschriften — mit einigen unbedeutenden Ausnahmen, welche unten an ihren Stellen zur Sprache kommen werden — ganz dieselbe Auswahl von Glossen in ganz derselben Reihenfolge geben, und ziehe daraus die selbstverständliche Folgerung, dass diese Hss. sämtliche aus einem gemeinsamen Archetypus abstammen.

Schon der Text dieses Archetypus aller unserer Erotianhandschriften war sehr verwahrlost. Das beweist die grosse Menge von Textverderbnissen allerlei Art, die sämtlichen Hss. gemeinsam sind.

Aus dieser grossen Menge soll zunächst zur Erhärtung des Gesagten eine Auswahl von ganz unzweifelhaften Fällen kurz besprochen werden. Ich wähle auf dieser Stufe der Untersuchung hauptsächlich solche, die schon von früheren Kritikern angemerkt worden sind. Sehr viele andere werden sich ihnen im Laufe der folgenden Darstellung, vor allem bei der Einzelbesprechung der Glossen im vierten Kapitel, hinzugesellen. — Im einzelnen bemerke ich noch, dass ich hier, wie auch sonst in diesem Kapitel, die von Erotian angeführten Dichterstellen, die anderweitig nicht bekannt sind, weniger berücksichtigt habe, da die Recensio dieser Apospasmata oft äusserst unsicher bleiben muss.

Eine rein praktische Aufforderung gestatte ich mir hier ein für allemal einzuschärfen. Mein Buch, das so wie so über Erwarten breit geworden ist, würde noch weiter anschwellen, wenn ich überall die Zitate in ihrem ganzen Zusammenhang anführen würde. Ich bitte somit den Leser, den folgenden Erörterungen immer mit KLEIN's Ausgabe, bzw. später der von mir für das Corpus Medicorum jetzt vorbereiteten, die KLEIN's Seitenzahlen an dem Rand führen wird, in der Hand zu folgen.

31,14 καὶ παρεπικελεύστου (-σου nonnulli) κρητὸς (κριτὸς die meisten) codd. (Partizipium im Gen. folgt). Mit FABRICIUS-HARLES, Bibl. Graeca VI, S. 239 und KLEIN ist zu lesen καίπερ Ἐπικλέους τοῦ Κρητὸς. Epikles aus Kreta (PAULY-WISSOWA VI, S. 117 N. 5) gehört zu den am meisten zitierten Gewährsmännern des Erotian, vgl. KLEIN's Index, S. 144.

38,3 ὁμοίως κἂν τῷ περὶ ἄρθρων (IV 118,6 L. = II 134,12 KW.), ὅταν λέγῃ· 'καὶ εἰς δέην μὲν κτλ.' codd.[1]) Zu lesen ist, wie Hippokrates zeigt und schon STEPHANUS verbessert hat: κληῒς δὲ < κατεαγεῖσα, > ἣν μὲν κτλ.

38,6 διαφορὰν codd.: διαφυὰν STEPHANUS, S. 116 διαφυὴν KLEIN.[2])

38,17 Εὐριπίδης ἐν Κλεισί codd. Κρησί verbesserte schon BENTLEY, Works II, S. 272 (Epistola ad Millium).

42,6 ὡς καὶ Ἀριστοφάνης ἐν Δαιδάλῳ φησίν (S. 436 Fragm. 188 KOCK)·

ὁ μηχανοποιός, ὁπότε βούλει τὸν τροχὸν
ἐᾶν κτλ. codd.

ἐᾶν ist unbedingt falsch. Schwieriger zu sagen ist aber, ob man mit BERGK und KLEIN ἐλᾶν oder vielleicht eher mit KOCK ἱμᾶν lesen soll.

56,11. Φερεκύδης ἐν Θαλάττῃ καὶ Φιλήμων ἐν Πανηγύρει sollen das Wort ἄρδαλος gebraucht haben. Pherekydes hat keine 'Thalatta' geschrieben; überhaupt ist das Wort ἄρδαλος, wie KRANZ' Wortindex zu DIELS' Vorsokratiker zeigt, nicht bei den älteren Philosophen zu belegen. Bereits MEINEKE, Curae criticae (1814), S. 41 f., Fragm. Com. II 1, S. 276 hat, unter Zustimmung von KOCK, Com. Fragm. I, S. 159 Fragm. 53, die Stelle mit einem verwandten Eustathioszitat kombinierend, Φερεκράτης gebessert.

58,14 ὡς καὶ Πλάτων ἐν ᾱ Πολιτείας φησί· 'βλακικὸν δὲ ἡμῖν τὸ πλῆθος'. Im ersten Buch der Republik findet sich keine solche Stelle, im vierten steht p. 432 d βλακικόν γε ἡμῶν τὸ πάθος. Diese Stelle wird gemeint sein. δὲ ἡμῖν für γε ἡμῶν werde ich so wenig wie die früheren bei Erotian ändern. Wohl aber ist mit NAUCK, Aristoph. Byz. Fragm., S. 66 Anm. πλῆθος in πάθος und mit RUHNKEN bei KLEIN ἐν ᾱ in ἐν δ̄[3]) zu ändern. An sich könnte ja α statt δ, zumal bei einer Zifferangabe, leicht überall unabhängig entstehen; allein, wenn der Fehler wirklich in der

---

[1]) Ausser **L² W¹**, die aber beide, wie ich unten zeigen werde, aus der Editio princeps schöpfen.

[2]) Vgl. Athenaios 51 E (S. 121,7 KAIBEL) διαφοράς cod. Laur. E statt διαφυάς.

[3]) Weniger glaublich ἐν γ̄; dann schon in vorthrasyllischer Zeit. Vgl. dazu J. HIRMER, Jahrbücher für class. Phil., Suppl.-band XXIII 1897, S. 589 ff.

Sonderüberlieferung zustande gekommen wäre, so hätte doch eine einzelne Hs. das Richtige bewahren können.

64,15 lautet das Lemma in den Hss. δεινὸν αὐτίτην, wofür schon STEPHANUS, S. 124 und GADALDINUS bei EUSTACHIUS[1]) οἶνον besserten. Dieser Fehler hat klärlich spätestens bei der alphabetischen Epitomierung entstehen können.

69,3 ἐν γοῦν τῷ περὶ τὴν κεφαλὴν τραυμάτων αὐτὸς ἐξηγεῖται λέγων· 'διακοπὴ δὲ καὶ ἕδρη ταὐτόν ἐστιν· ὅλα δ' εὖ μάλα' codd. Zu bessern zunächst περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τραυμάτων, wie schon STEPHANUS schreibt. Die zitierte Stelle ist III 220,11 L. = II 14,10 KW., wo Hippokrates φλᾷ δὲ οὐ μάλα gibt. So setzt erst KLEIN bei Erotian ein. Vielleicht richtig, vielleicht aber auch θλᾷ. φλάω und θλάω wechseln bekanntlich, ohne dass man bisher betreffs ihres gegenseitigen Verhältnisses ins Reine gekommen ist (vgl. z. B. SMYTH, Ionic, S. 303, O. HOFFMANN, Griech. Dial. III, S. 600). Bei Hippokrates kommt beides vor;[2]) die Überlieferung ist oft unsicher, s. z. B. π. νούσ. γ̄ VII 160,11 L.; π. γονῆς VII 484,1 L.

70,3 μετὰ codd.; zu lesen μέγα. Ein überaus gewöhnlicher Fehler, s. z. B. Hippokrates I 64,6 KW.; KOEN zu Gregor. Corinth., De dial. dor., S. 246.

79,5. Der Homervers γ 37 lautet:

ἀμφοτέρων ἕλε χεῖρα καὶ ἵδρυσεν παρὰ δαιτί.

Die Erotianhss. geben aber χεῖρας, was schon metrisch unmöglich ist. Und 89,9, wo der Homervers Θ 104:

ἠπεδανὸς δέ νύ τοι θεράπων, βραδέες δέ τοι ἵπποι

zitiert ist, lassen sie alle νύ aus.

93,2 λορδὸν καλεῖται, ὁ δὴ καὶ φυτὸν καλεῖ codd. Für φυτὸν, was unmöglich richtig ist, wollte FOES, S. 389 ὑβὸν einsetzen. COBET und KLEIN besser κυφόν. Ich komme auf die Stelle in Kap. IV bei der Behandlung der Glosse 88,6 κυφοῦται ῥάχις zurück.

101,3, οἰκείης· δούλης (δουλίας M: δουλίαν LOF), οἱ δὲ βίας κτλ. Schon FOES, S. 446 verbesserte ἰδίας, was indes erst KLEIN in den Text aufzunehmen gewagt hat.

127,3 τὰ λέγνα τῆς ὑστέρης· ἀντὶ τοῦ τὰ περιττά. κτλ. codd. Dass τὰ περιττά korrupt ist, sah erst KLEIN, der vermutungsweise τὰ πέρατα dafür einsetzt, augenscheinlich von τὸ πέρας 127,6 verleitet. Ich ändere, dem Überlieferten mich näher anschliessend,

---

[1]) S. oben S. 35.

[2]) Über π. ἀγμ. und π. ἄρθρ. s. die Bemerkung von DIELS, Berl. Sitz.-Ber. 1910, S. 1152.

τὰ πέριξ; ich verweise dabei auf die verwandte Glosse S. 57,5 ἀμφίδιον· τὸ πέριξ τοῦ τῆς μήτρας τραχήλου, weise auch darauf hin, dass das zur Exemplifizierung angeführte Kallimachoszitat S. 127,5, wie man es nun zurechtlegen mag (vgl. darüber SCHNEIDER, Callimachea I, S. 201; II, S. 656), jedenfalls πέριξ enthält.[1])

136,12 χλαίνας· τὰ καινὰ ἱμάτια codd. 'καινὰ non expedio' bemerkt KLEIN. Ich schlage vor χειμερινά, vgl. z. B. Hesych χλαῖνα· χλανίς, ἢ ἱμάτιον χειμερινόν κτλ.; Moiris, S. 213,9 BEKKER χλαῖνα Ἀττικοί, ἱμάτιον χειμερινόν Ἕλληνες. Die Stelle führt auf die Vermutung, dass der Erotian einst mitunter mit Kontraktion geschrieben war.[2])

136,13. χῖαι (χεῖαι codd.). Ἐπικλῆς φησι ψυχαί. σύκχοι berichtigte M. SCHMIDT, Didymi Fragm., S. 56.

137,10 χητλάζεται· ἄλφιτα. χῆτλα γὰρ κτλ. codd. χυτλάζεται· ἀλείφηται. χύτλα γὰρ emendierte schlagend schon FOES, S. 686.

Einige von diesen Korruptelen müssen ziemlich alt sein, sie sind nämlich am leichtesten als in Majuskelschrift entstanden zu erklären. So 38,4 ΚΑΙΕΙΣ für ΚΛΗΙΣ; 101,3 ΒΙΑΣ für ΙΔΙΑΣ. Solche sind in der Majuskelzeit entstanden und haben sich dann fortgeerbt; sie beweisen keineswegs, dass auch der Archetypus unserer Hss. in Majuskel geschrieben war. Der Archetypus unserer Hss. war, wie wir bald sehen werden (S. 49), eine Minuskelhandschrift.

2. Die zwei Hauptklassen der Handschriften.

Nachdem somit erwiesen ist, dass unsere sämtlichen Hss. in letzter Linie aus einem gemeinsamen Archetypus herrühren, wollen wir ihre Abhängigkeit im Einzelnen und ihr gegenseitiges Verhältnis näher prüfen. Ich nehme dabei, um die folgende Beweisführung von ein paar für dieselbe nicht notwendigen Siglen zu entlasten, einige Ergebnisse meiner Untersuchungen vorweg, indem ich nämlich die Hss., die direkte Apographa anderer uns bewahrten sind, vor der Hand unberücksichtigt lasse. Die Hss., die somit ohne Nach-

[1]) Es ist kaum nötig, mag aber erlaubt sein, darauf hinzuweisen, wie häufig der Ausdruck τὰ πέριξ in der medizinischen Literatur ist; vgl. z. B. Hippokrates π. ἀγμ. III 502,4 L. = II 84,5 Kw.; π. γυν. VIII 86,16; Galens Glossar, S. 149,14 K.; Dioscur. III 21 (II, S. 26,11 WELLM.).

[2]) Man könnte ev. auch an eine andere Heilung denken: καθαρά. Vgl. nämlich Hippokrates π. διαίτης ὑγιεινῆς VI 76,10 L. = 45,21 VILLARET ἠμφιέσθαι χρὴ τοῦ μὲν χειμῶνος καθαρὰ ἱμάτια, τοῦ δὲ θέρεος ἐλαιοπινέα.

teil, eher zum Vorteil der Darstellung später an geeigneten Stellen für sich erledigt werden können, sind **E** und **F**, **D** und **G**, **Vall.**

Wir beschränken uns also hier auf die zehn Handschriften **ACKVWB + HLMO**.

Diese spalten sich deutlich in zwei Klassen, eine bessere und eine schlechtere:[1])

ACKVWB = x.
HLMO = y.

Um diese These von zwei Hauptklassen der Hss. zu beweisen, gebe ich zunächst eine Auswahl von Stellen, wo **x** Wörter und Sätze hat, die in **y** ausgelassen sind:

	x	y
29,6	οὐκ	om.
34,6	τοῦ	om.
44,5	μικρῷ	om.
46,16—47,2	σκληρύνει. ἔνιοι δὲ εἶπον τὰς κατὰ τὴν ἐπιφάνειαν ἐκζέσεις, αἳ δὴ ὡς ἐπίπαν στρογγυλοῦνται. Γλαυκίας μέντοι γε ἀγνοήσας οὐκ ὀλίγα γέγραφεν	om.
49,2	λέγων	om.
51,16	τῶν ἐπιδέσμων	τῶν om.
56,8	Glossam ἄναυδος hab.	om.
62,11	φησί	om.
69,13	Glossam ἐκθήλυνσις hab.	om.
71,13	ἐγκύρσαι	om.
78,4	ὡς Ὅμηρος· ὥς σεο νῦν κτλ.	ὡς Ὅμηρος om.
80,6	εἴρηται δὲ ἀπὸ τοῦ καρδάμου	om.
89,1	καὶ κραύγασοι	om.
107,9	ἄσκησις ὑγιείης	ὑγιείης om.
112,15	(Homervers) δέ μ' ἐπιγράψας	δ' ἐπιγράψας

Zwei ganze Glossen, 56,8 und 69,13, hat der Schreiber von **y** übergangen. Vermutlich war es kein barer Zufall, dass die Aus-

---

[1]) Schon KLEIN hat diesen Unterschied zwischen *libri boni*, bei ihm φ, und *libri deteriores*, ω, beachtet. Da aber seine Bewertung der Textquellen sonst in keiner Weise befriedigend oder erschöpfend ist, habe ich es im Allgemeinen nicht für nötig erachtet, im Folgenden auf seine kurzen und unzulänglichen Darlegungen, p. LVII sq. Bezug zu nehmen.

lassungen gerade zwei Hippokrateswörter betreffen, die schon früher — 42,3 ἄναυδος; 68,1 ἐκθήλυνσις — und zwar ausführlicher erklärt worden waren. Dass die Glossen 56,8 und 69,13 zu Recht bestehen, erhellt indes daraus, dass sie ohne gröbere Verletzung der ursprünglichen Reihenfolge zu Hipp. π. γυν. VIII 326,14 L., bzw. κατ' ἰητρ. III 312,12 L. = II 39,11 Kw. gestellt werden können (vgl. unten Kap. IV). Eingeräumt muss mithin vielleicht werden, dass **y** ein reflektierender Kopf, allein ein falsch reflektierender war.[1]) Bei den anderen Auslassungen lässt sich aber kein solcher Gesichtspunkt anlegen. Zuerst ist zu beachten, dass nur 78,4 ein sicheres Homoioteleuton vorkommt; es findet sich indessen an den oben angeführten Stellen und auch sonst kein längeres Homoioteleuton, woraus wir eventuell auf die Zeilenlänge der Vorlage Rückschlüsse ziehen könnten.

Nur bei 44,5 ἀρμῷ· ἡσυχῇ, μικρῷ κτλ., wo **y** μικρῷ auslässt, liesse sich vielleicht fragen, ob nicht das blasse, nichtssagende μικρῷ unnötiger, m. a. W. unursprünglicher Zusatz sei. Auch bei 49,2 und 62,11 würde der Zusammenhang ohne die Verbformen ebenso leicht verständlich sein. Aber sonst ist stets der von **x** vertretenen, vollständigeren Lesung entschieden der Vorzug zu geben. Die falschen Auslassungen müssen also — ausser vielleicht bei den oben behandelten 56,8 und 69,13 — ganz einfach ihren Grund entweder in direkter Fahrlässigkeit des Schreibers von **y** oder aber darin haben, dass die Schrift der Vorlage, als **y** seine Abschrift nahm, an den Stellen nur schwer zu entziffern, bzw. schon ausgeblichen war. Dass Letzteres in der Tat stellenweise der Fall gewesen sein muss, wird uns klar, wenn wir sehen, dass die **y**-Hss. einige Male, statt des betreffenden, von den **x**-Hss. gebotenen Wortes ein entsprechendes, in allen **y**-Hss. ungefähr gleich grosses Vacuum freilassen, wodurch der Leser sogleich auf die Lücke aufmerksam wurde.

	x	y
30,9	ἀποφαίνοντες	. . . . (c:a 7)
31,14	ἐπιτεμμένου	. . . . (c:a 10)
39,3	χαλύβεις (alii aliter)	χαλ . . . (3)[2])
61,14	νηὸς	. . . . (4)
74,9	φρίκης	φα . . . (3)

[1]) Allerdings ist vielleicht auch zu beachten, dass die Glosse, die vor 56,8 ἄναυδος steht, ἀνάσσυτος· ἀνόρμητος lautet.

[2]) Dass in einigen Hss., **LO**, nicht in **HM**, am Rande χαλεποὺς hinzugefügt ist, beweist nichts für **y**; χαλεποὺς ist (vgl. unten S. 60) spätere Konjektur.

Wenn 30,9 und 39,3 das Vacuum in **y** ein wenig kleiner ist als das ausgeschriebene **x**-Wort eigentlich erfordert, so deutet dies auf eine Vorlage, wo das Wort mit Abkürzung geschrieben war.

Andererseits kommt es allerdings auch vor, dass **x** einiges auslässt, was **y** hat. Meistens handelt es sich dabei um kleine Wörter. So z. B. sogar dreimal καί. 51,1 gibt **x** εἴρηται δὲ παρὰ τὸ ἡρμόσθαι; **y** setzt nach δὲ ein völlig unnötiges, wir können sagen unpassendes καὶ ein, ebenso 102,4 vor καθίσαι. Dagegen 136,9, wo **x** ὡς Νίκανδρος ἐν Θηριακοῖς φησι, **y** ὡς καὶ Ν. κτλ. gibt, ist καὶ zwar erlässlich (vgl. z. B. 41,5 ὡς Ὅμηρος; 42,3 ὡς Ὅμηρός φησιν), jedoch nach überwiegender Analogie (vgl. 40,15; 42,6; 44,5; 45,11 usw.) vielleicht eher als ursprünglich anzusehen. Nur einmal betrifft die Auslassung mehr als ein Einzelwort: 58,11 gibt **x** ἔστι γὰρ εἶδος ἰχθύος λεγομένου βλακὸς κτλ., **y** ἔστι γὰρ εἶδος ἰχθύος λεγόμενον βλέννα καὶ βλακὸς κτλ. βλέννα καὶ ist offenbar ein falsches Einschiebsel, das, wie die nominative Form zeigt, hinzugesetzt wurde, erst nachdem λεγομένου in λεγόμενον ausgewichen war. Der Interpolator wird, 58,13 λέγεται δὲ κατ' εὐθεῖαν πτῶσιν βλάξ nicht beachtend, βλακὸς als Nominativ empfunden haben.[1][2]

Es wird schon, da ja Auslassungen das sicherste Klassenzeichen sind, klar sein, dass **ACKVWB** = **x** einerseits und andererseits **HLMO** = **y** als besondere Klassen zu scheiden sind, von denen **x** in den überwiegend zahlreicheren der schon behandelten Fälle die bessere Überlieferung repräsentiert. Nur 136,9 wird der Klasse **y** der Vorzug zu geben sein; bei 49,2 und 62,11, vielleicht auch bei 44,5 kann man allenfalls noch zweifeln.

Auch im übrigen weisen **x** und **y** zahlreiche Diskrepanzen auf. Zumeist gibt auch inbetreff dieser **x** die bessere Überlieferung. Jedoch fehlt es nicht an Fällen, wo umgekehrt **y** das Echte bewahrt, bzw. wenigstens dem Echten näher steht. Ich werde hier Beispiele beider Art vorführen, in Auswahl diejenigen der ersten Art, wo die Fehlerhaftigkeit von **y** meistens ohne weiteres in die Augen springt; diejenigen der zweiten Art vollständiger. Sie sind

---

[1]) Das nämliche Versehen noch bei Stephanus, Thes. s. v.

[2]) Die späte Hand, die in **A** die Worte βλέννα καὶ am Rande zugesetzt hat (s. oben S. 2), wird einem späteren Leser der Hs. zuzuschreiben sein, der sie in einer Hs. der **y**-Klasse oder vielleicht eher in einer alten Ausgabe — denn erst Klein hat βλέννα καὶ ausgemerzt — fand.

deshalb besonders wichtig, weil durch sie die Unabhängkeit der Klasse **y** gegenüber **x** erhärtet wird.

Aus der grossen Zahl von allerlei Korruptelen, die **y** im Gegensatz zu **x** entstellten, mag es in der Hauptsache genügen, Beispiele aus dem Vorwort und dem Buchstaben ᾱ, d. h. S. 29—57,14 KLEIN anzuführen; ich könnte übrigens ebensogut andere Partien wählen. Ich bemerke nur noch, dass ich glaube, hier — wie ich es übrigens schon oben S. 44 bei der **x**-Klasse tat — auf die Angabe von kleineren und für die augenblicklich in Rede stehende Frage durchaus belanglose Abweichungen innerhalb der Hauptklassen verzichten zu können.

	x	y
30,2	τελωνοῦντες	ποιοῦντες[1])
10	πρῶτος ἢ μόνος	μόνος ἢ πρῶτος
11	ἐπεπλάκει	ἐπιπλάττει
15	ἱστορικῶν	ἱστοριῶν

---

[1]) Ein locus desperatus. KLEIN ediert: *καὶ μάλιστα ἐπεὶ πολλοὶ τῶν ἐκ τοῦ ῥᾴστου πάντα γινώσκειν ἐθε* (S. 30) *λόντων ἰατρῶν, οἱ μὲν οὐδ' ὅλως μετὰ χεῖρας ἔχοντες σπουδάζουσι, τὴν πραγματείαν τινὸς χλεύης τελωνοῦντες, ὡς ἐπετήδευσεν Ἱπποκράτης ἀσαφὴς φανῆναι.* Er bemerkt 'uerba τὴν — τελωνοῦντες admodum deprauata'. WILAMOWITZ, Comm. Gramm. III. Ind. schol. Gött. 1889, S. 17 gibt im Texte τὴν πραγματείαν, . . . τινὸς und setzt in der Anm. vorschlagsweise in die Lücke *τινὲς δὲ ὧν οὐκ ἠδύναντο κατανοῆσαι τὴν καταφρόνησιν φαίνονται* ein, will also noch τελωνοῦντες behalten. Anders BERNARDAKIS, Plutarch. Mor. II. Praef., p. XV Anm. 1. In τελωνοῦντες verbirgt sich nach seiner Auffassung γελῶντες. Dies wird nämlich von dem vorhergehenden σπουδάζουσι gefordert und stimmt sehr gut zu χλεύης, sind doch χλεύη und γέλως sehr oft verbunden (Beispiele bei STEPHANUS, Thes. s. v.). BERNARDAKIS meint also, zuerst sei ΓΕΛΩΝΤΕΣ in ΤΕΛΩΝΤΕΣ verdorben worden; ein späterer Schreiber habe an dieser Form Anstoss genommen und dieselbe durch Überschreibung von ουν gebessert. Schliesslich habe dann aus diesem
ΟΥΝ
ΤΕΛΩΝΤΕΣ ein folgender ἐκ τοῦ πλήρους geschrieben: τελωνοῦντες. Vorschlagsweise ergänt BERNARDAKIS also folgendermassen: <τινὲς δὲ φέγουσιν οὐκ ἄνευ> τινὸς χλεύης γελῶντες. — So ansprechend BERNARDAKIS' γελῶντες an sich ist, ohne Einrede bleibt jedoch sein Vorschlag nicht. Einmal bezweifle ich sehr, dass wirklich ein späterer Schreiber an τελῶντες Anstoss genommen hatte, wurden doch die Verba auf *-άω* und *-έω* immer wieder im Spätgriechischen vermengt. Zweitens, mag man auch bei der Heilung der Stelle gern von τελωνοῦντες, nicht von dem an sich blassen und leicht substituierten ποιοῦντες ausgehen, es ist allenfalls zu beachten, dass gerade χλεύην ποιεῖν oder ποιεῖσθαι eine nicht ungewöhnliche Wendung war. Schon ERMERINS (bei KLEIN) konjizierte: *τὴν πραγματείαν, σπουδάζουσι χλεύην ποιούμενοι ἀποφαίνειν.* In summa, die Stelle bleibt unerklärt. Vermutlich sind, wie auch alle bisherigen Kritiker angenommen haben, mehrere Wörter hier ausgefallen.

	x	y
31,1	εὐχερής	εὐχερές
	τε	καὶ
31,2	ἵνα ... τύποι καὶ σφραγῖδες ... τεθῶσι	ἣν ... τύπῳ καὶ σφραγῖδι ... τεθᾶσι (τιθέασι **H**; vgl. unten S. 52 f.)
5	οὐκ	οὐχ
	μόνον	μόνων
9	κιτιεὺς	πιτιεὺς
12	παραθέμενον	παραθέμενος
13	συγχρονήσαντα	συγχρονήσοντα
32,5	ἐκπονήσαντος	ἐσπονήσαντος
8	ἀναδεξάμενος	ἀναλεξάμενος
10	Ἀριστοτέας	Ἀριστοπέας
33,6	ἀντειπόντες	ἂν εἰπόντες
9	χαλεπήνει	χαλεπήνοι
10	τισὶν εἰρημένα	τι συνειρημένοι
14	ἀμφιβόλως εἰρημένα	ἀμφίβολα ἐκεῖνα
34,16	εἰς	ἐς
36,18	πρεσβευτικὸς	πρεσβυτικὸς
38,2	ὅλησιν	ἄλλησιν
10	δ'	οὖν
39,4	ταυρολέτῳ	τορολέτῳ
41,8	ἀκτή	ἀλκτή
15	ἀπορία	ἀπούα
47,13	λειποθυμεῖν	λυποθυμεῖν
14	ἀορτέων	ἀρτίων
17	ἀρτηρίας	ἀπορίας
51,4	ἄγκιστρον	ἄγγυστρον
16	ἀπολύσιας· ἢ τὰς τῶν ἐπιδέσμων ἀνέσεις ἢ τὰς τῶν ἄρθρων ἀπολύσεις	ἀπολύσιας· ἢ τὰς τῶν ἄρθρων ἀπολύσεις ἢ τὰς ἐπιδέσμων ἀνέσεις
55,9	ἀκρόπλοα	ἀκρόπλουν
56,4	λέγειν	λέγει
57,6	αἰολᾶται	αἰολᾶ
13	περὶ	παρὰ

Betrachten wir einen Augenblick die obige Liste. Die Diskrepanzen sind sämtliche sehr geringfügig,[1]) die Fehler von **y**

---

[1]) Die Frage nach einer eventuellen Glossierung oder Durchkorrigierung der Vorlage braucht hier nicht gestellt zu werden. Die hier angeführten Diskrepanzen

durchweg solche, die in jeder Überlieferung entstehen können und nur ganz allgemein die Fahrlässigkeit des Abschreibers bezeugen, wie z. B. die vielen rein sprachlich-orthographischen Quisquilien 31,1; 31,5; 33,9; 39,4 etc. Andere sind an sich ebenso belanglos, aber insofern von Interesse, weil sie über die Vorlage Rückschlüsse erlauben. So die reinen Buchstabenverwechslungen 31,9; 32,10; 41,15, zu denen gefügt werden können 58,9 πληχῶδες **x**: πληρῶδες **y**; 61,4 μελῶν **x**: μυῶν **y**; 107,6 ἄτροφα **x**: ἄτυφα **y**; etc. Sie zeigen, dass die Vorlage, aus der die Urhandschrift der **y**-Klasse abgeschrieben wurde, eine Minuskelhs. war. Das wird noch erhärtet durch solche Fehler in **y**, die aus falscher Auflösung von Abkürzungen entstanden sind, wie, um einige recht deutliche Beispiele zu wählen, 58,1 κοίλοις **x**: κοίλας **y**; 65,1 αὐτίτης **x**: αὐτίταν **y**; 73,9 ἐκπατίως **x**: ἐκπατίῃ **y**; 119,11 σκεθροτέρας . . . ἀληθεστέρας **x**: σκεθροτέραν . . . ἀληθεστέραν **y**.

Ich komme zu den Stellen, wo **y** bessere Überlieferung als **x** gibt:

48,6 ἐν τοῖσιν ἰσχίοισιν ἄρθρα δύο ἐστὶν αἱ κοτύλαι καλεόμεναι **x**: εἰσὶν **y**. Zitat aus Hippokrates, π. τόπ. VI 288,10, der für **y** entscheidet.

57,9 (Nikander Ther. 71) ἀγνης mit wechselnder Accentuierung **AVWC**, ἀγῆς **K**. **y** hat richtig mit Nikander ἄγνου.

71,9 εὐαλθά **x**: εὐαλθέα **y**. Die Glosse gehört zu Hipp. π. ἄρθρ. IV 170,14 L. = II 161,7 Kw. εὐαλθέα (vgl. Kap. IV).

82,8 νεκρημαῖα **x**: νεκριμαῖα **y**.

83,13 κλαυθμώδιες **x**: κλαυθμώδεες **y**.

86,4 τὸν κάμμορον **x**: τὸ κάμμορον **y**. Vgl. 85,15; 86,7. 13.

95,10 ὀξυκράτους **x**: ὀξυκράτου **y**.

96,16 (Aristoph. Ach. 351) ἐλάκιος **AVWB**: ὀλάκιος **C**: ὁ λάκιος **K**: ὁ λάρκος **y** mit Aristophanes.

111,9 πάλης ἀλφίτου **x**: πάλη ἀ. **y**. Dass die **y**-Lesart vorzuziehen ist, werde ich in Kap. IV beweisen.

136,9 s. oben S. 46.

Einen starken Eindruck macht diese Liste von Stellen, wo **y** überlegen ist, weder quantitativ noch qualitativ, sind doch einige von den Korruptelen der **x**-Klasse, wie z. B. 71,9; 82,8, an sich sehr geringfügig. Immerhin scheint mir die Liste zu beweisen, dass die Urhandschrift der **y**-Klasse nicht wohl aus einer **x**-Hs.,

---

zwischen **x** und **y** geben zu einer solchen Annahme keinen Anlass. Über 30,2 vgl. die Anm. oben S. 47. S. aber dann weiter auch unten S. 54 und 78.

wenigstens aus keiner der uns bewahrten, herzuleiten ist, sondern unabhängig von **x** aus dem Archetypus stammt.

Die bisherige Untersuchung hat also ergeben, dass aus einem gemeinsamen, in Minuskel mit Abkürzungen geschriebenen Archetypus zwei Abschriften von verschiedener Güte genommen worden sind, die eine, **x**, durch **ACKVWB**, die andere, **y**, durch **HLMO** vertreten.

Da von den **y**-Hss. keine früher als aus der zweiten Hälfte des XV. Jhdts. ist, von den **x**-Hss. dagegen eine, **A**, aus dem vierzehnten stammt, da weiter die **y**-Klasse im Allgemeinen weit schlechtere Überlieferung hat, wie sich ganz besonders deutlich durch die vielen Auslassungen und Lücken zeigt, so stellt sich ungezwungen die Annahme ein, die Urhandschrift der **y**-Klasse sei nicht nur später als diejenige der **x**-Klasse geschrieben worden, sondern auch erst nachdem der gemeinsame Archetypus durch fortschreitende Verwahrlosung in immer desolateren Erhaltungszustand geraten war. Vermutlich ist demnach die Urhandschrift der **y**-Klasse nicht viel vor der Zeit, aus der die bewahrten **y**-Hss. stammen, geschrieben worden, sagen wir also etwa in der ersten Hälfte des XV. Jhdts.

So lange wenigstens wird also der Archetypus vermutlich noch existiert haben. Wann ist er entstanden? Einen *terminus ante quem* gibt uns der Codex **A**, der ins XIV. Jhdt. gehört. Einen *terminus post quem* werden wir mit Sicherheit erst angeben können, falls es uns im Verlauf der Untersuchungen gelingt, Näheres über die alphabetische Umordnung und Abkürzung des ursprünglichen Glossars zu ermitteln.

3. Die Codices Parisinus H, Bruxellensis L, Marcianus M und d'Orvillii O.

DER CODEX PARISINUS H.

Unter den Codices der **y**-Klasse hebt sich der älteste, **H** — leider ist gerade dieser, wie wir oben S. 11 f. sahen, unvollständig — von den anderen deutlich ab, indem er mehrmals mit **x** die ursprüngliche Lesung bewahrt, wo **LMO** gemeinsame schwere Korruptele aufweisen.

Am auffallendsten ist die grobe Interpolation 38,3. 38,1 ff. lauten in **xH**: ἀλλὰ πλεονάκις μὲν ἐπὶ τοῦ ἀκριβῶς, σπανιάκις δὲ ἐπὶ τοῦ ἀληθῶς λέγων· (προγνωστ. II 168,16 L. = I 100,20 Kw.) »οὐ δύναται ..... ἀτρεκέως«, ἀντὶ τοῦ ἀκριβῶς· ὁμοίως κἂν κτλ. **LMO** haben λέγω (s. gleich unten), stimmen sonst bis auf das Hippokrateszitat zu **H**, setzen dann aber fort: ἀντὶ τοῦ ἀκριβῶς, σπανιάκις δὲ ἐπὶ τοῦ ἀληθῶς· ὁμοίως κἂν κτλ. Es sind folglich in **LMO** die Wörter σπανιάκις δὲ ἐπὶ τοῦ ἀληθῶς unrichtigerweise aus dem Vorhergehenden wiederholt worden.

Dazu kann eine erhebliche Menge von schwereren Lesefehlern und anderen Textschäden gereiht werden, die für **LMO** die Annahme einer gemeinsamen Vorlage erhärten. Ich gebe einige Beispiele:

	xH	**LMO**
31,14	παρεπικελεύστου	παρεπικελεύσου [1])
36,6	τὴν	om.
8	ἐν ἄλλοις	ἐν ἄλλας [2])
9	ἱερᾶς νόσου	ἱεροῦ νόσου
38,2	λέγων	λέγω
54,7	τὰ	τῆς
54,10	συρμαισμός	συρμαθισμός
55,2	παρέσεως	παρέσιως
60,13	τὴν μήτραν	τὴν μητέρα
62,4	δεῖπνον	δύπνον
5	πονεῖν	ποιεῖν
64,3	ἐγχρονίζειν	ἐγχονίζειν
72,1	ἔλυτρα	ἔλυτα
79,9	(Homer B 266) πλῆξεν· ὁ δ' ἰδνώθη	πλῆξε δ' ἰδνώθη [3])
93,3	δὴ	δεῖ

Allerdings kommt es auch umgekehrt vor, dass **H** allein, aber gar nicht in solcher Menge wie **LMO** (man bedenke hierbei auch

---

[1]) S. oben S. 41.

[2]) An sich beweist natürlich eine Stelle wie diese oder die folgende 55,2 und manche andere, die ich gar nicht erwähnt habe, nicht viel. Kann doch in Minuskelschrift ein οι ungemein leicht zu α, ein ε zu ι werden, ohne dass man daraus besondere Klassenmerkmale konstituieren darf. Aber in ihrer Gesamtheit und mit den übrigen zusammen können auch solche Fehler von gewissem Interesse sein.

[3]) ἰδνώδη bei Klein ist Druckfehler.

ihre jeweiligen Sonderfehler, für die unten S. 56 f. Stichproben gegeben werden), Textschäden aufweist, die weder in **LMO** noch in den **x**-Hss. vorkommen. Ich gebe einige Beispiele:

	xLMO	**H**
29,12	ἐπίστασιν	ἐπίτασιν
53,14	ἀνάβῃ	ἀνάβλῃ
57,12	κολλώδῃ	κολλώδης
62,8	διαρθροῦν	διορθοῦν
66,12	τὴν	om.
76,7	ὑπ'	ἀπ'
79,7	μηλωτὴν καλοῦσι	μηλωτὴν καλωτὴν καλοῦσι
15	ἰσχόμαχον	ἰσχνόμαχον
99,9	περὶ πτισσάνης	περισσάνης
100,8	τοῦ	om.

Es geht aus dieser Übersicht hervor, dass **LMO** innerhalb der Klasse **y** eine besondere Gruppe bildet, dass also aus **y** geflossen sind: teils **H**, teils **l**, wie ich die spezielle Vorlage der Codices **LMO** nenne. Dass **H** und **l** unabhängig von einander aus **y** geflossen sind, ist auf Grund ihrer jeweiligen Sonderfehler offenbar. Übrigens die Annahme, **H** wäre aus **l** abgeschrieben, würde ja nur so viel heissen, den Buchstaben **l** statt des Buchstabens **y** zu setzen. Und die Möglichkeit, **l** aus **H** herzuleiten, ist schon deshalb ausgeschlossen, weil die mit S. 101,2 endende Hs. **H** nicht ein Teil einer einst vollständigen Hs. ist, sondern, wie wir oben S. 12 sahen, nie fertig geschrieben worden war.

Ich will nun die Abweichungen zwischen **H** und **l** näher betrachten. Das meiste betrifft offenkundige Textschäden, wie die meisten oben verzeichneten. Anderes aber kann zur Charakterisierung von **H** positiver beitragen, teils auch über die Urhandschrift der Klasse genauere Aufschlüsse geben. Z. B.:

31,3 ἵνα καθάπερ τινὲς τύποι καὶ σφραγῖδες αἱ τὴν ἑρμηνείαν πεπιστευμέναι τεθῶσι λέξεις **x**. **HLMO** haben, wie wir oben S. 48 sahen, ἣν .... τύπῳ καὶ σφραγῖδι und dann **LMO** τεθᾶσι, **H** τιθέασι. Davon muss τεθᾶσι das ältere sein, da die Unform durch Fehllesung des ω in τεθῶσι direkt entstanden ist. Dem Schreiber von **H** wird also τεθᾶσι, das er in **y** vorfand, zuwider gewesen sein. So konjizierte er τιθέασι, was natürlich am nächsten lag, da ἣν den Satz einleitete.

35,11 τὰς ἀνακεχωρηκυίας (scil. λέξεις) recte **x**; vgl. 29,11; 30,3. ἀνακεχαιρηκυίας **LMO**. ἀνακεχειρηκυίας **H**. Es scheint mir klar, dass **LMO** die ursprüngliche **y**-Lesung bewahren und dass ἀνακεχειρηκυίας, das an χεὶρ anklingt, ein offenbarer Besserungsversuch daraus ist.

Ähnlich liegt z. B. 89,12 τὴν κώφωσιν ἀντὶ τοῦ παρεμποδισμοῦ τέταχε **x**. Statt ἀντὶ τοῦ haben **LMO** ἂν, **H** ἐπὶ. Aus ἐπὶ führt kein Weg zu ἂν, wohl aber aus ἀντὶ τοῦ, besonders wenn der Archetypus, wie wir bereits S. 49 feststellten, mit Abbreviatur geschrieben war. Also wird **y** ἂν gehabt haben, was **LMO** bewahren; **H** dagegen konjizierte ἐπί.

81,11 καρῶδες· καρηβαρικὸν ἢ καρωτικόν. So gibt **x** die Glosse. καρῶδες· καραβηριαὶ ἢ καρωτικόν **LMO**. καρῶδες· καρηβαρίαι ἢ καρωτικαί **H**. Hätte **y** dasselbe wie jetzt **H** gegeben, so wäre sicherlich **l** nicht auf καρηβαριαὶ ἢ καρωτικόν gekommen. Also gab **l** die Lesung von **y** treu wieder. **H** dagegen hat nach καρηβαρίαι auch καρωτικαί geschrieben. Zuzugeben ist immerhin, dass man hier nicht von Konjektur zu reden braucht; die Änderung kann leicht ohne Reflexion von selbst zustande gekommen sein.

Wenn wir aber 93,10, wo **x** εὐηθέστερον, **LMO** εὐοιθέστεροι geben, in **H** εὐ$\overset{η}{\text{οι}}$θέστεροι lesen, so liegt nach meinem Dafürhalten die Auffassung am nächsten, dass der Schreiber von **H** zuerst aus seiner Vorlage εὐοιθέστεροι abschrieb, dann aber das berichtigende η darüber setzte.

Solche Fälle beweisen, dass **H** von einem gescheiten und aufmerksamen Manne geschrieben ist, der manche Fehler seiner Vorlage entdeckte und zu verbessern suchte. Unter solchen Umständen wird derjenige, der die echte Überlieferung zu ermitteln sucht, den Stellen, wo **H** allein unter den uns bewahrten Hss.[1]) Annehmbares bietet, etwas misstrauisch gegenüberstehen. Viele sind es nicht, im Ganzen nämlich nur fünf. 71,4 lautet die Glosse allgemein in den Hss.: ἐτανατώθη· ἐνεκρώθη. Nur **H** gibt richtig ἐθανατώθη. Ich kann mir sehr leicht vorstellen, dass der Schreiber das selbst berichtigt hat. Desgleichen dass er 41,4 ἄσπαρτι· ἀντὶ τοῦ ἀπηρτισμένως κτλ. in ἄπαρτι geändert hat. 40,6 gibt **H** ἅλις· ἀρκούντως. Die übrigen Hss. haben alle ἅλις· ἀρκοῦν. An einer solchen Erklärung des adverbialen Lemmas wird aber ein denkender Schreiber leicht Anstoss genommen haben; er brauchte dabei 49,2

[1]) Ich sehe hierbei von **D**ᵃ und **G** ab, die, wie ich in Abschnitt 6 zeigen werde, von **H** direkt abhängen, auch von **V** und **W**, die, wie sich in Abschnitt 7 ergeben wird, via STEPHANUS manches aus **HD**ᵃ empfangen haben.

ἅλις· Βακχεῖος ἐν β̄ ἀρκούντως, ἱκανῶς κτλ. noch nicht gelesen zu haben. Dagegen 76,1, wo die sonstigen Hss. ἡμισεκτέα· τὸ ἥμισυ τοῦ ἑκτέως geben, **H** aber richtiger ἡμιεκτέα bietet, können die eben geschriebenen Glossen 74,15 ἡμίτομος und 75,8 ἡμιμοίριον die Aufmerksamkeit erregt haben. Allerdings wundert man sich, dass der Schreiber nicht auch die naheliegende Berichtigung ἡμιεκτέον vornahm.

An diesen vier Stellen liegen m. E. in **H** Konjekturen des kundigen Schreibers vor. Wer ihm so viel Fähigkeit nicht zutraut, sondern die guten Lesarten als Überlieferung ansieht, dem kann ich natürlich mit rein objektiven Gründen nicht widersprechen. Letztere Auffassung hat indessen eine Konsequenz, auf die ich hinweisen will. Man würde sich nämlich in solchem Fall billig über den Zufall wundern, der in **x** und in **l** unabhängig an allen vier Stellen denselben Fehler herbeigeführt hatte. Man wird somit zu der Annahme gedrängt, der Archetypus sei durchkorrigiert gewesen. Das ist an sich eine Möglichkeit, vor der ich gar nicht zurückschrecke, zumal ich unten (S. 61) zeigen werde, dass die Urhandschrift der **y**-Klasse Korrekturen gehabt hat.[1]) Aber die oben besprochenen vier Stellen können diese Annahme nicht genügend begründen, denn m. E. haben wir es, wie gesagt, mit Konjekturen in **H** zu tun.

Es bleibt die fünfte Stelle; und dort wird, so viel ich sehe, **H** in der Tat die echte Überlieferung bewahrt, nicht erst durch glückliche Konjektur das Richtige gewonnen haben. Die Glosse 49,1 lautet in **H**:

ἀναλέλαφθαι· ἀνείληφθαι.

Alle übrigen Hss. haben ἀναλέλαμφθαι. Die Glosse gehört (vgl. Kap. IV) zu κατ' ἰητρ. III 308,7 L. = II 38,2 Kw. Dort gibt $\mathbf{B^H}$ ἀναλελαμφθαι, $\mathbf{V^H}$ ἀναδὲλάμφθαι, $\mathbf{M^H}$ ἀναλελάφθαι. LITTRÉ's Text bietet ἀναλελάφθαι. KÜHLEWEIN gibt ἀναλελάμφθαι, wie auch seinerseits KLEIN in Erotian.[2]) Das richtige bewahren an der jeweiligen Stelle die Hss. $\mathbf{M^H}$, bzw. **H**.[3]) Und zwar m. E. beidemal als echte Überlieferung. Denn die falsche Form mit μ tritt sonst überall, in griechischer wie in lateinischer Tradition und Schreibart, derart häufig, wir können sagen regelmässig auf, dass ein ἀναλελάμφθαι sicherlich von keinem Schreiber in ἀναλελάφθαι

[1]) Vgl. hierzu auch unten S. 78.

[2]) STEPHANUS, der (**H**)**D** folgt, ἀναλελάφθαι.

[3]) ἀναλελάφθαι· ἀνειλῆφθαι hat Hesych I, S. 176. Das hätte M. SCHMIDT nicht bezweifeln sollen.

geändert worden wäre. Wohl aber ist die umgekehrte Entgleisung ausserordentlich leicht begreiflich. Vgl. hierzu W. SCHULZE, Orthographica (Marburg 1904), der p. X auch unsere Erotianstelle berührt. Ich meine also, der Archetypus unserer Erotianüberlieferung hat ἀναλελάφθαι (oder meinetwegen ἀναλέλαφθαι) gehabt. Die Urabschrift **y** und danach **H** bewahren die richtige Lesart. In der **x**-Klasse dagegen und unabhängig davon innerhalb der **y**-Klasse in **l** ist die gewöhnliche Verballhornung eingetreten. In einem derartigen Falle erfordert die Übereinstimmung zwischen der einen Hauptklasse und einer G r u p p e innerhalb der anderen gar keine besondere Erklärung.

Ich fasse mein Urteil über **H** zusammen. **H** ist die beste der **y**-Hss. Sie hält sich, wie die Zusammenstellung oben S. 51 zeigt, noch von manchen Fehlern der späteren **y**-Hss. rein; wenigstens in einem Fall hat sie allein die richtige Lesart bewahrt. Die Hs. ist aber mit einer gewissen Vorsicht zu benutzen, da der Schreiber nachweislich eigene Konjekturen einmengt. Von diesen sind allerdings einige ganz richtig.

Es erübrigt nur noch, dem Korrektor **H²** ein kurzes Wort zu widmen. Er hat, wie ich oben S. 13 erwähnte, drei Berichtigungen eingeführt. Keine hat sonst handschriftliche Beglaubigung. Wenn zu 40,10 ἐν ἴσῳ τῷ ἀπειλημμέναι καὶ σ τ ε γ ν ω μ έ ν α ι, wie **H** mit den übrigen **y**-Hss. gegenüber dem richtigen ἐστεγνωμέναι hat, **H²** am Rande ἴσως ἐσφηνωμέναι setzt, so ist dies ganz einfach von 40,12 ἀντὶ τοῦ ἀπειλημμένον καὶ ἐσφηνωμένον aus konjiziert. Konjektur, und zwar auch schlechte Konjektur, ist ebenfalls 38,5 ἴσως παραμείνας zu dem im Text stehenden παραμῆ^κν✓. Der dritte Zusatz, 61,14, zeigt, dass **H²** ein gelehrter Mann war. **H** wie die übrigen **y**-Hss. haben (vgl. oben S. 45):

διόπῳ· τῷ τῆς . .⁴. . ἐπιμελητῇ.

Mit kleinen Buchstaben hat **H²** in der Lücke οἰκονόμῳ geschrieben. Hesychius hat die Glosse δίοφ· οἰκονόμος und Eustathios 1705,54 (zu μ 16) erklärt δίοπος bei Aiskhylos durch οἰκονόμος.[1])

DIE GRUPPE l.

Dass **LMO** zu einer Gruppe zusammenzufassen sind, hat die Textuntersuchung eben erwiesen. Auch äusserlich, d. h. in Bezug

---

[1]) STEPHANUS erwähnt S. 123 οἰκονόμῳ. Hieraus kann **H²** aber seinen Zusatz nicht geholt haben. Denn STEPHANUS' Notiz stammt aus **D** (vgl. unten Abt. C 1), und **D** hat **H** abgeschrieben (vgl. Abt. B 6).

auf Herkunft, Papier und Masse sind sie einander nahe verwandt.[1]) Vielleicht sind sie in einem bestimmten, allenfalls nicht zu engen Kreis entstanden, wo das Verlangen empfunden wurde, von Erotian neue Exemplare zu erhalten. Gleichwertig sind sie indes keineswegs. Vielmehr hat die Verschlechterung im Text immer weiter um sich gegriffen.

Zunächst beachten wir, dass jede der drei Hss. ihre eigenen Sonderfehler hat, die in keiner der beiden anderen wiederkehren. Ich greife einige Beispiele heraus:

1) Fehler in **L**:

a) Auslassungen:

34,14 συνήθων < ἐξαπλώσομεν αὐτὰς ῥημάτων ἢ διὰ τῶν μὴ συνήθων >. Die zwischen eckigen Klammern gesetzten Worte sind ausgelassen. Homoioteleuton von 39 Buchstaben.

35,9 δηλώσομεν, < ὁποῖαι τυγχάνουσι κείμεναι ἐν ὅσαις τε βίβλοις ἱστοροῦνται αἱ μὴ συνήθεις· διὰ δὲ τῆς ἐξαπλώσεως ἐμφανίσομεν >. Homoioteleuton von 92 Buchstaben.

61,1 πορεύεσθαι. < ἀμείβειν γὰρ τὸ ἀλλάσσειν καὶ μεταπορεύεσθαι >. Homoioteleuton von 39 Buchstaben.

77,5 Ἀριστοφάνης om. Dass die Vorlage von **L** Ἀριστοφάνης hier hatte, geht aus dem gleich folgenden 77,8 ἀριστοφάνης (darüber: ὅμηρος) hervor; diese Verschreibung wäre ja sonst undenkbar.

102,5 ὀκνέειν μὴ δύνασθαι om.

Zwar sind einige dieser Auslassungen später von **L**[2] am Rand suppliert worden; man könnte somit denken, **M**, bzw. **O** sei erst später aus **L** abgeschrieben. Da aber **L**[2], wie ich S. 61 f. zeigen werde, aus STEPHANUS' Dictionarium schöpft und somit aus erheblich späterer Zeit stammt, ist eine solche Möglichkeit ausgeschlossen.

b) Sonstige Fehler:

46,4 μενανίππης statt μελανίππης.

---

[1]) Alle drei und mit ihnen auch **F** sind — wie auch der von mir nicht gesehene **E** — italienischer Herkunft. Sie haben alle etwa dieselben Masse: 30 à 32 × 22 mit einer Schriftfläche von c:a 22,5 × 12,5 mit c:a 30 Zeilen. Die Wasserzeichen sind ziemlich gleichzeitig, diejeningen von **L** und **O** sogar, wie wir S. 29 sahen, teilweise identisch. Übrigens hat auch **H** mehrere äussere Merkmale mit ihnen gemeinsam; der Codex stammt aber, wie das Papier zeigt, aus etwas älterer Zeit. — **DG** sind französischer Herkunft. — Von den **x**-Hss. stimmt nur **K** so ziemlich mit den **y**-Hss. überein; die übrigen aber gar nicht, schon das Format ist weit kleiner.

63,13 διαχοράς statt διαροχάς.
67,6 ἐπινέφρον statt ἐπινέφελον.
71,4 ἐνευρώθη statt ἐνεκρώθη.
96,7 ἐδόξαντο statt ἐδέξαντο.

99,9—10 hat **L** allein die ganzen Glossen ξυνιέναι und ξενοπρεπές Platz wechseln lassen.

130,6 ἰδίποδι statt οἰδίποδι.
136,11 κονόζης statt κονύζης.

2) Fehler in **M**:

a) Auslassungen:

30,8 δὲ om.
34,18 τῆς om.
58,11 εἶδος om.
94,13 οἱ δὲ τὸν λεγόμενον ζῆθον. ἡμεῖς μέντοι γε συγκατατιθέμεθα om.
138,9 γὰρ om.

b) Sonstige Fehler:

30,18 μέρα statt μέρος.
38,4 δὲ κυμεν statt δέην μεν der anderen Hss. (vgl. oben S. 41).
47,10 ἀππυριγγώθη statt ἀπεσυριγγώθη.
52,3 ἀπαλωρέεται statt ἀπαιωρέεται.

3) Fehler in **O**:

a) Auslassungen:

70,9 φλέβας om.
80,15 ἔστι δὲ καὶ ἕτερος καρδιωγμὸς ὁ τῆς καρδίας om.
92,7 καὶ κατάφυτοι om.

136,4 ἀντὶ τοῦ <τελματώδη. χαράδραι γὰρ λέγονται οἱ> τελματώδεις τόποι. Homoioteleuton von 30 Buchstaben.

b) Sonstige Fehler der schlimmsten Art hat **O**, die schlechteste aller bisher behandelten Hss., in Masse, wie:

32,4 ἐπὶ λυσιμάχου statt λυσιμάχου.
41,15 χάσμησο statt χάσμης.
48,1 ἀεροτήρας statt ἀεροτηρίας.
51,16 πιδέσμων statt ἐπιδέσμων.

58,1 κοιλίας statt κοίλας, wie die übrigen **y**-Hss. haben. κοίλοις **x** recte; s. oben S. 49.

58,6 λελιεπασμένον statt λελιπασμένον.
14 παράττειν statt πράττειν.
62,2 διάφῳ, wo die übrigen meistens σιάφῳ statt richtiges σισύφῳ geben. Ebenso 122,9 διαλώδη statt σιαλώδη.
70,14 εὐαπεπληγμένον statt ἐκπεπληγμένον.
86,21 δράδης statt κράδης (Lemmawort!).
106,11 ἐπιπολυά statt ἐπιπολύ.
109,7 τε τμηκάδος statt τε μηκάδος.
129,12 ἀποιφινέσθω statt ἀποκρινέσθω.

Mit Hilfe dieser Fehlerbeobachtungen stellen wir fest, dass von den drei Codices **LMO** keiner aus einem der zwei anderen transskribiert ist. Damit ist aber nicht gesagt, dass alle drei direkt aus **l** stammen. Dies wird allerdings der Fall bei **L** sein. Bei **MO** dagegen ist eine Zwischenstufe **m** anzusetzen. Denn dass **MO** dieselbe Vorlage gehabt haben, zeigen einige gemeinsame Textschäden, die unmöglicherweise hätten unabhängig in zwei Hss. entstehen können. Es könnte eigentlich genügen, die Glosse κόλλικες 82,3 zu erwähnen:

κόλλικες· ἀρτίσκων εἶδος ὡς πλακούντων, ὧν καὶ Ἀριστοφάνης ἐν Ἀχαρνεῦσι (v. 872) μέμνηται λέγων·
ὦ χαῖρε, κολλικοφάγε (κολλιφάγε die meisten Hss.).
τινὲς δὲ τὰ ἰτρία (ἠτρία codd.) ἐνόμισαν.

So **xHL**, wohingegen **MO** vom Zitat an folgenden Text bieten:

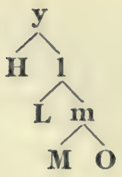
ὦ χαῖρε, κολλιφάγε. τινὲς δὲ . . . . c:a 21 . . . . κολλιφάγε· τινὲς δὲ τὰ ἠτρία ἐνόμισαν.

Allem Anschein nach haben die Worte κολλιφάγε τινὲς δὲ als Reklamant in **l** gestanden und beim Schreiber von **m** irgend ein Missverständnis angestiftet.

Zur Bestätigung seien indes einige weitere Beweisstücke angereiht:

	xHL	MO
37,13	ἡ λοιπὴ	ἡ λοιπὰ **M**: ἣλοιπα **O**
60,19	γλισχρόχροα (-χρουν **L**)	λισχρόχροα
68,13	στηρίγματα	στηριούματα
126,7	κυρίως μὲν	κυρίως μὲν κυρίως

Wir haben also festgestellt, dass unsere **y**-Codices in einem Verwandtschaftsverhältnis zu einander stehen, das durch folgendes Stemma ausgedrückt werden kann:



GEMEINSAME KORREKTUREN DER y-HSS.

Nun lässt sich des weiteren zeigen, dass **m** und **l**, teilweise schon **y** Korrekturen gehabt haben. Ich gehe von der Hs. **O** aus, welche von den **y**-Hss. die meisten, zwar auch nicht vielen Korrekturen der manus prima zwischen den Zeilen und am Rande hat. Rühren sie vom Schreiber selbst her oder stammen sie aus einer Hs., wobei die Frage am nächsten liegt, ob sie aus der direkten Vorlage mit übernommen worden sind? Zuweilen wird man allerdings jene Möglichkeit offen lassen, wenn auch der allgemeine Charakter des augenscheinlich völlig ungebildeten Schreibers von **O**[1]) eigene Wirksamkeit und Nachdenken nicht gerade wahrscheinlich macht. Vielleicht stammt indessen ἰσχυροῦ am Rand von 63,10 ἰσχυρά von ihm. Erotian behandelt den Gebrauch von δίκαιον und sagt dabei 63,7:

ἐν δὲ τῷ περὶ ἄρθρων ἐπὶ τοῦ ἰσχίου (so die meisten Hss.; zu lesen ἰσχυροῦ) φησι· ‘τί γὰρ δίκαιον ἡ μόχλευσις οὐκ ἂν κινήσειεν’; ἀντὶ τοῦ ἰσχυρά.

So ist bei Erotian überliefert; die Hippokratesstelle aber, IV 92,7 L. = II 120,1 Kw., lautet: τί γὰρ ἂν δικαίη μόχλευσις οὐχὶ κινήσειεν; und dass Erotian ursprünglich τί γὰρ δικαίη, nicht δίκαιον gehabt hat, geht aus dem folgenden ἀντὶ τοῦ ἰσχυρά hervor. Wäre τί γὰρ δίκαιον ursprünglich, so hätte Erotian ἀντὶ τοῦ ἰσχυρόν geschrieben. ἰσχυροῦ hat, wie gesagt, **O**^{1} konjiziert. An der Stelle 38,6 aber wäre die entsprechende Auffassung unrichtig:

οἷον καυληδὸν **x**.
οἳ καυληδὸν **HLM**.
ʽἡ καυληδὸν **O** und am Rande ʽοἳ **O**^{1}.

Natürlich stammt das sinnlose οἵ aus der Vorlage und ist eine sofortige Berichtigung. Und wenn **O** 88,15 ff. nur πλεκτὴν οἶνον hat, wobei das Schlusswort der Glosse κεκρυφάλως, die ganze Glosse κεκρᾶκται und das erste Wort der dritten Glosse ausgefallen ist,

---

[1]) Vgl. die Wortungeheuer oben S. 57 f.

dann **O**¹ am Rande ἀναδέσμην. κεκράται· φωνητικοί. κασσεῖον hinzugefügt hat, so muss das selbstredend einer Handschrift entnommen sein. Dass es, wie wir, den Fall für sich betrachtend, zunächst vorsichtig sagen, eine **y**-Hs. war, geht daraus hervor, dass das Supplement wie die übrigen **y**-Hss. κεκράται, nicht κεκράκται mit **x**, und nur φωνητικοί, nicht φωνητικοὶ καὶ κραύγασοι mit **x** (vgl. oben S. 44) hat. Dass der Schreiber, wie wir dann weiter sagen, die Supplemente aus seiner eigenen Vorlage geschöpft, was ja auch am nächsten lag, und sogar vermutlich mit dem Text zusammen direkt, nicht erst bei späterer Revision übernommen hat, macht besonders 87,10 wahrscheinlich. **O** gibt τάσεως ἐξ ὧν φησι und **O**¹ am Rande ὁ Ἱπποκράτης τίθησιν, ἀλλ' ἐπὶ τῆς καταθέσεως. Die Auslassung ist durch Homoioteleuton veranlasst und umfasst 37 Buchstaben. Wir erinnern uns, dass zwei der durch Homoioteleuton verursachten Auslassungen in **L** 39 Buchstaben betragen, und kommen dann auf die Vermutung, die Auslassung sei schon in **m** zustandegekommen, **m**¹ habe am Rande nachgetragen. Den Nachtrag hat dann **M** vernünftigerweise in den Text genommen, **O** dagegen hat sklavisch **m** abgeschrieben.

Dass in der Tat **m** Korrekturen gehabt hat, zeigt z. B. die Stelle 29,13:

> ἐξαπλωθεῖσαι **xH**.
> ἐξαπλωθῆσαι **L**.
> ἐξαπλωθησαι (εῖ übergeschrieben) **M**.
> ἐξαπλωθῆσαι **O** und am Rande θεῖσαι **O**¹.

Hier wird die Korrektur sicher aus **m** stammen, vermutlich schon in **l** Marginalkorrektur gewesen, von **L** aber unberücksichtigt gelassen worden sein.

Sicher hat schon **l** Korrekturen gehabt. Das zeigt die schon einmal, S. 45, berührte Stelle 39,3:[1])

> χαλυβ- (alii aliter) **x**.
> χαλ . .³. **HM**.
> χαλ αιπούς (unterpunktet) **L**.
> χαλ . .³. **O** und am Rande χαλεπούς **O**¹.

Die billige, völlig unmögliche Konjektur χαλεπούς stammt spätestens von **l**, ist von **m** und **O**, nicht aber von **M** am Rande fortgeführt worden.

---

[1]) Euripides Kret. Fr. 472 S. 505 N.², zuletzt behandelt von Wilamowitz, Berliner Klassikertexte V II, S. 77.

Weiter 103,11:

παρέχοντα **x**.
ἐπερέχοντα **L**.
ἐπαρέχοντα **O**.
παρ
ἐπέχοντα **M**.

Die verschiedenen Schreibungen erklären sich durch die Annahme, dass **l** $\overset{\pi\alpha\rho}{\text{ἐπέχοντα}}$ gehabt hat, d. h. der Schreiber dieser Hs. hat wohl seine Verschreibung sofort erkannt und berichtigt, die verständnislosen Abschreiber haben aber das nicht verstanden. Ob der Fehler schon aus **y** stammt, ist nicht zu sagen, weil ja **H** fehlt. Dass aber schliesslich bereits **y** Korrekturen gehabt hat, zeigt 100,16:

πῶς **xL** (recte).
πλὴν **HMO**.

y muss πλὴν mit der Korrektur πῶς, die von **H** und **m** übersehen wurde, gehabt haben.

Ehe ich diese Handschriften verlasse, habe ich noch den Korrektor **L**^{2} zu vernehmen. Er hat — fleissiger zu Beginn des Textes, allmählich abnehmend, zuletzt 102,5 — von **L** ausgelassene Wörter und Satzteile am Rande hinzugefügt und andere Korrekturen zwischen den Zeilen eingetragen.

Da er 38,4 die in allen Erotianhandschriften[1]) falsch überlieferte Hippokratesstelle περὶ ἄρθρων IV 118,6 L. = II 134,12 Kw., wo die Korruptel καὶ εἰς δέην für κληῒς δὲ < κατεαγεῖσα, > ἣν, wie ich oben S. 41 bemerkte, sich aus der Majuskelzeit fortgeerbt hat, in der richtigen Form κληῒς δὲ κατεαγεῖσα, ἣν κτλ. gibt und die Annahme, **L**^{2} hätte über eine Erotianhs. verfügt, die den alten Fehler noch nicht hatte, wahrhaftig jeder Wahrscheinlichkeit entbehrt, so dürfen wir annehmen, dass ihm andere Hülfsmittel zu Gebote standen.

Es fällt nun bei Durchsicht seiner Berichtigungen in die Augen, dass **L**^{2} wiederholt Lesungen gibt, die durch keine sonstige Hs. bezeugt sind, sondern erst in der Ausgabe von STEPHANUS erscheinen. Ich nenne einige Beispiele. 32,3 πολυστίχου ändert **L**^{2} in πολυσχίστου. 40,18 bessert er ἀποκλινάντων in ἀποκλίναντα. 42,1 hat er ἀφθῶδα, das bei STEPHANUS fehlt, überstrichen. 42,9 bessert er

[1]) Mit Ausnahme von **W**^{1}, der aber auch aus gedruckten Texten schöpft, vgl. unten Abt. B 7.

αἱμοκέρχνοντα in αἱμόκερχνα. 44,5, wo **L** μικρῷ mit den übrigen y-Hss. auslässt (s. oben S. 44), fügt **L**² μικρῶς hinzu usw., alles zu STEPHANUS stimmend.

Zwar kommt es zuweilen vor, dass **L**² Lesarten gibt, die auch in anderen Hss., vorab **HD**ª und **F**, vorhanden sind. Aber in diesem Fall keine, die nicht auch STEPHANUS hat, der, wie ich unten (Abt. C 1) zeigen werde, eben **D** und **F** benutzt hat.

Ganz speziell kann noch erwähnt werden, dass **L**² — dass es wirklich **L**², nicht **L** ist, darüber erlaubt die Tinte keinen Zweifel (vgl. dazu oben S. 24) — drei Stellen, 30,13 ἐξ ὧν — 16 συγγραφέων; 34,16 δεκτὸν — 17 ἐξαπλοῦν; 45,3 καθ' ὃ — 5 προῦφαινε, ganz wie STEPHANUS zwischen Parenthesen gesetzt hat (nicht aber das kurze τοῦτο δὲ τὸ βιβλίον 85,5).

Das sichere Ergebnis ist also: **L**² hat den Codex **L** nach STEPHANUS' Ausgabe korrigiert. — Nur ein paar Mal steuert er dazu eigene Konjekturen bei. So 30,9, wo **L** ὡς οὐ μᾶλλον καὶ Ἱπποκράτους ταῦτα ...⁷... ὅσον gibt (s. oben S. 45), setzt er am Rande κατηγοροῦσιν (nach 33,8?). Hätte diese nicht üble Konjektur STEPHANUS vorgelegen, so hätte er wahrscheinlich S. 154, wo er die Stelle kurz erörtert, derselben Erwähnung getan. Gleich günstig wird man nicht über 74,9 urteilen. **L** hat οἱ μετὰ φα.³. (s. oben S. 45). Dazu setzt **L**² am Rande das unverständliche φρυκτορίας. Las etwa der Mann gleichzeitig den Agamemnon?

4. Die Codices Escurialensis E und Parisinus F und ihr Verhältnis zum Codex d'Orvillii O.

Die beiden Hss. **E** und **F** haben, wie ich bereits S. 43 f. andeutete, keinen selbständigen Wert. Sie sind nämlich beide aus **O** geflossen.

E habe ich, wie ich oben S. 7 mitteilte, selbst nicht gesehen, sondern davon nur S. 29—45,3 und 77,9—91,14 nach Photographien geprüft. Diese Proben genügten mir indes vollauf, um die Abhängigkeit der Hs. von **O** festzustellen. Ich werde nun die folgende Beweisführung, auch was **F** angeht, in der Hauptsache auf die genannten Partien aufbauen, bemerke aber dabei, dass ich ebenso gut mein Material aus anderen Teilen von **F**, den ich ja ganz kollationiert habe, hätte holen können.

Nicht nur alle Besonderheiten der Klasse **y** (oben S. 44 ff.), der Gruppe **l** (oben S. 51 ff.), der Gruppe **m** (oben S. 58), sondern

auch die oben S. 57 f. zusammengestellten Sonderfehler in **O** — und alle die dort nicht verzeichneten — finden sich sämtliche auch in **F**[1]) und in **E**, soweit ich diese Hs. geprüft habe. Dazu haben aber **EF** ihre Sonderfehler, die nicht in **O** vorhanden sind; einige Beispiele unten S. 64.

Auch die oben S. 59 f. besprochenen Randkorrekturen in **O** kehren alle wieder, am öftesten ganz wie sie in **O** stehen, zuweilen jedoch in den fortlaufenden Text selbst aufgenommen und zwar dann mitunter in einer Weise, die das Abhängigkeitsverhältnis von **EF** frappant zeigt. 38,6 hat **O** (vgl. oben S. 59):

καὶ ˈή καὐληδὸν und dazu am Rande ˈοἱ.

Ein unvernünftiger Abschreiber konnte, zumal οἱ nicht besseren Sinn gibt als ἡ, leicht darauf verfallen, οἱ als einen Zusatz zu betrachten. So finden wir auch in **EF**:

καὶ οἱ ἡ καυληδὸν.

Nur noch zwei Stellen. 90,10 hat **O** θαλάσθης (σθ für σσ natürlich dadurch entstanden, dass ῳ in der Vorlage verlesen wurde). **E** hat θαλά$\overset{\sigma\sigma}{\text{σ̣θ̣}}$ης, **F** θαλά$\overset{\sigma\sigma}{\underline{\text{σθ}}}$ης, d. h. die falsche Form in **O** wurde zuerst abgeschrieben, dann aber die selbstverständliche Berichtigung eingeführt. Andere ebenso selbstverständliche sind nicht vorgenommen worden. 36,13 hat **O** περὶ αἱ (Zeilenende) αἱμορροΐδων, ein Versehen der Art, wie es in jeder Schriftart ausserordentlich leicht entsteht. Sowohl **E** wie **F** geben aber mitten in der Zeile περὶ αἱ αἱμορροΐδων.

Ich könnte mehrere Stellen anreihen. Ich glaube indes, das Angeführte genügt, um die Abhängigkeit der Codices **EF** von **O** zu beweisen.[2])

Es fragt sich dann, wie sich dieses Abhängigkeitsverhältnis näher gestaltet. Die drei eben besprochenen Stellen 36,13; 38,6 und 90,10 und andere, wo **EF** gemeinsame Fehler haben, zeigen die engen Beziehungen zwischen **E** und **F**. Mag es nun nicht völlig ausgeschlossen sein, dass zwei Kopisten beim Abschreiben

[1]) Mit den Ausnahmen, die von den unten S. 64 f. folgenden Auseinandersetzungen bedingt sind.

[2]) **O** und **E** enthalten auch (vgl. oben S. 28, S. 7 f.) die Σύνοψις des Oreibasios. Herr Raeder in Kopenhagen, der Bearbeiter des neuen Oreibasios, hat mir auf meine Anfrage gütigst Folgendes mitgeteilt. Die Proben, die er von beiden Hss. genommen hat, bezeugen, dass sie einander sehr nahe stehen; er kann aber nicht sagen, ob sie Gemelli sind oder ob die eine aus der anderen abgeschrieben worden ist. Übrigens sind sie beide für Oreibasios ohne jeden positiven Wert.

der Vorlage unabhängig von einander dieselben Fehler, bzw. dieselben Berichtigungen bewerkstelligt hatten, wahrscheinlich ist es nicht. Eher würde man annehmen, die beiden Codices seien durch ein gemeinsames Mittelglied aus **O** abzuleiten, oder aber der eine ein Apographon aus **O** und selbst Vorlage des anderen.

Jede der beiden Hss. hat ihre eigenen Verschlechterungen.

1) **E** z. B. folgende:

30,2 οἷ statt οἷς, wie sonst die meisten Hss. (darunter alle y-Hss.) haben.

31,2 κονῆς statt κοινῆς.

40,8 φαίνε statt φαίνεται.

42,7 ὀποίτε statt ὀπότε.

81,16 χεώνης statt χελώνης.

86,20 ἑλυκῶν statt ἑλκῶν.

88,3 καίγκλος statt κίγκλος.[1])

Und dergleichen mehr, was des Schreibers Beherrschung der griechischen Sprache genügend charakterisiert.

2) **F** z. B. folgende:

29,13 ἀχεῖσθαι statt ἀχθεῖσαι.

32,5 βιβίον statt βιβλίον.

37,13 ἦλιπα, wo **OE** ἦλοιπα geben (vgl. oben S. 58).

42,12 ἀνάπλεον statt ἀνάπλοον.

Sollen wir hieraus schliessen, dass beide aus einer gemeinsamen Vorlage, die dann von **O** direkt stammt, abgeschrieben seien, d. h. dass keine der beiden Hss. aus der anderen stammt? Ich glaube, für **E** wäre die Schlussfolgerung richtig; sein Schreiber hätte sicherlich nicht die Sonderfehler von **F** berichtigt, sondern reflexionslos übernommen. Mit **F** aber hat es eine eigene Bewandtnis. Es kommt nämlich vor, dass diese Hs. Fehler, die **OE**, eventuell auch andere Hss., haben, nicht teilt, z. B.:

	OE	**F** cett.
32,2	τουραντίνου	τοῦ ταραντίνου
36,8	χυμῶ	χυμῶν
45,1	ἀργώ	ἀργά
86,8	τὰρ ὀφήματα	τὰ ῥοφήματα

[1]) Zu beachten ist, dass in **O** ι nahe am κ steht und etwas tiefer, so dass die beiden Buchstaben leicht für das Kompendium von καὶ gehalten werden konnten. Einen ganz ähnlichen Fall erwähnt H. Schöne, Festschrift zur 49. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner Basel 1907, S. 451 aus einer Hs. des von ihm hervorgezogenen Arztes Markellinos.

Es betrifft dies zwar alles offenbare Flüchtigkeiten, die ein aufmerksamer, sprachkundiger Schreiber von selbst hätte berichtigen können. Es kommt aber eine Stelle hinzu, die sehr sonderbar ist: 96,1 hat **F** σειμετεξέτεροι, **K** σιμετεξέτεροι statt μετεξέτεροι (Lemmawort!). Mag nun μέσῳ das letzte Wort der vorhergehenden Glosse sein, merkwürdig ist jedenfalls die Übereinstimmung zwischen **F** und **K**. So glaube ich, dass der Schreiber von **F** beim Kopieren seiner Vorlage auch **K**, bzw. eine **K** nahestehende, jetzt verlorene Hs. zur Hand hatte und daraus gelegentlich, bei weitem nicht immer, wo es angebracht gewesen wäre, Verbesserungen, 96,1 die Verschlimmbesserung einführte. Der Schreiber von **F**, nicht der Schreiber einer eventuellen für **F** und **E** gemeinsamen Vorlage, denn sicherlich hätte in solchem Falle der sklavisch kopierende Schreiber von **E** dann auch an diesen Stellen zu **F** gestimmt.

Es ergibt sich also, dass im Stemma **OEF** direkt über einander zu stehen haben, und dass eine Nebenlinie von **F** in der Richtung nach **K** gehen soll.

Dass dieses Ergebnis, insofern als es **F** als eine Abschrift von **E** darstellt, auch äussere Wahrscheinlichkeit für sich hat, wird uns später die Untersuchung von STEPHANUS' Handschriftenstudien zeigen (Abt. C 1).

DIE SPÄTEREN KORREKTOREN DES CODEX F.

Wie ich oben S. 19 sagte, ist es nicht immer leicht, die verschiedenen späteren Hände des Parisinus **F** aus einander zu halten. Somit würde eine erneute Prüfung der Hs. zu diesem Zwecke erwünscht sein, wenn die Sache für die Recensio einige Bedeutung hätte. Das ist aber nicht der Fall, denn sowohl $\mathbf{F}^2$ wie $\mathbf{F}^3$, bei denen ich jedenfalls glaube, mit einiger Sicherheit jedem das Seinige zuweisen zu können, sind für die Recensio ganz wertlos. Nur stellt $\mathbf{F}^3$ ein kleines Problem, das ich nicht ganz zu lösen vermag.

Dass $\mathbf{F}^2$ ein zweites Exemplar von Erotian, ich bitte zu bemerken, ich sage nicht Handschrift, zur Verfügung hatte, nicht de suo beisteuerte, erhellt daraus klar, dass er grosse Lücken wie z. B. diejenigen 80,6 (oben S. 44), 80,15 und 136,4 (oben S. 57) ausgefüllt hat. Der Wortlaut zeigt 80,6 und 80,15 keine Abweichung vom Gewöhnlichen, wohl aber 136,4. Die Hss. geben hier sonst:

χαράδρωσιν· ἀντὶ τοῦ τελματώδους. χαράδραι γὰρ λέγονται οἱ τελματώδεις τόποι.

(τελματώδους **AK**: τελματώδη **CVWBLM**)

F aber gibt wie **O** (vgl. oben S. 57):

χαράδρωσιν· ἀντὶ τοῦ τελματώδεις τόποι.

STEPHANUS fängt sonderbarerweise mit χαράδραι eine neue Glosse an und ediert also:

Χαραδρώδεσιν· ἀντὶ τοῦ τελματώδεσιν.

Χαράδραι γὰρ λέγονται οἱ τελματώδεις τόποι.

F^2 ändert an dem Lemma nichts, schreibt aber dann: ἀντὶ τοῦ τελματώδους τόπου. χαράδραι γὰρ κτλ. Das Zusammentreffen mit **AK** in τελματώδους ist aber ganz zufällig, denn diese Form des Adj. ist ja bei F^2 von dem Subst. τόπου bedingt. Und dies fehlt an dieser Stelle sonst überall, ist von F^2 natürlich aus dem folgenden ergänzt worden. Vermutlich war also F^2 ein Gelehrter, der zwar eine besondere Erotian-Quelle benutzt hat, aber selbständig arbeitete. Darauf führt auch z. B. 105,5. Überliefert ist als Lemmawort περιεκτικόν, was bereits HERINGA, S. 8 f. in περιεστικόν besserte und zu προγνωστικόν II 146,11 L. = I 92,19 KW. stellte, wo die Hippokrateshs. V^H περιεστηκός gibt, desgleichen die meisten Galenhss. im Kommentar zur Stelle S. 301,3 HEEG (Corpus Med. Graec. V 9,2). F^2 gibt περιεστηκός. Wenn das aus seinem eigenen Hippokrates oder Galen stammt, muss F^2 unzweifelhaft ein gelehrter Mann gewesen sein. Jedenfalls fehlt diesen Zusätzen die handschriftliche Beglaubigung. Es wäre mithin von geringem Wert, scheint mir auch untunlich, mit Sicherheit entscheiden zu wollen, welche Quelle, richtiger vielleicht welche Quellen F^2 benutzt hat. Ich neige allerdings, trotz der Abweichung 136,4, der Auffassung zu, dass ihm STEPHANUS' Ausgabe zur Verfügung stand. Darauf deutet z. B., dass er die Lücke 31,14 (oben S. 45) mit ἐπιθεμένου ausfüllt, welche Wortform keine sonstige Hs., sondern nur STEPHANUS hat.

Der Korrektor F^3 ist, wie einige sowohl von F^2 wie F^3 berührte Stellen zeigen, n a c h F^2 am Texte tätig gewesen. Er hat wiederholt an Stelle von **y**-Lesarten der manus prima **x**-Lesarten eingeführt. So gibt er 30,10 πρῶτος ἢ μόνος statt μόνος ἢ πρῶτος; 32,8 ἀναδεξάμενος statt ἀναλεξάμενος; 33,14 ἀμφιβόλως εἰρημένα statt ἀμφίβολα ἐκεῖνα; 57,6 αἰολᾶται statt αἰολᾷ etc. (vgl. hierzu oben S. 45 f.). F^3 wird also über eine **x**-Hs. verfügt haben. Was für eine? Auskunft darüber vermittelt uns die folgende Beispielsammlung von F^3-Lesarten:

	F	F³
30,8	ἐπὶ	περὶ VW[1]
32,7	ἐλλογίως	ἐλλόγιμος CVW STEPH.
33,10	εἰρημμένοι	εἰρημένοις (α über οι) W
33,14	ἑρμηνεῦσαι	ἑρμηνεῦσαι σπουδάσαντες VW
33,16	μεῖζον	μείζονος VW
52,3	ἀποκρέσταισται	ἀποκρέμεται C
52,6	κλαυσθῇ	κλασθῇ CHD[a]W STEPH.
98,2	διόδοτος	διόδωρος KD[b]W STEPH., S. 141

Etwas Neues, Originelles bietet uns F³ nicht, nichts, was uns durch andere Hss. nicht bekannt wäre. Möglich ist, dass er mehrere Hss. eingesehen hat. Möglich, dass er auch die Ausgabe von STEPHANUS kannte; das glaube ich indes nicht. Alle seine Korrekturen (man beachte besonders 33,10!) kommen auch in **W** vor. Mit einer Ausnahme: 52,3. Hier muss wohl ein Zufall vorliegen. Die Glosse lautet in **AKVWB**, d. h. in allen **x**-Hss. ausser **C**, und in **H**: ἀπαιωρέεται· ἀποκρέμαται. Die übrigen y-Hss. haben das verdorbene ἀποκρέσταισται. **F³** hat ἀποκρέμαται einführen wollen; ihm wird beim Schreiben dasselbe durch ἀπαιωρέεται verursachte Versehen wie **C** passiert sein.

Ich meine also, annehmen zu dürfen, dass der Vaticanus **W** die Vorlage für **F³** war. Das ist aber ziemlich sonderbar. Denn der Codex **F** ist, wie wir Abt. C 1 lernen werden, von STEPHANUS benutzt worden (ehe die Korrektoren über ihn gerieten), war vielleicht schon früh in den fünfziger Jahren des XVI. Jhdts. nach Paris gekommen, wo er noch jetzt ist. Wie wir andererseits Abt. B 7 sehen werden, setzt **W** die Ausgabe von STEPHANUS voraus, ist erst nach 1564 in Rom geschrieben worden und befindet sich noch immer in Rom. Wie kam es, dass der in Frankreich befindliche Codex **F** nach **W** durchkorrigiert wurde? Was war wohl die Veranlassung dafür?

5. Die Codices Vindobonensis C und Cantabrigiensis K und ihr Verhältnis zum Vaticanus A.

Der älteste Codex der **x**-Klasse, der Vaticanus **A**, ist, wie sich zeigen wird, nicht bloss der unbestrittene Führer der Klasse und damit der gesamten Erotianüberlieferung, sondern auch in letzter Linie die Urquelle aller übrigen **x**-Codices, nämlich einerseits der Codices **CK**, andererseits der Codices **VWB**.[1]) Aber diese fünf

[1]) Mit **Vall.**, dem Apographon von **V**; vgl. unten Abschnitt 8.

Codices sind nicht direkt aus **A** geflossen; zu erschliessen sind jeweilig Mittelstadien, die mit Hilfe von anderen Textquellen überarbeitet worden sind.

In diesem Abschnitt werde ich **CK** untersuchen. Bei ihrer Behandlung habe ich ihr Verhältnis einerseits zu **A**, andererseits zu **y** klarzulegen. Von den Hss. **VWB** aber darf ich hier, die Ergebnisse der in Abt. B 7 folgenden Nachweise vorwegnehmend, füglich ganz absehen. Was sie nicht von **A** haben, ist Quellen entnommen, die die Familie **CK** oder richtiger den Codex **K** voraussetzen, nicht umgekehrt.

Dass **C** und **K** in sehr enger Beziehung zu einander stehen, erhellt aus einer Reihe von Stellen, wo diese beiden Hss. gegenüber der gesamten Überlieferung zusammenstehen.

Zuerst einige gemeinsame Korruptele, von denen schon die erste an sich entscheidend ist.

33,16 πῶς οὐ μειζόνων ἀξιοῦσθαι δικαία τυγχάνει τῆς παρούσης γραφῆς ἡ ὑπόσχεσις, διὰ πάντων τῶν εἰρημένων ἰδιωμάτων κεχωρηκυῖα lese ich mit WILAMOWITZ, Comm. gramm. III, S. 19, wobei μειζόνων für μεῖζον, wie die bis dahin bekannten Hss. geben, von TURNEBUS (bei STEPHANUS, S. 152) stammt, δικαία τυγχάνει von CHARTIER geschrieben wurde. Die Hss. haben alle τυγχάνειν und dann δι^κα' **A**: δέκα **CK**: δικαίως **y**. Der Archetypus wird vermutlich hier irgend eine Abkürzung gehabt haben. Der Schreiber von **y** hat dafür die nahe liegende, aber falsche Besserung δικαίως eingeführt. Auf δέκα dagegen, was schwerlich eine Konjektur, sondern eher eine falsche Deutung einer kompendiös geschriebenen Vorlage ist, werden kaum zwei verschiedene Schreiber unabhängig von einander gekommen sein.

63,6 (Hippokrates περὶ ἀγμῶν III 412,1 L. = II 46,2 Kw.) τῶν ἐκπτωσίων καὶ κατηγμάτων vulgo. **CK** geben κτημάτων. Entstanden ist der Fehler bei Abschrift einer Vorlage, die wie noch **A** tut, κτηγμάτων schrieb.

68,5 ἐκλαπήσεται· ἀντὶ τοῦ ἐπιγλυφθήσεται καὶ ἐκγεννηθήσεται **CK** statt ἐκγλυφθήσεται der übrigen Hss.

117,14 lautet die Glosse in der gewöhnlichen Überlieferung: σκηρὸν καὶ σπογγῶδες· ἀντὶ τοῦ χαυνόσομφον. χαυνόσοφον **CK** mit deutlicher Verschlimmbesserung des schwerverständlichen Wortes. — Übrigens ändert KLEIN in χαυνόν, σομφόν, und ich gebe zu, dass diese Änderung nahe liegt. Allein ein denkbares Wortgebilde ist

χαυνόσομφον immerhin; es würde dann die Belege für die Vereinigung zweier Synonyma zu einem Wortganzen vermehren. Darüber vgl. E. FRAENKEL, Glotta IV, S. 31 ff. (und Indogerman. Forsch. XXXII, S. 145).

119,10 σίνω μεμορῆσθαι **Ay**: σινωμεμορῶσθαι **C**: σινωμεμονῶσθαι **K**. Die Verschreibung wird am leichtesten entstanden sein, wenn die Vorlage, wie es in **A** der Fall ist, ein zusammgeflossenes η hatte.

129,8 ὑπένερθεν **A**: ὑπενέοθεν **C**: ὑπένδοθεν **K**: ὑπένδεθεν **y**.

Auffällig ist auch 130,6 ὑπεί^{λ}λει **C**: ὑπείλ$^{λ}_{\wedge}$ει **K**. An sich ist ja eine solche Kleinigkeit sehr bedeutungslos. Die Übereinstimmung der zwei Hss. wird aber kaum zufällig sein, sondern auf eine gemeinsame Vorlage ὑπεί$\overset{λ}{λ}$ει zurückgehen.

Dann einige gute, nur von **CK** vertretene Lesarten:

34,22 ff. πρὸς τῷ γὰρ μὴ πάσας (scil. λέξεις) ἐξηγήσασθαι, ἔτι καὶ τὰ συντάγματα, ἐν οἷς αὐτῶν ἑκάστη κατεγέγραπτο. So **CK**: ἑκάστους **A**: ἕκαστος **y**.

44,3 ediert KLEIN wie die Vorgänger: ἀμαλδύνεται· ἀφανίζεται καὶ ἀφαυροῦται κτλ. So alle Hss. ausser **CK**, die ἀμαυροῦται geben.[1]) Meinesteils trage ich kein Bedenken, mit **CK** ἀμαυροῦται in den Text zu setzen. Aus zwei Gründen. Einmal bietet Galens Glossar an der entsprechenden Stelle S. 76,13 K. = 424,22 FR., die sicherlich aus Erotian stammt (vgl. dazu ILBERG, Comm. Ribbeck., S. 347), ἀμαυροῦται. Und zweitens ist zu beachten, wie leicht ἀμαυροῦται nach dem unmittelbar vorhergehenden ἀφανίζεται in ἀφαυροῦται übergehen konnte.

51,12 ἀκοπίαστος **CK**[1]: ἀκοπίατος **K** cett.

70,7 ἐνεκρίκωσεν **CK**: ἐνε///εύωσεν **A**: ἐνεκρέκωσεν **y**.

120,8 σπάδων· σπασμὸς σώματος **CK**. σπάσδων alle anderen Hss., natürlich unter Einfluss des folgenden σπασμός. Die richtige Accentuierung ist σπαδών, wie KLEIN gibt.

Dass **C** und **K** nahe zusammengehören, ist somit klar. Wenn wir daraufhin ihr Verhältnis genauer bestimmen wollen, so fragt sich, ob die eine Hs. aus der anderen stammt oder aber beide aus einer gemeinsamen Vorlage.

Eine Herleitung der einen dieser beiden Hss. aus der anderen ist zwar schon aus äusseren Gründen nicht gerade wahrscheinlich,

---

[1]) Nicht ἀμουροῦται **C**, wie M. SCHMIDT's Kollation Wien. Sitz. Ber. 1856, S. 272 und nach ihm KLEIN's Apparat angeben.

weil nämlich **C** aus Konstantinopel nach Wien gekommen (s. oben S. 9), **K** aber, wie das Papier zeigt (s. oben S. 26), italienischen Ursprungs ist. Unbedingt verbindlich ist indessen eine derartige Schlussfolgerung nicht, weil erwiesenermassen griechische Hss. im XVI. Jhdt. auch von Italien nach dem Osten gewandert sind. Gerade für Busbecqsche Hss. ist dies neulich von J. Bick, Wiener Stud. XXXIV 1912, S. 153 nachgewiesen worden. Wir wollen somit nicht unterlassen, zuzusehen, wie sich der Text der beiden Hss. zu der aufgeworfenen Frage verhält.

K ist nicht aus **C** abgeschrieben, denn **C** hat eine Unmasse von eigenen Fehlern, die in **K** so wenig wie in einer anderen Hs. wiederkehren. Es mag genügen, die vielen Auslassungen, die **C** allein hat, hier namhaft zu machen:[1])

30,12 τὴν om.
34,9 πᾶν τὸ om.
40,3 ἐν δὲ τῷ περὶ ἄρθρων φησὶν < ἀραιὰ ὀστᾶ τὰ διεστῶτα ἀλλήλων. ἐν δὲ ᾱ γυναικείων κἂν τῷ περὶ ἀρχαίης ἰατρικῆς φησι >. Homoioteleuton von 69 Buchstaben
40,16 ἢ πρὶν ἐπῆεν om.
41,5 ὡς Ὅμηρος om.
45,9 τὸν πλανήτην om.
49,5 οἶμαι om.
49,15 ἐν ὑπορχήμασι om.
58,11 λεγομένου om.
62,15 ὅταν φῇ om.
67,11 γινόμενον ἐρύθημα, ἐξ ὧν καὶ Φιλωνίδης ὁ Σικελός. ἔμυξεν (neue Glosse)· ἐστέναξεν om.
73,1—3 die drei Glossen ἐκθέωσιν, ἐγχρίμπτειν, ἐκθύει om.
76,11 die Glosse θερμωλή om.
81,12 s. unten S. 76.
89,11 οὕτω om.
92,11 ἔστι δὲ λαμβάνει om.

---

[1]) Unter den übrigen Fehlern mag 106,16 θυγατέραν für θυγατέρα ein kurzes Wort gewidmet sein. Der Akk. Sing. der dritten Dekl. auf -αν ist ja aus hellenistischer und späterer Zeit sattsam bekannt (s. z. B. Nachmanson, Laute und Formen der magnet. Inschr., S. 133; Mayser, Gramm. d. griech. Papyri, S. 286 f.), und sicherlich hätte Erotian θυγατέραν schreiben können. Das vereinzelte θυγατέραν in **C** ist aber keine alte Form, deren Aufnahme in den Text diskutiert werden könnte, sondern natürlicherweise durch Verlesen eines Kompendiums entstanden. Ich stimme völlig Laqueur, Götting. Nachr., Phil.-hist. Kl. 1907, S. 28 Anm. 2 bei, dass man nicht so weit gehen soll, jede durch Papyri und Inschriften zu belegende Form, die sich versprengt in alten Hss. findet, als echt anzusehen.

103,11 καὶ εὔτονον om.

107,12 θανάσιμον < ἦν δ'ὁ πόνος ὠφελέῃ, οὐ θανάσιμον >. Homoioteleuton von 26 Buchstaben.

111,1 ὅτι Θόας om.

112,7 περνὰς νήσων ἔπι τηλεδαπάων om.

121,5 λύκον om.

129,13 ξύλον, < τὸ οἷον βάθρον, ὡς καὶ Φρύνιχος ἐν Κρόνῳ φησί· κείνῃ μεμνήσθω με ξύλον >. Homoioteleuton von 56 Buchstaben.

131,11 καὶ σφοδρότερον om.

132,9 καὶ προμέτωποι om. — Auf diese Stelle komme ich gleich unten zurück.

Auch **K** hat, obgleich lange nicht in dem Umfang wie **C**, Auslassungen — sowie auch andere Fehler[1]) —, die in keiner anderen Hs. vorkommen:

30,7 ἐκτυποῦν om.

31,9 καὶ Καλλίμαχος om.

32,3 καὶ om.

45,6 ἐν om.

70,4 τοῦ om.

81,10 μάλιστα om.

81,13 ἔχοντα. < καὶ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς κερχνώδη ἀγγεῖα λέγεται τὰ τραχείας ἀνωμαλίας ἔχοντα >. Homoioteleuton von 65 Buchstaben. — Zu dieser Stelle Weiteres unten S. 76 f.

89,13 τέταχε· < κυρίως γὰρ ἐπὶ τῆς ἀκοῆς τέταχε >. Homoioteleuton von 26 Buchstaben.

93,12 λεβηρίδα < μικρῷ λαγωῷ ὁμοίου· ὁ Ῥωμαῖοι μὲν κουνίκλουν καλοῦσι, Μασσαλιῶται δὲ λεβηρίδα >. Homoioteleuton von 65 Buchstaben.

Da somit erwiesen ist, dass w e d e r **C** aus **K** n o c h **K** aus **C** herrühren kann, bleibt nur die Möglichkeit, dass die beiden Hss. aus einer gemeinsamen Vorlage herzuleitende Gemelli sind.

Die verlorene Hs. **k** — so nenne ich die gemeinsame Vorlage von **C** und **K** — ist, wie ich dann zeigen werde, direkt aus **A** geflossen. Entscheidend ist dafür die Glosse 132,9. Sie lautet:

φοξοί· οἱ ὀξυκέφαλοι καὶ προμέτωποι.

C hat φοξός· ὁ ὀξυκέφαλος, ändert also, wohl durch Verlesung der Abbreviation, und lässt (vgl. oben) die zwei letzten Worte ver-

[1]) Einige Beispiele unten S. 82.

sehentlich aus. **K** hat φοξοί· οἱ ὀξυκέφαλοι καὶ προ •• μέτωποι mit zwei deutlichen Punkten nach προ. Weshalb? Hat **K** sonst was Vergleichbares? Nein. Antwort gibt **A**. Dieser Codex bietet nämlich folgendes Bild:

καὶ προ μέτωποι.

d. h. nach προ war vom Anfang an eine Lädierung in der Oberfläche, die der Schreiber übergangen hat. Es ist ein selten verdriesslicher Zufall, dass **C** gerade hier versagt. Da seine Omissionssünden aber derart sind, wie die Zusammenstellung oben S. 70 f. lehrt, dürfen wir indes aus seinem Verhalten an dieser Stelle in keinerlei Richtung Schlussfolgerungen ziehen.[1]) Wenn ich somit **K**, worauf ich hier allein angewiesen bin, mit **A** vergleiche, ist es mir unmöglich, wäre auch unmethodisch, an einen baren Zufall zu denken; wir dürfen uns der Annahme eines Zusammenhangs zwischen den beiden Hss. nicht entziehen. Die Stelle ist von durchschlagender Bedeutung für die Schätzung von **C** und **K**; aber nach wiederholter Überlegung des Pro und Contra — wobei ich auch Gelegenheit gehabt habe, erprobte Handschriftenforscher verschiedener Studienrichtungen zu Rat zu ziehen — nehme ich keinen Anstand, das Stemma folgendermassen anzusetzen:

Blicken wir dann auf die oben S. 68 behandelten Sonderfehler von **CK**, d. h. von **k** zurück, so finden wir, dass 33,16 δέκα in **k** sehr leicht durch Verlesung bzw. naheliegende Zustutzung des δι^κα' von **A** hat entstehen können, dass 63,6, wo **k** κτημάτων gehabt hat, gerade **A**, wie ich oben bemerkte, κτηγμάτων aufweist, dass 68,5, wo **k** ἐπιγλυφθήσεται gehabt hat, in **A** ἐκ- mit etwas verschwommenem, breit gewordenem κ geschrieben ist, dass 119,10, wo es galt, das falsche ω zu erklären, gerade **A** ein zusammengeflossenes η zeigt. Ich betrachte diese vier Stellen nicht als entscheidend — denn ich glaube nicht, dass 'zehn schlechte Gründe gleich einem guten sind', und derartige kleine Zufälligkeiten könnten selbstverständlich leicht auch in anderen Hss. als in **A** zustande gekommen sein — ich

---

[1]) Man würde nämlich sonst gern vermuten, dass, gerade weil **k** offenbar an der Stelle ziemlich unverständlich war, der Schreiber von **C** die Wörter einfach ausgelassen habe.

weise nur zur Stütze meiner These darauf hin, dass gerade in **A** die Voraussetzungen zur Entstehung der betreffenden Fehler von **k** tatsächlich vorhanden sind.

Wir haben somit gesehen, dass **k** aus **A** direkt abgeschrieben war. Damit sind C und **K** aber noch nicht erledigt. Die Hss. haben nämlich manche Lesungen, teils beide zusammen, teils jede für sich, die nicht aus **A** hergeleitet werden können. Ich spreche hier natürlich nicht von den banalen Fehlern, die wohl zur Einordnung der Hss. schätzbare Hilfe liefern, kritisch aber wertlos sind, sondern von den wirklichen Varianten. Schon oben S. 69 gab ich einige Beispiele, wo **CK** zusammen allein die richtige Lesart geben. Es kommt nun auch vor, dass nicht beide zusammen, sondern nur die eine Hs. das Richtige allein hat, bzw., was noch wichtiger ist, nicht das direkt Richtige gibt, wohl aber eine Lesung, die den Weg zur Besserung zeigt.

a) C z. B. an folgenden Stellen:

32,7 ἐλλόγιμος C: ἐλλόγιος **AK**: ἐλλογίως y.

34,2 πολὺν .... πόνον C: πολλὴν .... πόνον cett. Zu beachten ist allerdings, dass **K** πολλῆν hat, was auf eine Änderung in der Vorlage **k** deutet.

58,1 βοθρίοις C: βοθρίας cett. Das Interpretament zu diesem Lemma lautet: τοῖς . / . ἕλκεσι.

83,10 (Interpretament zu κοτυληδόνας) κοιλότητάς τινας καμαροειδῆς C: μαροειδεῖς **A**y: μακροειδεῖς **K**. Die Lesung von C ist (natürlich abgesehen von dem kleinen Fehler -ῆ- statt -εῖ-) die richtige, von Klein sowie auch von Wellmann, Fragmente I, S. 129, 22 bevorzugt.

b) **K** z. B. an folgenden Stellen:

71,15, wo Klein das Lemmawort in der Form εὐθυλόρδη druckt, hat **K** εἰλωρδή, die übrigen Hss. alle εἰλωσδή oder ähnliches. Da die richtige Lesung, wie ich im Kap. IV zeigen werde, εἰ<θυ>λόρδη ist, kommt **K** mit seinem ρ dem Richtigen am nächsten.

110,4 πλοώδης· Εὐρυκλῆς φησιν εὐρύχωρον χάλασμα κτλ. So alle Hss. ausser **K**, die erst ich kollationiert habe. **K** hat im Texte Ἐπικλῆς, am Rande Εὐρυκλῆς. Schon Fabricius-Harles, Bibl. Graeca VI, S. 237 vermuteten Ἐπικλῆς, das indes der letzte Herausgeber eigentümlicherweise nicht gewagt hat, in den Text zu setzen. Wie ich oben S. 41 zu 31,14 bemerkte, gehört Epikles aus Kreta zu den von Erotian am meisten angerufenen Gewährs-

männern. Von einem Grammatiker oder Kommentator Eurykles verlautet aber nichts; keiner der bei PAULY-WISSOWA VI, S. 1330 verzeichneten Träger des Namens kann in Frage kommen. Die Entstehung des Fehlers ist übrigens völlig klar: es folgt εὐρύχωρον. Wie fassen wir denn K auf? Möglich ist, dass der Schreiber auch hier von selbst Ἐπικλῆς, schrieb, war ihm doch der früher 15 mal geschriebene Name geläufig, die Vorlage aber verglich und sofort Εὐρυκλῆς zusetzte. Möglich ist aber auch, dass schon die Vorlage beides hatte. Ich komme unten darauf zurück.

Eine weitere beachtenswerte Tatsache. **CK** sind **x**-Hss., gehen jedoch mitunter gegen **A** mit **y** zusammen. Ich rede hierbei nicht von Stellen, wie 62,2 Σιάφῳ für Σισύφῳ in **A**, kann doch ein solcher Fehler in jeder Minuskelüberlieferung, wo -συ- eng geschrieben ist, überaus leicht entstehen. Sondern von Stellen wie z. B.:

29,4 ὅσοιγε **A**: ὅσοι **CKy**. Jene Lesart ist mit WILAMOWITZ, Comm. Gramm. III, S. 17 aufzunehmen.

62,6 δίκραια **A**: δίκρανα **CKy**.

106,16 παρθένος (Lemmawort) **A**: παρθένη **CMO**: παρθύα **K**: παρθένον **L**. παρθένος, nicht etwa παρθένον, wie **L** gibt, wird als die richtige Form des Lemmas von der Hippokratesstelle befürwortet, wozu es gehört, ἐπιδ. ε̄ V 236,11 L. παρθένος (vgl. Kap. IV zur Glosse).

An diesen drei Stellen ist die von **A** vertretene Lesart die richtige. Es fehlen indes auch nicht Stellen, wo das Umgekehrte der Fall ist, z. B.:

29,9 περιπέμποντες **A**: παραπέμποντες **CKy** richtig; desgleichen 31,12; 35,14.

71,14 lautet die Glosse ἐπουλωθείη· κατουλωθείη in **CKy**. **A** gibt fälschlich κατουλωμένη.

82,13 ἣν καρύκην φασὶν . . . ἔχουσαν **CKy**, wofür **A** falsch ἔχουσα.

114,11 σιάλοχοι· οἱ κτλ. **CKy**, wofür **A** falsch σιάλοχος. Zu schreiben ist σιαλόχοι, vgl. Kap. IV zur Glosse.

Es sind dies Beispiele dafür, dass **C** und **K** mit **y** gegen **A** gehen. Es kommt aber auch vor, dass von den beiden Hss. die eine mit **A**, die andere mit **y** geht. Auch hierfür einige Beispiele:

1) **AK** gegen **Cy**:

33,15 ἀπενεικαμένους **AK**	ἀπενεγκαμένους **Cy**
65,1 ἐγίνετο **AK**	ἐγένετο **Cy**
110,10 πρήγματα **AK**	πρόγματα **C**: προήγματα **y**

2) **AC** gegen **Ky**:

33,3	ἀπηνέγκατο **AC**	ἀπηνέγκαντο **Ky**
33,4	συμφερόντως **AC**	συμφέροντα **Ky**
34,2	εὑρήσεως **A**: εὑρέσεως **C**	οὐ ῥήσεως **Ky**
51,8	ἀνδρεῖος οἶνος· ἢ ὁ εὔτονος ἢ ἀπὸ Ἄνδρου τοῦ νήσου **AC**:	. . . ἢ ὁ ἀπὸ . . . **Ky**
94,12	σκευάρια **AC**	συκάρια **y**: σηκάρια **K**
120,1	σχάσματα **AC**	σχέσματα **Ky**

Zu beachten ist übrigens, dass 33,3; 51,8; 94,12 das Richtige sich auf Seiten von **Ky** findet.

Auch kommt vor, dass **K** beide Lesungen gibt, z. B.:

31,2	πιπτούσης **AC**	$\overset{ης}{\text{πίπτούσαν}}$ **K**	πίπτουσαν **y**
38,4	λέγῃ **AC**	$\overset{η}{\text{λέγει}}$ **K**	λέγει **y**
43,10	ἦεν **AC**	εἶεν und am Rande ἦεν **K**	εἶεν **y**
108,1	σκιᾶς **AC**	$\overset{ᾶς}{\text{σκιοῦ}}$ **K**	οὗ **y**

Die zuletzt zusammengestellten Tatsachen führen deutlich auf die Annahme, dass **k** durchkorrigiert und zwar nach einer **y**-Hs. durchkorrigiert war. Wo **C** allein, bzw. **K** allein, eine sonst nicht bezeugte Lesart gibt, da ist bisweilen die Möglichkeit offen zu lassen, dass der betreffende Schreiber selbst gebessert hat. 58,1 βοθρίοις z. B. (oben S. 73) ist eine so leichte Emendation, dass man sich eigentlich wundert, dass sie nicht von mehreren Schreibern, dem aufmerksamen **H** z. B., vorgenommen worden ist. Um so stärker deuten andere Varianten darauf, dass sie aus **k** geflossen sind. Z. B. 34,2 πολὺν in **C** (oben S. 73); die Punkte in **K** verraten, wie ich oben sagte, dass die Vorlage eine Änderung hatte, auf die der Schreiber von **K** aufmerksam machte. Und die Variation 83,10 (ibid.) deutet auf eine Vorlage:

κα
μαροειδεῖς.

Dass **k** durchkorrigiert war, ist also ein unumgängliches Postulat. Es lässt sich aber auch ganz unabhängig von der obigen Beweisführung durch die zwei Stellen 40,19 und 81,12 zeigen.

40,19 ἀσκαρίδες· λεπτὰ ἑλμίνθια, ὡς ἐπίπαν ἐν τοῖς τῶν ἀδηφάγων παιδίων διαχωρημάτων εὑρισκόμενα. So die meisten Hss. C gibt ἐν ἐπὶ τοῖς τῶν, K ἐπὶ τῶν. Offenbar hat hier eine gemeinsame Vorlage:

ἐπὶ
ἐν τοῖς τῶν

existiert, die K richtig verstanden, C aber gedankenlos ἐκ τοῦ πλήρους gegeben hat.

81,12 ἔστι δὲ τὰ τραχείας ἐπαναστάσεις ἔχοντα. καὶ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς κερχνώδη ἀγγεῖα λέγεται τὰ τραχείας ἀνωμαλίας ἔχοντα, ὡς καὶ Σοφοκλῆς κτλ. So die gewöhnliche Überlieferung.

Aber:

ἔστι δὲ τὰ τραχείας ἀνωμαλίας ἐστάσεις ἔχοντα καὶ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς κερχνώδη ἀγγεῖα λέγεται τὰ τραχείας ἀνωμαλίας ἔχοντα, ὡς καὶ Σοφοκλῆς κτλ. C.

ἔστι δὲ τὰ τραχείας ἐπαναστάσεις ἔχοντα, ὡς καὶ Σοφοκλῆς κτλ. K.

Handelte es sich nur um K, würde man von einer gewöhnlichen durch Homoioteleuton verursachten Auslassung reden (s. oben S. 71). Es handelt sich aber um C und K, die aus einer gemeinsamen Vorlage stammen. Wenn wir uns dann zunächst den vollständigen Text ansehen, so nehmen wir wahr, dass in demselben in zweifacher Weise leicht ein Ausfall eintreffen konnte, entweder nämlich durch die beiden τραχείας, oder aber durch die beiden ἔχοντα verschuldet. Jenes ist ursprünglich in k geschehen. Denn so viel ich nach reiflicher Erwägung der Möglichkeiten sehe, müssen wir für CK eine folgendermassen aussehende Vorlage annehmen:

ἐπαναστάσεις ἔχοντα ... τραχείας
τραχείας ἀνωμαλίας ἔχοντα, ὡς καὶ Σοφοκλῆς.

K nahm ἐπαναστάσεις als Korrektur von ἀνωμαλίας auf; das folgende ἔχοντα über ἔχοντα verursachte, dass er den Rest der Suprascriptio übersah. C dagegen hat, erst nachdem er ἀνωμαλίας geschrieben, die ganze Suprascriptio, nur ἐστάσεις statt ἐ-πανα-στάσεις versehentlich schreibend, aufgenommen und, nachdem er sie eingeführt hatte, im Texte wieder mit ἀνωμαλίας angefangen. Der Vorgang, dem ich somit das Wort rede, ist, das gebe ich unumwunden zu, ziemlich verwickelt, aber die andere Möglichkeit:

ἔχοντα — ἀνωμαλίας
τραχείας ἐπαναστάσεις ἔχοντα, ὡς καὶ Σοφοκλῆς

würde **C** nicht erklären. Jedenfalls kommen wir ohne die Annahme, **k** sei hier korrigiert gewesen, nicht aus.[1])

Die Tatsache, dass **k** durchkorrigiert war, steht fest. Jetzt fragt sich: wo stammen die Korrekturen her? Zuzugeben ist, dass der Zusatz 81,12 einer Neuvergleichung mit der ursprünglichen Vorlage **A** entstammen kann. Die Korrekturen von **k** aber, die nicht zu **A** stimmen, müssen anderswoher rühren. Die vielen oben S. 74 f. verzeichneten Fälle zeigen zunächst, dass $\mathbf{k}^{corr}$ [2]) über eine y-Hs. disponierte. Nehmen wir z. B. 31,2 τῆς κοινῆς καὶ εἰς πολλοὺς
ης
πιπτούσης λέξεως. So **AC**. πίπτουσαν **K**: πιπτούσης **y**. Ist es nicht klar, dass **k** aus **A** πιπτούσης abschrieb, dass dann $\mathbf{k}^{corr}$ aus einer y-Hs. πίπτουσαν eintrug, bzw. eher nur αν überschrieb und den Accent änderte? Ohne äussere Veranlassung hätte er unmöglicherweise die fehlerhafte Lesung hinzugeschrieben. **C** hat die Textlesart von **k** beibehalten; der Schreiber von **K** nahm zuerst die Berichtigung der Vorlage, sagte sich aber dann, dass πιπτούσης das richtige sein
οὗ
müsse und änderte danach. Oder 108,1; da wird **k** σκιᾶς gehabt haben; das ist in **K** in derselben Weise behandelt. $\mathbf{k}^{corr}$ hätte sicherlich das von **k** nach **A** σκέπης καὶ σκιᾶς χάριν gebotene nicht geändert, hätte ihn nicht eine andere Quelle, wir sagen eine **y**-Hs. mit οὗ χάριν dazu verführt. Oder 110,10 πρήγματα **AK**: πρόγματα **C**: προήγματα **y**. An sich betrachtet sieht das allerdings eher so aus, als wäre **y** nach **C** durchkorrigiert. Die Sache wird indessen in Übereinstimmung mit den übrigen Fällen so zu erklären sein, dass **k** nach **A** richtig πρήγματα schrieb. προήγματα in **y**, welche Verschreibung dort nach der unmittelbar vorausgehenden Glosse 110,9 πρόσαρσιν· προσφοράν entstand, hat den $\mathbf{k}^{corr}$ verleitet, über das η ein ο zu setzen. Danach hat **C** πρόγματα bekommen.

Eine gute **y**-Hs. hat $\mathbf{k}^{corr}$ zur Verfügung gehabt. Das zeigt die Glosse 52,6:

ἀποκαυλισθῇ· οἷον καυληδὸν κλασθῇ.

---

[1]) Die von mir angesetzte Auslassung beträgt 68 Buchstaben; ἔχοντα — ἀνωμαλίας ungefähr dasselbe, nämlich 65. In **A**, der Vorlage von **k**, nehmen indessen die Wörter nur eine halbe Zeile ein. Aber es ist nicht unbedingt nötig, dass jede Homoioteleutonauslassung direkt eine ganze Zeile betrifft.

[2]) Ich brauche vorsichtigerweise diese Sigel. Es kann der Korrektor ebensogut der ursprüngliche Schreiber gewesen sein, der dann bei der Revision noch eine zweite Vorlage heranzog. Es kann aber auch ein späterer, ein $\mathbf{k}^2$, gewesen sein. Ausgeschlossen ist ja schliesslich nicht, dass die Hs. **k** von mehreren Korrektoren überarbeitet ist, die teils Eintragungen aus anderen Hss., teils auch eigene Vermutungen notierten.

So **CH** richtig. In **LMO** ist κλασθῇ in κλαυσθῇ, in **A** in κολασθῇ verderbt worden. κολασθῇ hat auch **K**, hatte also **k**. κλασθῇ in **C** ist die Lesung des $\mathbf{k}^{corr}$, von ihm, wie **H** zeigt, aus einer guten **y**-Hs. geholt. Vielleicht können wir noch weiter gehen und sagen, die **y**-Hs., die $\mathbf{k}^{corr}$ benutzte, war besser als irgend eine der uns bewahrten der Klasse. Da nämlich (s. oben S. 69) **A** 70,7 ἐνε///εύωσεν bietet, so muss ἐνεκρίκωσεν in **CK** die $\mathbf{k}^{corr}$-Lesung sein. Das kann $\mathbf{k}^{corr}$ seiner **y**-Hs. entnommen haben, ist doch ἐνεκρίκωσεν die paläographische Voraussetzung für ἐνεκρέκωσεν, das unsere **y**-Hss. bieten.

Allein wenn wir auch mit Sicherheit feststellen, dass $\mathbf{k}^{corr}$ eine **y**-Hs. benutzt hat, und dazu noch annehmen, dass diese **y**-Hs. einen reineren Text als die uns bewahrten bot, so bleiben jedoch manche $\mathbf{k}^{corr}$-Lesungen, die wir wenigstens nicht ohne weiteres berechtigt sind, aus derselben Quelle herzuleiten: Fälle wie 117,14 χαυνόσοφον (oben S. 68); 35,1 ἑκάστῃ; 44,3 ἀμαυροῦται; 51,12 ἀκοπίαστος; 120,8 σπάδων (oben S. 69); 32,7 ἐλλόγιμος; 34,2 πολὺν; 83,10 καμαροειδεῖς (oben S. 73); 71,15 εἰλωρδή; 110,4 Ἐπικλῆς, wenn das aus $\mathbf{k}^{corr}$ stammt (oben S. 73 f.)

Alle diese Fälle dürfen nicht kurzerhand gleichgestellt werden. $\mathbf{k}^{corr}$ kann auch eigene Vermutungen beigesteuert haben. χαυνόσοφον macht, wie ich schon a. a. O. sagte, so recht den Eindruck eines eigenmächtigen Besserungsversuches. Auch ἀμαυροῦται und καμαροειδεῖς können vom Korrektor selbst stammen. Vielleicht war er, bzw. der betreffende der unter $\mathbf{k}^{corr}$ zusammengefassten mehreren Korrektoren (vgl. nämlich oben S. 77 Anm. 2), ein Gelehrter, der in der medizinischen Literatur bewandert war. Auch Ἐπικλῆς kann, wie gesagt, Konjektur sein. Dass aber $\mathbf{k}^{corr}$ ohne äussere Veranlassung das gut griechisch anmutende ἀκοπίατος in ἀκοπίαστος geändert hat, will mir weniger einleuchten. Und vollends bezweifle ich, dass er ohne handschriftliche Grundlage das von **k** nach **A** geschriebene εἰλωσδή in εἰλωρδή änderte, das auch kein ordentliches Wort ist, wohl aber den Weg zur Besserung zeigt. Somit wird $\mathbf{k}^{corr}$ ἀκοπίαστος, εἰλωρδή, v i e l l e i c h t auch ἀμαυροῦται etc., aus einer Hs. entnommen haben. Aus derselben **y**-Hs. wie das oben behandelte? Die Möglichkeit ist da, zieht dann wieder als nötige Folgerung mit sich, dass der Archetypus unserer Hss. durchkorrigiert war. Sonst würde man schwer verstehen, dass alle übrigen Hss., sowohl **A** wie auch die uns bewahrten **y**-Hss., durchweg ganz dieselben Fehler εἰλωσδή, ἀκοπίατος etc. haben. Die Möglichkeit, dass der Archetypus durchkorrigiert war, trat uns bereits bei einer verwandten Überlegung entgegen (oben S. 54). Möglich ist auch,

dass k^{corr} über eine andere, uns verlorene, selbständige Abschrift des Archetypus verfügt hat.

Mit Sicherheit können wir hier nicht entscheiden. Für die Recensio ist dies indessen irrelevant. Die praktischen Konsequenzen unserer Analyse der Codices **CK** bleiben jedenfalls dieselben. Im Apparat der neuen Ausgabe werden **CK**, sobald sie zu **A** stimmen, nicht berücksichtigt werden. Auch ist der Apparat im Allgemeinen von den reinen Quisquilienfehlern, den gemeinsamen und vollends den einzelhandschriftlichen, rein zu halten; nur gelegentlich können spezielle Gründe, wie an der wichtigen Stelle 132,9 (oben S. 71 f.), die Aufnahme solcher Fehler rechtfertigen. Dagegen werden wirkliche Abweichungen von **C** und **K**, bzw. von **C** oder von **K** gegen **A**, mögen sie — was nicht immer entschieden werden kann — handschriftliche Grundlage haben oder auf Konjektur beruhen, in den Apparat aufgenommen werden.

Nur noch zwei kurze Hinweise.

Erstens. Ich glaube, oben S. 77 f. wahrscheinlich gemacht zu haben, dass k^{corr} aus einer **y**-Hs. schöpfte, die besser als unsere **y**-Hss. war, sogar mitunter die Überlieferung reiner als **A** bewahrt. Ist dies richtig, so gibt es ein weiteres Zeugnis für die Selbständigkeit der **y**-Klasse. Vgl. dazu oben S. 49 f.

Zweitens. **C** ist (vgl. oben S. 9) aus Konstantinopel nach Wien gekommen. Somit sind vermutlich — nicht ganz sicher, denn s. oben S. 69 f. — auch **k**, auch die **y**-Hs. von k^{corr}, auch die Urhs. **y** alle im Osten gewesen. Mithin ist vermutlich die Urhs. **y** im Osten entstanden, nicht, wie ich einmal anzunehmen geneigt war, erst in Italien aus dem Archetypus abgeschrieben.

6. Die Codices Parisini D und G und ihr Verhältnis zu Parisinus H und Cantabrigiensis K.

Seitdem wir nun den Cambridger Codex **K** untersucht und bereits früher (S. 50 ff.) über die Stellung des Parisinus **H** Klarheit gewonnen haben, sind wir gerüstet, den Pariser Codex **D** und mit ihm seinen Landsmann **G** vorzunehmen.

Als ich oben S. 43 die Behandlung des gegenseitigen Verhältnisses der Erotianhss. eröffnete, habe ich u. a. die zwei hier

in Frage stehenden vorläufig ausgeschlossen, weil sie zu denen gehören, die unmittelbare Abschriften anderer uns bewahrter sind. Ich werde jetzt zeigen, dass **H** die Vorlage von **D**ᵃ, **K** die Vorlage von **D**ᵇ, **D**ᵃ die Vorlage von **G** war.

DER CODEX **D**.

Ich fange mit **D** an. Den Erotian dieses Codex haben, wie ich oben S. 16 meldete, zwei Schreiber geschrieben, **D**ᵃ bis einschliesslich 101,2 ἔκκρισιν, **D**ᵇ den Rest. Gleich beim ersten Durchblättern zeigt sich, dass der Text bis auf ἔκκρισιν mit der **y**-Klasse, von dort ab mit der **x**-Klasse geht. Die beiden Schreiber haben folglich nicht dieselbe Vorlage benutzt.

Sobald man sich nun erinnert, dass **H** gerade mit dem Wort ἔκκρισιν 101,2 endet (vgl. oben S. 11), regt sich der Verdacht, **H** und **D**ᵃ seien mit einander verwandt. Er wird zur Gewissheit bei der Wahrnehmung, dass **D**ᵃ im Guten wie im Bösen zu **H** stimmt, d. h. dass sowohl die guten **xH**-Lesarten oben S. 51, wie auch die Sonderlesungen von **H**, fehlerhafte (oben S. 52 f.) wie richtige (oben S. 53) — mit einigen Ausnahmen, 31,10 etc., s. unten S. 81 — in **D**ᵃ wiederkehren.

Dass nun nicht **H** aus **D**ᵃ abgeschrieben ist, zeigen u. a. folgende Stellen. 36,14 lautet der Text in den meisten Hss., auch in **H**: περὶ νούσων ᾱ β̄, περὶ πτισσάνης, περὶ τόπων τῶν κατὰ ἄνθρωπον, γυναικείων ᾱ β̄, περὶ τροφῆς κτλ.; **D**ᵃ aber gibt nur περὶ νούσων ᾱ β̄. περὶ τροφῆς. Des weiteren lässt **D**ᵃ Folgendes aus: 74,11 καὶ ξηροῖς; 85,11 πυριατηρίῳ; 91,3 τροφῆς, und anderes mehr. 48,7 ist die gewöhnliche Lesung καλούμεναι, **D**ᵃ hat λεγόμεναι. 101,2 παράστασιν vulgo, παράτασιν **D**ᵃ; dabei ist freilich nicht ohne Interesse zu beobachten, dass -στ- in **H** Ͳ geschrieben ist; wie leicht konnte ein Abschreiber dabei das Sigma übersehen?

Dass in der Tat **D**ᵃ aus **H** direkt abgeschrieben worden ist, zeigt zur völligen Evidenz die Glosse λάσιον 93,4. Dieselbe sieht in **H** folgendermassen aus (ich sperre die Lemmata):

λάσιον· ὀθόνιον, ὡς Θεόπομπος ἐν Ὀδυσσεῖ (Ὀδυσσείᾳ codd.). καὶ [Fol. 61ᵛ] Ἀρτεμίδωρος ὁ γραμματικὸς ἐν ταῖς λέξεσί φησι λινοῦν ὕφος δ.⁴..ναι. λεσχηνευομένου κτλ.

Das Papier hat Fol. 61ᵛ oben gleich nach dem Schreiben einen Flecken empfangen, den der Schreiber hinwegzuschaffen suchte, augenscheinlich mit Hülfe eines Schwammes. Dabei sind unab-

sichtlich einige Buchstabenzeichen ganz verwischt, so δ<ασὺ εἶ>ναι, bzw. nur undeutlich geworden. Auch die oberen Teile des darunter stehenden Wortes λεβηρίδος 93,8, wurden betroffen; dies Wort ist indes noch ohne jede Schwierigkeit lesbar. D^a gibt:

... ἐν ταῖς λέξεσί φησι λινοῦν ὕφος .....[12]...... λεσχηνευομένου κτλ.,

m. a. W., da D^a die Zeichen in **H** nicht zu deuten vermochte, hat er eine Lücke gelassen. Dass diese etwas grösser als der Raum der betreffenden acht[1]) Zeichen in **H** ist, beruht darauf, dass D^a den jedesmaligen Beginn eines Lemmas durch ein kleines leeres Spatium kennzeichnet.

Es ist erwiesen, dass D^a aus **H** transskribiert ist. Dies ist nun erst geschehen, seitdem H^2 seine wenigen Änderungen vorgenommen hatte (s. oben S. 55). Denn diese sind dem fortlaufenden Texte von D^a einverleibt. Ich wähle das Beispiel, das zugleich zu einer anderen Beobachtung hinüberführt. 61,14 gibt **H** mit H^2 (vgl. a. a. O.):

διόπῳ· τῷ τῆς οἰκονόμῳ ἐπιμελητῇ κτλ.

Hier lesen wir in D^a:

διόπῳ· οἰκονόμῳ, ἐπιμελητῇ κτλ.

Die Ausmerzung von τῷ τῆς war ja dabei so gut wie selbstverständlich. Überhaupt hat D^a, wie ich, wenn es nötig wäre, durch zahlreichere Beispiele erhärten könnte, im Allgemeinen seine Vorlage ziemlich sklavisch kopiert. Aber ein paar eigene Konjekturen hat er immerhin gespendet. Einige sind sogar völlig richtig, z. B. 31,10 Ἡροφίλου D^a statt Ἡροδοφίλου **H**; 62,2 Σισύφῳ D^a statt Σιάφῳ **H**. 90,14 schreibt D^a im Homervers Α 106 εἶπας statt ἔειπας, wie **H** und die übrigen Hss. geben. 93,1 ἰχθυήματα D^a statt ὀχθυήματα in **H** und den übrigen y-Hss. Weniger glücklich ist der Versuch, 81,6 zu heilen. **H** gibt ἔστι δὲ ἡ ἀρχομένη βαρείας καὶ λήγουσα εἰς ὀξὺ κτλ., d. h. βαρείας statt des richtigen ἀπὸ βαρείας. D^a merkte, dass βαρείας nicht in Ordnung war, und schrieb βαρεῖα. 72,5, wo die meisten Hss. ἐκπάλους haben, schreibt **H** mit Abkürzung ἐκπαλ': das löste D^a ἐκπάλου auf.

Ich komme zu D^b. Mit 101,2 ἑτοιμάζειν, wo D^b, d. h. Konstantinos Palaiokappa (s. oben S. 16 f.) einsetzt, ändert sich, wie ich

[1]) ει ist mit dem üblichen einen Zeichen geschrieben.

S. 80 sagte, völlig die Physiognomie der Hs.; der Text stimmt nicht mehr zu der **y**-Überlieferung, sondern durchweg zu der **x**-Überlieferung. Auch die Varianten, die Palaiokappa 29—101,2 ἔκκρισιν hinzugefügt hat, schliessen sich, mit einigen Ausnahmen, die ich bald besprechen werde, der **x**-Überlieferung an. Und zwar lässt sich die Vorlage genau bestimmen: **D**^{b} hat **K** ausgeschrieben.

Beweisend sind natürlich nicht die Stellen, wo **D**^{b} der sonstigen gemeinen **x**-Tradition folgt, sondern nur diejenigen, wo es sich um Spezialleseungen von **K** handelt. Ich nehme zuerst den fortlaufenden Text S. 101,2 ff. vor. Spezialomissionen zeigt **K** hier nicht (vgl. oben S. 71), wohl aber andere Fehler, und diese sind fast immer von **D**^{b} übernommen worden. Einige Stichproben:

	KD^b	cett.
101,5	σημείωσαι	σημαίνει.
106,3	ὑπόωμφος	ὑπόσομφος.
107,18	καὶ ἐπίερον	καὶ πίερον
110,11	πρόσφορα	πρόσφατα[1])
119,10	σινωμεμονῶσθαι	σίνω μεμορῆσθαι (-ῶσθαι **C**)
123,8	ὠνόμασαν	ἐνόμισαν
130,5	ποταμοῦ	ὀφθαλμοῦ
132,10	διοικεῖσθαι	δικνεῖσθαι
	διαπονεῖν	διαπίνειν
134,8	βυσίας	θυσίας

Sogar einige Stellen, wo **K** sich selbst berichtigt hat, sind von Palaiokappa getreulich wiedergegeben:

	KD^b	cett.
102,12	εὐλαβεῖσθαι (φο über εὐ; εὐλα punktiert)	φοβεῖσθαι
	(vgl. 102,11 ηὐλαβήθη)	
106,3	ἔκχανος (αυ über α; α punktiert)	ἔκχαυνος
108,9	διατρόπην (ιν über ην)	διάτροπιν

[1]) Die vier Glossen 110,9 ff. haben in **K** folgende Gestalt:

πρόσαρσιν· προσφοράν.
πρήγματα· κτήματα.
πόταινα· Βακχεῖος ἐν $\bar{\beta}$ φησὶ τὰ πρόσφορα.
πυθμενόθεν· Βακχεῖος ἐν β φησὶν τὰ πρόσφατα ἐξ ἀρχῆς κτλ.

Die Verschreibung τὰ πρόσφορα Z. 11 ist durch προσφοράν Z. 9 veranlasst. Dass aber die Vorlage **k** richtig τὰ πρόσφατα hatte, beweist die Verschreibung Z. 12.

Nicht immer hat Palaiokappa so gedankenlos-getreu abgeschrieben, denn einige Male hat er nur die berichtigende Lesung aufgenommen:

	K	$\mathbf{D}^b$ cett.
111,5	αί θορέην	θοραίην
118,1	ημένον κατατετραμμένον	κατατετρημένον

Mitunter hat er auch selbst besonders offenkundige Flüchtigkeiten von **K** korrigiert:

	K	$\mathbf{D}^b$ cett.
108,13	οὔτε κεῖται	οὕτω κεῖται
119,2	τοῦ γένα	τοῦ γένους
127,1	περὶ ναῦ	περὶ ναῦν
129,1	ὑποκράτης	ἱπποκράτης

Solche Fälle berechtigen keineswegs zur Annahme, $\mathbf{D}^b$ hätte eine zweite Hs. zu Rate gezogen. Zumal seine Änderungen an anderen Stellen augenscheinlich eigene Versuche sind. Ein gutes Beispiel dafür liefert 101,12: das Lemma ὀδύνας ναρκοῖ war durch Itazismus und falschen Spiritus in **K** in ὁδεῖνας νάρκοῖ ausgewichen; dafür konjizierte $\mathbf{D}^b$ ὁ δεῖνα ναρκοῖ.

Schliesslich nenne ich 113,8, wo **K** für ῥοικώδα, wie die meisten Hss. geben, abkürzend ῥοικω$^{\delta'}$, und 117,4, wo **K** für καρδαμίδα καρδαμι$^{\delta'}$ schreibt. In beiden Fällen ist der Buchstabe δ deutlich, wenngleich der obere Ausläufer etwas kurz geraten ist, so dass δ einem α nahe kommt. Diesen Lesefehler hat Palaiokappa begangen, denn $\mathbf{D}^b$ hat ῥοικῶα und καρδαμία.

Ein ganz entsprechendes Bild zeigen die $\mathbf{D}^b$-Varianten zum $\mathbf{D}^a$-Texte:

	KD^b	$\mathbf{D}^a$ cett.
31,9	ἀπολλώδωρος	ἀπολλώνιος
32,6	ἡροφάλιν	ἡροφίλιον
32,10	ἀριστόβουλος	ἀριστοκλῆς
34,10	πολὺ	πλατὺ
40,13	εὐκυωμένον	ἐσφηνωμένον
92,5	καθαρά	ἁπαλά
98,2	διόδωρος	διόδοτος

usw. Die Korrekturen von D^b gehen fast ununterbrochen mit **K** zusammen. Die wenigen Abweichungen erklären sich leicht. 56,14 hat D^a, **H** folgend, ἀγριαθῶσιν statt ἀγρησθῶσιν. D^b gibt dazu ἀγρηθῶσιν; er übersah nämlich das undeutliche Sigma von ἀγρησθῶσιν in **K**.[1]) Ein anderes Mal hat Palaiokappa ein offenbares Versehen von **K** gebessert, ehe er das Wort benutzte: 38,8 gibt D^a (mit **H**) περὶ ἀκριβείας ἰατρικῆς,[2]) **K** αὐχείης, D^b ἀρχαίης. Mitunter hat Palaiokappa auch in dieser Partie des Codex eigene Konjekturen gewagt. So z. B. 36,1: **H**D^a haben ἐπὶ τῶν ἀληθ . .[4]. . κομιζομένων συνταγμάτων, **K** ἐπὶ τῶν ἀληθ~ κομ. συντ. D^b füllt die Lücke in D^a mit ειαν zu ἀλήθειαν aus. Das ist völlig unannehmbar. KLEIN aber, der die verschiedenen Schreiber des Codex nicht geschieden hat, gibt in seinem Apparat kurzweg: 'ἀληθείαν **D**'. 75,9 haben sowohl D^a wie **K** ἠρύγγη, πόλιον. D^b notiert dazu am Rande ἠρίγγιον, was Konjektur,[3]) ev. nur zufällige Änderung nach dem folgenden Wort sein kann.

Man braucht in der Tat gar keinen Anstand zu nehmen, einem Manne wie Konstantinos Palaiokappa eigenmächtige Berichtigungen und Konjekturen zuzutrauen, bzw. aufzubürden. Es ist sattsam bekannt, in welcher Art und Weise dieser verrufene Kalligraph, der Kompilator des Violariums, mit alten Texten umgegangen ist.[4])

Der Korrektor D^2 hat, wie ich oben S. 17 mitteilte, seine kritische Wirksamkeit vornehmlich, doch nicht ausschliesslich, dem späteren Teil des Codex (D^b) angedeihen lassen. So hat D^2 z. B. 101,5; 106,3; 130,5; 134,8 bzw. σημαίνει, ὑπόσομφος, ὀφθαλμοῦ, θυσίας geschrieben (vgl. dazu oben S. 82). Solche Stellen, wo D^2 mit allen sonstigen Textzeugen übereinstimmt, geben über die Herkunft seiner Besserungen keine nähere Auskunft, wohl aber 79,13 der Aiskhylosvers Eum. 998 WIL.: **D** und alle übrigen Hss. haben die Korruptel ἰκταρὴν μὲν οἷο; D^2 aber notiert ἴκταρ ἥμενοι διός. Weiter z. B. 136,4: **D** gibt wie **K** χαραδρῶσιν ἀντὶ τοῦ τελματώδους; D^2 χαραδρώδεσιν ἀντὶ

---

1) Wie D^a bei 101,2 παράστασιν, s. oben S. 80.

2) 38,7 ἀκρίβειαν, 9 ἀκριβείας.

3) Vgl. z. B. ἠρύγγη· οἱ δὲ κάρυον, οἱ δὲ ἠρύγγιον καλοῦσι Dioscur. III 21 (II, S. 26,9 WELLM.), wozu s. WELLMANN's Anm.

4) Vgl. COHN bei PAULY-WISSOWA VI, S. 913; VOGEL-GARDTHAUSEN, S. 247 Anm. 2; KRUMBACHER, Byz. Litt.-Gesch., S. 542; MUTSCHMANN, Rhein. Mus. LXVIII 1913, S. 563 Anm. Indessen KRUMBACHER's Verdacht, a. a. O., S. 559, Georgios Lakapenos' Kommentar zum Enchiridion des Epiktet sei möglicherweise eine Fälschung des Palaiokappa, ist durch neuere Funde gehoben worden, s. V. LUNDSTRÖM, Eranos II, S. 47 f.; S. LINDSTAM, Georgii Lacapeni Epistulae X priores, p. XIX sq.

τοῦ τελματώδεσιν. Diese D²-Lesungen überliefert keine sonstige Handschrift; sie finden sich erst in der Ausgabe von STEPHANUS. Und überhaupt, es gibt keine einzige D²-Lesung, die nicht zu STEPHANUS stimmt. Die Übereinstimmung ist so genau, dass dieser Korrektor, der sonst nie Abbreviationen braucht, jedoch 120,6 mit STEPHANUS, S. 46 τ̀ὴ, nicht τὴν schreibt (τὸν x recte).

STEPHANUS hat, wie ich unten Abt. C I zeigen werde, den Codex D benutzt. Dass aber damals D² den Codex noch nicht korrigiert hatte, geht auch aus mehreren Stellen der Annotatio von STEPHANUS hervor. So 120,1 KLEIN. D hat σχέσματα· σπέσματα, D² σχάσματα· σπάσματα. STEPHANUS gibt im Text σχάσματα· σπάσματα und bemerkt dazu S. 146: γρ. σχέσματα. *Sed* σχάσματα *legitur apud Hippocratem* ἐν τῷ περὶ ἑλκῶν.[1]) Daraus geht hervor, dass STEPHANUS in D σχέσματα las; hätte er D² vor sich gehabt, so hätte er seine Annotatio sicherlich anders abgefasst. Ebenso 119,10 KLEIN. σινωμεμονῶσθαι D(K): *lege* σινωμεμορῆσθαι D². STEPHANUS gibt im Texte σινωμεμορῆσθαι (nach F), bemerkt dazu S. 146: *Quod vero ad verbum* σινωμεμορῆσθαι *attinet, pro eo quidam codices* (d. i. D, vgl. unten Abt. C I) σινωμεμονῶσθαι *habent, cum manifesta deprauatione.* So hätte sich STEPHANUS wohl nicht ausgedrückt, wenn D schon vor seiner Benutzung des Codex die Berichtigung erhalten hätte.

Dem Korrektor D² können wir also ohne weiteres den Laufpass geben.

DER CODEX G

enthält, vgl. oben S. 20, nur einige Auszüge aus Erotians Glossar, nämlich nur 29,1 — 50,4 ἄχῃ· λύπας und 99,12 ἀρχὴ τοῦ ō — 101,2 πρὸς ἔκκρισιν ἑτοιμάζειν. Und diese Auszüge erwecken bereits beim schnellen Durchblättern keine grossen Erwartungen, zeigt doch der erste Blick die masslose Nachlässigkeit und Inferiorität des Schreibers. In der Tat ist G textkritisch vollkommen wertlos, denn diese Hs. ist, wie ich oben S. 80 sagte, unmittelbar aus Dª abgeschrieben.

Alle die Besonderheiten und Korruptele in den Partien 29,1—50,4; 99,12—101,2 des Erotiantexts, die oben S. 44 ff. für y, S. 51 ff. für H, schliesslich S. 80 f. für Dª zusammengestellt worden sind, kehren in G wieder. G ist aber dazu noch durch eigene Verschlechterungen arg verunstaltet: 31,7; 34,19; 37,15 und 42,3

[1]) VI 428,18; 430,1 L. und oft.

φύσιν statt φησίν; 41,10 ἀκτοῦρος statt ἀρκτοῦρος; 45,2 ἀὴρ δὲ τριχῶς statt ἀήρ· τετραχῶς; 49,10 εἰς om.; 100,11 οὐρῆνας statt οὐρῆας usw.

Manche Fehler in **G** sind direkt durch individuelle Eigentümlichkeiten des Codex **D**^{a} hervorgerufen, wofür einige Beispiele angeführt werden mögen:

39,18 gibt **D**^{a} οὐχ'_ ἓν, wo das χ aus δ berichtigt ist, jedoch so, dass beide Buchstaben noch deutlich zu sehen sind. Der gedankenlose Abschreiber **G** schreibt οὐδχ'_ ἓν.

45,10 hat **G** mitten in einer Zeile ἀντεόν-θεον (ι über ε). Man wundert sich zunächst über den Bindestrich, schlägt **D**^{a} nach und findet dort:

ἀντ̈εόν-

θεον.

Also ist ̈ε als ἰε verlesen worden. Der in **D** zufällig über ν geratene Accent ist in **G** bewahrt. Schliesslich noch der in **D** ganz natürliche Bindestrich mitten in der Zeile von **G** wiederholt.

100,18 hatte **D**^{a} zuerst πυκλοτερῆς geschrieben, berichtigte indessen schleunigst πυ- in κυ-, was dabei σω- nicht unähnlich wurde. **G** hat <u>σωκλοτερῆς</u>. Durch den Strich unter dem Wort hat der Schreiber immerhin seine Unsicherheit bekundet.

Ich habe einmal ein freies Stündchen, ehe die Glocke der Bibliothèque Nationale den Schluss der Tagesarbeit verkündigte, auf die Abkürzungen in **D**^{a} und **G** verwendet. Ich fand dabei auf den Seiten 29—36 der KLEIN'schen Ausgabe in **G** kein einziges Wort abbreviiert vor, das nicht schon in **D**^{a} in ganz derselben Weise gekürzt war. Zuweilen löst **G** allerdings die Abkürzung von **D**^{a} auf, ist aber dabei nicht immer seiner Sache sicher, wie es folgende zwei Proben zeigen mögen. 31,15 hat **D**^{a} (etwa LEHMANN, Die tachygr. Abkürz. d. griech. Hss., Tafel 8 § 48 Zeile 2 N. 6). **G** hat ~~διὰ~~ , d. h. er löste zuerst auf, unschlüssig aber, ob richtig, strich er aus und malte die Abkürzung seiner Vorlage nach. Noch deutlicher tritt seine Zaghaftigkeit 100,6 zu Tage: **D**^{a} gibt παρὰ τ̏ αἰμάλωπα. In **G** lesen wir παρὰ ~~των το~~ τ̏ αἰμάλωπα. Des Schreibers Kenntnisse der griechischen Sprache oder wenigstens der griechischen Schrift waren in der Tat wenig umfassend, und man würde verstehen, wenn etwa der Auftraggeber ihn zur Fortführung der Arbeit nicht aufmunterte.

Weitere Beweisstücke für meine Behauptung, **D**^{a} sei die unmittelbare Vorlage für **G** gewesen, brauche ich wohl nicht anzuführen, eher habe ich schon zu viele gehäuft. Wohl aber muss ich

ausdrücklich darauf hinweisen, dass **G** aus **D**ᵃ bereits abgeschrieben worden war, ehe diese Hs. durch Palaiokappa korrigiert und vervollständigt wurde. **G** zeigt nämlich 30,9; 31,14; 39,3 (s. oben S. 45) und 36,1 (s. oben S. 84) dieselben unausgefüllten Lücken, die noch in **HLMOEF** klaffen, sowie auch in $\mathbf{D}^a$ vorhanden waren, ehe sie dort von $\mathbf{D}^b$ ausgefüllt wurden, und von den Varianten, die $\mathbf{D}^b$ am Rande von $\mathbf{D}^a$ hinzugefügt hat, findet sich in **G** keine Spur.

Eine Einzelheit ist allerdings noch zu beachten. 101,1 f. lauten in den vollständigen Hss. ὀργίσασθαι οὖν εἶπε τὸ εἰς παράστασιν ἀγαγεῖν τὰ ὑγρὰ καὶ πρὸς ἔκκρισιν ἑτοιμάζειν. $\mathbf{D}^a$ endet wie **H** mit ἔκκρισιν, **G** aber mit ἑτοιμάζειν. Das Verbum ist ja notwendig; dem elenden Schreiber von **G** traue ich aber nicht zu, an der Unvollständigkeit des Satzes Anstoss genommen, geschweige denn das richtige Wort gefunden zu haben. Leider habe ich während meines Pariser Aufenthalts an diese Differenz zwischen $\mathbf{D}^a$ und **G** nicht gedacht und versäumte also, das Wort ἑτοιμάζειν in näheren Augenschein zu nehmen. Ich hege nämlich jetzt den Verdacht, dass erst derjenige, der die Notiz *omnia haec postea etc.* (oben S. 20) schrieb, die Glosse vervollständigt hat. Eine Nachprüfung wäre also hier erwünscht. Jedenfalls ist die Sache herzlich unwichtig.[1])

BIBLIOGRAPHISCHE NACHWEISE ÜBER DAS VERWANDTSCHAFTSVERHÄLTNIS DER CODICES PARISINI HDG.

Die Untersuchung der Texte hat u. a. ergeben, dass **H** die Vorlage von $\mathbf{D}^a$, $\mathbf{D}^a$ die Vorlage von **G** war. Diese inneren Gründe lassen sich aber nun auch durch äussere bestätigen, d. h. die Abhängigkeit der genannten Hss. von einander lässt sich auch bibliographisch erweisen, oder wenigstens überaus wahrscheinlich machen.

Auszugehen ist dabei von der oben S. 20 angeführten Notiz in **G** Fol. 1^r:

12. Augusti 1553. E Goupilo, qui exscripserat e l(i)b(ro) d(omini) du Rondeau.

Jacques Goupyl (Goupile) ist der bekannte französische Arzt (1525—1564), Herausgeber mehrerer antiker Mediziner.

Dominus du Rondeau (Rondeaulx) ist Pierre de Montdoré, Bibliothekar in Fontainebleau 1552—1567. Über ihn s. DELISLE, Cabinet des Mss. I, S. 188, 193 mit Anm. 3 und vor allem die ihm gewidmete, schon oben S. 33 angeführte Abhandlung von L.

[1]) Eine Parallele bieten Cod. Paris. Graec. 2247, 2248. Vgl. H. SCHÖNE, Apollonius von Kitium, p. XX Anm. 28.

DOREZ, Mélanges d'archéologie et d'histoire XII 1892, S. 179 ff. Den vollen Namen gibt ein von DOREZ, S. 191 Anm. erwähntes Dokument, sowie auch das bei Henri Estienne erschienene Gedicht 'Petri Montaurei Rondaei (du Rondeau) Poltrotus Meraeus. Genevae 1567. In.-4:o.'[1])

Es lässt sich nun mit völliger Sicherheit dartun, dass **H** das in der Notiz von **G** genannte Exemplar des sieur du Rondeau war, woraus Goupyls Exemplar abgeschrieben wurde. Bekannt ist, dass Goupyl Bücher aus der Bibliothek von Fontainebleau während der Amtszeit des Pierre du Montdoré entliehen hat. Als nämlich Montdoré das Amt antrat, inventierte er den Bücherbestand mit Hülfe des von Angelos Bergikios und Konstantinos Palaiokappa verfertigten Katalogs, der noch als Cod. Paris. Suppl. Graec. 10 = a bei OMONT, Catalogues des Mss. Grecs de Fontainebleau sous François I^er^ et Henri II, p. IX sq. vorhanden ist (vgl. oben S. 14). Er machte dabei für jeden Codex, den er vorfand, im Katalog 'un petit trait oblique' am linken Rande,[2]) und 'une note, à la même place, indiqua la raison de l'absence de certains d'eux'. Am Ende von Fol. 64^v^ verzeichnete Montdoré die Codices, die bei der Inventarisierung verliehen waren. Unter diesen stehen nun als N. 7—10 '‛Ιπποκράτους δ' *Goupil*'. Diese vier Hippokratescodices N. 294—297[3]) entbehren auch im Katalog jenen schrägen Strich, sowohl wie N. 15, 16, 63 etc., die an Turnebus, Ranconet u. a. verliehen waren.

N. 450 dagegen in Paris. Suppl. Gr. 10, d. i. unser jetziger Codex 2151 **H** (vgl. oben S. 14), hat den schrägen Strich, befand sich also in der Bibliothek, als Montdoré 1552 Bibliothekar wurde. Allein am linken Rande fand ich, auch von der Hand des Pierre de Montdoré geschrieben, *Gou,*[4]) was ich unter Zu-

---

[1]) Ich kenne das sehr seltene Buch nur durch die Erwähnung bei A. A. RENOUARD, Annales de l'Imprimerie des Estienne I. Paris 1837, S. 128 N. 6. Das Auskunftbüro der Deutschen Bibliotheken hat mir am 20. 6. 1916 mitgeteilt, dass das Buch »sich auf den zunächst befragten grösseren Bibliotheken nicht nachweisen lässt und auf die Suchliste gesetzt werden wird». Auch im British Museum scheint es nicht vorhanden zu sein. Vgl. Catalogue of printed Books, s. v. Montaureus.

[2]) Zu sehen bei OMONT, Facsim. de Mss. Grecs des XV^e^ et XVI^e^ siècles, N. 13—14.

[3]) Das sind die richtigen Nummern; 295—298 bei OMONT beruhen auf seiner Fehlnumerierung, vgl. oben S. 14 Anm. 2.

[4]) In der Reinschrift des Katalogs von Angelos Bergikios (Paris. Graec. 3065 = b bei OMONT a. a. O.) fehlt natürlich diese Notiz ebenso wie alle die Montdoré'schen Striche.

stimmung von MM. OMONT und DOREZ (am 22. 6. 1914) als *Goupil* deutete.

Demgemäss hat Goupyl später, nach der Inventarisierung von Montdoré, den Codex N. 450 = 2151 = **H** entliehen. Es darf dabei, da ja dieser Codex mit Rufi Ephesii De appellationibus partium corporis humani beginnt, daran erinnert werden, das Goupyl diese Schrift 1554 herausgab. Ausgeschlossen wäre auch nicht, dass Goupyl sich mit dem Gedanken trug, den Erotian zu publizieren, und sich deshalb eine Abschrift beschaffen wollte, davon aber Abstand nahm, als er hörte, dass sein Freund[1]) Henri Estienne dieselbe Absicht hatte (vgl. dazu unten Abt. C 1).

Goupyl hat also 1553 oder jedenfalls nach der Inventarisierung, die Montdoré im Jahre 1552 vornahm, **H** entlehnt und eine Abschrift genommen. Bald danach ist **G** aus Goupyls Exemplar abgeschrieben (vor dem 12. Aug. 1553). Die Notiz in **G** besagt zwar, das Exemplar von Goupyl sei kopiert *e libro domini du Rondeau*. Dass **H** nicht Montdorés eigener Bibliothek — die nebenbei gesagt meistens mathematische Werke enthielt und die samt seinen bewunderswert gearbeiteten mathematischen Instrumenten in den Bürgerkriegen des Jahres 1572, zwei Jahre nach seinem Tode, der Plünderung preisgegeben wurde (vgl. DELISLE, Cabinet des Mss. I, S. 193 Anm. 3 und DOREZ, a. a. O., S. 194) — sondern der Bibliothek angehörte, deren Vorsteher er war, hat natürlich gar nichts zu bedeuten.

Eigentlich müsste auch urkundlich erwiesen werden, dass **D**[a] das Exemplar war, das Goupyl angehörte und vom Notizenschreiber in **G** mit *E Goupilo* bezeichnet wurde. Dieser Beweis lässt sich aber nicht erbringen; Goupyls Sammlungen wurden, nach der Angabe in Nouvelle Biographie Générale XXI, S. 431, im Jahre 1563 bei einem Aufstand versprengt. Laut der Eintragung auf dem Vorsatzblatt hat **D** Gaignières als N. 57 angehört (s. oben S. 17). Um möglicherweise die Provenienz von Gaignières 57 zu ermitteln, habe ich in der Bibliothèque Nationale sowohl Mélanges de Clairambault 436 = 1032 (vgl. DELISLE, Cabinet des Mss. I, S. 353 f.) wie auch die Gaignières-Papiere Nouvelles acquisitions du Dép. des Mss. pendant les années 1892—1893 (Paris 1894) N. 5738—5741 durchgesehen, dabei aber keinen Aufschluss gefunden, sogar N. 57 nicht identifizieren können. Bekanntlich geben alte Kataloge fast nie die Provenienz an. Gaignières kaufte übrigens seine Hss. so

---

[1]) S. DOREZ, a. a. O., S. 187.

ziemlich überall, wo sich Gelegenheit bot, vgl. DELISLE, a. a. O. I, S. 350 f. Wenn also demnach die Schicksale des Codex **D** etwa ein Jahrhundert, d. h. von Goupyl ab bis auf Gaignières, verhüllt sind, scheint mir doch in Anbetracht der durch die Vergleichung der Texte gewonnenen Ergebnisse die Kette sich zu schliessen.

Einen Ausweg zur Lösung der noch ausstehenden bibliographischen Frage will ich andeuten. Die Eintragung in **G** besagt *E Goupilo, qui exscripserat.* Ist *exscripserat* wörtlich zu fassen: 'der selbst abgeschrieben hatte' oder nur 'der abschreiben lassen hatte'? Goupyl gab Actuarii Joannis, filii Zacchariae, De actionibus et affectibus spiritus animalis Paris 1557 heraus, und der Actuarius-Codex Vossianus Fol. 32 ist von Goupyl geschrieben.[1]) Liessen sich, wozu ich keine Gelegenheit fand, die beiden Codices Voss. Fol. 32 und unser Par. 2177 **D** vergleichen, so liesse sich ev. die Sache entscheiden. Würde sich, wie ich natürlich gern annehmen möchte, dabei zeigen, dass $\mathbf{D^a}$ von Goupyl, dem gelehrten Arzte, selbst geschrieben ist, so würden sich auch die eigenen Besserungen in $\mathbf{D^a}$ gegenüber **H**, für die ich oben S. 81 einige Beispiele gab, um so leichter verstehen.

Schliesslich will ich die Datierung der beiden Codices **D** und **G** genauer präzisieren.

H, die Vorlage von $\mathbf{D^a}$, ist erst nach Abschluss der 1552 von Montdoré vorgenommenen Inventarisierung entliehen worden; **G** aber, das Apographon von $\mathbf{D^a}$, trägt das Datum 12. Aug. 1553. Also ist $\mathbf{D^a}$ zu Ende des Jahres 1552 oder Anfang von 1553 geschrieben worden.

Weiter: **G** ist aus $\mathbf{D^a}$ vor der Vervollständigung von seiten Palaiokappas kopiert. Also ist $\mathbf{D^b}$ erst nach dem 12. Aug. 1553 zustande gekommen. Einen *terminus ante quem* gibt auf der anderen Seite der Umstand, dass der ganze fertige Codex **D**, d. h. $\mathbf{D^a} + \mathbf{D^b}$ (nicht aber, denn vgl. oben S. 84 f., $\mathbf{D^2}$), von STEPHANUS für seine Edition, die 1564 erschien, aber bereits 1557 im Druck war, benutzt wurde (vgl. unten Abt. C 1). Zu der von VOGEL-GARDTHAUSEN, S. 247 gegebenen Liste von näher datierbaren Palaiokappacodices ist also der Parisinus $\mathbf{D^b}$ hinzuzufügen.

---

[1]) 'Actuarii Opera omnia, a Jacobo Goupilo populari meo descripta' verzeichnet COLOMESI in seinem Catalogus Mss. Codicum ... Isaaci Vossii (P. Colomesii ... opera, cur. Jo. ALB. FABRICIUS, Hamburg 1709, S. 849 N. 22). Der in Oxford aufbewahrte Katalog über Vossii Hss. d'Orville 43 nennt auch, wie ich festgestellt habe: Actuarii opera manu Goupili descripta.

7. Die Codices Vaticani VW und Parisinus B und ihr Verhältnis zum Vaticanus A.

Die drei Codices **VWB** haben, wie aus den Beschreibungen oben S. 4, 3, 22 hervorgeht, schon äusserlich sehr viel Gemeinsames, vorab **VW**, die sogar von demselben Schreiber herrühren. Innerlich wird die nahe Zusammengehörigkeit der drei Hss. erwiesen durch eine Reihe von gemeinsamen Lesungen, zum überwiegenden Teil, aber nicht ausschliesslich, üblen Korruptelen, die nur in diesen drei Hss.[1]) vorhanden sind.

34,7 haben alle übrigen Hss. τοσαύτης (τοιαύτης **AK**) οὖν, **VWB** dafür: ..$^{4\text{ à }8}$..

39,10 λέγων **VWB**: λέγεται cett. Beides falsch. Zu lesen ist λέγεσθαι, wie schon STEPHANUS verbesserte und dann das Erotianfragment N. I S. 3,4 bestätigte.

59,5 τὰ ἄνω **VWB**: τοὺς ἄνω (scil. ὀδόντας) cett.

59,11 βατίδης **VWB**: βατίδες cett.

65,4 φοβερὸς **VWB**: φοβεροῦ cett. richtig, weil Interpretament zu einem genitivischen Lemma.

72,17 τὸν μέλαινα ἐλλέβορον **VWB**: τὸν μέλανα ἐλλ. cett.

78,11 ἶνες δὲ οἱ μὲν **VWB**: ἶνες· οἱ μὲν cett. richtig; denn ἶνες ist Lemma.

89,2 ἴσον **VWB**: ἴσως cett. richtig.

99,14 τὸ μέγαν καὶ ἐπηρμένον φρονεῖν **VWB**: τὸ μέγα κτλ. cett.

104,14 ὁ om. **VWB**: hab. cett. nach sonstigem gewöhnlichem Erotianischen Gebrauch, vgl. z. B. 102,13; 102,15; 106,14 etc.

120,11 ὀνομάζουσι(ν), ὅτε φησὶ **VWB**: ὀνομάζει (sc. Ἱπποκράτης) ὅτε φησὶ cett. recte.

136,1 φησὶ om. **VWB**: hab. cett.

Die Liste könnte unschwer erweitert werden; die ausgehobenen Proben dürften indessen genügen, um die nahe Verwandtschaft der drei Hss. zu erweisen.

Andererseits aber hat auch jede von ihnen ihre eigenen Fehler, die in keiner der beiden anderen wiederkehren. Eine Auswahl wird genügen.

---

[1]) Und gegebenenfalls in **Vall.**, dem direkten Nachkommen von **V**, vgl. unten S. 110.

1) **Fehler in V**:

a) Auslassungen:

36,12 τραυμάτων < καὶ βελῶν, περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τραυμάτων >. Homoioteleuton von 32 Buchstaben.

70,2 δὲ om.
83,6 λέγονται om.
92,15 δὲ^2 om.
138,9 γὰρ om.

b) Sonstige Fehler:

33,16 τετύχημεν statt τετύχηκεν.
35,14 παραλελείμμας statt παραλελειμμένας.
45,3 ὁμίλλη statt ὁμίχλη.
72,4 ἐπιστορεῦσαι statt ἐπιστορέσαι.

2) **Fehler in W**:

32,1 κιτριέως statt κιτιέως.
44,11 ἀναδέεις statt ἀναλδέεις.
48,12 τὰ ἰασίματα statt τὰ ἴασιμα.
58,4 βηκίαν καὶ om.
109,2 οὐ μὴ statt οἱ μή.

Zuweilen fängt **W** neue Glossen ganz falsch mitten im Interpretamente an, so 56,10 Ἀρδαλῶσαι; 82,12 Καρυκεύειν; 105,8 Παραφρόσυναι. Und 92,13, wo die richtige Abteilung:

Λόπῳ· φλοιῷ, λεπίσματι.
Λελυγισμένα· συνεστραμμένα κτλ.

ist, gibt **W**:

Λόπῳ· φλοιῷ.
Λεπίσματι· λελυγισμένα, συνεστραμμένα κτλ.

Andererseits unterlässt **W** 83,16 καταμηνίων λύσιν; 88,2 καταναγκάζεται neue Glossen anzufangen, sondern verknüpft sie fälschlich mit dem Vorhergehenden.

3) **Fehler in B**:

a) Auslassungen:

29,6 δὲ om.
31,4 τοι om.

b) Sonstige Fehler:

57,5 τραχήλιον statt τραχήλου.
64,15 τὴν statt τὸν.
74,9 ὡς ἴγους statt ῥίγους.
96,13 μαρίλους statt μαρίλη.
112,7 τηλιδατάων statt τηλεδαπάων.

Drittens aber kommt vor, dass von den drei Hss. zwei mit gemeinsamen Korruptelen oder sonstigen Eigentümlichkeiten gegen die jeweilige dritte stehen.

1) **VB** gegen **W**, z. B.:

57,5 τοῦ om. **VB**: hab. **W** cett.
57,9 (Nikander Ther. 71) καὶ om. **VB**: hab. **W** cett.
70,7 ἐνε . ³. ευωσεν **VB**: ἐνεκρίκωσεν **W**. Dazu Weiteres unten S. 96.
114,10 ἕξιν **VB**: ἴξιν **W** cett.
130,5 τῶν ὀφθαλμῶν **VB**: τοῦ ὀφθαλμοῦ **W** cett.
132,4 διοσκελίδης **VB**: διοσκουρίδης **ACKW**: διοσκελήσεις **y**.

2) **WB** gegen **V**, z. B.:

59,6 βόξην **WB**: βύζειν **V**: βύζην cett.
94,8 μηριαχάνη **WB**: μηριοχάνη **V** cett.
107,7 προσάρμια **WB**: προσάρματα **V** cett.

3) **VW** gegen **B**.

VW haben im Text und am Rande eine mächtige Reihe von Sonderlesarten und Sonderzusätzen. Darüber wird unten ausführlich zu handeln sein. Hier gebe ich nur soviel, als zur allgemeinen Klassifizierung ausreicht.

29,6 ἀποκρύπτουσι **VW**: ἀποκηρύττουσι **B** cett.
31,11 πληρῶσθαι **VW**: πληρῶσαι **B** cett.
70,3 μετὰ om. **VW**: hab. **B** cett. statt des richtigen μέγα; s. oben S. 42.
96,2 μετεξὺ ἕτεροι **VW**: μεταξὺ ἕτεροι **B**: μετεξέτεροι cett. richtig.
129,8 ὑπένερθεν πάνδιθεν **VW**: ὑπάνδιθεν **B**: ὑπένερθεν **A**: ὑπένδοθεν **K** und ὑπενέοθεν **C**: ὑπένδεθεν **y**. Die wichtige Stelle, die an sich das Verhältnis der Codices **VWB** klar erblicken lässt, wird uns unten S. 96 weiter beschäftigen.

Ich fasse zusammen. Die Hss. **VWB** sind, wie die gemeinsamen Besonderheiten des Textes bezeugen, nahe verwandt. Sie weisen aber auch jede für sich Sonderfehler auf. Also ist keine der drei Abschrift der einen der beiden anderen. Von den drei Hss. haben aber je zwei unabhängig von der dritten gemeinsame Fehler. Zur Erklärung dieses verwickelten Sachverhalts müssen wir als Quelle der drei Hss. dieselbe durchkorrigierte Hs. annehmen.

Hier ist der Ort, daran zu erinnern, dass **B**, wie wir oben S. 22 f. sahen, zwar von einem Schreiber geschrieben ist, dass indes dieser nicht selten sich selbst, entweder sofort oder aber erst bei späterer Revision mit der Vorlage, berichtigt hat. Diese Berichtigungen betreffen oft so zu sagen selbstverständliche und deshalb meistens völlig gleichgültige Dinge, so, um hier nur ein Beispiel anzuführen, wenn 37,7 das unsinnige εἴεται in εἴ τις korrigiert wird. Bei diesem Falle und sehr vielen anderen gibt das Verhältnis zwischen **B** und **B**^{1} zu keinerlei Bemerkungen Anlass. Nicht selten aber gewähren die korrigierten Stellen der Pariser Hs. beachtenswerte Aufschlüsse betreffs der Vorlage, und zwar nicht nur solche Stellen, wo die Unterschiede zwischen **B** und **B**^{1} derart sind, dass man berechtigt ist, von wirklichen, verschiedenen Lesarten zu reden, sondern auch, wo **B**^{1} ebenso triviale Fehler von **B** wie 37,7 gebessert hat. Wir können nämlich die auffallende Tatsache beobachten, dass mehrmals die ursprüngliche Lesung von **B**, die später von **B**^{1} berichtigt wurde, in **V** und **W** wiederkehrt oder aber dass die Lesungen von **B** und **B**^{1} sich auf **V** und **W** verteilen. Dabei handelt es sich obendrein oft um Lesungen, die in anderen Hss. als **VWB** überhaupt nicht zum Vorschein kommen. Man vergleiche nämlich:

30,11 ἐπεπλώκει **BVWC**	ἐπεπλάκει **B**^{1}**AK**
33,16 δι$^{\kappa'}$ **BV**: δι$^{\kappa\alpha'}$ **A**	ἴσως δικαίως **B**^{1}: δικαίως **y**: δικαία **V**^{1}**W**: δέκα **CK**
36,11 χρόνον **BVW**	χρόνους **B**^{1} cett.
56,14 ἀγρησθῆναι **BW**	ἀγρησθῶσι **B**^{1}**V** cett.
62,3 δόρπαν **BVW**	δόρπης **B**^{1} cett.
64,6 διακρυῶδες **BV**	δακρυῶδες **B**^{1}**W** cett.
85,13 οἷον **BVW**	οὖν **B**^{1} cett.
91,3 ἴσχει **BVW**	ἔχει **B**^{1} cett.
92,6 τὸν om. **BV**	hab. **B**^{1}**W** cett.
92,14 ἐπιπλεγμένα **BVW**	ἐπιπεπλεγμένα **B**^{1} cett.
97, 11—12 ὅτι—ὅτι **BV**	ὅτε—ὅτε **B**^{1}**W** cett.

Es dürfte hierdurch zur Evidenz erhoben worden sein, erstens dass die Vorlage von **B** durchkorrigiert war, und sodann dass diese durchkorrigierte Vorlage von **B** dieselbe war, aus der **V** und **W** geflossen sind. Direkt oder durch Mittelstadium? Das umfassende, gemeinsame Plus, das wir im Verlauf der Untersuchung für **VW**, im Texte und am Rande, **B** gegenüber finden werden, lässt vorerst die Annahme einer gemeinsamen Spezialvorlage dieser beiden Hss. sehr plausibel erscheinen. Sie ist aber nicht notwendig. Es genügt, für alle drei Hss. eine gemeinsame direkte, durchkorrigierte Vorlage anzunehmen. Die verschiedenen Abschriften reflektieren eben die verlorene Vorlage verschiedentlich. Dass **V** und **W** öfter gegen **B** zusammen gehen, erklärt sich leicht daraus, dass **V** und **W**, wie ich oben S. 5 feststellte, von demselben Schreiber herrühren.

Auf eine Äusserlichkeit sei noch hingewiesen. Oben S. 22 konnten wir für die Vorlage von **B** eine Zeile von 31—33 Buchstaben wahrscheinlich machen; die S. 92 angeführte Homoioteleutonauslassung in **V** 36,12 führt auf dieselbe Zeilenlänge. Dieses Zusammentreffen ist an sich kein Beweis dafür, dass **V** und **B** eine gemeinsame Vorlage hatten, können doch mehrere Hss. dieselbe Buchstabenzahl auf der Zeile gehabt haben;[1]) aber eine Stütze gibt es immerhin für das anderweitig gewonnene Ergebnis.

Nachdem wir also eine durchkorrigierte Handschrift **v** als Vorlage der drei Hss. **VWB** erschlossen haben, ist unsere nächste Aufgabe, die Stellung von **v**, sowie von dessen Korrekturen, $\mathbf{v}^{corr}$ [2]), in der Überlieferung näher zu bestimmen zu suchen.

Es lässt sich dabei zunächst mit aller wünchenswerten Sicherkeit die direkte Abhängigkeit der Hs. **v** von **A** dartun. Entscheidend sind dafür die Stellen 34,7; 70,7; 78,11; 127,9; 129,8.

34,7 συναγαγεῖν. τοιαύτης οὖν τάξεως **A**, worin τοιαύτης οὖν, die letzten Worte von Fol. 2ʳ der Hs., äusserst undeutlich und nur mit grosser Schwierigkeit zu entziffern sind. **VWB** (vgl. oben S. 91) συναγαγεῖν ..$^{4\ à\ 8}$.. τάξεως, m. a. W. der Schreiber von **v**, der die in Frage stehenden Worte von **A** nicht lesen konnte, hat ein entsprechendes Spatium frei gelassen.

---

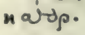
[1]) Die Zahl ist übrigens gering, aber denkbar. **V** und **W** haben beide gemeiniglich 37 Buchstaben auf der Zeile.

[2]) Unter diesem Zeichen fasse ich vorläufig die Korrekturen von **v** zusammen. Es wird sich unten zeigen, dass wir zwischen $\mathbf{v}^1$ und $\mathbf{v}^2$ zu scheiden haben.

70,7 ἐνε///εύωσεν **A**; die Buchstaben in der Mitte zwischen den beiden ε sind verschwommen und unleserlich. **VB** haben, wie wir oben S. 93 hörten, ἐνε . [3] . ευωσεν. Wenn nun **W** ἐνεκρίκωσεν hat, was übrigens richtig ist (vgl. dazu oben S. 69, 78), so muss das aus **v**^{corr} stammen.

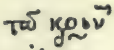
78,11 ἴνες· οἱ μὲν τὰ νεῦρα κτλ. vulgo richtig. **v** dagegen wird, wie **VWB** bescheinigen (vgl. oben S. 91), ἴνες δὲ οἱ μὲν τὰ νεῦρα κτλ. gehabt haben, wo δὲ völlig unstatthaft ist. Sehen wir uns aber **A** näher an:

τὰ

νεῦρα, οἱ δὲ τὰς συνθετικὰς τούτων κτηδόνας. ἰνηθμός·  κοιλίας.

Also das Kompendium für -ις, das aus der unteren Zeile in die obere hineinragt, ist vom Abschreiber versehentlich als δὲ gelesen. Die gewöhnliche Sigel ϡ kommt in **A** sehr oft vor.

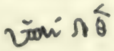
127,9 τῷ κοινῷ φόβῳ ist die richtige, von den meisten Hss. bezeugte Lesart. Aber **B** hat κρινῷ; **W** ebenso im Texte, am Rande aber γρ. κοινῷ. **V** hat κοινῷ. Also wird sicherlich **v** κρινῷ gehabt und dazu **v**^{corr} am Rande κοινῷ geschrieben haben. Wo stammt das Wortmonstrum κρινῷ her? Wieder aus **A.** Denn diese Hs. hat:

127,9  φόβῳ

Darunter 127,11

d. h. der obere Ausläufer der Abkürzung von θηριακοῖς ist nahe an das darüber stehende ο geraten und hat den leichtsinnigen Schreiber von **v** verleitet, κρινῷ zu schreiben.

129,8 ὑπάνδιθεν **B**: ὑπένερθεν πάνδιθεν **VW** (vgl. oben S. 93).

Demgemäss wird **v** nach der Korrektur ὑπάνδιθεν (darüber: πένερθεν) geboten haben. Wo ὑπάνδιθεν herstammt, das zeigt die beistehende Abbildung der Stelle in **A**:  Weiteres zur Stelle unten S. 108.

Dass **v** aus **A** abgeschrieben worden war, meine ich hiermit erwiesen zu haben. Nun wollen wir indes auch die übrigen Abweichungen zwischen **VWB** einerseits und **A** andererseits, die wir oben notiert haben, etwas näher betrachten. Die meisten sind allerdings ziemlich belanglos. So z. B. die Diskrepanzen 39,10; 59,5; 59,11; 89,2; 99,14 (s. oben S. 91); die einschlägigen Wörter sind alle in **A**, wie ich festgestellt habe, mit Abbreviaturen geschrieben, und alle diese Abbreviaturen hat also der Abschreiber

falsch aufgelöst. 104,14 und 136,1 hat er ganz einfach ein Wort übergangen usw.

Allein nach Ausscheidung von derartigen Bedeutungslosigkeiten bleiben einige für **VWB** gemeinsame Lesarten, bei denen eine rein äusserlich-paläographische Erklärung nicht genug tut.

32,9 fand **v** in seiner Vorlage **A** Εὐδορίων; aber **VWB** geben mit **C** und den y-Hss. das richtige Εὐφορίων. Auch die Edition von STEPHANUS hat Εὐφορίων, EUSTACHIUS *Euphorion*. Werden wir annehmen, ein so alberner Schreiber wie **v** hätte ohne äusseren Grund an Εὐδορίων, das jedenfalls ein gut griechischer Name ist, Anstoss genommen und von selbst Εὐφορίων gebessert, der ihm noch nicht bei Erotian begegnet war — sonst nämlich nur 58,7[1]) — und von dessen Beschäftigung mit Hippokrates bei anderen antiken Schriftstelle nichts verlautet?[2])

91,3 λιμῷ δέ τι ἔχει αὐτόν. So lautet dieses Lemma in **A** und den meisten Hss.; ἔχει schreibt auch $\mathbf{B}^1$. **B** dagegen und **VW**, wie wir oben S. 94 sahen, geben ἴσχει, was auch EUSTACHIUS hat. Die Vorlage der drei Hss. muss demgemäss $\overset{ἴσχει}{ἔχει}$ gehabt haben, bzw. ἴσχει am Rande. Wo kommt die Korrektur ἴσχει her? Dass der ursprüngliche Schreiber von **v** es von selbst beigesteuert hätte, glaube ich nicht. Ich traue dem Manne überhaupt keine eigenen Konjekturen zu. Von einem späteren Korrektor muss es stammen. Wo hat der ἴσχει her? Die Glosse gehört (vgl. unten Kap. IV) zu προγνωστ. II 114,10 L. = I 79,23 KW., wo KUEHLEWEIN λιμῶδες δέ τι ἔχει im Text gibt. Von den Hss. gibt $\mathbf{M}^H$ ἔχῃ, $\mathbf{V}^H$ ἐπέχει. ἔχῃ druckt HEEG im Galenkommentar S. 214,18 (Corpus Med. Graec. V 9,2); auch hier schwanken die Hss. zwischen ἔχει und ἔχῃ. Bei Hippokrates wechseln bekanntlich ἔχω und ἴσχω sehr; vgl. z. B. ὀδύνη ἴσχει (oder ähnliches) π. γυν. VIII 310,14; 314,1 (ἔχει ϑ^H). 12; 322,6 etc. neben ὀδύνη ἔχει ibid. 332,1; 346,4 (ἴσχει ϑ^H) etc. So wäre es in der Tat möglich, dass an der Erotianstelle ἴσχει, das jedenfalls als lectio difficilior anzusehen ist, den Vorzug verdient und dass Erotian an der Prognostikonstelle ἴσχει vorfand. Vielleicht führt auch das ἐπέχει in $\mathbf{V}^H$ darauf.[3]) Ist diese Deutung richtig, so würde daraus folgen können, dass $\mathbf{v}^{corr}$ ἴσχει aus einer Erotianhs. hatte, die eine bessere Überlieferung als die

---

[1]) Und im Scholion 24,1.

[2]) Vgl. SKUTSCH bei PAULY-WISSOWA VI, S. 1189.

[3]) Über ἴσχω: ἔχω im Ionischen vgl. WILAMOWITZ, Berl. Sitz.-Ber. 1904, S. 624; FAVRE, Thes. verb. Ion., S. 215.

uns bewahrten gibt. Aber ausgeschlossen ist andererseits nicht, dass der Korrektor, der ein gelehrter Mann hat sein können, selbst geändert hat, vielleicht des Lemmas 77,14 ἴσχειν eingedenk. — Ich habe hier das Pro und Contra, wie sie eine Betrachtung der Einzelstelle an sich an die Hand gibt, erwogen. Entschieden darf die Einzelfrage indessen erst im Zusammenhang mit der allgemeinen Betrachtung der **v**^{corr}-Lesarten werden.

107,9 fand **v** in **A** τὰ γυμνάσια vor; **VWB** geben τὴν γυμνασίαν. Die Abweichung hat an sich keine Bedeutung, zieht aber deshalb unsere Aufmerksamkeit auf sich, weil die **y**-Hss. τὴν γυμνασίαν haben.

Es sind dies Beispiele von Lesarten, die für **VWB** gemeinsam sind, die aber nicht aus der Urvorlage **A**, bzw. der falsch abgeschriebenen Urvorlage **A** stammen können, sondern also von **v**^{corr} herrühren müssen. Dass die **v**^{corr}-Lesart in allen drei Abschriften statt der **v**-Lesart in den Text genommen worden ist, kommt sehr selten vor. **B** ist nämlich offenbar bemüht gewesen, den reinen **v**-Text zu geben (vgl. dazu Weiteres unten S. 101). Dagegen bietet der Text von **V** und **W** in erheblicher Zahl gemeinsame Lesarten, die nicht in **A** vorhanden sind (bzw. durch Fehllesung von **A** erklärt werden könnten), die also, obgleich sie auch nicht in **B** auftreten, notwendigerweise von **v**^{corr} herrühren müssen. Auch bei diesen Lesarten regt sich die Frage nach der Herkunft. Sind sie Früchte der eigenen Besserung und Meisterung des Textes von seiten des Korrektors, oder standen ihm auch andere Erotianquellen zu Gebote? Die beiden Möglichkeiten brauchen einander übrigens keineswegs auszuschliessen. Der Korrektor kann sehr wohl, wie ich bereits angedeutet habe, ein gebildeter Mann, ein Philolog oder aber ein philologisch geschulter Arzt gewesen sein, der sich aus anderen Erotianquellen Varianten holte und dabei auch mit eigenen guten oder schlechten Konjekturen nicht kargte. Die Frage muss aber in ihrem ganzen Zusammenhange beantwortet werden, und dazu sind wir noch nicht gerüstet. Vorerst müssen wir noch eine besondere, wichtige und reichhaltige Gruppe von **v**^{corr}-Lesarten in Augenschein nehmen, müssen die Marginalia von **VW** einer Prüfung, zunächst einer mehr äusserlichen, unterwerfen.

Die Marginalia der Codices **VW** werden teils mit ἴσως, sehr selten mit γρ. eingeführt, teils überhaupt ohne Einführungswort an den Rand gesetzt. In den meisten Fällen stimmen **V** und

W vollkommen überein oder aber sind die Verschiedenheiten lediglich redaktioneller Art. So z. B.:[1])

30,2 οἷς VW: ὡς ἴσως V¹: ἴσως ὡς W¹.
30,3 ἀσαφεῖς VW: ἀσαφὴς ἴσως V¹: ἡ ἴσως W¹.
39,2 εὔνις VW: εὔνης γρ. V¹: ἴσως εὔνης W¹.
40,13 ἐσφηνωμένον VW: μ V¹: ἴσως ημ W¹.
120,12 πυρώδει VW: πυρώδη V¹: ἴσως πυρώδη W¹.
137,6 χηραμύδα VW: ώδεα V¹: ἴσως ώδεα W¹.
137,7 ὥσπερ VW: ὅσπερ V¹: ἴσως ὅς W¹.

Dass solche Marginalia aus der gemeinsamen Vorlage stammen, und wahrscheinlich auch dort Marginalia waren, liegt auf der Hand. Die fünf zuletzt angeführten mahnen uns, der verschiedenen Einführungsart mit oder ohne ἴσως (γρ.) kein besonderes Gewicht beizulegen.

Auch von solchen Kleinigkeiten abgesehen, gibt es indessen Differenzen in betreff der Marginalia der beiden Hss. Manches, was in der einen Hs. Randbemerkung ist, gehört in der anderen dem fortlaufenden Text selbst an:

1) V¹ = W.

30,5 τὸ σαφῆ V: τὴν φύσιν ἴσως V¹: τὸ τὴν φύσιν σαφῆ W.
33,16 δικ' V: ἴσως δικαία V¹: δικαία W.
48,6 λέγει V: λέγῃ V¹: λέγῃ W.
52,6 κολασθῇ V: ἴσως κλασθῇ V¹: κλασθῇ W.
71,3 καταστείλας V: σ V¹: καταστείσας W.
107,10 ἀντὶ ὀδύνης V: δὲ V¹: ἀντὶ δὲ ὀδύνης W.
115,4 τετνίδια V: ταινίδια V¹: ταινίδια W.
115,7 τενίδιον V: ἴσως αι V¹: ταινίδιον W.

2) W¹ = V.

30,8 περὶ τοῦ ἀνδρὸς ἐπὶ τῶν μειρακίων W: ἴσως περί W¹: περὶ τοῦ ἀνδρὸς περὶ τῶν μειρακίων V.
34,11 ἀκροκόλιον W: πο ἴσως W¹: ἀκροπόλιον V.
49,4 ἀναπίσσης W: ἴσως εσις W¹: ἀναπίεσις V.
95,13 μάτος W: ἴσως σις W¹: μάτοσις V.

[1]) Ich erinnere daran, dass, wie ich oben S. 4 f. mitteilte, in beiden Codices Textwort und Randadnotat meistens durch besondere Zeichen verknüpft sind, so dass kein Zweifel über die richtige Beziehung bleibt.

Des weiteren beachten wir, dass manches nur am Rande der einen Hs., gar nicht in der anderen vorkommt. Diese Randadnotate heben sich indes in ihrem ganzen äusseren Habitus, auch, wie wir später sehen werden, inhaltlich, quellenmässig nicht von der Masse der übrigen ab. Nur erfreut sich **W**[1] einige Male ein paar längerer Zusätze, die **V**[1] offenbar zu faul gewesen ist aufzunehmen.

1) Nur **V**[1] hat z. B. Folgendes.

30,16 τὸ **VW**: ἐν **V**[1].
εἰρημένον **VW**: ὀρώ- ἴσως **V**[1].
35,16 θηριῶδες **VW**: ἴσως τερθρῶδες **V**[1].
83,11 αἱμαροειδεῖς **VW**: ἴσως μαροειδεῖς μαβροειδεῖς **V**[1].
137,9 πληρέας **VW**: ὑλῃω **V**[1].

2) Nur **W**[1] z. B. Folgendes:

31,3—4 ἵνα — τεθῶσι **VW**: ἣν — τιθέασι **W**[1].
33,2 ἐφθόνησαν **VW**: ἔφθασαν ἴσως **W**[1].
68,12 ἐξεστιγμένα **VW**: ἐξεπτυγμένα Γαλ. **W**[1].
95,5 μεμεμιασμένον **VW**: μεμιωμένον **W**[1].
111,5 ἐν πήρᾳ φησὶ καὶ ἐξ ἐλάφοιο καὶ πηνάρα θοραίην **VW**: ἐν πήρᾳ φησὶ τοὺς διδύμους εἶναι· φησὶ δὲ καὶ Νίκανδρος. ἠὲ καὶ ἐξ ἐλάφοιο ταμὼν πειρῆνα θοραίην πηρῖνα *Suida* **W**[1].

Wie erklären sich alle diese Diskrepanzen der beiden Hss.? Einige sehr leicht. 48,6; 107,10 (oben S. 99) wird der Schreiber von **V** ganz einfach am Rand kleine Versehen sofort gutgemacht haben, die ihm beim Schreiben passiert waren. Aber im übrigen, wo es sich um wirkliche Varianten oder wenigstens dem betreffenden Schreiber als Varianten vorkommende Diskrepanzen handelt? Es steht fest, dass die Vorlage **v** mit Varianten aller Art versehen war. Ein und derselbe Mann hat die Duplikate **V** und **W** hergestellt und dabei meistens in identischer Art und Weise die Vorlage kopiert. Keineswegs jedoch immer. Zum Beispiel 30,5 (oben S. 99) hat er, als er **V** schrieb, seine Quelle, wie sie ihm eben mit der Variante vorlag, getreulich abgeschrieben; als er **W** verfertigte, hat er, ich will nicht sagen sich mehr von der Richtigkeit des Zusatzes überzeugt gefühlt, denn ich glaube kaum, dass er viel nachgedacht hat, sondern ganz reflexionslos den Zusatz dem Texte eingefügt. Ähnlich 33,16; 52,6 (oben S. 99) usw. Manche Marginalia von **v** hat er nur bei Herstellung der einen Abschrift aufgenommen, bei der anderen unbeachtet gelassen. Manchmal hat er aber die $\mathbf{v}^{corr}$-

Lesart in den Text sowohl von **V** wie **W** aufgenommen, und dazu die v-Lesart an den Rand gesetzt. Das zeigt ein Fall wie 83,11 (oben S. 100): μαροειδεῖς haben **AB**, dies war also die ursprüngliche Textlesart von v; sowohl **V** wie **W** geben aber αἱμαροειδεῖς, was demgemäss die v^{corr}-Lesart gewesen ist. Am Rande gibt aber wenigstens **V** die ursprüngliche v-Lesart — die vielleicht in **v** schwer zu lesen war, wie das von V^1 dazugeschriebene μαβροειδεῖς zeigt — mit ἴσως am Rande, wieder ein Zeichen dafür, dass wir den ἴσως-Varianten in **V** und **W** keinen besonderen, von den ἴσως-losen verschiedenen Sinn beilegen sollen. Dafür charakteristisch auch 115,4 ohne, 115,7 mit ἴσως in **V** (oben S. 99).

Ein derartiger Vorgang, wie wir ihn bei der bisherigen, nur rein äusserlichen Betrachtung der Marginalia von **V** und **W** beobachtet haben: ein mit Varianten reich versehener Archetypus, Abschriften davon, die diese Varianten bald unbeachtet lassen, bald mehr oder minder willkürlich an Stelle der Textlesart setzen, bald in den Text ziehen oder sonstwie mit demselben verquicken — derartiges kommt bekanntlich in der Überlieferungsgeschichte der alten Autoren oft vor.[1]) Dass wir bei **VW** nur mit einem Manne zu tun haben, ändert nichts, kann er doch sehr wohl bei dieser Abschrift anders als bei jener verfahren haben.

Ein ganz anderes Bild als **VW** zeigt **B**. Der Schreiber dieser Hs. hat augenscheinlich, wie ich schon oben S. 98 bemerkte, den reinen **v**-Text geben wollen. Seine eigenen Korrekturen (S. 94) verraten das deutliche Bestreben, die v^{corr}-Lesung, wenn er sie zufällig zuerst in den Text genommen hatte, wieder zu Gunsten der ursprünglichen Lesung von **v** auszumerzen.[2]) Man beachte nämlich, dass **A** oben S. 94 fast durchweg auf der Seite von B^1 steht. Nur 33,16 ist **A** = **B**; dort stimmt aber B^1 auch zu V^1W nicht. Hier wird v^{corr} zwei Lesarten zur Wahl gestellt haben (vgl. dazu unten S. 106), und da hat wirklich einmal B^1 eine ἴσως-Lesart des v^{corr} mit diesem Einführungswort übernommen.[3])

---

[1]) Vgl. dazu auch oben S. 77. — Freund SJÖGREN, vir ille Plautinus, verweist auf den in dieser Hinsicht methodisch lehrreichen Aufsatz OTTO SEYFFERT's, Berl. phil. Woch. 1896, S. 252 ff.

[2]) Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, dass der ursprüngliche Schreiber und der spätere Korrektor von **v** auch durch ungleiche Schrift sich von einander unterschieden.

[3]) Die Auffassung der Sachlage, die ich hier entwickelt habe, scheint mir der Verschiedenheit der drei Hss. vollkommen gerecht zu werden. Es liegt mithin, wie ich schon oben S. 95 sagte, keine Notwendigkeit vor — worauf ja sonst die vielen Übereinstimmungen von **V** und **W** leicht führen würden — eine Zwischenstufe als Spezialvorlage von **VW** in den Stammbaum einzuführen.

Ich kehre zu **VW** zurück und ziehe die Summe aus der Betrachtung ihrer zuletzt hervorgehobenen Unterschiede. Marginalia, die in **V** und **W** in identischer oder fast identischer Gestalt erscheinen, Marginalia in **V** = Text in **W** ebensogut wie Marginalia in **W** = Text in **V**, alleinige Marginalia in **V** oder in **W**, also solche, zu denen die Schwesterhandschrift weder am Rande noch im Texte Entsprechungen gibt — alles stammt aus dem Rand (bzw. der Interlinea) von **v**, d. h. von $\mathbf{v}^{corr}$. Oder umgekehrt, es kann auch, wie gegebenenfalls die Vergleichung mit **AB** zeigt, die Textlesart von **VW** die $\mathbf{v}^{corr}$-Lesart, die von $\mathbf{V}^1\mathbf{W}^1$ am Rande gesetzte Variante dagegen die **v**-Lesart gewesen sein; 83,11 gab uns oben S. 101 ein Beispiel dafür.

Von $\mathbf{v}^{corr}$ stammt also 1) was **VWB** gegen **A** (oben S. 91 ff.) 2) was **VW** gegen **AB** (oben S. 93), 3) was $\mathbf{V}^1\mathbf{W}^1$ gegen **AB VW**, 4) was $\mathbf{V}^1\mathbf{W}$ gegen **ABV**, 5) was $\mathbf{V}\mathbf{W}^1$ gegen **ABW**, 6) sicherlich auch — mit Ausnahme von Fällen wie 48,6; 107,6 (s. oben S. 100) — was nur $\mathbf{V}^1$, nur $\mathbf{W}^1$ haben.

Ich gebe jetzt eine Zusammenstellung von $\mathbf{v}^{corr}$-Lesarten der verschiedenen Kategorien, deren äussere Beschaffenheit durch die obigen Darlegungen klargelegt worden ist.[1]) Es scheint mir nicht nötig, dabei die kleinen redaktionellen Verschiedenheiten zwischen $\mathbf{V}^1$ und $\mathbf{W}^1$ — mit oder ohne ἴσως, voll ausgeschriebenes Wort oder nicht usw. — immer anzugeben. Wir haben oben gesehen, dass darauf nichts ankommt.

Gleichzeitig notiere ich die Übereinstimmung von $\mathbf{v}^{corr}$ mit den sonstigen handschriftlichen Textzeugen, dazu noch — der triftige Grund wird sich bald offenbaren — mit den beiden ältesten Drucken, dem griechischen von STEPHANUS und dem lateinischen von EUSTACHIUS. Dabei bezeichnen STEPH. und EUST. den fortlaufenden Text der beiden Ausgaben, STEPH., S. 113 ff. und EUST., Fol. die Annotationes, worin die Herausgeber teils Varianten, teils Emendationen und Konjekturen untergebracht haben. — Zu **v** die Übereinstimmungen zu verzeichnen, ist nicht nötig. Meistens stimmen nicht zu $\mathbf{v}^{corr}$ angeführte Textzeugen mit **v**, oder aber sie weisen Abweichungen auf, die in diesem Zusammenhang völlig belanglos sind.

---

[1]) Die Liste ist bei weitem nicht vollständig, jedoch ziemlich reichhaltig. Das rechtfertigt sich dadurch, dass sie auch bei der Untersuchung des EUSTACH-Textes (Abt. C 2) ihren Dienst zu leisten hat.

v	v^{corr}
29,12 ἀφηγοῦνται **AVWB**	ἀφαιροῦνται **V^{1}W^1** Turnebus bei Steph., S. 151: *adimunt* Eust.
30,1 μὲν **AVWB**	μιν **V^{1}W^1**
30,3 ἀσαφεῖς **AVWB**	ἀσαφὴς **V^{1}W^1** Steph.: *obscurus* Eust.
30,9 ἀποφαίνοντες **AVWB**	ἀποφαίνονται **V^{1}W^1** Steph., S. 152: *demonstrant* Eust.
30,19 ἀνὴρ **AB**	ὁ ἀνὴρ **VW**: *hic vir* Eust.
31,3—4 ἵνα — τεθῶσι **AVWB**	ἣν — τιθέασι **W^{1}HD^a** Steph.
31,10 ἡροδοφι$^{λ'}$ **AB**	ἡροφίλου **VWD^a** Steph.: *Herophili* Eust.
32,9 Εὐδορίων **A**	Εὐφορίων **VWBCy** Steph.: *Euphorion* Eust.
33,1 εἰ **AVB**	ἢ **V^{1}W** Turnebus bei Steph., S. 152: *enim* Eust.
33,2 ἐφθόνησαν **AVWB**	ἔφθασαν **W^1** Eust., Fol. 4 E.
33,14 ἑρμηνεῦσαι **AB**	ἑρμηνεῦσαι σπουδάσαντες **VW**: *interpretari conati* Eust.
33,15 εἰς **AVWB**	εἰ **V^{1}W^1**: *si* Eust.
33,16 δι$^{κ'}$ **BV**	δικαίως **B^{1}y** Steph.: δικαία **V^{1}W**.
34,7 τάξεως **AVWB**	συντάξεως **V^{1}W^{1}y** Steph.: *constructionis* Eust.
34,11 στενωπὲς **AB**	στενωπὸς **VW** Steph. Eust.
35,1 ἑκάστους **AVWB**	ἑκάστη **V^{1}W^{1}CKD^b** Steph., S. 152: *unaquaeque* Eust. ἕκαστος **W^{1}y** Steph. (Text).
35,16 θηριῶδες **AVWB**	τερθρῶδες **V^1**
36,1 ἀλη^{θ} **AB**	ἀληθῶς **VW**: *vere* Eust.
36,10 ὡρῶν **AVWB**	ἀέρων **W^1** Steph., S. 153, Eust., Fol. 5 D.
36,11 χρόνους **AB^1** (s. oben S. 94)	χρόνον **BVW**: χειρουργίαν **W^1** Turnebus bei Steph., S. 153: *chirurgiae* Eust.
38,4 καὶ εἰς δέην **AVWB**	κληῒς κατεαγεῖσα, ἣν **W^1**: κληῒς δὲ κατεαγεῖσα, ἣν Steph. Eust. (vgl. Fol. 7 B).
38,6 διαφορὰν **AVWB**	διαφυὰν **W^1** Steph., S. 116.

	v	v^corr
40,5	εὔμενα **AVB**	εὔμανα **V¹W** EUST.
49,4	ἀναπίσσης **WB** (Auflösung des in **A** mit Abkürzung geschriebenen ἀναπίσσις)	ἀναπίεσις **VW¹y** STEPH.
51,12	ἀκοπίατος **AB**	ἀκοπίαστος **VWCK¹Dᵇ** STEPH.
52,6	κολασθῇ **AVB**	κλασθῇ **V¹WCHDᵃ** STEPH.: *frangitur* EUST.
54,2	ἀνακλιτηρίου **AVWB**	ἀνακλιντηρίου **V¹W¹** STEPH. in den Corrigenda, S. 609!!
60,9	αὐτὸ **AWB**	οὕτω **V**: οὕτω ἢ αὐτὸς **W¹**: αὐτὸς STEPH., S. 121.: *sic* EUST.
60,11	γράφῃ τὸ **AVWB**	γράφοιτο **V¹W¹**: *scribatur* EUST.
63,13	διαροχάς **AVWB**	διαρρεωγάς **W¹** STEPH., S. 123, EUST., Fol. 36 B.
64,15	αὐτίτην **AVWB**	αὐγίτην **W¹**. EUSTACH, Fol. 37 F erwähnt αὐγίτην als falsche Lesung der gedruckten Hippokratesausgaben.
68,12	ἐξεστιγμένα **AVWB**	ἐξεπτυγμένα Γαλ. **W¹**
70,7	ἐνε .³. ευωσεν **VB** (s. oben S. 96)	ἐνεχρίκωσεν **WCKDᵇ** STEPH., S. 129 EUST.
71,3	καταστείλας **AV**	καταστείσας **V¹W**
71,4	ἐτανατώθη **AVWB**	ἐθανατώθη **V¹HDᵃ** STEPH. EUST.
76,2	ὀκτώ **AVWB**	ἕξ **V¹W¹**: *sex* EUST.
78,2	σφηγξί **AVWB**	ὄρνισι **W¹** STEPH., S. 133: *Auibus* EUST.
84,8	κατερυ (θ über υ) **AVWB**	κατ' ἐρυθμίην **V¹W¹** EUST.
85,3—5	πυρετὸν ψυκτηρίῳ φαρμάκῳ θερματηρίῳ χρῶ **AB**	πυρετὸν ἐπὴν μὴ λύσῃς ψυκτηρίῳ φαρμάκῳ θερμαντηρίῳ χρῶ **VW**: πυρετὸν ἐπὴν μὴ λύσῃς φαρμάκῳ ἐκλύειν καμμόρῳ ἢ ἄλλῳ τινὶ τοιούτῳ, καὶ ἐπὴν ναυτιῷτο τῷ ψυκτηρίῳ θερμαντηρίοισι χρῶ **W¹**: πυρετὸν ψυκτηρίῳ φαρμάκῳ ἐκλύειν, καμμάρῳ ἢ ἄλλῳ τινὶ τοιούτῳ κτλ. (wie **W¹**) STEPH., S. 137, EUST., Fol. 62 F.
91,3	ἔχει **AB¹**	ἴσχει **VWB** EUST.
96,10	βωλοειδής **AVWB**	μονοειδής **W¹** GESNER bei STEPH., S. 179.

	V	V^{corr}
97,3	ὑπάλιπτον **AVWB**	κάτοπτρον *supra* **V^{1}W^1**
99,7	κνησμοῦ **AVWB**	ξυσμοῦ **V^{1}W^1**. EUST., Fol. 78 D.
102,2	ὄγχη **AWB**	ὄγχειν **VW^1** EUST.
	ὀγχείῃν **AVB**	ὀγχεύειν **V^{1}W** EUST.
107,9	τὰ γυμνάσια **A**	τὴν γυμνασίαν **VWBy** STEPH.
108,5	παρακατάληψις **AVWB**	παρακάλυψις **V^{1}W^1**: *integumentum* EUST.
108,6	Erst mit παιδείαν fangen **AB** die neue Glosse an	Mit παιδικὸν πάθος schon **VW** STEPH. EUST.
109,5	ἱππόφαιον **AVB**	ὑπόφαιον **V^{1}W** STEPH.: *subfuscum* EUST.
111,4	ἐν πήρᾳ φησὶ καὶ ἐξ ἐλάφοιο καὶ πηνάρα θοραίην **AVWB**	ἐν πήρᾳ φησὶ τοὺς διδύμους εἶναι· φησὶ δὲ καὶ Νίκανδρος. ἠὲ καὶ ἐξ ἐλάφοιο ταμὼν πειρῆνα θοραίην πηρῖνα *Suida* **W^1**: ἐν πήρᾳ τοὺς διδ. εἶναι· φησὶ δ. κ. Νίκ., Ἠὲ καὶ ἐξ ἐλ. τ. π. θοραίην GESNER bei STEPH., S. 180: *Hanc vocem apud Hippocratem non reperio. & ideo ad ea, quae Nicander & Suidas scribunt confugiendum est.* πηρῖνα. τὸν ὄσχεον . . . . . ἐν πήρᾳ, ὡς καὶ Νίκανδρος ἐν Θηριακοῖς φησὶ. Ἠὲ καὶ κτλ. (wie GESNER) EUST., Fol. 95 E.
113,3	πλασίων **AVWB**	πλασίως **V^1**: πλαισίως πλαγίως **W^1**: πλαγίως EUST. STEPHANUS, der im Text (mit **y**) πλαγίων druckt, bemerkt dazu S. 144: *Illud addendum mihi est, pro* πλαγίων *legi etiam* πλασίων (nämlich in **KD^b**). *quod ex* πλαισίων *non dubito, quin praue detortum sit. Quanquam* πλαισίως *aduerbium aut* πλαγίως *malim* etc.
118,5	νηρῶδες **AVWB**	ὑγρῶδες χυλῶδες **W^1**: ὑγρῶδες STEPH., S. 146.
118,6	ἐρριμένου **AVWB**	ἐρινεοῦ **W^1** GESNER bei STEPH., S. 180.
119,13	ἐν Ἀλκμαιών **AB**	ἐν Ἀλκμαίωνι **VW** STEPH.: *in Alcmaeone* EUST.

	v	v^{corr}
121,5	πριόνοι **AVWB**	πρίω μοι **V**[1]**W**[1] STEPH., S. 147, EUST., Fol. 107 A.
124,12	τὸ ἔσχατον πρῶτον **AB**	τὸ ἔσχατον ᾱ (ἄλφα **W**) **VW**: *ultimum ā* EUST.
124,14	εἰσὶν **AVWB**	ἐστὶν **V**[1]
129,8	ὑπάνδιθεν **B** (s. oben S. 96)	ὑπένερθεν **A**
130,12	χυμῶν **AVWB**	χυλῶν **W**[1]
134,5	χειμώναυλον **AVWB**	χειμῶνα ὅλον **V**[1]**W**[1]: *tota hyeme* EUST.
137,9	πληρέας **AVWB**	ὑληωρέας **V**[1] STEPH.: *frondosa* EUST.

Zunächst: ein gebildeter Mann ist dieser Korrektor gewesen, kein unkundiger Lohnschreiber des griechischen Proletariats. Das geht daraus hervor, dass er einige Male zwei Lesarten zur Wahl gestellt hat: 33,16; 35,1; 60,9; 118,5; auch 85,3 ist so auszulegen. Weiter daraus, dass er 68,12 den Galen, 111,5 den Suidas erwähnt. Auch das (auf 90,12) verweisende *supra* 97,3 weist in dieselbe Richtung.

Wer nun das ganze obige Verzeichnis durchmustert und dabei auf die zu v^{corr} angeführten Parallelen achtet, dem wird wohl in erster Linie die Überinstimmung zwischen v^{corr} und den gedruckten Ausgaben ausserordentlich fühlbar in die Augen stechen. Wohl kommt es vor, dass v^{corr} auch zu Handschriften stimmt, aber wohl gemerkt niemals nur zu Handschriften, sondern immer auch zu den Ausgaben. Da es sich dabei ohne Ausnahme um Lesarten handelt, welche, wie die unten Abt. C 1 folgenden Darlegungen zeigen werden, aus den in Rede stehenden Hss. in die Edition von STEPHANUS (bzw. dessen Annotationes) gelangt sind, so liegt keine zwingende Notwendigkeit zu der Auffassung vor, v^{corr} habe selbst zu diesen Hss. Zugang gehabt. Ganz besonders ist zu beachten, dass die Lesarten des v^{corr} verhältnismässig oft in den Annotationes der Editionen als Konjekturen, Emendationen und Varianten stehen.

Sehen wir jetzt näher zu. Einige von den v^{corr}-Lesungen finden sich in ganz derselben Form sowohl bei STEPHANUS wie bei EUSTACHIUS, so 70,7 ἐνεχρίχωσεν; 71,4 ἐθανατώθη; 108,6 der Glossenanfang παιδικὸν πάθος usw. Etwas anders liegen ein paar andere Fälle. Bei STEPHANUS treffen wir z. B. die TURNEBUS-

Emendation 29,12 ἀφαιροῦνται und (im Texte) 34,7 συντάξεως, bei Eustachius aber die lateinischen Entsprechungen *adimunt* und *constructionis*. Wie ist in diesen Fällen die Harmonie $\mathbf{v}^{\mathrm{corr}}$ ∼ Stephanus ∼ Eustachius zu erklären?

Einige $\mathbf{v}^{\mathrm{corr}}$-Lesungen stimmen nur zu Stephanus' Ausgabe, wie z. B. 49,4 ἀναπίεσις (ἀνάπαυσις Eust.); 51,12 ἀκοπίαστος (denn Eustach's *indefessus* ergibt ja hierbei nichts); 96,10 μονοειδής (Gesner) usw. Andererseits einige nur zu Eustachius, wie 40,5 εὔμανα (εὔαιμα Steph.); 84,8 κατ' ἐρυθμίην (κατέρυθ* Steph.); 91,3 ἴσχει (ἔχει Steph.); weiter z. B. 33,2 ἔφθασαν und 99,7 ξυσμοῦ, zwei $\mathbf{v}^{\mathrm{corr}}$-Lesarten, die wir in den Annotationes von Eustachius als Konjekturen antreffen. Auch 33,2 und 99,7 betreffen indes, wie 40,5 etc., Fälle, wo $\mathbf{v}^{\mathrm{corr}}$ und griechische Ausdrücke bei Eustach identisch sind. Es finden sich indes nicht wenige Beispiele für alleinige Übereinstimmung zwischen $\mathbf{v}^{\mathrm{corr}}$ und lateinischen Stellen bei Eustach: 30,19 ὁ ἀνήρ: *hic vir;* 33,14 ἑρμηνεῦσαι σπουδάσαντες: *interpretari conati;* 36,1 ἀληθῶς: *vere;* 60,11 γράφοιτο: *scribatur;* 108,5 παρακάλυψις: *integumentum;* 134,5 χειμῶνα ὅλον: *tota hyeme,* usw. Wie sind diese Entsprechungen zu deuten? War vielleicht $\mathbf{v}^{\mathrm{corr}}$ Quelle für die Eustachübersetzung? Aber wir sahen ja eben, dass Eustachius' Konjekturen bei $\mathbf{v}^{\mathrm{corr}}$ wiederkehren.

Um die Aporien zu lösen, ist es unumgänglich, die Übersetzung des Eustachius einer zusammenhängenden Prüfung zu unterziehen. Das kann aber aus anderen Gründen erst nach der Behandlung der Stephanus-Ausgabe geschehen. Ich bin vor ein Dilemma gestellt, finde es aber weniger praktisch, die Behandlung der Codices **VWB** hier abzubrechen, um erst später aufzunehmen. So nehme ich lieber, obgleich sich dabei einige Wiederholungen nicht vermeiden lassen, hier die Ergebnisse der unten Abt. C 2 niedergelegten Untersuchung voraus. Ich werde dort zeigen, dass Eustachius die Ausgabe von Stephanus benutzt und ausgenutzt hat, weiter für die Übereinstimmung zwischen $\mathbf{v}^{\mathrm{corr}}$ und Eustachius die Erklärung geben, dass der Codex **v** mit $\mathbf{v}^{\mathrm{corr}}$ gerade das Exemplar war, aus dem Eustachius seine Übersetzung bewerkstelligte. Der spätere Korrektor von **v** war eben Eustachius selbst, der am Rande von **v** teils aus Stephanus viele Lesarten, Varianten und Konjekturen eintrug, teils auch selbst eigene Besserungen und Vorschläge notierte. Durch diese Annahme, die ich also erst Abt. C 2 näher begründen kann, erklärt sich nicht nur die Tatsache, dass Lesarten von $\mathbf{v}^{\mathrm{corr}}$ bei Eustachius in lateinischer Form wiederkehren, sondern auch die, dass

Konjekturen in EUSTACHIUS' Annotationen und Lesarten von v^{corr} übereinstimmen. Auch die oben aufgeworfene Frage nach der Konkurrenz zwischen STEPHANUS und EUSTACHIUS hinsichtlich der v^{corr}-Lesarten erledigt sich dabei von selbst.

Wir fanden indes in der Liste oben S. 103 ff. manche v^{corr}-Lesarten, die weder bei STEPHANUS noch EUSTACHIUS noch sonstwo Entsprechungen haben. So z. B. 30,5 τὸ τὴν φύσιν σαφῆ (oben S. 99). Der Zusatz τὴν φύσιν ist eine törichte Schlimmbesserung, durch das unmittelbar folgende δέδοται γὰρ ἡμῖν ὑπὸ τῆς φύσεως κτλ. veranlasst. Nicht schöner ist die nichtsnutzige Vermutung zu 118,5. Die Glosse lautet in der landläufigen Überlieferung:

σκίλλης τὸ νηρῶδες. ἀντὶ τοῦ τῆς ῥίζης τὸν χυλόν.

Zu νηρῶδες notierte v^{corr} ὑγρῶδες χυλῶδες. ὑγρῶδες ist Konjektur von STEPHANUS, χυλῶδες von v^{corr} selbst, durch das Interpretament erzeugt. Dann wird noch 130,12 χυλῶν von hier aus hinübergepflanzt sein. Die Varianten 30,5; 118,5; 130,12 und andere, wie beispielsweise 30,8 περὶ τῶν μειρακίων (s. oben S. 99); 35,16 τερθρῶδες usw., sind folglich sowohl wie 40,5; 84,8 etc. (oben S. 107) Konjekturen von EUSTACHIUS; sie sind aber im Gegensatz zu letzteren nicht in die Übersetzung aufgenommen worden, sogar nicht, wie 33,2 und 99,7 (s. ibid.), in der Annotatio erwähnt.

Anders liegt die Sache z. B. bei 30,1 μιν; 71,3 καταστείσας; 129,8 ὑπένερθεν. Für 129,8 haben wir S. 96 als notwendige Vorlage von **VWB** $\overset{\text{πένερθεν}}{\text{ὑπάνδιθεν}}$ angesetzt. Sowohl STEPHANUS wie auch EUSTACHIUS geben ὑπένδοθεν. Folglich wird das in **v** überschriebene πένερθεν nicht von demselben Korrektor wie die übrigen Korrekturen herrühren. Vielmehr wird die Sache folgendermassen auszulegen sein. Der ursprüngliche Schreiber von **v** kopierte nach **A** ὑπάνδιθεν, musterte aber sofort oder bei der nach Abschluss des Ganzen erfolgten Neuvergleichung seine Vorlage genauer und eruierte ὑπένερθεν, schrieb also selbst πένερθεν über ὑπάνδιθεν. Der spätere Korrektor von **v** = EUSTACHIUS notierte dazu am Rande aus STEPHANUS ὑπένδοθεν. Schliesslich wird also **v** an der Stelle folgendes Aussehen gehabt haben:

$\overset{\text{πένερθεν}}{\text{ὑπάνδιθεν}}$	ὑπένδοθεν

Von den späteren Kopisten hat **B** seiner Gewohnheit gemäss nur die ursprüngliche Textlesart aufgenommen. In **VW** wurde ὑπένερθεν πάνδιθεν geschrieben, wozu gewissermassen das oben S. 101 zu 83,11 Gesagte zu vergleichen ist, das Randadnotat blieb

aber ohne Berücksichtigung. — Ähnlich liegt 30,1. **A** hat μ̃. Da hat der Schreiber von **v**, der wohl vom Text so gut wie nichts verstand, geschwankt, ob μεν oder μιν aufzulösen sei und beides geschrieben. Ein Seitenstück liefert 71,3, wo gerade **A** κατας̃ει bietet.

Ich habe bisher vorsichtigerweise nur die Sigel $\mathbf{v}^{corr}$ gebraucht.[1]) Wir sehen aber jetzt, dass wir zwischen zwei Korrektoren zu scheiden haben: der eine ist der ursprüngliche Schreiber selbst, $\mathbf{v}^1$, er hat einige wenige Stellen, vermutlich in der Interlinea, berichtigt; der andere, $\mathbf{v}^2$, dessen Namen wir kennen, EUSTACHIUS, hat die meisten Berichtigungen und Zusätze und zwar vermutlich am Rande hinzugefügt.

Die langwierige, obendrein, da ich mich auf die erst später folgenden Abt. C 1 und 2 zu berufen genötigt war, noch nicht endgültig erledigte Untersuchung über die Codices **VWB** hat also folgende Resultate erzielt: Für **VWB** ist eine gemeinsame, durchkorrigierte Vorlage **v** anzusetzen. Der fortlaufende Text von **v** war aus **A** transskribiert; einige Fehler hat der ursprüngliche Schreiber selbst, d. h. $\mathbf{v}^1$, gebessert. Dann ist der Codex **v** von einem Korrektor $\mathbf{v}^2$ durchgearbeitet worden, welcher teils aus STEPHANUS' Edition Varianten etc. eintrug, teils auch selbst vieles beisteuerte. Dieser spätere Korrektor $\mathbf{v}^2$ war EUSTACHIUS, der den so durchkorrigierten Codex seiner Übersetzung zu Grunde legte.

Bei solcher Lage der Dinge kann ich den Apparat der neuen Ausgabe von den drei Codices **VWB** gänzlich rein halten. Was aus **v** mit $\mathbf{v}^1$ herrührt, kennen wir ja aus **A**. Die Lesungen, die $\mathbf{v}^2$ aus STEPHANUS geholt hat, werden im Apparat als Eigentum von STEPHANUS, bzw. der Codices, die unmittelbar oder — öfter, denn vgl. unten Abt. C 1 — mittelbar STEPHANUS' Quellen waren, gebucht werden. Wenn nur $\mathbf{v}^2$ und die EUSTACH-Übersetzung stimmen, so dürfen wir uns nicht dazu verleiten lassen, den Codices **VWB**, nur weil sie Codices sind, den Vortritt zu lassen. Da wir den Urheber dieser Konjekturen kennen, so gehört gegebenenfalls — vgl. dazu weiter unten Abt. C 2 — sein Name in den Apparat. Gänzlich schwinden werden freilich dabei Einfälle wie die oben S. 108 besprochenen 30,5; 118,5 usw. Sie gehören aber so wie so in den Orcus.

---

[1]) Vgl. oben S. 95 Anm. 2.

8. Der Codex Vallicellanus Vall.

Der von Ἰωάννης Ὀνώριος geschriebene Erotiancodex Vallicellanus Graec. 78 enthält (vgl. oben S. 5) nur ein Fragment; mit 62,3 δόρυ παύειν· ὁ γὰρ ἡμεῖς bricht es ab. Ich habe oben S. 43 f. und 91 Anm. 1 kurz bemerkt, dass **Vall.** aus **V** direkt abgeschrieben ist. Ich gebe hier den Beweis.

Vall. weist 34,7; 39,10; 59,11 dieselben Fehler auf, die wir oben S. 91 in **VWB** antrafen. Über 59,5 s. unten S. 111. Wir finden weiter 33,16; 36,12; 45,3 dieselben Mängel wie in **V** (s. oben S. 92). 35,14 weicht **Vall.** zwar etwas von **V** ab; aber gerade diese Abweichung ist ein Beweis der Abhängigkeit. **V** gibt an der Stelle, wie wir a. a. O. sahen, παραλελείμμας; **Vall.** hat im Texte παραλελειμμένας und dazu am Rande γρ. λελείμμας, d. h. der Schreiber hat zuerst, von richtigem Sprachgefühl geleitet, παραλελειμμένας geschrieben, dann aber gewissenhaft die Form seines Orginals als Variante gebucht. 57,5 hat **Vall.** mit **VB** τοῦ ausgelassen (s. oben S. 93); über 57,9 s. unten S. 111. Mit **VW** (s. oben S. 93) hat **Vall.** 31,11 πληρῶσθαι. 29,11, wo **VW** ἀποκρύπτουσι geben, hat **Vall.** ἀποκρύττουσι, wobei zu berücksichtigen ist, dass **V** an dieser Stelle, wie mir die Photographie deutlich zeigt, etwas verschwommen ist und die Verlesung ἀποκρύττουσι leicht veranlassen kann.

Auch sonstige Sonderlesarten im Texte von **V**, bzw. solche, die **V** mit **WB** oder mit einem von den beiden teilt, die ich aber nicht nötig erachtete, an den obigen Stellen zu häufen, kehren alle in **Vall.** wieder. **V** und **Vall.** trennen sich fast nur, wo **Vall.** eigene Korruptele hat, und von diesen erklären sich einige sogar aus besonderen Eigentümlichkeiten in **V**.

Ich verzeichne zunächst folgende Spezialomissionen von **Vall.**: 35,15 οὐδεὶς; 40,5 ἀραιὰ; 41,14 τῶν; 53,1 Ἀπολλώνιος; 53,3 μὲν. Bescheid gibt ganz besonders 35,15. Der regelmässige Text lautet: τοῦ τε γὰρ τέρθρου τὸ πάθος (schon von STEPHANUS τό τε γὰρ τέρθρον τοῦ πάθεος umgestellt) οὐδεὶς αὐτῶν ἐξηγεῖται κτλ. Was οὐδεὶς betrifft, darf man für **V** sagen sowohl *om.* wie *hab.* Denn **V** Fol. 274ᵛ endet die letzte Zeile mit 35,15 πάθος; darauf folgt unten als Reklamant οὐδεὶς, aber Fol. 275ʳ begann der Schreiber, zufälligerweise den Reklamanten vergessend, mit αὐτῶν. Der Abschreiber übersah mit Fug und Recht den Reklamanten: οὐδεὶς om. **Vall.** — 31,4 haben alle Hss. ausser **B** und **Vall.** παρὰ ταύτην γέ τοι τὴν αἰτίαν; **B Vall.** lassen τοι aus. Diese Übereinstimmung

muss indessen zufällig sein. Man beachte den Zusammenhang. Es können ja ungemein leicht zwei Schreiber unabhängig von einander gerade diesen Fehler begehen, weil auf das kurze mit τ anlautende Wort τοι das ebenfalls kurze und mit τ anlautende τὴν folgt.

Ich greife noch einige Sonderfehler von **Vall.** heraus:

33,7 ἐπακούσας **Vall.**: ἐπακούσαις cett. In **V** ist das ι von -αις, augenscheinlich ehe die Tinte noch getrocknet war, etwas verschwommen geworden. Ein Leser konnte leicht glauben, ι sei geflissentlich ausgestrichen worden.

51,16 ἀγνέσεις **Vall.**: ἀνέσεις cett. Der Buchstabe α hat hier wie oft in **V** die verschnörkelte Form α.

Nebenbei verweise ich noch auf die 29,3 (vgl. oben S. 5) und 46,14 vorkommende Schreibung ὑποκράτης, die darauf schliessen lässt, dass dem Hydruntiner dieser Name aus lateinischen Quellen erinnerlich war.

Die Marginalia von **V** sind nur selten von **Vall.** mit abgeschrieben worden. Von den oben S. 103 f. verzeichneten bietet **Vall.** doch 29,12; 30,9 und noch einige in ganz derselben Form wie sie in **V** stehen. Zuweilen aber sind die Marginalia von **V** in den Text von **Vall.** aufgenommen worden, z. B. 30,5 τὸ τὴν φύσιν σαφῆ ποιῆσαι **Vall.**, ganz wie **W** also (vgl. S. 99). De suo und ohne dass **V** irgendwelche Veranlassung dazu gab, hat der Schreiber von **Vall.** zwei Randadnotate gegeben; 35,9 zu ἐν ὅσαις τε βίβλοις den Schnitzer ὅσοις. 32,9 zu ἐσπούδασε die Variante γρ. ἐσπούδαξε. Trotz γρ. glaube ich nicht, dass der Schreiber hier eine andere Hs. eingesehen hat; ich kenne übrigens keine, die ἐσπούδαξε hat.

Im Text selbst hat er auch zweimal konjiziert.

57,9 zitiert Erotian den Nikandervers Ther. 71:

ἄγνου τε βρύα λευκὰ καὶ ἐμπρίοντ᾽ ὀνόγυρον.

ἀγνῆς **V** (vgl. oben S. 49), καὶ om. **V** (vgl. oben S. 93). **Vall.** gibt:

ἀγνῆς τε καὶ βρύα λευκὰ ἐμπρίοντ᾽ ὀνόγυρον.

Johannes Honorios bemerkte, dass der Hexameter in **V** hinkte. Vermutend, dass τε ein korrespondierendes καὶ erforderte, setzte er es ein, nur an ganz falscher Stelle. Mehr Glück hatte er — falls meine Kollation richtig ist — 59,5: πρὸς τὰ ἄνω (scil. ὀδόντας) **V** mit **WB**, s. oben S. 91. πρὸς τοὺς ἄνω richtig **Vall.**

Wie dem auch sei — dass **Vall.** eine unmittelbare Abschrift von **V** ist, hat hoffentlich die obige Beweisführung erwiesen.

Ein kleiner Nebengewinn lässt sich daraus einheimsen. Der Codex **V** setzt die Arbeit des EUSTACHIUS voraus, ist somit nicht vor dem Jahre 1566 (ev. 1564) geschrieben worden, **Vall.** also auch nicht früher. **Vall.** ist demnach um zehn Jahre jünger als der Vat. Graec. 707, der jüngste datierte Codex von der Hand des Ἰωάννης Ὀνώριος, den VOGEL-GARDTHAUSEN, S. 182 erwähnen.

C.

Die Ausgaben.

1. Die Editio princeps von HENRICUS STEPHANUS.

Die Editio princeps des Erotian ist, wie so viele andere Werke der griechischen Literatur von HENRICUS STEPHANUS besorgt worden. In seinem Dictionarium medicum, 1564,[1]) nimmt Erotians Glossar S. 5—53 ein: S. 113—151 stehen *In Erotiani Lexicon annotationes Henrici Stephani,* an die S. 151—154 *Quaedam in superioribus in Erotianum annotationibus praeterita* anschliessen; endlich hat STEPHANUS S. 179—180 einige ihm von seinem Freunde, dem genialen Polyhistor KONRAD GESNER (1516—65) mitgeteilten Emendationen abgedruckt. S. 609 finden sich noch ein paar *Corrigenda.* In dem Vorwort S. 3 f., an den Lyoner Arzt Philibert Sarrazin, der seit 1550 in Genf wohnte,[2]) gerichtet, erzählt STEPHANUS die Vorgeschichte des Buches, das bereits sieben Jahre vor seinem Erscheinen in den Buchhändlerkatalogen aufgeführt worden war:

Iam sextus agitur annus quum manu extrema Erotiani Lexico uixdum imposita, (quod primam in hoc uolumine sedem

---

[1]) DICTIONARIUM medicum, vel, EXPOSITIONES vocum medicinalium, ad verbum excerptae ex HIPPOCRATE, ARETAEO, GALENO ... *Cum latina interpretatione.* LEXICA duo in Hippocratem huic Dictionario praefixa sunt, unum, EROTIANI, nunquam antea editum: alterum, GALENI, multo emendatius quam antea excusum. An. MDLXIIII. Excudebat Henricus Stephanus, illustris viri Huldrici Fuggeri typographus.

[2]) Auch seine Nachkommen sind Ärzte gewesen, s. Nouvelle Biographie Générale XLIII, S. 341. Sein gleichnamiger Enkel wird der gewesen sein, nach dessen Galenexemplar RENÉ CHARTIER in seiner Ausgabe 'octingenta menda' tilgte. S. CHARTIER's Vorwort 'Ad Parisiensium Medicorum ordinem Oratio' [Fol. a 5r].

obtinet) non secus de eo fama spargi coepit ac si iam editum, omnium manibus tereretur: adeo ut etiam bibliopolae uulgo in catalogum librorum ineunte anno MDLVII editorum, hunc quoque, quem nunquam uiderant, referrent.

Schon 1556 war übrigens Erotian unter der Presse; denn, in seinen Observationes zu der Aiskhylosausgabe, die Anfang 1557 erschien, bemerkt STEPHANUS, S. 384 zum Eumenidenvers 998 WIL. χαίρετ' ἀστικὸς λεώς (79,12 KLEIN): *nuper dum excuderem Erotiani lexicon in Hippocratem, reperi hos uersus ab illo citatos.*[1])

Über die handschriftliche Grundlage seines Erotians spricht sich STEPHANUS, der Sitte der Zeit gemäss, in der Ausgabe selbst nirgends des genaueren aus. Dass ihm mehrere Hss. zur Verfügung standen, darauf deutet indes die wiederholte Anführung von Varianten *in aliis codicibus, in quibusdam exemplaribus* und dergleichen in den Annotationes. Uns stehen dank den Forschungen von LÉON DOREZ urkundliche Nachrichten über STEPHANUS' Bemühungen, sich handschriftliches Material für die längst vorbereitete Erotianausgabe zu beschaffen, zu Gebote. Vgl. darüber oben S. 33 ff.

Wir wollen nun zunächst den Text selbst über seine Stellung zu der in Abt. B erforschten handschriftlichen Überlieferung befragen.

STEPHANUS' Text gibt die gewöhnliche Glossenwahl unserer Hss. in der üblichen Folge. Auch die gemeinsamen Textschäden, für die oben S. 41 ff. Stichproben gegeben wurden, wie 31,14; 38,17; 42,6; 56,11; 58,14 etc., kehren fast alle wieder. Dass einzelne Stellen, wo das Verderbnis besonders grell in die Augen fiel, entweder stillschweigend wie 38,3 nach Hippokrates (er erwähnt S. 115 f. allerdings das Prognostikon) oder 38,6 in der Anm. S. 116 berichtigt sind, darf bei einem Editor derartigen Ranges nicht Wunder nehmen.

Zwei Hauptklassen von Hss. habe ich oben S. 44 unterschieden. Was zunächst die Auslassungen in **y** betrifft, so finden wir, dass STEPHANUS meistens, 34,6; 46,16—47,2 etc., zu **x** stimmt, nur 29,6; 51,16; 56,8 (eine ganze Glosse!); 71,13 zu **y**. — Es folgen S. 45 die fünf Stellen, wo **y** unausgefüllte Lücken hat: STEPHANUS' Text lässt 30,9 ἀποφαίνοντ- aus (über die Ann. S. 152 s. unten S. 116), hat 31,14 ἐπιθεμένου, was sicherlich seine eigene Konjektur

[1]) Vgl. auch Dictionarium medicum, S. 133.

nach der ihm vorliegenden, hier wohl lückenlosen Hs. ist, 39,3 χαλεποὺς mit **OEF**, 61,14 νηὸς und 74,9 φρίκης, beides mit **x**. — Dreimal hat (s. oben S. 46) **y** ein καί, das in **x** fehlt: STEPHANUS stimmt 51,1 und 58,11 zu **y**, aber 102,4 zu **x**. 58,11 hat er mit **y** καὶ βλέννα. Wenn wir dann zu den übrigen Diskrepanzen zwischen **x** und **y** (oben S. 47 f.) übergehen, verschiebt sich das Bild einigermassen. Denn in solchen Dingen stimmt STEPHANUS weit öfter zu **y**, nur im letzten Drittel des Textes allerdings verhältnismässig öfter zu **x**. In der Tat bekommt man beim schnellen Durchlesen des Stephanustextes den allgemeinen Eindruck, dass er meistens der **y**-Überlieferung folgt, jedoch mitunter und zwar in dem späteren Teil öfter als im früheren wiederholt typische **x**-Lesarten bietet.

Der Grund dafür ist klar: STEPHANUS' Ausgabe basiert auf **F** und auf der Mischhandschrift **D**.

Wir dürfen allerdings keine ins Einzelne gehende Übereinstimmung mit diesen Hss. erwarten, schon deshalb nicht, weil oft die eine die andere berichtigt. Natürlich hätte übrigens gar kein Editor anders als z. B. 29,12 ἐπίτασιν und 99,9 περὶ πτισ(σ)άνης oder 41,15 χάσμης und 58,14 πράττειν gedruckt, auch wenn die zufällige Vorlage ἐπίτασιν und περισσάνης (so $\mathbf{D^a} = \mathbf{H}$, s. oben S. 52) oder χάσμησο und παράττειν (so $\mathbf{F} = \mathbf{O}$, s. oben S. 57 f.) bot.[1]) Um so sprechender sind deshalb Fälle, wo STEPHANUS' Text arge Irrungen mit isolierten Hss. teilt.

F.

Von den Spezialfehlern, die ich oben S. 57 f. für **O**, mithin auch für **EF** verzeichnete, kehren einige in STEPHANUS' Text wieder, so 48,1 ἀεροτήρας; 58,1 κοιλίας; 109,7 τμηκάδος. Weitere könnte ich, wenn etwas daran läge, hinzufügen. Bedeutsamer sind aber die folgenden beiden Stellen:

112,1 φάξας **F** STEPH.: φώξας **O** cett.

118,5 σκύλλης τὸν κρῶδες **F** STEPH.: σκύλλης (σκίλλης) τὸ νηρῶδες **O** cett.

Solche Fehler, ganz besonders das blödsinnige τὸν κρῶδες, das übrigens GESNER, S. 180 hat verbessern lassen, würde der gedruckte Text schwerlich bieten, hätte sie nicht eine Hs. verursacht.

---

[1]) Doch! Das obige war geschrieben geraume Zeit ehe ich den CHARTIER vornahm. Vgl. unten S. 138.

Nun kann ich indes nicht sagen, ob die zwei letzten Fehler schon in **E** und nicht erst in dessen Apographon **F** entstanden sind, da ich diese Teile von **E** nicht gesehen habe, vgl. oben S. 7 und 62. Da müssen somit äussere Erwägungen die Lücke in meinem Wissen überbrücken. Wir haben oben S. 65 festgestellt, dass **F** aus der Mendozahandschrift **E** abgeschrieben worden ist. Wir hörten S. 34 ff., dass Arnold Arlenius, der ehemalige Bibliothekar des spanischen Grandseigneurs, an STEPHANUS eine Erotianhs. gesandt hatte. Ich redete dabei der naheliegenden Vermutung das Wort, diese an STEPHANUS geschickte Hs. sei eine Abschrift von **E** gewesen. Mithin spricht, auch wenn die beiden Fehler 112,1 und 118,5 schon in **E** vorhanden sind, alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass **F**, der nur den Erotian umfasst, ihn nicht wie **E** als Anhang zur Oreibasiosschrift gibt, die von Arlenius an STEPHANUS gesandte, von ihm für die Ausgabe benutzte Hs. war. Der Umstand, dass **E** aus Mendozas Nachlass in die Escurialbibliothek gelangte, **F** dagegen sich noch in Paris befindet, erweislich schon zu Colberts Zeit dort war, steigert die Wahrscheinlichkeit noch.[1])

D.

Dass STEPHANUS den Codex **F** gebraucht hat, ist hiermit festgestellt. Dieser Codex bietet den reinen **y**-Text mit fast[2]) sämtlichen Auslassungen und sonstigen Fehlern desselben. Die nicht wenigen spezifischen **x**-Lesarten seines Textes muss STEPHANUS anderwärts bezogen haben. Denn hat er auch aus seinem eigenen Kopfe sehr leicht z. B. 62,10 ὡς καὶ Εὐριπίδης ἐν Ἱππολύτω φησί, wo **y** φησί auslässt (s. oben S. 44), oder 30,14 τῶν δὲ ἱστορικῶν Θουκυδίδης καὶ Ἡρόδοτος (ἱστοριῶν **y**, s. oben S. 47), oder 30,19 f. ἐπεὶ γέγονεν ἀνὴρ Ὁμηρικὸς τὴν φράσιν καὶ τὴν ὀνοματοποιΐαν εὐχερής (εὐχερές **y**, s. oben S. 48) verbessern können, die grosse **y**-Omission 46,16—47,2, die ganze Glosse 69,13 (s. oben S. 44) kann er von selbst nicht suppliert haben. Hier tritt der Codex **D** ein,

---

[1]) Jedoch darf man hierfür nicht — wie KLEIN, aus einigen missweisenden Stellen in seinem Apparat zu schliessen, getan hat (vgl. auch p. LX) — die Korrekturen der späteren Hände von **F**, die KLEIN übrigens nicht geschieden hat, anrufen. Denn $\mathbf{F}^2$ und $\mathbf{F}^3$ setzen STEPHANUS voraus, nicht umgekehrt (vgl. oben S. 65 ff.). — Hätte STEPHANUS $\mathbf{F}^3$ gehabt, so hätte er sicherlich nicht verschmäht, daraus ein paar gute **x**-Lesarten zu nehmen, wie 29,4 ὅσοιγε; 29,6 οὐκ; 33,14 ἀμφιβόλως εἰρημένα; 57,6 αἰολᾶται usw.

[2]) Vgl. nämlich oben S. 64 f.

der bis auf 101,2 **y**-Text, von dort ab **x**-Text, dazu noch vor 101,2 als Varianten sehr viele **x**-Lesarten hat, darunter die fehlenden Worte 46,16 ff.; 69,13 usw.

Es gilt also zu zeigen, dass STEPHANUS neben **F** den Codex **D** gebraucht hat.

Zunächst fällt auf, dass STEPHANUS' Text Lesungen bietet, die sonst nur in **HD**^{a} begegnen, so 62,8 διορθοῦν (s. oben S. 52); 35,11 ἀνακεχειρηκυίας und 89,12 ἐπὶ παρεμποδισμοῦ, sowie 40,6 ἀρκούντως und 49,1 ἀναλελάφθαι (s. oben S. 53 ff.). Dass nicht **H**, sondern **D**^{a} STEPHANUS vorlag, wird dadurch erwiesen, dass er bisweilen mit **D**^{a} gegen alle anderen Hss. übereinstimmt. So lässt STEPHANUS 85,11 πυριατηρίῳ aus (s. oben S. 80), schreibt 72,5 ἐκπάλου (s. oben S. 81) usw. Zu beachten ist auch, dass **D**^{a}, wie wir oben S. 80 sahen, 74,11 καὶ ξηροῖς auslässt, und dass STEPHANUS S. 153 zur Stelle bemerkt: *post* χλωροῖς *non habetur in uno* (sc. *codice*) καὶ ξηροῖς.

Der Codex **D** ist, wie ich oben S. 90 bemerkt habe, erst nach Aug. 1553 von Konstantinos Palaiokappa (**D**^{b}) ergänzt worden. Dass indes STEPHANUS den Codex in seiner vervollständigten Gestalt benutzt hat, ist offenkundig. Speziallesungen der **KD**^{b}-Gruppe finden wir nämlich wiederholt, wenn nicht im Texte, so jedoch in den durch γρ^{αι} als Varianten bezeichneten Lesarten der Annotationes S. 113 ff., die immer mit der **KD**^{b}-Überlieferung stimmen, auch wo Spezialfehler dieser Gruppe vorliegen. Vgl. z. B.

30,9	ἀποφαίνοντος **KD**^{b} STEPH., S. 152.	om. STEPH. im Texte mit **D**^{a}**F** und den übrigen **y**-Hss. (s. oben S. 45, vgl. auch S. 113).
31,9	ἀπολλώδωρος **KD**^{b} (s. oben S. 83) STEPH., S. 152.	ἀπολλώνιος STEPH. im Texte mit **D**^{a}**F** cett.
34,10	πολὺ **KD**^{b} (s. oben S. 83) STEPH., S. 152.	πλατὺ STEPH. im Texte mit **D**^{a}**F** cett.
98,2	διόδωρος **KD**^{b} (s. oben S. 83) STEPH., S. 141.	διόδοτος STEPH. im Texte mit **D**^{a}**F** cett.
119,10	σινωμεμονῶσθαι **KD**^{b} (s. oben S. 82) STEPH., S. 146.	σινωμεμορῆσθαι STEPH. im Text mit **F** cett.
123,8	ὠνόμασαν **KD**^{b} (s. oben S. 82) STEPH., S. 147.	ἐνόμισαν STEPH. im Texte mit **F** cett.
132,10	διαπονεῖν **KD**^{b} (s. oben S. 82) STEPH., S. 150.	διαπίνειν STEPH. im Text mit **F** cett.

Was speziell die D^b-Varianten zum D^a-Text angeht, ist zu bemerken, dass sie sich bei STEPHANUS mit fast ununterbrochener Regelmässigkeit wiederfinden, entweder im Texte selbst — so alle die Zusätze, 46,16; 69,13 etc., s. oben S. 116 — oder aber in den Annotationes. Umgekehrt gibt er nie eine **K**-Lesart, die nicht schon von D^b annotiert worden war. Und an den wenigen Stellen, wo D^b von **K** abweicht, stimmt STEPHANUS zu jener Hs.: zu 56,14 notiert STEPHANUS, S. 153 als Variante ἀγρηθῶσιν, zu 75,9 ἠρίγγιον, Speziallesungen von D^b (vgl. oben S. 84). Dass STEPHANUS **D** gebraucht hat, ist also ausgemacht. Es fragt sich aber, ob er auch **K** gekannt hat. Das eben angeführte macht diese Annahme wenig wahrscheinlich. Überdies ist zu sagen, dass die Prüfung der Ausgabe keine weitere Hs. verlangt als **F** und **D**. Zwar bietet der gedruckte Text hie und da **x**-Lesarten, die wir auch nicht in **D** finden, wie z. B. die oben S. 115 erwähnten 62,10 etc. Aber diese werden, wie ich dort sagte, STEPHANUS' eigene Besserungen sein. Und wenn er 32,7 τῶν δὲ γραμματικῶν οὐκ ἔστιν ὅστις ἐλλόγιμος φανεὶς κτλ. schreibt, wo **DF** ἐλλογίως bieten, so gab ihm die eben vorausgehende Stelle 31,5 πολλοὶ τῶν ἐλλογίμων οὐκ ἰατρῶν μόνον, ἀλλὰ καὶ γραμματικῶν die Verbesserung direkt an die Hand; vgl. übrigens noch 41,1 οἱ γὰρ ἐλλογιμώτατοι τῶν συγγραφέων. Die zufällige Übereinstimmung mit **C**[1]) ist eben zufällig. Eine Abhängigkeit von **C** anzunehmen bedeutete, das selbständige Urteil des gelehrten und erfahrenen Mannes arg zu unterschätzen und wäre obendrein aus äusseren Gründen nichts weniger als glaubwürdig, da **C** zur Zeit noch in Konstantinopel war, vgl. oben S. 9. Ähnlich liegt die Sache an ein paar anderen Stellen. Natürlich begegnen wir nämlich bei STEPHANUS Lesungen, die wir aus gar keiner Erotianhs. kennen. Einige Beispiele:

39,10 λέγεσθαι (s. oben S. 91).

43,7 διδάσκει δὲ καὶ ὁ ποιητής, τὸ μὴ καθ' ἓν μόνον μέρος εὔχρηστον ἀμφιδέξιον λέγων (Φ 163)·

ἥρως Ἀστεροπαῖος, ἐπεὶ περιδέξιος ἦεν.

So die Hss. περιδέξιον emendierte STEPHANUS stillschweigend. Die Korruptel der Codices ist leicht begreiflich in einer Glosse, die über ἀμφιδέξιος handelt.

69,4 περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τραυμάτων (s. oben S. 42).

Es sind dies alles evidente, übrigens axiomatische Besserungen. Eine verfehlte Konjektur dagegen ist z. B. 40,5 σώματα ἀραιὰ καὶ εὔαιμα (εὔμενα codd.: εὔμανα EUST., s. oben S. 104). Dass 115,3

[1]) ἐλλόγιμος **C**: ἐλλόγιος **AK**: ἐλλογίως **y**.

στλεγγίδα, wie zuerst STEPHANUS und nach ihm alle folgenden geben, eine wenigstens erlässliche Änderung des handschriftlichen στεγγίδα ist, werde ich unten in Kap. IV zu zeigen suchen.

Derartige Stellen dürfen selbstverständlich nicht zu dem Irrglauben verleiten, STEPHANUS hätte über uns verborgenes Handschriftmaterial verfügt.

Das handschriftliche Fundament der Editio princeps bestand also, soviel ich sehe, aus den Pariser Handschriften **F** und **D**.

Damit kommen wir aus. Ich habe indessen S. 117 die Frage aufgeworfen, ob STEPHANUS auch den Codex **K** gebraucht hat, zugleich aber bemerkt, dass die ebendort angeführten inneren Gründe dagegen sprechen. Was nichtsdestoweniger meinen Verdacht erweckte, war zunächst, dass STEPHANUS in den Annotationes z. B. zu den oben S. 116 genannten Stellen 119,10 und 132,10 sagt: *quidam codices* σινωμεμονῶσθαι *habent,* bzw. *legi in nonnullis codicibus.* Jedoch, wie ich dann sah, ohne Konsequenz, denn z. B. S. 150 lesen wir zu 133,8 KLEIN: *pro* φλαῦρον *in quodam vet. cod. legitur* φλαύρῳ. φλαύρῳ haben indessen sowohl $\mathbf{D}^b$ wie **K**. Andererseits ist es unrichtig, wenn er S. 145 zu 113,8 angibt: *in quibusdam cod. habetur* ῥοιχῶα. So hat, wie wir oben S. 83 sahen, nur **D**. Aber man darf eben bei diesen alten Editoren keine solche Akribie in diesen Dingen voraussetzen, wie wir heutzutage verlangen. Denselben Mangel an Genauigkeit werden wir übrigens bei EUSTACHIUS antreffen (unten S. 132).[1])

Wir können also bei STEPHANUS weder im Text noch im Apparate ein untrügliches Anzeichen für die Benutzung von **K** antreffen. Das nimmt mich eben Wunder. Denn hat Konstantinos Palaiokappa in den fünfziger Jahren in Paris **D** aus **K** vervollständigen können, so würde wohl die Möglichkeit vorhanden gewesen sein, dass STEPHANUS den Codex **K** hätte einsehen können. Ich kann sogar die Vermutung nicht los werden, dass Palaiokappa im Auftrage von STEPHANUS gearbeitet hat. Weshalb sind so viele $\mathbf{D}^b$-Lesarten erst in die Annotationes notiert worden? Viele sogar erst in die 'Praeterita' S. 151 ff. (vgl. oben S. 112), nämlich bis einschliesslich S. 27 der Ausgabe von STEPHANUS = 76,5 KLEIN. Es deutet dies auf eine Abbrechung der Arbeit; wir wissen ja übrigens, dass STEPHANUS schon 1556 an dem Erotian druckte

[1]) Durch E. LÖFSTEDT, Tertullians Apologeticum, Lund 1915, S. 5 Anm. wurde ich auf eine ähnliche Ungenauigkeit in der Ausgabe dieser Schrift, die der Leidener Theologe FRANCISCUS JUNIUS 1597 veröffentlichte, aufmerksam. Kundigere werden weitere Parallelen beibringen können.

(s. oben S. 113). Hat er die vorbereitende Arbeit an dem Erotian mit dem Codex **F**, den er längst von Arlenius erhalten hatte, und mit dem unvollständigen Codex **D**[a], den ihm vielleicht sein Freund Goupyl übergeben hatte (vgl. oben S. 89), angefangen, bald aber das Bedürfnis nach besserer handschriftlicher Grundlage empfunden? Vielleicht hat er selbst während seines Aufenthalts in Italien nach besseren Erotiancodices gefahndet, aber nichts gefunden. Sirleto, der mit Henri befreundet war, wusste davon und hat, sobald er nach dem Tode von Marcellus II. eine Erotianhs. erhalten hatte, eine Abschrift nach Paris gesandt. Ist diese Kombination richtig, dann wäre **K** diese Abschrift und **k** der oben S. 32 ff. von uns gesuchte Codex Sirletianus. Vielleicht war, als **K** bei STEPHANUS eintraf, seine Arbeit so weit fortgeschritten, dass er sich damit begnügte, in dem bereits fertigen Teil, d. h. bis auf S. 27 seiner Ausgabe, nur einige Omissionen in dem fortlaufenden Text selbst zu ergänzen, das übrige als Varianten in den Annotationes, S. 151 ff. mitzuteilen. Allein wenn **K** die ihm gesandte Abschrift war, dann hätte er darüber nach Belieben verfügen können und keinen Grund gehabt, **D** aus **K** vervollständigen zu lassen. Und wie ich oben gezeigt habe, spricht nichts dafür, dass er **K** gebraucht hat. Falls wir also das, was die Prüfung der STEPHANUS-Ausgabe selbst ergab, d. h. den Nichtgebrauch von **K**, mit dem, was wir aus der oben S. 33 f. mitgeteilten Korrespondenz lernen, kombinieren wollen, so werden wir zu der Annahme geführt, **K** sei das eigene Exemplar von Sirleto gewesen und Henri habe den Codex nur als Darlehen erhalten[1]) und deshalb Palaiokappa den Auftrag gegeben, schleunigst den schon vorhandenen, unvollständigen Codex **D** danach zu ergänzen. Vielleicht hat es aber gedauert, ehe **K** nach Rom zurückkam.[2]) Dass aber **K**, wenn dieser Codex = Codex Sirletianus ist, wieder zu Sirleto gekommen ist, wird durch das Escurialverzeichnis (oben S. 32) bewiesen.

Die letzten Erwägungen führen uns auf den Brief zurück, den Arnold Arlenius im Juli 1558 an Petrus Victorius sandte (oben S. 34). Arlenius sagt nicht, ob die Hs., die er STEPHANUS zuge-

---

[1]) Dass Sirleto dem Pariser Freund ein Manuskript zur Benutzung leihweise übersendet hatte, ist keine auffallende Annahme. L. DOREZ, Mélanges d'archéologie et d'histoire XI 1891, S. 462 erwähnt Briefe eines spanischen Prälaten, der Sirleto um Übersendung gewisser Manuskripte des verstorbenen Papsts Marcellus II. bittet.

[2]) So würden sich ev. ein paar verblümte Worte in der Vorrede des EUSTACHIUS erklären, vgl. unten S. 135 f.

schickt hatte, von ihm selbst geschrieben war. Möglich ist es jedenfalls. Denn bekanntlich hat Arlenius viele Hss. für Mendoza verfertigt (s. GRAUX, Essai sur les origines du Fonds Grec de l'Escurial, S. 185 ff.). Soviel ich sehe, ist indessen bis jetzt keine von Arlenius geschriebene Hs. identifiziert. Wenigstens finde ich seinen Namen bei VOGEL-GARDTHAUSEN nicht. Von einem gelehrten Manne ist jedenfalls **F** geschrieben, da der Schreiber, wie wir oben S. 65 sahen, bei der Herstellung der Hs. eine zweite Vorlage zu Rate gezogen hat. Welche? Ich hatte a. a. O. Grund, **K** in Vorschlag zu bringen. Ehe ich hier dazu Stellung nehme, zuvörderst eine andere Frage. Arlenius erwähnt in dem Briefe zuerst eine andere Hs., den Codex Mutinensis. Was für einen Codex ausser **E** und **F** hat er Anlass gehabt zu kennen? Zwei Möglichkeiten lassen sich denken. Entweder **O**, aus der **E**, die Mendozahandschrift, abgeschrieben worden war. Aber Mendozas Hss. waren meistens Kopien von Marciani, s. GRAUX, a. a. O., S. 182 ff. Deshalb kann man vermuten, **O** habe einst der Marciana angehört. Daraus sind bekanntlich im Laufe der Zeit manche Codices verschwunden, s. CASTELLANI, Atti del Reale Istituto Veneto LV 1896—1897, S. 311 ff. Oder aber, wenn **O** nicht in Frage kommt, so war es jener Codex, der neben **E** bei der Herstellung von **F** benutzt wurde. Ist dann, wie wir eben wahrscheinlicher fanden, **K** = Codex Sirletianus, dann muss **k** = Codex Mutinensis und dieser Codex Mutinensis **k**, nicht **K** die Nebenvorlage von **F** gewesen sein.

Diese Kombinationen sind, das weiss ich selbst am besten, alles eher als zwingend, aber einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit wird man ihnen nicht absprechen können. Für die entscheidende Frage der Recensio sind sie auch recht gleichgültig. Ich habe jedoch diese Identifizierungsversuche nicht unterdrücken wollen. Vielleicht können sie, zumal in Verbindung mit anderen Ermittelungen bibliographischer Art, zu denen ich im Laufe dieses Kapitels Anlass fand, bei der Aufhellung der nicht uninteressanten, mich wenigstens interessierenden Fragen nach dem wissenschaftlichen Verkehr der Zeit und den Verbindungen der damaligen Philologen und Handschriftensammler einige unverächtliche Beiträge liefern.

Wie dem auch sei, das Ergebnis der Untersuchung über die Editio princeps steht fest. STEPHANUS hat seiner Edition des Erotian die zwei Codices **F** und **D** zu Grunde gelegt. Für die künftige Ausgabe kommt also die Editio princeps nur

in Betracht, wo sie sichere Emendationen oder beachtenswerte Konjekturen gibt.

Von KLEIN, p. LXI, oft auch von anderen (s. z. B. ULRICHS, IWAN MÜLLER's Handbuch I², S. 57) ist aus den Scaligerana (S. 142 der Ausgabe von DES MAIZEAUX, 'A Cologne' 1695) folgendes Urteil über STEPHANUS' Erotian angeführt worden:

Lexicon Erotiani extat Genevae apud Henricum Stephanum excusum, apud quem inuenias auctores mire deprauatos, quippe qui φιλαυτίᾳ *laborans temere quicquid displicet, immutat et corrumpit. Non ita Plantinus Antuerpiensis, fidelissimus Typographus; edidit Lucretium correctissimum.*

Der Geschichtsschreiber der wackeren Druckerfamilie, A. A. RENOUARD, hat nicht versäumt, hiergegen Verwahrung einzulegen (Annales de l'imprimerie des Estienne, I 1837, S. 121). Die Autentizität des Ausspruches ist immerhin nicht über jeden Zweifel erhaben. Ein anderes Mal lesen wir in den Scaligerana, dass die 'Glossaria Stephani omnium optima' sind (a. a. O., S. 170). Ganz verworren ist der Artikel 'H. Estienne' S. 145. Ich treffe keine Entscheidung, verweise lieber im Allgemeinen betreffs der Frage nach der Glaubwürdigkeit der Scaligeranapublikationen auf JACOB BERNAYS, J. J. Scaliger, S. 231 ff.

Einen Zeitgenossen werden wir jedenfalls demnächst kennen lernen, der STEPHANUS' Ausgabe wirklich geschätzt hat, wenn er auch in gar zu sonderbarer Weise seine Dankbarkeit bekundet hat.

2. Die lateinische Übersetzung des BARTHOLOMAEUS EUSTACHIUS.

Die erste lateinische Ausgabe des Erotian veranstaltete der päpstliche Leibarzt und Professor der Anatomie BARTOLOMMEO EUSTACHI. In der Geschichte der Heilkunde ist sein Name freilich eher durch die nach ihm benannten *tuba Eustachii* und *valvula Eustachii* bekannt.

Unter dem Titel 'Erotiani Graeci Scriptoris vetustissimi vocum, quae apud Hippocratem sunt, collectio' erschien das Buch bei

Junta in Venedig 1566.[1]) Zum Vorwort an Andromachos und zu den meisten Glossen gibt er eine längere oder kürzere Annotatio, die, den Erotiantext unterbrechend, jeweilen auf die Glossen unmittelbar folgt.

EUSTACHIUS' Übersetzung ist dreimal abgedruckt worden. Zuerst, allein ohne das Vorwort an Andromachos, in der Hippokratesausgabe von HIERON. MERCURIALIS, die 1588 bei Junta erschien. Er druckt allzu gewissenhaft ab: nur die offenkundigsten Druckfehler berichtigt er wie 99,14 ὀγκυλωμένη statt ὀλκυλωμένη bei EUSTACHIUS Fol 79 C; 113,3.11 τρόπον statt πρόπον Fol. 97 B, 98 B; die meisten der von EUSTACHIUS in dem Druckfehlerverzeichnis nach dem Vorwort an den Leser angemerkten Fehler kehren dagegen getreulich, wie sie EUSTACHIUS' Text gibt, bei MERCURIALIS wieder.[2]) — Sodann bei CHARTIER; s. unten S. 139.

Bequemer zugänglich ist EUSTACHIUS in FRANZ' Ausgabe, wo der ganze Text nebst dem Vorwort an den Kardinal della Rovere und demjenigen an den Leser, sowie die Annotationes abgedruckt sind.

KLEIN schlägt die Bedeutung der EUSTACH-Übersetzung für den Erotiantext sehr hoch an (vgl. p. LXI) und hat ihr in seinem Apparat dauernd Berücksichtigung geschenkt. Ich gebe zu, dass EUSTACHIUS durch seine vielen guten Lesungen sehr blendet und zuerst den Eindruck erweckt, er hätte über uns verlorene, wertvolle Handschriftenschätze verfügt. Auch mich hat er lange,

[1]) Der vollständige Titel lautet: EROTIANI Graeci scriptoris vetustissimi vocum, quae apud Hippocratem sunt, collectio. Cum annotationibus BARTHOLOMAEI EUSTACHIJ Sanctoseuerinatis, Medici ac Philosophi. Eiusdemque EUSTACHII Libellus de Multitudine. Cum Privilegio. Venetijs, apud Lucam Antonium Iuntam. MDLXVI.

Die Seltenheit des alten Drucks betonte bereits FRANZ in seiner Praefatio, p. XXI sq. E. LEGRAND, Bibliographie Hellénique IV, S. 123 nennt ihn 'rarissime et recherché'; er kennt nur zwei Exemplare: Bibl. Nat. de Paris (s. Cat. Gén. des livres imprimés. Auteurs XLVII, S. 1087) und Bibl. Ingram Bywater in London. Im Brit. Mus. finden sich indessen noch zwei Exemplare, s. Cat. of printed Books s. v. Erotian. Auch die Kgl. Bibl. zu Berlin besitzt eins (Inv. Vq 6286. 4°). Desgleichen die in Leiden (Med. 59; s. Cat. libr. tam impr. quam mscr. Bibl. Lugd. Bat. 1716, S. 135). Zur grossen Erleichterung meiner Arbeit gelang es mir, im Frühling 1914 bei einem römischen Antiquar ein Exemplar aufzutreiben.

[2]) KLEIN's Angabe, p. LXII, MERCURIALIS gäbe auch STEPHANUS' griechischen Text, ist falsch. MERCURIALIS hat nämlich seiner Hippokratesedition vorgesetzt: 1) das Galenglossar (mit dem Vorwort an Teuthras) griech. und lat., 2) wie gesagt Erotian ohne Vorwort, nur lat., 3) das Herodotglossar, auch nur in lat. Übersetzung.

allzulange getäuscht, bis nähere Konfrontation mit der STEPHANUS-Ausgabe mich eines besseren belehrte. Ein sicheres Urteil in der Frage ist nicht ohne eine gewisse Ausführlichkeit zu gewinnen. Es wird aber nützlich sein, den EUSTACH — und mit ihm endgültig die Codices **VWB** — ein für allemal abzutun.

Über die Vorgeschichte seiner Übersetzung berichtet EUSTACHIUS selbst in dem Rom 1. Juli 1564 datierten Vorwort an den Leser u. a. folgendes:

.... resciui, Erotianum .... in Vaticana Bibliotheca reperiri. hac re audita, & diligentius explorata, non sine maxima animi mei molestia certior fio, hunc libellum, nullo relicto exemplo, Heluetium quendam surripuisse, eius legendi facultate a Bibliothecae praefectis impetrata. Deterruit me id maximopere, & fortasse factum esset, ut ab hac cogitatione animum omnino abducerem, nisi me, praeter opinionem amicus quidam tum mihi occurrens admonuisset, ne spem plane abiicerem reperiendi Erotianum: scire se eum libellum volumini Hippocratis adiunctum, quod alij ferme omnes ignorabant, in eadem Bibliotheca extare. hac spe ductus, studiose inquiro: tandem inuenio libellum: sed ne voti compos fiam, totum lacerum, & in plerisque locis mutilum. Illico vero Constantinum Rallum,[1]) *natione Graecum, eiusque linguae peritissimum, & multae lectionis virum conuenio: simulque Viuianum Brunorum,*[2]) *graecarum literarum apprime studiosum adeo: eosque in laboris honesti societatem voco: ipsi vero pro summa humanitate, & quia quisque nostrum Amplissimo Cardinali Urbini*[3]) *inseruit, & domi suae alitur, mihi facile obtemperarunt. Insudauimus igitur simul omnes, donec effecimus, ut Erotianus, qui tam diu delituit, possit a bonarum artium studiosis nostrae aetatis, graece & latine legi. Visum est autem nobis, quamuis sit multipliciter deprauatus, tamen nihil immutare, sed qualem accepimus, in lucem emittere.*

So weit EUSTACHIUS' eigene Worte. Wir wollen vor der Hand unser Urteil über seine Angaben zurückhalten und ohne voreingenommene Meinung seinen Text selbst prüfen.

---

[1]) Über ihn s. LEGRAND, a. a. O., S. 125 f. mit Verweisen.

[2]) Er gehörte — mit Guiglielmo Sirleto und anderen — damals dem Kreis des Fulvio Orsini an, s. P. DE NOLHAC, La Bibliothèque de Fulvio Orsini, S. 6.

[3]) Giulio della Rovere, dem EUSTACHIUS das Buch gewidmet hatte. Über ihn s. GULIK-EUBEL, Hierarchia Catholica Medii Aevi III, S. 33 N. 66.

Dabei muss man sich davor hüten, für jedes Wort seiner Übersetzung eine ganz genaue griechische Entsprechung zu suchen. Vieles wird sich schlechterdings daraus erklären, dass es eine Übersetzung in eine andere Sprache ist, vieles auch aus der Befähigung, bzw. nicht selten der mangelnden Befähigung des Übersetzers. Einige kurze Bemerkungen über die allgemeine Art der Übersetzungstechnik des EUSTACHIUS werden das Gesagte näher beleuchten.

EUSTACHIUS gibt durchweg die Lemmata in ihrer griechischen Form: ἀλυσμόν, ἀπεδείξαμεν, ἄλλη κοιλία etc., gewöhnlich ohne direkte Übersetzung, mitunter jedoch mit einer solchen, z. B. 40,17 ἀσήμως ῥᾳστωνήσαντα *non manifeste melius habentem;* 41,13 ἀρχαίη φύσις *antiqua natura.* Griechisch werden ausserdem, aber ohne Konsequenz, sehr viele sonstige Wörter gegeben, meistens mit beigefügter Übersetzung, z. B. 38,3 und 4 ἀτρεκέως *exacte;* ib. 6 ῥαφανιδὸν *instar raphani;* 60, 4—5 *dictus est autem* γαργαρεὼν παρὰ τὸν γινόμενον γαργαλισμὸν τῇ τραχείᾳ ἐξ αὐτοῦ ἀρτηρίᾳ, *hoc est, a titillatione, quae ab ipso sit in trachea arteria;* 66,8 ἀπὸ τῆς χλόης, ἥτις ἐστὶ περιαγωγὴ φυτώδης *id est, gramine, quae est* περιαγωγὴ φυτώδης, *id est, circunductio plantosa.* Lateinisch werden in der Regel auch die χρήσεις gegeben, jedoch ohne Konsequenz, z. B. von den beiden Homerversen 33,7 und 9 jener griechisch und lateinisch, dieser nur lateinisch. Unübersetzt lässt EUSTACHIUS im Allgemeinen die Dichterstellen, wenn sie sonst nicht bekannt, schlecht überliefert und eben deshalb, wie er in den Annotationes oft angibt, ihm schwer verständlich sind, so z. B. das Euripideszitat 119,14—16, das Eupoliszitat 121, 4—6, das Kallimachoszitat 127,5.

In der Wiedergabe der griechischen Wörter wechselt EUSTACHIUS bisweilen ohne direkten Grund, gelegentlich wohl nur zur Abwechslung, so z. B. übersetzt er σπουδάζειν teils mit *studere* (29,8; 30,1; 30,4), teils mit *conari* (31,5; 32,9; 33,4; 33,14), einmal auch mit *curare* (33,1); καταχρηστικῶς 104,6 und 126,8 *abusive,* aber 105,15 *improprie;* ἱστορῶν 39,11 *scribens,* aber ἱστοροῦσι 41,2 *memoriae prodiderunt.*

Andererseits werden verschiedene griechische Wörter durch dasselbe lateinische wiedergegeben z. B. 32,4 ταὐτὸ ἐπιτηδεύσαντος: *facere est aggressus;* 32,15 ἐπὶ τὰς γραφὰς ὁρμώντων: *scribere aggressi sunt.*

Mitunter stellt er bei der Übersetzung zwei Wörter zur freien Wahl, entweder aus Unsicherheit oder aber aus Amplifika-

tionstrieb, z. B. 38,2 ὅλησιν: *totis seu integris;* 46,9 κατάντλησις: *fomentum seu exhaustio;* 48,3 ἄρθρα, *id est iuncturas seu articulos;* 75,5 ἀγκιστροειδῶς συμπέφυκεν: *hami instar coaluit, vel implicite adhaesit;* 78,4 ἐπιθυμῶ: *desydero, vel appeto* und ἐπιθυμία: *desyderium, vel appetentia;* 129,5 εἰς μύουρον: *in caudam muris, id est in angustum;* 134,6 φλυκτίδας, *hoc est, bullas seu ampullas.*

Manchmal gibt die Übersetzung Wörter, die sicherlich überhaupt keine griechische Entsprechung hatten, nur der Deutlichkeit halber hinzugesetzt wurden, z. B. 31,8 πρῶτος : *primus omnium;* 37,10 κεῖται ἐν τετάρτῳ ἐπιδημιῶν: *extat haec dictio in quarto de Morbis popularibus;* 61,4 ὡς καὶ Ὅμηρος: *ut etiam testatur Homerus;* 70,11 ἐπεὶ τοιοῦτοι οἱ μυκτῆρες: *quoniam tale quiddam nares videntur esse.* Auch 46,8 gehört hierher: Die Hss. geben παρὰ τὸ ἀλητεῖν καὶ αὐτοὶ κτλ., wofür KLEIN, Neue Jahrb. LXXXIX 1864, S. 287 καλοῦνται. EUSTACHIUS gibt *eo quod, haec vox deriuetur* παρὰ τὸ ἀλητεῖν, *quod est peccare.* Ich glaube nicht, dass seine Vorlage anders als καὶ αὐτοί hatte; er hat nur selbst den Text zugestutzt. Andererseits aber vermisst man nicht selten Wörter, die in sämtlichen Hss. vorhanden sind, ohne dass ich deshalb annehmen möchte, die Hs. des EUSTACHIUS hätte sie allein ausgelassen, so z. B. 29,15 ἐπεὶ πολλοὶ τῶν ἐκ τοῦ ῥᾴστου πάντα γινώσκειν ἐθελόντων ἰατρῶν: *quoniam multi, qui omnia facillime consequi volunt;* 31,13 ἑξαβίβλου πραγματείας: *sex libris;* 94,14 τὸν λεγόμενον ζῆθον: *zitum.* Speziell zu beachten ist, dass καὶ in den gewöhnlichen Verbindungen κειμένη καὶ παρὰ Ἀριστοφάνει, ὡς καὶ Ὅμηρος usw. zwar oft durch *etiam, quoque* übersetzt, z. B. 59,8; 61,7; 62,10 usw., öfters aber nicht wiedergegeben wird, z. B. 62,1; 62,7; 65,7 etc. Mitunter gibt der lateinische Text ein *quoque, atque,* das durch keine griechische Hs. gestützt wird, z. B. 62,13; 104,10. Einen Artikel besitzt ja das Latein nicht; der griechische bleibt deshalb meistens unübersetzt, ist nur zufälligerweise durch *hic* wiedergegeben, so z. B. 30,11 τὰς φωνάς: *has voces;* 38,1 τὴν λέξιν: *dictione hac;* 32,8 τὸν ἄνδρα: *hunc virum,* aber ibid. 14 περὶ τοῦ ἀνδρός: *de viro.*

Auch sonst muss den verschiedenen Ausdrucksmitteln der beiden Sprachen Rechnung getragen werden. Ein Beispiel. 36,21 geben die Hss.: πάσης (πᾶσαν C, natürlich durch falsche Auflösung der Abkürzung der Vorlage) αἰτιολογίας καὶ θεραπείας προηγεῖσθαι ὀφείλει ἡ σημείωσις. EUSTACHIUS übersetzt: *quoniam omnem* αἰτιολογίαν, *id est, causarum enumerationem, & omnem curationem significatio praecedere debet.* Irreführend und direkt falsch gibt KLEIN's Apparat: πᾶσαν C EUST.

Schliesslich eine Auswahl beliebig ausgewählter, weniger wortgetreuer, bzw. direkt fehlerhafter Übersetzungen:

31,5 πολλοὶ τῶν ἐλλογίμων οὐκ ἰατρῶν μόνον, ἀλλὰ καὶ γραμματικῶν: *multi, iidemque eximii viri, non solum medici, sed etiam grammatici.*

39,18 παρὰ τῷ ἀνδρί: *apud Hippocratem.*

50,8 ἔστι δέ που καὶ ἀντὶ τοῦ μετὰ ταῦτα λεγομένη ἡ λέξις: *Significat etiam haec vox, posthaec.*

56,11 Φιλήμων ἐν Πανηγύρει: *Philemon in Panegyrico.*

59,7 βδελύξειν· στυγήσειν. μισήσειν. EUSTACHIUS gibt: βδελύξειν. *odio habere, odio prosequi.* Dagegen 104,2 παιδοποιήσει richtig *faciet filios.*

118,4. Euripides' Orestes 259:

ὁρᾷς γὰρ οὐδέν, ὧν δοκεῖς σάφ' εἰδέναι.

Vides enim nihil eorum quae opinaris σάφα, *hoc est manifeste videre.*

123,5 ἔφασαν: *dicunt,* aber 8 und 9 ἐνόμισαν: *existimarunt* und *putarunt.*

126,14 ἐς Ἅιδου: *ad inferos.*

In diesem Zusammenhang erledige ich auch 81,14 f. ὡς καὶ Σοφοκλῆς περὶ τῆς ἀποταυρουμένης φησὶν ἰχθῦς κτλ. So die Hss. ELMSLEY, Edinburgh Review XVII 1810/11, S. 237 verbesserte ἰχθῦς in Ἰοῦς. EUSTACHIUS gibt: *quemadmodum Sophocles de Confidente inquit. Piscis* etc. Das führt auf ἀποθαρρουμένης. Kaum glaube ich aber, EUSTACHIUS' Hs. habe dieses gehabt, sondern entweder hat er in derselben so gelesen oder aber es liegt wieder eine Zustutzung des Textes vor, der ihm unverständlich blieb, besonders da ἰχθῦς noch nicht verbessert worden war.

Denn vor Konjekturen wird EUSTACHIUS nicht zurückgeschreckt sein. Sein Gelöbnis im Vorwort *nihil immutare* ist nicht zu ernst zu nehmen, sagt er doch selbst in demselben Atemzuge *insudauimus* etc. (oben S. 123) und Fol. 3 E: *Curauimus tamen pro viribus nonnulla restituere: quaedam alia distinguere & illustrare: reliqua vero coniectura assequi, aut saltem adumbrare.* Man lese auch die oben S. 35 zitierten Worte über die Hülfe nach, die ihm Gadaldinus geliefert hatte.[1]) Die Zeit der hölzernen, sklavisch

---

[1]) Vgl. auch, was Gadaldinus im Vorwort (Fol. V^r) zur zweiten Juntina des Galen (1550) sagt: *Castigationes autem a nobis factae, tantum abest ut semper in margine sint conspicuae: ut etiam innumerabilia pene loca sint castigata, quorum nullum in margine extat indicium.*

genauen, deshalb für die Textkritik oft weit nützlicheren Übersetzungen des Mittelalters, die der Aristotelesschriften oder, um ein uns näher liegendes Beispiel anzuführen, diejenige zu περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων,[1]) ist längst vorbei; die Renaissancephilologen streben bewusst nach glatt lesbaren Übersetzungen.

Die Proben, die ich hier ausgehoben habe, legen uns eine nicht geringe Vorsicht nahe, mahnen uns, EUSTACHIUS' Text als ein keineswegs untrügliches Spiegelbild seiner eventuellen griechischen Quelle zu betrachten. Wenn z. B. 66,11 alle Hss. οἱ μὲν ... φησίν geben, EUSTACHIUS aber *nonnulli ... aiunt* gibt, so schliesse ich nicht, seine Vorlage habe das richtige φασίν gehabt, gab sich doch der Plural so wie so von selbst bei der Übersetzung. Ebensowenig sicher ist, dass 69,4, wo EUSTACHIUS *In libro igitur de Vulneribus capitis* hat gegenüber dem falschen ἐν γοῦν τῷ περὶ τὴν κεφαλὴν τραυμάτων (s. oben S. 42), seine Vorlage ἐν γοῦν τῷ περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τραυμάτων hatte. Und weiter, wenn EUSTACHIUS 136,9 *ut inquit Nicander* gibt, wird man nicht sagen können, ob er in seiner Quelle mit **x** ὡς Νίκανδρος oder mit **y** ὡς καὶ Νίκανδρος las (vgl. oben S. 46). Auch kann man nicht, wenn EUSTACHIUS 62,10 *ut etiam Euripides ... inquit* druckt, wissen ob seine Vorlage φησί mit **x** hatte oder mit **y** ausliess. Weiter ob 31,1 *atque* τε in **x** oder καὶ in **y** wiedergibt, ob die Vorlage 34,2 ἕνεκα **ACVM**, ἕνεκεν **KL** oder ἕνεκε **HO**; 34,16 εἰς mit **x** oder ἐς mit **y**; 38,9 ἀκριβείης mit **ACV** oder ἀκριβείας mit den übrigen Hss. hatte — über derartige orthographisch-sprachliche Quisquilien gibt uns die Übersetzung selbstredend keinen Aufschluss.[2])

Vorsicht ist also geboten, wir dürfen keineswegs in jeder Frage sicheren Bescheid über die griechische Vorlage des EUSTACHIUS verlangen. Allein nach Abziehen solcher Fälle, deren Berücksichtigung aus oben angeführten Gründen direkt unstatthaft

[1]) Hippocratis De aere aqvis locis mit der alten lateinischen Übersetzung, hsg. von G. GUNDERMANN (LIETZMANN's Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 77).

[2]) So wenig wie anderen ist es EUSTACH gelungen, sich von Druckfehlern frei zu halten. Nur die wenigsten hat er in seinem Druckfehlerverzeichnis nach dem Vorwort an den Leser berichtigt. Unglaublicherweise hat nun KLEIN 82,2 *χαραδίνεσθαι* statt *χάρα δινεῖσθαι*; 111,4 *φυσί* für *φησί*; 114,8 *ἄφιξιν* für *ἄφιξιν*; 127,5 *χανάνων* für *χανόνων* und dergleichen mehr der Aufnahme in seinen Apparat wert gefunden.

oder wenigstens nicht rätlich erscheint, bleibt immerhin Material genug übrig, um die Stellung der Eustachvorlage in der Erotianüberlieferung festzustellen.

EUSTACHIUS' Übersetzung gibt dieselben Glossen in derselben Ordnung wie die Hss. und STEPHANUS. Die gemeinsamen Textschäden aller Hss. (oben S. 41 ff.) kehren auch, soweit wir beurteilen können, pünktlich wieder. So bietet EUSTACHIUS' Übersetzung 31,14 *Epiceleustus;* 38,17 *Clauibus;* 42,6 *dimittere;* 56,11 *Pherecydes in Mari* usw. Dass seine Vorlage 38,3 καὶ εἰς δέην hatte, bezeugt seine Annotatio zur Stelle. Über 69,4 war oben S. 127 die Rede.

Wenn wir den italienischen Editor dann weiter nach demselben Schema wie seinen französischen Vorläufer examinieren, also ihm zunächst die Frage: 'x oder y?' vorlegen, so finden wir, dass er in betreff der S. 44 zusammengestellten Stellen durchweg der besseren Überlieferung folgt:

29,6	οὐκ ἀποκηρύττουσι **x**: *celebrant* EUST.	ἀποκηρύττουσι **y**
44,5	μικρῷ **x**: *paulatim* EUST.	om. **y**
46,16	σκληρύνει—γέγραφεν **x**: *obdurescit—pauca* EUST.	om. **y**
56,8	Glossam ἄναυδος hab. **x** EUST.	om. **y**
69,13	Glossam ἐκθήλυνσις hab. **x** EUST.	om. **y**
71,13	ἐγκύρσαι hab. **x** EUST.	om. **y**
78,4	ὡς Ὅμηρος **x**: *sicut Homerus* EUST.	om. **y**
80,6	εἴρηται δὲ ἀπὸ τοῦ καρδάμου **x**: *dicitur autem* ἀπὸ τοῦ καρδάμου, *id est, nasturtio* EUST.	om. **y**
89,1	καὶ κραύγασοι **x**: *et vociferatores* EUST.	om. **y**
107,9	ἄσκησις ὑγιείης **x**: *exercitatio pro sanitate conservanda* EUST.	ὑγιείης om. **y**
112,15	(Homervers) δὲ μ'ἐπιγράψας **x** EUST.	δ'ἐπιγράψας **y**

Es folgen S. 45 die fünf Stellen, wo **y** unausgefüllte Lücken hat. EUSTACHIUS gibt 30,9 *demonstrant;* 31,14 *qui in epitomem redegit;* 61,14 *nauis;* 74,9 *horrore,* geht also auch an diesen Stellen gegen **y** mit **x**. Was 39,3 angeht, welche Stelle EUSTACHIUS selbst in der Annotatio als korrupt bezeichnet, aber doch im Text zu übersetzen versucht hat, ist es vielleicht sicherer, sich nicht zu

äussern. Vermutlich fand indes EUSTACHIUS irgend etwas dem χαλόβεις ähnliches in seinem Text vor.

Von den S. 46 behandelten Stellen, wo Wörter von **y** in **x** fehlen, kann nur 58,11 hier als beweiskräftig berücksichtigt werden: **y** hat βλέννα καὶ βλακός, EUSTACHIUS mit **x** nur βλακός.

Bis jetzt ist die Übereinstimmung von EUSTACHIUS mit der **x**-Überlieferung durchgehend. Wenn wir aber übrige Diskrepanzen zwischen **x** und **y**, von denen oben S. 47 f. Proben gegeben wurden, prüfen, so verschiebt sich das Bild einigermassen, und zwar ganz in derselben Richtung, wie wir es oben S. 114 bei STEPHANUS fanden, aber gar nicht in derselben Stärke. Denn mit **x** geht EUSTACHIUS fortwährend am häufigsten. Jedoch gibt es Stellen, wiewohl nicht viele, wo er der **y**-Überlieferung folgt. Einige charakteristische Beispiele:

75,14 τῷ πάθει **x**	τῶν πάλαι **y**: *ex antiquioribus* EUST.
83,13 κλαυθμώδιες **x** (s. oben S. 49)	κλαυθμώδεες **y** EUST.
96,16 ἐλάκιος **AVWB**: ὀλάκιος **C**: ὁ λάκιος **K** (s. oben S. 49)	ὁ λάρκος **y**: *Larcus* EUST.

Zu beachten ist bei diesen Stellen, dass auch STEPHANUS die **y**-Lesung hat.

Dieselbe Beobachtung kann man auch sonst machen. Sobald EUSTACHIUS eine Lesung aufweist, die nicht zur allgemeinen **x**-Klasse gehört, oder aber eine, die nur in isolierten Hss. vorhanden ist, immer stimmt EUSTACHIUS in solchen Fällen entweder zu STEPHANUS' Text oder zu den in seinen Annotationes erwähnten Varianten oder vorgeschlagenen Emendationen; ich verweise hierfür auf 29,12; 30,3; 30,9; 31,10 und übrige Stellen in der langen Liste oben S. 103 ff., welche, wie gesagt, auch mit Hinblick auf die hier erörterte Frage nicht zu knapp gehalten wurde. Aber EUSTACHIUS hat diese Lesarten aus **V** oder **W**, bzw. ihrer Vorlage? Nein, $\mathbf{v}^{corr}$ ist von EUSTACHIUS abhängig, bzw. sowohl $\mathbf{v}^{corr}$ wie EUSTACHIUS schöpfen aus STEPHANUS; darüber ausführlicher unten. Übrigens tauchen auch Lesarten aus dem Dictionarium medicum, die nicht in **VW** vorhanden sind, bei EUSTACHIUS auf. Ich gebe einige Beispiele.

43,8 ἀμφιδέξιον codd.: περιδέξιον STEPH. EUST. Vgl. oben S. 117.

76,1 ἡμιεκτέα **HD**[a] (vgl. oben S. 54) STEPH. EUST.: ἡμισεκτέα cett.

84,6 κακόνιαι codd.: κανονίαι emendierte STEPHANUS, S. 137. 167: κανονίαι EUST.

95,9 μᾶζα· φύραμα ἐξ ἀλφίτου γινόμενον, πινόμενον ποτὲ μὲν μετ' ὀξυμέλιτος κτλ. codd.: πινόμενον lässt STEPH. weg, vielleicht richtig: μάζα. *Massa quaedam ex farina facta, aliquando cum oxymelite* etc. ohne πινόμενον EUST.

138,1 Εὔπολις ἐν Μαρίᾳ codd. STEPH. Aber S. 151 bemerkt STEPHANUS: *Suidas ... Eupolidis comoediam* μαρίκαν *appellat.* EUSTACHIUS gibt: *Eupolis in Marica.*

Immer wieder STEPHANUS. Man wundert sich über die Übereinstimmung, ganz besonders wenn der Eustachtext zu den in den Anmerkungen angeführten Konjekturen von STEPHANUS selbst und vollends von TURNEBUS stimmt. An eine Ausnutzung des Dictionarium medicum von Seiten des EUSTACHIUS zu denken, dazu gestehe ich aus äusseren Gründen von vornherein weniger geneigt gewesen zu sein. Das Dictionarium trägt nämlich die Jahreszahl 1564, die Eustachübersetzung erschien schon 1566 bei Junta und das Vorwort ist sogar 1. Juli 1564 datiert (vgl. oben S. 123). Aber die Tatsache ist nichtsdestoweniger völlig klar. Eine Prüfung der Annotationes der beiden Editionen wird den letzten Zweifel heben.

Es wäre unbillig, nicht anzuerkennen, dass EUSTACHIUS und seine Mitarbeiter sehr viele eigene Gelehrsamkeit in den Annotationes aufgespeichert haben; zu zahlreichen Glossen, die STEPHANUS ohne jede Erläuterung gelassen hat, geben sie längere oder kürzere Bemerkungen. Allein bei Glossen, die beide Herausgeber kommentiert haben, besteht sehr oft unverkennbare Verwandtschaft. Schon der ganze Tenor der Erklärung ist, mag er auch nahe liegen, derselbe. Sie streben beide vornehmlich danach, Belegstellen in Hippokrates und Similia bei Galen aufzuspüren. Die Zitate sind dabei oft in auffallender Weise identisch. Ich will aber nicht bei dieser allgemeinen Charakteristik bleiben, sondern Einzelbeispiele anführen.

41,15 ἀλύκη. STEPHANUS, S. 118 führt richtig den Aphorismus IV 594, 7 L. an und fügt hinzu: *Ubi Galenus* (s. XVIII A, S. 167,11 K.) ἀλύκην *ait eum appellasse quam vulgus Graecorum vocare soleat* ἄλην. EUSTACHIUS, Fol. 11 D führt denselben Aphorismus an und fährt fort: *Galenus inquit, nos scire oportere, quod* ἀλύκην *nominauit, quam multi Graeci* ἄλην *appellant, id est, anxietatem.*

51,10 ἀπορέγει. STEPHANUS, S. 120 führt die richtige Hippokratesstelle π. ἀγμῶν III 412,15 L. = II 46,8 KW. an und sagt dazu: *Ubi Galenus* (s. XVIII B, S. 337 f. K.) *ait nonnullos quidem* ἀπορέγει *accepisse pro simplici* ὀρέγει, *id est, praebet medico: sed alios exposuisse* ἀποκωλύει τὸν ἰατρόν. *Eundem tamen sensum utramque expositionem efficere docet.* EUSTACHIUS, Fol. 21 B zitiert dieselbe Hippokratesstelle und fährt fort: *In cuius expositione Galenus ait. Vocabulum deporrigit* ἀπορέγει *dixit: quod nonnulli accipiunt pro* ὀρέγει, *id est, porrigit medico. nonnulli pro non permittit, ut medicus indoctior membrum in contrarium conuertat. Et parum infra addit. Hoc autem volunt Hippocratem significasse verbo* ἀπορέγει. *Sed utrouis modo acceperis, res eadem manet.*

Nicht selten ist die direkte Bezugnahme, mitunter sogar die Polemik offenkundig. Schon die erste Stelle, die ich anführe, ist entscheidend.

44,11 ἀναλδέες. EUSTACHIUS, Fol. 14 E bemerkt: *Galenus in Exegesi habet* ἀναλδὲς, *& dicit significare id, quod non nutritur, & non augetur, quem locum nonnulli in annotationibus in eum librum conscriptis, deprauatum esse putant: & ex eo, qui de Aere, aquis, & locis inscribitur, ita emendandum, ut pro* ἀναλδὲς *legatur* ἀναλθὲς. *immemores se scripsisse in annotationibus Erotiani, in hoc ipso libro Hippocratis* ἀναλθέες *mendose legi: & pro eo, restitui debere* ἀναλδέες. *Unde unicuique patet, eos magna cum inconstantia falli. Sic autem Hippocrates in libro citato, pag. 77, ver. 16.* (II 60,17 L. = I 57,6 KW.) *de Phasi fluuio verba faciens, scribit. Fructus autem, qui illic nascuntur, omnes* ἀναλθέες *insalubres sunt. pro qua voce num reponi debeat* ἀναλδέες, *alijs inquirendum relinquo.* Damit ist zusammenzustellen STEPHANUS' Kommentar S. 157 zu Galens Glossar, S. 63 ἀναλδές: γρ^αι ἀναλθὲς, *quod & apud Hippocratem inuenio. Vide quandam annotat. in Erotianum pagina 119.* Und seine Adnotatio S. 119 zur Erotianglosse: *Apud Hippocratem* περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων *pro* ἀναλθέες *ex hoc loco reponendum fortasse* ἀναλδέες, *ubi scribit,* οἵ τε καρποὶ γινόμενοι κτλ.

78,11 ἶνες· οἱ μὲν τὰ νεῦρα, οἱ δὲ τὰς συνθετικὰς τούτων κατηδόνας. So mit dem Druckfehler κατηδόνας druckt STEPHANUS, S. 28, berichtigt S. 179 κατηδόνας zu κτηδόνας, notierte aber S. 133: *Pro* κατηδόνας *videndum est an reponi debeat* κοτυληδόνας. EUSTACHIUS in seiner Annotatio Fol. 54 F: *Erotianus hanc vocem explicans, dicit significare* κτηδόνας, *hoc est, fibras, pro qua perperam in aliquibus exemplaribus scribitur* κατηδόνας. *pro utraque autem*

reponere κοτυληδόνας *simul falsum est, ac temararium.* Weiteres hierzu gleich unten.

129,5 ὑπόξηρα. Dazu bemerkt EUSTACHIUS, Fol. 116 F: *Sunt qui putent eo in loco scribendum esse,* ὑπέξουρα. *quoniam Galenus* ἔξουρα *in angustum redacta, quae & μύοπα dicuntur, exponit.* STEPHANUS zur Glosse S. 149: *Fortasse scribendum est* ὑπέξουρα. *Vide* ἔξουρα, *pag. 73.* Pag. 73 steht die Galenglosse ἔξουρα.

Diese Beispiele werden genügen; es könnten aber leicht manche hinzugefügt werden. Ich gehe aber zu einem anderen Punkt über.

EUSTACHIUS gibt in seinen Annot. oft an: *aliqui codices habent, aliud exemplar habet, in quibusdam exemplaribus legitur* etc., und KLEIN zieht daraus den naheliegenden Schluss, ihm hätten mehrere Hss. zu Gebote gestanden. Es ist aber zu beachten, dass EUSTACHIUS fast nie eine abweichende Lesart notiert, die er nicht dem Texte oder den Anmerkungen des Dictionarium medicum hätte entnehmen können. Ich gebe einige Stichproben.

34,10 πλατύ. Dazu EUSTACHIUS, Fol. 4 E: *aliud exemplar habet pro* πλατὺ *latitudo* πολὺ *multum.* Vgl. STEPHANUS, S. 152: *pro* πλατὺ $\overline{\gamma\rho}^{\alpha\iota}$ πολύ. (**KD**^{b}; vgl. oben S. 116.)

32,10 Ἀριστοτέας. EUSTACHIUS, Fol. 4 E: *Aliqua exemplaria habent* Ἀριστοπέας, *alia* Ἀριστόβουλος. — Jenes die **y**-Hss. (s. S. 48) und danach STEPHANUS' Text, dieses **KD**^{b} und STEPHANUS, S. 152.

41,8 ἀκτή. Dazu EUSTACHIUS, Fol. 10 D: *Male in quibusdam exemplaribus Erotiani* ἀλκτὴ *pro* ἀκτὴ *legitur.* Gewiss in allen **y**-Hss. (s. S. 48), aber auch im STEPHANUS-Text.

71,1 εὐθυωρίδα. EUSTACHIUS, Fol. 46 E notiert: *Nonnulla exemplaria habent* εὐθυωρίαν. Ich kenne keine solche Hs. Allein STEPHANUS gibt εὐθυωρίαν, vermutlich nach Greg. Cor., S. 112 STEPH.

78,11 κτηδόνας. EUSTACHIUS' oben S. 131 f. angeführte Bemerkung über κατηδόνας, das ja Druckfehler bei STEPHANUS ist, gibt ein besonders klares Beispiel dafür, dass STEPHANUS' Text zu EUSTACHIUS' *aliqua exemplaria* Anlass gab, zeigt dazu noch (wie 71,1), dass man es mit dem Plural *aliqua exemplaria* keineswegs so genau zu nehmen braucht.[1])

So glaube ich auch, dass, wenn EUSTACHIUS bei der Glosse 55,1 ἀπομυλλήνῃ im Texte druckt: μετὰ παραίσεως *hoc est, indecore, vel ut aliud exemplar habet,* μετὰ παρέσεως, so stammt παραίσεως aus seiner Vorlage (**B** hat so); das *aliud exemplar* ist STEPHANUS. Desgleichen bei der Glosse 71,3 εὐθετισάμενος· κατα-

[1]) Vgl. dazu oben S. 118.

στεἰλας (so **x**: καταστρώσας **y**). EUSTACHIUS' Text gibt (Fol. 46 F): εὐθετισάμενος. *Contrahens, vel scribendum* καταστρώσας, *prosternens.* Seine Vorlage wird καταστείλας gehabt haben, καταστρώσας hat aber STEPHANUS.

Das Ergebnis ist unzweideutig. EUSTACHIUS hat den STEPHANUS zur Verfügung gehabt.[1]) Er hat nicht bloss seine Anmerkungen ausgebeutet, dabei mehrmals gegen seine Aufstellungen polemisierend. Ich hege auch nach dem oben Angeführten keinen Zweifel mehr darüber, dass EUSTACHIUS ebenfalls die **y**-Lesarten oben S. 129, alle die übrigen, die zu den Hss. **HD**[a], z. B. 52,6 und 71,4 (vgl. oben S. 104) sowie 76,1 (oben S. 130), oder zu **KD**[b], z. B. 35,1 und 70,7 (vgl. oben S. 103 f.) stimmen, oder die sich mit eigenen Lesungen und Konjekturen von STEPHANUS, wie 30,3; 30,9; 78,2; 108,6 usw. (vgl. oben S. 103 ff.) und 43,8; 84,6 etc. (vgl. oben S. 129 f.) oder von TURNEBUS, wie 29,12; 33,1; 36,11 (vgl. oben S. 103) decken, sämtliche aus dem Dictionarium medicum entlehnt hat. Zuzugeben ist jedenfalls, dass es vielleicht ihm selbst und seinem wissenschaftlichen Stabe gelungen ist, bzw. hätte gelingen können, unabhängig von STEPHANUS das Richtige zu finden, wie z. B. 38,4 (vgl. oben S. 41 und 103) und 64,15 (vgl. oben S. 42). Denn manches hat er selbständig gebessert und konjiziert.

Es bleiben nämlich noch die Lesarten, wo EUSTACHIUS nur zu **v**[corr] stimmt; es sind teils Stellen, wo der lateinische Text von EUSTACHIUS sich mit **v**[corr] deckt, wie 30,19; 33,14 usw., s. oben S. 107, teils Stellen, wo EUSTACHIUS' griechischer Text zu **v**[corr] stimmt, wie 40,5; 84,8 usw., s. ibid., teils schliesslich gleichzeitig Stellen, wo Konjekturen aus EUSTACHIUS' Annotatio bei **v**[corr] wiederkehren, wie 33,2 und 99,7 (ibid.). Die folgende, von mir schon oben S. 107 f. verwertete Kombination gibt, so weit ich verstehe, die glaubwürdigste Erklärung für diese verschiedenartigen Koinzidenzen wie auch überhaupt die einfachste, alle Schwierigkeiten forträumende Antwort auf die Frage nach EUSTACHIUS' Erotiancodex.

---

[1]) Das Dictionarium medicum wird also in der Tat überraschend schnell nach der Fertigstellung des Druckes nach Rom gelangt sein. Man kann daran denken, dass STEPHANUS sich beeilt habe, seinem Gönner Sirleto ein Exemplar zukommen zu lassen, und dass EUSTACHIUS dieses Exemplar benutzen durfte. Dass EUSTACHIUS Sirleto persönlich kannte, ist durchaus annehmbar; dass Viviani Brunori zu demselben Kreis wie Sirleto gehörte, sahen wir oben S. 123 Anm. 2. Übrigens tritt man wohl dem Herrn EUSTACHIUS nicht zu nahe, wenn man das frühe Datum seines Vorworts (oben S. 123, s. auch S. 130) etwas anzweifelt.

EUSTACHIUS sagt selbst, er habe in der Vatikanischen Bibliothek *libellum volumini Hippocratis adiunctum* gefunden (s. oben S. 123). Einen solchen Erotian kennen wir: unseren Codex **A**. Von dem Erotian dieses Codex dürfen wir wirklich sagen, dass er dem Hippokrates *adiunctus* war. Erotian bildet ja einen selbständigen Quinio und die Quaternionenzählung hebt erst mit dem marcianischen Index der Hippokratesschriften an (s. oben S. 2). Aber der Codex war nicht nur *in plerisque locis mutilus,* sondern auch *totus lacer.* Sehr wohl möglich. Der jetzige Einband von **A** stammt, wie ich S. 2 hätte erwähnen können, erst aus dem XIX. Jhdt.; er trägt nämlich das Wappen des Papstes Pius IX. Die äusseren Merkmale von **A** lassen sich also gut mit den Angaben in EUSTACH's Vorwort vereinbaren. Allein **A**, der Hauptrepräsentant und Vater der **x**-Klasse, gibt den reinen **x**-Text; für EUSTACHIUS' Vorlage haben wir aber einen recht gemischten aufgewiesen. Nun, mit dem Codex der päpstlichen Bibliothek hat EUSTACHIUS so wie so schwerlich nach Belieben schalten und walten können. Er liess deshalb von einem Lohnschreiber eine Abschrift verfertigen. Diese Abschrift war der von uns Abt. B 7 erschlossene Codex **v**. Er wurde dann von EUSTACHIUS durchgearbeitet. Es wurden dabei am Rande des Codex — $\mathbf{v}^2$ — teils Varianten und Emendationen aus STEPHANUS' Ausgabe notiert, teils auch Konjekturen und Bemerkungen von EUSTACHIUS selbst und seinen Helfern Rhalli und Brunori[1]) — *insudauimus simul omnes* — eingetragen. Die so in emsiger Arbeit hergestellte Vorlage wurde der Übersetzungsarbeit zu Grunde gelegt. Alle die Besserungsvorschläge, die am Rande von **v** notiert worden waren, hat man dabei nicht gutgeheissen. Diejenigen z. B. zu 30,5; 118,5 und 130,12 sind der verdienten Vergessenheit überlassen worden, und meine Ausgabe wird sie, wie ich bereits oben S. 109 sagte, nicht auferstehen lassen.

Ein Wort nur noch über die Lesarten 43,8 περιδέξιον etc. oben S. 129 f., die wir bei STEPHANUS und EUSTACHIUS, nicht aber in **VWB** finden. Fehlten sie auch bei $\mathbf{v}^2$? Vielleicht, denn die STEPHANUS-Ausgabe war nicht bloss bei der Überarbeitung von **v**, sondern auch, wie die Annotationes zeigen (vgl. oben S. 130 ff.), bei der eigentlichen Übersetzungsarbeit zur Hand. Aber vielleicht sind auch diese Lesarten schon von $\mathbf{v}^2$ notiert worden; nur wurden sie von **VW** und vollends von **B** unberücksichtigt gelassen, vgl. dazu, was ich oben 101 f. über die Arbeitsweise dieser Schreiber ausgeführt habe.

[1]) Vielleicht auch von Gadaldini, vgl. oben S. 35.

Der durchkorrigierte Codex **v** ist somit als die unmittelbare griechische Vorlage von EUSTACHIUS in Anspruch genommen. Dann **VWB Vall.** Eigentlich braucht man für ihre Entstehung keine bestimmten Veranlassungen zu suchen. Der Druck schliesst zu der Zeit die Vervielfältigung von Hss. nicht aus. Schrift galt übrigens noch lange im XVI. Jhdt. für vornehmer als Druck.[1]) Allenfalls kann man sich die Vermutung leisten, dass **V** und **W** als Hülfsexemplare für Rhalli und Brunori hergestellt wurden.

Währenddem **z**, mit welcher Sigel KLEIN die Übersetzung von EUSTACHIUS bezeichnete, wie ich oben S. 122 erwähnte, in seinem Apparate sehr oft vorkam, wird also EUSTACHIUS' Name aus der neuen Ausgabe verschwinden bis auf die nicht zahlreichen Stellen, wo er zuerst wirkliche Emendationen oder wenigstens denkwerte Konjekturen beigebracht hat.

Ein Passus in EUSTACHIUS' Vorwort harrt schliesslich noch der Aufklärung. Es sind die Worte:

resciui Erotianum ... in Vaticana Bibliotheca reperiri. hac re audita, & diligentius explorata, non sine maxima animi mei molestia certior fio, hunc libellum, nullo relicto exemplo, Heluetium quendam surripuisse, eius legendi facultate a Bibliothecae praefectis impetrata.[2])

Helvetium quendam surripuisse. Was für ein Schweizer kann wohl vor EUSTACHIUS in der Vaticana nach Erotian gesucht haben? Natürlich HENRI ESTIENNE, Sohn des seit 1551 in Genf sesshaften Robert Estienne, selbst seit 1557 Inhaber einer selbständigen Offizin daselbst. Er war zuletzt März 1555 in Rom ge-

[1]) Vgl. dazu auch WILHELM MEYER aus Speyer, Henricus Stephanus über die Regii Typi Graeci. Götting. Abhandl. Phil.-hist. Kl. VI 2. 1902, S. 27.

[2]) LAMBECIUS-KOLLAR, Commentariorum de Bibl. Caes. Vindob. VI 1780, S. 350, bei der Beschreibung des Erotiancodex **C**, erwähnen, dass Erotian zuerst von STEPHANUS herausgegeben worden sei *et quidem ex antiquo codice manuscripto, quam Helvetius quidam ex Bibliotheca Vaticana sibi commodatum surripuerat,* dann auch *latine, sed ex alio quodam Bibliothecae Vaticanae codice manuscripto* BARTHOLOMAEUS EUSTACHIUS. So viel ich sehe, ist bei LAMBECIUS die Nachricht über den gestohlenen Codex, den STEPHANUS benutzt hätte, durch Vermengung mit seinen Notizen aus EUSTACHIUS' Vorwort zu stande gekommen. Damit schwindet diese Mystifikation endgültig, die schon Verwirrung genug angestellt hat. Sie wurde übrigens schon von KLEIN, p. LX angezweifelt, ohne dass er jedoch den Grund des Irrtums aufdeckte. Dennoch wird die Angabe bei EUSTACHIUS mit STEPHANUS in Verbindung zu setzen sein, vgl. gleich oben im Texte.

wesen, vgl. oben S. 33. Ist die Beschuldigung wahr? Liegt überhaupt sonst Veranlassung zur Annahme vor, Henri hätte ihm verliehene Manuskripte zurückbehalten? Eine umfassende Antwort auf die allgemeine Frage vermag ich aus natürlichen Gründen nicht zu geben. Ich kann nur das venezianische Ausleihungsregister bei C. CASTELLANI, Atti del Reale Istituto Veneto LV 1896—1897, S. 354 als Zeugen für seine zuständige Zurücklieferung von Hss. laden, ausserdem darauf hinweisen, dass die Codices, aus denen STEPHANUS im August 1555 seinen Photios kopierte, noch immer in der Marciana aufbewahrt werden, vgl. E. MARTINI, Textgesch. des Photios, S. 29 ff. (vgl. oben S. 17 Anm. 2) und S. 75 ff., verglichen mit ibid., S. 6 ff., 16 ff. Auch Mendoza ist eine ähnliche Beschuldigung nicht erspart worden, s. GRAUX, Essai sur les origines du Fonds Grec de l'Escurial, S. 182 ff.; CASTELLANI, a. a. O., S. 314 ff. Überhaupt scheinen die damaligen Gelehrten mit derartigen Incriminationen recht schnell bei der Hand gewesen zu sein, sicherlich nicht immer grundlos.

Meinesteils glaube ich nun, dass es mit der Sache folgende Bewandtnis gehabt hat. Der Codex, von dem EUSTACHIUS zuerst gehört hatte, war vermutlich derjenige, der (früher Marcello Cervini, dann) Sirleto angehört hatte und der, meiner Mutmassung oben S. 119 gemäss, an STEPHANUS gesandt und zufälligerweise noch nicht nach Rom zurückgekehrt war. Im Ärger darüber, dass der zuerst gesuchte Codex nicht vorhanden war, vielleicht auch in verzeihlichem Glauben, dass er nie von STEPHANUS zurückgesandt werden würde, hat EUSTACHIUS die Beschuldigung im Vorwort hingeworfen. Von dem *Helvetius quidam* hat er also nicht nur gerüchtsweise gehört; er kannte seinen Namen genau, schämte sich aber jedenfalls, einen Mann, dessen Editio er in seiner Ausgabe selbst so gewissenhaft ausgeplündert hatte, im Vorwort geradeaus des Diebstahls anzuklagen. Da gehörte es in der Tat, obwohl in ganz anderer Bedeutung als z. B. bekanntlich in der spätantiken Literatur Sitte war, zum guten Ton, den Namen nur anzudeuten.

3. Die späteren Ausgaben.

Wir haben die zwei ältesten Erotianeditionen gemustert. Dies war um so nötiger, da fast alle die folgenden auf dem durch sie bereiteten Boden stehen. Erst der letzte Herausgeber, JOSEPH

Klein, hat mit der von Henri Estienne geschaffenen Vulgata gebrochen.

Die zahlreichen poetischen Zitate, die Erotian als χρήσεις bringt, sind natürlich von den Bearbeitern der betreffenden Dichter gehörig beachtet worden, aber sonst hat Erotian, wie auch bei einem so speziell fachwissenschaftlichen Werke nicht anders zu erwarten stand, die Aufmerksamkeit der Philologie nur ganz sporadisch gefesselt. Die Herausgeber sind übrigens beinahe sämtliche nicht Philologen von Beruf, sondern für die Geschichte ihrer Wissenschaft interessierte Mediziner gewesen.

Ich gebe jetzt eine Übersicht über die späteren Ausgaben, die wirklich zustandegekommenen und, der Vollständigkeit halber, auch die bloss geplanten, schalte auch einige Mitteilungen über sonstige, bemerkenswertere Beiträge zur Erotianforschung im eigentlichen Sinn des Wortes ein.

Die Übersetzung des Eustachius wurde, wie ich oben S. 122 erwähnte, 1588 von Gir. Mercuriale wiederholt.

Auf die Hippokratesforschung hatte die Veröffentlichung des Erotian zunächst die Folge, dass die Ausgabe von Anutius Foesius (Frankfurt, Wechel 1595) *ex Erotiani mente distributa* wurde. Später wurden in der Auflage seines Hippokrates, die bei Chouët in Genf 1657 erschien, mit besonderer Paginierung dem Hippokrates vorausgeschicht: Erotians Synagoge, Galens Exegesis, das Herodotlexikon und die Exzerpte aus Gregorios von Korinth — alles dem Dictionarium Medicum genau nachgedruckt.

Der Hippokratestext von Foes hat sich lange behauptet; seine Ausgabe ist doch allmählich durch andere ersetzt worden. Aber noch nicht seine *Oeconomia Hippocratis, alphabeti serie distincta.* (Frankfurt, Wechel 1588; neue Auflage Genf 1662). Dieses Werk ist nicht nur bis auf den heutigen Tag das einzige Hippokrateslexikon geblieben, sondern auch ein noch brauchbares und geradezu unentbehrliches Hülfsmittel bei der Erforschung der griechischen Medizin. Ich verweise auf die Zeugnisse von Petrequin, Chirurgie d'Hippocrate I, S. 167; Ilberg, Abh., S. 103; Nelson, περὶ φυσῶν, S. 79 Anm. 2. Die Bedeutung der *Oeconomia* für die spezielle Erotianforschung wird nicht zum mindesten die vorliegende Abhandlung wiederholt attestieren.

Die erste griechisch-lateinische Ausgabe des Erotian ist enthalten in dem grossen Sammelwerk der Hippokratischen und

Galenischen Schriften, das von RENÉ CHARTIER 1639 begonnen, aber erst 1679, fünf und zwanzig Jahre nach seinem Tod, abgeschlossen wurde. Das Vorwort an Andromachos steht Tomus I, der τὰ βιογραφικά, ἢ γενεαλογικά umfasst, S. 31—33, das Glossar selbst Tomus II, τὰ εἰσαγωγικά, S. 108—139. Den Grund zu dieser Zerlegung gibt CHARTIER I, S. 101 mit folgenden Worten an: *quod quae in eo* (dem Vorwort an Andromachos) *comprehendentur* Βιογραφικὰ *sunt, & ad Hippocratis gloriam conferant* etc. In den Anmerkungen II, S. 402 nennt CHARTIER seine Vorgänger: BARTHOLOMAEUS EUSTACHIUS *cum notis latine dedit, prius per* HENRICUM STEPHANUM *Graece editum, quod ad ordinem alphabeticum reduxit, ac Graece Latineque dedit* CHARTERIUS. Er hat also nicht die überlieferte Gestalt, die nur den ersten Buchstaben der Lemmata berücksichtigt, bewahrt, sondern streng alphabetische Ordnung durchgeführt. Bei CHARTIER fängt die Glossenreihe also nicht ἀλυσμόν, ἀπεδείξαμεν, ἄλλῃ κοιλίῃ an, sondern ἀγαθῶς, ἀγάλλεται, ἀγκυρομήλη.

CHARTIER's griechischer Text beruht in der Hauptsache auf dem STEPHANI'schen, behält also z. B. 31,14 ἐπιθεμένου (oben S. 113 f.); 40,5 εὔαιμα (oben S. 107); 72,5 ἐκπάλου (oben S. 116); lässt 85,11 πυριατηρίῳ aus (oben S. 116) usw. Mitunter sind Konjekturen aus STEPHANUS' Ausgabe in den Text aufgenommen: z. B. 33,1 ἢ (TURNEBUS) und 36,11 χειρουργίας (χειρουργίαν TURNEBUS), bisweilen nur in den Anm. erwähnt, so zu 38,6 διαφορὰν (S. 114,16 CHARTIER) kurz notiert (S. 402): διαφυΐαν *fort. reponendum* (vgl. dazu oben S. 41). Manche Druckfehler bei STEPHANUS hat indessen CHARTIER berichtigt, und, was mehr Beachtung verdient, manchmal weicht er von STEPHANUS' Lesungen in einer Weise ab, dass man ein deutliches Zurückgehen auf eine Handschrift verspürt, z. B. 29,1 Ἱπποκράτους statt Ἱπποκράτει bei STEPHANUS (vgl. oben S. 37) und 31,10 Ἡροδοφίλου statt Ἡροφίλου (vgl. oben S. 103). Die Hs., die er einsah, war vermutlich der — unvollständige — Parisinus **H**, weil er 29,12 ἐπίτασιν druckt (vgl. dazu oben S. 114 Anm. 1) und weil sich in der späteren Partie weniger derartige Änderungen finden.

Es ist somit, ich will nicht direkt sagen ungerecht, denn der Mann verdient keine bessere Behandlung, aber doch nicht ganz zutreffend, wenn FRANZ (s. z. B. S. 350) und nach ihm KLEIN, p. LXII sq.[1]) CHARTIER *simia Stephani* nennen. Weit eher ist er

[1]) der nichtsdestoweniger Druckfehler und andere Lappalien, die der Affe sich hat zu Schulden kommen lassen, in seinen Apparat wiederholt einregistriert

simia Eustachii. Zwar hat CHARTIER eine selbständige Übersetzung angefangen. Aber sehr bald war er mit seinem Latein zu Ende. Von S. 37 KLEIN ab, d. h. vom Beginn der Glossen druckt er den EUSTACHIUS fast buchstäblich ab, ohne sich im Geringsten darum zu kümmern, dass der griechische Text und die lateinische Übersetzung oft mit einander in Streit geraten. Ich nenne beispielsweise:

85,11 ὅ ἐστιν ἀλειπτηρίῳ (πυριατηρίῳ om., s. oben) ~ *quod interpretatur ventorium vaporarium.*

88,11 κατάπηροι· καταβεβλαμμένοι (ohne das folgende πηροὶ — ἐπισινεῖς; s. S. 138 Anm. 1) ~ κατάπηροι *mutilati,* πηροὶ *enim mutilati dicuntur noxii.* Dazu vgl. EUSTACHIUS.

134,5 χειμώναυλον ~ *tota hyeme* (vgl. oben S. 106).

Die wohl zum Zweck der bequemeren Benutzung bewerkstelligte Umordnung der Glossen hat eine Sünde gegen die Überlieferung veranlasst: die Dubletten werden bisweilen (nicht immer) unkenntlich. Die kurze Glosse 40,6 ἅλις schwindet vor der längeren 49,2 ἅλις, die kurze 56,8 ἄναυδος vor der längeren 42,3 ἄναυδος. Andererseits stellt CHARTIER selbst Dubletten her. Aus der einen Glosse 132,10 φλυδᾶν fabriziert er mit Hülfe von STEPHANUS' Annotatio S. 150 und Galens Glossar zwei, φλοιδᾷν und φλυδᾷν.

Findet sich denn bei ihm gar nichts Brauchbares? Zwei oder drei Emendationen: 33,12 ἀσαφῶς (σαφῶς codd.); 33,16 δικαία (s. oben S. 68); 136,4 χαραδρωθῶσιν (χαραδρωθέωσιν codd.) fand ich bei CHARTIER ein Jahr nachdem ich selbst die geringfügige Änderung vorgenommen hatte. Voilà tout!

Aus dem XVII. Jhdt. sind ausserdem zwei Projekte zu erwähnen. Der Jurist und Philolog PHILIPPE CATTIER,[1]) dessen Gazophylacium Graecorum und Gazophylacium Latinorum zuerst 1651, bzw. 1665 erschienen und dann mehrmals neu aufgelegt wurden, hatte sich auch an eine Erotianausgabe gemacht. Davon zeugen die zwei oben S. 23 erwähnten Druckblätter, die am Ende von Codex Parisinus Graecus 2651 **B** angeheftet sind. Die zwei Blätter machen den Eindruck von Korrekturabzügen; vielleicht sind sie die einzigen geblieben. Erschienen ist das Buch nie; wenigstens verlautet darüber in dem Catalogue Général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs XXIV, S. 1233 ff. nichts.

---

hat, z. B. 41,1 ἐλλογισμώτατοι; 52,14 Μενευσθεὺς; 88,11 πηροὶ — ἐπισινεῖς om., sogar ihm falsch 70,7 die Lesung ἐνεχρέκασεν imputiert hat, wo CHARTIER mit STEPHANUS ἐνεχρέχωσεν druckt.

[1]) Über ihn s. Nouvelle Biographie Générale IX, S. 231.

Es sind zwei Blätter, in **B** als Fol. 49 und 50 paginiert.

Fol. 49[r] enthält den Titel:

'Ερωτιανοῦ τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή. EROTIANI *Hippocraticarum Dictionum Collectio. Opus medicis utile; Literatis iucundum; Oratoribus gratum; Graecis omnibus adeo necessarium, ut eo carere non possint absque dispendio. qui in agro Attico non desudarunt, hoc tamen Exemplari uti poterunt; nam nullae dictiones Graecae sunt, quibus non respondeant Latinae, atque ita ex Latinis sensum expiscabuntur.* PHILIPPUS CATTIERIUS *contextum Graecum et Latinum recensuit, ac perpetuis Commentariis illustrauit, tum quoad Graecismum tum quoad Materiam Medicam.*

Unten an der Seite verschiedenes Geschreibsel, darunter: *L'an mil six centz cinquante et huit. Le douze et un jour de ce mois.*

Fol. 50[r] ist zweispaltig, hat links griechischen Text, rechts lateinische Übersetzung dazu. Es enthält die Erotianglosse 37,2 ἀλυσμόν mit einigen ganz gleichgültigen Abweichungen vom gewöhnlichen Text, wie er bei STEPHANUS oder jetzt KLEIN steht. Die lateinische Übersetzung fängt an: *Initium literae A. Inquietudinem] Anxietatem, perplexitatem: ut etiam Homerus 5. Iliad. de Venere vulnerata effatur,* etc. Sie ist also von EUSTACHIUS (bzw. CHARTIER) unabhängig.

Auch der gelehrte und vielbeschäftigte Arzt GEORG HIERONYMUS WELSCH in Augsburg (1624—1677)[1]) soll den Plan gehegt haben, den Erotian herauszugeben. LUCAS SCHRÖCKIUS erwähnt in seiner 'Memoria Welschiana' (Augustae Vindelicorum 1678), S. 65 unter den über alle Massen zahlreichen 'Scripta inedita', d. h. zumeist den geplanten, nie zur Ausführung gelangten Werken,[2]) als N. XL: EROTIANUS & GAL. EXEGESIS *graec. arab. lat.* — Dazu SCHRÖCK: *praeclarum libellum, quem olim* HENR. STEPHANUS *edidit, dignum judicans, qui recudatur, versionem quoque adjicere latinam & arabicam voluit.* — Vgl. übrigens auch ibid., S. 57 das geplante, ebensowenig ausgeführte *Lexicum Medicum trilingue,* welches WELSCH *Latinograecum & Arabico-persicum edere, atque ita adornare constituerat, ut alterum illud celebre* HENRICI STEPHANI *multis post se parasangis relinquere debuisset.*

Auf der Schwelle des XVIII. Jhdts. empfängt uns der unermüdliche Sammler JO. ALBERT FABRICIUS. Bibliotheca Graeca IVII Hamburg 1711, S. 571 ff. = FABRICIUS-HARLES VI, S. 233 ff. enthält u. a. einen *Index scriptorum, ab Erotiano laudatorum* und

---

[1]) Über ihn PAGEL in Allg. Deutsche Biographie XLI, S. 681.

[2]) Vgl. dazu auch FRANZ, p. XIX in der Anm.

ein Exzerpt aus dem Vorwort an Andromachos, 31,5 πολλοὶ τῶν ἐλλογίμων — 32,11 Ἀντίγονος καὶ Δίδυμος οἱ Ἀλεξανδρεῖς. Einige gute Emendationen hat FABRICIUS bei der Gelegenheit beigesteuert, s. z. B. zu 31,14 oben S. 41.

Dann ist zu nennen der holländische Arzt ADRIANUS HERINGA, ein Schüler von TIBERIUS HEMSTERHUYS. In seinem *Observationum criticarum liber singularis, in quo passim veteres Auctores, Graeci maxime, emendantur* (Leovardiae 1761; das Vorwort ist 1749 datiert)[1]) hat HERINGA sich auch mit Erotian beschäftigt; er hat dabei manche treffende Verbesserungen geliefert und überdies den ersten Versuch gemacht, die ursprüngliche Reihenfolge der Glossen zu ermitteln. Darüber später Weiteres.

Weit mehr als ein Jahrhundert hat es aber gedauert, ehe eine neue Ausgabe erschien. Der nächste Editor war JOHANN GEORG FRIEDRICH FRANZ, Professor der Medizin in Leipzig.[2])

Er hat den Erotian zusammen mit Galens Glossar und dem Herodotlexikon herausgegeben. Der vollständige Titel seines Buches lautet: EROTIANI GALENI *et* HERODOTI *Glossaria in Hippocratem ex recensione* HENRICI STEPHANI *Graece et latine. Accesserunt Emendationes* HENRICI STEPHANI BARTHOLOMAEI EUSTACHII ADRIANI HERINGAE *etc. Recensuit, varietatem lectionis ex manuscriptis codd.* DORVILLII[3])... *addidit suasque animadversiones adiecit* IO. GE. FRIDER. FRANZIUS. Lipsiae 1780.

FRANZ' Edition fasste, wie schon der Titel zeigt, die bisherigen Arbeiten zusammen (vgl. dazu auch oben S. 122); auch aus FOES' Oeconomia hat er manches geholt. Er schuf somit ein praktisches Hülfsmittel. Uns scheint er allerdings STEPHANUS' Texte zu grosses Vertrauen entgegengebracht zu haben, obgleich die Übersetzung von EUSTACHIUS ihn, wie einst CHARTIER, öfters eines besseren hätte belehren können und sollen.

Von folgenschwerer Bedeutung für die Erotianforschung war die Auffindung der Hippokratesscholien in den Codices Vaticani 277 R^H und Urbinas 68 U^H, die wir CH. DAREMBERG verdanken. Darauf komme ich in Kap. II ausführlich zurück. Der ausgezeichnete französische Gelehrte hat übrigens auch eine neue Ausgabe des Erotian angekündigt. In der von ihm begründeten 'Collection des Médecins Grecs' sollte auch, dem im ersten Band der

---

[1]) So viel ich sehe, das einzige, was der Mann veröffentlicht hat; wenigstens das einzige, was der Londoner Catalogue of printed Books von ihm verzeichnet.

[2]) Über ihn s. C. BURSIAN, Gesch. der class. Philol. in Deutschland, S. 512.

[3]) Nach BERNARDUS; s. oben S. 30.

Oreibasiosausgabe, p. XXI mitgeteilten Plane zufolge, Erotian Platz finden und zwar 'rétabli autant que possible, dans son ordre primitif'. Der Gedanke, bei der Ausgabe die handschriftlich überlieferte Ordnung aufzugeben, war verfehlt, aber bei dem Finder der Erotianfragmente begreiflich und verzeihlich. Zu einer neuen Edition des Erotian ist man indes in Frankreich nicht gekommen; nach DAREMBERG's Tod (1872) ist sein ganzes Unternehmen eingestellt worden.

Ernsthafte Vorarbeiten für eine neue Ausgabe hatte dagegen ein anderer bekannter Hippokratesforscher der damaligen Zeit gemacht, der Holländer F. Z. ERMERINS.[1]) Er hat aber sein ganzes Material an KLEIN abgetreten (s. dessen Praefatio, p. V).

Ich komme somit zu der letzten Ausgabe, derjenigen, nach der ich selbst in dieser Abhandlung zitiere: EROTIANI *Vocum Hippocraticarum Conlectio. Recensuit emendavit fragmentaque adiecit* IOSEPHUS KLEIN. Lipsiae 1865. Das Buch ist, wie ich hier ausdrücklich betonen möchte, keineswegs ohne Verdienste. Ich hebe drei hervor. KLEIN hat in gelehrten Prolegomena über die antike Hippokrateserklärung unterrichtet, auch sonst manche Notizen gesammelt, die mir, besonders zu Beginn meiner Arbeit, nützlich waren. Er hat die DAREMBERG'sche Entdeckung der Hippokratesscholien berücksichtigt und gibt somit eine Fragmentsammlung. Er hat für seine Ausgabe des Glossars neues handschriftliches Material herangezogen, hat zwischen den *libri boni* und den *libri deteriores* geschieden, in Folge davon den STEPHANUS-Text beiseite geworfen und seinen Text auf die bessere Klasse, vor allem auf den Codex **A** aufgebaut. Aber leider sind es zumeist Ansätze geblieben. Mit dem Erotian scheint nämlich KLEIN einen Streifzug in ein ihm fremdes Gebiet gemacht zu haben, und beim besten Willen kann man die Worte von der grossen Hingebung und Umsicht, die HERMANN SAUPPE, Gött. Gel. Anzeigen 1866, S. 1579 seinem 1866 erschienenen 'Nicolaus von Cues' nachrühmt, in Sachen Erotians nicht wiederholen. KLEIN's Beurteilung der Hss. lässt, wie ich oben S. 44 Anm. 1 sagte, manches zu wünschen übrig. Sein Apparat ist nicht nur dadurch weniger befriedigend ausgefallen, sondern auch mit allerlei orthographischen und paläographischen Quisquilien sowie auch anderen ebenso gleichgültigen oder noch gleichgültigeren Dingen[2]) überlastet.[3]) Wie es mit seiner Sammlung

---

[1]) Vgl. auch DAREMBERG, Notices et Extraits, S. 198 Anm. 1; S. 200.

[2]) S. z. B. oben S. 127 Anm. 2, S. 138 Anm. 1.

[3]) Auch fehlt es nicht an direkt falschen Angaben. 34,2 οὐρέχσεως hat nicht

der Fragmente steht, hat bereits ILBERG dargelegt; wir werden bald selbst genötigt werden, darauf näher einzugehen. Aber ich halte inne, will hier kein Sündenregister aufstellen. Im Laufe der Zeiten verschieben sich übrigens nicht bloss die Gesichtspunkte stark, auch sind die Anforderungen, die die heutige Philologie an kritische Ausgaben stellt, andere als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Ratsamer ist es, die Mahnung, die PETREQUIN, Chirurgie d'Hippocrate I, S. 166 den hochfahrenden Worten entgegenhielt, die KLEIN seinem Vorgänger FRANZ zu Teil werden liess, auch für mich selbst in Anspruch zu nehmen: 'Nous sommes tous sujets à nous tromper, nous avons tous besoin d'indulgence, il faut en avoir pour autrui.' —

Man kann wahrhaftig nicht sagen, dass die neue Ausgabe irgendwelche lebhaftere Tätigkeit auf dem Gebiete ausgelöst hat.[1]) Es ist mir sogar nicht gelungen, in den bekannteren Zeitschriften der Zeit eine einzige Anzeige davon aufzutreiben. Dann und wann ist wohl der eine oder der andere Gelehrte im Laufe von sonstigen Arbeiten auf unser Glossar geführt worden,[2]) aber im Ganzen habe ich aus dem letzten halben Jahrhundert nur drei Forscher zu nennen, die sich aus eigenem Antrieb um Erotian bemüht haben.

WILAMOWITZ, Commentariolum grammaticum III (Ind. schol. Göttingen 1889) behandelt an fünfter Stelle, S. 17 ff. Erotian; er druckt dabei einige Auszüge aus dem Vorwort ab, und gibt dazu einige Besserungen, freilich auch einige Konjekturen, die ich in meine Ausgabe nicht aufnehmen werde. Am Ende desselben Abschnitts seines Programms kommt WILAMOWITZ auf Plutarch zu sprechen und konnte dabei nicht umhin, sich über die neue Ausgabe der Moralia von BERNARDAKIS kurz zu äussern. Darauf antwortete BERNARDAKIS in der Praefatio zu seinem II. Band (Leipzig 1889). Er druckt dabei (p. XIII sqq.) in polemischer

---

W, wohl aber **OF** und andere Hss., die KLEIN indessen nicht kannte. 131,15 τοῦ lässt nicht **C** aus, sondern **O** und andere. 134,8 βυσίας nicht **A**, sondern **D** (vgl. oben S. 82) usw.

[1]) In BLOCH-TODTMANN's Generalregister zu BURSIAN's Jahresberichten I—LXXXVII Leipzig 1898 ist der Name Erotian nicht anzutreffen.

[2]) Ich nenne z. B. COHN, Jahrb. für class. Phil. Suppl.-band XII 1881, S. 325 f. (s. übrigens auch seinen guten Übersichtsartikel bei PAULY-WISSOWA VI, S. 544 ff.); USENER, Epicurea, S. 189; W. CRÖNERT, Kolotes und Menedemos (Studien zur Palaeographie und Papyruskunde, hsg. von WESSELY VI), S. 107 f. und in neuster Zeit die vorzügliche Dissertion von OTTO REGENBOGEN, Symbola Hippocratea, Berlin 1914, S. 3 f., 12 ff., 54 ff.

Absicht dieselben Erotianpartien wie WILAMOWITZ ab. Ich werde nicht verfehlen — wie ich schon oben S. 47 Anm. 1. Gelegenheit hatte — auf die guten Vorschläge, die BERNARDAKIS dabei bringt, Rücksicht zu nehmen.

K. STRECKER hat in seinem Aufsatz 'Zu Erotian', Hermes XXVI 1891, S. 262 ff. die Quellenfrage erörtert, dabei ganz besonders das Verhältnis zwischen Erotian und Hesych aufgehellt.[1])

Am meisten hat aber in neuerer Zeit für Erotian JOHANNES ILBERG geleistet. Bei seiner Quellenanalyse des Galenglossars, Comm. Ribbeck., S. 342 ff. wies er nachdrücklich auf Erotian hin. Am wichtigsten ist aber seine Schrift 'Das Hippokrates-Glossar des Erotianos und seine ursprüngliche Gestalt' (Sächs. Abhandl. Phil.-hist. Cl. XIV 1893, S. 101 ff.). Sie führt uns aber zum nächsten Kapitel direkt über. Zuvörderst aber wollen wir die schon gewonnenen Ergebnisse überblicken.

D.

Zusammenfassung.

Unsere ganze handschriftliche Überlieferung des Erotianglossars geht auf einen Archetypus zurück, eine mit Abkürzungen geschriebene Minuskelhandschrift. Von diesem Archetypus sind zwei Urabschriften genommen worden, eine bessere und eine minder gute, von denen dann jede, unmittelbar oder mittelbar, Quelle einer Anzahl von späteren Hss. geworden ist. Die bessere von den beiden Urabschriften ist bewahrt, **A**, ins XIV. Jhdt. gehörig, die minder gute verloren, **y**, etwa in der ersten Hälfte des XV. Jhdts. entstanden.

Der Codex Vaticanus **A** ist der Hauptrepräsentant und Führer der **x**-Klasse. Die Sigel **x**, worunter wir die Hss. der besseren Klasse zusammangefasst haben, schwindet aus dem Stemma. Alle die guten Lesarten, die für **x** in Gegensatz zu **y** in Anspruch genommen worden sind, werden in erster Linie von **A** vertreten; freilich auf der anderen Seite auch manche Fehler, an denen nicht **y**, zum Teil auch nicht spätere uns bewahrte **x**-Hss. beteiligt sind.

[1]) Zu STRECKER's Aufsatz s. die Bemerkungen von M. WELLMANN, Hermes XXXIII 1898, S. 372 Anm. und von W. CRÖNERT, Kolotes und Menedemos, S. 121 Anm. 526a.

Aus **A** sind nämlich zwei Abschriften geflossen, beide verloren, **k** und **v**. Erstens **k**, Vater der bewahrten Hss. **C** und **K**; die verlorene Hs. war von einem Mann durchkorrigiert, der teils Lesarten, gute und öfter schlechte, aus einer **y**-Hs. notiert, teils vielleicht auch Konjekturen beigesteuert hat. Zweitens **v**. Diese Hs., die wir durch die Kopien **VWB** erschliessen, war auf Bestellung von BARTHOLOMAEUS EUSTACHIUS aus **A** abgeschrieben worden, wurde dann von EUSTACHIUS mit Hülfe der Ausgabe von HENRICUS STEPHANUS und mit Unterstützung anderer Gelehrter überarbeitet und schliesslich seiner 1566 erschienenen lateinischen Übersetzung zu Grunde gelegt.

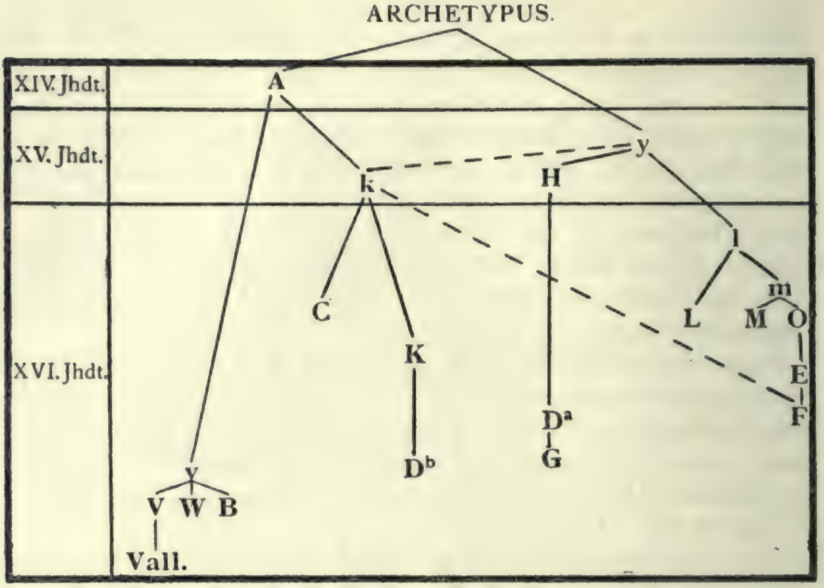
Aus der Urhandschrift **y** ist einmal **H** entsprossen. Diese Hs. hält sich noch von manchen Fehlern der späteren **y**-Überlieferung rein; alle ihre guten Lesarten sind jedoch nicht als überliefert, sondern teilweise als Konjekturen zu betrachten. Zweitens die verlorene Hs. **l**, Quelle von **L** und von der verlorenen Hs. **m**, aus der **M** und **O** entstanden sind.

Ohne positiven Wert für die Überlieferung sind die Hss., deren unmittelbare Vorlagen bewahrt sind. Zunächst die Mischhandschrift **D**, dessen früherer Teil, **D**^{a}, (von Goupyl?) aus **H** abgeschrieben worden war, und die dann — **D**^{b} — von Konstantinos Palaiokappa nach **K** ergänzt wurde. Ehe diese Ergänzung zu Stande kam, war das Fragment **G** aus **D**^{a} kopiert worden. Aus **O** ist **E** geflossen, aus **E** ist dann **F** unter Heranziehung einer zweiten, **K** nahestehenden Vorlage (von Arnold Arlenius?) abgeschrieben worden. Das Fragment **Vall.** ist aus **V** geflossen.

Ganz belanglos für die Textherstellung sind aus verschiedenen Gründen alle die späteren Korrektoren der **y**-Hss. **H**^{2}, **L**^{2}, **F**^{2}, **F**^{3}, **D**^{2}.

Von den ältesten Ausgaben basiert die Editio princeps von HENRICUS STEPHANUS auf den zwei Hss. **F** und **D**; über EUSTACHIUS' Übersetzung war bereits oben die Rede.

Hiernach lässt sich für die Hss. das folgende Stemma entwerfen, in dem ich nur die Hauptzeugen, nicht die späteren Korrektoren der bewahrten Hss. berücksichtigt habe. Dagegen habe ich durch eine gebrochene Linie angegeben, in welcher Richtung die **y**-Handschrift von **k**^{corr} zu suchen ist. Ich betone, die Linie, die von **k** nach **y** geht, will nicht ausdrücklich angeben, dass gerade die Urabschrift **y** die Nebenquelle für **k** war, sondern dass man sie in dieser Gegend zu suchen hat. Mit ähnlicher Reserve ist die von **F** ausgehende Nebenlinie gezogen.



Für die *Recensio* ergibt sich folglich, dass der Codex **A** in meiner Ausgabe im Corpus Medicorum die Führerrolle behalten wird, die ihm schon bei KLEIN eingeräumt wurde. Von den übrigen **x**-Hss. werden nur **CK** berücksichtigt, und zwar fast nur, wenn sie, von **A** abweichend, bemerkenswerte Lesungen geben, mögen diese aus der von dem Korrektor der verlorenen Vorlage **k** herangezogenen **y**-Hs. herrühren oder von ihm durch Konjektur gewonnen sein. Von den **y**-Hss. werden **HLMO** herangezogen, von denen **LMO** den Parisinus **H** kontrollieren und von 101,2 ab allein die **y**-Klasse repräsentieren. Aber natürlich ist aus ihnen nicht alles urteilslos aufzunehmen. Solche Lesarten, die, nur *einer* Hs. eigentümlich, durch die übrigen der Klasse als Verderbnisse gekennzeichnet werden, bleiben selbstverständlich unberücksichtigt. Unter den übrigen Hss. der **y**-Klasse wird $\mathbf{D}^a$ sporadisch als Urheber einiger Konjekturen im Apparat erscheinen. Die Ausgaben von HENRICUS STEPHANUS und BARTHOLOMAEUS EUSTACHIUS kommen für die Recensio gar nicht in Betracht, bei der Emendatio liefern sie aber ab und zu schätzenswerten Beistand; STEPHANUS allerdings öfter als sein Nachzügler EUSTACHIUS.

KAP. II.

Die Hippokratesscholien und Erotianos.

A.

Einleitende Bemerkungen.

Ich habe im ersten Kapitel die Textgeschichte des in den fünfzehn Handschriften bewahrten Erotianglossars dargestellt. Es gibt indessen auch eine indirekte Überlieferung. Dieselbe ist um so bedeutsamer, weil durch sie nicht bloss manche schon in unserem Erotianglossar befindliche Glossen, sondern darüber hinaus zahlreiche früher unbekannte Erotianfragmente gerettet worden sind. Ich habe bei diesen Worten die Scholien gewisser Hippokrateshandschriften im Sinne.

Einiges war schon von älteren Editoren und Forschern, wie FOES, MACK u. a. veröffentlicht, nicht aber mit Erotian verknüpft worden. Die wirklich fruchtbare Entdeckung und erste systematische Behandlung der betreffenden Scholien als Ergänzung zum Erotianglossar verdanken wir (vgl. oben S. 141) CH. DAREMBERG (zuerst Archives des miss. scientif. 1851, Tome II, S. 409 ff., dann revidiert in seinen Notices et Extraits des manuscrits médicaux I. Paris 1853, S. 198 ff.).

KLEIN gibt S. 1—25 'Erotiani Vocum Hippocraticarum conlectionis fragmenta' ('Εκ τῶν 'Ερωτιανοῦ λέξεων), 81 Nummern. Von diesen sind die meisten, etwas mehr als das Drittel, aus DAREMBERG's Publikation geholt, etwa zwanzig aber der von COBET für ihn gemachten Exzerpte hatte ERMERINS an KLEIN übergeben (s. KLEIN, p. V, XX). Nicht weniger als sieben und zwanzig nahm KLEIN aus LITTRÉ's Apparat, wo dieser, vornehmlich aus Pariser Hss., eine Menge von Scholien und Glossen gehäuft hatte, eine schliesslich, N. LV, stammt aus FOES' Oeconomia, S. 453.

Eine methodische Untersuchung über die Frage, welche Hippokratesscholien wirklich Erotianische sind und zugleich welche Hippokrateshss. bei der Ergänzung unsrer Epitome als zuverlässige Quellen benutzt werden dürfen, hat KLEIN nicht angestellt, sehr zum Schaden seiner Fragmentsammlung, die deshalb beträchtlich viel nicht-Erotianisches Gut enthält.

Eine solche Untersuchung ist erst von JOHANNES ILBERG im ersten Teil seiner vorzüglichen Abhandlung 'Das Hippokrates-Glossar des Erotianos und seine ursprüngliche Gestalt' 1893 (s. oben S. 144) vorgenommen worden. ILBERG's Resultate sind in vielen Teilen als abschliessend zu bezeichnen. Ich habe zwar selbst die betreffenden Hippokrateshss. alle genau geprüft. Allein wenn ich jetzt die Frage zur erneuten Behandlung aufnehme, kann ich mich in manchen Punkten darauf beschränken, ILBERG's Darlegungen kurz zu referieren. Wo meine Nachprüfungen zu Änderung oder Erweiterung Anlass geben, so ganz besonders bei den von ILBERG nicht berücksichtigten Codices Laurentianus 74,7 $\mathbf{B}^{H}$ und Vaticanus 276 $\mathbf{V}^{H}$, ist dagegen grössere Ausführlichkeit von selbst geboten.

Hippokrateshandschriften finden sich bekanntlich in den europäischen Bibliotheken in grosser Zahl. Das vollständigste Verzeichnis gibt der Medizinerkatalog der Berliner Akademie. Den ersten ernsthaften Versuch zur Klassifizierung hatte schon ILBERG mit seiner Abhandlung 'Zur Überlieferung des Hippokratischen Corpus' Rhein. Mus. XLII 1887, S. 436 ff. gemacht. Auf der dort gelegten sicheren Basis gründet sich seine Darstellung in den Prolegomena zu KUEHLEWEIN's Ausgabe. Die Handschriften, die KLEIN für seine Sammlung der Erotianfragmente herangezogen hat — allerdings hat er, soviel ich sehe, keine einzige selbst verglichen, sondern hängt von seinen Gewährsmännern, DAREMBERG, COBET, LITTRÉ, vollkommen ab — hat er S. 2. verzeichnet; und diese Zusammenstellung liegt dem Verzeichnisse im Medizinerkatalog II, S. 37 zu Grunde (vgl. darüber meine Bemerkung oben S. 1). Ich habe sämtliche diese Hippokrateshss. untersucht, dazu noch — ILBERG's hierauf bezügliche Worte, Abh., S. 110 nicht beachtend — zunächst die älteren Hippokrateshss. durchmustert und zwar, wie sich unten zeigen wird, wenigstens teilweise nicht ohne Erfolg. Auch sonst habe ich nicht unterlassen wollen, von

den übrigen, in den von mir im Jahre 1914 besuchten Bibliotheken aufbewahrten Hippokrateshss., Kenntnis zu nehmen.

Ich gebe jetzt eine Übersicht über die von mir untersuchten Hippokrateshss.[1])

Rom.

Codex Vaticanus Graecus 276 $\mathbf{V}^{H}$
Codex Vaticanus Graecus 277 $\mathbf{R}^{H}$
Codex Vaticanus Graecus Urbinas 68 $\mathbf{U}^{H}$

Von den übrigen Hippokrateshss. der Vaticana habe ich eine grosse Anzahl durchgesehen, aber, wie zu erwarten, für meine Zwecke nichts gefunden. So gibt es z. B. in Vat. 283, Vat. 2254 (über diese Hs. s. ILBERG, Rhein. Mus., a. a. O., S. 461 Anm. 1; KUEHLEWEIN, I, S. 77 Anm. 1), Urb. 64, Palat. 192 (Abschrift von $\mathbf{V}^{H}$), Reg. Suec. 182, Barber. 5 überhaupt keine Scholien.

Florenz.

Codex Laurentianus Graecus 74,1 $\mathbf{L}^{H}$
Codex Laurentianus Graecus 74,7 $\mathbf{B}^{H}$

Die übrigen dortigen von mir durchgesehenen Hippokrateshss. sind wertlos.

Venedig.

Codex Marcianus Graecus 269 $\mathbf{M}^{H}$

Wien.

Codex Vindobonensis Medicus Graecus 4 ϑ^{H}
Codex Vindobonensis Medicus Graecus 43 $\mathbf{C}^{H}$[2])

---

[1]) Den Monac. 71 habe ich durch das dankenswerte Entgegenkommen der Münchener Bibliothek im Sept. 1913 hier in Uppsala benutzen können; über $\mathbf{C}^{H}$ s. oben S. 10. Alle die übrigen habe ich an Ort und Stelle untersucht.

[2]) Dieselbe Sigel bezeichnet zwar auch den Codex Parisinus 2146. Letzterer ist aber eine Kopie von Vat. 276 $\mathbf{V}^{H}$, spielt also in der Überlieferung keine Rolle. So darf ich für den Vindobonensis Medicus 43 den Buchstaben, den er als Erotiancodex hat (s. oben S. 7 f.), hier behalten. — Auch sonst findet sich eine Doppelheit. Der Marcianus 269 und der Parisinus 2247 werden gewöhnlich mit derselben Sigel bezeichnet. Da aber der Parisinus nur in einem ganz speziellen Fall erscheinen wird (unten Abt. B2 am Ende), besteht gar keine Schwierigkeit. In der Regel ist $\mathbf{M}^{H}$ = Marcianus 269.

Eine neue, im Medizinerkatalog nicht verzeichnete Hippokrateshs., Wien. Suppl. Graec. 13, Papierhs. aus dem XV. Jhdt., legte mir Herr Prof. J. BICK vor. Der Codex ist aber, wie ich beim Durchblättern sofort sah, nicht nur für meine spezielle Aufgabe, sondern überhaupt, wenn ich mich nicht täusche, für die Hippokrateskritik ohne jede Bedeutung.

München.

Codex Monacensis Graecus 71 **Mon**^{H}

Paris.

Codex Parisinus Graecus 1868	**O**^{H}
Codex Parisinus Graecus 2140	**I**^{H}
Codex Parisinus Graecus 2141	**G**^{H}
Codex Parisinus Graecus 2142	**H**^{H}
Codex Parisinus Graecus 2143	**J**^{H}
Codex Parisinus Graecus 2144	**F**^{H}
Codex Parisinus Graecus 2145	**K**^{H}
Codex Parisinus Graecus 2148	**Z**^{H}
Codex Parisinus Graecus 2247	**M**^{H} [1])
Codex Parisinus Graecus 2248	**N**^{H}
Codex Parisinus Graecus 2253	**A**^{H}
Codex Parisinus Graecus 2255/54	**E**^{H}/**D**^{H}
Codex Parisinus Suppl. Graecus 446	**C**^{1H}

Auch eine Reihe der übrigen, von LITTRÉ I, S. 511 ff. verzeichneten Hss. liess ich mir hervorholen; das war indes, wie auch nicht anders zu erwarten war, ein uneinträgliches Unternehmen.

Oxford.

Codex Baroccianus Graecus 204 **Barocc**^{H}

Meine Besprechung der Hippokrateshss. kann indessen nicht die von ILBERG, Rhein. Mus., a. a. O. und Proll. befolgte Ordnung innehalten. Ich werde zuerst die Hss. behandeln, die für die Ergänzung oder die Textgeschichte des Erotianglossars von Wichtigkeit sind. Ich werde also — wie ILBERG, Abh., S. 111 — mit den drei (vier) nahe mit einander verwandten Hss. **R**^{H}**U**^{H}**E**^{H}/**D**^{H} anfangen, die den festen Ausgangspunkt und die sichere Grundlage

[1]) Vgl. oben S. 149 Anm. 2.

für die ganze Frage bilden. Daraufhin werde ich die Hs. **B**^{H} und die Hs. **V**^{H} behandeln. Schliesslich werden dann einige Worte den Hippokrateshss. gewidmet werden, deren Scholien für Erotian nichts oder fast nichts von Bedeutung abgeben.

Ehe ich zu den einzelnen Hss. übergehe, nur noch eine kurze allgemeine Bemerkung. Die Interlinear- und Marginalaufzeichnungen der Hippokrateshss. sind verschiedener Art: 1) Tituli (= Kapitelüberschriften); 2) Schreiberäusserungen von Beifall oder Tadel, wie, etwa ὅρα, τί λέγει ὁ θαυμάσιος ἀνήρ oder φεῦ τῆς κακίστης ἐν νόσοις ἐμπειρίης κτλ. (zu π. ἄρθρ. II 189,13 Kw. codex **M**^{H}); 3) Varianten, durch γρ. oder ähnliches eingeleitet; und schliesslich 4) die Scholien, die 'zur Erklärung beitragen wollen und aus den Schriften verschiedener Kommentatoren in unsere Hss. gedrungen sein müssen . Die drei ersten Arten sind für uns ohne jede Bedeutung, nur die letzten, die wirklichen Scholien, kommen, wie Ilberg, Abh., S. 109 f. des näheren auseinandersetzt, für uns in Betracht.

B.

Die einzelnen Handschriften.

1. Die Codices Vaticanus R^H, Vaticanus Urbinas U^H, Parisinus E^H/D^H.

Aus allen habe ich selbst ihre Scholien (nur die aus den Galenkommentaren und Theophilos nicht vollständig) abgeschrieben, darauf, die Hss. noch vor mir, mit Ilberg's Abschriften, die mir mein für die wiederaufgenommene Arbeit lebhaft interessierter Vorgänger gütigst zur Verfügung gestellt hatte, bzw. mit seiner Veröffentlichung in der Leipziger Abhandlung verglichen, so dass ich die Publikation in meiner künftigen Ausgabe als in dieser Beziehung abschliessend zu bezeichnen wage.

CODEX VATICANUS GRAECUS 277 R^H.

Über die Hs. (**A** bei dem Erotianglossar) s. oben S. 2.

Die Scholien, sowohl die marginalen wie die interlinearen, sind — mit Ausnahme einiger, die für uns völlig wertlos sind, wie z. B. derjenigen zu den παραγγελίαι, die Ilberg, Abh., S. 145

druckt — von derselben Hand wie der Text geschrieben. Das sieht man am deutlichsten, wenn man dasselbe Wort im Text und im Scholion vergleicht. Der Schreiber hat, wie für die Tituli, so auch für einige Scholien, von den Erotianischen N. XXIX (τύρσις und ἀέτωμα) und N. XLVIII (βλητοί) rote, nicht wie sonst schwarze Tinte verwendet.

CODEX VATICANUS URBINAS GRAECUS 68 $\mathbf{U^H}$.

Enthält wie der 'Zwillingscodex' $\mathbf{R^H}$ die marcianische Sammlung. Über die Hs. s. zuletzt STORNAJOLO, Codices Urbinates Graeci Bibl. Vat., S. 84 ff., der sie, wie ich glaube, richtig ins XIV. Jhdt. zurückdatiert. Ihm folgt der Medizinerkatalog. ILBERG, Rhein. Mus. XLII 1887, S. 451 hatte die Hs. ins XV. Jhdt. gesetzt. Text und Scholien sind von einem und demselben Schreiber geschrieben. Am häufigsten ist nur der Initialbuchstabe des Scholions mit roter, das übrige mit der gewöhnlichen Tinte geschrieben, mitunter aber auch das ganze, in dem Falle kurze Scholion rot. Verwiesen wird auf die Scholien oft durch Zeichen (··, +, ~ u. ä.), die im Text und entsprechend beim Scholion stehen. Das kennen wir ja zur Genüge auch aus anderen Scholiensammlungen, s. z. B. E. SCHWARTZ, Scholia in Euripidem I, p. V; W. G. RUTHERFORD, Scholia Aristophanica I, p. XXVII; WENDEL, Scholia in Theocritum, p. VI; vgl. übrigens oben S. 4 f. über die Marginalia in **VW**.

CODEX PARISINUS GRAECUS 2255/54 $\mathbf{E^H}$/$\mathbf{D^H}$.

Dieser Doppelcodex ist bekanntlich der vollständigste Hippokratescodex, den wir kennen. OMONT, Inventaire sommaire datiert ihn ins XV. Jhdt., ebenso der Medizinerkatalog. ILBERG, Rhein. Mus. XLII 1887, S. 451 entschied sich für das XIV. Jhdt.; in den Proll. zur Hippokratesausgabe, p. XXII drückt er sich etwas unbestimmter aus ('Vaticanus 277 saeculi XIV, Parisinus 2255/54 eiusdem fere aetatis'). Einige Teile ($\mathbf{E^H}$ Fol. 366^v—393^r, $\mathbf{D^H}$ Fol. 245^r—256^v) sind mit kleineren Buchstaben von anderer Hand als die Hauptmasse der Schriften geschrieben. Da indessen jene Teile des Codex Hippokratesschriften enthalten, die für uns gar nicht in Betracht kommen (περὶ ἰητροῦ, περὶ σαρκῶν u. a.), spreche ich praktischer Weise nur von dem einen Schreiber. Diese manus prima hat selbst alle Tituli sowie alle Glossen und Scholien zu den Hippokratesschriften (nicht aber zu dem Galenglossar, s. unten

S. 179 f.) geschrieben. Die Scholien, oft durch Zeichen (wie in U^H) mit dem Text verknüpft, sind entweder mit der gewöhnlichen Tinte des Textes oder aber ganz oder nur teilweise mit roter geschrieben. Besonders klar zeigt sich das Verhältnis zwischen Text und Scholion in folgenden zwei Fällen.

Erstens. Zu προρρητ. ᾱ V 510,4 L. περίπλυσις geben R^H Fol. 372ᵛ, U^H Fol. 335ᵛ, D^H Fol. 207ᵛ ein Scholion περίπλυσιν — διαχωρούμενον = Galens Kommentar zu dieser Schrift, S. 11, 21—25 DIELS (Corpus Med. Graec. V 9,2). Das Scholion dringt in E^H oft über die ganze Fläche des Schriftraums hinaus in den Platz des Texts ein. Um indes dem Leser klar zu machen, was Text, was Scholion ist, hat der Schreiber wiederholt, wenn der Text, nachdem er vom Scholion unterbrochen worden war, fortfährt, κείμενον rot dazu geschrieben,[1]) und wenn das Scholion wieder einsetzt, σχο^λ nebst dem speziellen Hinweiszeichen, worüber oben die Rede war. Vgl. dazu E. SCHWARTZ, a. a. O.

Zweitens. Das lange Scholion zu π. ἱερ. νούσου VI 352,4 L. θεῖον KLEIN, S. 7 N. XVI wird E^H Fol. 181ʳ, durch σχο^λ eingeführt, zunächst nur am Rande neben dem Text bis auf ἰῶνται Zeile 7 LITTRÉ geschrieben, nimmt dann aber 20 Zeilen die ganze Seitenbreite auf, worauf, mit κείμενον eingeleitet, der Hippokratestext ἀπολύονται γὰρ ἢ καθαρμοῖσιν fortfährt. Geschrieben ist das Scholion umwechselnd mit gewöhnlicher und mit roter Tinte (auf vier Zeilen mit gewöhnlicher Tinte folgen drei mit roter, darauf drei mit gewöhnlicher, vier mit roter usw.). Klar ist also, dass das Scholion zugleich mit dem Texte der Vorlage entnommen worden ist. Weiter zeigt die Tintenabwechslung offenkundig, dass der Rubrikator derselbe ist wie die manus prima. Im Allgemeinen kann man hier wie bei U^H beobachten, dass der Schreiber kürzere Scholien von Anfang bis zu Ende, von den längeren aber nur den Anfang mit roter Tinte geschrieben hat.

HERKUNFT DER SCHOLIEN IN $R^H U^H E^H/D^H$.

Die Scholien dieser Hss. stammen, wie ILBERG, Abh., S. 111 ff. nachgewiesen hat, aus drei näher bestimmbaren Quellen; dazu kommt ein Rest anonymer Erklärungen.[2])

[1]) Über κείμενον = den Text des Autors s. STEPHANUS, Thes. s. v., S. 1407 D.

[2]) Die Scholien können, wie ILBEBG, a. a. O. als das natürliche betrachtet, durch die Wirksamkeit mehrerer Männer zustande gekommen sein. Ausgeschlossen wäre aber die Möglichkeit nicht, dass ein einzelner gelehrter Mann, der die

a. Galen.

1) Die Hippokrateskommentare. S. ILBERG, Abh., S. 111 ff.[1])

2) Galenische Urteile betreffs der Echtheit einzelner Hippokratesschriften, sämtliche nicht nur in $R^H U^H$, sondern auch in E^H.[2]) Zu ILBERG's Veröffentlichung, Abh., S. 114 ist Folgendes nachzutragen:

Zu περὶ γονῆς: τοῦ ILB.] τοῦτο $R^H U^H E^H$.

Zu περὶ ἄρθρων: γνήσιον αὐτοῦ τοῦτο εἶναί φησιν ὁ Γαληνός $R^H U^H E^H$ (von ILBERG übersehen).

Zu περὶ χυμῶν: Nach Γαληνός fügt E^H hinzu: ἰστέον ὅτι ἔστιν εὑρεῖν τινὰ μὲν ἐς βραχυλογίαν ἐσχάτην ἐσφιγμένα, τινὰ δὲ ἐκτεταμένα πλέον τοῦ συμμέτρου· χρεία ἐξηγητοῦ. Vgl. H^H (LITTRÉ V, S. 476 Anm. 1).

Zu περὶ τροφῆς: Ἱπποκράτους] τοῦ Ἱππ. $U^H E^H$. 'παλαιοῦ R^H' gibt ILBERG an. Wie die zwei anderen Codices hat aber R^H richtig πάλιν.

ILBERG vermutet, wie mir scheint richtig, diese Notizen stammen aus Galens in der Einleitung zu seinem Kommentar zu περὶ χυμῶν XVI, S. 3 K. verheissenem Buche über die echten und unechten Hippokratika.[3]) Von diesem nicht mehr vorhandenen

---

Ränder seines Hippokratestextes mit Erläuterungen ausstatten wollte, dazu mehrere alte Hülfsmittel benutzt hat. Darauf deutet auch, was ich unten S. 183 f. ausführe.

[1]) Über das von DAREMBERG, Notices et Extraits, S. 200 veröffentlichte, von ILBERG, S. 113 erwähnte, mit Ἐκ τῶν Γαληνοῦ eingeleitete, lange Scholion im Urbinas zu Anfang der παραγγελίαι haben neuerdings gehandelt MAX POHLENZ, Aus Platos Werdezeit, S. 138 Anm. und G. BRAEUTIGAM, De Hippocratis Epidemiarum libri sexti commentatoribus, Diss. Königsberg 1908, S. 54 ff. BRAEUTIGAM stellt die Galenische Herkunft des Scholions in Abrede. Er meint, es sei erst einige Jahrhunderte nach Galens Zeit, vielleicht im VI. oder VII. Jhdt., von irgend einem Iatrosophisten verfasst worden.

[2]) ILBERG's Aussage S. 118, er habe bei den Scholien aus Galen und Theophilos E^H/D^H unberücksichtigt lassen müssen, weil nichts Erhebliches davon durch sie erhalten ist, unterschätzt zwar sicherlich den Codex. Da aber die Sache für ihn wie für uns, die wir darauf ausgehen, das Erotianische herauszuschälen, wahrscheinlich auch an sich (denn vgl. meine Ausführungen unten S. 156 ff.) von geringer Wichtigkeit ist, verfolge ich sie hier nicht, werde nur hie und da gelegentliche Hinweise geben, die sich dem sonstigen Rahmen meiner Darstellung bequem einfügen.

[3]) Dass diese Notizen 'ohne Zweifel aus Galen geflossen sind', bemerkt im Vorbeigehen DIELS, Hermes XLV 1910, S. 131 Anm. 2.

Buche hat MEWALDT, Hermes XLIV 1909, S. 111 ein Fragment entdeckt (s. jetzt Corpus Med. Graec. V 9,1, S. 7, 19 ff.) und daran anknüpfend ein Bild von der verlorenen Schrift entworfen. Wenn MEWALDT dabei S. 130 kurzweg behauptet, diese Galenschrift habe in den uns vorliegenden Corpora der Hippokrateshss. keinerlei Spuren hinterlassen, scheint er die obigen Notizen in $R^H U^H E^H$ und ähnliche in anderen Hippokrateshss.[1]) nicht im Gedächtnis gehabt zu haben. Sonst hätte er wohl zu ILBERG's Vermutung Stellung genommen. Ich begnüge mich in diesem Zusammenhang mit diesem Hinweis, könnte vielleicht noch darauf aufmerksam machen, dass die Notiz zu περὶ τροφῆς diese Schrift im Gegensatz zu der sonstigen Auffassung (MEWALDT, S. 120) als unecht ausgibt.

3) Galens Glossar (τῶν Ἱπποκράτους λέξεων ἐξήγησις). ILBERG's Publikation, S. 115 f. gibt zwar, obgleich natürlich im Grossen und Ganzen äusserst sorgfältig, zu ein paar geringfügigen Berichtigungen Anlass. Ich beschränke mich indes hier darauf, folgende von ILBERG versehentlich übergangene Stelle nachzutragen:

περὶ νούσων δ̄ VII 148,11 L. βομβυλίου] βομβύλιον ἔκπωμά τι στενὸν ἔχον τὸ στόμα $R^H U^H E^H$. Vgl. Galen XIX, S. 89,4 K. = 448,14 FR.

b. Theophilos (Stephanos).

Alles nötige ist von ILBERG, Abh., S. 117 f. gesagt.

c. Erotian.

Ich habe mit ILBERG die Scholien aus Galen und Theophilos ausgeschieden. Es bleiben — abgesehen von dem später zu behandelnden Rest (S. 185) — die Erotian zugeschriebenen Scholien. Überliefert sind diese (die Nummern sind KLEIN's):

in $R^H U^H E^H/D^H$: II—VI, VIII—XIII, XVI—XX, XXIX, XXXIV, XXXV, XXXVIII, XLVII—LII, LXII, LXVIII, LXXXI; zusammen 29.

nur in $R^H U^H$: LXI, LXIX; zusammen 2.

---

[1]) S. LITTRÉ's und KUEHLEWEIN's Apparate zu Anfang der betreffenden Schriften.

nur in R^H: I, VII, XIV, XXI, XXXVI, XXXVII, XXXIX—XLII, XLIV—XLVI, LXIII—LXVIII, LXX—LXXVII; zusammen 27.

So mit ILBERG, Abh., S. 118, der bloss versehentlich E^H N. XXIX abspricht.

Die gegebene Übersicht über den handschriftlichen Befund zeigt, dass R^H weit reichhaltiger als U^H und vollends E^H/D^H ist. Diese Lage der Dinge legt die Frage nahe, ob es überhaupt nötig sei, bei der Behandlung dieser Scholien auch U^H und E^H/D^H heranzuziehen. Wir wollen dann nachsehen, ob die Überlieferung der allen drei Hss. gemeinsamen Scholien auf eine einheitliche Quelle schliessen lässt. In der Richtung weist in erster Linie N. LXXXI. An dieses zu ὅρκος IV 628,5 L. γενέτῃσιν gehörende Scholion ist in allen drei Hss., $R^H U^H E^H$, das Nachwort des Glossars angehängt. Auf die innere Bedeutung dieses Nachworts komme ich unten S. 172 ff. zurück. Hier betone ich nur, dass sein gleichmässiges Vorhandensein in allen drei Hss. an sich eine einheitliche Überlieferung für das Scholion N. LXXXI klar beweist. Es fällt nämlich schwer, zu glauben, wir dürfen es geradezu als undenkbar bezeichnen, dass drei verschiedene Scholiasten auf den launenhaften Einfall geraten wären, dem Scholion am Rande des Hippokratestextes das dort völlig überflüssige Nachwort beizufügen. Das hat nur e i n e r und zwar natürlich ganz bedachtlos getan. Allein wir wollen dem Unbekannten daraus keine Vorwürfe machen; im Gegenteil hat uns seine Zerstreutheit, der zufolge das Nachwort uns gerettet worden ist, zum grössten Dank verpflichtet.

Manche Scholien zeigen in allen drei Hss. dieselben Korruptelen. Ich hebe dafür einige Beispiele aus.

N. IV S. 4,5 ἀφρῶδες ἐπάνθισμα τὸ ποικίλον ἀντὶ τοῦ καὶ ἀνθηρὰ χρώματα τὰ ποικίλα καλεῖ κτλ. $R^H U^H D^H$. In dieser Form gibt LITTRÉ V, S. 516 Anm. 3 das Scholion, das ihm aus D^H bekannt war. Dass KLEIN ἀφρῶδες ἐπάνθισμα· ἀντὶ τοῦ τὸ ποικίλον. καὶ κτλ. richtig umgestellt hat, bedarf keines Wortes.

N. VI S. 4,18 wird aus προρρητ. ᾱ V 538,8 L. zitiert: «τὰ κατ' ὀσφὺν καὶ τὰ ὑποχόνδρια ἀλγήματα», ἔφησε, «γριφώμενα αὐτίκα ἅμα πυρετῷ κτλ.» So $R^H U^H D^H$.[1]) Die Hippokratesstelle hat

[1]) KLEIN gibt an, die Worte τὰ κατ' ὀσφὺν κτλ. fehlen in D^H. Das ist unrichtig. Sie fehlen bei FOES, S. 142, und bei LITTRÉ V 539 Anm. 4, n i c h t aber in der Hs.

ἀποσιτικὰ (die entsprechende Coaca V 652,8 L. hat πόνοι ἀπόσιτοι). Richtig hat KLEIN danach ἀποσιτικὰ geschrieben. Ob das Wort einst kontrahiert geschrieben war? Vgl. dazu oben S. 43 zu 136,12; gleich unten 18,6.

N. IX S. 5,15 Ἐπικλῆς μέν φησιν ἐκπεπυωμένα καὶ ἐκχυμωθῆναι τὸ ἐκπυωθῆναι, <οὐ> νοήσας, ὡς οἶμαι κτλ. Das in $R^H U^H E^H$ fehlende οὐ (vgl. z. B. 100,13; 128,11) haben COBET und KLEIN ergänzt.

N. X S. 6,2 Σοφοκλῆς ἐν Πανδάρῳ $R^H U^H E^H$. So führte LITTRÉ V, S. 480 Anm. 2 aus E^H an. Für DAREMBERG, Notices et Extraits, S. 203 blieb also die selbstverständliche Besserung Πανδώρᾳ noch anzubringen (Σοφοκλῆς ἐν Πανδώρᾳ auch 19,3).

N. LXII S. 18,6 Ξενοφάνης ὁ Κολώνιος $R^H U^H D^H$ statt Κολοφώνιος.

Solche Fehler beweisen, dass die Scholien von $R^H U^H E^H/D^H$ aus einem gemeinsamen Archetypus stammen. Haben denn, so fragen wir weiter, die einzelnen Hss. Sonderfehler? Einige, ja.

R^H folgende:

	R^H	$U^H E^H/D^H$
N. VI S. 4,20	τρόπῳ τινὰ	τρόπῳ τινὶ
N. XVIII S. 9,2	om.	γὰρ
N. LXII S. 18,7	πόλιν πόλιν	πόλιν.[1])

E^H/D^H folgende:

	E^H/D^H	$R^H U^H$
N. IV S. 4,6	ἥκοντα	ἥκουσαν
N. VIII S. 5,13	ἄμπωσιν	ἄμπωτιν
N. XXXV S. 11,17	ἀποπτόντων	ἀποπιπτόντων

Aus U^H sind keine Sonderfehler zu verzeichnen. Wohl aber haben U^H und E^H/D^H einige gemeinsame Fehler, bzw. Sonderlesungen, die von R^H nicht geteilt werden.

	R^H	$U^H E^H/D^H$
N. VIII S. 5,20	ἀραιώματα πελιώσῃ	πελιώσῃ ἀραιώματα
N. XII S. 6,15—16	ὡς Ὅμηρος — ἵππους	om.
N. XVI S. 7,20	τὸ	om.
N. XVIII S. 9,2	λαγανίζει· χρωματίζει	ἤγουν χρωματίζει

[1]) Es ist ein Fragment aus Xenophanes von Kolophon. Der Vers ist noch nicht sicher emendiert (s. DIELS, Vorsokratiker I³, S. 66 N. 45); die Dittographie in R^H ist indessen unstreitig falsch.

KLEIN ediert zwar 5,20 εἰς τὰ τῆς σαρκὸς πελιώσῃ ἀραιώματα; ich sehe indes keinen triftigen Grund zu einer derartigen Spaltung, sondern folge $\mathbf{R^H}$. Der Beleg aus N. XVIII ist so zu deuten, dass $\mathbf{U^H E^H}$ das Lemmawort (wie z. B. auch 5,10) auslassen und statt dessen hier ἤγουν setzen.

Das obige Material ist gewiss sehr mässig, erlaubt uns aber, über das gegenseitige Verhältnis der drei Textquellen ein bestimmtes Urteil abzugeben. Aus dem gemeinsamen Archetypus sind zwei Abschriften genommen worden, die eine, durch $\mathbf{R^H}$, die andere, durch $\mathbf{U^H}$ und $\mathbf{E^H/D^H}$ vertreten. Unentschieden bleibt, ob $\mathbf{U^H}$ und $\mathbf{E^H/D^H}$ unabhängig von einander aus einer gemeinsamen Vorlage stammen — was ich allerdings meinesteils glaube — oder aber ob die betreffenden Teile von $\mathbf{E^H/D^H}$ aus $\mathbf{U^H}$ herrühren. Das ist eine Frage, die nicht bloss auf Grund dieser 29 Scholien erledigt werden darf. Hier müssen nicht nur die übrigen gemeinsamen Scholien der drei Hss., mögen sie aus Galenos oder Theophilos oder sonst woher rühren, geprüft, sondern auch der Hippokratestext, in dessen Begleitung die Scholien kopiert worden sind, berücksichtigt werden. Und, wie jeder Hippokratesforscher weiss, ist die Untersuchung der Überlieferung der Hippokratischen Schriften immer für jede einzelne Schrift gesondert zu führen (hierzu Weiteres unten Abschnitt 4 b). Das kann natürlicherweise im Rahmen dieser Arbeit nicht geschehen; aber die praktischen Konsequenzen aus der Untersuchung unseres beschränkten Objekts dürfen wir immerhin zweifelsohne ziehen, wenn auch mit der durch die eben dargelegten Erwägungen bedingten Reserve. Den Pariser Codex $\mathbf{E^H/D^H}$ können wir beiseite lassen; die betreffenden Teile dieses Codex sind möglicherweise aus $\mathbf{U^H}$ abgeschrieben, oder aber, und das wird vermutlich das Richtige sein, $\mathbf{E^H/D^H}$ ist als ein minderwertiger Gemellus von $\mathbf{U^H}$ anzusehen, der in diesen Teilen nichts bietet, was uns durch $\mathbf{U^H}$ nicht bekannt wäre. $\mathbf{R^H}$ ist für uns Haupthandschrift und Führer; da der Codex indes einige Sonderfehler hat, so ist $\mathbf{U^H}$ stets zur Kontrolle heranzuziehen.

Das ist, was die Betrachtung der 29 gemeinsamen Scholien ergibt. Nun kommt aber als sehr gewichtiges Moment hinzu, dass der Schreiber von $\mathbf{R^H}$ überhaupt die Scholien der Vorlage weit sorgfältiger und emsiger abgeschrieben hat als seine Kollegen, die die zwei anderen Codices verfertigt haben. Diese beiden haben eine grosse Zahl der in der Vorlage befindlichen Scholien unberücksichtigt gelassen.

Wenn wir also die ganze Masse der Scholien in Betracht

ziehen, so können wir um so sicherer den Codex R^H zum Führer ausersehen, gegebenenfalls ihm U^H als Nebenmann zur Seite stellen.

Damit ist die Vorfrage, die nach dem Wert der drei Textzeugen, erledigt, und wir können an die Hauptfrage heranrücken, die Herkunft dieser Scholien, der R^H-Scholien, wie ich sie bequemlichkeitshalber bezeichnen werde.

Dass diese 58 Scholien aus Erotian stammen und dass demzufolge das von dem Hippokratesscholiasten benutzte Erotianglossar reichhaltiger war als das uns bewahrte (vgl. oben S. 40), m. a. W. dass unser Erotianglossar nicht nur in veränderter Anordnung, wie man schon früher gesehen hatte, sondern auch unvollständig erhalten ist, hat zuerst DAREMBERG ausgesprochen. Die Beweise dafür hat dann ILBERG, Abh., S. 118 ff. erörtert. Ich komme zwar, wie ich bereits S. 148 sagte, in der Hauptsache zu denselben Ergebnissen wie ILBERG, darf aber deswegen nicht unterlassen, meinem Buche eine ausführliche Darstellung der ganzen Frage beizugeben. Ich werde dabei Gelegenheit finden, einige auch von ILBERG nicht berührte Spezialfragen zur Behandlung aufzunehmen, wie über die textkritische Bedeutung der einzelnen Scholien für das bewahrte Glossar, das Verhältnis des Nachworts zum Vorwort und anderes mehr.

Das sicherste Zeugnis für ihre Erotianische Herkunft legen natürlich die Scholien ab, die bereits in dem Glossar enthalten sind. Bei der folgenden Besprechung der Scholien, die in dieser Weise auf die Probe zu stellen sind, habe ich noch speziell auf zwei Gesichtspunkte geachtet.

Einmal inwieweit die Fassung des Scholions und der entsprechenden Glosse[1]) zu einander stimmen.

Weiter, wie sich die Hippokratesstelle, wozu das Scholion in den Hippokrateshss. gefügt ist, und diejenige zu einander verhalten, die die entsprechende Glosse des jetzigen Erotianglossars in dem ursprünglichen, der Reihenfolge der Hippokratesschriften folgenden Glossar gehabt haben wird. Ich habe mich immerhin gefragt, ob ich mich hier damit begnügen könnte, die Berichtigung der Identifikation an sich zu prüfen und die Frage über den Platz der Scholien erst in Kap. IV aufzunehmen. Es

---

[1]) Um Missverständnissen vorzubeugen, mache ich durchweg diesen terminologischen Unterschied zwischen den Scholien zu den Hippokratesschriften und den Glossen in dem Erotianglossar. KLEIN, S. 3 N. I ἀλλοφάσσοντες nenne ich also Scholion (bzw. auch Erotianfragment), KLEIN, S. 39,9 ἀλλοφάσσοντες Glosse.

scheint mir aber notwendig, um über die Arbeitsweise der Scholiasten — es gilt dies auch z. B. für denjenigen von B^H, unten S. 191 f. — ins Reine zu kommen, auch diese Frage schon hier zu erörtern. Zwar muss ich dabei mitunter den Ergebnissen der in Kap. IV niedergelegten Nachforschungen und Nachprüfungen über die ursprüngliche Anordnung des Glossars vorgreifen; das ist aber um so weniger bedenklich, weil es sich meistens um Glossen handelt, deren Platz in Hippokrates schon ILBERG sicher festgelegt hat.

Hat es denn — die Frage ergibt sich von selbst — eigentlich in dem Interesse des Scholiasten gelegen, die alte Verknüpfung wiederherzustellen? Das glaube ich keineswegs; er hat daran gar nicht gedacht oder denken können. Für ihn war das Wichtige, dem schwierigen Worte, das ihm beim Lesen aufstiess, eine Erklärung beizugeben. Aber es wird, soviel ich sehe, so wie so nahe gelegen sein, zu der 'richtigen' Stelle die 'richtige' Erotianerklärung zu setzen. Denn wie wird das Exemplar ausgesehen haben, das dem Scholiasten vorlag? Hören wir, was Erotian selbst über seine Disposition sagt. Er kritisiert seine Vorgänger Epikles und Glaukias, von denen jener die Fundstellen der Glossen gar nicht angegeben, dieser dagegen des Guten zu viel getan habe, indem er die ganzen Sätze ausschrieb. Darauf setzt er fort (35,7): διόπερ ἡμεῖς καθ' ἑκάστην γραφὴν ἐκλεξάμενοι τὰς καταγεγραμμένας λέξεις διὰ μὲν τοῦ συγγράμματος δηλώσομεν, ὁποῖαι τυγχάνουσι κείμεναι ἐν ὅσοις τε βίβλοις ἱστοροῦνται αἱ μὴ συνήθεις.[1]) Erotian wollte also nicht den ganzen Zusammenhang der Fundstellen ausschreiben. Nur ganz gelegentlich hat er die ganze Hippokratesstelle, wenn sie für die Deutung des fraglichen Worts beleuchtend war, im Interpretament wiederholt (s. z. B. 85,1; 99,6). In der Regel gab er indessen nur in bewahrter Folge die Lemmata selbst. Sie wurden aber vermutlich deutlich als solche gekennzeichnet. Man darf annehmen, dass sie entweder durch Anführungshaken wie im Theaitetkommentar (Berliner Klassikertexte II) hervorgehoben wurden oder aber durch Ausrückung, wie wir es aus dem Didymoskommentar zu Demosthenes (Berliner Klassikertexte I) oder aus dem Thukydideskommentar aus Oxyrhyncos (P. Oxy. 853) kennen. Vielleicht waren sie dazu noch, wie im Thukydideskommentar, durch kleine Spatien vom Interpretament getrennt. Wo die Behandlung einer neuen Hippokratesschrift begann, wurde wohl auch, wie in dem Didymospapyrus, ein Abschnitt gemacht, vermutlich

[1]) Zur Stelle vgl. die Bemerkung von ILBERG, Abh., S. 104 Anm. 1.

auch eine Überschrift mit dem Titel der betreffenden Schrift[1]) gesetzt. Wenn wir dann annehmen — und dazu haben wir volle Berechtigung — dass die mittelalterlichen Codices in ihrer äusseren Einrichtung den antiken Mustern nachgebildet waren, so besteht gar keine Schwierigkeit zu glauben, dass ein mittelalterlicher Scholiast, der die Ränder seines Hippokratestextes mit Erklärungen ausstatten wollte und ein derartiges Exemplar des ursprünglichen — noch nicht umgestellten und abgekürzten — Erotianglossars in der Hand hatte, ohne weiteres leicht darauf kommen konnte, der 'richtigen' Hippokratesstelle die 'richtige' Erotianerklärung beizuschreiben. Natürlich hat ihn, wie gesagt, auch nichts gehindert, wenn er in einer anderen Hippokratesschrift ein erklärungsbedürftiges Wort antraf, dazu eine Erotianerklärung aus einem anderen Gebiet des Glossars hinzuzufügen.

Hier ist nun noch der Vollständigkeit halber eine Alternative zu erwähnen, an die ich schon selbst gedacht hatte und die ich dann auch bei DAREMBERG, Notices et Extraits, S. 221 Anm. 1 antraf. Es können die Scholien in unseren Hss. ganz einfach, so wie sie da stehen, aus älteren, uns verlorenen Hippokrateshss. übernommen worden sein. Das sind sie gewiss auch. Aber damit verschiebt sich nur die Frage. Irgendwo in der Entwickelung der Tradition ist der Scholiast unterzubringen.[2]) Ich glaube nicht, dass die Hippokratesscholien aus der Antike als solche mit überkommen sind. Dazu ist die Überlieferung zu wenig einheitlich; die guten Hss. ϑ^H, von einer vereinzelten Schrift abgesehen, und A^H haben gar nichts (vgl. unten Abschnitt 4c).

In diesem Zusammenhang ein weiteres Wort über die äussere Gestaltung des ursprünglichen Erotianglossars. DAREMBERG sagt a. a. O.: 'Il ne serait pas impossible, que le Lexique d'Érotien ait été recueilli, même avec sa Préface, sur les marges d'un ms. d'Hippocrate, soit que les articles y aient été dispersés tels que nous les possédons aujourd'hui, soit que le premier copiste qui les a réunis, ait pris seulement, et sans doute en les modifiant, ceux qui l'intéressaient le plus'. Diese Betrachtungsweise wird richtig sein — für Erotian selbst. Er wird, wie auch ILBERG, Abh., S. 105 meint, bei seiner Arbeit vermutlich in der Weise verfahren sein, dass er an den Rand seines Hippokratesexemplars die Erklärungen beischrieb, es dann mit einem Vorwort und, wie

[1]) d. h. des betreffenden Kapitels in dem ursprünglichen Erotianglossar. Vgl. über diese Dinge H. MUTSCHMANN, Hermes XLVI 1911, S. 93 ff.

[2]) Vgl. hierzu auch die Ausführungen unten S. 183 f.

wir nunmehr wissen, Nachwort zu einem Buche für sich, allerdings einem Hülfsbuch für die Hippokrateslektüre, verselbständigte.[1])

Nach diesem Ausblick komme ich endlich zum Thema selbst. Ich bespreche die Scholien, für die sich im Glossar eine Entsprechung findet, der Ordnung nach, die sie bei KLEIN haben.

Fragm., S. 3 N. I.

προγνωστικόν II 170,15 L. = I 101,15 Kw. ἀλλοφάσσοντες.

ἀλλοφάσσοντες· ἀπορούμενοι καὶ τεθορυβημένοι, ὥς φησι Βακχεῖος. |[4] Ξενόκριτος δὲ ὁ Κῷός φησι παρὰ τοῖς Ἴωσι λέγεσθαι τὸ ἀλλοφάσσειν |[5] ἐπὶ τοῦ τῆς διανοίας παραφόρου, πιθανῶς ἱστορῶν παρὰ τὸ ἄλλο |[6] φάσκειν καὶ ἄλλο φρονεῖν. R^H

Glossar, S. 39,9.

Zu derselben Stelle.

ἀλλοφάσσοντες· ἀπορούμενοι καὶ τεθορυβημένοι, ὥς φησι Βακ- |[10] χεῖος. Ξενόκριτος δὲ ὁ Κῷός φησι παρὰ τοῖς Ἴωσι λέγεσθαι τὸ |[11] ἀλλοφάσσειν ἐπὶ τοῦ τῆς διανοίας παραφόρου· πιθανῶς ἱστορῶν |[12] παρὰ τὸ ἄλλο φάσκειν καὶ ἄλλο φρονεῖν.

10 λέγεται codd. 12 φάσσειν codd.

Zwei Verbesserungen liefert also das Scholion gegenüber der Glosse, teils λέγεσθαι, worüber schon oben S. 91 (s. auch S. 117) die Rede war, teils φάσκειν.[2])

παραγγελίαι IX 260,7 L. (φθινώδεα LITTRÉ im Texte, vgl. unten S. 164) hat R^H im Texte φλεγγώδεα (ϑ über dem zweiten γ), dazu am rechten Rand φλενοδώδεα (l. φλεδονώδεα) und am oberen das Scholion:

Fragm., S. 5 N. VII.

φλεδονώδεα ἐκάλεσε τὰ μετὰ φλυαρίας καὶ πνευματώδους ταραχῆς |[3] ἐκκρινόμενα· ἄλλοι δέ φασι μὴ δεῖν γράφειν φλεδονώδεα, ἀλλὰ |[4] φλεβονώδεα, ὡς εἶναι τὰ μετ' ἀλγήματος οἰδήματα. οἱ δὲ τὰ μετὰ |[5] σφυγμοῦ οἱονεὶ φλεβονώδη, τοῦ

Glossar, S. 131,3.

φλεδονώδεα· φλεδονώδεα οὖν ἐκάλεσε τὰ μετὰ φλυαρίας καὶ |[4] πνευματώδους ταραχῆς ἐκκρινόμενα. ἄλλοι δέ φασι μὴ δεῖν |[5] γράφειν φλεδονώδεα, ἀλλὰ φλεβονώδεα, ὡς εἶναι τὰ μετ' ἀλγή|[6]ματος οἰδήματα. οἱ δὲ τὰ μετὰ σφυγμοῦ,

---

[1]) Beides ist denkbar: dass ursprünglich selbständig ausgearbeitete Kommentare später der Bequemlichkeit halber auf den breiten Rand der Autorentexte und andererseits vielleicht auch, dass Kommentare in ihrer gegenwärtigen Gestalt von den Rändern der Hss. in eigene Codices übertragen wurden. Vgl. die Einleitung zum Didymoskommentar in Berliner Klassikertexte I, p. XXVII mit den Bemerkungen von LEO, Götting. Nachr., Phil.-hist. Kl. 1904, S. 258.

[2]) Vgl. Galen zur Stelle, S. 339,19 HEEG (Corpus Med. Graec. V 9,2) τὸ ἀλλοφάσσοντες ἐκ τοῦ ἄλλοτε φάσκειν ἄλλα.

Ἱπποκράτους μηδόλως ὀνομάσαντος |[6] ἄλγημα. ἔστιν οὖν τὰ ἐν κινήσει καί τινι ταραχῇ ὄντα· φλέβας γὰρ |[7] οἱ ἀρχαῖοι καὶ τὰς ἀρτηρίας ἐκάλουν. R^H

2.3 φλενοδώδα R^H 4 φλεβονώδα R^H.

οἱονεὶ φλεβονώδη |[7] εἶναι, τοῦ Ἱπποκράτους μηδόλως ὀνομάσαντος ἄλγημα. ἔστιν |[8] οὖν τὰ ἐν κινήσει καί τινι ταραχῇ ὄντα. φλέβας γὰρ οἱ ἀρχαῖοι |[9] καὶ τὰς ἀρτηρίας ἐκάλουν. φησὶ γὰρ αὐτός· ʽτὰ οὖν γινόμενα |[10] ῥίγεα μεθ' ἡμέρην καὶ κατὰ νύκτα ἐπιπαροξυνόμενα ἀγρυπνίην |[11] ποιέει, καὶ τὰς φλέβας δονέει καὶ ταράσσει, καὶ πυκνότερον καὶ |[12] σφοδρότερον τὸ κίνημα ποιέει.' φλέβας δὲ οὐ τὰς συνήθως |[13] λεγομένας, ἀλλὰ τὰς ἀρτηρίας ὠνόμασε. καὶ ὁ Δημόκριτος δὲ | φλεβοπαλίην καλεῖ τὴν τῶν ἀρτηριῶν κίνησιν (Fragm. 120 DIELS).

3 φλενοδώδ- (bis) codd. 5 φλενοδώδ-[1] codd. 6 σφυγμοῦ **C**: σφλυγμοῦ **AK**: φλυγμοῦ **LMO** 11 πυκνότατον καὶ σφοδρότατον **LMO** 12 συνήθεις **KLMO** 14 φλεβοπαλία **LMO**.

Eine schwierige Vokabel, wie uns bereits der bunte Wechsel in den Hippokrateshss. zeigt: φλεβονώδεα, φλεδονώδεα, φλεβοδονώδεα, φλεγμονώδεα, φλεγματώδεα, φλεγοτομώδεα, s. ἐπιδημ. δ̄ V 186,14; προρρητ. ᾱ V 540,3; κωακ. προγν. V 590,10 L. φλεβοδονώδεα wird Galen an der Prorrhetikonstelle gelesen haben, s. seinen Kommentar S. 119,2 DIELS (Corpus Med. Graec. V 9,2); er bespricht aber auch die Lesungen φλεβοτονώδεα und φλεδονώδεα. Dagegen φλενοδώδεα, wie uns sowohl 131,3 wie 5,2 überliefert ist, muss ein alter Fehler der Erotianüberlieferung sein, vielleicht selbst erst aus φληνοδώδεα entstanden (vgl. φληνύουσα· φλυαροῦσα und φληναφώδεις· φλύαροι Galen XIX, S. 152,5. 6 K. = 590,9.10 FR.; s. auch die Hesychglossen IV, S. 248). Natürlich war φλεδονώδεα einzusetzen (vgl. Galen XIX, S. 152,2 K. = 590,4 φλεδονώδεα· φλύαρον. φλεδόνες γὰρ αἱ φλυαρίαι; s. auch den Prorrh.-Komm., S. 120,3 DIELS).

Dann der Platz. KLEIN, S. 5 gibt an, das Scholion stünde in R^H zu προρρητ. ᾱ V 540,3. Zu dieser Stelle hat aber R^H (Fol. 375^r) gar kein Scholion. Ich kann nicht entscheiden, es ist auch völlig gleichgültig, ob DAREMBERG's ungenaue Angabe Notices et Extraits, S. 208 oder COBET's Notizen KLEIN in die Irre geführt haben. Das Scholion steht in R^H (vgl. oben) bei den παραγγελίαι

IX 260,7 (Fol. 39r). Die Glosse 131,3 stellt KLEIN — trotz seiner Zuweisung von N. VII — zu ἐπιδημ. δ̄ V 186,14 L.[1]), ILBERG aber Abh., S. 128 f. der ursprünglichen Reihenfolge gemäss richtig zu προρρητ. ᾱ V 540,3. Die παραγγελίαι nennt Erotian in dem Hippokratesindex am Schluss seiner Vorrede (36,6 ff.) nicht; es lässt sich auch keine Glosse des Erotianglossars, wenigstens mit Sicherheit keine, dieser Schrift zuweisen (vgl. ILBERG, Abh., S. 143). Sehen wir uns übrigens die παραγγελίαι-Stelle selbst näher an. Das siebente Kapitel der Vorschriften ist eine Invektive gegen die Scheinärzte — οἱ ἐόντες ἐν βυθῷ ἀτεχνίης, οἱ ἀνίητροι. Da wird u. a. S. 260,6 gesagt: πρὸς γὰρ θεραπηίην οὐ γίνονται, σκοπέοντες διάθεσιν φθογγώδεα, φυλασσόμενοι ἑτέρων ἰητρῶν εἰσαγωγήν, κτλ. Das ist die gewöhnliche Lesung; φθεγγώδεα haben $F^H J^H$, φλεγγώδεα K^H und, wie wir oben sahen, zuerst R^H. φθεγγώδεα (oder φθογγώδεα) ist undenkbar; was heisst eine stimmreiche oder klangvolle Krankheit? CORNARIUS schrieb *perniciosam;* danach φθινώδεα LITTRÉ. Diese Konjektur scheint mir die einfachste zu sein (über das Wort und seinen Gebrauch bei Hippokrates, s. FOES, S. 654). φθονώδεα, eine Konjektur von ERMERINS, die MEYER-STEINEG und SCHONACK aufgenommen haben (LIETZMANN's Kleine Texte N. 120, S. 25,23), liegt paläographisch nicht fern, ist aber sachlich, wie meistens ERMERINS' Änderungen, zu gewaltsam. φλεβοδονώδεα wird CALVUS gelesen haben. Dies ist aber in dieser ganz allgemein gehaltenen Erörterung über die Hilflosigkeit und die Feigherzigkeit der Kurpfuscher gar zu speziell. Ich bleibe somit bei φθινώδεα. Wie ist dann die Lesung in CALVUS' Hs. zustandegekommen und, was damit unzweifelhaft im Zusammenhang steht und uns interessiert, wieso hat R^H die Variante φλενοδώδεα und dazu das Scholion?[2]) Darauf vermag ich keine befriedigende Antwort zu geben. Ich kann bloss konstatieren, dass das Scholion hier gar nicht am Platz ist.

Zu beachten ist nun, dass das Scholion in R^H kürzer ist als die Glosse 131,3. Die Worte 131,9 φησὶ γὰρ αὐτός . . . 14 κίνησιν fehlen nämlich im Scholion. Einen Fingerzeig für die Beurteilung des Scholions würde uns dies geben, wenn leider nicht das Hippokrateszitat 131,9 τὰ οὖν γινόμενα . . . 12 ποιέει neue Schwierigkeit

---

[1]) Es ist dies nur ein Beispiel seiner Gewohnheit, bequemlichkeitshalber kurzerhand irgend eine Hippokratesstelle anzugeben. Die Epidemienstelle ist eben die erste, die EUSTACHIUS in seiner Ann. erwähnt.

[2]) Vielleicht ist übrigens φλενοδώδεα gar keine Variante; sondern steht nur am rechten Rande als Verweis auf das im oberen stehende Scholion. Darauf deutet eben die falsche Form φλενοδώδεα.

bereitete. Denn in dieser Fassung finden wir es bei Hippokrates nicht wieder. Am nächsten steht gerade προρρητ. ᾱ V 540,2, welche Stelle κωακ. προγν. V 590,9 wiederkehrt. Deshalb habe ich die Möglichkeit erwogen, ob das jetzige Scholion nicht auf direktem Weg aus Erotian zu der παραγγελίαι-Stelle der Hippokrateshs. gelangt ist, sondern über die προρρητ.-Stelle. Denn als Scholion zur προρρητ.-Stelle ist die kürzere Fassung leichter erklärlich. In der Erotianglosse war das ganze Zitat, weil die Deutung der Vokabel beleuchtend, vorgelegt worden. Wurde aber die Glosse in einem Hippocratescodex an den Rand des προρρητ. gefügt, so konnte es dem oberflächlich arbeitenden Scholiasten überflüssig scheinen, die Worte τὰ οὖν γινόμενα ῥίγεα κτλ., zu dem der Hippokratescodex ein ähnliches Gegenstück enthielt, an den Rand zu setzen. Er las aber die Glosse nicht zu Ende und liess deshalb nicht nur die noch zum Zitate gehörigen Worte aus, sondern verlor auch den Satz φλέβας δὲ οὐ κτλ. Hätte der Scholiast das Scholion direkt zu den παραγγελίαι gesetzt, so hätte er das Hippokrateszitat und damit die folgenden Worte φλέβας δὲ οὐ κτλ. eher nicht ausgelassen. So ist es möglich, dass das Scholion erst sekundär zu den παραγγελίαι gekommen ist; vielleicht ist es erst von dem Schreiber von **R**[H] hieher gesetzt worden. Dann hat er aber unterlassen, es später bei den προρρητ., wozu es eigentlich gehörte, zu wiederholen.

Was das textkritische Detail angeht, so ist 131,6 zu beachten. Für den Archetypus unserer Erotianhss. wird mit **A** σφλυγμοῦ anzusetzen sein (der Fehler wird durch das gleich darauf folgende φλεβονώδη verursacht sein). Vermutlich war das σ klein und undeutlich, wie die **y**-Lesung φλυγμοῦ zeigt. σφυγμοῦ in **C** muss eigene, richtige Besserung von **k**[corr] sein. Vielleicht erregte die Differenz zwischen **k** und der herangezogenen **y**-Hs. die Aufmerksamkeit und lockte das Richtige hervor. σφυγμοῦ bewahrt das Scholion Z. 5.

Fragm., S. 9 N. XX.	Glossar, S. 59,6.
π. φύσ. παιδίου VII 492,23 ῥύσδην (βύζην LITTRÉ).	
γρ´ βύζην· ἀντὶ τοῦ ἀθρόως. **R**[H]**U**[H]	βύζην· ἀθρόως.
καὶ βύζην **UH** ἀντὶ τοῦ non om. **UH** (wegen ILBERG, Abh., S. 115).	

βύζην ist bei Hippokrates zweimal zu finden: π. φύσ. παιδ. a. a. O. und γυναικ. ᾱ VIII 28,13 L.; zu letzterer Stelle wird die Glosse der Reihenfolge nach gehören. Wir werden also wieder

zu einer ähnlichen Annahme gedrängt wie oben S. 163 ff. bei N. VII.[1]) · Hier liegt aber eine zweite Möglichkeit vor. Galens Glossar hat XIX, S. 90,4 K. = 450,15 Fr. βύζην· ἀθρόως ἢ πυκνῶς, und Ilberg führt das Scholion von VII 492,23 nicht nur Abh., S. 119 und 120 Anm. 5 unter den Erotianischen, sondern auch S. 115 in der Liste der aus Galens Glossar stammenden auf. Dass das Scholion im Verhältnis zu der Glosse des Galenglossars gekürzt ist, spricht keineswegs gegen die eventuelle Herkunft aus Galen; denn solche Kürzungen sind oft vorgekommen, vgl. Ilberg, S. 116 f. Jedenfalls ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, woher das Scholion zu VII 492,23 genommen worden ist. Ausgeschlossen ist gar nicht, dass der Scholiast sowohl den Erotian wie den Galen vor sich hatte (vgl. dazu auch unten S. 170).

Fragm., S. 10 N. XXIX a.[2])

π. ἄρθρων IV 186,4 L. = II 169,12 Kw. τύρσιν.

τί ἐστι τύρσις· ἢ πύργος ἢ προμαχών. $R^H U^H$

τί ἐστι τύρσις om. U^H. πύργου, προμάχου codd.

Glossar, S. 125,13.

Zu derselben Stelle.

τύρσις. Βακχεῖος ἐν ᾱ φησί· σκηνὴ ἢ πύργος ἢ προμαχών.[3])

Die Übereinstimmung πύργου, προμάχου in $R^H U^H$ deutet auf eine mit Abkürzung geschriebene Vorlage des Scholiasten. — Ein entsprechendes Scholion bieten zur selben Stelle mehrere später (Abschnitt 4b) zu behandelnde Hippokrateshss., von denen nur $M^H H^H$ σκηνή, πύργος, προμαχών haben.

Fragm., S. 10 N. XXIX b.

Ibid. ἀέτωμα.

τί ἐστιν ἀέτωμα. ἡ στεφάνη τοῦ δώματος. $R^H U^H$

τί ἐστιν ἀέτωμα om. U^H.

Glossar, S. 54,15.

Zu derselben Stelle.

ἀέτωμα· ἡ στεφάνη τοῦ δώματος.[4])

Fragm., S. 13 N. XL.

μοχλικόν IV 342,14 L. = II 246,19 Kw. ῥεμβοειδέστατον.

Glossar, S. 113,1.

Zu derselben Stelle.

---

[1]) Der Codex K^H hat das Scholion zu VIII 28,13, nicht zu VII 492,23.

[2]) Klein hat aus zwei Scholien, die wohl zu zwei Wörtern desselben Satzes gehören, jedoch von einander unabhängig sind, eine Nummer zusammengeschweisst. Ich zerlege sie hier in XXIX a und XXIX b.

[3]) Anders Galen XVIII A, S. 518 K; XIX, S. 147,13 K. = 580,16 Fr.

[4]) Anders Galen XVIII A, S. 518 K; XIX, S. 70,3 K. = 412, 18 Fr.

καμπυλώτατον. ῥαιβὸν γὰρ καὶ γαῦσον τὸ στρεβλὸν |[7] λέγεται. καὐτὸς δέ πού φησι· (π. ἄρθρων IV 192,4 L. = II 172,14 Kw.) »καμπυλώταται δὲ πλευραὶ ἀνθρώπου |[8] εἰσὶ ῥαιβοιειδέα τρόπον«. † πλασίων δ'ἐπὶ τοῦ κατά τι μὲν κοίλου, |[9] κατά τι δὲ καμπύλου, ὡς Κινησίας τάττει τὴν λέξιν (III, S. 594 BERGK). **R**^{H}

6 Kein Lemma. Das hat KLEIN wie oft selbst hinzugesetzt. 6 und 8 und im Text ῥεμβ- **R**^{H}.

ῥαιβοειδέστατον· καμπυλώτατον. ῥαιβὸν γὰρ καὶ γαῦσον τὸ |[2] στρεβλὸν λέγεται. καὐτὸς δέ πού φησι· »καμπυλώταται δὲ ἀν|[3]θρώπου πλευραί εἰσι, ῥαιβοειδέα τρόπον«. † πλασίων ἐπὶ τοῦ |[4] κατά τι μὲν κοίλου, κατά τι δέ καμπύλου, ὡς Κινησίας τάσσει |[5] τὴν λέξιν.

1 (bis). 3 ῥεβ- **A**: ῥεμβ- **LMO** 3 mit den Worten ῥαιβοειδέα (ῥεβ.) τρόπον fangen die Hss. eine neue Glosse an; EUSTACHIUS hat die Verbindung mit dem Vorhergehenden hergestellt. πλασίων **A**: πλαγίων **LMO** 4 κοῖλον — καμπύλον **LMO**.

ῥαιβός, ῥαιβοειδής ist vermutlich hier als die richtige Wortform anzusehen; vgl. darüber unten Kap. IV zur Stelle. So hatte übrigens schon STEPHANUS, S. 144 den Erotian nach Galens Glossar XIX, S. 134,6 K. gebessert. **A**, wo nur ein Itazismusfehler vorliegt, steht also dem Richtigen näher als die **y**-Hss. und **R**^{H} (und andere Hippokrateshss., wie **V**^{H}). In zwei Fällen gehen, wie wir sahen, **A** und **R**^{H} zusammen gegen **y**, beide in demselben Satz, 13,8 f. = 113,3 f. Bei dem Fehler κοῖλον . . καμπύλον in **y** halten wir uns nicht auf. Heikler ist die Frage über πλασίων **AR**^{H}: πλαγίων **y**. STEPHANUS wollte, mit Rücksicht auf 113,11 ῥυβδοειδέα τρόπον· ἀντὶ τοῦ ἀγκυροειδῶς[1]), entweder πλαισίως oder πλαγίως lesen. Letzteres nahm (vgl. oben S. 105) EUSTACHIUS auf. Seine Übersetzung lautet: . . . ῥεβοειδέα τρόπον, *id est* πλαγίως, *hoc est oblique*. Es liegt in der Tat nahe zu glauben, Erotian habe ῥαιβοειδής mit πλάγιος erklären wollen.[2]) Aber zweierlei spricht dagegen. Einmal, dass man nach gewöhnlichem Erotianischen Sprachbrauch eher etwa . . . ῥαιβοειδέα τρόπον, ἀντὶ τοῦ πλαγίως erwarten würde. Zweitens — was allerdings bei EUSTACHIUS' lateinischer Zurechtlegung des Textes nicht offenkundig ist — dass das folgende ἐπὶ τοῦ ganz ohne Verbindung folgt, bzw. wenn wir jetzt den Text des Scholions hinzunehmen, das δὲ

[1]) So ist die Glosse überliefert. Zu emendieren: ῥοιβοειδέα, ἀγκυλοειδῶς. S. Kap. IV.

[2]) Vgl. Etym. Magn. 701,9 ῥαιβός· ὁ διεστραμμένος, ὁ πλάγιος. Schol. Nikander Ther. 788 ῥαιβοῖσι δὲ τοῖς ἐπικαμπέσιν ἢ τοῖς σκαμβοῖς ἢ τοῖς πλαγίως περιπατοῦσιν κτλ.

zu Anfang des folgenden Satzes stehen würde, was natürlich ausgeschlossen ist. Mir ist nun der Gedanke gekommen, ob nicht πλαγίως δὲ eben richtig ist. Der ganze Artikel wäre dann etwa folgendermassen zu verstehen: »ῥαιβοειδέστατον bedeutet καμπυλώτατον. ῥαιβὸν γὰρ καὶ γαῦσον τὸ στρεβλόν λέγεται. Denn Hippokrates sagt selbst: ‘καμπυλώτατοι . . . τρόπον’. Schief aber wird es gebraucht ἐπὶ . . . καμπύλου, wie Kinesias die Lexis setzt.» Hiergegen wäre einzuwenden, dass Erotian sonst das Adjektiv πλάγιος nur zur direkten Deutung von Wörtern wie δοχμός, ἐπικάρσιος (64,14; 72,7; s. auch 116,11), nicht aber in übertragener, figürlicher Bedeutung, wie sonst Grammatiker und Rhetoren (s. STEPHANUS, Thes. s. v. πλάγιος, πλαγιάζω etc.) gebraucht hat. Allein vielleicht wäre dies eben hier leichter erklärlich. 37,6 ff. erwähnt Erotian, Bakkheios habe ἀλύειν mit πλανᾶσθαι gedeutet; der Fehler wird sogar viermal ausdrücklich gerügt (37,6. 7. 9. 10). Da steht nun mitten drin Z. 9 ἀλλ' ὡς εἰκὸς ἐπλάνησεν αὐτὸν Ἡρόφιλος. Mag auch das Verbum πλανᾶν sonst von Erotian so gebraucht werden (15,4; 86,6), gerade 37,9 kann es dem Erotian Spass gemacht haben, es anzuwenden; der Ausdruck wird dort mit Bedacht gewählt worden sein. Und in Analogie dazu kann man sich denken, dass er bei der Erklärung eines Hippokrateswortes, für welches die Übersetzung mit πλάγιος nahe gelegen wäre, dies Wort witzig in anderem Sinn verwendet. Natürlich aber bleibt dies nur eine Vermutung. Ich will somit nicht versäumen, die andere Möglichkeit zur Deutung der Stelle zu besprechen, und gehe dabei von KLEIN's Besserungsversuch aus. Er will Ἀσκλατίων δὲ κτλ. lesen (unter Zustimmung, wie es scheint, von WELLMANN bei PAULY-WISSOWA II, S. 1622). Dieser Hippokrateskommentator ist von Erotian 52,11 genannt, sonst aber unbekannt. Wenn nun hier überhaupt ein Personenname zu setzen ist, so muss notwendigerweise in der folgenden Zeile ὡς <καὶ> Κινησίας gelesen werden. Wie leicht καὶ vor Κινησίας hätte ausfallen können, braucht nicht gesagt zu werden. Aber an KLEIN's Ἀσκλατίων glaube ich nicht.[1]) Gehe ich von ΠΛΑΣΙΩΝ

[1]) An sich ist der Name einwandfrei. Bekannt ist ein Astrolog Ἀσκλατίων Vettius Valens, S. 329,23 KR.; Lydus De Ostentis, S. 6,24 WACHSM. Der Name mutet ägyptisch-griechisch an. Ich schlug deshalb die Papyri nach und fand Ἀσκλατίωνος BGU. 14 Kol. III 10 (255 nach Chr.). Es wird eine Erweiterung des gewöhnlicheren Ἀσκλᾶς sein, wie das ebenfalls seltene Ἀσκλατᾶς P. Oxy. 296,1 (I. Jhdt. nach Chr.). BERGK, Poet. lyr. Graec. III (Ausgabe von 1914), S. 594 wollte statt Ἀσκλατίων auch bei Lydus Ἀσκλάπων schreiben. Zu einer solchen Änderung liegt aber kein Anlass vor, mag auch durch Cicero (ad fam. XIII 20, XVI 9,2) ein Arzt Asklapon aus Patras bekannt sein.

oder ΠΛΑΓΙΩΝ aus und mustere die Liste der Gewährsmänner, die Erotian sonst anführt, so komme ich weit eher auf ΓΛΑΥΚΙΑΣ (die Endung spielt natürlich paläographisch keine Rolle). Also als zweite Möglichkeit, die Stelle zu bessern, schlage ich vor: Γλαυκίας · δὲ ἐπὶ τοῦ κατά τι μὲν κοίλου, κατά τι δὲ καμπύλου, ὡς <καὶ> Κινησίας τάσσει (τάττει) τὴν λέξιν.

An zwei Stellen gibt $\mathbf{R}^{H}$ die bessere Überlieferung als das Glossar. Erstens in dem Zitat aus π. ἄρθρων; die Wortfolge in $\mathbf{R}^{H}$ stimmt zu dem Hippokratestexte; das Glossar hat eine geringfügige Umstellung. Wichtiger ist die andere Stelle. In den Erotianhss. ist der Artikel unrichtig zerrissen worden. EUSTACHIUS besserte, wie wir sahen, den offenkundigen Fehler, und das Scholion gibt die Bestätigung.

Die Konfrontation des Scholions mit der Glosse hat also ergeben, dass das Scholion zweimal (von dem δέ an der kontroversen Stelle sehe ich hier ab) gegen sämtliche Erotianhss. das Richtige gibt, zweimal mit **A** gegen **y** geht und dreimal dasselbe Wort in derselben Weise wie **y** schreibt.

Fragm., S. 15 N. XLVII.

π. νούσων ᾱ VI 144,11 L.

κέδμα (κέδματα LITTRÉ).

κέδμα· ἡ χρονία περὶ τὰ ἄρθρα νοσώδης διάθεσις· τινὲς δὲ καὶ τὴν περὶ τὰ γεννητικὰ μόρια. $\mathbf{R}^{H}\mathbf{U}^{H}$

Glossar, S. 83,6.

Zu ἐπιδημ. ς̄ V 320,1 L.

κεδματώδεα· κέδματα λέγονται αἱ χρονίαι περὶ τὰ ἄρθρα διαθέσεις.

Ich werde in Kap. IV zeigen, dass das Lemma der Glosse ursprünglich nicht κεδματώδεα, sondern κέδματα lautete, und die Herkunft aus der oben angegebenen Epidemienstelle wahrscheinlich machen. Eine K-Glosse zu π. νούσων ᾱ würde im jetzigen Glossar erst nach 88,11 κατάπηροι oder vielleicht erst nach 89,1 κεκρᾶκται kommen. Wieder erfordert das Verhältnis zwischen Scholion und Glosse Klärung. Zu berücksichtigen ist hierbei die Hesychglosse II, S. 454:

κέδματα· αἱ χρονιώτεραι διαθέσεις νόδεις περὶ τὰ ἄρθρα· οἱ μὲν περὶ τὰ γεννητικὰ μόρια. ἱππόκοτα.

Die Hesychglosse stammt sicherlich aus Erotian und zeigt trotz ihrer schmählichen Überlieferung, dass das Scholion die ursprüngliche Fassung des Erotianartikels wiederspiegelt. Nur hat der Scholiast den ursprünglichen Plural dem Singular seines Texts angepasst. Ob die kürzere Form der Glosse S. 83,6 original oder erst vom Epitomator verschuldet ist, können wir nicht sagen.

Denn wir wissen nicht, ob im ursprünglichen Glossar eine Dublette vorlag und somit das Scholion an dem ursprünglichen Platz der einen Glosse steht, oder aber ob der Scholiast die Glosse an einer anderen Stelle als ihr anfänglich zukam, verwendet hat.

Zu ἐπιδημ. ε̄ V 240,9 L.[1]) ἀλυσμός gibt R^H:

ἀπορία. ἀμηχανία. ῥιπτασμός.

Klein führt es S. 21 als N. LXVIII auf, und Ilberg, Abh., S. 119 rechnet es unter den Erotianischen mit; S. 130, wo für ἐπιδημ. ε̄ die Liste gegeben wird, fehlt es aber.

Als Erotianisch ist das Scholion natürlich im Hinblick auf 37,2 ἀλυσμόν, das indes zu προγνωστ. II 120,2 L. = I 81,19 Kw. gehört, in Anspruch genommen worden. Zu beachten ist, dass 37,2 ἀλυσμόν durch ἀπορίαν, ἀμηχανίαν erklärt wird; erst 37,5 steht als Deutung von ἀλύουσα die Worte ἀποροῦσα καὶ ῥιπταζομένη. Ich bestreite die Möglichkeit nicht, der Scholiast habe die Erotianglosse 37,2 benutzt, wobei also die Erklärung wieder zu einer anderen Stelle als der ursprünglichen gezogen worden ist. Möglich ist übrigens auch, dass das ursprüngliche Glossar zu V 240,9 eine mit dem Scholion identische Glosse hatte. Und schliesslich sei darauf hingewiesen, dass Galens Glossar XIX, S. 75,17 K. = 424,7 Fr. ἀλυσμόν .... ἀπορίαν, ὃ δὴ καὶ ῥιπτασμὸν καλοῦσι gibt. Es wäre demnach möglich, dass der Hippokratesscholiast beide Quellen ausgenutzt hatte (vgl. oben S. 166), oder aber ev. auch dass ein Scholiast die Stelle aus Erotian, ein zweiter dieselbe aus Galen erläutert hat und dass sich dann beide Erläuterungen verflochten haben.

Fragm., S. 22 N. LXXII.	Glossar, S. 80,11.
ἐπιδημ. ε̄ V 254,2 L. καρδιαλγίη.	Zu προγνωστ. II 184,15 L. = I 106,15 Kw.
	καρδιώσσειν· καρδίαν ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ καὶ τὸ τῆς γαστρὸς στόμα, ὃν καὶ στόμαχον κοινῶς καλοῦμεν. καρδιώττειν οὖν καὶ
καρδιαλγεῖν λέγεται τὸ μετὰ ναυτίας καὶ ὀδύνης ἀνιᾶσθαι τὸν στόμαχον. R^H	καρδιαλγεῖν λέγεται τὸ μετὰ ναυτίας καὶ ὀδύνης ἀνιᾶσθαι τὸν στόμαχον. καὶ καρδιωγμὸς ἐντεῦθεν κτλ.

Dass das Scholion Erotianisch ist, darüber kann kein Zweifel sein. Ich glaube, der Scholiast hat aus der zum προγνωστ. gehörenden Glosse einen Auszug zu einer anderen Stelle gemacht. Ganz sicher darüber kann ich jedoch nicht sein, denn die Möglichkeit be-

[1] Nicht zu S. 242,5, wie Klein angibt.

steht, dass schon das ursprüngliche Glossar zu ἐπιδημ. ε̄ V 254,2 eine eigene Erklärung hatte, die eben ein Auszug aus der vorhergehenden war, wie wir oft beobachten können (darauf werde ich in Kap. V zurückkommen). Allerdings würde man ja dann eher eine Erklärung erwarten, die sich direkt an das Substantivum καρδιαλγίη anschliessen würde. Das ist aber nicht gesagt. Es kommt im Glossar nicht selten vor, dass zu einem Lemma einer Wortklasse die Erklärung mit dem verwandten Worte einer anderen Wortklasse anhebt; vgl. z. B. oben καρδιώσσειν· καρδίαν κτλ. Ich komme auch darauf in Kap. V zurück.

Fragm., S. 23 N. LXXVI.	Glossar, S. 115,13.
ἐπιδημ. ϛ̄ V 276,4 L. στενυγρῶσαι.	Zu derselben Stelle.
στενυγρῶσαι· ἀποστεγνῶσαι καὶ πυκνῶσαι τὸν τόπον, ἐν ᾧ ἡ ὑγρασία ἐστίν. R[H]	στενυγρῶσαι· ἀποστεγνῶσαι καὶ πυκνῶσαι τόπον τινά, ἐν ᾧ ἡ ὑγρασία ἐστί.
ἀποστενῶσαι R[H].	

Schliesslich sei in diesem Zusammenhang auch auf das Scholion Klein, S. 6 N. XIII, zu π. χυμῶν V 500,9 τερμίνθοισιν, verwiesen. Eine ähnliche Glosse enthält zwar unser jetziges Glossar nicht mehr. Aber die Vokabel gehört zu denen, von denen Erotian im Vorwort 35,14 ff. sagt, dass sie von keinem früheren Hippokrateserklärer berücksichtigt worden sind, und die er somit selbst aufnehmen wird.

Ich fasse zusammen. Ich habe folgende Scholien behandelt: N. I ἀλλοφάσσοντες. N. VII φλεδονώδεα. N. XX βύζην. N. XXIX a τύρσις. N. XXIX b ἀέτωμα. N. XL ῥαιβοειδέστατον. N. XLVII κέδμα. N. LXVIII ἀλυσμός. N. LXXII καρδιαλγεῖν. N. LXXVI στενυγρῶσαι.

Bei N. LXVIII und vollends bei N. XX ist die Erotianische Herkunft verdächtig, bei den acht übrigen aber unzweifelhaft. Die Abweichungen in Umfang und Wortform, die sie den entsprechenden Glossen gegenüber aufweisen, rüttelt an diesem Hauptergebnis gar nicht. Im Einzelnen aber bestätigt z. B. N. XLVII κέδμα, die grösser ist als die entsprechende Glosse, und weiter die besseren Lesarten, die wir z. B. bei N. I und XL fanden, dass das Exemplar, das dem Scholiasten zur Verfügung stand, sich noch inbetreff Einzelheiten des Textes in unverdorbenerem Erhaltungszustand befand, als es bei unserem jetzigen Glossar der Fall ist. Die Folgerungen, die sich aus dieser Prüfung der Artikel, die sowohl im bewahrten Glossar selbst wie als Scholien überliefert sind, er-

wachsen, geben eine nicht zu missverstehende Richtschnur für die Behandlung der Hauptmasse der Glossen, bei denen keine Kontrolle durch Scholien ermöglicht wird. Es bestätigt sich auch von dieser Seite aus, dass der Archetypus unserer Erotianhandschriften so verwahrlost gewesen ist, wie wir oben S. 40 ff. fanden. Weiter: wo in unserem Glossar der Codex **A** und die **y**-Hss. auseinandergehen, stimmen die Scholien meistens zu **A**. Allein der Umstand, dass $\mathbf{R}^{H}$ jedoch in N. XL auch mit **y** gegen **A** geht, rät dazu, die **y**-Lesungen nicht zu vernachlässigen, sondern auch diese, wenn sie nur nicht bloss ganz offenkundige Korruptelen sind, sorgfältig zu prüfen. Zwar gibt **A** im Allgemeinen die bessere Überlieferung als die **y**-Hss.; es ist aber, wie wir bereits S. 49 fanden, gar nicht ausgeschlossen, dass die **y**-Hss. mitunter den Vorzug verdienen.

Dann die Frage nach dem Verhältnis zwischen Scholion und Glosse hinsichtlich der Stellung im Hippokratestexte. Die Scholien N. I, XXIX a, XXIX b, XL, LXXVI gehören Hippokratesstellen an, denen auch die entsprechenden Glossen anzuweisen sind. N. VII steht bei einer Hippokratesstelle, zu der die entsprechende Glosse nicht ursprünglich gehörte. Betreffs N. XLVII, LXXII müssen wir es dahingestellt lassen, ob der Scholiast zu anderen Hippokratesstellen ursprünglich gehörige Glossen benutzte, bzw. exzerpierte, oder aber ob das ursprüngliche Glossar gelegentlich Dubletten hatte. Wie werden wir uns somit, wenn wir im vierten Kapitel dazu gelangen, die ursprüngliche Gestalt des Glossars zu ermitteln, zu den Scholien stellen, die im Glossar keine direkte Entsprechung haben? So viel ich sehe, müssen wir in den meisten Fällen uns mit dem handschriftlich gegebenen Platz begnügen; dafür gibt auch die oben S. 161 dargelegte Erwägung eine gewisse Stütze. Aber wir werden natürlich nicht versäumen, zuzusehen, ob wenigstens vereinzelt sich auch andere Anhaltspunkte zur Beurteilung der Frage erbieten. —

Oben S. 156 wies ich auf den besonderen Wert des Scholions N. LXXXI für die Beurteilung der handschriftlichen Überlieferung hin. Von weit grösserer Bedeutung aber ist, wie ich auch a. a. O. andeutete, diese Nummer für die Frage nach der Identifikation der Scholien. Denn wie das Vorwort 29,3 ἀρχιατρὲ Ἀνδρόμαχε anhebt, so wird in dem Nachwort, das diesem Scholion angehängt ist, 25,10 θαυμαστότατε Ἀνδρόμαχε angeredet. Bereits LITTRÉ, der — im Jahre 1844, sieben Jahre vor DAREM-

BERG's Publikation in den Archives des missions scientifiques — IV, S. 628 Anm. 5 aus E^H das Scholion anführte, vermutete Erotianische Herkunft. DAREMBERG, Notices et Extraits, S. 220 und nach ihm ILBERG, Abh. S. 107, 120 haben nachdrücklich die ausschlaggebende Bedeutung der Erwähnung des Andromachos für die Identifikation der Scholien hervorgehoben. Ich will nun nicht bloss auf ihre Ausführungen verweisen, sondern dieselben durch eine weitere Beobachtung ergänzen. Ich mache nämlich auf die Übereinstimmung in Stil und Wortwahl aufmerksam, welche bei aller Kürze des Nachworts — nur sieben Zeilen in KLEIN's Ausgabe (25,6—13) — zwischen demselben und dem Vorwort klar hervortritt.

25,6 συναγαγεῖν. Wenn ich hiermit 33,10 συναγαγόντες und 34,7 συναγαγεῖν zusammenhalte, so will ich nicht gleich behaupten, dass an sich eine solche Übereinstimmung bei einer so gewöhnlichen Vokabel von besonderer Bedeutsamkeit wäre.[1]) Allein wenn sich die Gleichklänge zwischen dem Vorwort des Glossars und dem Nachwort des Scholions N. LXXXI anhäufen, so scheint die Behauptung von wirklicher Korrespondenz berechtigt zu sein. Ich gehe also weiter.

25,7 καίπερ δυσχεροῦς τῆς ἐπιβολῆς (ἐπηβολῆς codd.). Im Vorwort 31,7 ist überliefert und wird bei KLEIN gedruckt: Ξενόκριτος γὰρ ὁ Κῷος . . . πρῶτος ἐξελάβετο τὰς τοιαύτας ἐξαπλοῦν φωνάς. Das Verbum ἐκλαμβάνω bedeutet 'den Auftrag zu etwas erhalten', 'bedungene Arbeit übernehmen'.[2]) Das passt hier gar nicht. WILAMOWITZ, Comm. Gramm. III, S. 18 emendiert kurzweg ἐπεβάλετο, was durch die Fortsetzung 31,10 μεθ' ὃν φασι τὸν Ταναγραῖον Βακχεῖον ἐπιβαλεῖν τῇ πραγματείᾳ καὶ . . . πληρῶσαι τὴν προθεσμίαν nahe gelegt und m. E. noch dazu durch 25,7 ἐπιβολῆς einigermassen gestützt wird. Für weitere Parallelen verweise ich besonders auf Apollonios von Kition S. 3,7 SCHÖNE Βακχεῖος τοίνυν ἐπιβαλόμενος (so SCHÖNE, -λλ- cod.) τὰς Ἱπποκρατείους λέξεις ἐξηγήσασθαι.

25,8 οὐκ ἰατροῖς μόνον οὔσης, ἀλλὰ καὶ γραμματικοῖς. Eine Re-

---

[1]) Zu 33,10 πολλοὶ καὶ τὰ σποράδην τισὶν εἰρημένα ἐφ' ἓν συναγαγόντες vgl. übrigens πάσας τὰς σποράδην παρὰ πᾶσι κειμένας λέξεις συναγαγών zu Anfang des Hesychvorwortes, welches übrigens mehrere Anklänge an das Erotianische aufweist, ohne dass ich deshalb an bestimmte Abhängigkeit denken möchte.

[2]) Vgl. die Lexika, weiter W. SCHMID, Der Atticismus III, S. 237; inschriftlich z. B. das keische Gesetz DITTENBERGER, Syll.[2] 522,4. 5. 19. Papyrusbelege findet man bei PREISIGKE, Fachwörter des öffentlichen Verwaltungsdienstes Ägyptens, S. 71.

miniszenz von 31,5 πολλοὶ τῶν ἐλλογίμων οὐκ ἰατρῶν μόνον, ἀλλὰ καὶ γραμματικῶν.[1])

25,9 τὰς ῥήσεις ἐξηγεῖσθαι. Vgl. 29,11 ἐξηγήσασθαι λέξεις; weiter 32,9; 34,13.22.

25,11 ἡρμηνεῦσθαι. Vgl. 33,14 ἑρμηνεῦσαι; dazu 31,3 und 34, 18. 19 ἑρμηνεία.

25,11 μὴ ὀκνήσῃς ἡμῖν ἐμφανὲς ποιῆσαι. Vgl. 33,2 ἐμφανῆ ποιῆσαι. Dort verdient indes auch die ganze Stelle Beachtung. 33,1 ἢ (TURNEBUS: εἰ codd.; s. oben S. 103) γὰρ ὅσα τινὲς εὗρον ἐσπούδασαν φιλανθρώπως ἀναγράψαι, ἢ ὅσα εὑρόντες οὐκ ἐφθόνησαν ἐμφανῆ ποιῆσαι, ταῦτά τινες ἕτεροι δείξαντες τῆς ἀμισοῦς μεταδόσεως ἱκανὴν ἀπηνέγκαντο μαρτυρίαν, Das überlieferte οὐκ ἐφθόνησαν besagt ja nichts Anderes als das vorhergehende, steht aber im Widerspruch mit dem folgenden ταυτά τινες ἕτεροι δείξαντες. Deshalb hat EUSTACHIUS, Fol. 4 E (s. oben S. 103) οὐκ ἔφθασαν konjiziert. KLEIN dagegen athetiert οὐκ, gibt also positives ἐφθόνησαν. WILAMOWITZ, Comm. Gramm. III, S. 18 gibt ἢ ὅσα <οἱ> εὑρόντες οὐκ ἔφθασαν ἐμφανῆ ποιῆσαι.[2]) Ich folge EUSTACHIUS-WILAMOWITZ und glaube, Erotian erinnerte sich dieses Passus, als er zum Schluss mit anderer Wendung, aber in derselben Vorstellungsart 25,11 μὴ ὀκνήσῃς ἡμῖν ἐμφανὲς ποιῆσαι schrieb.

25,12 αὐτοὶ οὐκ ἔνδοξοι πρὸς τὸ μαθεῖν, ἃ μὴ ἴσμεν. Vgl. 29,7 ἅ τε οὐκ ἴσασι, μαθεῖν ἐπιθυμοῦσιν.

In diesem Zusammenhang bespreche ich auch die Stelle 25,6 τοιαῦται μὲν λέξεις εἰσίν, ἃς συναγαγεῖν ἠδυνήθημεν καὶ ἀναπληρώσεως καὶ ἐπικρίσεως ἀξιῶσαι. Sämtliche Hss. haben ἀναπληρώσεως, nicht nur L^H, wie KLEIN's Apparat angibt. KLEIN's Text gibt ἀναπληρῶσαι. KONTOS, Bull. Corr. Hell. I 1877, S. 61 und ILBERG, Abh., S. 141 lesen ἀναπλῶσαι. ἀναπλήρωσις bedeutet 'Ausfüllung'.[3]) Vgl. z. B. Galen XVIII B, S. 823,5 K. χρεία μὲν γὰρ αὕτη διττὴ κράτησίς τε τῶν ὑποδεσμίδων ἀναπλήρωσίς τε κατὰ τοιαῦτα τῶν μορίων und ibid. 12 οὐσῶν οὖν δυοῖν χρειῶν τῆς ἐπιδέσεως τῶν σπληνῶν κρατήσεώς τε καὶ ἀναπληρώσεως κτλ. Unerklärlich ist mir 25,6 ἀναπληρώσεως; es findet auch in 31,11 πληρῶσαι τὴν προθεσμίαν keine Stütze.

---

[1]) Ähnlich Galen im Prorrhetikonkommentar S. 12,24 DIELS (Corp. Med. Graec. V 9,2) οὐκ ἰατρῶν μόνον, ἀλλὰ καὶ φιλοσόφων καὶ γραμματικῶν καὶ ῥητόρων.

[2]) φθάνω mit Inf. schon in älterer Zeit, öfter nachklassisch, s. KÜHNER-GERTH II, S. 76 § 32 und vgl. noch τὴν δὲ τῶν νεῶν κατασκευὴν οὐκ ἔφθη τελέσαι Dionys. Halik. A. R. IV 59 (II, S. 99,19 JACOBY) und καὶ τὰ μὲν πολλὰ ἐξειργάσατο τοῦ ναοῦ, τελειῶσαι δ'οὐκ ἔφθασεν ἅπαν τὸ ἔργον κτλ. ibid. Kap. 61 (S. 102,18 J.).

[3]) Über den Ausdruck τὰς ὠνὰς ἀναπληροῦν 'die Steuerpachtverträge erfüllen' s. PREISIGKE, Fachwörter des öffentlichen Verwaltungsdienstes Ägyptens, S. 18.

Aber 36,6 steht τὴν τῶν λέξεων ἀνάπλωσιν. Noch gewöhnlicher ist bei Erotian die Zusammensetzung mit ἐξαπλοῦν; 29,13 (λέξεις) ἐξαπλωθεῖσαι; 31,8 ἐξαπλοῦν φωνάς und öfter. So bin ich geneigt, statt ἀναπληρώσεως 25,6 ἀναπλώσεως zu schreiben.[1])

Die zuletzt erörterte Stelle mag allerdings etwas zweifelhaft sein. Übereinstimmungen jedoch wie 25,8 gegenüber 31,5 und 25,12 gegenüber 29,7 sind m. E. für die Annahme eines identischen Verfassers sehr günstig.

Nicht nur das Nachwort regt zu derartigen Beobachtungen an. Auch sonst lassen sich manche Übereinstimmungen in Wortwahl und Redewendungen zwischen den Scholien und dem Glossar feststellen. Einiges hat schon ILBERG, Abh., S. 120 zusammengestellt. Ich rekapituliere und liefere einige Nachträge aus dem von mir selbst gesammelten Material. Jedoch nur probeweise; denn eigentlich hätte ich wenigstens auch die übrige glossographische Literatur durchforschen sollen, um dabei zu kontrollieren, ob die in Rede stehenden Ausdrücke von keinem anderen Schriftsteller ebenso gut hätten gebraucht werden können. Ich habe indes geglaubt, mir das ersparen zu dürfen, da die Sache im Vergleich mit den übrigen Beweisgründen von geringer Bedeutung ist. Ich gebe also einige mehr oder minder zerstreute Bemerkungen, welche zeigen wollen, dass die Scholien und das Glossar viele lexikalische Parallelen haben, so dass also von dieser Seite aus keine Gegeninstanz gegen die Identifikation vorliegt.

Der erklärte Schriftsteller, Hippokrates, wird im Glossar oft mit ὁ ἀνήρ bezeichnet (30,8. 19; 31,6; 32,8; 32,14; 36,19; 40,1). Dazu vgl. 8,9 τὸν ἄνδρα. Oft wird aber auch, wenn von Hippokratischen Wörtern die Rede ist, bei dem Verbum gar kein Subjekt hinzugesetzt, weil es ja selbstverständlich ist: ἐσάλπιγξε scil. ὁ σαλπιγκτής; ἀνεγίγνωσκε scil. ὁ γραμματεύς.[2]) Ebenso καλεῖ scil. ὁ

[1]) Zufällig ist mir aus einem anderen Schriftsteller die umgekehrte handschriftliche Ausweichung bekannt geworden. Philon De confus. linguarum § 186 (II, S. 265,5 WENDLAND) ἀναπλοῦσθαι, wofür die Codices HP, die schlechtere Überlieferung, ἀναπληροῦσθαι geben. — Ob es wirklich berechtigt ist, mit IMMANUEL BEKKER und dem letzten Herausgeber TH. PREGER, Scriptores originum Constantinopolitarum I, S. 73,13 § 89 Ἰουστινιανοῦ τοῦ τρίτον τὴν θάλασσαν προστάξαντος ἀναπλῶσαι (ἀναπλεῦσαι P) ἐν αὐτῇ εἰς τέλειον ἀφανισμόν zu lesen und ἀναπλῶσαι = ἀναπληρῶσαι zu fassen, lasse ich dahingestellt.

[2]) Vgl. z. B. KÜHNER-GERTH I, S. 32 f.; MEISTERHANS-SCHWYZER, Gramm. d. att. Inschr., S. 195; JACOBSTHAL, Tempora und Modi in den kret. Dial.-inschr. (Indogerm. Forsch. XXI. Beiheft), S. 133.

Ἱπποκράτης 48,3; 55,6; 67,8; 97,2 und öfter; weiter z. B. 120,11 und 123,11 ὀνομάζει; 126,8 ὠνόμασεν.[1]) Dazu vgl. aus den Scholien 4,6 und 11,14 καλεῖ; 5,13 ὠνόμασεν; 12,20 ἐμοὶ δὲ δοκεῖ . . . εἰρηκέναι.

Auf die Formulierung der polemischen Äusserungen gegen die Vorgänger wies ILBERG, a. a. O. hin. Mit οὐκ ὀρθῶς wendet sich Erotian gegen Bakkheios 37,7; 54,4; 61,3; 114,2; 119,11, gegen Epikles 136,13. Vgl. dazu 11,21 Βακχεῖός φησι τὰ ἐναρμόζοντα, οὐκ ὀρθῶς; gegen denselben ebenso 14,9. S. auch 18,12. Gegen Epikles braucht Erotian die Wendung οὐ νοήσας 100,13 und 128,11, gegen Herakleides von Tarent 115,5. In den Scholien werden Bakkheios 4,14 und Epikles 5,15 (vgl. dazu oben S. 157) so abgewiesen. 47,1 wird Glaukias als ἀγνοήσας gebrandmarkt; ebenso in dem Scholion N. LXVI, S. 20,15 Bakkheios. Dagegen was Erotian selbstverständlich erscheint, wird mit εἰκός eingeleitet 37,9; 56,3 (wo ich keinen Grund zur Athetierung finde); 86,4. Ebenso im Scholion N. VI, S. 4,17. ILBERG hat auch auf die Verwendung von ἐνθάδε und νῦν zum Hinweis auf die erklärten Hippokrateswörter aufmerksam gemacht: ἐνθάδε 40,1. 2. 9; 62,14; 69,2 usw.; νῦν 58,1; 60,2; 76,8; 87,17 usw. (die Belege werden in dem Index verborum meiner Ausgabe vollständig zu finden sein). Dazu ist aus den Scholien zu vergleichen ἐνθάδε 8,10; νῦν 11,13.[2])

Im Vorwort an Andromachos verheisst Erotian 35,10 ἐμφανίσομεν . . . μιμνησκόμενοι καὶ τῶν ἅπαξ εἰρημένων. Das ist auch geschehen: 68,8 ἅπαξ εἴρηται; 85,1 αὕτη ἡ λέξις τῶν ἅπαξ εἰρημένων ἐστὶ; 120,5 τῶν ἅπαξ εἰρημένων. Desgleichen das Scholion N. LXIX, S. 22,2 ἔστι δὲ τῶν ἅπαξ εἰρημένων.

In drei Scholien finden wir eine ungefähr gleichlautende Bemerkung über Varianten in dem Hippokratestext: 17,16 ἔν τισι γὰρ τῶν ἀντιγράφων οὕτως εὕρομεν. 18,4 ἐν ἐνίοις δὲ ἀντιγράφοις εὕρομεν; 18,12 ἔν τισιν ἀντιγράφοις εὕρομεν. Das stimmt zu 100,4 ἐν ἐνίοις ἀντιγράφοις εὕρομεν.

Ein Lieblingsausdruck des Erotian ist τάσσειν τὴν λέξιν; so

---

[1]) 131,15 τάσσει **A**: τάσσεται **LMO**. Das bestätigt, dass der Schreiber von **y**, wie ich oben S. 45 sagte, ein reflektierender, allein ein falsch reflektierender Mann war. KLEIN folgt richtig der besseren Überlieferung. Aber 108,3 hat er sich von NAUCK, Aristoph. Byz. Fragm., S. 200 Anm. 19 verleiten lassen, das von allen Hss. tradierte καλεῖ in καλεῖται zu ändern.

[2]) Ähnlich z. B. in den Homerepimerismen CRAMER, Anecd. Ox. I. In dieses alphabetisch angeordnete Werk sind die Wörter aus Scholien mitgeschleppt worden; die Beziehungen sind also ebenso unverständlich geworden wie in unserem Erotian. Vgl. ILBERG, Abh., S. 104 und LUDWICH, Aristarchs Homerische Textkritik II, S. 616 Anm.

37,17; 89,13; 100,14; 108,14; 113,4; 123,6; 128,4; 128,11. Ebenso in den Scholien 14,10; 21,2; 22,10. Weiter zu 38,11 und 103,13 ἀντιδιαστέλλων vgl. 23,4. Zu 30,16 τί δήποτε vgl. 8,7. Zu 124,4 εὐλόγως vgl. 8,17 (und εὔλογος 32,14; 33,14.15; auch 62,14) usw.

Viel wichtiger aber ist ein anderes. Der Kreis der Schriftsteller, die in den Scholien namhaft gemacht werden, ist im Grossen und Ganzen völlig derselbe wie im Glossar. Zunächst die Hippokrateserklärer und sonstige Grammatiker, deren Ansichten Anerkennung oder Ablehnung finden. Ich gebe eine blosse Übersicht, die einzelnen Belege sind mit Hülfe von KLEIN's Index auctorum bequem zu finden; s. auch ILBERG, Abh., S. 119. Vor Unterschätzung der Zahl der Belege aus den Scholien darf gewarnt werden; man bedenke, dass gegen die 800 Glossen des Glossars nur etwa sechzig Scholien stehen.

Am öftesten wird Bakkheios zitiert; die 12 Belege aus den Scholien sind sogar eine sehr ansehnliche Zahl im Vergleich mit den 49 im Glossar, das Vorwort eingerechnet (ausserdem noch 3,3 = 39,9). Epikles aus Kreta wird in den Scholien viermal, in dem Glossar 19 mal angeführt. Dreimal nennen die Scholien Herakleides von Tarent, sechsmal das Glossar. Je einmal erscheinen in den Scholien: Aristophanes von Byzanz, der im Glossar sechsmal angerufen wird; Euphorion (einmal im Vorwort und einmal im eigentlichen Glossar); Glaukias (zweimal im Vorwort uud dreimal sonst); Ischomachos aus Bithynien,[1]) dessen Schule 79,14 οἱ περὶ Ἰσχόμαχον gedenkt; Kallimachos der Herophileer, den das Vorwort 31,9 zitiert; Philinos (einmal im Vorwort, zweimal im eigentlichen Glossar). (Xenokritos aus Kos 3,4 = 39,10.) Ausserdem begegnen uns in den Scholien Metrodoros, Pasikrates, der Verfasser eines Kommentars zum Mochlikon, Xenophon, der Schüler des Praxagoras, und noch einige Kommentatoren und Grammatiker, die zwar in dem Glossar nicht genannt werden, die aber Namen tragen, welche der sonstigen medizinischen oder grammatischen Literatur nicht unbekannt sind. Nicht selten wird an mundartliche Eigenheiten erinnert: die Ἀττικοί zweimal in den Scholien, sehr oft in dem Glossar. Die Ἠλεῖοι und Θόμβριοι des Scholions N. LXXIII kommen allerdings gegen die Δωριεῖς, Λάκωνες, Μασσαλιῶται, Ῥόδιοι, Ῥωμαῖοι, Σικελοί, Φρύγες nicht auf. (παρὰ τοῖς Ἴωσι 3,4 = 39,10.)

---

[1]) Über ihn s. H. SCHÖNE, Rhein. Mus. LVIII 1903, S. 58 f.

Dann die älteren Schriftsteller, deren Werken die Zeugnisse für die Wortdeutungen entnommen worden sind. Am meisten διδάσκει ὁ ποιητής (43,7): 9 mal wird Homer in den Scholien, 40 mal im Glossar gehuldigt. Sehr oft werden die Komiker angeführt: Krates (einmal—0), Eupolis (zweimal—7 mal in dem Glossar), Aristophanes (viermal—19 mal im Glossar), Strattis (einmal—zweimal), Eubulos (einmal—0), Dionysios von Sinope (einmal—0), Menander (einmal—fünfmal), Philemon (einmal—zweimal). Nicht so oft die Tragiker: Sophokles (zweimal—13mal); von Euripides werden zwei Dramen in dem Scholion N. LXVI, 15 Dramen in dem Glossar erwähnt. Von den Lyrikern kommen vor: Archilochos (einmal—zweimal), Alkman (einmal—einmal), Xenophanes (einmal—0). (Kinesias 13,9 = 113,4). Weiter Nikander (zweimal—zehnmal). Nur selten, natürlich mit Ausnahme für ὁ ἀνήρ, Prosaiker: Herodot (einmal—dreimal), Theophrast (einmal—0).

So weit die Konfrontation der Scholien mit dem Erotianglossar.

Dank der Parallelüberlieferung steht für eine Anzahl der Scholien Erotianische Herkunft untrüglich fest. Sodann hat die Detailvergleichung sehr viele und zwar manche sehr unzweideutige Berührungen zwischen diesen Scholien und dem Erotianglossar aufgewiesen. Auf sämtliche Scholien hat sich indes diese Vergleichung nicht erstreckt. Einzelne kurze sind in der obigen Erörterung nirgends zur Sprache gekommen, wie N. XIX, die vielleicht nur ein Titulus ist, N. XLVIII—LII. Ich glaube zwar, dass auch diese Scholien mit der Hauptmasse der übrigen — d. h. derjenigen, die nicht aus Galen oder aus Theophilos herrühren oder ganz vulgär sind — Erotianisch sind, kann es aber nicht mit derselben Bestimmtheit wie bei den übrigen behaupten.

Nun wollen wir aber des weiteren zusehen, ob ausserhalb unseres Erotianglossars für dies oder jenes Scholion irgendwelche Beglaubigung zu finden ist.

Dies ist der Fall bei N. VIII, für welche Erotianische Herkunft unmittelbar bescheinigt wird.

Reitzenstein hat Griech. Etym., S. 11 aus dem Etymologicum Genuinum ein Probestück mitgeteilt. Wir finden dort S. 30 N. 109 eine Glosse ἄμπωτις, die ich hier abdrucke:[1])

---

[1]) Vgl. auch Etym. Magn. 86,50 Gaisford, wo noch (87,4) Ἡρωδιανὸς ediert, indes schon in der Adn. in Ἐρωτιανὸς berichtigt wurde. S. dazu Klein, p. IX. — Vgl. auch Etymologicum Gudianum, S. 118 De Stefani.

Etym. Gen.	KLEIN, S. 5 N. VIII.
ἄμπωτις· ἡ ξηρασία· ἡ ῥαχία· Διονύσιος ὁ Περιηγητής, οἷον »ἄλλοτε μὲν πλημμυρὶς ἐγείρεται, ἄλλοτε δ' αὖτε ἄμπωτις ξηρῇσιν ἐπιτροχάει ψαμάθοισι« (V. 202 f. MÜLLER). κυρίως λέγεται ἡ ἀναχώρησις τῆς θαλάσσης ἤγουν ἡ ἀναπινομένη θάλασσα. ἐκ τοῦ πῶμι πώσω πῶσις καὶ ἀνάπωσις καὶ ἄμπωσις κατὰ συγκοπήν, καὶ τροπῇ ἄμπωτις. καταχρηστικῶς δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἡμετέρων σωμάτων ἡ ἐκ τῆς ἐπιφανείας εἰς τὸ βάθος ὑποχώρησις τῆς ὕλης. οὕτως Ἐρωτιανὸς ἐν τῷ περὶ ἐξηγήσεως τῶν λέξεων Ἱπποκράτους.	ἄμπωτις· κυρίως μὲν οὕτω λέγεται ἡ τῆς θαλάσσης ὑπαναχώρησις οἷον ἀνάπωσίς τις οὖσα, καταχρηστικῶς δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἡμετέρων σωμάτων τὴν ἐκ τῆς ἐπιφανείας εἰς τὸ βάθος τῶν χυμῶν ὑποχώρησιν ἄμπωτιν ὠνόμασεν. R^H U^H.

Die Etymologikonglosse ist aus zwei Bestandteilen zusammengeschweisst. Teil I kommt aus dem Scholion zu Dionys. Perieg. 202, Teil II via Methodios aus Erotian. Für die Glosse REITZENSTEIN, S. 20 N. 39 ἄμβων ist Erotian 52,10 benutzt, sein Name aber nicht genannt.[1])

Auf den Codex E^H/D^H konnten wir bei der Recensio der R^H-Scholien verzichten. Eine andere, bisher von mir nicht erwähnte Partie des Pariser Codex gewährt uns aber bei der Verifikation derselben Scholien vorzügliche Hilfe.

Die erste Hippokratesschrift des Codex E^H ist der Eid; er fängt Fol. 55 an. Voraus gehen, wie oft, u. a. die Hippokratesvita des Soran und das Galenglossar. Letzteres nimmt Fol. 27—52 ein. Der ganze Text des Codex E^H/D^H ist, mit der oben S. 152 erwähnten Ausnahme, von einem Schreiber hergestellt. Von seiner Hand rühren auch, wie gesagt, alle Scholien zum Hippokratestexte her. Nach dieser manus prima sind noch zwei Hände am Codex tätig gewesen. Die manus secunda hat im ganzen Doppelcodex, auch zum Galenglossar, mit γρ' Berichtigungen und Varianten hinzugefügt. Uns interessiert indes hier nur die manus tertia,

[1]) Entsprechendes wohl auch sonst. Vgl. z. B. das Erotianfragment S. 22 N. LXXIII mit Etym. Magn. 330,49. Bei dem Stand der Etymologika-Ausgaben habe ich aber darauf verzichten müssen, die Sache näher zu verfolgen. Es muss zunächst die neue Ausgabe des Genuinum abgewartet werden.

im Folgenden der Galenscholiast genannt; er hat an den Rand des Galenglossars einige Scholien nebst einleitendem Hinweis hinzugeschrieben. Sie sind schon von ILBERG, Comm. Ribbeck., S. 335 f. veröffentlicht. In der Leipziger Abhandlung hat er nur S. 120 Anm. 6 kurz hierauf verwiesen. Bei der Besprechung der Frage nach der Echtheit der Erotianfragmente scheinen sie mir aber auf einen beachtenswerteren Platz Anspruch zu haben. Ich drucke sie somit hier nach ILBERG ab. Meine eigene Kollation hat nur die Sorgfalt der ILBERG'schen Publikation vollauf zu bezeugen.

Fol. 29v, wo die ᾱ-Glossen des Galen anfangen (XIX, S. 69 K.), steht am Rande folgende Notiz:[1])

** αἱ ἐπὶ τῶν | <σ>ελίδων ἔξωθεν γε | <γρ>αμμέναι παρα- | <σ>ημειώσεις εἰσὶν | <ἐκ> τῶν ἡρωδιανοῦ | <καὶ> λύκου· τὰ μὲν σχό<λια> τοῦ λύκου, αἱ δὲ λέξεις | <ἐκ> τῶν περὶ γλωσσῶν | <ἡ>ρωδιανοῦ.

Diese Notiz ist ganz mit roter Tinte geschrieben; die folgenden Scholien aber haben, das erste das Lemmawort, die übrigen nur den Initialbuchstaben des Lemmaworts rot.

1) XIX, S. 74,12 K.: ἅλες τὸ ἁλμυρὸν φλέγμα παρ' Ἱπποκράτει ἐν τῷ ᾱ περὶ νούσων καὶ ἐν τῷ β̄.

2) S. 77,16: ἄμπωτις παρὰ Ἱπποκράτει ἡ ἐκ τῆς ἐπιφανείας εἰς τὸ βάθος τῶν χυμῶν ὑποχώρησις.

3) S. 88,13: βλητοί, ὅσοι ἀπὸ ὀξέων νοσημάτων ἐξαπίνης τελευτῶσιν.

4) S. 98,7: ἕλκεα ἐν τῷ περὶ ἑλκῶν τὰ πρόσφατα Ἱπποκράτης καλεῖ, ἐν δὲ τῷ περὶ τραυμάτων καὶ βελῶν τὰ χρόνια.

5) S. 13,17: κοτίδι] ὅπερ ἐστὶν ἡ τῆς κεφαλῆς κορυφή.

6) S. 118,2: λεπτὰ οὖρα τότε εἰσίν, ὅτε κατὰ τὰ κυρτὰ τοῦ ἥπατος ὠμοὶ πλεονάζουσι χυμοί.

7) S. 139,14: σπάδων κατὰ γραμματικοὺς ὁ εὐνοῦχος λέγεται. παρ' Ἱπποκράτει δὲ τὸ ἐν τῷ φλεβίῳ σπάσμα. καὶ γὰρ τὰ σπάσματα σπάδωνα (sic) καλοῦνται.

8) S. 145,10: τερηδὼν λέγεται σκώληξ ξυλοτρώκτης οἰκῶν ἐν ξύλῳ.

9) S. 145,11: τέρμινθός ἐστιν ἀπόστημα περὶ τὴν ἐπιφάνειαν γινόμενον μετὰ φλυκταινώσεως, ἧς ῥαγείσης ἰχώρ τις ἀπορρεῖ καὶ ἡ ὑποκειμένη σάρξ κατατετρημένη φαίνεται.

---

[1]) Das Kompendium zu Anfang vermag ich nicht aufzulösen. So viel ich sehe, steht aber nicht εἰσίν, was ILBERG zu lesen meinte. Ein Spiritus asper ist deutlich.

10) S. 157,1: ὠργισμένον τὸ σῶμα ἤγουν τετελεσμένον· ἐν τῷ περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν.

Wer ist Herodianos, wer Lykos? Ἡρωδιανός ist eine auch sonst nicht unbekannte Verschreibung für Ἐρωτιανός (vgl. ILBERG, a. a. O. und KLEIN, p. X, s. auch oben S. 178 Anm. 1). Und tatsächlich stimmen von den zehn Artikeln nicht weniger als sieben mit Hippokratesscholien, die mit mehr oder bei einigen ev. minder Recht oben als Erotianisch in Anspruch genommen worden sind. Es sind nämlich N. 2 = VIII, 3 = XLVIII, 4 = XXXIV, 5 = XLIX, 8 = L, 9 = XIII, 10 = LII. Die Übereinstimmung ist mit Händen zu greifen, wenn auch Einzelabweichungen vorhanden sind. So gibt N. 2 nur einen Auszug aus der späteren Hälfte des Fragments N. VIII. Und was beachtenswerter ist, die sieben Artikel bekunden eine unverkennbare Selbständigkeit des Galenscholiasten. Er will die aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang losgerückten Artikel so umändern, dass klar hervorgeht, worauf sie sich beziehen. Deshalb fügt er in N. 2 und 4 Ἱπποκράτης hinzu; ersetzt in seiner N. 4 das νῦν von N. XXXIV mit ἐν τῷ περὶ ἑλκῶν, fügt N. 10 ἐν τῷ περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν hinzu. Ob ἐξαπίνης in N. 3 statt αἰφνιδίως in N. XLVIII mehr als ein zufälliger Synonymenaustausch ist, mag dahingestellt bleiben.

Auch für N. 7 nahm ILBERG, Comm. Ribbeck, a. a. O. Erotianische Herkunft an. Ein ähnliches Scholion findet sich nun in den Hippokrateshss. **R**^H^**U**^H^**E**^H^ (und in einigen anderen Hss.) zu π. νούσων ᾱ VI 176,10 L. ὁκόταν τι τῶν φλεβίων σπασθὲν ῥαγῇ, ἢ σπασθῇ μέν, ῥαγῇ δὲ μὴ παντελῶς, ἀλλὰ σπάδων ἐν αὐτῷ γένηται. Es lautet in den genannten Hss.:

κατὰ γραμματικοὺς σπάδων (σπ. κ. γρ. U^H^ E^H^) ὁ εὐνοῦχος λέγεται. ἐνταῦθα δὲ δοκεῖ μοι λέγειν τὸ ἐν τῷ φλεβίῳ σπάσμα. καὶ γὰρ δὲ τὰ σπάσματα σπάδωνα (sic) καλοῦνται.

Der Unterschied zwischen diesem Scholion und unsrer N. 7 besteht nur darin, dass in N. 7 δοκεῖ μοι λέγειν ausgelassen und wieder παρ' Ἱπποκράτει eingesetzt worden ist.

120,8 hat unser Erotianglossar die Glosse σπαδών· σπασμὸς σώματος. Diese Glosse wurde von ILBERG, Abh., S. 139 zu VI 162,17 L. gestellt; die Umgebung erlaubt aber ebenso wohl 176,10; denn 120,6 σησαμοειδές ist mit π. διαίτης ὀξέων II 514,8 L. = I 176,1 Kw. und 120,9 σικύου πάλης mit π. νούσων γ̄ VII 160,4 L. zu verbinden (vgl. Kap. IV).

Gehören dann das Scholion in **R**^H^**U**^H^**E**^H^ (unsere N. 7) und die Glosse 120,8 zusammen, m. a. W. stammt dieses Scholion, wie

so viele andere am Rande derselben Hss., aus dem ursprünglichen, vollständigen Erotianglossar und gibt unser Glossar wie oft nur einen Auszug aus der vollständigen Originalfassung? Ich glaube, das Scholion ist nicht Erotianisch. Zwei lexikalische Einzelheiten legen Verwahrung ein: ἐνταῦθα und κατὰ γραμματικούς. ἐνταῦθα verweist hier auf die zu erklärende Hippokratesstelle. Dafür wird aber, wie ILBERG, Abh., S. 104 Anm. 2 richtig bemerkt, von Erotian nicht ἐνταῦθα, sondern ἐνθάδε und νῦν angewendet (vgl. oben S. 176); ἐνταῦθα ist dagegen häufig in den Scholien des Codex F^H, kommt vereinzelt auch in den ϑ^H-Scholien vor, s. unten S. 229 N. 9. Und die Berufung κατὰ γραμματικούς ist bei Erotian überhaupt nie zu finden. Mithin bezweifle ich die Erotianische Herkunft des Scholions. Dass das Hippokrateswort zwei teilweise verwandte Erklärungen erhalten hat, ist nur ein Beispiel für viele, dass dieselben Hippokrateswörter sich die Aufmerksamkeit mehrerer Erklärer zugezogen haben. Parallelen finden sich in diesem Kapitel passim.[1]) Auch ILBERG scheint, dem vollständigen Schweigen in der Akademieabhandlung nach zu urteilen, an seiner früheren Auffassung irre geworden zu sein. Was von dem Scholion gilt, gilt auch von unsrer N. 7, von der wir ausgingen; παρ' Ἱπποκράτει statt ἐνταῦθα ist dort sekundär (vgl. unten). Somit wird N. 7 nicht Erotianischen Ursprungs sein. Von wem stammt es denn? Von Lykos, der in der einleitenden Notiz vor Erotian genannt wurde? Das entscheide ich nicht, weiss ich doch nicht, welcher Lykos gemeint ist; vgl. dazu ILBERG, Comm. Ribbeck., S. 337. Wichtiger und aufschlussreicher ist die Frage: wo hat der Galenscholiast in E^H seine Notizen her? Hat er selbst den Erotian — den ursprünglichen; von unserem Glossar kann ja nicht die Rede sein — und den Lykos besessen und ihren Werken die Glossen entnommen? Es wäre aber dabei ein gar zu sonderbarer Zufall, dass er ausschliesslich solche Erotianglossen ausgewählt hätte, die uns nur als Hippokratesscholien überliefert sind, keine einzige, die im bewahrten Glossar noch vorhanden ist. Dann gibt es aber nur eine Alternative: dass der Galenscholiast seine Artikel an dem Rand eines Hippokratescodex aufgelesen hat. Und darauf führt eine äusserliche Betrachtung seines Materials. Von den zehn Artikeln

---

[1]) Das Verhältnis zwischen σπάδων und εὐνοῦχος ist auch sonst in der grammatischen Literatur erörtert worden. Vgl. A. MAIDHOFF, Zur Begriffsbestimmung der Koine (Beitr. z. hist. Syntax d. griech. Sprache, hgg. von M. VON SCHANZ XX), S. 330.

finden sich alle ausser N. 6 als Scholien in $\mathbf{R}^H\mathbf{U}^H$ und $\mathbf{E}^H$ wieder.[1]) Wenn wir nun ihre Standorte z. B. in $\mathbf{R}^H$[2]) besehen, so finden wir:

N. 2	ἄμπωτις	(KLEIN N. VIII)	gehört zu π. χυμῶν	und steht auf Fol. 91r
N. 9	τέρμινθος	(KLEIN N. XIII)	gehört zu » »	und steht auf Fol. 94v
N. 4	ἕλκεα	(KLEIN N. XXXIV)	gehört zu π. ἑλκῶν	und steht auf Fol. 97r
N. 1	ἅλες		gehört zu π. νούσ. $\bar{\alpha}$	und steht auf Fol. 114r
N. 7	σπάδων		gehört zu » »	und steht auf Fol. 114v
N. 3	βλητοί	(KLEIN N. XLVIII)	gehört zu π. νούσ. $\bar{\beta}$	und steht auf Fol. 121r
N. 5	κοτίς	(KLEIN N. XLIX)	gehört zu » »	und steht auf Fol. 124r
N. 8	τερηδών	(KLEIN N. L)	gehört zu » »	und steht auf Fol. 124v
N. 10	ὠργισμένον	(KLEIN N. LII)	gehört zu π. τ. ἐντ. παθ.	und steht auf Fol. 174v

Ich meine, dies ist deutlich genug. Dass die früher näher zusammenstehenden Scholien vom Galenscholiasten aus einander gerissen wurden, war eine notwendige Folge der alphabetischen Anordnung des Galenglossars, an das sie gefügt wurden. Nun sehen wir auch, wie leicht es dem Galenscholiasten war, zu N. 1 ἐν τῷ $\bar{\alpha}$ περὶ νούσων mit dem Nachtrag καὶ ἐν τῷ $\bar{\beta}$, der allerdings auf Lektüre deutet, zu N. 4 ἐν τῷ περὶ ἑλκῶν, zu N. 10 ἐν τῷ περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν hinzuzusetzen, und verstehen, dass der Zusatz Ἱπποκράτης in N. 1. 2. 4. 7 sekundär ist.

Ich schliesse also, dass ein den Codices $\mathbf{R}^H\mathbf{U}^H\mathbf{E}^H$ nahe stehender Hippokratescodex die Quelle des Galenscholiasten war. Keiner von den genannten. Denn N. 6 kennen wir aus ihnen nicht.

Ist dies aber richtig, so darf daraus eine wichtige Folgerung gezogen werden. Wenn die zehn Artikel einer älteren Hippokrateshs. entnommen sind, so muss unbedingt ebenfalls die einleitende Notiz aus demselben Codex mit übernommen worden sein. Der Galenscholiast kann sie unmöglicherweise selbst verfasst haben. Falls die Kombination, wie ich überzeugt bin, bündig ist, so dürfen wir also annehmen, dass die Notiz auch in der Urvorlage von $\mathbf{R}^H\mathbf{U}^H\mathbf{E}^H$ vorhanden gewesen ist und von dem ursprünglichen Scholiasten dieser Vorlage stammt, eventuell von ihm in vollständigerer Form mit ἐκ τῶν Γαληνοῦ am Ende geschrieben

---

[1]) Zu N. 1 vgl. τὸ ἁλμυρὸν δοκεῖ λέγειν φλέγμα, ἅλες am Rande von π. νούσων $\bar{\alpha}$ VI 168,16 L. $\mathbf{R}^H\mathbf{U}^H\mathbf{E}^H$. Das Wort ἅλες kommt auch sonst im ersten Buche sowie im zweiten vor; die Stellen gibt ILBERG, Comm. Ribbeck., S. 337 Anm. 2.

[2]) In $\mathbf{U}^H$ und $\mathbf{E}^H$ liegt die Sache ganz ähnlich.

worden war.[1]) Dann hatte die Notiz aber nicht bloss auf die durch den Galenscholiasten zufällig erhaltenen Artikel Bezug. Die einleitende Notiz gibt uns also, wenn ich die Sache richtig beurteile, ein urkundliches Zeugnis dafür, dass der Hippokratesscholiast, dem wir die R^H-Scholien verdanken, den Erotian benutzt hat. Dies ist wichtig genug. Aber auf der anderen Seite gibt sie keine untrügliche Stütze im Einzelnen für die Erotianische Herkunft der einzelnen Scholien. Vielmehr ladet sie uns zu Galen, Theophilos und Erotian eine neue Quelle für die R^H-Scholien auf den Hals den Lykos. Wer er war, wissen wir nicht; was von ihm stammt, können wir nicht sicher abgrenzen. Wir dürfen uns auch nicht der Anklage eines circulus in demonstrando dadurch aussetzen, dass wir behaupten, weil ein R^H-Scholion unter den Galenscholien von E^H wiederkehrt, sei es Erotianisch. Es ist möglich, mitunter sogar tatsächlich, dass es so ist; das Vorkommen am Rande des Galen von E^H gibt aber keinen bestimmten Beweis dafür. Die Scholien Klein N. XLVIII, XLIX, L, LII = N. 3, 5, 8, 10 in E^H, deren Erotianischen Ursprung ich nicht mit Sicherheit zu beweisen vermochte (vgl. oben S. 178), können zuguterletzt vielleicht aus Lykos stammen. Ich traue mir nicht zu zu entscheiden, was die einleitende Notiz in E^H als Scholion, was sie als Lexis bezeichnet. Ich werde zwar N. XLVIII—LI in meine Fragmentsammlung aufnehmen, aber immerhin mit einem Sternchen versehen.

Ich fasse die Ergebnisse meiner Analyse der oben S. 155 f. aufgezählten Scholien zusammen.

1. Die Scholien N. I ἀλλοφάσσοντες, N. VII φλεδονώδεα, N. XXIX a τύρσις, N. XXIX b ἀέτωμα, N. XL ῥαιβοειδέστατον, N. XLVII κέδμα, N. LXXII καρδιαλγίῃ finden sich im Erotianglossar wieder und sind mithin Erotianisch. Bei N. XV βύζην und N. LVIII ἀλυσμός ist die Erotianische Herkunft zweifelhaft.

2. N. LXXXI enthält das Nachwort an Andromachos, und dieses Nachwort korrespondiert in Stil und Wortwahl mit dem Vorwort.

3. Der Kreis der Autoren, deren Ansichten über die Be-

[1]) Darauf deutet eine Einzelheit, die überhaupt gut zu meiner Auffassung stimmt. Das lange, oben S. 154 Anm. 1 erwähnte U^H-Scholion zu den παραγγελίαι (vgl. Daremberg, Notices et Extraits, S. 200) wird, wie ich a. a. O. erwähnte, mit 'Ἐκ τῶν Γαληνοῦ eingeleitet. Ob mit Recht, kann dabei dahin gestellt bleiben.

deutung der Lemmata angeführt werden oder aber deren Werke χρήσεις liefern, ist in den Scholien und in dem Glossar ungefähr dieselbe.

4. Das Scholion N. VIII ἄμπωτις wird im Etymologicum Genuinum mit dem Ursprungszeugnis οὕτως Ἐρωτιανὸς ἐν τῷ περὶ ἐξηγήσεως τῶν λέξεων Ἱπποκράτους versehen.

5. Der Galenscholiast von $\mathbf{E}^H$ gibt ein urkundliches Zeugnis dafür, dass der Hippokratesscholiast, dem wir die $\mathbf{R}^H$-Scholien verdanken, den Erotian exzerpiert hat.

Ich habe somit die Beweise ILBERG's nachgeprüft und an einigen Punkten erweitert und damit die Berechtigung erhärtet, die $\mathbf{R}^H$-Scholien, nur mit einiger Reserve bei etlichen, als Erotianisch zu verwerten. Es wird sich im weiteren Verlauf der Untersuchungen mehrmals bei den einzelnen Scholien zeigen, dass sie sich vortrefflich den Glossen anpassen.

Bei meiner Behandlung der sowohl am Rande des Hippokratestextes wie im Glossar überlieferten Artikel, ἀλλοφάσσοντες etc., habe ich die Frage nach der ursprünglichen Zugehörigkeit erörtert. Die Frage wird in Kap. IV bei jedem Scholion zu wiederholen sein. Im Allgemeinen darf man wohl sagen, dass die Stelle, wo die Scholien in den Hippokrateshss. stehen, eine gewisse Gewähr für die ursprüngliche abgibt.

d. Anonyma.

Wir haben somit festgestellt, dass drei alte Autoren für die Scholien dieser Hss. ausgebeutet worden sind: Galenos, Theophilos, Erotianos. Es bleibt aber noch ein Rest, eine nicht geringe Zahl von meistens ganz vulgären und ganz kurzen Trivialerklärungen, für die sich keine bestimmte einheitliche Quelle nachweisen lässt. Ab und zu gehören sie gerade zu solchen Hippokratesstellen, denen auch uns bekannte Hippokrateserklärer wie gerade Galen und Erotian ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben; ab und zu berühren sie sich wohl auch mit deren Erklärungen. Aber deshalb wäre es in keiner Weise richtig, sie für diese Autoren in Anspruch zu nehmen.[1]) Einige geben vielleicht die eigene

---

[1]) Einiges könnte möglicherweise dem Lykos gehören, vgl. oben S. 184.

Weisheit des Scholiasten.[1]) Die meisten werden wohl aus älteren Quellen stammen;[2]) manche finden sich nämlich, wie wir später sehen werden, auch in anderen jüngeren Hippokrateshss.

ILBERG hat sie Abh., S. 144 ff. publiziert. Ich verweise darauf, finde es zwecklos, geschweige denn nötig, in diesem Zusammenhange die geringfügigen Berichtigungen und Nachträge, die sich mir bei der Nachvergleichung ergeben haben, hier zu verzeichnen.

DER CODEX VINDOBONENSIS C^H.

Damit wären wir am Ende unserer Behandlung der drei Codices $\mathbf{R}^H\mathbf{U}^H\mathbf{E}^H/\mathbf{D}^H$. Noch ist aber eine Frage zu beantworten. Finden sich die Scholien der drei Codices in anderen Hippokrateshss. wieder? Für die Scholien aus Theophilos ist die Antwort eine durchaus negative. Was die Galenischen angeht, ist zunächst zu sagen, dass so grosse Auszüge aus den Kommentaren, wie sie am Rande von $\mathbf{R}^H$ etc. stehen, fast nie in anderen Hss. zu finden sind, wenigstens keine, die auf Verwandtschaft mit $\mathbf{R}^H$ etc. schliessen lassen. Dagegen kommen auch in anderen Hss. Scholien aus dem Galenglossar und (vgl. oben) Vulgärscholien vor, die zu denen von $\mathbf{R}^H$ etc. stimmen, jedoch nie in solcher Auswahl, dass an eine durchgehende Verwandtschaft mit $\mathbf{R}^H$ etc. zu denken ist. Schliesslich die aus Erotian stammenden Fragmente.[3]) Zu notieren

---

[1]) Wie vielleicht das Scholion zu π. εὐσχημοσύνης IX 230,16 L. κεχρημένοισι, das DAREMBERG, Notices et Extraits, S. 208 N. XII veröffentlichte. Zum grossen Teil ist es nur eine Paraphrase der Hippokratesstelle. Das Scholion findet sich nur in $\mathbf{R}^H$ (nicht in $\mathbf{U}^H$, wie LITTRÉ versehentlich angibt). Die Hs. hat κεχρημένος, nicht κεχρημένοις, wie DAREMBERG druckt. Sonst ist seine Publikation völlig richtig. Am Ende οὔτε βουλὴν deutlich, keinesweg οὔτι.

[2]) Der Scholiast wird übrigens so wenig wie andere (vgl. z. B. SCHWARTZ, Scholia in Euripidem II, p. V) verschmäht haben, bequeme lexikalische Handbücher zu Rat zu ziehen.

[3]) Für die Fragmente N. VIII—XIII, XVII—XIX, LII, LXXVIII, LXXXI führt KLEIN auch als Quelle den Imperialis Sambuci an. Damit bezeichnet man bekanntlich — ich habe mich oben S. 11 ungenau ausgedrückt und bin deshalb hier etwas ausführlicher — ein jetzt in Verlust geratenes Exemplar der Aldina, in welches JOHANN SAMBUCKY eine Reihe von Varianten und Scholien, teils aus einer uralten Tarentiner Hs., teils aus einer französichen Hs., teils aus einer in Rom mit zahlreichen Korrekturen versehenen, gedruckten Ausgabe, eingetragen hatte. Was die Scholien angeht, hat GOMPERZ, Apologie der Heilkunst, S. 66 vermutet, dass sie aus $\mathbf{R}^H$ geflossen sind. Das wird nicht der Fall sein, denn N. VIII S. 5,20, N. XII S. 6,15 (vgl. oben S. 157) steht der Imperialis Sam-

ist, dass die am Rande von π. νούσ. ᾱ gesetzte N. XLVII und die zu π. νούσ. β̄ gehörigen N. XLVIII—LI, bei denen ich allerdings die Erotianische Herkunft nicht mit Sicherheit beglaubigen konnte (vgl. oben S. 178. 184), sich in $\mathbf{M}^{H}$ und in sehr vielen der Recentiores wiederfinden, so dass man vielleicht auf eine durchgehende Verwandtschaft der Überlieferung dieser beiden Traktate schliessen darf. In $\mathbf{L}^{H}$ und in $\mathbf{Mon}^{H}$ finden sich ausserdem einige Erotianfragmente (in $\mathbf{L}^{H}$ z. B. N. LXXXI, allein in sehr verwahrlostem Zustand, in $\mathbf{Mon}^{H}$ N. LXXVIII). Es ist dies aber alles nur ganz sporadisch und zufällig. Ich meine deshalb verteidigen zu können, dass ich auch diese beiden Hss. in den Abschnitt 4 verweise.

Einen Hippocratescodex kenne ich allerdings, dessen Scholienbestand derart ist, dass dafür dieselbe Quelle wie für $\mathbf{R}^{H}\mathbf{U}^{H}\mathbf{E}^{H}/\mathbf{D}^{H}$, also nicht bloss gelegentliche und sporadische, sondern bestimmte und durchgängige Verwandtschaft mit ihnen anzunehmen ist. Der Codex Vindobonensis Medicus Graecus 43 $\mathbf{C}^{H}$ enthält, wie ich oben S. 8 mitgeteilt habe, auf Fol. 122—138 Auszüge aus Hippokrates mit Varianten und Scholien. Meine Probekollation der π. φυσέων-Exzerpte zeigte, dass der Hippokrates text demjenigen von $\mathbf{M}^{H}$ und den Recc. am nächsten steht. Die Scholien am Rande der Exzerpte sind natürlich nicht zahlreich. Um so auffälliger ist es, dass die Erotianischen so grossen Raum, fast genau die Hälfte unter ihnen einnehmen. Es sind nämlich folgende: N. VIII—XIII (zu π. χυμῶν); N. XVI (zu π. ἱερ. νούσ.), N. XXXV (zu π. ἑλκῶν); N. XLVII—LI (zu π. νούσ.). Die letzten fünf, die zu π. νούσ., finden sich allerdings, wie ich oben bemerkte, auch in vielen anderen Hss., die ersten acht aber nicht. So kann man zuversichtlich vermuten, dass $\mathbf{C}^{H}$ aus derselben Urvorlage wie die drei $\mathbf{R}^{H}\mathbf{U}^{H}\mathbf{E}^{H}/\mathbf{D}^{H}$ geflossen ist. Das bestätigt auch die Detailprüfung. Der Vindobonensis hat nämlich 5,15 *νοήσας* ohne οὐ und 6,3 *πανδάρω*, dieselben Fehler, die wir S. 157 in $\mathbf{R}^{H}\mathbf{U}^{H}\mathbf{E}^{H}$ antrafen. Wo die drei Hss. auseinander gehen, stimmt $\mathbf{C}^{H}$ zu $\mathbf{R}^{H}$, nicht zu $\mathbf{U}^{H}\mathbf{E}^{H}$; er hat 5,20 ἀραιώματα πελιώσῃ; 6,15 ὡς Ὅμηρος — ἵππους; 7,20 τὸ (s. oben S. 157). Er hat aber ein paar eigene Fehler; 5,13 ἅμπτωτιν statt

buci laut Mack's Edition nicht auf seiten von $\mathbf{R}^{H}$. Jedenfalls können wir auf den Imperialis verzichten, zumal die Mack'sche Veröffentlichung eine sehr trübe Quelle ist. Das zeigen schon die vielen offenkundigen Verlesungen, z. B. ἐπιαλῆς statt ἐπικλῆς und ῥήξεται für ῥήξεως in N. VIII (S. 5,15.19 Klein). Weiter der Umstand, dass Mack bei seiner Edition offenbar mehrere Quellen kurzerhand vermengt, s. z. B. I, S. 81 Anm. 9, S. 82 Anm. 20 etc.

ἄμπωτιν; 6,11 ὀργὰς statt ὀργαί; 8,6 πρὸ πᾶσαν ἡμέραν statt περὶ πᾶσαν ἡμέραν; 8,14 γνώσεως statt προγνώσεως.

Sind die Hippokratesexzerpte des Vindobonensis samt den Scholien aus $\mathbf{R}^H$ geflossen? Die Durchsicht der übrigen, hier noch nicht erwähnten Scholien zeigt, dass dies nicht der Fall ist. Einige finden sich zwar schon in $\mathbf{R}^H$, so z. B. die Galenischen zu IV 318,9 L. ἄμβη und zu VII 82,3 L. κρότωνας (ILBERG, Abh., S. 116), die anonymen zu IV 112,8 L. καύματα und zu IV 168,16 L. λοπόν (ILBERG, S. 145), zu VI 176,10 L. σπάδων (oben S. 181; κατὰ γραμματικοὺς σπάδων mit $\mathbf{R}^H$). Der Vindobonensis hat aber fünf, die ich nicht in $\mathbf{R}^H$, auch nicht in $\mathbf{U}^H\mathbf{E}^H$ wiedergefunden habe und die ich somit hier verzeichne:

1) π. τέχνης VI 22,13 L. = 54,16 G. ἐλινύειν] ἡσυχάζειν.

2) π. ἄρθρ. IV 164,6 L. = II 157,11 K. ἡμιτυβίου] ἡμιτύβιον ἐστὶ λινοῦν τι ἔνδυμα ἢ σινδόνιον δίκροσσον.

3) ibid. 198,3 = 175,1 ἐσμασάμενος] ἐμβαλών.

4) π. νούσ. δ̄ VII 606,18 L. ἄραδον] ἄραδος ταραχώδης κίνησις καὶ σάλος.

5) γυναικ. ᾱ VIII 58,18 L. ἀρδαλώσας] μολύνας, χρίσας.

Wo stammen diese Scholien her? Wie sind sie in den Codex hineingekommen?

N. 1 kann aus Galens Glossar XIX, S. 97,7 K. = 464,17 FR. herrühren. Es sind jedoch auch andere Möglichkeiten offen zu halten; ich brauche nur auf das Erotianfragment N. LXXIII zu verweisen. Sicherer bin ich inbetreff von N. 3 und 4. Jenes ist = Erotian 72,3, welche Glosse der ursprünglichen Reihenfolge nach gerade zu IV 198,3 L. gehört. Dasselbe Scholion auch in $\mathbf{B}^H$, s. unten S. 207 N. 67 (auch in $\mathbf{M}^H\mathbf{H}^H$; s. unten S. 226). N. 4 stelle ich mit Erotian 48,9 ἄραδον· ταραχώδη κίνησιν καὶ σάλον zusammen, wiewohl diese Glosse mit π. ἀρχ. ἰητρ. I 606,5 L. = I 17,15 KW. zu verbinden ist. Dass die zwei Scholien mit Erotianglossen übereinstimmen, ist unbestreitbar. Da wir nun als sehr glaubhaft betrachten dürfen, dass die Wiener Exzerpte aus derselben mit Scholien versehenen Hippokrateshs. wie $\mathbf{R}^H$ etc. stammen, so dürfen wir weiter folgern, dass diese verlorene Hs. auch die beiden Scholien N. 3 und 4 (natürlich auch N. 1. 2. 5) hatte, m. a. W. dass der alte Scholiast aus seinem Erotian auch diese beiden Scholien holte. Es bleiben N. 2 und 5. Ob N. 5 in irgend einer Weise mit Erotian 56,9 zu verbinden ist, lasse ich lieber dahingestellt. N. 2 hat KLEIN aus $\mathbf{F}^H$ und mehreren anderen jüngeren Hss. genommen

und seiner Fragmentsammlung als N. XXVIII eingefügt. Das Zeugnis von F^H etc. genügt allerdings nicht (vgl. unten Abschnitt 4 a). Da ist das Vorkommen im Vindobonensis eine weit stärkere Stütze. Es kommt hinzu, dass Hesych, der ja sehr vieles aus Erotian hat (STRECKER, Hermes XXVI 1891, S. 262 ff.), die Glosse ἡμιτύβιον· λινοῦν ἔνδυμα ἢ σινδόνιον δίκροσσον hat. Mir scheint in der Tat Erotianische Herkunft nicht unwahrscheinlich.

Wie dem auch sei, die Prüfung der Wiener Exzerpte hat als ihre — unmittelbare oder mittelbare — Vorlage dieselbe Hippokrateshs. erwiesen, der die betreffenden Teile der Codices $\mathbf{R}^H\mathbf{U}^H\mathbf{E}^H/\mathbf{D}^H$ enstprossen sind. Der Vindobonensis steht $\mathbf{R}^H$ am nächsten, und wenn es sich nur um das textkritische Detail handelte, könnte man auf ihn verzichten. Da er aber in einigen Teilen mehr als $\mathbf{R}^H$ gerettet hat, wird er seinen Platz in der Fragmentsammlung behaupten.

2. Der Codex Laurentianus B^H.

Über diesen kostbaren Codex, den Archetypus der sogen. Chirurgensammlung, s. ILBERG, Rh. Mus. XLII 1887, S. 443 und Proll., p. XIII sq.; KUEHLEWEIN, Praef. zum II. Band, p. VII sqq. und vor allem H. SCHÖNE in der gediegenen Einleitung zu seiner Ausgabe von Apollonius von Kitium. SCHÖNE hat bewiesen, dass der Codex nicht, wie früher angenommen worden war, ins XI. oder XII. Jhdt. gehört, sondern am ehesten ins IX. oder X. Jhdt. zurückzudatieren, jedenfalls nicht später als 950 anzusetzen ist. Zustimmung haben seine Ausführungen gefunden u. a. bei ILBERG, Berl. phil. Woch. 1897, S. 1; KUEHLEWEIN, a. a. O. und — von kunstgeschichtlicher Seite — bei E. DOBBERT, Repertorium für Kunstwissenschaft XX 1897, S. 55 ff.

Der Codex enthält folgende hippokratische Schriften: κατ' ἰητρεῖον; περὶ ἀγμῶν; περὶ ἄρθρων ἐμβολῆς; περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων bis auf die Worte τοῦ βέλεος ἐν τῷ ὀ<στέῳ> III 246,2 L. = II 23,5 Kw. Der Codex ist von KUEHLEWEIN wiederholt verglichen und seiner Ausgabe der genannten Schriften im II. Band zu Grunde gelegt worden. Er hat dabei auch sämtliche Zusätze der späteren Hände seinem Apparat einverleibt. Meine Nachvergleichung einzelner probeweise ausgewählter Stellen (der unten angeführten Scholien) hat die Sorgfalt des verdienten Heraus-

gebers bestätigen können; nur gelegentlich, wie z. B. unten S. 193 N. 8, S. 196 N. 17. 19, ergaben sich kleine Berichtigungen.

Die Texthand, $\mathbf{B}^{H}$, hat selbst einige wenige Korrekturen, Tituli und Erklärungen beigesteuert. Ich gebe zwei Beispiele.

III 446,2 L. = II 60,1 Kw. θέναρσι] κυλομαχ̄ (l. κοίλωμα χειρός). Vgl. Hesych θέναρ· τὸ κοῖλον τῆς χειρὸς καὶ τοῦ ποδός.

IV 256,8 L. = II 208,3 Kw. στολιδωδέστερον] ῥυσότερον. Vgl. Galens Glossar XIX, S. 141,2 K. = 566,12 Fr. στολιδωδέστερον· ῥυσότερον.

Ausser der manus prima sind zwei spätere Hände am Codex tätig gewesen: $\mathbf{B}^{H2}$ in dem XI./XII., $\mathbf{B}^{H3}$ in dem XIV. Jhdt.; s. dazu zuletzt Kuehlewein, Praef. zum II. Band, p. XI.

Der Korrektor $\mathbf{B}^{H3}$ — er lässt sich in aller Kürze erledigen und ich nehme ihn deshalb vor $\mathbf{B}^{H2}$ — hat einen grossen Teil der Accente und Spiritus, dazu noch mehrere Emendationen hinzugefügt und obendrein bisweilen Galenische Erklärungen eingetragen. Z. B.:

IV 124,15 L. = II 138,10 Kw. πλοώδης] τὸ οἷον ἀστήρικτος. Vgl. Galen im Kommentar zu dieser Stelle XVIII A, S. 415,6 K. ἐνδείκνυται γὰρ διὰ τῆς φωνῆς τὸ οἷον ἀστήρικτος. S. hierzu auch Littré z. St.

IV 144,22 L. = II 149,2 Kw. τετρωμένου] πάσας τὰς βλάβας οἱ Ἴωνες ὀνομάζουσι κοινῶς τρώματα. Wörtlich aus Galen z. St. XVIII A, S. 443,3 K.

Vgl. noch II 150,11; 162,11; 170,2 Kw.

Uns interessiert indes namentlich der Korrektor $\mathbf{B}^{H2}$ (XI./XII. Jhdt.). Er hat mehrmals von der manus prima versehentlich übergangene Wörter und Sätze nachgetragen (s. z. B. II 20,2.12; 35,4; 50,9; 75,10; 76,5; 100,2.3; 132,6.7; 198,5 Kw.). Er hat weiter nicht selten Varianten notiert (s. z. B. II 32,13; 34,16; 43,14; 112,16; 149,17; 155,1; 160,8; 164,17; 207,17; 219,15 Kw.). Er hat schliesslich noch eine nicht geringe Zahl von Scholien an den Rand geschrieben.

Es ist immerhin etwas misslich zu sagen, was Variante, was Scholion zu betiteln ist. Direkte Korrekturen im Texte und zwischen den Zeilen geschriebene Änderungen habe ich als Varianten gerechnet, die Randadnotate — natürlich von den Ergänzungen der von der manus prima ausgelassenen Wörter abgesehen — habe

ich alle[1]) in das unten folgende Verzeichnis aufgenommen. Ich weiss, dass dies ziemlich willkürlich ist. Ich habe mir dadurch geholfen, dass ich in dem Verzeichnisse immer angebe, wo die Randadnotate vielleicht nur als Varianten, nicht als Erklärungen zu betrachten sind. Ich verweise übrigens auch auf die Auseinandersetzung unten S. 208 f.

KUEHLEWEIN hat im Apparat wiederholt, doch keineswegs immer, wo Anlass vorliegt (z. B. nicht bei denen aus den pseudogalenischen ὅροι ἰατρικοί, unten N. 69. 70) auf die Herkunft der Scholien, bzw. ihre Verwandtschaft mit den Hippokrateserklärern aufmerksam gemacht. Allein die Frage nach den Quellen der Scholien des Korrektors $\mathbf{B}^{H2}$ harrt noch einer zusammenfassenden Untersuchung. Sie wird für Erotian Ergebnisse erzielen, die zwar nicht besonders bedeutend sind, jedoch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Geschichte der indirekten Überlieferung bringen.

Die Scholien der im vorigen Abschnitt behandelten Codices waren oft ziemlich lang und inhaltreich, bescherten uns auch beträchtlich viel Unica: die jetzt zur Sprache kommenden Scholien dagegen enthalten mit wenigen Ausnahmen nichts, was uns früher nicht bekannt wäre. Die Gewährsmänner des Scholiasten sind in der Hauptsache zwei uns vertraute Autoren: Erotian und Galen. Es ist aber nicht immer gleich leicht, bei der Quellenanalyse zwischen diesen beiden Bewerbern Recht zu sprechen. Deshalb unterlasse ich es, von Anfang an zwei Hauptrubriken anzulegen, sondern richte mich in meiner Besprechung nach der handschriftlichen Reihenfolge, um von Fall zu Fall zu entscheiden, ob das Scholion aus Erotian oder aus Galen stammt oder schliesslich ob es anonym zu bleiben hat.[2])

Um über die Arbeitweise des Scholiasten ins Reine zu kommen, wird es auch hier notwendig sein, danach zu fragen, ob der Platz, den die Scholien aus Erotian im Hippokratescodex haben, zu demjenigen stimmt, den sie nach ILBERG's, von mir im Kap. IV nachgeprüften Untersuchungen, im ursprünglichen Erotian-

---

[1]) Nur mit Ausnahme der rein grammatischen Änderung von ὅκου etc. in ὅπου II 18,3.4; 21,17 Kw.

[2]) Wenn ich bei der Einzelbesprechung der Scholien gar keine Stelle aus Erotian oder aus Galen anführe, so bedeutet dies, dass das Textwort auch von ihnen nicht berücksichtigt worden ist, was Galen betrifft, wenigstens im Kommentar zur betreffenden Stelle oder im Glossar nicht. Wenn aber das Textwort zwar behandelt worden ist, allein in ganz anderer Weise als im Scholion, so mache ich darauf durch ein in Parenthesen gesetztes 'vgl. Erotian', bzw. 'vgl. Galen' aufmerksam.

glossar gehabt haben werden. Ich verweise auf meine allgemeinen Bemerkungen oben S. 159 f.

Die Accente, die **B**^{H2} oft ausgelassen hat, habe ich, wenn die Deutung ganz offenkundig ist, in der Regel zugesetzt; betreffs seiner Orthographie s. die zusammenfassende Bemerkung unten S. 208.

κατ' ἰητρεῖον.

III 272 ff. L. = II 30 ff. Kw. Der Galenkommentar steht XVIII B, S. 629 ff. Kühn.

Erotian 1) 276,2 = 30,10 ἄρμενα] Βακχεῖός φησιν τὰ ἐναρμόζοντα, οὐκ ὀρθῶς. ἄρμενα γὰρ ἰδίως λέγεται τὰ πρὸς τὴν ἰατρικὴν χρείαν ἐπιτήδεια ἐργαλῖα, οἷον σμιλία, φλεβοτόμα καὶ τὰ τούτοις ὅμοια.

Dies kennen wir schon aus **R**^{H}, und es ist dort für Erotian in Anspruch genommen worden. Vgl. Klein, S. 11 N. XXXVI und oben S. 156. Die Abweichungen zwischen den beiden Hss. sind unerheblich. **R**^{H} hat am Ende τἄλλα τὰ τούτοις ὅμοια, davor mit Abkürzung σμί$^{\lambda}$. Klein ediert danach σμίλη; ich ziehe, in Anbetracht des folgenden pluralen φλεβοτόμα, σμιλία vor. Dieses Deminutivum ist auch sonst zu belegen. — (Vgl. Galen z. St., S. 670 f.)

Erotian 2) 280,5 = 31,15 εὐσταλέως] περιεσταλμένως und 12) 300,6 = 36,1 εὐσταλέστατα] περιεστα<λ>μένος (l. περιεσταλμένως).

Erotian 68,14 εὐσταλέως· περιεσταλμένως, zu III 280, 5 L. gehörig. (Vgl. Galen zu 280,5, S. 692,3.)

Galen 3) 280,5 = 31,15 εὐκρινέως] διακεκριμένως.

Zu εὐκρινέως 290,6 = 34,7 sagt Galen, S. 729,6 τὸ τοίνυν εὐκρινέως σημαίνει μὲν τὸ οἷον διακεκριμένως τε καὶ διωρισμένως γίγνεσθαι κτλ.

4) 282,7 = 32,8 ἐπιβεβαῶτα (so **B**^{H}**M**^{H}, Kuehlewein mit **V**^{H} βεβῶτα)] -βεβηκώτα (d. i. -ότα).

Variante oder Vulgärerklärung? Vgl. **R**^{H} (Ilberg, Abh., S. 146). Es lohnt sich kaum, auf die Hesychglosse ἐπεμβεβαώς· ἐπιβεβηκώς zu verweisen.

Erotian 5) 288,3 = 33,9 ἀγαθῶς] συμφερόντος (l. -τως).

Erotian 48,16 ἀγαθῶς· συμφερόντως, hieher gehörig.

Erotian 6) ibid. καλῶς] εὐπρεπῶς.

Erotian 86,16 καλῶς· ἀντὶ τοῦ εὐπρεπῶς, hieher gehörig.

7) 288,10 = 33,17 ἀτρεμέῃ] ἠρεμῇ.

Das Randadnotat kann als Erklärung gefasst werden; vgl. Erotian 52,4 ἀτρεμέοντα· ἠρεμοῦντα, zu π. ἀγμῶν III 492,14 L. =

II 80,12 Kw. gehörig. Möglicherweise ist ἠρεμῆ nur als Variante zu bezeichnen. Zu vergleichen wäre dann π. ἀγμῶν III 436,21 L. = II 55,22 Kw., wo die Variante ἠρεμεῖν vielleicht das ursprüngliche ἀτρεμεῖν ganz verdrängt hat.[1])

8) 292,1 = 34,9 σκέπαρνον] εἶδός ἐστι χιεσμοῦ[2]), ὅτι ὁ ἐπίδεσμος πλάγιος ἐπιδεθῇ. Erotian

Erotian hat die hieher gehörige Glosse 116,10:

σκέπαρνος· εἶδός ἐστι δεσμοῦ ὁ σκέπαρνος, ὅταν ὁ ἐπίδεσμος πλάγιος δεθῇ. μαρτυρεῖ δὲ Ἀσκληπιάδης ἐν τῷ ἐξηγητικῷ τοῦ κατ' ἰητρεῖον λέγων· »ἔστι γὰρ ὁ σκέπαρνος, ὅταν ὁ ἐπίδεσμος ἐπιβάλλων αὐτὸς ἑαυτῷ καὶ χιεζόμενος κλάσιν τινὰ ποιῇ καὶ γωνίαν, οἷον ὅταν ὀρθόλοξος ἐπιδεθῇ.«

12 ἰητρίον codd. 13 σχιεζου^μη´ **A**: σχιεζούμη **LMO**: χιαζόμενος STEPHANUS: χιεζόμενος NACHMANSON *flexionem* EUSTACHIUS: κλίσιν KLEIN 14 ὀρθόλοξον **LMO**

Dass das Scholion aus Erotian herrührt, daran zweifle ich trotz der Verschiedenheiten nicht (Galen z. St., S. 727,8 kommt nicht in Frage). Das Scholion ist weit kürzer als die Erotianglosse, schliesst, wie N. 11, beim Zitatenanfang, weist im Einzelnen folgende Abweichungen auf: χιεσμοῦ, ὅτι, ἐπιδεθῇ gegenüber δεσμοῦ, ὅταν, δεθῇ. Das ὅτι hält uns nicht auf; übrigens hat der Laurentianus ὅτη, was eventuell auch ὅταν gedeutet werden darf. Dass δεσμοῦ Z. 10 der Glosse richtig ist, liegt auf der Hand. Aber wo hat der Scholiast das auffällige, nicht gerade häufige χιεσμοῦ her? Aus der Erotianglosse selbst. Die Erotianhandschriften haben, wie wir oben sahen, σχιεζου^μη´ **A**, bzw. σχιεζούμη die y-Hss. Der Archetypus wird hiernach eine Abbreviation gehabt haben, die **A** weiterführt, die Urhandschrift der y-Klasse dagegen aufzulösen suchte. STEPHANUS emendierte χιαζόμενος.[3]) Ein näherer Anschluss an die Erotianüberlieferung ergibt χιεζόμενος. Das ist

[1]) Vgl. REGENBOGEN's Erörterung S. 52 Anm. 1 über das Verhältnis zwischen ἀτρεμεῖν und ἠρεμεῖν in den verschiedenen Hippokratesschriften. Er erwähnt u. a., dass in den γυναικεῖα fast nur ἠρεμεῖν vorkommt, mit zwei Ausnahmen VIII 290,18 und 324,11 L. Interessant ist besonders die letztere Stelle; sie lautet nämlich: ταύτην χρὴ ὡς μάλιστα ἠρεμεῖν τε καὶ ἀτρεμεῖν καὶ μὴ κινεῖσθαι. — Belehrend ist auch, dass π. ἱερ. νούσ. VI 388,15 L. ἀτρεμαῖοι gibt, dagegen ὁ περὶ μανίας λόγος, der aus π. ἱερ. νούσ. schöpft, an der entsprechenden Stelle IX 384,13 L. = 23,9 P. ἠρεμαῖοι (wenn nämlich nicht ἀτρεμαῖοι **VH** vorzuziehen ist). Vgl. dazu WILAMOWITZ, Berl. Sitz.-Ber. 1901, S. 4 f.

[2]) χιασμοῦ KUEHLEWEIN. Aber χιεσμοῦ ist über jeden Zweifel erhaben; auch die Photographie, die ich mir beschafft habe, ist völlig unzweideutig.

[3]) <ὡς> χ. KLEIN, vielleicht richtig.

an sich eine ganz untadelige Form,[1]) und sie erhält jetzt volle Bestätigung durch das χιεσμοῦ des B^{H2}-Scholions. Denn hat der Scholiast auch die ganze Erotianglosse nicht aufgenommen, so lag sie ihm jedenfalls vollständig vor. Von selbst wäre nämlich der unkundige Mann wohl kaum auf das Wort χιεσμός gekommen; unter allen Umständen ist das Zusammentreffen schwerlich zufällig. Was schliesslich ἐπιδεθῇ anlangt, kann es entweder durch das vorhergehende ἐπίδεσμος veranlasst worden oder aber von 116,14 hergekommen sein.

Erotian 9) ibid. ἡμίτομον] ἐπιδέσμου ὄνομα.

Erotian 74,15 ἡμίτομος· ἐπιδέσμου ὄνομα, hieher gehörig.

Erotian 10) 294,5 = 34,17 μὴ ἀφεστάναι μηδὲ ἐρηρεῖσθαι <κάρτα>, ἀλλ'ἡρμόσθαι]. Zum letzen Wort notiert unser Scholiast ἑδράσθαι.

Galen zur Stelle, S. 738,15 schreibt ἡρμόσθαι, τουτέστιν ἀσφαλῶς ἐρηρεῖσθαι. Und zu κατ' ἰητρ. 322,8 = 41,19, wo Galen ἡρμόσθαι gelesen haben wird, notiert er im Kommentar S. 874,8 ἑρμάσματα μὲν ὅτι ἕρματα λέγουσιν οἱ Ἕλληνες . . . . ἀνάλογον δ'αὐτῷ τὸ ἡρμόσθαι, τὸ οἷον ἐρηρεῖσθαι καὶ ἐστηρίχθαι δηλοῖ. Vgl. dazu auch XVIII B, S. 385,11 K. τὸ δ'ἡρμόσθαι τὸ οἷον ἐστηρίχθαι δηλοῖ. Schliesslich erwähne ich noch seine Glosse XIX, S. 103,5 K. = 480,7 Fr. ἡρμάσθαι· ἐρηρεῖσθαι ἢ ἡρμόσθαι.

Erotian 75,1 hat folgende, der Reihenfolge gemäss zu κατ' ἰητρ. gehörende Glosse:

ἥρμοσται (ἥρμισται **HLMO**)· ἕδρασται, ἐστήρικται. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν ἑρμασμάτων . . . , ἕρμα οὖν καὶ ἕρμασμα καὶ ἕρμασις τὸ αὐτὸ δηλοῖ.

Das Interpretament dieser Glosse passt eigentlich nicht zu ἁρμόζω 'füge, passe', sondern zu ἑρμάζω 'stütze'. So hat auch Klein das Lemma zu ἥρμασται geändert. Aber die angeführten Galenstellen machen ersichtlich, dass Galen zwischen den zwei Verben nicht scheiden konnte. Mithin scheint mir auch denkbar, dass schon Erotian, wenn er in seinem Hippokrates ἡρμόσθαι vorfand, es durch ἕρμα etc. hat erklären können. Demgemäss ist vielleicht bei Erotian das -ο- zu halten, zumal wenn die Glosse mit der hier in Frage stehenden Stelle verknüpft wird.[2]) Und, um auf das Scho-

[1]) χιέζω mit Ableitungen ist auch sonst bei Medizinern belegt, χιεσμός z. B. Oreibasios IV, S. 154,11; 205,10; 257,4 D.-B. — Debrunner, Indogerm. Forsch. XXI, S. 256 f. meint, χιέζω sei vielleicht künstlicher Mediziner-Ionismus für χιάζω, nach Analogie von ion. πιέζω: dor. πιάζω; ion. ἀμφιέζω: dor. ἀμφιάζω. Das scheint mir unnötig künstlich. Wie dem auch sei, der Bithyner hat ganz gut χιέζω brauchen können.

[2]) Allerdings schwanken auch die Hippokrateshss., s. z. B. II 40,1; 41,19; 84,19.21.22 Kw.

lion von B^{H2} zu kommen, auch wenn der Scholiast in seinem Erotian ἥρμασται· ἕδρασται κτλ. vorfand, so hat er doch daraus für das ἡρμόσθαι des Textes aus Erotian ἑδράσθαι entnehmen können.

11) 300,5 = 35,16 ἄρθρα] ἰδίως τὰς συμβ<ολὰς> τῶν ὀστῶν κα<λεῖ>. Erotian

Erotian 48,3 ἄρθρα· ἰδίως τὰς συμβολὰς τῶν ὀστῶν ἄρθρα καλεῖ, δι' ὧν φησιν κτλ. — Diese Erotianglosse führt ILBERG, Abh., S. 134 zu π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ. VI 284,9 L.; ich möchte eher an 288,5 und 10 denken, wo die beiden Zitate stehen, die Erotian 48,4 und 6 gibt. Jedenfalls gehörte Erotians Glosse nicht zu unsrer Stelle; seine erste κατ' ἰητρ.-Glosse unter A ist 48,16 ἀγαθῶς. Aber dass sie die Quelle für unseren Scholiasten war, ist klar. Wie bei N. 8 brach er indes beim Zitat ab.

12) 300,6 = 36,1. S. oben N. 2. Erotian

13) 306,6 = 37,10 ἐξάστιας] αἱ ἐμφερόμεναι τοῖς ἐπιδέσμοις κατὰ τὰς ἕλικας κρόκα<ι>.[1]) Erotian

Erotian hat die bereits von EUSTACHIUS hieher gestellte Glosse:

ἐξάστις· αἱ ἐμφερόμεναι τοῖς ἐπιδέσμοις κατὰ τὰς ἕλικας κρόκαι ἐξάστεις (ἐξάστις codd.) παρ' αὐτῷ καλοῦνται.

Die Schlussworte sind, als am Rand des Hippokratestexts erlässlich, vom Scholiasten abgekappt worden.

(Vgl. Galen z. St., S. 791,2 und im Glossar XIX, S. 98,12 K. = 468,2 FR.)

14) 308,7 = 38,2 ἀναλέλαμφθαι] ἀνειλῆφθαι. Erotian

Die richtige Lesung ἀναλελάφθαι des Textworts gibt M^H (vgl. oben S. 54).

Erotian 49,1 ἀναλελάφθαι· ἀνειλῆφθαι, hieher gehörig.

---

[1]) Das Textwort wird von den Herausgebern unrichtig ἐξαστίας akzentuiert. Die samische Inschrift Griech. Dial.-Inschr. 5702 — ein Inventar über die im Heraion aufbewahrten heiligen Gegenstände, die von den im Jahre 346/5 fungierenden Schatzmeistern der attischen Kleruchen übernommen wurden — hat Z. 13. 13/14. 15 ἐξάστιν, Z. 27 ἐξάστεις. Letztere Form ist Akk. Plur., aber attisch, was eben in dieser Inschrift leicht begreiflich ist. Ionisch lautete der Akk. Plur. ἐξάστις, und diese Form hat nach meinem Dafürhalten Erotian in seinem Hippokrates gelesen. Dagegen ändere ich in seinem Interpretament das handschriftliche ἐξάστις in ἐξάστεις; denn ich glaube natürlich keineswegs, dass Erotian in seinem eigenen Sprachbrauch einen Nom. Plur. ἐξάστις verwendet hat. Vgl. hierzu SMYTH, Ionic § 481,3 S. 388 und § 496 S. 395, und zum Worte selbst s. zuletzt E. FRAENKEL, Indogerm. Forsch. XXXII, S. 121 mit Literaturnachweisen.

B[H2] hat dann von hier aus zu π. ἄρθρων IV 108,1 L. = II 129,3 Kw. ἀναλλελαμμένου (η übergeschrieben) an den Rand ἀνειλημμένου geschrieben.

περὶ ἀγμῶν.

III 412 ff. L. = II 46 ff. Kw. Der Galenkommentar steht XVIII B, S. 318 ff. KÜHN.[1])

15) 432,3 = 53,7 ἀκέεσθαι] βοηθεῖσθαι.

Das gewöhnliche Interpretament ist ἰᾶσθαι, s. z. B. Galens Glossar XIX, S. 72,13 K. = 418,9 FR., Erotian 48,12 usw.

Erotian 16) 442,10 = 58,11 und 19) 492,7 = 80,3[2]) ἀπαιωρῆται] ἀποκρέμαται.

Erotian 52,3 ἀπαιωρέεται· ἀποκρέμαται, welche Glosse der Reihenfolge des Glossars nach zu 492,7 gehört.

Erotian 17) 444,7 = 59,7 σειρῇ] το (l. τῷ) ἱμάντι.[2])

Erotian 118,9 σειρῇ· τῷ ἱμάντι, hieher gehörig.

Erotian 18) 446,3 = 60,2 κατάτασις] καταθέσεις.

Erotian hat 87,1 die zu π. ἀγμῶν 412,2 = 46,3 gehörige Glosse κατατάσιας· τὰς καταθέσεις. — καταθέσεις, wie B[H2] notiert, kann immerhin eine itazistische Schreibung für κατάθεσις sein; jedoch scheint es mir nicht unmethodisch zu sagen, dass eben die Form καταθέσεις einen Fingerzeig für die Erotianische Herkunft des Scholions abgibt. Der Scholiast hat sich eben, wie sonst oft (vgl. N. 26.37.51), ohne grammatische Anpassung ein annähernd dienliches Interpretament aus der Quelle angeeignet.

Erotian 19) 492,7 = 80,3. S. oben N. 16.

Erotian 20) 556,12 = 107,18 πλανωδέστερον] τὸ μὴ κατὰ τάξιν ὄντα γινόμενα ὡς ἀστέρες πλανῖται.

Erotian hat die zu κατ' ἰητρ. III 302,8 L. = II 36,14 Kw. gehörige Glosse 109,1:

πλανωδέστατα· τὰ μὴ κατὰ τάξιν γινόμενα. ὅθεν καὶ πλάνητες πυρετοὶ λέγονται οἱ μὴ κατὰ τάξιν φοιτῶντες.

Offenbar hat unser Scholiast die Erotianglosse und zwar in der willkürlichen und verstandlosen Art, die wir öfters an ihm beobachten, exzerpiert. Durch ἀστέρες wird er allerdings selbst

---

[1]) Er endet bekanntlich mit μηρόν III 544,12 L. = II 102,18 Kw. — Bewahrt sind Exzerpte bei Oreibasios IV, S. 225 ff. D.-B.

[2]) KUEHLEWEIN hat in seiner Ausgabe die Randadnotate, N. 17 und 19 der manus prima zuerteilt. Er hat aber auf meine Bitte hin gütigst seine Kollationen eingesehen und mir daraufhin (am 24.9.1916) mitgeteilt, dass er mit meiner Zuteilung zu B[H2] einverstanden sein könne.

ὄντα
das πυρετοί seiner Vorlage ersetzt haben. Ob die Vorlage γινόμενα hatte oder aber ob dem Scholiasten selbst die Dublette aus der Feder geflossen sei, entscheide ich nicht.

περὶ ἄρθρων ἐμβολῆς.

IV 78 ff. L. = II 111 ff. Kw. Der Galenkommentar steht XVIII A, S. 300 ff. Kühn. Die neue Ausgabe im Corpus Med. Graec. V 11 wird von H. Schöne vorbereitet. Die älteste Hs. ist unser Laurentianus 74,7, den wir als Hippokratescodex mit $\mathbf{B}^{H}$ bezeichnen. Der Galenkommentar steht Fol. 312 sqq. Die ihm gehörige Kollation hatte Schöne Kuehlewein zur Verfügung gestellt, der Varianten aus den Hippokrateslemmata bei Galen in seinem Apparat unter der Sigel Γ notiert (vgl. Kuehlewein's Praef., p. XI). Ich bin dank der zuvorkommenden Freundlichkeit des Herrn Prof. Schöne in der Lage, einige Varianten aus dem genannten Codex sowie auch aus dem Codex Parisinus Graecus 1849 (XIV. Jhdt.) unten mitzuteilen. Ich benutze dabei die Siglen L^{G} und P^{G}.

21) 78,10 = 111,13 φλαύρως] κακῶς und 49) 116,11 = 133,11 φλαύρους] κακούς. Erotian(?)

Erotian hat die — zu προρρητ. α̅ 540,7 gehörende — Glosse 131,15 φλαῦρος· πανταχοῦ ἐπὶ τοῦ κακοῦ τάσσει. S. auch 133,8. Dass $\mathbf{B}^{H2}$ seine billige Erklärung aus Erotian geholt hat, würde ich an sich nicht gern behaupten. Allein bei der sonstigen offenkundigen Benutzung des Erotian ist es jedenfalls nicht ganz unwahrscheinlich.

22) 78,11 = 112,1 δημοτέων] ἰδιωταίων (l. -έων).

Wohl nur eine Variante. Vgl. Diels, Hermes XLVI 1911, S. 277.

23) 80,10 = 112,15 κατὰ τὴν ἴξιν] εὐθυωρ<ίαν>. Galen

Galen z. St., S. 317,6 κατὰ τὴν εὐθυωρίαν. Die nämliche Erklärung gibt Galen auch sonst oft, s. z. B. den Kommentar zu π. διαίτ. ὀξ., S. 147,29 Helmr. Es liegt nach meinem Dafürhalten näher, das Scholion auf den Galenkommentar zur Stelle als auf die, aus ἐπιδημ. α̅ II 690,3 L. = I 205,6 Kw. herrührende, Erotianglosse 114,4 σπληνὸς κατ' ἴξιν zurückzuführen.

24) 80,18 = 113,7 ἀνάγκην] βίαν. Erotian

Erotian 52,8 ἀνάγκη· Βακχεῖος ἐν τρίτῳ ἀντὶ τῆς βίας φησὶ κεῖσθαι τὴν λέξιν, hieher gehörig.

Erotian 25) 82,15 = 114,8 ἀμφισφάλλουσαι] περισφάλουσαι.

ἀμφισφάλλουσαι druckt KUEHLEWEIN. Die Hss. schwanken indessen. ἀμφισφάλουσαι B^H: ἀμφιβάλλουσαι $M^H V^H$. . An anderen π. ἄρθρων-Stellen ist die Überlieferung fester: 88,11 = 117,15 περισφάλλεται; vgl. auch 292,11 = 226,19 ἀμφίσφαλσιν; 136,8 = 144,10 περισφάλσιος. Alle vier Stellen sind von Apollonios von Kition S. 3 SCHÖNE zitiert, alle mit -σφ-. Apollonios geht eben von 82,15 aus. Er polemisiert gegen Bakkheios, der sowohl ἀμφισφάλλειν wie περισφάλλειν mit βάλλειν zusammenstellt. Das ist unrichtig, beide gehören nach Apollonios mit σφάλλειν zusammen. Über die Berechtigung der konkurrierenden Erklärungen vgl. P. WAHRMANN, Glotta VI, S. 152 ff.

Erotian hat die Glosse 52,9:

ἀμφισφάλλουσαι· περισφάλλουσαι.

So KLEIN. Die Hss. haben aber ἀμφισβάλλουσαι (ἀμφιβάλλουσαι **CH**). ἀμφισβάλλουσαι ist aber nur eine leichtverständliche orthographische Verballhornung. Dass ἀμφισφάλλουσαι zu schreiben ist, zeigt auch das Interpretament.[1]) Die Glosse gehört, der Reihenfolge der Glossen gemäss, zu IV 82,15 L. Wie ist, um dies zugleich hier zu erörtern, Erotians Glosse zu deuten? Ist die jetzige Gestalt vielleicht nur ein Auszug aus einer ehemaligen vollständigeren Fassung, die etwa lautete: ἀμφισφάλλουσαι· < Βακχεῖός φησι περιβάλλουσαι, οὐκ ὀρθῶς· ἔστι γὰρ > περισφάλλουσαι? Oder gibt Erotian wie oft — ich werde die Sache später im Zusammenhang besprechen — eine bloss formal-wortgeschichtliche Erklärung, erläutert er die zu seiner Zeit ausser Gebrauch gekommene Präposition ἀμφί durch die ordinäre Präposition περί. Den Anfang der Verdrängung von ἀμφί durch περί zeigt übrigens bereits der oben erscheinende Wechsel in dem Hippokratestext. Vgl. dazu auch II 97,15 Kw. περιθνήσκουσι B^H: ἀμφιθνήσκουσιν $M^H V^H$, wo KUEHLEWEIN, wie mir scheint, unrichtig dem Laurentianus folgt. Über das allmähliche Absterben der Präp. ἀμφί s. GÜNTHER, Indogerm. Forsch. XX, S. 67; SCHULZE, KUHN's Zeitschr. XLIII, S. 359; BRUGMANN-THUMB, S. 497.

Für das B^{H2}-Scholion nehme ich Erotian als Quelle an. Für eine Benutzung des Apollonioskommentars ist sonst kein Anhalt zu finden.

26) 82,21 = 114,15 σιναρῆς] κακόμενον καὶ βεβλαμμένον.

Klar ist, dass der Scholiast eine ihm aus irgend einer Quelle

---

[1]) περισβάλλουσαι **MO**, eine offenbare sekundäre Ummodelung nach dem entstellten Lemma, ist natürlich ganz ohne Belang.

sich darbietende Erklärung übernommen hat, ohne sich darum zu kümmern, dieselbe der Form des Textworts anzupassen. Ich vergleiche die Hesychglosse σιναρόν· τὸ κεκακωμένον καὶ βεβλαμμένον, dazu noch das Oreibasiosscholion III 682,4 D.-B. σιναράν] τήν τε κεκαυμένην καὶ βεβλαμμένην. 'Lisez κεκακωμένην avec Hésychius' bemerken die Herausgeber. Der Codex hat, wie mir Herr Dr. RAEDER bestätigt, κεκαυμένην. Wir sind ja bei B^{H2} hinsichtlich der Orthographie und Morphologie an Manches gewöhnt und werden wohl auch ein unredupliziertes κακωμένον, geschrieben κακόμενον, mit in Kauf nehmen müssen.

27) 84,5 = 115,4 ἱκνέεσθαι] εἰσελθεῖν. Galen(?)

Gerade εἰσελθεῖν kommt in Galens Kommentar z. St., S. 332,8 vor, so dass der Scholiast allenfalls seine Erklärung von dort hat beziehen können.

28) 88,7 = 117,11 χρηστῶς] καλῶς. Erotian(?)

Erotian hat die hieher gehörige Glosse 136,7 χρηστῶς· καλῶς, so dass der Scholiast allenfalls seine Erklärung von ihm hat beziehen können.

29) 88,12 = 117,17 κλιμακτῆρι] τοῦ πλαγίου ἐν τῇ κλίμακι ξύλου. Galen

Vgl. Galen zur Stelle, S. 338, aber vor allem sein Glossar XIX, S. 112,3 K. = 502,3 FR. κλιμακείου· τοῦ πλαγίου ἐν τοῖς κλίμαξι ξύλου κτλ. So ediert KÜHN. Ich habe ILBERG's Kollationen einsehen dürfen: ἐν τῇ κλίμακι $R^H U^H$; τοῦ παλαιοῦ ἐν τοῖς κλίμακι Laur. 74,3[1]. Also wird τῇ κλίμακι zu lesen und τοῖς(?) κλίμαξι eine alte Variante sein.[2])

Dass unser Scholiast die Galenglosse ausgeschrieben hat, ist offenkundig. Wir wollen ihm indes nicht dieselbe Flauheit wie bei N. 18 und 26 und sonst oft vorhalten; er darf zur Verteidigung anführen, dass das Scholion eigentlich zu dem nur ein paar Zeilen höher stehenden κλιμακίου (88,8 = 117,12) gehört.

30) 88,15 = 118,3 κρατίστῃ] ἰσχυρει (l. ἰσχυρῇ) und 32) 90,19 = 119,10 κράτιστος] ἰσχυρός.

Variante oder Vulgärübersetzung, für die ich einen Gewährsmann nicht suchen mag.

---

[1]) Über die Bedeutung dieses Codex für die Überlieferung des Galenglossars s. ILBEBG, Comm. Ribbeck., S. 331 ff. und HELMREICH, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 197 ff., der sonderbarerweise ILBERG's Aufsatz gar nicht kennt.

[2]) Die Hippokratesstelle χρὴ μέντοι κτλ. 88,11 = 117,16 ist bei Oreibasios IV, S. 221,10 D.-B. zitiert. Dazu das Scholion S. 535,9 κλιμακτῆρι] καὶ ἐνταῦθά τι Ἱπποκράτειον ῥητὸν καὶ τὴν ἐξήγησιν αὐτοῦ τίθησιν· κλιμακτῆρα δέ φησι τὸ πλάγιον ἐν τῇ κλίμακι ξύλον, ὅπερ νῦν βαθμὸν ὀνομάζουσιν.

Erotian 31) 90,13 = 119,1 στρωτῆρα] δοκίδα. KLEIN, S. 10. N. XXIV. Erotian 118,16 στρωτῆρα· δοκίδα, hieher gehörig. (Vgl. Galen z. St., S. 342,4).

32) 90,19 = 119,10. S. oben N. 30.

Erotian 33) 92,11 = 120,6 πάνυ μὴν ἱκανῶς ἔχει καὶ περὶ ἕδος μέγα θεσσαλικὸν] διφρος θε|λιος ανακι.

Erotian hat 70,1 folgende Glosse:

ἕδος· θρόνος ἢ δίφρος, ὡς Βακχεῖος ἐν ᾱ. εἴρηται δὲ παρὰ τὸ ἐπ᾽αὐτῷ ἕζεσθαι. μαρτυρεῖ δὲ Ἱπποκράτης ἐν τῷ περὶ ἄρθρων λέγων· »πάνυ μὲν ἱκανῶς ἔχει καὶ περὶ μέγα ἕδος θεσσαλικόν«, ἀντὶ τοῦ περὶ δίφρον θεσσαλικόν. πᾶς γὰρ δίφρος ἀνακλισμὸν ἔχων θεσσαλικὸς παρὰ τοῖς παλαιοῖς λέγεται.

Die einzige Hippokratesstelle, wo ich ἕδος gefunden habe, ist gerade π. ἄρθρ. 92,11 = 120,6[1]) und damit verknüpft KLEIN die Erotianglosse. Dazu gehört sie indes nicht, denn in dem Falle würde Erotian kaum mit den Worten μαρτυρεῖ δὲ Ἱππ. ἐν τῷ περὶ ἄρθρων λέγων das Zitat einführen, sondern sich wohl mit einem ἐνθάδε oder φησὶ γάρ begnügen. Die π. ἄρθρ.-Glossen unter E beginnen obendrein erst mit 71,7 ἐπεσοφίσαντο. So wird Erotians Glosse einem uns verlorenen Teil der προσκείμενα τῷ μοχλικῷ entnommen sein, vgl. ILBERG, Abh., S. 135, unten Kap. IV.

Das Scholion von B^{H2} hatte, als der Rand des Codex noch unversehrt war, vermutlich folgende Gestalt: δίφρος θε<σσα>λι<κ>ὸς (oder θε<σσα>λιὸς) ἀνακ<λισμὸν ἔχων>. Der Scholiast wird dafür die Erotianglosse benutzt und zwar anscheinend die oben gesperrten Wörter Z. 4 f. herausgehoben haben. — (Vgl. Galen z. St., S. 344,11.)

34) 94,3 = 120,16 ῥηιδίως] ἐλαφρότερον und 36) 94,14 = 121,12 ῥᾷον] ἑτυμότερον (l. ἑτοιμότερον), εὐχερέστερον.[2])

35) 94,7 = 121,4 ἀπάρτησιν] ἀποκρέμασιν.

36) 94,14 = 121,12. S. oben N. 34.

Erotian 37) 96,4 = 122,3 πάντων τῶν προβάτων] πάντα τὰ τετράποδα.

Erotian 108,3 πρόβατα· οὕτω καλεῖ[3]) κοινῶς πάντα τὰ τετράποδα νῦν, zu π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 68,17 L. = I 60,23 Kw. gehörig. Der Scholiast hat sich nicht darum gekümmert, die Flexion nach dem Textwort zu ändern.

---

[1]) ἐπ᾽ἀνακλίτου δίφρου finde ich π. ἐπικυήσιος VIII 482,1 L.

[2]) Ob 94,3 εὐπετῶς, 94,14 εὐπετέστερον die ursprüngliche Lesung war? Vgl. die Erotianglossen 66,3 εὐπετέστρον· ῥᾷότερον, 68,10 εὐπετίην· εὐχέρειαν, weiter Hesych II 229,86 εὐπετές· εὐχερές und 87 εὐπετῶς· εὐχερῶς, ῥᾳδίως κτλ.

[3]) Vgl. oben S. 176 Anm. 1.

38) 96,12 = 122,13 μώνυχα] μονόνυχα (l. μονώνυχα). Galen

39) ibid. ἀμφώδοντα[1])] τὰ ἄνωθεν καὶ κάτω ὀδοντισμένα (l. ὠδοντισμένα). Erotian(?)

Galen z. St., S. 359,6 μώνυχα δέ ἐστι τὰ ἀμφώδοντα (so L^{G}P^G), συνῃρημένου τοῦ ὀνόματος . . . ἐκ τοῦ μονώνυχας (so P^G, μονόνυχας L^G), ἐπειδήπερ ἔχουσιν ὄνων ὄνυχας. Von hier mag N. 38 herrühren, nicht aber N. 39. Erotian hat die vermutlich hieher gehörige (vgl. unten Kap. IV) Glosse 54,7:

ἀμφώδοντα· τὰ ἄνωθεν καὶ κάτωθεν ὀδόντας ἔχοντα.

Das Etymologicum Magnum hat 94,5:

ἀμφώδων· ὁ ὄνος. λέγεται δὲ ἀμφώδοντα τὰ ζῷα τὰ κατὰ τὰ ἄνω καὶ κάτω ὠδοντωμένα.

Zu keiner von den beiden stimmt das Scholion genau. Gegen das Etymologikon spricht stark, dass sonst nichts von einer Ausnutzung desselben (bzw. dessen etwaiger Quelle) von Seiten unseres Scholiasten zu verspüren ist. Gegen Erotian spricht nicht κάτω, das ohne Zweifel leichter aus κάτωθεν verschrieben sein könnte als dass umgekehrt ἄνωθεν aus ἄνω zustande gekommen wäre, sondern ὠδοντισμένα. Das ist ein leicht zu bildendes, aber sehr seltenes Verbum[2]); ich kenne es nur aus Oreibasios (Heliodoros) IV, S. 346,2 D.-B. Wagen wir indessen die Annahme, der Scholiast habe selbst ὀδοντισμένα statt ὀδόντας ἔχοντα geschrieben, so dürfen wir, allerdings mit nötigem Vorbehalt, Erotian als Quelle für die Glosse aufführen.

40) 96,13 = 122,14 σαρκάζειν] δάκνειν τὰ χείλη. Galen

Galen zur Stelle sagt in einer längeren Auseinandersetzung über σαρκάζειν S. 358,5: ἐνδάκνουσι (ἐνδακνύουσι L^G: ἐνδεικνύουσι P^G: δάκνουσι KÜHN) τοῖς ὀδοῦσι τὸ χεῖλος und ibid. Z. 6 τὸ κάτω χεῖλος δάκνουσι. Die Erklärung unseres Scholiasten stammt eher von hier als aus Galens Glossar XIX, S. 136,8 K. = 556,6 FR. oder aus Erotians Glossar 119,1, welche Glosse allerdings auch zu IV 96,13 L. gehört.

41) 100,12 = 125,4 ἀνοκωχέῃ] ἀναπιέζει und 59) 168,4 = 159,13 ἀνοκωχέειν] ἀναπιέζειν. Erotian

Zunächst eine Bemerkung über die Form des Textworts. Überliefert ist wie öfters ἀνακωχ-, was noch KUEHLEWEIN behält.

---

[1]) ἀμφόδοντα KUEHLEWEIN: ἀμφώδοντα BHMHΓ.

[2]) Auch ὀδοντόω ist sehr selten. Ich fand nur noch ὠδοντωμένος (ὀδ-FSC) Pollux II 96 (S. 113,17 BETHE). — Auffällig, dass von beiden nur das Perf. Med.-Pass. belegt ist. Paläographisch ist der Unterschied zwischen den Formen unbedeutend.

Dies ist nun ein ebenso gewöhnlicher wie uralter Fehler; über Galens Glossar s. gleich unten. Hesychius bietet Erklärungen sowohl zu ἀνακωχή wie ἀνοκωχή. Die Form mit -ο- ist indessen allein die richtige, ich verweise z. B. auf WACKERNAGEL, Götting. Nachr. Phil.-hist. Cl. 1902, S. 739 f.; KAIBEL zu Sophokles' Elektra, S. 186.

Was bedeutet das Wort? Galen zu den Stellen, S. 361 ff. und 475 ff. geht vorbei, im Glossar sagt er XIX, S. 79,7 ἀνακωχή·[1]) ἀνοχή[2]), ἀναβάσταξις. Ausführlicher spricht sich Erotian aus, nämlich in der Glosse 49,4. Es dürfte am besten sein, die ganze Glosse hier zu erledigen. Ich setze sie also her:

ἀνοκώχησις· Βακχεῖος ἐν ᾱ φησὶ σύμπτωσις· Γλαυκίας δὲ ἀναπίεσις καὶ ἀνοχή, οὐ κατὰ τρόπον, ὡς οἶμαι, ἱστάμενος. τὰς γάρ τοι ναῦς, ὁπόταν ἐπὶ μετεώρου σαλεύωνται, ἀνοκωχεῖσθαι λέγομεν, ὅπερ ἐστὶν ἄνω χωρεῖν. ὁ μέντοι Ἐπικλῆς φησιν ἀνοκωχεῖν τὸ συμπεπτωκέναι, συναμαρτάνων τῷ Βακχείῳ. σαφῶς δὲ ὁ Ἱπποκράτης ἐν τῷ περὶ ἄρθρων φησὶν οὕτως λέγων· ‛ἐντιθέναι δὲ εἰς τὴν μασχάλην καθαρὸν ἔριον ἑλίσσοντα καὶ ἐκπλήρωμα τοῦ κοίλου ποιέοντα, ἵνα ᾖ στήριγμα ἐν τῇ ἐπιδέσει, ἀνοκωχέῃ δὲ τὸ ἄρθρον', τουτέστιν ἀνέχηται καὶ ἀνακρατῆται.

Textkritisch genüge es hier zu bemerken, dass alle die Hss. Z. 4.6.7.12 ἀνακώχ- geben; ich habe durchweg geändert, jedoch nicht ohne ein gewisses Zaudern; denn war schon Galen, wie uns sein Glossar eben zeigte, auf falscher Fährte, so kann das schon bei Erotian der Fall gewesen sein. Z. 4 ἀναπίεσις geben **HLMO**; ἀναπίσσις in **A** ist natürlich eine Verschreibung (woraus dann in der Abschrift ἀναπίσσης geworden ist, s. oben S. 104).

Diese Erotianglosse gehört (vgl. ILBERG, Abh., S. 135, unten Kap. IV) zu einem jetzt verlorenen Teil der προσκείμενα τῷ μοχλικῷ. In uns bewahrten Hippokratesschriften findet sich ἀνοκώχησις[3]) nicht, sondern nur das Verbum ἀνοκωχεῖν, nämlich eben an den zwei Stellen IV 100,12 und 168,4, von denen jene bei Erotian 49,9 (s. oben) zitiert wird. IV 100,12 lautet bei Hippokrates: ὑποτιθέναι δ'ἐς τὴν μασχάλην εἴριον μαλθακὸν καθαρὸν συνελίσσοντα, ἐκπλήρωμα τοῦ κοίλου ποιέοντα, ἵνα ἀντιστήριγμα μὲν

[1]) So hat Galen selbst hier geschrieben, nicht ἀνοκωχή. Die Glosse steht nämlich zwischen ἀνακῶς und ἀναλδές.

[2]) Vgl. HELMREICH, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 200.

[3]) KLEIN nach VALCKENAER ἀνακωχή. Aber ἀνοκώχησις ist, wiewohl sonst unbelegt, ganz untadelig und kann sehr wohl in der Hippokratesschrift gestanden haben. Vgl. ὅρασις, αἴτησις, δεξίωσις etc. (BRUGMANN-THUMB, S. 238).

τῇ ἐπιδέσει ᾖ, ἀνοκωχῇ δὲ τὸ ἄρθρον und wird von FUCHS III, S. 92 folgendermassen wiedergegeben: 'Man muss aber in die Achselgrube einen Bausch zusammengerollter weicher und gereinigter Wolle legen, indem man die Höhlung ausfüllt, damit diese Unterlage als Halt für den Verband dient und andererseits das Gelenk stützt'. Die andere, 168,2: ὅταν δὲ ἀγάγῃς ἐς τὴν φύσιν, προσβάλλοντα χρὴ ἐς τὸ χωρίον τοὺς δακτύλους ἢ τὸν ἕνα δάκτυλον, ᾗ ἐξέσχεν, ἀνοκωχεῖν ἢ αὐτὸν ἢ ἄλλον τινά, ἔστ' ἂν κρατυνθῇ τὸ τρῶμα. 'Sobald man sie aber in ihre natürliche Lage zurückgebracht hat, muss man entweder mehrere Finger oder auch bloss einen an die Stelle, wo der Knochen hervorstand, legen und entweder selbst eine Stütze geben oder durch einen anderen eine solche geben lassen, bis es an der verletzten Stelle zur Festigung gekommen ist' (FUCHS III, S. 117).

ἀνοκωχεῖν muss offenbar, wie auch FUCHS beidemal tut, mit 'stützen' wiedergegeben werden; m. a. W. Erotians eigene Erklärung 49,12 trifft das richtige. Bakkheios und mit ihm Epikles sind, wie Erotian sagt, beide im Irrtum. Dann Glaukias. ἀναπίεσις καὶ ἀνοχή. Was bedeutet ἀναπίεσις? STEPHANUS, Thes. kennt das Wort nur aus der Erotianstelle. Auch das Verbum ἀναπιέζω ist überaus selten. Bei Hippokrates selbst habe ich es einmal gefunden: π. ἄρθρων IV 178 f. L. = II 165,6 KW. καὶ γὰρ τοῖσιν ὀρθοῖσι φύσει δύσπνοιαν παρέχει τοῦτο τὸ ὀστέον, ἢν ἔσω ῥέψῃ, ἔστ' ἂν ἀναπιεχθῇ.[1]) FUCHS, S. 121 f. übersetzt: 'Denn schon bei gerade gewachsenen ruft dieser Knochen, wenn er nach vorn geht, naturgemäss Atembeschwerden hervor, bis er in seine Lage zurückgedrängt ist.' Sonst habe ich das Verbum, von einer etwas zweifelhaften Stelle bei Aretaios abgesehen[2]), nur bei Heron von Alexandreia angetroffen; er braucht ἀναπιέζω in den Pneumatika oft und einmal das davon abgeleitete ἀναπιεσμός (die Stellen

[1]) Galen im Zitat der π. ἄρθρων-Stelle, π. δυσπνοίας VII, S. 922,9 K. ἀναπιεσθῇ, welche Form regelmässiger ist. Bekanntlich hat aber bei den dentalen Denominativa sich oft die gutturale Form eingedrängt, s. im Allgemeinen BRUGMANN-THUMB, S. 359 f. Ich witterte einen Dorismus bei Hippokrates, fand dann die ganze Sache bei DIELS, Berl. Sitz.-Ber. 1910, S. 1151 f. im Zusammenhang erörtert.

[2]) 58,11 K. ἐπὶ γυναικῶν μέν γὰρ αὐτέων καὶ ὑστερῶν φλεγμονὰς ἀναπιέζει. Dass ἀναπιέζει handschriftlich fest steht, bescheinigt mir Herr HUDE, der aber die ganze Stelle — wie schon PETRUS PETITUS und WIGGAN, s. KÜHN, S. 438 und 739 — als verdorben ansieht. ERMERINS' gewaltsame Konjektur S. 50 seiner Ausgabe (Traj. ad Rh. 1847) φλεγμήνασα ἂν πιέζει mit zum Partizipium gehörigem ἂν heilt die Stelle jedenfalls nicht.

in SCHMIDT's Index, I Suppl., S. 146). SCHMIDT übersetzt ('eine Flüssigkeit) emportreiben'.

ἀναπιέζω ist also 'zurückdrängen' 'hinaufdrängen'. Das passt entschieden für ἀνοκωχεῖν nicht. Werden wir annehmen, ein Mann wie Glaukias, der sich sogar selbst besonders mit Verbänden beschäftigt hat (vgl. Galen XVIII A, S. 790,9 K.; Oreibasios IV, S. 308,5 D.-B.), hätte ἀνοκώχησις mit ἀναπίεσις erklärt? Es scheint mir auch deshalb unangemessen, weil die Verbindung mit ἀνοχή einen Begriff der Ruhe, des Stillstandes verlangt. EUSTACHIUS, dem KLEIN folgt, hat nun ἀνάπαυσις konjiziert, was er sicherlich aus Hesych oder Suidas bezogen hat. Meinesteils wage ich indessen trotz den sachlichen Einwänden, die ich erhoben habe, doch nicht die Überlieferung anzutasten. Denn ich verstehe nicht, wie ἀνάπαυσις in der Überlieferung zu ἀναπίεσις geworden wäre. ἀναπίεσις ist die lectio difficilior, die leicht von einem anderen Wort hätte verdrängt werden, nicht selbst ein anderes hätte verdrängen können. So müssen wir uns widerspenstig damit abfinden und dem Erotian glauben, dass Glaukias ἀνοκώχησις mit ἀναπίεσις und mit ἀνοχή hat erklären wollen.

Dass aber ein mittelalterlicher Scholiast ἀνοκωχεῖν mit dem seltenen ἀναπιέζειν, von der unpassenden Bedeutung sogar ganz abgesehen, de suo hätte erklären können, ist mir unmöglich zu glauben. Es wäre überhaupt völlig unwahrscheinlich, dass zwei verschiedene Leute unabhängig von einander auf eine solche seltene Vokabel, eine solche unrichtige Deutung verfallen sein sollten. So bleibt, so weit ich sehe, für das Scholion $\mathbf{B}^{H2}$ nur die Lösung, dass der Scholiast den Erotian vor sich hatte und daraus, seiner gedankenlosen und leichtfertigen Art gemäss, die Glosse ἀναπίεσις auffischte und sich danach sein Scholion zu der, übrigens von Erotian zitierten, Stelle IV 100,12 (und dann 168,4) bildete. Noch Wunderlicheres wird uns gleich die folgende Nummer zeigen.

Erotian 42) 100,18 = 125,10 λιπαρῶς] λιπαρως εν βρεχει.

Galen z. St., S. 364 gibt nichts, und alles Nachschlagen in STEPHANUS' Thes. sowie anderen derartigen Werken versagte be dem Versuch, den Sinn dieses Randadnotats ausfindig zu machen. Janos Laskaris probierte ἐν βραχεῖ (vgl. unten S. 210 f.); aber wie wäre wohl dies (vgl. z. B. Hesychs Glosse ἐμβραχεῖ) mit λιπαρῶς zu vereinbaren? Die Lösung des Rätsels, die ich schliesslich fand, hat mich selbst überrascht, aber um so mehr in der Auffassung bestärkt, der Scholiast habe den Erotian exzerpiert und zwar in höchst willkürlicher und sinnloser Art und Weise exzerpiert. Bei Erotian 61,11 finden wir die folgende Glosse:

†γάλα καὶ λίπα τέγγειν· ἀντὶ τοῦ λιπαρῶς ἐμβρέχειν.

Auf die ursprüngliche Form des korrupten Lemmas und die Zugehörigkeit desselben (zu π. ἑβδομάδων) komme ich in Kap. IV zurück. Hier konstatiere ich, dass der Scholiast B^{H2} sich das Vergnügen geleistet hat, zu dem Worte IV 100,18 L. λιπαρῶς die Schlussworte dieser Erotianglosse beizuschreiben.

43) 106,20 = 129,2 ὑπάλειπτρον] ἐλασμάτιον, ᾧ ἄν τις ὑπαλείψαιτο τοὺς ὀφθαλμούς. Galen

Wortgetreu aus Galens Glossar XIX, S. 148,9 K. = 582,14 Fr.

44) 108,1 = 129,3. S. oben N. 14. Erotian

45) 108,2 = 129,4 διέρσαι] διεῖραι διερεῖσαι. Galen

Galen z. St., S. 378,5 . . . διερεῖσας . . .

46) 108,15 = 130,1 κατατει(ει del. man. post.)νε· σιμοῦται (l. καταναισιμοῦται)] δαπανᾶται. Galen

Galen z. St., S. 381 καταδαπανᾶσθαί φασι. Hieraus kann das Scholion geflossen sein, nicht aus der Erotianglosse 88,1.

47) 112,9 = 131,9 ἐκπλήσσοιτο] διίσταται. Galen

Galen zur Stelle, S. 391,3 ἐκπλήσσοιτο, τουτέστιν ἐπὶ πλέον διίστασθαι κτλ. διήσταται L^{G} nach Schöne's Mitteilung. Wenn der Scholiast, wie angenommen werden darf, hier den Galen benutzt hat, lag ihm dann διίσταται, vgl. L^{G}, vor, oder hat er hier, von διίστασθαι ausgehend, wie bei N. 51 kurzerhand zum Optativ den Indikativ gesetzt?

48) 116,9 = 133,9 χαμαιζήλη] ταπεινή. Galen

Galen z. St., S. 402,16 . . . ἰδὼν ταπεινὴν τὴν ἐπωμίδα. Die Erotianglosse 136,9 χαμαιζήλου· ταπεινῆς κτλ. gehört zu π. ἀγμῶν III 544,10 L. = II 102,15 Kw. χαμαιζήλου, wozu B^{H2} keine Erklärung gibt. Ich nehme Galen als Quelle hier an, verweise immerhin auf die Erotianglosse.

49) 78,10 = 111,13. S. oben N. 21. Erotian(?)

50) 118,6 = 134,12 ἀτρεκέως] ἀλήθου.

(Kann nicht aus Galen z. St. stammen, der S. 405,11 δι' ὅλως, ibid. 16 ὁλοκλήρως übersetzt. Schwerlich aus Erotian 37,15.)

51) 124,6 = 137,23 τιμωρέοι] βοηθεῖ.

Gewöhnliche Erklärung, s. z. B. Erotian 125,7; Galen XVIII A, S. 384,10 K. und öfters. Wo B^{H2} seine Erklärung geholt hat, entscheide ich nicht. Zu beachten ist, dass er unfähig oder wenigstens zu faul gewesen ist, den Optativ zu bilden (vgl. oben zu N. 47).

52) 124,12 = 138,8 κιγκλισμὸς] κίνησις. Galen

Dazu Galen, S. 412,2 τὴν βραχεῖαν κίνησιν ὠνόμασεν κιγκλισμόν. Allerdings kann auch Erotian 88,3 die Quelle gewesen sein.

Erotian 53) 124,15 = 138,10 πλοώδης] ἐμπλέουσα.

Zur Stelle hat Erotian 110,4 die Glosse πλοώδης· Ἐπικλῆς (vgl. oben S. 73 f.) φησιν εὐρύχωρον χάλασμα ἔχουσα καὶ οἷον ἐμπλέουσα. Hieraus das Scholion des $\mathbf{B}^{H2}$. Aus Galen zur Stelle, S. 415,6 hat $\mathbf{B}^{H3}$, wie wir oben S. 190 sahen, das Scholion genommen, das er an den anderen Rand als $\mathbf{B}^{H2}$ geschrieben hat.

Erotian(?) 54) 126,8 = 139,1 ἐπιτροχώτερον] ἐπιφορότερον (l. -ώτερον).

Erotian 71,16 ἐπιτροχώτερον· εὐφορώτερον, hieher gehörig. Das Scholion hat hier entspriessen können; die Lesung ἐπιφορ- ist ja nur eine leicht erklärliche Entgleisung. ἐπιφορότερον kann indessen wohl auch als eine pure Variante betrachtet werden. Die Vokabel ist in anderen Hippokratesschriften überliefert, s. beispielsweise π. ἀγμῶν III 480,5 L. = II 75,18 Kw.; μοχλικόν IV 376,20 L. = II 264,20 Kw.; π. διαίτ. ὀξ. II 296,4.5 L. = I 125,11.12 Kw.

Galen 55) 128,10 = 140,10 ἢ τῇ ἢ τῇ] τὸ τῇ ἢ τῇ ἔσω καὶ ἔξω δηλοῖ.

Galen z. St., S. 419,6 ἀκούειν σε χρὴ νῦν εἰρῆσθαι πρὸς αὐτοῦ κατὰ τὴν ἔνδον ἢ ἔξω μετάστασιν τῶν ὀστῶν.

Erotian(?) 56) 160,9 = 155,18 ἄγχιστα] ἔγγιστα.

Bei Galen zur Stelle lesen wir S. 468,1 ἐν εὐθυτάτῳ, was Foes, S. 3 in ἐγγυτάτῳ emendierte (vgl. Galen ibid., S. 483,11 und andere von Foes angeführte Stellen). L^{G} hat, wie mir Prof. Schöne mitteilt, ἐν εὐτάτῳ. Es wird näher liegen, das Scholion aus der Erotianglosse 50,14 ἄγχιστα· ἔστι μὲν ἔγγιστα κτλ. herzuleiten, wenn auch diese Glosse der Reihenfolge des Erotianglossars gemäss nicht zu π. ἄρθρων gehört.

57) 160,12 = 156,3 ὀκριοδεστέρη] ὀξυτέρη.

Erotian 58) 164,5 = 157,10 ἄχνην] ὀθονίου ξύσμα.

Erotian hat 50,12 die zu μοχλικόν IV 346,1 L. = II 247,20 Kw. gehörige Glosse: ἄχνη ὀθονίου· τὸ παρ' ἡμῖν λεγόμενον ξύσμα κτλ. Diese hat der Scholiast, wieder willkürlich und verständnislos, exzerpiert.

Erotian 59) 168,4 = 159,13. S. oben N. 41.

Erotian 60) 170,14 = 161,7 εὐαλθέα] εὐθεράπευτα.

Erotian hat die wahrscheinlich (vgl. unten Kap. IV) hieher gehörige Glosse 71,9 εὐαλθέα· εὐθεράπευτα κτλ.

61) 176,3 = 163,17 ἢν γὰρ ὁ χόνδρος ἄρξηται φιλοῦσθαι καὶ ὑποστάσιας ἴσχῃ ὀχλώδεας, μοχθηρόν gibt Kuehlewein. $\mathbf{B}^{H}$

hat ὠχολωδεας μοχθηρόν, B[H2] ὠχλωδες καὶ μοχθηρόν und darüber δυσθεράπευτον.

Dafür kommt weder Galen z. St., S. 491,2 noch Erotian 102,17 in Betracht. Vielleicht hat B[H2] selbst diese Erklärung aus N. 60 geschaffen.

62) 176,8 = 164,4 μετεξέτερα] τινά.

Das spezifisch ionische Wort für 'einige' wird gewöhnlich mit ἔνιοι glossiert, so z. B. von Galen z. St., S. 497,15 und von Erotian 96,1. Das Herodotglossar gibt S. 450,20 = 467,2 STEIN μετεξέτεροι· ἔνιοι, τινές; usw.

63) 188,3 = 170,11 ἑρμάσαι] ἐρῆσαι. Galen

Galen z. St., S. 523,2 ἑρμάσαι τὸ ἐρεῖσαι.

64) 190,3 = 171,14 ἄρτιοι] ἀπηρτισμέ(νοι). Galen

Galen z. St., S. 526,6 ἀρτίους, τουτέστιν ἀπηρτισμένους. Vgl. auch Erotian 55,14.

65) 192,1 = 172,11 ἠδελφισμένη] ὁμοιομένη (l. ὁμοιουμένη oder eher ὡμοιωμένη). Galen

Galen gibt z. St., S. 534,10 und sonst oft diese Erklärung. Vgl. auch Erotian 75,11.

66) 196,10 = 174,5 ἄχθος] βάρος.

Eine Vulgärübersetzung, die übrigens ganz gut aus dem Text selbst ὑπέρβαρύ τι ἄχθος hervorgegangen sein kann.

67) 198,3 = 175,1 ἐσμασάμενος· ἐμβαλών. KLEIN, S. 10 N. XXX. Erotian

Erotian 72,3 ἐσμασάμενος· ἐμβαλών, hieher gehörig. S. auch oben S. 188. (Vgl. Galen z. St., S. 552).

68) 230,16 = 192,18 καταμβλακεύουσι] κατολιγοροῦσι. Galen

Galens Glossar XIX, S. 108,14 K. = 492,8 FR. καταβλακεύουσιν· κατολιγωροῦσι. (Vgl. Galen z. St., S. 601,6.)

69) 268,12 = 214,14 οἷσι δ'ἂν κνήμης ὀστέα ἐξαρθρήσαντα] ἐξάρθρημά ἐστιν ὀστοῦ κειμένου (l. κινουμένου) κατὰ φύσιν ἐκ κοιλότητος βαθείας ἔκβασις εἰς τὸν τόπον τὸν παρὰ φύσιν. [Galen]

Abgesehen von dem verschriebenen κειμένου wortgetreu aus [Galen] ὅροι ἰατρικοί XIX, S. 460,12 K.

70) 302,16 = 232,4 ἣν δὲ ἐς τὸ ἔξω ἡ κεφαλὴ τοῦ μηροῦ ὀλίσθῃ] ὀλίσθημά ἐστιν τῶν κατὰ ἄρθρον ἢ κατὰ ἁρμογὴν συνκειμένων (l. συνκινουμένων) ὀστῶν φορὰ εἰς τὸ παρὰ φύσιν. [Galen]

[Galen] ὅροι ἰατρικοί, S. 460,10 (wo κινουμένων).

Wir sind am Ende, denn aus π. τῶν ἐν κεφ. τρωμ. ist nichts zu holen.

Siebzig Nummern sind oben verzeichnet, von denen N. 1—14

zu κατ᾽ ἰητρεῖον, N. 15—20 zu π. ἀγμῶν, N. 21—70 zu π. ἄρθρων gehören.

Der erste Eindruck, den man beim Lesen dieser Scholien empfängt, ist nicht besonders vorteilhaft. Bereits die Itazismen und anderen Verstösse gegen die regelrechte Orthographie, wie ἐργαλῖα in N. 1, ἰσχυρεί statt ἰσχυρή in N. 30, ἐρῆσαι statt ἐρεῖσαι in N. 63, ἰδιωταίων statt ἰδιωτέων in N. 22, ἑτυμότερον statt ἑτοιμότερον in N. 36, συμφερόντος für συμφερόντως in N. 5, τὸ für τῷ in N. 17, finden sich in derartiger Menge vor, dass man an die byzantinische Anorthographie erinnert wird, die in der offiziellen und privaten Praxis zugelassen war und die sich mit der Sicherung der phonetischen Tatsachen begnügte, im übrigen aber sich manche Willkür erlaubte, wenn auch diese Anorthographie gerade den Hss. der alten Klassiker in der Regel fremd war.[1]) Schöner, freilich auch aus sonstiger Scholienliteratur bekannt, ist nicht, dass das Scholion oft hinsichtlich der Flexion dem Textwort nicht angepasst worden ist, s. z. B. N. 13.18. 26 usw. (Weiteres unten). Und vollends Scholien wie N. 8.20.26 u. a. zeigen einen überaus fahrlässigen und unvernünftigen Scholiasten, der entweder von ihm selbst nicht verstandene Quellen exzerpierte oder aber auf äusserst übel zugerichtete und schwer zu entziffernde Vorlagen angewiesen war. Auf Schritt und Tritt hat sich dieser Eindruck uns bestätigt.

Wollen wir nun die Quellen in Zusammenhang mustern, so ist allerdings eine allgemeine Erwägung vorauszuschicken. Hat der Korrektor $\mathbf{B}^{H2}$, so fragen wir, selbst die Primärquellen exzerpiert und seine Auswahl getroffen, oder lag ihm eine mit Scholien versehene Hippokrateshandschrift vor, aus der er seine Adnotate übernahm? Trifft letzteres zu, so bedeutet das allerdings bloss eine Verschiebung von dem uns greifbaren Scholiasten $\mathbf{B}^{H2}$ auf seinen Vorgänger. Ich glaube indessen nicht, dass $\mathbf{B}^{H2}$ eine Hippokrateshandschrift benutzt hat. Bei nicht wenigen von den kleinen Berichtigungen, die er auf der Zeile selbst oder zwischen den Zeilen eingeführt hat, trifft er mit den Lesungen der Hippokrateslemmata bei Galen, wie sie L^G (Γ bei KUEHLEWEIN, vgl. oben s. 197) bietet, zusammen, vgl. den Apparat zu z. B. II 112,16; 149,17; 155,1; 164,17; 207,17 Kw. So hat er ebenfalls die Omissionen der manus prima (oben S. 190) mit Hülfe seines Galen ausfüllen können. Entschieden kann diese Frage allerdings vor der erwarteten Neuherausgabe des Galenkommentars nicht werden. Wenn

[1]) Vgl. darüber KRUMBACHER, Ein serbisch-byzantinischer Verlobungsring. Münch. Sitz.-Ber. Phil.-hist. Kl. 1906, S. 428 ff.

aber meine Annahme richtig ist, so liegt gar keine Nötigung vor, zu glauben, B^{H2} habe eine andere Hippokrateshs. zur Verfügung gehabt. Weiter ist es in diesem Falle schon methodisch kaum richtig, jedenfalls ohne Belang, zwischen 'Variante' und 'Scholion' zu scheiden, wie ich es oben S. 190 f. tat. Der Korrektor selbst wird vermutlich keinen Unterschied empfunden haben. Aus seinen Galenkommentaren hat er mehr oder minder gedankenlos eingetragen, was ihm passend schien, mag er damit eine Omission der manus prima ergänzt, eine falsche Lesung gebessert oder eine Erklärung gegeben haben.

Alle die aus Galen geflossenen Erklärungen gehören π. ἄρθρων an ausser N. 3. Aus den Galenkommentaren rühren folgende Scholien her: N. 3. 23. 27(?). 38. 40. 45—48. 52. 55. 63—65, alle aus den Kommentaren zu den betreffenden Stellen genommen ausser der eben hervorgehobenen N. 3, die aber jedenfalls dem Kommentar zu κατ' ἰητρεῖον entnommen ist. Am längsten ist N. 55, auch diese allerdings ziemlich kurz. Die kleinen redaktionellen Verschiedenheiten, die mitunter zwischen Scholion und Galenkommentar bestehen, lassen keinen Zweifel an der Richtigkeit der Zurückführung. Im Allgemeinen hat der Scholiast nicht vollständige Sätze der Quellenschrift, sondern nur das einschlägige Erklärungswort selbst ausgeschrieben. Noch zwei Galenschriften sind vom Scholiasten benutzt worden. Aus dem Glossar sind übernommen wortgetreu N. 43 und 68, gekürzt N. 29. In den pseudonymen ὅροι ἰατρικοί fanden wir die zwei N. 69 und 70 wieder.

Das meiste hat indes Erotian geliefert, 35 Nummern, gerade die Hälfte. Es sind nämlich N. 1. 2. 5. 6. 8—14. 16—20. 21 (?). 24. 25 (?). 28. 31. 33. 37. 39. 41. 42. 44. 49 (?). 53. 54 (?). 56 (?). 58. 59. 60. 67. Davon gehören zur 'richtigen' Stelle nicht weniger als 19, nämlich N. 2. 5. 6. 8. 9. 10. 13. 14. 17. 19. 24. 25. 28. 31. 39. 53. 54. 60. 67. Von den übrigen konnte dies bei einigen schon deshalb nicht eintreffen, weil sie Dubletten sind: N. 12 von N. 2, 16 von 19, 44 von 14, 49 von 21. Und N. 1. findet sich in unserem Glossar überhaupt nicht. Nur bei ganz kurzen Erotianglossen schreibt der Scholiast das vollständige Interpretament ab, gewöhnlich kürzt oder exzerpiert er. Bei N. 6 fällt ganz von selbst ἀντὶ τοῦ weg, bei N. 13 παρ'αὐτῷ καλοῦνται. Bei N. 8 und 11 bricht der Scholiast beim Zitat ab. Ganz willkürliche Exzerpte geben N. 8. 20. 33. 58. Oft hat der Scholiast, wie bei Galen, nur das nötige Wort aus dem Interpretament ausgehoben, s. N. 10. 24. 53. 56, mitunter ganz urteilslos, wie N. 41 und 59 und vollends N. 42,

die schönste Blume seiner Erklärertätigkeit, das schlagendste Beispiel für sein leichtfertiges, willkürliches Exzerpieren. Mitunter hat er die Erklärung der Form des zu erklärenden Wortes angepasst, so z. B. bei N. 46. 52. 59, nicht selten aber sich dieser leichten Mühe entzogen: N. 13 steht das Textwort im Akk., die Erklärung im Nom.; N. 37 Textwort im Gen., Erklärung im Nom. (Akk.); auch N. 18 habe ich ähnlich gedeutet, usw.

Nun die Hauptfrage: wie sah sein Erotian aus?

Erstens. 19 Scholien sind, wie wir oben sahen, zu Stellen gesetzt, zu denen auch die Erotianglossen der Reihenfolge gemäss, die sie im jetzigen Glossar befolgen, im ursprünglichen Glossar gehörten. Somit benutzte der Scholiast ein noch nicht in alphabetische Ordnung gebrachtes Exemplar. Hätte er unseren alphabetischen Erotian zur Verfügung gehabt, so wäre der unfähige Mann unmöglich so oft zur Herstellung der richtigen Verknüpfung gelangt, zumal es sich wenigstens ziemlich oft um recht gewöhnliche Hippokrateswörter handelt. Man beachte dann N. 1., die in unserem Erotianglossar nicht enthalten ist.

Zweitens der Text. Viele Abweichungen von der uns durch die Erotianhss. bekannten Überlieferung haben wir nicht wahrgenommen. Und die meisten sind derart, dass man sie vorsichtigerweise eher der Achtlosigkeit und Ignoranz des Ausschreibers zur Last legt, nicht seine Quelle für sie verantwortlich macht, vgl. z. B. N. 8 ἐπιδεθῇ, N. 20 ἀστέρες, N. 39 ὀδοντισμένα, N. 54 ἐπιφορότερον. Immerhin findet sich einiges von Interesse, vorab N. 8, welche zeigt, dass der Scholiast 118,13 χιεζόμενος gelesen hat, also den Fehler unserer Erotianhss. nicht teilt. Interessant ist auf der anderen Seite N. 41 und 59, die 49,4 ἀναπίεσις stützen.

Schliesslich zähle ich die Anonyma auf: N. 4. 7. 15. 22. 26. 30 und 32. 34. 35. 36. 50. 51. 57. 61. 62. 66, von denen man N. 4. 7. 22, vielleicht noch einige, eher Varianten als Scholien betiteln soll.

Aus Laurentianus 74,7 **B**^{H}, dem Archetypus der Chirurgensammlung, stammen die beiden Pariser Hss. 2247 **M**^{H} und 2248 **N**^{H}. Und zwar ist es wahrscheinlich, dass uns in **N**^{H} die Bearbeitung des Textes von **B**^{H} vorliegt, die, nach dem Bericht von Ferd. Balamio, Janos Laskaris im Jahre 1534 in Rom vornahm. Eine Abschrift dieser Bearbeitung des Laskaris, nicht der alten Pergamenths., ist **M**^{H}. Kritischen Wert haben die beiden Hss. also

nicht; auch nicht für die Textpartien, die in B^H verloren gegangen sind, denn diese sind in den Pariser Hss. mit Hülfe von anderen späteren Hss. oder der Aldina des Hippokrates ergänzt worden. Vgl. hierüber SCHÖNE, Apollonius von Kitium, p. XX sqq. Auch die Scholien der zwei Hss. sind demnach ohne Wert. Erwähnt mag allerdings werden, dass $M^H N^H$, wie schon aus LITTRÉ's Ausgabe zu ersehen ist, nicht sämtliche Scholien von B^H übernommen haben. Weiter, wie ich durch Stichproben feststellte, dass sie im Allgemeinen orthographisch normalisiert und mitunter die offenkundigsten Flüchtigkeiten berichtigt haben, so beispielsweise N. 17 τῷ ἱμάντι, N. 18 κατάθεσις, N. 29 τὸ πλάγιον ἐν τῇ κλίμακι ξύλον, N. 42 ἐν βραχεῖ usw.

Den Laurentianus 74,7 führt KLEIN in seinem Verzeichnis, S. 2 nicht an. Bei ihm, wie bei LITTRÉ, bezeichnet die Sigel **B** den Codex Mediceus FOESII. Dass dieser Codex Mediceus FOESII, wiewohl er nicht mit Bestimmtheit mit einem vorhandenen Hippokratescodex identifiziert werden kann, doch zu der Gruppe des Laurentianus 74,7 gehört und für die Textkonstitution keinen Wert hat, ist verbürgt. Vgl. zuletzt KUEHLEWEIN, Praef. zum II. Bande, p. VII sq.

3. Der Codex Vaticanus V^H.

Über diesen, ins XII. Jhdt. gehörenden Codex s. ILBERG, Rh. Mus. XLII 1887, S. 444 ff. und Proll., p. XV sqq.

Der Text des Codex ist von einer Hand geschrieben, die sich indes Fol. 149r mit γυναικ. ᾱ VIII 100,12 L. ἀλγήσει ὁμοίως etwas verändert. Hie und da finden sich am Rande einzelne Wörter und Textstücke zugesetzt, die zuerst versehentlich ausgelassen waren. Diese Zusätze sind durchweg von einer Hand geschrieben, die, wie ich mir vor dem Codex notiert habe, dieselbe ist wie die Texthand, nämlich in dem Gepräge, das sie vor Fol. 149r hat.[1]) Nur sind die am Rande geschriebenen Buchstabenzeichen etwas grösser als die des Textes. Sie werden wohl somit bei einer nach Fertigstellung des Textes erfolgten Revision hinzu-

[1]) Ich habe im Juni 1916 Gelegenheit gehabt, zusammen mit Herrn Professor DIELS die der Berliner Akademie gehörigen Photographien des Codex zu prüfen. Herr DIELS war dabei zunächst geneigt, sich meiner Auffassung anzuschliessen; auf jeden Fall will er die Hand der Marginalia als eine der Texthand sehr ähnliche und ohne Zweifel gleichzeitige bezeichnen.

gefügt worden sein. Mit diesen Schriftzügen sind indessen nicht nur Textzusätze gemacht, sondern auch — was weder von ILBERG noch, soviel ich sehe, sonst in der Literatur über die Hippokratesüberlieferung angemerkt worden ist — an den Rand einiger Teile des Codex etliche Scholien geschrieben. Eins gehört zu π. ἑπταμήνου (Fol. 122ʳ), dreizehn zu π. ἀφόρων (Fol. 178ᵛ ff.), zwei zu π. καρδίης (Fol. 191ʳ ff.), zwei zu π. σαρκῶν (Fol. 192ʳ ff.). Alle diese achtzehn Scholien werden mit Siglen eingeleitet, die die jeweilige Quelle angeben. Zehn haben Γ̄α, drei ἑτοιμολο̄, und eins τοῦ ἑτοιμολο̄, vier ἐρωτι̃ᵛ, d. i. bzw. Γαληνοῦ, (τοῦ) Ἐτυμολογικοῦ[1]), Ἐρωτιανοῦ.

Diese Art der Quellenbezeichnung kennen wir früher aus der kirchlichen und der grammatischen Literatur; ich verweise auf die Darlegungen REITZENSTEIN's, Griech. Etym., S. 98 ff., s. auch E. L. DE STEFANI, Byz. Zeitschr. XVI 1907, S. 52 ff.

Die folgende Publikation der Scholien ist nach der Schriftenfolge des Codex selbst angeordnet.

περὶ ἑπταμήνου.

Es ist dies aber ein von den neueren Herausgebern weggelassener Abschnitt, Fol. 20ʳ der Aldina von 1526, nicht die gleichnamige Schrift VII 436 ff. L.; letztere ist in V^H — bis auf χρόνῳ VII 448,11 L.; der Schluss fehlt — mit περί ὀκταμήνου unter diesem Titel vereinigt.

Etymol. 1) Fol. 20ʳ Z. 44 der Aldina ῥυσμοὺς] Ἐτυμολογ(ικοῦ). ῥυσμός· εἰκών. ἰδέα, σχῆμα· Διονύσιος περι(ηγητής) (V. 620 MÜLLER)· σχῆμα δέ τοι Ἀσίης ῥυσμὸς πέλει.

Vgl. Etym. Magn. 706,37.

περὶ ἀφόρων.

Etymol. 2) VIII 416,11 L. ἔφηλιν] Ἐτυμολογ(ικοῦ). ἔφηλις· σημαίνει καὶ τὴν ἐκ τοῦ ἡλίου περὶ τὸ πρόσωπον ἔκκαυσιν καὶ μελανίαν καὶ πάθος τι περὶ τὸ πρόσωπον γινόμενον τραχύτητα παρέχον.

Vgl. Etym. Magn. 403,19.

Galen 3) 424,11 ἀρικύμων] Γα(ληνοῦ). ἀρικύμων· ταχέως ἐγκύμων γινομένη.

---

[1]) Der umgekehrte Fehler ἐτυμολόγος für ἑτοιμολόγος s. Suidas 1519 A GAISFORD mit der Anm. Aber 1497 C setzt GAISFORD fälschlich ἐτυμολόγος in den Text, wie auch SCHMIDT in Hesych s. v. εὑρεσιεπ(ε)ίαις und noch andere. — Vgl. übrigens auch oben S. 200 N. 34 ἐτυμότερον für ἑτοιμότερον.

Galens Glossar XIX, S. 85,14 K. = 442,8 Fr.

4) 426,19 ἄνθει ὀπτῷ (ἀνθεγοπῶ V^H)] Γα(ληνοῦ). ἄνθη· κέρατα ἐρυθρὰ καὶ ὕφαιμα. Galen

Galens Glossar XIX, S. 81,10 = 434,12 ἄνθεα· οὐ μόνον ταῦτα τοὺς στεφάνους (s. Ilberg, Comm. Ribbeck., S. 333), ἀλλὰ καὶ .... προγνώσεσι. καὶ πτύσματα δὲ ἀνθηρά, τὰ ἐρυθρὰ καὶ ὕφαιμα λέγει ἐν τῷ ϛ̄ τῶν ἐπιδημιῶν — d. i. V 308,3 L. Trotz der Verschiedenheit πτύσματα: κέρατα, welch letzteres Wort eine unverständliche Korruptel ist, nehme ich an, dass das Scholion, wie alle die übrigen Galenischen des Codex, aus dem Galenglossar stammt. Dabei ist aber wahrzunehmen, dass unsere Textstelle von ἄνθος χαλκοῦ 'Kupferblüte' handelt. Das Galenexzerpt ist folglich hier völlig unpassend, verrät, dass der Scholiast den Galen ohne gebührende Prüfung ausgeschrieben hat.

5) 430,9 δεψήσας] τοῦ Ἐτυμολογ(ικοῦ). δεψήσας· ἁπαλύνας, ἐξ οὗ καὶ βυρσοδέψης. Etymol.

Das Scholion ist ein Auszug, bzw. eine kleine Umarbeitung eines Etymologikonartikels, der bei Gaisford 217,15 steht und nach Mitteilung von Herrn Prof. Reitzenstein im Genuinum folgendermassen lautet: βυρσοδέψης· Ἀριστοφάνης (Eq. 136)· ἐπιγίνεται γὰρ βυρσοδέψης ὁ Παφλαγών. ὁ αὐτὸς δὲ καὶ σκυλοδέψης καλεῖται παρὰ τὸ δεψῆσαι ὅ ἐστιν ἁπαλῦναι. Eine Glosse δεψῆσαι fehlt im Magnum wie im Genuinum.[1])

6) 430,21 τεῦχος] Ἐρωτι(ανοῦ). τεῦχος· τὸ ἀγγεῖον ἀκουστέον τὸ περιέχον τὰς σάρκας καὶ τὰ νεῦρα. δέρμα δὲ τὸ κάλυμμα τοῦ τεύχους ὀνομαστέον. Erotian

Erotian 124,8 ohne jede Abweichung im Wortlaut. Die Erotianglosse gehört, der Reihenfolge der Glossen gemäss, zu ἐπιδημ. ϛ̄ V 276,6 L. λεπτῦναι, παχῦναι τεῦχος, δέρμα, σάρκας κτλ., wo sie auch inhaltlich genau passt; Galen zu der Stelle XVII A, S. 899,9 K., sagt τεῦχος μὲν ἀκουστέον ἐστὶν ὅλον τὸ σῶμα. Man beachte auch,

---

[1]) Nebenbei ein Wort über den Hippokratestext. Littré gibt δῆσαι δὲ χρὴ κύστιν συὸς θηλείης, ταύτην δὲ ψήσας εὖ μάλα. Dazu im Apparat: 'δὲ est ici pour δή. — ἐψήσας vulg. ψήσας C^H.' Vermutlich wird indes auch C^H (Paris. 2146), die Abschrift von V^H (vgl. oben S. 149 Anm. 2), wie die Vorlage δεψήσας gehabt haben. Hatte C^H wirklich ψήσας, so ist das nur ein Abschreibfehler, der für die Überlieferung ohne jede Bedeutung ist. Die Lesart wird auch nicht durch die Noterklärung δὲ für δή gestützt. Natürlich ist δεψήσας zu lesen (woraus in den Recc. durch einen leichten Fehler δ'ἐψήσας entstand). Vgl. auch π. ἄρθρ. IV 142,16 L. = II 147,12 Kw. δέρματα τὰ εὐδεψητότατα, von Galen im Kommentar z. St., XVIII A, S. 436,14 K. τὰ κάλλιστα μεμαλαγμένα erklärt. — δεψήσας liest auch, wie ich nachträglich sehe, Fuchs III, S. 603; vgl. seine Anm. 20.

dass im Hippokratestexte auf τεῦχος unmittelbar δέρμα folgt. Darauf bezieht sich der Schluss der Erotianglosse. An der π. ἀφόρων-Stelle aber (τοῦτο περιθεῖναι ἐς τεῦχος, οἴνου ἐμπλήσας τὸ τεῦχος) hat τεῦχος diese spezielle Bedeutung nicht; es ist lediglich 'Gerät', 'Geschirr', ein gewöhnliches ἀγγεῖον des Haushalts. N. 6 stellt also für das Urteil des Scholiasten ein ebenso schlechtes Zeugnis aus wie N. 4.

Galen 7) 430,23 λίθον μέλανα] Γα(ληνοῦ). λίθον μέλανα· ὃν καὶ μυλίτην ὀνομάζουσι κόχλακα.

Wörtlich aus Galens Glossar XIX, S. 118,15 K. = 516,10 FR., welche Glosse bereits FOES, S. 385 und FRANZ mit der π. ἀφόρων-Stelle verbanden.

Erotian 8) 438,18 ἐχῖνον] Ἐρωτι(ανοῦ). ἐχῖνον καινόν· χύτραν καινήν. ἔστι γὰρ ἐχῖνος χύτρας εἶδος μεγαλοστόμου καὶ μεγάλης. μέμνηται τῆς λέξεως καὶ Εὔπολις καὶ Μένανδρος ἐν Ἐπιτρέπουσι καὶ Φιλήμων ἐν Μυρμιδόσι.

Dies ist Erotian 73,11. Die Glosse gehört zu γυναικ. β VIII 400,13 L. Die Reihenfolge des Glossars würde zwar ebenso wohl VIII 438, 18 zulassen; aber der Zusatz καινόν, der an letzterer Stelle fehlt, entscheidet für 400,13.

Textkritisch ist vielleicht Folgendes zu beachten. 73,13 hat **A** ἐν Μυρμιδόσι, die y-Hss. dafür falsch ὁ Μυρμηδός. $\mathbf{V}^{\mathbf{H}}$ hat ἐν Μυρμηδό///σι mit ο in Rasur, stimmt also in der Hauptsache zu **A**; das η für ι ist natürlich eine zu geringfügige Ausweichung, um darauf irgend welche Schlüsse zu bauen.

Erotian 9) 440,7 σκυλάκιον ὅτι νεώτατον] Ἐρωτι(ανοῦ). σκυλάκια σιαλώδεα· κύνεια κρέα λιπαρά.

Erotian 122,9, von KLEIN und ILBERG zu π. ἀφόρων VIII 420,11 σκυλάκια σιαλώδεα gestellt, wozu die Glosse eben inhaltlich gut passt, da das Hauptgewicht der Erklärung auf σιαλώδεα ~ λιπαρά fällt. Dagegen findet sich ja 440,7 kein σιαλώδεα, und obendrein steht dort der Singular σκυλάκιον.

Von den Erotianhss. bietet **A** σιαλω^δα', die y-Hss. und mit ihnen **K** σιαλώδη. Der Archetypus der Erotianhss. wird offenbar eine Abkürzung gehabt haben.

Erotian 10) 444,14 ἡμίεκτον] Ἐρωτι(ανοῦ). ἡμιεκτέα· τὸ ἥμισυ τοῦ ἑκτέως. ἑκτεὺς δὲ λέγεται ἀττικὸν μέτρον ἔχον χοίνικας (χύνικας cod.) ὀκτώ, ὥς φησι Μένανδρος ἐν Βοιωτίᾳ (Βωτίᾳ cod.) (S. 28 Fragm. 91 KOCK)·

οὐκ ἔστιν ἑκτεὺς τοῦτο (τουτί cod.), μὰ τὸν Ἀσκληπιόν.

καὶ Ἀριστοφάνης φησί (S. 551 Fragm. 640 KOCK)·

ἑκτεὺς δέ <γ'> ἐστὶν ἑξαχοίνικον μέτρον.

Erotian 76,1. Die Wortform ἡμιεκτέον findet sich in unserem Hippokrates nicht, nur ἡμίεκτον und zwar ausser an unserer π. ἀφόρων-Stelle nur noch γυναικ. β̄ VIII 246,10 L. Wegen der Reihenfolge des Glossars kann die Glosse 76,1 mit dieser oder jener Stelle verknüpft werden.

Textkritisch ist das Scholion nicht ohne Interesse. καὶ Ἀριστοφάνης φησί V^H; φησί fehlt in den Erotianhss. — eine sehr bedeutungslose Sache. Wichtiger ist, dass der Vaticanus Βυωτίᾳ hat, die Erotianhss. Βοιτίᾳ. Jenes steht dem richtigen Βοιωτία näher (vgl. auch χύνικας in V^H, sowie auch, obgleich das nicht ganz parallel ist, die durchgehende Schreibung Ἑτοιμολογικοῦ). Wir dürfen somit für das Hippokratesscholion eine frühere Stufe der Überlieferung annehmen als für unsere Erotianhss. Trotzdem hat V^H mit ihnen einige Fehler gemeinsam, die sich somit als alt erweisen. Zunächst ἡμιεκτέα für -έον. Annehmbar ist, dass der Erotiantext schon in sehr alter Zeit mit Abkürzung geschrieben war; das dann einmal falsch aufgelöste ἡμιεκτέα hat sich wunderlicherweise trotz dem folgenden τὸ ἥμισυ behauptet. Weiter hat V^H mit allen Erotianhss. im Menanderzitat τουτί (schon von BENTLEY in τοῦτο berichtigt), im Aristophaneszitat δέ ἐστιν, was wohl am einfachsten durch die Einsetzung, des γ' geheilt worden ist. Dagegen ist ἐξαχοίνικον nicht zu beanstanden; vielmehr wird das Zeugnis des Vaticanus den Verteidiger dieser Lesung, VIEDEBANTT bei PAULY-WISSOWA VII, S. 2804 erfreuen.[1])

Wo die Erotianhss. auseinander gehen, folgt V^H der besseren Klasse: ἐξαχοίνικον V^HA gegen das verdorbene ἐξχοίνικον der y-Hss. Weiter ἐκτέως V^HAK gegen ἐκτέου y: ἐκταίου C. Einmal stimmt V^H nur zu **H**; denn sie haben beide ἡμιεκτέα gegenüber ἡμισεκτέα der übrigen Erotianhss. Ich habe oben S. 54 für ἡμιεκτέα in **H** Konjektur des Schreibers angenommen und halte daran fest. Aber ich glaube nicht, dass der Scholiast der Hippokrateshs. auch unabhängig ἡμιεκτέα konjiziert hat; denn da hätte er doch gestützt auf das Textwort auch die plurale Form ändern sollen. Wir sehen aber, dass ihn auch sonst die formale Nicht-Übereinstimmung

---

[1]) Er zeigt, dass die attische Choinix, die früher 0,729 l. hielt und ein Achtel des Hekteus war, vor dem Jahr 401 auf (den halben Betrag der kleinasiatisch-persischen καπίθη, d. i.) 1,094 l. erhöht worden ist. Man kann sich nun denken, dass der Aristophanesvers eine Replik gegen jemanden ist, der von dieser Änderung des älteren Systems nicht Notiz genommen hatte. Bei Erotian passt der Vers allerdings nicht, zeigt nur sein Bestreben, χρήσεις zu geben, auf die Gefahr hin, dass sie gar nicht passten.

zwischen Textwort und Scholion nicht geniert (s. N. 9.16). Somit fand er offenbar in seinem Erotian ἡμιεκτέα vor, und ἡμισεκτέα ist ein Fehler des Archetypus unserer Erotianhss., an dem nur der Schreiber von **H** Anstoss genommen hat.

Galen 11) 446,9 ἰθαγενὲς] Γα(ληνοῦ). ἰθαγενές· γνήσιον. ἀλλά με ἶσον ἰθαγένεσσιν (l. ἰθαγενέεσσιν) ἐτίμα (Homer ξ 203).

Galens Glossar XIX, S. 105,5 K. = 484,6 Fr. (wozu s. Helmreich, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 204).

Galen 12) 450,16 ἔκμαγμα] Γα(ληνοῦ). ἔκμαγμα· τό τε συνεστραμμένον φύραμα καὶ τὸ κροκόμαγμα,

Galen, a. a. O., S. 95,12 = 462,7 mit dem Abschluss ὡς ἐν τῷ περὶ ἀφόρων, den der Scholiast, als am Rand des Hippokratescodex entbehrlich, mit Fug und Recht ausgelassen hat.

Galen 13) 450,18 σιπυίδα] Γα(ληνοῦ). σιπυίδα· πυξίδα. δηλοῖ δὲ ἄλλως τοὔνομα κεραμεοῦν τι σκεῦος, εἰς ὃ ἄλφιτα ἐμβάλλεται.

Galen, a. a. O., S. 138,2 = 560,9 (mit Helmreich, a. a. O., S. 210).

Etymol. 14) 460,1 θρύον] Ἐτυμολογ(ικοῦ). θρύον· εἶδος πόας, ὁ λέγεται θρύσος.

Vgl. Etym. Magn. 456,31, wo ὁ λεγόμενος θρύσιος steht. Das Genuinum stimmt aber, wie mir Prof. Reitzenstein mitteilt, mit dem Scholion überein.

περὶ καρδίης.

Galen 15) IX 80,12 L. διήσει] Γα(ληνοῦ). διῆσαι· διασεῖσαι ἐν β̄ γυναικείων δηλοῖ καὶ τὸ διηθῆσαι καὶ τὸ διελεῖν.[1])

Galen, a. a. O., S. 93,6 = 456,20.

Galen 16) 80,13 φορύξας] Γα(ληνοῦ)· φορύξαντες· φυράσαντες.

Galen, a. a. O., S. 153,10 = 592,17.

περὶ σαρκῶν.

17) VIII 608,22 L. αἰὼν] Γα(ληνοῦ). αἰών· βίος.

Galen, a. a. O., S. 72,11 = 418,7.

18) 614,6 ἀνακῶς] Γα(ληνοῦ). ἀνακῶς· φυλακτικῶς.

Galen, a. a. O., S. 79,6 = 430,16.

Inhaltlich haben wir nichts Neues erfahren. Die Scholien geben uns jedoch, wie sie im Hippokratescodex stehen, manche

---

[1]) Auch in **Mon**$^{\mathbf{H}}$; vgl. unten S. 222.

neue Belehrung, und zwar trotzdem, ja teilweise gerade weil die Arbeitsweise des Scholiasten, wenn er auch auf einer weit höheren Stufe steht als sein Kollege von der Laurentiana, doch ebenfalls als eine recht willkürliche und leichtfertige bezeichnet werden muss. Er setzte eben zu den Textworten eine beliebige Erklärung, die ihm irgendwo in seinen drei Quellenwerken begegnete, unbekümmert darum, ob sie auch wirklich passend war. Das zeigen ganz besonders N. 4 und 6, aber auch N. 9.

Was im Einzelnen das Verhältnis des Scholiasten zu seinen Quellen betrifft, so habe ich oben jeweils für die Galenischen und 'etymologischen' Scholien so viel bemerkt, als mir die Konfrontation der Ausgaben ermöglicht. Eventuell weitere Schlussfolgerungen zu ziehen muss ich den künftigen Herausgebern überlassen. Hinsichtlich der 'etymologischen' Scholien möchte man allerdings gern wissen, aus welchem Etymologicum sie herrühren. Ich sandte deshalb eine Abschrift der vier Artikel an Herrn Prof. R. REITZENSTEIN, der daraufhin die Liebenswürdigkeit hatte, mir einige Notizen, von denen ich oben Gebrauch gemacht habe, mitzuteilen. Seine Auffassung der vier Scholien fasst Herr REITZENSTEIN so zusammen, dass wahrscheinlich eine Hs. des Genuinum benutzt worden sei, wenn man auch eine absolut sichere Entscheidung nicht fällen könne.

Mit der Sigel des Erotian sind vier Scholien versehen, N. 6 τεῦχος, N. 8 ἐχῖνον καινόν, N. 9 σκυλάκια σιαλώδεα, N. 10 ἡμιεκτέα. Was den Text angeht, fanden wir in ihnen ein paar Korruptelen wieder, die uns schon aus den Erotianhss. bekannt waren, nämlich N. 10 τοῦτο und δέ ἐστιν. Aber andererseits auch einige Stellen, wo **V**^{H} eigene Lesungen hat. Besonders bedeutsam sind sie allerdings nicht: N. 9 σιαλώδεα, N. 10 Βυωτίᾳ und φησί. Ausserdem ebenda ἡμιεκτέα für ἡμισεκτέα, wie der Archetypus der Erotianhss. gehabt haben wird (ἡμιεκτέα in **H** betrachte ich ja als spätere Konjektur). Dem Codex **A** schliesst sich **V**^{H} mit Μυρμηδόσι in N. 8, ἐξαχοίνικον, ἑκτέως in N. 10 an; die y-Hss. haben spätere Irrungen. Wir dürfen folglich, wiewohl nicht ohne Reserve, behaupten, dass **V**^{H} eine reinere Stufe der Überlieferung als die Erotianhss. wiederspiegelt. Es erhebt sich dann die Frage, ob der Scholiast einen alphabetischen Erotian oder einen noch nicht umgeordneten benutzt hat, m. a. W. ob der zu Ende des XII. Jhdts. geschriebene Codex **V**^{H} einen *terminus ante* oder *post quem* für den alphabetischen Erotian abgibt. Leider ist gar keine sichere

Antwort hierauf möglich.[1]) Wenn die vier Scholien alle am Rande derjenigen Hippokratesstellen stünden, die auch der Reihenfolge des Glossars nach als die ursprünglichen anzusehen sind, so wäre dies eine gewisse Instanz für die ältere Form. Das ist aber nicht der Fall (vgl. zu N. 6. 8. 9). Handelte es sich nun nicht bloss um diese vier Artikel, sondern fände sich dazu einer, der nicht im Erotianglossar enthalten, aber durch eine andere Hippokrateshs. als echt Erotianisch bezeugt wäre, wie in $\mathbf{B}^{H}$ N. 1 ἄρμενα, so würde das uns die Entscheidung erleichtern. Nun hat wirklich $\mathbf{V}^{H}$ Fol. 111^{v} zu π. φύσ. παιδ. VII 486,12 L. ῥαγῆς folgendes Scholion:

ῥαγή· ἀκμή. βία. ὁρμή.

Zur selben Stelle haben auch $\mathbf{R}^{H}\mathbf{U}^{H}\mathbf{E}^{H}$: τί ἐστι ῥαγή· ἀκμή. βία. ὁρμή. Dieses Scholion (KLEIN N. XIX) ist noch von ILBERG unter den Erotianischen aufgeführt worden (vgl. oben S. 155). Ich habe aber schon oben S. 178 meine Zweifel angedeutet. Und auch wenn dies Scholion Erotianisch ist, so beweist es für die vier anderen in $\mathbf{V}^{H}$, von denen wir ausgingen, nichts. Denn das Scholion zu π. φύσ. παιδ. steht schon paläographisch auf einem anderen Brett. Die vier sind zwar von derselben Hand geschrieben wie der Text (vgl. oben S. 212), aber mit anderem Ductus; ῥαγή dagegen hat ganz denselben Schriftcharakter wie der Text und weiter keine Einführungssigel. ῥαγή wird also von dem Schreiber gleichzeitig mit dem Text kopiert worden sein, die vier anderen sind wohl erst nach der Fertigstellung des ganzen Texts aus Erotian entnommen. Die 18 oben verzeichneten Scholien werden schwerlich aus der Vorlage des Codex $\mathbf{V}^{H}$ abgeschrieben, sondern selbständig gemachte Exzerpte aus den drei Quellenschriften sein. Wir müssen also dahingestellt lassen, ob der Erotian des $\mathbf{V}^{H}$-Scholiasten ein Exemplar der älteren oder der alphabetisch umgeordneten Gestalt war, und uns damit begnügen, festzustellen, dass sein Text vermutlich besser war als der uns im Glossar überlieferte.

---

[1]) Wir wissen, dass das ursprüngliche Erotianglossar die einzelnen Artikel oft in einer vollständigeren Form gab als sie in unserem alphabetischen Glossar bewahren (vgl. oben S. 40). War das auch bei den vier 124,8 τεῦχος, 73,11 ἐχῖνον καινόν, 122,9 σκυλάκια σιαλώδεα, 76,1 ἡμιεκτέα der Fall, und gibt der Umstand, dass die Scholien N. 6. 8. 9. 10 eben denselben Umfang haben wie die jetzigen Glossen einen Anhaltspunkt für die Annahme, unser Scholiast habe das alphabetische Glossar gebraucht? Das wäre meinem Ermessen nach eine voreilige Schlussfolgerung. Denn wir können unmöglich sagen, ob gerade die vier hier in Frage stehenden Glossen gekürzt worden oder in ursprünglicher Form erhalten sind. Ihre bewahrte Form macht allerdings einen recht abgerundeten und vollständigen Eindruck.

4. Die übrigen Hippokrateshandschriften.

a. Der Codex Parisinus Graecus 2144 $\mathbf{F}^H$ (XIV. Jhdt.) ist beschrieben von ILBERG, Rhein. Mus. XLII 1887, S. 455 f. und Proll., p. XXIV.

Ausser aus $\mathbf{R}^H \mathbf{U}^H \mathbf{E}^H/\mathbf{D}^H$ hat KLEIN seine meisten Fragmente aus diesem Codex geholt: N. XV, XXII, XXIII, XXVI, XXVII, XXXII, XLIII, LIII, LIV, LVIII, LIX, LX, LXXIX, LXXX. Von diesen findet sich LIII auch in $\mathbf{Z}^H$ (unten S. 221), die übrigen nur in $\mathbf{F}^H$ und dessen Apographon $\mathbf{G}^H$ (Codex Parisinus Graecus 2141; vgl. ILBERG, Rhein. Mus., a. a. O., S. 456 f.). ILBERG, Abh., S. 121 ff. hat gezeigt, dass diese vierzehn, von KLEIN aus LITTRÉ's Apparat ganz aufs Geratewohl aufgefischten Hippokratesscholien aus der Erotianischen Fragmentsammlung zu schwinden haben, und dass der Codex $\mathbf{F}^H$ — selbstverständlich auch $\mathbf{G}^H$ — keine zuverlässige Quelle für Erotianisches ist. Ich habe ILBERG's Darstellung genau nachgeprüft und bin von ihrer Richtigkeit durchaus überzeugt. Zum Überfluss habe ich die von verschiedenen Händen geschriebenen Erklärungen zu ὅρκος, νόμος und zu den vierzig ersten Kapiteln des π. ἄρθρων[1]) aus $\mathbf{F}^H$ selbst abgeschrieben. Gewiss zeigt sich auch hier, dass $\mathbf{F}^H$ Erklärungen hat, die sich ab und zu mit Glossen des Erotian berühren, aber für eine Fragmentsammlung, die das Erotianglossar methodisch ergänzen will, ist der Codex $\mathbf{F}^H$ aus den von ILBERG entwickelten Gründen nicht heranzuziehen.

b. Die übrigen jüngeren Codices nebst dem Codex Marcianus $\mathbf{M}^H$.

Dasselbe meint ILBERG hinsichtlich der übrigen Parisini und anderwärtigen jüngeren Hippokrateshss., obgleich er es nicht mit so ausdrücklichen Worten wie bei $\mathbf{F}^H$ sagt. Auch ich bin der Auffassung, dass keine andere Hippokrateshs. als die in den vorhergehenden Abschnitten eingehend behandelten für Erotian von wirklicher und unmittelbarer Bedeutung sind. So könnte ich vielleicht mir selbst und dem Leser ein Eingehen auf diese anderen ersparen. Da aber nicht nur KLEIN, S. 2, sondern auch der Medizinerkatalog II, S. 37 unter dem Stichwort 'Erotianus' eine An-

---

[1]) Über π. φυσέων s. NELSON's kurze Bemerkung, S. 50.

zahl von diesen anderen Hippokrateshss. verzeichnet, fühle ich mich verpflichtet, auch ihnen wenigstens einige kurze Bemerkungen zu widmen. Es wird dies wenigstens den negativen Nutzen haben, spätere Erotianforscher zu verhindern, sich mit diesen Hippokrateshss. zu befassen; positiv kann es möglicherweise dem künftigen Herausgeber der Hippokratesscholien seine nicht mühelose und wenig beneidenswerte Arbeit einigermassen erleichtern.

Ich fange mit $\mathbf{M}^{\mathrm{H}}$ an. Bei meiner Aufsuchung der Erotianhss. meinte ich mich auf die Vollständigkeit des akademischen Katalogs verlassen zu können. Nicht ganz mit Recht, wie wir oben S. 4 sahen (V). Was die Hippokrateshss. angeht, hatte ich schon anfangs gesehen, dass das Verzeichnis des Medizinerkatalogs II, S. 37 von KLEIN, S. 2 abhängig war (vgl. oben S. 148). Ich nahm mir deshalb vor, auch diejenigen Hippokrateshss. zu prüfen, die an jener Stelle des Medizinerkatalogs nicht aufgenommen waren. Dass dabei $\mathbf{M}^{\mathrm{H}}$ mit in erster Linie zu berücksichtigen war, war selbstverständlich.

Codex Marcianus Venetus Graecus 269 $\mathbf{M}^{\mathrm{H}}$. XI. Jhdt. Über denselben s. ILBERG, Proll., p. XVIII sqq. und die sonstige bei NELSON, π. φυσῶν, S. 45 angeführte Literatur. Die manus prima gibt besonders in der ersteren Hälfte der Hs. Marginalia, nämlich teils Tituli und einige Schreiberbeischriften, wie wir z. B. oben S. 151 sahen, teils Glossen und Scholien. Was $\mathbf{M}^{\mathrm{H2}}$ und sonstige manus posteriores geben, habe ich gar nicht berücksichtigt; es sind nur kurze Glossen der allertrivialsten Art.

Codex Parisinus Graecus 2142 $\mathbf{H}^{\mathrm{H}}$. XIII. Jhdt. Vgl. ILBERG, Rhein. Mus. XLII 1887, S. 454; Proll., p. XXI sq. Photographie eines Blattes (π. ἑβδομάδων Kap. 1—5) bei W. H. ROSCHER, Über Alter, Ursprung, und Bedeutung der Hippokratischen Schrift von der Siebenzahl. Sächs. Abhandl. XXVIII N° V, 1911. Die Hs. besteht aus älteren und jüngeren Teilen, dem XIII., bzw. XIV. Jhdt. angehörig. Vgl. ILBERG a. a. O., dessen Angaben ich nachgeprüft habe und bestätigen kann. Betreffs der verschiedenen Teile sagt ILBERG, Proll., p. XXII: 'Pro uno codice haberi et possunt et debent'. Zu beachten ist, dass bei den älteren Blättern der Rand sehr oft, sogar bis 2—3 cm. abgeschnitten und später mit weissem Papier eingefasst ist. Dabei haben mitunter die Marginalia Einbussen von zwei oder mehreren Buchstaben erlitten. Möglich ist ausserdem, dass einige kürzere ganz geschwunden sind. Ich habe sämtliche von der manus prima herrührende Erklärungen

abgeschrieben, diejenigen der späteren Hände dagegen hier wie sonst ausser Acht gelassen.[1])

Codex Parisinus Graecus 2140 I^H. Aus dem XIV. Jhdt. nach ILBERG, Rhein. Mus., a. a. O., S. 457, aus dem XII./XIII. nach OMONT, Inventaire sommaire, was ich sehr bezweifle. Ich habe sämtliche Scholien der manus prima abgeschrieben.

Codex Parisinus Graecus 2143 J^H. Aus dem XIV. Jhdt. Vgl. ILBERG, Rhein. Mus., a. a. O., S. 458, Proll., p. XXIV. Die Hs. ist von vier verschiedenen Händen geschrieben. Die Erklärungen der jeweiligen manus prima habe ich sämtliche abgeschrieben.

Codex Parisinus Graecus 2145 K^H. Aus dem XIV. Jhdt. nach ILBERG, Rhein. Mus., a. a. O., S. 454, aus dem XV. nach OMONT, Inventaire sommaire. Von der manus prima herrührende, rot geschriebene Erklärungen habe ich abgeschrieben.

Codex Parisinus Graecus 1868 O^H. XV. Jhdt. Auch diesen Codex führt KLEIN in seiner Liste, S. 2 auf. Der Grund dafür ist nicht einzusehen. Zu keinem unter seinen 81 Fragmenten ist O^H als Quelle genannt. — Dem Hippokrates gehören von dieser Miscellanenhs. von 458 Blättern nur Fol. 368—406 an, enthaltend: π. φύσ. ἀνθρ. (Schluss); π. γονῆς; π. ἄρθρων; νόμος; π. τέχνης; π. ἀρχ. ἰητρ. Ein einziges Scholion nämlich zu π. ἄρθρων IV 216,5 L., s. unten S. 226.

Codex Parisinus Graecus 2148 Z^H. XV. Jhdt. Enthält auch nur einzelne Schriften, darunter π. νούσων. Scholien der manus prima, die ich sämtliche abgeschrieben habe.

Codex Laurentianus Graecus 74,1 L^H. XV. Jhdt. S. ILBERG, Rhein. Mus., a. a. O., S. 458; Proll., p. XXIV. Dieses mediceische Luxusmanuskript hat, besonders in der ersten Hälfte, mit roter Tinte von der manus prima geschriebene Marginalia der gewöhnlichen Arten. Ich habe die Scholien abgeschrieben.

Codex Monacensis Graecus 71 $\mathbf{Mon}^H$, aus dem Jahr 1531. S. ILBERG, Rhein. Mus., a. a. O., S. 460. Ich habe sämtliche Scholien der manus prima abgeschrieben.

Codex Baroccianus Graecus 204 $\mathbf{Barocc}^H$. Papierhs. des XV. Jhdts. 409 Fol. (31,5 × 23, Schriftfläche 22 à 23 × c:a 15. 36 Zeilen auf der Seite). Von mehreren einander ablösenden

---

[1]) Der Kopenhagener Codex des Hippokrates (Gl. Kgl. Saml. N. 224), über den LITTRÉ, I, S. 539 Anm. 1 und ILBERG, Rhein. Mus., a. a. O., S. 455 handelten, ist eine direkte Abschrift vom Parisinus 2142. Vgl. A. NELSON, Eranos VI, S. 45 ff. und π. φυσῶν, S. 48.

Schreibern geschrieben. Enthält das Galenglossar[1]), die Soranvita und die marcianische Sammlung der Hippokratesschriften. ILBERG, Rhein. Mus. XLII 1887, S. 460, der die Hs. nicht gesehen hatte, vermutete, dass sie zu seiner dritten Klasse, 3. Gruppe (**F**^{H} mit **G**^{H} **I**^{H} **J**^{H}) gehört. Meine Probekollation einzelner Stellen (aus π. φύσ. ἀνθρ. und π. φυσέων) hat diese Auffassung bestätigt, wiewohl ich ohne eigene entsprechende Kollationen von den Codices **F**^{H}**I**^{H} **J**^{H} nicht entscheiden konnte, ob der Baroccianus einem von diesen näher steht. — Ich habe die Scholien der jeweiligen manus prima abgeschrieben.

'Recentiores codices tantum non omnes affinitate cum Marciano coniunctos esse' lehrt ILBERG, Proll., p. XXI. Im Einzelnen ist ihr Verwandtschaftsverhältnis noch nicht genau untersucht; vielen Nutzen verspricht eine solche Arbeit allerdings nicht. Ein methodisches Verfahren verlangt, wie ich schon oben S. 158 angedeutet habe, dass die Verwandtschaft der Recc. mit **M**^{H} und mit **ϑ**^{H}[2]) nicht nur für jede Hippokrateshandschrift, sondern für jeden Hippokratestraktat jeder Handschrift einzeln untersucht wird. Es ist gar nicht gesagt, dass alle Teile desselben Hippokratescodex denselben Weg der Überlieferung gegangen sind. Vielleicht sind die verschiedenen Teile einer Hippokrateshandschrift verschiedenen älteren Hippokrateshandschriften entnommen, worauf ja gewissermassen auch der wechselnde Inhalt der einzelnen Handschriften deutet. In derselben Richtung weisen auch manchmal die Scholien. Ein bezeichnendes Beispiel. Der Codex **Mon**^{H} hat u. a. das Scholion zu π. τέχνης KLEIN, S. 24 N. LXXVIII (s. unten S. 224), dann zu π. ἄρθρων und π. νούσων die gewöhnlichen, die wir unten verzeichnen werden, weiter zu den γυναικεῖα ein paar eigene und schliesslich zu π. καρδίης IX 80,12 L. διήσει: Γ̄ᾱ διῆσαι· διασεῖσαι ἐν β̄ γυναικείων δηλοῖ καὶ τὸ διηθῆσαι καὶ τὸ διελεῖν, also (vgl. oben S. 216) = **V**^{H}, die einzige Parallele zu **V**^{H}, die ich in sonstigen Hippokrateshandschriften gefunden habe, und die deshalb die Frage anregt, ob π. καρδίης in **Mon**^{H} aus **V**^{H} abgeschrieben ist (weder **ϑ**^{H} noch **M**^{H} hat π. καρδίης). Andrerseits,

[1]) Vgl. oben S. 39, wo der Fehler **O**^{H} statt **Barocc**^{H} zu berichtigen ist.

[2]) Wenn nämlich REGENBOGEN, wie ich glaube, Recht hat, der in seiner vorläufigen Mitteilung über seine noch nicht veröffentlichten Untersuchungen zu π. ἱερῆς νούσου (S. 75 der Diss.) zu zeigen verspricht, dass die Recc. teils aus **M**^{H}, teils aus **ϑ**^{H} geflossen sind. Ich habe im Juni 1916 Gelegenheit gehabt, mit ihm eine anregende Unterredung über diese Dinge zu führen.

auch wenn erwiesen ist, dass der Text eines Hippokratestraktates in irgend einer späteren Handschrift aus einer bestimmten älteren Handschrift abgeschrieben ist, so ist damit nicht sicher gesagt, dass die Scholien ebendaher rühren. Das bezeugen ganz besonders deutlich $\mathbf{R^H U^H E^H / D^H}$. Ihr Text wird vermutlich aus einer verlorenen Handschrift geflossen sein, die mit $\mathbf{M^H}$ verwandt war. Die Scholien aber werden in dieser verlorenen Handschrift nicht mit dem Text zusammen geschrieben, sondern unabhängig von demselben durch Exzerpieren der älteren Quellenwerke, Galen, Theophilos, Erotian, zustande gekommen sein.

Die Sachen liegen also sehr verwickelt; wie es eben oft bei Scholien der Fall ist. RABE's Worte (Gött. Nachr. Phil.-hist. Kl. 1902, S. 735 f.): »Zweierlei darf nicht vergessen werden, einmal dass mit dem Scholientext selbst in den besten Hss. weit freier geschaltet wurde, als mit dem Text des Schriftsstellers; sodann dass sich immer wieder versprengte Scholien in den einzelnen Hss. finden, welche nicht mit der Hauptmasse überkommen sind, sondern durch Zufälligkeiten, gelegentliches Nachtragen durch einen gelehrten Leser aus einer ganz anderen Gruppe übertragen wurden» — die Worte haben nicht nur für die von RABE behandelten Lukianscholien Geltung, sondern klärlich im Allgemeinen für derartige Literatur.

Es ist mir nicht möglich gewesen, die Sache erschöpfend zu klären. Ich muss mich mit diesen orientierenden Bemerkungen begnügen. Und wenn ich jetzt einige Proben der Scholien der oben genannten Hss. gebe, so können gegen mein Verfahren schwerwiegende Bedenken erhoben werden. Zunächst dass meine Zusammenstellung gerade der Hss. $\mathbf{M^H H^H I^H J^H K^H L^H Mon^H Barocc^H (O^H Z^H)}$ ziemlich willkürlich ist. Das weiss ich selbst ganz genau. Um aber von dem *alten*, d. h. dem *von der jeweiligen manus prima herrührenden* Bestand der Hippokratesscholien in $\mathbf{M^H}$ und den Recc. (ausser $\mathbf{R^H}$ etc., $\mathbf{F^H}$) eine Vorstellung zu geben, bei der wenigstens bequemere Zugänglichkeit und grössere Übersichtlichkeit erreicht wird als der LITTRÉ'sche Apparat vermittelt, lege ich diese *Proben* vor. Zwar würde das ganze Material nicht viel Raum erfordern. Denn abgesehen von $\mathbf{R^H}$ etc. einerseits, $\mathbf{F^H}$ andrerseits ist in den jüngeren Hippokrateshandschriften der Scholienbestand recht arm. Aber in diesem Buche, das nicht die Hippokratesscholien an sich zum Gegenstand hat, sondern dieselben als Quellen für die indirekte Erotianüberlieferung verhört, ge-

nügt eine Auswahl. Absichtlich wähle ich die Schriften, deren Scholienbestand die meisten Berührungen mit Erotian aufweisen: π. τέχνης, π. ἄρθρων und π. νούσων.[1]

περὶ τέχνης.

VI 2,4 L. = 36,4 G. ἐξευρίσκειν] εὑρίσκειν δὲ ἐπὶ τοῦ προευρεθέντος. ἐξευρίσκειν δὲ ἐπὶ τοῦ μήπω εὑρεθέντος. $\mathbf{J}^{H}\mathbf{L}^{H}$

Vgl. $\mathbf{R}^{H}$ etc., Ilberg, Abh., S. 144. Vgl. übrigens hierzu π. διαίτης Kap. I (VI 466 f. L.) mit den Bemerkungen von Diels, Hermes XLV 1910, S. 140.

2,9 = 36,9 καταγγελίη] παράστασις, κατηγορία. $\mathbf{L}^{H}$

Vgl. $\mathbf{R}^{H}$ etc., Ilberg, a. a. O. — Die richtige Textlesart war κακαγγελίη, was noch $\mathbf{A}^{H}$ hat und Galen XIX, S. 107,9 K. = 488,13 Fr. erklärte. S. dazu Diels, Hermes XLVIII 1913, S. 383 f.[2]

2,15 = 36,15 ἐμπορευομένοις] καθοδοπορoῦσι κέρδους ἐλευθέρου χάριν. Ὅμηρός φησιν (β 319)·

ἔμπορος· οὐ γὰρ νηὸς ἐπήβολος οὐδ᾿ ἐρετάων.

So $\mathbf{L}^{H}\mathbf{Mon}^{H}$ Das Scholion, früher durch $\mathbf{R}^{H}\mathbf{U}^{H}$ (und $\mathbf{E}^{H}$) bekannt, steht bei Klein, S. 24 N. LXXVIII. ἐλευθερίου gibt $\mathbf{Mon}^{H}$, ἐλευθέρου die übrigen Hss.; Gomperz, Apologie der Heilkunst, S. 94 verbessert ἀνελευθέρου. Dann geben die Editoren Ὅμηρος <γάρ> φησιν. Mit Erotianischem Sprachbrauch stimmt eher <ὡς> Ὅμηρός φησιν.

4,2 = 36,20 ἀπαγγείλλειεν] ἀπαγγέλλειν καὶ τὸ παρά τινος δεξάμενόν τινα λόγοις (λόγους $\mathbf{Mon}^{H}$) διακομίζειν ἑτέρῳ (ἑτέρων $\mathbf{Mon}^{H}$). ἐνταῦθα δὲ ἀπαγγέλλειν τὸ φράζειν καὶ διορίζεσθαι. $\mathbf{L}^{H}\mathbf{Mon}^{H}$

6,7 = 38,22 ἐξυγιαίνονται] εἰς τελείαν ὑγίειαν ἀποκαθιστάναι. $\mathbf{L}^{H}$

6,9 = 38,24 οἱ τὰ χείρω λέγοντες] ἤγουν τὰ ἐπ᾿ αἰσχύνῃ καὶ κατηγορίᾳ τῆς τέχνης λεγόμενα. $\mathbf{L}^{H}$

8,16 = 42,5 ἁμαρτηθέντα] ἤγουν τὰ ἀποτυχόντα τοῦ ὠφελῆσαι, τουτέστιν τὰ μὴ ὠφελοῦντα. $\mathbf{J}^{H}$

10,17 = 44,5 ἐπαιρεόμενοι] κινούμενοι καὶ ἀφορμὴν λαμβάνοντες ὑπὸ αἰτίας ἀξιολόγου καὶ ἀληθοῦς. $\mathbf{J}^{H}$

22,13 = 54,16 ἐλινύειν] ἀργεῖν. σχολάζειν. ἀναπαύεσθαι. χρονίζει<ν>. ἐλινύει<ν> γὰρ οὐ συμφέρει, ἀλλὰ γυμνασίῃ (V 268,7 L.). $\mathbf{M}^{H}$

---

[1]) Geringfügige Abweichungen innerhalb der einzelnen Codices, wie Setzen oder Auslassen von ἤγουν etc., kleinere Umstellung usw., habe ich nicht notiert.

[2]) Wenn aber der Altmeister der Medizinerforschung sagt (a. a. O. und entsprechend ibid., S. 382 Anm. 4), Ilberg habe das Scholion auf Erotian zurückführen wollen, so ist ihm ein kleines Versehen passiert. Vgl. Ilberg's eigene Worte S. 120 f.

Das Scholion hat starke Berührungen mit dem Erotianfragment S. 22 N. LXXIII, wird aber allem Anschein nach nicht direkt von dort, sondern eher aus irgend einem der Etymologika herkommen, vgl. Etymolog. Magnum 330,49 ff. und dazu die Anm. oben S. 179.

περὶ ἄρθρων ἐμβολῆς.

IV 88,19 L. = II 118,8 Kw. ἄμβην] τῷ ἄμβωνι. ἄμβην φησὶν ἤτοι τὴν τοῦ ξύλου ὀφρύν. **Barocc**$^{\mathrm{H}}$

Vgl. unten S. 226 zu 318,10.

112,8 = 131,8 καύματα] καύματα δηλοῖ τὰ καυστηριάσματα. **H$^{\mathrm{H}}$I$^{\mathrm{H}}$J$^{\mathrm{H}}$L$^{\mathrm{H}}$Mon$^{\mathrm{H}}$Barocc$^{\mathrm{H}}$**

Vgl. **R$^{\mathrm{H}}$U$^{\mathrm{H}}$E$^{\mathrm{H}}$** Ilberg, Abh., S. 145.

124,12 = 138,8 κιγκλισμός] κίνησις. **Barocc**$^{\mathrm{H}}$

Vgl. oben S. 205 N. 52.

128,18 = 140,19 περιρρηδὲς] ἑκατέρωθεν ἐκκεκλιμένον μενοειδές (l. μην-). **M**$^{\mathrm{H}}$

Vgl. Erotian 110,6. Anders Galen XIX, S. 130,8 K. = 544,3 Fr. und daraus **R**$^{\mathrm{H}}$ etc., s. Ilberg, Abh., S. 115.

148,5 = 150,11 ἐσματεῖσθαι] ἐν βάθει ζητεῖν. **Barocc**$^{\mathrm{H}}$

Vgl. Galen z. St. XVIII A, S. 453,11 K. und **R**$^{\mathrm{H}}$ etc., Ilberg, Abh., S. 145.

164,6 = 157,10 ἡμιτυβίου] ἡμιτύβιόν ἐστι λινοῦν τι ἔνδυμα ἢ σινδόνιον δίκροσσον. **M$^{\mathrm{H}}$H$^{\mathrm{H}}$I$^{\mathrm{H}}$J$^{\mathrm{H}}$K$^{\mathrm{H}}$L$^{\mathrm{H}}$Mon$^{\mathrm{H}}$Barocc$^{\mathrm{H}}$**

Vgl. oben S. 188 f.

168,15 = 160,7 Καρχηδονίου λοπὸν] λοπὸν οἶμαι λέγειν τὸ λεπτόν τοῦ Καρχηδονίου τομαρίου. **H$^{\mathrm{H}}$I$^{\mathrm{H}}$J$^{\mathrm{H}}$K$^{\mathrm{H}}$L$^{\mathrm{H}}$Mon$^{\mathrm{H}}$**

λεπτὸν] λέπιον **I$^{\mathrm{H}}$J$^{\mathrm{H}}$L$^{\mathrm{H}}$Mon$^{\mathrm{H}}$**

Vgl. **R$^{\mathrm{H}}$U$^{\mathrm{H}}$E$^{\mathrm{H}}$** Ilberg, Abh., S. 145 (auch sie haben τοῦ καρχ. τομ.).

174,1 = 162,11 ἀπὸ συρμαϊσμοῦ] ἀπὸ μετρίας κενώσεως. **Mon$^{\mathrm{H}}$ Barocc$^{\mathrm{H}}$**[1])

Dasselbe Scholion auch **R$^{\mathrm{H}}$U$^{\mathrm{H}}$E$^{\mathrm{H}}$** (übersehen von Ilberg, Abh., S. 145). Vgl. Galen z. St. XVIII A, S. 484,4 K. συρμαϊσμοὺς δὲ ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ τὰς μετρίας κενώσεις. Anders Galens Glossar XIX, S. 143,14 K. = 574,2 Fr.; Erotian 54,9.

186,4 = 169,12 τύρσιν] τύρσις. σκηνή. πύργος. προμαχών. **M$^{\mathrm{H}}$H$^{\mathrm{H}}$** — τί ἐστι τύρσις. ἢ πύργος ἢ προμαχών. **I$^{\mathrm{H}}$J$^{\mathrm{H}}$L$^{\mathrm{H}}$Barocc$^{\mathrm{H}}$**

Vgl. oben S. 166.

---

[1]) J$^{\mathrm{H}}$ hat im Texte ἀπὸ μετρίας κενώσεως statt ἀπὸ συρμ.

ibid. ἀέτωμα] τί ἐστιν ἀέτωμα. ἡ στεφάνη τοῦ δώματος. $M^H H^H I^H J^H L^H$ $Barocc^H$

Vgl. oben S. 166.

198,3 = 175,1 ἐσμασάμενος] ἐμβαλών. $M^H H^H$

Vgl. oben S. 207 N. 67.

212,15 = 182,17 λόρδωμα] κύφωμα καὶ λόρδωμα ταὐτόν τι λέγω. $I^H J^H$

Vgl. $R^H U^H$ ILBERG, Abh., S. 145.

216,1 = 183,19 λορδὸν] ἰστέον ὅτι λόρδωσίς ἐστι κύφωσις. J^H

216,5 = 184,2 λόρδωσις] ἰστέον ὅτι λόρδωσίς ἐστιν ἡ εἰς τὸ ἔνδον κύφωσις. $H^H I^H O^H$ $Barocc^H$

220,4 = 186,6 σκεθροτέρης] ἀκριβοῦς, ἀληθοῦς. $M^H I^H J^H L^H$ Mon^H $Barocc^H$

Vgl. Galen z. St. XVIII A, S. 573,11 K.; Erotian 119,11.

246,6 = 202,4 ἀδελφίξιας] ἀδέλφιξις· κοινωνία. $M^H H^H K^H$ — ἀδέλφιξις ὡς οἶμαι λέγεται ἡ κοινωνία. $I^H J^H$

Vgl. Galen z. St. XVIII A, S. 635,4 K. κοινωνίας . . . . ἀδελφίξιας.

268,8 = 214,10 ἀρβύλαι] ἀρβύλη εἶδος ὑποδήματος. $M^H H^H$

Vgl. Erotian 55,4, hieher gehörig. Anders Galens Glossar XIX, S. 85,9 K. = 442,3 FR.[1])

318,10 = 240,7 ἄμβη] ἄμβη ἐστὶν ἡ ὀφρυώδης ἐπανάστασις. $H^H I^H J^H K^H L^H$ Mon^H $Barocc^H$

Vgl. ILBERG, Abh., S. 116, oben S. 225 zu IV 88,19 L.

περὶ νούσων $\bar{α}$.

VI 144,11 oder 18 L. κέδματα] κέδμα ἡ χρονία περὶ τὰ ἄρθρα νοσώδης διάθεσις. τινὲς δὲ καὶ τὴν περὶ τὰ γεννητικὰ μόρια. $M^H H^H I^H J^H K^H L^H Z^H$ Mon^H $Barocc^H$

κέδμα] τί ἔστι κέδμα· ἐστὶ $I^H J^H$: τί ἔστι κέδμα· κέδμα ἐστὶ L^H Mon^H: κέδμα ἐστὶ K^H πολυχρονία $L^H J^H$: om. K^H δέ] δέ φασι $J^H K^H L^H$ Barocc.^{H} καὶ τὴν om. J^H

Vgl. oben S. 169.

174,12 λεσχηνευομένου] λεσχηνεύω κατὰ γραμματικοὺς τὸ φλυαρῶ. $J^H L^H$

Vgl. Erotian 93,6. Galen XIX, S. 97,8 K. = 464,18 FR. Hesych III 28,5 ff.

176,10 σπάδων] κατὰ γραμματικοὺς σπάδων ὁ εὐνοῦχος λέγεται. ἐνταῦθα δοκεῖ μοι λέγειν σπάδωνα ἐν τῷ φλεβίῳ παρὰ τὸ σπᾶσθαι

[1]) Im übrigen vgl. P. BEKKER, De Photio et Aretha. Diss. Bonn 1909, S. 13.

μέρος (μέλος J^H) τι τῆς φλεβός. σπάδωνα γὰρ λέγονται καὶ τὰ σπάσματα. $J^H L^H$

Vgl. oben S. 181 f.

περὶ νούσων β̄.

VII 16,5 L. βλητὸς] βλητὸς ὁ ἀπόπληκτος. ἐλέγοντο δὲ βλητοί, ὅσοι ἀπὸ τῶν ὀξέων νοσημάτων αἰφνιδίως ἐτελεύτων. $M^H H^H I^H J^H K^H L^H Z^H$ $Mon^H Barocc^H$

βλητὸς] τί ἐστι βλητὸς $I^H J^H L^H Mon^H$: βλητὸς λέγεται Z^H βλητοὶ] οὕτως $M^H H^H$ ὅσοι] καὶ οἱ $M^H H^H$ ἀπὸ] ὑπὸ Z^H τελευτῶντες $M^H H^H$

Vgl. KLEIN, S. 15 N. XLVIII, oben S. 178, 184, 187.

20,1 βλέννα] βλέννα ἡ μύξα. $M^H I^H J^H K^H Barocc^H$

Vgl. KLEIN, S. 18,13; HERBST, S. 46.

34,10 κοτίδος oder Z. 21 κοτίδα] κοτίς· κεφαλή, κορυφή M^H. — κοτίς ἐστι τῆς κεφαλῆς ἡ κορυφή $H^H I^H J^H K^H L^H Mon^H Barocc^H$

Vgl. KLEIN, S. 15 N. XLIX, oben S. 178, 184, 187.

38,11 τερηδών] σκώληξ ὁ ξυλοτρώκτης οἰκῶν ἐν ξύλῳ. $M^H H^H I^H$ $J^H K^H L^H Z^H Mon^H Barocc^H$

σκώληξ $M^H H^H$: τερηδὼν λέγεται ὁ σκώληξ $I^H J^H K^H L^H$: λέγεται ὁ σκώληξ $Mon^H Barocc^H$ οἰκῶν ἐν ξύλῳ om. K^H

Vgl. KLEIN, S. 15 N. L, oben S. 178, 184, 187.

50,13 κύαρ] κύαρ τὸ τῆς ῥαφίδος τρῆμα καὶ τὸ τῆς κώπης τοῦ μύλου $M^H H^H I^H J^H K^H L^H Mon^H Barocc^H$

κύαρ λέγεται $I^H J^H K^H L^H Mon^H$ μήλου $I^H J^H K^H L^H Mon^H$ καὶ τὸ κτλ. om. $Barocc^H$

Vgl. KLEIN, S. 16 N. LI, oben S. 178, 184, 187.

84,7 φῳδῶν] τὰ ἐκ τοῦ πυρὸς γινόμενα οἰδήματα. οἱ δὲ τὰς φλυκταίνας. $M^H H^H I^H J^H Mon^H$

φλύκτεις $M^H H^H$: φλύκτους $I^H J^H Mon^H$: correxi, cfr. Hesych.

Vgl. Erotian 133,9. Hesych IV 265,83.

περὶ νούσων δ̄.

VII 564,24 L. ἄκικυς] ἀσθενής, ἀδύνατος. K^H

Vgl. Hesych I 98,2. REITZENSTEIN, Der Anfang des Lexikons des Photios, S. 60,17.

606,18 ἄραδον] ἄραδος· ταραχώδης κίνησις καὶ σάλος. $M^H H^H I^H$ $J^H K^H Mon^H Barocc^H$

καὶ σάλος om. $I^H J^H K^H Mon^H Barocc^H$

Vgl. Erotian 48,9; oben S. 188.

Man sieht, es finden sich hier — wie bei F^H, vgl. das oben S. 219 Gesagte — ab und zu Berührungen mit Erotian. Aber die

Übereinstimmungen sind mehr zufällig; auch diejenigen Scholien, die ohne Zweifel in letzter Linie aus Erotian herrühren, wie z. B. diejenigen zu π. τέχνης VI 2,15 und 22,13 L., werden nicht wie die in $\mathbf{R}^H$ etc. $\mathbf{B}^H\mathbf{V}^H$ direkt aus Erotian unter systematischer Ausnutzung seines Glossars entlehnt worden, sondern auf mehr oder minder indirektem Weg und mehr zufällig in die jeweilige Hs. gelangt sein (vgl. das oben zu π. τέχνης 22,13 bemerkte). Auch für die Herstellung des Erotiantexts im Einzelnen sind diese Hss. ohne Nutzen; sie geben nie bessere Überlieferung als z. B. der Codex $\mathbf{R}^H$.[1])

Was die einzelnen Hss. betrifft, so verdient Beachtung, dass unter den jüngeren Codices $\mathbf{H}^H$ derjenige ist, der $\mathbf{M}^H$ am nächsten steht, ich verweise auf die Scholien zu π. ἄρθρων IV 186,4; 198,3; 268,8 L. und zu π. νούσων VII 16,5; 38,11; 564,24 L. Vgl. dazu ILBERG, Rh. Mus. XLII 1887, S. 454, Proll., p. XXI. Weiter, dass $\mathbf{J}^H$ und $\mathbf{L}^H$ oft übereinstimmen, s. die Scholien zu π. τέχνης VI 2,4 L. und zu π. νούσων ᾱ VI 144,11; 174,12; 176,10 L. und vgl. ILBERG, Rh. Mus., a. a. O., S. 458, Proll., p. XXIV.

c. Der Codex Vindobonensis ϑ^H.

Die jüngeren Hippokrateshandschriften sind jetzt alle erledigt. Von den älteren sind drei behandelt worden, $\mathbf{B}^H\mathbf{V}^H\mathbf{M}^H$, drei noch nicht zur Sprache gekommen, $\mathbf{A}^H\mathbf{C}^{1H}\vartheta^H$. Von diesen scheiden allerdings die beiden zuerst genannten sofort aus. Der Codex Parisinus Graecus 2253 $\mathbf{A}^H$ (XI. Jhdt.), eingehend beschrieben zuletzt von NELSON, περὶ φυσῶν, S. 38 ff., hat hie und da am Rande Tituli,[2]) aber wirkliche Erklärungen weder am Rande noch zwischen den Zeilen. Der Codex Parisinus Suppl. Graecus 446 $\mathbf{C}^{1H}$ (X. Jhdt.) enthält Fol. 45—69 folgende Hippocratica: die Aphorismen, das Prognostikon, von KUEHLEWEIN seiner Ausgabe im ersten Bande zu Grunde gelegt, sowie den ersten Brief an König Ptolemaios (s. Medizinerkatalog I, S. 41 mit Nachtrag, S. 151). Randbemerkungen etc. finden sich überhaupt nicht.

Zurück bleibt somit nur ϑ^H. Dieser Codex gibt zwar keine Scholien, die für Erotian von Belang sind, aber in Anbetracht seiner überragenden Bedeutung für die Hippokratesforschung scheint es mir trotzdem nicht unangebracht, hier zum Schluss auch dessen

---

[1]) Schon S. 187 bemerkte ich, dass das Scholion N. LXXXI sich in $\mathbf{L}^H$, allein in sehr verwahrlostem Zustand findet. Es fängt dort erst mit 25,3 ἐν τῷ περὶ τῆς ἀττικῆς συνηθείας an.

[2]) Dazu rechne ich auch das von DIELS, Hermes XLVIII 1913, S. 390 angeführte Randadnotat.

Scholien einige Aufmerksamkeit zu widmen. Viel Raum erfordert das übrigens nicht.

Codex Vindobonensis Medicus Graecus 4 ϑ^H (X. Jhdt.) ist von ILBERG, Rh. Mus. XLII 1887, S. 437 ff. und Proll., p. V sqq. beschrieben. Über die Bedeutung des Codex sprachen u. a. WILAMOWITZ, Berl. Sitz.-Ber. 1901, S. 1 und DIELS, Hermes XLVI 1911, S. 261. Eine neue Behandlung dürfen wir von REGENBOGEN (vgl. seine Diss., S. 75) erwarten.[1])

Die Texthand hat spärlich, am häufigsten in den γυναικεῖα, Tituli zugesetzt, oft durch ση(μειωτέον) eingeleitet, weiter und zwar ausschliesslich in γυναικ. ᾱ einige Randscholien[2]). Diese sind von LITTRÉ im Apparat verzeichnet. Ich habe sie im Mai 1914 in Wien abgeschrieben und führe sie danach hier auf.[3])

1) VIII 20,17 L. ἐπαυρίσκεται] ἀντὶ ἀπολαύει καὶ ἀναπίνει.

2) 32,4 κενεαγγήσῃ] ἀντὶ τοῦ κενὸν ἐξ ἀσιτίας γένηται καὶ τὸ πᾶν μὲν σῶμα, μάλιστα δὲ γαστὴρ καὶ ἔντερον. KLEIN, S. 16 N. LVI.

3) ibid. 11 διάπνοον τὸν περὶ τὴν κοιλίην] ἀντὶ τοῦ τὴν ἄναπνον (so cod.; ἀναπνοὴν KLEIN; eher ἀνάπνοον oder ἀνάπνουν). κοιλίαν δὲ τὸν θώρακα λέγει. KLEIN, S. 16 N. LVII.

4) ibid. 13 ἐς τὰ ὑποχόνδρια] ἀντὶ εἰς τὰ ἔντερα.

5) ibid. 15 ἐς χώρην] ἀντὶ τοῦ εἰς τὴν οἰκείαν χώραν.

6) ibid. 16 τρυσμὸς] ἀντὶ τοῦ ψόφος τις.

7) 34,21 τότε δὲ πνὶξ προσπεσεῖται ἰσχυρὴ] ἢ ἐξ ἀναχύσεως δηλονότι.

8) 36,6 οὐκ ἐθέλει] ἀντὶ τοῦ οὐ δύναται.

9) ibid. 14 ῥόον] ῥόον ἐνταῦθα τὸ πάθος νοῶν.

10) 40,3 κριθέων] ἀντὶ τοῦ κριθῶν πλύματος.

11) 42,19 σκεθρῇ (σκεορκῆι cod.)] ἀντὶ τοῦ ἀκριβεῖ.

12) 48,7 θηρίων] ἀντὶ τοῦ τῶν ἀγριμίων.

13) 66,11 παλμοί] ἀντὶ τοῦ σφυγμοί.

14) 80,5 ἐξανεμωθῇ (ἐξιν- cod.)] ἀντὶ τοῦ ἐκδυναμωθῇ.

15) 110,7 νέτωπον] ἀντὶ τοῦ ἀμυγδαλινόν.

---

[1]) Eine sprachliche Einzelheit, das Partizipium Perf. Fem. auf -οῖα, habe ich Eranos XIII 1913, S. 100 erörtert. Übrigens unzulänglich. Denn, wie ich später gewahrte, zeigt nicht nur ϑ^H, sondern auch B^H oft die Form auf -οῖα, vgl. KUEHLEWEIN's Anm. zu πεφυκυῖαι II 1,7. Demgemäss wird die Einführung der Form in den Text sehr zu erwägen sein. — S. hierzu noch WACKERNAGEL, Glotta VII, S. 228 Anm. 1.

[2]) Das hat ILBERG, Rh. Mus. a. a. O., S. 438 übersehen.

[3]) Die Abweichungen von LITTRÉ notiere ich nicht. — N. 11.16 und 17 fehlen bei LITTRÉ.

16) 112,6 πίμπραται ἡ κοιλίη καὶ μεγάλη γίνεται] ἀντὶ τοῦ ἐν τόκῳ βιαίῳ.

17) 116,19 ῥήνικας (ῥήνειкας cod.)] ἀντὶ λανάτα.

Einige kurze Worte genügen zur Charakterisierung dieses Scholiasten. Zunächst N. 14 ἐκδυναμωθῇ: das leicht verständliche Wort, das, soviel ich sehe, in den Lexica unbelegt ist, scheint ad hoc fabriziert zu sein. N. 17 λανάτα: eine συνεργασία τῶν λαναρίων in Ephesos ist aus der Kaiserzeit bekannt (s. L. HAHN, Rom und Romanismus im griech.-röm. Osten, S. 189), aber λανᾶτος *(lanatus)* ist nach DU CANGE, Gloss. med. et inf. Graec. s. v. (der insgesamt drei Belege gibt) zuerst aus dem Archimandrit Dorotheos in Palästina (c:a 700 nach KRUMBACHER, Byz. Litt.-Gesch., S. 145 f.) belegt. Auch andere triviale Erklärungen dürfen billig dem Scholiasten selbst zugetraut werden, wie beispielsweise N. 5 und 12. Jedenfalls ist es ziemlich aussichtslos, nach bestimmten Quellen zu suchen, wenn sich auch die Erklärungen gelegentlich mit sonst vorhandenen berühren; man könnte ja zu N. 1 Hesych II 137,76, zu N. 8 Galen XVIII A, S. 651,8 K., zu N. 11 Erotian 119,11 oder Galen XVIII A, S. 573,11 K. oder Hesych IV 40,83 vergleichen. Zwar einige Brocken von eingehenderer Gelehrsamkeit hat der Scholiast — aus irgend einem bequem zugänglichen Handbuch? — aufgeschnappt: zu N. 2 vgl. Galens Kommentar zu π. διαίτ. ὀξ., S. 186,16 HELMR. (Corpus Med. Graec. V 9,1) und andere bei FOES, S. 332 angeführte Galenstellen, zu N. 3 vgl. [Galen] ὅροι ἰατρικοί XIX, S. 375 K.

Was nun unsere Zwecke angeht, so ist der Scholiast, wie ich schon oben sagte, offenbar kein Gewährsmann für Erotianea und, wie bereits ILBERG, Abh., S. 124 kurz hervorhob, war KLEIN völlig im Unrecht, als er zwei dieser Erklärungen (N. 3 und 4) den Erotianfragmenten (als N. LVI, LVII) einverleibte.

Auf irgend einer Verwechslung (vermutlich einem Missverständnis von Angaben in MACK's Edition) in KLEIN's Notizen wird es, wie ich dann schliesslich hinzufüge, beruhen, wenn er zu N. VIII—XII, LII auch ϑ^{H} als Quelle anführt. Scholien hat der Vindobonensis, wie gesagt, nur zu γυναικείων ᾱ.

C.

Zusammenfassung.

Die Hauptergebnisse, die die Untersuchung der Hippokratesscholien für die Geschichte des Erotian ergeben haben, mögen zuletzt kurz rekapituliert werden.

Folgende Hippokrateshandschriften sind für die indirekte Überlieferung von Erotian von positivem Wert: 1) $\mathbf{R}^H$ mit $\mathbf{U}^H$ ($\mathbf{E}^H/\mathbf{D}^H$) und $\mathbf{C}^H$. 2) $\mathbf{B}^H$. 3) $\mathbf{V}^H$.

1) Am Wichtigsten ist der Codex $\mathbf{R}^H$. Aus seinen Scholien gewinnen wir, wenn wir auch die nicht ganz sicheren mitrechnen, 57 (59) Erotianfragmente, von denen allerdings 7 (9) auch durch das Glossar erhalten sind. Nicht weniger als 50 sind also neu. Dazu kommen die $\mathbf{C}^H$-Exzerpte, deren Scholien 2 in $\mathbf{R}^H$ nicht vorhandene, aber im Glossar erhaltene Fragmente geben, und überdies noch eins, ἡμιτύβιον, dessen Erotianischer Ursprung mir nicht ganz unwahrscheinlich ist.

2) Der Scholiast $\mathbf{B}^{H2}$ gibt 31 Fragmente (35 Nummern, aber 4 Dubletten). Von diesen findet sich nur N. 1 ἄρμενα nicht im Glossar, aber in $\mathbf{R}^H$.

3) Der Scholiast von $\mathbf{V}^H$ gibt 4 Erotianfragmente, die aber alle im Glossar vorhanden sind.

Ob der Scholiast von $\mathbf{V}^H$ die ursprüngliche oder die alphabetische Redaktion benutzt hat, lässt sich nicht sagen. Der Scholiast der $\mathbf{R}^H$-Scholien dagegen und der Scholiast $\mathbf{B}^{H2}$ haben die ursprüngliche Redaktion gebraucht. Der Scholiast $\mathbf{B}^{H2}$ lebte c:a 1100. Die Zeit des Urhebers der $\mathbf{R}^H$-Scholien können wir nicht so bestimmt feststellen. Der Archetypus der Hss. $\mathbf{R}^H\mathbf{U}^H$ (und $\mathbf{E}^H/\mathbf{D}^H$) ist v o r dem XIV. Jhdt., aus dem $\mathbf{R}^H$ und $\mathbf{U}^H$ selbst stammen, und n a c h dem XI. Jhdt., aus dem $\mathbf{M}^H$ stammt, hergestellt worden. Man darf vermuten, dass er näher der Zeit der bewahrten Kopien anzusetzen ist. Und vollends der Scholiast. Denn es ist durchaus nicht gesagt, dass der Scholiast der ursprüngliche Schreiber des Archetypus oder gar gleichzeitig mit ihm war (vgl. $\mathbf{B}^H$—$\mathbf{B}^{H2}$).

Wir sehen also, dass die ursprüngliche Redaktion des Erotian noch c:a 1100, wahrscheinlich auch ein Jhdt. später, vorhanden war. Wollen wir daraus schliessen, die alphabetische Redaktion unserer Erotianhss. sei erst später entstanden? Das wäre voreilig,

einmal weil an sich nichts hindert, dass zwei Redaktionen, eine ältere und eine jüngere, neben einander haben bestehen können, zweitens auch weil wir noch nicht der oben S. 40 leise gestreiften und sofort verschobenen Frage näher getreten sind, ob die alphabetische Redaktion unserer Erotianhss. aus der ursprünglichen Redaktion, welche einer bestimmten Reihenfolge der Hippokratesschriften folgte, direkt entstanden, oder aber, ob zwischen den beiden ein Zwischenstadium anzusetzen sei. Dass letzteres der Fall ist, wird uns das jetzt folgende Kapitel zeigen.

KAP. III.

Gregorios von Korinth und Erotianos.

Die vorhergehende Darstellung hat mit zwei Hauptstadien in der Erotianüberlieferung gearbeitet: a) dem ursprünglichen, von Erotian selbst nach der Reihenfolge der Hippokratesschriften geordneten, uns nicht mehr erhaltenen Glossar, b) dem alphabetisch umgeordneten Glossar unserer Erotianhandschriften. Ich werde in diesem Kapitel zeigen, dass wir hiermit nicht auskommen, vielmehr dass zwischen der ursprünglichen Scholienredaktion, die ich fortan Redaktion ***A*** nenne, und der uns vorliegenden alphabetischen Redaktion unserer Erotianhss., ***B2***, eine ältere alphabetische Redaktion ***B1*** anzusetzen ist, von der ***B2*** nicht unabhängig ist, sondern aus der ***B2*** geflossen ist. Diese von der bisherigen Erotianforschung nicht beachtete Redaktion ***B1*** zu erschliessen, dazu verhilft das Dialektbuch des Gregorios von Korinth. Mithin muss ich ihm ein eigenes Kapitel widmen.

Ehe ich aber der Frage Gregorios von Korinth ~ Erotianos näher trete, will ich einen Fehler in der gangbaren Datierung dieses byzantinischen Kirchenfürsten berichtigen.

Gregorios von Korinth »lebte am Schluss des XII. oder am Anfang des XIII. Jhdts.; denn er zitiert einerseits noch den Theodoros Prodromos unter den jüngsten Iambographen, andrerseits soll eine Handschrift des Gregorios dem XIII. Jhdt. angehören«. So KRUMBACHER, Byz. Litt.-Gesch., S. 588; s. auch B. A. MÜLLER, PAULY-WISSOWA VII, S. 1849, TH. GERBER, Quae in Commentariis a Gregorio Corinthio in Hermogenem scriptis . . . deprehendi possint. Diss. Kiel 1891, S. 9.

Ich verstehe nun von vornherein nicht, wie der Umstand, dass eine Hs., die eine Schrift des Gregorios enthält, als Argument für eine Herunterdatierung, in diesem Fall gegen 1200 und dar-

über hinaus, angerufen werden kann. So viel ich sehe, ist darin nur ein allgemeiner *terminus ante quem* zu sehen.

Nun wollen wir indes das Zeugnis selbst näher prüfen. Die Angabe bei KRUMBACHER und den zwei anderen erwähnten Gelehrten baut auf LEO ALLATIUS' Diatriba de Georgiis, abgedruckt bei FABRICIUS, Bibl. Graeca X = FABRICIUS-HARLES XII. LEO ALLATIUS erwähnt (FABRICIUS-HARLES XII, S. 127) einen vatikanischen Codex von Gregors kirchenpoetischem Kommentar (KRUMBACHER, S. 679 f.) mit der Unterschrift: ἐγράφη τοίνυν ἡ παροῦσα βίβλος τῶν θείων ἱερῶν κανόνων διὰ χειρὸς Λέοντος Ῥηγινοῦ Καλλιγράφου Τραΐνας ἐν ἔτει ,ςχλγ' Ἰνδικτιῶνος τρίτης. κτλ. LEO ALLATIUS übersetzt *anno sexmillesimo septingentesimo tricesimo tertio* und kommt somit auf das Jahr 1225. Aber ,ςχλγ' ist *anno sexmillesimo sexcentesimo tricesimo tertio,* also 1125.[1])

Erwünschte Bestätigung gibt mir VOGEL-GARDTHAUSEN, S. 262. Der von LEO ALLATIUS erwähnte Codex muss mit dem Codex Vaticanus Graecus 1926 identisch sein, der von MARIE VOGEL nach Autopsie in das Jahr 1125 datiert wird. Von demselben Schreiber rühren noch zwei Hss. her, beide ebenfalls datiert, ein Psalterion der Universitätsbibliothek zu Messina aus dem Jahr 1116 und ein Triodion der Barberina von 1120.

Es ist hiermit das Jahr 1125 als *terminus ante quem* für den kirchenpoetischen Kommentar Gregors festgesetzt.

Dann der zweite Anhaltspunkt. In περὶ συντάξεως τοῦ λόγου ἤτοι περὶ τοῦ μὴ σολοικίζειν, welches Werk noch unediert ist, soll Gregorios nach der Angabe des LEO ALLATIUS bei FABRICIUS, Bibl. Graeca X, S. 603[2]) unter den jüngeren Iambographen genannt haben: Nikolaos Kallikles und τὸν Πτωχοπρόδρομον. Jener lebte nach KRUMBACHER, S. 744 als Archiatros und Professor der Medizin gegen das Ende des XI. und in den ersten Dezennien, vielleicht bis gegen die Mitte des XII. Jhdts. in Konstantinopel. ὁ Πτωχοπρόδρομος ist Theodoros Prodromos, dessen Leben und Tätigkeit zum grösseren Teil in die erste Hälfte des XII. Jhdts. fällt (KRUMBACHER, S. 749. 804). Die erforderliche Kontrolle von LEO ALLATIUS' Angabe durch Einsehen einer Hs. des π. συντάξεως, welches Werk ausser in der Vaticana (s. FABRICIUS, Bibl. Graeca, X, S.

---

[1]) S. z. B. die Tabelle bei GARDTHAUSEN, Griech. Palaeographie II, S. 492. — 1225 ist ,ςψλγ' Ind. 13. Dagegen 1125 richtig Ind. 3.

[2]) Diese Partie finde ich bei FABRICIUS-HARLES nicht wieder, weder VIII, S. 612 noch XII, S. 122. Die Angabe bei GERBER, a. a. O., S. 9 Anm. 1. 'FABRICIUS-HARLES X, S. 603' beruht jedenfalls auf Versehen.

798 und dazu STEVENSON, Codices Palatini Graeci Bibl. Vat., S. 78 N. 146 Fol. 184) noch z. B. durch Codex Parisinus Graecus 2669 Fol. 264, Codex Parisinus Suppl. Graecus 505 A Fol. 27 bewahrt ist, habe ich nicht anstellen können.

Jedenfalls müssen wir jetzt die ἀκμή des Gregorios von Korinth nicht wie bisher um 1200, sondern in die erste Hälfte, am ehesten in das erste Viertel des XII. Jhdts. verlegen.[1])

Gregorios' Werk Περὶ τῶν ἰδιωμάτων τῶν διαλέκτων zitiere ich nach der Ausgabe von G. H. SCHAEFER, Leipzig 1811, wo auch die Vorrede und die Annotationes von G. KOEN (Leyden 1766) mit abgedruckt sind. Daneben werde ich gelegentlich auf die Editio princeps zurückgreifen: Θησαυρός. Κέρας ἀμαλθείας καὶ κῆποι Ἀδώνιδος. Thesaurus, Cornucopiae et Horti Adonidis. Venezia. Aldus Manutius 1496. Fol. 247^{v} ff.

Das Werk gliedert sich in vier Teile: π. Ἀτθίδος S. 13 ff., π. Δωρίδος S. 178 ff., π. τῆς Ἰάδος διαλέκτου S. 374 ff., π. Αἰολίδος S. 572 ff. In der Widmungsepistel, S. 1 ff. beruft sich Gregor auf Ioannes Philoponos Grammaticus[2]), Tryphon καὶ ἄλλοι πολλοί als seine Vorgänger. Dann sagt er über seine Muster (S. 5 ff.): αὐτοὶ τοίνυν Ἀττικῆς μὲν φράσεως κανόνα τὸν κωμικὸν Ἀριστοφάνην προθέμενοι, καὶ Θουκυδίδην τὸν συγγραφέα, καὶ <Δημοσθένην τὸν> ῥήτορα, Ἰάδος δὲ Ἱπποκράτην τὸν Ἴωνα, καὶ τὸν Ἁλικαρνασσέα Ἡρόδοτον, Δωρίδος δὲ τὸν Ταραντῖνον Ἀρχύταν, καὶ Θεόκριτον τὸν τὰ βουκολικὰ συγγραψάμενον, καὶ τῆς Αἰολίδος Ἀλκαῖον, ἴσως ἂν περὶ τῶν διαλέκτων ἱκανῶς διαλάβοιμεν.

π. Δωρίδος und π. Ἀτθίδος sind auf die Quellen hin untersucht worden, jenes von L. MORSBACH, Rhein. Mus. XXXI 1876, S. 567 ff., dieses von C. O. ZURETTI, Atti della R. Accad. delle Scienze di Torino XXVII 1891—92, S. 572 ff. Die beiden Gelehrten haben nachgewiesen, dass Gregor ausser Ioannes Grammaticus[3]) Scholien und Glossensammlungen zu Pindar, zu Theo-

[1]) Ich habe einen Versuch gemacht, den Gregorios mit irgend einem der sonst bekannten Persönlichkeiten dieser Zeit zu identifizieren. Das ist mir aber nicht gelungen, nicht zum wenigsten, weil die in Frage kommende Literatur unzulänglich, zum grossen Teil mir auch unzugänglich war. LE QUIEN, Oriens Christianus. III. Paris 1740, S. 883 verzeichnet die Bischöfe von Korinth erst seit 1250.

[2]) Über ihn s. GUDEMANN's Artikel in dem soeben erschienenen IX. Band von PAULY-WISSOWA, S. 1764 ff.; seine π. διαλέκτων sind S. 1782 f. erwähnt.

[3]) Tryphon dagegen, den er, wie wir eben sahen, gleichzeitig im Vorwort anführt, ist, vgl. ZURETTI, S. 591, nicht so sehr honoris causa wie aus gelahrter

krit (für den dor. Abschnitt), zu Thukydides — wie er ja auch einmal, π. Ἀτθίδος § 34, selbst ausdrücklich bezeugt — (für den att. Abschnitt), zu Aristophanes (für beide) benutzte. Er schrieb dabei die eine längere oder kürzere Partie nach der anderen, oft direkt wörtlich, ab, nur selten verschiedene Quellen kontaminierend. Die alten Autoren selbst hat er gar nicht herangezogen. Schimpfen wir darüber nicht zu sehr, erinnern wir uns lieber der besonnenen Worte KRUMBACHER's, Byz. Litt.-Gesch., S. 504.[1])

Eine Analyse, wie sie MORSBACH für die Δωρίς, ZURETTI für die Ἀτθίς geliefert haben, ist für die Ἰάς noch nicht unternommen worden. Vermutlich weil die Sache hier, wie auch aus KOEN-SCHAEFER's Anmerkungen, s. auch KOEN's Vorrede, p. XXIII, hervorgeht, besonders offenkundig liegt: benutzt hat Gregor für seine Ἰάς den Ioannes Grammaticus, die Herodotlexeis und den Erotian. Es wird sich indessen lohnen, den Abschnitt einer eingehenderen Quellenanalyse zu unterwerfen.[2]) Zwar ist es, wie ich von vornherein ausdrücklich betone, nicht meine Absicht, eine erschöpfende, den ganzen Abschnitt umfassende Untersuchung anzustellen. Nur auf das will ich eingehen, was für unsere Zwecke nötig ist, bzw. was geeignet ist, dieselben klarer hervortreten zu lassen. Ich benutze indessen die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass, wie sich wohl bereits mancher gesagt hat, eine neue Ausgabe von Gregors Dialekten erwünscht ist. Dafür ist selbstredend in erster Linie eine Übersicht und Klassifizierung der sehr zahlreichen[3]) Hss. nötig. Bei der uns zur Verfügung stehenden, ein Jahrhundert alten Ausgabe muss ja das Urteil in vielen Einzelfragen nur allzu oft ein sehr schwebendes bleiben. Sicherlich wird sich auf der Grundlage, bzw. im Zusammenhang mit der Ausarbeitung einer neuen Edition eine neue und vollständige Quellenanalyse lohnen. Auch bei dem attischen und dem dorischen Abschnitt wird man dann vermutlich über MORSBACH und ZURETTI hinauskommen, vor allem seitdem nunmehr die Scholien zu

Prahlerei genannt. Unter ἄλλοι πολλοί sind vermutlich bloss die Grammatiker zu verstehen, deren Namen Gregor in den von ihm benutzten Scholien entgegentraten.

[1]) Auch Gregors zweites, uns sicher bekanntes ediertes Werk, der Hermogeneskommentar, ist sehr kritiklos und eilfertig zusammengeschmiert.

[2]) Ein vorschneller, hochmütiger Seitenhieb, wie ihn H. STEIN S. 482 seines gleich zu zitierenden Werkes dem Gregor versetzt, würde sich bei Erotian schwer rächen.

[3]) Die Bibliothèque Nationale allein besitzt acht, s. OMONT's Table Alphabétique (Inventaire sommaire IV), S. 76.

Pindar und zu Theokrit von DRACHMANN und von WENDEL in zuverlässigen und mustergültigen Ausgaben veröffentlicht worden sind. Der letztgenannte Gelehrte hat übrigens selbst, p. XXXII seiner Praefatio, eine Untersuchung angekündigt, die auch auf Gregor Bezug nehmen wird.

Gregors Ἰάς zerfällt in zwei Teile:

a) § 1—79, die meistens allgemeine Regeln geben und von Ioannes Grammaticus herrühren.

b) — und damit werde ich mich hier ausschliesslich beschäftigen — § 80—191, welche Glossenerklärungen enthalten, eine Art Lexikon, dessen Anordnung indessen durch keine sachliche oder alphabetische Gesichtspunkte bestimmt, sondern, wie wir sehen werden, direkt von den Quellen bedingt ist. Die zwei ersten Paragraphen, § 80 und 81, stammen noch aus Ioannes Grammaticus, vgl. die Ausgabe von Ioannes Grammaticus in Thes. Cornuc. et Horti Adon., Fol. 242^{r} unten (exzerpiert, nicht ohne Missverständnisse, bei O. HOFFMANN, Griech. Dial. III, S. 208).

Für das folgende, § 82 ff., kommen hauptsächlich zwei Quellen in Betracht, und zwar für § 82—162 die Herodotlexeis, für § 163—191 Erotian. Mein Hauptaugenmerk liegt ja auf Erotian. Indes um einen festeren Grund für die Beurteilung von Gregors Arbeitsweise in diesem ganzen Abschnitt zu gewinnen, will ich zunächst den Paragraphen 82—162 eine Besprechung widmen.

In zwei Redaktionen sind die Herodotlexeis[1]) erhalten, einer älteren, welche sich an die Reihenfolge der Herodotbücher schliesst, einer jüngeren, alphabetisch umgeordneten. Jene Redaktion ist durch eine einzige Handschrift überliefert, den berühmten, aus dem X. Jhdt. herrührenden[2]) Codex Coislinianus Graecus 345, Fol. 165^{v}—167^{r}. Die alphabetische Redaktion bewahren mehrere Hss., meistens jüngere der Renaissancezeit, jedoch auch die Herodothandschrift C (Laur. Conv. Suppr. 207), saec. XI. nach HUDE's Praef. zur Oxfordausgabe des Herodot (1912), p. V. Veröffentlicht sind beide Redaktionen wiederholt worden,

[1]) Mit Hippokrates sind sie irrigerweise verknüpft worden, haben aber bekanntlich mit ihm gar nichts zu tun. Alte Irrtümer sitzen indessen fest: GOSSEN, PAULY-WISSOWA VIII, S. 1852 ist nach GOSSEN, ibid. S. 991, CHRIST-SCHMID I^{6}, S. 639 nach CHRIST-SCHMID, ibid., S. 475 zu berichtigen.

[2]) So OMONT, Inventaire sommaire; L. COHN, IWAN MÜLLER's Handbuch II 1^{4}, S. 699; I. DE BORRIES, Phrynichi Praep. Sophist., p. XLI; SCHEER, Lycophr. Alex. I, p. VIII. In das XI. Jhdt. wollte KRUMBACHER, Byz. Litt.-Gesch., S. 571 den Codex datieren.

meistens jede für sich. Zusammen und am besten von STEIN im zweiten Bande seiner grossen Herodotausgabe (Berlin 1871), die ältere Redaktion, von STEIN A benannt, S. 449—461, die alphabetische, von STEIN B benannt, S. 462—470.

Für den Herodottext sind die Lexeis, wie zuletzt JACOBY, PAULY-WISSOWA, Suppl. II, S. 514 hervorhob, so ziemlich wertlos, für unsere Zwecke aber von gewisser Förderlichkeit, und zwar nicht nur in Sachen Gregors. Dass alte Glossen- und Epimerismensammlungen, die ursprünglich nach der Reihenfolge des zu erklärenden Textes angelegt waren, später alphabetisch umgeordnet worden sind, ist eine aus der griechischen sowohl wie der lateinischen — sowie auch althochdeutschen und altenglischen — Literatur wohl bekannte Sache. Erotian ist nur ein Beispiel unter sehr vielen. Dass aber beide Redaktionen erhalten sind, ist etwas überaus seltenes. Da ich nun auf eine solche Sammlung geführt werde, will ich die Gelegenheit ergreifen, auf das Verhältnis der beiden Redaktionen einzugehen, obgleich dies streng genommen nicht zu meinem Thema gehört. Vielleicht kann es aber bei der Ermittelung der ursprünglichen Gestalt des Erotian in Kap. IV hie und da eine nützliche Parallele liefern.

STEIN, S. 471 ff. weist zunächst darauf hin, dass einige A-Glossen in B fehlen. Das ist nur ganz natürlich; auffällig ist fast, dass nur so wenige vom Epitomator übergangen worden sind. Verwunderlicher ist nicht, dass die B-Redaktion einige Artikel gekürzt hat. Beachtenswert ist aber, dass B einige Glossen hat, die wir in dem uns vorliegenden Exemplar von A, d. h. im Codex Coislinianus 345, nicht wiederfinden. Betreffs einer von diesen, εἰρήν S. 465, E N. 32, liegt der Grund ganz einfach in der Verstümmelung des Coislinianus am Ende der Lexeis; von den übrigen sind einige als spätere Interpolationen in B zu betrachten, einige aber sind vermutlich echt, d. h. waren in dem A-Exemplar erhalten, aus dem der Epitomator seine Umstellung vornahm, sind aber in dem Coislinianus nicht mehr vorhanden. Einige von den neuen Artikeln in B beruhen darauf, dass die Redaktion B, die einerseits auch mitunter zwei A-Glossen zu einer Glosse zusammenarbeitete, andrerseits bisweilen aus einer A-Glosse zwei oder drei B-Glossen herstellte, indem Teile des Interpretaments verselbständigt wurden,[1]) z. B. Redaktion A, S. 460 die Glosse zu Herodot VII 69:

---

[1]) Entsprechendes in Phrynichi Praeparatio Sophistica, vgl. DE BORRIES' Proem., p. XXIII, in den lateinischen Glossen, vgl. GOETZ, PAULY-WISSOWA VII, S. 1451.

Ζειρά· μίτρα, ταινία, διάδημα, ἱμάτιον, ζώνη, πορφυροῦν ἔνδυμα. Daraus sind geflossen in B:

Z N. 1. Ζειρά· μίτρα. ζώνη.
Z N. 3. Ζώνη· πορφυροῦν ἔνδυμα.
T N. 6. Ταινία· διάδημα.

Der Frage nach der Reihenfolge der Glossen in der Redaktion B im Verhältnis zur Redaktion A ist STEIN gar nicht nachgegangen. Handgreiflich ist, dass der Epitomator, wie so viele andere in älterer oder jüngerer Zeit, der Epitomator des Erotians z. B.,[1]) nur den ersten Buchstaben jedes Lemmas berücksichtigt, und die Glossen unter die neuen Rubriken in der Reihenfolge beliess, in der er sie in der Vorlage vorfand. Zur Beleuchtung setze ich die Buchstaben A und Σ her.

Buchstabe A der Redaktion B: N. 1 ἀνέλῃ — I N. 1.[2]) N. 2 ἀνδρεών — I N. 14. N. 3 ἀναξυρίδες — I N. 25. N. 4 αὐλός ist aus dem Interpretamente zu I N. 3 neu gebildet. N. 5 ἀνακῶς — I N. 8. N. 6 ἁβρόν — I N. 26. N. 7 ἀναισιμοῦν — I N. 27. N. 8 ἀνέγνωσεν — I N. 29. N. 9 ἀντίξοον — I N. 47. N. 10 ἀλεξομένους — I N. 57. N. 11 ἄρδις — I N. 59. N. 12 αἱμασία — I N. 50. N. 13 ἀπίσας — II N. 3. N. 14 ἀμφιδέας — II N. 16. N. 15 ἀποφορήν — II N. 25. N. 16 ἀποτιμοτέρους — II N. 35. N. 17 ἀπεματάισεν — II N. 34. N. 18 ἀπηλικέστερον — III N. 1. N. 19 ἀμύσσειν — III N. 10. N. 20 ἀνδρόσφιγγας — II N. 36. N. 21 ἀτιμωρητί ist aus dem Interpretamente zu III N. 6 neu gebildet. N. 22 αἰγυπτιῶν — III N. 9. N. 23 ἀνδρόγυνος — IV N. 4. N. 24 ἄρδιν — IV N. 9. N. 25 ἀμβολάδην — IV N. 14. N. 26. αἰγίς — IV N. 16. N. 27 ἀνθερίκων — IV N. 17. N. 28 ἀγηλατέειν — V N. 8. N. 29 ἀρχαιρεσίη — VI N. 4. N. 30 ἄφλαστον — VI N. 13. N. 31 ἀρθμία — VI N. 11. N. 32 αἰωρηθέντες — VI N. 14. N. 33 ἀναιρεόμενον — VI N. 15. N. 34 ἀνακωχεύσαντες — VI N. 16. N. 35 ἀκανθόπληξ und N. 36 ἄβιος finden sich in A nicht.

Buchstabe Σ der Redaktion B: N. 1 σκευή — I N. 5. N. 2 σπερχθείς — I N. 12. N. 3 συμφήσας — I N. 53. N. 4 σαγάρεις — I N. 58. N. 5 σχοινοτενές — I N. 55. N. 6 συρμαΐζειν

[1]) S. im Allgemeinen über diese Dinge RITSCHL, Thom. Magist., Proll., p. XVI; BORRIES, Phrynichi Praep. Sophist., Proem., p. XIV; auch LATTE, Hermes L 1915, S. 376 Anm. 1. Ich erinnere noch an die Fischnamen in Athenaios VII, die laut dem Versprechen 272 C (S. 114,14 K.) κατὰ στοιχεῖον geordnet sind.

[2]) d. h. Redaktion B (STEIN, S. 462 ff.) Buchstabe A Glosse N. 1 ἀνέλῃ — Redaktion A (STEIN, S. 449 ff.) Herodot Buch I Glosse N. 1 ἀνέλῃ.

— II N. 18. N. 7 σπαδίξας — fehlt in A. N. 8 συρμαΐην — II N. 27. N. 9 σκυτάλαις — III N. 15. N. 10 σῶστρα — IV N. 7. N. 11 σώχουσι — IV N. 8. N. 12 σισύρα — IV N. 10. N. 13 σχοίνου συμβολεῖς — IV N. 18. N. 14 στρόφος — IV N. 20. N. 15 σταθμός — V N. 6. N. 16 σινάμωρον — V N. 11. N. 17 σαυρωτήρ — VII N. 7.

Die allgemeine Arbeitsweise des Ausschreibers ist völlig klar, wenn auch Verstösse gegen die Hauptregel keineswegs vermisst werden, s. beispielsweise A N. 3. 4. 12. 16. 19—22. 31, Σ N. 5. Ob die einzelnen Fehler dem Epitomator selbst zur Last fallen oder erst im Laufe der Überlieferung der Redaktion B entstanden sind, ist nicht zu entscheiden. Letzteres wird allerdings der Fall sein in dem Buchstaben E, wo grosse, sonst beispiellose Unordnung sich breit macht.

Gregorios von Korinth hat die Herodotlexeis in der Redaktion A ausgeschrieben. Im Einzelnen zeigt das die folgende Zusammenstellung.[1])

Gregor § 82 ἀνελεῖν — Redaktion A (Stein, S. 449 ff.) Herodot Buch I N. 1. § 83 ἤθη — I N. 2 (N. 41). § 84 ἀνακῶς — I N. 8. § 85 ξενίην ξυνεθήκατο — I N. 9. § 86 ἐπιστρεφέως — I N. 10. § 87 ἠκούσης — I N. 11. § 88 σπερχθείς — I N. 12. § 89 ἐπίστιος — I N. 15. § 90 ἡμεκτέων — I N. 17. § 91 μετεξέτεροι — I N. 20. § 92 ἐλινύων — I N. 23. § 93 <τριηκάδας> — I N. 22. § 94 ἐννώσαντα — I N. 24. § 95 ἀνέγνωσε — I N. 29. § 96 φάρμακα — I N. 33. § 97 τέλη — I N. 35. § 98 λαύρας — I N. 51. § 99 σαγάρεις — I N. 58. § 100 ἄρδεις — I N. 59. § 101 φάλαρα — I N. 60. § 102 ψῆνας — I N. 56. § 103 σχοινοτενές — I N. 55. § 104 συμψήσας — I N. 53. § 105 αἱμασιάν — I N. 50. § 106 φάρσος — I N. 49. § 107 τάρσους καλάμων — I N. 48 (nicht VIII N. 1). § 108 ἔμβολον — I N. 44. § 109 ἐναγίζειν — I N. 45. § 110 πρόχυσιν — I N. 42. (I N. 41 s. oben § 83). § 111 ἔπιπλα — I N. 40. § 112 λεύκην — I N. 38. § 113 κνυζήματα — II N. 1. § 114 γεωπείνας — II N. 2. § 115 ἀπόσας — II N. 3. § 116 ἐπιεικέστατον — II N. 5. § 117 κά[μ]πτοντες — II N. 22. § 118 κορύνην — II N. 13. § 119

---

[1]) Dies war längst geschrieben, als das — in unsrer Universitätsbibliothek nicht vorhandene — Buch von A. Kopp, Beiträge zur griech. Exzerpten-Litteratur. Berlin 1887 in meine Hände gelangte. Kopp hat S. 74 f. die Herodotlexeis und Gregorios verglichen; er hat aber die Sache verkehrt beurteilt, weil er nicht gewahr wurde, dass für den späteren Teil des Gregor Erotian die Quelle war.

εὐμαρέην — II N. 8. (vgl. auch IV N. 11). § 120 πεσσόμενα — II N. 9. § 121 βάρεις — II N. 10. § 122 Ὄσιριν — II N. 11. § 123 ἀ<μ>φιδέας — II N. 16. § 124 συρμαΐζειν — II N. 18. § 125 Λίνον — II N. 19. § 126 θυσάνους — II N. 20. § 127 ἀποφοράν — II N. 25. § 128 ἤλυσιν — II N. 26. § 129 συρμαΐη (συρνέη codd.) — II N. 27. § 130 ἐνηβητήρια — II N. 28. § 131 τριφάσιοι — II N. 33. § 132 ἀπεματάϊσε — II N. 34. § 133 ἀποτιμοτέρους — II N. 35. § 134 ἀφηλικέστερον — III N. 1. § 135 ἐπάϊστον — III N. 2. § 136 φρενήρη — III N. 4. § 137 καταπροΐξασθαι — III N. 6. § 138 ἐπίλαμπον — III N. 8. § 139 λάξιν — IV N. 1. § 140 τετρυμένον. § 141 ἀντιάζειν. § 142 μέζεα. § 143 διαβεβλημένος. § 144 ἀσκήσας. § 145 ἐνάριες — IV N. 5. § 146 διασφάγες — III N. 13. § 147 γνωσιμαχεῖν — III N. 5. § 148 σισύρα — IV N. 10. § 149 ὑβρίζειν — IV N. 12. § 150 οἰσύπη — IV N. 15 + Erotian 104,5. § 151 νεοχμῶσαι — V N. 2. § 152 φερέγγυος — V N. 3. § 153 ἔφεδρος — V N. 5. § 154 ἀγηλατεύειν — V N. 8. § 155 τετραπτερυλλίδες — Schol. Aristoph. Ach. 871. § 156 οὐκ ἱκνεομένως — VI N. 6. § 157 ἀπεπλίξατο. — Schol. Aristoph. Ach. 217. § 158 ψῶσαν — VI N. 4. § 159 κόλλιξ — Schol. Aristoph. Ach. 872. § 160 σχοίνων συμβολεῖς — IV N. 18. § 161 ἰθαγενεῖς — VI N. 1. § 162 πρόξενοι — VI N. 2.

Dass Gregorios § 82—162 die Herodotlexeis in der Redaktion A bis auf VI N. 2 ausgeschrieben hat, ist unzweideutig und wird dadurch nicht in Abrede gestellt, dass mitunter teils Verstösse gegen die Reihenfolge der Herodotlexeis, teils auch sonstige Abweichungen vorhanden sind. Was die Reihenfolge angeht, zeigen z. B. § 93. 117 und 118. 146 und 147. 160 und noch andere Paragraphen Unregelmässigkeiten. Und ganz besonders zu beachten ist die rückwärtslaufende Serie, die mit § 102 anhebt (vgl. dazu auch unten S. 256).

Wer sich der Bemühung unterwirft, die einzelnen Gleichungen im Detail zu mustern,[1] wird sehen, dass Gregor sich im Allgemeinen seiner Vorlage sehr nahe anschliesst; die Abweichungen sind in der Tat von ziemlich untergeordneter Natur. Meistens behält Gregor die spezielle Flexionsform der Lexeis, vgl. z. B. § 85. 87. 88. 90. 95 usw. Mitunter ändert er aber aus diesem oder jenem Grund, so z. B. § 82 ἀνελεῖν — ἀνέλῃ; § 92 ἐλινύων — ἐλινύειν; § 94 ἐννώσαντα — ἐννώσας usw. Oft kürzt er das Interpretament

[1]) Die vollen Artikel auszuschreiben, würde ungebührend grossen Raum erfordern. So muss ich den Leser auf die Ausgaben verweisen.

ab, so z. B. § 84. 91. 97. 100. 105. 109 usw. Umgekehrt sind oft die Interpretamente durch Verba wie λαμβάνουσι, λέγουσι, ὀνομάζουσι erweitert, so § 104. 112. 122. 129 usw. Aufmerksam mache ich ganz besonders auf § 115 τὸ δὲ ἱκανώσας ἀπόσας, ὡς καὶ Ἡρόδοτος ἐν τῇ δευτέρᾳ. Die gesperrten Worte sind ein Zusatz Gregors. Sie machen plausibel, dass in seiner Vorlage deutlich zu sehen war, wo die einzelnen Herodotbücher begannen.[1]) Auffällig ist nur, dass Gregor den Zusatz erst zu § 115, nicht schon zu § 113 gefügt hat. Weiter ist zu bemerken, dass Gregor sehr oft, jedoch ohne Konsequenz, nicht das zu erklärende Wort, d. h. das ursprüngliche Lemma zuerst setzt, sondern die ganze Lexis seiner Quelle umdreht.[2]) Vgl. z. B: I N. 9 ξενίην συνεθήκατο· ἀντὶ τοῦ ὡς ξένιον ἐδωρήσατο — § 85. ἀντὶ τοῦ ξενίην ἐδωρήσατο, ξενίην συνεθήκατο.

Die Serie § 82—162 enthält einige Paragraphen, die oben mit Herodotlexeis nicht parallelisiert worden sind. Zunächst § 155. 157. 159, welche mit geringfügigen, kaum nennenswerten Änderungen den Scholien zu Aristoph. Ach. entnommen worden sind. Diese Scholien hat Gregor in dem attischen und dem dorischen Abschnitt ausgiebig (s. oben S. 236), und, wie wir jetzt sehen, sporadisch auch in dem ionischen benutzt. Man beachte, dass § 155 und 159 in der Quelle unmittelbar auf einander folgen. Dann § 140—144, die oben ganz ohne Ursprungszeugnis stehen. Wo stammen sie her? Die nächstliegende Vermutung ist, dass auch sie Herodotlexeis sind, wiewohl sie im Coislinianus 345 fehlen. Sind sie denn Herodoteische Wörter? § 140: τετρυμένον findet sich Herodot II 129[3]); τετρυμένοι VI 12. § 141: ἀντιάζειν kommt ziemlich häufig bei Herodot vor (I 105. 166; II 141; III 45; IV 80). § 143 und 144: διαβεβλημένος und ἀσκήσας stehen beide in dem Satz Herodot III 1,4 Ὦ βασιλεῦ, διαβεβλημένος ὑπὸ Ἀμάσιος οὐ μανθάνεις, ὅς ἐμέ σοι κόσμῳ ἀσκήσας ἀπέπεμψε, ὡς ἑαυτοῦ θυγατέρα διδούς. Somit wäre die Existenz dieser vier Vokabeln in den Herodotlexeis an sich zu verteidigen. Aber Einspruch meldet sich. Zunächst, dass die Umgebung, § 139 = IV N. 1 (zu Herodot IV 21 gehörig) und § 145 = IV N. 5 (zu Herodot IV 67 gehörig), die Einordnung der vier Artikel in der Redaktion A der Herodotlexeis nicht begünstigt. Dabei ist freilich zuzugeben, dass auch

---

[1]) Vgl. dazu meine Ausführungen oben S. 160 f.

[2]) Ähnliches auf lateinischem Gebiet, s. z. B. die *Glossae abavus* Corpus Gloss. Lat. IV, S. 301 ff. mit den Bemerkungen von Goetz, Pauly-Wissowa VII, S. 1451.

[3]) Vgl. dazu das Scholion, Stein, S. 437.

sonst Verstösse in der Anordnung, sowohl in den Herodotlexeis selbst als bei Gregor vorhanden sind. Schwieriger wiegt gegen die Annahme der Umstand, dass § 143 und 144 χρήσεις haben, was sonst in den aus den Herodotlexeis herrührenden Gregorparagraphen nicht der Fall ist. Somit scheint es mir nicht unwahrscheinlich, dass § 140 und § 141 ursprüngliche Herodotlexeis sind. § 143 und 144 dagegen müssen von sonst woher, bestimmter kann ich mich nicht ausdrücken, eingeschoben worden sein, wie auch § 142. Dieser Paragraph betrifft μέζεα,[1]) was, wie auch die χρῆσις bezeugt, ein Hesiodeisches Wort ist; bei Herodot dagegen ist es unbelegt.

Schon § 150 hat Gregor den Erotian benutzt, s. oben S. 241.[2]) Erst mit § 163 σπαργᾷ hebt indes die durchgeführte Quellenbenutzung Erotians an. Zu diesem Paragraphen bemerkt Koen: 'habet etiam Erotianus, e cuius Lexico Hippocratico hanc glossam, quaeque in hoc Capite sequuntur plerasque Grammaticus hausit'. Nicht nur plerasque, sondern, wenn ich recht sehe, omnes, von § 163 ab bis einschliesslich § 191. Damit die für die Geschichte des Erotiantexts ausserordentlich wichtige Sache völlig klar sei, wird es von Nutzen sein, die Glossen, die Gregorischen vollständig, die Erotianischen so weit angängig mit Abkürzungen, auszuschreiben. Da nun, wie ich oben S. 242 bemerkte, Gregor oft die Glossen umdreht, so dass das ursprüngliche Lemma am Ende des Artikels zu stehen kommt, drucke ich hier, um Missverständnissen vorzubeugen, in der Gregorspalte durchweg das wirkliche Lemma gesperrt.

Die Übersicht wird zeigen, dass die Redaktion des Erotian, die Gregor benutzte, alphabetische Ordnung hatte, nicht die ursprüngliche war, in welcher die Reihenfolge der Lemmata dem fortlaufenden Texte der Hippokratesschriften entsprach. Damit dies auch negativ ersichtlich wird, füge ich zu den Erotianglossen ihre Ursprungszeugnisse in Parenthesen bei. Zwar greife ich hiermit wieder den Ergebnissen des folgenden Kapitels vor. Dies tut indessen der Beweisführung nicht im geringsten Einbruch, sind doch

---

[1]) Dieselbe — nur etwas ausführlichere — Erklärung wie Gregor bietet Etym. Magn. 575,10.

[2]) Dagegen § 84. 91. 109. 162 erinnern zwar teilweise an Erotian (nämlich bzw. 47,7; 96,1; 74,1; 112,8). Das beruht indessen auf den Ähnlichkeiten zwischen Erotian und den Herodotlexeis, woraus die betreffenden Paragraphen geflossen sind.

die Resultate des folgenden Kapitels völlig unabhängig von der Untersuchung dieses Kapitels gewonnen.

Gregorios	Erotianos
§ 163. σπαργᾷ, τὸ ὀρέγεται καὶ ἐπιθυμεῖ.	Σ 4) 114,12 σπαργᾷ· ἀντὶ τοῦ ὀρέγεται, ἐπιθυμεῖ. (ἐπιδημ. β̄ V 136,13 L.)
§ 164. κορδίνημα, τὸ καρηβαρεῖν. γράφεται δὲ καὶ σκορδίνημα.	Σ 5) 114,13 σκορδίνημα· γράφεται καὶ κορδίνημα. οὕτω δ'ἔλεγον οἱ ἀρχαῖοι τὸ καρηβαρεῖν, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης. (ἐπιδημ. β̄ V 102,17 L.)
§ 165. ἴξις δὲ ἡ εὐθυωρία.	Σ 2) 114,4 σπληνὸς κατ' ἴξιν· Βακχεῖος ἐν ᾱ φησὶ κατὰ συνέχειαν. ὁ δὲ Γλαυκίας κατ'εὐθυωρίαν...... ἐν δὲ τῷ β̄ καὶ δ̄ τῶν ἐπιδημιῶν τὴν ἴξιν ἀντὶ τῆς εὐθυωρίας τάττει. (ἐπιδημ. ᾱ II 690,3 L. = I 205,6 Kw.)
§ 166. ῥοικόν, τὸ εἴσω νεῦον καὶ στραβόν, ὃ καὶ ῥοιβὸν λέγεται.	Fragm., S. 13 N. XLII ῥοικοὶ μηροί· Βακχεῖος..... (S. 14,3) Ἡρακλείδης δὲ ὁ Ταραντῖνος ῥοικόν φησιν τὸ ἔσω νεῦον καὶ σκαμβόν. (μοχλικ. IV 364,14 L. = II 257,10 Kw.)
§ 167. σαπρόν, τὸ σεσηπός.	Σ 10) 115,10 σαπρά· σεσηπότα, ὡς καὶ Ἱππῶναξ κτλ. (ἐπιδημ. ε̄ V 206,2 L.)
§ 168. τὸ δὲ ἐπιπάσσων, παλύνων.	Π 59) 111,6 παλύνων· ἐπιπάσσων. ὡς καὶ Ὅμηρος κτλ. (γυναικ. ᾱ VIII 174,5 L.)
§ 169. καὶ τὸ περιτεταμένον, περιτενές.	Π 51) 110,8 περιτενές· περιτεταμένον. (π. ἄρθρων IV 200,2 L. = II 176,3 Kw.)
§ 170. τὸ δὲ πρόσφατα, ποταίνια.	Π 54) 110,11 ποταίνια· Βακχεῖος ἐν β̄ φησὶ τὰ πρόσφατα. (π. διαίτ. ὀξ. II 300,8.9 L. = I 126,18.19 Kw.)
§ 171. † βλακόν, τὸ τρυφερόν.	
§ 172. τοὺς δὲ φρυγανώδεις ἄνθρα-	M 24) 96,12 μαρίλην (μαριλίνοι **A**:

Gregorios	Erotianos
κας μαριληνούς. μᾶλλον δὲ ἡ θερμὴ σποδιὰ μαρίλη λέγεται.	μαριλῆνοι **HLMO**: corr. FOESIUS)· οἱ φρυγανώδεις καὶ μικροὶ ἄνθρακες οὕτως ὑπό τινων καλοῦνται· μᾶλλον δὲ ἡ θερμοσποδιὰ μαρίλη λέγεται, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης κτλ. (γυναικ. β̄ VIII 284,19 L.)
§ 173. † μελεδανθέων δὲ ἀντὶ τοῦ μεριμνῶν, θεραπειῶν. μελεδαίνειν γὰρ λέγεται τὸ μεριμνᾶν.	M 27) 97,4 † μελενδανθέων· μεριμνῶν. θεραπειῶν. μελεδαίνειν γὰρ λέγεται τὸ μεριμνᾶν καὶ θεραπεύειν. (Ohne sicheres Ursprungszeugnis.)
§ 174. μιστύλην δὲ τὸν κοῖλον ἄρτον λέγουσι.	
§ 175. τὸ μυδῶσα, ἐκρέουσα.	Fragm., S. 11 N. XXXV μυδῶσα· ἐκρέουσα. μυδᾶν γὰρ κτλ. (π. ἑλκῶν VI 408,16 L.)
§ 176. καὶ τὸ δημόσιον, ἐπιδήμιον.	
§ 177. καὶ τὸ ἐκθλίβειν, βλιμάζειν.	Fragm., S. 18 N. LXIV ἐβλιμάσθη· ἐπτίσθη, ἐμαλάχθη, ἐθλίβη. εἴρηται δὲ κτλ. (ἐπιδημ. ε̄ V 204,4 L.)
§ 178. καὶ τὸ ἐστέναξεν, ἔμυξε.	E 17) 67,12 ἔμυξεν· ἐστέναξεν. μέμνηται κτλ. (ἐπιδημ. ε̄ V 206,12 L.)
§ 179. καὶ τὰ τὴν κάτω κοιλίαν καθαίροντα φάρμακα, ἐλατήρια.	E 18) 67,14 ἐλατήρια· κοινῶς τὰ τὴν κάτω κοιλίαν καθαίροντα φάρμακα. (ἐπιδημ. ε̄ V 208,1 L.)
§ 180. τὸ ἐνέδησεν, ἐνεκρίκωσε.	E 38) 70,7 ἐνεκρίκωσεν· ἐνέδησεν. (π. ὀστέων φύσ. IX 194,8 L.)
§ 181. τὸ εἰς δύο διῃρέθη, ἐδικραιώθη.	E 37) 70,6 ἐδικραιώθη· εἰς δύο διῃρέθη. (π. ὀστέων φύσ. IX 178,18 L.)
§ 182. καὶ ἡ εὐθύτης, εὐθυωρία.	E 45) 71,1 εὐθυωρίαν· εὐθύτητα. (π. ἀγμῶν III 418,5 L. = II 47,11 Kw. und öfter)
§ 183. τὸ ἐτυλώθη, ἐμυλώθη.	E 69) 72,13 ἐμυλώθη· ἀντὶ τοῦ ἐτυλώθη. μύλον γὰρ κτλ. (γυναικ. ᾱ VIII 96,14 L.)

Gregorios	Erotianos
§ 184. τὸ ἐγχρίπτει, ἐμπηδᾷ.	E 74) 73,2 ἐγχρίμπτειν· ἐμπηδᾶν. (γυναικ. β̄ VIII 310,7 L.)
§ 185. τὸ ἐκτρόπως καὶ παραδόξως, ἐκπατίως.	E 78) 73,9 ἐκπατίως· ἐκτρόπως καὶ ὁδοῦ ἀγνοοῦντες. ἔνιοι δὲ γράφουσιν ἐκπάγλως. (γυναικ. β̄ VIII 352,1 L.)
§ 186. τὸ εὐφορώτερον, ἐπιτροχώτερον.	E 58) 71,16 ἐπιτροχώτερον· εὐφορώτερον. (π. ἄρθρων IV 126,8 L. = II 139,1 Kw.)
§ 187. τὸν μυλῶνα, ζώτειον.	
§ 188. τὸ ὡμοιωμένον, ἠδελφισμένον.	H 12) 75,11 ἠδελφισμένα· ὡμοιωμένα. (π. διαίτ. ὀξ. II 298,1 L. = I 125,10 Kw.)
§ 189. τὸν πυρετόν, θερμωλήν.	Θ 3) 76,11 θερμωλή. ὁ πυρετός. μήποτε καὶ πᾶσα θερμασία ὑπ' αὐτοῦ θερμωλὴ λέγεται; (π. τόπων τ. κατ' ἄνθρ. VI 312,3 L.)
§ 190. θαλάμας, τὰς καταδύσεις.	Θ 4) 76,13 θαλάμαι· αἱ καταδύσεις. (π. τέχνης VI 18,12 L. = 50,20 G.)
§ 191. καὶ † θρίσσειν, τὸ κατὰ ψυχὴν ἐξίστασθαι, ἤτοι τὸ μαίνεσθαι.	Θ 6) 77,5 † θρίσσειν· μαίνεσθαι, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικός. † θρίσσειν δέ φασι τὸ κατὰ ψυχὴν ἐξίστασθαι. (Ohne sicheres Ursprungszeugnis.)

Ich beginne die Analyse der 29 Paragraphen mit Gregor § 178 ἔμυξε — § 186 ἐπιτροχώτερον. Sie zeigen unzweideutig, dass Gregor den Erotian ausgeschrieben hat und zwar den Erotian nach der Umstellung, den alphabetischen Erotian. Der einzige einigermassen widerstrebende Paragraph (§ 186 = E 58) kann an diese Schlussfolgerung in keinerlei Weise rütteln; die Glosse wird in der Gregoriosüberlieferung falsch geraten sein; sie kann möglicherweise auch ein späterer Nachtrag Gregors selbst sein.[1]) Ich gehe dann vorläufig § 187 vorbei und konstatiere, dass Gregor aus H eine (§ 188), aus Θ drei Glossen (§ 189—191) ausgewählt hat.

---

[1]) Vgl. dazu Morsbach, S. 569 f. über § 49 der Δωρίς.

Wenden wir uns jetzt der früheren Hälfte zu, § 163 ff. So klar wie in der späteren liegt die Sache immerhin nicht; unverkennbar ist jedenfalls, dass die Glossen von den Buchstaben Σ (§ 163—165. 167), Π (§ 168—170), M (§ 172—175) zusammengehalten werden.[1]) Es stellt sich mithin wieder heraus, dass Gregor den Erotian nicht in der alten Scholienfolge der Glossen, sondern in alphabetischer Reihenfolge benutzt hat.

Jetzt tritt aber eine Beobachtung hinzu, welche von wesentlicher Bedeutung ist. Auch mit den drei Paragraphen 166. 175. 177 habe ich oben Erotianartikel parallelisiert, aber wohl gemerkt diese Erotianartikel, die mit § 166. 175. 177 korrespondieren, finden sich nicht in dem alphabetischen Erotian unserer Hss., sondern gehören den durch die Hippokratesscholien in R^H gewonnenen Fragmenten an. Die drei Paragraphen ordnen sich indes — inbetreff § 166 mit geringfügiger Abweichung, auf die ich gleich zurückkommen werde — der alphabetischen Reihenfolge, wie sie eben in Gregor vorliegt, ungezwungen ein. Der Schluss ist unabweisbar:

der alphabetische Erotian, den Gregor von Korinth zu Anfang des XII. Jhdts. exzerpierte, umfasste mehr Glossen als der alphabetische Erotian unserer Handschriften.

Wir sehen uns folglich dazu veranlasst, zwischen der ursprünglichen Redaktion ***A*** und der uns vorliegenden Redaktion ***B2*** ein Zwischenstadium ***B1*** einzuschieben.

Dieses Hauptergebnis liefert uns schon der allgemeine Überblick über die Gregorglossen § 163—191. Nun will ich aber die These in jeder Einzelheit genau prüfen. Sie wird dadurch, wie ich meine, noch sicherer fundamentiert und noch ertragreicher werden. Ich benutze im Folgenden zu gleicher Zeit die Gelegenheit, auch die Bedeutung Gregors für die Erotianische Textherstellung im Einzelnen zu besprechen.

§ 163 = Σ 4). Die Erotianhss. geben: σπάργα· ὄρεται (ὀρέγεται nur C, also Konjektur von k^{corr}), ἀντὶ τοῦ ἐπιθυμεῖ. KLEIN, der schon auf Gregor verwies, hat die Glosse, wie sie oben S. 244 angeführt wird, berichtigt.

§ 164 habe ich = Σ 5) gesetzt. Spricht denn die Wahrscheinlichkeit nicht eher für die Erotianische Parallelglosse K 9) 82,1 κορδίνημα· γράφεται καὶ σκορδίνημα. καρηβαρίαν δὲ σημαίνει κτλ.?

---

[1]) Auffällig ist immerhin, dass ΣΠΜ dem E etc. vorausgehen. Dazu Weiteres unten S. 255 f.

Nein; gerade weil die Glosse nach Σ 4) kommt und noch zwei Σ-Glossen zur Begleitung hat. Ist dies auch gewissermassen ein Zirkelbeweis, die Annahme liegt entschieden näher, da eine K-Glosse, und in diesem Fall die einzige, hier die alphabetische Reihenfolge völlig durchbrechen würde. Gregor hat ja so wie so innerhalb des Artikels selbst umgestellt, denn bei Erotian folgt sowohl 82,1 wie 114,13 γράφεται καὶ direkt auf das Lemmawort, kommt nicht wie bei Gregor erst nach der eigentlichen Erklärung. Zudem spricht ein positiver Fingerzeig gegen K 9) und für Σ 5). Weshalb wird bei Gregor das Substantivum κορδίνημα durch das Verbum καρηβαρεῖν erklärt, was dann auch[1]) die Unform κορδίνημαι hervorgelockt hat? Weil Gregor nicht Erotian 82,1 καρηβαρίαν δέ σημαίνει vor sich hatte, sondern 114,13 οὕτω δὲ ἔλεγον οἱ ἀρχαῖοι τὸ καρηβαρεῖν.

Ein gewichtiges Ergebnis vermittelt uns dieser Paragraph noch. In unserem Erotian, Redaktion ***B2***, finden wir, wie sonst in einigen Fällen — ich werde sie in Kap. V zusammenstellen — zwei Parallelglossen zu derselben Hippokratesstelle (ἐπιδημ. β̄ V 102,17 L.), nämlich K 9) κορδίνημα und Σ 5) σκορδίνημα. Sie stellen jede für sich einen ungeschickten Auszug aus der vollständigen Glosse der Redaktion ***A*** dar, welche ich übrigens Kap. V versuchen werde zu rekonstruieren. Der Umstand, dass Gregor, der für uns ***B1*** repräsentiert, nur ungefähr so viel gibt wie die eine der ***B2***-Glossen und besonders dass er in einem charakteristischen Punkt, καρηβαρεῖν, zu dieser einen stimmt, beweist, dass die Redaktion ***B2*** nicht direkt und von ***B1*** unabhängig aus ***A*** stammt, sondern dass ***B2*** aus ***B1*** enstanden ist, wäre es doch ein gar zu sonderbarer Zufall, wenn zwei verschiedene Epitomatoren auf ganz denselben Flüchtigkeitsfehler verfallen wären.

§ 167 σαπρόν = Σ 10) σαπρά (Plur. Neutr.). Wenn σαπρά, wie ich glaube, bei Erotian richtig überliefert ist (vgl. unten Kap. IV zur Stelle), so hat also Gregor den Plur. Neutr. in den Sing. geändert. Ebenso § 188.

Das sind die vier Σ-Glossen. Mag auch die Reihenfolge entweder von Anfang an oder aber im Laufe der Gregorüberlieferung verändert worden sein[2]), aus Erotian stammen die Glossen jedenfalls.

Nun aber haben wir § 166 eine P-Glosse, welche der allgemeinen Anlage dieser Partie gemäss eigentlich zwischen § 167

[1]) S. Koen zur Stelle.

[2]) Vgl. dazu Weiteres unten S. 255 f.

σαπρόν und § 168 παλύνων zu stehen hätte. § 166 und 167 werden demnach (wie § 180 und 181) in der Gregorüberlieferung ihre Plätze getauscht haben. § 166 erheischt nun etwas nähere Prüfung. Die chirurgischen Hippokratestraktate gaben Erotian abermalige Veranlassung, sich mit den Wörtern für 'krumm', 'gebogen' zu beschäftigen. Und zwar finden sich im Glossar noch folgende P-Glossen: P 5) 113,1 (= 13,6; s. oben S. 166 ff.) ῥαιβοειδέστατον, P 6) ῥοώδεα ὀστέα, P 7) ῥοικώδεα, P 9) ῥυβδοειδέα τρόπον. Dazu kommt obendrein das R^H-Scholion KLEIN, S. 13 f. N. XLII ῥοικοὶ μηροί. Wegen der ursprünglichen Reihenfolge und der Exegese dieser Artikel muss ich auf die in Kap. IV folgenden Auseinandersetzungen verweisen. Hier genügt die Bemerkung, dass Gregors § 166, wie teils das Lemmawort ῥοικόν, teils auch die Worte τὸ εἴσω νεῦον ausweisen, am ehesten zu Fragm. XLII stimmt, dass folglich die Redaktion ***B1*** — unmittelbar nach P 5) — eine derartige Glosse gehabt hat. Die Diskrepanz σκαμβόν Erotian 14,4 gegenüber στραβόν bei Gregor darf hiergegen nicht ins Feld geführt werden. Welches der beiden Synonyma, von denen das eine ebenso wohl das andere ersetzen könnte wie umgekehrt, an der Stelle ursprünglich ist, wird sich möglicherweise nach der erwünschten Kollationierung der Gregorhss. sicherer aussagen lassen. Übrigens könnte sogar eine dritte Möglichkeit erwogen werden, στρεβλόν. Dann der Relativsatz ὁ καὶ ῥοιβὸν λέγεται. Die nähere Prüfung der Glosse P 9), die ich, wie eben angedeutet wurde, auf Kap. IV verschieben muss, wird zeigen, dass ῥυβδοειδέα in ῥοιβοειδέα und dementsprechend im Interpretament ῥυβδὸν in ῥοιβὸν zu emendieren ist — dazu hilft auch Gregor mit. Unter den P-Glossen unseres Erotianglossars findet sich also eine mit ῥοιβός. Hiermit ist der Relativsatz zusammenzuhalten. Möglich ist, dass Gregor, von P 9) angeregt, selbst die Worte ὁ καὶ ῥοιβὸν λέγεται hinzuschrieb. Da er aber überhaupt nur wenig und in dieser Partie gar nicht kontaminiert, würde ich eher zu der Annahme neigen, dass die Glosse ῥοικοὶ μηροί ursprünglich und noch in der Redaktion ***B1*** einen derartigen Abschluss hatte, welcher indessen in R^H nicht mit abgeschrieben worden ist. Möglich ist ausserdem, dass die Redaktion ***B1*** von der ursprünglichen ῥοικοὶ μηροί-Glosse nur einen Auszug gab, der eventuell völlig zu der Gregorglosse stimmte.

Eins ist hier noch hinzuzufügen. Die Redaktion ***B1*** wird nach dem Obigen unter dem im Ganzen wohl nur wenige Glossen umfassenden Buchstaben P nicht minder als fünf einander in Vielem

ähnliche Glossen für 'krumm etc.' enthalten haben. Wiederholungen aller Art kommen, wie wir oft beobachten können (ich werde später zusammenfassend darüber handeln), bei Erotian beständig vor. Aber man wird verstehen, wenn der spätere Bearbeiter ***B2*** hier des Guten ein bischen zu viel fand und doch eine Glosse unter den Tisch fallen liess.

§ 168. 169. 170 = Erotian II 59) 51) 54) mit gewöhnlicher Kürzung und Abwerfung der χρῆσις in II 59).

Dann § 171—175, von denen ich vor der Hand § 171 übergehe. § 172—175 sind vier M-Glossen, § 172 und 173 = Erotian M 24) und 27) und zwar beide mit denselben Korruptelen, die wir aus unseren Hss. kennen und die also schon in ***B1*** belegt sind. Diese Gemeinsamkeit darf aber nicht als Stütze für die Annahme von ***B1*** als Quelle von ***B2*** angerufen werden. Denn die Korruptelen können ja bereits in der Redaktion ***A*** vorhanden gewesen sein, können sogar sehr früh, bereits in den ersten Zeiten der Tradition eingedrungen sein, wie wir es betreffs anderer antiker Autoren, z. B. Platon, wissen. § 175 = Erotian, S. 11 N. XXXV wird Gregor in seinem Erotian zwischen M 15) 95,15 μεμινυθήκασι (zu μοχλικόν IV 348,19 L. = II 249,16 Kw.) und M 16) 95,16 μεμαθήκασι (vermutlich zu π. διαίτ. ὀξ. II 430,7 L. = I 155,22 Kw.) gefunden haben. Ob ***B1*** = ***A*** war, d. h. den ganzen Artikel bis auf 11,17 σωμάτων umfasste oder schon ***B1*** nur kurzerhand μυδῶσα· ἐκρέουσα lautete, ist nicht zu entscheiden. Denn Gregor hat, wie wir aus den Stellen sehen, wo wir ihn mit ***B2*** vergleichen können, zwar selbst wiederholt gekürzt, aber auch wahrscheinlich in seiner Vorlage oft sehr kurze Glossen vorgefunden.

§ 178—186, alles Erotianische E-Glossen, vgl. oben S. 246. Auch § 176 ist eine E-Glosse. Denn dass ἐπιδήμιον durch δημόσιον erklärt wird, nicht umgekehrt, das verbürgen sonstige Grammatikererklärungen, bereits von Koen zitiert; s. auch unten S. 252. § 177 habe ich auf das Erotianfragment S. 18 N. LXIV (zu ἐπιδημ. ε̄ V 204,4 L. gehörig) zurückgeführt; dass Gregors Glosse aus Erotian stammt, macht bereits der Umstand wahrscheinlich, dass seine nächste E-Glosse gerade ἔμυξε = E 17) 67,12, zu ibid. 206,12 L. gehörig, ist. ***B1*** wird also eine Glosse ἐβλιμάσθη gehabt haben, die Gregor ausgeschrieben hat, allerdings mit Normalisierung zum Inf., währenddem er sonst, § 178 ἔμυξε, § 180 ἐνεχρίχωσε etc. behält; umgekehrt hat er aber § 184 ἐγχρίπτει gegenüber Erotians ἐγχρίμπτειν. Ebenso irrelevant ist die Diskrepanz ἐθλίβη Erot. ~ ἐκθλίβειν Greg. Es kann sein, dass ἐξεθλίβη die ursprüngliche Erotianische

Lesart war. ϑλίβειν hat Erotian sonst nicht, die Zusammensetzung mit ἐκ- aber dreimal und zwar nicht nur 48,18 und 69,10, wo es wirklich auf das 'Herausdrücken', 'Herauspressen' ankommt, sondern auch, wo von energischem, heftigem Drücken an sich die Rede ist: 51,15 ἀνάϑλασις· ἔκϑλιψις.

Betreffs der folgenden E-glossen ist weniger zu sagen. § 180 bestätigt die Lesart ἐνεχρίκωσεν, worüber oben S. 69, 78, 104 die Rede war, und hat schon FOES, S. 355 Anlass gegeben, das Interpretament ἐνέδυσεν, wie die Erotianhss. alle geben, in ἐνέδησεν zu berichtigen.

§ 183 ἐμυλώϑη stimmt mit Erotian gegen ἐμυκώϑη der Hippokratesüberlieferung, vgl. unten Kap. IV z. St.

§ 184 ἐγχρίπτει = E 74) ἐγχρίμπτειν. Dass Gregor Indikativus gegenüber dem Inf. des Erotian gibt, bemerkte ich eben zu § 177.

§ 185. Wie die Erotianglosse zu emendieren ist, lässt sich m. E. nicht mir Sicherheit ins klare bringen. Wenn Gregors καὶ παραδόξως nicht Interpolation ist, so war vielleicht die ursprüngliche Form der Erotianglosse:

ἐκπατίως· ἐκτρόπως καὶ <παραδόξως καὶ ἐκπάτιοι> ὁδοῦ ἀγνοοῦντες. ἔνιοι δὲ γράφουσιν ἐκπάγλως. KLEIN gibt ἐκπατίως· ἐκτρόπως καὶ <ἐκπάτιοι οἱ τὸν> ὁδὸν ἀγνοοῦντες κτλ., wobei, um von dem lapsus calami τὸν abzusehen, die Änderung ὁδόν vielleicht erlässlich ist, denn das überlieferte ὁδοῦ kann möglicherweise gehalten werden, vgl. KÜHNER-GERTH I, S. 361 Anm. 10 b).

Nach den E-Glossen kommen in richtiger Buchstabenfolge § 187 ζώτειον, worüber gleich unten, und § 188 ἠδελφισμένον = H 12), wozu s. auch das oben S. 248 zu § 167 σαπρόν bemerkte. Schliesslich drei Θ-Glossen, die letzte mit derselben Korruptel im Lemma wie in unserer Redaktion **B2** (vgl. dazu oben S. 250 zu § 172 und 173).

Ich komme schliesslich zu den vier Paragraphen, für die uns weder der alphabetische Erotian unserer Hss. noch die Fragmente aus den Hippokratesscholien Anknüpfüng geben: § 171 βλακόν, § 174 μιστύλην, § 176 ἐπιδήμιον, § 187 ζώτειον. Es springt schnurstracks in die Augen, dass drei von ihnen; § 174. 176. 187, sich der erforderten Buchstabenfolge ungezwungen fügen. Man halte damit zusammen, was uns im Allgemeinen über Gregors Arbeitsweise oder vielleicht richtiger Abschreiberweise bekannt ist. Es liegt mithin ungemein nahe zu glauben, die hier in Frage stehenden Paragraphen seien aus derselben Quelle wie diejenigen genommen, unter denen sie stehen. Man wird also zu der Annahme

getrieben, die Artikel fanden sich in der Redaktion ***B1*** des Erotian. In der Tat würde es gar nicht wundernehmen, wenn Gregor Erotianglossen der Redaktion ***B1*** ausgeschrieben hätte, die weder als Hippokratesscholien noch in ***B2*** erhalten sind. Ich glaube auch, dass die Sache hier so liegt, darf indessen nicht verfehlen, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, dass die Annahme auch auf Schwierigkeiten stösst.

Es ist dabei zunächst daran zu erinnern, dass wir unter Gregors Herodotlexeisparagraphen einige fanden, § 142—144 und § 155. 157. 159, welche sicherlich aus anderen Quellen herrühren. Diese stachen indessen, wenigstens zum Teil, durch ihre Verbindung mit χρήσεις direkt von den umgebenden Glossen ab. Dies ist dagegen bei den hier in Frage stehenden Artikeln nicht der Fall. Sie haben ganz denselben kurzen Habitus wie diejenigen, unter denen sie stehen.

Können die vier Glossen dann, das ist die nächste Frage, ihren Platz im Erotianglossar verteidigen, m. a. W. sind sie Hippokratische Wörter?

ἐπιδήμιος ohne den geringsten Zweifel. Galen beschäftigt sich mit dem Worte in der Einleitung zu seinem Kommentar der Epidemien, XVII A, S. 1 ff. K.: νούσων τῶν ἐπιδημιῶν καλουμένων, τουτέστι τῶν κατὰ δήμους κατασκηπτόντων, und zu ἐπιδημ. $\bar{\gamma}$ III 70,10 L. = I 225,6 Kw. τὰ μὲν ἐπιδημήσαντα νοσήματα ταῦτα sagt er ibid. XVII A, S. 667,10: οὐ γὰρ δὴ νοσήματός γέ τινος ὄνομά ἐστιν ἐπίδημον ἢ λοιμῶδες, ἄλλ'ὅ τί περ ἂν πολλοῖς ἐν ἑνὶ γένηται χωρίῳ, τοῦτο ἐπιδήμιον ὀνομάζεται. Vgl. auch Hesych ἐπιδήμιον· κοινόν, δημόσιον ἢ ἐμφύλιον; s. auch s. v. δήμια. Mithin ist es gar nicht unwahrscheinlich, dass Erotian zu irgend einer Stelle der Epidemien, der Reihenfolge gemäss vor V 204,4 L. ἐβλιμάσθη, eine Glosse ἐπιδήμιον· δημόσιον hatte.

§ 174 μιστύλην. Über μιστύλη: μυστίλη 'ausgeholtes Brot' 'Löffel', — im Gebrauch sind die beiden Wörter völlig äquivalent, die Überlieferung schwankt natürlich immer erheblich; das etymologische Verhältnis ist aber noch nicht sicher aufgeklärt — s. BOISACQ, Dictionnaire étymol. s. v.; DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXI, S. 97. Die nämliche oder fast nämliche (ev. ψωμός statt ἄρτος) Erklärung wie Gregor geben u. a. Eustathios, S. 135,10 (zu A 465); Pollux VI 87 (vgl. auch X 89); Hesych III 132,75; Schol. Aristoph. Plut. 627, wo wir S. 212,1 DI. (S. 67,1 RUTHERFORD) finden: ὁ κοῖλος ἄρτος μιστύλη καλεῖται. Dass Gregors § 174 einer alten Quelle entlehnt ist, darauf deutet das Interpretament, welches das in byzantinischer

Zeit heilige Wort ἄρτος, nicht wie schon Hesychs und Pollux' Erklärungen das profane ψωμός gibt.[1]) Ich kann nun aber μιστύλη in den Hippokratischen Schriften nicht belegen. Dass es indessen dort, etwa in einer Dosierungsvorschrift, gebraucht worden war, ist an sich möglich und sogar aus dem Grund recht wahrscheinlich, weil Aretaios, der Hippokratesimitator κατ' ἐξοχήν, das Wort benutzt, S. 215,4 K. Mithin wäre von dieser Seite aus gegen die Erotianische Herkunft des Paragraphen kein ernster Einwand zu erheben. Allein in scharfen Wettbewerb tritt das oben zitierte Aristophanesscholion, zumal Gregor tatsächlich sonst die Aristophanesscholien ausgenutzt hat (s. oben S. 236, 241 f.). Nur wäre § 174 der einzige in dieser Partie, der aus einem Aristophanesscholion entnommen wäre.

§ 187 ζώτειον. Die Überlieferung schwankt, aber ζώ(ν)τ(ε)ιον, mit μυλῶν erklärt, findet sich auch sonst, s. z. B. Etym. Magn. 414,40; Hesych II 260,38; vgl. auch Pollux III 78 (S. 179,11 BETHE). Bei Hippokrates kann ich das Wort nicht belegen. Es hätte ja immerhin gebraucht werden können, etwa irgendwo in den Epidemien als Wohnortsbezeichnung eines Patienten, vgl. ἐπιδημ. ᾱ II 682,5 L. = I 202,12 KW. Φιλίσκος ᾤκει παρὰ τὸ τεῖχος; ibid. γ̄ III 62,12 L. = I 223,3 KW. γυναῖκα, ἥτις κατέκειτο ἐπὶ ψευδέων ἀγορῇ; ibid. δ̄ V 182,16 L. ὁ ἐν τοῖσι λιθίνοισι προπύλοισι πρέσβυς, usw. Vgl. die Zusammenstellungen bei LITTRÉ V, S. 15 f.

Schliesslich § 171 βλακόν, τὸ τρυφερόν. Ich habe oben S. 244 davor das Kreuz gesetzt. Zur Emendation stehen, so weit ich sehe, zwei Wege offen: βλακ<ικ>όν oder μαλακόν. Die Wörter der Sippe βλάξ[2]) haben gewöhnlich die Bedeutung 'schlaff, feig, dumm', s. z. B. Erotian 58,10; Schol. Lucian., S. 137,15 und 255,9 RABE usw. Jedoch kommt auch die Übersetzung 'weich' vor, vgl. Hesychs βλακεύει· διατρίβει. ληρεῖ. μωραίνει. νωθρῶς τι ποιεῖ. ῥᾳθυμεῖ. μαλακίζεται und βλακία· μαλακία; s. auch Pollux III 123 (S. 193,28 BETHE). Aus μαλακός leiteten übrigens die alten Etymologen das Wort her, κατὰ συγκοπὴν καὶ κατὰ τροπήν aus μάλαξ, s. z. B. Etym. Magn. 199,4; Etym. Gud., S. 271,9 DE STEFANI. Findet sich dann βλακικόν im Hippokratescorpus? So viel ich sehe,

---

[1]) Vgl. hierzu die Bemerkungen KRUMBACHER's, Stud. z. d. Legenden des hl. Theodosios. Münch. Sitz.-Ber. Phil.-hist. Kl. 1892, S. 371 f.

[2]) Über das ᾱ s. KRETSCHMER, KUHN's Zeitschr. XXXI, S. 295; O. HOFFMANN, Gr. Dial. III, S. 325. Über die Zusammengehörigkeit von βλάξ und μαλακός s. BOISACQ, Dict. étym. s. v., P. PERSSON, Beitr. z. indogerm. Wortforsch., S. 645.

nein. In dem Fall hätte vielleicht auch Erotian 58,15 die χρῆσις nicht aus Platon, sondern eher παρὰ τοῦ ἀνδρὸς entlehnt. Aber möglich wäre, dass die Erotianglosse 58,10 einst umfangreicher war, auch die Deutung βλακικός· μαλακός· τρυφερός enthielt und dass Gregor seine Glosse daraus exzerpiert hätte. Hiergegen, wie überhaupt gegen die Herstellung βλακ<ικ>όν erhebt indessen die Umgebung hartnäckigen Einspruch. Wie ist eine B-Glosse zwischen Π und M geraten? Somit habe ich μαλακόν in Erwägung gezogen. Inhaltlich wird dabei die Glosse tadellos. Vgl. beispielsweise Hesych III 67,158 μαλακῷ· ἁπαλῷ, τρυφερῷ, ἡδεῖ und ibid. 68,180 μαλθακόν· ἀγαθόν, μαλακόν, ἡδύ, προσηνές, τρυφερόν, ἀσθενῆ, weiter Schol. Theokrit VII 105 (S. 104,5 WENDEL) ὁ μαλθακός· τρυφερός, ἁπαλός, ἐκ τῆς μάλθης κτλ. Ebensowenig macht Hippokrates Schwierigkeit, denn μαλακός oder richtiger μαλθακός (s. die Anm.) κεῖται ἐν πολλοῖς παρ' Ἱπποκράτει, wie Erotian 60,13 sich über γονή ausdrückt.[1] Aber auch hier gibt es einen Haken. Wie ist μαλακόν in der Gregorüberlieferung zu βλακόν geworden? Auf paläographischem Wege nicht. Dass das seltene Wort βλάξ eingewirkt hätte, setzt eine bewusste Tätigkeit voraus. So müssen wir zu der Annahme greifen, Erotian habe eine Glosse μαλακόν oder eher μαλθακόν· οἱ δὲ βλακικόν.[2] ἀντὶ τοῦ τρυφερόν gehabt. Diese Glosse sei entweder von Gregor selbst exzerpiert oder aber von ihm vollständig abgeschrieben worden. In beiden Fällen ist in der späteren Überlieferung eine Verballhornung, im letzteren dazu noch eine Kürzung eingetreten. Vielleicht bringt einmal die Untersuchung der Gregorhandschriften Hilfe.

Ziehen wir nun die Summe aus der Untersuchung der vier Paragraphen 171 βλακόν, 174 μιστύλην, 176 ἐπιδήμιον, 187 ζώτειον. Bei § 171 ist die Überlieferung derartig, dass sie einem bestimm-

---

[1] Wegen Belegen genüge es auf KUEHLEWEIN, I Proll., p. CXVI und FOES, S. 394 f. zu verweisen. Gegen die eventuelle Annahme, Erotian hätte von μαλακός eine Erklärung gegeben, würde nur der Umstand sprechen, dass er selbst das Wort zur Erklärung gebraucht, so bei der Glosse 102,15 οὔλῳ ἐρίῳ, die zu π. τρωμ. καὶ βελῶν gehört (s. ILBERG, Abh., S. 137, unten Kap. IV zur Stelle). Das wird indessen nicht unbedingt gegen die Möglichkeit sprechen, zumal wenn der ursprüngliche Platz bei Erotian ein so früher gewesen war, dass μαλακός schon von ihm erklärt war, ehe er selbst es als Interpretament verwendete, vgl. dazu unten Kap. V. Übrigens ist die gewöhnliche Hippokratische Form des Wortes nicht μαλακός, sondern μαλθακός. War auch μαλακός Erotian geläufig, er kann dennoch μαλθακός als erklärungsbedürftig angesehen haben, wie ja tatsächlich Hesych μαλθακόν mit μαλακόν erklärt hat.

[2] Vgl. z. B. 58,6; 81,12.

ten Urteil beträchtliche Schwierigkeit macht. Wenn μαλ(θ)ακόν die ursprüngliche Form des Lemmas war, so ist das jedenfalls ein Wort, wovon Erotian leicht eine Erklärung hätte liefern können. § 176 ἐπιδήμιον ist so recht eine medizinische Glosse. § 174 μιστύλη ist bei Aretaios belegt, was eine gewisse, ich gebe unumwunden zu nicht allzu starke Wahrscheinlichkeit für Hippokratisch-Erotianische Position des Wortes abgibt. Über § 187 ζώτειον lässt sich aber überhaupt nichts derartiges sagen. Für die Erotianische Herkunft der vier Paragraphen spricht positiv einmal im Allgemeinen Gregors gewöhnliche Ausschreiberweise, und dann ausserordentlich stark die alphabetische Reihenfolge. Setzen wir einmal die Alternative, die vier Artikel seien nicht Erotianisch. Dies würde konsequenterweise zu der Schlussfolgerung führen, Gregor habe, nachdem er den alphabetischen Erotian exzerpiert, alsdann aus anderen Quellen Ergänzungen eingewebt, die er der alphabetischen Reihenfolge angepasst hätte. Hier liegt meiner Meinung nach das Entscheidende. Gregor, der sich sonst nie um die Reihenfolge seiner Artikel kümmert, hätte ihr in diesem einen Fall Rechnung getragen, hätte beachtet, dass ζώτειον gerade zwischen ἐπιτροχώτερον und ἠδελφισμένον gestellt wurde. Das traue ich ihm nicht zu, das halte ich in der Tat für vollkommen unwahrscheinlich.

Ich verhehle mir die Gegengründe nicht, ich meine sie auch gebührend hervorgehoben zu haben, so dass derjenige, der etwa meint, ich sei von meiner eigenen Hypothese suggeriert worden und schiesse deshalb über das Ziel hinaus, dieselben nicht selbst zu suchen braucht. Allein nach reiflicher Erwägung kann ich nicht umhin, als meine Auffassung auszusprechen, dass auch die vier Paragraphen 171. 174. 176. 187, also die ganze Partie § 163—191 aus Erotian stammt.

Ein paar Spezialfragen erfordern noch kurze Erläuterung.

Erstens. Auffällig ist, dass Gregor Artikel nur aus den Buchstaben ΣΡΠΜ und ΕΖΗΘ und dann auch in dieser Ordnung geholt hat. Ist uns der Abschnitt vielleicht nicht, wie er ediert werden sollte, überliefert, sondern wie er in einem bestimmten Moment der Vorarbeit vorlag? Gerade wie das Etymologicum Genuinum (Reitzenstein, Griech. Etym., S. 52). Die zweite Hälfte der Erotianpartie, § 176—191, bewahrt fast durchweg die Folge der alphabetischen Erotianredaktion; Ausnahme bildet nur, von der geringfügigen Umstellung bei § 180 und 181 abgesehen, § 186, der an einen falschen Platz geraten ist, s. oben S. 246. Anders in der

ersten Hälfte, § 163—175. Zwar, wenn wir von der Umstellung der beiden § 166 und 167 absehen, so folgen die Serien ΣΡΠΜ einander ohne gegenseitige Vermengung. Zunächst ist aber gerade diese Reihenfolge der Buchstaben zu beachten. Weshalb nicht ΜΠΡΣ, und übrigens weshalb kommen diese Serien vor der E-Serie etc.? Hat Gregor wieder rückwärts gelesen, wie bei § 102 ff. oben S. 241. Auch innerhalb der Buchstabenserien finden sich viele Unregelmässigkeiten: Σ 4) 5) 2) 10), Π 59) 51) 54); was M betrifft, so muss § 175 in der Redaktion ***B1*** vor § 172. 173 = M 24) 27), nicht wie hier nach denselben gestanden haben. Ich äussere keine bestimmte Vermutung, wie die Gregorische Reihenfolge ursprünglich im Detail aussah; die Erforschung der Gregoriosüberlieferung muss dem vorausgehen. Nur einen Hinweis, zu der die künftige Textgeschichte Stellung nehmen mag, füge ich bei. Die Erotianpartie bei Gregor zerfällt ersichtlich in zwei Hälften, § 163—175 einerseits und andrerseits § 176—191. Diese beiden Hälften haben gleich grossen Umfang: je 9 Zeilen in der Editio princeps (oben S. 235 erwähnt). Früher hat MORSBACH, S. 569 wahrscheinlich gemacht, dass in dem dorischen Abschnitt die Aristophanesartikel zwei Reihen bilden: Gregor § 37—49 = Schol. Acharn. 772—795 und Gregor § 50—64 = Schol. Acharn. 757—766, und dass diese, die je 18 Zeilen in der Aldina einnehmen, vermutlich umgestellt worden sind. Es wird zu untersuchen sein, ob in einem unseren Gregorhss. vorausliegenden Codex eine Umstellung vor sich gegangen ist, die in der Erotianpartie Seite gegen Seite — allerdings keine grosse — betraf, währenddem bei der Umstellung der Aristophanesartikel in der Δωρίς Blatt gegen Blatt vertauscht wurde. Ich will hier nur auf die Möglichkeit aufmerksam machen, unter ausdrücklicher Betonung, dass sie für meine sonstige Beweisführung ohne Bedeutung ist. Dieselbe besteht davon unabhängig, ob ursprünglich § 176—191 wie jetzt auf § 163—175 folgten oder umgekehrt.

Zweitens. Hat Gregor selbst, worauf seine oben S. 235 zitierten Worte im Vorwort führen konnten, selbst einen Hippokrates benutzt? Alles spricht dagegen. MORSBACH's Frage (S. 568. 577 ff.) 'Auf welche Stellen der alten Autoren beziehen sich die einzelnen Paragraphen?' ist hier insofern ganz müssig, als sie durch den Hinweis auf Erotian direkt beantwortet ist. Den Herodot wird Gregor im besten Falle für § 143—144 eingesehen haben. Auch das glaube ich indes nicht. In diesem Zusammenhang eine weitere Bemerkung. Gregor gibt in den von uns behandelten Partien, mit Ausnahme nur der § 142. 143. 144. 157, im Gegensatz zu π. Ἀτθίδος und

π. Δωρίδος keinerlei Dichterzitate. Das beruht zum Teil darauf, dass er die χρήσεις gern ausser Acht liess, wie wir es z. B. oben für § 168 feststellten, aber zum Teil auch darauf, dass seine Quellen, vorab die Herodotlexeis, an solchen Zitaten verhältnismässig arm sind.

Ich fasse zum Schluss die Ergebnisse und Folgerungen aus den Untersuchungen dieses Kapitels zusammen.

Ich habe festgestellt, dass zwischen der originalen Redaktion **A** des Erotian und der alphabetischen Redaktion **B2** unserer Erotianhandschriften eine alphabetische Redaktion **B1** liegt, die mehr Glossen enthielt als **B2**.

B1 und **B2** sind nicht von einander unabhängige Redaktionen von **A**, sondern **B2** ist, wie Gregors § 164 zeigt, aus **B1** geflossen. Wie **B1** eine bewusste Epitomatorstätigkeit voraussetzt, so ist wohl auch **B2** nicht durch zufälligen Ausfall einzelner Glossen von **B1** entstanden, sondern eher ebenfalls eine bewusste, einer Einzelpersönlichkeit zuzuschreibende Epitomierung. Darauf führt ganz besonders, was ich oben S. 249 f. zu § 166 anführte.

Das gegenseitige Verhältnis von **A** — **B1** und von **B1** — **B2** können wir meistens nur in derartigen allgemeinen Umrissen charakterisieren. Wir können es nur selten in Einzelheiten genau bestimmen; dazu ist das von Gregor gebotene Material zu dürftig und zu wenig aufklärend. Wir können also nicht sagen, ob die Redaktion **B1** sämtliche Artikel von **A** oder wie grosse Teile der **A**-Artikel sie umfasste, ebensowenig ob, bzw. inwieweit **B1** die einzelnen Artikel von **A**, die **B1** aufnahm, in jedem einzelnen Fall gekürzt hat. Wenn ich der Auffassung zuneige, dass schon **B1** wenigere und kürzere Artikel als **A** enthielt, so ist dies eben nur eine Vermutung. Freilich eine Vermutung, die mit dem im Einklang steht, was wir sonst über Epitomieren und Verdünnen älterer grammatischer und lexikalischer Literatur durch die Byzantiner wissen.

Nun das chronologische Verhältnis der verschiedenen Redaktionen. Gregorios von Korinth lebte und wirkte, wie ich oben S. 233 ff. erwiesen habe, in der ersten Hälfte, wir dürfen sagen, in den ersten Dezennien des XII. Jhdts. Damit ist ein fester *terminus ante quem* für **B1** gewonnen. Ein ebenso sicherer *terminus post quem* ist uns nicht gegeben. Hier sind wir auf allgemeine Erwägungen angewiesen, zumal die Geschichte der Philologie einen

ziemlich weiten Spielraum eröffnet. Das IX. und X. Jahrhundert, die Zeiten des Photios und des Konstantinos Porphyrogennetos, sind zwar die speziellen Epitomatorenzeiten, aber erst mit dem XIII. Jhdt. erschlafft die selbständige Tätigkeit der byzantinischen Grammatiker. Die Redaktion ***A*** wurde, wie wir im zweiten Kapitel sahen, noch c:a 1100, wahrscheinlich auch ein Jahrhundert später von Hippokratesscholiasten benutzt. Das macht plausibel, dass die Redaktion ***A*** auch nach der Entstehung von ***B1*** fortgelebt hat. Aber allzulange wird dies Nebeneinander kaum gedauert haben.[1]) Somit dürfen wir mit aller Reserve annehmen, die Redaktion ***B1*** sei nicht lange vor Gregor, d. h. etwa im XI. Jhdt. entstanden.

Was dann ***B2*** angeht, so gibt Gregorios von Korinth keinen *terminus post quem* für diese Redaktion. Wie ***A*** eine Zeitlang neben ***B1*** sein Dasein gefristet hat, so hat auch ***B1*** neben ***B2*** bestehen können. Gregor kann also ***B1*** noch benutzt haben, nachdem bereits ***B2*** entstanden war, aber mit der Zeit wird wohl die kürzere Epitome die ältere verdrängt haben. Demzufolge wird ***B2*** in dem XI. oder XII. Jhdt. entstanden sein. Für den Archetypus unserer ***B2***-Handschriften gibt, wie ich oben S. 50 hervorhob, der aus dem XIV. Jhdt. stammende Codex **A** die Spätgrenze. Ich bemerkte ebendort, dass wir zu einer Frühgrenze erst dann würden gelangen können, wenn die fortgehende Untersuchung uns nähere Auskunft über die alphabetische Umordnung und Abkürzung des ursprünglichen Glossars gewährte. Das ist jetzt geschehen, aber jene Frühgrenze bleibt jedenfalls ziemlich unbestimmt. Für die Redaktion ***B2*** ist die Zeit des XI./XII. Jhdts. als Entstehungszeit probabel gemacht. Wohl haben wir weder Berechtigung noch speziellen Anlass, den Archetypus unserer ***B2***-Handschriften mit dem Urexemplar der ***B2***-Redaktion zu identifizieren, aber nichtsdestoweniger können wir für den genannten Archetypus keine bestimmtere Frühgrenze als die Zeit der Entstehung der Redaktion ***B2*** angeben.

Und überhaupt betone ich, dass die obigen Zeitbestimmungen meistens nur Annäherungswerte sind, die durch allgemeine Er-

---

[1]) Es ist dies allerdings ein Schluss ex silentio, darauf aufgebaut, dass sonst wohl auch andere Bearbeitungen aus dem ursprünglichen Glossar bewerkstelligt und uns erhalten worden wären, wie wir es aus der sonstigen lexikalischen Literatur der Zeit wissen. Vgl. im Allgemeinen Reitzenstein, Griech. Etym., S. 53 und Der Anfang des Lexikons des Photios, p. XXXIII. — S. übrigens auch Krumbacher, Byz. Litt.-Gesch., S. 506 über die Ursachen des Untergangs älterer Originalwerke.

wägungen gewonnen sind. Gänzlich fest sind nur zwei Punkte. Erstens: die Redaktion *B1* ist vor Gregorios von Korinth, d. h. vor 1100 entstanden. Zweitens: der Archetypus der *B2*-Handschriften ist vor dem Codex **A**, d. h. vor dem XIV. Jhdt. angefertigt worden.

Für die Erotianische Textherstellung ist die in diesem Kapitel erzielte Erkenntnis von erheblicher Bedeutung. Zunächst so, dass bei jeder einzelnen Erotianglosse der Redaktion *B2*, die durch Gregor als *B1*-Glosse bewahrt ist, der Gregortext zu berücksichtigen ist. Der Gregortext hilft zur sicheren Emendation bei einer Glosse wie 114,12 σπαργᾷ, gibt einen Wink bei der schwierigen, noch nicht geglückten Herstellung von 73,9 ἐκπατίως usw. Von besonderem Interesse war auch zu sehen, dass Textschäden wie 77,5 θρίσσειν, 96,12 μαριλῆνοι, 97,4 μελε(ν)δανθέων und folglich vermutlich auch andere so alt sind. Aber die Entdeckung des Zwischenstadiums *B1* hat eine über diese Einzelbeobachtungen hinausgehende Bedeutung für die Recensio des Erotianglossars. Freilich nicht so, dass wir die überlieferte Redaktion *B2* durch Einfügung der neugewonnenen Glossen in der Ausgabe anders gestalten, zumal wir nicht wissen, wo sie einzuschalten sind. Was wir als zusammenhängenden Text zu edieren haben, ist *B2*, das einzige uns als gegebene Grösse greifbare Stadium; wir verhehlen uns dabei nicht, dass dieses *B2* eben nur ein spätes, byzantinisches Exzerpt ist. Was uns *B1* ausserdem gibt, müssen wir praktischerweise der Fragmentsammlung angliedern. Wir sahen indessen oben S. 40 ff., dass der Archetypus der *B2*-Handschriften einen sehr verwahrlosten Text bot. Dann zeigte uns aber das zweite Kapitel, dass die Hss. der Redaktion *A*, über die die Hippokratesscholiasten verfügten (s. oben S. 171. 210), einen besseren Text hatten. Das verstehen wir jetzt um so besser. Denn es ist klar, dass ein Glossar, das nicht nur einmal alphabetisch umgestaltet worden ist, sondern dazu noch eine spätere Epitomierung erfahren hat, im Texte entsprechend mehr gelitten hat. Die Entdeckung der Redaktion *B1* gewährt uns somit gewissermassen grössere Unabhängigkeit bei unsrer Textgestaltung von *B2*, gibt der auf sachlicher uud sprachlicher Erwägung bauenden Konjekturalkritik freiere Hände.

KAP. IV.

Die ursprüngliche Reihenfolge der Glossen.

A.

Einleitende Bemerkungen.

Die uns unmittelbar überlieferte byzantinische Redaktion *B2* ist, wie ich am Schluss des vorhergehenden Kapitels betonte, die einzige Redaktion, die wir imstande sind, zuverlässig und zusammenhängend zu edieren. Bei dem Stand der Überlieferung wäre es, wie übrigens schon oben S. 142 angedeutet wurde, ein undurchführbares Unterfangen, das Erotianglossar in seiner ursprünglichen Anordnung rekonstruiert herausgeben zu wollen. So sicher das ist, ebenso unweigerlich stellt sich die Aufgabe, die ursprüngliche Glossenfolge und, was auf eins herauskommt, die Beziehung der einzelnen Glossen zum Hippokratestext zu ermitteln. Das Erotianglossar, das überhaupt einen sehr bedeutenden Platz unter den nicht gerade umfassenden Resten der antiken Lexikographie einnimmt, ist das älteste und neben Galens Glossar und Kommentaren das wichtigste antike Hilfsmittel für das Verständnis und die Erklärung der Hippokratesschriften; es hilft den Text zu verstehen, den ursprünglichen herzustellen und von späteren Verderbnissen und Glossemen zu reinigen. Damit aber das Erotianglossar diesen Dienst leiste, ist es ein dringendes Bedürfnis, diejenige Hippokratesstelle festzustellen, womit jede Glosse zu verbinden ist. Umgekehrt, ohne die Hippokratesstelle zu kennen, wozu die einzelne Erotianglosse gehört, ist in manchen Fällen das Verständnis der Glosse erschwert, bisweilen fast unerreichbar.

Erotian wollte, wie er im Vorworte (35,7 ff.; zitiert oben S. 160) ankündigt, sein Werk so anlegen, dass durch die äussere Einrichtung sogleich die bestimmte Hippokratesstelle klar sei, zu

welcher jede Glosse gehöre. Das Glossar sollte einer bestimmten Reihenfolge der Hippokratesschriften folgen. Und in dieser ursprünglichen Gestalt wird das Glossar, wie wir oben S. 257 f. sahen, bis ins XIII. Jhdt. bestanden haben. Inzwischen, nachweislich vor und vermutlich nicht lange vor 1100, d. h. vor Gregorios von Korinth, war aber ein byzantinischer Grammatiker darüber geraten, der, wie byzantinische Magister und Schreiber sich oft erlaubten, nach eigenem Gutdünken die überlieferte Fassung änderte und kürzte. Dieser Überarbeiter hat das alte scholienartig angelegte Glossar alphabetisch umgeordnet. Er hat aber nicht eine durchgeführte alphabetische Ordnung hergestellt, wie später CHARTIER sich erdreistete (s. oben S. 138). Der Byzantiner berücksichtigte nur den Anfangsbuchstaben der Lemmata, nahm also zuerst alle mit α beginnenden Lemmata in der Ordnung, wie er sie im ursprünglichen Glossar vorfand, darauf die mit β, γ etc., das ganze Alphabet hindurch, ganz wie derjenige, der die Herodotlexeis umgeordnet hat (s. oben S. 239 f.). Es folgen sich also jetzt, bzw. folgten sich wenigstens einst in dem Urexemplar der Redaktion ***B1*** unter den vierundzwanzig Buchstaben des Alphabets die Lemmata jeweils in der ursprünglichen Reihenfolge, d. h. in der Reihenfolge, die sie in der Redaktion ***A*** gehabt hatten. Der Überarbeiter war aber zu träge, alle Spuren der ursprünglichen Anordnung zu entfernen. Verweise auf den erklärten Text durch νῦν und ἐνθάδε, die in der originalen Fassung am Platz, nunmehr aber unverständlich waren (vgl. oben S. 176 mit Anm. 2), blieben stehen, und anderes mehr, s. ILBERG, Abh., S. 106. Der zweite Bearbeiter, ***B2***, hat hierin nichts geändert. Soviel wir sehen, hat er sich darauf beschränkt, die Redaktion ***B1*** durch Ausscheidung mehrerer Glossen und durch Kürzung innerhalb der Einzelglossen zusammenzupressen.

Die einzelnen Artikel eines Glossars in perfekter alphabetischer Ordnung auf die Ursprungsstellen zurückzuführen, wird nur in verhältnismässig spärlichen Fällen gelingen, wie beispielsweise wenn das Lemma selbst oder das Interpretament desselben eine bestimmte Andeutung enthält oder wo es sich um ἅπαξ εἰρημένα handelt. Bei Erotian aber wird die Aufgabe in der Hauptsache erzielbar, die vollständige Lösung im Prinzip ein Postulat sein. Die älteren Herausgeber, STEPHANUS und EUSTACHIUS, fahndeten ganz allgemein, wie ich oben S. 130 sagte, nach hippokratischen Belegstellen für die Erotianglossen. FOES in seiner 'Oeconomia' scheint allerdings bestrebt gewesen zu sein, die richtigen Ur-

sprungsorte ausfindig zu machen. Aber von einer wirklichen Erkenntnis der Anlage des Glossars und einer davon bedingten systematischen Zurückführung der Glossen auf bestimmte Hippokratesstellen war bei diesen alten Philologen nicht die Rede. Der erste, der die entscheidende Umänderung in der Überlieferung durchschaute und einen energischen Vorstoss unternahm, die ursprüngliche Anlage aufzuhellen, war ADRIAN HERINGA. Er hat S. 6 seines oben S. 141 zitierten Werkes diejenigen Glossen zusammengestellt, welche zum Prognostikon, der ersten Hippokratesschrift der von Erotian im Vorwort gegebenen Liste, gehören. Der holländische Gelehrte hat aber vor unsrer Zeit keine Nachfolge gefunden. KLEIN referiert in seiner Einleitung seine Untersuchung, druckt p. V seine Liste der Prognostikonlemmata ab, erklärt aber alsdann ein weiteres Vordringen im Sinne HERINGA's für unausführbar. Zwar hat KLEIN in seiner Ausgabe die Glossen regelmässig mit irgend einem Hippokratesbeleg (oder mehreren) versehen. Diese sind aber nicht in systematischer Forschung ausgewählt. Vielmehr bescheidet sich KLEIN damit, den einzelnen Glossen Testimonia beizufügen, die er sich bei den Vorgängern, vorab EUSTACH und FOES, ziemlich mühelos holen konnte, verzichtet sogar bisweilen auf ihren willfährigen Beistand.[1])

Der moderne Forscher, der das Problem energisch angegriffen und reiches Licht auch darüber verbreitet hat, ist wieder JOHANNES ILBERG. Im zweiten Teil seiner Leipziger Akademieabhandlung hat er gezeigt, wie das Glossar ursprünglich aussah und wie die originale Glossenfolge wiederzugewinnen ist. ILBERG's Lösung des Problems ist richtig. Dies darf ich, der ich sie bis ins kleinste Detail nachgeprüft habe, aussprechen. Auf sie baue ich weiter. Und ein weiterer Ausbau ist nötig und möglich. Denn abschliessend und erschöpfend ist die Abhandlung ILBERG's nicht, wollte es auch nicht sein; sie schliesst eben mit einem Hinweis auf die Obliegenheiten des künftigen Editors. ILBERG's Schrift trägt mehr den Charakter eines Programms, das eine These erhärten will, unbekümmert um die Einzelabweichungen, die sich an diesem oder jenem Punkt nicht fügen wollen, weil sie das feste Hauptergebnis zu entkräften oder erschüttern unfähig sind.

Meines Amtes ist es aber, jede einzelne Glosse und jedes als Hippokratesscholion bewahrte Fragment ohne Ausnahme auf die Beziehung zum Hippokratestexte zu examinieren, um dadurch

---

[1]) Vgl. z. B. oben S. 164 Anm. 1, unten Abschnitt 14, die Anm. zu K 21).

nicht nur eine feste Grundlage für die Testimoniakolumne meiner Ausgabe, sondern auch eine genaue Einsicht über die Arbeitsweise des Erotian und über seinen Hippokratestext zu gewinnen.

Von ILBERG gehe ich aus. Bei der Erforschung der Ursprungszeugnissen der Erotianglossen ist nämlich in erster Linie die Reihenfolge der Hippokratesschriften massgebend, die Erotian bei seinem Studium befolgt hat und die von ILBERG wiedergewonnen worden ist. Es ist dies nicht ganz dieselbe, der Erotian selbst folgt, wenn er am Schluss seines Vorwortes, 36,1 ff., eine Liste der von ihm als echt angesehenen Hippocratica verzeichnet ('den Erotianischen Index'). Dort werden die Hippokratesschriften folgendermassen eingeteilt:

1. σημειωτικά: προγνωστικόν, προρρητικὸν ᾱ (β̄ unecht), π. χυμῶν.

2. αἰτιολογικὰ καὶ φυσικά: π. φυσῶν, π. φύσεως ἀνθρώπου, π. ἱερᾶς νόσου, π. φύσεως παιδίου, π. τόπων καὶ ὡρῶν[1]).

3. θεραπευτικά:

a. χειρουργούμενα: π. ἀγμῶν, π. ἄρθρων, π. ἑλκῶν, π. τραυμάτων καί βελῶν, π. τῶν ἐν κεφαλῇ τραυμάτων, κατὰ ἰητρεῖον, μοχλικόν, π. αἱμορροΐδων καὶ συρίγγων.

b. διαιτητικά: π. νούσων ᾱ β̄, π. πτισάνης[2]), π. τόπων τῶν κατὰ ἄνθρωπον, γυναικείων ᾱ β̄, π. τροφῆς, π. ἀφόρων, π. ὑδάτων[3]).

4. ἐπίμικτα. ἀφορισμοί. ἐπιδημίαι ζ̄.

5. εἰς τὸν περὶ τέχνης τείνοντα λόγον: ὅρκος, νόμος, π. τέχνης, π. ἀρχαίας ἰατρικῆς.

6. πρεσβευτικός, ἐπιβώμιος.

Diese Einteilung und Reihenfolge ist, wie ILBERG erwiesen hat, für die Anlage des Glossars nur zum Teil massgebend gewesen. »Der Autor wollte in seinem Vorwort kein genaues Inhaltsverzeichnis nach heutiger Weise geben; streng eingehalten ist im folgenden nur die Scheidung von (1) semeiotischen, (2) physiologischen und aitiologischen, (3) therapeutischen Schriften. Darin ist die vierte und fünfte Klasse untergebracht. Diese Disposition entspricht den Grundsätzen der dogmatischen

---

[1]) d. i. π. ἀέρων ὑδάτων τόπων. Vgl. dazu ausser LITTRÉ I, S. 332 noch SCHÖNE, Rhein. Mus. LVIII 1903, S. 59. S. auch Galen π. τῶν ἰδίων βιβλίων XIX, S. 35,14 K. = II, S. 112,25 MÜLLER.

[2]) d. i. π. διαίτης ὀξέων. Über den Titel des Buches s. zuletzt die Notizen bei GOSSEN, PAULY-WISSOWA VIII, S. 1823.

[3]) d. i. π. ὑγρῶν χρήσιος. Vgl. LITTRÉ I, S. 151. 370 ff.; PETREQUIN I, S. 165 f.; SCHÖNE, a. a. O.

Schule, die ja in Hippokrates ihren Stifter verehrte; von Erotian selbst stammt sie schwerlich. Sein Werk zerfällt somit in drei Abschnitte (συντάξεις), wie das seines von ihm stark benutzten Vorgängers Bakkheios von Tanagra.» (ILBERG, Abh., S. 127.)

Am Schluss der Abhandlung (S. 141, wiederholt Proll., p. XXXI sq.) hat ILBERG diejenige Liste gegeben, die Erotian in der Tat bei der Zusammenstellung seines Glossars befolgt hat. Sie sieht folgendermassen aus:

1. σημειωτικά: προγνωστικόν, προρρητικὸς ᾱ, π. χυμῶν, ἐπιδημιῶν ᾱ β̄ γ̄ δ̄ ε̄ ϛ̄ (ζ̄), ἀφορισμοί.

2. φυσικὰ καὶ αἰτιολογικά: π. φύσιος παιδίου, π. φύσιος ἀνθρώπου, π. ἀέρων ὑδάτων τόπων, π. φυσέων, π. ἱερῆς νούσου.

3. θεραπευτικά: νόμος (?), π. ὑγρῶν χρήσιος, π. διαίτης ὑγιεινῆς, π. τόπων τῶν κατὰ ἄνθρωπον, π. ἀρχαίης ἰητρικῆς, π. τέχνης, κατ' ἰητρεῖον, μοχλικόν, π. ἑλκῶν, π. τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων, π. τρωμάτων καὶ βελῶν, π. ἀγμῶν, π. ἄρθρων, π. διαίτης ὀξέων, π. νούσων ᾱ, π. ἑβδομάδων, π. νούσων β̄ γ̄, π. τῶν ἐντὸς παθῶν, γυναικείων ᾱ β̄, π. γυναικείης φύσιος, π. αἱμορροΐδων καὶ συρίγγων, π. ἀφόρων, π. τροφῆς (?), ἐπιβώμιος, πρεσβευτικός, ὅρκος.

Ich habe diese Liste vorangestellt, weil sie in der Hauptsache richtig ist. Die wenigen und unbedeutenden Abweichungen, die meine Nachprüfung ergeben, bzw. richtiger zur Erwägung gestellt haben, werden an den einschlägigen Orten zur Sprache kommen. Ich freue mich, dass meine Nachprüfung die Richtigkeit der ILBERG'schen Aufstellungen bestätigt hat. Wenn ich nichtsdestoweniger meine hierauf bezüglichen Forschungen im Detail vorlege, so geschieht es, eben weil die ILBERG'sche These dadurch in schönster Weise bestätigt wird, aber auch, weil ich glaube, im Einzelnen manches Neue beibringen und manches Alte in neuer Beleuchtung unterbreiten zu können, was für die Würdigung des Erotian sowie auch für das Verständnis der Hippokratesschriften förderlich sein kann. Sobald nun eine Erotianglosse ohne weitere Schwierigkeit in der Gegend des Hippokratescorpus, die von den umgebenden Glossen erfordert oder wenigstens befürwortet wird, von den früheren Forschern, vorab ILBERG wiedergefunden worden ist, so notiere ich diese Stelle kurzerhand und meistens ohne weitere Motivierung. Wer andere Hippokratesbelege für das Wort wünscht, findet solche am besten in FOES' Oeconomia; manches hat auch besonders EUSTACHIUS in seinen Anmerkungen (abge-

druckt bei FRANZ, s. oben S. 121. 141) zusammengetragen.[1]) Freilich ist das Wiederfinden der Stellen beschwerlich, da LITTRÉ keines Vorgängers Paginierung angibt.

Die ursprüngliche Reihenfolge, in der die Hippokratesschriften von Erotian gelesen wurden, mithin die Reihenfolge der Glossen unter jedem Buchstaben des jetzigen Glossars ist also das wichtigste Regulativ bei der Eruierung der Ursprungsorte der Glossen. Wenn mehrere Möglichkeiten vorhanden sind, eine Glosse zu lokalisieren und diese Reihenfolge für die eine, gegen die andere spricht, so ist ohne weiteres jene als die richtige anzusehen.

Aber die alte Reihenfolge ist nicht unser einziges Mittel zur Lokalisierung der Erotianglossen. Ich hebe hier ein paar Gesichtspunkte hervor, noch andere werden sich im Laufe der folgenden Untersuchungen von selbst zeigen. Oben S. 160 wies ich darauf hin, dass mitunter, allerdings nicht gerade oft, die ganze Hippokratesstelle, woraus die betreffende Vokabel genommen ist,[2]) in dem Interpretament angeführt ist. Das gibt natürlich einen untrüglichen Hinweis. Noch wichtiger ist aber Folgendes. Erotian wollte zwar im Allgemeinen, wie wir noch a. a. O. hörten, nicht wie sein Vorgänger Glaukias im Lemma die ganze zusammenhängende Hippokratesstelle ausschreiben. Aber seine Lemmata bestehen trotzdem nicht immer aus bloss einem Wort, sondern sehr oft aus zwei (selten drei oder mehreren). Dabei sind oft die beiden Wörter zusammen für die Erklärung bestimmend, zuweilen jedoch nur das eine, wobei das andere deshalb mit im Lemma zu stehen kam, weil es sehr nahe zusammengehört, etwa als Hauptwort zum genitivischen oder adjektivischen Attribut o. ä.[3]) Dass auch hierin eine Erleichterung beim Suchen liegt, ist klar. Zuweilen kann auch das Interpretament derart sein, dass es diese Hippokratesstelle befürwortet, jene ausschliesst. Nicht selten werden wir ausser-

---

[1]) Ein vollständiger Index verborum für Hippokrates ist ein Desiderat; der von CRÖNERT, Berl. phil. Woch. 1913, S. 1435 entworfene wird natürlich auf sich warten lassen. Einen rühmlichen Anfang macht NELSON in seiner Separatausgabe des π. φυσ., S. 108 ff. — DAREMBERG, Notices et Extraits, S. 118 erwähnt einen Oxforder Hippokratesindex zu CORNARIUS' Frobeniana von 1538. Jetzt MADAN 28431. Er ist, wie DAREMBERG sagt und ich nach Autopsie erhärten kann, sehr sauber geschrieben und könnte sicherlich der Hippokratesforschung gute Dienste leisten.

[2]) Also wenn z. B. 99,6 gesagt wird φησὶ γὰρ οὕτως Ἱπποκράτης, nicht aber wenn Erotian, was weit öfter vorkommt (z. B. 49,8; 70,2 etc.), eine anderswoher geholte Hippokratesstelle zur Beleuchtung der vorgeschlagenen Bedeutung zitiert.

[3]) Ich werde diese Dinge im Zusammenhang in Kap. V besprechen.

dem sehen, dass der Glossograph den Sinn des ihm vorliegenden Wortes auf Grund des Hippokratischen Zusammenhanges zu erschliessen sucht oder ganz einfach direkt aus Hippokrates entlehnt, dass er Ἱπποκράτη ἐξ Ἱπποκράτους σαφηνίζει.[1]) Und mehrmals kann man die Beobachtung machen, dass Begriffe, die in irgend einer Beziehung verwandt, bzw. auch entgegengesetzt sind, gern in unmittelbarer Nähe von einander oder wenigstens bei der Behandlung derselben Hippokratesschrift erläutert werden. Es ist, wie ich hierbei einfüge, gar nicht gesagt, dass Erotian ein Wort das erste Mal erklärt, wo es ihm begegnet[2]); dies hat sich oft seine Aufmerksamkeit erst weit später, und zwar dann manchmal eben anlässlich eines verwandten, zugezogen. Schliesslich und nicht zum mindesten kommen in den einschlägigen Fällen die Hippokratesscholien von $\mathbf{R}^H$ und $\mathbf{B}^H$ zu Hilfe. Unbedingt verpflichtend sind die Stellen, bei denen sie stehen, für die entsprechenden Glossen ja gar nicht, aber eine gewisse Gewähr geben sie doch, vgl. meine Ausführungen oben S. 159. 185. 210.

Bei alledem haben wir noch trotz ILBERG's gediegener Vorarbeit mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen, die nicht zum mindesten äusserer Art sind.

Einmal die Überlieferung des Erotian, die ich in den vorhergehenden Kapiteln dargelegt habe. Nicht nur der Textzustand der erhaltenen Epitome im Einzelnen ist derart, dass die Heilung oft zu kräftigen und einschneidenden Mitteln zu greifen genötigt wird. Auch sind ja gewaltsame Kürzungen vorgenommen worden, durch die der Sinn der einzelnen Artikel oft äusserst verdunkelt worden ist. Wir dürfen keineswegs ein ganz reinliches Resultat erhoffen, bei dem ohne Schwierigkeit jede einzelne Glosse in zu erwartender, richtiger Reihenfolge steht. Vielmehr müssen wir darauf gefasst sein, zahlreiche Störungen der Reihenfolge innerhalb der einzelnen Buchstabenabteilungen zu finden. Unregelmässigkeiten der Art notierten wir wiederholt in der im dritten Kapitel

---

[1]) Es wäre übrigens wertvoll, falls man feststellen könnte, dass bei solchen Erklärungen, die Erotian ganz einfach aus dem behandelten Schriftsteller selbst entlehnt hat, keiner seiner Vorgänger auf dem Gebiete der Hippokratesexegese sich mit der betreffenden Vokabel beschäftigt hätte. Die vorhandenen Reste der glossographischen Literatur reichen, soviel ich sehe, hierfür nicht aus. Das ist schade; eine Antwort auf die Frage würde von gewissem Interesse sein auch hinsichtlich Erotians etwas selbstgefälligen Ausspruchs im Vorwort 35,14 über *αἱ παρὰ τοῖς ἄλλοις παραλελειμμέναι λέξεις.*

[2]) wie zuletzt noch L. COHN, IWAN MÜLLER's Handbuch II 1[4], S. 691 behauptet.

gegebenen Darstellung der einschlägigen Verhältnisse bei den Herodotlexeis und bei Gregorios von Korinth. Und bei Erotian haben sich zwei Epitomatoren abgelöst, von denen beide viele Umstellungen verschuldet haben können.

Dann der Stand der Hippokratestradition. Schon in der Antike hat der Hippokratestext Vieles über sich ergehen lassen müssen: Modernisierung im Dialekt, Ersetzen von älteren, obsolet gewordenen Vokabeln durch spätere, leichter verständliche, Interpolationen und Omissionen. Ebenso im Mittelalter. Bei den Medizinern, ähnlich wie bei den Mathematikern und Grammatikern, überhaupt bei den fachwissenschaftlichen Schriftstellern, wie es so nicht leicht bei den eigentlich literarischen Denkmälern geschieht, hat die Interpolation zuweilen den Charakter einer eingreifenden Bearbeitung angenommen. Bei Hippokrates ist ja die Beeinflussung durch die Galentexte besonders verhängnisvoll für die Reinheit des ursprünglichen Textes geworden. Das sind allbekannte Dinge.[1]) Es ist begreiflich, dass diese Veränderungen, die ja zu nicht geringem Teil erst nach Erotians Zeit eingetreten sind, die Zurückführung seiner Glossen auf bestimmte Hippokratesstellen manchmal sehr erschweren, mitunter ganz verhindern. Der Fall ist gar nicht selten, dass die spezielle Lesart, die Erotian voraussetzt, unserem Hipporkatestext längst abhanden gekommen ist. Erotian eröffnet uns manchmal selbst, dass verschiedene Lesarten vorhanden waren, noch häufiger erwähnt Galen Varianten. Oft werden wir uns folglich damit begnügen müssen, mit grösserer oder geringerer Zuversicht zu vermuten, dass dort, wo der jetzige Hippokratestext ein gewöhnliches Wort aufweist, Erotian ein entspechendes älteres, exquisiteres, von ihm erklärtes gelesen hat.

Es kommt hinzu, dass die Hippokratesedition, auf die wir zum überwiegenden Teil noch angewiesen sind, die Arbeit nicht leichter macht. Bei aller Anerkennung der grundlegenden Arbeit des bewundernswürdigen französischen Polyhistors darf man konstatieren, dass LITTRÉ seine Ausgabe nicht besonders übersichtlich gestaltet hat. Der Apparat ist bisweilen schwerverständlich, mehrmals unzureichend; nur allzu oft steht die unrichtige Lesart oben, die gute im Apparat. Ich bin ganz überzeugt, dass man bei den Indentifizierungsversuchen oft zu sichereren Resultaten gelangen könnte, falls eine Ausgabe, die über die Varianten der

[1]) Vgl. z. B. ILBERG, Rhein. Mus. XLV 1890, S. 111 und im zweiten Kap. der Proll. zu KUEHLEWEIN's Ausgabe, p. XXIX sqq. passim; s. auch DIELS, Hermes XLV 1910, S. 132 ff.; NELSON, π. φυσῶν, S. 97.

nunmehr als führend anerkannten Handschriften bessere Nachricht gäbe, zur Verfügung stände. Das bestätigt sich bei den Schriften, welche in neuen zuverlässigen Ausgaben vorliegen; ich nenne die Namen GOMPERZ, KUEHLEWEIN, NELSON, VILLARET. Aber selbst bei ihnen muss man bisweilen die Adnotatio critica heranziehen, bzw. zur Konjektur greifen, um die mit Erotian übereinstimmende Lesart hervorzulocken.

Meiner Besprechung lege ich die originale Folge der von Erotian gelesenen Hippokratesschriften (s. oben S. 264) zu Grunde. In jedem Abschnitt führe ich die Glossen an, welche mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit zu einer bestimmten Stelle der jeweils behandelten Schrift gestellt werden können, sowie auch diejenigen, deren Herkunft aus der betreffenden Schrift mit ziemlicher Probabilität angenommen werden kann, wiewohl die bestimmte Stelle nicht aufzufinden ist. Es bleibt ein nicht unerheblicher Rest von gänzlich unlokalisierbaren Glossen; ich habe sie in einem Schlussabschnitt gesammelt.

In der Regel führe ich die blossen Lemmata an. Sehr oft wird aber das Interpretament zur grösseren Bequemlichkeit der Leser ganz oder teilweise ausgeschrieben; die Gründe dafür sind in jedem einzelnen Fall leicht ersichtlich.

B.

Die einzelnen Hippokratesschriften.

1. προγνωστικόν.

II 110 ff. L. = I 78 ff. Kw. Den Galenkommentar zitiere ich nach HEEG, Corpus Med. Graec. V 9,2, S. 196 ff. — ILBERG, Abh., S. 128 f.

Nachdem Erotian seine Aufzählung der Hippokratesschriften, die ihm als echt galten, beendet hat, fährt er fort (35, 19 ff.): ἐπεὶ ταύτας τινὰς βεβαίως Ἱππωκράτους λέγομεν εἶναι, διδασκαλίας εὐσήμου ἕνεκεν[1]) ἀρκτέον οὖν ἂν εἴη ἀπὸ τῶν σημειωτικῶν, ἐπειδὴ πάσης αἰτιο-

[1]) Die Ausgaben interpungieren unrichtig nach ἕνεκεν statt nach εἶναι. ILBERG, Abh., S. 127, Anm. 1 besserte. —

διδασκαλία εὔσημος scheint eine gebräuchliche Redewendung zu sein. Ich habe mir notiert: Oreibasios IV, S. 283, 1 D.—B. (ἐκ τῶν Ἡλιοδώρου) μνησθήσομαι

λογίας καὶ θεραπείας προηγεῖσθαι ὀφείλει σημείωσις. λοιπὸν ἀρξώμεθα[1]) ἀπὸ τοῦ προγωστικοῦ.

Eben weil das Prognostikon der eigenen Aussage des Erotian gemäss die Reihe der von ihm berücksichtigten Hippokratesschriften eröffnete, war es, sobald die entscheidende Entdeckung der ursprünglichen Anlage des Glossars geglückt war, eine verhältnismässig leichte Aufgabe, die zu dieser Schrift gehörigen Glossen in alter Ordnung zusammenzustellen. HERINGA's oben S. 262 erwähnte Liste ist somit auch ganz richtig. Die von ILBERG, Abh., S. 129 gegebene stimmt vollständig zu ihr.

A 1) 37,2 ἀλυσμόν ~ 120,2 = 81,19 ἀλυσμόν.[2])

A 2) 37,12 ἀπεδείξαμεν wurde zuerst von HERINGA, S. 6 und noch von ILBERG, Abh., S. 128 f. zu 124,3 = 83,11 ἀπέδειξαν gestellt. Auch ich sehe keinen anderen Ausweg, hebe aber unter allen Umständen den zarten Punkt hervor. Die spezielle Form, die das erklärte Wort im Hippokratestext hat, ist gewöhnlich bei Erotian im Lemma bewahrt, und zwar gibt uns diese spezielle Gestalt oft eine gute Hilfe bei dem Nachweis der Fundstelle. Aber es ist bei weitem nicht immer so. Sehr oft hat nämlich Erotian seine Lemmata normalisiert, z. B. Plur. zum Sing., Gen. oder Dat. zum Nom. (oder Akk.), Konj. oder Opt. zum Ind. (oder Inf.) usw. Ich werde hierüber in Kap. V zusammenfassend handeln, dabei aber keinen zweiten Fall von Normalisierung einer dritten Pers. Plur. zur ersten angeben können. Da nun die dritte Person ἀπέδειξαν im Hippokratestext dem Zusammenhang zufolge unantastbar ist, liegt die Frage nahe, ob die Glosse einst in der Erotianüberlieferung mit Abkürzung geschrieben und dann später falsch aufgelöst worden war.[3])

δὲ καὶ τῶν ... ὀνομάτων, εὐσήμου διδασκαλίας χάριν; Markellinos π. σφυγμῶν (ed. H. SCHÖNE, Festschrift z. 49. Vers. Deutsch. Phil. u. Schulm. Basel 1907), S. 470 Z. 494 f. τῶν δε διαστολῶν καὶ τῶν, συστολῶν ὑπὲρ εὐσήμου διδασκαλίας ἐροῦμεν καὶ παράδειγμά τι κτλ.

[1]) ἀρξώμεθα codd. STEPHANUS: ἀρξόμεθα FRANZ, KLEIN. Wir haben natürlich die Freiheit zu schreiben, wie wir wollen. Es besteht indes keine Nötigung vom Überlieferten abzugehen, so wenig wie z. B. in Galens Prognostikonkommentar, S. 316, 20 HEEG, wo HEEG richtig das handschriftliche ἀρξώμεθα dem Texte zurückgegeben hat. Wo das Futurum überliefert ist, mag es behalten werden, wie z. B. Pollux I 2 (S. 1,12 BETHE) ποιήσομαι δὲ τὴν ἀρχὴν ἀφ' ὧν μάλιστα προσήκει τοὺς εὐσεβεῖς, ἀπὸ τῶν θεῶν. Ganz sicher ist man natürlich nur, wo das Metrum den Ausschlag gibt: ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα Arat. Φαιν. 1, wo übrigens die Überlieferung sehr schwankt, s. MAASS' Ausgabe; Theokr. XVII 1.

[2]) S. oben S. 170.

[3]) Vgl. dazu oben S. 49.

A 3) 37,13 ἄλλῃ κοιλίῃ ~ 128,9 = 84,22 ἄλλῃ κοιλίῃ.

A 4) 37,15 ἀτρεκέως ~ 170,1 = 100,21 ἀτρεκέως.

A 5) 39,9 = Fragm. N. I (s. oben S. 162) ἀλλοφάσσοντες ~ 170,15 = 101,15 ἀλλοφάσσοντες.

Γ 1) 60,2 γαργαρεών ~ 178,9 = 104,5 γαργαρεῶνες (s. auch 180,1 = 104,11 γαργαρεῶνος).

Die ganze Partie 178,9—180,5 = 104,5—15 hat ERMERINS I, S. 151 f. athetiert, nicht als ob sie nicht vom Verfasser des Prognostikon herrühren konnte, sondern eher weil sie dem sonstigen Inhalt dieser Schrift fremd zu sein scheint und besser in irgend einen chirurgischen oder therapeutischen Traktat passen würde. KUEHLEWEIN hat sich der Ansicht des holländischen Herausgebers angeschlossen. Wenn nun, wie es scheint, die Glosse von hier stammt,[1]) so hat folglich schon Erotian die Partie gelesen, wo sie in unseren Hss. noch steht.

E 1) 66,2 ἐπανερέσθαι ~ 114,8 = 79,21 ἐπανερέσθαι.

E 2) 66,3 εὐπετέστερον ~ 124,3 = 83,12 εὐπετέστερον.

E 3) 66,4 εὐηθέστατοι ~ 168,8 = 100,10 εὐηθέστατοι.

K 1) 80,2 καμπύλον ~ 118,3 = 81,2 καμπύλον.

K 3) 80,8 κόσμου ~ 170,11 = 101,9 κόσμου.

K 4) 80,11 καρδιώσσειν ~ 184,15 = 106,15 καρδιώσσειν.[2])

Noch eine K-Glosse ist hier zu besprechen. K 2) 80,4 καρδαμύσσειν ist, wie man sieht, nicht an den hier zu erwartenden Platz gestellt worden. Hippokratesbelege verzeichnet FOES, S. 569; sie können aber aus verschiedenen Gründen als Fundstellen für die Glosse nicht in Frage kommen. ἐπιδημ. ϛ V 314,6 L., das KLEIN anführt, verstösst zu sehr gegen die Reihenfolge. Dieselbe verlangt, wie schon HERINGA, S. 8 bemerkte, eine Prognostikonstelle. ERMERINS I, S. 130 hat die Erotianglosse, die 'blinzeln' bedeutet, mit den korrupt überlieferten Worten II 116,9 L. ἢ αἱ ὄψιες αὐχμῶσαι καὶ ἀλαμπεῖς verbinden wollen. Ich kann meine Zweifel nicht unterdrücken. Zwar, dass K 2), wenn ERMERINS Recht hat, eigentlich vor K 1) stehen sollte, hat weniger an sich. Schwerer wiegt, dass die zitierten Worte überhaupt unsicher tradiert sind. Sie finden sich nur in **M**^{H}, nicht in **V**^{H} und **C**^{1H}. Deshalb sind sie von KUEHLEWEIN I 80,15 aus dem Text in den Apparat verwiesen. Galen scheint sie nicht gelesen zu haben; sie finden sich in seinem Text S. 221,9 HEEG erst in der Aldina von 1525,

---

[1]) γαργαρεών kommt zwar auch sonst vor, wie z. B. ἐπιδημ. γ̄ III 52,4 L. = I 220,21 Kw.; π. νούσ. β̄ VII 18,3. 6.10 L. usw., aber keine von diesen Stellen passt.

[2]) Vgl. oben S. 170 f.

deren Lemmata aus irgend einem Hippokratescodex interpoliert worden sind (s. HEEG's Praefatio, p. XXVIII). So bleibt die Fundstelle noch zu suchen und zwar jedenfalls zunächst in dem Prognostikon.

Λ 1) 90,16 λέγων ~ 110,2 = 78,3 προγινώσκων γὰρ καὶ προλέγων παρὰ τοῖς νοσέουσι τά τε παρεόντα καὶ τὰ προγεγονότα καὶ τὰ μέλλοντα ἔσεσθαι.

Mit dieser Hippokratesstelle verband schon FOES, S. 377 die Glosse. Es fragt sich, wie das Verhältnis zwischen Erotian und Hippokrates aufzufassen ist. ILBERG, Abh., S. 105 Anm. 1 hat darauf hingewiesen, dass mit Präpositionen zusammengesetzte Verba in dem jetzigen Glossar oft unter dem Buchstaben des Simplex erscheinen. Die Präposition liess erst der alphabetische Bearbeiter (*B1*) weg. Als Beispiel führt ILBERG auch Λ 1) λέγων an. Das ursprüngliche Lemma habe demnach in der Redaktion *A* προλέγων gelautet. Auffällig ist indessen, dass die zwei Homerverse, die Erotian als χρήσεις benutzt, beide das einfache λέγω haben. Darin liegt ein weiterer Grund, um mit COBET, Mnemosyne XIII 1885, S. 250, bei Hippokrates λέγων zu lesen. Wie leicht daraus προλέγων hat werden können, zeigt ein Blick auf den oben ausgeschriebenen Zusammenhang. Die Änderung wird aber bald nach Erotians Zeit eingetreten sein, denn Galen, S. 198,1 HEEG las προλέγων.

Λ 2) 91,3 λιμῶδές τι ἔχει αὐτόν[1]) ~ 114,10 = 79,23 λιμῶδές τι ἔχει αὐτόν.

Λ 3) 91,4 λαπάσσουσαι ~ 130,18 = 86,9 λαπάσσουσαι.

Λ 4) 91,6 λαπάρην· τὴν πλευράν.

Das ist die ganze Glosse. 92,5 steht die Glosse Λ 11) λαπαρά· ἁπαλά, von ILBERG richtig zu ἐπιδημ. $\bar{\beta}$ V 134, 7 L. ὑποχόνδρια μὴ λαπαρά gestellt, s. unten S. 289. Wenn nun ILBERG Λ 4) mit προγνωστ. 136,9 = 88,17 verbindet, so hätte er bemerken sollen, dass der dortige Zusammenhang folgendermassen lautet: δεῖ δὲ ἐν παντὶ νοσήματι λαπαρήν τε εἶναι τὴν κοιλίην καὶ εὔογκον. Also wieder das Adj. λαπαρός, nicht das Subst. λαπάρη. Dieses Subst. findet sich z. B. π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. VI 282,18 L.; π. νούσ. $\bar{\beta}$ VII 104,18 L. und an vielen anderen Stellen (vgl. FOES, S. 373 ff.), welche aber ebensowenig wie die zwei erwähnten der erforderten Reihenfolge entsprechen. Wollen wir somit bei der Prognostikonstelle bleiben — zwischen 130,18 und 190,1, d. h.

---

[1]) S. oben S. 97 f., 107.

zwischen Λ 3) und Λ 5), findet sich sonst kein Wort, das in Frage kommen kann —, so müssen wir folglich entweder einen Fehler, ein Missverständnis von Seiten des Erotian voraussetzen, oder aber mit HERINGA, S. 8 annehmen, dass die jetzige Glosse einen Auszug aus einer vollständigeren bildet, die etwa lautete: λαπαρήν· <ἁπαλήν. καὶ λαπάρην> τὴν πλευράν.

Λ 5) 91,7 Λιβύῃ, Δήλῳ, Σκυθίῃ ~ 190,1 = 108,3 ἐν Λιβύῃ καὶ ἐν Δήλῳ καὶ ἐν Σκυθίῃ.

Μ 1) 94,5 μαρμαρυγαί ~ 184,14 = 106,4 μαρμαρυγαί.

Ν 1) 97,9 νείαιρα γαστήρ. Βακχεῖός φησι τὸ κῶλον, ὅ τινες κάτω κοιλίαν προσαγορεύουσι.

νείαιρα γαστήρ findet sich in manchen Hippokratesschriften, s. FOES, S. 425, nicht aber im Prognostikon, welche Schrift von der Reihenfolge hier erfordert wird, vgl. Ν 2). HERINGA, S. 8 vermutete, dass Erotian προγνωστ. 134,16 = 88,4 noch νείαιρα γαστήρ vorfand, welches dann bald, wie bereits Galen, S. 271,2 HEEG und unsere Hippokrateshss. zeigen, durch ἡ κάτω κοιλίη verdrängt worden ist. Die Zweifel, die ILBERG, Abh., S. 128 f. noch zum Ausdruck brachte, hat er Proll., p. XXXIII völlig aufgegeben.

Ν 2) 97,11 νεφέλαι ~ 140,9 = 90,8 νεφέλαι.

Ξ 1) 99,14 ξυντεκμαίρεσθαι ~ 114,8 = 79,20 συντεκμαίρεσθαι.

Ο 1) 99,13 ὀρφνῶδες ~ 182,11 = 105,17 (oder 184,13 = 106,13) ὀρφνῶδες.

Π 1) 104,18 προπετής ~ 118,14 = 81,15 προπετής.

Π 2) 105,3 πνεῦμα ~ 122,11 = 82,20 πνεῦμα.

Eine überaus sichere Zuweisung. Die Reihenfolge stimmt. Der ganze Hippokratessatz wird im Interpretament angeführt.

Π 3) 105,5 περιεστικόν (περιεκτικόν codd., s. oben S. 66) ~ 146,11 = 92,19 περιεστικόν. Vgl. auch 132,16 = 87,7 περιεστικῶν.

Π 4) 105,6 πελάσει· ἐγγίσει κτλ. ~ 182,5 = 105,11, wo M^H προσπελάσῃ, V^H πελάσῃ, r^H (Vat. 2254) πελάζῃ gibt. πελάσῃ las Galen, S. 356,2 HEEG. KUEHLEWEIN gibt: ἢν διαλείπῃ τε καὶ καταλαμβάνῃ . . . καὶ . . . πελάζῃ, richtig, wie mir scheint. LITTRÉ προσπελάσῃ. HERINGA und KLEIN wollen bei Erotian πελάσῃ· ἐγγίσῃ lesen. Ich bin von der Notwendigkeit dieser — an sich zwar unbedeutenden — Änderung nicht überzeugt.

Τ 1) 122,12 τολμᾶν ~ 110,5 = 78,8 τολμᾶν.

Τ 2) 122,14 τρύζειν ~ 134,17 = 88,5 τρύζειν.

Υ 1) 128,2 ὑποφάσιας ~ 116,11 = 80,18 ὑποφάσιας.

Φ 1) 130,9 φῦσαν ~ 138,6 = 89,5 φῦσαν.

Aus dem obigen ergibt sich als die ursprüngliche Reihenfolge der Erotianglossen des προγνωστικόν:

Λ 1) λέγων ~ II 110,2 L. Τ 1) τολμᾶν ~ 110,5. Ξ 1) ξυντεκμαίρεσθαι ~ 114,8. Ε 1) ἐπανερέσθαι ~ ibid. Λ 2) λιμῶδές τι ἔχει αὐτόν ~ 114,10. Υ 1) ὑποφάσιας ~ 116,11. Κ 1) καμπύλον ~ 118,3. Π 1) προπετής ~ 118,14. Α 1) ἀλυσμόν ~ 120,2. Π 2) πνεῦμα ~ 122,11. Α 2) ἀπέδειξαμεν ~ 124,3. Ε 2) εὐπετέστερον ~ ibid. Α 3) ἄλλη κοιλίη ~ 128,9. Λ 3) λαπάσσουσαι ~ 130,18. Ν 1) νείαιρα γαστήρ ~ 134,16. Τ 2) τρύζειν ~ 134,17. Λ 4) λαπάρην ~ 136,9 (?). Φ 1) φῦσαν ~ 138,6. Ν 2) νεφέλαι ~ 140,9. Π 3) περιεστικόν ~ 146,11. Ε 3) εὐηθέστατοι ~ 168,8. Α 4) ἀτρεκέως ~ 170,1. Κ 3) κόσμου ~ 170,11. Α 5) = Fragm. N. I ἀλλοφάσσοντες ~ 170,15. Γ 1) γαργαρεών ~ 178,9. Π 4) πελάσει ~ 182,5. Ο 1) ὀρφνῶδες ~ 182,11. Μ 1) μαρμαρυγαί ~ 184,14. Κ 4) καρδιώσσειν ~ 184,15. Λ 5) Λιβύῃ, Δήλῳ, Σκυθίῃ ~ 190,1.

Angeschlossen: Κ 2) καρδαμύσσειν.

2. *προρρητικὸς ᾱ.*

V 510 ff. L. Den Galenkommentar zitiere ich nach Diels, Corpus Med. Graec. V 9, 2, S. 1 ff. — Ilberg, Abh., S. 128 f.

Fragm. N. IV, S. 4,15 ἀφρῶδες ἐπάνθισμα ~ 516,3 ἀφρῶδες ἐπάνθισμα.

Α 6) 39,13 ἀραιά ~ 516,4 ἀραιά.

Fragm. N. V, S. 4,9 ἀσαφεῖς ~ 518,9 ἀσαφέες.

Α 7) 40,6 ἅλις ~ 518,13 ἅλις.

Α 8) 40,7 ἀπολελαμμένοι ~ 520,9 κοιλίαι ἀπολελαμμέναι, was 40,10 mit ἐνθάδε ausdrücklich zitiert wird.

Α 9) 40,14 ἀχλυῶδες ~ 522,8 ἀχλυῶδες.

Α 10) 40,17 ἀσήμως ῥᾳστωνήσαντα ~ 524,1 ἀσήμως ῥᾳστωνήσαντα.

Α 11) 40,19 ἀσκαρίδες ~ 560,2 ἀσκαρίδες.

Fragm. N. VI, S. 4,13 <γριφώμενα>[1]) ~ 538,9 γριφώμενα.

Die ganze Hippokratesstelle ist, obzwar mit einigen Varianten gegenüber der direkten Überlieferung, 4,18 angeführt.

Fragm. N. II, S. 3,10 δασεῖαι γλῶσσαι ~ 510,6 δασεῖαι γλῶσσαι.

Einen Anhaltspunkt für die ursprüngliche Zugehörigkeit des Artikels zu dieser Stelle gibt die folgende Beobachtung. In dem Interpretament braucht Erotian das Wort κεκακωμέναι. Die ur-

[1]) Das Lemma fehlt in den Hss.

sprünglich unmittelbar folgende Glosse Π 5) προαπαυδησάντων (s. die Liste unten S. 278) hat im Interpretament κεκακωμένον. Wir werden oft solche unmittelbaren Wiederholungen betreff des Wortschatzes wahrnehmen können, ich verweise instar omnium auf die in Abschnitt 28 behandelten zwei Glossen Α 87) ἀλλόκοτον und Ξ 4) ξενοπρεπές.

Ε 4) 66,5 εἰρύεται· ἕλκεται κτλ.

εἰρύεται kommt nicht selten vor, vgl. FOES, S. 184. Die Reihenfolge befürwortet indes προρρητ. ᾱ 522,7 ὑποχόνδρια . . . εἴσω εἰρύαται. Auch die entsprechende Coaca V 596,13 L. hat εἰρύαται. Ich glaube trotzdem nicht, dass εἰρύαται richtig ist. Denn sonst steht, so viel ich sehe, im ersten Prorrhetikos das Prädikat des Neutr. Plur. immer im Sing., vgl. 512,6.7; 516,4; 518,3; 520,1; 524,1 usw. Ich würde also in den Hippokratestext εἰρύεται einführen, mithin den Fall von denjenigen, wo nach ILBERG, Proll., p. XXXII 'memoria nostra Erotianeam superat' zu den 'lectiones probae, quas ex Erotiano petere licuit' (ibid., p. XXXIII), versetzen.

Ε 5) 66,7 ἐκχλοιούμενα (ἐγχλ- codd.) ~ 556,7, wo die tradierte Lesung ἐκλυόμενα in ἐκχλοιούμενα zu berichtigen ist. Vgl. dazu auch Galen z. St., S. 150,24 mit DIELS' Bemerkungen. S. zum Verbum auch FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 71.168 f.

Κ 5) 80,18 κωματώδεες ~ 510,1 κωματώδεες.

Κ 6) 81,3 κλαγγώδη gehört zu 514,10 τὰ ἐξ ἐμέτου ἀσώδεος, κλαγγώδης φωνή, ὄμματα ἐπίχνουν ἔχοντα (ἴσχοντα) κτλ. Die entsprechende Coaca V 708,20 L. lautet: τὰ ἐξ ἐμέτων ἀσώδεα, κλαγγώδεα, ὄμματα ἐπίχνουν ἴσχοντα κτλ. Erotian verhöhnt 81,3 Demetrios, weil dieser κλαγγώδη ὄμματα als zusammengehörig gefasst und mit εὐκίνητα erklärt habe.[1]) Da nun die zitierte Coaca die einzige Hippokratesstelle ist, wo κλαγγώδη unmittelbar bei ὄμματα steht, schloss LITTRÉ I, S. 93.140, Demetrios habe eine Erklärung zu den Prognosen geschrieben. Die Erotianglosse aber kann nicht zu der Coaca gehören, denn von einer Beschäftigung des Erotian mit den Prognosen ist sonst nichts Sicheres zu verspüren.[2]) Auch die Stellung zwischen Κ 5) und Κ 7) urgiert die

---

[1]) Wie der Epikureer dazu kam, zeigt CRÖNERT, Kolotes und Menedemos (Studien zur Palaeographie und Papyruskunde, hsg. von WESSELY VI), S. 107 f.

[2]) Zwar lassen sich natürlich manche von Erotian erklärte Wörter in den Prognosen belegen. Sie sind aber teilweise nachweislich aus anderen Schriften geholt, und wo dies nicht der Fall ist, finden sich die zu verschiedenen Buchstaben gehörenden Glossen zerstreut und nicht an solchen Plätzen, dass sie sich zu einer eigenen Abteilung zusammenschliessen.

Prorrhetikosstelle. Die Diskrepanz κλαγγώδη — κλαγγώδης leistet keinen Widerstand. Wir werden noch ein paar andere Fälle antreffen, wo ein adjektivisches Lemma zum Neutr. Plur. normalisiert worden ist.

K 7) 81,11 καρῶδες ~ 526,5 καρῶδες.

Λ 6) 91,10 λύγγος· λυγμός ~ 516,6 αἱ μετὰ λυγγὸς ἀφωνίαι, κάκιστον.

Dass die Glosse hiermit zu verbinden ist, bezeugt die Reihenfolge. Aber wie steht es mit dem Nominativ λύγγος? Ich dachte zuerst, die Glosse etwa in λυγγός· λυγμοῦ zu ändern, aber das Fragment N. XLV, S. 14,14 λυγγώδεες (zu μοχλικόν IV 372,12 L. = II 262,1 Kw.) machte mich verdutzt. Dort steht nämlich εἰσὶ . . . λυγγώδεις οἱ μετὰ λύγγους τουτέστι λυγμοῦ γιγνόμενοι. KLEIN ediert μετὰ λυγγός, aber der einzige Codex, $\mathbf{R}^{H}$, bietet, wie KLEIN selbst im Apparat nach COBET richtig notiert, μετὰ λύγγους. An beiden Stellen einen Fehler anzunehmen, wäre Hyperkritik, zumal es sich um wenigstens teilweise verschiedene Überlieferungen handelt. Vielmehr ist anzuerkennen, dass in der Tat Erotian ein neutrales λύγγος gebraucht hat. Hat es denn wirklich ein solches Substantivum in der griechischen Sprache gegeben? Die Gutturalverba, primäre wie denominativa, haben gewöhnlich neben sich entweder Wurzelnomina oder aber Nomina mit μ-Formans,[1]) nie, so viel ich sehe, mit σ-Formans. Die einzige Parallele, die ich auftreiben kann — und die ist nicht besonders gut — ist πλεχμός, πλέγμα, πλέκος. Aber ich sehe eigentlich nicht ein, was theoretisch der Annahme entgegenstände, es sei neben λύγξ und λυγμός, von denen jenes meistens durch dieses erklärt wird (s. HERBST, S. 84), auch ein τὸ λύγγος vorhanden gewesen, bzw. durch irgend eine Analogie entstanden. Ist dies richtig und wollen wir 91,10 λύγγος· λυγμός, 14,15 μετὰ λύγγους behalten, so hat Erotian an der Prorrhetikosstelle αἱ μετὰ λύγγους gelesen.[2])

Ich mache zum Schluss darauf aufmerksam, dass das oben bemerkte auch ein starkes Indizium für den Erotianischen Ursprung des Scholions N. XLV enthält. Ich hatte u. a. auch diese Parallele im Sinne, als ich oben S. 185 die Worte über die sonstigen Berührungen zwischen Scholien und Glossen niederschrieb.

---

[1]) ἴυγξ: ἰυγμός; κῆρυξ: κηρυγμός: κήρυγμα, etc.

[2]) Dass er μετὰ λύγγος als Akk. gefasst hätte, würde ich als ausgeschlossen betrachten, auch wenn nicht αἱ μετ' ἐκλύσιος ἀφωνίαι dort unmittelbar folgte.

Λ 7) 91,11 λαπῶδες ~ 534,5 λαμπῶδες.

S. dazu auch Galen z. St., S. 105,4 mit DIELS' Bemerkungen.

N 3) 97,14 ναρκώδεις ~ 560,4 ναρκώδεες.

Fragm. N. III, S. 3,15 ὄμμα ἐπίχνουν ~ 514,10 ὄμματα ἐπίχνουν ἔχοντα.

S. oben S. 274 zu K 6).

O 2) 99,14 ὀγκυλωμένη· ὀγκύλεσθαι μὲν Ἀττικοὶ λέγουσι τὸ μέγα καὶ ἐπηρμένον φρονεῖν. ὁ δ' Ἱπποκράτης ὀγκυλωμένην λέγει κοιλίαν τὴν ταχέως εἰς ὄγκον αἰρομένην.

So die Hss. KLEIN liest ὀγκυλλομένη, ὀγκύλλεσθαι und dann wieder ὀγκυλλομένην. Die Glosse gehört zu 538,5 ὀγκυλλομένη. So ediert LITTRÉ nach VANDER LINDEN und MACK. Die Hss. haben indes ὀγκυλλωμένη $F^H I^H$, ὀγκυλωμένη $J^H K^H$ (ὀγκουμένη das Galenlemma, S. 114,29 DIELS). Kann ὀγκυλωμένη nicht gehalten werden? Gewiss. Belegt ist zwar sonst zuverlässig nur ὀγκύλλεσθαι (vgl. DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXI, S. 96), aber ein ὀγκυλοῦν, Denominativum zu ὀγκύλος,[1]) ist ebenso wohl denkbar als ἀγκυλοῦν zu ἀγκύλος.[2]) Das Perf. Part. med.-pass. dazu heisst ὠγκυλωμένος. Nun kommen bekanntlich mitunter unaugmentierte (unreduplizierte) Formen bei Hippokrates vor, ich erinnere an π. ἄρθρων IV 190,9 L. = II 172,1 KW. ἐλύτρωται; π. φύσ. ἀνθρ. VI 34,18 L. = 27,3 V. ἄλγεεν A^H, wozu s. VILLARET's Anm. S. 61, werde auch die Erotianglosse 102,11 ὀκνήθη bewahren[3]), verweise im Allgemeinen auf SMYTH, Ionic, S. 467 ff. über das Fehlen des temporalen Augments bei ionischen Schriftstellern, vorab Herodotos.[4]) So würde ich bei Hippokrates und bei Erotian ὀγκυλωμένην unangetastet lassen. Wegen des präsentischen αἰρομένην sei bemerkt, dass Erotian es mit den Tempusunterschieden nicht so genau nimmt, vgl. z. B. 72,10; 128,9.

Π 5) 105,7 προαπαυδησάντων ~ 512,5 προεξαδυνατησάντων.

Dass die Erotianglosse hiermit zu verbinden ist, zeigt ausser der Reihenfolge noch das 105,8 angeführte wörtliche Zitat. Galen las, wie aus seinem Kommentar, S. 23 f. DIELS hervorgeht, προεξαδυνατησάντων, fand aber nach der eigenen Aussage in einigen Antigrapha προαδυνατησάντων vor. Dass Erotians Lesart die bessere

[1]) ὄγκυλον· σεμνόν, γαῦρον Hesych.

[2]) Anscheinend auch aus byzantinischer Zeit belegt, ὀγκυλωμένος· ὑπερήφανος hat Suidas. ἐξογκυλόω verzeichnet STEPHANUS' Thes. aus Tzetz. Hist. 11,731; ich habe indes die Glaubwürdigkeit des Zitats nicht kontrollieren können.

[3]) Vgl. unten Abschnitt 27.

[4]) Aretaios, S. 43,4 K. ἕλε haben, wie mir Herr HUDE mitteilt, sämtliche Hss. ausser dem Harleianus 6326 εἷλεν. Diese Hs. gibt indessen oft attische Formen statt ionischer, und Herr HUDE wird in seinem Text ἕλε behalten.

ist, spricht DIELS aus. Ich pflichte völlig bei; sie ist die lectio difficilior, was auch daraus hervorgeht, dass Erotian im Interpretament zweimal das Wort δύναμις braucht.

Π 6) 105,11 παρενεχθέντι ~ 516,4 παρενεχθέντι.

Π 7) 105,12 παρακρουστικόν ~ 516,8 παρακρουστικόν.

Σ 1) 114,2 συχνόν verbindet ILBERG mit 546,8, einer schon in der Antike sehr kontroversen Stelle; s. Galens Komm., S. 131 DIELS. ἦχοι συχνοί las Galen, ὄχλοι συχνοί Dioskurides, ὠχροὶ ἰσχνοί, Artemidoros Kapiton; vermutlich wegen der parallelen Coaca V 642,2 L. ὠχροὶ ἰσχνοί scheint sich in den Hippokrateshss. zur Prorrhetikosstelle festgesetzt zu haben. Vielleicht ist ILBERG's Zurückführung richtig. Normalisierung eines Adjektivs zum Neutr. Sing. im Lemma wird uns auch sonst begegnen. Andere Möglichkeiten fehlen indes nicht. Ich denke[1]) an 518,13, wo die ursprüngliche Lesart vielleicht πνεῦμα ἅλις συχνόν war, s. LITTRÉ zur Stelle.[2])

T 3) 123,4 τροφιωδέων ~ 566,3 στροφιωδέων die Hippokrateshss., aber τροφιωδέων werden nach Galen Dioskurides und Artemidoros gelesen haben, s. LITTRÉ zur Hippokratesstelle; Galen z. St., S. 165,19 mit DIELS' Bemerkungen; ILBERG, Rhein. Mus. XLV 1890, S. 118 f. Eine dritte Lesart war τεφρωδέων (Hesych II 53,22), vgl. HERINGA, S. 215.

Φ 2) 131,1 φακῶν ἐρέγματα.

FOES, S. 650 zitiert κωακ. προγν. V 728,9 L. φακῶν ἢ ἐρεβίνθων ἐρίγμασι. Die Prognosen sind aber, wie ich bereits S. 274 bemerkte, von Erotian nicht berücksichtigt worden. Erforderlich ist eine Stelle zwischen Φ 1) προγνωστ. II 138,6 L. und Φ 3) προρρητ. α 540,3. Die zitierte Coaca handelt über die verschiedenen Stühle, an unserer Stelle über die galligen. So kann man vermuten, dass etwa προρρητ. ᾱ 516,2 oder 524,1 ein entsprechender Zusatz verloren gegangen ist.

Φ 3) φλεδονώδεα ~ 540,3 φλεδονώδεα.

S. oben S. 162 ff.

---

[1]) Die Reihenfolge erheischt wegen Σ 2) eine Stelle vor ἐπιδημ. ᾱ II 690,3 L. (vgl. unten S. 286). Da nun Erotian, wie Hesych u. a., συχνόν mit συνεχές deutet, könnte man auch daran denken, dass jenes irgendwo im Hippokratestext durch dieses verdrängt worden sei. Ich verweise auf προγνωστ. II 172,5 L. = I 101,21 Kw.; 174,1 = 102,9. ἐπιδημ. ᾱ II 598,2 L. = I 180,4 Kw.; 610,4 = 182,21 usw.

[2]) Nebenbei: συχνός wurde von Bakkheios mit πολύς wiedergegeben; so auch sonst, s. z. B. Hesych s. v. π. ἀρχ. ἰητρ. I 576 f. L. ἄλλα τε συχνά. So MH LITTRÉ: πολλά AH. Wenn nun KUEHLEWEIN I 4,22 πολλά in den Text setzt, so scheint er mir die bessere Hs. zum Nachteil der lectio difficilior zu überschätzen.

Φ 4) 131,15 φλαῦρος ~ 540,7 φλαῦρα.

So ILBERG. Ebensowohl 566,7 oder 570,2.

Dies ergibt die folgende Liste für den προρρητικός α̅:

K 5) κωματώδεες ~ V 510,1 L. Fragm. N. II δασεῖαι γλῶσσαι ~ 510,6. Π 5) προαπαυδησάντων ~ 512,5. K 6) κλαγγώδη ~ 514,10. Fragm. N. III ὄμμα ἐπίχνουν ~ ibid. Φ 2) φακῶν ἐρέγματα ~ 516,2(?) Fragm. N. IV ἀφρῶδες ἐπάνθισμα ~ 516,3. Π 6) παρενεχθέντι ~ 516,4. A 6) ἀραιά ~ ibid. Λ 6) λύγγος ~ 516,6. Π 7) παρακρουστικόν ~ 516,8. Fragm. N. V ἀσαφεῖς ~ 518,9. A 7) ἄλις ~ 518,13. A 8) ἀπολελαμμένοι ~ 520,9. E 4) εἰρύεται ~ 522,7. A 9) ἀχλυῶδες ~ 522,8. A 10) ἀσήμως ῥαστωνήσαντα ~ 524,1. K 7) καρῶδες ~ 526,5. Λ 7) λαπῶδες ~ 534,5. O 2) ὀγκυλωμένη ~ 538,5. Fragm. N. VI γριφώμενα ~ 538,9. Φ 3) φλεδονώδεα ~ 540,3. Φ 4) φλαῦρος ~ 540,7. Σ 1) συχνόν ~ 546,8(?). E 5) ἐκχλοιούμενα ~ 556,7. A 11) ἀσκαρίδες ~ 560,2. N 3) ναρκώδεις ~ 560,4. T 3) τροφιωδέων ~ 566,3.

3. περὶ χυμῶν.

V 476 ff. L.[1]) — ILBERG Abh., S. 128 f.

Fragm. N. VIII, S. 5,10 ἄμπωτις ~ 476,1 τό μὲν χρῶμα τῶν χυμῶν, ὅκου μὴ ἄμπωτίς ἐστι τῶν χυμῶν.

Dass das Fragment Erotianisch ist, bezeugte uns oben S. 178 f. das Etymologicum Genuinum, dass es ursprünglich gerade mit dieser Stelle, dem Anfang des π. χυμῶν, zusammengehört, wird dadurch beglaubigt, dass 5,12 gerade τὴν ἐκ τῆς ἐπιφανείας εἰς τὸ βάθος τῶν χυμῶν ὑποχώρησιν steht.

A 13) 41,5 αὐασμόν ~ 480,10 αὐασμόν.

Die Reihenfolge ist hier gestört. Vgl. indes unten S. 279 zu Fragm. N. X ὀργασμός.

A 12) 41,4 ἀπαρτί ~ 484,13 ἀπαρτί.

Völlig äquivalent mit ἀρτίως, wie einmal die entsprechend erklärte Erotianglosse A 130) 55,14 ἀρτίως zeigt und weiter der Umstand, dass der Aphorismus I N. 20, IV 468,8 L., woraus die π. χυμῶν-Stelle stammt, ἀρτίως hat.

A 14) 41,7 αἴρεται ~ 502,7 αἴρεται.

Fragm. N. XII, S. 6,15 γυιῶσαι ~ 484,20 γυιῶσαι.

Fragm. N. IX, S. 5,15 < ἐκκεχυμωμένα > ~ 478,2 ἐκκεχυμωμένα.

---

[1]) Betreffs des verlorenen Galenkommentars zu diesem Traktat und der erhaltenen Renaissancefälschung (XVI, S. 1 ff. K.) s. zuletzt KALBFLEISCH, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 138.

E 6) 66,9 ἔρειψις ~ 480,9 ἔρριψιν.

Die Identifikation muss richtig sein, da ἔρριψις im ganzen Hippokratescorpus nur hier belegt ist. Über das sehr kontroverse Wort s. WELLMANN, Fragmentsammlung I, S. 58 und HERMES XLVII 1912, S. 11.

Es folgt jetzt unter E eine Partie, die ziemlich unsicher ist. Mit π. χυμῶν wird allerdings zu verbinden sein:

E 9) 66,16 ἕλκεα περιμάδαρα.

Mit dieser Glosse ist nahe verwandt Π 25) 107,16 περιμάδαρα ἕλκεα. KLEIN notiert in seiner Testimoniakolumne zu beiden Glossen ἐπιδημ. ϛ̄ V 342,16 L. Die Reihenfolge empfiehlt diese Stelle für Π 25), sie würde aber dadurch bei E 9) eine heftige Störung erleiden, denn erst bei E 21) fängt ἐπιδημ. ϛ̄ an (vgl. unten S. 305). Deshalb pflichte ich ILBERG bei, der hier π. χυμῶν 496,3 ἕλκεα μαδαρά anführt, wobei er natürlich annimmt, auch hier habe Erotian περιμάδαρα gelesen.[1])

Zwischen E 6) und E 9) stehen E 7) und E 8). Wegen E 8) verweise ich auf Abschnitt 4 unten S. 282. Was E 7) 66,11 εἶρος betrifft, ein im Hippokratescorpus nicht mehr antreffbares Wort, so verweist ILBERG vermutungsweise auf π. χυμῶν 488,13. Ein erwägenswerter Vorschlag. εἶρος wird, sagt Erotian, von οἱ μὲν als σχηματισμὸς τῆς περὶ τὸν σπλῆνα σκιρρώδους ὀγκώσεως, von οἱ δὲ als ἡ περὶ ὅλον τὸ σῶμα κάκωσις gedeutet. Beides allerdings falsch, es sei nämlich πυρετοῦ εἶδος. Das achte Kapitel des π. χυμῶν erwähnt 488,11 τὸ σῶμα τὸ ἄλλο, Z. 12 σπλὴν οἰδέων. Hätte nun Erotian in dieser Gegend εἶρος gefunden, so würde man verstehen können, wie sowohl οἱ μὲν als auch οἱ δὲ zu ihren Erklärungen gelangten, freilich aber nicht ebenso gut, wie Erotian an ein Fieber zu denken kam.

Fragm. N. X, S. 6,2 ὀργασμός ~ 480,3 ὀργασμός.

Die Liste unten S. 280 zeigt, dass ὀργασμός nahe bei πεπασμός und αὐασμός steht. Darin liegt ein Anhaltspunkt für die ursprüngliche Zugehörigkeit des Artikels zu der angegebenen Hippokratesstelle.[2]) Denn Erotian hat, wie ich oben S. 266 bemerkte, gern verwandte Wörter nach einander besprochen.

---

[1]) Denkbar wäre vielleicht, dass der Wegfall der Präposition dem *B1*-Redaktor zur Last fällt. Eine Parallele dafür wird uns die zu π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. III 254,1 L. = II 25,21 Kw. gehörige Glosse Π 41) 109,5 πελλόν liefern (s. unten Abschnitt 26). Vgl. im übrigen oben S. 271.

[2]) Mithin auch dafür, dass das Scholion echt Erotianisch ist. Ein weiteres Indizium zu oben S. 185. Vgl. S. 275.

Fragm. N. XI, S. 6,9 ὀργᾶν steht in **R**^{H} etc. am Rande von 484,16. 17 ὀργᾷ, und wir haben natürlich gar keinen Grund, daran zu zweifeln, die Erotianglosse ὀργᾶν der Redaktion **A** hätte, bald nach dem gleichlautenden ὀργασμός folgend, hieher gehört. Aber verbürgen kann ja schliesslich niemand, dass die Glosse nicht zu ἀφορισμ. IV 468,14 L. gehörte.

Π 8) 105,14 πεπασμός **A**: πεπασμοί **LMO**.

Wegen des Interpretaments ist der Singular ebenso gut möglich wie der Plural. Als Fundstelle bietet sich entweder π. χυμῶν 476,3 πεπασμοί oder ibid. 480,2 πεπασμός. Auch jene würde ein singulares Erotianlemma erlauben, denn Normalisierung eines pluralischen Lemmas zum Nom. Sing. kommt überaus häufig vor. Da es nun, wie ich schon oben S. 266 bemerkte, keine ausgemachte Sache ist, dass Erotian ein Wort erklärt, wenn es ihm zum ersten Mal entgegentritt, so würde ich die an sich ziemlich unwichtige Frage in der Weise entscheiden, dass ich mit **A** πεπασμός schreibe und die Glosse zu π. χυμῶν 480,2 stelle. Dabei kommt πεπασμός unmittelbar vor αὐασμός zu stehen. Vgl. dazu oben S. 279 zu Fragm. N. X. ὀργασμός.

Π 9) 105,17 πινώδεσι ~ 490,12 πινώδεσι.

Fragm. N. XIII, S. 6,19 τέρμινθος ~ 500,9 τερμίνθοισιν.

Vgl. dazu oben S. 171 (s. auch Wellmann, Hermes XLVII 1912, S. 16).

Υ 2) 128,3 ὕσματα ~ 498,12 ὑσμάτων.

Die Glosse könnte übrigens ebensowohl zu ἐπιδημ. ᾱ II 598,5 L. = I 180,7 Kw. gestellt werden (s. S. 286).

Übersicht:

Fragm. N. VIII ἄμπωτις ~ V 476,1. L. Fragm. N. IX < ἐκκεχυμωμένα > ~ 478,2. Π 8) πεπασμός ~ 480,2. Fragm. N. X ὀργασμός ~ 480,3. E 6) ἔρειψις ~ 480,9. A 13) αὐασμόν ~ 480,10. A 12) ἀπαρτί ~ 484,13. Fragm. N. XI ὀργᾶν ~ 484,16. Fragm. N. XII γυιῶσαι ~ 484,20. E 7) εἶρος ~ 488,13(?). Π 9) πινώδεσι ~ 490,12. E 9) ἕλκεα περιμάδαρα ~ 496,3. Υ 2) ὕσματα ~ 498,12. Fragm. N. XIII τέρμινθος ~ 500,9. A 14) αἵρεται ~ 502,7.

Das waren die semeiotischen Schriften. Laut dem Vorwort würde man jetzt die aitiologischen und physischen, voran π. φυσέων erwarten (vgl. oben S. 263). Wir hörten indessen schon a. a. O., dass der Index des Vorworts für die Anlage des Glossars nur zum Teil massgebend gewesen ist. Jetzt schon werden wir das erkennen. Auf π. χυμῶν folgten nach Ilberg, Abh., S. 129 f. die Epidemien und dann die Aphorismen. Vielleicht bin ich auf falscher Fährte,

wenn ich jetzt ILBERG's Führung verlasse. Jedenfalls beherrscht mich ein gewisses Bedenken, wenn ich gerade die folgende Rubrik setze:

4. περὶ διαίτης.

VI 466 ff. L.

Diese Schrift wird von Erotian in seinem Index nicht erwähnt. Auch soll er dieselbe im Glossar nicht berücksichtigt haben. So ILBERG, Abh., S. 143, dessen Auffassung von FREDRICH, S. 82 Anm. und GOSSEN, PAULY-WISSOWA VIII, S. 1820 zitiert wird. Allerdings wäre es von vornherein verwunderlich, wenn dieses Werk, welches nicht bloss durch seinen Umfang bemerkbar ist, sondern auch zu den in der Antike am meisten behandelten Hippokratesschriften gehört, von Erotian ganz ausser Acht gelassen worden wäre. Prüfen wir deshalb die Frage noch einmal.

Die letzte π. χυμῶν-Glosse unter A war A 14) αἴρεται (s. oben S. 278). A 16) ἀέκουσιν gehört zu ἐπιδημ. ᾱ (s. unten S. 283). Wie steht es denn mit:

A 15) 41,8 ἀκτῆ· βοτάνης ὄνομα.

ἀκτῆ 'Hollunder' kommt zwar oft in den Hippokratischen Schriften vor, z. B. π. νούσ. β̄ VII 34,1 L.; π. παθῶν VI 248,3 L. u. s. w.; man sehe LITTRÉ X, S. 808 s. v. 'sureau'. Ich finde das Wort aber weder in π. χυμῶν noch in ἐπιδημ. ᾱ, und, wenn ich die Erotianische Reihenfolge der Hippocratica innehalte, überhaupt bevor π. νούσ. β̄ a. a. O. nicht. ILBERG hat Abh., S. 130 die Glosse zu ἐπιδημ. ᾱ II 712,15 L. = I 213,8 KW. gestellt. Weislich aber ein Fragezeichen hinzugefügt. An dieser Stelle lesen wir nämlich γυναῖκα, ἣ κατέκειτο ἐν ἀκτῇ 'eine Frau, die an der Meeresküste[1]) wohnte'. Gewiss werden wir in den Erotianischen Erklärungen wiederholt grobes Missverständnis oder aber ziemlich unverfrorene Nachlässigkeit zu konstatieren haben, und so könnte man auch die hier in Frage stehende Eventualität mit in Kauf nehmen. Aber ohne weiteres dürfen wir das doch nicht tun. So fragen wir zunächst, ob die Glosse uns gekürzt überliefert ist und eventuell ursprünglich etwa folgendermassen lautete: ἀκτή· < οὐχ ἓν δηλοῖ, ὁτὲ μὲν αἰγιαλόν,[2]) ὁτὲ δὲ > βοτάνης ὄνομα? Nun gibt es indessen hier noch eine zweite Möglichkeit, die nicht un-

[1]) Oder was immer. Vgl. W. ALY, De Aesch. cop. verb., S. 94. Jedenfalls ist βοτάνης ὄνομα undenkbar.

[2]) Vgl. Hesych I 109,69.

versucht gelassen werden darf. Das 54. Kapitel des π. διαίτης handelt über die Kräuter; dort steht 562,5 ἀκτῆς.

Hiermit ist zusammenzuhalten die Glosse:

E 8) 66,14 ἕρπει.

Wir sahen S. 279 f., dass E 6) und E 9), vielleicht auch E 7) mit π. χυμῶν zu verbinden sind. Was E 8) angeht, hatten die Herausgeber nichts beizubringen gewusst. ILBERG stellt die Glosse mit einem Fragezeichen mitten in seine π. χυμῶν-Liste. Ich habe erwogen, ob etwa ἕρπει statt ῥέπει (τρέπει A^H) π. χυμῶν V 488,12 L. einzusetzen sei. Bei meinen Forschungsreisen im Corpus Hippocrateum war es indessen unausbleiblich, die Schrift zu entdecken, worin ἕρπειν geradezu ein Lieblingswort zu sein scheint: π. διαίτης. Vgl. 478,8 und 480,8 ἐσέρπει; 480,20 ἕρπει; 490,16.19 und 496,15 ἐξέρπουσι; 496,16 ἐσέρπουσι, ibid. 21 ἐσέρπει; 530,26 ἐφέρπει usw.[1])

Nehmen wir somit an, Erotian habe π. διαίτης nach π. χυμῶν behandelt? Dass wir dabei eine Umstellung von E 8) und E 9) ansetzen müssen, ist der geringste Gegengrund. Etwas schwieriger wiegt folgendes. Wenn Erotian π. διαίτης gelesen hat, weshalb hat er so wenige Wörter daraus erklärt, bzw. weshalb finden sich im jetzigen Glossare so wenige Glossen, die mit π. διαίτης zu verknüpfen sind? Ausser den zwei bereits besprochenen könnten allerdings noch einige in Frage kommen. Erstens:

O 3) 100,1 ὀξυρεγμίην.

KLEIN — und andere vor ihm — notierten dazu π. διαίτης 558,3 ὀξυρεγμίην. ILBERG, Abh., S. 130 dagegen stellte die Glosse zu ἐπιδημ. β̄ V 92,13 L. ὀξυρεγμίη, 16 ὀξυρεγμίαι. Da O 2) aus προρρητ. ᾱ V 538,5 L. stammt, O 4) zu ἐπιδημ. δ̄ V 146,5 zu gehören scheint (s. unten S. 295 f.), so würde mithin die Reihenfolge sowohl ἐπιδημ. β̄ wie ev. π. διαίτης gestatten. Ebenso steht es mit der Glosse A 18) 41,10 ἀρκτοῦρος. Sie muss im ursprünglichen Glossar so wie so vor A 16) gesetzt werden, s. unten S. 283 f. Dann könnte sie ebensowohl aus π. διαίτης 594,13.14 geflossen sein.

Weiter kommt hier in Frage:

B 7) 58,5 βρυγμός.

Das Wort wird verhältnismässig oft in den γυναικεῖα gebraucht, s. VIII 120,12; 132,1; 242,13; 330,23; 356,23; 416,1 L. Andere Belege findet man bei FOES, S. 128 f. und bei EU-

---

[1]) Sonst las ich das Wort in der medizinischen Literatur bei Aretaios, S. 59,12; 70,13 K. und öfter, ferner bei Philumenos, S. 25,10.12; 27,12.16 WELLM.

STACHIUS zur Stelle,[1]) darunter π. διαίτης 634,18. Wenn B 7) zu den γυναικεῖα gehören würde, so hätte die Glosse am ehesten erst nach B 13) zu stehen. Eine B-Glosse zu π. διαίτης würde, falls π. διαίτης auf π. χυμῶν folgt, die B-Reihe eröffnen. Da nun aber die richtige Folge der Glossen gerade in B vielerlei Störungen erlitten hat, bleibt die Sache sehr fragwürdig.

Aber auch wenn die zuletzt besprochenen Glossen aus π. διαίτης herrühren, nimmt es noch immer wunder, dass eine so bedeutende, zumal zu Anfang des Glossars behandelte Schrift wie π. διαίτης nicht durch eine grössere Zahl von Glossen vertreten ist. Weshalb hat Erotian z. B. nicht 540,15 und 542,2 χόνδρος, das Galen im Kommentar zu π. διαίτ. ὀξ., S. 134,32 HELMR. und in der Schrift π. τροφ. δυνάμ. VI, S. 496,15 K. = 38,6 HELMR. (Progr. Ansbach 1904/5) behandelt hat, oder 542,4 ὀτρύγη, τίφη, ζειά (vgl. dazu DIELS, Hermes XLV 1910, S. 129. 131 ff.) erläutert?[2])

Dann ein zweiter Punkt. Wenn Erotian sich mit π. διαίτης beschäftigt hätte, so würde man es nicht zwischen π. χυμῶν und den Epidemien erwarten, sondern am ehesten unter den therapeutischen Schriften.

Wie man sieht, bleibt somit das Ergebnis sehr schwebend. Ich darf nur sagen, dass die Glossen A 15) und E 8), möglicherweise auch O 3) vielleicht aus π. διαίτης herrühren, welches Werk Erotian in solchem Falle nach π. χυμῶν gelesen haben muss. O 3) kann aber ebenso gut oder noch besser aus ἐπιδημ. β̄ geflossen sein, und die beiden anderen Glossen waren vielleicht in anderen Schriften zu Hause, nur können wir die Stellen nicht mehr verifizieren.

5. ἐπιδημιῶν ᾱ.

II 598 ff. L. = I 180 ff. KW. Der Galenkommentar steht XVII A, S. 1 ff. KÜHN. — ILBERG, Abh., S. 130.

Die A-Glossen bewahren nicht die ursprüngliche Folge:

A 18) 41,10 ἀρκτοῦρος ~ 616,4 = 184,15 ἀρκτοῦρον.

A 16) 41,9 ἀέκουσιν ~ 658,13 = 196,15 ἀέκουσιν.

A 17) ἀνθεῖν ~ 676,2 = 201,1 ἀνθεῖ καὶ ἀκμάζει.

Ich behandle zuerst diejenige, deren Platz ganz sicher ist, nämlich A 16) ἀέκουσιν· οὐ βούλονται.

[1]) ERMERINS II, S. 238 wollte es noch π. νούσ. β̄ VII 104,1 L. hineinemendieren.

[2]) Von Wörtern wie 476,13 εὐφρόνη; 558,19 ποταινίη und anderen, die an anderen Stellen des Glossars untergebracht sind, sehe ich dabei ab.

Was heisst das? ἀέκουσιν kann nur ein Dat. Plur. zu ἀέκων sein. Erotian hat es aber, wie das Interpretament zeigt, als einen 3. Plur. zu *ἀέκω gefasst.[1]) Ein solches Verbum hat indessen im lebendigen Griechisch nie existiert, sondern ist nur von Grammatikern konstruiert worden (s. z. B. Eustathios 1841,31; Etym. Gud., S. 27,14 De Stefani). Es wäre demnach völlig unzweckmässig, bei Hippokrates nach einer solchen Verbalform zu spähen. Die Glosse gehört zu 658,12 = 196,14 οἶσιν ἐν πυρετοῖσιν ὀξέσι, μᾶλλον δὲ καυσώδεσιν, ἀέκουσιν (ἀεκούσια V^H) δάκρυα παραρρεῖ, τούτοισιν κτλ. Die ganze Partie 658,12—660,1 = 196,14—18 ist von Ermerins I, S. 178 unter Zustimmung von Kuehlewein athetiert, offenbar aber sowohl wie die oben S. 270 f. gestreifte des Prognostikon von Erotian gelesen worden. Die Glosse A 17) ἀνθεῖν· ἀκμάζειν ist von Klein, wie er selbst S. 168 bemerkt hat, im Text versehentlich übergangen, daher auch von Ilberg, Abh., S. 130 vergessen worden. Zwei Hippokratesstellen können in Frage kommen, entweder ἐπιδημ. ᾱ 676,2 = 201,1 ἀνθεῖ καὶ ἀκμάζει oder aber ἐπιδημ. β̄ V 74,12 L. ἀνθεῖ. Welche von beiden, ist, da die Reihenfolge beides ebensowohl erlaubt, unmöglich zu sagen. Wenn wir uns für jene entscheiden, so gäbe die Glosse ein Beispiel unter vielen für die Gewohnheit des Erotian, seine Erklärung der erklärten Stelle unmittelbar zu entnehmen.[2]) Schliesslich A 18) ἀρκτοῦρος, eine gewöhnliche Vokabel, die aber in dem Hippokratestext zwischen A 17) und A 19) nicht zu finden ist. So müssen wir mit Störung der Reihenfolge als Fundstelle 616,4 = 184,15 ἀρκτοῦρον (oder aber 638,8 = 190,22) annehmen. S. indessen auch oben S. 282.

Fragm. N. LXII, S. 18,4 βληστρισμός ∼ 686,11 = 204,5 βληστρισμός.

E 10) 67,1 ἔπαφρα ∼ 684,15 = 203,15 (und sonst oft, z. B. die von Klein angeführte Stelle προρρητ. ᾱ V 534,5 L.).

---

[1]) Foes, S. 6 wollte allerdings βουλομένοις einsetzen.

[2]) Man mustere gar nicht mit Ermerins III, p. CVIII, wie ich allerdings auch selbst zuerst geneigt war, ἀκμάζει als Glossem aus. Denn auch den Hippokratischen Schriften ist der bekannte Gebrauch nicht fremd, Synonyma mit einander zu verbinden, um den Ausdruck reicher und vollständiger zu gestalten. Ich gebe einige Beispiele: π. ἀρχ. ἰητρ. I 572,21 L. = I 2,23 Kw. νοσέουσί τε καὶ πονέουσι, ibid. 624,6 = 25,20 ἐγείρεταί τε καὶ κινεῖται; γυναικ. β̄ VIII 324,11 L. ἠρεμεῖν τε καὶ ἀτρεμεῖν (zitiert schon oben S. 193 Anm. 1); weitere Beispiele wird man den Zusammenstellungen bei Schonack, Curae Hippocrat. Diss. Berlin 1908, S. 83 ff. unschwer entnehmen können. An unsrer Stelle kommt obendrein hinzu, dass auch Galen ἀνθεῖ καὶ ἀκμάζει las, π. κρίσεων IX, S. 573,18 K.

Λ 8) 92,1 λαιλαπώδης ~ 616,1 = 184,11 λαιλαπώδης.

Ξ 5) 99,11 ξύντασις ὑπολάπαρος. Ich finde teils ἐπιδημ. ᾱ 686,4 = 203,21 σύντασις . . . ὑπολάπαρος, teils ἐπιδημ. γ̄ III 40,11 L. = I 217,13 Kw. σύντασις ὑπολάπαρος. Keines von beiden stimmt zur Reihenfolge, die für eine Glosse aus den Epidemien die Stellung zwischen Ξ 1) und Ξ 2) erfordert. Vgl. hierzu auch unten S. 286 zu Φ 7).

Π 10) 106,1 πρὸ τοῦ ἦρος· ἀντὶ τοῦ πρὸ τοῦ ἦρος ὁρᾶν πῦρ τουτέστιν ὁ πυρετός. ἀττικὴ δὲ ἡ λέξις.

So sämtliche Hss. Dass hierbei aber zwei Glossen zusammengeflossen sind und mit πῦρ eine neue anzusetzen ist, liegt auf der Hand. Wie ist dann die erste Glosse πρὸ τοῦ ἦρος· ἀντὶ τοῦ πρὸ τοῦ ἦρος ὁρᾶν zu verstehen? Das ist ja gar keine Erklärung; das so wie so unverständliche ὁρᾶν kann doch eine solche nicht konstituieren. Im ersten Buch der Epidemien begegnet oft πρωῒ τοῦ ἦρος, die erste Stelle ist 598,8 = 180,11 (wie auch πρωῒ τοῦ θέρεος 604,3 = 181,12, πρωῒ τοῦ φθινοπώρου 614,8 = 184,2, usw.). Mithin folge ich EUSTACHIUS in der Änderung des Lemmas und lese die Glosse: πρωῒ τοῦ ἦρος· ἀντὶ τοῦ πρὸ τοῦ ἦρος [ὁρᾶν]. Ich habe oben S. 265 darauf hingewiesen, dass die Erotianischen Lemmata sehr oft aus mehr denn einem Einzelwort bestehen. Dabei wird in dem Interpretament oft auch das nicht erklärungsbedürftige Wort wiederholt, obgleich dies eigentlich nicht nötig war, vgl. z. B. 68,3 ἐπίθημα ἔχειν· ἀντὶ τοῦ πῶμα ἔχειν. Ein solcher Fall liegt hier vor. πρωΐ· πρό hätte eigentlich genügt; das kam dem Glossographen aber zu knapp vor. πρωΐ ist in der Erotianüberlieferung zu πρό geworden, entweder über πρῴ: πρώ,[1]) oder aber direkt, vgl. auch unten S. 290 zu Π 13). Bleibt ὁρᾶν. KLEIN mutmasste ἀντί τοῦ πρὸ τῆς τοῦ ἦρος ὥρας. Mir scheint es unmöglich, das Wort zu halten; auch ist es, wenn meine oben entwickelte Deutung der Glosse zutrifft, ganz überflüssig.[2])

---

[1]) Vgl. dazu auch ἐπιδημ. ᾱ 184,2 Kw. codex AH. — Umgekehrt geben Aristoph. Σφῆκες 104 die Hss. πρωΐ für πρῴ.

[2]) Vielleicht ist der Eindringling folgendermassen zu erklären. Überliefert war vom Anfang . . . ἦρος· πῦρ. In einem unsrer handschriftlichen Überlieferung vorausliegenden Stadium — wenn die ursprüngliche Anordnung Π 12) Π 11) war (vgl. unten), nicht in der Redaktion *A* — setzte ein Kopist nicht wie sonst bei der neuen Glosse ab (vergass den Beginn des neuen Lemmas durch ein kleines leeres Spatium zu kennzeichnen, vgl. oben S. 81 über Da). Um den Fehler gutzumachen, setzte er in der Interlinea ein obs!, einen avis au lecteur. Dieses ὅρα ist dann später in der Form ὁρᾶν in den Text gelangt. Vielleicht ist das unverständliche ἴσως 46,5 in ähnlicher Weise zu erklären.

Π 12) 106,3 πλάδος ~ 618,3 = 185,9 πλάδος.

Π 11) πῦρ in der Bedeutung 'Fieber' ist häufig. ILBERG stellt die Glosse zu 684,13 = 203,13, wobei allerdings Π 11) nach Π 12) zu stehen hätte. Zwischen ἐπιδημ. ᾱ 598,8 und 618,3 findet sich indessen in unserem Text nirgends πῦρ, wohl aber oft πυρετός, nämlich 602,8 = 181,10; 606,4 = 181,22 und öfter. Wem es sehr daran liegt, die Reihenfolge so rein wie möglich zu halten, hat immer den Ausweg anzunehmen, eine von diesen Stellen habe in Erotians Hippokratestext πῦρ gehabt.

Σ 2) 114,4 σπληνὸς κατ' ἴξιν ~ 690,3 = 205,6 σπληνὸς κατ' ἴξιν.

(Υ 2) 128,3 ὕσματα ~ 598,5 = 180,7 ὕσματα, s. oben S. 280.)

Υ 3) 128,5 ὑπόβρυχα ~ 676,5 = 201,4 ὑποβρύχια.

Gewöhnlich ist zwar die Form ὑποβρύχιος; aber ὑπόβρυχα kann an der Epidemienstelle das ursprüngliche sein. Erotians Glosse macht nämlich glaublich, dass das von BECHTEL, Lexilogus, S. 322 f. erschlossene Adjektiv ὑπόβρυξ im Ionischen noch lebendig war; Herodot (VII 130) muss es nicht, wie BECHTEL annahm, aus Homer entlehnt haben.

Φ 7) 132,8 φλεγμονὴ ὑπολάπαρος ~ 710,15 = 212,17 ὑποχονδρίου δεξιοῦ πόνος, φλεγμονὴ ὑπολάπαρος.

Bei dieser Zuweisung muss man aber — eigentümlicherweise wie bei Ξ 5) ξύντασις ὑπολάπαρος oben S. 285 — eine Störung der Reihenfolge konstatieren; eine Φ-Glosse zu ἐπιδημ. ᾱ hätte nämlich eigentlich zwischen Φ 4) und Φ 5) zu stehen. Somit will ich auch eine andere Andeutung machen, mit der keine Störung der Reihenfolge verbunden ist. ἐπιδημ. δ̄ V 174,3 L. ὑποχόνδρια ὑπολάπαρα. Ob hier der Text wie im ersten Buche ausführlicher war?

Wir erhalten folgende Übersicht:

Π 10) πρωῒ τοῦ ἦρος ~ II 598,8 L. Λ 8) λαιλαπώδης ~ 616,1. Α 18) ἀρκτοῦρος ~ 616,4 (oder 638,8). Π 12) πλάδος ~ 618,3. Α 16) ἀέκουσιν ~ 658,13. Α 17) ἀνθεῖν ~ 676,2. Υ 3) ὑπόβρυχα ~ 676,5. Π 11) πῦρ ~ 684,13. Ε 10) ἔπαφρα ~ 684,15. Ξ 5) ξύντασις ὑπολάπαρος ~ 686,4. Fragm. N. LXII βληστρισμός ~ 686,11. Σ 2) σπληνὸς κατ' ἴξιν ~ 690,3. Φ 3) φλεγμονὴ ὑπολάπαρος ~ 710,15.

6. ἐπιδημιῶν β̄.

V 72 ff. L.[1]) — ILBERG, Abh., S. 130.

Α 19) 41,13 ἀρχαίη φύσις.

[1]) [Über den als pseudogalenisch erkannten Kommentar s. WENKEBACH, Berl. Sitz.-Ber. 1917, S. 74 K.-N.]

Α 20) 41,14 ἁμαρτωλίην.

ἐπιδημ. β̄ 80,3 f. lautet: αἱ δὲ μαλθακαί, καὶ βραδύτεραι ἐς ἁμαρτωλίην ἢ χρηστόν. ἡ ἀρχαίη φύσις. σκεπτέον κτλ. Hieher gehört Α 20). Auch zu Α 19) notiert KLEIN, nach dem Vorgang von EUSTACHIUS, diese Stelle.[1]) Dabei läge streng genommen Umstellung vor, der man entgeht, wenn man mit ILBERG Α 19) zu 76,9 ἀρχαίης φύσιος stellt.

Α 21) 41,15 ἀλύκη ~ 136,18 ἀλύκης.

Zum zweiten Epidemienbuche gehören, soviel ich sehe, drei Γ-Glossen, deren Ordnung aber gestört sind:

Γ 4) 60,13 γονή ~ 76,16 γονῆς.

Γ 3) 60,9 γονοειδές ~ 114,3 γονοειδές.

Γ 2) 60,6 γονίμη ἡμέρα ~ 134,14 γονίμῃ ἡμέρῃ.

Zu Γ 2) notiert ILBERG 134,14 γονίμῃ ἡμέρᾳ. Sicherlich richtig. In dieser Partie kommt γονίμη ἡμέρα und abwechselnd damit γόνιμος ἡμέρα des öfteren vor. Dass Erotian eben hier seine Glosse geschrieben hat, geht daraus hervor, dass er dieselbe abschliesst: ὅθεν καὶ γόνιμον μῆνα τὸν περιττὸν καλοῦσι. Man halte damit zusammen 134,17 γονίμῳ ἡμέρῃ καὶ γονίμῳ μηνὶ καὶ γονίμῳ ἔτει. Γ 3) gehört zu 114,3 γονοειδές. Erotians sehr wohlfeile Erklärung τὸ ὅμοιον γόνῳ wurde ihm sozusagen vom Hippokratestext selbst in die Hand geschoben, denn die Stelle lautet: οὔτε οὖν γονοειδές, οὔτε ἀνόμοιον (scil. τῷ γόνῳ). Schliesslich Γ 4) γονή. Erotian bemerkt selbst κεῖται ἐν πολλοῖς παρ' Ἱπποκράτει. Gewiss. Aber zwischen ἐπιδημ. β̄ 114,3, bzw. 134,14 einerseits und andrerseits ἐπιδ. γ̄ III 136,3 L., wozu Γ 5) gehört (s. unten S. 292), ist das Wort nicht zu finden. Wohl aber ἐπιδημ. β̄ 76,16.

Ε 11) 67,2 ἔκρουν ~ 78,2 ἔκρουν.

Ε 12) 67,3 ἐνυδρέονται· καθυγραίνονται.

Die Herausgeber sagen nichts; auch ILBERG wahrt völliges Schweigen. Das Verbum ἐνυδρέω ist ausschliesslich durch die Erotianglosse bezeugt. Als Denominativa von ὕδωρ sind belegt ὑδραίνω, ὑδρεύω u. a. Aber ἐνυδρέω ist als Denominativum zu ἔνυδρος theoretisch einwandfrei und somit nicht zu beanstanden. Übrigens scheint auch καθυγραίνω, das Erotian als Interpretament braucht, selten zu sein, vgl. STEPHANUS, Thes. s. v. Bei Hippo-

[1]) LITTRÉ zur Stelle behauptet, das Nebeneinanderstehen der beiden Glossen im Erotianglossar beweise, dass sie beide zu dieser Stelle gehören. Die Schlussfolgerung ist an sich ganz unmethodisch. Denn ein Nebeneinanderstehen im jetzigen Glossar bedeutet natürlich keineswegs dasselbe Verhältnis in der Redaktion *A*.

krates fand ich προρρητ. α V 552,4 L. (= κωακ. προγν. V 658,4 L.) καθυγραίνονται. Aus dem Passus zwischen ἐπιδημ. β 78,2 und 90,5, E 11) — E 13), woher die Glosse der Reihenfolge nach herrühren wird, notierte ich mir von Wörtern aus dem ungefähren einschlägigen Vorstellungskreis 82,6 ὑδαταινόμενοι und 88,19 ὑγραίνειν, meine aber nicht, dass die Glosse mit irgend einer der beiden zu tun hat. Sie bleibt mithin ohne bestimmtes Ursprungszeugnis.

E 13) 67,4 ἐκθύματα[1]) ~ 90,5 ἐκθύματα.

Θ 1) 76,7 θωρῆξαι (so schon STEPHANUS: θοάξαι **A**: θορίξαι **HLMO**) ~ 130,11 θωρῆξαι.

I 2) 77,14 ἴσχειν· συλλαμβάνειν.

Es ist die erste I-Glosse, die ich behandle. Ich mache deshalb hier darauf aufmerksam, dass die jetzige Glossenfolge des Buchstaben I (wie bei B, vgl. oben S. 283) sehr verworren ist. Von den zwanzig I-Glossen wollen sehr viele, darunter schon N. 1 ἰητρείην, das ich erst π. ἑλκῶν belegen kann (s. unten Abschnitt 25) sich der erwünschten gewöhnlichen Reihenfolge nicht fügen. Ob der *B1*-Redaktor daran schuldig oder ob die Verwirrung von selbst im Laufe der Überlieferung entstanden ist, lässt sich nicht sagen. So wird auch das, was ich über I 2) ausführe, mit Reserve aufzufassen sein.

Ich stelle die Glosse mit FOES, S. 288 (und KLEIN) zu ἐπιδημ. β 90,13 ἴσχειν. Wenn man sieht, dass die Stelle folgendermassen lautet: ἰσχίον δέ τις ἤλγει, πρὶν ἴσχειν· ἐπεὶ δὲ ἔσχεν, οὐκ ἔτι ἤλγει. ἐπεὶ δ'ἔτεκεν κτλ. und dass in dem unmittelbar vorhergehenden Krankenbericht 90,10 zu lesen war: αὐτίκα συλλαμβάνουσα ἔτεκεν, so darf man sagen, dass die Erklärung des Erotian kein allzu gelehrtes Gepräge trägt.

K 8) 81,12 κερχνώδεα· οἱ δὲ καρυκώδεα γράφουσι καὶ κερκώδεα κτλ. ~ 102,3 κεγχρώδεα.

Wie Erotian selbst sagt, wechseln die Lesarten. Vgl. ἐπιδημ. ς V 326,10 L. — die von KLEIN notierte Stelle — mit LITTRÉ's Anm.; π. ὑγρ. χρήσ. VI 130,11 L.; π. ἄρθρ. II 164,17 und 186,9 Kw. mit der Adn. crit.; s. schliesslich noch ILBERG, Proll., p. XXXIII.

K 9) 82,1 κορδίνημα· γράφεται καὶ σκορδίνημα ~ 102,17 κορδίνημα.

---

[1]) ἔχυμα τὰ ἐκζέματα und dann ἐκχύσεις codd.: ἐκθύματα· τὰ ἐκζέματα und ἐκθύσεις SCHMIDT zu Hesych II 43,9. Ich habe die Emendation wie KLEIN aufgenommen, gestehe aber von ihrer Notwendigkeit und Richtigkeit nicht ganz überzeugt zu sein. — ἐπιδημ. γ III 84,8 L. = I 228,7 Kw. ἐκθύματα (ἐκφύματα **VH**).

Eine entsprechende Glosse zu derselben Stelle finden wir unten S. 291, Σ 5) σκορδίνημα. Wohl hat Erotian sehr oft selbst dasselbe Wort mehr als einmal erklärt, z. B. A 23) 42,3 ἄναυδος, zu ἐπιδημ. γ̄ III 114,3 L., und A 138) 56,8 ἄναυδος, zu γυναικ. β̄ VIII 326,14 L. gehörig. Wenn wir aber bei der Analyse der einzelnen Buchstabenserien des jetzigen Glossars zweimal ganz dieselbe oder ungefähr dieselbe Erklärung zu derselben Hippokratesstelle wiederfinden, so kann die Dublette nicht von dem Glossographen selbst stammen. Solche Dubletten sind auf das Conto des *B1*-Redaktors zu setzen. Er hat bei seiner alphabetischen Umarbeitung ein und dasselbe Lemma umgestellt, wie z. B. E 76) 73,4 ἐπηλυγάζονται τὰ ἐπιμήνια — T 31) 127,7 τὰ ἐπιμήνια ἐπηλυγάζονται, oder sonst variierend, wie z. B. K 9) — Σ 5) auf zwei seiner vier und zwanzig Zettel eingetragen. Ich werde beide Arten von Dubletten, die ursprünglichen und die sekundär entstandenen, im Zusammenhang in Kap. V besprechen.

K 10) 82,3 κόλλικες ~ 138,9 κόλλικας.

Λ 9) 92,3 λοποί[1]) ~ 78,6 λοποί.

Λ 10) 92,4 λείως (λίως codd.: em. KLEIN)· τελείως ~ 78,17 τελέως.

λείως ist im Hippokratescorpus nicht mehr anzutreffen, wohl aber in sonstiger ionischer Literatur, s. SMYTH, Ionic, S. 614; zum Wort s. auch FRAENKEL, Nomina Agentis I, S. 89 Anm. Da nun an ganz passender Stelle, 78,17 (s. auch 90,8) τελέως steht, so liegt es nahe, mit ILBERG, Abh., S. 130 und Proll., p. XXXIII daran anzuknüpfen. Das ursprüngliche Textwort ist eben, wie so oft, durch Glossem verdrängt worden.

Λ 11) 92,5 λαπαρά ~ 134,7 λαπαρά.

S. oben S. 271 zu Λ 4) λαπάρην.

M 3) 94,9 μειοῦσιν ~ 80,11 μειοῦσι.

Es gibt zwar andere Hippokratesstellen (vgl. FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 141). Es passt aber keine besser als diese. Somit kommt M 3) vor:

M 2) 94,8 † Μηριοχάνη ~ 82,18 Μυριοχαύνη.

Die Zusammenstellung mag als gesichert gelten, obwohl die Hippokrateslesart vermutlich und die Erotianische sicherlich irrtümlich sind. Ich verweise auf LITTRÉ z. St., ILBERG, Proll., p. XXXIV Anm. 1.

---

[1]) λέποι HLMO. — Zum Worte s. MAIDHOF, Zur Begriffsbestimmung der Koine (Beitr. z. hist. Syntax d. griech. Sprache, hgg. von M. VON SCHANZ XX), S. 332 f.

M 4) 94,10 μυττωτόν ~ 138,6 μυττωτόν.

O 3) 100,1 ὀξυρεγμίην ~ ev. 92,13 ὀξυρεγμίη, ibid. 16 ὀξυρεγμίαι. Vgl. hierzu oben S. 282.

Π 13) 106,5 πρωϊαίτερον[1]) ~ 74,15 πρωϊαίτερον.

Π 14) 106,6 παρελύθη ~ 88,4 παρελύθη.

παρελύθη las ich auch sonst in den Epidemien, z. B. ᾱ II 714,1 L. = I 213,12 Kw.; ε̄ V 216,16 L.; ς V 348,7 L. Für die oben angeführte Stelle gibt die Reihenfolge den Ausschlag.[2])

Π 15) 106,8 παλιγκοτωτάτοις ~ 96,13 παλιγκοτωτάτοισι.

Das Wort kommt auch sonst vor, s. EUSTACH zur Stelle; FOES, S. 477; ALY, De Aeschyli cop. verb., S. 48 f. Auch das zur Erläuterung gebrauchte Wort φιλυπόστροφος fand ich schon bei Hippokrates, z. B. μοχλικόν IV 380,5 L. = II 267,3 KW. φιλυποστροφώτερα.

Π 16) 106,9 πέπλος ~ 112,14 πέπλος.

Σ 3) 114,11 σιαλόχοι (σιάλοχοι CKy KLEIN: σιάλοχος A, s. oben S. 74) ~ 98,15 σιαλοχόοι.

Dieselbe Form wie in der Hippokratesschrift hat Galen im Kommentar zu προρρητ. ᾱ V 510,6 L., S. 12,9 DIELS. Dagegen zu Erotian stimmt Hesych IV 26,62 σιαλόχους. Bei Erotian schreibe ich nun σιαλόχοι. Ich nehme also an, dass Erotian die kontrahierte Form vorfand. Ich weise im Allgemeinen darauf hin, dass Hippokrates offene sowohl wie kontrahierte Formen neben einander zeigt, vgl. KUEHLEWEIN I, Proll., p. LXXXVII; SMYTH, Ionic § 455 ff. passim. Was dann speziell -χοος angeht, mag es angezeigt sein, auf χον = χοῦν in der milesischen Molpeninschrift, zuletzt herausgegeben von REHM, Delphinion in Milet 133,21, und

---

[1]) προιαίτερον codd.: corr. STEPHANUS. Gewöhnliche Korruptel, s. STEPHANUS, Thes. s. v., CRÖNERT, Mem. Graec. Herc., S. 288 Anm. 4 und vgl. auch oben S. 285 zu Π 10).

[2]) Erotian behauptet im Interpretament, Hippokrates nenne παράλυσις speziell diejenige, die die rechte Seite des Körpers trifft. Soviel ich mit Hülfe des LITTRÉ'schen Index X, S. 721 f. die Schriften prüfen konnte, bestätigt sich dies nicht. Im siebenten Buch der Epidemien steht V 402,22 L.: ξυμβαίνει δὲ τοῖσι τοιούτοισι . . . καὶ ἐνίους ἀκρατέας, καὶ ἢν μὲν ἐν τοῖσι δεξιοῖσι τὸ τρῶμα ᾖ, τὰ ἀριστερά· ἢν δὲ ἐν τοῖσιν ἀριστεροῖσι, τὰ δεξιά. Ich führe auch κωακ. προγν. V 688,17 L. an, obwohl ja auch diese Schrift von Erotian nicht berücksichtigt worden ist: ἀποπληκτικοὶ γίνονται τὰ δεξιὰ ἢ τὰ ἀριστερά. Wo hat dann Erotian seine Auffassung her? Eine Vermutung zur Antwort. ἐπιδημ. ᾱ II 714,1 L. = II 213,11 Kw. hatte er gelesen: δεξιὴ χεὶρ παρελύθη μετὰ σπασμοῦ παραπληγικὸν τρόπον. Als er dann zu ἐπιδημ. β̄ V 88 kam und dort las: ᾖ ἡ χεὶρ ἡ δεξιὴ, σκέλος δὲ ἀριστερὸν . . . παρελύθη παραπληγικῶς, so war trotz oder sogar vielleicht anlässlich des σκέλος ἀριστερόν seine Erklärung fertig.

π[ρ]οχον = πρόχουν der Naukratisvase Griech. Dial.-Inschr. 5758 = DITTENBERGER, Syll.[2] 750 zu verweisen. Wegen -χοος im Attischen s. MEISTERHANS-SCHWYZER, Gramm. d. att. Inschr. § 49,11, S. 127, in den Papyri s. CRÖNERT, Mem. Graec. Herc., S. 166 Anm. 3.

Σ 5) 114,13 σκορδίνημα ~ 102,17 κορδίνημα.

S. oben S. 288 f. zu K 9).

Σ 4) 114,12 σπαργᾷ ~ 136,13 σπαργᾷ.

T 4) 123,5 τὸ θηριῶδες ~ 72,12 φθινοπώρου μάλιστα τὸ θηριῶδες κτλ.

Man beachte die Worte im Interpretament 123,6 ἃ δὴ ὡς ἐπίπαν ἐν φθινοπώρῳ αὔξεται κτλ.

T 5) 123,10 τόνοι ~ 124,9 τόνοι.

T 6) 123,13 τίτανος ~ 132,9 τίτανος[1]).

Wir erhalten folgende Übersicht:

T 4) τὸ θηριῶδες ~ V 72,12 L. Π 13) πρωϊαίτερον ~ 74,15. Α 19) ἀρχαίη φύσις ~ 76,9. Γ 4) γονή ~ 76,16(?). Ε 11) ἔκρουν ~ 78,2. Λ 9) λοποί ~ 78,6. Λ 10) λείως ~ 78,17. Α 20) ἁμαρτωλίην ~ 80,4. Μ 3) μειοῦσιν ~ 80,11. Μ 2) Μηριοχάνη ~ 82,18. Π 14) παρελύθη ~ 88,4. Ε 13) ἐκθύματα ~ 90,5. Ι 2) ἴσχειν ~ 90,13. Ο 3) ὀξυρεγμίην ~ 92,3 (ev.). Π 15) παλιγκοτωτάτοις ~ 96,13. Σ 3) σιαλόχοι ~ 98,15. Κ 8) κερχνώδεα ~ 102,3. Κ 9) κορδίνημα und Σ 5) σκορδίνημα ~ 102,17. Π 16) πέπλος ~ 112,14. Γ 3) γονοειδές ~ 114,3. Τ 5) τόνοι ~ 124,9. Θ 1) θωρῆξαι ~ 130,11. Τ 6) τίτανος ~ 132,9. Λ 11) λαπαρά ~ 134,7. Γ 2) γονίμη ἡμέρα ~ 134,14. Σ 4) σπαργᾷ ~ 136,13. Α 21) ἀλύκη ~ 136,18. Μ 4) μυττωτόν ~ 138,6. Κ 10) κόλλικες ~ 138,9.

Dazu: Ε 12) ἐνυδρέονται.

7. ἐπιδημιῶν γ̄.

III 24 ff. L. = I 215 ff. Kw. Der Galenkommentar steht XVII A, S. 480 ff. KÜHN. — ILBERG, Abh., S. 130.

Α 22) 42,1 ἀφθώδεα ~ 70,6 = 225,2 στόματα ἀφθώδεα.

Die Zugehörigkeit der Glosse zu der Hippokratesstelle wird noch dadurch erhärtet, dass das Interpretament besagt, die Schwämmchen (Aphten) entstehen speziell in dem Munde der Kinder.

Α 23) 42,3 ἄναυδος ~ 114,3.9 = 235,13.20 ἄναυδος.

---

[1]) Die Stelle ist zufälligerweise von ILBERG übersehen worden (vgl. Abh. S. 132 Anm. 1).

Erotian erläutert hier wie 56,8 (s. auch 105,7) ἄναυδος mit ἄφωνος. Das tut er trotzdem, ja vielleicht gerade weil im Hippokratestext sowohl 114,3 wie 114,9 ἄναυδος, ἄφωνος steht. Dass eventuell zwischen den beiden Begriffen ein Unterschied vorhanden war — den später Galenos aufzuhellen versucht hat, s. seinen Kommentar z. St., S. 758,10 — danach wird Erotian nicht gefragt haben.

Γ 5) 60,15 γλῶσσα λιγνυώδης ~ 136,3 = 241,21 γλῶσσα λιγνυώδης.

Δ 1) 61,13 † δυσκύνιος· δυσθύμως καὶ δυσκόλως τὰς ἀνίας φερούσης ~ 134,2 = 241,4 ἐν Θάσῳ γυνὴ δυσήνιος ἐκ λύπης μετὰ προφάσιος ὀρθοστάδην ἐγένετο ἄγρυπνος κτλ.

So die Hippokrateshss., aber Galen z. St., S. 777 f. δυσάνιος, vgl. auch das Glossar XIX, S. 94,2 K. = 458,11 Fr. mit Helmreich, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 203; Diels, Vorsokratiker II³, S. 326 N. 42. Harpokration hat die Glosse δυσάνιος, Hesych δυσάνιος. Die Komposita von ἀνία gehören zu denen, die zu der Zeit, in welcher Anlautdehnung Gesetz war, noch nicht als zweite Glieder von Komposita verwendet wurden, s. Wackernagel, Dehnungsgesetz der griech. Komposita, S. 55 f. Wenn bei diesen Wörtern in der Überlieferung -ηνιος auftritt, so wird das auf Vermengung mit den Komposita von ἡνία beruhen; ein bezeichnendes Beispiel gibt die Galenglosse, vgl. Helmreich a. a. O. So hat Kuehlewein an der Hippokratesstelle gegen die Überlieferung richtig δυσάνιος eingesetzt; auch ich werde in meiner Erotianausgabe das korrupte Lemma nicht wie bisher in δυσήνιος, sondern in δυσάνιος ändern.[1])

Ausserdem werde ich, wie schon Foes, S. 170 geneigt war, φέρουσα schreiben. Wenn das überlieferte φερούσης richtig wäre, so hätte Erotian δυσάνιος als Genitiv gefasst. Es fällt aber schwer, ihm zuzumuten, die einfache Verbindung γυνὴ δυσάνιος nicht verstanden zu haben. Mit λύπης kann er δυσάνιος nicht verknüpft haben; in dem Falle hätte er das Wort nicht so erklärt. Dagegen ein späterer Abschreiber, ev. der Redaktor **B1**, der die isolierte Glosse δυσάνιος oder vielleicht, falls die Korruptel alt ist, δυσκύνιος ohne Verknüpfung mit ihrer Quellenstelle las, hat das obsolete Wort eher als eine genitivische Form betrachten und dann φέρουσα in φερούσης ändern können.

E 14) 67,6 ἐπαναιώρημα ἐπινέφελον ~ 42,8 = 218,6 ἐναιώρημα ἐπινέφελον.

---

[1]) γυνὴ Δυσανίῳ wollte Wilamowitz zu Eur. Hipp. 115, S. 193 f., Aristot. u. Athen, S. 175 Anm. 78 bei Hippokrates lesen. Schwerlich mit Recht.

ἐναιώρημα kommt, wie KLEIN bemerkt, oft bei Hippokrates vor, ἐπαναιώρημα weder bei ihm noch sonstwo. Ob ἐπαναιώρημα im Erotianlemma durch das folgende ἐπινέφελον zustande gekommen ist?

K 11) 82,7 καρφαλέον ~ 146,2 = 244,12 καρφαλέου (καρφαλέον V^H offenbarer Fehler, καρφαλέα Galen im Zitat VII, S. 867,10 K.).

M 5) 95,1 μεγαλόσπλαγχνον ~ 138,1 = 242,9 μεγαλόσπλαγχνος.

Π 17) 106,11 πτερυγώδεες ~ 98,1 = 231,14 πτερυγώδεες.

Π 18) 106,13 παρέλεγε ~ 116,5 = 236,2 παρέλεγεν.

Π 19) 106,14 πνεῦμα μινυ[ν]θῶδες ~ 116,7 = 236,4 πνεῦμα μινυθῶδες.[1])

μινυθῶδες ist die richtige Form, von dem Verbum μινύθω abgeleitet, s. WACKERNAGEL, Dehnungsgesetz der griech. Komp., S. 47. μινυνθῶδες, wie bei Erotian überliefert ist, wird vermutlich ein alter Fehler sein, durch Vermengung mit μίνυνθα, μινυνθάδιος entstanden.[2])

Σ 6) 114,15 σήψ ~ 84,8 = 228,6 σήψ (Galen z. St., S. 703,3 und im Zitat π. κράσ. I, S. 532,10 K. = 15,15 HELMR).

Υ 4) 128,8 ὑδατόχροα οὖρα ~ 146,11 = 244,21 ὑδατόχλοα.

Wenn die Glosse wirklich hieher gehört, so hat Erotian die Hippokratesstelle falsch aufgefasst. Denn ὑδατόχλοα ist mit dem vorhergehenden κόπρανα, nicht mit dem folgenden οὖρα zu verbinden.

Φ 5) 132,1 φωναὶ κατείλλουσαι ~ 76,7 = 226,22 φωναὶ . . . κατίλλουσαι.

Über das Wort s. LITTRÉ z. St. und zuletzt die Erörterung von SOLMSEN, Untersuch. z. gr. Laut- und Verslehre, S. 224 ff.

Übersicht:

E 14) ἐπαναιώρημα ~ III 42,8 L. A 22) ἀφθώδεα ~ 70,6. Φ 5) φωναὶ κατείλλουσαι ~ 76,7. Σ 6) σήψ ~ 84,8. Π 17) πτερυγώδεες ~ 98,1. A 23) ἄναυδος ~ 114,3.9. Π 18) παρέλεγε ~ 116,5. Π 19) πνεῦμα μινυθῶδες ~ 116,7. Δ 1) 61,13 δυσάνιος ~ 134,2. Γ 5) γλῶσσα λιγνυώδης ~ 136,3. M 5) μεγαλόσπλαγχνον ~ 138,1. K 11) 82,7 καρφαλέον ~ 146,2. Υ 4) ὑδατόχροα οὖρα ~ 146,11.

---

[1]) So viel ich sehe, kommt das Wort sonst nur γυναικ. β VIII 282,19 L. vor.

[2]) Ebenso fasse ich μηνυνθήσεται in dem Epikurpapyrus ιδ VI 18, 5,11 auf. Nicht ganz richtig hierüber CRÖNERT, Mem. Graec. Herc., S. 73. — Über μίνυνθα, μινυνθάδιος s. zuletzt FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 293 und DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXI, S. 76.

8. ἐπιδημιῶν δ̄.

V 144 ff. L. — ILBERG, Abh., S. 130.

Die letzte A-Glosse, die wir behandelten, war A 23), oben S. 291 f. Dann gewinnen wir festen Boden erst mit den Aphorismusglossen A 30)—32). Der bisherigen Forschung ist es indessen gelungen, durch glückliche Kombinationen auch für die meisten zwischenstehenden Glossen Anknüpfung im Hippokratestext zu gewinnen. Nur wird man mit einiger Störung der Reihenfolge zu rechnen haben, nämlich A 26) 25) 24), von denen A 24) zu ἐπιδημ. ε̄ gehört, s. unten S. 301.

A 26) 42,11 ἀκολαστότατον ~ 152,19 ἀκόλαστον.

Es ist die Rede von einem jungen Manne, der delirierte; οὗτος παρέκρουσεν ... τρόπον τὸν ἀκόλαστον. Man darf getrost nach Erotian den Superlativ einsetzen. Ein verwandter Fall Λ 21) λορδότατον, s. unten Abschnitt 29.

A 25) 42,9 αἱμόκερχνα ~ 180,2 αἱμόκερχνα.

Die unzweifelhaft richtige Lokalisierung stammt von HERINGA, S. 118, der für das bei Hippokrates überlieferte korrupte ἐκέρχα nach der Glosse des Erotian und des Galen XIX, S. 72,5 K. = 418,1 FR. verbesserte. Zulängliche Bestätigung gab dann die Lesung von C^{H} (= V^{H}) αἷμα καρτὰ.

Ich schliesse hier die Glosse:

A 27) 42,12 ἀνάπλοον an. Der jetzigen Stellung gemäss wird sie aus irgend einem der mittleren Epidemienbüchern stammen. Weiteres vermag ich nicht zu sagen.

Fragm. N. LXIII, S. 18,12 <βλεννώδεα> ~ 144,2 βλεννώδεα.

Γ 6) 60,19 γλισχρόχροα ~ 170,11 γλισχρόχολα (s. auch 172,2 γλισχρόχολος).

E 15) 67,9 ἐλάπαξεν ~ 174,14 ἐλάπαξεν.

E 16) 67,10 ἐξέρυθρον ~ 178,9 ἐξέρυθροι, ibid. 10 ἐξέρυθρος.

Das Wort begegnet zwar auch schon, wie 168,13 ἐξέρυθροι; 170,2 ἐξέρυθρος. Die Reihenfolge befürwortet indes die angegebene Stelle.

H 1) 74,8 ἥπατος ζύμωσις ~ 148,16 ἥπατος ζύμωσις.

H 2) 74,9 ἠπιαλώδεες πυρετοί ~ 156,23 ἠπιαλώδεες. Dazu ist von Erotian πυρετοί aus 156,20 geholt.

I 6) 78,6 ἰκέλη.

Das Wort ist gar nicht selten, vgl. FOES, S. 279. Eine Anknüpfung der Glosse ist indessen bisher nicht versucht worden. Ich stelle sie vorschlagsweise, mit Beachtung der hauptsächlichen

Reihenfolge der I-Glossen, s. darüber oben S. 288, und unter Verweis auf meine Erörterung über Σ 9) unten S. 299 f., zu ἐπιδημ. δ̄. 180,7 εἰκέλῃ.[1]) — Über εἴκελος: ἴκελος s. SMYTH, Ionic § 145 S. 150.

K 12) 82,8 κενέβρεια.

Das Wort ist im Hippokratescorpus nicht anzutreffen. Zu suchen ist es zunächst zwischen ἐπιδημ. γ̄ III 146, 2 L., wozu K 11) gehört, s. oben S. 293, und δ̄ 164,12, s. unten über K 13). Die zwei Vermutungen, die geäussert worden sind, stellen die Glosse mit V 160,4 κεραμέου oder 164,6 Τηκομαίῳ zusammen, s. LITTRÉ zu den Stellen. Sie scheinen mir indessen beide ebenso problematisch zu sein.[2])

K 13) 82,11 καρυκοειδέα ~ 164,12 καρυκοειδέα.

K 14) 83,4 κοιλίης ταραχὴ ἠλεκτρ[ι]ώδης ~ 180,11 κοιλίης ταραχὴ ἠλεκτρώδης.

M 6) 95,3 Μοδοσαέως· ὄνομα τόπου schreibt Erotian. Das ist falsch, denn das korrupte Lemma ist, wie schon FOES, S. 416 sah, mit 186,5 (s. auch 188,5) ὁ δὲ κατὰ Μηδοσάδεω 'der Mann aus der Nachbarschaft des Medosades' zu verbinden. Richtiger als Erotian urteilte Galen im Glossar XIX, S. 110,12 K. = 498,1 FR. (dazu s. HELMREICH, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 205).

O 4) 100,3 ὁμαλῶς· ὁμοίως. ἔστι δὲ τοῦ δ̄ ἐπιδημιῶν ἡ λέξις.

ὁμαλῶς kommt im Hippokratescorpus oft vor, vgl. EUSTACH z. St., FOES, S. 452. Der Reihenfolge gemäss wird der Ursprungsort der Glosse zwischen ἐπιδημ. β̄ V 92,13, wozu O 3) gestellt wurde (s. oben S. 290), und ἐπιδημ. δ̄ V 172,11 (vgl. die nächste Glosse) gelegen haben. Der Schluss des Interpretaments besagt, wie wir eben sahen, ἔστι δὲ τοῦ δ̄ ἐπιδημιῶν ἡ λέξις. Im vierten Buche der Epidemien ist das Wort indessen nicht zu finden. Mithin sah sich ILBERG, Abh., S. 131 genötigt, die Glosse mit ἐπιδημ. ϛ̄ V 270,10 ὁμαλῶς zu verbinden, wobei die Glosse eigentlich im jetzigen Glossar erst nach O 8) zu stehen hätte. Es lässt sich indessen die Glosse unschwer in ἐπιδημ. δ̄ unterbringen. Dort steht 146,5 Στῆθος Ἀριστοδήμῳ ἐκαύθη. Τῷ Φιλίδος ὁμοίως ἀπέβη. Wie es so oft geschehen ist, kann ja das originale Wort 'hinwegglossiert' worden sein.[3]) Die von der Reihenfolge befürwortete Fundstelle

---

[1]) Vgl. übrigens auch ibid. 160,1 mit LITTRÉ's Anm. 2.

[2]) ILBERG, Abh., S. 130 bevorzugt 160,4; Proll., p. XXXIII hat er sich für 164,6 entschieden.

[3]) Ich verweise in diesem Zusammenhang auf π. νούσ. ᾱ VI 156,7 und 168,19 L. ὁμαλῶς; an beiden Stellen hat gerade der beste Codex θH ὁμοίως.

lässt sich also ohne weitere Schwierigkeit ausfindig machen. Aber, so will ich weiter fragen, ist die Schlussnotiz des Interpretaments verbindlich? Wieso steht sie überhaupt da? Zur Beantwortung dieser Frage muss ich etwas weiter ausgreifen.

In seinen Interpretamenten nimmt Erotian nicht selten Gelegenheit, die wechselnden Bedeutungen klarzulegen, welche das zu erklärende Wort in verschiedenen Hippokratesschriften hat; vgl. z. B. A 6) 39,13 ἀραιά, A 8) 40,7 ἀπολελαμμένοι, Σ 2) 114,4 σπληνὸς κατ' ἴξιν, Φ 1) 130,9 φῦσαν usw. Mitunter begnügt er sich mit einem Hinweis, dass eine Vokabel nicht nur ἐνθάδε oder νῦν (s. oben S. 176) vorkommt, sondern auch in sonstigen Schriften. Auch dafür seien einige Beispiele erwähnt. A 1) 36,2 ἀλυσμόν gehört zu προγνωστ. II 120,2 L. (s. oben S. 269); das Interpretament schliesst 37,10 mit den Worten κεῖται ἐν τετάρτῳ ἐπιδημιῶν καὶ ἐν ᾱ γυναικείων καὶ ἐν ἀφορισμοῖς. Ξ 2) 99,6 ξυσμῷ stammt aus ἐπιδημ. ε V 208,18 L. (s. unten S. 302); am Ende steht 99,9 κεῖται ὁ ξυσμὸς καὶ ἐν ἀφορισμοῖς. Und das Fragment N. XLV, S. 14,14 λυγγώδεες, welches in $\mathbf{R}^{H}$ bei μοχλικόν IV 372,12 L. steht und auch ursprünglich dort zu Hause war (s. unten Abschnitt 24), endet mit den Worten κεῖται καὶ ἐν τῷ περὶ ἀγμῶν.

Anders liegt die Sache bei den folgenden vier Glossen:

Ξ 4) 99,10 ξενοπρεπές· ἐξηλλαγμένον· ἔστι δὲ τοῦ περὶ ἀγμῶν. Ich werde die Glosse unten Abschnitt 28 zu π. ἀγμῶν III 414,7 L. = II 46,17 Kw. stellen und hätte das vermutlich auch ohne die Schlussworte des Interpretaments getan.

O 4) 100,3 ὁμαλῶς· ὁμοίως. ἔστι δὲ τοῦ δ̄ ἐπιδημιῶν ἡ λέξις. Zu ἐπιδημ. δ̄ V 146,5 L.; s. oben.

O 10) 101,3 οἰκείης· δούλης, οἱ δὲ ἰδίας, κεῖται ἐν τῷ περὶ φύσεως παιδίου.[1]) Sicherlich zu π. φύσ. παιδ. VII 490,3 L.: s. unten S. 311.

O 11) 101,5 ὁμιλίη· σημαίνει τρία. ἐνθάδε μὲν τὴν τῶν ἀνθρώπων ἀναστροφήν . . . . (Z. 10) ἔστι δὲ τοῦ περὶ ὡρῶν καὶ τόπων. Sicherlich zu π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 60,7 L. = I 56,18 Kw.; s. unten S. 322.

Ganz unzweifelhaft ist es zwar bei allen vier Glossen nicht, dass sie wegen der Reihenfolge zu den angegebenen Hippokratesstellen gehören, aber doch wenigstens sehr wahrscheinlich. Bei solcher Bewandtnis drängte sich mir die Frage auf, weshalb Erotian den vier Artikeln jeweils den Schlussvermerk angehängt hat. War

---

[1]) So **LMO**: κεῖται καὶ **A**. Da aber die Glosse sicherlich zu π. φύσ. παιδ. gehört, ist die Lesung der **y**-Hss. vorzuziehen; καὶ in **A** wird eine Dittographie nach dem wohl in der Vorlage abgekürzt geschriebenen κεῖται sein.

doch dieser bei der Anlage des Urglossars ganz unnötig. Nach Erotians eigenem Versprechen im Vorwort 35,6 sollte ja die Anordnung selbst klar zeigen, woher die Glossen stammten (vgl. oben S. 160. 260 f.). Ganz besonders lenke ich die Aufmerksamkeit auf O 11). ἐνθάδε bedeutet das Wort ὁμιλίῃ ἀναστροφῇ. ἐνθάδε zielt auf die eben vorliegende Hippokratesstelle (vgl. oben S. 176). ἔστι δὲ τοῦ περὶ ὡρῶν καὶ τόπων ist dazu eine ganz unnötige Dublette. Des weiteren fällt auf, dass diese vier Notizen nicht zerstreut im jetzigen Glossar auftreten, sondern in auffallender Nähe von einander stehen, nämlich eine unter Ξ und dann die drei übrigen sämtliche im Anfang des folgenden Buchstabens O. Aus alledem schliesse ich, dass die Notizen nicht von dem Autor selbst herrühren, sondern von dem Bearbeiter ***B1*** hinzugefügt worden sind. Bei seiner Umredigierung werden ihm vermutlich in dieser Gegend die Zettel in Verwirrung geraten sein. Dem hat er dann in währender Arbeit mit diesen Notizen nachgeholfen, die er eigentlich dann wieder hätte tilgen sollen. Eine Parallele aus Gregorios von Korinth oben S. 242.

Falls meine Auffassung richtig ist, so gibt sie die beste Bestätigung dafür, dass, wie ich S. 160 f. annahm, das Urglossar Kapitelüberschriften mit den Titeln der einzelnen Hippokratesschriften hatte und noch ins Mittelalter hinein bewahrte. Denn von selbst hätte der Redaktor ***B1*** die Vermerke schwerlich hinzufügen können. Und weiter, diese Vermerke stammen zwar nicht vom Autor selbst, aber weil sie vom Redaktor ***B1*** herrühren, sind sie für die Lokalisierung der Glossen verbindlich.[1])

O 5) 100,4 οὔρει αἱμαλῶδες.

So ist mit den y-Hss. zu schreiben. οὖρα ist ein Fehler von **A**, den ich kaum erwähnen würde, hätte der Codex nicht KLEIN verlockt, das Lemma und dann gleichfalls entsprechend das Interpretament zu ändern. KLEIN stellte die Glosse zu π. νούσ. γ̄ VII 124,5 οὖρα . . . αἱματώδεα, was gegen die Reihenfolge streitet. Die Glosse gehört zum vierten Buch der Epidemien 172,11 προούρει

---

[1]) Anders liegt die Sache bei dem Fragm. N. LXVI, S. 20,12 ἐσφακέλισε. Es gehört zu ἐπιδημ. ε̄ V 214,7 L. Am Ende steht 21,7 ἀμέλει καὶ τὸν Ἱπποκράτην ἔστι θεάσασθαι τὸ αὐτὸ λέγοντα ἐν ἐπιδημιῶν ε̄ οὕτως· ‘καὶ τὴν ἡμέραν κτλ.’ das ist, oder richtiger das war, denn die Änderungen in unserem Text sind erheblich. ἐπιδημ. ε̄ V 232,6 L. Hier wäre nun ἐν τῷ αὐτῷ λόγῳ zureichend gewesen. Zu beachten ist aber, dass 21,5 steht: ἔστιν ἰδεῖν καὶ Ἡρόδοτον ἐν τῷ β̄ τῶν ἱστορικῶν λέγοντα κτλ. Dann hat Erotian nach dieser Unterbrechung das folgende mit ἐν ἐπιδημιῶν ε̄ fortgeführt. Und schliesslich ganz sicher sind wir nicht, dass der Artikel ἐσφακέλισε ursprünglich zum fünften Epidemienbuch gehörte.

αἱματῶδες. Das sah ILBERG, obgleich er das Lemma noch in derselben falschen Gestalt wie KLEIN anführt.[1])

Π 20) 106,15 πρόσω ~ 150,9 πρόσω.

Σ 7) 114,16 σπογγοειδές· οὕτως καλεῖ τὰς .... φλεγμονάς κτλ. So die Hss. Der Bau des so überlieferten Artikels ist etwas ungelenk. Der Akk. Plur. φλεγμονάς (s. auch 115,1 τὰ ἕλκη, τὰ οἰδήματα) würde eher zu einem Lemma σπόγγοι passen; auf jeden Fall würde eine Form σπογγοειδές· σπόγγους καλεῖ κτλ. besser zu der sonstigen Ausdrucksweise des Erotian stimmen. Hinzu kommt, dass das jetzige Lemma schwer zu lokalisieren ist. Zwar kommt das Adjektivum σπογγοειδής in verschiedenen Formen nicht selten vor, wie π. ἀρχ. ἰητρ. I 626,13 L. = I 28,2 Kw.; π. ὀστ. φύσ. IX 170,18 und 186,3 L.; γυναικ. ᾱ VIII 122,12 L. usw., aber keine von diesen Stellen lässt sich mit der erforderten Reihenfolge in Einklang bringen. So wird, wie schon FOES, S. 580 meinte, ἐπιδημ. δ̄ 148,8.11 σπόγγοι die Ursprungsstelle der Glosse sein.[2]) Dann muss aber das Lemma geändert werden. KLEIN schreibt: σπόγγοι· οἶδος. οὕτως καλεῖ κτλ.; man würde dabei doch eher οἴδη erwarten. Ich schlage vor: σπόγγοι· <ὀγκώσεως> oder vielleicht eher, weil der Ausfall dabei leichter erklärlich ist, <οἰδήματος> εἶδος. οὕτως καλεῖ κτλ. Dies ist ein gut Erotianischer Typus, vgl. z. B. 65,13 δρακόντιον· βοτάνης εἶδος. οὕτω δὲ καλεῖται κτλ. Etwas anders 101,14.

Σ 8) 115,3 στεγγίδα codd.: στλεγγίδα STEPHANUS (s. oben S. 117 f.) und die folgenden Herausgeber bis auf KLEIN.

Erfordert wird durch Erotians Bemerkung Ἡρακλείδης . . . ἐν β̄ ἐξηγητικῷ τῆς δ̄ ἐπιδημίας sowie auch durch die Reihenfolge der Σ-Glossen eine Stelle im vierten Buch der Epidemien. HERINGA, S. 113 ff. verknüpfte die Glosse mit der korrupt überlieferten Stelle 176,9 ἀσθμώδει οἰκέτιδι, ἔνθα ὅταν ἐταγγεία (bzw. ἐταγγία **C**^{H} [= **V**^{H}]**G**^{H}**I**^{H}: ἐτεγγία **H**^{H}). HERINGA verbesserte ἔνθα τὴν στλεγγίδα. Beigepflichtet haben u. a. LITTRÉ und zuletzt ILBERG; wenn meine unten folgende Erörterung richtig ist, so wird die Erklärung der Korruptel entsprechend vereinfacht. Ich frage nämlich: ist die bei Erotian überlieferte Lesart στεγγίδα haltbar, und

---

[1]) Wegen Erotians Notiz über αἱματῶδες : αἱμαλῶδες in den ἀντίγραφα des Hippokrates bemerke ich, dass unsere Hippokrateshss. nach LITTRÉ nur die τ-Form aufweisen, vgl. π. φύσ. ἀνθρώπου VI 66,4 L. = 42,2 VILLARET; π. ἑλκῶν VI 422,17 L.; π. φύσ. παιδίου VII 502,2 und 538,20 L. usw. Dagegen fand ich π. φύσ. παιδ. VII 490,17 L. αἱμάλωπες, ibid. 506,6 αἱμάλωπος.

[2]) Vgl. hierzu auch die Galenglosse XIX, S. 140,1 K. = 564,12 FR. σπόγγοι· κατὰ τὴν φάρυγγα ἀδένες. ὡς ἐν τῷ τετάρτῳ τῶν ἐπιδημιῶν.

hat Erotian die Form in seinem Hippokrates finden können? Das Wort tritt bekanntermassen schon seit alter Zeit in sehr wechselnder Gestalt auf. Neben στλεγγίς (assimiliert στλιγγίς in der delischen Inschrift MICHEL, Recueil d'inscriptions grecques 815,88.113.115) findet sich eine Form mit Metathese στελγ(γ)ίς, eine mit Anaptyxis στελεγγίς und noch andere, s. ausser den Lexika MEISTERHANS-SCHWYZER, S. 81; G. MEYER, Griech. Gramm., S. 234.348; zuletzt E. FRAENKEL, Indogerm. Forsch. XXXII, S. 131. Offenbar neigte die dreifache Konsonanz zur Erleichterung. So konnte auch στεγγίς entstehen.[1]) Die Form ist in der Tat in einer Hippokratischen Schrift zu belegen: π. διαίτ. ὀξ. II 366,8 L. = I 143,9 KW. gibt die erste Hand der besten Hs. A^H στεγγίδος, was KUEHLEWEIN deshalb mit Fug und Recht in den Text setzt (Galen im Komm. z. St., S. 261,11 HELMR. στλεγγίδος ACR: στελεγγίδος BMS). Ich verweise dann noch auf Diodoros XIII 82 (III, S. 128,8 VOGEL), wo nur der Coislinianus στλεγγίσι bietet, die übrigen Hss. dagegen, unter ihnen der Patmiacus, die λ-lose Form überliefern. Suidas hat S. 3399 E ein Lemma στεγγίς, allerdings ohne Interpretament. Unter solchen Umständen mag es erlaubt sein anzunehmen, ἐπιδημ. $\bar{\delta}$ a. a. O. habe urspünglich und noch zu Erotians Zeit στεγγίδα gehabt. In der Hippokratesüberlieferung ist aus $\overset{\Delta}{\mathrm{\Sigma TE\Gamma\Gamma I}}$ durch leichtes Verlesen zunächst $\overset{\Delta}{\mathrm{ETE\Gamma\Gamma I}}$ (vgl. nebenbei H^H), weiter ἐταγ-γ(ε)ία geworden. Das Lemma στεγγίδα lässt sich gut mit dem Interpretament vereinbaren. Herakleides von Tarent hatte behauptet, das Wort hiesse στρεγγίδα. Nein, wendet Erotian ein, nicht mit ρ wird das Wort gewöhnlich geschrieben, sondern mit λ. Diese Kontroverse konnte sehr gut anlässlich der ungewöhnlichen Form στεγγίδα entstehen.[2])

Σ 9) 115,9 σκεθρή· † ὁμοία.

Das Interpretament ist, wie schon STEPHANUS bemerkte, falsch. σκεθρός bedeutet ἀληθής oder ἀκριβής, vgl. Erotian 119,11; Galens Glossar XIX, S. 138,11 K. = 560,20 FR.; Schol. Hipp. γυναικ. $\bar{\alpha}$ VIII 42,19 ϑ^H oben S. 229 usw. Wie ist die Korruptel entstanden? Zunächst, wo ist die Fundstelle zu suchen? Σ 8) ge-

[1]) Vgl. 'Ασκαπιός neben 'Ασκλα-, 'Ασκαλα- mit den Nachweisen in meinen Beitr. z. Kenntn. der altgriech. Volksspr., S. 20 ff.

[2]) Dass Erotians weitere Opposition gegen den Tarentiner (betreffs der Bedeutung des Worts) nicht richtig ist, ist schon früher bemerkt worden. Vgl. dazu noch die Andaniainschrift Inscr. Graec. V 1 1390,14; s. auch R. MEISTER's Auseinandersetzung Griech. Dial.-Inschr. III 11, S. 142 f.

hörte, wie wir eben sahen, zu ἐπιδημ. δ̄ 176,9; Σ 10) stelle ich unten S. 304 zu ἐπιδημ. ε̄ V 206,2 L. Zwischen den beiden ist Σ 9) unterzubringen. Man kann vielleicht näher kommen. Für I 6) ἰκέλη· ὁμοία habe ich oben S. 294 f. ἐπιδημ. δ̄ 180,7 in Vorschlag gebracht. Wenn in der Redaktion *A* Σ 9) unmittelbar vor oder nach I 6) stand, so würde man um so leichter verstehen, wie die Korruptel ὁμοία zustande kam. Demgemäss wird (vgl. die Liste unten) das Wort σκεθρή in Erotians Hippokratestext in einem jetzt verlorenen Satz zwischen ἐπιδημ. δ̄ 180,2 αἱμόκερχνα und 180,11 κοιλίης ταραχὴ ἠλεκτρώδης gestanden haben.

T 7) 123,14 τυφώδεες ~ 144,12 τυφώδει, bzw. 150,20 τυφώδης.

Die — zufälligerweise von ILBERG übergangene — Glosse verbinde ich mit der einen von diesen beiden Stellen. Dabei wird nämlich die Reihenfolge gewahrt, vgl. über T 6) oben S. 291 und über T 8) hier unten. Das plurale Lemma macht eigentlich keine Schwierigkeit, denn solche Normalisierung ist auch sonst mitunter wahrzunehmen, vgl. Kap. V.

T 8) 123,16 τριταιοφυεῖς ~ 156,22 τριταιοφυέες.

KLEIN und noch ILBERG stellen die Glosse zu ἐπιδημ. ς̄ V 282,13, d. h. nach T 9), s. unten S. 306. Diesem Verstoss gegen die Reihenfolge entgeht man bei meiner Zurückführung der Glosse. Für dieselbe spricht auch der Umstand, dass die unmittelbar nachfolgende Erklärung sich gleichfalls mit einer Fieberart beschäftigt, H 2) ἠπιαλώδεες πυρετοί, s. die Liste unten. Ich erinnere hierbei daran, dass Erotian verwandte Begriffe gern nach einander erklärt (vgl. oben S. 266).

Φ 6) 132,6 φολλικώδεα ~ 158,10 φολλικώδεα (s. auch φολλικώδεσι 174,1).

Ω 1) 138,3 ὤιξα ~ 144,2 ὤιξα.

Übersicht:

Fragm. N. LXIII < βλεννώδεα > ~ V 144,2 L. Ω 1) ὤιξα ~ ibid. T 7) τυφώδεες ~ 144,12. O 4) ὁμαλῶς ~ 146,5. Σ 7) σπόγγοι ~ 148,8. H 1) ἥπατος ζύμωσις ~ 148,16. Π 20) πρόσω ~ 150,9. A 26) ἀκολαστότατον ~ 152,19. T 8) τριταιοφυεῖς ~ 156,22. H 2) ἠπιαλώδεες πυρετοί ~ 156,23. Φ 6) φολλικώδεα ~ 158,10. K 13) καρυκοειδέα ~ 164,12. Γ 6) γλισχρόχροα ~ 170,11. O 5) οὔρει αἱμαλῶδες ~ 172,11. E 15) ἐλάπαξεν ~ 174,14. Σ 8) στεγγίδα ~ 176,9. E 16) ἐξέρυθρον ~ 178,9. A 25) αἱμόκερχνα ~ 180,2. I 6) ἰκέλη ~ 180,7 und in dessen Nähe Σ 9) σκεθρή. K 14) κοιλίης ταραχὴ ἠλεκτρώδης ~ 180,11. M 6) Μοδοσαέως ~ 186,5.

Dazu: K 12) κενέβρεια und ev. A 27) ἀνάπλοον.

9. ἐπιδημιῶν ε̄.

V 204 ff. L. — Ilberg, Abh., S. 130 f.

A 24) 42,5 ἀνεκάς.

Das Wort ist im Hippokratescorpus nicht selten, s. Foes, S. 58, der indessen nur ‘späte’ Schriften anführt wie γυναικ. ᾱ VIII 12,13; β̄ 316,8 L. Littré hat es aber ἐπιδημ. ε̄ 204,12 glücklich untergebracht: μέχρις ἥλιος ἀνεκὰς ἐγένετο (ἀνεκάς om. vulg.: ἂν ἑκάς $C^H = V^H$). Allerdings ist dabei mit einer Störung der Reihenfolge zu rechnen, s. oben S. 294.

(Fragm. N. LXVIII, S. 29,19 < ἀλυσμός > ~ 240,9 ἀλυσμός. S. oben S. 170.)

Fragm. N. LXX, S. 22,5 ἀργῆς ~ 252,12 ἀργῆς.

Δ 3) 62,3 δορπησ<τοῦ> ~ 222,8 δορπηστοῦ.[1])

Fragm. LXVII, S. 21,13 δέρτρον ~ 224,17 δέρτρον.

Δ 2) 61,14 διόπῳ ~ 246,21 διόπῳ.

Fragm. N. LXIV, S. 18,17 ἐβλιμάσθη ~ 204,4 ἐβλιμάσθη.

E 17) 67,12 ἔμυξεν ~ 206,12 ἔμυζεν, ibid. 18 ἔμυζε.

Die Hippokrateshss. variieren zwischen ἔμυζε, ἔμυξε und ἔμυσσε; sie zeigen also, wie leicht μύζω ‘schnaube’ ‘stöne’ (s. Debrunner, Indogerm. Forsch. XXI, S. 259 f.) und μύσσω ‘schnäuze’ (Debrunner, S. 238; E. Fraenkel, Indogerm. Forsch. XXXII, S. 126 ff.) verwechselt werden konnten.

E 18) 67,14 ἐλατήρια.

Klein notiert π. διαίτ. ὀξ. II 226,4 L. = I 109,16 Kw. φάρμακα ἐλατήρια, vermutlich weil dort wie bei Erotian gerade das pluralische ἐλατήρια steht. Die Reihenfolge legt aber starke Verwahrung ein. So stelle ich die Glosse mit Ilberg zu ἐπιδημ. ε̄ 208,1 φάρμακον ἐλατήριον. Die Diskrepanz zwischen dem Plural bei Erotian und dem Singular der Quelle lässt sich entweder dadurch erklären, dass ursprünglich auch ἐλατήρια in Hippokrates stand, oder aber so, dass Erotian sein Lemma zum Plural normalisierte.

Fragm. N. LXVI, S. 20,12 ἐσφακέλισε ~ 214,7 ἐσφακέλισε.

E 19) 67,15 ἐπίδυεν (ἐπέδυεν codd.: corr. Littré) ~ 214,22 ἐπίδυεν (ἐπήδα vulg.: corr. Littré).[2])

E 20) 67,16 ἐτιταίνετο ~ 234,17 ἐτιταίνετο.

---

[1]) Littré schreibt unrichtig δορπιστοῦ. Über δορπηστός und Verwandte s. Wackernagel, Dehnungsgesetz d. griech. Compos., S. 31.42; E. Fraenkel, Nomina Agentis I, S. 39.226.

[2]) πιδύω und πηδάω wechseln mehrmals in den Hss., s. die Lexika und vgl. noch Littré VII 512 Anm. 4 und 7.

Fragm. N. LXIX, S. 22,2 ἐγγαστρίμυθοι ~ 242,12 ἐγγαστρίμυθοι.[1])
Fragm. N. LXXI, S. 22,9 ἔβρυξε ~ 252,13 ἔβρυξε.
Fragm. N. LXV, S. 19,6 κοχώνην ~ 208,2 κοχώνην.
Fragm. N. LXXII, S. 22,13 καρδιαλγεῖν ~ 254,2 καρδιαλγίη.
Vgl. oben S. 170 f.
N 4) 98,1 νίωπον ~ 244,5 νέτωπον.
Ξ 2) 99,5 ξυσμῷ ~ 208,18 ξυσμῷ.
Die ganze Hippokratesstelle ist von Erotian zitiert.
O 6) 100,8 Οἰνεάδα.

So die Codices. Οἰνειάδαι oder Οἰνιάδαι FOES, S. 446, Οἰνειάδαι KLEIN. In ἐπιδημ. ε̄ 204,15 und mehrmals auf S. 205 begegnet Οἰνιάδῃσι vulg.: Οἰνειάδῃσι C^H ($=V^H$), dem LITTRÉ folgt.

Erotian meldet, die Stadt gehöre zu Aitolien und liege bei den Quellen des Acheloos. Beides falsch. Oiniadai liegt nicht παρὰ ταῖς πηγαῖς, sondern παρὰ ταῖς ἐκβολαῖς oder τῷ στομίῳ τοῦ Ἀχελῴου, wie das Scholion zu Thuk. II 102,2 besagt: Οἰνιὰς πόλις ἐστὶν ἐν τῷ στομίῳ τοῦ Ἀχελῴου ἡ καὶ νῦν Δραγαμέστη λεγομένη. Die ungenaue Angabe können wir natürlich dem Glossographen selbst aufbürden; vielleicht ist es geziert zu fragen, ob er einen Vorgänger ausschrieb, der etwa im III. Jhdt. vor Chr. schrieb, d. i. in der Zeit, wo Oiniadai aitolisch war (330—189).

Dann die Form. Die richtige ist Οἰνιάδαι. Das zeigen ausser Soph. Trach. 510 am sichersten die alten Bronzemünzen (IMHOOF-BLUMER, Numismat. Zeitschr. X 1878, S. 16 f., 151; Catalogue of Greek Coins in the Brit. Mus. Thessalia to Aetolia, S. 189). Dazu die Nebenform (bzw. die primäre) Οἰνιάς, bezeugt durch das oben erwähnte Thukydidesscholion, durch Steph. Byz. s. v. Οἰνειάδαι, durch Suidas' Glosse Οἰνειάς· πόλις und schliesslich durch das Lukianscholion S. 213,11 RABE τὴν κατοινιάδα γῆν, mag dieses so gelesen werden oder nach der Vermutung von E. OBERHUMMER, Akarnanien im Altertum, S. 33 τὴν κατ' Οἰνιάδα γῆν.[2])

---

[1]) ἔστι δὲ τῶν ἅπαξ εἰρημένων besagt das Interpretament. Das Wort kommt allerdings noch in der Parallelstelle ἐπιδημ. ζ̄ V 400,6 L. vor. Da aber Erotian aus dieser Schrift keine Glosse anführt, dieselbe vielleicht gar nicht gelesen hat, ist die ursprüngliche Zugehörigkeit des Artikels zur angegebenen Stelle verbürgt.

[2]) Skylax 34 ediert MÜLLER, S. 37 καὶ Οἰνιάδαι πόλις. Der Codex hat Οἰνιάδα, was deshalb unmöglich ist, weil Οἰνιάδα nur Akk. sein kann und ein Nom. an der Stelle notwendig ist. Das fehlerhafte handschriftliche Οἰνιάδα darf folglich zur Stütze der Form Οἰνιάς nicht angerufen werden. —

OBERHUMMER, a. a. O. meint, Οἰνιάς bezeichne das Gebiet der Stadt. Dagegen spricht indessen, so viel ich sehe, der Wortlaut der Zeugnisse. Selbst muss ja OBERHUMMER sogar eine Verwechslung bei Suidas annehmen.

Nun hat aber Erotian sich geirrt nicht nur in seiner näheren Präzisierung der Lage der Stadt, sondern auch — was zuletzt noch OBERHUMMER, a. a. O., S. 117 f., 258 übersehen hat — überhaupt bezüglich der ganzen Identifikation der Stadt, in welcher der Verfasser der Schrift praktizierte. Zwar berichten die zwei gerade vorausgehenden Kapitel des ἐπιδημ. ε̄ über Krankheitsfälle in Elis, so dass ein Besuch des Arztes in der arkarnanischen Stadt nicht undenkbar wäre. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht jedoch eher dafür, dass dasjenige Oiniadai, welches ἐπιδημ. ε̄ wiederholt genannt wird, das thessalische war, s. LITTRÉ zur oben angeführten Stelle und V, S. 10. Diese Stadt wird von Strabon und von Steph. Byz. genannt. Sie hat weder epigraphische noch numismatische Denkmäler hinterlassen; überhaupt kennen wir aus der Oitaia nur die zwei Inschriften aus Herakleia Inscr. Graec. IX II 1 und 2. Aber die richtige Form war sicherlich Οἰνιάδαι, nicht Οἰνειάδαι, wie meistens ediert wird.

Nach alledem die Frage: wie lautete Erotians eigenes Lemma? Vermutlich fand er in seinem Hippokrates Οἰνιάδῃσιν und gab demnach nominativisch Οἰνιάδαι. Das handschriftliche Οἰνεάδα führt indes auf den Gedanken, dass Erotian möglicherweise in dem geographischen Handbuche, wo er seine Weisheit holte, Οἰνιάς fand und deshalb den Dat. Plur. Οἰνιάδῃσιν zum Akk. Sing. Οἰνιάδα normalisierte. Dann würde man aber im Interpretament eher πόλιν κτλ. erwarten. So bleibe ich bei unbedeutend stärkerer Änderung der Überlieferung bei Οἰνιάδαι.

O 7) 100,10 οὐρεύς.

Diese Glosse ist bisher nicht lokalisiert worden.[1]) Indessen lesen wir im 39. Kapitel des jetzt von mir behandelten Buches, S. 230,21: παιδίον ὑπὸ συὸς πληγὲν τὴν γαστέρα καὶ τὸ ἧπαρ ἀπέθανε τῇ τετάρτῃ κτλ. So LITTRÉ mit den Codices; die Vulgata hat aber ὀρέος, was auch Galen im Zitat der Stelle π. δυσπνοίας VII, S. 956,13 K. bietet. Für das Maultier spricht die Krankengeschichte. Wie mir von ärztlicher Seite bestätigt wird, deuten die erwähnten Symptome, Fieber und Bewusstlosigkeit, auf eine Darmruptur, die typische Beschädigung, die beim Ausschlagen des Pferdes bei Stallknechten einzutreffen pflegt. Dass diese Beschädigung von einem Schweine verursacht wäre, ist wenig wahrscheinlich; wohl aber wird ein Maultier kräftig genug sein, um eine solche Verletzung beizubringen. Der ursprüngliche Text wird also sicherlich

---

[1]) ILBERG, Abh., S. 132 Anm. 1 führt sie unter den nicht zu identifizierenden auf.

hier οὐρέος gehabt baben, was wir jetzt bei Galen mit attischer (hellenistischer) Vokalisation, aber ionischer Endung lesen und was Erotian, bei dem die Glosse in durchaus passender Reihenfolge steht, als Lemma zum Nominativ normalisiert und mit ἡμίονος erklärt hat.[1])

O 8) 100,12 ὄμματα ἐνδεδινημένα[2]) ~ 256,21 ὄμματα αὐχμηρά, καρώδεα, ἐνδεδινημένα.

Π 21) 106,16 παρθένος[3]) ~ 236,11 παρθένος.

Dass die Glosse mit ILBERG hieher zu stellen ist, nicht etwa zu ibid. 224,1, wo die kurze Angabe lautet ἐν Λαρίσῃ παρθένος κτλ. ohne Genitiv, zeigt Erotians Erklärung νῦν τὴν θυγατέρα λέγει. Der Text 236,11 lautet nämlich ἡ παρθένος ἡ καλὴ ἡ τοῦ Νερίου.[4]) Zu übersetzen 'das schöne junge Mädchen (παρθένος), Nerios' Tochter (ἡ τοῦ Νερίου)'. Erotian hat aber[5]) offenbar verstanden 'Nerios' schöne Tochter (παρθένος)', weil er hier einen Zusatz παῖς vermisste, den er z. B. V 216,10; 230,15; 234,1; 236,21 L. vorfand.

Π 22) 106,17 πόνος καταιγίζων ~ 242,1 πόνος καταιγίζων.

Ρ 1) 112,12 ῥέγχος ~ 214,6 ῥέγχος.

Σ 10) 115,10 σαπρά.

Noch ILBERG stellte die Glosse zu 232,7 σαπρά, wobei sie eigentlich nach Σ 11) zu stehen hätte. Da nun auch andere Fälle von Normalisierung des Adj. zum Neutr. Plur. vorliegen (vgl. Kap. V), so darf ich eher 206,2 σαπρή (und ibid. 4 σαπρός) in Vorschlag bringen.

Σ 11) 115,12 σῖτος πονηρός ~ 206,7 σῖτος πονηρός.

Übersicht:

Fragm. N. LXIV ἐβλιμάσθη ~ V 204,4 L. A 24) ἀνεκάς ~ 204,12. O 6) Οἰνιάδαι ~ 204,15. Σ 10) σαπρά ~ 206,2. E 17) ἔμυξεν ~ 206,12. Σ 11) σῖτος πονηρός ~ 206,17. E 18) ἐλατήρια ~ 208,1. Fragm. N. LXV κοχώνην ~ 208,2. Ξ 2) ξυσμῷ ~ 208,18. P 1) ῥέγχος ~ 214,6. Fragm. N. LXVI ἐσφακέλισε ~ 214,7. E 19) ἐπίδυεν ~ 214,12. Δ 3) δορπηστοῦ ~

---

[1]) Ich füge noch hinzu, dass, wie ich nachträglich gewahrte, ERMERINS I, S. 734 ὀρέος in den Text gesetzt hat.

[2]) Das überlieferte ἐπιδεδινημένα ändere ich mit STEPHANUS in ἐνδεδινημένα; der Fehler ist durch das unmittelbar folgende Ἐπικλῆς verursacht. Es macht Spass, an die oben S. 73 f. behandelte Stelle 110,4 zu erinnern.

[3]) Vgl. oben S. 74.

[4]) Der Name ist etwas zweifelhaft. Einen zweiten Beleg habe ich nicht angetroffen, habe allerdings nicht systematisch gesucht. ἡ τοῦ Λερίου schlug MEINEKE vor, s. LITTRÉ VIII, p. XVI sq.

[5]) Was man ihm nicht verübeln wird. Vgl. WILAMOWITZ zu Eur. Her. 834, S. 182 f.

222,8. Fragm. N. LXVII δέρτρον ~ 224,17. O 7) οὐρεύς ~ 230,21. E 20) ἐτιταίνετο ~ 234,17. Π 21) παρθένος ~ 236,11. (Fragm. N. LXVIII ἀλυσμός ~ 240,9). Π 22) πόνος καταιγίζων ~ 242,1. Fragm. N. LXIX ἐγγαστρίμυθοι ~ 242,12. N 4) νίωπον ~ 244,5. Δ 2) διόπῳ ~ 246,21. Fragm. N. LXX ἀργής ~ 252,12. Fragm. N. LXXI ἔβρυξε ~ 252,13. Fragm. N. LXXII καρδιαλγεῖν ~ 254,2. O 8) ὄμματα ἐνδεδινημένα ~ 256,21.

10. ἐπιδημιῶν ς̄.

V 266 ff. L. Der Galenkommentar steht XVII A, S. 793 — XVII B, S. 344 KÜHN. — ILBERG, Abh., S. 131.

A 28) 42,13 ἀπόξεα (ἀπόξηρα codd.: corr. STEPHANUS) ~ 270,9 ἀπόξεα (ἀποξῆ $C^H = V^H$: ἀπόξηρα die übrigen Hss.: ἀπόξεα Palladius, S. 25,26 DIETZ, Galen z. St., S. 854,13; 856,5).

Fragm. N. LXXVII, S. 23,21 γογγρῶναι ~ 296,1 γογγρῶναι.

Γ 7) 61,1 γῆν μεταμείβειν ~ 318,18 γῆν μεταμείβειν.

Δ 4) 62,6 δίκραια ~ 270,11 δίκραια.

Fragm. N. LXXIV, S. 23,7 δακνώδεες πυρετοί ~ 274,4 πυρετοί, οἱ μὲν δακνώδεες.

Fragm. N. LXXIII, S. 22,17 <ἐλινύειν> ~ 268,7 ἐλινύειν.

Die ursprüngliche Zugehörigkeit der Erotianglosse zu dieser Stelle wird durch das vollständige Zitat am Ende des Fragments 23,3 beglaubigt.

E 21) 68,1 ἐκθήλυνσις ~ 270,6 ἐκθηλύνσιες.

E 22) 68,3 ἐπίθημα ἔχειν ~ 308,18 ἐπίθημα ἔχειν.

K 15) 83,6 κεδματώδεα· κέδματα λέγονται κτλ.

κεδματώδεα ist, so viel ich sehe, bei Hippokrates nicht nachzuweisen, wohl aber oft κέδματα, darunter ἐπιδημ. ς̄ 320,1 κεδμάτων, womit ILBERG passend die Glosse verknüpft. Nur hätte er m. E. das Erotianlemma nicht in der jetzigen Gestalt belassen sollen. Schon FOES, S. 331 wollte dafür κέδματα einsetzen. Ich glaube mit Recht. Der Fehler wird vielleicht bei der alphabetischen Umarbeitung, auf jeden Fall nicht früher, entstanden sein. Ein Schreiber, der unmittelbar vorher die beiden Lemmata K 13) καρυκοειδέα und K 14) κοιλίης ταραχὴ ἠλεκτρώδης geschrieben hatte, machte dann aus κέδματα versehentlich κεδματώδεα.[1]) Ursprünglich fing also die Glosse an: κέδματα· κέδματα λέγονται. Zu

[1]) Der Fehler ist somit hier in anderer Weise entstanden als Σ 16) 114,16, worüber s. oben S. 298.

diesem Typus vgl. z. B. Θ 9) 77,10 θεωρούς· θεωροί κτλ.; Π 21) 106,16 παρθένος· παρθένον κτλ.; Τ 7) 123,14 τυφώδεες· τυφώδεις κτλ.[1])

K 16) 83,8 κυκεών ∼ 324,5 κυκεών.

N 5) 98,10 ναρκῶσαι ∼ 276,8 ναρκῶσαι.

O 9) 100,19 ὀργίσασθαι ∼ 276,10 ἐργάσασθαι (Varianten schon in alter Zeit, darunter auch ὀργίσασθαι, vgl. Galen zur Stelle, S. 907 ff.).

Fragm. N. LXXV, S. 23,12 πεμφιγώδεες ∼ 274,7 (πυρετοὶ) πεμφιγώδεες.

Ein Anzeichen dafür, dass Fragm. N. LXXIV (s. oben. S. 305) und Fragm. N. LXXV als Erotianglossen ursprünglich zu den angegebenen Stellen gehörten, ist daraus zu entnehmen, dass die Glossen unmittelbar auf einander folgten (vgl. die Liste unten), hat doch Erotian verwandte Wörter gern nach einander erklärt.

Π 23) 107,3 πτοιώδεσι ∼ 288,5 πτοιώδεσι.

Π 27) 107,8 πόνοι σιτίων ἡγείσθωσαν ∼ 314,3 πόνοι σιτίων ἡγείσθωσαν.

Die Glosse ist somit in der Erotianüberlieferung verstellt worden. Dass sie aber vor Π 24) geschrieben worden war, können wir leicht verstehen: nach der ausführlichen Erörterung über die verschiedenen Bedeutungen von πόνος kommt dann nach einigen zwischenstehenden Glossen (vgl. die Liste unten) als kurzer Nachtrag Π 24), das eine in Π 27) vergessene Bedeutung nachholt.

Π 24) 107,5 πόνοι ∼ 324,1 πόνοι.

Π 25) 107,6 περιμάδαρα ἕλκεα ∼ 342,16 περιμάδαρα ἕλκεα.

Vgl. oben S. 279 zu E 9) ἕλκεα περιμάδαρα.

P 2) 112,13 ῥὶς ὀνυχογραφηθεῖσα[2]) ∼ 324,9 ῥὶς ὀνυχογραφηθεῖσα.

Σ 12) 115,13 = Fragm. N. LXXVI, S. 23,18 στενυγρῶσαι (vgl. oben S. 171) ∼ 276,4 στενυγρῶσαι.

T 9) 124,8 τεῦχος ∼ 276,6 τεῦχος.

Vgl. dazu oben S. 213 f.

T 11) 124,11 τὰ φήρεα ∼ 296,1 τὰ φηρεῖα (φήρεα Galen z. St., S. 36 ff.).

T 10) 124,10 τέγξις ∼ 346,15 τέγξις.

Υ 5) 128,7 ὑδαταινούσῃσιν ∼ 268,11 ὑδαταινούσῃσιν.

---

[1]) Zur Glosse s. auch oben S. 169. Wegen der Bedeutung des rätselhaften Wortes s. LITTRÉ zu V 320,1 und VIII, p. XXIX sqq.

[2]) ῥινονυχογραφηθεῖσα codd.: corr. FOES, S. 554. Ob die Korruptel unter Einfluss des hellenistischen ῥίν entstanden ist? (ῥίς Ἀττικοί, ῥίν Ἕλληνες Thom. Mag. 323,10 und dazu MAYSER, Gramm. d. griech. Papyri, S. 213. 284).

Υ 6) 128,9 ὑπερινωμένος[1])· ὑπερκαθαιρόμενος. ἴνησις γὰρ ἡ κάθαρσις λέγεται.

Damit ist zusammenzuhalten die Galenglosse XIX, S. 148,15 K. = 582,18 FR. ὑπέρινος· ὁ ὑπερκεκαθαρμένος ἄνθρωπος, καὶ αὐτὴ ἡ ὑπερίνησις[2]) κτλ. Galen scheint für den Anfang seiner Glosse den Erotian benutzt und folglich ὑπέρινος und ὑπερινωμένος als gleichwertig angesehen zu haben.[3]) Galen fährt fort: οὕτως γοῦν ἐξηγήσαντό τινες καὶ τὸ "ὑπέρινον (ὑπερίνος edd.) ἰσχναίνει". Das zielt auf ἐπιδημ. ς̄ 320,9 ὑπέρινον ἰσχναίνει. Mir scheint nun sehr annehmbar, dass Erotian, wie schon FOES, S. 636 meinte, an der genannten Stelle ὑπερινωμένον vorfand. ὑπερινωμένος habe ich im jetzigen Hippokratestext nirgends gefunden, wohl aber das Simplex ἰνωμένον π. τόπ. τ. κατ'ἄνθρ. VI 326,4 L. cod. A^{H}.

Φ 8) 132,9 φοξοί ~ 266,5 φοξοί.

Χ 2) 135,4 χάριτες ~ 308,13 χάριτες.

Übersicht:

Φ 8) φοξοί ~ V 266,5 L. Fragm. N. LXXIII <ἐλινύειν> ~ 268,7. Υ 5) ὑδαταινούσῃσιν ~ 268,11. Ε 21) ἐκθήλυνσις ~ 270,6. Α 28) ἀπόξεα ~ 270,9. Δ 4) δίκραια ~ 270,11. Fragm. N. LXXIV δακνώδεες πυρετοί ~ 274,4. Fragm. N. LXXV πεμφιγώδεες ~ 274,7. Σ 12) = Fragm. N. LXXVI στενυγρῶσαι ~ 276,4. Τ 9) τεῦχος ~ 276,6. Ν 5) ναρκῶσαι ~ 276,8. Ο 9) ὀργίσασθαι ~ 276,10. Π 23) πτοιώδεσι ~ 288,5. Τ 11) τὰ φήρεα ~ 296,1. Fragm. N. LXXVII γογγρῶναι ~ ibid. Π 27) πόνοι σιτίων ἡγείσθωσαν ~ 314,3. Χ 2) χάριτες ~ 308,13. Ε 22) ἐπίθημα ἔχειν ~ 308,18. Γ 7) γῆν μεταμείβειν ~ 318,18. Κ 15) κέδματα ~ 320,1. Υ 6) ὑπερινωμένος ~ 320,9. Π 24) πόνοι ~ 324,1. Κ 16) κυκεών ~ 324,5. Ρ 2) ῥὶς ὀνυχογραφηθεῖσα ~ 324,9. Π 25) περιμάδαρα ἕλκεα ~ 342,16. Τ 10) τέγξις ~ 346,15.

Aus dem siebenten Buche der Epidemien sind uns gar keine Glossen erhalten. Das wird nach ILBERG's Ansicht, Abh., S. 131 wahrscheinlich darauf beruhen, dass Erotian hier von seinen Quellen im Stich gelassen wurde, da dieses Buch im Altertum wenig Interesse erregt zu haben scheint. Man beachte indessen überdies, dass das siebente Buch nicht nur manche Wiederholungen aus den übrigen Epidemienbüchern enthält, sondern auch Berührungspunkte mit dem Prognostikon und dem ersten Prorrhetikos aufweist, s.

[1]) Diese von den früheren Herausgebern behaltene Accentuierung hätte KLEIN nicht ändern sollen.

[2]) S. HELMREICH, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 211.

[3]) Vgl. auch Pollux IV 179 (S. 254,8 BETHE).

Littré V, S. 361. Viele Wörter, die vielleicht sonst Erotians Aufmerksamkeit erweckt hätten, waren mithin bereits kurz vorher von ihm behandelt worden.

11. ἀφορισμοί.

IV 458 ff. L. Der Galenkommentar steht XVII B, S. 345 — XVIII A, S. 195 Kühn. — Ilberg, Abh., S. 131.

A 29) 43,1 ἀκμὴ πάθους ~ 464,4 τὴν ἀκμὴν τῆς νούσου.

Oft kommt im Corpus Hippocrateum ἀκμή vor, nie ἀκμὴ πάθους, wohl aber ἀκμὴ νούσου. Klein notiert dafür drei Stellen: ἐπιδημ. δ̄ V 188,9 L.; ibid. ς̄ 348,18; ἀφορισμ., a. a. O. Gegen die erste Stelle legt die Reihenfolge Verwahrung ein, mit der zweiten verträgt sie sich allerdings ebenso gut wie mit der dritten. Ich habe mich indessen, wie Ilberg, für die Aphorismusstelle entschieden, und zwar aus dem Grunde, weil dort die Sache spezielle Aufmerksamkeit erregen konnte. Dort handeln nämlich drei Paragraphen (§ 8. 9. 10) über die Erscheinung; das Wort ἀκμή kommt dreimal vor, Z. 4. 7. 8, ἀκμάζῃ (τὸ νούσημα) einmal, Z. 1.

Was die Differenz τῆς νούσου Hipp. ~ πάθους Erot. betrifft, so möchte ich glauben, dass weder dieses noch jenes ursprünglich ist. Wenigstens sei die Vermutung geäussert, der Verfasser der Aphorismen habe τῆς πάθης[1]) geschrieben. Das seltenere Wort wurde dann in der Hippokratesüberlieferung durch νούσου, in der Erotianischen durch die gewöhnlichere Form πάθους ersetzt.

A 30) 43,2 ἀπαυδῆσαι ~ 464,4 und 6 ἀπαυδήσει.

A 31) 43,3 ἀμφιδέξιος ~ 588,14 ἀμφιδέξιος.[2])

A 32) 44,1 ἀμόργης ~ 590,6 ἀμόργη.

Stephanus und nach ihm alle die folgenden ändern das Erotianlemma in ἀμόργη. Ich glaube mit Unrecht; die maskuline Nebenform ἀμόργης ist bezeugt. An der parallelen Stelle κωακ. προγν. V 682,15 L. geben sogar $\mathbf{A}^H$ und dazu noch $\mathbf{D}^H$ ἀμόργης. π. ἑλκ. VI 414,13 L. geben die Hss. $\mathbf{E}^H\mathbf{H}^H$ den Genitiv ἀμοργέος. Möglich ist, dass Erotian die maskuline Form auch in den Aphorismen fand.

K 17) 83,9 κοτυληδόνας ~ 548,2 κοτυληδόνες.

K 18) 83,13 κλαυθμώδεες[3]) ἀναπνοαί ~ 576,15 κλαυθμώδεες ἀναπνοαί.

---

[1]) Vgl. z. B. π. ἱερ. νούσ. VI 384,3 L. und γυναικ. ᾱ VIII 86,18 L. πάθης.

[2]) Über das Wort s. zuletzt Aly, De Aesch. copia verb., S. 43 ff.

[3]) Vgl. oben S. 49.

Fragm. N. LXI, S. 17,17 ὀδαξησμοί ~ 496,15 ὀδαξησμοί.
Π 26) 107,7 προσάρματα ~ 466,14 προσάρματα.
Übersicht:
Α 29) ἀκμὴ πάθους ~ IV 464,4 L. Α 30) ἀπαυδῆσαι ~ ibid. Π 26) προσάρματα ~ 466,14. Fragm. N. LXI ὀδαξησμοί ~ 496,15. Κ 17) κοτυληδόνας ~ 548,2. Κ 18) κλαυθμώδεες ἀναπνοαί ~ 576,15. Α 31) ἀμφιδέξιος ~ 588,14. Α 32) ἀμόργης ~ 590,6.

12. περὶ φύσιος παιδίου.

VII 486 ff. L.

Nach den semeiotischen Schriften nannte Erotian im Vorwort, s. oben S. 263, die aitiologischen und physischen. Sie folgen nunmehr, nur nicht in der Ordnung, in der Erotian sie nannte. Zuerst steht π. φύσιος παιδίου.

Α 34) 44,5 ἀρμῷ· ἡσυχῇ. μικρῷ κτλ.[1])

Ich finde das Wort π. καρδίης IX 90,14 L. und dann viermal in den gynaikologischen Schriften, nämlich VIII 26,1; 88,16; 408,9 und 14 L.[2]) Die Hss. schwanken zwischen ἀρμοῖ und ἀρμῷ; sie sind natürlich in derartiger Sache unverbindlich. Die treffliche Schrift π. καρδίης ist von Erotian nicht berücksichtigt worden. Die A-Glossen aus den γυναικεῖα fangen erst mit Α 133) an. Erfordert wird wegen der Reihenfolge eine Stelle zwischen VII 472,6 (bzw. 498,13; s. unten S. 313) und 526,2 (s. gleich unten Α 35). Ich finde 494,1 ἡσυχῇ und nehme an, hier habe ursprünglich ἀρμῷ gestanden, das rare Wort sei aber, wie so oft, in der Hippokratesüberlieferung durch das erklärende verdrängt worden. Wenn die γυναικεῖα und π. φύσ. παιδ., wie von verschiedenen Forschern angenommen worden ist (vgl. GOSSEN, PAULY-WISSOWA VIII, S. 1826. 1830), wirklich von demselben Verfasser herrühren, so würde das meiner Annahme Vorschub leisten.[3])

Α 35) 44,6 ἀρυσθέντι· ἀντληθέντι ~ 526,2 ἀρυσθέντι.

Man beachte den Zusammenhang. Es ist die Rede vom Wasserschöpfen, mehrmals wird das Wort ἀντλεῖν gebraucht; es heisst dann 524,25 καθάπερ καὶ τὸ ἀντλεόμενον ὕδωρ τοῦ θέρεος, ὁκόταν ἀρυσθῇ . . . ὅταν δὲ ἀρυσθέντι κτλ. Lag der Text dem Erotian in

---

[1]) Vgl. oben S. 44.

[2]) KLEIN's Angabe VIII 384 L. wird Druckfehler sein; vgl. seine eben vorausgehende Notiz.

[3]) Über ἀρμοῖ, ἀρμῷ handelt zuletzt ALY, De Aesch. cop. verb., S. 52 ff.

dieser Gestalt vor, so händigte er ihm die wohlfeile Erklärung umsonst ein. Zudem ist die Glosse ein typisches Beispiel dafür, dass Erotian ein Wort nicht erklärte, sobald es ihm zum ersten Mal entgegentrat; in dem Falle hätte ja das Lemma eher ἀρυσθῇ gelautet.

A 36) 44,7 ἀπαυρίσκεται ~ 528,10 ἀπαυρίσκεται.

A 37) 44,8 ἀσκαρίζει ~ 534,17 ἀσκαρίζει.

(Fragm. N. XX, S. 9,9 βύζην bei 492,23. Die Erotianische Herkunft ist verdächtig, s. oben S. 165. 171).

Δ 6) 62,9 διαδέσμους (διαθέσμους codd.: corr. HERINGA, S. 107) ~ 492,18 διαδέσμους.

Δ 5) 62,8 διαρθροῦν ~ 498,10.15.24; 504,6 διαρθροῦται.

Δ 7) 62,10 διεβλήθησαν ~ 532,15 διεβλήθησαν.

E 23) 68,5 ἐκλαπήσεται ~ 530,11 ἐκλεπίσηται.

I 7) 78,7 ἰκμαλέα (Neutr. Plur.) ~ (518,24 ἰκμαλέη,) 520,3 ἰκμαλέα (Neutr. Plur.).[1])

K 19) 83,15 κίσσαρον· τὸν κισσόν ist uns überliefert, was an sich völlig einwandfrei ist. Vgl. Dioskurides II 179 RV (S. 248,14 WELLM.). Allein eine passende Anknüpfung ist für eine derartige Glosse im Hippokratescorpus nicht zu erlangen. Zwar ist der Umstand, dass gerade die Vokabel κίσσαρος nie vorhanden ist, nicht ausschlaggebend, denn es hätte ja κίσσαρος durch κισσός, welches Wort oft belegt ist, verdrängt werden können. Aber die Hippokratesstellen, welche mit Epheu dekoriert sind (zu finden mit Hilfe von LITTRÉ's Index X, S. 666 s. v. 'lierre'), passen sämtliche wegen der Reihenfolge gar nicht. Demgemäss ist wahrscheinlich die sachlich ebenso lästige wie philologisch geringfügige Änderung richtig, die FOES, S. 366 vornahm, κύσσαρον· τὸν κυσόν. Die Glosse stammt dann aus 498,14 κύσσαρον.[2])

K 20) 83,16 καταμηνίων λύσιν ~ 534,5 καταμηνίων κάθαρσιν.[3])

Λ 12) 92,6 λοχείη κάθαρσις· ἡ μετὰ τὸν τόκον γινομένη.

So lese ich mit den Hss. λοχεῖα· κάθαρσις ἡ κτλ. KLEIN, eine völlig unnötige Änderung. Er verweist in der Testimoniakolumne

---

[1]) Übrige Hippokratesbelege s. zuletzt DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXIII, S. 8. Zwei gehören π. γονῆς, drei den γυναικεῖα an. Alle Belege also aus Schriften, welche vielleicht von demselben Verfasser herrühren, vgl. oben S. 309. Ähnlich liegt die Sache noch bei ἀμαλδύνω, s. unten S. 313.

[2]) Zur selben Stelle setzte der RH-Scholiast die Galenische Erklärung, s. ILBERG, Abh., S. 115.

[3]) Die Lokalisierung stammt von HERINGA. Sie wird gewissermassen dadurch unterstützt, dass Erotian sich auch sonst in seinen Erklärungen zu diesem Buche mit der Menstruation befasst, vgl. Λ 12).

kurz auf die γυναικεῖα. Ich trage der Reihenfolge Rechnung, indem ich π. φύσ. παιδ. 502,10 τῇ λοχείῃ καθάρσει heranziehe.[1]) Seine Erklärung konnte Erotian bequem aus dem Hippokrateskapitel selbst entlehnen, denn 500,4 lesen wir καὶ γὰρ ἡ κάθαρσις γίνεται τῇσι γυναιξὶ μετὰ τὸν τόκον ὡς ἐπιτοπολύ.[2])

M 7) 95,4 μεθίησιν ~ 486,16 (und wiederholentlich in diesem Traktat) μεθίησι.

Im Interpretament sagt Erotian, Epikles habe ἐμπίπτει erklärt, das Wort bedeute aber eher ἀφίησι. Das war ev. leicht aus dem Text selbst zu ersehen; denn 486,20; 488,6.7 folgt ἀφίησι in ganz analogem Gebrauch wie 486,14 μεθίησι.

O 10) 101,3 οἰκείης· δούλης· οἱ δὲ ἰδίας (βίας codd.: corr. FOES, s. oben S. 42). κεῖται ἐν τῷ περὶ φύσεως παιδίου ἡ λέξις.

Ich glaube kaum, dass die Glosse richtig überliefert ist. Es scheint, als hätten schon die alten Grammatiker zwischen οἰκεῖος 'familiaris' und οἰκέτης, οἰκέτις, das zunächst nur 'Sklave', 'Höriger' bedeutete, dann aber auch die Frau und die Kinder des Hauses bezeichnet hat, nicht zu scheiden vermocht. Aber zu sagen, wie der Artikel ursprünglich lautete, ist untunlich. Ich denke mir, dass die echte Form war oder vielleicht eher hätte sein sollen: οἰκέτιδος· δούλης. οἱ δὲ οἰκείης, ὅ ἐστι ἰδίας κτλ.

Um so eher wird man die Glosse, wie schon FOES wollte und die Reihenfolge erlaubt, mit der bekannten Erzählung von dem sechstägigen Samen π. φύσ. παιδ. 490,3 zusammenstellen. Dort schwankt nämlich die Tradition. Die direkte Überlieferung gibt, falls ich LITTRÉ's Apparat richtig deute, γυναικὸς οἰκείης μουσοεργός. Galen dagegen in seinen zwei Anführungen der merkwürdigen Geschichte IV, S. 525,9 K. und ibid., S. 654,4 gibt γυναικὸς οἰκέτις μουσουργός. Jenes scheint das richtige zu sein. Denn γυναικός fordert gebieterisch eine nähere Bestimmung, μουσοεργός dagegen nicht. — Dann ist auch der Zusatz ἔστι δὲ κτλ. zu beachten, über den ich oben S. 296 handelte.

Π 28) 107,18 πῖαρ ~ 512,12 (und 528,1) πῖαρ.

Dass die Glosse hieher gehört, bezeugt ausser der Reihenfolge noch der Abschluss des Interpretaments καὶ πιερὸν τὸ λιπαρόν. Denn πιαρόν steht π. φύσ. παιδ. 512,10 und 514,3, und das Wort

---

[1]) Vgl. auch S. 310 Anm. 3.

[2]) Konsequenz ist kaum LITTRÉ's Stärke, wäre auch bei einem so grossartigen und so viel Jahre beanspruchenden Werke nicht zu verlangen. γυναικ. VIII 272,14 L. druckt er ἡ λοχείη κάθαρσις, ibid. 10,4 aber ἡ λοχίη κάθαρσις, wiewohl ϑHCH, wie er im Apparat angibt, λοχείῃ bieten; und dergleichen mehr.

ist nur an diesen beiden Stellen belegt. Nach E. FRAENKEL, KUHN's Zeitschr. XLII, S. 119 Anm. 1 ist es offenbar eine von dem Verfasser der Schrift neugebildete Adjektivierung des Substantivs πῖαρ. Wegen der Differenz zwischen dem bei Erotian überlieferten πιερόν und dem in der Hippokratesschrift überlieferten πιαρόν genügt es auf KUEHLEWEIN I, Proll., p. CVI sqq. und BRUGMANN-THUMB, § 203 Anm. 1, S. 227 zu verweisen.

(Fragm. N. XIX, S. 9,6 ῥαγή ~ 486,12 ῥαγῆς. Meine Zweifel an der Erotianischen Herkunft habe ich oben S. 178. 218 zum Ausdruck gebracht.)

X 4) 135,10 χέδροπα ~ 488,3 χέδροπα.

Dies ergibt folgende Übersicht:

(Fragm. N. XIX ῥαγή ~ VII 486,12 L.) M 7) μεθίησιν ~ 486,16. X 4) χέδροπα ~ 488,3. O 10) οἰκείης ~ 490,3. Δ 6) διαδέσμους ~ 492,18. (Fragm. N. XX βύζην ~ 492,23.) A 34) ἀρμῷ ~ 494,1. Δ 5) διαρθροῦν ~ 498,10. K 19) κύσσαρον ~ 498,14. Λ 12) λοχείη κάθαρσις ~ 502,10. Π 28) πῖαρ ~ 512,12. I 7) ἰκμαλέα ~ 520,3. A 35) ἀρυσθέντι ~ 526,2. A 36) ἀπαυρίσκεται ~ 528,10. E 23) ἐκλαπήσεται ~ 530,11. Δ 7) διεβλήθησαν ~ 532,15. K 20) καταμηνίων λύσιν ~ 534,5. A 37) ἀσκαρίζει ~ 534,17.

Nach der vorherrschenden Ansicht[1]) rühren die Schriften π. γονῆς (VII 470—484 L.), π. φύσ. παιδ. (ibid. 486—542), π. νούσ. δ̄ (ibid. 542—614) von einem Verfasser her, vielleicht demselben, der die γυναικεῖα mit π. ἀφόρων geschrieben hat (s. oben S. 309). Dass LITTRÉ richtig π. γονῆς und π. φύσ. παιδ. zu einem Werke verbunden hat, darüber besteht anscheinend Einigkeit. Wenn er aber auch π. νούσ. δ̄ dieser selben Schrift anfügte und meinte, Erotian habe sie alle drei unter dem gemeinsamen Titel π. φύσ. παιδ. gelesen, so ist er damit nicht durchgedrungen. Wäre diese Vermutung richtig, »so würden sich an den kritischen Stellen des Glossars gewiss Wörter aus allen drei Büchern finden. Das ist nicht der Fall. Wir können mit einiger Sicherheit behaupten, dass der Glossograph allein das mittlere Stück berücksichtigte, woraus circa 15 Worterklärungen erhalten sind.« So ILBERG, Abh., S. 133. Meinesteils trage ich Bedenken, ein derartiges argumentum ex silentio ohne nähere Untersuchung für gültig zu erklären. Denn es ist schon an sich sehr möglich und lässt sich durch wiederholte Beispiele erhärten, dass eventuell in Frage kommende Wörter schon

[1]) S. GOSSEN, PAULY-WISSOWA VIII, S. 1826, 1828 mit Literaturnachweisen, s. auch W. BRANDT, Griech. Temporalpartikeln, Diss. Göttingen 1908, S. 103 f.

in früherem Zusammenhange bereits erklärt worden waren oder aber, dass sie erst später Erotians Aufmerksamkeit erregt hatten. Wir wollen uns indessen an dieser allgemeinen Anmerkung nicht genügen lassen, sondern die Sache näher prüfen.

Was zunächst π. γονῆς betrifft, so bietet Erotian wenigstens eine Glosse, die er allem Anschein nach gerade dieser Partie entnommen hat. Zu π. φύσ. παιδ. gehören, wie ich oben S. 309 f. zeigte, vier A-Glossen, von denen die erste, A 34), mit 494,1 verknüpft wurde. Die letzte der vier Aphorismusglossen unter demselben Buchstaben ist A 32), zu IV 590,6 gehörig (s. oben S. 308). Dazwischen steht:

A 33) 44,3 ἀμαλδύνεται· ἀφανίζεται καὶ ἀμαυροῦται,[1]) ὡς ἐν β̄ γυναικείων φησίν· 'ὄμματα ἀμαλδύνεται'.

Die Stelle in γυναικ. β̄ ist VIII 384,3 L. ὄμματα ἀμαλδύνηται. Das Wort findet sich übrigens auch γυναικ. ᾱ zweimal, nämlich 30,20 und 34,9. Die Stelle 384,3 ist ja im Interpretament bloss als beleuchtender Beleg angeführt, ist so wenig wie die zwei anderen diejenige, welche Erotians eigene Erklärung hervorrief, denn die γυναικ.-Glossen unter A fangen, wie ich bereits S. 309 sagte, erst mit A 133) an.[2]) π. φύσ. παιδ. 498,13 hat aktives ἀμαλδύνει. Eine Normalisierung eines aktiven Lemmas zum Passivum lässt sich sonst nicht exemplifizieren; zur Not könnte man annehmen, das ursprünglich aktive Lemma und mit demselben die zwei erklärenden Verba seien unter Einfluss der folgenden Belegstelle, vielleicht schon von Erotian selbst, abgeändert worden. Weit einfacher ist aber, π. γονῆς 472,6 ἀμαλδύνεται als Ursprungsort der Glosse anzusetzen. Ist dies richtig, so hat Erotian also auch π. γονῆς berücksichtigt. Ob er dann die Schrift unter eigenem Titel gelesen hat, dafür gibt das Glossar keinen sicheren Anhaltspunkt. Die Nichterwähnung im Vorwort ist keine Instanz gegen eine solche Annahme. Wir dürfen somit nur als eine sehr wahrscheinliche Möglichkeit bezeichnen, dass Erotian π. γονῆς gelesen und es 36,9 unter dem Titel π. φύσεως παιδίου mit einbegriffen hat.

Anders liegt die Sache, wenn ich recht sehe, bei π. νούσ. δ̄. Vielleicht hat Erotian auch diese Schrift gelesen, aber in dem Fall nicht im Zusammenhang mit π. φύσ. παιδ., sondern mit den übrigen Büchern π. νούσων S. unten Abschnitt 31.[3])

---

[1]) S. oben S. 69.

[2]) Auch hätte Erotian, wenn 384,3 die Quellenstelle gewesen wäre, sich vermutlich mit einem ἐνθάδε o. ä. begnügt. Vgl. oben S. 200 zu N. 33.

[3]) Nach Ilberg, Abh., S. 133 hätte Erotian vermutlich dem π. φύσ. παιδ.

druckt LITTRÉ VI 32—68. Darauf lässt er als besondere Schrift mit eigener Kapiteleinteilung π. διαίτης ὑγιεινῆς folgen, VI 72—86. Diese Scheidung ist unrichtig, in letzter Linie geht sie bloss auf die 1588 erschienene — oben S. 122.137 erwähnte — Hippokratesausgabe des GIR. MERCURIALE zurück. Die vorhergehenden Herausgeber und die Codices geben die beiden Teile als ein Ganzes. So hat auch O. VILLARET in seiner Separatausgabe (Diss. Berlin 1911) sie mit fortlaufender Kapitelzählung wieder vereint.[1])

Nun soll aber nach ILBERG, Abh., S. 134 schon Erotian die zwei Teile nicht mehr zusammen gelesen haben. In der oben S. 264 abgedruckten Liste steht π. φύσ. ἀνθρ. unter den φυσικὰ καὶ αἰτιολογικὰ unmittelbar nach π. φύσ. παιδ.; dagegen finden wir π. διαίτ. ὑγ. erst als die darauf als sechste folgende Schrift, nämlich unter den θεραπευτικά nach π. ὑγρῶν χρήσιος. Bereits FREDRICH, S. 20 hat seine Zweifel gemeldet, dann neuerdings M. WELLMANN, A. Cornelius Celsus (Phil. Untersuch. XXIII), S. 26. Die beiden Forscher haben indessen ILBERG's ganz vorsichtig vorgetragene Vermutung als etwas Gegebenes hingenommen, ohne die Gründe derselben eingehend zu prüfen. Das wollen wir hier tun.

Zu dem LITTRÉ'schen π. φύσ. ἀνθρ. sind bisher nur zwei Erotianglossen gestellt worden, nämlich:

E 24) 68,9 ἐναυλιζόμενον ~ 62,17 L. = 40,16 V. ἐναυλιζόμενον.

E 25) 68,10 εὐπετίην ~ 64,7 = 41,4 εὐπέτειαν.

Die Identifikationen werden ziemlich zuverlässig sein, da die beiden Wörter an anderen Stellen des Corpus nicht anzutreffen sind.

Mit dem LITTRÉ'schen π. διαίτ. ὑγ. verbindet ILBERG, Abh., S. 134 drei Glossen:

A 51) 47,4 ἀλέξασθαι ~ 74,4 L. = 44,11 V. ἀλέξασθαι.

Ich lasse die Lokalisierung gelten, wiewohl sie nicht ganz ohne Bedenken ist. Der Zusammenhang ist nämlich folgender: *ἡ γὰρ ὥρη θερμή τε καὶ ξηρή, καὶ παρέχεται τὰ σώματα καυματώδεα καὶ αὐχμηρά· δεῖ οὖν τοῖς ἐπιτηδεύμασι ἀλέξασθαι.* 'Die Jahreszeit ist nämlich warm und trocken und verursacht in den Körpern

---

die Schrift π. ἐγκατατομῆς ἐμβρύου angeschlossen. Weshalb ich dieser Meinung nicht beipflichte, wird unten in Abschnitt 25 zu I 8) entwickelt werden.

[1]) S. hierzu auch MEWALDT's Praefatio zum Galenkommentar, p. IX sq. (Corpus Med. Graec. V 9,1).

Hitze und Trockenheit; durch Befolgung dieser Lebensweise hat man sich demnach davor zu schützen' (FUCHS I, S. 370). Erotian übersetzt ἀλέξασθαι mit βοηθῆσαι, und ohne Schwierigkeit geht es nicht, diese Deutung mit der Hippokratesstelle zu vereinen. Aber dem ist die allgemeine Beobachtung entgegenzuhalten, dass Erotian sehr oft seine Deutuug bei älteren Lexikographen geholt hat. Vielleicht sah er dann nicht immer genau zu, ob die Übersetzung eines alten Wortes, welche er sich aus einem Vorgänger aneignete, gerade an der betreffenden Hippokratesstelle gut passte.[1])

H 4) 74,11 ἡδύσμασι ~ 76,16 = 46,5 ἡδύσμασι.

Σ 16) 116,2 στριφνούς[2]) ~ 74,17 = 45,4 στριφνούς.

So weit das Material. Nun prüfen wir es. Von den π. διαίτ. ὑγ.-Glossen ist H 4) für die Präzisierung der Stellung der Quellenschrift ohne Wert. Denn H 3) lässt sich überhaupt nicht sicher lokalisieren; H 2) gehört zu ἐπιδημ. δ̄ (s. oben S. 294), H 5) erst zu κατ' ἰητρ. (s. unten S. 345). Das lässt einen sehr weiten Spielraum. Dagegen der Σ-Glosse weist die Umgebung den Platz zwischen π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. an, wozu Σ 13) und Σ 14), vielleicht auch Σ 15) gehören (s. unten S. 322 f.), und π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ., wozu Σ 17) ff. gehören (s. unten S. 337). Und der A-Glosse sind noch engere Grenzen gesteckt, denn A 49) und A 50) stammen aus π. ὑγρ. χρήσ. (s. unten S. 329 f.) und A 52) ff. aus π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ. (s. unten S. 331).

Wie steht es dann mit E 24) und E 25)? Die 'obere' Grenze gibt E 23), welche Glosse zu π. φύσ. παιδ. gehört (s. oben S. 310). Dann die 'untere'. E 27) kommt aus π. ἀρχ. ἰητρ. (s. unten S. 340). Wenn wir also einen Augenblick von E 26) absehen, so würde nichts hindern, die Hippokratesschrift, aus der E 24) und E 25) entnommen sind, erst nach π. ὑγρ. χρήσ. anzusetzen, mithin dieselbe in die unmittelbare Nähe von π. διαίτ. ὑγ. zu rücken. Es würde dann von dieser Seite aus nichts der Annahme im Wege stehen, Erotian hätte π. φύσ. ἀνθρ. und π. διαίτ. ὑγ. als ein Ganzes

---

[1]) Erotian schliesst die Glosse mit den Worten ὅθεν καὶ τὸ ἀλεξιφάρμακον. Im ganzen Corpus finde ich das Wort nur einmal, in dem Brief IX 324,19 L. = 6,1 P. ἀλεξιφάρμακα. Kaum glaube ich aber, dass Erotian den Brief gelesen hat. Eher wird die seltene Vokabel von dem Verfasser des Briefs an irgend einer von Erotian noch gelesenen, jetzt aber verlorenen Stelle der älteren Hippokratischen Schriften aufgefischt worden sein.

[2]) Corr. KLEIN: στεριφνούς codd., was aus Vermengung der beiden Formen στριφνός und στέριφος entstanden sein wird. Über die handschriftliche Variation in der Schreibung des Wortes s. VILLARET, S. 84. Vgl. auch SOLMSEN, Beiträge z. griech. Wortforsch., S. 45 Anm.

gelesen. Nur müsste er dann die ganze Schrift π. φύσ. ἀνθρ. erst im Zusammenhang mit den therapeutischen, nicht mit den physischen und aitiologischen Traktaten studiert haben, was vielleicht weniger glaublich ist. Nun kommt indessen noch eins hinzu, nämlich die eben gestreifte Glosse E 26), die ich jetzt besprechen muss.

E 26) 68,11 ἐξαυαίνεται· ξηραίνεται.

Ich habe das Verbum im Hippokratescorpus zweimal angetroffen. Erstens π. σαρκῶν VIII 598,5 L. ξηραινόμενον καὶ ἐξαυαινόμενον. Die Schrift ist aber, so viel ich sehe, von Erotian nicht berücksichtigt worden.[1]) Zweitens π. διαίτης β̄ VI 532,13 L. τά τε γὰρ φυόμενα ἐξαυαίνει (so ϑ[H]: ἐξαυαίνεται vulg.) καὶ τοὺς ἀνθρώπους λανθάνει ἀποξηραίνων. Aber auch hier wird die Quelle der Erotianglosse nicht zu suchen sein. Wenigstens habe ich oben S. 281 ff. wahrscheinlich zu machen gesucht, dass Erotian π. διαίτης als vierte Schrift in der Reihe herangezogen hat. Der Tatbestand ist somit bei E 26) folgender. Belegt ist ἐξαυαίνεται in π. διαίτης, erfordert wird für die Glosse als Ursprungsort eine Stelle zwischen π. φύσ. ἀνθρ. 64,7, s. oben S. 314 über E 25), und π. ἀρχ. ἰητρ., wozu, wie ich eben sagte, E 27) gehört. Dies führt vielleicht auf die Lösung des kleinen Problems.

Wellman, a. a. O. hat in seiner Analyse von Celsus' Quellen eine jetzt verlorene hippokratische Schrift ὑγιεινόν erschlossen, welche sowohl der Verfasser des π. διαίτ. wie derjenige, der die Kapitel π. διαίτ. ὑγ. geschrieben hat, benutzt haben. Der hervorragende Forscher hat in Zusammenhang hiermit darauf hingewiesen, dass die drei π. διαίτ. ὑγ.-Glossen bei Erotian sich in den Kapiteln finden, die nach seinem Nachweis aus dem ὑγιεινόν excerpiert sind. So hat Erotian vielleicht nicht π. διαίτ. ὑγ. gelesen, sondern er kann die drei Glossen aus dem ὑγιεινόν geholt haben. Wir sagen die vier Glossen. Denn unbedenklich wäre hierbei die Annahme, dass die Glosse E 26) ἐξαυαίνεται eben daher stammt, ist doch das Wort in π. διαίτης belegt und wird doch für E 26) eine mit A 51) und Σ 16) korrespondierende Quellenschrift befürwortet.[2])

---

[1]) Ev. mit Ausnahme eines ganz für sich stehenden Spezialfalls; s. unten Abschnitt 31 über A 53) ἀνακῶς.

[2]) Ich will allerdings nicht unterlassen zu bemerken, dass andere Möglichkeiten vorhanden sind. π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ. VI 330,11 L. ist überliefert συναυαίνεται; vielleicht las Erotian dort ἐξαυαίνεται. Möglich ist ja auch, dass ibid. 290,13, wo wir jetzt ξηραίνεται lesen, dieses ein ursprüngliches ἐξαυαίνεται ersetzt hat. Solche Verdrängung ist ja in der Geschichte des Hippokratestextes überaus häufig vor-

Ist dies richtig, so hat also Erotian nach π. φύσ. παιδ. die Schrift π. φύσ. ἀνθρ. gelesen. Er kann und wird die Kapitel π. διαίτ. ὑγ. damit zusammen gefunden haben, hat aber keine Glossen daraus entnommen. Erst als er später, nach π. ὑγρῶν χρήσιος und vor π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ. das ὑγιεινόν las, haben einige Wörter, die er schon früher gelesen hatte, seine Aufmerksamkeit erregt. Hiermit gewinnen wir eine sehr plausible Möglichkeit, der von ILBERG vorgenommenen, unwahrscheinlichen Scheidung des π. φύσ. ἀνθρ. und des π. διαίτ. ὑγ. zu entgehen.

Schliesslich will ich zu den beiden E-Glossen eine Δ-Glosse hinzufügen, die aus π. φύσ. ἀνθρ. entnommen zu sein scheint. Ich habe sie bis hieher aufgespart, da ich eine weitere, nicht nötige Belastung der obenstehenden Erörterung vermeiden wollte.

Δ 8) 62,14 δίκαιον.

ἐνθάδε μὲν εὔλογον fängt das lange Interpretament an. 'ἐνθάδε quo spectet, nescio' bemerkt KLEIN. ILBERG schweigt. Δ 7) gehört zu π. φύσ. παιδ., s. oben S. 310, Δ 9) zu π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ., s. unten S. 333. Folglich ist für die Suche wieder ein weiter Spielraum eröffnet, und leicht ist es nicht, für ein so gewöhnliches Wort ein bestimmtes Ursprungszeugnis anzugeben. Aber so viel ich sehe, würde mit Rücksicht sowohl auf die Reihenfolge wie auf die Deutung gut passen π. φύσ. ἀνθρ. 34,2 L. = 26,5 V. καίτοι δίκαιόν ἐστι τὸν φήσαντα ὀρθῶς γινώσκειν ἀμφὶ τῶν πρηγμάτων παρέχειν αἰεὶ ἐπικρατέοντα τὸν λόγον τὸν ἑωυτοῦ.

Ich gebe wie gewöhnlich zum Schluss eine Übersicht:

1) Die ganze Schrift π. φύσ. ἀνθρ. hat Erotian nach π. φύσ. παιδ. studiert; er hat indes nur drei uns noch bewahrte Glossen daraus entnommen, nämlich:

Δ 8) δίκαιον ~ VI 34,2 L. E 24) ἐναυλιζόμενον ~ 62,17. E 25) εὐπετίην ~ 64,7.

2) Die verlorene Schrift ὑγιεινόν hat Erotian nach π. ὑγρ. χρήσιος gelesen. Bewahrt sind vier Glossen:

A 51) ἀλέξασθαι. E 26) ἐξαυαίνεται. H 4) ἡδύσμασι. Σ 16) στριφνούς.

---

gekommen. Zur Beleuchtung des Spezialfalls sei π. νούσ. α̅ VI 198,19 L. angeführt, wo fast alle Hss. αὐαίνεται bieten, ϑ^{H}, also sogar die beste Hs. aber ξηραίνεται hat.

14. περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων.

II 12 ff. L. = I 33 ff. Kw.[1])

A 38) 44,10 ἀτεράμνοις ~ 12,16 = 34,1 ἀτεράμνοισιν.[2])

A 39) 44,11 ἀναλδέες ~ 60,18 = 57,7, wo mit STEPHANUS (vgl. oben S. 131), KORAIS, LITTRÉ und KUEHLEWEIN ἀναλδέες statt des handschriftlich überlieferten ἀναλθέες in den Text einzusetzen ist. Eine Verwechslung der beiden Wörter konnte in der Tat leicht zustande kommen, scheint schon bei Hesych vorzuliegen, der I 120,66 ἀλθαίνει zunächst mit αὔξει erklärt.[3])

A 40) 44,12 ἀναλκές ~ 64,5 = 58,12 ἀναλκές.

In der Deutung der Glosse hat Erotian fehlgegriffen. Er sagt nämlich: ἔνιοι μὲν τὸ ἄνανδρον καὶ ἀδύνατον· βέλτιον δέ ἐστιν ἀκούειν τὸ ἀβοήθητον κτλ. Wieder ein Beispiel dafür, dass Erotian die eben vorliegende Stelle nicht ordentlich bewertet. Denn es ist klar, dass ἀναλκές dort gerade ἄνανδρον bedeutet. Der Abschnitt beginnt 62,13 = 58,1 περὶ δὲ τῆς ἀθυμίης τῶν ἀνθρώπων καὶ τῆς ἀνανδρείης, ὅτι ἀπολεμώτεροί εἰσι τῶν Εὐρωπαίων οἱ Ἀσιηνοί κτλ. Dies wird näher entwickelt und dann zusammengefasst 64,5 = 58,11 διὰ ταύτας ἐμοὶ δοκεῖ τὰς προφάσιας ἀναλκές εἶναι τὸ γένος τὸ Ἀσιηνὸν κτλ. Vgl. auch 64,13 = 58,22; 64,17 = 59,3.

A 41) 44,14 † ἀράβη· ἡ βλάβη.

Die älteren Herausgeber drucken die Glosse kurzerhand in der tradierten Fassung. Wie HERINGA und KLEIN sich mit ihr abzufinden suchten, mag wer will in KLEIN's Ausgabe nachsehen. Auf Zustimmung werden ihre dreisten Vorschläge schwerlich rechnen können. Mir fiel natürlich schnurstracks der Gleichklang ἀράβη· ἡ βλάβη auf und verdächtigte ἀράβη. So zaudere ich nicht, nach dem Vorgang von MORITZ SCHMIDT zu Hesych I 268,24, ἀρά· ἡ βλάβη oder vielleicht eher ἀρή· ἡ βλάβη zu emendieren. Vgl. die dortige Hesychglosse ἀρά· εὐχή. κατάρα. βλάβη κτλ., s. auch ibid. 270,81 Ἀρᾶς ἱερόν· ἱερὸν Ἀρᾶς Ἀθήνησιν. Ἀριστοφάνης Ὥραις (S. 538 Fragm. 575 KOCK). ἔνιοι δὲ τὴν βλάβην λέγειν αὐτὸν ἐνόμισαν.

---

[1]) S. auch GUNDERMANN's Separatausgabe 'Hippocratis De aere aquis locis mit der alten lateinischen Übersetzung' (LIETZMANN's Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 77).

[2]) Zu dem Wort vgl. SOLMSEN, Beiträge z. griech. Wortforschung, S. 44.

[3]) Übrigens sind ἀλδαίνω: ἀλθαίνω etc. ursprünglich verwandt, sind nämlich verschiedene Bildungen des Stammes *al-*; vgl. z. B. PERSSON, Beitr. z. indogerm. Wortforschung, S. 166; BOISACQ, Dict. Étymol., S. 41.

Ein Ursprungszeugnis kann ich aber der Glosse nicht anheften. Der Reihenfolge gemäss wird Erotian das Wort zwischen π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. 64,5 = 58,12 ἀναλκέε und 72,14 = 62,12 ἄναρθρα (ἀργά) gelesen haben.[1])

A 42) 45,1 ἀργά· ἀγύμναστα ἢ λευκά.[2])

72,14 = 62,12 geben die Hippokrateshss. τὰ εἴδεα αὐτῶν παχέα ἐστὶ καὶ σαρκώδεα καὶ ἄρθρα καὶ ὑγρὰ καὶ ἄτονα; die alte lat. Übersetzung S. 39,12 GUNDERMANN *inarticulate*. Danach hat LITTRÉ den griechischen Text richtig ἄναρθρα emendiert. HERINGA, S. 52 nahm an, Erotian habe an der Stelle ἀργά gelesen. Ich räume die Möglichkeit ein, zumal das Wort auch sonst in der Schrift vorkommt. So z. B.[3]) 62,6 = 57,16 πρός τε τὸ ταλαιπωρεῖν τὸ σῶμα ἀργότεροι πεφύκασιν. Vielleicht könnte man sogar letztere Stelle als Ursprungsort der Erotianglosse nehmen. Nur würde in diesem Fall A 42) vor A 40) zu stehen haben.

Das waren fünf A-Glossen. Dann stossen wir auf π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. erst bei dem Buchstaben I, wo, wie ich bereits oben S. 288 bemerkte, die Ordnung der Glossen stark gestört und sehr unsicher ist. Auch bei den hier in Frage kommenden zwei I-Glossen ist die Entscheidung nicht ganz unstreitig, wie schon die fernliegenden Nummern voraussehen lassen, I 3) und I 9). Ich nehme jene zuerst.

I 3) 77,15 ἰδίειν· ἱδροῦν.

π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. 34,10 = 44,22 geben die Hss. V^H und $\mathfrak{B}^H$ διίει. Schon HERINGA, S. 45 besserte ἰδίει. Bestätigung kam dann von

[1]) Ich habe allerdings noch eine zweite Kombination erwogen: ἄτη· ἡ βλάβη. Sprachlich wäre eine solche Glosse völlig einwandfrei. Vgl. Hesych I 313,77 ἄτη· βλάβη, s. auch ibid., S. 4 passim und im Allgemeinen die ausführliche Behandlung des Wortes von WILH. HAVERS, KUHN's Zeitschr. XLIII, S. 225 ff. ἄτη in der Bedeutung 'Schaden', 'Unheil', 'Verderben' kommt nicht nur bei Homer und den Tragikern vor, sondern auch u. a. in ionischer Prosa bei Herodot I 32,6. So hätte das Wort auch in altionischer Medizin gebraucht werden können. Ich wähnte sogar einen Augenblick, es an ganz passender Stelle aufstöbern zu können, nämlich an der schwierigen Stelle π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. 72,2 = 61,22 τὰ πεδία . . . . οὐκ ἐστεφάνωται ὄρεσιν ἀλλ' ἢ † ἂν τῇ oder αὐτῇ die massgebenden Hss. ὑπὸ (ἀπὸ) τῶν ἄρκτων. Ich versuchte hier ἄτῃ einzusetzen; eine nähere Prüfung des Zusammenhangs erweckte aber bald Zweifel, und dann lernte ich von WILAMOWITZ, Berl. Sitz.-Ber. 1901, S. 18 Anm. 3, dass die Crux ganz einfach durch Ausmerzung der Dittographie ἂν τῇ, bzw. αὐτῇ nach ἀλλ' ἢ zu heben ist.

[2]) Es gibt im Griechischen drei gleichlautende, bzw. fast gleichlautende Wörter: 1) ἀργός 'glänzend', 'weiss'. Dies ist (vgl. z. B. PERSSON, Beitr. z. indogerm. Wortforschung, S. 828) zu scheiden von 2) ἀργός 'schnell'. 3) ἀργός < ἀεργός.

[3]) S. auch 64,16 = 59,2 ἀργίης.

dem Codex GADALDINI, vgl. dazu noch HEIBERG, Hermes XXXIX 1904, S. 138. Mit dieser Stelle wird gewöhnlich die Erotianglosse verbunden oder sagen wir in diesem Falle vielleicht richtiger mit der Erotianglosse wird die Hippokratesstelle verbunden. So verweise ich auch auf γυναικ. ᾱ VIII 84,19 L. ἰδίειν und ibid. 94,19 ἰδίειν.

I 9) 78,10 ἱππάκη· ἵππιος (vielleicht eher zu schreiben ἵππειος) τυρός.

Das Wort findet sich in unserem Hippokrates zweimal, nämlich erstens π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. 68,21 = 61,4 und zweitens π. νούσ. δ̄ VII 584,18 L. Kap. 51, wo offenbar in irgend einem Anschluss an der π. ἀέρ. ὑδ. τόπ.-Stelle in einem Gleichnis die Sitten der Skyther besprochen werden. Ob π. νούσ. δ̄. von Erotian berücksichtigt worden ist, hängt ev., wie ich unten Abschnitt 31 zeigen werde, von der Beurteilung einer einzigen Glosse ab. So wird es, da kein besonderer Grund uns Veranlassung gibt, I 9) zum vierten Krankheitsbuche zu stellen, zweifelsohne näher liegen, die Glosse mit π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. zu verknüpfen. Dafür gibt überdies vielleicht der dortige Text einen direkten Fingerzeig. Er lautet nämlich: καὶ πίνουσι γάλα ἵππων. καὶ ἱππάκην τρώγουσι· τοῦτο δ'ἐστὶ τυρὸς ἵππων. Somit hat Erotian, wie so oft, seine Erklärung direkt aus dem ihm vorliegenden Text entnehmen können. Die Verschiedenheit ἵππ(ε)ιος ~ ἵππων betrachte ich als vollkommen irrelevant; es gibt übrigens Anzeichen dafür, dass Erotian bei Tierbezeichnungen das Adjektiv statt des Genitivs vorzuziehen geneigt war, vgl. E 71) 72,17 ἔλαιον ὑός· τὸ ὕειον στέαρ. Sonst ist das meistens eher bei Personenbezeichnungen üblich.[1])

K 21) 84,1 κοιλίη πυρετώδης ~ 38,13 = 47,11 κοιλίη πυρετώδης.[2])

K 22) 84,2 κατεφρόνεε.

Das Verbum findet sich zwar im Hippokratestexte, nicht aber an einer für diese Glosse passende Stelle. So hat ILBERG, Abh., S. 133 sehr ansprechend vermutet, die Glosse stamme aus dem verlorenen Abschnitt über Ägypten und Lydien 56,2 = 54,17. Dieser Abschnitt sei demnach noch von Erotian gelesen worden. Vor Galen ist er aber in Verlust geraten, vgl. ILBERG, a. a. O., Philologus LII 1894, S. 425, Comm. Ribbeck., S. 343 Anm.

---

[1]) WACKERNAGEL, Mélanges SAUSSURE, S. 125 ff.

[2]) 'Frustra quaesiui' bemerkt KLEIN. Ein frappantes Beispiel für die Energie seines Suchens (vgl. oben S. 262). Sowohl FOES, S. 345 wie EUSTACHIUS z. St. geben das Testimonium an.

K 23) 84,6 κανονίαι (κακόνιαι codd.: corr. STEPHANUS, vgl. oben S. 130) ~ 88,2 = 69,1 κανονίαι.

Λ 13) 92,7 λιμακέστεροι· λιμακώδεις λέγονται οἱ λιμνώδεις καὶ κατάφυτοι καὶ ὁμαλοὶ τόποι ~ 58,6 = 55,15.

Diese Lokalisierung wurde schon von FOES, S. 385 hergestellt. Über die Form des Wortes s. gleich unten.

Unsere Schrift gibt 68,7 = 60,9 λειμακώδης und 86,15 = 68,23 λειμακώδεα. Als Komparativ erscheint 58,6 = 55,15 in den Hss. λειμακεστέροις,[1]) was LITTRÉ in dem Text behält, wohingegen KUEHLEWEIN nach SCHNEIDER und LOBECK (s. KLEIN's Apparat) λειμακωδεστέροις einsetzt. Ob mit Recht?

Zusammengesetzte Adjektiva auf -ής, -ές gibt es im Griechischen in Fülle. Wenig zahlreich sind dagegen die unkomponierten; die meisten unter ihnen sind erst aus zusammengesetzten retrograd hervorgegangen. Diese einfachen Adjektiva auf -ής haben meistens nur zwei Silben bis auf ὑδαρής, λιπαρής und noch einige.[2]) Ist diese unscheinbare Gruppe durch ein *λειμακής, sekundär aus einem *λειμακός entstanden, zu vermehren? Ich glaube kaum, zumal der Positiv λειμακώδης, wie wir eben sahen, zweimal in derselben Schrift vorkommt und vermutlich der alte Interpolator, der die Partie 56,10—58,10 = 55,5—19 eingeschoben hat,[3]) sich die Vokabel aus einer der beiden Stellen geholt hat, an denen der Positiv belegt ist. Somit schreibe ich bei Hippokrates λειμακωδεστέροις.[4]) Fraglich ist dann, ob wir bei Erotian λειμακ<ωδ>έστεροι oder λειμακέστεροι lesen sollen. Jenes setzt voraus, dass in der Hippokratischen und unabhängig davon in der Erotianischen Überlieferung ganz derselbe — allerdings ziemlich leichte — Schreibfehler entstanden ist, was immerhin ein besonderer Zufall wäre. Dieses, dass λειμακεστέροις eine vor-Erotianische Korruptel im Hippokratestexte ist. Das Interpretament, das mit λειμακώδεις anhebt,

[1]) GADALDINI's λιμνακωδεστέροις wird Konjektur sein; vgl. dazu im Allgemeinen HEIBERG, Hermes XXXIX 1904, S. 136 ff.

[2]) Literatur: WACKERNAGEL, Dehnungsgesetz der griech. Komp., S. 4. 37; SOLMSEN, Indogerm. Forsch. XXXI, S. 464; FRAENKEL, KUHN's Zeitschr. XLIII, S. 202 ff.

[3]) Vgl. WILAMOWITZ, Berl. Sitz.-Ber. 1901, S. 16; JACOBY, Hermes XLVI 1911, S. 518 f.

[4]) Eine Möglichkeit, die überlieferte Form zu bewahren, läge in der Annahme, zum Positiv λειμακώδης sei ein Komparativ λειμακέστερος neugebildet worden. Das hiesse aber die Zahl der noch nicht erklärten Komparative auf -έστερος (WACKERNAGEL, Vermischte Beitr. z. griech. Sprachkunde, S. 13) um noch eine und eine ziemlich eigenartige zu vermehren, also ein x durch ein y zu erklären.

scheint allerdings eher auf λειμακωδέστεροι zu weisen, wiewohl Erotian auch zu einem Lemma λειμακέστεροι das Interpretament mit λειμακώδεις hätte anfangen können.[1])

Λ 14) 92,9 λιβρῷ· σκοτεινῷ καὶ μέλανι.

FOES, S. 384, dem HERINGA, S. 50 folgt, vermutete, λιβρῷ gehöre zu 62,5 = 57,16 διερῷ. Zunächst muss betont werden, dass die Lesung hier kontrovers ist. φθέγγονταί τε βαρύτατον ἀνθρώπων τῷ ἠέρι χρεώμενοι οὐ λαμπρῷ, ἀλλὰ χνοώδει τε καὶ διερῷ. So $\mathbf{V}^H$, dem LITTRÉ folgte. Dagegen ἀλλὰ νοτώδει καὶ θολερῷ $\mathfrak{B}^H$ und GADALDINI (*austrino et turbulento* die lateinische Übersetzung, S. 33,23 GUNDERMANN), was KUEHLEWEIN bevorzugt. Zuletzt hat indes über die Stelle gehandelt JACOBY, Hermes XLVI 1911, S. 558 ff. und, wie mir scheint, die Überlegenheit der $\mathbf{V}^H$-Lesart siegreich verfochten. Dazu wäre dann, wenn FOES Recht hat, λιβρῷ eine alte Variante.

N 6) 98,12 νυκτοειδές ~ 34,15 = 45,3 νυκτοειδές.

O 11) 101,5 ὁμιλίη ~ 60,7 = 56,18 ὁμιλίην (GADALDINI: ἀμέλειαν $\mathbf{V}^H\mathfrak{B}^H$).

Zu dieser Lokalisierung s. zuletzt JACOBY, a. a. O., S. 532, der übrigens den ganzen Schlussatz des Kapitels (60,6—8 = 56, 16—18) als Randnotiz eines alten, vor-Erotianischen Lesers ausscheidet. S. auch oben S. 296.

Π 29) 108,1 πίλοισι ~ 68,11 = 60,15 πίλοις (πηλοῖς $\mathbf{V}^H\mathfrak{B}^H$).

Π 30) 108,3 πρόβατα· οὕτω καλεῖ[2]) κοινῶς πάντα τὰ τετράποδα νῦν. ~ 68,17 = 60,23 πρόβατα.

Vgl. das $\mathbf{B}^{H2}$-Scholion oben S. 200 N. 37. Die Richtigkeit der Lokalisierung unterliegt keinem Zweifel, wiewohl Erotians Interpretament nicht ganz genau ist. Der Hippokratestext lautet nämlich καὶ τὰ πρόβατα <τὰ> ἐόντα καὶ αἱ βόες καὶ οἱ ἵπποι.

Σ 13) 115,15 σκελιφρούς ~ 18,23 = 37,2 σκελιφρούς.

Σ 14) 115,16 στόμαχος κύστεως ~ 38,11 = 47,8 ὁ στόμαχος τῆς κύστιος (s. auch 38,22 = 47,21 τὸν στόμαχον τῆς κύστιος).

Σ 15) 116,1 συνασκήσει· συναρμόσει.

Die älteren Herausgeber gingen schweigend an der Glosse vorbei. KLEIN fand es 'schwerlich richtig', dass Erotian συνασκήσει durch συναρμόσει erklärt habe; er schlug FLECKEISEN's Jahrbücher LXXXIX 1864, S. 287 vor, συναρτήσει· συναρμόσει zu lesen und hat diese Kon-

---

[1]) Ganz unnötig, übrigens auch unrichtig ist KLEIN's Einsetzen von < λείμακες > nach λειμακώδεις. Eine andere, ebenso wenig annehmbare Konjektur erwähnt er S. 168.

[2]) S. oben S. 176 Anm. 1.

jektur auch in seinen Text gesetzt. Ich betone zunächst die Möglichkeit, dass ein Verbum συνασκεῖν hippokratisch sein könnte; denn das Simplex ist wenigstens einmal in einer hippokratischen Schrift belegt und ἀσκητέον wird von Erotian erklärt, s. unten S. 340. Hinzu kommt, dass συνασκεῖν von Aretaios gebraucht worden ist, S. 160,4 K. Ich gebe indessen KLEIN darin Recht, dass die tradierte Glosse schwer zu verstehen ist. Will man aber ändern, so liegen m. E. andere Vorschläge näher als der KLEIN'sche. Zu billig ist vielleicht συναρθμώσει· συναρμόσει, was von der Glosse Σ 64) 122,4 συναρθμοῦται· συναρμόζεται κτλ. befürwortet wird. Auf einen anderen Gedanken führt dieselbe Partie von π. ἀέρ. ὑδ. τόπ., der Σ 14) entnommen ist. Einige Zeilen nachher, 38,20 = 47,19 lesen wir nämlich κυλινδεύμενον γὰρ ὑπὸ τοῦ οὔρου, ὅ τι ἂν συνίστηται παχύ, συναρμόζει πρὸς ἑωυτό κτλ. Die alte lateinische Übersetzung gibt hier in KUEHLEWEIN's Recensio Hermes XL 1905, S. 261 (= S. 21,7 GUNDERMANN) *rapit <ad>se ipsum*, und danach verbessert KUEHLEWEIN, a. a. O., S. 251 Anm. 1 im griechischen Text συναρμόζει zu συναρπάζει. ἁρπάζω mit seinen Komposita ist, wie Kap. 8 zeigt, ein Lieblingswort des Verfassers des π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. Ob Σ 15) ursprünglich συναρπάζει· συναρμόζει lautete? Dies will natürlich nur eine Vermutung sein.

Υ 7) 128,10 ὑδεροῦν· τὸν ὕδερον. Ἐπικλῆς δέ φησι τὸ ὑδρηλὸν χωρίον εἰρῆσθαι, οὐ νοήσας, ὅτι ἐπὶ τοῦ ὕδρωπος[1]) τάσσει τὴν λέξιν.

ὑδεροῦς finde ich bei Hippokrates nicht, wohl aber π. τ. ἐντ. παθῶν VII 220,19 L. ὕδερον; 224,3 ὕδερος. Die Stellen würden passen, wenn die Erotianglosse auf Υ 16) folgte, jetzt aber nicht. Mir ist gar nicht unwahrscheinlich, dass Erotian π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. 22,10 = 38,9, wo wir jetzt ὕδρωπες lesen, ὑδεροί fand.

Υ 8) 128,12 ὑγιηρὸς γόνος gehört entweder zu π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. 60,1 = 56,10 γόνος . . . ὑγιηρός oder aber zur verwandten Stelle π. ἱερ. νούσ. VI 364,20 L. γόνος . . . ὑγιηρός. Die Reihenfolge gibt keinen Ausschlag, wenigstens so lange wir Υ 9) 128,13 ὑπερτέρη nicht lokalisieren können.

Χ 5) 136,3 χαλκίον (χαλκεῖον **LMO**) ~ 66,13 = 59,26, wo die Hss. χάλκεον geben, HERINGA aber, die Glosse hieher stellend, χαλκίον verbesserte, was KUEHLEWEIN in den Text aufnimmt.

---

[1]) ὑδρώπου codd., was vielleicht, ὑδρωποῦ accentuiert, gehalten werden könnte. Denn Wurzelnomina auf -ωψ wechseln bekanntlich oft mit Nomina auf -ωπός; s. die Zusammenstellungen bei FRAENKEL, Glotta I, S. 287 und ALY, ibid. V, S. 69 ff.

Übersicht:

Α 38) ἀτεράμνοις ~ II 12,16 L. Σ 13) σκελιφρούς ~ 18,23. Υ 7) ὑδεροῦν ~ 22,10(?). Ι 3) ἰδίειν ~ 34,10. Ν 6) νυκτοειδές ~ 34,15. Σ 14) στόμαχος κύστεως ~ 38,11. Κ 21) κοιλίη πυρετώδης ~ 38,13. Σ 15) συναρπάζει ~ 38,20(?). Κ 22) κατεφρόνεε ~ die verlorene Partie. Λ 13) λειμακωδέστεροι ~ 58,6. Υ 8) ὑγιηρὸς γόνος ~ 60,1 (ev.). Ο 11) ὁμιλίη ~ 60,7. Α 39) ἀναλδέες ~ 60,18. Λ 14) λιβρῷ ~ 62,5. Α 40) ἀναλκές ~ 64,5. Χ 5) χαλκίον ~ 66,13. Π 29) πίλοισι ~ 68,11. Π 30) πρόβατα ~ 68,17. Ι 9) ἱππάκη ~ 68,21. Α 42) ἀργά ~ 72,14(?). Κ 23) κανονίαι ~ 88,2. Dazu: Α 41) ἀρή.

15. περὶ φυσέων.

VI 90 ff. L. = 4 ff. N.

Α 43) 45,2 ἀήρ· τετραχῶς λέγεται κτλ.

Oben S. 319 haben wir Α 42), wenn auch nicht ganz ohne Zweifel, zu π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 72,14 L. gestellt; Α 44) gehört zu π. ἱερ. νούσ. VI 354,7 L. (s. unten S. 325). So ist es in Anbetracht der Reihenfolge durchaus annehmbar, dass Erotian die Erläuterung des gewöhnlichen und vieldeutigen Wortes ἀήρ beim Lesen des π. φυσ. niedergeschrieben hat. Die Stellen verzeichnet Nelson's Index, S. 108.

Μ 8) 95,5 μεμιασμένον.

Diese Form ist zweimal zu belegen, teils π. φυσ. 96,15 = 12,4, teils π. ἱερ. νούσ. VI 364,1 L. Wegen der Reihenfolge kann die Glosse mit dieser oder jener Stelle verknüpft werden; auch sonst lässt sich keine sichere Entscheidung treffen.

Ο 12) 101,11 ὁλκάδες ~ 94,7 = 8,12 ὁλκάδες.

Χ 6) 136,4 χαράδρωσιν· ἀντὶ τοῦ τελματώδους. χαράδραι γὰρ λέγονται οἱ τελματώδεις τόποι.

So die massgebenden Handschriften, vgl. oben S. 66. Richtig stellte schon Foes, S. 674 die Glosse zu π. φυσ. 106,13 = 22,11 ὅταν οὖν ἐθισθῇ τὸ ῥεῦμα ταύτῃ ῥεῖν καὶ χαραδρωθέωσιν οἱ πόροι. So ediert Nelson. Die handschriftliche Überlieferung schwankt. χαλανδρωθῶσιν A^H [1]): χαλαδραθέωσιν M^H: χαραδρωθέωσι M^H m. pr. in marg. Zudem hat Galen im Glossar XIX, S. 154,7 K. = 594,17 Fr. χαραδρωθέωσι. Littré und Nelson geben im Texte χαραδρωθέωσιν. Ich ziehe im Anschluss an A^H χαραδρωθῶσιν vor; vgl.

---

1) Dissimilation von ρ — ρ zu λ — ρ und Nasaleinschub; vgl. dazu Schulze, Kuhn's Zeitschr. XXXIII, S. 368; Buturas, Glotta V, S. 179.

dazu KUEHLEWEIN I, Proll., p. CV Anm. 1. Und im Zusammenhang damit meine ich, dass wir das korrupte Lemma bei Erotian nicht wie bisher χαραδρ<ωθέ>ωσιν, sondern χαραδρ<ωθ>ῶσιν emendieren sollen; um so leichter erklärt sich dabei die Korruptel. War einmal χαραδρῶσιν, χαράδρωσιν entstanden und als Nomen aufgefasst, so wurde unter Einfluss desselben und des folgenden τελματώδεις statt des richtigen ἀντὶ τοῦ τελματωθῶσι unschwer ἀντὶ τοῦ τελματώδους, mit der Flexion nach ἀντὶ τοῦ regiert. Zu lesen ist die Glosse mithin χαραδρωθῶσιν·[1]) ἀντὶ τοῦ τελματωθῶσιν. κτλ.

Schliesslich ist noch zu bemerken, dass Erotians Erklärung, an sich ungenau, zu dieser Stelle völlig unpassend ist. ὅταν .... χαραδρωθῶσιν οἱ πόροι bedeutet 'wenn die Poren zu geräumigen Kanälen erweitert werden'. Über χαραδροῦσθαι s. FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 167, auch S. 90 Anm. 4. An der Richtigkeit der Lokalisierung und Emendation zweifle ich dessenungeachtet nicht.

Übersicht:

O 12) ὁλκάδες ~ VI 94,7 L. M 8) μεμιασμένον ~ 96,15 (ev.). X 6) χαραδρωθῶσιν ~ 106,13.

Dazu: A 43) ἀήρ.

16. περὶ ἱερῆς νούσου.

VI 352 ff. L. Zuletzt behandelt von REGENBOGEN, Symbola Hippocratea. Diss. Berlin 1914, passim. Von ihm dürfen wir auch eine neue Ausgabe erwarten.[2])

A 44) 45,7 ἀναΐσσοντος· ἀνορμῶντος κτλ.

KLEIN führt προγνωστ. II 164,8 L. = I 99,14 KW. ἀναΐσσοντος an. Die Form passt, die Reihenfolge legt aber starke Verwahrung ein, da die letzte Prognostikonglosse A 5) ist (s. S. 270). Somit wird man auf π. ἱερ. νούσ. 354,7 ἀναΐσσοντας geführt.[3]) Wenn die Glosse dazu gehört, ist allerdings der Gen. Sing. des Lemmas auffällig. Eine solche Veränderung kann nicht als Normalisierung gefasst werden. Am einfachsten ist die Annahme, dass die Glosse einst mit Abkürzung geschrieben war und dann falsch aufgelöst wurde; vgl. oben S. 269 über A 2) ἀπεδείξαμεν.

---

[1]) So schon CHARTIER, s. oben S. 139.

[2]) Auskunft über die handschriftlichen Lesarten bei einigen meine Arbeit angehenden Stellen teilte er mir bei unserem Zusammentreffen (s. oben S. 222 Anm. 2) gütigst mit.

[3]) Die Richtigkeit der Lesung bestätigt mir Herr Dr. REGENBOGEN.

A 45) 45,8 ἀλαζόνες ~ 354,14 ἀλαζόνες.

A 46) 45,10 ἀνταῖον θεὸν (corr. WELCKER: ἀντεόνθεον codd.). Der Reihenfolge gemäss ist die Fundstelle der Glosse zwischen 354,14 und 362,9 zu suchen. An Vorschlägen ist kein Mangel. So hat, um von älteren Vermutungen abzusehen, ILBERG, Abh., S. 132 Anm. 3 an 358,3 οὐκέτι ὁ θεὸς αἴτιός ἐστιν (so θ^H) gedacht; dort habe Erotian οὐκέτι ὁ θεὸς ἀνταῖός ἐστιν gelesen. Eingehend hat zuletzt REGENBOGEN, S. 9 ff. die Frage erörtert und m. E. auch überzeugend gelöst.[1]) Er stellt unter ausführlicher Begründung 360,9 ff. folgendermassen her: ἴσως δὲ οὐχ οὕτως ἔχει ταῦτα, ἀλλ' ἄνθρωποι βίου δεόμενοι πολλὰ καὶ παντοῖα τεχνῶνται καὶ ποικίλλουσιν ἔς τε τἆλλα πάντα καὶ ἐς τὴν νοῦσον ταύτην, ἑκάστῳ εἴδει τοῦ πάθεος θεῷ τὴν αἰτίην προστιθέντες [οὐ γὰρ ἄλλα, πλεονάκις γε μὴν ταῦτα μεμίμηνται]· ἢν μὲν γὰρ (Z. 14) αἶγα μιμῆται, <τὸν 'Ανταῖόν (sc. θεόν) φασιν αἴτιον εἶναι>, κἢν βρυχῶνται ἢ τὰ δεξιὰ σπᾶται, Μητέρα θεῶν φασιν αἰτίην εἶναι· κτλ.

A 47) 46,3 ἀλάστορες ~ 362,9 ἀλάστορας.[2])

Fragm. N. XVII, S. 8,22 βρυχῶνται ~ 360,14 βρυχῶνται.

Fragm. N. XVI, S. 7,13 θεῖον ist in den Hss. R^H etc. am Anfang der uns hier beschäftigenden Schrift untergebracht, wo der Text 352,2 θειοτέρη, Z. 4. 6. 9 θεῖον hat. Dass das Scholion auch als Erotianglosse hieher gehörte, geht unwiderleglich aus den Worten 8,9 ff. hervor: ῥητῶς γὰρ αὐτὸς ἐνθάδε μέμφεται τοὺς θεόπεμπτον ὀνομάζοντας τὸ πάθος δι' ὧν φησιν· "οὐδέν τί μοι τῶν ἄλλων νούσων δοκέει θειοτέρη εἶναι οὐδ' ἱερωτέρη, ἀλλὰ φύσιν ἔχει ἣν καὶ τὰ λοιπὰ νουσήματα". Das ist mit Abweichungen, die der Rede nicht wert sind, gerade π. ἱερ. νούσ. 352,1 ff.[3])

---

[1]) S. im Zusammenhang damit auch die Ausführungen BLINKENBERG's, Hermes L 1915, S. 284 f., 301.

[2]) S. dazu zuletzt REGENBOGEN, S. 3. Vgl. auch CHR. BRUHN, Wortschatz des Menander, Diss. Kiel 1910, S. 17.

[3]) SCHÖNE, Deutsche Medizin. Wochenschrift 1910, S. 419 kommt auf die Worte προγνωστ. II 112,5 L. = I 79,1 Kw. ἅμα δὲ καὶ εἴ τι θεῖον ἔνεστιν ἐν τῇσι νούσοισι zu sprechen, die KUEHLEWEIN (s. S. 75 der Ausgabe) für interpoliert erklärt, da sie der sonstigen wissenschaftlichen Haltung des Verfassers der Schrift nicht entsprächen. SCHÖNE fährt fort: »Aber nach Ausweis eines Scholions zu der Stelle (Erotianus, p. 7,20 f., vgl. 8,14 f. KLEIN) hat schon Praxagoras' Schüler, der Arzt Xenophon, die Worte an derselben Stelle gelesen, an der unsere Hss. sie bieten, und für echt gehalten und zu erläutern versucht«. Die von mir gesperrten Worte sind etwas kategorisch, denn in den Hss. gehört das Scholion, wie gesagt, zu π. ἱερ. νούσ., und an der Richtigkeit dieser Zugehörigkeit erlaubt das, was ich oben angeführt habe, keinen Zweifel.

Übrigens meint Herr Prof. SCHÖNE, wie er mir gütigst brieflich mitgeteilt

K 55) 89,1 κεκρᾶκται ~ 388,15 κεκρᾶκται.[1])

Da das Wort nur an dieser einen Stelle vorkommt,[2]) habe ich wie die früheren die Glosse hieher gestellt. Diese Lokalisierung bedeutet aber eine starke Störung der Reihenfolge; die letzte K-Glosse, die wir behandelten, war K 23), s. oben S. 321. Zu beachten ist allerdings, dass ebenfalls K 54) κεκρυφάλῳ falsch geraten ist; die Glosse gehört zu π. ἀφόρων und hatte mithin erst nach K 74) zu stehen.

Fragm. N. XVIII, S. 9,2 λαγανίζει ~ 384,15 λαγανίζει.

Der Codex ϑ^H gibt γαληνίζει, und dies setzt LITTRÉ in den Text. Kaum richtig; vgl. dazu auch FUCHS, II, S. 561 Anm. 28. Aber ich gebe zu, auch mit λαγανίζει nicht fertig zu werden. — Über λάγανον s. HERBST, S. 155.

M 8) μεμιασμένον ~ 364,1, s. oben S. 324.

O 14) 101,14 ὀτίδος· ὀρνέου εἶδός ἐστιν, ὃ τινες ὠτίδα καλοῦσιν. Und

Ω 3) 138,9 ὠτίδος καὶ ὀτίδος· ἑκατέρως γὰρ γράφεται. ἔστι δὲ ὀρνέου εἶδος, ὃ πλεῖστον μάλιστα ἐν Θρᾴκῃ καὶ Μακεδονίᾳ εὑρίσκεται.

Die griechischen Belege für die grosse Trappe (*Otis tarda* L.) sammelt F. ROBERT, Les noms des oiseaux en Grec ancien. I. Diss. Basel 1911, S. 103 f. Aus Hippokrates führt er nur die eine, schon von EUSTACH und von FOES, S. 465 f., 694 zitierte Stelle π. ἱερ. νούσ. 356,4 an. Dort hat, wie mir Herr REGENBOGEN bestätigt, M^H ὠτίδος, ϑ^H ὀτίδος. Eine dritte Form οὐτίς wird bezeugt durch Alkman Fragm. 146 B BERGK (Ausgabe von 1914, S. 76) und von Galen π. τροφ. δυνάμ. VI, S. 703,9 K. = 31,1 HELMR. (Progr. Ansbach 1907/8).

---

hat, das Scholion sei nicht Erotianisch. Ich glaube, ohne triftigen Grund, wie unter Anderem auch die vielen Übereinstimmungen im Wortlaut mit dem Glossar zeigen (vgl. oben S. 175 ff.).

[1]) Sowohl bei Erotian wie bei Hippokrates ist immer κεκράκται gedruckt worden. Aber das Wort hat langes α. Vgl. E. FRAENKEL, Nomina Agentis I, S. 167.

[2]) Der Verfasser des 19. Briefes, des sogenannten ὁ περὶ μανίης λόγος IX 384 L. = 23 P. hat bekanntlich π. ἱερ. νούσ. ausgeschrieben, s. WILAMOWITZ, Berl. Sitz.-Ber. 1901, S. 4 f. Statt κεκρᾶκται καὶ κακοῦργοι finden wir bei ihm Z. 13 = 9 πλῆκται καὶ κακοῦργοι. So V^{H}M^H, denen LITTRÉ folgt. Die beste Handschrift, der bekannte Heidelberger Palatinus 398 hat indessen πρῆκται. PUTZGER, der sonst diese Hs. meistens nicht richtig gewürdigt hat — WILAMOWITZ, Die Ilias und Homer, S. 416 Anm. 2 spricht sich darüber sehr scharf aus —, setzt hier πρῆκται in den Text. REGENBOGEN vermutet, wie er mir sagt, dafür κρῆκται.

Für O 14) befürwortet die Reihenfolge die Verknüpfung mit der angegebenen Hippokratesstelle, wenn auch darauf hinzuweisen ist, dass eigentlich O 14) vor O 13) zu stehen hätte, vgl. nämlich unten S. 330. Der Buchstabe Ω umfasst in Erotians Glossar nur drei Glossen; somit hilft die Reihenfolge bei der Ermittelung der Ursprungsorte fast gar nicht. Vermutlich ist aber auch Ω 3) mit unsrer einzigen Stelle zu verbinden. Wenn dem so ist, haben wir folglich zu konstatieren, einmal dass ὠτίδος: ὀτίδος eine alte, schon zu Erotians Zeit vorhandene und von ihm — später auch von Galen XIX, S. 127,8 K. = 536,18 Fr. — notierte Variante an der Stelle ist, und weiter dass aus der einen Glosse des Urglossars der *B1*-Redaktor wie bei K 9) — Σ 5), s. oben S. 289, zwei herstellte. Das gegenseitige Verhältnis der beiden werden wir unten Kap. V näher prüfen.

Π 31) 108,4 παραμπεχόμενοι ~ 354,15 παραμπεχόμενοι.

Π 32) 108,6 παιδικὸν πάθος.

Zuerst Foes, S. 476 f., dann Littré hat die Glosse mit π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 18,2 L. = I 36,4 Kw. τοῖσί τε παιδίοισιν . . . ἃ νομίζουσι τὸ παιδίον ποιεῖν in Zusammenhang gebracht. Statt παιδίον haben Zwinger und Corais θεῖον eingesetzt, worin Ermerins I, S. 244,15, Kuehlewein, a. a. O. und zuletzt Jacoby, Hermes XLVI 1911, S. 547 folgen. Zu bemerken ist überdies, dass die Glosse, falls sie zu der angegebenen Stelle gehören würde, der Reihenfolge gemäss vor Π 29) zu stehen hätte, vgl. oben S. 322. Meinesteils glaube ich, dass die Glosse zu π. ἱερ. νούσ. gehört, vermutlich zum achten[1]) oder zehnten Kapitel. Bestimmteres wage ich nicht zu sagen.

Υ 8) 128,12 ὑγιηρὸς γόνος ~ 364,20, s. oben S. 323.

Φ 9) 132,10 φλυδᾶν[2]) ~ 386,7 φλυδᾶν.

Übersicht:

Fragm. N. XVI θεῖον ~ VI 352,4 L. A 44) ἀναΐσσοντος ~ 354,7. A 45) ἀλαζόνες ~ 354,14. Π 31) παραμπεχόμενοι ~ 354,15. O 14) ὀτίδος und Ω 3) ὠτίδος καὶ ὀτίδος ~ 356,4. A 46) ἀνταῖον θεόν ~ 360,14. Fragm. N. XVII βρυχῶνται ~ 360,14. A 47) ἀλάστορες ~ 362,9. M 8) μεμιασμένον ~ 364,1 (ev.). Υ 8) ὑγιηρὸς γόνος ~ 364,20 (ev.). Π 32) παιδικὸν πάθος(?). Fragm. N. XVIII λαγανίζει ~ 384,15. Φ 9) φλυδᾶν ~ 386,7. K 55) κεκρᾶκται ~ 388,15.

---

[1]) dessen Überlieferung besonders unsicher ist, vgl. Regenbogen, S. 4.

[2]) φλιδᾶν **LMO**, natürlich Itazismus. Sonst existieren allerdings sowohl φλυδᾶν wie φλιδᾶν, vgl. Persson, Beitr. z. indogerm. Wortforsch., S. 800. 879.

17. νόμος.

IV 638 ff.

B 2) 57,17 βαιόν· τὸ ὀλίγον.

Der einzige Beleg für dieses Wort bei Hippokrates — und überhaupt, soweit ich sehe, einer der überaus wenigen nicht-poetischen[1]) — findet sich IV 638,10 L. οὕτω καὶ ἰητροί, φήμῃ μὲν πολλοί, ἔργῳ δὲ πάγχυ βαιοί.

FOES, S. 118 wollte deshalb die Erotianglosse in βαιοί· οἱ ὀλίγοι ändern. Unnötig, denn auch sonst treffen wir, wie ich zu Σ 1) oben S. 277 anmerkte, Beispiele dafür, dass adjektivische Lemmata zum Neutr. Sing. normalisiert sind. Aber sicher können wir natürlich nicht sein, dass nicht sonstwo in irgend einer Hippokratesschrift ursprünglich βαιόν stand, später aber wie so oft durch das erklärende Wort verdrängt worden ist. Ich erinnere hierbei daran, dass, wie ich oben S. 283 bemerkte, bei dem Buchstaben B die Ordnung der Glossen verhältnismässig viele Störungen erlitten hat und somit die jetzige Folge weniger Hülfe bei der Bestimmung der Quelle leistet.

Sonst gibt es keine Glosse, die zu νόμος gehört. Die Frage, ob die Schrift von Erotian berücksichtigt worden ist, hängt mithin ausschliesslich von B 2) ab. Und so darf ILBERG's Ansicht, Abh., S. 134, das Gesetz habe im Urglossar die grosse Klasse der therapeutischen Schriften eröffnet, nur mit der Vorsicht aufgenommen werden, mit der er selbst sie vorgetragen hat.

18. περὶ ὑγρῶν χρήσιος.

VI 118 ff. L. — ILBERG, Abh., S. 134.

A 48) 46,9 αἰόνησις ~ 118,6 αἰόνησις (so $\mathbf{A}^{H}$: αἰονήσει vulg.).

A 50) 47,4 ἄλητον ~ 130,1 ἄλητον.

Das Wort kommt im Corpus oft vor, vgl. FOES, S. 29; LITTRÉ X, S. 594 f. s. v. 'farine'. Aber keine der Stellen passt in der Reihenfolge ganz genau. Am nächsten liegt die oben angegebene, wiewohl die Glosse dann ja eigentlich im jetzigen Glossar

[1]) Ich kenne nämlich sonst nur die Belege aus Philodems Rhetorica, s. SUDHAUS' Index II, S. 314. Pap. Graec. Holm., S. 19 ια 38 liest LAGERCRANTZ κ(ατὰ) βε<όν> = κατὰ βαιόν. Ich kann meine Zweifel an der Richtigkeit dieser Ergänzung nicht unterdrücken. — Zur νόμος-Stelle s. übrigens auch die Bemerkungen von ILBERG, Studia Pseudippocratea. Diss. Leipzig 1883, S. 36.

vor A 49) zu stehen hätte. Der kleinen Störung kann wer will durch die Annahme entgehen, Erotian habe das Wort, das u. a. π. διαίτης VI 540,16 L. belegt ist, aus dem ὑγιεινόν entnommen. Vgl. dazu oben S. 316 f.

A 49) 46,10 αἰθόλικες ~ 130,6 αἰθόλικας (corr. MACK: θολίκας A^H: θοληκὰς vulg.).

Eine selten sichere Identifikation und Herstellung: man vergleiche bloss Erotians Interpretament mit dem ganzen Zusammenhang der Quellenstelle.

B 3) 58,1 βοθρίοις (so C: βοθρίας cett.) ~ 132,13 βοθρίοισι.

K 25) 84,9 κωφοῖ ~ 118,12 κωφοῖ.

N 7) 98,13 νεύρου ἐναίμου ~ 124,3 ὅτι (sc. τὸ δέρμα) συνεχές τε ἑωυτῷ καὶ νεύρῳ ἐναίμῳ.

Alles spricht dafür, dass die Glosse hieher gehört. Da indessen nicht abzusehen ist, weshalb das Erotianische Lemma im Genitiv — der auch durch das Interpretament ἀντὶ τοῦ τῆς φλεβός gestützt wird — steht, würde ich eher annehmen, der Hippokratestext habe ursprünglich hier ἑωυτοῦ καὶ νεύρου ἐναίμου gehabt. Zur Erklärung eines Genitivs bei συνεχές genügt es auf WILAMOWITZ zu Eur. Her. 130 zu verweisen.[1])

O 13) 101,12 ὀδύνας ναρκοῖ ~ 132,4 ὀδύνην ναρκοῖ.

Die kleine Differenz ὀδύνας ~ ὀδύνην macht an der Richtigkeit der Identifikation nicht irre. Möglich ist, dass im Hippokratestext ursprünglich ὀδύνας zu lesen war. Dafür wollen wir allerdings nicht den Umstand als Stütze anführen, dass an der Quellenstelle der π. ὑγρ. χρήσ.-Stelle, ἀφορισμ. IV 540,16 L., zwei der jüngeren Pariserhandschriften ὀδύνας geben.[2]) — Die Umstellung von O 14) und O 13) notierte ich schon oben S. 328.

Übersicht:

A 48) αἰόνησις ~ 118,6. K 25) κωφοῖ ~ 118,12. N 7) νεύρου ἐναίμου ~ 124,3. A 50) ἄλητον ~ 130,1. A 49) αἰθόλικες ~ 130,6. O 13) ὀδύνας ναρκοῖ ~ 132,4. B 3) βοθρίοις ~ 132,13.

19. ὑγιεινόν.

S. oben S. 316 f.; vgl. auch die Bemerkung oben an dieser Seite zu A 50).

---

[1]) [S. jetzt auch DIELS, KUHN's Zeitschr. XLVII, S. 200. K.-N.]

[2]) Wegen solcher Plurale s. indessen GOMPERZ, Apologie der Heilkunst, S. 156 f.

20. περὶ τόπων τῶν κατὰ ἄνθρωπον.

VI 276 ff. L. — ILBERG, Abh., S. 134.

A 52) 47,6 ἄρδει ~ 276,13 ἄρδει.

A 59) 48,3 ἄρθρα ~ 288,5.6.7.10 ἄρθρα.

Abgekürzt als Scholion B^{H2} N. 11, zu π. ἄρθρ. IV 300,5 L. = II 35,16 Kw., s. oben S. 195.

A 55) 47,10 ἀπεσυριγγώθη ~ 296,20 ἀποσυριγγωθῇ.

A 56) 47,11 ἄργεμον ~ 302,16 ἄργεμον. So nur A^H: ἀρ' ἐπηγέμον oder ähnliches C^H (= V^H) und die jüngeren Hss. Einheitlicher ist die Tradition an der zweiten Hippokratesstelle, wo das Wort belegt ist, γυναικ. ᾱ VIII 228,12 L.[1])

A 58) 47,14 ἀορτέων ~ 306,9 ἀορτέων (bzw. ἀορτρέων A^H; s. dazu E. HERRMANN, Die Liquidaformantien in der Nominalbildung des ionischen Dialekts. Diss. Tübingen 1911. S. 19). Vgl. auch ibid. 306,13 ἀορτῇσιν, Z. 14 ἀορτάς.[2])

A 54) 47,8 ἀρροίη· ἀρρωστία.

Die Lokalisierung der Glosse bietet gar keine Schwierigkeit; denn wir finden 348,4 und 7 ἀρροίην und ibid. Z. 8 ἀρροίης. Der dortige Zusammenhang macht ersichtlich, dass das Wort das Ausbleiben der Menstruation bedeutet,[3]) was als eine Krankheit angesehen wird, die man heilen muss (Z. 5 ἰᾶσθαι). Demgemäss sehe ich nicht, was an der Erotianglosse auszusetzen sei. Mit Unrecht halten die Herausgeber dafür, die ἀρροίη sei keine Krankheit. Dieser Irrglaube hat sogar KLEIN dazu verleitet, aus der einen Glosse zwei selbständige Lemmata zu schaffen, die beide ohne Interpretament dastehen — ein an sich wenig empfehlenswerter Ausweg, der angeblichen Schwierigkeit zu entschlüpfen. Oft enthält ja unser Glossar Erklärungen in der Form wie etwa 56,6 ἀνδράπαξ· βοτάνης ὄνομα, s. auch 59,11; 75,9; 78,15 usw. So nimmt eine Glosse 'ἀρροίη· eine Krankheit' wenigstens mich nicht wunder.

Wie man sieht, ist hier eine gewaltsame Verwirrung in der Reihenfolge erwachsen. Es kommt dabei hinzu, dass zwei Glossen, A 53) ἀνακῶς und A 57) ἀψυχέειν, welche man ihrer jetzigen Stellung gemäss am liebsten mit π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. verbinden möchte, sich

---

[1]) Zum Worte s. ALY, De Aesch. cop. verb., S. 24.

[2]) Zum Worte s. zuletzt SOLMSEN, Untersuch. z. griech. Laut- und Verslehre, S. 295 ff.

[3]) Vgl. dazu auch Galen XIX, S. 86,3 K. = 442,15 FR. ἀρροίης· ἐποχῆς ἐμμήνων. (Zur Lesung s. HELMREICH, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 201.)

hier gar nicht einfügen wollen, sondern sich aus ganz anderer Gegend hieher verschlagen zu haben scheinen. Vgl. unten Abschnitt 31.

B 4) 58,2 βόλιτα· τὰ μικρὰ βόλβια.

Die Glosse erweckte Verdacht schon bei EUSTACHIUS, der βωλιτά vermutete. FOES, S. 124 wollte βολβίδια einsetzen. KLEIN, der wie die Vorgänger βολιτά accentuiert, bekennt kurzweg 'non expedio'. ILBERG erwähnt die Glosse nirgends.

Dass βόλιτον 'Auswurf', 'Mist' durch progressive Dissimilation aus βόλβιτον hervorgegangen ist, lehrte zuerst KRETSCHMER, Griech. Vaseninschr., S. 232. Die Richtigkeit dieser Deutung hat zuletzt SOLMSEN, Berl. phil. Woch. 1906, S. 722[1]) erhärtet und dabei auch βόλβιτον einleuchtend als eine deminutivische Weiterbildung von βολβός 'Knolle', 'Zwiebel' erklärt.[2])

Die antiken Grammatiker schieden zwischen βόλβιτον und βόλιτον, von denen dieses als speziell attisch angesehen wurde. Hellenistisch war jedenfalls βόλβιτον.[3]) In den Handschriften der alten Autoren wechseln die beiden Formen beständig. So auch in der Hippokratestradition. π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ. 346,18 ist zwar βόλβιτον einhellig überliefert. γυναικ. ᾱ VIII 118,9 druckt LITTRÉ mit der Mehrzahl der Handschriften βολίτῳ, aber C^H (= V^H) und H^H geben βολβ-; ibid. 210,8.19 βόλβιτον LITTRÉ, aber βόλιτον ϑ^H; s. auch ibid. 378,17; 390,17; 398,15.19; 400,21, sowie π. γυν. φύσ. VII 314,3; 372,10.12.21 L. usw.; man beachte speziell, wie oft gerade ϑ^H die dissimilierte Form hat.

Nun zurück zur Erotianglosse. Wie sie jetzt lautet, ist sie mir unverständlich. Eine Glosse βόλβια· τὰ μικρὰ βόλιτα würde ich leicht begreifen, denn dass βόλβιον die übertragene Bedeutung 'Auswurf', 'Mist' erhalten hätte, wäre leicht zu verstehen. Dagegen scheint es mir ausgeschlossen, dass βόλιτον 'Auswurf', 'Mist' als 'kleine Zwiebel' hätte erklärt werden können. Oder ist die Glosse gekürzt auf uns gekommen? Lautete sie im Urglossar etwa: βόλιτα· <τὰ διαχωρήματα τοῦ βοὸς (vgl. Erotian 104,5; bzw. τὰ ἀφοδεύματα τοῦ βοὸς, vgl. Hesych I 383,86), οἱονεὶ> τὰ μικρὰ

[1]) In einer Polemik gegen W. PRELLWITZ, Etymol. Wörterbuch, s. v. — S. im übrigen noch die Bemerkung von H. DIELS, Beiträge z. Zuckungslit. I, S. 11 (Berl. Abh. 1907).

[2]) Er vergleicht σφυράς, σπύραθος 'Ziegenmist' 'Schafmist', die zu σφαῖρα aus *σφαρι̯α 'Kugel', 'Ball' gehören, und erinnert an heutige Ausdrücke wie 'Rossäpfel'.

[3]) Vgl. z. B. Phrynichos, S. 357 mit LOBECK's Bemerkungen; Moiris, S. 192,25 BEKKER; Schol. Ar. Eq. 655 und Ach. 1025.

βόλβια? Statt dieses Umwegs ziehe ich die schlichtere Änderung vor: βόλιτα· τὰ μικρὰ βόλβι<τ>α. Begünstigt wird diese Verbesserung durch die Galenglosse XIX, S. 89,3 K. = 448,13 FR. βόλιτον· βόλβιτον und Hesych I 383,91 βολίτοις· βολβίτοις.

Bleibt die Lokalisierungsfrage. Ich stelle die Glosse, der hauptsächlichen Ordnung der B-Glossen Rechnung tragend, zu π. τόπ. τ. κ. ἀνϑρ., a. a. O. Dass alle die Handschriften dort βόλβιτον überliefern, macht dieser Zuweisung keinen Eintrag, liegt es doch auf der Hand, wie leicht die β-Form sich hat einschleichen können.

Γ 8) 61,3 γυῖον verbindet ILBERG, Abh., S. 131 nach dem Vorgang von KLEIN mit ἐπιδημ. ς̄ V 312,12 L. Da aber das Wort an dieser Stelle, wie auch Galen in seinem dazu gehörigen Kommentar XVII B, S. 215,10 K. bemerkt, ὅλον τὸ σῶμα bedeutet und Erotian gerade eine solche Deutung der Vokabel befehdet, würde man sich lieber nach einem anderen Ursprungsort umsehen, zumal Γ 8), wenn es zur Epidemienstelle gehören würde, im jetzigen Glossar eher vor Γ 7) zu stehen hätte (vgl. oben S. 305). Dem entgegengesetzten Fehler verfällt π. ἄρϑρ. IV 94,12 L. = II 121,9 KW., wo γυῖον immerhin für μέλος steht; aber Γ 9) gehört zu π. ὀστ. φύσ. (vgl. unten S. 346), welche Schrift Erotian vor π. ἄρϑρ. gelesen hat. Allen Ansprüchen genügt π. τόπ. τ. κ. ἀνϑρ. 286,9 γυῖα. γυίῳ (vgl. auch 286,21 und 288,1 γυίου). Die Reihenfolge leistet gar keinen Widerstand, die Bedeutung ist μέλος. Hinzu kommt, dass Erotian hier nach einander fast ohne Unterbrechung viele Körperteilsnamen erklärt hat: κίϑαρος, ἶνες, πλάτας, γυῖον, περόνας, κυβίτῳ, ἄρϑρα, ῥινός, s. die Liste unten S. 338.

Δ 9) 63,12 διαφραδές· σαφές ~ 278,17 διαφραδέως.

KLEIN ist geneigt, bei Erotian διαφραδέως· σαφῶς zu lesen. Mir scheint, wie bereits FOES, S. 161, eher das umgekehrte richtig zu sein. διαφραδές wird Erotian gelesen haben, und diese lectio difficilior, die immerhin sehr leicht verständlich ist, ist in den Hippokratestext einzusetzen.

Θ 2) 76,10 ϑαμινά ~ 306,10 ϑαμινά.[1])

Θ 3) 76,11 ϑερμωλή ~ 312,3 ϑερμωλήν (318,8 ϑερμωλή; 324,20 ϑερμωλῆς).

I 10) 78,11 ἶνες.

Das Wort kommt, wie man z. B. bei FOES, S. 282 ersehen

[1]) Erotian sagt κεῖται καὶ ἐν τῷ περὶ αἱμορροΐδων. Ich finde das Wort auf den Seiten VI 436—444 L. nicht, wohl aber π. συρίγγων VI 454,4 L. Erotians Notiz erklärt sich daraus, dass er die beiden Schriften als eine fasste.

kann, ziemlich oft im Hippokratescorpus vor. Die Reihenfolge entscheidet für π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. 284,13. Der dortige Zusammenhang lautet: περὶ δὲ τὸ πρόσωπον καὶ τὴν κεφαλὴν οὐκ ἔστι νεῦρα, ἀλλὰ ἶνες παρόμοιαι νεύροις μεταξὺ τοῦ τε ὀστέου καὶ τῆς σαρκός. Gerade zu einer solchen Stelle hat Erotian nach meinem Dafürhalten sehr passend sein Interpretament οἱ μὲν τὰ νεῦρα[1]), οἱ δὲ τὰς συνθετικὰς τούτων κτηδόνας schreiben können.

I 11) 78,12 ἰνηθμός· κάθαρσις κοιλίας ~ 310,10 ἰνηθμός (und sonst oft, z. B. 326,1 ἰνηθμῷ).

I 12) 78,13 ἰνήσεται· καθαρθήσεται. καὶ ἴνησις ἡ κάθαρσις ~ 318,13 ἰνήσεται.[2]) ἴνησις steht ein paar Seiten vorher, 312,5.10.

Diese Glosse regt zwei Beobachtungen an. Einmal: 318,12 steht ἰνῶνται, aber Erotian knüpft zufällig die Erklärung an das Wort der folgenden Zeile an. Es ist dies ein Beispiel dafür, dass der Glossograph keineswegs ein Wort erklärt, wenn es ihm zum ersten Mal begegnet. Zweitens: I 11) und I 12) waren ursprünglich nur durch vier Glossen von einander getrennt (vgl. die Liste unten S. 338 f.). Wie schnell nach einander hat Erotian verwandte Erklärungen gegeben!

K 26) 84,10 κωφωθῇ ~ 280,5 κωφωθῇ.

K 27) 84,11 κίθαρος ~ 282,19 κίθαρον; ebenso 294,3; 302,18.[3])

K 28) 84,12 κυβίτῳ ~ 286,14 und 288,2 κυβίτῳ.[4])

K 30) 84,15 κνιπότητα ~ 300,1 κνιπότητα.

Die Übersetzung ξηροφθαλμίαν war leicht aus dem vorliegenden Text selbst zu holen: 298 f. ὅταν δ'ἐς τοὺς ὀφθαλμοὺς κατὰ σμικρὸν ῥέῃ, καὶ κνιπότητα παρέχῃ, τοῦτον ἐγχρίειν μαλθακώδει, ὅ τι μέλλει ξηραίνειν und dann 300,6 τοὺς ὀφθαλμοὺς ἀποξηραίνειν.

---

[1]) So Hesych II 360,76.

[2]) Die Form ἰνήσεται auch γυναικ. VIII 112,4 L. und, von LITTRÉ durch leichte Verbesserung der Hss. gewonnen, ibid. 258,12.

[3]) Im Interpretament gibt **A** θώρηξ, **HLMO** θώραξ. 86,19 dagegen haben alle Hss. θώρακος. Jedoch frage ich mich, ob man 84,11 nicht die **A**-Lesung, die lectio difficilior der besten Hs., bevorzugen soll. Gerade in ärztlicher Sprache und zwar übrigens nicht nur bei den Schriftstellern haben sich ionische Residua bis in späte Zeiten bewahrt. Ich denke an die Form ἰητρός, welche sich oft in späten Inschriften erhalten hat, s. A. WILHELM, Jahreshefte des österreichischen archaeologischen Instituts IV 1901, Beiblatt, S. 21 und Bull. Corr. Hell. XXIX 1905, S. 413, zu dessen meistens aus Epigrammen geholten Beispielen ich einige aus prosaischen Inschriften füge: Athen. Mitt. XVII 1892, S. 198 N. 2,27 (Maionien); Archiv f. Papyrusf. V, S. 166 (Ägypten). Auch sonst hat Erotian ionische Einschläge in seiner eigenen Sprache, wie z. B. 61,14 νηός (neben 75,2 νεώς). Das nimmt wenig wunder bei einem Manne, der einen ionischen Autor erklärte.

[4]) K 29) s. unten Abschnitt 25.

K 31) 85,1 καμμάρῳ ~ 320,5 καμμάρῳ.

Eine selten sichere Lokalisierung. Dieselbe Flexionsform (Dativ), passende Reihenfolge, Zitat aus Hippokrates, ἅπαξ εἰρημένον.

M 12) 95,12 μανδραγόρου ῥίζαν ~ 328,17.19 μανδραγόρου ῥίζαν.

Ich habe die Glosse hieher gestellt, wiewohl die Reihenfolge dabei ein wenig gestört wird; M 10) und M 11) gehören nämlich zu π. ἀρχ. ἰητρ., s. unten S. 340, und über M 9) s. gleich unten. Andere Vorschläge zur Lokalisierung der Glosse würden aber noch schlechter passen, wie etwa γυναικ. ᾱ VIII 160,15 L. oder π. συρίγγ. VI 458,20 L.

M 9) 95,6 μᾶσσον.[1]) Βακχεῖος μέν φησιν ἔλασσον, Ἡρακλείδης δ'ὁ Ταραντῖνος πλεῖον.

Damit ist zusammenzuhalten — ausser der Hesychglosse III 74,44 μᾶσσον· πλέον, μεῖζον. μικρόν, ἔλασσον — die Galenglosse XIX, S. 120,7 K. = 520,4 FR. μᾶσσον· πλέον, ὡς ἐν τῷ μείζονι προρρητικῷ, d. h. nach Galens gewöhnlicher Terminologie im ersten Prorrhetikos. Nichtsdestoweniger führt FRANZ z. St. (s. auch FOES, S. 399) προρρητ. β̄ IX 16,14 L. καὶ ἱδρώῃ ἂν μᾶλλον ἢ πρόσθεν an. Warum denn nicht eher προρρητ. ᾱ V 540,2 L. μᾶλλον?

So weit meine Kenntnis reicht, ist μᾶσσον in unserem Hippokratestext nicht zu belegen. Wahrscheinlich ist das obsolete Wort[2]) durch ein Glossem verdrängt worden, wie Xen. Lak. Pol. XII 5, wo HEINRICH μάσσω statt des einhellig überlieferten ἐλάσσω eingesetzt hat, oder Kyrup. II 4,27, wo nur die *z*-Hss. μάσσων, die *x*- und *y*-Hss. ἐλάσσων geben.[3]) Ich habe folglich in denjenigen Hippokratesschriften, die von der Reihenfolge hier nahe gelegt werden, Razzia abgehalten und halte auch dafür, eine Stelle gefunden zu haben, wo höchst wahrscheinlich μᾶσσον zu restituieren ist.

π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. 336,9 lesen wir jetzt bei LITTRÉ: τὸ γὰρ σῶμα ὑπὸ μὲν τῶν σιτίων ἴσων ἴσως τρέφεται, ὑπὸ δὲ τοῦ σώματος τὰ σιτία κρατέεται· ἐπὴν δὲ πλέον ἢ ἔλασσον προσενέγκηται, ἢ ἀλλοίως μεταλλάξας κρατέηται, κρατέει τόδε καὶ τὰ σιτία (so LITTRÉ: κρατέεται

---

[1]) Wegen der Quantität des *α* s. LAGERCRANTZ, Zur griech. Lautgesch., S. 35 ff.; GÜNTERT, Indogerm. Forsch. XXVII, S. 46; BRUGMANN-THUMB, S. 246; WACKERNAGEL, Götting. Nachr., Phil.-hist. Kl. 1914, S. 124.

[2]) Kallimachos braucht es noch, Hymn. Artemis 102 und Fragm. Hecal. 10 KAPP (Diss. Berlin 1915) = anon. 46 SCHNEIDER.

[3]) Wegen der Handschriftverhältnisse s. zuletzt A. W. PERSSON, Zur Textgeschichte Xenophons, S. 7 ff., 165 ff.

δὲ καὶ τὰ σιτία vulg.). καὶ ὁπόταν κρατέηται τὸ σῶμα ὑπὸ τῶν προσοισμάτων, [ἃ] θάλλειν ποιέει ταὐτὰ καὶ κρατέει ἅμα τοῦ σώματος τά τε ὑπεναντία ποιέουσιν.

Die Lesung ist nicht überall gesichert; so viel dürfte indes unbedingt klar sein, dass der Verfasser das rechte Mass des Essens lehren will und dabei gegen zu vieles Essen warnt, damit die Speisen nicht die Oberhand gewinnen. Wie könnte das geschehen, wenn zu wenig gegessen wird? Das ἔλασσον Z. 11 ist mir unverständlich, und so glaube ich, dass πλέον ἢ ἔλασσον ein Glossem ist und dass dieses Glossem das ursprüngliche, vom Verfasser der Schrift als πλέον verstandene μᾶσσον beseitigt hat. Die Reihenfolge leistet keinen ernsthaften Widerstand, denn ob M 12), vgl. oben S. 335, um zwei oder drei Stellen weggerückt sein wird, ist ziemlich gleichgültig.

Voraussichtlich wird man bei weiterem Suchen auch andere Stellen unseres Hippokratestextes entdecken, wo einem ursprünglichen μᾶσσον ein πλέον ἢ ἔλασσον oder aber das eine der beiden Wörter, am ehesten — denn das liegt rein paläographisch am nächsten — ἔλασσον, substituiert worden ist.[1])

Π 34) 108,10 πλάτας· τὰς ὠμοπλάτας ~ 286,7 τὰς πλάτας, αἵ ἐπὶ τοῖς ὤμοις ἀεὶ πεφύκασιν (und dann öfters ibid.).

Π 35) 108,11 παρήκουσι ~ 286,10 und 288,24 παρήκουσιν.

Π 37) 108,13 περόνας ~ 286,10 περόναι und öfters in verschiedenen Formen ibid.

Π 36) 108,12 πιπίσκοντα ~ 314,6.11 πιπίσκοντα.

Ρ 3) 112,16 ῥινός· τὸ δέρμα.

LITTRÉ, KLEIN und noch ILBERG, Abh., S. 131 verbinden die Glosse mit ἐπιδημ. ϛ V 312,14 L., wobei immerhin P 3) vor P 2) zu stehen hätte (vgl. oben S. 306). Es gibt indessen zwei Hippokratesbelege, von denen keine eine Störung der Reihenfolge aufdrängt. Einmal π. φυσέων VI 110,4 L. M^H und die Recc. geben ἶνες, A^H ῥινός. LITTRÉ setzt jenes in den Text, bezeichnet indessen ῥινός als 'une aussi bonne leçon'. Mit Recht folgt NELSON 26,5 der besten Handschrift. Zweitens π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ. 294,18 ῥινόν (so richtig A^H: ῥῖνα vulg., eine leicht verständliche Ausweichung, s. LITTRÉ zu der oben zitierten Epidemienstelle und besonders die Galenglosse XIX, S. 79,14 K. = 432,3 FR.).

[1]) Ich dachte einmal, dass π. φυσέων VI 96,15 L. = 12,3 N., wo NELSON, s. auch seine Bemerkung S. 82 f., πλέον ἢ ἔλασσον beseitigen will, das Mehr zu halten wäre, m. a. W. dass, wie an der besprochenen Stelle in π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ., so auch hier μᾶσσον ursprünglich sei. Ich wurde dann aber durch DIELS, Hermes XLVI 1911, S. 280 f. eines Besseren belehrt.

Ich habe mich für die letztere Stelle entschieden, weil Erotian in diesem Zusammenhang so viele anatomische Begriffe erläutert, vgl. oben S. 333.

Σ 17) 116,5 σομφόν ~ 278,19 σομφόν.

Σ 18) 116,6 σπεῖσαι· ποτίσαι.

Von ERMERINS II, p. XIV in πῖσαι· ποτίσαι berichtigt. πῖσαι kommt sehr oft vor, z. B. in den γυναικεῖα, wo die Ausdrücke φάρμακον πῖσαι und φάρμακον ποτίσαι wiederholt wechseln. Die Glosse wird gemäss der Reihenfolge aus π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. 298,3 (bzw. 318,10.22; 326,10; 334,20) stammen. Zu beachten ist — und das stützt die Emendation —, dass Erotian zu derselben Schrift die Glosse Π 36) πιπίσκοντα· ποτίζοντα hat (s. oben S. 336). Zu Hilfe kommt dazu noch Hesych III 336,50 πῖσαι· ποτίσαι (s. auch ibid. IV 202,24; 216,19).[1])

Σ 19) 116,7 σικυώνην ~ 346,12.13 σικυωνίην.

Die formale Divergenz ist völlig bedeutungslos. — KLEIN notiert, nach dem Vorgang von FOES, S. 565 f., π. ἀφόρ. VIII 430,17 L. σικυώνης. Dagegen legt aber die Reihenfolge der Glossen ihr Veto ein.

Φ 10) 132,11 φαρμάκῳ ἰσχητηρίῳ ~ 312,7 φαρμάκῳ ἰσχητηρίῳ.

So wird jetzt bei Erotian und bei Hippokrates ediert. Zweifellos irrtümlich. Bei Hippokrates, a. a. O. war die Vulgata ἰσχυροτέρῳ; ἰσχητηρίῳ A^H und C^H (= V^H); ἰσχυτηρίῳ druckten die Aldina, ZWINGER in marg., VANDER LINDEN, MACK. Eine Zeile später, 312,8, ediert LITTRÉ σιτίοισιν ἰσχητηρίοισι, wieder $A^H C^H$ folgend; ἰσχυτηρίοισι vulg. Selbstverständlich ist ἰσχυτήριος, zu ἰσχύς gebildet, die richtige Form. Mögen auch $A^H C^H$ hier die beste hippokratische Überlieferung repräsentieren und der consensus codicum Erotiani damit in Einklang stehen, mit der sprachlich unzulässigen Form wollen wir uns aber deshalb nicht zufrieden geben.

X 7) 136,6 χοληγόν (χολῆγον codd.) ~ 318,10 und 322,2, wo LITTRÉ mit A^H χοληγόν, bzw. χοληγά (χολικόν, χόλεια C^H = V^H), nicht die vulgaten χοληγαγικόν, χοληγαγά in den Text hätte setzen sollen. γυναικ. ᾱ VIII 70,14 L., die einzige Hippokratesstelle, wo das Wort

[1]) Der Fehler muss natürlich in der Redaktion *A* entstanden sein. Vielleicht rein mechanisch. Die vorausgehende Glosse war, soweit wir sehen, s. die Liste unten S. 338, A 55) ἀπεσυριγγώθη, dessen letztes Wort σύριγγες ist. Eine Verzweifachung des σ, ει für ῑ (vgl. dabei Hesych 298,60 πείσαντες· ποτίσαντες), und der Fehler war da. Eventuell kann man auch an irgend eine Vermengung mit σπένδω denken.

noch vorkommt, geben alle Hss. χοληγόν, was LITTRÉ dann auch aufnimmt.

Ω 2) 138,7 ὠρέοντα· χρονίζοντα. ὧρος γὰρ ὁ χρόνος καὶ ὡρογράφοι οἱ περὶ χρόνου (so **A**: χρόνον **LMO**: χρόνον mit übergeschriebenem ω **D**: χρόνων KLEIN) γράψαντες.

Fraglos ist das Lemma korrupt, denn ὠρέοντα ist φροντίζοντα und ὤρα ist φροντίς, vgl. die Galenglosse XIX, S. 157,3 K. = 600,5 FR. Das Erotianische Interpretament macht offenkundig, dass die Rede über ὡραῖος, ὧρος ist. Die früher herrenlose Glosse hat dann ILBERG, Abh., S. 134 (s. auch Proll., p. XXXII) zu π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ. 328,11 ἢν δέ τις συνάγῃ τὰ μήπω ὡραῖα ἐόντα 'wenn aber jemand noch nicht reife (Wunden) zum Zusammenschliessen zwingt' gestellt. Die Verballhornung der Erotianglosse hätte also etwa folgende Stadien zurückgelegt: ὡραῖ' ἐόντα > ὡρέ' ἐόντα> ὠρέοντα.[1]) Bei dieser Lokalisierung hätte eigentlich jetzt Ω 2) nach Ω 3) zu stehen (vgl. oben S. 327 f.). Auch sonst bin ich von der Richtigkeit des ILBERG'schen Vorschlags nicht überzeugt, kann allerdings keinen besseren an seine Stelle setzen.[2])

Übersicht:

Α 52) ἄρδει ~ VI 276,13 L. Δ 9) διαφραδές ~ 278,17. Σ 17) σομφόν ~ 278,19. Κ 26) κωφωθῇ ~ 280,5. Κ 27) κίθαρος ~ 282,19. Ι 10) ἶνες ~ 284,13. Π 34) πλάτας ~ 286,7. Γ 8) γυῖον ~ 286,9. Π 35) παρήκουσι ~ 286,10. Π 37) περόνας ~ ibid. Κ 28) κυβίτῳ ~ 286,14. Α 59) ἄρθρα ~ 288,5. Ρ 3) ῥινός ~ 294,18. Α 55) ἀπεσυριγγώθη ~ 296,20. Σ 18) πῖσαι ~ 298,3. Κ 30) κνιπότητα ~ 300,1. Α 56) ἄργεμον ~ 302,16. Α 58) ἀορτέων ~ 306,9. Θ 2) θαμινά ~ 306,10. Ι 11) ἰνηθμός ~ 310,10. Θ 3) θερμωλή ~ 312,3. Φ 10) φαρμάκῳ ἰσχυτηρίῳ ~ 312,7. Π 36) πιπίσκοντα ~ 314,6.11. Χ 7) χοληγόν ~ 318,10. Ι 12)

---

[1]) Oder wollen wir annehmen, ursprünglich und noch in der Redaktion ***B1*** befanden sich zwei Glossen, eine ὡραῖ' ὄντα· χρονίζοντα, eine (vgl. Galen, a. a. O.) ὠρέοντα· φροντίζοντα, die sich in ***B2*** dann gekreuzt hätten?

[2]) Wie ist Erotians Interpretament zu übersetzen? 'ὧρος enim tempus, et ὡρογράφοι, historici, qui de temporibus scribunt.' So EUSTACHIUS. Aber ὧρος ist gewöhnlich nicht allgemein mit 'Zeit', sondern mit 'Jahr' zu übersetzen, vgl. z. B. Hesych IV 330,69 ὧροι· οἱ ἐνιαυτοί; ibid. 70 ὧρος· ἐνιαυτός; ibid. 64 ὡρογράφοι· ἱστοριογράφοι, τὰ κατ' ἔτος πραττόμενα γράφοντες. ὧροι γὰρ οἱ ἐνιαυτοί. Hat Erotian auch ὧρος so gedeutet, m. a. W. bedeutet bei ihm χρόνος 'Jahr'? In dem Fall ist natürlich die konjekturale Lesung χρόνων notwendig. Ist diese Vermutung richtig, so gibt uns Erotian, so viel ich sehe, den ältesten Beleg für χρόνος 'Jahr.' Denn die auch von K. DIETERICH, Rhein. Mus. LIX 1904, S. 234 ff. nach SOPHOCLES' Greek Lexicon angeführte Stelle Dioskurides 1,18 kann ich wenigstens bei WELLMANN nicht identifizieren.

ἰνήσεται ~ 318,13. K 31) καμμάρῳ ~ 320,5. Ω 3) ὡραῖ' ἐόντα 328,11. M 12) μανδραγόρου ῥίζαν ~ 328,17.19. M 9) μᾶσσον ~ 336,11. Σ 19) σικυώνην ~ 346,12.13. B 4) βόλιτα ~ 346,18. A 54) ἀρροίη ~ 348,4.

Ein Spezialpunkt ist hier noch zu erörtern. Das 47. und letzte Kapitel der in diesem Abschnitt behandelten Schrift, S. 344,2 — 348,15, welches in den Hss. den von LITTRÉ in den Text einbezogenen Titulus τὰ γυναικεῖα νοσεύματα καλεύμενα führt, kontrastiert lebhaft mit dem sonstigen Inhalt des π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ. Deshalb hat VANDER LINDEN in seiner Ausgabe (Lugd. Bat. 1665) das Kapitel von hier ausgeschieden (I, S. 399) und als Einleitung zum zweiten Buch der γυναικεῖα (II, S. 526 ff.) gesetzt. Und ERMERINS, der II, p. LXXIV sq. und XCII darauf hingewiesen hat, dass die Schrift π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ. mit Kap. 46 passend endet, das zweite Buch der γυναικεῖα mit Kap. 47 eine geeignete Einleitung erhält, druckt das Kapitel II, S. 691 als erstes des γυναικ. $\bar{β}$. Ich glaube mit Recht. Die Versetzung des Kapitels an den jetzigen Platz ist allerdings schon in der Antike vor sich gegangen, denn Erotian hat offenbar das Kapitel am Ende des π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ. gelesen. Es stammen nämlich aus dem Kapitel die drei oben behandelten Glossen A 54) ἀρροίη, B 4) βόλιτα, Σ 19) σικυώνην. Wenn Erotian das 47. Kapitel zu Anfang des γυναικ. $\bar{β}$, d. h. vor VIII 234 L. gelesen hätte, so würde die A-Glosse erst in der Gegend von A 140), die Σ-Glosse erst nach Σ 56) stehen. Auch die B-Glosse, auf die ich allerdings in dieser Hinsicht nicht allzusehr bauen will, würde jedenfalls eher nach B 13) folgen (vgl. hierzu unten Abschnitt 32). Hiergegen ist nicht ins Feld zu führen die Glosse K 71) κρημνοί, welche mitten unter den zu den γυναικεῖα gehörenden K-Glossen steht. Zwar findet sich κρημνῶν gerade VI 344,7 (s. auch ibid. 9. 11) und nicht mehr in unserem γυναικεῖα-Text. Das Wort kann indessen, wie wir Abschnitt 32 sehen werden, durch Konjektur unschwer dort rehabilitiert werden.

21. περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς.

I 570 ff. L. = I 1 ff. Kw. — ILBERG, Abh., S. 134.

Die hochbedeutsame Schrift konnte bei dem Glossographen nur eine spärliche Tätigkeit auslösen. Das beruht klärlich darauf, dass sie verhältnismässig mehr generelle Raisonnements enthält und mithin nicht so viele minder gewöhnliche Wörter und spezielle Termini wie die engeren Fachwerke.

A 60) 48,8 ἀπτίστων ~ 600,8 = 15,1 ἀπτίστων.

A 61) 48,9 ἄραδον ~ 606,5 = 17,15 ἄραδον.[1])

A 62) 48,10 ἀσκητέον.

Das Verbum ἀσκέω habe ich nur einmal bei Hippokrates angetroffen, π. διαίτ. ὀξ. II 244,5 L. = I 113,17 Kw. τοῖσιν ἀσκέουσιν.[2]) Das Verbalsubstantivum kommt aber einmal in π. ἀρχ. ἰητρ. vor, 580,2 = 5,15 οἱ τῶν γυμνασίων τε καὶ ἀσκησίων ἐπιμελόμενοι. So ist es durchaus annehmbar, dass der Verfasser der Schrift über die alte Medizin auch einmal die Form ἀσκητέον gebraucht hat, obwohl wir sie nicht mehr auffinden können.[3])

E 27) 68,12 ἐκπεπταμένα ~ 626,11; 626,15; 628,6 = 26,24; 27,4; 27,19 ἐκπεπταμένα.[4])

M 10) 95,8 μεῖον· ἔλαττον ~ 586,13 = 8,20 μεῖον (so $\mathbf{M}^{\mathrm{H}}$: ἔλασσον $\mathbf{A}^{\mathrm{H}}$).

Das Wort kommt auch sonst vor; für diese Stelle entscheidet die Reihenfolge; s. dabei auch zur gleich folgenden Nummer.

M 11) 95,9 μᾶζα.

Das Wort ist in unsrer Schrift besonders gewöhnlich, s. 576,22; 582,16; 588,1; 600,11 = bzw. 4,21; 7,6; 9,2; 15,4 und öfters. Im Hinblick auf M 10) wollte LITTRÉ 588,1 als den speziellen Ursprungsort der Glosse ansehen. Man kann ebenso wohl an 600,11 denken; dann hat Erotian nämlich μᾶζα in unmittelbarem Zusammenhang mit ἀπτίστων erklärt. Natürlich begegnet die Polenta auch in sonstigen Hippocratica auf allen Wegen, vgl. EUSTACH z. St., FOES, S. 393.

Φ 11) 132,12 φρένας ~ 634,1 = 29,13 φρένας.

Das Wort gehört zu den allergewöhnlichsten. Der Reihenfolge würde ebensowohl π. ὀστ. φύσ. IX 168,12 L. entsprechen.

Übersicht:

M 10) μεῖον ~ I 586,13 L. A 60) ἀπτίστων ~ 600,8. M 11) μᾶζα ~ 600,11. A 61) ἄραδον ~ 606,5. E 27) ἐκπεπταμένα ~ 626,11. Φ 11) 634,1 ~ φρένας.

Dazu: A 62) ἀσκητέον.

---

[1]) Vgl. das Scholion zu π. νουσ. δ̄ VII 606,18 L., oben S. 188. 227.

[2]) Dazu würde eventuell die Erotianglosse Σ 15) 116,1 συνασκήσει kommen, falls nämlich diese Form zu halten wäre, was ich nicht glaube, vgl. oben S. 322 f.

[3]) Über ἀσκηταί: ἀθληταί s. FRAENKEL, Nomina Agentis II, S. 60 mit Anm. 3. Nur dieses finde ich in den Hippokratischen Schriften: ἀφορισμ. IV 466,16; προρρητ. β̄ IX 6,15 L.

[4]) Von KLEIN und ILBERG, Abh., S. 134 wurde die Glosse zu κατ' ἰητρ. III 306,3 L. = II 37,7 Kw. gestellt.

22. περὶ τέχνης.

VI 2 ff. L. = 36 ff. G. S. dazu zuletzt DIELS, Hermes XLVIII 1913, S. 378 ff. — ILBERG, Abh., S. 134.

A 63) 48,12 ἀκέσιας ~ 16,11 = 48,19 ἀκέσιας.

KLEIN und andere vor ihm notierten zweifelnd παραγγελίαι IX 260,4 L., eine sonst von Erotian nicht berücksichtigte Schrift.[1]) Zufällig hat ILBERG die von mir gefundene, unzweifelhaft richtige Stelle nicht angegeben.

Fragm. N. LXXVIII, S. 24,9 ἐμπορευομένοις ~ 2,15 = 36,15 ἐμπορευομένοις (so M^H: ἐπιπορευομένοις A^H, das DIELS, a. a. O., S. 385 bevorzugt).

Vgl. dazu oben S. 224.

Θ 4) 76,13 θαλάμαι ~ 18,12 = 50,20 θαλάμας.

M 14) 95,14 μωμητέον· μεμπτέον κτλ.

Das Wort wird unter den Hippokratikern nur von dem Verfasser der Apologie der Heilkunst verwendet: 2,13 = 36,13 steht μωμέεσθαι; dazu noch das Substantivum μωμητέων 14,18 = 48,5 (μωμητῶν codd.: corr. GOMPERZ). Auch andere Worte des Tadelns finden sich in der Schrift: μέμφεσθαι wiederholt im achten Kapitel, S. 12,14 f. = 46,3 f.; ψέγει(ν) 2,16 = 36,16; ψέγεται 6,8 = 38,23. So wird vermutlich Erotian ebenfalls μωμητέον irgendwo in dieser Schrift gelesen haben, wo wir die Form nicht mehr finden. Ich füge hinzu, dass von seiten der Reihenfolge kein ernsteres Hindernis der Annahme im Wege steht. M 13) ist so wie so an eine falsche Stelle geraten, s. unten Abschnitt 29.

N 9) 98,15 νηδύν ~ 16, (17 und) 21 = 50, (3 und) 7.

Die ganze Hippokratesstelle ist 98,15 ff. von Erotian angeführt. Zufällig hat ILBERG die Glosse nicht erwähnt.

Σ 20) 116,18 σοφίην ~ 2,17 = 36,17 σοφίην.

Wieder ist die Lokalisierung ausser durch die Reihenfolge noch durch das Zitat im Interpretament gestützt, wiewohl der Wortlaut nicht ganz übereinstimmt. Dazu vgl. zuletzt DIELS, a. a. O., S. 386: ich komme später in anderem Zusammenhang darauf zurück.

Υ 10) 128,14 ὕποφρον ~ 18,11 = 50,20, wo die Handschriften ὕπαφρον geben, die Herausgeber bis auf den letzten, GOMPERZ, die ZWINGER'sche Konjektur ὑπόφορον in den Text setzen. Dagegen DIELS, a. a. O., S. 397 f. hat der Form ὕποφρον das Wort

---

[1]) Vgl. oben S. 164.

geredet, ich glaube mit Recht, wenn ich auch den Ausführungen des hochverehrten Meisters nicht in jeder Einzelheit zu folgen vermag.

Die Lokalisierung gehört zu den aller evidentesten im ganzen Erotian: richtige Reihenfolge, ἅπαξ εἰρημένον, Hippokrateszitat im Interpretament.

Übersicht:

Fragm. N. LXXVIII ἐμπορευομένοις ~ VI 2,15 L. Σ 20) σοφίην ~ 2,17. Α 63) ἀκέσιας ~ 16,11. Ν 9) νηδύν ~ 16,21. Υ 10) ὕποφρον ~ 18,11. Θ 4) θαλάμαι ~ 18,12.

Dazu: Μ 14) μωμητέον.

Wir gelangen zu den chirurgischen Schriften. Unter ihnen tritt uns zuvörderst entgegen:

23. κατ' ἰητρεῖον.

III 272 ff. L. = II 30 ff. Kw. Der Galenkommentar steht XVIII B, S. 629 ff. KÜHN. — Die B^{H2}-Scholien oben S. 192 ff. — ILBERG, Abh., S. 134.

Fragm. N. XXXVI, S. 11,21 R^{H} = B^{H2} N. 1 <ἄρμενα> ~ 276,2 = 30,10 ἄρμενα.

A 65) 48,16 ἀγαθῶς = B^{H2} N. 5 ~ 288,3 = 33,9 ἀγαθῶς.

Die Lokalisierung dieser Glosse und diejenige der unten folgenden K 32) καλῶς stützen einander gegenseitig. Uns drängt sich die Frage auf, ob es überhaupt nötig war, zwei so gewöhnliche Wörter zu erklären. Die Antwort besagt natürlich, dass Erotian selbst die Benutzung der beiden Wörter ἀγαθῶς und καλῶς etwas auffällig fand und sich deshalb angelegen sein liess, die zwei Begriffe auseinanderzuhalten. Sodann kommt ergänzend noch B^{H2} hinzu.

(B^{H2} N. 11. ἄρθρα, s. oben S. 195. 331).

A 66) 48,17 ἀθέλγηται ~ 308,1 = 37,15 ἐξαθέλγηται.

A 67) 49,1 ἀναλελάφθαι = B^{H2} N. 14 ~ 308,7 = 38,2 ἀναλελάφθαι.

Δ 10) 63,13 διαροχάς.

So ist einhellig überliefert; aber diese Form, die schwer zu erklären ist, darf nicht behalten werden. Den Weg zur Heilung zeigen die Worte des Interpretaments εἴρηται δὲ παρὰ τὴν ῥέγχην. Zwar ist ῥέγχη sonst nicht belegt, aber jedenfalls theoretisch ebenso möglich wie ῥέγχος, das Erotian 112,2 mit ῥωχμός übersetzt. Somit

wird die von der verwandten Hesychglosse I 496,77 nahegelegte, von KLEIN in den Text gesetzte Besserung διαρόγχας unstreitig richtig sein.[1])

Von FOES, S. 156 bis auf KLEIN wird als Testimonium π. ἄρθρ. IV 158,8 L. = II 155,1 Kw. gegeben. Dort wird über den Bruch der Nase gehandelt, und es werden die Arten der Verbände der Ärzte kritisiert; es heisst: ἐπιδεσίων τε γὰρ αὕτη ποικιλωτάτη καὶ πλείστους μὲν σκεπάρνους ἔχουσα, διαρρωγὰς δὲ καὶ διαλάμψιας ποικιλωτάτας τοῦ χρωτὸς ῥομβοειδέας. Wenn Δ 10) von hier stammen würde, so würde das jetzige Glossar die Glosse erst nach Δ 20) δῆθεν haben (vgl. unten Abschnitt 29). Bei solcher Sachlage ist der Versuch berechtigt, nach einer geeigneteren Anknüpfung zu spähen. Mit dem gestreiften π. ἄρθρων-Kapitel hat κατ' ἰητρ. Kap. 7 vieles gemeinsam.[2]) Hier werden sechs Gattungen von Verbänden aufgezählt, und von diesen werden sogar drei, σκέπαρνον, ῥόμβος, ἡμίτομος von Erotian nach einander besprochen, s. die Liste unten S. 346. Man beachte obendrein E 33) ἐξάστιας, das Erotian bald danach erläutert hat. So würde es in Anbetracht der mehrfach hervorgehobenen Bestrebung des Glossographen, verwandte Begriffe nach einander zu erklären, keineswegs überraschen, wenn wir bei ihm in diesem Zusammenhang auch etwas über die Abstände zwischen den Lagen der Binden zu hören bekämen. Da nun Δ 9) aus π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. stammt (s. oben S. 333) und Δ 11), wie wir unten S. 361 sehen werden, zu π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. gehört, zwischen welchen beiden Schriften der gewöhnlichen Erotianischen Ordnung gemäss u. a. κατ' ἰητρ. sich befindet, so lege ich die Vermutung vor, Erotian habe διαρόγχας irgendwo im Kap. 7 des κατ' ἰητρ. gelesen, das seltene Wort sei aber später entweder allein oder mit anderen ausgefallen.[3])

E 29) 68,14 εὐσταλέως = $\mathbf{B}^{H2}$ N. 2 ~ 280,5 = 31,15 εὐσταλέως.

E 30) 68,15 ἕδρῃ ~ 282,8 = 32,10 ἕδρῃ.

KLEIN ediert ἑδραίῃ· Βακχεῖος ἐν τρίτῃ ἐπιμονῇ. Ἐπικλῆς δὲ ἐγκαθισμῷ χρονίῳ καὶ ἐπιμόνῳ κτλ. Die Überlieferung schwankt beträchtlich. Zunächst das Lemmawort. ἑδρεστῶς **HLMO**. Schwer

---

[1]) Galen XVIII A, S. 466,11 K. hat indessen διαρρωγάς, nicht, wie KLEIN angibt, διαρόγχας.

[2]) Beide werden demgemäss von Galen π. τῶν ἐπιδέσμων βιβλ. Kap. 1 (XVIII A, S. 768 ff. K.) zusammen berücksichtigt.

[3]) Die in Frage stehende Partie von κατ' ἰητρ. ist besonders schlecht überliefert. Galen — sowohl der Kommentar wie die eben zitierte Schrift π. ἐπιδέσμ. — leistet hier willkommene Hilfe.

zu dechiffrieren ist **A**; zuerst hat der Schreiber ἑδρας$^{\omega\varsigma}$ geschrieben, dann das Sigma von -ας in ε geändert und über -ρα- ein η gesetzt. Was er selbst geben wollte, ist unmöglich zu erraten. Sicherlich aber hat er eine undeutliche Vorlage vor sich gehabt, die wohl jedenfalls ein Adv. auf -ως aufwies. Sodann alle Hss. ἐπιμονῇ, nur **H** ἐπιμόνῃ$^{\omega\varsigma}$. Folgt ἐγκαθισμῷ χρονίῳ καὶ ἐπιμόνῳ **A**: ἐγκάθισμα χρονίῳ κτλ. **HLMO**. Klar ist, dass ein adverbiales Lemma unstatthaft ist; das Interpretament, worin Erotian als Übersetzungen die drei Substantiva καθέδρα, διακοπή, οἰκεῖος τόπος erwähnt, erfordert ein Substantivum und zwar, wie ἐγκαθισμῷ χρονίῳ καὶ ἐπιμονῷ zeigen, ein Subst. im Dativ. Zu beachten ist nun, dass die Codices nicht wie gewöhnlich vor dem Lemma absetzen, sondern εὐσταλέως· περιεσταλμένως ἑδρ- in einem Zuge schreiben. So ist es offenkundig, dass die zwei Adverbia εὐσταλέως περιεσταλμένως das folgende Wort umgestaltet haben. Der Schreiber von **H**, den wir oben S. 52 ff. als einen eigenmächtigen Mann kennen gelernt haben, konjizierte dann weiter ἐπιμόνως. Es fragt sich unter solchen Umständen bloss, ob ἑδραίῃ mit LITTRÉ III 204 Anm. 11 oder ἕδρῃ zu lesen ist. Für jenes spricht nicht, wie LITTRÉ meinte, ἑδραίως bei Erotian, denn das ist nicht überliefert, sondern eine blosse Konjektur von STEPHANUS. Wohl aber finden wir gerade π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. III 204,9 L. = II 8,11 KW. τῇ ἑδραίῃ **B**^{H}: τῇ ἑδρέῃ **V**^{H} vulg. LITTRÉ setzt hier in den Text ἑδραίῃ. KUEHLEWEIN aber ἕδρῃ, wie ich glaube mit Recht. Denn gegen dieses einzige Zeugnis steht die sonstige einträchtige Lesung ἕδρη, s. π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. passim, κατ. ἰητρ. an dem oben angegebenen Orte und 282,4 = 32,4, weiter μοχλικόν IV 382,14 L. = II 268,5 KW. usw. Bei Erotian selbst ist in den Zitaten 69,5.7 überliefert ἕδρη. So ziehe ich bei Erotian 68,15 wie bei Hippokrates III 204,9 L. ἕδρη vor, wiewohl ich natürlich zugebe, dass ein ἑδραίη (sc. κλίνη oder καθέδρα) an sich gut denkbar ist.

E 33) 69,11 ἐξάστις, abgekürzt als Scholion **B**^{H2} N. 13 ~ 306,6 = 37,10 ἐξάστιας.

E 34) 69,13 ἐκθήλυνσις[1] ~ 312,12 = 39,11 ἐκθήλυνσιν.

E 31) 69,9 ἐξήριπεν[2] ~ 314,6 = 39,18 ἐξήριπε.

E 32) 69,10 ἐξαρύεται ~ 326,3 = 43,2 ἐξαρύεται (so KUEHLEWEIN nach Erotian: ἐξαρείαται **B**^{H} **M**^{H}: ἐξάρη ἅτε **V**^{H}).[3]

---

[1]) Vgl. oben S. 44 f.

[2]) ἐξήρειπεν codd. Das Interpretament ἐξέπεσεν legt ἐξήριπεν (FOES, S. 217) näher. Ebenso 66,9.

[3]) Vgl. auch II 54,12.14; 86,14; 109,22 KW.

E 28) 68,13 ἔργματα.

ἔργμα (zu εἴργω) 'Umzäunung', 'Hindernis' ist mir bei Hippokrates nur π. ἀφόρων VIII 410,18 L. begegnet. Eine E-Glosse zu dieser Schrift hätte aber erst nach E 79) stehen sollen. Zudem spricht die von Erotian gegebene Übersetzung στηρίγματα gegen die Richtigkeit des Lemmas. Schwierig ist aber, die richtige Emendation mit Bestimmtheit anzugeben. ἔρματα oder ἐρμάσματα? Vgl. schon STEPHANUS, S. 128. Als Fundstelle kommt zunächst in Frage κατ' ἰητρ. 334,1 = 44,11 ἐρμάσματα καὶ ἀποστηρίγματα. Vielleicht hat Erotian ganz einfach seine Erklärung aus dem ihm vorliegenden Hippokratestext geschaffen. Bei den vielen Schwierigkeiten wage ich allerdings keine Entscheidung. In den Erotiantext werde ich wohl mit KLEIN ἔρματα drucken.

H 5) 74,15 ἡμίτομος = B^{H2} N. 9 ~ 292,1 = 34,9 ἡμίτομον.

H 6) 75,1 ἥρμοσται = B^{H2} N. 10 ~ 294,5 = 34,17 ἡρμόσθαι.

Fragm. N. XXXVII, S. 12,4 καταπρηνεῖ ~ 286,2 = 33,2 καταπρηνεῖ.

K 32) 86,16 καλῶς = B^{H2} N. 6 ~ 288,3 = 33,9 καλῶς. S. oben S. 342 zu A 65).

K 33) 86,17 κενεών ~ 302,3 = 36,9 κενεῶνα.

Fragm. N. XXXVIII, S. 12,9 μύλῃ· τῇ ἐπιγονατίδι κτλ. steht in R^H bei 300,8 = 36,3 μύλη. Falls der Artikel im Urglossar hieher gehörte, so hat Erotian, wie das Interpretament zeigt, dort μύλῃ als Dativ gefasst. Vgl. dazu LITTRÉ zur Stelle, s. auch PETREQUIN II, S. 36 Anm. 10 *bis*.

O 16) 102,1 ὄριον ~ 310,4 = 38,7 ὄριον.

Π 38) 109,1 πλανωδέστατα ~ 302,8 = 36,14 πλανωδέστατα. Vgl. dazu B^{H2} N. 20.

P 4) 112,17 ῥόμβος ~ 292,1 = 34,9 ῥόμβος.

Σ 21) 116,10 σκέπαρνος, abgekürzt als Scholion B^{H2} N. 8 ~ 292,1 = 34,9 σκέπαρνον.[1])

Υ 11) 129,5 ὑπόξηρα ~ 298,3 = 35,10 ἀπόξεα.(?)

---

[1]) Wegen des Genus des Wortes s. im Allgemeinen die Lexika und dazu noch BECHTEL, Lexilogus, S. 299. An der angeführten κατ' ἰητρ.-Stelle ist σκέπαρνον Nom., also Neutrum. Dagegen π. ἄρθρ. IV 158,7 L. = II 155,1 Kw. steht σκεπάρνους. Auch bei Galen wechseln die beiden Formen, d. h. falls wir KÜHN's Ausgabe trauen. Das soll man bekanntermassen im Allgemeinen nur mit stärkstem Vorbehalt tun, und dies ist in unserem Fall noch nötiger als gewöhnlich. In dem Kommentar zur κατ' ἰητρ.-Stelle ist nämlich S. 724,5 im Lemma σκέπτρον gedruckt; darunter wird sich wohl jedenfalls die neutrale Form verbergen. In dem Zitat der κατ' ἰητρ.-Stelle in Galens π. ἐπιδέσμων XVIII A, S. 772,4 K. σκέπαρνος. Unentschieden, weil Akk., XVIII A, S. 466,10; ibid. B, S. 564,4. S. betreffs der Mediziner noch PETREQUIN, II, S. 28 Anm. 10.

Übersicht:

Fragm. N. XXXVI < ἄρμενα > ~ III 276,2 L. E 29) εὐσταλέως ~ 280,5. E 30) ἕδρῃ ~ 282,8. Fragm. N. XXXVII καταπρηνεῖ ~ 286,2. A 65) ἀγαθῶς ~ 288,3. K 32) καλῶς ~ ibid. Σ 21) σκέπαρνος ~ 292,1. P 4) ῥόμβος ~ ibid. H 5) ἡμίτομος ~ ibid. Δ 10) διαρόγχας ~ ibid.(?) H 6) ἥρμοσται ~ 294,5. Υ 11) ὑπόξηρα ~ 298,3. Fragm. N. XXXVIII μύλῃ ~ 300,8. K 33) κενεών ~ 302,3. Π 38) πλανωδέστατα ~ 302,8. E 33) ἐξάστις ~ 306,6. A 66) ἀθέλγηται ~ 308,1. A 67) ἀναλελάφθαι ~ 308,7. O 16) ὅριον ~ 310,4. E 34) ἐκθήλυνσις ~ 312,12. E 31) ἐξήριπεν ~ 314,6. E 32) ἐξαρύεται ~ 326,3. E 28) ἕρματα ~ 334,1.

24. περὶ ὀστέων φύσιος und μοχλικόν.

Ich zähle zunächst die zu den Einzelschriften gehörigen Glossen auf und bespreche dann die gegenseitige Stellung der Schriften als solcher.

περὶ ὀστέων φύσιος.

IX 168 ff. L. — Ilberg, Abh., S. 134 f.

A 74) 50,10 ἀποκεκάρπωκεν ~ 192,12 ἀποκεκάρπωκε.

A 75) 50,11 ἀποσυριγγώσασα τὴν χολήν ~ 194,12 ἀποσυριγγώσασα τὴν χολήν.

B 5) 58,3 βρύχιον ~ 190,23 βρυχίῃ τέταται (ἡ φλέψ).

Ausser dieser Hippokratesstelle notierte ich noch die zwei folgenden: π. ἄρθρ. IV 114,5 L. = II 132,5 Kw. βαθεῖαι καὶ ὑποβρύχιοι ἐκπυήσεις γίγνονται; ἐπιδημ. ᾱ II 676,5 L. = I 201,4 Kw. μαλακῶς καὶ ὑποβρύχια. Zur letzterwähnten Stelle gehört, wie wir oben S. 286 sahen, Υ 3) ὑπόβρυχα. Da die beiden Erotianglossen B 5) und Υ 3) nur redaktionelle Verschiedenheiten aufweisen und da auch sonst eine und dieselbe Glosse des Urglossars von dem Redaktor *B1* mit und ohne Präposition wiederholt worden ist, vgl. vorläufig unten S. 361 f., könnte man leicht daran denken, gleichfalls B 5) zu II 676,5 L. zu stellen und die Dublette auf die Rechnung des Redaktors *B1* zu setzen. Die Reihenfolge der B-Glossen ist ja unsicher, aber jedenfalls würde eine zum dritten Epidemienbuche gehörige Glosse eher schon vor B 3) stehen (vgl. oben S. 330). Somit wird der Glossograph selbst die beiden Glossen βρύχιον und ὑπόβρυχα geschrieben haben. Und der bisher herrenlosen Glosse B 5) habe ich, mit Berücksichtigung der hauptsächlichen Reihenfolge der B-Glossen, das oben angegebene Testimonium beigefügt.

Γ 9) 61,6 γαργαλισμοῦ ~ 190,8 γαργαλισμόν.

Wenn die Glosse, wie anzunehmen ist,[1]) hieher gehört, so sehe ich gar keinen Grund, weshalb Erotian das Lemma genitivisch gegeben hätte. Somit schlage ich die leichte Änderung γαργαλισμόν vor.

Ε 37) 70,6 ἐδικραιώθη ~ 178,18 ἐδιχώθη.

S. hierzu Weiteres unten S. 355.

Ε 38) 70,7 ἐνεκρίκωσεν[2]) ~ 194,8 ἐνεκρίκωσε.

Ε 39) 70,8 ἐνεφλεβοτόμησε ~ ibid. ἐνεφλεβοτόμησε.

Ε 40) 70,10 ἐξαμελγόμεναι ~ 196,2 ἐξαθελγόμεναι.

Η 7) 75,5 ἠγκίστρευται ~ 186,21 ἐγκισσεύεται.[3])

Η 8) 75,6 ἠγκυροβόλησε ~ 194,5 ἠγκυροβόληται.

Π 40) 109,4 περαιωθεῖσαι εἰς ἀλλήλας· συννεύσασαι, ὡς κτλ. ~ 174,2 περαιωθεῖσαι ἀλλήλαις.

Mit den Hss. setze ich das Lemma erst nach ἀλλήλας ab. Alle die Herausgeber ausser EUSTACHIUS rücken εἰς ἀλλήλας zum Interpretament. Wegen der Diskrepanz εἰς ἀλλήλας im Erotianlemma ~ ἀλλήλαις im Hippokratestext verweise ich auf die umgekehrte π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. VI 288,6 L. πρὸς ἑωυτὰ συμβάλλουσι gegenüber ὀστέοισι ξυμβάλλουσι in Erotians Zitat 48,4.

Σ 22) 116,15 συνοκωχή ~ 172,21 συνοκωχῆς.

Τ 12) 124,15 τετάρσωται ~ 182,13 ἐκτετάρσωται.

Die Identifikation gab schon FOES, S. 193. Er war aber im Irrtum, wenn er meinte, Erotian habe in seinem Hippokratestext τετάρσωται vorgefunden. Die Präposition liess erst der Redaktor ***B1*** weg, vgl. dazu oben S. 271; ein Anzeichen dafür, dass Erotian ἐκτετάρσωται las, gibt überdies ἐκτέταται im Interpretament.

Υ 12) 129,6 ὑπονησαμένη ~ 192,22, wo das überlieferte ὑπονεμησαμένη von VANDER LINDEN und MACK nach Erotian in ὑπονησαμένη emendiert worden ist.

(Φ 11) 132,12 φρένας ~ 168,12 φρένας. S. oben S. 340.)

μοχλικόν.

IV 340 ff. L. = II 245 ff. Kw. — ILBERG, Abh., S. 134 f.

Α 76) 50,12 ἄχνη ὀθονίου ~ 346,1 = 247,20 ἄχνην ὀθονίου.

---

[1]) Das Wort ist belegt nur noch π. τροφῆς IX 106,18 L. γαργαλισμός.

[2]) S. oben S. 69.78.251.

[3]) Sowohl ἀγκιστρεύω wie ἐγκισσεύω sucht man bei FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 242 ff. vergebens.

Exzerpiert als Scholion B^{H2} N. 58 zu π. ἄρθρων IV 164,5 L., welche Stelle, nebenbei bemerkt, die Quelle von μοχλικόν 346,1 L. ist.

Fragm. N. XLI, S. 13,12 βαλβιδῶδες ~ 344,10 = 247,14 βαλβιδῶδες (βαλβιτῶδες codd.: corr. LITTRÉ).

Fragm. N. XLIV, S. 14,8 <γαυσότεροι> ~ 370,13 = 261,1 γαυσότεροι.

Fragm. N. XXXIX, S. 12,14 ἐπιμυλίδα (ἐπιμυλάδα R^{H}) ~ 340,11 = 245,13 ἐπιμυλίδα.

E 44) 70,15 ἐγγωνίῳ πήχει.

Folgende Stellen sind zu berücksichtigen:

κατ' ἰητρ. III 320,2 L. = II 41,1 KW. ἐκ δὲ τοῦ κοινοῦ ἔκτασιν, σύγκαμψιν, οἷον τὸ ἐγγὺς τοῦ ἐγγωνίου πήχεος πρὸς βραχίονα.

π. ἄρθρ. IV 134,11 L. = II 143,13 KW., wo die direkte Überlieferung gibt: κατάτασις μὲν ἐν σχήματι κοινῷ τῷ πήχει πρὸς βραχίονα. DIETZ, dem LITTRÉ folgte, emendierte ἐγγωνίῳ statt κοινῷ, was später durch Apollonios von Kition, S. 11,9 SCHÖNE bestätigt wurde.

Die π. ἄρθρ.-Stelle war die Quelle des μοχλικόν-Kompilators IV 356,7 L. = II 253,6 KW. Überliefert ist: κατάτασις μὲν ἐν σχήματι ἐγγωνίῳ τῷ πήχει κοινῷ πρὸς βραχίονα. LITTRÉ zitiert die π. ἄρθρ.-Stelle, ändert aber dessenungeachtet, κοινῷ behaltend: ἐν σχήματι ἐγγωνίῳ, κοινῷ τῷ πήχει[1]); er wiederholt indessen ohne jedwede Änderung seine Übersetzung aus π. ἄρθρ. Die richtige Lesung gibt HUGO WEBER bei KUEHLEWEIN: ἐν σχήματι ἐγγωνίῳ τῷ πήχει [κοινῷ] πρὸς βραχίονα.[2]) κοινῷ ist ein Glossem, das sich an der μοχλικόν-Stelle neben dem Richtigen im Texte festsetzte, an der π. ἄρθρ.-Stelle das Richtige verdrängte. Die Entstehung des Glossems zeigt die κατ' ἰητρ.-Stelle. Irgend ein alter Interpolator, dem aus κατ' ἰητρ. die bezügliche Lage des Oberarms als die 'mittlere' (κατ' ἰητρ., a. a. O. ἐκ τοῦ κοινοῦ, s. auch ibid. 318,12 = 40,17) erinnerlich war, hat κοινόν, ev. mit Abkürzung, über die Zeile geschrieben; das Wort ist dann, wie so oft, in den Text hinuntergeschlüpft.

Nun die Frage nach der Herkunft der Erotianglosse. κατ' ἰητρ. scheiden wir aus, nicht nur wegen der Reihenfolge, sondern auch wegen

---

[1]) Wodurch er KLEIN zu der Aussage verleitete: 'errauit Erotianus ἐγγωνίῳ, quod ad σχήματι pertinet, ad τῷ πήχει referens'.

[2]) Zu weit geht REGENBOGEN, S. 55 Anm. 1, indem er an der μοχλικόν-Stelle κατάτασις μὲν ἐγγωνίῳ τῷ πήχει πρὸς βραχίονα liest, also auch ἐν σχήματι ausmustert. Er hat eben die π. ἄρθρ.-Stelle übersehen.

des Genitivs. Die π. ἄρθρ.-Glossen fangen erst mit E 50) an, s. unten S. 381. Bleibt μοχλικόν. Wir werden unten S. 369 sehen, dass wir genötigt sind, E 45)—47) vor E 42)—43) zu nehmen. So wird E 44) an der Umstellung beteiligt gewesen sein.

K 34) 86,18 κάπετος ~ 386,7 = 269,19 καταγλύφους.

π. ἄρθρ. IV 298,1 L. = II 229,1 Kw. καπέτους und ibid. 298,14 = 229,16 κάπετοι und 304,7 = 232,13 καπέτων sind die einzigen Belege für das Wort in dem uns überlieferten Hippokratestext. Die π. ἄρθρ.-Glossen fangen aber erst mit K 42) an, s. unten S. 383. Daher ist es ratsam, eine zur Reihenfolge passendere Anknüpfung zu suchen. Die oben angeführte μοχλικόν-Stelle rührt aus π. ἄρθρ. Kap. 72, IV 296 ff. L. her. Littré z. St. vermutete, dass das tradierte καταγλύφους unrichtig und dass dafür καταγλυφάς oder καπέτους zu lesen sei. Er übersah, dass Erotian dieser Vermutung den besten Vorschub leistet. Die Lokalisierung gab schon Ilberg, der immerhin ein Fragezeichen setzte. Mir scheint sie evident.

Λ 18) 92,13 λοπῷ ~ 346,1.2 = 247,21.22 λοπῷ.

Λ 19) 92,14 λελυγισμένα ~ 348,4 = 248,20 λελυγισμένα.

Fragm. N. XLV, S. 14,14 <λυγγώδεες> ~ 372,12 = 262,1 λυγγώδεες.

S. hierzu auch oben S. 275.

M 15) 95,15 μεμινυθήκασι ~ 348,19 = 249,16 μεμινυθήκασι.

O 19) 102,5 ὀκνέειν· μὴ δύνασθαι. φησὶ γάρ· "οὗτοι κατοκνέουσιν ὀρθοῦσθαι", ἀντὶ τοῦ οὐ δύνανται.

Das Zitat zeigt, dass die Glosse zu 360,18 = 255,18 gehört und dass das Lemma κατοκνέειν des Urglossars vom Redaktor **B1** der Präpositition entkleidet wurde, vgl. oben S. 271.

O 17) 102,2 ὄγχη· καὶ ὀγχείην δὲ εὕρομεν· ἔστι δὲ τό φέρειν, ὡς Βακχεῖος.

Die Reihenfolge der O-Glossen bestätigt die von den Herausgebern hergestellte Verbindung der Glosse mit μοχλικόν 362,1 L. Dort bewahrt Littré die handschriftliche Lesung ὡς ὀχέῃ, τῷ δ'ἀποβαίνειν, οὐ γὰρ δύναται ὀχέειν κτλ. Kuehlewein 256,6 dagegen führt ὀχῇ, ὀχεῖν ein. Auch an der π. ἄρθρ.-Stelle IV 226,14 L. = II 190,11 Kw., woraus die μοχλικόν-Stelle geflossen ist, liest der letzte Herausgeber ὀχῇ, ὀχεῖν; vgl. noch π. αγμ. III 472,6 L. = II 71,18 Kw., wo indes B^H ὀχεῖν bietet, und III 480,7 = II 75,21 etc. Zur Rechtfertigung dieser Normalisierung vgl. im Allgemeinen Kuehlewein's Bemerkungen I, Proll., p. XCIV sqq., s. auch Villaret, S. 13 f.

Es fragt sich nun, wie Erotian zu verbessern ist. ὀχέῃ, ὀχέειν las HERINGA, S. 105, ὀγχέῃ, ὀγχέειν KLEIN. Ich ziehe ὀκχῇ, ὀκχεῖν vor.

Zunächst die Endung. ὀγχῇ (ὀκχῇ) statt ὄγχη (ὄκχη) ist gar keine Änderung der Überlieferung. ὀγχείην berichtigt sich dann von selbst zu ὀγχεῖν (ὀκχεῖν).

Schwieriger ist die Frage über die Konsonantierung des Stammes. Bekannt ist aus Suidas und Hesych die Form ὀκχή, ὀκχεῖν, die ich meinesteils als lebendige Sprachform ansehe und durch Gemination der Explosiva erkläre (s. meine Laute und Formen der magnet. Inschr., S. 79). Davon haben bekanntlich auch die Dichter Gebrauch gemacht, so Pindar Ol. II 67 und VI 24; Kallim. Hymn. Zeus 23 und Fragm. Hecal. 5 KAPP (Diss. Berlin 1915) = anon. 48 SCHNEIDER. Aber in den Erotianhss. steht ὀγχ-. Eine Parallele dazu bietet Lykophrons Alexandra 64. 1049 ὀγχήσει (neben 724 ὀχήσει). ὀγχ- lässt sich gewiss aus der Geschichte der spätgriechischen Sprache verteidigen, vgl. im Allgemeinen W. SCHULZE, KUHN's Zeitschr. XXXIII, S. 366 ff.; KRETSCHMER, Der heutige lesbische Dialekt, S. 170 f.; BUTURAS, Glotta V, S. 170 ff. Allerdings ist zu beachten, dass unter den von diesen und anderen Forschern gesammelten Belegen für Nasaleinschub die wenigsten die Gutturale betreffen. Obzwar ich nun zur Genüge weiss, dass solche Formen sich im Laufe der späteren Überlieferung haben einnisten können,[1] so würde ich dennoch nicht mit SCHEER und HOLZINGER die Formen in Lykophrons Text behalten, sondern dort ὀκχ- einführen. Ebensowenig glaube ich, dass Erotian ὀγχ- schrieb. Er hat entweder ganz einfach ὀχ- geschrieben, oder aber vielleicht ὀκχ-. Es ist sogar meiner Meinung nach gar nicht ausgeschlossen, dass Erotian ὀκχῇ, ὀκχεῖν in seinem Hippokrates vorfand.

O 18) 102,3 ὄκλασις ~ 370,5 = 260,11 ὄκλασιν.

O 20) 102,7 ὄνος ~ 382,3.4 = 267,12.13 ὄνος.

Fragm. N. XLVI, S. 14,19 περιωτειλοῦται ~ 376,1 = 263,18 περιωτειλοῦται.

Π 39) 109,3 πλήμνας ~ 386,2 = 269,13 πλήμνας.

P 5) 113,1 ῥαιβοειδέστατον = 342,14 ~ 246,19 ῥαιβοειδέστατον.

Es scheint mir angebracht, hier eine ganze Glossengruppe im

---

[1]) Vgl. dazu noch π. συρ. VI 456,11 L. κοχλίῃ: κογχλίῃ. Aiskhyl. Ἑπτά 635 WIL. ἐπάξια καγχάσας HL für ἐπεξιακχάσας, das allerdings auch anders gedeutet werden kann. Und bei E 5) ἐγχλοιούμενα statt ἐκχλ- (s. oben S. 274) wird vermutlich die Präp. ἐν mitgewirkt haben.

Zusammenhang zu besprechen. Mit den Wörtern für 'krumm', 'gebogen' hat sich Erotian, wie ich bereits oben S. 249 Gelegenheit hatte zu bemerken, anlässlich der chirurgischen Hippokratesschriften mehrfach beschäftigt. In dem Glossar finden wir noch diese vier P-Glossen: P 5) ῥαιβοειδέστατον, P 6) ῥοώδεα ὀστέα, P 7) ῥοικώδεα, P 9) ῥυβδοειδέα τρόπον. Dazu noch die zwei $\mathbf{R}^{H}$-Scholien zu μοχλικόν 364,14 = 257,10 Fragm. N. XLII, S. 13,19 ῥοικοὶ μηροί und zu ibid. 370,13 = 261,1 Fragm. N. XLIII, S. 14,8 <γαυσότεροι>, das bereits oben S. 348 verzeichnet wurde.

Zunächst nun P 5) = Fragm. N. XL, S. 13,6, oben S. 167 abgedruckt und von einigen Gesichtspunkten aus betrachtet. Für die Zugehörigkeit der Glosse zur oben angegebenen μοχλικόν-Stelle 342,14 L. sprechen die spezielle Wortform des Lemmas (der Superlativ), die Reihenfolge der P-Glossen und schliesslich der Platz des Scholions im Codex $\mathbf{R}^{H}$. Von den Erotianhss. gibt **A** ῥεβοειδέστατον, **LMO** ῥεμβοειδέστατον. Von den Hippokrateshss. hat $\mathbf{R}^{H}$ ῥεμβ- (im Text und am Rande), die übrigen nach KUEHLEWEIN ῥομβοειδέστατον. Eine so schöne Einhelligkeit herrscht nicht π. ἄρθρων IV 192,5 L. = II 172,15 KW. Dort zeigt $\mathbf{V}^{H}$ ῥεμβοειδέα, $\mathbf{B}^{H}$ ῥαιβοειδέα (nach KUEHLEWEIN's Apparat zu schliessen; aber die Apographa Parisina 2247.2248 nach LITTRÉ ῥοιβοειδέα); $\mathbf{M}^{H}$ hat ῥαιμβοειδέα mit ausradiertem μ und am Rande ebenfalls von der manus prima ῥαιμβοειδέα, γρ. καὶ ῥυκοειδέα (d. i. ῥοικοειδέα). Galen gibt in seinem Lemma XVIII A, S. 536,1 K. ῥοιβοειδέα (bestätigt von KUEHLEWEIN), bespricht dann das Wort und schliesst dabei S. 538,3 τὸ μέντοι διὰ β̄ ῥοιβὸν οὐκ οἶδα, καίτοι τινὰ τῶν ἀντιγράφων διὰ τοῦ β̄ γέγραπται, ἀλλ' ἐν τοῖς ἀξιοπιστοτέροις εὑρίσκεται τὸ κ̄.

Eine reiche Musterkarte von Formen also: ῥαιβοειδής, ῥοιβοειδής, ῥοικοειδής, ῥεμβοειδής, ῥομβοειδής. Die zwei zuletzt angeführten müssen allerdings späte Verballhornungen sein, durch Vermengung mit ῥέμβος etc. entstanden. Ich glaube, dass Erotian an der μοχλικόν-Stelle ῥαιβοειδέστατον vorfand. Darauf führt die Lesung ῥεβοειδέστατον im Erotiancodex **A**, wenn diese, wie ich oben S. 167 annahm, nur itazistische Schreibung ist,[1]) und dann auch die Galenglosse XIX, S. 134,7 K. = 552,8 FR. ῥαιβοειδέα· καμπύλον, deren αι durch die alphabetische Glossenfolge verbürgt wird und

[1]) Ich will allerdings eine andere Möglichkeit, an die ich erst nachträglich dachte, nicht verschweigen: ῥεβ- in **A** hat erst sekundär aus ῥεμβ- entstehen können. Auch wenn dem so ist, ändert das nichts an den Schlussfolgerungen, die ich a. a. O. aus der Übereinstimmung zwischen $\mathbf{R}^{H}$ und den **y**-Handschriften zog.

die, wie ihr Interpretament zeigt, vermutlich ein Auszug der Erotianglosse P 5) ist (vgl. ILBERG, Comm. Ribbeck., S. 347 f.). Auch bin ich der Ansicht, dass Erotian in dem π. ἄρθρ.-Zitat 113,2 = 13,7 ῥαιβοειδέα τρόπον schrieb. Das ist aber in diesem Fall für sein eigenes Exemplar des π. ἄρθρ. nicht massgebend. Denn er zitiert aus dem Gedächtnis (καὐτὸς δέ πού φησι) und schreibt dann natürlich dieselbe Form wie sonst in der Glosse (113,1 ῥαιβοειδέστατον, ibid. ῥαιβόν). Dass Erotians eigenes Hippokratesexemplar an der π. ἄρθρ.-Stelle nicht ῥαιβοειδέα, sondern ῥοιβοειδέα τρόπον hatte, das zeigt, wenn ich sie richtig emendiere und verstehe, die Glosse P 9) 113,11. Überliefert ist:

ῥυβδοειδέα τρόπον· ἀντὶ τοῦ ἀγκυροειδῶς, ῥυβδὸν γὰρ τὸ τοιοῦτον σχῆμα καλεῖται.

'Non expedio', gesteht KLEIN. Auch die Vorgänger haben nichts Gescheidtes vorzubringen gewusst. Nur, ich hätte beinahe gesagt, natürlich der alte FOES, S. 550 äusserte den naheliegenden und richtigen Gedanken, die Glosse beziehe sich eben auf π. ἄρθρ. IV 192,5 L. ῥυβδοειδέα ist zweifellos falsch. Zwar hat BERGK ῥύβδην statt des überlieferten ῥύδην bei Hipponax Fragm. 35,1 (Poet. lyr. Graec. II; S. 474 der Ausgabe von 1915) hergestellt; dazu wollen BLASS, Die Interpol. i. d. Odyssee, S. 135 (mir unzugänglich) und BECHTEL, Lexilogus, S. 293 Homer μ 104. 105. 236. 431 ἀναρρυβδεῖ, ἀνερρύβδησε lesen.[1]) Mag auch ῥυφεῖν 'hinabschlingen', 'schlürfen' bei Hippokrates häufig sein (vgl. KUEHLEWEIN I, Proll., p. CXXIV sq.), ein ῥυβδοειδής fand ich nie. Ausserdem würde ich das Erotianische Interpretament schwer damit vereinen können. Und äol. ῥυβόν· ἐπικαμπές (Etym. Magn. 242,3) bleibe lieber beiseite, sowie auch andrerseits eine Verknüpfung mit ῥοῖβδος 'Geräusch'. Die Schwierigkeiten lösen sich alle in einfachster Weise, wenn wir die Glosse folgendermassen lesen:

ῥοιβοειδέα τρόπον· ἀντὶ τοῦ ἀγκυλοειδῶς. ῥοιβὸν γὰρ τὸ τοιοῦτον σχῆμα καλεῖται.

Die Erklärung ist gut Erotianisch. Der Glossograph, der früher 113,1 ῥαιβός mit καμπύλος, γαῦσος, στρεβλός und (vgl. gleich unten) auch ῥοικός mit καμπύλος erklärt hatte, gibt hier für das synonyme ῥοιβός die Erklärung ἀγκύλος, das dieselbe Bedeutung hat (vgl. z. B. Hesychs Glosse ἀγκύλον· ἐπικαμπές, σκολιόν, στρεβλόν) und auch sonst von gekrümmten Körperteilen gebraucht worden ist, wie die Zusammensetzungen ἀγκυλόδειρος, ἀγκυλόκωλος etc.

---

[1]) Ebenso, wie ich nachträglich sehe, FICK, KUHN's Zeitschr. XLI, S. 201.

zeigen. Paläographisch ist ja die Änderung ἀγκυροειδῶς zu ἀγκυλοειδῶς äusserst leicht.[1]) Ebenso bei dem Lemma. In ῥοιβοειδής ist οι durch gewöhnlichen Itazismus zu υ geworden; überdies hat sich das δ aus der späteren Worthälfte vorgedrängt. So ist natürlich auch im Interpretament ῥοιβόν zu ῥυβδόν geworden. Die ursprüngliche Lesung ῥοιβοειδέα, ῥοιβόν wird dazu noch bestätigt durch Gregorios von Korinth § 166, wo der Relativsatz ὃ καὶ ῥοιβὸν λέγεται beweist, dass die Redaktion *B1* in dieser Gegend des Glossars ein ῥοιβόν gehabt hat, vgl. oben S. 249. Die Glosse ist, wie ich oben andeutete, mit π. ἄρθρ. IV 192,5 L. zu verbinden. Dort wird also Erotian die von Galen verpönte Form ῥοιβοειδέα (τρόπον) gelesen haben, nicht ῥαιβοειδέα, wie er 113,3 schreibt.

Nun Fragm. N. XLII, S. 13,19. Zu μοχλικόν 364,14 = 257,9 εὔσαρκοι δὲ πλὴν ἔσωθεν, ἐξεχέγλουτοι, ῥοικοὶ μηροί κτλ. hat R^H das Scholion:

ῥοικόμηροι· Βακχεῖός φησιν ἐξώγλουτοι· ῥοικοὶ γὰρ οἱ καμπύλοι κτλ.
So ist überliefert. Ich würde vorziehen:

ῥοικοὶ μηροί· Βακχεῖός φησιν ἐξώγλουτοι (oder ἐξεχέγλουτοι). <οὐκ ὀρθῶς.> ῥοικοὶ γὰρ οἱ καμπύλοι κτλ.

Hat wirklich Bakkheios ἐξώγλουτοι interpretiert, was eigentlich aus dem Text stammt? Dies wäre dann ein gutes Zeugnis für die ursprüngliche Zugehörigkeit der Glosse zur μοχλικόν-Stelle. Und Erotian, der früher ῥαιβός mit καμπύλος erklärt hatte, gibt jetzt für das synonyme ῥοικός dieselbe Erklärung.[2])

Es bleiben noch die zwei Glossen P 6) ῥοώδεα ὀστέα und P 7) ῥοικώδεα. π. ἄρθρ. IV 324,6 L. = II 243,7 Kw. ῥοιώδεα . . . ὀστέα (ῥοιώδη codd.). Diese Stelle kehrt wieder μοχλικόν 372,7 = 261,16; hier schwankt die Überlieferung beträchtlich: ῥοιώδη $M^H H^{H2}$, γρ. καὶ ῥυκώδη i. m. M^H, ῥυκώδη $F^H H^{H1} I^H J^H K^H U^H$, ῥοικώδη cett. Vermutlich hatten sowohl die π. ἄρθρ.-Stelle wie auch diejenige von μοχλικόν beide ursprünglich ῥοιώδεα, was auch KUEHLEWEIN ediert. Andrerseits aber ist sicherlich, wie die zwei Erotianglossen bezeugen, an der einen Stelle frühzeitig dafür ῥοικώδεα eingetreten. Ungewiss bleibt bloss, wie die zwei Glossen auf die

---

[1]) Auch sonst. Eur. Iph. Taur. 1408 haben spätere Hände ἀγκύρας statt ἀγκύλας geschrieben, s. PRINZ-WECKLEIN's Ausgabe (II 1).

[2]) Interessant ist Folgendes. Erotian führt 14,1, ebenso wie Galen XVIII A, S. 537 K. das Arkhilokhoszitat Fragm. 58 BERGK mit ῥοικός an. Dasselbe Zitat u. a. Dion von Prusa I, S. 302,12 f. ARNIM. Dion zitiert offenkundig aus dem Gedächtnis und schreibt dabei Z. 15 ῥαιβός.

beiden Hippokratesstellen zu verteilen sind. Wenn die früheren bis auf PETREQUIN II, S. 595 Anm. 4 und KLEIN P 6) zu π. ἄρθρ. P 7) zu μοχλικόν stellten, so liessen sie unbeachtet, dass damit der Reihenfolge nicht Rechnung getragen wird. Laut derselben ist μοχλικόν vor π. ἄρθρ. von Erotian herangezogen worden. Allerdings liegt eine Störung so wie so vor, wenn P 9) zu π. ἄρθρ. IV 192,5 L. gehört, P 8) ῥίζη ἀλθαίης aber vermutlich aus den γυναικεῖα stammt (vgl. unten Abschnitt 32).

Ich habe die einzelnen Glossen aus π. ὀστ. φύσ. und μοχλικόν zusammengetragen und gelange zu der Frage der gegenseitigen Stellung der beiden Werke. In dem Erotianischen Vorwort ist π. ὀστ. φύσ. nicht genannt, vgl. oben S. 263; überhaupt ist eine so betitelte Schrift in der Antike nie erwähnt worden. Bekanntermassen ist π. ὀστ. φύσ. aus fünf verschiedenen Teilen kompiliert. Nach ILBERG hat Erotian Glossen nur aus dem ersten Teil (Kap. 1—7) und dem fünften (Kap. 11—19) angeführt, nicht aus den dazwischenliegenden. Daraus und aus dem Umstand, dass Galen in seinem Glossar bloss zwei Glossen aus dem fünften Teil und zwar als aus den προσκείμενα τῷ μοχλικῷ stammend beibringt, schloss ILBERG, dass Erotian so wenig wie später Galen die Schrift π. ὀστ. φύσ. in ihrem jetzigen Zustand gekannt habe, sondern dass die bezüglichen Teile als προσκείμενα dem μοχλικόν angehörten und dass die Schrift π. ὀστ. φύσ. also erst später ihre jetzige Gestalt erhalten habe.

Hiergegen betone ich zunächst, dass man eine derartige Argumentierung ex silentio nur mit gewisser Vorsicht handhaben darf. Dieselbe ist eher berechtigt, wenn es sich um eine Schrift handelt, welche noch am Anfang der Arbeit von dem Glossographen gelesen wurde, wie ev. π. διαίτης. Und auch bei dieser Schrift habe ich das ähnliche Raisonnement nur im Hinblick auf solche Vokabeln geführt, die sonst in dem Glossar überhaupt nicht vorhanden sind, diejenigen aber, wo dies eintrifft, unberücksichtigt gelassen, s. S. 283 mit Anm. 2. Vgl. auch oben S. 312 f. Das jetzige Glossar (*B2*) stellt übrigens nur einen Auszug dar; viele Glossen sind ja im Laufe der Überlieferung unter den Tisch gefallen. Und wenn wir die Kapitel 8—10 des π. ὀστ. φύσ. durchgehen, so zeigt sich, worauf schon FREDRICH, Hippokrat. Untersuch., S. 57 Anm. 1 hindeutete, einmal, dass sich in Kap. 8 nichts für einen Glossographen Erwähnenswertes findet und weiter, dass die zwei Kapitel 9 und 10 zwar ein paar Vokabeln enthalten,

welche erklärungsbedürftig waren, dass diese aber entweder in anderem Zusammenhang bereits erläutert waren oder aber erst später Erotians Aufmerksamkeit sich zugezogen haben.[1])

So weit die allgemeinen Überlegungen. Direkt ausschlaggebend ist die Glosse E 37) ἐδικραιώθη. Die drei folgenden, E 38), E 39), E 40), gehören unzweifelhaft zu π. ὀστ. φύσ., s. oben S. 347. Das Verbum δικραιοῦν findet sich in unserem Hippokratestext nicht. Schon HERINGA, S. 106 hat mit der Glosse E 37) die Stelle in Kap. 10 des π. ὀστ. φύσ. 178,18 ἐδιχώθη (ἐδιώχθη M^H, offenbare Korruptel) in Zusammenhang gebracht. REGENBOGEN, S. 54 f. hat die Stelle näher erörtert und darauf hingewiesen, dass die grosse Variation in den Hss. bei dieser Stelle und ἐπιδημ. β̄ Kap. II, V 122,11 L., die Quelle des betreffenden Kapitels in π. ὀστ. φύσ., darauf führt, dass das originale Wort selten war und an dessen Stelle verschiedene Glossemata eingetreten sind. Er hat obendrein richtig ἐπιδημ. ς̄ V 270,11 L. δίκραια in Erinnerung gebracht, vgl. Erotian Δ 4), oben S. 305. ILBERG hatte zu HERINGA's Vorschlag gar keine Stellung genommen. Bei ihm ist vielmehr die Frage in der Weise verschleiert worden, dass er nicht nur ἐσματτευόμενον, ἕδος, sondern auch ἐδικραιώθη zu den verloren gegangenen Teilen des π. ὀστ. φύσ. (s. gleich unten) stellte. Wie mir scheint, dürfen wir HERINGA's Vorschlag, der von REGENBOGEN erhärtet worden ist, gutheissen. Dadurch wäre Erotians Benutzung von Kap. 10 bewiesen. Und da, wie gesagt, das Argumentum ex silentio hier kaum stichhaltig ist, liegt es gewiss am nächsten, mit FREDRICH und REGENBOGEN anzunehmen, Erotian habe die ganze Schrift π. ὀστ. φύσ. in ihrer jetzigen Gestalt gekannt.

Diese Schrift wird indessen, darin muss man ILBERG beipflichten, mehr enthalten haben als jetzt bewahrt ist. Denn nach den Glossen aus κατ' ἰητρ. und vor denjenigen aus π. ὀστ. φύσ. begegnen uns einige, die zum Teil nirgends mehr bei Hippokrates anzutreffen sind, zum Teil wenigstens in dieser Gegend fehlen. Es sind die folgenden:

A 68) 49,2 ἅλις.

Ich stelle die Glosse hieher, nicht zu κατ' ἰητρ. III 282,6 L. = II 32,8 KW., denn in dem Fall würde die Glosse vor A 65) stehen (vgl. oben S. 342).

---

[1]) So z. B. 176,16 κοιλίην, das später zu π. ἑλκῶν VI 400,11 L. erklärt wurde, s. unten S. 359; 176,21 μεμαθήκωσι (-κασι vulg.), das zu π. διαίτ. ὀξ. erklärt worden ist, s. unten Abschnitt 30; φρένες mehrmals auf S. 180, bereits früher behandelt, s. oben S. 340. 347.

A 69) 49,4 ἀνοκώχησις.

S. oben S. 202 ff.

A 70) 49,19 αἰών· ὁ νωτιαῖος μυελός. κτλ.

Ich finde in unserem Hippokratestext nur einen Beleg, nämlich ἐπιδημ. ζ̄ V 468,1 L. ὁ τὸν αἰῶνα φθινήσας ἑβδομαῖος ἀπέθανεν. Erotian selbst zitiert im Interpretament κἀν τῷ περὶ βελῶν καὶ τραυμάτων φησί· "τὸν αἰῶνα νοσήσας τις ἑβδομαῖος ἀπέθανεν". Man wäre fast versucht zu glauben, Erotian habe falsch zitiert, falls nicht, wie wir oben S. 307 f. sahen, das siebente Buch der Epidemien von ihm nie herangezogen worden wäre.

A 71) 50,4 ἄχη.

A 72) 50,5 ἀσήμοις τόποις.

A 73) 50,8 αὐτίκα.[1])

E 35) 69,14 ἐσμαβτευόμενον A: ἐσμαρτευόμενον **HLMO**.

Mit ILBERG nehme ich an, dass Erotian die Glosse beim Lesen der verlorenen Teile niedergeschrieben habe. Denn keine der drei unten aufgeführten Stellen wird von der Reihenfolge empfohlen. Belegt ist:[2])

μοχλικόν IV 346,5 L. = II 248,2 Kw. ἐσματευόμενον. So druckt KUEHLEWEIN richtig. ἐσμαντευόμενον M^H: ἐσματτευόμενον cett.

π. ἄρθρ. IV 166,20 L. = II 159,8 Kw. ἐσματευόμενον.

γυναικ. ᾱ VIII 148,22 L. ἐσματευόμενον. Die Hss. wechseln, aber alle haben das einfache τ.

Auch in Zusammensetzung mit κατά erscheint das Verbum bei Hippokrates:

π. τ. ἐντ. παθ. VII 182,1 L. καταματτευόμενος (καταματτεύεσθαι ϑ^H). Ibid. 238,20 καταματτευόμενος. So ediert LITTRÉ. καταματευόμενος $E^H J^H$ und (s. Tome X, p. LXXI) ϑ^H.

Interessant ist jedenfalls zu sehen, dass die Form mit dem einfachen τ handschriftlich gut beglaubigt ist, obzwar natürlich in der rein orthographischen Frage τ : ττ das Zeugnis der Handschriften von untergeordneter Bedeutung ist. Wie die sprachliche Analyse zeigt, ist ματεύειν die richtige Form.[3]) Parallel damit geht μαστεύειν.

Wie ist nun die Erotianglosse zu schreiben? Dass sowohl

---

[1]) Ich fand z. B. π. διαίτ. ὀξ. II 276,4 L. = I 121,9 Kw.; π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. VI 336,14 L. usw.

[2]) Die Zusammenstellung bei FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 263 ist hiernach zu vervollständigen.

[3]) Vgl. FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 204. S. im übrigen zu dem Verbum und dessen Sippe BRUGMANN-THUMB, S. 39; LAGERCRANTZ, Zur griech. Lautgeschichte, S. 77 f.; PRELLWITZ, BEZZENBERGER's Beiträge XXVI, S. 308; BECHTEL, Lexilogus, S. 223.

ἐσμαβτευόμενον wie das daraus wohl noch weiter verunstaltete ἐσμαρτευόμενον unhaltbar ist, liegt auf der Hand. Die Korruptel ἐσμαβτ- ist, soviel ich sehe, eine sekundäre Ummodelung nach dem Interpretament. Dort steht nämlich in den Hss. ἔστι δὲ ἡ λέξις ἀττικὴ καὶ διὰ τοῦ β̄τ γραφομένη τε καὶ ἐκφωνουμένη. Wie ist hier zu schreiben? διὰ [τοῦ] δύο τ̄ meint KLEIN. Ich verstehe, dass er τοῦ ausmerzt, bemerke aber jedenfalls, dass es anstandslos ist, ein ev. einst abgekürzt geschriebenes τῶν wieder einzusetzen. Hat dann Erotian wirklich gemeint, ματτεύειν sei die richtige Form und sei wegen des ττ attisch? Das ist möglich; in dem Fall muss das doppelte ττ frühzeitig in den Hippokratestext eingedrungen sein. Trifft dies zu, so ist im Interpretament zu schreiben διὰ τῶν δύο τ̄[1]) und im Lemma ἐσματτευόμενον. Vielleicht ist dies die einfachste Lösung. Doch stelle ich auch eine zweite zur Erwägung: διὰ τοῦ σ̄τ̄ und im Lemma ἐσμαστευόμενον.

E 36) 70,1 ἕδος.

Abgekürzt als Scholion B^{H2} N. 33, s. oben S. 200.

Eventuell ist auch eine dritte Reihe hieher zu stellen. Die letzten Λ-Glossen, die wir behandelten, waren Λ 13) und Λ 14), zu π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. gehörig, s. oben S. 321 f. Zu μοχλικὸν gehören Λ 18) und Λ 19), s. oben S. 349. Ob Λ 15) λείβονται, Λ 16) λάπτει, Λ 17) λέμμα aus den verlorenen Kapiteln stammen?

Schliesslich die gewöhnliche Übersicht:

1) Aus den verlorenen Teilen stammen folgende Glossen:

A 68) ἅλις. A 69) ἀνοκώχησις. A 70) αἰών. A 71) ἄχη. Λ 72) ἀσήμοις τόποις. A 73) αὐτίκα. E 35) ἐσματτευόμενον. E 36) ἕδος. Und ev.: Λ 15) λείβονται. Λ 16) λάπτει. Λ 17) λέμμα.

2) Aus π. ὀστέων φύσιος:

Σ 22) συνοκωχή ~ IX 172,21 L. Π 40) περαιωθεῖσαι εἰς ἀλλήλας ~ 174,2. E 37) ἐδικραιώθη ~ 178,18. T 12) τετάρσωται ~ 182,13. H 7) ἠγκίστρευται ~ 186,21. Γ 9) γαργαλισμόν ~ 190,8. B 5) βρύχιον ~ 190,23. A 74) ἀποκεκάρπωκεν ~ 192,12. Υ 12) ὑπονησαμένη ~ 192,22. H 8) ἠγκυροβόλησε ~ 194,5. E 38) ἐνεκρίκωσεν ~ 194,8. E 39) ἐνεφλεβοτόμησε ~ ibid. A 75) ἀποσυριγγώσασα τὴν χολήν ~ 194,12. E 40) ἐξαμελγόμενοι ~ 196,2.

3) Aus μοχλικόν:

Fragm. N. XXXIX ἐπιμυλίδα ~ IV 340,11 L. P 5) = Fragm. N. XL ῥαιβοειδέστατον ~ 342,14. Fragm. N. XLI βαλβιδῶδες ~

[1]) δύο oder β̄; das ist ja gar keine Änderung der Überlieferung. Man vergleiche übrigens 124,12 τὸ ἔσχατον πρῶτον codd.: τὸ ἔσχατον ᾱ EUSTACH, s. oben S. 106.

344,10. Α 76) ἄχνη ὀθονίου ~ 346,1. Λ 18) λοπῷ ~ ibid. Λ 19) λελυγισμένα ~ 348,4. Μ 15) μεμινυθήκασι ~ 348,19. Ε 44) ἐγγωνίῳ πήχει ~ 356,8. Ο 19) ὀκνέειν ~ 360,18. Ο 17) ὀκχῇ ~ 362,1. Fragm. N. XLII ῥοικοὶ μηροί ~ 364,14. Ο 18) ὄκλασις ~ 370,5. Fragm. N. XLIV <γαυσότεροι> ~ 370,13. Ρ 6) ῥοώδεα ὀστέα ~ 372,7. Frágm. N. XLV <λυγγώδεες> ~ 372,12. Fragm. N. XLVI περιωτειλοῦται ~ 376,1. Ο 20) ὄνος ~ 382,3. Π 39) πλήμνας ~ 386,2. Κ 34) κάπετος ~ 386,7.

Ich habe also wie ILBERG und REGENBOGEN π. ὀστ. φύσ. vor μοχλικόν gestellt. Ich will indessen darauf hinweisen, dass diese Anordnung sich fast ausschliesslich auf die Α-Reihe stützt. Dagegen aber Π 40) zu π. ὀστ. φύσ., Π 39) zu μοχλικόν. REGENBOGEN hat wahrscheinlich gemacht, dass π. ὀστ. φύσ. nach dem ersten Kapitel des μοχλικόν folgte. Das scheint richtig zu sein. Aber Erotian leistet keine Hilfe bei der Entscheidung dieser Frage, denn aus dem ersten Kap. des μοχλικόν gibt das jetzige Glossar nur eine einzige Glosse, Ρ 5) ῥαιβοειδέστατον; aus π. ὀστ. φύσ. war aber keine Ρ-Glosse zu verzeichnen.

25. περὶ ἑλκῶν.

VI 400 ff. L. — ILBERG, Abh., S. 135.

Α 78) 50,16 † ἄναλλις· βοτάνης ὄνομα ~ 422,10 ἀναγαλλίς.

Diese Hippokratesstelle ist die einzige, die in Frage kommen kann. Ungewiss ist indessen, ob das Erotianlemma ἀν<αγ>αλλίς zu emendieren ist, wie die gewöhnliche Form des Wortes lautet, vgl. z. B. Dioskurides II 178 (I, S. 246 ff. WELLM.), oder aber ev. ἀγαλλίς, vgl. Hesych I 12,76.

Fragm. N. XXXIV, S. 11,13 ἕλκεα ~ 400,1 ἕλκεα.

Η 10) 75,9 ἠρύγγη, πόλιον· βοτάνων ὀνόματα.

πόλιον fand ich teils π. ἑλκῶν 410,7, teils γυναικ. VIII 164,14 und 378,9 L. Zu den γυναικ. gehört die Glosse kaum, denn sie würde dann eher erst nach Η 13) stehen. So stelle ich sie zu π. ἑλκῶν. Gerade aus dem elften Kapitel, S. 410 hat Erotian mehrere Pflanzennamen ausgezogen: σίδη, ἰσάτις, σαυρίδιον., s. die Übersicht unten S. 360 f. Vermutlich hat Erotian auch ἠρύγγη dort gleich zu Anfang des Kapitels vor πόλιον gelesen. In unserem Hippokratestext findet sich das Wort überhaupt nicht mehr, wohl aber z. B. Dioskurides III 21, zitiert oben S. 84 Anm. 3.

H 9) 75,8. ἡμιμοίριον ~ 414,5 ἡμιμοίριον. ἡμιμοίρια.

I 1) 77,13 ἰητρείην ~ 408,12 ἰητρείην.

Die I-Glossen zeigen, wie ich schon oben S. 288 bemerkte, viele Störungen. Weshalb ich nun I 1) hieher stelle? Weil dabei die Verschiebung der Glosse von dem Platz im jetzigen Glossar, den sie eigentlich innehaben sollte, geringfügiger ist, als wenn ich ein anderes Ursprungszeugnis, etwa π. ἀγμῶν III 500,17 L. = II 83,21 Kw. anführte. Wer diese Motivierung verunglimpft, dem werde ich nicht übermässig grollen.

I 14) 78,15 ἰσάτις ~ 410,15.16 ἰσάτιδος.

K 35) 86,19 κοιλίῃ ~ 400,11 κοιλίῃ (und 402,12; 404,12).

K 36) 86,21 κράδης ~ 416,2 κράδης.[1])

K 29) 84,14 κατακρούειν ~ 428,14 κατακρούειν (und Z. 15 κατακρούῃς).

Wenn die Lokalisierung richtig ist,[2]) so haben wir wieder mit einem Vaganten zu tun; man vergleiche oben S. 334.

Λ 20) 93,1 λωτοῦ ἰχθυήματα· ἀντὶ τοῦ ῥινίσματα ἢ πρίσματα ~ 416,9 τοῦ λωτοῦ τὰ ἰχθυήματα, s. auch ibid. 426,2.18.[3])

In Anschluss hieran bespreche ich auch die Glosse:

I 8) 78,8 ἰχθύην· ῥίνημα ἢ πρίσμα.

Hiermit lässt sich nicht vereinigen die Galenglosse XIX, S. 107,1 K. = 488,4 Fr.:

ἰχθύην· ῥίνης θαλαττίας δέρμα ξηρόν. κτλ.

Bisher, auch von Ilberg, Abh., S. 133 wurde I 8) mit π. ἐγκατατομῆς ἐμβρύου VIII 512,7 L. ἰχθύην verknüpft. Dabei wird man aber genötigt, entweder mit Littré zur Hippokratesstelle bei Erotian ἰχθύην· ῥίνης δέρμα zu lesen oder aber mit Ermerins III, p. CXXII, dem Klein folgt, zwei selbständige Glossen herzustellen:

ἰχθύην· . . . .

<ἰχθύημα·> ῥίνημα ἢ πρίσμα.

Nur ungern würde ich mich dazu verstehen, ohne zwingende Notwendigkeit ein solches interpretamentloses Lemma und ein solches lemmaloses Interpretament anzusetzen, vgl. dazu auch oben S. 331 zu Α 54). Und der Verpflichtung, auch für ἰχθύημα ein Ursprungszeugnis zu geben hat sich Klein natürlich entzogen. Mir scheint der folgende Ausweg die Aporie am einfachsten zu lösen. Ich nehme an, dass I 8) original lautete:

---

[1]) Zum Worte s. Fraenkel, Griech. Denominativa, S. 19 f.

[2]) Ich habe mir das Wort sonst nur aus π. ἰητροῦ IX 214,6.8 L. notiert.

[3]) Sehr oft πρίσματα (mit λωτοῦ oder anderem Genitiv), s. z. B. π. συρ. VI 456,15 L.; γυναικ. ᾱ VIII 130,6; 184,11 L.

ἰχθύημα· ῥίνημα ἢ πρίσμα.

Geschrieben war das Lemma dabei etwa ἰχθύῃ[μ:], das von irgend einem Schreiber, vielleicht einem, dem die Galenglosse erinnerlich war, irrig ἰχθύην gedeutet wurde. Des weiteren nehme ich an, dass nicht nur Λ 20), sondern auch I 8) mit π. ἑλκῶν 416,9 zu verknüpfen ist (die Glossenfolge in dem Buchstaben I ist ja sehr gestört). Wir haben bereits einige Beispiele dafür gesehen, dass der Redaktor ***B1*** Dubletten erzeugt hat, wie z. B. κορδίνημα : σκορδίνημα, s. oben S. 288 f., ὀτίδος: ὠτίδος, s. oben S. 327 f., usw. In derselben Weise kann auch das Verhältnis zwischen Λ 20) und I 8) aufgefasst werden. Ich gebe dies als eine mögliche, nicht als die einzig mögliche Erklärung der Glosse I 8). Jedenfalls scheint mir durch das obige dargetan worden zu sein, dass die Glosse I 8) nicht notwendigerweise zu π. ἐγκατατομῆς ἐμβρύου gestellt zu werden braucht und dass somit ILBERG's Annahme, Abh. S. 133, diese Schrift sei von Erotian nach π. φύσ. παιδίου gelesen worden, welche Annahme sich nur auf diese eine Glosse stützt, wie ich schon oben S. 313 Anm. 3 andeutete, zu schwach begründet ist.

Fragm. N. XXXV, S. 11,16 μυδῶσα ~ 408,16 μυδῶσα.

O 21) 102,8 ὀρὸν πίσσης ~ 416,5 ὀρὸν πίσσης.

Σ 23) 117,3 σίδης· τοῦ τῆς ῥοιᾶς λέμματος ~ 410,11 σίδης.

Das Interpretament ist etwas ungenau, denn σίδη ist ῥοιά, σίδιον dagegen, das π. ἑλκῶν 414,4 und 418,5 belegt ist, das λέμμα der Granate, vgl. z. B. die Hesychglosse IV 28,98. Ist vielleicht die Erotianglosse zu schreiben: σίδης· <ῥοιᾶς. καὶ σίδιον> τὸ τῆς ῥοιᾶς λέμμα?

Σ 24) 117,4 σαυρίδιον ~ 410,23 σαυρίδιον.

Φ 13) 133,1 φολίδα χαλκοῦ· τὴν λεπίδα ~ 416,10 τὴν λεπίδα τοῦ χαλκοῦ.

Im ganzen Corpus finde ich nur die bereits von KLEIN angegebene Stelle π. ὄψιος IX 158,7 L. τὴν φολίδα τοῦ χαλκοῦ. Diese Schrift ist aber sonst nicht im Erotianglossar herangezogen und wird auch von keinem anderen antiken Schriftsteller erwähnt. Deshalb habe ich nach anderer Anknüpfung gesucht; es muss sich dabei um die Möglichkeit handeln, dass irgendwo, wo wir jetzt λεπίδα χαλκοῦ lesen, ursprünglich φολίδα χαλκοῦ gestanden hat. Unter Berücksichtigung der Umgebung der Glosse im jetzigen Glossar kommt man dann zunächst auf die oben angegebene Stelle.

Übersicht:

Fragm. N. XXXIV ἕλκεα ~ VI 400,1 L. K 35) κοιλίη ~ 400,11. I 1) ἰητρείην ~ 408,12. Fragm. N. XXXV μυδῶσα ~ 408,16. H 10) ἠρύγγη· πόλιον ~ 410,7. Σ 23) σίδης ~ 410,11. I 14) ἰσάτιδος ~ 410,15.17.

Σ 24) σαυρίδιον ~ 410,23. Η 9) ἡμιμοίριον ~ 414,5. Κ 36) κράδης 416,2. Ο 21) ὀρὸν πίσσης ~ 416,5. Λ 20) λωτοῦ ἰχθυήματα und ev. Ι 8) ἰχθύημα ~ 416,9. Φ 13) φολίδα χαλκοῦ ~ 416,10. Α 78) ἀν<αγ>αλλίς ~ 422,10. Κ 29) καταχρούειν ~ 428,14.

26. περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων.

III 182 ff. L. = II 1 ff. Kw. — Ilberg, Abh., S. 135.

Β 8) 58,6 βλιχῶδες· οἱ δὲ γλισχρῶδες κτλ. ~ 252,10 = 25,20 γλισχρῶδες.

γλισχρῶδες ist die einmütige Überlieferung der Hippokrateshss. und wird von Littré im Text bewahrt. βλιχῶδες, das Kuehlewein in den Text setzt, wird durch Arkhigenes bei Oreibasios IV 194,1 Dar.-Buss. gestützt, vgl. dazu auch das teilweise aus Hesych geholte Scholion ibid., S. 534. Erotian zeigt, dass schon zu seiner Zeit die Variante da war.

Δ 11) 63,16 δῖνος ~ 220,16 = 14,18 καὶ ἢν . . . σκότος περιχυθῇ καὶ ἢν δῖνος ἔχῃ καὶ πέσῃ.

Ich zitiere so viel um zu zeigen, wie leicht Erotian 64,1 auf die Hinzufügung von σκοτόδινος, σκοτοδινία kommen konnte.

Δ 12) 64,3 διατρίβειν ~ 254,14 ~ 26,14 διατρίβειν.

Ε 64) 72,7 ἐπικαρσίην ~ 182,11 = 1,15 ἐπικαρσίη; 184,3 = 2,3 ἐπικάρσιαι; 184,8 = 2,8 ἐπικαρσίη.

Mit allem Vorbehalt führe ich diese Glosse hier auf. Denn sie steht erst nach den E-Glossen zu π. ἄρθρ. (s. unten S. 383). Sonst fand ich das Wort nur π. παρθενίων VIII 468,6 L.

Κ 50) 88,7 κλέπτεται ἡ ῥαφή.

Und

Σ 43) 119,6 συγκλέπτεται ἡ ῥαφή.

Κ 50) steht im jetzigen Glossar zwischen Κ 49) und Κ 51), welche zu π. ἄρθρ. IV 178,3 L (oder ev. zu 182,13), bzw. ibid. 200,1 gehören, s. unten S. 385 f., Σ 43) zwischen Σ 42), das aus π. ἄρθρ. IV 128,16 L. stammt, und Σ 44), zu ibid. 224,19 gehörig. Wir sehen also, dass beide Glossen, sowohl Κ 50) wie Σ 43), an ganz entsprechenden Stellen in der jetzigen Glossenfolge der Buchstaben K und Σ stehen. Schon daraus schliessen wir, dass sie auf eine Glosse des Urglossars zurückgehen. Die Dublette rührt also von dem *B1*-Redaktor her; dieser hat die ursprüngliche Glosse nicht nur auf seinen K-Zettel, sondern auch und zwar mit weggeworfener Präposition auf seinen Σ-Zettel gesetzt. Nun lässt sich aber zwi-

schen IV 178,3 und 200,1 L., die nach dem obigen die Grenzen angeben, συγκλέπτεται ἡ ῥαφή nicht wiederfinden. So wird die Glosse schon in der Redaktion *A* ihren Platz geändert haben. Die einzig mögliche Ursprungsstelle ist π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. 222,6 = 15,2 συγκλέπτει γὰρ αὐτὴ ἡ ῥαφὴ τρηχυτέρη ἐοῦσα τοῦ ἄλλου ὀστέου. So druckt KUEHLEWEIN. Die Handschriften geben συνκλέπτη B^H: συμβλέπει V^H vulg. Über das falsche συμβλέπει brauchen wir kein Wort zu verlieren. Die Frage ist nur, ob wir mit B^H συγκλέπτει — η für ει ist selbstredend ohne Bedeutung — oder mit Erotian συγκλέπτεται lesen werden. LITTRÉ zog dieses vor, weil das Verbum hier kein direktes Objekt hat, wohl aber an den zwei anderen Stellen, wo es gebraucht wird: π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. 228,4 = 16,1 συγκλέπτουσι γὰρ τὴν γνώμην καὶ τὴν ὄψιν τοῦ ἰητροῦ αὐταὶ αἱ ῥαφαί und ἐπιδημ. ε̄ V 226,11 L. ἔκλεψαν δέ μου τὴν γνώμην αἱ ῥαφαὶ ἔχουσαι ἐν σφίσιν ἑωυτῇσι τοῦ βέλεος τὸ σίνος, eben die von Erotian selbst im Interpretament angerufene Stelle. συγκλέπτεται ist nach LITTRÉ 'excellente leçon qui n'a pas besoin d'aucune correction'; er übersetzt 'car la suture . . trompe la vue'. Nicht richtig; wörtlich wäre 'car la suture est trompée'. Wenn ich auch, besonders mit Rücksicht auf das folgende καὶ οὐ διάδηλον ὅ τί τε αὐτοῦ ῥαφή ἐστι καὶ ὅ τι τοῦ βέλεος ἕδρη, ἢν μὴ κάρτα μεγάλη γένηται ἡ ἕδρη, zugebe, dass hier συγκλέπτεται ἡ ῥαφή 'die Naht . . wird . . getäuscht' möglich wäre, so halte ich doch dafür, dass συγκλέπτει ohne Objekt, gerade mit Rücksicht auf den Zusatz, so klar ist, dass ich keinerlei Bedenken trage, das direkt überlieferte συγκλέπτει in den Text zu setzen. Ohne Erotian wäre übrigens LITTRÉ vermutlich nie auf den Gedanken verfallen, das handschriftliche συγκλέπτει anzutasten. Erotians συγκλέπτεται muss demnach entweder falsch oder aber möglicherweise eine alte Variante sein.

Π 41) 109,5 πελλόν· ὑπόφαιον. ἀγνοοῦντες δέ τινες γράφουσι πέλιον κτλ. ~ 254,1 = 25,21 ὑποπέλιον.

Über den Wechsel πέλιος: πελιδνός, ὑποπέλιος: ὑποπέλιδνος s. KUEHLEWEIN I, Proll., p. CXIX, der πελιδνὸς durchführen will, ὑποπέλιος aber neben ὑποπέλιδνος zulässt.

Der Reihenfolge gemäss ist die Glosse mit der angegebenen Stelle zu verbinden. Nehmen wir also an, Erotian habe hier ὑποπελλόν gelesen, obzwar ὑποπελλός nach den Lexika sonst nie belegt ist, und ὑπό sei erst vom Redaktor *B1* weggeworfen? Ich glaube ja. Darauf führt auch das Interpretament ὑπόφαιον (vgl. dagegen Hesychs πελλόν· φαιὸν χρῶμα κτλ.). Würde man dabei aber auch nicht ἀγνοοῦντες δέ τινες γράφουσι ὑποπέλιον statt πέλιον

erwarten? Nicht notwendig. Denn für Erotian kommt es hier in der Fortsetzung gar nicht auf die Präposition an; das Simplex genügt zur Feststellung, dass (ὑπο)πελλός, nicht (ὑπο)πελιός die richtige Form ist. Wie er sich zu πελιδνός stellt, erfahren wir nicht.

Π 43) 109,10 περκνόν ~ 254,2 = 25,22 περκνόν.

Der einzige Hippokratesbeleg. Hiermit gewinnt auch die Ansetzung von Π 41) sehr an Sicherheit. Wie so oft erklärt Erotian Wörter aus verwandtem Vorstellungskreis nach einander. Zuerst also ὑποπελλόν mit ὑπόφαιον und unmittelbar darauf περκνόν mit μέλαν. Über Π 42), das sich sekundär zwischen den beiden Glossen eingedrängt hat, s. unten S. 373.

Σ 43) 119,6 συγκλέπτεται ἡ ῥαφή, s. oben S. 361 f.

Υ 15) 129,9 ὕπομβρον ὀστέον ~ 242,14 = 22,1 (ὀστέον) ὑπόπυον (vgl. auch 244,2 = 22,14; 254,4 = 26,2; 258,18 = 28,17).

Die Identifikation stammt von FOES, S. 639. Sie stützt sich auf die Galenglosse XIX, S. 149, 9 K. = 584,11 FR. ὕπομβρον· ὕφυγρον, ὑπόπυον. Wer sie nicht gutheisst, hat immer den Ausweg, die Glosse mit Υ 16) zu π. τρωμ. καὶ βελῶν zu stellen, s. unten S. 367.

Übersicht:

E 64) ἐπικαρσίην ~ III 182,11 L. (?) Δ 11) δῖνος ~ 220,16. K 50) = Σ 43) (συγ)κλέπτεται ἡ ῥαφή ~ 222,6. Υ 15) ὕπομβρον ὀστέον ~ 242,14. B 8) βλιχῶδες ~ 252,10. Π 41) πελλόν ~ 254,1. Π 43) περκνόν ~ 254,2. Δ 12) διατρίβειν ~ 254,14.

27. περὶ τρωμάτων καὶ βελῶν.

Der 'Erotianische Index' (oben S. 263) nennt unter den χειρουργούμενα ausser den jetzt erledigten Schriften κατ' ἰητρεῖον, μοχλικόν, π. ἑλκῶν, π. τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων und den in den Abschnitten 28. und 29. zu behandelnden π. ἀγμῶν und π. ἄρθρων noch π. τραυμάτων καὶ βελῶν und π. αἱμορροΐδων καὶ συρίγγων. Die letzte Schrift, die ja nur zum Teil chirurgischen Inhalts ist, hat Erotian erst nach π. ἀφόρων behandelt, s. unten Abschnitt 34. Der Traktat π. τρωμάτων καὶ βελῶν ist sicherlich eine der wichtigsten chirurgischen Schriften des Corpus gewesen. Um so mehr ist zu bedauern, dass sie bis auf wenige Fragmente verloren gegangen ist. Die meisten von diesen verdanken wir nun eben dem Erotianglossar.[1]) ILBERG hat nämlich Abh., S. 136 darauf auf-

[1]) Ich erinnere hierbei auch an die zwei Zitate 11,13 und 49,13 (letzteres oben S. 356 gestreift).

merksam gemacht, dass unter verschiedenen Buchstaben des Glossars an sich entsprechenden Stellen eine Reihe in unserem heutigen Hippokratestext nicht nachzuweisender Glossen sich findet, jedesmal vor den Glossen zu π. ἀγμῶν. Aus diesem Umstand hat ILBERG den bündigen Schluss gezogen, dass Erotians Reihenfolge gerade an dieser Stelle die verlorene Schrift π. τρωμάτων καὶ βελῶν aufwies. Indem ich für die allgemeinen Folgerungen aus dieser Endeckung auf ILBERG's Erörterung verweise, stelle ich die einschlägigen Glossen zusammen.

A 79) 51,1 ἄρμη.[1])

A 80) 51,2 αἰάζειν.

A 81) 51,3 ἄλθεσθαι.

A 82) 51,4 ἀγκυρομήλη.

A 83) 51,5 ἀφόρροον.

A 84) 51,6 † ἀναχελεύσεται· ἀναπνεῖ.

So die Hss. Ein Verbum *ἀναχελεύεσθαι ist aber weder sonst belegt noch etymologisch zu verstehen. Auch passt ja das präsentische Interpretament schlecht zu einem futuralen Lemma. Mit Recht hat somit STEPHANUS, Thes. I 2, S. 626 ἀναχελύσσεται gebessert, vornehmlich mit Rücksicht auf das Nikanderscholion (Alexiph. 81), das wir jetzt am besten bei BIANCHI, Studi italiani di filol. class. XII 1904, S. 335 lesen: χελύσσεται· τὸ στῆθος πάσχει. καὶ Ἱπποκράτης· "ἀναχελύσσεται καὶ ἐρυγγάνει θαμινὰ πνεύματα". Dieses Zitat ist in unserem Hippokratestext nicht mehr zu finden. Man darf somit m. E. die Vermutung wagen, dass es eben aus π. τρωμ. κ. βελ. herrührt. Trifft das zu, so nehme ich um so mehr Anstand, das Erotianische Interpretament in Zweifel zu ziehen, wie es KLEIN und sogar ILBERG getan haben. Zur Glosse vergleiche man noch Galen XIX, S. 80,11 K. = 432,17 FR. mit den Bemerkungen von HELMREICH, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 200, zum Verbum auch DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXI, S. 245.

A 85) 51,8 ἀνδρεῖος οἶνος.

Eine dem *B1*-Redaktor zuzuschreibende Dublette hierzu ist O 24), s. unten.

I 15) 79,1 ἰσοκνήμου διεδρίου (so KLEIN vorschlagsweise:

---

[1]) Das Wort findet sich, wie manche andere der in diesem Abschnitt zusammengestellten, in unserem Hippokratestext nirgends mehr. FOES, S. 94 vermutete anlässlich der Galenglosse XIX, S. 86,1 K. = 442,13 FR. ἄρμης, Galen habe π. ὀστ. φύσ. IX 182,12 L. ἄρμας statt des jetzigen ἁρμονίας gelesen. Der Vorschlag ist sinnreich; gegen eine Zurückführung von A 79) auf dieselbe Stelle legt indes die Reihenfolge Verwahrung ein.

δι' ἕδρυος oder ähnliches die Hss.; das Interpretament, welches bloss das Adjektivum erläutert, gibt keinen Anhalt für die Herstellung).

I 16) 79,2 ἵδρυτο.

I 17) 79,6 ἰξύϊ· ὀσφύϊ.

Vgl. unten O 26).

O 22) 102,11 ὀκνήθη.

KLEIN druckt ὠκνήθη. Jedenfalls muss ὀκνήθη schon von dem *B1*-Redaktor gelesen worden sein; sonst würde ja die Glosse unter Ω stehen. Ich betrachte es indessen, wie ich bereits oben S. 276 sagte, als gar nicht ausgeschlossen, dass Hippokrates die unaugmentierte Form ὀκνήθη verwendet hat.

O 23) 102,12 ὀρρωδέειν.

Falls π. ἀγμ. III 512,1 L. = II 88,9 KW., das KLEIN anführt, der Ursprungsort der Glosse wäre, so hätte sie erst nach O 29) zu stehen, s. unten S. 372. Auch sonst kommt das Verbum mehrmals im Corpus vor, und zwar, soviel ich sehe, immer ὀρρωδεῖν; von dem bei Herodot gebrauchten, echt ionischen, unassimilierten ἀρρωδεῖν[1]) fand ich keine Spur.

O 24) 102,13 οἶνος ἄνδριος.

Vgl. oben A 85).

O 25) 102,15 οὔλῳ ἐρίῳ.

O 26) 102,16 ὀξύϊ· ὀσφύϊ.

Oben verzeichnete ich I 17) ἰξύϊ· ὀσφύϊ. Wie verhalten sich diese beiden Glossen zu einander? Natürlich gehen sie auf eine und dieselbe Glosse der Redaktion *A* zurück. Lautete diese etwa ἰξύϊ· <γράφεται καὶ ὀξύϊ. ἔστι δὲ> ὀσφύϊ und hat der Redaktor *B1* diese in derselben Weise wie diejenigen behandelt, die zu K 9) und Σ 5) (σ)κορδίνημα, s. oben S. 288 f., oder zu O 14) und Ω 3) ὀτίδος: ὠτίδος, s. oben S. 327 f., Anlass gaben? Ich glaube nicht, den ὀξύς ist sonst unantreffbar.[2]) So wird O 26) durch irgend eine Lotterigkeit des *B1*-Redaktors erzeugt worden sein.

---

[1]) Vgl. O. HOFFMANN, Griech. Dial. III, S. 238; SMYTH, Ionic, S. 106.137. — Nebenbei: Zur antiken Erklärung von ὀρρωδεῖν s. ausser den in den Lexika angeführten Zeugnissen noch den Didymoskommentar zu Demosthenes, Kol. 11,15 (Berliner Klassikertexte I, S. 51) mit den Bemerkungen in der Einleitung, p. XII Anm. 1.

[2]) Denn *ὀξύς, durch Metathese (vgl. dazu BRUGMANN-THUMB, S. 158) aus **osqhú-s,* vgl. FICK, BEZZENBERGER's Beiträge z. Kunde d. indogerm. Spr. XVI, S. 171, KRETSCHMER, KUHN's Zeitschr. XXXI, S. 332, entstanden, nein da schwindelt mir der Kopf. Eher könnte man sich denken, dass ἰξύς in der lebenden Sprache in Anlehnung an dem bedeutungsverwandten ὀσφύς zu *ὀξύς umgemodelt wäre.

Σ 25) 117,6 σκύτα.[1])

Σ 26) 117,14 σκηρὸν καὶ σπογγῶδες.

Σ 27) 117,15 σπερχνόμενος.

Eben weil das Interpretament besagt, οἱ δὲ χωρὶς τοῦ ν σπερχόμενος, darf man die Form des Lemmas nicht in Abrede stellen, obwohl dieselbe sonst nicht belegt ist. Eine andere Parallelform ist Hesychs σπερ<χ>ύνειν, falls die Emendation richtig ist, s. M. SCHMIDT z. St., ausserdem DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXI, S. 85 f.

Σ 28) 118,1 συριγγῶδες.

Σ 29) 118,2 σάφα.[2])

Σ 30) 118,5 σκίλλης τὸ νηρῶδες.

Was heisst νηρῶδες? STEPHANUS, S. 146 spendete die wohlfeile Konjektur ὑγρῶδες. FOES, S. 575, der die Glosse zu π. ἑλκ. VI 424,8 L. σκίλλης τὸ εἴσω τὸ μυξῶδες stellte, wollte μυξῶδες, ev. auch νιτρῶδες lesen. Ehe man ändert, muss man natürlich zusehen, ob die überlieferte Lesung erklärbar ist. Die angeführte π. ἑλκ.-Stelle (sowie auch andere Hippokratesstellen) zeigt, dass der schleimige Teil der Meerzwiebel als erweichendes Mittel gebraucht wurde. Auf eine solche Auffassung führt auch Erotians Deutung τὸν χυλόν. In Anbetracht dieser Umstände liegt nach meinem Dafürhalten am nächsten, νηρῶδες als Bezeichnung von etwas schleimigem, ev. wie ja schon STEPHANUS meinte, wässerigem, flüssigem zu fassen. Somit wird LOBECK Recht behalten, der S. 42 seiner Phrynichosausgabe νηρῶδες zum Adj. νεαρός 'frisch' stellte; es gehört somit zu WACKERNAGEL's zweiter Klasse der Adj. auf -ώδης (Dehnungsgesetz der griech. Komposita, S. 47). Demgemäss σκίλλης τὸ νηρῶδες 'das frischartige', 'frische' der Meerzwiebel. 'Das wässerige' zu übersetzen wäre verlockend; allein es ist unstatthaft, eine so frühe Vorstufe der späteren Bedeutung von νεαρόν, νηρόν, neugriech. νερό anzunehmen. Alternativisch nenne ich eine andere Möglichkeit zur Anknüpfung des dunklen Wortes. Hesych hat teils die Glosse νηρόν· τὸ ταπεινόν, wozu FICK, KUHN's Zeitschr. XLIII, S. 149 Νηρηΐδες 'die Töchter der Tiefe' stellt, teils die Glosse νηρίδας· τὰς κοίλας πέτρας, wozu PERSSON, Beitr. z. indogerm. Wortforsch., S. 222 aussergriechische Ver-

[1]) Nebenbei: Über das περισκυθίζειν s. zuletzt ILBERG, Archiv für Papyrusforsch. IV, S. 273 f.

[2]) Die Form oft, z. B. π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. III 212,13 L. = II 11,4 Kw.; π. ἄρθρ. IV 272,15 L. = II 216,13 Kw.; π. ἱερ. νούσ. VI 366,7 L. (s. dazu auch WILAMOWITZ, Berl. Sitz.-Ber. 1901, S. 2) usw.

wandte mit den Bedeutungen 'Höhle', 'Versteck', 'untertauchen', 'einschlüpfen' etc. beibringt. Offenbar gehören νηρόν und νηρίδες zusammen, und unmöglich wäre nicht, dass νηρῶδες zu derselben Sippe gehört.

Σ 31) 118,6 συκῆς ἐρριμένου.

T 13) 124,16 τράμιν.

T 14) 125,3 τεθραμμένον.

T 15) 125,5 τάχα.

Man halte die zwei Glossen Σ 29) σάφα· σαφέως und T 15) τάχα· ταχέως zusammen. Angesichts Erotians mehrfach bezeugter Neigung, verwandte, bzw. gleichartige Vokabeln zusammen und in ähnlicher Weise zu erklären, wird man in der Auffassung bestärkt, Σ 29) und T 15) haben im Urglossar nahe bei einander gestanden.

Υ 16) 129,10 ὑπηλάτῳ.

Die Belege, welche man aus π. διαίτ. ὀξ. II 274,9 und 276,1 L. = I 121,3.5 Kw. usw. angeführt hat, kommen als Fundstellen nicht in Frage, u. a. weil sie gegen die Reihenfolge verstossen.

28. περὶ ἀγμῶν.

III 412 ff. L. = II 46 ff. Kw. Der Galenkommentar steht XVIII B, S. 318 ff. Kühn. — Die B^{H2}-Scholien oben S. 196 f. — Ilberg, Abh., S. 135 f.

A 86) 51,10 ἀπορέγει ~ 412,6 = 46,8 ἀπορέγει.

A 87) 51,11 ἀλλόκοτον ~ 414,9 = 47,1 ἀλλόκοτον.

Zu beachten: Unmittelbar vorher hatte Erotian, wie die Liste unten S. 376 zeigt, das synonyme ξενοπρεπές erklärt, und zwar mit demselben Wort ἐξηλλαγμένον (vgl. oben S. 274 f.).

A 88) 51,12 ἀκάματος ~ 426,15 = 51,7 ἀκάματος.

A 90) 51,14 ἀποτανύσας ~ 444,1 = 58,19 ἀποτανύσας.

A 92) 51,16 ἀπολύσιας ~ 452,4 = 63,1 ἀπολυσίων.

Es folgen jetzt einige Glossen, bei denen fraglich sein kann, mit welcher unter mehreren sich zur Wahl stellenden π. ἀγμ.-Stellen sie zu verbinden sind. Ich ordne sie nach der Regel der kleinsten Störung der Reihenfolge.

A 94) 52,1 ἀρκέει ~ 466,6 = 69,1 ἀρκέει (vgl. auch 428,8 = 51,22; 440,13 = 57,16).

A 95) 52,2 ἀποργέστερον ~ 476,5 = 73,14 ἀστεργέστερον(?).

A 93) 51,17 ἀσηρόν ~ 490,9 = 79,8 (und 534,11 = 98,15) ἀσηρόν.

A 96) 52,3 ἀπαιωρέεται = B^{H2} N. 16.19 ~ (442,10 = 58,11 und) 492,7 = 80,3 ἀπαιωρῆται.

A 97) 52,4 ἀτρεμέοντα ~ 492,14 = 80,12 ἀτρεμέοντα.

Vgl. hierzu B^{H2} N. 7 mit der Anm. auf S. 193.

A 89) 51,13 ἀναψύχειν ~ 508,7 = 87,4 ἀναψύχειν, s. auch 496,13 = 81,20 ἀνεψύχθαι.

A 98) 52,5 ἀποπαλήσει ~ 550,7 = 105,7 ἐκπαλήσει.

Überliefert ist ἀποπαλήσει· σαλεύσει καὶ σφόδρα κινήσει. FOES, S. 78 nahm die 'Änderung' σφοδρᾷ vor und stellte die Glosse zur angegebenen Stelle. Zwei Zeilen vorher, 550,5 = 105,5 ἐκπάλησις. Das Verbum ἐκπαλεῖν oft S. 552 = 105. Dann auch ἐκπαλήσαντος π. ἄρθρ. IV 238,2 und 240,21, woraus Erotians Glosse E 62) ἐκπαλήσαντος herrührt, s. unten S. 382. Möglich ist, dass Erotian III 550,7 ἀποπαλήσει vorfand (vgl. Galens ἀποπαλήσιος XIX, S. 84,8 K. = 440,1 FR.). Aber es kann auch ein alter Fehler der Überlieferung der *A*-Redaktion vorliegen, denn nicht nur in unsrer, sondern bereits in der *A*-Redaktion folgte unmittelbar die Glosse A 99) ἀποκαυλισθῇ, s. die Liste unten S. 376.

A 99) 52,6 ἀποκαυλισθῇ ~ 556,13 = 107,19 ἀποκαυλισθῇ.

Noch eine A-Glosse schliesse ich hier an:

A 91) 51,15 ἀνάθλασις· ἔκθλιψις. Der Reihenfolge gemäss ist sie zunächst zwischen 444,1 und 452,4 zu suchen, vgl. oben A 90), A 92). Ich finde indessen ἀνάθλασις überhaupt nie im Hippokratescorpus.[1])

B 9) 58,10 βλακεύειν ~ 478,17 = 75,6 βλακεύειν (ἀμβλακεύειν B^{H}, was KUEHLEWEIN nachträglich in den Text setzt, s. seine Corrigenda, p. XVI).

Zum Verbum s. FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 246.

Δ 13) 64,4 διε<βί>βασκον (verbessert von WACKERNAGEL, Glotta VII, S. 178 Anm. 2)· διεβίβαζον.

HERINGA, S. 108 wies auf 430,12 = 52,17 διαβιβάσκων, den einzigen Hippokratischen Beleg des Verbums, hin, und wollte die Erotianglosse entsprechend ändern. Das ist zu dreist. Wir begnügen uns mit der Annahme, dass irgendwo in der Nähe eine jetzt verlorene Partie die Form διεβίβασκον aufwies.

Δ 14) 64,5 διαμπερές ~ 492,3 διαμπερές = 79,22 διαμπερής.

Δ 15) 64,6 δακρυῶδες ἕλκος ~ 500,1 = 83,1 ἕλκος δακρυῶδες.

Δ 16) 64,7 δυσθεσίην ~ 534,12 = 98,16 δυσθεσίην (so B^{H}: δυσαισθησίην $M^{H}V^{H}$ Galen XVIII B, S. 602,16 K.

---

[1]) ἔκθλιψις lese ich κωακ. προγν. V 632,3 L. zweimal.

E 45) 71,1 εὐθυωρίαν· εὐθύτητα ~ 418,5 = 47,11 (und dann öfters) ἰθυωρίην.

Ich vermute, dass das Urglossar ἰθυωρίαν hatte[1]) und dass diese Form hier wegen des folgenden εὐθύτητα in εὐθυωρίαν frühzeitig abwich. εὐθυωρίαν hat natürlich schon die *B1*-Redaktion gehabt, vgl. oben S. 245 § 182.

E 46) 71,2 εἰσάσθω.

Bisher ist keine Lokalisierung versucht worden; so mag ein Vorschlag der Erwägung unterbreitet werden. Das Interpretament καθισάτω und die Gewohnheit des *B1*-Redaktors, die Präposition des ursprünglichen Lemmas abzustreifen, in diesem Fall noch dazu der besondere Umstand, dass das in Frage stehende Verbum in nachhomerischer Sprache fast nur in der Zusammensetzung mit κατα- lebendig blieb, weiter andrerseits die Tatsache, dass Erotians Interpretament oft kurzweg eine Übertragung der selteneren Sprachform in die geläufigere enthält (vgl. vorläufig meine Bemerkung oben S. 198) — das alles berechtigt uns zu der Annahme, die ursprüngliche Gestalt des Lemmas sei καθεισάσθω gewesen.[2]) Oft ist in π. ἀγμῶν die Rede davon, wie der Patient wegen der Behandlung zu setzen sei, bzw. zu sitzen habe. Vgl. z. B. 426,16 = 51,7 καθίννυσθαι δὲ χρὴ τὸν ἄνθρωπον; 444,7 = 59,7 καθίσαντα δὲ τὸν ἄνθρωπον κτλ., usw. In dieser Gegend ist καθεισάσθω zu Hause. Ob Erotian 426,16 = 51,7 die Variante καθεισάσθω ὁ ἄνθρωπος hatte? Wechsel zwischen den formulae imperandi wäre gar nicht auffällig, vgl. E. SCHULTE, Observationes Hipp. Gramm. Diss. Berlin 1914, sowie im Allgemeinen auch H. JACOBSTHAL, Tempora und Modi in den kret. Dial.-Inschr. (Indogerm. Forsch. XXI. Beiheft), S. 127 ff.

E 47) 71,3 εὐθετισάμενος ~ 446,11 = 60,10 εὐθετισάμενος. (S. auch 478,15 = 75,3.)

E 42) 70,13 ἐπίδοξοι ~ 494,3 = 80,18 ἐπίδοξος; 494,6 = 81,3 ἐπιδόξους. (S. auch 510,21 = 88,8; 514,3 = 89,3.)

E 43) 70,14 ἐκπεπλιγμένον (ἐκπεπληγμένον codd.: corr. LITTRÉ) ~ 498,13 = 82,18 ἐκπεπλιγμένον (ἐκπεπληγμένον H^H: ἐκπεπλιεχμένον $M^H V^H$ etc.: corr. LITTRÉ); s. auch 532,9 = 97,9.[3])

E 48) 71,4 ἐθανατώθη ~ 504,16 = 85,10 ἐθανατώθη.

E 49) 71,5 ἐτιταίνετο.

Die Glosse wird ihrer jetzigen Stellung gemäss aus dem Ende

[1]) Oder εἰθυωρίαν? Vgl. unten S. 382 zu E 57).

[2]) Zum Verbum s. zuletzt WACKERNAGEL, Glotta VII, S. 223 f.

[3]) Über E 44) s. oben S. 348 f.

von π. ἀγμῶν oder dem Anfang von π. ἄρθρων stammen. Ich finde sie aber dort nicht. ILBERG, Proll., p. XXXIII meint, dass π. ἀγμῶν 518,6 = 91,3, wo unsere Hss. οὐδὲν γὰρ ἧσσον τὸ ἄλλο σῶμα προσχωρήσει πρὸς τὸν πόδα καὶ οὕτως οὐκ ἂν ἔτι τείνοιτο bieten, dort habe Erotian die nach ILBERG's eigener Meinung unrichtige Lesung ἐτιταίνετο gefunden. Ich zweifle sehr.

I 18) 79,7 ἰξαλῆ ~ 516,6 = 90,3 ἰξαλῆν.[1])

K 37) 87,1 κατατάσιας ~ 412,2 = 46,3 κατατάσιας.

Vgl. B^{H2} N. 18.

K 38) 87,2 κεάξαι· δῆσαι.

Damit halte man zusammen K 69) 90,7 κεάσει· σχίσει. κεάζειν 'spalten' kann ich aus Hippokrates belegen nur γυναικ. β̄ VIII 312,1 L. κεάσαι, ibid. 328,2 κεάσῃ ξύλα. Zu 328,2 gehört, wie die Reihenfolge dartut, K 69), vgl. unten Abschnitt 32. Die Glosse K 38) kann aber aus vielen Gründen nicht richtig sein. Zunächst das formale. Ein ξ-Aor. zu einem ζω-Verbum kennt das Ionische nicht. Zwar ist von der neueren Forschung wiederholt auf ausserionische Einschläge in dem Dialekt der hippokratischen Schriften hingewiesen worden.[2]) Aber solche Konzessionen an den heimatlichen Dialekt der hippokratischen Verfasser betreffen meistens den Wortschatz, weniger die Flexion. Wie dem auch sei, ausschlaggebend ist hier das Interpretament. δῆσαι als Übersetzung von κεάξαι, κεάσαι ist undenkbar. KLEIN hat nun wieder wie bei A 54), s. oben S. 331, und I 8), s. oben S. 359, zum Notanker der Zerlegung der Glosse in zwei gegriffen. Und für κεάσαι, wie er dann schreibt, gibt er als Ursprungszeugnis nach FOES, S. 330 γυναικ. 312,1, wogegen die Reihenfolge sich sträubt. Die richtige Fundstelle der Glosse ist zwischen III 412,2 und 432,3 L. Trotz der verfänglichen Überlieferung der Glosse sei nun wenigstens eine Vermutung gewagt.[3]) Wir lesen π. ἀγμῶν 414,2 = 46,11 σπουδῇ μὲν οὖν οὐ πολλῇ χεῖρα κατεηγυῖαν χειρίσαι, καὶ παντὸς δὲ ἰητροῦ, ὡς ἔπος εἰπεῖν. ἀναγκάζομαι δὲ πλείω γράφειν περὶ αὐτῆς, ὅτι οἶδα ἰητροὺς σοφοὺς δόξαντας εἶναι ἀπὸ σχημάτων χειρὸς ἐν ἐπιδέσει κτλ. und dann weiter ibid. 416,1

---

[1]) Zum Worte s. SOLMSEN, Beitr. z. griech. Sprachforschung, S. 141; BECHTEL, Lexilogus, S. 177 f.

[2]) S. besonders DIELS, Berl. Sitz.-Ber. 1910, S. 1152, weiter FRAENKEL Griech. Denominativa, S. 86.102 ff. und Indogerm. Forsch. XXVIII, S. 239 ff.; HOFFMANN, Griech. Dial. III, S. 297 und KRETSCHMER, Glotta I, S. 52 (über ἄμπωτις; s. dazu aber auch FRAENKEL, Nomina Agentis I, S. 116).

[3]) Ich habe auch, angeregt durch LAGERCRANTZ' Behandlung des Herodianischen μάσσαι γὰρ τὸ δῆσαί φασιν Αἰολεῖς (Zur griech. Lautgesch., S. 77) eine andere Kombination versucht, indes ohne Erfolg.

= 47,6 τὴν μὲν οὖν χεῖρα, περὶ οὗ ὁ λόγος, ἔδωκέ τις ἐπιδῆσαι (καταδῆσαι $M^H V^H$) καταπρηνέα ποιήσας. Zwar ist χειρίζειν 'behandeln' kein seltenes Wort — in κατ' ἰητρεῖον hatte Erotian es besonders oft gelesen — und eine Erklärung bedurfte es kaum, sofern nämlich nicht der Glossograph eine spezielle, bzw. eine von ihm als speziell aufgefasste Gebrauchweise erläutern wollte. Oft haben wir nun bemerkt, dass Erotian eine Erklärung, welche ihm der Hippokratestext bequem einhändigt, nicht verschmäht, vgl. oben S. 265 f.; S. 320 zu I 9); S. 334 zu K 30) usw. So möchte ich die Frage aufwerfen, ob er hier 414,3 = 46,11 χειρίσαι und 416,1 = 47,7 ἐπιδῆσαι kombinierte und daraus die Glosse:

χειρίσαι· δῆσαι

schuf. Ist meine Mutmassung stichhaltig, so muss natürlich die Korruptel in der Redaktion *A* eingetreten sein; ich glaube auch, sie erklärt sich leichter in der Majuskelschrift: ΧΕΙΡΙΣΑΙ > ΚΕΑΞΑΙ.

K 39) 87,4 κυκλέοντα ~ 432,3 = 53,7 κυκλεῦντα (κυκλεῦντας codd.: corr. BOSQUILLON).

K 40) 87,5 κατατανύσεις (κατανύσσεις codd.) ~ 466,9 = 69,4 κατατανύσῃς (κατανύσῃς $B^H V^H$, alterum τ ss. B^{H3}); s. auch 482,16 = 77,11 κατατανύσῃς (κατανύσῃς B^H, emend. B^{H3}).[1])

K 41) 87,6 κατηπορήθη ~ 532,12 = 97,12 κατηπορήθη.[2])

N 10) 99,1 νόμος δίκαιος ~ 442,1 = 57,21 νόμος . . . δίκαιος.

Ξ 4) 99,10 ξενοπρεπές ~ 414,7 = 46,17 ξενοπρεπές.

Wegen des zur Deutung verwendeten Wortes s. oben S. 367 zu A 87). Wegen des Zusatzes ἔστι δὲ τοῦ περὶ ἀγμῶν s. oben S. 296 zu O 4) ὁμαλῶς.

Ξ 3) 99,9 ξυνιέναι· συνεπινοεῖν. κεῖται καὶ ἐν τῷ περὶ πτισάνης.

Zunächst, weshalb συνεπινοεῖν? συννοεῖν würde hinreichen, sogar νοεῖν (vgl. Hesych IV 105,35.36.44). Weiter, ξυνιέναι findet sich, wie schon FOES, S. 439 erwähnte, in π. πτισάνης, d. i. π. διαίτ. ὀξ. nicht; wohl aber II 336,5 L. = I 135,19 KW. προσσυνιέναι. Wir haben folglich wieder einen Fall, wo der Redaktor *B1* die Präposition des originalen Lemmas beiseite geworfen hat. προσσυνιέναι findet sich oft in π. ἀγμῶν, so 442,5 = 58,4; 448,1 = 60,17; 484,3

---

[1]) Nachgerade wäre auch denkbar, dass Erotian die haplologisch gekürzte Form κατανύσῃς gefunden hatte und dass der Laurentianus sie erhalten hat. Wegen κά < κατά s. meine Beitr. z. Kenntn. der altgriech. Volksspr., S. 67 Anm. 1 mit Literaturnachweisen.

[2]) FOES, S. 327, dem KLEIN beipflichtet, führte π. ἄρθρ. IV 260,17 L. = 211,3 Kw. an, wo jetzt καταπορηθῇ gelesen wird; s. auch ibid. 112,17 = 131,19.

= 77,19. Dass hierdurch Ξ 3) nach Ξ 4) gerät, hält mich nicht ab. Wenn ich übrigens Ξ 3) zu 434,10 = 54,15 συνιέναι oder gar zu 414,8 = 46,17 ξυνιέντες stellte, würde der Sache damit nicht völlig geholfen sein. Überhaupt habe ich keine Hippokratesstelle gefunden, die der Stellung zwischen Ξ 2), zu ἐπιδημ. ε̄ V 208,18 L. gehörig, s. oben S. 302, und Ξ 4) konveniert. Viel schwerer ist übrigens die Störung bei Ξ 5), s. oben S. 285.

O 27) 102,17 ὀχλώδεα ~ 454,15 = 64,19 ὀχλώδεα (und mehrmals in derselben Schrift).

O 29) 102,19 ὀνεύεσθαι· τείνειν.

ὀνεύεσθαι 'mit der Winde — O 20) ὄνος, s. oben S. 350 — ziehen' statt des handschriftlichen οἰνεύεσθαι[1]) bereits von Klein, Rhein. Mus. XVIII 1863, S. 475 mit Hilfe der Galenglosse XIX, S. 126,7 K. = 534,8 Fr. und Phrynichos, Praep. Sophist., S. 99,8 de Borries hergestellt. Die an sich evidente Besserung gewinnt noch obendrein an Sicherheit, seitdem es nunmehr gelingt, wenn auch anscheinend unter Annahme einer kleinen Störung der Glossenfolge, das Ursprungszeugnis zu geben. III 472,14 gibt Littré ἣν μὲν οὖν ἱκανὴ ἡ κατάστασις ἡ ἀπὸ τῶν ἀνδρῶν ᾖ, οὐ δεῖ μάτην πονέεσθαι. Das ist, wie wir nunmehr gelernt haben, nur die Lesung von $\mathbf{M}^{H}$ ($\mathbf{V}^{H}$ hat hier zwei Zeilen ausgelassen). $\mathbf{B}^{H}$ gibt, und Kuehlewein II 72,6 druckt ὀνεύεσθαι. Man beachte noch, dass O 29) dann im Urglossar unmittelbar nach K 40) κατατανύσεις· κατατείνεις folgte, s. die Übersicht unten S. 376.

O 28) 102,18 οἶδος· οἴδημα ~ 498,10 = 82,14 οἶδος und sonst oft in der Schrift. Denn οἶδος und οἴδημα kommen beide in π. ἀγμῶν mehrmals vor. Und wenn wir annehmen, dass 436,4 = 55,2 οἰδήματι ein altes οἴδει verdrängt hat, so würde der jetzige Platz des O 28) vor O 29) gerechtfertigt sein.

Π 44) 109,11 προβουλεύοντες ~ 412,5 = 46,6 προβουλεύοντες. So $\mathbf{B}^{H}$, προβουλεύονται Kuehlewein mit der Mehrzahl der Hss.

---

[1]) So **A**: οἰνένεσθαι **LMO** (**O** hat nicht, wie Klein, Rh. Mus., a. a. O. angibt, ὀνένεσθαι). οἰνεύεσθαι ist wahrscheinlich eine Konjektur eines alten Lesers, der das — in der eigentlichen Literatur sonst bloss Thuk. VII 25,6 belegte — Wort nicht verstand. Zu beachten ist allerdings, dass in der jetzigen Redaktion οἶδος· οἴδημα unmittelbar vorausgeht. Es kann also eine rein mechanische Beeinflussung vorliegen. Der Codex **K** bietet πείνειν (mit übergeschriebenem ί), d. h. der Schreiber von **K** oder aber vielleicht bereits $\mathbf{k}^{corr.}$ (vgl. oben S. 78) hat, weiter reflektierend, das Interpretament dem Lemma angepasst. **D** reproduziert **K**, und weil **D** Stephanus vorlag, s. oben S. 115 ff., hat οἰνεύεσθαι· πίνειν alle Ausgaben bis auf Klein beherrscht.

Π 42) 109,9 προμηθέεσθαι ~ 486,4 = 78,9 προμηθεῖσθαι (und dann öfters in dieser Schrift).

Der jetzigen Stellung der Glosse zufolge hat man den Ursprungsort zunächst in π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. zu suchen, vgl. oben S. 363. Das ist indessen vergebliche Mühe.

Π 47) 110,2 πισσηρὴν κηρωτήν ~ 502,3 = 84,4 πισσηρὴν κηρωτήν.

Zwei Glossen schliesse ich hier an, die man wegen ihrer jetzigen Stellung zunächst in π. ἀγμῶν lokalisieren möchte:

Π 45) 109,12 † πηχέδεον· τὸν ταῦρον. οἱ δὲ τὸ περίνεον. Βακχεῖος δὲ διάβασίν τινα.

Das Lemma ist offenbar korrupt; das Wort ist sogar in STEPHANUS, Thes. nicht aufgenommen. ERMERINS soll nach KLEIN πλιχάδα konjiziert haben, die Glosse zu 484,11 = 78,4 πλιχάδα stellend. Denkbar ist ja auch, dass sich das von Erotian erörterte Wort unter 464,3 = 68,1 περίνεον birgt.

Π 46) 110,1 πελάσει.

Fragm. N. XXI, S. 9,12 σοφιζόμενοι ~ 414,1 = 46,9 σοφιζόμενοι.

Σ 32) 118,7 σπουδή ~ 414,2 = 46,11 σπουδή.[1])

Σ 33) 118,9 σειρῇ = B^{H2} N. 17 ~ 444,7 = 59,7 σειρῇ.

Σ 34) 118,10 σκύτινον (σκυτίον codd.: corr. KLEIN) ὑποκεφάλαιον ~ 444,11 = 59,12 σκύτινον ὑποκεφάλαιον.

Σ 35) 118,12 σίναιτο ~ 482,3 = 76,15 σίνοιτο.

Ob Erotians σίναιτο, das durch die aoristischen Formen des Interpretaments, vorab μέμψαιτο, geschützt wird, oder das σίνοιτο der Hippokrateshss. vorzuziehen ist, ist schwer zu entscheiden. Man lese nur weiter im jetzigen Text: πλεονασθεῖσα μὲν γὰρ οὐδὲν ἂν σίναιτο. οὐδὲ γὰρ οὐδ' εἰ διεστῶτα τὰ ὀστέα ὑπὸ τῆς ἰσχύος τῆς κατατάσιος ἐπιδέοι τις, οὐκ ἂν δύναιτο κρατεῖν ἡ ἐπίδεσις ὥστε διεστάναι, ἀλλὰ συνέλθοι ἂν πρὸς ἄλληλα τὰ ὀστέα κτλ. Zuverlässiger wird man in diesen Dingen urteilen können, wenn die Aktionsart der hippokratischen Verba näher erforscht worden ist. Es ist dies — man erlaube mir diese Reflexion einzuschieben — eine der vielen Aufgaben, wo die sprachliche Untersuchung der Hippokratischen Schriften Ergebnisse in Aussicht stellt, welche gewiss für die Entscheidung der verwickelten Fragen nach der Verfasserschaft und der 'Echtheit' der Schriften von weittragenderer Be-

---

[1]) KLEIN führt 456,9 = 65,8 σπουδή an. Das wiederholt ILBERG, S. 136; es ist seiner immerwährenden Aufmerksamkeit entschlüpft, dass diese Lokalisierung der Reihenfolge nicht entspricht.

deutung sein werden als manche bisherige, oft recht willkürliche Zuweisungen und Hypothesen. Übrigens kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass die sprachlichen Hippokratesarbeiten, die in den letzten Jahrzehnten veröffentlicht worden sind, verhältnismässig geringen Nutzen gestiftet haben, von einigen anregenden Bemerkungen von HERMANN DIELS natürlich abgesehen.

Σ 36) 118,13 † σεσιοῖ· σεσήποι.

Σ 37) 118,14 † σεσήρισται· σέσηπται, ἔφθαρται.

Beide Lemmata sind korrupt. Σ 37) hat aber schon FOES, S. 561 geheilt, indem er es mit 532,15 = 97,16 σεσάπρισται verknüpfte. Was dann Σ 36) angeht, so wollte ERMERINS III, p. CXXII — von dem gewiss lobenswerten Wunsch getrieben, die Reihenfolge zu wahren —, unter Zugrundelegung von Hesych IV 22,48, σεσηρός· κεχηνός lesen und diese Glosse mit 532,9 = 97,9 σεσηρός verknüpfen. Ich gebe zu, dass man, wenn Σ 36) so gelautet hätte, gut verstehen würde, wie Σ 37), seitdem diese Glosse bei der alphabetischen Umordnung in die unmittelbare Nachbarschaft von Σ 36) gekommen war, zu σεσήρισται geworden wäre. Aber nichtsdestoweniger muss ERMERINS' Änderung als ein Gewaltakt bezeichnet werden, der der Überlieferung, vorab dem Interpretament, gar zu wenig Rechnung trägt. Meinesteils gehe ich davon aus, dass bei Erotian, wie wir später im Einzelnen verfolgen werden, oft dieselben oder die nahe verwandten Wörter bei nochmaliger Gelegenheit wieder erklärt werden, verweise hierbei auf Σ 6) σήψ· σηπεδών, Σ 10) σαπρά· σεσηπότα, Σ 37) σεσάπρισται· σέσηπται, ἔφθαρται. Sodann berufe ich mich auf die Hesychglossen IV 10,85 σαπρία· σῆψις κτλ. und ibid. 86 σαπριοῦσι· σήπουσι[1]) und verbessere mit leidlicher Zuversicht:

Σ 36) σαπριοῖ· σεσήποι.

Wie leicht daraus σεσιοῖ· σεσήποι entstehen konnte, bedarf keines Wortes. Leider bin ich aber ausser stande, dieses σαπριοῖ zu lokalisieren. Es muss einer Partie des π. ἀγμῶν angehört haben, die über Fäulnis der Knochen handelte — solche gibt es ja viele —, die aber verloren gegangen ist.

Σ 38) 118,15 συνθεῖν ~ 538,9 = 100,11 συνθεῖν.

---

[1]) σαπριόω zu σαπρία (σαπρία z. B. Dioskurides I 84, S. 80,22 WELLM. und sonst). Daneben σαπρόω, direkt von σαπρός gebildet, sowie auch byz. σαπριάω bei Niketas Akominatos 158 D (S. 317,24 BEKKER) τοὺς σαπριῶντας τῶν ὀδόντων. — Ἐκκλησ. X 1 σαπριοῦσιν wird, wie eine Prüfung der Stelle zeigte, wobei auch auf das hebräische Original Rücksicht genommen wurde, Fut. von σαπρίζω sein, so dass HELBING, Gramm. d. Septuaginta, S. 124 nicht ohne weiteres σαπριόω hätte aufführen sollen.

Τ 16) 125,6 τύρβη ~ 490,11 = 79,11 τύρβην.

Υ 17) 129,12 ὑποκρινέσθω ~ 450,3 = 62,1 ὑποκρινέσθω, s. auch 476,14 = 74,5; 482,19 = 77,15.

Υ 18) 129,13 ὑποτεῖναι ~ 464,13 = 68,14 ὑποτείνας. Vgl. auch 428,3 = 51,16 ὑποτεταμένον.

Φ 12) 132,13 φιλεῖ ~ 448,3.5 = 60,19; 61,2 φιλεῖ.

Auch sonst begegnet das Wort wiederholt in π. ἀγμῶν und π. ἄρθρων, sowie noch in anderen Schriften. Nur habe ich es nicht in einer solchen Schrift gefunden, die es ermöglichte, die Glosse zwischen Φ 11), oben S. 340 (und 347), und Φ 13), oben S. 360, unterzubringen. Eine Störung der Reihenfolge bringt gleichfalls die Lokalisierung der hier folgenden Glosse mit sich:

Φ 18) 133,8 φλαύρως ξυναλθέεται ~ 450,12 = 62,12 φλαύρως συναλθεῖται (so ediert KUEHLEWEIN: ξυναλθέεται B^H: ξυναλθάσσεται M^H V^H).

Χ 10) 136,9 χαμαιζήλου· ταπεινῆς <....> ὡς καὶ[1]) Νίκανδρος ἐν Θηριακοῖς φησι κτλ.

So die Hss. Dabei fragt man sich, wieso Erotian χαμαιζήλου mit dem femininen ταπεινῆς wiedergibt. Dazu muss der ihm vorliegende Text die besondere Veranlassung gegeben haben. Zwei Hippokratesstellen zeigen das Wort: π. ἀγμ. 544,9 = 102,14 καθῆσθαι μὲν χρὴ τὸν ἄνθρωπον χαμαὶ ἢ ἐπὶ χαμαιζήλου τινός. Zweitens π. ἄρθρ. IV 116,9 L. = II 133,9 KW. ἡ ἐπωμὶς φαίνεται χαμαιζήλη (s. dazu B^{H2} N. 48); auch das Galenlemma XVIII A, S. 398,14 K. χαμαιζήλη. Es ist dies nach den Lexika die einzige Stelle, wo ἡ χαμαιζήλη vorkommt; sonst hat das Adj. immer bloss zwei Endungen. Nun will ich zunächst betonen, dass für die Einordnung der Glosse die Reihenfolge nicht bestimmend ist, denn Χ 9) bringt so wie so eine Unregelmässigkeit, s. unten S. 392, und Χ 8) glaube ich zwar zu π. ἄρθρ. IV 88,7 stellen zu dürfen, s. unten S. 391 f., aber die Glosse liesse sich ja immerhin auch mit der dort zitierten π. ἀγμ.- oder μοχλ.-Stelle verbinden. Am nächsten liegt es allerdings, in Anbetracht der genitivischen Form des Lemmas, Χ 10) zu π. ἀγμ. 540,10 = 102,15 χαμαιζήλου zu stellen. Dort ist indessen χαμαιζήλου substantivisch gebraucht[2]), und man sieht eigentlich nicht recht ein, weshalb Erotian dann ταπεινῆς, nicht ταπεινοῦ schreibt, oder eher ταπεινῆς ἕδρας, wie KLEIN wünschte, (bzw. ταπεινοῦ δίφρου) erklärt. Aber auch die π. ἄρθρ.-Stelle hat einen Haken. Eine Verände-

---

[1]) Vgl. oben S. 46.

[2]) Vgl. übrigens Plat. Phaid. 89 B καθήμενος παρὰ τὴν κλίνην ἐπὶ χαμαιζήλου τινός, und sonst.

rung des Erotianlemmas von dem ganz natürlichen Nominativ zum Genitiv wäre nämlich zwecklos und direkt launenhaft. Wir würden dann zu der Annahme getrieben, die Erotianglosse habe ursprünglich χαμαιζήλη· ταπεινή· ὡς καὶ κτλ. gelautet; also χαμαιζήλη sei durch Verlesung zu -λου geworden und darauf ταπεινή zu ταπεινῆς. Eine solche Glosse χαμαιζήλη wäre tadellos, KLEIN's Ansetzung einer Lücke vor ὡς völlig überflüssig. Das kleine Änigma löst sich, wenn wir annehmen, dass das Urglossar zwei Glossen hatte, je eine zu π. ἀγμ. und zu π. ἄρθρ.:

χαμαιζήλου· ταπεινοῦ (δίφρου).
χαμαιζήλη· ταπεινή.

Die Nikander-χρῆσις stand vielleicht nur bei der einen Glosse, vielleicht bei beiden. Bei der Alphabetisierung des Glossars kamen die beiden Glossen sehr nahe an einander zu stehen. Somit fand der *B1*-Redaktor, oder ev. erst der Nachfolger *B2* (vgl. oben S. 249 ff.) die eine genügend, kontaminierte aber, so dass χαμαιζήλου· ταπεινῆς entstand.

Übersicht:

Κ 37) κατατάσιας ~ III 412,2 L. Π 44) προβουλεύοντες ~ 412,5. Α 86) ἀπορέγει ~ 412,6. Fragm. N. XXI σοφιζόμενοι ~ 414,1. Σ 32) σπουδή ~ 414,2. Κ 38) χειρίσαι ~ 414,3(?). Ξ 4) ξενοπρεπές ~ 414,7. Α 87) ἀλλόκοτον ~ 414,9. Ε 45) εὐθυωρίαν ~ 418,5. Α 88) ἀκάματος ~ 426,15. Ε 46) εἰσάσθω ~ 426,16(?). Κ 39) κυκλέοντα ~ 432,3. Ν 10) νόμος δίκαιος ~ 442,1. Ξ 3) ξυνιέναι ~ 442,5. Α 90) ἀποτανύσας ~ 444,1. Σ 33) σειρῇ ~ 444,7. Σ 34) σκότινον ὑποκεφάλαιον ~ 444,11. Ε 47) εὐθετισάμενος ~ 446,11. Φ 12) φιλεῖ ~ 448,3.5. Υ 17) ὑποκρινέσθω ~ 450,3. Φ 18) φλαύρως ξυναλθέεται ~ 450,12. Α 92) ἀπολύσιας ~ 452,4. Ο 27) ὀχλώδεα ~ 454,15. Υ 18) ὑποτεῖναι ~ 464,13. Α 94) ἀρκέει ~ 466,6. Κ 40) κατατανύσεις ~ 466,9. Ο 29) ὀνεύεσθαι ~ 472,15. Α 95) ἀποργέστερον ~ 476,5(?). Β 9) βλακεύειν ~ 478,17. Σ 35) σίναιτο ~ 482,3. Π 42) προμηθέεσθαι ~ 486,4. Α 93) ἀσηρόν ~ 490,9. Τ 16) τύρβη ~ 490,11. Δ 14) διαμπερές ~ 492,3. Α 96) ἀπαιωρέεται ~ 492,7. Α 97) ἀτρεμέοντα ~ 492,14. Ε 42) ἐπίδοξοι ~ 494,3.6. Ο 28) οἶδος ~ 498,10. Ε 43) ἐκπεπλιγμένον ~ 498,13. Δ 15) δακρυῶδες ἕλκος ~ 500,1. Π 47) πισσηρὴν κηρωτήν ~ 502,3. Ε 48) ἐθανατώθη ~ 504,16. Α 89) ἀναψύχειν ~ 508,7. Ι 18) ἰξαλῆ ~ 516,6. Κ 41) κατηπορήθη ~ 532,12. Σ 37) σεσάπρισται ~ 532,15. Δ 16) δυσθεσίην ~ 534,12. Σ 38) συνθεῖν ~ 538,9. Χ 10) χαμαιζήλου ~ 544,10. Α 98) ἀποπαλήσει ~ 550,7. Α 99) ἀποκαυλισθῇ ~ 556,13.

Dazu: Α 91) ἀνάθλασις. Δ 13) διε<βί>βασκον. Ε 49) ἐτιταίνετο. Π 45) † πηχέδεον. Π 46) πελάσει. Σ 36) σαπριοῖ.

29. περὶ ἄρθρων ἐμβολῆς.

IV 78 ff. L. = II 111 ff. Kw. Der Galenkommentar steht XVIII A, S. 300 ff. KÜHN.[1]) — Die **B**^{H2}-Scholien oben S. 197 ff. — ILBERG, Abh., S. 135 f.

Wie in π. ἀγμῶν kann auch hier die Lokalisierung der A-Glossen nicht ohne Störungen ablaufen.

A 100) 52,7 ἀναγνῶσαι· μεταπεῖσαι, μεταδιδάξαι ~ 78,13 = 112,3 ἀναγνῶσαι.

ἀναγνῶναι die Erotianhss. und die Herausgeber bis auf KLEIN. Schon HEMSTERHUYS hatte aber, wie ich STEPHANUS, Thes. s. v. entnehme, s. auch SCHÄFER zu Greg. Cor., S. 503, hier und in der gleichlautenden Galenglosse XIX, S. 79,2 K. = 430,12 FR. die selbstverständliche Besserung ἀναγνῶσαι eingeführt. Erwünschte Bestätigung gibt soeben HELMREICH's Mitteilung, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 199, dass die Galenhss. L und M ἀναγνῶσαι bieten.

A 101) 52,8 ἀνάγκη = **B**^{H2} N. 24 ~ 80,18 = 113,7 ἀνάγκην (und sonst oft).

A 102) 52,9 ἀμφισφάλλουσαι = **B**^{H2} N. 25, wo die Glosse ausführlich behandelt wurde, ~ 82,15 = 114,8 ἀμφισφάλλουσαι.

A 103) 52,10 ἄμβην ~ 88,19 = 118,8 ἄμβην.[2])

A 105) 54,2 ἀνακλισμοῦ ~ 92,14 = 120,10 ἀνακλισμοῦ.

A 108) 54,7 ἀμφώδοντα = (?) **B**^{H2} N. 39 ~ 96,12 = 122,13 ἀμφώδοντα.

A 109) 54,8 ἄκρην ~ 130,8 = 141,11 ἄκρην (und sonst oft in der Schrift).

A 106) 54,3 ἀπολιπόντα ~ 150,6.10 = 151,10.15 ἀπολείποντα.

A 118) 55,1 ἀπομυλλήνη ~ 152,1 = 152,2 ἀπομυλλαίνῃ ediert KUEHLEWEIN mit der besten Überlieferung. Hier gilt, was ich oben S. 373 f. zu Σ 35) σίναιτο ausführte.

A 107) 54,4 ἀγάλλεται ~ 158,11 = 155,6 ἀγάλλεται.

A 110) 54,9 ἀπὸ συρμαϊσμοῦ ~ 174,1 = 162,11 ἀπὸ συρμαϊσμοῦ.[3])

---

[1]) S. dazu oben S. 197.

[2]) Zu dem vielbehandelten Worte s. zuletzt HERBST, S. 20; B. FAUST, De machinamentis ab antiquis medicis ad repositionem articulorum luxatorum adhibitis. Diss. Greifswald 1912, S. 39 f.

[3]) Nebenbei: Zu Hesychs (IV 110,82) συρμαΐα· ἀγών τις ἐν Λακεδαίμονι κτλ. ist nunmehr durch das spartanische Epigramm Inscr. Graecae V 1 222,4 die epigraphische Bestätigung hinzugekommen.

A 114) 54,15 = Fragm. N. XXIX b, S. 10,18 (s. oben S. 166) ἀέτωμα ~ 186,4 = 169,13 ἀέτωμα.

A 113) 54,14 ἀπόπατοι ~ 212,11 = 182,12 ἀπόπατος.

A 115) 54,16 ἀπὸ τόκου νοσημάτων ~ 216,13 = 184,12 ἀποτόκους νοσημάτων χρονίους, wo ἀποτόκους substantivisch gebraucht wird. Vielleicht ist bei Erotian ἀποτόκους einzusetzen und das Interpretament entsprechend zu ändern; vielleicht lag ihm ein anderer Text vor; schliesslich hat er vielleicht seine Vorlage falsch verstanden. Ich wage keine Entscheidung, zumal die verwandte Hesychglosse I 261,31 unsicher überliefert ist und selbst der Heilung bedarf.

A 116) 54,17 ἀλθέξεσι.

Die Glosse stammt aus 222,8 = 187,16, wo LITTRÉ τῇ γε ἀλθέξει, KUEHLEWEIN τῇ ἀλθέξει gibt. Zu beachten ist aber die Annotatio critica des letzten Herausgebers: «τισι pro τῇ B^H, -ν Γ, τηισηι mut. in τηισι M^H, τῇσιν V^H, τῇ γε vulg. ἀλθέξεσιν Γ». Γ bezeichnet die galenischen Hippokrateslemmata in der Lesung des Codex Laurentianus 74,7 (vgl. oben S. 197). Also sowohl Erotian wie Galen haben hier τῇσι ἀλθέξεσι(ν) gelesen und alle die drei massgebenden Hippokrateshss. bewahren hiervon Spuren in dem Artikel. τῇσι ἀλθέξεσι gibt an der Stelle einen ebenso guten Sinn wie der Singular und ist natürlich in den Hippokratestext einzusetzen. Es ist dies eins der handgreiflichsten Beispiele für meinen Ausspruch oben S. 268, dass man selbst bei den modernen Hippokratesausgaben bisweilen zum kritischen Apparat greifen muss, um die mit Erotian übereinstimmende Lesart herbeizulocken.

A 112) 54,13 † ἀντικοταίνουσι· πρὸς τὸ ἐναντίον βιάζονται.

So ediert KLEIN, wie die Vorgänger, den Hss. folgend. Er fügt indessen hinzu ‘ἀντικοταίνουσι corruptum’ und erwähnt den Vorschlag, ἀντικοντέουσι einzusetzen.

Sehen wir uns nun zuerst das einschlägige Material an. Die Galenglosse XIX, S. 82,10 K. = 436,8 FR. lautet:

ἀντικοντώσιος· τῆς διὰ τοῦ κοντοῦ ἀντερείσεως, ὅπερ καὶ σκίπων[1]) καλεῖται.

Diese Glosse bezieht sich natürlich auf die folgenden zwei Hippokratesstellen: π. ἄρθρ. Kap. 52, S. 226,17 = 190,15 κοιλαινόμενοι δὲ κατὰ τὸν κενεῶνα καὶ κατὰ τὰ ἄρθρα σμικροὶ φαίνονται καὶ ξύλῳ τῳ ἀντερείδεσθαι ἀναγκάζονται πλάγιοι κατὰ τὸ ὑγιὲς σκέλος. δέονται γὰρ ἀντικοντώσιος ταύτῃ und ibid. Kap. 58, S. 250,9 = 204,14 διὰ τοῦτο οὖν οὐδὲν δέονται τῆς ἀντικοντώσιος (ἀντισηκώσηος

[1]) S. HELMREICH, Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 200.

V^H). Die erstere π. ἄρθρ.-Stelle ist die Quelle für μοχλικόν Kap. 20, wovon ich bloss IV 362,2 L. = II 256,7 Kw. zu zitieren brauche: κατὰ δὲ τὸ ὑγιὲς πλάγιοι τῷ ξύλῳ τῷ σώματι ἀντικοντέουσι (ἀντικοντέουσι, in syll. κον deletum ν H^H: ἀντικοτέουσι cett.).

Was die Lokalisierung von A 112) betrifft, so gibt noch KLEIN die μοχλικόν-Stelle als Testimonium an. Schwerlich mit Recht; die Glosse würde in dem Fall schon nach A 76) stehen, vgl. oben S. 347. Eher nehme ich an, Erotian habe die Glosse aus π. ἄρθρ. Kap. 52 (oder 58) genommen; dort wird allerdings das Verbum, bzw. der ganze Satz, wo es stand, dem Text abhanden gekommen sein. Die Störung der Reihenfolge, die hierdurch vorausgesetzt wird, ist verhältnismässig unbedeutend; wir können uns damit begnügen, dass die Glosse ihr Heimatrecht unter den π. ἄρθρ.-Glossen behauptet.

Dann das Formale. Das Substantivum ἀντικόντωσις 'Gegenstoss durch Stange (κοντός)' setzt ein Verbum *ἀντικοντόω voraus. Dieses ist nicht belegt, wohl aber, wie wir oben sahen, ἀντικοντέω, welches übrigens nach allen Analogien eine ältere Bildung repräsentiert als *ἀντικοντόω, vgl. FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 103 ff. Daneben hat auch das Verbum ἀντικονταίνω aufkommen können, und würde bei Hippokrates am wenigsten frappieren, der Verba auf -αίνω, denominativ sowohl wie analogisch gebildete, in ansehnlicher Menge braucht, zum nicht geringen Teil wohl auch selbst gebildet hat, vornehmlich solche, die irgendwie das Behaftetsein mit Körperfehlern oder Krankheiten bezeichnen. Ich verweise auf die Materialsammlungen und Erörterungen von FRAENKEL, a. a. O., S. 4 ff. und DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXI, S. 18 ff., besonders S. 56 ff.

ἀντικοταίνουσι, wie bei Erotian überliefert ist, muss falsch sein, darin gebe ich KLEIN Recht; einem derartigen Verbum würde die Bedeutung von 'grollen', 'bösartig sein' innewohnen.[1]) Aber es ist nicht nötig, bei Erotian ἀντικοντέουσιν einzusetzen; die weniger gewaltsame Änderung ἀντικονταίνουσι liegt näher und gibt eine theoretisch untadelige Form.

A 119) 55,3 ἀνήκεστον ~ 252,12.13 = 205,17.19 ἀνήκεστα, ibid. 13 = 18 ἀνήκεστον.

A 120) 55,4 ἀρβύλαι ~ 268,8 = 214,10 ἀρβύλαι.[2])

---

[1]) Vgl. das hippokratische παλιγκοταίνω neben παλιγκοτέω 'werde wieder bösartig', zu παλίγκοτος, FRAENKEL, S. 53; DEBRUNNER, S. 52.

[2]) Einziges Beispiel bei Hippokrates. Vgl. zum Worte ALY, De Aesch. cop. verb., S. 16; E. HERRMANN, Die Liquidaformantien. Diss. Tübingen 1911, S. 90.

A 104) 54,1 ἀγωνιστικόν ~ 288,13 = 225,2 ἀγωνιστικόν.

A 117) 54,18 ἄνουδον· βαθμὸν καὶ οἷον οὐδόν, κτλ.

ἄνοδον **A**: ἄνωδον **HLMO**. Keines von beiden wird richtig sein. Ich habe ἄνουδον korrigiert. Das übliche ionische Wort für 'Schwelle' ist das Simplex οὐδός, das Erotian selbst im Interpretament braucht. Vgl. SCHULZE, Quaest. Epicae, S. 113 f. mit Nachtr. auf S. 517; O. HOFFMANN, Griech. Dial. III, S. 412. Das Kompositum findet sich nur bei Erotian; aus Hippokrates ist bloss das Simplex belegt: π. ἄρθρ. 312,14 = 237,13 und 314,4 = 238,2 οὐδόν; 314,8 = 238,6 οὐδοῦ. Man darf mit FOES, S. 65 annehmen, dass der Ursprungsort der Glosse hier zu suchen ist.

Schliesslich eine Glosse, die ihrem jetzigen Platz im Glossar gemäss höchst wahrscheinlich aus π. ἄρθρ. stammt:

A 111) 54,12 ἀπόπτωσιν· τὴν τῶν ἐπιδέσμων ἄνεσιν.

So lese ich mit **CH**, indem ich auf A 92) 51,16 ἀπολύσιας· ἢ τὰς τῶν ἐπιδέσμων ἀνέσεις κτλ. verweise. ἄρεσιν **ALMO**, woraus KLEIN und vor ihm **V**[1] ἄρσιν konjizierte.

Was die Herkunft der Glosse angeht, verlautet von EUSTACH und FOES bis auf KLEIN kein Wort. μοχλικόν IV 376,21 L. = II 265,1 Kw. finde ich αἱ δὲ τῶν ὀστέων ἀποπτώσιες. Aber hier sowie im 69. Kap. des π. ἄρθρ., woraus das μοχλικόν-Kapitel herrührt, ist die Rede vom Abfall der Knochen und in einem solchen Zusammenhang wird man schwerlich die Quelle der Erotianglosse, deren Interpretament über Verbände handelt, suchen. Ich vermute somit, dass der Verfasser — wie π. ἀγμ. III 452,4 L., wozu A 92) gehört, s. oben S. 367 — so auch irgendwo in π. ἄρθρ., wo er sich über Verbände verbreitet, wie etwa Kap. 14 oder aber Kap. 35, worüber oben S. 343 zu **Δ** 10) die Rede war, auch über deren Abspannung und Nachlassen gehandelt hat.

B 6) 58,4 βηχία· βοτάνης εἶδος ὁ βηκίαν καί βήχιον καλοῦμεν.

Die einzige Hippokratesstelle, wo βήχιον 'tussilago', 'Huflattich', nicht βηχίον 'tussis', 'Husten'[1]) steht, ist π. ἄρθρ. 272,2 = 215,17. Hieher stelle ich also die Glosse, obzwar ich dabei die jetzige Reihenfolge durchbreche; der richtige Platz der Glosse wäre nämlich erst nach B 9), das oben S. 368 verzeichnet wurde. Die landläufige Form für den Huflattich ist βήχιον s. z. B. Dioskurides III 112 (II, S. 123,15 WELLM.). Deshalb wollten FOES, S. 121 und KLEIN auch bei Erotian βήχιον schreiben. Mir scheint eine an-

---

[1]) Auch βηχίον 'Husten' ist im Hippokrates selten. Ich habe notiert: π. διαίτ. ὀξ. II 438,6 L. = I 157,18 Kw. βηχίον (βηχεῖον **M**[H]**V**[H]); π. νούσ. γ̄ VII 154,5 L. βηχίον; π. τ. ἐντ. παθ. VII 172,4 L. βηχός: βηχίου einige Hss. Häufiger ist βήξ.

dere Änderung, welche paläographisch sehr leicht ist, ebenso nahe zu liegen. Wenn nämlich die Glosse aus der π. ἄρθρ.-Stelle herrührt, so ist vielleicht die Form βηχίου von Erotian bewahrt.[1])

Δ 17) 64,8 δίκλειδος[2]) ~ 92,16 = 120,13 ὑπὲρ δίκλειδος θύρης (δίκλιδος $M^H V^H$).

Δ 18) 64,10 διαφανέσι ~ 106,13 = 128,15 διαφανέσι.

Δ 19) 64,11 † διαίρησαι· διελθεῖν ist überliefert. HERINGA, S. 108 knüpfte an π. ἄρθρ. 106,20 = 129,3 διέρσαι an und las διέρσαι· διελθεῖν, obzwar er sah, dass διελθεῖν dabei als Interpretament unpassend war. Ich führe diesen Vorschlag nur mangels eines besseren an.

Δ 20) 64,12 δῆθεν ~ 120,5 = 135,15 δῆθεν.

Vierzehn E-Glossen stammen aus π. ἄρθρων. E 54)—56) und E 60)—63) bilden zwei schöngeordnete Gruppen. Sonst aber haben hier wie bei den A-Glossen manche Umstellungen stattgefunden. Es handelt sich in beiden Fällen um ganz kurze, zum Teil nur aus zwei Wörtern bestehende Glossen, und vielleicht konnten solche leichter als die umfangreicheren umgestellt, bzw. zuerst vergessen und dann nachgetragen werden.

E 54) 71,12 ἐπιεικέως ~ 88,6 = 117,10 ἐπιεικέως.

S. unten S. 391 f. zu X 8) χρηστῶς.

E 55) 71,13 ἐγκύρσαι ~ 108,4 = 129,7 ἐγκύρσῃ.

E 56) 71,14 ἐπουλωθείη ~ 112,15 = 131,16 ἐπουλωθείη.

E 50) 71,7 ἐπεσοφίσαντο ~ 120,15 = 136,8 ἐπεσοφίσαντο.

E 58) 71,16 ἐπιτροχώτερον ~ 126,8 = 139,1 ἐπιτροχώτερον.

Vgl. oben B^{H2} N. 54.

E 53) 71,10 ἐπίστανται ~ 166,14 = 159,1 ἐπίστανται.

E 52) 71,9 εὐαλθέα[3]) ~ 170,14 = 161,7 εὐαλθέα.

Abgekürzt als Scholion B^{H2} N. 60.

E 51) 71,8 ἐκχαυνοῦν[4]) ~ 182,16 = 167,11 ἐκχαυνοῦν.

---

[1]) Der folgende Nominativ geniert nicht. Solche oder ähnliche Inkongruenz zwischen dem Lemma und dem Interpretament kommt auch sonst vor, vgl. z. B. 95,3; 112,4.

[2]) δικλεῖδος codd.: δικλίδος KLEIN.

[3]) Vgl. oben S. 49.

[4]) ἐκχαύνουν· ἐξαπατῶν καὶ μετεωρίζων codd.: ἐκχαυνοῦν· ἐξαπατᾶν καὶ μετεωρίζειν corr. FOES, S. 195. Die angeführte π. ἄρθρ.-Stelle ist die einzige im ganzen Corpus, vgl. FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 167. Immerhin legte ich mir die Frage vor, ob Erotian irgendwo an einer uns verlorenen Stelle das Part. Neutr. ἐκχαυνοῦν gelesen und dazu die Glosse ἐκχαυνοῦν· ἐξαπατῶν καὶ μετεωρίζον geschrieben habe.

E 59) 72,1 ἐλύτροισιν ~ 190,9 = 172,1 ἐλύτροισιν.[1])

E 57) 71,15 εἰθυ<λό>ρδη· εἰς ἰθὺ σκολιά ~ 194,6 = 173,7 ἰθυλόρδη.

Die Erotianhss. geben εἰλωσδή **ACLM**, wovon ἀλωσδή **HO** ja nur eine irrelevante Verschreibung ist: εἰλωρδή **K**. STEPHANUS edierte nach **F** ἀλωσδή, teilte aber S. 153 aus $\mathbf{D}^b$ εἰλωρδή mit. Letzeres setzte EUSTACHIUS in seinen Text, vermutete aber in der Ann. ἰθυλόρδη, indem er die Glosse mit der angegebenen π. ἄρθρ.-Stelle verknüpfte.[2]) Dort ist in $\mathbf{B}^H$ überliefert εἰθὺ λορδή, und εἰθυλορδής gab im Galenlemma XVIII A, S. 544,2 der Codex Laurentianus (s. KUEHLEWEIN's Apparat). So wird vermutlich, wie ich schon oben S. 73 sagte, bereits Erotian εἰθυλόρδη an der Stelle gelesen haben. εἰ- für ἰ- muss ein uralter Fehler sein. Vergleichen lassen sich die nicht wenigen Hesychglossen II 25,4 ff.,[3]) die übrigens M. SCHMIDT [ε]ἴθυ- schreibt.

Die Erotianglosse bestätigt die ziemlich auffällige Femininform ἰθυλόρδη. Die Parallelstelle μοχλικόν IV 342,2 L. = II 246,4 Kw. hat indessen ἰθύλορδος.

Seine Erklärung hat Erotian, wie ich dann schliesslich hinzufüge, ganz einfach π. ἄρθρ. 194,2 = 173,2 ἰθυσκολιός holen können.

E 60) 72,3 ἐσμασάμενος = Schol. $\mathbf{C}^H$ (s. oben S. 188) = Schol. $\mathbf{B}^{H2}$ N. 67 ~ 198,3 = 175,1 ἐσμασάμενος.

E 61) 72,4 ἐπιστορέσαι ~ 204,2 = 177,12 ἐπιστορέσαι.

E 62) 72,5 ἐκπαλήσαντος· ἐκπαλοῦς γενομένου.

Das Verbum ἐκπαλεῖν 'aus dem Gelenke springen' zeigt sich, wie ich schon oben S. 368 zu A 98) bemerkte, nicht selten. Bei der Suche nach dem Ursprungsort des E 62) notiert man folgende zwei Stellen: 238,2 = 196,20 ὅταν δέ ἰσχίον ἐκπαλὲς γένηται und 240,21 = 199,8 οἷσι δ'ἂν ... τὸ ἄρθρον ... ἐκπαλήσῃ. Möglich ist, dass an jener Stelle eine Partizipialkonstruktion τοῦ δὲ ἰσχίου ... ἐκπαλήσαντος statt des in den Hippokrateshss. überlieferten Nebensatzes dem Erotian vorlag, möglich ist aber auch, dass Erotian sonstwo in der Gegend ein nunmehr verschollenes ἐκπαλήσαντος las. Man denkt dabei zunächst an 236,5 = 195,18 τοῦ βραχίονος ἐκπεσόντος. Vielleicht hat hier ἐκπεσόντος das ursprüngliche ἐκπαλήσαντος verdrängt. Auch sonst wechseln in derartiger Verwendung ἐκπαλεῖν und ἐκπίπτειν,

---

[1]) Zum Worte s. HERBST, S. 99. Zu seinen Belegen könnten noch zwei inschriftliche gefügt werden: Inscr. Graecae II II 766,21 und DITTENBERGER, Syll.^{3} 588,13.

[2]) S. auch FOES, S. 279.

[3]) S. auch BEKKER, Anecdota Graeca I, S. 246,19.

von denen letzteres in unserem Hippokratestext weitaus das häufigere ist.

E 63) 72,6 ἐγχρίμπτουσι· πελάζουσι ~ 258,4 = 209,3 προσεγχρίμπτουσιν.

FOES, S. 179, KLEIN, zuletzt REGENBOGEN, S. 54 Anm. 3 geben als Testimonium π. ὀστ. φύσ. IX 194,19 αἱ δὲ ἀπὸ τῆς κεφαλῆς τοῦ σπληνὸς πρὸς τὴν ἄκανθαν ἐγχρίμπτουσαι διὰ τῶν φρενῶν διωρμήκασιν. Ich gebe zu, dass die von Erotian gelieferte Deutung des Lemmas in diesem Zusammenhang gut passt. Aber erstens sieht man nicht ein, wieso das Lemma in der dritten Pers. Plur. steht, und weiter erregt die jetzige Stellung der Glosse Bedenken, denn die π. ὀστ. φύσ.-Glossen unter E waren, wie wir oben S. 347 sahen, schon mit E 40) zu Ende. So habe ich eine der Reihenfolge angemessenere Fundstelle gesucht. Meine Zuweisung setzt voraus, dass die Präposition, wie auch sonst mehrmals, vgl. oben S. 271, vom ***B1***-Redaktor weggeworfen worden ist. Schwieriger ist es, sich mit der Deutung πελάζουσι abzufinden. Der hippokratische Text lautet nämlich: ἔτι μᾶλλον τῇ πτέρνῃ προσεγχρίμπτουσιν ἢ τῷ ἔμπροσθεν. Galen zur Stelle XVIII A, S. 659 meint, das Verbum bezeichne ganz einfach dasselbe wie gleich vorher βαίνουσιν in dem Satz π. ἄρθρ. 256,19 = 208,16 οὐδὲν γὰρ ἧσσον τῇ πτέρνῃ οὗτοι βαίνουσιν ἢ τὸ ἔμπροσθεν. Diese Erklärung ist jedenfalls zu wohlfeil. 'Auftreten' oder 'sich mit der Ferse stützen' wird näher kommen. Vielleicht war indes die originale Glosse umfangreicher als jetzt zu lesen ist, vgl. die Hesychglossen II 13,64 ff.; IV 297,43 ff.

Schol. C^{H} ἡμιτύβιον (s. oben S. 188) ~ 164,6 = 157,11 ἡμιτυβίου.

Θ 5) 76,14 θράσσει ~ 200,3 = 176,4 ἐνθράσσει.

Wieder einer der Fälle, wo der ***B1***-Redaktor das Simplex für ein originales Kompositum gesetzt hat. Den Wechsel der sonstigen Textzeugen betreffs der Präposition (ἐνθράσσει: ἐκθράσσει) müssen wir auf sich beruhen lassen, da das jetzige Erotianglossar natürlich keine Hilfe gewährt.

K 42) 87,7 κρέμα· κρεμα. (σ' darüber)

So die Hss. Wenn alle die Ausgaben von STEPHANUS bis auf KLEIN das Interpretament κρέμασον schreiben, so ist das natürlich völlig unverbindlich. Formen von κρεμάννυμι und κρέμαμαι kommen in π. ἄρθρ. ziemlich oft vor, vgl. z. B. EUSTACH z. St., FOES, S. 353. Es gilt, eine Stelle auszusuchen, die sich der bei Erotian überlieferten Form möglichst nahe anschliesst und die hinsichtlich der Reihenfolge ansprechend ist. Ich meine, eine solche

am Anfang des vierten Kapitels zu finden.[1]) Es ist die Rede von einer Einrichtungsart, bei welcher man durch Unterstemmen der Schulter am stehenden Menschen die Einrenkung vornimmt. Beschrieben wird, wie derjenige, welcher seine Schulter unterstemmt, zu verfahren hat; er soll (86,1 = 116,2) ὑποστρέψαι . . . οὕτω στοχασάμενον, ὅπως ἀμφὶ τὸν ὦμον τὸν ἑωυτοῦ κρεμάσαι τὸν ἄνθρωπον κατὰ τὸν μασχάλην d. h. 'so danach trachtend, dass er den Patienten mit der Achselhöhle auf seine eigene Schulter aufhängt'. Dies muss der Sinn des Satzes sein. Aber wie ist das überlieferte κρεμάσαι zu analysieren? Inf. Aor. kann es nicht sein, sondern nur Opt. Aor. Allein der blosse Optativ des Wunsches ist in abhängigen Finalsätzen modaler Art etwas überaus seltenes; nur je eine Stelle bei Semonides und Aristophanes und zwei bei Xenophon konnte J. M. STAHL, Krit.-hist. Syntax des griech. Verbums, S. 571 anführen. In den hippokratischen Schriften kommt in solchen Sätzen nach STAHL, S. 570 entweder das Futurum oder aber der reine Konj. vor, ich führe beispielsweise an π. ἀγμ. III 486,4 L. = II 78,9 KW. προμηθεῖσθαι χρή, ὅπως . . . ἔσται neben ibid. 492,5 = 80,1 ἐπιμελεῖσθαι, ὡς . . . ἔχῃ. Somit wird das obige κρεμάσαι in Frage gestellt. Zu Hilfe kommt zunächst nun Apollonios von Kition. Er hat, S. 4,21 SCHÖNE, an der Stelle κρεμᾷ gelesen, d. h. das Futurum, eine formal[2]) wie syntaktisch ganz untadelige Form, die des von SCHÖNE angehängten 'sic' gar nicht benötigt. Hier schliesst sich das Zeugnis des Erotian an. Auch er wird κρεμᾷ gelesen haben. Da aber diese Futurbildung nicht mehr der hellenistischen Sprache geläufig war, vgl. dazu meine Laute und Formen der magnet. Inschr., S. 158 f. mit Literaturnachweisen, so wird Erotian, der auch sonst mehrmals rein formale Übersetzungen gibt, s. z. B. oben S. 198, das Bedürfnis empfunden haben, die veraltete Form κρεμᾷ durch eine gewöhnlichere zu erläutern. Man wird dann zunächst daran denken, κρεμα$^{σ'}$ in κρεμάσει aufzulösen.[3]) Wenn wir aber des weiteren bedenken, dass in nach-

[1]) Der einzige sonst gegebene Lokalisierungsvorschlag stammt von FOES. Er meint, Erotian habe 288,14 = 225,3, wo in den Hippokrateshss. überliefert ist κρεμάσαι χρὴ τὸν ἄνθρωπον 'man muss den Patienten aufhängen', κρέμω statt κρεμάσαι χρὴ gelesen. Aber wie wäre das intransitive Verb hier zu verstehen? Es kommt hinzu, dass, soviel ich sehe, die zweite Person Imp. in π. ἀγμ. und π. ἄρθρ. überhaupt nicht verwendet wird.

[2]) Über 'Fut. att.' im Ionischen s. KÜHNER-BLASS II, S. 108 ff.; SMYTH, Ionic, S. 486; V. MAGNIEN, Les Formes du Futur Grec. Thèse Paris 1912, S. 301 ff.

[3]) Vgl. Hesychs (II 533,47) κρεμῶ· κρεμάσω.

klassischer Zeit in Absichtssätzen nicht mehr das Futurum, sondern meistens der reine Konjunktiv gebraucht wurde, s. z. B. für das spätere Attisch MEISTERHANS-SCHWYZER, S. 253 f., für das N. T. BLASS-DEBRUNNER, S. 208 f., so wäre es sogar nicht ausgeschlossen, dass Erotians Interpretament ursprünglich κρεμάσῃ lautete. Ich lese demnach K 42) κρεμᾷ· κρεμάσει (oder κρεμάσῃ) und stelle sie als erste K-Glosse zu π. ἄρθρ. 86,2 = 116,4 κρεμᾷ.

K 45) 88,1 καταναισιμοῦται (katanasimoῦται codd.) ~ 108,15 = 130,1 καταναισιμοῦται.

Die Lesung der Hippokrateshss. an der Stelle ist verdorben. Die einleuchtende Verbesserung und die Lokalisierung der Erotianglosse stammt von LITTRÉ. S. dann auch die Bemerkungen von SCHÖNE, Deutsche Medizin. Wochenschrift 1910, S. 466 f. und DIELS, Berl. Sitz.-Ber. 1910, S. 1153.

K 46) 88,2 καταναγκάζεται.

Diese selbe Flexionsform finde ich in π. ἄρθρ. nicht, wohl aber zwischen 108,15 und 124,10 andere: 116,16 = 133,17 καταναγκάζειν; 120,16 = 136,9 καταναγκάζειν (καταναγκάζῃ $B^H M^H$), ibid. 18 = 12 καταναγκάζεσθαι (καταναγκάζουσι $M^H V^H$); 122,1 = 136,15 καταναγκάζουσιν. Zu entscheiden, bei welcher von diesen einander naheliegenden Stellen Erotian seine Glosse gerade niedergeschrieben hat, ist schwierig und sogar ziemlich gleichgültig. Möglich ist, dass er seine Glosse als Erläuterung zu ihnen allen bestimmt hat.

K 47) 88,3 κιγκλισμὸς ἀκρωμίης ~ 124,10 = 138,5 ἀκρωμίης ... κιγκλισμός.

Vgl. B^{H2} N. 52.

K 49) 88,6 κυφοῦται ῥάχις· κυρτοῦται ~ 178,3 = 164,9 κυφοῦται ῥάχις.

Ausserdem 182,13 = 167,7 ῥάχις κυφοῦται.[1]) Die Lokalisierung dieser Glosse und diejenige von Λ 21) λορδότατον stützen einander gegenseitig, indem sie wiederum Erotians Gewohnheit veranschaulichen, verwandte, bzw. hier entgegengesetzte Begriffe im Zusammenhang zu erklären, vgl. oben S. 266 und s. die Liste unten S. 392. κυφοῦται wird erklärt κυρτοῦται; unmittelbar darauf schrieb Erotian λορδότατον· τὸ ... ἐναντίον τῷ κυρτῷ ..., ὃ δὴ καὶ κυφὸν (φυτὸν codd.: die bereits oben S. 42 erwähnte Verbesserung gewinnt durch diese Zusammenstellung der Glossen noch an Sicherheit) καλεῖται.[2])

K 48) 88,5 κραίνουσι ~ 190,10 = 172,2 κραίνουσι.

[1]) Diese beiden sind überhaupt die einzigen Belege für dies Verbum, die ich gefunden habe und die FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 139 anführt.

[2]) Über K 50) s. oben S. 361 f.

K 51) 88,10 καμπυλεύεσθαι ~ 200,1 = 176,2 (und 258,6 = 209,6) καμπύλλεσθαι.

καμπυλεύεσθαι ist sonst im Griechischen nicht belegt, aber da es eine sprachlich ganz einwandfreie Bildung ist, liegt kein Anlass vor, daran zu zweifeln, Erotian habe dies Verbum in Hippokrates gelesen, und FRAENKEL hätte es ganz gut Griech. Denominativa, S. 256 aufnehmen können.

K 44) 87,10 κατατεῖναι ~ 204,4 = 177,16 κατατεταμένον.

Diese Lokalisierung wird durch die Zitate im Interpretament bestätigt. Zwar wird dabei die Reihenfolge gestört. Das ist ja indes in diesen π. ἄρθρ.-Glossen immerwährend der Fall; übrigens wenn wir die Glosse zu 132,17 = 142,20 stellen, wo $\mathbf{M}^{H}\mathbf{V}^{H}$ und Apollonios von Kition, S. 11,25 SCHÖNE κατατεῖναι überliefern, würde es mit der Reihenfolge nicht viel besser stehen.

K 43) 87,8 κομψευόμενος ~ 288,14 = 225,3 κομψευόμενος.

Λ 21) 93,2 λορδότατον ~ 178,11 = 165,3 λορδὸν τὸν αὐχένα ἔχειν.

Schon FOES, S. 388, dem nicht die **A**-Lesart λορδότατον, sondern nur das aus der **y**-Lesung λορδόττον hergerichtete λορδωτόν vorlag, gab das angeführte Testimonium. Zwar macht der Superlativ einige Schwierigkeit, aber man darf annehmen, dass er in dem Zusammenhang elativisch zu fassen ist. Nicht ganz gleich liegt somit der Fall bei der oben S. 294 besprochenen Glosse A 26). Immerhin habe ich, gerade wegen des Superlativs, eine Verknüpfung der Glosse mit π. ἀγμ. III 448,10 L. = II 61,8 KW. erwogen, wo $\mathbf{B}^{H}$, dem KUEHLEWEIN folgt, ἀλορδότατον gibt (ἰθὺ $\mathbf{M}^{H}\mathbf{V}^{H}$). Die Reihenfolge erlaubt dies ebensogut, da ja Λ 20) zu π. ἑλκῶν gehört, s. oben S. 359. Aber ich müsste dann annehmen, der *B1*-Redaktor hätte, wie sonst mehrmals die Präposition der Komposita, so hier das α privativum abgeworfen. Dafür kann ich ja sonst keine Parallele anführen. Was mich übrigens bestimmt, Λ 21) zu π. ἄρθρ. 178,11 zu stellen, ist die Zusammengehörigkeit mit der Glosse K 49), vgl. oben S. 385.

M 13) 95,13 ματεῖσθαι.

Ich vermag die Glosse nicht mit voller Sicherheit zu identifizieren. Um zwei Stellen nach vorne, vgl. M 14) oben S. 341 und M 15) S. 349, ist sie gerückt, falls sie, wie mir nicht unwahrscheinlich ist, zu π. ἄρθρ. 148,5 = 150,11 ἐσματεῖσθαι gehört, welches Wort auch von Galen XVIII A, S. 453 K. behandelt worden ist (s. auch oben S. 225).

O 30) 103,1 ὄπωπα ~ 78,4 = 111,6 ὄπωπα.

O 31) 103,2 οὐλομελείης ~ 108,7 = 129,12 οὐλομελείης (οὐλομελίης codd.).

Zum Worte s. zuletzt DIELS, Berl. Sitz.-Ber. 1910, S. 1153 mit Anm. 1.

O 32) 103,3 ὄκρις ~ 118,16 = 135,4 ὄκρις.

O 33) 103,4 ὅπλα ~ 186,10 = 170,4 ὅπλα.

O 34) 103,6 ὀχετούς ~ 216,4 = 183,22 ὀχετούς.

Π 48) 110,3 πυκινή· πυκνή.

Der Form πυκινός begegnen wir noch ab und zu in unserem Hippokratestext, s. beispielsweise π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. III 258, 6.12 L. = II 28,3.10 KW. πυκινά (πυκνά beidemal M^H); π. ἀδένων VIII 568,10 L.; auch π. νούσ. γ̄ VII 142,10 L. würde ich mit ϑ^H und sonstigen Hss. πυκινόν, nicht wie LITTRÉ πυκνόν schreiben. Wenn ich nun aber zwischen π. ἀγμ. III 502,3 L., wozu Π 47) gehört, s. oben S. 373, und π. ἄρθρ. 124,15, vgl. die nächste Glosse, Umschau halte, so finde ich bloss π. ἄρθρ. 80,20 = 113,8 πυκνά. Wahrscheinlich stand auch hier ursprünglich πυκινά, wie Galen nach dem von KUEHLEWEIN mitgeteilten Zeugnis des Codex Laurentianus gelesen hat; die Fundstelle von Π 48) kann hier jedoch nicht vorliegen, denn man sieht nicht ein, wieso das Lemma im Fem. steht. So müssen wir darauf verzichten, die genaue Stelle anzugeben.

Π 49) 110,4 πλοώδης = $\mathbf{B}^{H2}$ N. 53 ~ 124,15 = 138,10 πλοώδης.

Man beachte das Interpretament Ἐπικλῆς[1]) φησιν εὐρύχωρον χάλασμα ἔχουσα καὶ οἷον ἐμπλέουσα. Weshalb die Feminina ἔχουσα und ἐμπλέουσα? Weil die Glosse die feminine Form ἡ κλη̃ῖς ... πλοώδης ἐστίν erläutert.

Π 50) 110,6 περιρρηδές[2]) ~ 128,18 = 140,19 περιρρηδές.

Π 51) 110,8 περιτενές ~ 200,2 = 176,3 περιτενέος.

P 9) 113,11 ῥοιβοειδέα τρόπον ~ 192,5 = 172,15 ῥαιβοειδέα τρόπον.

P 7) 113,8 ῥοικώδεα ~ 324,6 = 243,7 ῥοιώδεα ὀστέα.

Diese beiden P-Glossen sind oben S. 350 ff. mit behandelt worden.

Σ 39) 118,16 στρωτῆρα = $\mathbf{B}^{H2}$ N. 31 ~ 90,13 = 119,1 στρωτῆρα.[3])

---

[1]) S. oben S. 73 f.

[2]) περρέδαι A: περίδαι LMO. Die richtige Lesung gab schon STEPHANUS, S. 143. Die Korruptel ist natürlich durch die Schreibung $\overset{\varepsilon}{\pi\rho}$- entstanden. Vgl. dazu BAST, Commentatio Palaeographica, S. 788 (in SCHAEFER's Greg. Cor.). Auch für den umgekehrten Fehler περι- statt πε- gibt die Erotianüberlieferung ein Beispiel: 47,7 περιφυλαγμένως statt πεφυλαγμένως.

[3]) Ausserdem im 78. Kapitel, S. 316 = 238 f. — Zum Worte s. FRAENKEL, Indogerm. Forsch. XXXII, S. 123.

Σ 40) 119,1 σαρκάζειν ~ 96,13 = 122,14 σαρκάζειν.

Σ 41) 119,4 στερρωθείη· ὀρθωθείη φησὶ Βακχεῖος ἐν γ̄.

Bekannt ist das Adj. στερεός und die daraus entstandene, spezifisch attische Nebenform στερρός.[1]) Aus στερεός ist gebildet das faktitive Denominativum στερεοῦν, welches mehrmals in den hippokratischen Schriften anzutreffen ist: π. διαίτ. VI 482,18 L. στερεοῦται· στερεούμενον; ibid. 580,11 στερεοῖ; π. φύσ. παιδ. VII 516,15 L. στερεοῖ; ibid. 528,2 στερεωθῇ; π. νούσ. δ̄ VII 602,6 L. στερεοῦται usw. Wie neben στερεός στερρός steht, so hat ebensowohl neben στερεοῦν στερροῦν bestehen können, und jedenfalls hätte FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 159 aus Erotian στερρωθείη anführen sollen. Zwar kann ich στερρωθείη so wenig wie στερεωθείη an einer Stelle, die mit der Reihenfolge in Einklang steht, wiederfinden. Aber es ist sehr wohl möglich, dass Erotian eine solche Form in π. ἄρθρ. zwischen 96,13 und 128,16 L. gefunden hat. Man beachte zunächst, dass 96,15 = 122,16 στερεωτέρη steht. Es ist dies allerdings in einer ziemlich aparten Partie über verschiedene Gräser und so möchte ich eher glauben, dass Erotian zu Anfang des sechszehnten Kapitels, S. 128 f. = 140 f. die fragliche Form gelesen habe.[2]) Welche Form, στερρωθείη oder στερεωθείη? Von vornherein wäre man eher geneigt zu glauben, Erotian habe die ionische Form στερεωθείη und nicht die spezifisch attische στερρωθείη vorgefunden. Aber dann ist es noch schwieriger zu sagen, wieso die ionisch-hellenistische Form στερεωθείη in der späteren Erotianüberlieferung zu στερρωθείη geändert worden wäre. Eher wäre das umgekehrte verständlich.[3]) Plausibler ist mir somit, dass die Attikisierung der hippokratischen Form στερεωθείη zu στερρωθείη vorerotianisch ist.

Ist die von mir entwickelte Auffassung richtig, so hat also Erotian in seinem Hippokrates, ev. am Anfang des sechszehnten Kapitels des π. ἄρθρ., die Form στερρωθείη gelesen.

Σ 42) 119,5 συμπορσύνοι ~ 128,16 = 140,17 συμπορσύνοι.[4])

Σ 44) 119,9 σιναρόν.

Ich finde in π. ἄρθρων folgende Belege dieses Adjektivs: 82,21 = 114,15 σιναρῆς; 158,3 = 154,13 σιναροί; 224,19 = 189,15 σιναρόν;

---

[1]) στερεός: στερρός wie βορέας: βορρᾶς. Vgl. WACKERNAGEL, KUHN's Zeitschr. XXIX, S. 135 und Hellenistica (Progr. Göttingen 1907), S. 14; BRUGMANN-THUMB, S. 66.

[2]) Vgl. 128,14 = 140,14 κατορθοῖ; ibid. 17 = 17 κατόρθωσιν.

[3]) Vgl. hierzu auch CRÖNERT, Mem. Graec. Herc., S. 134 Anm. 1.

[4]) Über Σ 43) s. oben S. 361 f.

226,13 = 190,10 σιναρόν; 248,13 = 204,3 σιναρόν. Wo gerade Erotian seine Erklärung geschrieben hat, ist nicht leicht zu entscheiden, hat ausserdem nur ein mehr theoretisches Interesse. Da Normalisierung des adjektivischen Lemmas zum Neutrum Sing. oft vorkommt, ist man nicht genötigt, eine der drei letzten Stellen vorzuziehen, sondern darf, der Reihenfolge Rechnung tragend, als spezielles Testimonium 158,3 = 154,13 angeben. Übrigens ist es ja gut denkbar, dass der Glossograph, eben weil er das Wort oft las, als Lemma eine mehr indifferente Form hersetzte. Vgl. dazu z. B. E 16) oben S. 294.

Σ 45) 119,10 σινόμωρα ~ 216,2 = 183,20 und 216,13 = 184,12 σινάμωρα.

Auch sonst kommt in diesem Wort der Wechsel zwischen σινα- und σινο- zum Vorschein, s. z. B. den Galenkommentar zu π. διαίτ. ὀξ., S. 236,12 HELMR. Da ich das Wort nicht sicher etymologisch zu zerlegen vermag (eine Vermutung bei BOISACQ, Dictionnaire étym., S. 866), kann ich auch nicht entscheiden, welche der beiden Formen die ältere ist, möchte aber in Anbetracht der bekannten Ausbreitung des Stammauslauts o auf die verschiedensten Stammklassen glauben, dass σινάμωρος original ist.

Σ 46) 119,11 σκεθροτέρης ~ 220,4 = 186,6 σκεθροτέρης.

Ich schliesse zu guter letzt eine Glosse an, die wahrscheinlich aus π. ἄρθρ. stammt:

Σ 47) 120,1 † σχάσματα (σχέσματα **LMO**)· σπάσματα τὰ ἐκ πληγῆς περὶ τὴν γένυν γιγνόμενα καὶ οἷον στρεβλώματα.

σχάσματα ist mehrfach in π. ἑλκῶν belegt (VI 428,18; 430,1 L. usw.). Diese Schrift erwarten wir aber in diesem Zusammenhang bei Erotian nicht; es gehören dazu Σ 23) und 24), s. oben S. 360. Auch will die Erklärung zu einem Wort, das 'Schröpfstellen' bedeutet, gar nicht passen. Schon FOES, S. 608 nahm Anstoss. Er konjizierte χάσματα und meinte, Erotian habe π. ἄρθρ. 144,1 = 147,15 das Wort gebraucht. KLEIN, FLECKEISEN's Jahrbücher LXXXIX 1864, S. 287 wollte σφαδάσματα statt σχάσματα schreiben und hat sogar diesen unglaublichen Einfall in seinen Text aufgenommen. Gegen denselben ist zunächst — um von Anderem abzusehen — einzuwenden, dass das Wort nie bei Hippokrates und überhaupt nur ein einziges Mal in der ganzen Gräzität belegt ist, und zwar erst bei Theodoros Hyrtakenos, der zu Anfang des dreizehnten Jhdts. lebte (s. KRUMBACHER, Byz. Litt.-Gesch., S. 483). Annehmbarer wäre dann σφαδασμοί, das u. a. Hesych erklärt. Ich glaube indes, dass die Heilung näher liegt. Ich ging davon aus, dass Erotian

oft in seinen Interpretamenten das zu erklärende Wort zunächst wiederholt, s. die oben S. 305 f. angeführten Beispiele, und dachte somit, ganz einfach σπάσματα· σπάσματα zu lesen. Ich kann σπάσματα wohl aus mehreren hippokratischen Schriften belegen, wie beispielsweise π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 22,10 L. = I 38,9 Kw.; κατ' ἰητρ. III 326,2 L. = II 43,1 Kw. usw., nicht aber aus π. ἄρθρ. (auch aus π. διαίτ. ὀξ. nicht). Ich finde aber 270,6 = 215,4 und 280,5 = 220,6 σπασμός. So erwähne ich als Möglichkeit, dass Erotians Glosse ursprünglich σπασμοί· σπάσματα lautete. Dann kann das Interpretament das Lemma zu σπάσματα umgestaltet haben, woraus dann schliesslich die Unform σχάσματα entstand.

T 18) 125,11 τυχασάμενον· στοχασάμενον ~ 86,1 = 116,3 στοχασάμενον.

τυχάζεσθαι ist ausser bei Erotian nur bei Hesych, der es gleichfalls mit στοχάζεσθαι übersetzt, anzutreffen. Meine Lokalisierung scheint mir sehr wahrscheinlich. Man beachte, dass im Hippokratestext οὕτω vorausgeht; wie leicht konnte nicht οὕτως τυχασάμενον in οὕτω στοχ ασάμενον abweichen? Wenn mein Vorschlag zutrifft, so liegt hier wieder ein Fall vor, wo Erotian die ursprüngliche Lesung reiner als sein Vorgänger Apollonios von Kition bewahrt, denn dieser bietet S. 4,20 SCHÖNE οὕτως στοχασάμενον.

T 17) 125,7 τιμωρέουσα ~ 110,9 = 130,12 τιμωρεούσας.

T 20) 125,13 = Fragm. N. XXIX a, S. 10,18 (s. oben S. 166) τύρσις ~ 186,4 = 169,12 τύρσιν.

T 19) 125,12 τηλοτέρω ~ 236,13 = 196,6 τηλοτέρω.

T 22) 125,15 ταλαιπωρίῃσιν ~ 254,7 = 206,16 ταλαιπωρίῃσιν.

Die Lokalisierung streitet ein wenig mit der Reihenfolge, die aber so wie so hier einige Verstösse erleidet. Auf jeden Fall liegt π. τ. ἐντ. παθ. VII 228,21 L., das KLEIN anführt, weit mehr ab.

T 21) 125,14 τρυχίων ἐρινέων (τραχέων ἐρέων codd.: corr. FOES, S. 622) ~ 312,9 = 237,7 τρυχίων ἐρινέων.

Υ 20) 130,3 ὑποτοπέεσθαι ~ 148,14 = 151,3 ὑποτοπέεσθαι (ὑποτυπ- codd.: corr. LITTRÉ).

Zu π. ἄρθρ. gehört vermutlich ebenfalls:

Υ 19) 130,2 ὑπενέγκασθαι· ὑποβιβάσαι.

Eine bestimmte Fundstelle kann ich aber nicht angeben. Ich blieb einen Augenblick bei 90,13 = 119,2 ἔπειτα ὑπερενεγκεῖν τὴν χεῖρα . . . ὑπὲρ τοῦ στρωτῆρος haften. Das würde aber zur Änderung der Erotianglosse in ὑπερενέγκασθαι· ὑπερβιβάσαι zwingen.

Φ 14) 133,2 φαλακροῖσι ~ 106,11 = 128,14 φαλακροῖσι.

Φ 15) 133,3 φαρμάκοισι πλατυοφθάλμοις.

Die Hss. und nach ihnen die älteren Ausgaben führen πλατυοφθάλμοις zum Interpretament. Erst KLEIN hat das Wort richtig zum Lemma gerückt. Er hat sich aber so wenig wie später ILBERG betreffs der Lokalisierung geäussert. In der Tat ist es erst nach dem Erscheinen der KUEHLEWEIN'schen Ausgabe möglich geworden, eine Anknüpfung zu gewinnen und zwar, wie mir scheint, die richtige. π. ἄρθρ. 278,13 = 219,13 ediert KUEHLEWEIN: ἄμεινον δὲ καὶ φαρμακεῦσαι ἄνω κούφῳ φαρμάκῳ· τὸ δὲ ἕλκος θεραπεύειν ἢ ἐναίμοισιν τοῖσι ἐπιτέγκτοις ἢ πολυοφθάλμοισιν κτλ. Nun ist indes zu beachten, dass die Worte ἢ πολυοφθάλμοισιν in den Codices $B^H M^H V^H$ ausgelassen sind[1]) und nur von B^{H2} überliefert werden.[2]) Dass die Worte dort an ihrem Orte standen, beweist Galen, der sie in seinem Kommentar, S. 711 f. anführt und erklärt. Und zwar hat, wie KUEHLEWEIN in seinem Apparat mitteilt, der Laurentianus 74,7 (über diesen Codex, s. oben S. 197) ἢ πλατυ ὀφθάλμοισιν. Bei dieser Sachlage wird es zulässig sein, πλατυοφθάλμοισιν in dem Hippokratestext statt πολυοφθάλμοισιν, welches Wort sonst als Pflanzenname nirgends anzutreffen ist, zu setzen und hier die Fundstelle der Erotianglosse zu suchen. Wegen der etwas freien Gestaltung des Lemmas verweise ich auf die in Kap. V folgende Erörterung über diese Dinge.

Wie sich dann das botanische Verhältnis zwischen πολυόφθαλμον (στίμι), βούφθαλμον etc. klärt, darüber wage ich natürlich, vor allem ehe SCHÖNE den vollständigen Galentext veröffentlicht hat, keine Meinung zu haben. Man darf allerdings bemerken, einerseits dass, wie FUCHS zur Stelle III, S. 157 Anm. 44 hervorhob, Galens botanisches Wissen nicht unanfechtbar ist, dann aber auch, dass die Hippokratesstelle über die Behandlung von Wunden handelt und dass die στίβι nach Dioskurides V 84 (III, S. 56,5 WELLM.) ἀπουλωτικὴ ἑλκῶν ist.

Φ 16) 133,5 φλιαί.

Dreimal fand ich in π. ἄρθρ. φλιάς, nämlich 208,8 = 180,8; 296,11 = 228,20; 300,8 = 230,13. Als Fundstelle der Glosse ist der eine der zwei letzten Belege anzusetzen; die erste verträgt sich mit der Reihenfolge nicht.

X 8) 136,7 χρηστῶς = B^{H2} N. 28 ~ 88,7 = 117,11 χρηστῶς.

Auch sonst kommt χρηστῶς wiederholt vor, wie μοχλικόν IV

---

[1]) ERMERINS III, S. 137 wollte sie auch ausmerzen.

[2]) Oder hatte auch B^{H2} πλατυ-? KUEHLEWEIN's Apparat ist nicht ganz unzweideutig, und ich habe leider versäumt, bei ihm persönlich anzufragen. — Über das Verhältnis zwischen B^{H2} und Galen s. meine Bemerkungen oben S. 208 f.

364,9 L. = 257,3 Kw.; ibid. 368,8 = 259,9; π. ἀγμ. III 524,4 L. = II 93,3 Kw. usw. Wenn ich aber annehme, dass Erotian gerade zu der angeführten π. ἄρθρ.-Stelle seine Glosse niederschrieb, so ziehe ich den Umstand in Betracht, dass die Erklärung dabei unmittelbar nach E 54) ἐπιεικέως folgte, s. die Liste hier unten und vgl. oben S. 342 über A 65) ἀγαθῶς: K 32) καλῶς.

(X 10) 136,9 χαμαιζήλου ~ 116,9 = 133,9 χαμαιζήλη. S. oben S. 375 f.).

X 11) 136,12 χλαίνας ~ 204,2 = 177,13 χλαίνας (so Apollonios von Kition, S. 16,7 SCHÖNE: χλαῖναν B^H: χιτῶνας M^H V^H).

X 9) 136,8 χώλωμα (χέλωμα codd.: corr. EUSTACH, FOES, S. 677) ~ 232,16 = 194,6 χωλώματος und sonst, s. FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 170, an keiner Stelle aber, welche die Bewahrung der jetzigen Reihenfolge vergönnt.

X 12) 136,13 χῖαι (χεῖαι codd.: corr. EUSTACH, FOES, S. 676) ~ 268,1 = 214,2 χῖαι (so B^H: χειαί M^H V^H).[1]

Aus dieser oder der folgenden Schrift stammt vermutlich auch:

X 13) 137,3 χελίσκον. (?)

Die nächste Glosse war A 120) ἀρβύλαι, gleichfalls ein ὑποδήματος εἶδος.

Übersicht:

O 30) ὄπωπα ~ IV 78,4 L. A 100) ἀναγνῶσαι ~ 78,13. A 101) ἀνάγκη ~ 80,18. A 102) ἀμφισφάλλουσαι ~ 82,15. T 18) τυχασάμενον ~ 86,1. K 42) κρεμᾷ ~ 86,2. E 54) ἐπιεικῶς ~ 88,6. X 8) χρηστῶς ~ 88,7. A 103) ἄμβην ~ 88,19. Σ 39) στρωτῆρα ~ 90,13. A 105) ἀνακλισμοῦ ~ 92,14. Δ 17) δίκλειδος ~ 92,16. A 108) ἀμφώδοντα ~ 96,12. Σ 40) σαρκάζειν ~ 96,13. Φ 14) φαλακροῖσι ~ 106,11. Δ 18) διαφανέσι ~ 106,13. Δ 19) διέρσαι ~ 106,20(?) E 55) ἐγκύρσαι ~ 108,4. O 31) οὐλομελείης ~ 108,7. K 45) καταναισιμοῦται ~ 108,15. T 17) τιμωρέουσα ~ 110,9. E 56) ἐπουλωθείη ~ 112,15. K 46) καταναγκάζεται ~ 116,16(?). O 32) ὄκρις ~ 118,16. Δ 20) δῆθεν ~ 120,5. E 50) ἐπεσοφίσαντο ~ 120,15. K 47) κιγκλισμὸς ἀκρωμίης ~ 124,10. Π 49) πλοώδης ~ 124,10. E 58) ἐπιτροχώτερον ~ 126,8. Σ 42) συμπορσύνοι ~ 128,16. Π 50) περιρρηδές ~ 128,18. A 109) ἄκρην ~ 130,8. M 13) ματεῖσθαι ~ 148,5. Υ 20) ὑποτοπέεσθαι ~ 148,14. A 106) ἀπολιπόντα ~ 150,6.10. A 118) ἀπομυλλήνῃ ~ 152,1. Σ 44) σιναρόν ~ 158,3. A 107) ἀγάλλεται ~ 158,11. Schol. C^H ἡμιτύβιον ~ 164,6. E 53) ἐπίστανται ~ 166,14. E 52) εὐαλθέα ~ 170,14. A 110) ἀπὸ συρμαϊσμοῦ ~ 174,1. K 49) κυφοῦται ῥάχις ~ 178,3. Λ 21) λορδότατον ~ 178,11. E 51) ἐκχαυνοῦν ~ 182,16. T 20) =

[1]) Die Schreibung χεῖαι darf nicht wundernehmen. Was haben nicht die Worte οὐ Χῖος, ἀλλὰ Κεῖος (Aristoph. Batr. 970) alles über sich ergehen lassen müssen?

Fragm. N. XXIX a τύρσις ~ 186,4. A 114) = Fragm. N. XXIX b ἀέτωμα ~ ibid. O 33) ὅπλα ~ 186,10. E 59) ἐλύτροισιν ~ 190,9. K 48) κραίνουσι ~ 190,10. P 9) ῥοιβοειδέα τρόπον ~ 192,5. E 57) εἰθυλόρδη ~ 194,6. E 60) ἐσμασάμενος ~ 198,3. K 51) καμπυλεύεσθαι ~ 200,1. Π 51) περιτενές ~ 200,2. Θ 5) θράσσει ~ 200,3. E 61) ἐπιστορέσαι ~ 204,2 X 11) χλαίνας ~ ibid. K 44) κατατεῖναι ~ 204,4. A 113) ἀπόπατοι ~ 212,11. Σ 45) σινόμωρα ~ 216,2. O 34) ὀχετούς ~ 216,4. A 115) ~ ἀπὸ τόκου νοσημάτων ~ 216,13. Σ 46) σκεθροτέρης ~ 220,4. A 116) ἀλθέξεσι ~ 222,8. A 112) ἀντικονταίνουσι ~ 226,19. X 9) χώλωμα ~ 232,16. T 19) τηλοτέρω ~ 236,13. E 62) ἐκπαλήσαντος ~ 238,2 (?) A 119) ἀνήκεστον ~ 252,12. T 22) ταλαιπωρίῃσιν ~ 254,7. E 63) ἐγχρίμπτουσι ~ 258,4. X 12) χῖαι ~ 268,1. A 120) ἀρβύλαι ~ 268,8. Σ 47) σπασμοί ~ 270,6(?) B 6) βηχίου ~ 272,2. Φ 15) φαρμάκοισι πλατυοφθάλμοις ~ 278,15. A 104) ἀγωνιστικόν ~ 288,13. K 43) κομψευόμενος ~ 288,14. Φ 16) φλιαί ~ 296,11. A 117) ἄνουδον ~ 312,14. T 21) τρυχίων ἐρινέων ~ 312,9. P 7) ῥοικώδεα ~ 324,6.

Dazu: A 111) ἀπόπτωσιν. Π 48) πυκινή. Σ 41) στερρωθείη. Υ 19) ὑπενέγκασθαι. X 13) χελίσκον.

30. περὶ διαίτης ὀξέων.

II 224 ff. L. = I 109 ff. Kw. Den Galenkommentar zitiere ich nach HELMREICH, Corpus Med. Graec. V 9,1, S. 117 ff. — ILBERG, Abh., S. 138. — Wie die folgende Zusammenstellung zeigt, hat Erotian auch die νόθα (S. 394 ff. = 146 ff.) mit einbezogen.[1])

Die A-Glossen, die zu dieser Schrift und zu π. νούσ. ᾱ gehören, s. unten S. 401, sind in Unordnung gekommen. Ich muss beginnen mit:

A 123) 55,7 ἄκεσιν (Dat. Plur.) ~ 226,2 = 109,14 ἄκεσιν.

A 122) 55,6 ἀριθμούς· τὰ ὀνόματα οὕτω καλεῖ.

Eine sonderbare Erklärung, der ich kein Gegenstück zur Seite stellen kann und die somit den Verdacht erweckt, Erotian biete hier seine selbstgemachte Interpretation einer schwierigen, bzw. einer von ihm als schwierig angesehenen Stelle. Und die ist leicht zu finden. Es ist zwar nicht, wiewohl die Glosse dann ihren jetzigen Platz vor A 123) rechfertigen würde, 226,2 = 109,14 ὀλίγοισι τὸν ἀριθμὸν τοῖσιν ἄκεσιν ἐχρέοντο, wo τὸν ἀριθμόν ein Akkusativ der Beziehung ist und nicht anders als 'an Zahl' gefasst werden

[1]) Wie auch andere antike Autoren, s. WELLMANN, Hermes XXXVI 1901, S. 154 Anm. 1; Fragmentsammlung I, S. 59.

kann. Die von Erotian berücksichtigte Stelle folgt, wie schon FOES, S. 92 f. richtig sah, einige Zeilen später. Ich muss sie, damit die Sache klar wird, ganz ausschreiben. 226,11 = 110,7 τὰς μέντοι πολυτροπίας τὰς ἐν ἑκάστῃ τῶν νούσων καὶ τὴν πολυσχιδίην οὐκ ἠγνόεον ἔνιοι· τοὺς δ' ἀριθμοὺς ἑκάστου τῶν νοσημάτων σάφα ἐθέλοντες φράζειν οὐκ ὀρθῶς ἔγραφαν· μὴ γὰρ οὐκ εὐαρίθμητον ᾖ, εἰ τούτῳ τις σημαίνεται τὴν τῶν καμνόντων νοῦσον, <τῷ> τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου διαφέρειν τι, μὴ τωὐτὸ δὲ νόσημα δοκεῖ εἶναι, ἢν μὴ τωὐτὸ ὄνομα ἔχῃ. 'Die mannigfaltigen Wendungen jeder einzelnen Krankheit und das Zerfallen in viele Gattungen waren zwar Einigen nicht unbekannt, aber indem sie die Zahlen einer jeden Krankheit genau angeben wollten usw.' Dass τοὺς ἀριθμούς hier 'die Zahlen' bedeutet, scheint mir unverkennbar, folgt doch der erklärende Satz mit εὐαρίθμητον. Aber die Fortsetzung konnte allerdings, namentlich bei einem Glossographen, der auf die Jagd nach eigentümlichen Wörtern und Wortbedeutungen ausging, ein Missverständnis hervorrufen: 'wenn man die Krankheit der Patienten bezeichnen will, σημαίνεται', und schliesslich 'wenn sie nicht denselben Namen, τωὐτὸ ὄνομα, erhält.'

A 121) 55,5 ἁνδάνει ~ 230,1 = 110,14 ἁνδάνει.

A 124) 55,8 ἀνάκεστον.

'ἀνάκεστον nullibi inueni' sagt EUSTACHIUS. Auch ich nicht. Oben S. 379 notierten wir die verwandte Glosse A 119) ἀνήκεστον, zu π. ἄρθρ. IV 252,12 L. = II 205,17 Kw. gehörig. ἀν-ήκεστος mit Anlautdehnung des zweiten Kompositionsgliedes ist die zunächst zu erwartende Form, vgl. WACKERNAGEL, Dehnungsgesetz d. griech. Composita, S. 39. Aber es erscheinen daneben auch Belege mit ungedehntem Vokal, schon bei Eupolis[1]) ἀνακής, vgl. WACKERNAGEL, S. 62. Somit dürfen wir ἀνάκεστον unseren Glauben nicht verweigern. Nun finden wir in einer Gegend, die wenigstens so ziemlich passend ist, π. διαίτ. ὀξ. 306,11 = 128,18 αἱ δὲ κατ' ἀρχὰς ἁμαρτάδες οὐχ ὁμοίως ταύτῃσιν ἀνήκεστοι, ἀλλὰ πολλῷ εὐακεστότεραι. So alle Hss., sowie das Galenlemma, S. 199,4 HELMR. Da ein neutral-singulares Lemma bei pluralischen Adjektivformen der Quelle uns gar nicht mehr erstaunt, so dürfen wir der Glosse dieses Testimonium beifügen. Es fragt sich nur, ob ἀνάκεστον erst in der Erotianüberlieferung entstanden ist, oder ob schon Erotian ἀνάκεστοι las. Ich würde letztere Annahme vorziehen, nicht zum wenigsten im Hinblick auf das im Hippokratestext folgende einstimmig überlieferte εὐακεστότεροι.

---

[1]) Moiris, S. 191,21 BEKKER = S. 263 Fragm. 21 KOCK.

A 127) 55,11 ἀεικές ~ 316,9 = 131,6 ἀεικές.

Γ 10) 61,9 γογγυλίδα· τὰ μικρὰ καταπότια. εἴρηται δὲ ἀπὸ τῆς κατὰ τὸ σχῆμα ὁμοιότητος.

So die Hss. Für die Glosse wurde bisher, zuletzt noch von ILBERG, Abh., S. 139, als Fundstelle gegeben π. τ. ἐντ. παθ. VII 266,10 L. καὶ γογγυλίδας διέφθους ποιέων ῥοφανέτω τοῦ χυλοῦ 'man koche Rüben gut durch und lasse (den Patienten) davon schlürfen.'[1]) Gegen diese Identifikation spricht vielerlei. Erstens ist Erotians Erklärung ganz unpassend; es handelt sich ja an der π. τ. ἐντ. παθ.-Stelle um Rüben, nicht um Pillen, deren Name durch die Gleichheit des Aussehens mit Rübchen erklärt wird. Zweitens ist überliefert γογγυλίδα, die Hippokratesstelle erheischt γογγυλίδας, was auch KLEIN nach dem Vorgang von STEPHANUS, Thes. s. v. γογγυλίδιον in den Erotiantext setzt. Drittens wird, wenn meine Erklärung von Γ 11) richtig ist, worüber s. unten S. 409 ff., die Reihenfolge gestört. An sich würde zwar jeder dieser Einwände allein die Möglichkeit der Identifikation nicht ausschliessen, in ihrer Gesamtheit aber lassen sie die Suche nach einer geeigneteren Fundstelle berechtigt erscheinen.

Für 'Pille' finde ich in den Hippokratischen Schriften nur das Wort κατάποτον (-πότιον). Ich verzeichne, die Erotianische Schriftenfolge berücksichtigend:

π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ. VI 320,14 L. κατάποτον (κατὰ ποτὸν vulg.: καὶ ἄποτον $C^H = V^H$: corr. VANDER LINDEN).

π. διαίτ. ὀξ. II 526,1 L. = I 178,16 KW. καταπότια (καταποτὰ $M^H V^H$).

π. νούσ. $\bar{\gamma}$ VII 132,12 L. καταπότια (κατάπομα ϑ^H und noch einige Hss.).

γυναικ. VIII 158,14 und 298,24 L. κατάποτα.

π. γυν. φύσ. VII 426,18 L. καταπότια (Quellenstelle dazu γυναικ. $\bar{\alpha}$ VIII 220,1 L., wo keine 'Pille' erwähnt, sondern eine andere Redewendung gebraucht wird).

Da nun Γ 9), s. oben S. 347, zu π. ὀστ. φύσ., Γ 11), s. unten S. 409 ff., zu π. ἑβδομ. gehören, scheiden einerseits die π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ.-Stelle, andrerseits diejenigen aus π. νούσ. $\bar{\gamma}$ und den γυναικεῖα aus. Ich verbinde folglich Γ 10) mit der π. διαίτ. ὀξ.-Stelle. γογγυλίδια, das Erotian dort gelesen hat, ist später — und natürlich kann die Sache bei dieser oder jener der übrigen Stellen ähn-

---

[1]) Über γογγυλίς, γογγύλη 'Rübe' und die Sippe s. zuletzt HERBST, S. 154 f.; SOLMSEN, Beitr. z. griech. Wortforschung, S. 213 ff.

lich verlaufen sein — durch καταπότια verdrängt worden. Ich lese also die Glosse und schliesse mich darin der Editio princeps an:

γογγυλίδ<ι>α· τὰ μικρὰ καταπότια κτλ.

KLEIN's γογγυλίδας verfliesst mit der Loslösung der Glosse von π. τ. ἐντ. παθ. γογγυλίδ<ι>α ist eine sehr unbeträchtliche Änderung und wird durch Galen XIX, S. 91,13 K. = 454,7 FR. γογγυλίδια, τὰ μικρὰ σφαιρία ὡσπερεὶ καταπότια gestützt. Auch hätte KLEIN das überlieferte καταπότια nicht in κατάποτα ändern sollen. Die oben verzeichneten Hippokratesbelege führen uns den Wechsel der zwei Wörter vor Augen, wie ja auch sonst oft Diminutivum und Grundwort wechseln, vgl. z. B. unten S. 428 über σέλαχος: σελάχιον, weiter DIELS, Hermes XLV 1910, S. 129 und XLVI 1911, S. 278 über χωρίον und σιτίον. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass die Diminutiva mit der Zeit die spezielle Nebenbedeutung verlieren.[1]) Ein zugesetztes μικρά erweckt dann keine Überraschung; es zeigt eben, dass der Diminutivsinn nicht mehr empfunden wurde. Man vergleiche das eben zitierte Galenische τὰ μικρὰ σφαιρία sowie aus Erotian selbst 121,1 τοῖς μικροῖς ἰχθυδίοις.

Die letzte Δ-Glosse, die wir behandelten, war Δ 20) δῆθεν, s. oben S. 381. Die übrigen elf Δ-Glossen gelingt es nicht unter Bewahrung der jetzigen Reihenfolge vorzuführen. Sie weisen manche Störungen auf, wie ein Vergleich mit den Abschnitten 31 und 32 dartut.

Δ 25) 65,4 δειμώδεος· φοβεροῦ. καὶ δεῖμα ὁ φόβος. κτλ.

In dieser durch die Hss. einhellig gebotenen Form druckten die älteren Herausgeber die Glosse. ERMERINS III, p. CVIII änderte das Lemma zu δειματώδεος, was KLEIN aufgenommen hat. Unumwunden gebe ich zu, dass δειματώδης, wie Hesych und Suidas haben und mit demselben Wort wie Erotian übersetzen, das regelmässige wäre, vgl. αἱματώδης, τρηματώδης usw. Denkbar ist aber auch δειμώδης. στομώδης hat Sophokles nach Pollux II 101, S. 115,16 BETHE (Fragm. 993 S. 352 N.^{2}) gebraucht, und das wird von WACKERNAGEL, Dehnungsgesetz d. griech. Composita, S. 46

---

[1]) Vgl. z. B. BRUGMANN, Grundriss II 1^2, S. 672 f.; PETERSEN, Greek Diminutives in -ιον, S. 164 ff.; LÖFSTEDT, Philolog. Kommentar z. Peregrinatio Aetheriae, S. 310 f. — Auf ein interessantes Beispiel verweist mich mein Freund AXEL BOËTHIUS. Die delische Inventarinschrift aus dem II. Jhdt. vor Chr. DITTENBERGER, Syll.^{2} 588 hat Z. 13 σφαῖραν, die ungefähr gleichzeitige Bull. Corr. Hell. XXIX 1905, S. 546 Z. 12 σφαιρίον, und den Gewichtsangaben zufolge ist das σφαιρίον beträchtlich schwerer als die σφαῖρα.

ungetadelt angeführt.[1]) Es gibt sogar eine zweite Möglichkeit, δειμώδης zu rechtfertigen. Es könnte zu δεῖμος, Δεῖμος gebildet sein. Erotians καὶ δεῖμα ὁ φόβος darf klärlich hiergegen nicht ins Feld geführt werden; er setzt eben das ihm geläufige, stammverwandte Substantiv hinzu. So halte ich dafür, dass wir die handschriftliche Lesung bewahren können.

Dann die Lokalisierung des in unserem Hippokratestext nicht mehr antreffbaren Wortes. π. διαίτ. ὀξ. 232,9 = 111,7 steht ὅταν γὰρ μὴ λοιμώδεος νούσου τρόπος τις κοινὸς ἐπιδημήσῃ; dort habe Erotian nach ERMERINS, a. a. O. die 'falsa lectio' her. Dem Vorschlag kann man Gehör schenken, dabei sogar lieber von 'Variante' sprechen. Eine gewisse Bestätigung der Lokalisierung gibt der Umstand, dass der Hippokratestext fortfährt ἀλλὰ σποράδες ἔωσιν αἱ νοῦσοι, was Erotians unmittelbar folgende Glosse Σ 48) σποράδες νοῦσοι auslöste, s. die Übersicht unten S. 400.

Δ 26) 65,5 δαῦκος.

FOES, S. 146 und KLEIN führten π. διαίτ. ὀξ. 274,4 = 120,18 δαῦκος an; s. auch ibid. 454,3 = 162,4. Da die Reihenfolge keinen sicheren Anhalt gibt, ist es unmöglich zu sagen, ob die richtige Fundstelle hier und nicht z. B. π. νούσ. $\bar{\gamma}$ VII 142,2 L. ist.

Δ 24) 65,2 διαπτερώσιες.

FOES, S. 155 führte hierzu an π. διαίτ. ὀξ. 350,1 = 139,1 εἰ γὰρ ἀναγάγοι τὰ ἐγκέρχνοντα καὶ ὄλισθον ἐμποιήσειεν καὶ ὥσπερ διαπτερώσειε τὸν βρόγχον. Eigentümlicherweise hat nun, wie KUEHLEWEIN meldet, die erste Hand der besten Hs. A^H διαπτερώσιες. Zu verteidigen ist das Substantivum in diesem Zusammenhang nicht; es fragt sich aber, ob das Zusammentreffen zufällig ist oder ob διαπτερώσιες von A^H eine alte, vorerotianische Variante ist. Jedenfalls wird Erotian das Wort irgendwo in dieser Gegend gelesen haben.[2])

H 12) 75,11 ἠδελφισμένα ~ 298,1 = 125,20 (und 304,7 = 128,1) ἠδελφισμένα.

K 53) 88,12 κόκκαλος ~ 456,4 = 162,10 und 466,1 = 164,21 κόκκαλος.[3])

Es folgen drei K-Glossen, welche ausser Reihe und Glied ge-

---

[1]) Auf einem anderen Brett steht natürlich das von Pollux II 215, S. 149,5 BETHE aus Antiphon zitierte ἐναιμώδης, das von dem Adjektivum ἔναιμος abgeleitet ist, s. WACKERNAGEL, S. 47.

[2]) Zum Verbum πτεροῦν nebst Ableitungen s. FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 151.

[3]) Zum Worte s. zuletzt HERBST, S. 106 f.

raten sind. K 54) κεκρυφάλῳ kann ich erst π. ἀφόρων belegen, s. unten Abschnitt 33, K 55) κεκρᾶκται haben wir schon oben S. 327 behandelt, K 56) κάσιον οἶνον schliesslich muss ich in den Schlussabschnitt relegieren, da ich über seine Fundstelle nur ganz unsichere Vermutungen vortragen kann.

Λ 22) 93,4 λάσιον· ὀθόνιον κτλ.

Das Substantivum λάσιον findet sich nie im Hippokratestext.[1]) LITTRÉ hat es π. διαίτ. ὀξ. 470,12 eingesetzt, wo A^H ἐσθόνιον, eine offenkundige Verschreibung von ὀθόνιον, $M^H V^H$ und das Galenlemma S. 336,25 HELMR. σίαλον geben. Zugestimmt haben ERMERINS I, S. 348,4 und KUEHLEWEIN 166,9. ILBERG hat als Fundstelle für die Erotianglosse 472,3 = 166,12 σινδόνιον angeführt, wie gewöhnlich ohne Motivierung, aber vermutlich in Anbetracht der Galenglosse XIX, S. 117,12 K. = 514,7 FR. λάσιον· σινδόνην. LITTRÉ's Argumentierung S. 472 Anm. 1 scheint mir aber zu stark begründet, um ILBERG's kleiner Änderung beizutreten.[2])

M 16) 95,16 μεμαθήκασι ~ 430,7 = 155,22 μεμαθήκασι (s. auch 482,6 = 169,7).

M 17) 95,17 μεσσεγγύ.

Die richtige Schreibung des Wortes könnte erst durch eine allseitig befriedigende Etymologie sichergestellt werden, und die fehlt eben. Vgl. dazu zuletzt BRUGMANN, Indogerm. Forsch. XXVII, S. 262.

Das Wort kommt im Hippokratescorpus ziemlich oft vor. Wo Erotian es geholt hat, dafür kann somit nur die Reihenfolge ausschlaggebend sein, und dieselbe befürwortet die jetzt behandelte Schrift 460,3 = 163,7 μεσηγύ (s. auch 276,6 = 121,11; 358,11 = 141,3).

O 43) 104,10 οἱ πικρόχολοι τὰ ἄνω ~ 296,2 = 125,9 οἱ πικρόχολοι τὰ ἄνω.

Die Glosse steht jetzt mitten unter den γυναικεῖα-Glossen, sie ist also, falls die Lokalisierung richtig ist, an einen ganz falschen Platz geraten.

O 36) 103,10 οἶνον οἰνώδεα ~ 332,3 = 134,7 οἶνον . . . οἰνώδεα.

Auf diese Stelle weisen die im Interpretament angeführten Zitate. οἶνος οἰνώδης wird auch von den übrigen Hippokratikern fleissig ordiniert, s. die von FOES, S. 447 f. und EUSTACH gesammelten Belege.

---

[1]) Das Adjektivum λάσιον bietet προρρητ. β IX 24,12 L., die Schrift, die Erotian 36,7 ausdrücklich als unecht erklärt.

[2]) Zum Wort s. auch SOLMSEN, KUHN's Zeitschr. XLII, S. 214 Anm. 4.

Π 52) 110,9 πρόσαρσιν ~ 278,5 = 121,22 προσάρσιος und 280,3 = 122,11 πρόσαρσις.

Π 54) 110,11 ποταίνια ~ 300,8.9 = 126,18.19 ποταίνια.

Π 53) 110,10 πρήγματα ~ 304,9 = 128,3 πρήγματι, ibid. 10 = 4 πρῆγμα.

Π 55) 110,12 πυθμενόθεν ~ 308,2 = 129,3 πυθμενόθεν.

Σ 48) 120,3 σποράδες νοῦσοι ~ 232,10 = 111,8 σποράδες ... νοῦσοι.

Vgl. oben S. 397 zu Δ 25) δειμώδεος.

Σ 49) 120,5 σπατίλη[1]) ~ 284,4 = 123,10 σπατίλη.

Σ 50) 120,6 σησαμοειδές[2]) ~ 514,8 = 176,1 σησαμοειδές.

Τ 23) 126,1 τέκμαρσις ~ 224,8 zweimal = 109,10.11 τέκμαρσιν.

Φ 17) 133,7 φορίνης ~ 494,3 = 171,4 φορίνης.

Χ 14) 137,5 χειρωνάκται ~ 242,1 = 113,5 χειρώνακτες und 318,3 = 131,14 χειρωνακτέων.

Die eine von diesen Stellen oder ev. auch beide wird Erotians Glosse berücksichtigen. Wir lesen obendrein π. ἄρθρ. IV 232,10 L. = II 193,18 Kw. χειρώναξιν; diese Stelle verträgt sich mit der Reihenfolge nicht so gut, vgl. Χ 12) oben S. 392. Weiter π. καρδίης IX 86,1 L. χειρώνακτος; diese Schrift ist überhaupt von Erotian nicht beachtet worden, s. oben S. 309. Wir finden also dreimal χειρῶναξ, nur einmal die nach der ersten Deklination gebildete Form χειρωνάκτης. Auch in sonstiger Literatur ist, von ein paar zweideutigen Stellen abgesehen, jenes das gewöhnliche, s. die Zusammenstellungen bei Gomperz, Hellenika I, S. 186 ff.; Aly, De Aesch. cop. verb., S. 50 f.; Fraenkel, Nomina Agentis I, S. 98. Der zuletztgenannte Forscher geht aber entschieden zu weit, wenn er die Form χειρωνακτέων, die an der zweiten π. διαίτ. ὀξ.-Stelle durch die Hippokrateshss. sowie durch die Galenhss., S. 210,9 Helmr. einträchtig bezeugt und durch die Erotianglosse gestützt wird, als einen alten Hyperionismus der Hippokrateshss. bezeichnet und dann auch folgerichtig sagt, dieser alte Hyperionismus habe die Erotianglosse ins Leben gerufen. Die theoretische Möglichkeit der Form nach der ersten Deklination stellt Fraenkel allerdings nicht in Abrede. Meinesteils würde ich nicht für un-

[1]) σπατάλη codd. Ich schreibe mit Eustach und Klein σπατίλη, wie die Handschriften zu Hippokrates a. a. O. und zu Galen, S. 181,6; 182,25.26 (neben παστίλη) haben, bemerke aber, dass theoretisch die Ableitung auf -άλη ebenso gut möglich wäre (vgl. φιάλη, μασχάλη etc.).

[2]) σηκαμοειδές A: σκαμοειδές die y-Hss.

glaublich halten, dass der Verfasser des π. διαίτ. ὀξ. an der ersten Stelle ebenfalls die seltenere Form gebraucht hat.

Übersicht:

1) π. διαίτ. ὀξ.: T 23) τέκμαρσις ~ Π 224,8 L. A 123) ἄκεσιν ~ 226,2. A 122) ἀριθμούς ~ 228,1. A 121) ἀνδάνει ~ 230,1. Δ 25) δειμώδεος ~ 232,9. Σ 48) σποράδες νοῦσοι ~ 232,10. X 14) χειρωνάκται ~ 242,1 (oder 318,3). Δ 26) δαῦκος ~ 274,4. Π 52) πρόσαρσιν ~ 278,5. Σ 49) σπατίλη ~ 284,4. O 43) οἱ πικρόχολοι τὰ ἄνω ~ 296,2. H 12) ἠδελφισμένα ~ 298,1. Π 54) ποταίνια ~ 300,8.9. Π 53) πρήγματα ~ 304,9.10. A 124) ἀνάκεστον ~ 306,12. Π 55) πυθμενόθεν ~ 308,2. A 127) ἀεικές ~ 316,9. O 36) οἶνον οἰνώδεα ~ 332,3. Δ 24) διαπτερώσιες ~ 350,3 (?).

2) π. διαίτ. ὀξ., νόθα: M 16) μεμαθήκασι ~ 430,7. K 53) κόκκαλος ~ 456,4. M 17) μεσσεγγύ ~ 460,3. Λ 22) λάσιον ~ 470,12. Φ 17) φορίνης ~ 494,3. Σ 50) σησαμοειδές ~ 514,8. Γ 10) γογγυλίδια ~ 526,1.

31. περὶ νούσων, περὶ ἑβδομάδων, περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν.

Im Vorwort nennt Erotian 36,14 unter den διαιτητικά (vgl. oben S. 263) π. νούσων $\bar{\alpha}$ $\bar{\beta}$. Unsere direkte Hippokratesüberlieferung zählt bekanntermassen nicht zwei, sondern vier Krankheitsbücher. Von diesen steht aber das vierte abseits, wie ϑ^H und der Index Vaticanus zeigen; erst M^H und die jüngeren Hss. bringen alle vier nach einander. Und inhaltlich steht π. νούσ. $\bar{\delta}$ dem π. γονῆς und π. φύσ. παιδ. näher, mit denen es auch von LITTRÉ zusammengebracht worden ist, vgl. oben S. 312. Aber auch die drei ersten sind keineswegs innerlich zusammengehörend, vgl. zuletzt GOSSEN, PAULY-WISSOWA VIII, S. 1825 f. mit Literaturnachweisen. Die antiken Autoren berufen sich ab und zu auf die hippokratischen Traktate π. νούσων; die Betitelungen wechseln aber und stimmen öfters mit den unsrigen nicht. Erotian zitiert, wie wir eben hörten, im Vorwort zwei Bücher.[1]) Galen braucht verschiedene Bezeichnungen; die gewöhnlichen habe ich in der gleich unten folgenden Zusammenstellung benutzt; die einzelnen Zeugnisse findet man bei ERMERINS II, p. LXI. LXIX; GOSSEN, a. a. O.; ILBERG, Abh., S. 138 f. Die Frage, welche Schriften Erotian in seinem Vorwort mit π. νούσων $\bar{\alpha}$ $\bar{\beta}$ bezeichnet hat, hängt davon

[1]) Ebenso das Schriftenverzeichnis der Brüsseler Hippokratesvita Z. 83 *item de morbis duos* (SCHÖNE, Rhein. Mus. LVIII 1903, S. 60).

ab, welchen Büchern seine Glossen entnommen sind. Das hat Ilberg, Abh., S. 138 f. kurz untersucht. Sein Ergebnis geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor:

Erotian.	Unsere Betitelung.	Galen.
π. νούσων α̅	π. νούσ. α̅	π. νούσ. α̅, οὐκ ὀρθῶς ἐπιγεγραμμένον.
	π. ἑβδομάδ.	π. νούσ. α̅ τὸ μικρότερον.
	π. νούσ. β̅	π. νούσ. α̅ τὸ μεῖζον.
π. νούσων β̅	π. νούσ. γ̅	π. νούσ. β̅ τὸ μικρότερον.
	π. τ. ἐντ. παθ.	π. νούσ. β̅ τὸ μεῖζον.

Dass Erotian die jetzigen Bücher π. νούσ. α̅ und π. νούσ. γ̅ studiert hat und zwar, wie die A- und Σ-Glossen zeigen, π. νούσ. α̅ vor π. νούσ. γ̅, steht unbedingt fest. Ich lege den Tatbestand vor.

περὶ νούσων α̅.

VI 140 ff. L.

A 125) 55,9 ἀκρόπλοα ~ 164,5 ἀκρόπλοα.

A 126) 55,10 ἀφραίνοντος· ἀφρονοῦντος.

In unserem Hippokratestext finde ich das Verbum ein einziges Mal: π. ἀδένων VIII 566,12 L. ἀφραίνει, wie Littré nach ἀφρενεῖ $C^H (= V^H)$ und Aldus herstellt; ἀφρονεῖ vulg. Das kann aber nicht die Fundstelle der Glosse sein, schon wegen der Flexionsform. Einen anderen Ausweg hat Ilberg ausfindig gemacht. π. νούσ. α̅ 174,12 lesen wir: λεσχηνευομένου δὲ αὐτοῦ καὶ φρονέοντος πάντα χρήματα ὁμαλῶς ὡς καὶ ἐν τῷ πρὶν χρόνῳ, ἀποξηραίνεταί τε καὶ ἀποψύχεται. So ediert Littré nach der Vulgata, er notiert indessen, dass ϑ^H ἀφρονέοντος hat. Ilberg meint nun, ἀφραίνοντος sei die ursprüngliche Lesart des Hippokratestextes, die später, wie so oft (vgl. auch die eben angeführte π. ἀδέν.-Stelle), der Erklärung hat weichen müssen. Die Frage, ob ἀφραίνοντος, ἀφρονέοντος oder das gerade Gegenteil hier am Platze ist, fordert natürlich in erster Linie dazu auf, die Krankengeschichte einer medizinischen Prüfung zu unterwerfen. Leider gibt uns dieselbe keinen sicheren Bescheid. Das Kapitel hebt an S. 172,24 mit der Beschreibung eines φῦμα ἐν τῷ πλεύμονι, aber die dann angeführten Symptome sind, wie mir mein ärztlicher Berater sagt, zweideutig. Es kann sich um eine tuberkulöse Kaverne oder eine Bronchiektasie handeln, und die damit behafteten Kranken sind in der

Regel nicht benommen. Ausgeschlossen ist aber andrerseits nicht, dass ein akuter Lungenabcess vorliegt, und in dem Fall ist es denkbar, dass der Kranke von Fieberwahn ergriffen wird. Da der Arzt uns somit im Stiche lässt, ist unsere nächste Frage, was λεσχηνευομένου bedeutet. Auch keine Entscheidung. Das Verbum hat oft die Bedeutung 'sich unterhalten', wie z. B. προρρητ. β̄ IX 20,13 L., sicherlich auch π. εὐσχημοσ. IX 236,7 L. sowie an anderen Stellen, die man bei FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 261 findet. So hat Erotian das Wort an der π. νούσ.-Stelle aufgefasst, wie die Glosse Λ 23) 93,6 λεσχηνευομένου· ὁμιλοῦντος zeigt. Denn für die Zugehörigkeit zu der Stelle spricht sowohl die Reihenfolge wie die spezielle Flexionsform. Aber damit ist nicht gesagt, dass die richtige occasionelle Bedeutung des Wortes von ihm getroffen wird. Vielleicht verdient das oben S. 226 mitgeteilte $J^H L^H$-Scholion den Vorzug, denn λεσχηνεύεσθαι hat mehrmals die peiorative Bedeutung φλυαρεῖν, ληρεῖν, wie z. B. mehrere Hesychglossen III, S. 28 bekunden. Wir werden somit mit leeren Händen zu unserem Ausgangspunkt 'ἀφρονέοντος oder φρονέοντος?' zurückgedrängt. Für ἀφρονέοντος spricht das Zeugnis der besten Hippokrateshandschrift. Weiter ist anzuerkennen, dass die Erotianglosse sowohl mit Hinsicht auf die Reihenfolge des Glossars wie die spezielle Flexionsform vorzüglich hieher passt. Auffällig ist immerhin, dass Erotian die eine Glosse 'töricht sein', die andere, damit koordinierte einfach 'sich unterhalten' gedeutet hat. Das muss dann darauf beruhen, dass er verschiedene Quellen benutzt hat, deren Unstimmigkeit er übersehen hat. Gehören somit, wie ich anzunehmen geneigt bin, die beiden Glossen zu der fraglichen Stelle, so muss sie anders interpungiert werden, wir müssen lesen: λεσχηνευομένου δὲ αὐτοῦ καὶ ἀφρονέοντος (ἀφραίνοντος) πάντα χρήματα, ὁμαλῶς ὡς καὶ ἐν τῷ πρὶν χρόνῳ ἀποξηραίνεταί τε καὶ ἀποψύχεται. Das ist ganz anstandslos; auch im Vorhergehenden war vom Austrocknen die Rede.

E 65) 72,8 ἔμπηροι ~ (140,5.6 ἔμπηρον und) 144,13 ἔμπηροι.

E 66) 72,10 ἐσκεδασμένη· σκορπισθεῖσα ~ 152,11 σκεδασθεῖσα ἔξω ἡ χολή, ἀγαθόν, ὑπὸ τὸ δέρμα κεχυμένη καὶ ἐσκεδασμένη κτλ.

Das Lemma stimmt zu dem zweiten Partizip, das Interpretament besser zum ersten.

Fragm. N. XLVII, S. 15,11 κέδμα ~ 144,11 κέδμα(τα).

Vgl. oben S. 169 f. (und 226).

Λ 23) 93,6 λεσχηνευομένου ~ 174,12 λεσχηνευομένου.

S. hier oben zu Α 126).

Σ 51) 120,8 σπαδὼν ~ 162,17; 166,11; 176,10.12 σπαδών.

Vgl. oben S. 180 f. (und 226 f.).

T 24) 126,2 τέτραμος· ὁ τρόμος.

Der einzige Versuch, diese Glosse zu lokalisieren stammt von ILBERG, der Abh., S. 139 Anm. 1 zwar mit aller Reserve vermutet, sie stehe in Zusammenhang mit den Worten der Übersetzung von π. ἑβδομάδ. VIII 648,13 = IX 447,30 L. = 41 R. *si ergo iterum in horrorem et rigorem (frigorem).* Mein verehrter Vorgänger gibt, wie er mir selbst bei unserem letzten Zusammentreffen sagte, gern diese Vermutung auf, nachdem ich auf eine andere, der Reihenfolge ebenso wohl entsprechende Stelle gestossen bin. π. νούσ. ᾱ 190,3 liest LITTRÉ wie die früheren Herausgeber τρόμος, notiert aber in dem Apparat τέτραμος ϑ^{H}. Selbstverständlich hat diese Lesung im Texte selbst zu stehen.

Über τέτραμος, τετραμαίνω und Sippe handle ich ausführlicher in einem kleinen Aufsatz im I. Heft des laufenden Eranos-Jahrganges (XVII 1917).

περὶ νούσων γ̄.

VII 118 ff. L.

A 128) 55,12 ἀναΐσσει ~ 118,8 ἀναΐσσει (und ibid. 128,20; 132,24 usw.).

A 129) 55,13 ἀείρειν· προσφέρειν ~ 122,13 κούφας δὲ ὀδμὰς ἐχόντων τῇσι ῥισὶν ἀείρειν, 'man führe Riechmittel von leichtem Geruche an die Nase'. Auch sonst kommt ἀείρειν in der Bedeutung προσφέρειν wiederholt vor, wie γυναικ. β̄ VIII 236,20; 274,6 L. usw.[1])

A 131) 55,15 ἀχιλληΐδες· κριθῶν εἶδος κτλ.

Und

A 132) 55,17 ἀθέρα· τὰ ἄνω τῆς κριθῆς λεπτότατα.

Die zwei Glossen, die beide die Gerste betreffen, sind aus demselben Satz geflossen, 156,15 κριθὰς ἀχιλληΐδας κοτύλην αὐήνας, ἄρας τὸν ἀθέρα κτλ.[2])

---

[1]) In Anbetracht der Glosse 110,9 πρόσαρσιν· προσφοράν (s. noch 107,7 προσάρματα· τροφαί) neigte ich anfänglich dem Glauben zu, die ursprüngliche, erst von dem *Bl*-Redaktor der Präposition beraubte Glosse hätte προσαείρειν· προσφέρειν gelautet und gehöre zu π. τ. ἐντ. παθ. VII 180,19 L. In diesem Falle würde sie aber eher erst nach A 132) stehen. Ausserdem gewahrte ich, dass auch andere Glossographen das einfache ἀείρειν mit προσφέρειν übersetzen, s. Hesych I 52,5; Suidas 1112 C GAISF.; BEKKER, Anecdota Graeca I, S. 358,4.

[2]) Nur noch einmal kommt ἀθήρ im Corpus vor, ἐπιδημ. ε̄ V 236,8 L., dort aber in der Bedeutung 'Widerhaken der Pfeilspitze'.

Zwischen π. νούσ. γ̅ 122,13 und 156,15 befindet sich nach der jetzigen Stellung der Glosse der Heimatsort von:

A 130) 55,14 ἀρτίως· ἀπηρτισμένως.

Es ist mir aber nicht gelungen, in diesem Passus eine Anknüpfung zu finden. Der einzige mir bekannte Beleg ist ἀφορισμ. IV 468,8 L.; vgl. dazu oben S. 278 zu A 12) ἀπαρτί.

B 10) 59,1 βομβυλιοῦ· ἔστι μὲν τὸ βομβυλιὸν εἶδος μελίσσης· σημαίνει δὲ καὶ τὸν αὐλητὴν παρὰ τὸ τοῖς αὐλοῖς βομβεῖν. ἔστι δὲ καὶ βικίου εἶδος στενοστόμου. ~ 148,11 ἐκ βομβυλιοῦ οὐκ εὐρυστόμου.[1])

Ich habe die ganze Glosse aus zwei Gründen ausgeschrieben, einem allgemeineren und einem spezielleren. Der Glossograph verzeichnet drei völlig disparate Deutungen des Wortes[2]), und von diesen ist erst die dritte diejenige, welche die gerade passende ist. Man erinnere sich nun, dass in den *B*-Redaktionen die Glossen oft in einer sehr willkürlich abgekürzten Gestalt auftreten, und setze dann den Fall, dass B 10) nicht so vollständig wie jetzt bewahrt wäre, sondern schon mit μελίσσης endete. Wie schlecht würde sie dann zu π. νούσ. γ̅ 148,11 passen, und wie ungern würde man sich zu der Zurückführung verstehen, die jetzt so nahe liegt! Die aufgeworfene Erwägung gibt den einleuchtendsten Kommentar zu solchen Erörterungen wie z. B. oben S. 271 über Λ 4), oben S. 360 über Σ 23) usw. Die spezielle Bemerkung will auf die Korrespondenz zwischen den Worten der Vorlage οὐκ εὐρυστόμου und στενοστόμου der Glosse aufmerksam machen.

Δ 23) 64,15 οἶνον αὐτίτην[3]) ~ 136,8 οἶνον αὐτίτην.

K 57) 89,4 καταιγίζωσι ~ 126,12 und 148,7 καταιγίζωσι.

O 35) 103,8 † οὖλον ὀρόβιον· τὸ πυρρόν. οἱ δὲ τὴν ἰσομεγέθη ὀρόβῳ ἀκροχορδόνην.[4])

---

[1]) Zu derselben Stelle hat der RH-Scholiast die Galenglosse XIX, S. 89,4 K. gefügt, s. oben S. 155, wo π. νούσ. δ̅ in γ̅ und der Accent zu berichtigen sind.

[2]) Von denen übrigens die zweite auf einem Missverständnis beruht, wie schon Klein bemerkt hat.

[3]) δεινὸν αὐτίτην codd.: corr. Stephanus, S. 124 und Gadaldini, s. oben S. 35. Die Korruptel muss natürlich in der Redaktion *A* entstanden sein; sonst würde ja die Glosse nicht unter Δ stehen. Nach Klein wäre δεινὸν aus δ'οἶνον entstanden, und diese ohne irgend welche Motivierung hingeworfene Vermutung wird von Kock, Com. Att. Fragm. I, S. 790 zitiert. Ich habe hier unten O 35) zu emendieren versucht und zu π. νούσ. γ̅ 130,20 gestellt. Ist das richtig, so hat O 35) in der Redaktion *A* unmittelbar vor Δ 23) gestanden. Es folgten sich in dem Fall ἀκροχορδόνα (ev. ἀκροχορδόν geschrieben). οἶνον αὐτίτην. Ist die Korruptel hierbei zustande gekommen?

[4]) ἀκροχορδόν **A**: ἀκροχορδόνην **LMO** Stephanus: ἀκροχορδόνα Gesner bei Stephanus, S. 179 und Klein. Gewiss ist ἡ ἀκροχορδών, wie die Lexika zeigen,

Die Herausgeber gehen an der Glosse meistens stillschweigend vorbei; kein Versuch ist gemacht worden, eine Anknüpfung im Hippokratestexte zu erlangen. Und doch kann die Glosse unmöglich in Ordnung sein. Das Griechische kennt verschiedene Wörter auf οὐλ-;[1]) Erotian selbst erläutert drei, bzw. vier, s. 102,15; 103,2; 104,1; und im Fragm. N. XXVI, S. 14,19; 15,2. Aber von einem Adj. οὖλος mit der Bedeutung πυρρός ist mir wenigstens nichts bekannt. Weiter, wie ist οἱ δὲ hier zu verstehen? Darüber hat auch BUTTMANN, Lexilogus II, S. 271, den KLEIN zitiert, mit seiner nichtssagenden und direkt falschen Behauptung, πυρρός ziele auf οὖλος, das übrige Interpretament auf ὀρόβιον, keine Aufklärung gegeben.[2]) Dass die ursprüngliche Gestalt der Glosse völlig hergestellt werden kann, glaube ich nicht, da eventuell ein ganzer mit οἱ μέν oder ähnl. eingeführter Satz — vielleicht vom ***B1***-Redaktor — übergangen worden ist. Der jetzige Platz der Glosse erheischt als Ursprungsort eine Stelle zwischen π. ἄρθρ. IV 216,4 L. und π. διαίτ. ὀξ. II 332,3 L., vgl. oben S. 387 zu O 34) und S. 398 zu O 36). Eine solche zu finden ist mir nicht gelungen, aber der verwegene Vorschlag, den ich hier der Prüfung unterbreite, fordert bloss die Umstellung von O 35) und O 36). π. νούσ. γ̄ 130,19 lesen wir καὶ τῷ οὔρῳ ὑφίσταται οἷον ὀρόβιον πυρρόν 'und im Urine setzt sich ein rötlicher Niederschlag ab, etwa wie kleine Erbsen'. Demnach beantrage ich folgende Herstellung der Erotianglosse:

---

die regelmässige Form, und wenn der Schreiber der Urhandschrift der **y**-Klasse in seiner Vorlage ἀκροχορδό^ν las, hätte er es wohl am ehesten zu ἀκροχορδόνα aufgelöst. Da ich nicht glaube, dass er von selbst auf die seltene Form ἀκροχορδόνην gekommen wäre, wird der Archetypus diese Form tradiert haben. Sie scheint existiert zu haben. Zwar habe ich keine Gelegenheit gefunden, den bei STEPHANUS, Thes. s. v. angeführten Beleg aus Psellus in BOISSONADE's Anecd. I, S. 227. 236 nachzuprüfen. Aber die Glossa Graeca-Latina Corpus Gloss. Lat. II, S. 224,9 ἀκροχορδάνη ἢ μυρμηκία *uerruca* und diejenige aus dem vierten medizinischen Glossar des Codex Vat. Reg. Chr. 1260, ibid. III, S. 597,2 *agrocordanes uerrucas* scheinen auf eine Nebenform ἀκροχορδάνη <ἀκροχορδόνη zu deuten, die an sich wenig auffällig ist. Kennt doch das Griechische solche Dublettformen in Fülle, ererbte oder neugebildete, vgl. BRUGMANN-THUMB, S. 210 § 173 Anm. 3 mit Literaturnachweisen. Unserem Spezialfall kommt am nächsten μελεδών, μελεδώνη (KÜHNER-BLASS I, S. 518).

[1]) S. z. B. BRUGMANN, Indogerm. Forsch. XI, S. 266 ff.; BECHTEL, Lexilogus, S. 256 ff.

[2]) Es kann unmöglich — wie z. B. 58,6; 81,12 usw. — auf eine Variante des Hippokratestextes hinweisen. Und an eine Ellipse eines korrespondierenden Vordergliedes, wofür FRAENKEL, KUHN's Zeitschr. XLII, S. 129 f. einige Beispiele zusammenstellt, ist in dem glossographischen Stil nicht zu denken.

οἷον ὀρόβιον πυρρόν· <τὸ ὀρόβιον οἱ μὲν...[1])>, οἱ δὲ τὴν ἰσομεγέθη ὀρόβῳ ἀκροχορδόνην.[2])

Als Lemma hätte ja ὀρόβιον genügt; wie ich indessen schon S. 265 angedeutet habe und in Kap. V näher erörtern werde, hat Erotian mehrmals mit dem eigentlichen Lemmawort ein oder zwei nahestehende aus dem Hippokratestext herausgehoben. Andrerseits war ja ein Wort wie οἷον ziemlich leicht der Beschädigung ausgesetzt, wird allerdings schwerlich ohne speziellen Anlass in das seltene οὖλον ausgewichen sein. Deshalb glaube ich, dass οἷον erst nach der alphabetischen Umordnung in οὖλον verändert worden ist. Einem Schreiber, der die Lemmata 102,15 οὔλῳ ἐρίῳ und 103,1 οὐλομελείης geschrieben hatte, hat nämlich οὐλ- noch in den Ohren tönen und so οὖλον statt οἷον in die Feder bringen können. Die zweite Stufe der Verballhornung lag darin, dass ein Nachfolger, dem das Lemma οὖλον ὀρόβιον πυρρόν mit den zwei Adjektiven unverständlich vorkam, das zweite zum Interpretamente rückte, wobei er nach gewöhnlichem Erotianischem Sprachbrauch τὸ vorsetzte. Schliesslich weise ich auch auf Anm. 3 oben S. 404 hin. Das dort vorgetragene kann die Lokalisierung und Herstellung von O 35) und von Δ 23) gegenseitig stützen.

Π 56) 110,14 πεντάφυλλον.

Die Glosse wird von Erotian beim Lesen von π. νούσ. $\bar{\gamma}$ 158,8 oder π. νούσ. $\bar{\beta}$ 58,24 πενταφύλλου geschrieben worden sein. Bestimmter kann man sich nicht ausdrücken, da Π 55) zu π. διαίτ. ὀξ., Π 57) zu γυναικ. gehört, s. oben S. 399, unten S. 427, und keine andere Π-Glosse aus den Krankheitsbüchern erhalten ist.

Σ 52) 120,9 σικύου πάλης ~ 160,4 σικύου πάλης.

Χ 15) 137,6 χηραμύδα.

Das Wort kommt sehr oft gerade im Akk. vor, wie π. νούσ. $\bar{\gamma}$ 142,2.6 und 150,5.17; γυναικ. VIII 182,12; 196,14; 308,9 L. usw. Zu sagen, bei welcher Gelegenheit eben Erotian die Glosse niedergeschrieben hat, ist untunlich. Ebenso, ob χηραμός oder χηραμίς, die beide gleich gut denkbar sind, die gebräuchliche Form war. Die hippokratische Tradition schwankt, wie es übrigens in einem solchen Fall nur ganz natürlich ist.

Zum ersten Krankheitsbuch haben wir somit sieben Glossen (und ein Fragment) gestellt, zum dritten sogar elf oder zwölf Glos-

---

[1]) χρυσοκόλλης εἶδος Hesych III 222,76.

[2]) Hiermit berührt sich Celsus V 14 A, S. 247,6 MARX (Corpus Med. Lat. I): *Acrochordona .... idque modicum est, quia raro fabae magnitudinem excedit.*

sen (die unsicheren freilich dabei mitgerechnet). Die zwei Bücher sind also von Erotian herangezogen worden. Wenn wir uns aber danach zu den übrigen wenden, verschiebt sich das Bild einigermassen. Denn wir sind meistens nur imstande, ihnen mehr sporadisch und bei weitem nicht immer mit wünschenswerter Sicherheit Glossen zuzuweisen. Ich bespreche nun zunächst die Glossen, die zu den jeweiligen Schriften zu gehören scheinen und komme daraufhin zum Schluss auf die Frage nach Erotians Betitelung zurück.

περὶ νούσων β̄.

VII 8 ff. L.

A 57) 47,13 ἀψυχέειν ~ 12,23 ἀψυχέει.

Es ist dies die einzige Stelle, wo ich das Verbum im Hippokratestext finde. Ich habe die Glosse hiermit verbunden, obzwar diese Lokalisierung die Reihenfolge gewaltsam unterbricht. Zu beachten ist indessen, dass nicht allein A 57), sondern anscheinend in Gemeinschaft damit A 53), vgl. unten S. 411, von seinem richtigen Platz unter den π. νούσ.-Glossen des Buchstabens A mitten in die π. τόπ. τ. κ. ἀνθρ.-Glossen verpflanzt worden ist; vgl. oben S. 331 f.

Fragm. N. XLVIII, S. 15,15 βλητοί ~ 16,5 βλητός.

Zu diesem und zu den unmittelbar folgenden Fragm. N. XLIX. L. LI vgl., was ich oben S. 178. 184 angeführt habe; vgl. überdies oben S. 227.

Fragm. N. XLIX, S. 15,34 κοτίς ~ 34,10 κοτίδος.

Fragm. N. LI, S. 16,2 κύαρ ~ 50,13 κύαρ.

Π 56) 110,14 πεντάφυλλον, s. oben S. 406.

Fragm. N. L, S. 15,20 τερηδών ~ 38,11 τερηδών.

Φ 19) 133,9 φῷδες ~ 84,7 und 88,22 φῴδων.

περὶ νούσων δ̄.

VII 542 ff. L.

Nehmen wir dieses Buch durch, so finden wir, wie auch bei einer verhältnismässig so umfangreichen Schrift nicht anders zu erwarten war, etliche 'Erotianische' Vokabeln, die indessen der gewöhnlichen Reihenfolge des Glossars gemäss aus anderen Schriften geholt sind, wie z. B. 606,18 ἄραδον — Erotians Glosse A 61) s. oben S. 340 — oder 608,6 κυκεῶνα — K 16) s. oben S. 306 — und anderes mehr. Nun beansprucht aber in diesem Zusammenhang die folgende Glosse unsere besondere Aufmerksamkeit:

K 58) 89,7 χηριῶν·[1]) χηρίαι λέγονται αἱ πλατεῖαι ἕλμινθες.

Die vorhergehenden Kritiker stehen sämtliche der Glosse ratlos gegenüber; 'glossa admodum suspecta' sagt KLEIN. Zunächst ist wohl, wie schon LITTRÉ zu προρρητ. β̄ IX 32,4 τὰ . . . χηρία bemerkte, jeder Gedanke an χηρίον 'favus' wegen des Interpretaments fern zu halten.[2]) Drei Arten von Würmer hat Erotian sonst erläutert: A 11) ἀσκαρίδες, s. oben S. 273, Fragm. N. L τερηδών, s. oben S. 407, E 70) εὐλῶν, s. unten S. 420. Das Wort χηρία findet sich aber, so weit meine Kenntnis reicht, in unserem jetzigen Hippokratestext nicht.[3]) Wir müssen somit annehmen, entweder das seltene Wort stamme aus einer jetzt verlorenen Schrift, oder aber es sei, wie öfters, durch ein Glossem verdrängt worden. Nicht allzuweit, vielleicht eher zu nahe läge dabei der Gedanke an ἐπιδημ. ϛ̄ V 338,6 L. θηρία, falls nicht sowohl der Platz im Erotianglossar wie auch der Gen. Plur. dagegen sprächen. Andere Vermutungen mögen aus ähnlichen Gründen unerwähnt bleiben.

χηρίαι erklärt Erotian αἱ πλατεῖαι ἕλμινθες. Im ganzen Hippokratescorpus finde ich Bandwürmer nur an zwei Stellen. Erstens ἐπιδημ. ζ̄ V 420,19 L. τῆς πλατείης (scil. ἕλμινθος, s. LITTRÉ z. St.). Aber das siebente Epidemienbuch hat Erotian, wie ich oben S. 307 bemerkte, nicht herangezogen, und hätte er es getan, dann würde diese Glosse sicherlich schon nach K 16) stehen. Ausführlich handelt über die Bandwürmer das 54. Kapitel des vierten Krankheitsbuches. Es hebt an S. 594,18: νῦν δὲ ἐρέω περὶ ἑλμίνθων τῶν πλατειῶν. Sodann begegnet ἕλμινς πλατεῖα in verschiedenen Flexionsformen in dem Kapitel wiederholt, s. 596,8.11.12.18; 598,19; 600,1. Da nun K 57) aus π. νούσ. γ̄ stammt, s. oben S. 404, K 59) und die folgenden K-Glossen zu den γυναικεῖα gehören, s. unten S. 422 ff., so ist es überaus verlockend anzunehmen, π. νούσ. δ̄ 594,18 habe ursprünglich gelautet: νῦν δὲ ἐρέω περὶ τῶν χηριῶν.

K 58) ist die einzige Glosse, die ich mit einem einigermassen befriedigenden Grad von Gewissheit aus π. νούσ. δ̄ herzuleiten wage.[4]) Und auch wenn dies richtig ist, so ist gleichwohl damit

---

[1]) χηρίων A: χυρίως LO: χ^{η}υρίως M. χυρίως ist ein offenbarer Fehler. Die Korrektur des M[1] deutet indes darauf, dass der Archetypus der **y**-Klasse χηρίων mit einer Abkürzung, die falsch aufgelöst worden ist, gehabt hat. Die 'Änderung' χηρίων in χηριῶν hätte KLEIN sich nicht scheuen dürfen in den Text zu setzen.

[2]) Sofern etwa nicht die Glosse ursprünglich lautete: χηρίον· < τὸ τῶν μελισσῶν. > χηρίαι < δὲ > λέγονται αἱ πλατεῖαι ἕλμινθες.

[3]) Und auch sonst anscheinend nicht; STEPHANUS, Thes. verzeichnet nur die Erotianglosse.

[4]) Denn bei I 5) ἱμείρομαι und Σ 63) σκυτίνην steht die Sache zu unsicher, vgl. unten S. 448 und 430.

noch nicht bewiesen, dass Erotian das ganze Buch π. νούσ. δ̄ gelesen hat. Denn dies Buch fängt mit einer Vorrede Kap. 32, S. 542 an und endet mit einem Rückblick Kap. 53, S. 594,15: καὶ τἄλλα ἐν αὐτῷ φύσει ἐόντα ἀπέδειξα πολλά, ὁκόσα ἐπεδέχετο οὗτος ὁ λόγος καὶ ταῦτα μὲν εἰρημένα οὕτως τέλος ἔχει. Die Kap. 54—57 können zwar, wie FREDRICH, S. 48 Anm. 1 meint, von demselben Autor wie die vorhergehenden herrühren, sind aber zweifelsohne erst sekundär angefügt worden. Das Ergebnis der Prüfung von π. νούσ. δ̄ ist also dahin zusammenzufassen, dass Erotian vermutlich Kap. 54 und, da wohl dieses Kapitel schon zu seiner Zeit mit den vorhergehenden zusammen überliefert war, wahrscheinlich das ganze vierte Buch gelesen hat und zwar in Zusammenhang mit den übrigen Krankheitsbüchern, nicht mit π. γονῆς und π. φύσ. παιδ. (vgl. oben S. 313, s. auch die Bemerkung oben S. 320).

π. ἑβδομάδων.

Diese rätselhafte Schrift ist in einer lateinischen Übersetzung erhalten, die LITTRÉ VIII 634 ff. nach Codex Parisinus Latinus 7027 und DAREMBERG IX 433 ff. L. nach Codex Ambrosianus Latinus G 108 inf. abgedruckt hat. Von dem griechischen Urtext sind bloss Fragmente bewahrt. Alles ist jetzt bequem vereinigt, die verschiedenen Redaktionen einander gegenübergestellt von W. H. ROSCHER, Die hippokratische Schrift von der Siebenzahl. Paderborn 1913. (Studien z. Gesch. und Kultur des Altertums. VI: 3. und 4. Heft.)

ILBERG hat die Vermutung ausgesprochen, dass die Schrift Erotian bekannt gewesen sei. Seine Spezialgründe muss ich allerdings ablehnen. Er stellt nämlich als möglich hin, dass die zwei Glossen T 24) τέτραμος und T 25) † τάφις daraus geflossen sind. Meine Behandlung dieser Glossen S. 403 und S. 414 f. lässt ersehen, wieso ich diese Lokalisierungen nicht gutheissen kann. Wenn ich ILBERG's Auffassung in der Hauptfrage beipflichte, so geschieht das auf Grund anderer Zuweisungen, welche zwar auch nicht über jeden Zweifel erhaben sind, aber jedoch hoffentlich besser einer Kritik standhalten werden.

Γ 11) 61,11 † γάλα καὶ λίπα τέγγειν· ἀντὶ τοῦ λιπαρῶς ἐμβρέχειν.

Die Glosse ist bisher unaufgeklärt und ohne Anknüpfung im Hippokratestext geblieben. Das Verbum τέγγειν nebst dem dazugehörigen Subst. τέγξις, das Erotian 124,10 mit διάβρεξις übersetzt,

kommt ab und zu im Corpus vor.[1]) Ich greife einige Beispiele heraus: π. ἑλκ. VI 400,1 L. ἕλκεα ξύμπαντα οὐ χρὴ τέγγειν, πλὴν οἴνῳ; ibid. 410,21 οἴνῳ καὶ ἐλαίῳ τέγξας; π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. III 228,19 L. = II 16,19 KW. ἕλκος ἐν κεφαλῇ οὐ χρὴ τέγγειν οὐδενί, οὐδὲ οἴνῳ, usw. Immer mit dem Dativ. Deshalb ist γάλα im Erotianlemma verdächtig. Schon FOES, S. 132 schlug die leichte Änderung γάλακτι für γάλα καὶ vor. Man kann auch an γάλα<κτι> καὶ denken. Ausserdem will FOES λιπαρῷ lesen. Bei mir erweckt das Vorkommen eines solchen Wortes im Lemma einen leisen Zweifel, schon weil die Milch an sich fett ist, vgl. z. B. Aristoteles De animal. hist. 522^{a},21 BEKKER, S. 103 DITTM. ὑπάρχει ἐν τῷ γάλακτι λιπαρότης. Dass das Interpretament in dieser oder jener Weise verderblich auf das Lemma gewirkt hat, können wir manchmal beobachten, vgl. z. B. oben S. 298 über Σ 7), S. 376 über Σ 36). Wenigstens rät der Umstand, dass hier das Interpretament λιπαρῷ enthält, dazu, die Möglichkeit offen zu halten, dass λίπα sich von dort in das Lemma hineingeschlichen habe, dabei ev. ein vorher befindliches Wort verdrängend. Die Entscheidung hängt von der Frage nach der Herkunft der Glosse ab. Da Γ 11) die letzte Γ-Glosse ist, steht für die Suche ein ziemlich weites Feld offen. Die richtige Stelle muss wenigstens γάλακτι τέγγειν verbinden. Ich gestehe, manche Kombinationen, die ich natürlich nicht nötig finde hier zu erwähnen, erwogen und verworfen zu haben, ehe es mir glückte, die, wie ich glaube, befriedigende Lösung zu finden.

Die Schrift über die Siebenzahl gibt im 31. Kapitel, welches nur lateinisch erhalten ist, Regeln für die Behandlung der kontinuierlichen, heftigen Fieber. Dort heisst es VIII 655,13 = IX 453,12 L. = 53,32 R.: *post autem farmaciam, lacte et aqua lactis cocti conluere.* Ich übersetze ins Griechische zurück: γάλακτι καὶ ὀρῷ τέγγειν und meine hiermit den Ursprungsort von Γ 11) wiedergefunden zu haben. Fraglich bleibt bloss ein Detail inbetreff der ursprünglichen Gestalt des Lemmas. Die eine Möglichkeit ist γάλακτι τέγγειν. Auch sonst finden wir Beispiele dafür, dass der Glossograph aus dem ihm vorliegenden Text mehr oder minder willkürlich nur die Wörter heraushob, die ihm erklärungsbedürftig

[1]) Wenn τέγγειν mit βρέχειν konkurriert, ist natürlich jenes in den Text zu setzen. Das hat LITTRÉ z. B. γυναικ. ᾱ VIII 200,10 L. nicht beachtet, obzwar auch die besseren Hss. für τέγγειν sprechen. Dazu vgl. auch die Ausführungen SOLMSEN's, Glotta II, S. 313 f. Ursprünglich wird übrigens wohl eine Bedeutungsdifferenz zwischen den beiden Verba vorhanden gewesen sein, die noch kenntlich ist an der Stelle π. γυν. φύσ. VII 398,8 L. ἔπειτα ἄχυρα ... βρέξας ὡς ἂν τέγγηται 'feuchte hierauf Gerstenspreu so lange, bis sie davon ganz durchzogen ist'.

erschienen, ich verweise z. B. auf O 8) oben S. 304 oder Υ 8) oben S. 323 und werde zusammenhängend über diese Dinge in Kap. V handeln. In diesem Fall ist anzunehmen, dass, nachdem einmal γάλακτι in γάλα καὶ abgewichen war, wobei καὶ ganz sinnlos war, dazu aus dem Interpretament ein ev. abgekürzt geschriebenes λιπα(ρῷ) getreten sei. Die zweite Möglichkeit ist, dass das echte Lemma γάλακτι καὶ ὀρῷ τέγγειν lautete. Dann ist καὶ ὀρῷ durch λιπαρῷ verdrängt worden, und die Verballhornung ging danach weiter.

Dass Γ 11) aus π. ἑβδομ. stammt, scheint mir also sehr wahrscheinlich. Noch eine Glosse möchte ich, wenn auch nicht mit derselben Entschlossenheit, hieher stellen:

Α 53) 47,7 ἀνακῶς.

Die einzige Stelle, wo ich das Wort im Corpus angetroffen habe, ist π. σαρκῶν VIII 614,6 L. Die Schrift ist, wie ich oben S. 316 sagte, anscheinend von Erotian nicht berücksichtigt worden. Nun ist aber zu beachten, dass das neunzehnte und letzte Kapitel des π. σαρκῶν, S. 608 ff. sich inhaltlich von der übrigen Schrift ganz unterscheidet und vermutlich gar nicht dazu gehört. Schon LITTRÉ VIII, S. 627 hat die Ansicht geäussert, das Kapitel sei ursprünglich ein Teil des π. ἑβδομάδων gewesen. Beigepflichtet haben u. a. WELLMANN, Fragmentsammlung I, S. 43 und zuletzt ROSCHER, S. 81. Ist diese Auffassung richtig, so hat Erotian das Kapitel noch an seinem ursprünglichen Platz gelesen und daraus die Glosse ἀνακῶς hernehmen können. Ein Einwand erhebt sich aber. Die Glosse hätte erst in der Gegend von Α 130) zu stehen. Gewiss ist es ein starkes Stück, bei der schon an sich unsicheren Lokalisierung der Glosse mit einer Verpflanzung von über siebzig Stellen zu rechnen. Ich gebe das unumwunden zu und wäre wohl überhaupt niemals auf den Gedanken gekommen, wäre nicht die vorhergehende A-Glosse, die ich zu behandeln hatte, Α 57), s. oben S. 407. Wenn ich Recht behalte, so sind diese beiden Glossen schon in der Redaktion ***A*** und noch in der ältesten ***B***-Redaktion auf einander gefolgt. Dann aber sind sie durch irgend einen Zufall zusammen versetzt worden.[1]

περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν.

VII 166 ff. L.

ILBERG, Abh., S. 139 vermutet, dass Γ 10) 61,9 γογγυλίδα und Β 17) 59,11 βατίδες aus diesem Traktat herrühren. Jene Glosse

[1]) Über die Etymologie und den Gebrauch von ἀνακῶς handelt ausführlich FRAENKEL, Nomina Agentis I, S. 96 f.

habe ich oben S. 395 f. erledigt, betreffs dieser ist zuzugeben, dass das Wort nur π. τ. ἐντ. παθ. vorkommt, nämlich 198,4 βατίδος und ibid. 17 βατίδα; 240,3 βατίσι. Zwar folgt die Glosse jetzt erst nach der Mehrzahl der γυναιχ.-Glossen, vgl. unten S. 417 f. Allein wie ich schon S. 283 und dann mehrmals bemerkt habe, dürfen wir es beim Buchstaben B mit der Reihenfolge nicht zu ernst nehmen.

Ferner ist hier zu nennen das zu 220,14 ὠργισμένον gehörige Scholion N. LII, S. 16,6, falls dies Erotianisch ist, worüber vgl. oben S. 178.

Soweit das Material. Jetzt ziehen wir die Summe. Am sichersten scheint mir, dass Erotian π. νούσ. ᾱ und π. νούσ. γ̄ studiert hat. Ziemlich sicher ebenfalls π. νούσ. β̄, woraus zwei, ev. drei Glossen herrühren und wozu obendrein nicht weniger als vier Fragmente gehören, deren Erotianische Herkunft allerdings nicht über allen Zweifel erhaben ist. Wahrscheinlich ist mir auch, dass π. ἑβδομ. und π. τ. ἐντ. παθ. von Erotian gelesen worden sind, sowie schliesslich noch π. νούσ. δ̄ oder wenigstens das 54. Kapitel desselben.

Dann fragen wir weiter: in welcher Ordnung hat Erotian diese Traktate herangezogen, und im Zusammenhang damit welche hat er in seinem Vorwort mit dem Ausdruck π. νούσων ᾱ β̄ bezeichnet? Bei der Beantwortung dieser Frage müssen wir uns auf die im jetzigen Glossar erhaltenen Glossen beschränken, die Fragmente leisten natürlich keine sichere Hilfe. Schon oben S. 401 wies ich darauf hin, dass die A- und Σ-Glossen π. νούσ. ᾱ den Vortritt vor π. νούσ. γ̄ lassen. Und K 58), das ich zu π. νούσ. δ̄ gestellt habe, folgt auf K 57) aus π. νούσ. γ̄. Aber sonst ist alles recht schwankend. Was zunächst π. νούσ. β̄ betrifft, so helfen Φ 19) und, falls es hieher gehört, Π 56) gar nicht, denn es sind die einzigen Φ- und Π-Glossen, die in diesem ganzen Abschnitt behandelt worden sind. Und A 57) ist selbstverständlich in diesem Zusammenhang wertlos. Dasselbe gilt von dem zu π. ἑβδομ. gestellten A 53); und die zweite zu dieser Schrift gehörige Glosse, Γ 11), ist die alleinige Γ-Glosse. Schliesslich π. τ. ἐντ. παθ.: B 17) hat zwar eine spätere Nummer als das zu π. νούσ. γ̄ gehörige B 10), aber es ist eben der unsichere Buchstabe B.

Bei dieser Sachlage müssen wir konstatieren, dass Ilberg's oben S. 401 wiedergegebene Konstruktion auf ziemlich wankendem Boden ruht. Schon von vornherein fragte ich mich übrigens, weshalb er π. ἑβδομ. und π. νούσ. γ̄, d. h. nach Galen π. νούσ. ᾱ τὸ μικρότερον und π. νούσ. β̄ τὸ μικρότερον, und ebenso π. νούσ. β̄

und π. τ. ἐντ. παθ., d. h. π. νούσ. ᾱ τὸ μεῖζον und π. νούσ. β̄ τὸ μεῖζον, von einander getrennt habe. In einer späteren Abhandlung, Griech. Studien H. LIPSIUS dargebracht, S. 33 ff., hat der hochverdiente Forscher den Nachweis erbracht, dass in alexandrinischer Zeit einmal π. ἑβδομ. und π. νούσ. γ̄ und weiter vermutlich auch π. νούσ. β̄ und π. τ. ἐντ. παθ. zusammengehört haben. So möchte ich wenigstens in der obigen Aufstellung π. νούσ. β̄ und π. νούσ. γ̄ den Platz wechseln lassen.

Wo dann π. νούσ. δ̄, bzw. das 54. Kapitel einzusetzen ist, ob am Ende des Erotianischen π. νούσων ᾱ oder in π. νούσων β̄, darüber können wir uns nicht einmal eine Vermutung erlauben. Und überhaupt will ich nochmals betonen, dass ein zuverlässiges Urteil an der Hand der besprochenen Glossen nicht erreichbar ist. Was ILBERG in den LIPSIUS-Studien, S. 38 von den Krankheitsbüchern sagt: »Es liegt offenbar eine Reihe verschiedener Auszüge der alten Κνίδιαι γνῶμαι vor uns, deren kompliziertes Verhältnis zum Original . . . sehr eingehende Spezialuntersuchung erfordert», das gilt heute noch. Wenn diese Untersuchungen ausgeführt worden sind, wenn dazu noch die Art und Weise, wie die Hippokratesexegeten und die übrigen späteren medizinischen Autoren die verschiedenen Schriften des Meisters zitiert haben — eine lohnende und schwierige, wohl erst auf Grund des neuen Corpus Medicorum ausführbare Aufgabe — klargelegt worden ist, dann werden wir vielleicht auch mit grösserer Zuversicht unsere Spezialfrage wieder angreifen können.

Mit der Reserve, welche durch meine vorstehenden Ausführungen bedingt ist, gebe ich jetzt zum Schluss eine Übersicht über die Ergebnisse dieses ganzen Abschnitts.

Erotians π. νούσων ᾱ umfasste:

1) π. νούσ. ᾱ: Fragm. N. XLVII κέδμα ~ VI 144,11 L. E 65) ἔμπηροι ~ 144,13. E 66) ἐσκεδασμένη ~ 152,11. Σ 51) σπαδών ~ 162,17 (oder 176,10). A 125) ἀκρόπλοα ~ 164,5. Λ 23) λεσχηνευομένου ~ 174,12. A 126) ἀφραίνοντος ~ 174,13. T 24) τέτραμος ~ 190,3.

2) π. ἑβδομάδ.: Γ 11) γάλακτι τέγγειν ~ VIII 655,13 = IX 453,12 L. und A 53) ἀνακῶς ~ π. σαρκῶν VIII 614,6 L.

3) π. νούσ. γ̄.: A 128) ἀναΐσσει ~ VII 118,8 L. A 129) ἀείρειν ~ 122,13. K 57) καταιγίζωσι ~ 126,12. O 35) οἷον ὀρόβιον πυρρόν ~ 130,20(?). Δ 23) οἶνον αὐτίτην ~ 136,8. X 15) χηραμύδα ~ 142,2 (ev.). B 10) βομβυλιοῦ ~ 148,11. A 131) ἀχιλληΐδες ~ 156,15. A 132) ἀθέρα ~ 156,16. Π 56) πεντάφυλλον ~ 158,8 (ev.). Σ 52) σικύου πάλης ~ 160,4.

Dazu: A 130) ἀρτίως.

Erotians π. νούσων β̄ umfasste:

1) π. νούσ. β̄: A 57) ἀψυχέειν ~ VII 12,23 L. Fragm. N. XLVIII βλητοί ~ 16,5. Fragm. N. XLIX κοτίς ~ 34,10. Fragm. N. L τερηδών ~ 38,11. Fragm. N. LI κύαρ ~ 50,13. Π 56) πεντάφυλλον ~ 58,24 (ev.). Φ 19) φῷδες ~ 84,7.

2) π. τ. ἐντ. παθ.: Fragm. N. LII < ὠργισμένον > ~ VII 220,14 L. B 17) βατίδες ~ 240,3.

Ausserdem gehört hieher K 58) κηριῶν ~ π. νούσ. δ̄ VII 594,18 L.; allein der Platz dieser Glosse in dem obigen Schema ist nicht genau zu bestimmen.

Schliesslich ist in diesem Abschnitt noch zu behandeln die Glosse:

T 25) 126,3 † τάφις· ἡ σταφίς.

Das Lemma ist inkorrekt, denn von einer Variation ταφίς: σταφίς wie etwa τέγος: στέγος oder τρύζειν: στρύζειν (Erotian 122,14) usw. verlautet nichts. Aber das Interpretament, an dem nichts auszusetzen ist,[1]) zeigt, dass Erotian eine Form des Worts für 'Rosine' hier erläutert hat, die ihm minder geläufig war, aber formal nicht stark von σταφίς abwich. Ich kenne zwei solche Formen, ἀσταφίς und ὀσταφίς. In Anbetracht der Glosse A 37) 44,8 ἀσκαρίζει· ἀντὶ τοῦ σκαρίζει. ὡς ἀσταφίς καὶ σταφίς, ἄσταχυς καὶ στάχυς würde eine selbständige Erotianglosse: ἀσταφίς· ἡ σταφίς keineswegs überraschen. Aber auch ὀσταφίς· ἡ σταφίς wäre denkbar, man vergleiche die Hesychglosse III 228,61 ὀσταφίς· οὕτω διὰ τοῦ ō ἔλεγον τὰς ἀσταφίδας.

Nun die Lokalisierung. T 24) gehört, wie wir oben S. 403 sahen, zu π. νούσ. ᾱ VI 190,3 L., T 26) zu γυναικ. ᾱ VIII 76,15 L., s. unten S. 430 f. Wir nehmen auf die somit gezogenen Grenzen gebührende Rücksicht und verzeichnen: π. νούσ. γ̄ VII 158,8 L. ἀσταφίς und ibid. 160,14 ἀσταφίδος; π. νούσ. β̄ ibid. 48,23 σταφίδα (ἀσταφίδα $\vartheta^H E^H H^H$); π. τ. ἐντ. παθ. ibid. 254,16 σταφίδι. Ob der Erotianische Hippokratestext an diesen Stellen σταφίς oder ἀσταφίς oder schliesslich sogar ὀσταφίς hatte, welches freilich in unserem Text nirgends zu finden ist, aber eines schönen Tages ebensowohl wie ὀτρύγη (vgl. DIELS, Hermes XLV 1910, S. 132 f.) auftauchen kann, das ist ebenso unmöglich zu sagen wie zu entscheiden, an welcher von den angegebenen Stellen Erotian seine Glosse gerade

[1]) σταφίς wird als die übliche hellenistische Form bezeugt von Moiris 189,9 BEKKER: ἀσταφίς Ἀττικοί, σταφίς Ἕλληνες. Bestätigung geben z. B. die Septuaginta, s. THACKERAY, A Grammar of the Old Test., S. 97, und Philon von Byzanz, s. M. ARNIM, De Phil. Byz. dic. gen. Diss. Greifswald 1912, S. 15.

niedergeschrieben hat. Eins aber will ich noch hinzufügen. Da nicht minder als vier griechische Stellen zur Verfügung stehen, so scheint es mir kaum nötig, ILBERG's immerhin mit aller Reserve vorgetragene Vermutung (Abh., S. 139 Anm. 1) aufzufrischen, die verdorbene Glosse stehe mit π. ἑβδομ. VIII 642,30 = IX 442,17 L. = 28,21 (20) R. *uvae* in Zusammenhang.

32. γυναικείων $\bar{\alpha}$ $\bar{\beta}$.

Wir kommen jetzt zu der glossenreichen Gruppe der gynäkologischen Schriften: γυναικείων $\bar{\alpha}$ VIII 10 ff. L. und $\bar{\beta}$ ibid. 234 ff., π. ἀφόρων ibid. 408 ff., π. γυναικείης φύσιος VII 312 ff. L. Mit den kleineren Traktaten π. παρθεν. usw. brauchen wir uns gar nicht zu beschäftigen.

Erotian nennt selbst in seinem Index (oben S. 263) die γυναικ. $\bar{\alpha}$ $\bar{\beta}$ und π. ἀφόρ. LITTRÉ hat bekanntlich π. ἀφόρ. als das dritte Buch der γυναικ. gerechnet. Andere dagegen wie ERMERINS bestreiten die ursprüngliche Zusammengehörigkeit der zwei Bücher γυναικ. $\bar{\alpha}$ und γυναικ. $\bar{\beta}$ und lassen π. ἀφόρ. unmittelbar auf γυναικ. $\bar{\alpha}$ folgen. Unsere Glossenfolge bezeugt, dass Erotian γυναικ. α und γυναικ. $\bar{\beta}$ nach einander gelesen hat und erst danach die Schrift π. ἀφόρ., der ich, da sie von ihm für sich genannt ist, einen eigenen Abschnitt, unten S. 438 f. vorbehalten habe. Was π. γυν. φύσ. betrifft, das im Index nicht genannt wird, kann ich kein untrügliches Anzeichen für die Berücksichtigung desselben von seiten unseres Glossographen finden; ich werde im Laufe der folgenden Darlegungen bei den einzelnen Glossen die einschlägigen π. γυν. φύσ.-Belege notieren und verweise im Allgemeinen auf die zusammenfassende Bemerkung unten S. 437.

Der γυναικ.-Abschnitt sammelt eine grössere Zahl von Glossen als irgend eine der vorausgehenden oder nachfolgenden. Es sind auch in den bezüglichen Partien des Glossars besonders viele Umstellungen eingetreten, so dass wir hier wie bei den ebenfalls umfangreichen Serien des π. ἀγμ. und des π. ἄρθρ. uns verhältnismässig oft mit der Regel der kleinsten Störung der Reihenfolge (s. oben S. 367) zufrieden geben müssen.

ILBERG, Abh., S. 139 f.

A 133) 55,18 ἀλυκτέει ~ 30,1 ἀλυκτέει.

A 134) 56,1 ἄναλτον ἄλφιτον· τὸ μικρὸν καὶ ἀναυξές ~ 46,19 ἄλφιτον ἐν ὕδατι ἄναλτον 'ungesalzener Getreideschrot in Wasser'.

Wenn die Glosse, wie die Reihenfolge befürwortet, hieher gehört, so hat Erotian ἄναλτος 'ungesalzen', das Galen XIX, S. 79,11 K. = 430,21 FR. erklärt, und das homonyme ἄναλτος 'kraftlos' verwechselt. Aber vielleicht war die originale Glosse umfassender und legte die verschiedenen Bedeutungen der homonymen Wörter klar.

A 136) 56,6 ἀνδράπαξ ~ 52,17 ἀνδραφάξιος (und ibid. 352,17; ausserdem noch π. διαίτ. $\bar{\beta}$ VI 560,3 ἀνδράφαξις). Die gewöhnliche Form für die Melde ist ἀνδράφαξις oder ἀνδράφαξυς; daneben ἀνδράφαξ Dioskurides II 119 RV (I, S. 192,19 WELLM.). Weiteres s. WELLMANN, Die Schrift des Dioskurides π. ἁπλ. φαρμ., S. 59 f.

A 139) 56,9 ἄρδαλον· ῥύπον ἢ μολυσμόν. καὶ γὰρ τὸ μολῦναι ἢ ῥυπᾶναι ἀρδαλῶσαι λέγεται κτλ.

ἄρδαλος finde ich bei Hippokrates nicht mehr, wohl aber γυναικ. $\bar{\alpha}$ 58,18 (= π. γυν. φύσ. 402,10) ἀρδαλώσας. Vgl. dazu auch das C^H-Scholion oben S. 188 N. 5. Zur Glosse s. noch SCHWABE, Ael. Dionys. et Paus. Fragm., S. 49.115.

A 135) 56,2 ἄρτον ἐγκρυφίαν ~ 80,15 ἄρτον ἐγκρυφίην. Weiter ibid. 264,16, nicht aber zwischen 46,19 und 52,17, d. h. zwischen A 134)—A 136).

A 143) 57,5 ἀμφίδιον ~ 114,15 ἀμφιδήιον (so ϑ^H: ἀμφιλήιον $C^H = V^H$).

A 142) 57,3 ἄλφιτα προκώνια ~ 236,12 ἄλφιτα προκώνια.

Die unmittelbar vorhergehende Glosse war Π 61) πάλη ἀλφίτου, s. die Liste unten S. 436.

A 137) 56,7 ἀνάσσυτος ~ 268,1 ἀνάσσυτος.

A 140) 56,13 ἀναίνονται ~ 282,14 ἀναίνονται (ἀνάγονται ϑ^H falsch).

A 138) 56,8 ἄναυδος ~ 326,14 und 360,2 ἄναυδος.

A 141) 56,14 ἀγρησθῶσιν αἱ μῆτραι ~ 328,15 ἀγρησθῶσιν αἱ μῆτραι.

Die entsprechende π. γυν. φύσ.-Stelle 384,17 hat ἀναπρησθῶσιν αἱ μῆτραι (so $C^H = V^H$, πρησθῶσιν ϑ^H) und diese Lesung ist die richtige, von ERMERINS II, S. 748,11 an der γυναικ.-Stelle eingeführt. Dort hat übrigens C^H προσθέωσιν, was vermutlich auf πρησθῶσιν zurückgeht. Erotians Glosse zeigt, wie alt der Fehler ist.

A 144) 57,6 αἰολᾶται ~ 356,2 αἰολᾶται (ἐολᾶται ϑ^H).

A 146) 57,10 ἀγλαΐζηται.

Soviel ich sehe, ist der einzige Hippokratische Beleg γυναικ. $\bar{\beta}$ 368,13 ἀγλαΐζει (ἀγλαΐζειν ϑ^H).

A 145) 57,7 ἄγνου ~ 374,1 ἄγνου.

Ausserdem las ich ἄγνου 102,18; 106,4; 172,9; 180,15; 386,5 (und π. γυν. φύσ. 356,16; 360,1 usw.). Die angegebene Stelle setzt die kleinste Unordnung voraus.

B 11) 59,4 βρύξαι τοὺς ὀδόντας.

Ich habe verzeichnet: 16,13 βρύξει τοὺς ὀδόντας; 32,22 τοὺς ὀδόντας βρύχει; 84,19 οἱ ὀδόντες βρύχουσι. Die Stelle 84,19 als Ursprungsort der Glosse anzusehen, liegt gar kein Grund vor. Zwischen den beiden anderen kann man schwanken, zumal weder die Reihenfolge noch das zum Inf. Aor. normalisierte Lemma die Entscheidung fördert. Für die Lokalisierung zu 32,22 spricht der Umstand, dass H 13) Ἡρακλείης νούσου zu 32,23 gehört und es wahrscheinlich ist, dass Erotian zwei solche inhaltlich verwandte Glossen nach einander erklärt hat.

B 18) 59,12 βρίσῃ· βαρύνῃ ~ 26,16 βρίσῃ τὸ αἷμα.

Gleich vorher Z. 7 steht τὸ αἷμα . . . βαρύνῃ. Ist dies ursprünglich, so kann Erotian seine Erklärung von dort genommen haben. Sonst habe ich das Wort nur in einem anderen Traktat angetroffen, π. φυσ. VI 108,4 L. = 24,5 N. τὸ αἷμα . . . βρίσῃ; ibid. 112,17 = 30,2 ἀὴρ βρίσῃ, βρίσας δὲ κτλ.

B 12) 59,6 βύζην ~ 28,13 βύζην.

Vgl. oben S. 165 f.

B 13) 59,7 βδελύξειν ~ 96,2 und 98,22 βδελύξεται.

Dass die Glosse hieher gehört, ist sehr wahrscheinlich. Fraglich ist nur, wie wir die aktive Form auffassen werden. Aus klassischer Zeit ist das Verbum nur als Deponens bekannt. Das Aktivum ist erst aus der Septuaginta bezeugt, z. B. Λευειτ. XX 25 βδελύξετε; Μακκαβ. ᾱ I 48 βδελύξαι usw. Das Aktivum muss also in der κοινή vorhanden und demnach vermutlich Erotian bekannt gewesen sein. Somit ist möglich, dass Erotian sein Lemma zum Inf. Akt. normalisiert hat. Aber ausgeschlossen ist nicht, dass die aktive Form im Ionischen zu Hause war und eben von diesem Dialekt her in die κοινή gelangt ist. In dem Fall ist es möglich, dass γυναικ. a. a. O. ursprünglich βδελύξει stand.

B 15) 59,9 θηλάζηται (so **A**: θηλάξηται **HLMO**)· ἀμέλγηται. εἴρηται δὲ παρὰ τὰς βδέλλας.

So ist überliefert. Aber das Interpretament und der Buchstabe, worunter die Glosse jetzt gehört, machen ersichtlich, dass das Lemma falsch ist. Auch würde man nur ungern annehmen, dass ein Wort, das Erotian bereits beim Interpretieren von zwei Glossen verwendet hat[1]), später als Lemma auftreten würde. Die Änderung

[1]) Nämlich A 66) und E 40), aufgeführt oben S. 342. 347.

βδελλάζηται, welche sich von selbst gibt, hatte schon STEPHANUS stillschweigend in den Text gesetzt. KLEIN hat, von der verdorbenen Hesychglosse I 367,85 βδαλῆται· θηλάζηται ἢ (ἀ)μέλγηται ausgehend, βδελλάζηται· θηλάζηται, ἀμέλγηται κτλ. geschrieben. Von der Notwendigkeit dieser Erweiterung bin ich keineswegs überzeugt.

βδελλάζεσθαι ist ein theoretisch einwandfreies Wort, kann aber weder bei Hippokrates noch überhaupt sonstwo aufgefunden werden. Mithin ist auch, soviel ich sehe, bisher kein Versuch zur Lokalisierung der Glosse gemacht worden. Sie wird m. E. wahrscheinlich mit γυναικ. ᾱ 154,2 f. τρέπεται γὰρ ἐς τοὺς μασθοὺς τὸ γλυκύτατον τοῦ ὑγροῦ ἀπὸ τῶν σιτίων καὶ τῶν ποτῶν, καὶ ἐκθηλάζεται in Zusammenhang stehen.[1]) Hier wird der ursprüngliche Text ἐκβδελλάζεται gehabt haben, bzw. es ist eventuell irgend ein Nebensatz mit ἐκβδελλάζηται ausgefallen (vgl. die in der Anm. zitierte π. φύσ. παιδ.-Stelle). Demgemäss hat die Erotianglosse ursprünglich ἐκβδελλάζεται· ἀμέλγεται (bzw. ev. -ηται) gelautet. Die Präposition ist ihr, gleichwie der verwandten, S. 417 Anm. 1 erwähnten Glosse A 66) ἀθέλγηται, nicht aber E 40) ἐξαμελγόμενοι, bei der alphabetischen Umordnung abhanden gekommen. Auffällig bleibt auf jeden Fall, dass die Glosse βδελλάζηται in der *B*-Redaktion Anlautentstellung erlitten hat.

B 16) 59,10 βολβόν ~ 166,7 βολβοῦ.

B 14) 59,8 βάκχαρις· εἶδος βοτάνης καὶ μύρου κτλ.[2])

Als Ursprungsort der Glosse können zwei Stellen in Frage kommen. Erstens γυναικ. β̄ 270,14 βάφας ἢ λευκῷ αἰγυπτίῳ ἢ μυρσίνῳ ἢ βακχαρίῳ ἢ ἀμαρακίνῳ. So druckt LITTRÉ, aber ϑ^{H} hat βακκάρει, d. h. βάκκαρι, C^{H} (= V^{H}) βαλχαρείῃ ἀμαρ-, d. h. βάκχαρι ἢ ἀμαρ-; auch die übrigen Hss. sprechen für βάκκαρι (βάκχαρι). Zweitens ist zu berücksichtigen π. γυν. φύσ. VII 320,11 L. προσθέσθω βάκκαριν ἢ λευκὸν ἔλαιον. Das bezügliche π. γυν. φύσ.-Kapitel stammt aus γυναικ. β̄ Kap. 134; dort lesen wir S. 304,16 ἄλειφα λευκὸν αἰγύπτιον προστιθέσθω. Nun glaube ich nicht, dass die π. γυν. φύσ.-Stelle Erotians Quelle gewesen ist, denn, wie ich schon oben S. 415 andeutete, hat Erotian, so viel ich sehe, die Glossen, die wir sowohl in γυναικ. wie in der daraus hergestellten Kompilation π. γυν. φύσ. wiederfinden, sonst immer aus dem Originalwerk

---

[1]) Gleich vorher S. 152 f. sagt der Verfasser: τὸ δὲ γάλα ὅκως γίνεται, εἴρηταί μοι ἐν τῇ φύσει τοῦ παιδίου τοῦ ἐν τόκῳ. Der Verweis zielt auf π. φύσ. παιδ. VII 512 f. L. χωρέει τὸ γάλα ἐς τοὺς μαζοὺς τούτους, ἣν θηλάζῃ. ἔχει γὰρ οὕτως· θηλαζομένοιν τοῖν μαζοῖν κτλ.

[2]) Über βάκχαρις (βάκκαρις) s. WAGLER bei PAULY-WISSOWA II, S. 2803 f.

geholt. Da nun der Verfasser des π. γυν. φύσ. kaum selbst 320,11 βάκκαριν ἤ hinzugefügt hat, wird vermutlich γυναικ. 304,16 ursprünglich < βάκκαριν ἤ > λευκὸν αἰγύπτιον gelautet haben. Mithin hat Erotian beim Lesen dieser Stelle seine Glosse niedergeschrieben.[1])

Δ 27) 65,7 διειπετὴς ὁ γόνος ~ 64,5 ἤν δὲ ὁ γόνος ἀπορρέῃ διειπετής.

Die Erotianhandschriften geben hier und in der Euripides-χρῆσις Z. 10 διηπετ-, wofür KLEIN διϊπετ- schreibt. An der Hippokratesstelle ediert LITTRÉ mit der Hauptmasse der Hss. gleichfalls διϊπετ-. ϑ^{H} hat aber διειπετ- und bewahrt hiermit wie so oft das echte. διειπετέος ποταμοῖο las Zenodor (oder Zenodot) bei Homer (LA ROCHE, Homer. Textkritik, S. 226). Die sprachliche Erklärung von διειπετής lieferte SOLMSEN, KUHN's Zeitschr. XLIV, S. 162 f., dem BECHTEL, Lexilogus, S. 101 beipflichtet. Gestützt wird das ει durch die Hesychglosse I 505,43 διειπε[ι]τέος (neben διϊπετέος ibid. 513,91.92). Bewahrt ist es in dem um 200 nach Chr. geschriebenen Hypsipylepapyrus P. Oxy. 852 Fr. I Kol. IV 31 νᾶματ' οὐ διειπετῆ.[2])

»Ob διϊπετέος in unseren Handschriften nur Itazismus oder durch διΐφιλος hervorgerufen ist, mag dahinstehen«, sagt SOLMSEN, a. a. O., S. 163 Anm. 1. Ich stimme dem zu, finde aber andrerseits keinen Grund dafür, das in dem Hippokratescodex ϑ^{H} und im Hypsipylepapyrus geschriebene διειπετ- als alte Überlieferung nicht anzuerkennen. Und vielleicht ist nicht bloss der Wunsch des Willens Vater, wenn ich meine, das διηπετ- der Erotianhandschriften — wie das dreimalige διηπετ- bei Choiroboskos in CRAMER's Anecd. Oxon. II, S. 192,32 f. — reflektiere das alte διειπετ- treuer als διιπετ- in der Hippokratesvulgata; denn zuzugeben ist jedenfalls, dass ein ursprüngliches διιπετ- von itazistischer Verunstaltung eher unberührt geblieben wäre als das ungewöhnlichere, schwerverständlichere διειπετ-.

Δ 21) 64,13 διακναισθέν ~ 132,4 und 242,19 διακναισθέν.

Δ 22) 64,14 δοχμοί[3]) ~ 314,9 δοχμοί (δοχμαί ϑ^{H} lectio facilior).

---

[1]) π. γυν. φύσ. 342,12 προστίθεσθαι . . . ἔλαιον αἰγύπτιον λευκὸν ἢ βακκάριον lasse ich ganz bei Seite, denn die zwei letzten Worte fehlen sowohl in ϑ^{H} wie in $C^{H} = V^{H}$.

[2]) In ihrer dortigen Umschrift schreiben GRENFELL-HUNT und ebenso VON ARNIM, Suppl Euripideum, S. 53 (LIETZMANN's Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 112) stillschweigend διϊπετῆ. Aber in seiner Oxforder Ausgabe Trag. Graec. Fragm. Papyr. hat HUNT die überlieferte Form unangetastet gelassen.

[3]) δογμή· (οἱ) πλάγιοι A: δοχμοί· πλάγιοι C: δογμή· πλάγιον die y-Hss.: δόχμιοι· πλάγιοι FOES, KLEIN.

E 67) 72,11 εὐφρόνας· τὰς νύκτας ~ 12,10 δύο ἡμέρας καὶ δύο εὐφρόνας.[1])

Man darf billig fragen, ob nicht der Leser des Hippokrates auch ohne den Erotian zur Seite das Wort verstanden hätte.

E 69) 72,13 ἐμυλώθη ~ 96,14 ἐμυκώθη.

Vgl. dazu oben S. 251.

E 71) 72,16 ἔλαιον ὑός ~ 134,17 συὸς ἔλαιον.[2])

E 70) 72,15 εὐλῶν ~ 166,16 εὐλέων.

E 72) 72,17 ἐκτόμου ~ 188,15 ἐκτόμου (und π. γυν. φύσ. 426,22).

Vgl. WELLMANN, Fragmentsammlung I, S. 191.

E 68) 72,12 † ἔκλαψας· ἀπελέπισας.

Dies kann nicht in Ordnung sein, denn ein Part. Aor. kann durch eine 2. Pers. Ind. Aor. nicht erklärt werden. Deshalb muss zunächst das Interpretament in ἀπολεπίσας geändert werden. Aber auch so ist die Glosse nicht ins Reine gebracht. Denn λάπτω heisst 'lecken'. KLEIN, eine alte Vermutung von FOES, S. 186 auffrischend, schreibt ἐκ<κο>λάψας, ein ganz undiskutierbarer Vorschlag; wieso wäre ἐκκολάπτω durch ἀπολεπίζω übersetzt? Besser ist FOES' erster Vorschlag ἐκλέψας· ἀπολεπίσας. Man vergleiche Hesych II 46,91 ἐκλέψαι· ἐκλεπίσαι; ibid. 119,4 ἐξέλεψεν· ἐξέγλυψεν. ἐξελέπισεν, gewissermassen auch die Erotianglosse Σ 57) 121,8 σικύου λέμματος· λεπίσματος. Ich finde γυναικ. 202,15 und 206,8 ἐκλέψαντα; 208,2 und 394,8 ἐκλέψας; 260,5 ἐκλέψαντα usw.

E 73) 73,1 ἐκθέωσιν· ἐκτρέχωσι.

FOES, S. 185, dem die Herausgeber folgen, verband die Glosse mit γυναικ. β̄ 306,4 = π. γυν. φύσ. 322,11. An keiner der beiden Stellen ist aber ἐκθέωσι überliefert. γυναικ. β̄ 306,4 ἢν δὲ αἱ μῆτραι πρὸς τὸ ἰσχίον εὐανθέωσι C^H (= V^H): αὐανθῶσι $D^H J^H$: λυθῶσι ϑ^H. Und π. γυν. φύσ. 322,11 ἢν αἱ μῆτραι πρὸς τὸ ἰσχίον ἐνευανθέωσι ϑ^H: ἐν εὐανθέωσι C^H. Zunächst die γυναικ-Stelle. λυθῶσι ist natürlich eine Korruptel;[3]) man wundert sich, dass LITTRÉ es in den Text gesetzt hat. αὐανθῶσι ist, wie ERMERINS II, S. 735 bemerkt, die antike Vulgata, die schon dem Kompilator des π. γυν. φύσ. vorlag und die deshalb von ERMERINS an beiden Stellen bewahrt wird. ἐκθέωσι ist eine, immer noch sehr bedenkenswerte Konjektur von FOES, bzw. VANDER LINDEN. Ich weise aber darauf hin, dass ἐκθέωσι wirklich einmal im Hippokratestext direkt über-

[1]) Weitere Beispiele s. ALY, De Aesch. cop. verb., S. 24 f.

[2]) Vgl. die Bemerkung oben S. 320, wo 72,17 in 72,16 zu berichtigen ist.

[3]) ΑΥΑΝΘΩΣΙ > ΛΥΑΝΘΩΣΙ > λυθῶσι. Vgl. π. νούσ. ᾱ VI 198,5 L. συναυαίνεται, wofür ϑ^H συνλυαίνεται hat, und s. im Allgemeinen ILBERG, Proll., p. VII.

liefert ist: γυναικ. β̄ 326,2 ἢν αἱ μῆτραι ἐκπέσωσι. So LITTRÉ mit der Mehrzahl der Hss.: ἐκθέωσι hat aber ϑ^H.[1])

Was die Lokalisierung von E 73) betrifft, gebe ich also noch immer die Möglichkeit zu, Erotian habe 306,4 vor sich gehabt. Möglich ist aber auch, dass 326,2 seine Quelle war. In letzterem Fall hat allerdings E 73) hier erst nach E 75) zu stehen.

E 74) 73,2 ἐγχρίμπτειν ~ 310,7 ἐγχρίμψῃ.

E 75) 73,3 ἐκθύει· ἐξορμᾷ.

π. ὑγρ. χρήσ. VI 130,3.11 L. ἐκθύει; π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. VI 308,16 L. ἐκθύῃ und andere Stellen, die bisher in Zusammenhang mit dieser Glosse erwähnt worden sind, vertragen sich mit der Reihenfolge sehr übel; dieselbe befürwortet den Passus γυναικ. β̄ 310,7 —330,19. Und in der Tat gelingt es, hier eine gute Anknüpfung zu finden: 320,6 (αἱ μῆτραι) θύουσιν ἔξω (so ϑ^H: ἰθύουσιν πρὸς τὸ ψῦχος, καὶ σφέων τὸ στόμα ἔρχεται ἔξω (ἔξω om. vulg.) ἐκτραπέν. Ich vermute, dass Erotian las: (αἱ μῆτραι) ἐκθύουσιν πρὸς τὸ ψῦχος, καὶ σφέων τὸ στόμα ἐκθύει ἐκτραπέν.

E 76) 73,4 ἐπηλυγάζονται τὰ ἐπιμήνια ~ 330,19 τὰ ἐπιμήνια ἐπηλυγάζονται (so ϑ^H, ἐπιλυγίζονται vulg.). S. auch ibid. 348,6; 350,11.

Vgl. unten S. 433 T 31).

E 77) 73,7 ἐσαφάσῃς τῷ δακτύλῳ· ἀντὶ τοῦ ἐφάψῃ. εἴρηται δὲ παρὰ τὸ ἐπαφᾶσθαι.

So die Erotianhss. Ist es denkbar, dass Erotian im Lemma ἐσαφάσῃς hat und dies dann aus ἐπαφᾶσθαι erklärt? Ist nicht entweder das eine oder das andere zu ändern? Wir wollen zunächst den Tatbestand bei Hippokrates in Augenschein nehmen.

In γυναικ. finden wir 120,8 das Simplex ἀφάσσων τῷ δακτύλῳ, 314,16 τὸν δάκτυλον παραφάσασα und noch einige Male παραφᾶν, aber am öftesten ἐπαφᾶν, so z. B. 254,7 ἢν ἐπαφήσῃ τῷ δακτύλῳ; 342,13 κἢν ἐπαφήσῃς τῷ δακτύλῳ (so ϑ^H: ἐπαφάσῃ D^H: ἐπαφήσῃ vulg.). Dagegen π. γυν. φύσ. hat — neben 320,8 παραφάσσουσαν usw. — meistens ἐσαφάσσειν, so 328,1 ἢν ἐσαφάσσῃ τὸν δάκτυλον (so u. a. ϑ^H: ἐσαφήσῃ $C^H = V^H$); 376,23 ἐσαφάσσων τῷ δακτύλῳ (so ϑ^H: ἀφάσσων vulg.); 384,11 τὸν δάκτυλον ἐσαφάσσουσα.

Wir schliessen: die ursprüngliche Form der γυναικ., die dem Kompilator des π. γυν. φύσ. und Erotian — sowie Galen XIX, S. 101,2 K. = 474,11 FR. — vorlag, war ἐσαφάσσειν; diese Form hat aber im Urtext später dem gewöhnlicheren ἐπαφᾶν weichen müssen.

Unter Berücksichtigung der geforderten Reihenfolge verbinde

---

[1]) π. γυν. φύσ. hat an der entsprechenden Stelle 398,1 ἢν μετακινηθέωσιν αἱ μῆτραι.

ich mithin E 77) mit γυναικ. 342,13, wo Erotian also ἐσαφάσῃς (ev., wie KLEIN schreibt, ἐσαφάσῃ; doch ist diese Änderung nicht unbedingt nötig) τῷ δακτύλῳ gelesen haben wird.

Die Versuchung, das Lemma in ἐπαφάσῃς zu ändern gab ich schnell auf. Denn dagegen spricht ausser π. γυν. φύσ. und der Galenglosse noch der Umstand, dass ἐσαφάσῃς die lectio difficilior ist, auf die sicherlich kein Schreiber, der ἐφάψῃ und ἐπαφᾶσθαι im Interpretament vorfand, verfallen wäre. Und das zuletztgenannte ἐπαφᾶσθαι ist ebensowenig anzutasten.

Uns würde es natürlich keineswegs einfallen, ἐσαφάσσειν mit ἐπαφᾶσθαι zu erklären. Aber für einen antiken Grammatiker wird zweifelsohne die τροπὴ τοῦ $\bar{\pi}$ εἰς $\bar{\sigma}$ innerhalb der Möglichkeiten gelegen haben. Und sonstige Deutungen des Erotian sind von der vornehmen Höhe des modernen Linguisten aus betrachtet nicht schöner. Man sehe, wie er 94,15 μυττωτόν aus μυσάττεσθαι, 133,12 φῷδες aus φῶς καὶ ἔρευθος, 135,12 χέδροπα aus τὸ τῇ χειρὶ δρέπεσθαι herleitet und dergleichen mehr.

E 78) 73,9 ἐκπατίως· .... ἔνιοι δὲ γράφουσιν ἐκπάγλως ~ 352,1 ἐκπάγλως. Auch ibid. 22,6 begegnen wir ἐκπάγλως, nirgends aber ἐκπατίως.

Zur Glosse vgl. oben S. 251.

E 79) 73,11 ἐχῖνον καινόν ~ 400,13 ἐχῖνον καινόν (= π. γυν. φύσ. 422,9).

Vgl. oben S. 214 N. 8.

H 13) 75,12 Ἡρακλείης νόσου ~ 32,23 Ἡρακλείης νούσου.

H 14) 76,1 ἡμιεκτέον (s. oben S. 54. 214. 217) ~ 246,10 ἡμίεκτον (oder π. ἀφόρ. ibid. 444,14).

Θ 7) 77,7 θυημάτων ~ 54,6 θυμιημάτων (θυωμάτων ϑ^{H}). S. auch ibid. 294,8 θυμιημάτων (θυμιωμάτων ϑ^{H}).

I 19) 79,8 ἰδνώθῃ ~ 14,10 ἰδνωθῇ.

I 13) 78,14 ἰθαγενές ~ 148,25 ἰθαγενές (= π. ἀφόρ. ibid. 446,9).

I 20) 79,10 ἴκταρ,

Das Wort soll nach Galen XIX, S. 105,7 K. = 484,8 FR. in der Bedeutung γυναικὸς αἰδοῖον im zweiten Buch der γυναικ. vorkommen. In unserem Text ist es indessen geschwunden. HERINGA, S. 166 f. wollte es 354,14 statt des überlieferten ἧπαρ einsetzen.

K 59) 89,8 κατηπέδανον.

Der einzige Beleg in der ganzen griechischen Literatur.[1]) Gewöhnlich ist dagegen ἠπεδανός seit Homer Θ 104, welcher Vers von Erotian als χρῆσις benutzt wird. In den γυναικεῖα kommt die-

[1]) Das Wort fehlt bei STEPHANUS, Thes.

ses einige Male vor, zuerst 26,11. Zwar ist κατηπέδανος an sich eine glaubwürdige Bildung, aber bei dem ganz isolierten Vorkommen stellt sich immerhin die Frage ein, ob wir es nicht mit einer rein zufälligen Verunstaltung zu tun haben. An der angegebenen γυναικ.-Stelle lesen wir καθαίρεσθαι μεμαθήκει, ἠπεδανόν. Es wäre denkbar, dass Erotians Text hier καθαίρεσθαι μεμαθήκει κατηπέδανον geboten hätte. Noch wahrscheinlicher ist aber, dass die Entstellung erst in der Erotianüberlieferung entstanden ist. Das Interpretament beginnt nämlich mit κατησθενηκός, und es ist ja möglich, dass das ursprüngliche Lemma ἠπεδανόν dadurch zu κατηπέδανον geworden ist, in dem Fall aber schon in der Redaktion *A*.

K 62) 89,12 κώφωσις ὀφθαλμῶν· νῦν τὴν κώφωσιν ἀντὶ τοῦ παρεμποδισμοῦ τέταχεν. κυρίως γὰρ ἐπὶ τῆς ἀκοῆς τέταχε.[1])

κυρίως z. B. προρρητ. ᾱ V 518,3.8 L., νῦν: γυναικ. 100,14 κώφωσις ἔσται ὀφθαλμῶν ἢ ἀκοῆς.

K 60) 89,10 κυρκανᾶται ~ 114,11 κυρκανᾶται.

K 61) 89,11 κραμβίον ~ 130,1 κραμβίῳ.

K 73) 90,11 κεδρίνῳ ἐλαίῳ ~ 184,18 κεδρίνῳ ἐλαίῳ. (π. γυν. φύσ. 368,8 κέδρινον ἔλαιον)

K 63) 89,15 κνήστρου ~ 204,5.12 κνήστρου, s. auch 230,16 und 348,20 (nicht 318, wie KLEIN druckt). An allen diesen Stellen handelt es sich aber um die Pflanze = κνέωρον, vgl. Galen XIX, S. 112,9 K.; Dioskurides IV 172 (II, S. 320 f. WELLM.). Unsere Erotianglosse erklärt aber κνηστῆρος = 'Schabmesser', vgl. Galen XIX, S. 112,10 K. Vermutlich ist sie verstümmelt auf uns gekommen, und uns fehlen die Mittel, die ursprüngliche Gestalt zu rekonstruieren. — Zur Wortsippe s. FRAENKEL, Glotta IV, S. 41 ff.

K 65) 90,1 κρησέρης (κνησέρης codd.: corr. KLEIN) ~ 256,13 κρησέρης (so ϑ^H).

K 66) 90,4 κακήθεα· (so FOES, S. 302. κικήθα **A**: κικήθη **HLMO**) ~ 314,11 κακήθεα.[2])

K 67) 90,5 κλισίην ~ 316,8 κλισίην (κλίσιν ϑ^H fehlerhaft).[3])

---

[1]) Umgekehrt Hesych τυφλός· τίθεται καὶ ἀντὶ τοῦ κωφός. Zur Übertragung von einem Gebiet sinnlicher Wahrnehmung auf ein anderes s. im Allgemeinen die Bemerkungen SOLMSEN's, Glotta II, S. 75 f., s. auch FRAENKEL, Indogerm. Forsch. XXVIII, S. 219 f.

[2]) Vgl. auch ibid. 140,13, wo LITTRÉ gegen das Zeugnis von ϑ^H und **C**H und noch einigen Hss. κακοήθεα in den Text setzt, sowie ibid. 88,8, wo er von ϑ^H geleitet ὑποκακήθεα, nicht ὑποκακοήθεα hätte drucken sollen.

[3]) An der Parallelstelle π. γυν. φύσ. 388,9 steht κλίνην. Es kann ein Glossem sein (vgl. Erotians Interpretament), kann aber auch schon von dem Kompilator selbst herrühren.

K 68) 90,6 κυρηβίων (κηρυβίων codd.: corr. FOES, S. 365) ~ 326,5 κυρηβίων.

K 69) 90,7 κεάσει· σχίσει (so **A**: κεάσαι· σχίσαι **LMO**) ~ 328,2 κεάσῃ.

Vgl. oben S. 370.

K 70) 90,8 καρκινοῦσθαι ~ 338,1 καρκινοῦσθαι (= π. γυν. φύσ 346,9).

K 71) 90,9 κρημνοί (κρήμνη codd.)· τὰ χείλη τοῦ γυναικείου αἰδοίου. Hiermit ist zusammenzuhalten die Galenglosse XIX, S. 114,16 K. = 506,17 FR. κρημνοί· τὰ χείλη τῶν ἑλκῶν, ὡς ἐν τῷ περὶ τόπων τῶν κατὰ ἄνθρωπον· καὶ τὰ πτερυγώματα τοῦ γυναικείου αἰδοίου. Die von Galen angedeutete π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ.-Stelle ist VI 322,9 L. ἐπὴν . . . οἱ κρημνοὶ μεγάλοι ἔωσι τοῦ ἕλκεος. Aber ich sehe keinen Grund, mit KLEIN der Erotianglosse diese Stelle als Testimonium zuzuweisen. Weit eher würde ibid. 344,7 κρημνῶν (s. auch Z. 9.11 κρημνόν) in Frage kommen, wo wirklich von den Schamlippen die Rede ist. Aber auch diese Lokalisierung kann ich nicht gutheissen, denn sie streitet gegen die sonstige Reihenfolge. Ich habe oben S. 339 auf Grund von A 54) ἀρροίῃ und Σ 19) σικυώνην geschlossen, dass Erotian das 47. Kapitel des π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ., S. 344,2 ff. an dem Platz gelesen hat, wo es noch heute steht, und im Zusammenhang damit bemerkt, dass das Wort κρημνοί in unserem γυναικ.-Text leicht rehabilitiert werden kann. Erfordert wird ja von K 70) und K 72) eine Stelle zwischen γυναικ. 338,1 und 364,7, und es bieten sich sogar zwei zur Wahl. 352,1 τὰ ἀμφὶ τὰ αἰδοῖα ἐκπάγλως αἴθεται und 358,11 τὰ αἰδοῖα καὶ τὰ πέριξ. Die gesperrten Worte sehen schon an sich nach Glossemen aus; ich glaube, dass ursprünglich zu lesen war οἱ κρημνοὶ . . . αἴθονται, bzw. τὰ αἰδοῖα καὶ οἱ κρημνοί.

K 72) 90,10 † κρύωξα· λάχανον ὅμοιον σελίνῳ, φυόμενον ἐγγὺς θαλάσσης.

Dass das Lemma korrupt ist, sahen wohl alle die früheren Forscher. Sie haben indessen gar keinen Versuch zur Heilung unternommen, was mir allerdings ziemlich sonderbar vorkam, da meine Lektüre der γυναικεῖα bald eine Anknüpfung für die Glosse und im Anschluss daran die, wie mir scheint, einleuchtende Besserung des haarsträubenden Lemmaworts lieferte. Ich fand nämlich γυναικ. β̄ 364,7 κονύζῃ ποίῃ, ὅμοιον δέ ἐστι σελίνῳ οὔλῳ, φύεται δὲ ἄγχιστα θαλάσσης ἐν χωρίοισι ψαμμώδεσιν, ὀδμὴ δύσοιστος. Ich stelle also zunächst fest, dass bei Erotian κόνυζα zu schreiben ist. Wie leicht in der Minuskelschrift κόνυζα als κρύωξα ver-

lesen werden konnte, wird jeder Sachkundige sofort einräumen; mir half auch ein Blick auf meine Photographien zu 136,11 κονόζης. Ich konstatiere weiter, dass hier ein ausserordentlich klares Beispiel für Erotians mehrfach hervorgehobene Gewohnheit, die Erklärung aus dem Hippokratestext zu entnehmen vorliegt. Es lässt sich nämlich in diesem Fall mit besonderer Sicherheit erhärten, dass nicht etwa umgekehrt der Zwischensatz des Hippokratestexts ein späteres, nach-Erotianisches Glossem ist. Schon Erotians ἐγγύς gegenüber ἄγχιστα des Hippokratestexts ist beweisend. Denn ein späterer Interpolator hätte nicht das seltenere Wort ἄγχιστα gebraucht, aber dass Erotian ἐγγύς statt ἄγχιστα geschrieben hat, macht seine eigene Glosse A 77) 50,14 ἄγχιστα· ἔστι μὲν ἔγγιστα κτλ. sehr glaubhaft. Weiter, dass der Verfasser der γυναικ. eben hier Pflanzenerläuterungen eingewebt hat, zeigt die unmittelbare Fortsetzung 364,9 βόλβιον, ἐν πυροῖσι δὲ θεωρεῖται, αἰγυπτίοισι δὲ μάλιστα, δριμύ, ὅμοιον κυμίνῳ αἰθιοπικῷ, womit man, wie bereits LITTRÉ getan hat, die Galenglosse XIX, S. 88,16 = 448,8 FR. zusammenhalte: βόλβιον· οἷόν ἐστι τὸ αὐτό, Ἱπποκράτης ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν γυναικείων διδάσκει κτλ.

K 64) 89,16 κυρβασίην ~ 368,1 κυρβασίην.

Λ 25) 93,8 λεβηρίδος ~ 182,6 λεβηρίδος.

Λ 27) 94,2 λείριον ~ 362,12 λείριον (λίριον ϑ^H LITTRÉ: ἴρινον vulg.).

Der jetzigen Stellung gemäss wird zu unsrer Schrift gehören auch die Glosse:

Λ 26) 94,1 λαπηρόν·[1]) ὑγρόν; ich kann sie aber in unsrem Hippokratestext nicht finden.

Nicht weniger als sieben M-Glossen gehören hieher, die fünf ersten betreffen Wörter, welche mehrmals in den γυναικεῖα vorkommen. Bei der Bestimmung des speziellen Testimoniums muss somit in erster Linie der Wunsch ausschlaggebend sein, die jetzige Glossenfolge so rein wie möglich aufrechtzuerhalten.

M 19) 96,4 μελέτη· ἐνέργεια ~ 24,2 μελέτην.

Zum Hippokratestext eine kleine Bemerkung. LITTRÉ folgt C^H (= V^H) προσέχειν τῇ μελέτῃ und übersetzt 's'appliquer au traitement'. ϑ^H gibt hier und in der Wiederholung der Stelle ibid., S. 40 Anm. 5 τὴν μελέτην προσέχειν. Ich bin geneigt, diese Lesung vorzuziehen und dann nach Erotian zu übersetzen 'il faudra appliquer l'énergie'. Beispielshalber vergleiche ich ibid. 94,7 χρὴ δὲ

---

[1]) λαμπηρόν codd.: correxi. Vgl. die Galenglosse XIX, S. 117,11 K. = 514,5 FR. mit HELMREICH's Bemerkung Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 206.

τὴν μελέτην ἀτρεκέως ποιέεσθαι oder π. ἑλκ. VI 408,12 L. ἰητρείην προσφέρειν.

M 20) 96,5 μελεδώνης.

Diese Glosse stammt vielleicht aus derselben Partie wie die vorhergehende. γυναικ. 40 Anm. 6 (näher bestimmt S. 41 Anm. Z. 2) steht nämlich μελεδώνης; die entsprechende Stelle S. 24,7 ist etwas anders gefasst. Sonst kann die Glosse ebensowohl — und das ist vielleicht sicherer — mit ILBERG zu 88,1 gestellt werden.

M 21) 96,6 μετάρσιον ~ 144,9 μετάρσιος. S. auch ibid. 238,4; 278,8.[1])

M 22) 96,7 μύρον αἰγύπτιον ~ 190,15 μύριον αἰγύπτιον. S. auch ibid. 294,16; 404,3.11 und öfters (π. γυν. φύσ. 322,3; 372,14).

M 23) 96,10 μώλυζα ~ 202,4 μώλυζαν. S. auch ibid. 178,15; 396,1; 402,13 usw. (π. γυν. φύσ. 412,19).

M 24) 96,12 μαρίλην (vgl. oben S. 244 f.) ~ 284,19 μαρίλην.

M 25) 97,1 μαράσσει· ψοφεῖ ~ 328,16 σμαραγεῖ.

Das Testimonium gab schon HERINGA, S. 112. Wenn er aber die Form μαράσσει als eine Korruptel der älteren Erotianüberlieferung (wir sagen der Redaktion *A*) brandmarkte, war er im Unrecht und hätte bei KLEIN nicht Gehör finden sollen. Vorsichtiger urteilt ILBERG, der Proll., p. XXXIII M 25) unter den Fällen aufführt, wo 'superat memoria nostra Erotianeam'. μαράσσω kennt auch z. B. das Etymolog. Magn., wo die ganze Sippe s. v. σμαραγεῖ 720,51 in bekannter Art und Weise erörtert wird. Sprachlich ist μαράσσω untadelig: (σ)μαραγέω: (σ)μαράσσω[2]) wie παταγέω: πατάσσω, σαλαγέω : σαλάσσω und andere Verba der Schalläusserung, vgl. SÜTTERLIN, Zur Gesch. der Verba Denominativa im Altgriech. I, S. 82 ff.; DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXI, S. 220 f., dessen Beurteilung gerade des Verbums μαράσσω mir allerdings nicht ganz klar ist. Es ist nach dem Obigen angezeigt, an der γυναικ.-Stelle μαράσσει wenigstens als eine gleichberechtigte, alte Variante neben dem direkt überlieferten σμαραγεῖ anzuerkennen.

N 11) 99,2 νεοχμόν ~ 298,1 νεοχμόν.[3])

O 37) 103,15 οἴνῳ σιραίῳ ~ 140,8 οἴνῳ σιραίῳ.

O 40) 104,2 οὐ † παιδοκτίσει· οὐ παιδοποιήσει. κτίσαι γὰρ τὸ ποιῆσαι.

---

[1]) Über das Wort und seinen Gebrauch s. W. CAPELLE, Philologus LXXI 1912, S. 449 ff.

[2]) μ : σμ wie μικρός: σμικρός, μαρίλη: σμαρίλη etc.

[3]) Zur Etymologie und Bedeutung des Wortes s. WACKERNAGEL, KUHN's Zeitschr. XXXIII, S. 1 f.

So ist einhellig überliefert, aber † παιδοκτίζω ist mit dem bekannten Kompositionsgesetz unvereinbar, welches die Zusammensetzung eines Verbums mit einem vorausgehenden nominalen Stamm untersagt (s. z. B. BRUGMANN-THUMB, S. 301 f.). Erotians Interpretament bezeugt indessen, dass das Lemma irgend ein Verbum, dessen zweites Glied zur Sippe von κτίζω gehört, enthielt. Ich schlage vor: οὐ παιδοκτισ<τήσ>ει. Paläographisch ist ja diese Änderung ziemlich geringfügig; abgesehen vom Itazismus setzt sie eine blosse Haplographie voraus. Und sprachlich ist die Form theoretisch untadelig. Komponierte Nomina Agentis, die auf primäre Verba zurückgehen, kennt das Griechische von alters her, vgl. z. B. ἱπποβότης, ἀγωνοθέτης, γαλακτοπότης, ἱεροφάντης usw., s. FRAENKEL, Nomina Agentis I, S. 234 f. und passim. So ist auch *παιδοκτίστης wohl denkbar. Eine direkte Parallele wäre — falls die Konjektur, wie ich glaube, richtig ist — ἐκγονοκτίσται, wie DIELS, Vorsokratiker, S. 138,6 in dem Demokritosbrief IX 396,19 L. = 26,31 P. lesen will (ἔκγονοι κτίσται ist überliefert: ἐκγόνων κτίσται TEN BRINK). Sicher belegt ist allerdings bloss die Zusammensetzung συγκτίστης bei Herodot V 46, worüber FRAENKEL, a. a. O., S. 181.221.235 handelt. Von *παιδοκτίστης ist dann abgeleitet das Denominativum παιδοκτιστέω.

Dass die Glosse in den γυναικ. zu Hause ist, zeigt ihr jetziger Platz im Erotianglossar. Ich glaube auch ein Stelle nachweisen zu können, wo das fragliche Verbum vermutlich gebraucht worden ist. γυναικ. 280,4 lesen wir: ὁκόσῃσι δὲ τὸ στόμα κλίνεται ἑτέρωσε καὶ προσπίπτει τῷ ἰσχίῳ, γίνεται γὰρ καὶ τοιαῦτα διακωλύοντα τὴν ὑστέρην καθαίρεσθαι καὶ τὴν γονὴν δέχεσθαι καὶ μὴ παιδοποιέειν. So mit der Vulgata LITTRÉ im Text; im Apparat verweist er auf die Lesungen seiner zwei besten Textzeugen: οὐ παιδοποιεῖ ϑ^{H}: οὐ παιδοποιέει $C^{H} = V^{H}$. Natürlich verdient die Lesart der besseren Überlieferung den Vorzug. Aber das oben angeführte Erotianische Interpretament erweckt den Verdacht, dass παιδοποιεῖ ein Glossem ist, das die ursprüngliche Lesart παιδοκτιστεῖ verdrängt hat. Dass das Präsens in solcher Verbindung das gewöhnliche ist, zeigte mir eine schnelle Durchsicht des Sprachbrauchs der gynäkologischen Schriften, vgl. z. B. ibid. 314,12; 330,20; 338,15 usw. Indessen scheint mir auch παιδοκτιστήσει möglich zu sein; dass das Futurum das Ergebnis der vorhergehenden γίνεται ... δέχεσθαι resumiere, liesse sich gut verstehen. So dürfen wir παιδοκτιστήσει, das Erotian laut meiner Annahme an der Stelle gelesen hat, als eine

Variante neben παιδοκτιστεῖ acceptieren, wogegen wir παιδοποιεῖ der direkten Überlieferung austauschen.

O 42) 104,5 οἰσύπη αἰγός ∼ 378,7 οἰσύπη αἰγός.[1])

O 38) 103,16 ὀλοφλυκτίδες ∼ 400,15 ἣν ἑλκωθῇ καὶ ὀλοφλυκτίδες ἔωσιν.

Eine ähnlich hiermit lautende Stelle findet sich ibid. 214,18 ἢν ἑλκωθῇ ἢ φλυκταινῶν ἀνάπλεα ᾖ. Wenn hier φλυκταινῶν Glossem für ὀλοφλυκτίδων ist (vgl. Erotians Interpretament), so könnte die jetzige Stellung der Erotianglosse unmittelbar nach O 37) gerechtfertigt werden.

O 41) 104,3 οἰναρίδες ∼ 400,22 οἰναρίδων.

Aus den γυναικεῖα ist schliesslich vermutlich auch geflossen die nicht mehr genau lokalisierbare Glosse:

O 39) 104,1 οὐλάς.

Π 57) 110,15 πικερίῳ ∼ 130,2 πικερίῳ (s. auch ibid. 260,12; 264,1 usw.).

Π 58) 111,3 πηρῖνα (πήνιρα codd.) ∼ 166,4 περίνεον.

Π 59) 111,6 παλύνων ∼ 174,5 παλύνων.

Π 60) 111,8 πίσσα ἡδυντή ∼ 212,7 πίσσαν ἡδυντήν.

Π 61) 111,9 πάλη (so **LMO**: πάλης **A**) ἀλφίτου.

Ich finde 132,20 πάλην ἀλφίτου; 236,11 πάλη ἀλφίτου; 372,17 πάλῃ ἀλφίτου. Die Reihenfolge befürwortet 236,11; dafür spricht auch, dass Erotian die verwandte Glosse A 142) ἄλφιτα προκώνια ebendort geholt hat, s. die Liste unten S. 436. STEPHANUS druckt nach **D** πάλης ἀλφίτου, und diese durch **A** gestützte Form bewahrt noch KLEIN. Man sieht aber gar nicht ein, weswegen Erotian das Lemma im Genitiv geben würde, und deshalb trage ich, wie ich schon oben S. 49 angedeutet habe, kein Bedenken, der **y**-Lesart den Vortritt zu lassen.

Π 62) 111,11 πολφοί ∼ 254,6 πολφοί (so alle Hss.: LITTRÉ hier und π. νούσ. β VII 106,16 L. πομφοί).

Π 63) 112,1 πρόμαλον φώξας ∼ 374,6 πρόμαλον φώξας.

P 8) 113,9 ῥίζη ἀλθαίης· τῆς ἀγρίας δηλονότι μαλάχης κτλ.

Den Pflanzennamen ἀλθαία kann ich bei Dioskurides III 146 (II, S. 154 f. WELLM.) und anderen späteren Autoren, nicht aber im Hippokratescorpus belegen. Wahrscheinlich verbirgt er sich irgendwo hinter einem μαλάχη, bzw. μολόχη,[2]) das besonders oft in

[1]) Wie das nicht leicht verständliche Wort in der Überlieferung verzerrt werden konnte, zeigt die Parallelstelle π. γυν. φύσ. 416,18.

[2]) Zum gegenseitigen Verhältnis der beiden Formen s. O. HOFFMANN, Griech. Dial. III, S. 276; SMYTH, Ionic § 147,3, S. 153; WELLMANN, Die Schrift des Dioskurides π. ἁπλ. φαρμ., S. 58.

den gynäkologischen Schriften vorkommt, s. z. B. γυναικ. 70,17; 82,20; 156,18; 166,9 usw. π. γον. φύσ. 356,21 ist allerdings die einzige Stelle, wo ich es als Gen. zu ῥίζα finde.[1])

Σ 53) 120,10 σκυρωθῶσι[2]) ~ 58,6 σκυρωθέωσιν ϑ^H (π. γον. φύσ. 378,21; 380,5 etc.).

Σ 54) 120,14 σφαδάζει (σφαλάξει codd.: corr. STEPHANUS) ~ 92,17 σφαδάζει (σφαδαίζει ϑ^H: σφαλάζει $C^H = V^H$).

Σ 55) 121,1 σελαχίοισι ~ 138,21 σελάχεσι.

σελάχεσι ist überliefert auch π. νούσ. β̄ VII 74,12; 108,14 L.; vgl. auch die Galenglosse XIX, S. 136,15 K. = 558,1 FR. Dagegen fand ich π. τ. ἐντ. παθ. VII 198,15 L. σελάχια. Zweifelhaft ist π. διαίτ. β̄ VI 550,7 L. σελάχεα vulg.: σελάχεια ϑ^H. Vgl. hierzu meine Darlegungen oben S. 396 über den Wechsel zwischen Grundwort und Diminutivum.

Σ 56) 121,7 στέατι μηλείῳ ~ 198,16 στέατι μηλείῳ.

Σ 62) 122,1 σκαφίδα ~ 210,19 σκαφίδα.

Σ 57) 121,8 σικύου λέμματος· λεπίσματος ~ 254,2 σικύης λέμματα τρίτον μέρος.

Auffällig ist die Differenz zwischen λέμματα der Fundstelle, λέμματος der Glosse. Aber kaum zu entscheiden ist, ob Erotian λέμματος in seinem Hippokratestext gelesen hat, oder aber ob λέμματα (und λεπίσματα) erst in der Erotianüberlieferung in λέμματος (λεπίσματος) entgleist ist.

Σ 58) 121,9 σφυγμοὶ πρὸς χεῖρα ψαίροντες ~ 262,5 σφυγμοὶ πρὸς χεῖρα ψαίροντες.

Σ 59) 121,13 σπερχνόν ~ 278,5 σπερχνή, s. auch ibid. 120,14 und 132,2.

Σ 60) 121,14 σκορδίου· βοτάνης ὄνομα.

Der Knoblauch wird von den Hippokratikern sehr oft als Arzneimittel vorgeschrieben, vgl. LITTRÉ X, S. 475 s. v. 'ail'. Die Codices zeigen wechselnde Formen. Am häufigsten σκόροδον, öfters auch das diminutive σκορόδιον. Auch begegnet die durch Vokaldissimilation entstandene Form σκόρδον (σκόρδιον), der LITTRÉ freilich nie Eintritt in den Text gewährt; s. z. B. π. διαίτ. β̄ VI 562,1 σκόρδου ϑ^H; π. γον. φύσ. VII 406,22 σκόρδων $C^H = V^H$; ibid. 410,4 σκόρδον C^H usw. Andere handschriftliche Belege bei CRÖ-

[1]) Wegen der vermuteten Lokalisierung vgl. auch meine Bemerkung oben S. 354.

[2]) σκυρρωθῶσι A: σκιρρωθῶσι LMO. Die Glosse ist schwierig mit Sicherheit zu beurteilen. Es scheint aber Erotians Absicht zu sein, die Form σκυρωθῶσι, σκῦρον, die er vorgefunden hatte, als Variante von σκιρωθῶσι, σκῖρον zu erklären. — Vgl. hierzu noch FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 156 f.

NERT, Mem. Graec. Herc., S. 132 Anm. 5.[1]) Das älteste, völlig sichere Beispiel ist σκόρδα statt σκόροδα bei Krates von Theben, dessen Leben in die Zeit um 300 vor Chr. fällt, Fragm. 4,5 DIELS (Poet. Graec. Fragm. III 1, S. 218) = Laert. Diog. VI 85:

ἀλλὰ θύμον καὶ σκόρδα φέρει καὶ σῦκα καὶ ἄρτους

— überhaupt das erste völlig sichere Beispiel des sogen. KRETSCHMER'schen Gesetzes, s. zuletzt EHRLICH, Untersuch. über die Natur der griech. Betonung, S. 150 ff.; BRUGMANN-THUMB, S. 80. In hippokratischer Zeit ist die dissimilierte Form wohl kaum in Gebrauch gekommen — ganz undenkbar ist dies freilich nicht — aber andrerseits hat zweifelsohne Erotian dieselbe in seinem Hippokrates vorfinden können.[2])

Wenn wir nun nach einem der Reihenfolge gehorchenden Testimonium Umschau halten, so bietet sich zunächst γυναικ. 286,9 und 20 an; hier ediert LITTRÉ σκόροδα, bzw. σκορόδων, aber ϑ^H hat Z. 6 σκορόδια, Z. 20 σκορδίων, $C^H = V^H$ Z. 20 σκοροδέων. Vielleicht hat Erotian gerade hier σκόρδια. σκορδίων gelesen. Die überlieferte Form des Lemmas σκορδίου wird aber in dem Fall nicht richtig sein,[3]) sondern ist, wie übrigens schon KLEIN tat, in σκόρδιον zu ändern.[4]) Andere Stellen, zu denen Erotian eventuell diese Glosse hätte niederschreiben können, sind 304,19; 306,7.

Σ 61) 121,15 στέαρ ὄϊος ~ 336,17 ὄϊος στέαρ.

Σ 64) 122,4 συναρθμοῦται (συναριθμοῦται codd.: corr. STEPHANUS) ~ 348,7, wo ich mit ϑ^H συναρθμοῦται in den Text setzen möchte.

Σ 65) 122,7 σμηκτρίδα γῆν ~ 370,2 σμηκτρίδα γῆν.[5])

Anzuschliessen ist hier noch:

Σ 63) 122,2 σκυτίνην· πεπιλημένην καὶ πεπυκνωμένην.

Dass die Glosse richtig überliefert ist, wage ich nicht zu behaupten. KLEIN hat sie in zwei zerlegt. Ihrer jetzigen Stellung gemäss wird sie aus γυναικ. stammen; ich bin oben S. 408 Anm. 4 der Versuchung widerstanden, mit π. νούσ. δ̄ VII 588,17 L. σκυτίνην als Fundstelle zu operieren.

---

[1]) Ich füge hinzu Philumenos, S. 22,23 σκόρδα, was WELLMANN m. E. trotz sonstigem σκοροδ- (s. den Index) nicht hätte anzweifeln sollen.

[2]) Spätere Botaniker scheiden zwischen σκόροδον, σκόρδον, σκόρδιον s. Galen XII, S. 125 f. K., Dioskurides II 152 (I, S. 217 f. WELLM.) und III 111 (II, S. 122 f. WELLM.). Das wird aber für die Hippokratiker keine Geltung haben.

[3]) Die Ungleichmässigkeit zwischen dem Gen. des Lemmas und dem Nom. εἶδος des Interpretaments gestattet an sich betrachtet nicht, σκορδίου zu ändern. Vgl. oben S. 381 Anm. 1. S. dazu auch unten S. 435.

[4] Vgl. über Γ 9) oben S. 347.

[5]) Zum Worte s. FRAENKEL, Indogerm. Forsch. XXXII, S. 406.

T 26) 126,4 τραυλισμός· ὀνοματοπεποίηται ἡ λέξις ἀπό τινος ποιοῦ ψόφου.

Die Glosse ist bis jetzt ohne Testimonium geblieben, nach meinem Ermessen weil übersehen worden ist, dass das Lemmawort fehlerhaft überliefert ist. Zwar die Möglichkeit, Erotian hätte τραυλισμός in derartiger Weise erklärt, will ich an sich nicht geradezu abweisen. Ich glaube aber nicht daran. Für τραυλισμός, τραυλίζειν ist nicht der ψόφος an sich bezeichnend. τραυλισμός, das Lispeln, Schnarren, ist ein Artikulationsfehler, wie auch Galen richtig erkannt hat, vgl. am ausführlichsten seinen Kommentar zu ἀφορισμ. IV 570, 10 L. τραυλοί XVIII A, S. 50 f. K. S. auch die Hesychglossen IV 170,74 ff.

Ich vermute τρυλισμός, welches mit 'Gurren', 'Knurren' verbunden ist, wie τρυσμός. Vgl. Erotians Erklärung von τρύζειν 122,14, wo das Gewicht nicht auf den ψόφος, sondern auf das ἀσήμως καὶ γογγυστικῶς fällt (τρύζω: τρυλίζω wie γρύζω: γρυλίζω; γογγύζω: γογγυλίζω usw.). Mein Änderungsvorschlag wird durch Hippokrates empfohlen. Zwar findet sich τραυλός wiederholt, aber nur ἐπιδημ. β̄ V 128,5.6; 132,13.14.18 L. und in ein paar anderen Schriften, die der Reihenfolge nach ebensowenig hieher passen. Und τραυλισμός fand ich bei Hippokrates nie. Dagegen lässt sich ungezwungen ein zweckdienlicher Beleg für τρυλισμός aus dem LITTRÉ'schen γυναικεῖα-Apparat hervorholen. 76,15 druckt LITTRÉ τρυσμὸς δὲ γίνεται, ἀπιόντος τοῦ ἐμβρύου ἐς χώρην τὴν ἑωυτοῦ. 'Es geht aber ein gurgelnder Ton von der sich von da wegwendenden und an ihren Platz zurückkehrenden Frucht aus' (FUCHS III, S. 421). τρυσμός ist die Vulgata, aber $C^H = V^H$ hat τρυλλισμός, ϑ^H τρυλισμός, was schon LITTRÉ bei der Übereinstimmung der zwei besten Codices in den Text hätte nehmen sollen. Dass dieses τρυλισμός nicht etwa nach dem bei Erotian überlieferten τραυλισμός abgeändert werden soll, zeigt bereits der Umstand, dass es in der Vulgata durch das synonyme, an sich ebenso gute τρυσμός verdrängt worden ist[1]), dann auch die Stelle π. τ. ἐντ. παθ. VII 180,11 L. καὶ ἐκ τῶν στηθέων καὶ πλευμόνων οἷον γαστὴρ τρυλίζει (τρυλλίζει LITTRÉ mit den meisten Hss.: τρύζει ϑ^H).

Ich lese folglich γυναικ. 76,15 und bei Erotian τρυλισμός und erhoffe für das Wort eine selbständige Stellung in dem neuen PASSOW-CRÖNERT.

---

[1]) τρυσμός haben alle Hss. VIII 32,16 L. τρυσμὸς δὲ ἀπ' αὐτέων γίνεται, ἐπὴν χωρέωσιν ἐς ἕδρην τὴν σφέων αὐτῶν. Dazu das oben S. 229 angeführte Scholion.

T 27) 126,5 τὸ χρῶμα ἀφυῶδες καὶ τὸ πρόσωπον μετάρσιον ~ 238,4 τό τε χρῶμα ἀφυῶδες καὶ τὸ πρόσωπον μετάρσιον.

T 29) 126,11 τὸ τέρθρον τοῦ πάθεος ~ 268,10 τὸ τέρθρον (so ϑ[H]: τὸ στερεὸν vulg.) ἢ τοῦ πάθεος.

T 28) 126,9 τοὺς ὀδόντας † ἐρήραται (so **A**: ἐρείραται **LMO**) ἀντὶ τοῦ ἐνηρεικότας (so **A**: ἐριρεικότας **LMO**) καὶ ἐσφιγμένους τοὺς ὀδόντας ἔχει.

Was ist Erotian aufgefallen, was will er erklären? τοὺς ὀδόντας selbstverständlich nicht, das Verbum an sich auch nicht, denn er braucht im Interpretament eine andere Form desselben. Die spezielle Wortform, bzw. die occasionelle Gebrauchsweise und Bedeutung derselben findet er erklärungsbedürftig. Es kann sein, dass die Reduplikation des Glossographen Aufmerksamkeit erregte. In hellenistischer Zeit beginnt ja die sogenannte attische Reduplikation zu schwinden,[1]) und was unser spezielles Verbum betrifft, ist die Form mit der attischen Reduplikation wohl ab und zu von späteren Schriftstellern noch bewahrt,[2]) aber die lebendige Sprachform des Perf. Med.-Pass. war nach Ausweis der ptolemäischen Papyri ἤρεισμαι, s. MAYSER, Gramm. d. griech. Papyri, S. 339 Anm. 7. Wie dem auch sei, jedenfalls zeigt das Interpretament, dass Erotian die fragliche Form als ein singulares Perf. mit transitiver Bedeutung auffasste. Somit hat KLEIN richtig ἐρήρεισται geschrieben.

Zu verbinden ist die Glosse mit γυναικ. 272,9 ἄφωνος ἡ γυνὴ ἐξαπίνης γίνεται, καὶ τοὺς ὀδόντας ξυνερήρεισται.[3]) Einen ganz ähnlichen Sprachbrauch zeigt 270,11 τὰς τοιαύτας ἢν ἀναύδους καταλάβῃς καὶ τοὺς ὀδόντας συνηρεισμένας, wo das Perf. die attische Reduplikation nicht hat. 272,11 übersetzt LITTRÉ: 'les dents se serrent'. Das trifft den Sinn, aber wir, die wir die grammatische Konstruktion herauspräparieren wollen, geben lieber FUCHS III, S. 522 das Wort: 'sie beisst die Zähne fest auf einander'. Das Perf. ist intensiv und reflexiv zu fassen. Dass dies richtig ist, beweist die aus γυναικ. 272,10 geflossene Stelle π. γον. φύσ. 314,14 ἄφωνος ἐξαπίνης γίνεται καὶ τοὺς ὀδόντας ξυνερείδει, nur ist hier eine weniger energische, mehr abgeblasste Form gewählt. Vgl. übri-

---

[1]) Vgl. die Zeugnisse des Phrynichos S. 31 LOBECK, des Moiris S. 202,4 BEKKER.

[2]) Vgl. LOBECK, Phrynich., S. 33; SCHMIDT, FLECKEISEN's Jahrbücher Suppl. XX 1893, S. 470, dessen Beurteilung sämtlicher der von ihm angeführten Belege ich allerdings nicht beipflichten kann.

[3]) συνερηρέδαται ϑ[H]. Dabei müsste man aber auch οἱ ὀδόντες lesen.

gens auch γυναικ. 234,8 ἤρεισε τοὺς ὀδόντας. Dagegen finden wir das aktive Perf. intransitiv gebraucht π. ἱερ. νούσ. VI 372,6 L. οἱ ὀδόντες συνηρείκασι 'die Zähne sind auf einander gebissen'.[1])

Zu beachten ist schliesslich, dass, falls die Lokalisierung richtig ist, der *B1*-Redaktor die Präposition des zusammengesetzten Verbums beseitigt hat, obwohl dasselbe das Lemma nicht eröffnete.

T 30) 127,3 τὰ λέγνα τῆς ὑστέρης ~ 318,4 τὰ λέγνα τῆς ὑστέρης.

T 31) 127,7 τὰ ἐπιμήνια ἐπηλυγάζονται ~ 330,19 τὰ ἐπιμήνια ἐπηλυγάζονται.

S. oben S. 421 E 76).

T 33) 127,12 τριχιάσηται ~ 366,21 τριχιήσῃ.[2])

Ich halte dafür, dass τριχιήσῃ die ursprüngliche Lesung der Hippokratesstelle ist (vgl. τριχιᾶν Aristot. Hist. An. 587b, 26 BEKKER, S. 293 DITTM.), aber schon zu Erotians Zeit wird es von dem neugebildeten τριχιάσηται verdrängt worden sein.[3]) Zum Wechsel zwischen den Verba auf -άω und denen auf -άζω s. JOHANNA RICHTER, Ursprung und analog. Ausbreit. der Verba auf -άζω, S. 88 ff., betreffs τριχιάζω S. 90 und 122.

T 32) 127,11 τάμισον ~ 372,19 τάμισον.

Υ 22) 130,5 ὑποφθάλμιον· τὸ κοῖλον τοῦ ὀφθαλμοῦ ~ 44,17 ὑποφθάλμια. S. auch 238,5 ὑποφθαλμίοισιν; 250,20 ὑποφθάλμια.

Für 'die Vertiefungen um die Augen' finden wir sonst in den γυναικεῖα das Wort κύλα, so z. B. 88,23; 266,5 usw. Vgl. auch π. γυν. φύσ. 324,13; 332,16; π. νούσ. β̄ VII 72,9 L., usw. Wie LITTRÉ's Apparat zu diesen Stellen zeigt, hat meistens nur θH die richtige Form bewahrt, in den übrigen Hss. steht fast durchweg κοῖλα, eine auch sonst überaus gewöhnliche Verwechslung,[4]) s. z. B. den Apparat zu Pollux II 66, S. 103 BETHE; HERINGA, S. 59; STEPHANUS, Thes. s. v. κυλοιδιάω. Auch bei Erotian glaube ich κύλον einsetzen zu dürfen.

---

[1]) Intransitiv-passive Bedeutung hat ἐρηρεῖσθαι z. B. π. ἄρθρ. IV 312,14 L. = II 237,13 Kw.; κατ' ἰητρ. III 294,4 L. = II 34,17 Kw.

[2]) So CH = VH. Blosser Itazismus ist τρηχιήσῃ θH, aber von dieser Lesung wird das falsche τρηχὺς γένηται ausgegangen sein, das, wie FUCHS III, S. 570 Anm. 144 bemerkt, wie ein Verbesserungsversuch, nicht wie eine Glosse aussieht.

[3]) Die von KLEIN gepriesene Vermutung über das Zustandekommen der Erotianglosse, die ERMERINS II, S. 771 zum Besten gibt, können wir auf sich beruhen lassen.

[4]) die nicht immer auf reinem Itazismus beruhen muss, sondern auch durch volksetymologische Überlegung hat zustandekommen können. Man vergleiche die K- und P-Scholien zu Theokr. I 38 (S. 42 WENDEL).

Φ 20) 134,7 φθοΐσκους καὶ φθοΐς (so A: φθαῖς LMO).

Das Lemma gehört zu den wenigen, wo zwei Wörter koordiniert sind. Die beiden Wörter kommen an folgenden γυναικ.-stellen vor:

a) 110,7; 160,8; 398,11 φθοΐσκους. An der letzten Stelle hat ϑ^H φθοις; die sonstigen handschriftlichen Abweichungen sind belanglos.

b) 228,6 und 9 φθόεις (φθοεῖς vulg.); 402,3 φθοΐδας (φθοις ϑ^H: φθοεῖς I^H), ibid. 5 φθοΐδας (φθοεῖς ϑ^H C^H). — Bekanntlich ist das Wort heteroklitisch, wird teils als ι-Stamm, teils als Dentalstam flektiert (vgl. KÜHNER-BLASS I, S. 511). Bei Hippokrates ist die Dentalform, wie wir eben sahen, nur durch die geringere Überlieferung bezeugt, in den besseren Hss. überwiegt die ι-Stammform. Ich finde es nicht unwahrscheinlich, dass in der Hippokratesschrift der Akk. Plur. φθόϊς vorliegt und dass diese echtionische Form ganz wie κατ' ἰητρ. III 306,6 L. ἐξάστις (s. oben S. 195 N. 13) von Erotian gelesen worden ist. Ich möchte also an den angeführten Hippokratesstellen und bei Erotian φθόϊς schreiben.[1])

Die Frage nach der Lokalisierung der Erotianglosse hängt davon ab, wie man das doppelte Lemma auffasst. Die eine Möglichkeit wäre, dass der Glossograph an einer Stelle φθοΐσκους mit der Variante φθόϊς vorfand. In dem Falle hätte er indessen wohl eher etwa φθοΐσκους, οἱ δὲ φθόϊς geschrieben, vgl. B 6) 58,6; T 2) 122,14 etc.[2]) Deshalb ist anzunehmen, dass er an verschiedenen, ev. einander naheliegenden Stellen die zwei synonymen Wörter fand, beide aber zu einer Glosse verband. Wenn ich unten in der Liste S. 436 die Glosse auf 228,6.9 lokalisiere, so ist das eben nur ein Vorschlag so gut wie ein anderer.

Φ 22) 134,11 ψώρας ἐλαίης (φωρὰς codd.) ~ 244,8 ψώρας τῆς ἀπὸ ἐλαίης; s. auch 254,1; 326,22.

---

[1]) Die überlieferte Accentuierung φθοῖς ist natürlich gänzlich unverbindlich. Nach mehreren alten Zeugnissen — Moiris, S. 212,1 BEKKER; Herodian I, S. 400,25 LENTZ; Schol. Clemens Alex. Protrept. 17,8 (I, S. 304,5 STÄHLIN) und noch anderen — war die einsilbige Form spezifisch attisch.

Erotian gibt an, diese Kuchen seien bei den Attikern an den Opfern verwendet worden. Es mag deshalb erwähnt werden, dass diese Opfergabe auch anderwärts bezeugt wird. Ich verweise auf den Opferkalender aus Kos DITTENBERGER, Syll.[2] 616,31.38 = Griech. Dial.-Inschr. 3636 φθόϊας und auf das Asklepiosgesetz aus Erythrai WILAMOWITZ, Nordionische Steine, S. 37 N. 11,22 = Griech. Dial.-Inschr. IV, S. 883 n62 φθόϊγ (es folgt καὶ).

[2]) [Oder ist vielleicht <ἑκατέρως γὰρ γράφεται.> einzusetzen? Vgl. 138,9. K.—N.]

Φ 21) 134,10 φαρκιδῶδες (so STEPHANUS: φαρκικῶδες **A**: φαρμακικῶδες **LMO**) ~ 354,2 φαρκιδῶδες (so LITTRÉ: φορακιῶδες od. ähnl. die Hss.). S. auch 400,14 φαρκιδῶδες (so ϑ^{H}: φαρμακιώδης C^{H}).

Ψ 2) 138,1 † ψάδα· μύρου εἶδος, οὗ μέμνηται καὶ Εὔπολις ἐν Μαρικᾷ (Μαρίᾳ codd., s. oben S. 130).

Die entsprechende Galenglosse XIX, S. 156,2 K. = 598,7 FR. lautet ψάγδας· εἶδός τι μύρου, und schon STEPHANUS edierte bei Erotian ψάγδας (vgl. seine Annot., S. 151). Das Wort ist ein ägyptisches Lehnwort, das in wechselnder Gestalt auftritt: ψάγδας, σάγδας und stärker gräzisiert ψάγδης oder vielleicht ψάγδη.[1])

Wenn wir nun das bei Erotian tradierte nicht mehr als nötig ändern wollen, so ergibt sich ψά<γ>δᾳ· μύρου εἶδος κτλ. Ich will mitnichten kurzweg bestreiten, dass Erotian ψά<γ>δα<ς>· μύρου εἶδος hätte schreiben können. Unbedingt erforderlich ist der Nominativ aber nicht, denn auch bei anderen Glossen findet sich eine solche Inkonzinnität zwischen dem Lemma und dem Interpretament, s. oben S. 381 Anm. 1; S. 430 Anm. 3.

Dann die Lokalisierung. Erhalten ist das Wort in unserem Hippokratestext nicht mehr; es wird eben hinwegglossiert sein. Die Leiden, bei denen Salben am meisten zur Anwendung gelangen, sind die gynäkologischen. Aus den γυναικεῖα hat Erotian selbst zwei andere Salbenwörter geholt, B 14) βάκχαρις und M 22) μύρον αἰγύπτιον (s. oben S. 418. 426). So wollen wir, wie Epilykos in Koraliskos bei Athenaios 691 c, βάκκαρίς τε καὶ σάγδας ὁμοῦ nehmen und also in γυναικ. eine Fundstelle für Ψ 2) auskundschaften. Ich kann mir denken, dass Erotian 176,16, wo ῥοδίνῳ μύρῳ ἢ αἰγυπτίῳ uns überliefert ist, ῥοδίνῳ μύρῳ ἢ ψάγδᾳ gelesen hat, oder etwa dass 270,14, wo wir jetzt ἢ λευκῷ αἰγυπτίῳ ἢ μυρσίνῳ ἢ βακκαρίῳ κτλ. lesen, ursprünglich ἢ ψάγδᾳ ἢ μυρσίνῳ ἢ βακκαρίῳ κτλ. stand.

Übersicht:

γυναικείων α̅:

E 67) εὐφρόνας ~ VIII 12,10 L. I 19) ἰδνώθη ~ 14,10. M 19) μελέτη ~ 24,2. K 59) κατηπέδανον ~ 26,11. B 18) βρίσῃ ~ 26,16. B 12)

---

[1]) Das hängt davon ab, wie wir Athenaios 690 e (S. 527,22 K.) ψάγδης deuten. FRAENKEL, Nomina Agentis II, S. 176 Anm. scheint es als Nom. Mask. zu fassen, aber man darf fragen, ob es nicht von einem hinzuzudenkenden μνημονεύει oder μέμνηται abhängt, vgl. ibid. Z. 12. 16. 19. Die bei Athenaios angeführten Zeugnisse für das Wort bespricht FRAENKEL, a. a. O. Weitere Belege ausser den bereits oben genannten: Hesych IV 2,24 und 303,1; Clemens Alex. Paedagog. II Kap. VIII 64 (I, S. 196,10 STÄHLIN).

βύζην ~ 28,13. Α 133) ἀλυκτέει ~ 30,1. Β 11) βρύξαι τοὺς ὀδόντας ~ 32,22. Η 13) Ἡρακλείης νόσου ~ 32,23. Υ 22) ὑποφθάλμιον ~ 44,17. Α 134) ἄναλτον ἄλφιτον ~ 46,19. Α 136) ἀνδράπαξ ~ 52,17. Θ 7) θυημάτων ~ 54,6. Σ 53) σκυρωθῶσι ~ 58,6. Α 139) ἄρδαλον ~ 58,18(?). Δ 27) διειπετὴς ὁ γόνος ~ 64,5. Τ 26) τρυλισμός ~ 76,15. Α 135) ἄρτον ἐγκρυφίαν ~ 80,15. Μ 20) μελεδώνης ~ 88,1. Σ 54) σφαδάζει ~ 92,17. Β 13) βδελύξειν ~ 96,2. Ε 69) ἐμυλώθη ~ 96,14. Κ 62) κώφωσις ὀφθαλμῶν ~ 100,14. Κ 60) κυρκανᾶται ~ 114,11. Α 143) ἀμφίδιον ~ 114,15. Κ 61) κραμβίον ~ 130,1. Π 57) πικερίῳ ~ 130,2. Δ 21) διακναισθέν ~ 132,4. Ε 71) ἔλαιον ὑός ~ 134,17. Σ 55) σελαχίοισι ~ 138,21. Ο 37) οἴνῳ σιραίῳ ~ 140,8. Μ 21) μετάρσιον ~ 144,9. Ι 13) ἰθαγενές ~ 148,25. Β 15) βδελλάζηται ~ 154,3. Π 58) πηρῖνα ~ 166,4. Β 16) βολβοῦ ~ 166,7. Ε 70) εὐλῶν ~ 166,16. Π 59) παλύνων ~ 174,5. Ψ 2) ψάγδᾳ ~ 176,17 (ev.). Λ 25) λεβηρίδος ~ 182,6. Κ 73) κεδρίνῳ ἐλαίῳ ~ 184,18. Ε 72) ἐκτόμου ~ 188,15. Μ 22) μύρον αἰγύπτιον ~ 190,15. Σ 56) στέατι μηλείῳ ~ 198,16. Μ 23) μώλυζα ~ 202,4. Ε 68) ἐκλέψας ~ 202,15. Κ 63) κνήστρου ~ 204,5. Σ 62) σκαφίδα ~ 210,19. Π 60) πίσσα ἡδυντή ~ 212,7. Φ 20) φθοΐσκους καὶ φθόϊς ~ 228,6.9.

γυναικείων β̄:

Π 61) πάλη ἀλφίτου ~ 236,11. Α 142) ἄλφιτα προκώνια ~ 236,12. Τ 27) τὸ χρῶμα ἀφυῶδες καὶ τὸ πρόσωπον μετάρσιον ~ 238,4. Φ 22) ψώρας ἐλαίης ~ 244,8. Η 14) ἡμιεκτέον ~ 246,10. Σ 57) σικύου λέμματος ~ 254,2. Π 62) πολφοί ~ 254,6. Κ 65) κρησέρης ~ 256,13. Σ 58) σφυγμοὶ πρὸς χεῖρα ψαίροντες ~ 262,5. Α 137) ἀνάσσυτος ~ 268,1. Τ 29) τὸ τέρθρον τοῦ πάθεος ~ 268,10. Τ 28) τοὺς ὀδόντας ἐρήρεισται ~ 272,10. Σ 59) σπερχνή ~ 278,5. Ο 40) οὐ παιδοκτιστήσει ~ 280,6. Α 140) ἀναίνονται ~ 282,14. Μ 24) μαρίλην ~ 284,19. Σ 60) σκόρδιον ~ 286,9.20. Ν 11) νεοχμόν ~ 298,1. Β 14) βάκχαρις ~ 304,16(?) Ε 73) ἐκθέωσιν ~ 306,4 oder 326,1. Ε 74) ἐγχρίμπτειν ~ 310,7. Δ 22) δοχμοί ~ 314,9. Κ 66) κακήθεα ~ 314,11. Κ 67) κλισίην ~ 316,8. Τ 30) τὰ λέγνα τῆς ὑστέρης ~ 318,4. Ε 75) ἐκθύει ~ 320,6. Ε 73) s. oben bei 306,4. Κ 68) κυρηβίων ~ 326,5. Α 138) ἄναυδος ~ 326,14. Κ 69) κεάσει ~ 328,2. Α 141) ἀγρησθῶσιν αἱ μῆτραι ~ 328,15. Μ 25) μαράσσει ~ 328,16. Ε 76) ἐπηλυγάζονται τὰ ἐπιμήνια und Τ 31) τὰ ἐμιμήνια ἐπηλυγάζονται ~ 330,19. Σ 61) στέαρ ὄϊος ~ 336,17. Κ 70) καρκινοῦσθαι ~ 338,1. Ε 77) ἐσαφάσῃς τῷ δακτύλῳ ~ 342,13. Σ 64) συναρθμοῦται ~ 348,7. Ε 78) ἐκπατίως ~ 352,1. Κ 71) κρημνοί ~ ibid. Φ 21) φαρκιδῶδες ~ 354,2. Ι 20) ἴκταρ ~ 354,14(?). Α 144) αἰολᾶται ~ 356,2. Λ 27) λείριον ~ 362,12. Κ 72) κόνυζα ~ 364,7. Τ 33) τριχιάσηται ~ 366,21. Κ 64) κυρβασίην ~ 368,1. Α 146) ἀγλαΐζηται ~ 368,13(?). Σ 65) σμηκτρίδα γῆν ~ 370,2. Τ 32) τάμισον ~ 372,19. Α 145) ἄγνου ~ 374,1. Π 63) πρό-

μαλον φώξας ~ 374,6. Ο 42) οἰσύπη αἰγός ~ 378,7. Ε 79) ἐχῖνον καινόν ~ 400,13. Ο 38) ὀλοφλυκτίδες ~ 400,15. Ο 41) οἰναρίδες ~ 400,22.

Dazu: Λ 26) λαπηρόν. Ο 39) οὐλάς. Ρ 8) ῥίζη ἀλθαίης. Σ 63) σκοτίνην.

Die oben S. 415 versprochene Auseinandersetzung über π. γυν. φύσ. schulde ich noch. ILBERG, Abh., S. 140 sagt vorsichtig, dass der grossen Zahl der aus γυναικ. ᾱ β̄ stammenden Glossen vielleicht solche aus π. γυν. φύσ. angefügt waren. Er versäumt aber nicht zu bemerken, dass die in dieser Schrift nachzuweisenden sich ebenfalls in den γυναικ. finden, und gibt dafür ein paar beliebig ausgewählte Beispiele.[1]) Ich habe mich bemüht, alle die Glossen, die sich nicht nur in γυναικ., sondern auch in π. γυν. φύσ. finden, zu notieren. S. oben Α 139) und 145); Ε 72), 73), 77) und 79); Κ 70) und 73); Μ 22) und 23); Ο 42); Σ 53); Τ 28). Viele sind sie, wie man sieht, nicht, und nie liegt der Grund zur Annahme vor, Erotian hätte diese Glossen nicht zusammen mit den übrigen aus den γυναικ. genommen. Denn weshalb sollten wir glauben, Erotian hätte z. B. von den 14 Α-Glossen gerade Α 139) und Α 145), von den 13 Ε-Glossen gerade die angegebenen vier aus π. γυν. φύσ. genommen? Auf keinen Fall würde dabei der jetzigen Reihenfolge besser gedient. Nun aber Β 14) βάκχαρις, das ich in der Tat bloss aus π. γυν. φύσ., nicht aus den γυναικ. belegen konnte? Gewiss; aber wir sahen, dass βάκχαρις sich unschwer in γυναικ. rehabilitieren lässt. Und bei Ρ 8) ῥίζη ἀλθαίης liegen die Verhältnisse doch überhaupt gar zu unsicher, um daraus irgendwelche zuverlässliche Schlüsse zu ziehen. Fast überflüssig ist es schliesslich darauf hinzuweisen, dass KLEIN für Δ 30) δρακόντιον als Quelle π. γυν. φύσ. 358,3 angibt, da ja die hauptsächliche Reihenfolge eher für π. ἀφόρ. spricht, vgl. unten S. 438.

Ich will also nicht geradezu ableugnen, dass Erotian π. γυν. φύσ. gekannt habe — denn wie könnte ich das? Aber er hat die Schrift jedenfalls in seinem Vorwort nicht namhaft gemacht und, wie ich schon oben S. 415 vorausnahm, lässt sich ein sicherer Beweis dafür nicht erbringen, dass er π. γυν. φύσ. bei seiner Arbeit herangezogen hat.

---

[1]) Im ganzen bloss drei, und von denen stelle ich eins, Μ 26) μήλην lieber zu π. συρ., s. unten S. 439.

33. περὶ ἀφόρων.

VIII 408 ff. L. — ILBERG, Abh., S. 140.

A 147) 57,11 ἀρικύμων ~ 424,11 ἀρικύμων.

Δ 28) 65,11 δελφύϊ ~ 428,23 δελφύϊ.

Δ 30) 65,13 δρακόντιον ~ 442,26 δρακόντιον.

Zwischen den beiden jetzt angeführten Glossen hat unser Glossar:

Δ 29) 65,12 δέτιδα.

Die Glosse wird demnach in π. ἀφόρ. zu Hause sein. Die Form ist mir an sich fraglich, ich wage sie aber nicht zu ändern, obwohl ich sie weder in π. ἀφόρ. noch sonstwo finde. Ich bringe die Glosse vorschlagsweise und nicht ohne Bedenken mit π. ἀφόρ. 420,7; 444,19; 448,9 δαῖδα zusammen. δαῖδα steht übrigens auch schon γυναικ. 180,19; 290,7.

(H 14) 76,1 ἡμιεκτέον ~ 444,14 ἡμίεκτον, s. oben S. 422.)

K 54) 88,13 κεκρυφάλῳ.

π. ἀφόρ. 424,3 κεκρυφάλῳ und ibid. 6 κεκρύφαλον (= π. ἐπικυήσ. VIII 488,15.19 L.) sind die einzigen Belege, die ich[1]) angetroffen habe. Dass die Reihenfolge hiermit gar nicht im Einklang steht, bemerkte ich schon oben S. 327.[2])

O 45) 104,14 οἶνος ἀνθοσμίας ~ 430,22 οἶνος ἔστω ἀνθοσμίης.

Π 64) 112,3 πωρωθῆναι ~ 428,25 πωρωθῆναι (und sonst oft in den Hippokratischen Schriften, vgl. FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 153).

Σ 67) 122,9 σκυλάκια σιαλώδεα ~ 420,11 σκυλάκια σιαλώδεα. Vgl. oben S. 214.

Übersicht:

Δ 29) δέτιδα ~ VIII 420,7 L. (?). Σ 67) σκυλάκια σιαλώδεα ~ 420,11. K 54) κεκρυφάλῳ ~ 424,3. A 147) ἀρικύμων ~ 424,11. Δ 28) δελφύϊ ~ 428,23. Π 64) πωρωθῆναι ~ 428,25. O 45) οἶνος ἀνθοσμίας ~ 430,20. Δ 30) δρακόντιον ~ 442,26.

ILBERG, a. a. O. hat π. ἀφόρ. von den γυναικ. ᾱ β̄ zu trennen und zwischen ihnen π. αἱμορρ. καὶ συρ. einschieben zu müssen geglaubt. Er hebt selbst das Auffällige dieser Ansetzung hervor und bemüht sich um eine Erklärung. Seine Massregelung stützt sich aber, wie ein Vergleich der beiderseitigen Glossenbestände dargibt, ausschliesslich auf die beiden Glossen Σ 67) σκυλάκια σιαλώδεα, die wir hier oben verzeichnet haben, und Σ 66) σκορόδου φύσιγγα, die

---

[1]) und ebenso E. HERRMANN, Die Liquidaformantien. Diss. Tübingen 1911, S. 73.

[2]) wo man K 74) zu K 73) berichtige.

allem Anschein nach mit Recht hier unten aufgeführt wird. Aber da es fürwahr allzu unwahrscheinlich ist, dass Erotian π. ἀφόρ. von den γυναιϰ. separiert hätte, so wähle ich von zwei Übeln das kleinere und nehme also eine Umstellung von Σ 66) und Σ 67) an.

34. περὶ αἱμορροΐδων καὶ συρίγγων.

π. αἱμορρ. VI 436 ff. L. π. συρ. ibid. 448 ff. — ILBERG, Abh., S. 140.

In seinem Vorwort nennt Erotian unter den χειρουργούμενα zuletzt π. αἱμορρ. καὶ συρ. Diese Traktate — oder mit Erotian, der sie als einen fasste,[1]) zu reden — dieser Traktat ist aber, wie ich bereits oben S. 363 bemerkte, nicht gleichzeitig mit den chirurgischen im eigentlichen Sinn des Wortes vom Glossographen herangezogen worden, sondern kommt, wie die Glossen bezeugen, erst jetzt nach den gynäkologischen Schriften auf die Tagesordnung.

K 74) 90,12 κάτοπτρον· ἡ μηλωτίς ~ 440,16 κατοπτῆρι, ibid. 17 κατοπτῆρος; 450,2 κατοπτῆρι.

Die Form auf -τήρ ist zweifellos an der Stelle die ursprüngliche; κάτοπτρον, das schon Erotian las, ist eine sekundäre Attikisierung oder Koinisierung des Hippokratestextes. Vgl. über diese Dinge FRAENKEL, Indogerm. Forsch. XXXII, S. 133 f.; E. HERRMANN, Die Liquidaformantien. Diss. Tübingen 1911, S. 5 ff.

M 26) 97,2 μήλην.

Für die Sonde haben die Ärzte natürlich sehr oft Anwendung gehabt; HERRMANN, a. a. O., S. 70 hat das Wort 43 mal bei den ionischen Medizinern gezählt. Besonders oft finde ich den Akkusativ auf S. 450, s. Z. 15 ff. So dürfte es möglich sein, dass Erotian K 74) und M 26) zusammen niedergeschrieben hat.

Σ 66) 122,8 σκορόδου φύσιγγα ~ 448,14 σκορόδου φύσιγγα.

T 34) 127,13 τὰ διαφανέα σιδήρια ~ 436,18 διαφανέα τὰ σιδήρια.

Übersicht:

1) π. αἱμορρ.: T 34) τὰ διαφανέα σιδήρια ~ VI 436,18 L.

2) π. συρ.: Σ 66) σκορόδου φύσιγγα ~ 448,14. K 74) κάτοπτρον ~ 450,2. M 26) μήλην ~ 450,15.

35. περὶ τροφῆς.

IX 98 ff. L. — ILBERG, Abh., S. 140 f.

A 148) 57,12 ἀχώρ ~ 104,13 ἀχώρ; einziges Beispiel im Hippokratescorpus (vgl. HERRMANN, a. a. O., S. 26).

---

[1]) Vgl. dazu auch oben S. 333 Anm. 1. — Desgleichen Galen XIX, S. 141,16 K. = 568,7 FR.

E 83) 74,4 ἐξίτηλος ~ 98,9 ἐξίτηλος.

Das Wort kommt ausserdem bloss παραγγελίαι IX 266,6 L. ἐξιτήλου vor. Wie ich oben S. 164 bemerkte, sehe ich indes keinen genügenden Grund zur Annahme, Erotian hätte diese Schrift herangezogen.

Ilberg ist geneigt, π. τροφ. als Schlusstück der Therapeutica anzusetzen. Er hat aber nicht unterlassen dabei hervorzuheben, dass dann die Glosse E 83) vor E 80) zu rangieren hätte (vgl. hier unten) und nur durch einen Zufall der handschriftlichen Überlieferung an das Ende von E gelangt wäre. Ich pflichte der Auffassung bei, dass es in der Tat seltsam wäre, wenn Erotian π. τροφ. erst nach πρεσβευτ. gelesen hätte, und habe folglich Ilberg's Anordnung beibehalten.

36. πρεσβευτικός.

IX 404 ff. L. — Ilberg, Abh., S. 140 f.

Sein Verzeichnis im Vorwort endet Erotian 36,18 πρεσβευτικὸς γὰρ καὶ ἐπιβώμιος φιλόπατριν μᾶλλον ἢ ἰατρὸν ἐμφαίνουσι τὸν ἄνδρα. Die kurze, nur 22 Littré-Zeilen umfassende Altarrede IX 402 f. hat ihm aber keine Glossen geliefert. Aus der Gesandtschaftsrede aber ist die folgende Dekade geflossen.

Δ 31) 65,15 διαρκεῦντες ~ 408,11 διαρκέοντες.

E 80) 74,1 ἐναγίζειν ~ 414,3 ἐναγίζειν.

E 81) 74,2 ἐρυμάτων ~ 414,22 ἐρυμάτων.

E 82) 74,3 εἶργεν ~ 422,21 εἴργει.

Ob die direkt überlieferte Lesung oder die Erotianische hier ursprünglicher ist, lässt sich nicht sagen. Sie geben beide einen gleich guten Sinn.

Θ 9) 77,10 θεωρούς ~ 406,25 θεωρούς (so $\mathbf{C}^H = \mathbf{V}^H$: γεωργούς vulg.).

O 46) 104,16 ὄργια· μυστήρια ~ 420,21 μυήσαντες τὰ Δήμητρος καὶ Κόρης μυστήρια καὶ ὄργια.

Π 65) 112,4 Πύλας ~ 420,6 Πύλας.

Π 66) 112,6 περνάς· πωλῶν κτλ.

Das Verbum πέρνημι kommt, so viel ich sehe, nur einmal im Hippokratescorpus vor, nämlich προρρητ. β̄ IX 8,11 L. τοῖσιν ὠνεομένοισί τε καὶ περναμένοισι.[1]) Dort ist aber entschieden nicht die Quelle der vorliegenden Glosse, schon deshalb, weil Erotian sicherlich

[1]) περναμέτοισι die meisten Hss. περιναμένοισι **Mon**[H] (= Cod. Mon. Graec. 71, s. oben S. 150. LXXXI bei Littré IX, S. 5 ist Druckfehler).

die von ihm selbst im Vorwort 36,7 athetierte Schrift nicht berücksichtigt hat. Wie steht es übrigens mit der Stelle? Weshalb die zwei gleichbedeutenden Wörter? Sie können beide echt sein, vgl. meine Bemerkung oben S. 284 Anm. 2. Ausgeschlossen ist aber andrerseits nicht, dass ὠνεομένοισι ein in den Text hinuntergeschlüpftes Glossem ist. Wie dem auch sei, ebnet uns die Dublette die Suche nach der richtigen Fundstelle der Erotianglosse. Wenn ich nämlich πρεσβευτ. 422,16 ὠνεόμενος finde, an einem Platz also, die der erforderten Reihenfolge vollkommen gerecht wird, so zweifle ich keinen Augenblick, dass die ursprüngliche, noch zu Erotians Zeit bestehende Lesung περνάς war.

Π 67) 112,8 προξένους.

Die Glosse wird allem Anschein nach mit πρεσβευτ. 428,7 ἀξιῶ δὲ πρὸς ξένους ὑμετέρους καὶ τοὺς ὑμῖν συμβούλους εἰθισμένους εἶναι in Zusammenhang stehen. Diese Stelle ist sicherlich fehlerhaft überliefert; jedoch wage ich, ehe die erwünschten Handschriftskollationen ausgeführt sind, keine Vermutung über den ursprünglichen Bau des Satzes.

Σ 68) 122,10 συνέβησε.

Die bisher unplazierte Glosse verbinde ich mit 412,3 συνενέβησε. So druckt LITTRÉ mit der Mehrzahl der Hss.: συνέβησε nur $\mathbf{K}^{H}$, was also jetzt durch Erotian gestützt wird.

Übersicht:

Θ 9) θεωρούς ~ IX 406,25 L. Δ 31) διαρκεῦντες ~ 408,11. Σ 68) συνέβησε ~ 412,3. Ε 80) ἐναγίζειν ~ 414,3. Ε 81) ἐρυμάτων ~ 414,22. Π 65) Πύλας ~ 420,6. Ο 46) ὄργια ~ 420,21. Π 66) περνάς ~ 422,16. Ε 82) εἶργεν ~ 422,21. Π 67) προξένους ~ 428,7.

37. ὅρκος.

IV 628 ff. L. — ILBERG, Abh., S. 141.

Fragm. N. LXXXI, S. 24,22 < γενέτησιν > ~ 628,5 γενέτησιν.

Daran ist das an Andromachos gerichtete Nachwort angehängt, vgl. oben S. 156.172 ff.

38. Nicht lokalisierte Glossen.

In den vorausgehenden 37 Abschnitten habe ich sämtliche Glossen zusammengestellt, welche, um auf meine eigenen Worte oben S. 268 zurückzugreifen, mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit zu einer bestimmten Stelle der jeweils behandelten Schrift

gestellt werden konnten, sowie auch diejenigen, deren Herkunft aus der betreffenden Schrift mit ziemlicher Probabilität angenommen werden konnte, wiewohl die bestimmte Stelle nicht aufzufinden war.[1]) Bei einer Anzahl von Glossen ist es aber meinen Bemühungen nicht gelungen, ein irgendwie sicheres Testimonium zu erlangen. Es handelt sich teils um ganz gewöhnliche Wörter, die aber im jetzigen Glossar so gestellt sind, dass die Umgebung keinen brauchbaren Anhalt bei der Aufspürung der Fundstelle gewährt, und bei denen auch die komplementären Hilfsmittel versagen, welche uns sonst so manchen wertvollen Dienst geleistet haben. Bisweilen liegt aber der Grund des Misserfolgs darin, dass die Überlieferung der betreffenden Glossen ganz desolat ist, so dass der Kritiker sich damit begnügen muss, auf die Anstösse hinzuweisen und sich dann der Hoffnung hingeben darf, durch den eventuellen Herstellungsversuch wenigstens eine förderliche Anregung gegeben zu haben.

A 77) 50,14 ἄγχιστα.

Die Reihenfolge erfordert eine Fundstelle zwischen μοχλικ. IV 346,1 L. und π. ἑλκ. VI 422,10 L., vgl. oben S. 347 und 358. Ich finde das Wort aber bloss π. ἄρθρ. IV 160,9 L. = II 155,18 Kw., wozu s. oben S. 206 B^{H2} Nr. 56; π. διαίτ. ὀξ. II 348,3 L. = I 138,13 Kw.; γυναικ. $\bar{\beta}$ VIII 288,9 L.; ibid. 314,22 und an noch einigen Stellen, die sich mit der Reihenfolge ebenso schlecht vertragen und uns somit die Aussicht benehmen zu sagen, wo Erotian die Glosse hergenommen habe.

B 1) 57,16 βιώμενον· βιοῦντα.

Erotians Erklärungen haben in den weitaus meisten Fällen semologischen Charakter, ab und zu geben sie indessen eine bloss formale Übersetzung einer auffälligen, bzw. für ihn auffälligen Form. Darauf habe ich öfters hingewiesen und ergreife jetzt am Schlusse die Gelegenheit, das einschlägige Material zusammenfassend zu überblicken. Rein morphologische Umsetzungen enthalten die folgenden Glossen: A 67) 49,1 ἀναλελάφθαι, wozu vgl. auch A 8) 40,7 ἀπολελαμμένοι; Δ 13) 64,4 διε<βί>βασκον (s. oben S. 368) und Σ 68) 122,10 συνέβησε (s. oben S. 441); weiter K 42) 87,7 κρεμᾷ (s. oben S. 383 ff.); E 1) 66,2 ἐπανερέσθαι; E 46) 71,2 εἰσάσθω (s. oben S. 369); E 55)

[1]) Es ist besser, ich weise selbst darauf hin, dass ich mitunter inkonsequent verfahren habe. So war es vielleicht, um ein Beispiel zu nehmen, ungenügend motiviert, I 1) ἰητρείην oben Abschnitt 25 S. 359 aufzunehmen. Wer auch andere derartige Sünden auftreibt, den darf ich bitten, nicht allzusehr zu nörgeln, sondern zu bedenken, dass doch bei achthundert Glossen der eine oder andere Fehlgriff unvermeidlich war. (π. διαίτης $\bar{\alpha}$ VI 466,8 L.).

71,13 ἐγκύρσαι; E 61) 72,4 ἐπιστορέσαι; T 28) 126,9 τοὺς ὀδόντας ἐρήρεισται (s. oben S. 432). Σ 29) 118,2 und T 15) 125,5 werden σάφα und τάχα in die entsprechenden -έως-Formen übertragen (s. oben S. 367). In A 92) 51,16 wird allerdings ganz beiläufig ἀπολύσιας im Interpretament durch ἀπολύσεις ersetzt. Weiter sind hier zu nennen die Glossen, wo eine Vokabel durch eine andere ganz desselben Stammes bzw. ein zusammengesetztes durch die entsprechenden Simplicia ausgetauscht wird: A 24) 42,5 ἀνεκάς; A 90) 51,14 ἀποτανύσας, K 40) 87,5 κατατανύσσεις, vgl. auch Π 51) 110,8 περιτενές; B 4) 58,2 βόλβιτα (s. oben S. 332 f.); E 68) 72,12 ἐκλέψας und Σ 57) 121,8 σικύου λέμματος (s. oben S. 420); I 3) 77,15 ἰδίειν; K 19) 83,15 κύσσαρον; K 51) 88,10 καμπυλεύεσθαι; K 66) 90,4 κακήθεα; Λ 6) 91,10 λύγγος (s. oben S. 275); O 28) 102,18 οἶδος (s. oben S. 372); Π 48) 110,3 πυκινή (s. oben S. 387); Σ 6) 114,15 σήψ; Σ 36) 118,13 σαπριοῖ und Σ 37) 118,14 σεσάπρισται (s. oben S. 374); T 24) 126,2 τέτραμος; Υ 2) 128,3 ὕσματα; Υ 4) 128,7 ὑδατόχροα οὖρα. Bei einigen wird bloss eine Präposition gegen eine andere vertauscht, wie A 102) 52,9 ἀμφισφάλλουσαι (s. oben S. 198. 377); Υ 17) 129,12 ὑποκρινέσθω. Schliesslich ist zu nennen, dass A 37) 44,8 ἀσκαρίζει das prothetische α, A 72) 50,5 ἀσήμοις τόποις das intensive α beobachtet wird.

Klar ist, dass auch die kurze Glosse B 1) eine rein formale Übersetzung vermittelt. Aber die überlieferte Gestalt kann, wie schon von früheren Herausgebern bemerkt worden ist, unmöglich in Ordnung sein.[1]) Das eine Wort, entweder das Lemma oder das Interpretament, muss geändert werden. Das Interpretament nicht, also βιώμενον· βιῶντα ist nicht zu lesen. Denn von βιᾶν ist die mediale Form die übliche, die aktive äusserst selten; belegt ist ausschliesslich hom. βεβίηκε, vgl. KÜHNER-BLASS II, S. 383. Und man erklärt eine gewöhnliche Form nicht durch eine seltene. Dann bleibt aber schwerlich etwas anderes übrig als KLEIN's Änderung βιούμενον· βιοῦντα gutzuheissen. Ist sie richtig? Zunächst, hat Erotian eine Form βιούμενον in dem Hippokratestext antreffen können? βιοῦν 'leben' findet sich im Präsens statt ζῆν erst seit Aristoteles. Man hat wohl früher auch ältere Belege angeführt, sie sind aber meistens durch neuere Kollationen der be-

[1]) Ich gestehe, einen Augenblick daran gedacht zu haben, dass es doch so sein könnte. π. φύσ. παιδ. VII 514,19 L. steht (τὸ σπέρμα) βιώμενον ὑπὸ τῶν φύλλων 'durch die Blätter gezwungen'. Hat Erotian dies fälschlich 'durch die Blätter belebt', bzw. 'lebend' aufgefasst und mithin βιώμενον durch βιοῦντα erklärt? Ich glaube selbst nicht mehr daran.

treffenden Hss. beseitigt worden, s. FRAENKEL, Griech. Denominativa, S. 121. Was die Hippokratischen Schriften betrifft, ist ἐπιδημ. ε̄ V 216,8 L. ἐβίω einhellig überliefert, und so wird man wohl am ehesten ibid. 236,6 mit H^H ἐβίω lesen, obgleich nicht verschwiegen werden darf, dass an dieser Stelle die meisten Hss., unter ihnen sogar $C^H = V^H$, ἐβίου bieten, was LITTRÉ in den Text setzte. Interessant ist die Stelle bei Herodot II 177, die ich freilich bei FRAENKEL vergebens gesucht habe. Die handschriftliche Überlieferung ist allerdings sehr unsicher, allein ich sehe nicht ein, dass man anders als durch die auch von HUDE in seiner Oxfordausgabe behaltene Lesung ἀποδεικνύναι ... τῷ νομάρχῃ πάντα τινὰ Αἰγυπτίων, ὅθεν βιοῦται, d. h. 'wovon er sein Leben bestreitet' einen befriedigenden Sinn erhalten könnte. Ist dies richtig, so wäre damit bewiesen, dass das Ionische ein präsentisches βιοῦσθαι besessen hätte. So wäre es auch möglich, dass Erotian tatsächlich ein βιούμενον irgendwo in seinem Hippokrates gefunden hätte. Wie würde er sich aber zu einer solchen Form verhalten haben? Ihm war vermutlich ein präsentisches βιοῦν geläufig, aber eben nur das aktive. Denn, soviel ich sehe, ist nur oder wenigstens hauptsächlich das aktive βιοῦν der hellenistischen Sprache geläufig, s. die Lexika, sowie VEITCH, Greek Verbs s. v. Es ist also denkbar, dass Erotian eine Form βιούμενον in seinem Hippokrates hat finden, für erklärungsbedürftig ansehen und in βιοῦντα transponieren können. Allein das Ganze bleibt, das gebe ich unumwunden zu, jedenfalls ein ziemlich leeres Spiel mit unsicheren Möglichkeiten, und es kann ja am Ende sein, dass die originale Glosse weit umfänglicher, dabei verständlicher war.

E 41) 70,11 ἕλκος † μυκονοειδές· οἱ μὲν τὸ κάθυγρον καὶ μυξῶδες, ἐπεὶ τοιοῦτοι οἱ μυκτῆρες.

Eine zusagende Besserung des korrupten Lemmas vermag ich, auch nach dem Studium von FRAENKEL's klärender Behandlung der Wörter μύσσω, μυκτήρ usw. Indogerm. Forsch. XXXII, S. 126 ff., nicht vorzuschlagen. Übrigens ist offenbar die ganze Glosse verstümmelt auf uns gekommen, denn dem οἱ μέν fehlt der entsprechende δέ-Satz.

ILBERG, Abh., S. 137 hat E 41) unter den zu π. τρωμ. καὶ βελ. gehörenden Glossen (oben S. 363 ff.) mit aufgeführt. Die vorausgehende Glosse E 40) gehört zu π. ὀστ. φύσ., s. oben S. 347, die nachfolgende E 42) konnten wir erst nach E 47) nehmen, s. oben S. 349.369. So ist es sehr unsicher, ob ILBERG's Vermutung richtig ist. Man würde sich ebenso gut π. ἑλκ., π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. oder

π. ἀγμ. — woraus Δ 15) δακρυῶδες ἕλκος stammt, s. oben S. 368 — als die Heimat der Glosse vorstellen können.

Z 1) 74,6 ζώνη.

Die einzige Z-Glosse. Der Beistand, den uns sonst die Reihenfolge gewährt, versagt somit hier vollständig.

H 3) 74,10 ἤρκεσεν.

Die Herausgeber haben zur Glosse gar nichts beigebracht. Ich notierte mir ἐπιδημ. β̄ V 84,2 L. und π. ἀρχ. ἰητρ. I 580,18 L. = I 6,12 Kw. Da H 2) zu ἐπιδημ. δ̄ gehört, s. oben S. 294, H 4) zu ὑγιεινόν, s. oben S. 317.330, so passt angesichts der Reihenfolge keine der beiden Stellen.

H 11) 75,10 ἠνάγκαζεν.

Dass die von KLEIN erwähnte Stelle π. ἑπταμήν. VII 436,14 L. ἠνάγκασε die Fundstelle war, ist ausgeschlossen. Zu suchen ist dieselbe zwischen π. ἑλκ. VI 410,7, bzw. 414,5 L., s. H 9) und 10) oben S. 358 f., und π. διαίτ. ὀξ., s. H 12) oben S. 397.

Θ 6) 77,5 † θρίσσειν· μαίνεσθαι, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικός. † θρίσσειν δέ φασι τὸ κατὰ ψυχὴν ἐξίστασθαι.

So **AH**, von denen **LMO** nur darin abweichen, dass sie das Lemma θρίσσει schreiben. Dass das Lemma bereits in der Redaktion ***B1*** θρίσσειν lautete, zeigte uns oben S. 246 Gregorios von Korinth § 191.

STEPHANUS und nach ihm FRANZ und noch NAUCK, Aristoph. Byz. Fragm., S. 216 haben gegen die handschriftliche Überlieferung Θ 6) θρίσσειν mit Θ 5) θράσσει zu einer Glosse vereinigt, und in STEPHANUS' Thes. wird θρίσσειν nur unter θράσσειν erwähnt (S. 409 B). KLEIN hat zwar nach dem Vorgang von EUSTACHIUS die Glosse wieder verselbständigt, scheint aber, seinem völligen Schweigen in der Adnotatio nach zu urteilen, mit der verdächtigen Form θρίσσειν fürliebzunehmen.[1]) Einen ziemlich schlichten Weg

[1]) Wenigstens anmerkungsweise sei allerdings, da der Sache weder in den Lexika noch sonst Erwähnung getan worden ist, darauf hingewiesen, dass die Form θρίσσειν in der Tat noch an einer, bzw. zwei Stellen überliefert ist. Etym. Magn. 800,33 φρίσσειν· κυρίως τὸ ἐξορθοῦν τὰς τρίχας, οἷον θρίσσω, κατὰ τροπήν. φρίσσει δέ τις φόβῳ ἢ ψύχει ἢ ὀργῇ. ἐμψύχως οὖν τὰς φάλαγγας φρίσσειν φησί. Die erste Hälfte auch bei Orion, S. 158,24 STURZ, die zweite (von φρίσσει δέ τις ab) Schol. Homer H 62. Allein bei diesem θρίσσειν erwehrt man sich schwerlich des Eindrucks, dass es an der Hand des τὰς τρίχας vom Glossographen ad hoc ausgeklügelt worden sei, und es wäre gewiss unstatthaft, in der Etymologikonglosse eine Stütze für die wirkliche Existenz des Wortes zu finden. — Ich bin auch der Versuchung widerstanden, bei Erotian φρίσσειν zu lesen und mit γυναικ. ᾱ VIII 26,12 L. zu verbinden, welches Wort dann in der späteren Überlieferung zu θρίσσειν geworden wäre, wie ja oft vorkonsonantisches φ und θ wechseln, φλᾶν: θλᾶν (s. oben S. 42), φλίβειν: θλίβειν usw.

zur Heilung der Form geht der letzte, der sich um sie bemüht hat, DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXI, S. 215. Bei der Besprechung von ταράσσω 'verwirre', 'rühre auf' erwähnt er selbstverständlich auch das homerische τέτρηχε 'ist in unruhiger Bewegung' und fährt dann fort: »Zu diesem τρηχ- (ausserionisch τραχ-) gehört θράσσω 'beunruhige' ... ionisch θρήσσω, was ich aus θρίσσειν· τὸ κατὰ ψυχὴν ἐξίστασθαι Erotian, Greg. Cor. (als ionisch) erschliesse«. Dieser Vorschlag ist aus verschiedenen Gründen nicht ohne Bedenken, und somit meine ich nicht darauf verzichten zu brauchen, der Diskussion durch die Mitteilung eines anderen, auf den ich selbst früher gekommen war, einen weiteren Ansporn zu geben.

Zuvörderst aber eine Bemerkung über das Interpretament der Glosse. Es werden zwei Übersetzungen des zu erklärenden Worts vorgeführt. Aber wie verbunden? θρίσσειν δέ φασι. Welche sagen? Was ist das Subjekt zu φασι, das im Gegensatz zu Ἀριστοφάνης steht? So gut wie z. B. 117,10 τινὲς δέ φασι; 75,14 ἔνιοι δέ φασι; 111,14 οἱ δὲ ... φασίν usw. ist hier ein Subjekt zum Verbum φασί erwünscht, die Wiederholung des Lemmaworts als Objekt dagegen völlig erlässlich. Mithin lese ich statt θρίσσειν δέ φασι vorschlagsweise τινὲς δέ φασι. Es wird also von Erotian gesagt, dass das Lemmawort von Aristophanes geradeaus mit μαίνεσθαι, von einigen anderen mit κατὰ ψυχὴν ἐξίστασθαι übersetzt worden sei. Soviel ich sehe, würde das gut auf θυίειν passen. Man vergleiche z. B. die Hesychglossen II 327,27 θύει· μαίνεται. ἀπάρχεται· ἐνθουσιᾷ und 328,47 θυιωθείς· μανείς. ὁρμήσας.[1]) Wollen wir also annehmen, ursprünglich habe das Lemma θυίειν gelautet und es sei das Lemma, ähnlich wie K 15), s. oben S. 305, und E 30), s. oben S. 343, durch Einfluss des angrenzenden Lemmas θράσσει in θρίσσειν entstellt worden? Von befreundeter Seite wurde mir hiergegen der Einwand erhoben, man sehe nicht recht ein, weshalb ein so gewöhnliches Wort zum Gegenstand einer Erklärung gemacht worden sei. Demgegenüber darf zunächst, was den Spezialfall angeht, darauf hingewiesen werden, dass Erotian, wie Hesych, sich auch sonst mit der Sippe beschäftigt, bei verschiedenen Gelegenheiten verschiedene Erklärungen vorführend, vgl. 67,4; 73,3; 77,8. Und im Allgemeinen müssen wir uns natürlich bei unsrer durch die moderne Sprachforschung geschärften, grösseren Einsicht in die Etymologie und Wortkunde vor dem lauernden Fehler hüten, den antiken Glossographen zu grosse Kenntnisse zuzuschreiben. Ganze Mas-

[1]) θυίειν 'furere'; Θυῖαι = μαινάδες, usw., vgl. z. B. die Zusammenstellungen bei FRAENKEL, KUHN's Zeitschr. XLII, S. 252 Anm. 4.

sen von Wörtern, welche uns völlig klar sind, waren den alten Grammatikern natürlich ziemlich undurchsichtig, waren wohl auch ihrer eigenen gesprochenen Sprache längst abhanden gekommen und wurden somit gewiss der Erklärung bedürftig erachtet. Wenn ich also nicht θυίειν hier einsetzen will, so geschieht das aus einem anderen Grunde. Es gibt nämlich eine andere Alternative, welche sachlich, d. h. semologisch gleichwertig, paläographisch aber weit ansprechender ist: θύσσειν. Die meisten Zeugnisse für dieses Verbum scheinen allerdings eher auf einen transitiven Gebrauch zu deuten, vgl. die Hesychglossen II 332,68 θύσσεται· τινάσσεται und ibid. 69 θυσσόμεναι· σειόμεναι. τινασσόμεναι, die freilich alle beide kritisch nicht unanfechtbar sind, s. SCHMIDT's Anm.; weiter Schol. Pind. Pyth. IV 411 (II, S. 154,1 DRACHM.) θυσάνῳ· τῷ μαλλῷ. θύσανοι γὰρ οἱ κροσσοὶ ἀπὸ τοῦ θύσσεσθαι καὶ παραιωρεῖσθαι κτλ. und CRAMER, Anecdota Oxon. II, S. 449,8 θυστήριος, ἀπὸ τοῦ θύσσειν, ὅ ἐστιν ὁρμᾶν. Daneben findet sich aber auch die Hesychglosse II 332,71, welche vermutlich θύσσων· θηριῶδες ὁρμῶν zu lesen und dessen ὁρμῶν offenkundig intransitiv zu fassen ist.[1]) Und theoretisch gesehen, wie neben ἀφύω das gleichbedeutende ἀφύσσω, neben ἀλύω das gleichbedeutende ἀλύσσω steht usw., s. DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXI, S. 246 mit Literaturnachweisen, so wird auch θυ(ί)ω zu θύσσω erweitert worden sein.[2]) So beantrage ich folgende Lesung von Θ 6):

θύσσειν· μαίνεσθαι, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικός. τινὲς δέ φασι τὸ κατὰ ψυχὴν ἐξίστασθαι.

In Hippokrates finde ich das Wort allerdings nicht, es wird durch ein Glossem verdrängt worden sein, vielleicht π. νούσ. ᾱ VI 200,21 L. μαίνονται oder an einer anderen Stelle.

Eine andere Nebenform derselben Sippe ist θύνω (vgl. z. B. BRUGMANN-THUMB, S. 339.361; DEBRUNNER, Indogerm. Forsch. XXI, S. 73). Davon hat Erotian in seinem Text das Partizipium gelesen. Das zeigt die Glosse:

Θ 8) 77,8 θύνων· ὁρμῶν.

Ich habe oben S. 288 und dann öfters darauf hingewiesen, dass die Glossenfolge des Buchstabens I sehr desorganisiert ist

---

[1]) Vermutlich gehört zu derselben Sippe auch die äolische Hesychglosse I 266,85 ἀπυθύσσομεν· ἐξιλασκόμεθα. ἢ ἀποπνεύσομεν. Das Wort wird wohl trotz ἀποπνεύσομεν als Präsens aufzufassen sein. Schwerlich ist die Glosse von HOFFMANN, Griech. Dial. II, S. 231.470 richtig beurteilt worden. Vgl. übrigens auch Hesych II 247,58. [S. noch SCHULZE, Götting. Gel. Anz. 1897, S. 874. K.—N.]

[2]) Eine andere Auffassung von θύσσω bei PERSSON, Beitr. z. indogerm. Wortforschung, S. 45 f.

und dass manche Zuweisungen deshalb schwankend sind. Zwei Glossen, bei denen ich betreffs der Herkunft besonders unsicher bin, folgen hier.

I 4) 78,1 ἰπνοῦ.

THOMAS REINESIUS, Var. lect. (Altenburg 1640), S. 43 f. und HERINGA, S. 162 f. meinten, die Glosse gehöre zu ἐπιδημ. δ̄ V 160,4 L., wo die direkte Überlieferung ἵππου gibt, was in ἰπνοῦ zu verbessern sei. Ich war zunächst geneigt, dem beizupflichten, geriet aber in Zweifel, als mir π. νούσ. β̄ VII 68,11 L. ἰπνοῦ begegnete.

I 5) 78,4 ἱμείρομαι.

Ich fand π. νούσ. δ̄ VII 558,27 L. ἱμείρεται; ibid. 560,2.3 ἱμειρόμεθα, habe indessen, wie ich oben S. 408 Anm. 4 bemerkte, darauf verzichtet, damit zu operieren, zumal ich dann auch u. a. γυναικ. ᾱ VIII 22,14 L. ἱμείρεται, ibid. 78,15 ἱμείρεσθαι und πρεσβευτ. IX 428,11 L. ἱμείρομεν las.

θ
K 24) 84,8 † κατέρυ· κατὰ φύσιν. κατὰ μέγεθος.

So oder ähnl. sämtliche Hss.; es wird demnach schon der Archetypus eine Korruptel gehabt haben. Eine sichere Emendation vermag ich nicht zu geben. An κατ' εὐρυθμίην, wie KLEIN zu lesen wünschte, glaube ich nicht.[1]) Selbst habe ich einen Augenblick an κατὰ ῥυθμόν gedacht, vgl. Aristot. Probl. V 16, S. 882^{b}, 1 BEKKER διά τί οἱ μὴ σφόδρα συντόμως τρέχοντες ἐν τῷ ῥυθμῷ ἀναπνέουσιν; ... ἢ ὅτι πᾶσα μὲν ἁπλῶς ἀναπνοὴ δι' ἴσου γίνεται τοῖς κατὰ φύσιν αὐτῇ χρωμένοις καὶ μὴ κατέχουσιν; sowie auch andere Aristotelesstellen, welche man mit Hilfe von BONITZ' Index s. v. findet. Dass ῥυθμός einen weiten Umfang hat, zeigt die Hesychglosse III 435,84 ῥυθμός· κανών. μέτρον. τρόπος. μέλος. εὔφωνον. ἀκολουθία. τάξις. σύγκρισις.

Die Heimat der Glosse wird bestimmt durch folgende Grenzen: K 23) und K 25), zu π. ἀέρ. ὑδ. τόπ., bzw. π. ὑγρ. χρήσ. gehörig, s. oben S. 321, bzw. 330. Hier wird sie sich wahrscheinlich unter einem κατὰ φύσιν oder ähnl. verbergen.

K 52) 88,11 κατάπηροι.

Einen zweiten Beleg für dieses Adj. vermag ich nicht anzuführen. Ein Verweis auf das verwandte, von Erotian 72,8 erklärte ἔμπηρος erhebt es indes über unseren Zweifel. Mutmasslich wird die Glosse irgendwo am Ende des π. ἄρθρ. nach K 51) zu Hause sein, vgl. oben S. 386. Jedoch zeigt die Reihenfolge in dieser Gegend

---

[1]) Ich fand dieses Wort nur π. εὐσχημ. IX 236,13 L. πρὸς τὴν εὐρυθμίην τῶν χειρῶν.

des Glossars so viele Störungen,[1]) dass ich vorsichtigerweise die Glosse erst in diesen Abschnitt aufgenommen habe.

K 56) 89,2 Κάσιον (κασσεῖον codd.) οἶνον.

Κάσιον hatte schon FOES, S. 311 emendiert; ein Versuch zur Lokalisierung der Glosse ist aber bisher nicht unternommen worden. Die Schwierigkeit wird dadurch gesteigert, dass Erotian im Interpretament bloss eine geographische Nachricht liefert, nicht wie meistens bei seiner sonstigen Weinkarte sich über die Beschaffenheit und Bekömmlichkeit des Weins verbreitet. Vielleicht hat er bei keinem Vorgänger darüber etwas gelesen, wie ja auch wir keinen zweiten Beleg für diese Weinsorte kennen. Im Hippokratestext ist das ungewöhnliche Wort sicherlich durch ein bekannteres verdrängt worden. Ob π. νούσ. $\bar{\gamma}$ VII 160,5 L. ursprünglich Κάσιον οἶνον παλαιόν, nicht wie jetzt Θάσιον stand? In dem Fall hätte bloss eine Umstellung von K 56) und K 57) stattgefunden, vgl. oben S. 404. Wem dieser Vorschlag nicht gefällt, den erfreche ich mich mit einem zweiten nicht minder unverfrorenen zu behelligen. Die Schrift über die Diät bei den akuten Krankheiten ordiniert sehr oft Weine, man lese beispielsweise die allgemeinen Vorschriften darüber Kap. 14, woraus Erotian O 36) οἶνον οἰνώδεα entnommen hat, s. oben S. 398. Nun finde ich II 470,8 L. = I 166,5 KW. οἶνον κιρρὸν οἰνώδεα. So $\mathbf{A}^{\mathrm{H}}$ und eine Handschrift des bezüglichen Galenlemmas, S. 336,21 HELMR. κριτικόν (bzw. das daraus weiter entstellte κρητικόν), das $\mathbf{M}^{\mathrm{H}}\mathbf{V}^{\mathrm{H}}$ und die meisten jüngeren Hippokrateshss. sowie die übrigen Galenhss. geben, ist sehr verdächtig, denn ἱδρῶτες κριτικοί geht unmittelbar voraus. Ob hier ursprünglich οἶνον Κάσιον οἰνώδεα stand, was dann nach Erotian, aber vor Galen durch das bekanntere κιρρὸν verdrängt wurde?[2]) Es würden dann K 53) und K 56) in richtiger Ordnung nacheinander folgen, bloss K 54) und K 55) dazwischen eingeschoben worden sein, vgl. oben S. 397 f.

K 75) 90,13 κρήγυον· ἀληθές. οἱ δὲ ἀγαθόν. κτλ.

KLEIN notiert κωακ. προγν. V 592,10 L. κρήγυον. Ich habe bereits oben S. 274 Anm. 2 die Auffassung ausgesprochen, diese Schrift sei von Erotian nicht berücksichtigt worden. Ich habe indes das Wort ausserdem bloss in dem siebzehnten hippokratischen Brief angetroffen, IX 364,18 L. = 17,23 P. κρήγυα. Da aber gar kein Anlass zu der Annahme vorhanden ist, Erotian habe sich mit diesem Brief abgegeben, müssen wir es unentschieden lassen,

---

[1]) Vgl. oben S. 327. 361. 385. 397 f.

[2]) κιρρῷ ... οἴνῳ καὶ μέλανι αὐστηρῷ ibid. 334,14 = 135,13.

wo die letzte K-Glosse her stammt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie sich hinter irgend einem ἀληθές oder ἀγαθόν verbergen, und ich darf ja wenigstens darauf hinweisen, dass in unserem πρεσβευτ.-Text mehrere solche Stellen zu Gebote stehen, s. IX 408,12 L. ἀληθέων; ibid. 416,13 ἀληθεῖ; ibid. 418,6 ἀληθής; vgl. auch 420,11 ἀληθεύω.

Über Λ 15)—17) s. oben S. 357.

Λ 24) 93,7 λύματα.

π. ἀδένων VIII 564,22 L. λύματα ist der einzige mir bekannte Beleg. Hätte ich auf Grund desselben annehmen sollen, Erotian habe die kleine Schrift über die Drüsen gelesen, und zwar zwischen π. νούσ. ᾱ und γυναικ., wozu Λ 23), bzw. Λ 25) gehören, s. oben S. 402. 425? Die Erotianischen Vokabeln, welche der Traktat sonst zeigt und die sein Verfasser sicherlich beim Studium älterer Hippokratischer Werke ergattert hat,[1]) hat der Glossograph beweislich anderen Schriften entnommen.

M 18) 96,1 μετεξέτεροι.

Diesem äusserst gewöhnlichen Worte, das uns schon einmal beschäftigt hat (oben S. 207 N. 62), irgend ein Testimonium beizugeben, wäre mir ein leichtes. Da aber die Reihenfolge keine dienliche Hilfe gewährt — M 17) oben S. 398, M 19) S. 425 — so lässt sich nicht sagen, bei welcher Gelegenheit gerade Erotian die Glosse niedergeschrieben hat.

M 27) 97,4 † μελενδανθέων· μεριμνῶν. θεραπειῶν. μελεδαίνειν γὰρ λέγεται τὸ μεριμνᾶν καὶ θεραπεύειν.

Die Verunstaltung des Lemmas war schon in der Redaktion ***B1*** vorhanden, wie Gregorios von Korinth § 173 zeigt, s. oben S. 245.250. Die Verbesserungsvorschläge verzeichnet SCHÄFER zu Greg. und KLEIN zu Erotian. Wenn θεραπειῶν im Interpretament richtig ist, also das Lemma wahrscheinlich substantivisch war, so lautete es vermutlich μελεδωνέων.

M 28) 97,6 † μνῶται· κινεῖται ἢ κτείνεται. καὶ γὰρ οὕτως εὕρομεν γεγραμμένην τὴν λέξιν.

'Non intellego' notiert KLEIN. Das ist wahrhaftig sehr verzeihlich, denn die Glosse ist in mehr als einer Beziehung zum Verzweifeln. Sie fängt mit einem Wortungeheuer an, von dem zwei Bedeutungen zur Wahl gestellt werden. Dann geht es weiter: 'denn

[1]) Wie z. B. οὐλομελείῃ, das π. ἀδένων 556,1 vorkommt, aus π. ἄρθρ., s. oben S. 387. Wegen 566,12 ἀφραίνει s. oben S. 401 f., wegen 568,3 ἀλλοκότοισι oben S. 367 usw. — Über die Stellung des π. ἀδένων s. zuletzt DIELS, Berl. Sitz.-Ber. 1910, S. 1153 ff.

auch so finden wir das Wort geschrieben'. Auf welche Weise? Doch nicht κινεῖται oder κτείνεται. Nach allen Analogien (vgl. 17,17; 58,6; 73,9 und überhaupt die Zusammenstellung Kap. VI B 1) war am ehesten unmittelbar vor καὶ γὰρ κτλ. eine Auskunft über die variierende Schreibung im Hippokratestext zu erwarten. Also Erotian hat hier ein Wort besprochen, das im Hippokratestext in zwei variierenden Formen auftrat und das entweder den Sinn von 'bewegt werden' oder aber von 'getötet werden' besass.

Soweit betrachte ich die Analyse der Glosse als gesichert, und von diesen Erwägungen gehe ich aus, wenn ich den folgenden Vorschlag oder, wenn man will, Einfall vorbringe, der natürlich nur auf einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit Anspruch erhebt. Ich denke mir, dass die Glosse ursprünglich lautete:

πλώει· κινεῖται ἢ κτείνεται. <οἱ δὲ πλέει> καὶ γὰρ οὕτως εὕρομεν γεγραμμένην τὴν λέξιν.

Ich bin auf diesen Gedanken gekommen, als ich u. a. die folgenden Hesychglossen III, S. 348 las:

N. 35. πλώει.
N. 36. πλῶεν· ἔπλεον.
N. 37. πλώσσειν· φθείρεσθαι.
N. 39. πλωτή· κινουμένη κτλ.

Es bestehen bei diesen Glossen ein paar Anstösse, s. SCHMIDT's Adnot., aber klar ist immerhin, dass πλώω, die ionische Nebenform von πλέω, welche von Haus aus 'schwimmen' bedeutet,[1]) sekundär die Bedeutungen von 'bewegt werden' und von 'untergehen' erhalten hat. Das Verbum πλώω, bzw. ἀναπλώω finden wir in den Hippokratischen Schriften speziell von Knochensplittern, die sich ablösen, s. z. B. π. ἀγμ. III 494,6 L. = II 81,2 Kw.; ibid. 510,20 = 88,7 usw.[2]) So kann ich mir vorstellen, dass die Erotianglosse aus irgend einer Stelle geflossen ist, wo ursprünglich in dieser Bedeutung (ἀνα)πλώει stand. Es ist sehr wohl möglich, dass diese Form bald neben sich die modernisierte Variante πλέει erhielt. Trifft mein Versuch das richtige, so hat das originale Lemma nach einander zwei Verunstaltungen erlitten. Die eine, die bereits in der Redaktion ***A*** stattgefunden haben muss, beschädigte den Anlaut bis zur Unverständlichkeit, und das nebelige † μνώει hat dann vielleicht irgend ein Schreiber durch Angleichung an die medial-passiven Verba des Interpretaments verständlicher zu machen gewähnt.

---

[1]) Vgl. SCHULZE, KUHN's Zeitschr. XL, S. 120.

[2]) Ähnlich Nikander Ther. 308: οἱ δὲ φόνῳ μυδόεντες ἀναπλείουσιν ὀδόντες.

N 8) 98,14 νόμον.

Hier gilt dasselbe, was ich oben S. 450 zu M 18) bemerkte.

O 15) 101,15 ὄϊος στόμαχον· γοῦλαν προβάτου. ὄϊς γὰρ τὸ πρόβατον. κοινῶς δὲ τοῦ ἀνθρώπου.

So ediert KLEIN. Was die Überlieferung betrifft, ist indessen Folgendes zu beachten. Im Lemma $\sigma\tau o^{\mu\chi'}$ **A**: στόμον **LMO**. Dann γοῦλα **A**: γοῦλαν **LMO**.

Hätte ich für die Glosse eine irgendwie wahrscheinliche Fundstelle herausfinden können,[1]) so bestände vielleicht im Zusammenhang damit — wie z. B. bei K 72) κόνυζα, oben S. 424 f. — grössere Aussicht, die definitive Herstellung derselben ins Reine zu bringen. Die Frage ist, wie wir uns zu γοῦλα(ν) stellen. Bereits KLEIN hat gegen das lateinische Wort Verdacht geschöpft, er überschreitet aber die Grenzen des Erlaubten, wenn er dessentwegen die ganze Glosse als eine Interpolation auswerfen will. Man erlaube mir nun hier eine kleine Digression über die lateinischen Wörter bei Erotian. Solche kommen ein paar mal vor. So in der Glosse Λ 25) 93,8 λεβηρίδος, wo es am Ende (Z. 12) heisst ὁ Ῥωμαῖοι μὲν κουνίκλουν καλοῦσι,[2]) und in der Glosse P 8) 113,9 ῥίζη ἀλθαίης· τῆς ἀγρίας δηλονότι μαλάχης, ἣν Ῥωμαῖοι ἰβίσκον καλοῦσι. In beiden Fällen hebt Erotian ausdrücklich die Wörter als römisch hervor. In dem Zusammenhang ein weiterer Fall. Am Ende von A 135) ἄρτον ἐγκρυφίαν heisst es 56,3 εἰκὸς δὲ λέγειν τὸν ἐν θερμοσποδιᾷ ἐγκρυβέντα ὀπτηθῆναι, ὃν τοῦρταν καλοῦσι. Welche nennen? Wie für 77,6 φασί, s. oben S. 446, ist hier bei καλοῦσι ein bestimmtes Subjekt nötig.[3]) Ich glaube, wir dürfen < οἱ Ῥωμαῖοι > einsetzen. Und auf jeden Fall sehe ich keinen Grund, mit KLEIN wiederum einen ganzen Satz zu athetieren, nur weil er ein lateinisches Wort enthält. Es bleibt eine Stelle, wo Erotian zweifellos ein lateinisches Wort ohne weitere Umstände braucht. I 4) 78,1 ἰπνοῦ· καμίνου. οἱ δὲ φούρνου. καὶ γὰρ ὁ φοῦρνος ἰπνὸς λέγεται. Der καὶ γάρ-Satz zeigt, dass das lateinische Wort dem Verfasser ganz geläufig war. Und so haben wir wenigstens ein lateinisches Wort

---

[1]) Die Grenzen sind π. ἱερ. νούσ. VI 356,4 L. und κατ' ἰητρ. III 310,4 L., wozu O 14), bzw. O 16) gehören, s. oben S. 327. 345.

[2]) Der Glossograph setzt fort Μασσαλιῶται δὲ λεβηρίδα. λεβηρίς 'Kaninchen' ist ursprünglich ligurisch, s. zum Wort zuletzt J. BRÜCH, KUHN's Zeitschr. XLVI, S. 357 f.

[3]) Zwar kommt καλοῦσι sowie andere derartige Verba ohne bestimmtes Subjekt vor, s. 60,8; 79,7. Aber an diesen Stellen ist eben von einer ganz allgemeinen Äusserung, Benennung die Rede. In unsrem Fall liegt die Sache anders.

angetroffen, welches in Erotians eigener Sprache Heimatsrecht erlangt hatte.[1]) Ob dasselbe auch bei *gula* der Fall war? Wenn ich auch dieses Wort sonst erst ein Jahrhundert später angetroffen habe, nämlich in Galens π. εὐπορίστων XIV, S. 562,15 K., so dürfen wir jedenfalls die Möglichkeit nicht direkt in Abrede stellen, dass Erotian es gekannt und gebraucht hat. Ist es doch keineswegs undenkbar, dass Erotian wie andere Grammatiker der Zeit, s. HAHN, Rom und Romanismus, S. 220 f.,[2]) eine gewisse Kenntnis des Lateinischen besass oder sich wenigstens bewusst oder unbewusst einige Lehnwörter angeeignet hatte, die ihm ev. infolge mangelhafter Aufmerksamkeit in die Feder kam. Ich hebe also ausdrücklich hervor, dass kein untrüglicher Grund vorliegt, γοῦλα(ν) als Glossem zu beseitigen. Trotzdem darf ich mein, wenn man will, rein subjektives Misstrauen kundgeben. Denn wo Erotian sich sonst über die inneren Mündungen und Öffnungen des Körpers ausspricht, braucht er andere und zwar rein griechische Wörter; vgl. 80,11 καρδίαν ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ καὶ τὸ τῆς γαστρὸς στόμα, ὃν καὶ στόμαχον κοινῶς καλοῦμεν und 115,16 στόμαχος κύστεως· οὕτω καλεῖ τὸν τῆς κύστεως τράχηλον. καὶ τὸν τῆς μήτρας ἐν ᾱ γυναικείων στόμαχον καλεῖ. Wie wäre dann O 15) nach der Verwerfung von γοῦλα zu konstituieren? ὄϊος στόμαχος· στόμα προβάτου κτλ. Oder vielleicht eher ὄϊος στόμα· στόμαχος προβάτου κτλ., was 80,11 nahe legt, die Überlieferung des Lemmaworts in **A** aber weniger wahrscheinlich erscheinen lässt? Ich gestehe, dass ich bei dem schillernden Gebrauch von στόμαχος und στόμα — man sehe ausser den angeführten Erotianstellen die Galenzitate, die STEPHANUS, Thes. s. v. στόμαχος (VII, S. 812) anführt und die sehr leicht zu vermehren wären —[3]) keine sichere Entscheidung zu treffen wage.[4])

O 44) 104,13 **οἰνάδος** (οἴαδος codd.).

Vermutlich stammt die Glosse aus den γυναικ.; ganz sicher

---

[1]) Mit den jetzt genannten ist sein lateinischer Wortvorrat erschöpft. Denn 111,14 πολτῶδες hätte HAHN, Rom und Romanismus, S. 254 f. nicht mitnehmen sollen, ist doch πόλτος einheimisch griechisch, schon bei Alkman und Epicharm vorhanden.

[2]) Und nicht bloss, weil er der Freund des kaiserlichen Leibarztes war (29,3; 25,10).

[3]) Dazu kommt, dass die Überlieferung der beiden Wörter aus begreiflichen Gründen oft unsicher ist, s. z. B. γυναικ. ᾱ VIII 28,10 L. mit LITTRÉ's Anm.; Athenaios I, S. 144,3 KAIBEL.

[4]) Ich habe hier und Σ 61) oben S. 430 wie KLEIN die Accentuierung ὄϊος beibehalten, bin aber im Zweifel, ob es nicht richtiger gewesen wäre, οἰός zu schreiben. Zur Sache s. SOLMSEN, Untersuch. z. griech. Laut. u. Verslehre, S. 98 f.; BRUGMANN-THUMB, S. 262.

kann man aber nicht sein, denn die unmittelbar vorausgehende Glosse O 43) gehört zu π. διαίτ. ὀξ., s. oben S. 398.

Π 33) 108,9 † πέρονα· † διάτροπιν.

Υ 9) 128,13 ὑπερτέρη.

Ich habe das Wort im Hippokratescorpus nirgends gefunden.

Υ 13) 129,7 ὑποκρίνεται· ἀφίσταται καὶ διανίσταται.

Die Codices geben die Unform ὑποκρίσεται, die sonderbarerweise noch KLEIN in dem Text bewahrt. Das Interpretament zeigt unverkennbar, dass das Lemmawort präsentisch war.

ὑποκρίνεται in der Bedeutung ἀφίσταται, διανίσταται finde ich bei Hippokrates nirgends, wohl aber oft ἀποκρίνεται, so beispielsweise π. ἱερ. νούσ. VI 378,15 L.[1]); π. φύσ. παιδ. VII 510,8 L.; π. νούσ. ᾱ VI 192,22 L. usw. Dass ionisches ὑποκρίνομαι dem attischen ἀποκρίνομαι entsprach, ist hinlänglich bekannt, vgl. KÜHNER-BLASS II, S. 467; SMYTH, Ionic, S. 33. Die Hss. schwanken natürlich sehr, und ebenso natürlich wird an vielen Stellen, wo sie jetzt ἀποκρίνομαι überliefern, dieses ein älteres ὑποκρίνομαι verdrängt haben. Da nun Υ 12) aus π. ὀστ. φύσ. stammt, s. oben S. 347, Υ 14) ganz unsicher ist, s. gleich unten, und Υ 15) allerdings mit einer gewissen Reserve zu π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. gestellt wurde, s. S. 363, so bleibt die Fundstelle von Υ 13) ungewiss.

Υ 14) 129,8 ὑπένερθεν.

Υ 21) 130,4 † ὑπερέοντας (ὑπαιρέοντας KLEIN)· μετακινοῦντας.

Υ 23) 130,6 ὑπείλλει.

SOLMSEN, Untersuch. z. gr. Laut- und Verslehre, S. 230 will ὑπίλλει lesen, vielleicht richtig.

Χ 1) 135,2 χλοώδει.

Ich habe mehrere Hippokratesbelege notiert, wie ἐπιδημ. δ̄ V 152,2 L. χλοῶδες; ibid. 164,13 χλοώδεες; ibid. 166,3 χλοώδης; ibid. 166,13 χλοώδεος usw. Ich zitiere LITTRÉ's Text, bemerke aber, dass die Überlieferung beträchtlich schwankt: χολῶδες, ὀχλῶδες usw., s. LITTRÉ's Apparat zu den angeführten Stellen. Der Reihenfolge nach würde ja ἐπιδημ. δ̄ gut passen, da Χ 2) erst zum sechsten Epidemienbuch gehört, s. oben S. 307.

Aber ich kenne keinen Beleg, der, wie es die Erotianglosse erheischt, im Dativ steht. So habe ich auf das Ursprungszeugnis Verzicht geleistet; die richtige Stelle wird vermutlich irgendwo im Hippokratestexte stecken, wo wir jetzt χολώδει, ἰκτερώδει oder ähnliches lesen.

---

[1]) wo zufälligerweise der Codex EH ἀποκρίσεται hat!

X 3) 135,9 χλοός (so **A**: χλωός **LMO**)· χλωριάσεως.

Man hat bisher die Glosse mit Änderungsvorschlägen überschüttet, die ich alle auf sich beruhen lasse. Denn die Glosse ist, wie sie da steht, ganz in Ordnung. Wir sind zwar gewohnt, χλοῦς nach der zweiten Deklination zu flektieren, allein wie νοῦς, χοῦς, ῥοῦς etc. in die Flexion der Diphthongstämme übergesprungen sind, νοῦς, νοός, νοΐ etc.,[1]) so ist auch χλοῦς, χλοός ins Leben gerufen worden. Ich betrachte es als denkbar, dass χλοός schon in Hippokratischer Zeit gebraucht werden konnte, aber jedenfalls hat Erotian die Form in seinem Text vorfinden können, wo es dann ein älteres χλόου ersetzt hat. Dass wir die Fundstelle, die sich der Glossenfolge nach zwischen ἐπιδημ. δ̄ und π. φύσ. παιδ. befunden hat, vgl. X 2) oben S. 307 und X 4) oben S. 312, nicht mehr auffinden können, daran mag einigermassen auch die Unsicherheit in der Auffassung und demzufolge in der Überlieferung der Wörter für die einschlägige Farbenbezeichnung schuld sein. Ich verweise darüber auf ἐπιδημ. ς̄ V 280,3 L. mit Galens Kommentar XVII A, S. 928 f. K.[2])

X 16) 137,10 χυτλάζηται.

Dieses Verbum kann ich ebensowenig wie χυτλόω bei Hippokrates belegen. Vermutlich verbirgt es sich irgendwo unter einem ἀλείφηται, τρίβηται oder ähnl. Ich habe übrigens nur an einer einzigen Hippokratischen Stelle etwas über das ὑδρέλαιον gefunden: π. διαίτ. β̄ VI 582,10 L. τρῖψις ἐλαίου σὺν ὕδατι μαλάσσει καὶ οὐ δεινῶς ἐᾷ διαθερμαίνεσθαι.

Ψ 1) 137,13 ψαυόμενον.

Oft, wie π. ἀγμ. III 426,20 L. = II 51,13 Kw.; π. νούσ. β̄ VII 94,8 L.; π. τ. ἐντ. παθ. VII 282,7 L. usw. Da der Buchstabe nur zwei Glossen umfasst und Ψ 2) zu γυναικ. gehört, s. oben S. 435, lässt sich die genaue Fundstelle nicht auskundschaften.

Schliesslich sind hier noch zu nennen die vier Gregorglossen § 171 μαλ(θ)ακόν, § 174 μιστύλην, § 176 ἐπιδήμιον, § 187 ζώτειον, deren Erotianische Herkunft ich oben S. 251 ff. zu legitimieren suchte. Was ihre nähere Lokalisierung angeht, so schien mir für

---

[1]) Literatur: G. Meyer, Griech. Gramm., S. 419; Fraenkel, Indogerm. Forsch. XXXII, S. 408 Anm.; Wellmann, Die Schrift des Dioskurides π. ἁπλ. φαρμ., S. 60 ff.

[2]) S. dazu auch G. Braeutigam, De Hippocratis Epidemiarum libri sexti commentatoribus, Diss. Königsberg 1908, S. 19. Vgl. noch Hatzidakis, Glotta III, S. 76 f.

§ 176 ἐπιδήμιον eine Fundstelle in den Epidemienbüchern vor V 204,4 L. glaubhaft; auch bei § 187 ζώτειον habe ich zunächst an den Epidemien gedacht. Und bei § 171 μαλ(θ)ακόν bildet, wie ich S. 254 Anm. 1 bemerkte, eventuell die zu π. τρωμ. κ. βελ. gehörige Glosse O 25) 102,15 οὔλῳ ἐρίῳ (vgl. oben S. 365) die untere Grenze.

C.

Zusammenfassung.

Wir sind an das Ende unsrer langwierigen und manchmal recht mühsamen Einzelprüfung der Glossen gelangt. Ich fasse nun die Ergebnisse hinsichtlich der von Erotian herangezogenen Hippocratica übersichtlich zusammen.

I. σημειωτικά.

1. προγνωστικόν (S. 268 ff.).
2. προρρητικὸς ᾱ (S. 273 ff.).
3. π. χυμῶν (S. 278 ff.).
4. π. διαίτης. Dass Erotian diese Schrift berücksichtigt hat, habe ich oben S. 281 ff. nicht ohne Bedenken als möglich hingestellt.

5.—10. ἐπιδημιῶν ᾱ β̄ γ̄ δ̄ ε̄ ς̄ (S. 283 ff.).

11. ἀφορισμοί (S. 308 ff.).

II. φυσικὰ καὶ αἰτιολογικά.

12. π. φύσιος παιδίου (S. 309 ff.). Wahrscheinlich hat Erotian π. γονῆς hier mit einbegriffen. — Für ILBERG's Vermutung, danach sei π. ἐγκατατομῆς ἐμβρύου herangezogen worden, liegt kein genügender Grund vor (s. oben S. 313 Anm. 3; 360).

13. π. φύσιος ἀνθρώπου (S. 314 ff.).
14. π. ἀέρων ὑδάτων τόπων (S. 318 ff.).
15. π. φυσέων (S. 324 f.).
16. π. ἱερῆς νούσου (S. 325 ff.).

III. θεραπευτικά.

17. νόμος (S. 329).

18. π. ὑγρῶν χρήσιος (S. 329 f.).

19. ὑγιεινόν (S. 316 f.; 330). Dem Dilemma, in das ILBERG mit seiner Trennung von π. φύσ. ἀνθρ. und π. διαίτ. ὑγ. hineingeraten ist, bin ich durch die Annahme entgangen, Erotian habe nicht die Kapitel π. διαίτ. ὑγ., sondern die verschollene Schrift ὑγιεινόν und zwar an diesem Platz studiert.

20. π. τόπων τῶν κατὰ ἄνθρωπον, einschliesslich des 47. und letzten Kapitels, das ursprünglich die Einleitung zum zweiten Buch der γυναικεῖα bildete (S. 331 ff.).

21. π. ἀρχαίης ἰητρικῆς (S. 339 ff.).

22. π. τέχνης (S. 341 f.).

23. κατ' ἰητρεῖον (S. 342 ff.).

24. μοχλικόν, bestehend aus: a) einigen verlorenen Kapiteln, b) π. ὀστέων φύσιος und zwar der ganzen Schrift in ihrer jetzigen Gestalt, c) dem in unseren Hss. vorhandenen μοχλικόν (S. 346 ff.).

25. π. ἑλκῶν (S. 358 ff.).

26. π. τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων (S. 361 ff.).

27. π. τρωμάτων καὶ βελῶν (S. 363 ff.).

28. π. ἀγμῶν (S. 367 ff.).

29. π. ἄρθρων ἐμβολῆς (S. 377 ff.).

30. π. διαίτης ὀξέων, einschliesslich der νόθα (S. 393 ff.).

31. Die Krankheitsbücher, d. h. a) Erotians π. νούσων $\bar{\alpha}$, bestehend aus unsren π. νούσων $\bar{\alpha}$, π. ἑβδομάδων, π. νούσων $\bar{\gamma}$. b) Erotians π. νούσων $\bar{\beta}$, bestehend aus unsren π. νούσων $\bar{\beta}$, π. τῶν ἐντὸς παθῶν. Dazu eventuell auch unser π. νούσων $\bar{\delta}$ (S. 400 ff.). Von ILBERG's Aufstellungen bin ich nur darin abgewichen, dass ich unser π. νούσων $\bar{\gamma}$ zu Erotians π. νούσων $\bar{\alpha}$, unser π. νούσων $\bar{\beta}$ zu Erotians π. νούσων $\bar{\alpha}$ gestellt habe. Obendrein versuchte ich glaublich zu machen, dass unser π. νούσων $\bar{\delta}$ beim Glossieren nicht ganz leer ausgegangen sei. Und schliesslich sei daran erinnert, dass die Glosse A 53) 47,7 ἀνακῶς ein Zeugnis dafür zu liefern scheint, dass π. ἑβδομάδων zu Erotians Zeit noch das neunzehnte und letzte Kapitel des π. σαρκῶν mit umfasste.

32. γυναικείων $\bar{\alpha}$ $\bar{\beta}$ (S. 415 ff.). Für die Heranziehung der Kompilation π. γυναικείης φύσιος neben den γυναικείων $\bar{\alpha}$ $\bar{\beta}$ liess sich kein sicherer Anhaltspunkt finden (S. 437).

33. π. ἀφόρων (S. 438 f.). ILBERG war also meines Ermessens im Unrecht, als er π. ἀφόρων von den gynäkologischen Hauptschriften durch π. αἱμορρ. κ. συρ. trennte.

34. π. αἱμορροΐδων καὶ συρίγγων (S. 439).
35. π. τροφῆς (S. 439 f.).

IV.

36. πρεσβευτικός (S. 440 f.).
37. ὅρκος (S. 441).

Die ILBERG'sche Liste habe ich oben S. 264 abgedruckt. Ein Vergleich mit derselben zeigt, dass, wie ich bereits a. a. O. betonte, meine Nachprüfung die Richtigkeit seiner Angaben in der Hauptsache bestätigt. Die wenigen und unbedeutenden Punkte, bei denen ich Veranlassung gefunden habe, einer von der seinigen divergierenden Auffassung das Wort zu reden, habe ich hier oben speziell angemerkt.[1])

Am Ende seines Vorworts zählt Erotian die Hippokratischen Schriften auf, die zu seiner Zeit für echt Hippokratisch gehalten wurden. Ich teile nun zwar die von ILBERG ausgesprochene Meinung (s. oben S. 263 f.), dass dieser sogenannte Erotianische Index nicht von Erotian selbst stammt, sondern wahrscheinlich die Anschauung der damaligen dogmatischen Schule wiederspiegelt — was, nebenbei gesagt, ihre Bedeutung keineswegs vermindert. Es darf indessen andrerseits hervorgehoben werden, dass die blosse Existenz dieses Index ein Beweis dafür ist, dass unser Glossograph für Fragen der Echtheitskritik Interesse hatte. Es muss ja auch als selbstverständlich angesehen werden, dass ein Mann, der die Hippokratischen Schriften erklären wollte, zu der Vorfrage Stellung nahm, welche Schriften einen Anspruch auf Berücksichtigung haben konnten. Ausdrücklich spricht er sich ja über προρρητικός β̄ aus,[2]) das er, wie später Galen[3]), als unecht ausmusterte.

[1]) Weit umfassender sind natürlich die Modifikationen und der Zuwachs hinsichtlich der Lokalisierungen der Einzelglossen. Es hat aber gar keinen Zweck, eine Aufrechnung derselben zu geben. Ich verweise auf die Einzeldarlegungen, darf mir vielleicht noch die nachträgliche Bemerkung erlauben, dass ich nicht bloss Lokalisierungen, die von den früheren bereits gefunden waren (vgl. S. 264 unten), sondern auch solche, die erst mir selbst gelungen sind, wenn sie mir unmittelbar einleuchteten, ab und zu ohne weitere Motivierung notiert habe.

[2]) 36,7 ὡς οὐκ ἔστιν Ἱπποκράτους, ἐν ἄλλοις δείξομεν, die eine der beiden Stellen, wo er auf sonstige Schriften verweist, die er selbst zu schreiben gedachte. Die andere Stelle ist am Ende der Glosse K 17) κοτυληδόνας, wo es 83,12 heisst: ὅτι δὲ ψεῦδος παραδεδώκασιν, ἀλλαχόσε δείξομεν. Die polemische Tendenz tritt an dieser Stelle noch klarer zu Tage.

[3]) Vgl. MEWALDT, Hermes XLIV 1909, S. 120.

Für die Anlage des Glossars ist indessen, wie ich schon oben S. 263 bemerkte, die Liste des Vorworts nur zum Teil massgebend gewesen. Die Aufstellung, die das Glossar tatsächlich befolgt hat, ist durch die Analyse der Glossen gewonnen und soeben von mir vorgeführt worden. Manche Schriften fehlen dort, die bei den Alten oder in den mittelalterlichen Handschriften unter dem Namen des grossen Koers gehen. Das kann verschiedene Ursachen haben. Einige Schriften hat Erotian wohl für unecht gehalten, wenn er es auch nicht wie bei dem zweiten Prorrhetikos ausdrücklich hervorhebt. Andere sind ihm wohl einfach unbekannt geblieben.[1]) Die Sache kann aber mitunter auch anders liegen. Im Vorwort nennt Erotian auch den ἐπιβώμιος, und vielleicht war es seine Absicht, auch diese Schrift heranzuziehen. Sie hat ihm dann aber keine Glossen geliefert, s. oben S. 440. Weiter erinnere ich daran, dass die Aufnahme des νόμος an einer einzigen Glosse hängt, s. oben S. 329, dass ὅρκος in unsrer Liste fehlen würde, wenn nicht einige Hippokrateshandschriften das bedeutsame Scholion N. LXXXI gerettet hätten, s. oben S. 441. So müssen wir, da ja das bewahrte Glossar nur eine Epitome eines einst weit vollständigeren ist, immer die Möglichkeit offen halten, dass auch andere kürzere Traktate von Erotian durchgesehen worden waren, obwohl in dem uns bewahrten Glossar sich keine Spur davon erhalten hat. Aus dem Fehlen in unsrer Liste darf man also nicht ohne weiteres den Schluss ziehen, dass die betreffende Schrift auch nicht vom Glossographen berücksichtigt worden sei. Wie die Liste aber jetzt einmal beschaffen ist, stellt sie für die in derselben enthaltenen Schriften das Zeugnis aus, dass sie von Erotian für echt gehalten und somit von ihm glossiert worden sind. Darin liegt ihre nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Geschichte der höheren Hippokrateskritik im Altertum. Wie sie sich zu den sonstigen, aus verschiedenen Zeiten herrührenden, überaus schillernden Zeugnissen über die Autentizität der verschiedenen Hippocratica verhält — auf diese vielerörtete Frage habe ich keinen direkten Anlass hier weiter einzugehen. Die Literatur darüber findet man z. B. bei NELSON, π. φυσ., S. 90 ff.; CHRIST-SCHMID I^6, S. 635 f.; GOSSEN bei PAULY-WISSOWA VIII, S. 1807 ff.

Eine andere Frage aber ist noch zu beantworten, diejenige

[1]) Wie vielleicht die κωακ. προγν., vgl. dazu meine Bemerkung oben S. 274 mit Anm. 2. Im übrigen verweise ich betreffs der im Glossar nicht auftretenden Bücher auf die Zusammenstellung ILBERG's Abh., S. 142 f. und Proll., p. XXXIV, wo allerdings ein paar Einzelheiten nunmehr zu ändern sind.

nach dem Wert des Erotianglossars für die niedere Hippokrateskritik, für den Hippokratestext im Einzelnen. Allein ehe wir an diese Aufgabe, die letzte, die sich diese Studien stellen, herantreten können, müssen wir einige Punkte bezüglich der Komposition des Erotianglossars ins Reine bringen.

KAP. V.

Zur Analyse des Erotianglossars.

In dem jetzt folgenden Kapitel gedenke ich einige Beiträge zur Beleuchtung der Arbeitsweise unseres Glossographen und zur Komposition des Glossars zu geben. Es ist indessen nicht meine Absicht gewesen, hier eine erschöpfende und allseitige Analyse anzustellen. Manche Dinge, deren Untersuchung keine unbedingt notwendige Voraussetzung für die Editionsarbeit ist, sondern die ebensogut oder vielleicht besser auf Grund des gesicherten Texts später in Angriff genommen werden können, bleiben künftiger Forschung überlassen. Nur solche Fragen werden also hier zur Sprache gelangen, welche ich schon im Vorhergehenden bei gegebenem Anlass gestreift habe, aber nicht näher verfolgen konnte, sondern die zweckmässiger im Zusammenhang behandelt werden. Allein wir blicken nicht nur rückwärts. Es wird sich zeigen, dass wir durch manche der in diesem Kapitel erreichten Ergebnisse uns gleichzeitig für die im nächsten vorzunehmende Untersuchung über den Erotianischen Hippokratestext freie Bahn schaffen werden.

1. Doppelglossen und Verwandtes.

Das uns bewahrte Glossar ***B2*** zählt 771 Glossen. Dazu kommen die Fragmente aus den Hippokratesscholien, von denen zwar manche, allein nicht alle in ***B2*** wiederkehren. Die Einzelartikel sind indessen inhaltlich durchaus nicht isoliert und von einander unabhängig. Vielmehr hat Erotian — wie gemeinhin die Glossographen und Scholiasten — beständig sich selbst wiederholt. Dasselbe Wort in derselben oder in anderer Flexionsform, bzw. stammverwandte Wörter derselben Sippschaft erscheinen bei ihm öfters mehr denn einmal, d. h. sind bei verschiedenen Gelegenheiten aufs

neue erklärt worden. Ich spreche hier nicht von Verzweifachungen ursprünglicher Einzelglossen, welche erst vom Redaktor *B1* ins Leben gerufen worden sind; sie werden unten im sechsten Abschnitt dieses Kapitels behandelt werden. Auch nicht von solchen Glossen, die zwar einen Bestandteil des Lemmas gemeinsam haben, aber wohlgemerkt einen Bestandteil, der für die Erklärung irrelevant, dem Hauptwort des Lemmas bloss angehängt ist, wie z. B. Σ 56) 121,7 στέατι μηλείῳ und Σ 61) 121,15 στέαρ ὄϊος, wo beidemal στέαρ bloss Begleitwort des eigentlichen Lemmas ist, vgl. darüber unten S. 482 ff.; es sind dies bloss scheinbar Dubletten. Ich befasse mich hier ausschliesslich mit den vom Autor selbst herrührenden, wirklichen Doppelglossen. Ich greife zunächst ein paar beleuchtende Beispiele heraus.

Π 5) 105,7 προαπαυδησάντων· προαφωνησάντων, ἐξ οὗ δηλοῦται τὸ κεκακωμένον τῆς δυνάμεως κτλ. (oben S. 276).

A 23) 42,3 ἄναυδος· ἄφωνος. αὐδὴ γὰρ ἡ φωνή. ὡς Ὅμηρός φησιν· αὐδήεντα δ'ἔθηκε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη (oben S. 291).

A 30) 43,2 ἀπαυδῆσαι· οἷον ἄφωνον γενέσθαι (oben S. 308).

A 138) 56,8 ἄναυδος· ἄφωνος. αὐδὴ γὰρ ἡ φωνή (oben S. 416).

Ich habe die vier Glossen hier in der Ordnung vorgeführt, in der sie im Urglossar standen. A 23) ist ausführlicher als A 138); das Homerzitat wird ja nicht wiederholt. Und es wäre an sich sehr begreiflich, dass der Glossograph den späteren Artikel kürzer gestaltete. Demjenigen indes, welcher behauptet, die beiden Artikel haben im Urglossar ganz denselben Inhalt und Umfang gehabt und die χρῆσις sei erst beim Epitomieren in Wegfall geraten,[1]) kann ich keine entscheidenden Gegenbeweise entgegenhalten. Aber mag auch diese Aporie unerledigt bleiben müssen, sicher ist auf alle Fälle, erstens dass Erotian dasselbe Wort zweimal erklärt hat, und überdies, wie Π 5) zeigt, dass er schon früher, ehe er A 23) schrieb, ein Wort mit αὐδή im Stamme durch φωνή erklärt und dass er noch zwischen A 23) und A 138) einmal eine verwandte Glosse A 30) niederschrieb.[2])

---

[1]) Vgl. dabei Gregor von Korinth oben S. 257, gewissermassen auch den Scholiasten **BH2** oben S. 193 N. 8.

[2]) Ich habe oben S. 44 f. erwähnt, dass die ganze Glosse A 138) 56,8 ἄναυδος in den Hss. **HLMO** fehle, und dabei bemerkt, der Umstand, dass sie wie E 34) 69,13 ἐχθήλυνσις ohne gröbere Verletzung der ursprünglichen Reihenfolge lokalisiert werden könne (vgl. jetzt S. 344. 416), beweise, dass die Glossen zu Recht bestehen. Ich darf jetzt nachträglich hinzufügen, dass die ganzen Ausführungen dieses Abschnittes natürlich ein weiteres Zeugnis für die Echtheit der fraglichen Glossen ablegen.

Ähnlich liegt die Sache z. B. bei dem Paare:

A 44) 45,7 ἀναΐσσοντος· ἀνορμῶντος. ἀΐσσειν γὰρ τὸ ὁρμᾶν λέγεται (oben S. 325).

A 128) 55,12 ἀναΐσσει· ἀνορμᾷ (oben S. 403).

Sowie bei:

Π 4) 105,6 πελάσει· ἐγγίσει· πέλας γὰρ τὸ ἐγγὺς λέγεται (oben S. 272).

Π 46) 110,1 πελάσει· ἐγγίσει (oben S. 373).

Andrerseits kommt auch vor, dass die spätere Erklärung die ausführlichere ist, z. B.:

A 7) 40,6 ἄλις· ἀρκούντως (oben S. 273).

A 68) 49,2 ἄλις· Βακχεῖος ἐν β̄ ἀρκούντως, ἱκανῶς, ὡς καὶ Ὅμηρος λέγων·

ἀφνειὸς βιότοιο, ἄλις δέ οἱ ἦσαν ἄρουραι (oben S. 355).

Bei diesem Paare ist die frühere Erklärung die kürzere, wirkt als ein Auszug aus der später folgenden. Es lässt sich hier denken, dass der Glossograph zuerst die Übersetzung des fraglichen Worts kurzerhand hinwarf, dann aber, als dasselbe seine Aufmerksamkeit noch einmal erregte, eingehender und mit χρῆσις erläuterte, d. h. in diesem Falle seine Quelle wieder nachschlug und vollständiger ausschrieb. Aber denkbar ist selbstverständlich auch, dass Erotian beidemal dieselbe Erklärung vortrug, und dass erst der eine der beiden Epitomatoren, ***B1*** oder ***B2***, sich bei der ersten Glosse mit einem Auszug begnügte, dann aber bei der Wiederkehr der Glosse, sich des Besseren besinnend oder aber auch sich gar nicht besinnend, den ganzen Artikel in seiner ursprünglichen Fassung beliess.

Ganz analog ist das Verhältnis bei dem folgenden Paare:

M 20) 96,5 μελεδώνης· θεραπείας (oben S. 426).

M 27) 97,4 μελεδωνέων· μεριμνῶν. θεραπειῶν. μελεδαίνειν γὰρ λέγεται τὸ μεριμνᾶν καὶ θεραπεύειν (oben S. 450).

Zwar konnten wir M 27) mit keinem Testimonium versehen, aber der jetzigen Stellung im Glossar gemäss wird die Glosse jedenfalls nach M 20) niedergeschrieben worden sein.

Die Fälle, die ich ausgehoben habe, zeigen uns, dass Erotian mehrmals dieselbe oder die ähnliche Erklärung an verschiedenen Stellen reproduziert. Ich füge dabei hinzu, dass diese Wiederholungen bei Erotian wie bei anderen Autoren seines Zeichens ihre Erklärung zum Teil auch darin finden, dass sie auf die Bequemlichkeit der Leser Rücksicht nahmen. Denn bei der Einrichtung

der antiken Rollen, die keine grösseren Einheiten bildeten, hätte ein blosser Verweis auf die frühere Stelle — wie man es so oft in den mittelalterlichen Scholien findet (τί σημαίνει, προεγράφη oder ähnl.) — zweifellos den Lesern grössere Mühe bereitet.

Nun der Gegensatz. Oft hebt Erotian — wie andere Grammatiker — hervor, dass das Wort, welches er eben behandelt, nicht an sämtlichen Hippokratesstellen dieselbe Bedeutung hat: οὐχ ἓν δηλοῖ oder ähnliche Ausdrücke, s. z. B. 20,15; 40,8; 45,2; 60,13; 101,5; 130,9, s. hierzu auch meine Bemerkung oben S. 296. So kann es natürlich auch eintreffen, dass dasselbe oder das verwandte Wort aufs neue Erotians Aufmerksamkeit auf sich lenkt, weil es an der neuen Stelle eine andere Bedeutung als die früher erklärte hat, und dass Erotian somit an verschiedenen Stellen verschiedene Erklärungen vorträgt. Man vergleiche z. B. das Paar:

E 63) 72,6 ἐγχρίμπτουσι· πελάζουσι (oben S. 383).

E 74) 73,2 ἐγχρίμπτειν· ἐμπηδᾶν (oben S. 421).

Bisweilen kann wohl auch eine solche Unstimmigkeit auf dem Gebrauch von verschiedenen Quellen für die Erklärungen beruhen. Jedenfalls ist zu sagen, dass die bezüglichen Fälle verhältnismässig selten sind. Aus diesem Grunde, sowie auch, weil es zweckmässig ist, Lemmata, die teils in ähnlicher, teils in verschiedener Weise erklärt sind, gleichzeitig anführen zu können, habe ich auch diese mit den vorher gekennzeichneten in einem Verzeichnis vereint. Das wird um so weniger verwirren, da ich jedesmal, wenn die Erklärungen unstimmig sind, dies immer ausdrücklich angeben werde. Sonst muss ich mich aber, da ich doch hier nicht so grosse Teile des Glossars vollständig abdrucken kann, im Allgemeinen auf die Lemmata beschränken, indem ich auf die Edition verweise. Aus derselben sind die Berührungen zwischen den einschlägigen Interpretamenten meistens sofort ersichtlich. In Parenthesen füge ich einen Verweis auf die Stelle im vierten Kapitel bei, wo das Testimonium gegeben ist. Schon aus der Reihenfolge dieser Ziffer wird in der Regel ohne Weiteres hervorgehen, welche der angeführten Glossen im Urglossar die frühere war.

A 7) und A 68) ἅλις, s. hier oben S. 463.

A 8) 40,7 ἀπολελαμμένοι (S. 273). A 67) 49,1 ἀναλελάφθαι (S. 342).

A 12) 41,4 ἀπαρτί (S. 278). A 130) 55,14 ἀρτίως (S. 404).

A 13) 41,5 αὐασμόν (S. 278). E 26) 68,11 ἐξαυαίνεται (S. 316).

A 23) ἄναυδος etc., s. hier oben S. 462.

A 28) 42,13 ἀπόξεα (S. 308). Υ 11) 129,5 ὑπόξηρα (S. 345).

Α 35) 44,6 ἀρυσθέντι (S. 309). Ε 32) 69,10 ἐξαρύεται (S. 344).

Α 44) ἀναΐσσοντος etc., s. hier oben S. 463.

Α 55) 47,10 ἀπεσυριγγώθη (S. 331). Α 75) 50,11 ἀποσυριγγώσασα τὴν χολήν (S. 346).

Α 63) 48,12 ἀκέσιας (S. 341). Α 123) 55,7 ἄκεσιν (S. 393). Man vergleiche hierbei noch Α 124) 55,8 ἀνάκεστον (S. 394), sowie auch Α 119) 55,3 ἀνήκεστον (S. 379).

Α 81) 51,3 ἄλθεσθαι (S. 364). Φ 18) 133,8 φλαύρως ξυναλθέεται (S. 375). S. auch Α 116) 54,17 ἀλθέξεσι (S. 378) und Ε 52) 71,9 εὐαλθέα (S. 381).

Α 90) 51,14 ἀποτανύσας (S. 367). Κ 40) κατατανύσεις (S. 371). Vgl. auch Π 51) 110,8 περιτενές (S. 387) und Τ 5) 123,10 τόνοι (S. 291).

Α 94) 52,1 ἀρκέει (S. 367). Η 3) 74,10 ἤρκεσεν (S. 445). Δ 31) 65,15 διαρκεῦντες (S. 440).

Α 101) 52,8 ἀνάγκη (S. 377). Η 10) 75,11 ἠνάγκαζεν (S. 445). Κ 46) 88,2 καταναγκάζεται (S. 385).

Α 125) 55,9 ἀκρόπλοα (S. 401). Π 49) 110,4 πλοώδης (S. 387).

Α 129) 55,13 ἀείρειν (S. 403 mit Anm. 1). Π 52) 110,9 πρόσαρσιν (S. 399).

Β 5) 58,3 βρύχιον (S. 346). Υ 3) 128,5 ὑπόβρυχα (S. 286).

Γ 3) 60,9 γονοειδές und Γ 4) 60,13 γονή (S. 287). Υ 8) 128,12 ὑγιηρὸς γόνος (S. 323).

Γ 11) 61,11 γάλακτι τέγγειν (S. 409 f.). Τ 10) 124,10 τέγξις (S. 306).

Δ 4) 62,6 δίκραια (S. 305). Ε 37) 70,6 ἐδικραιώθη (S. 347).

Δ 18) 64,10 διαφανέσι (S. 381). Τ 34) 127,13 τὰ διαφανέα σιδήρια (S. 439).

Ε 2) 66,3 εὐπετέστερον wird mit ῥᾳότερον erklärt (S. 270). Ob Erotian an den Zusammenhang damit gedacht hat, als er Ε 25) 68,10 εὐπετίην· εὐχέρειαν erklärte (S. 314), scheint mir sehr fraglich. Vgl. übrigens auch oben S. 200 Anm. 2.

Ε 3) 66,4 εὐηθέστατοι (S. 270). Κ 66) 90,4 κακήθεα (S. 423).

Ε 5) 66,7 ἐκχλοιούμενα (S. 274). Χ 1) 135,2 χλοώδει (S. 454). S. auch Χ 3) 135,9 χλοός (S. 455).

Ε 6) 66,9 ἔρειψις (S. 279). Ε 31) 69,9 ἐξήριπεν (S. 344).

Ε 9) 66,16 ἕλκεα περιμάδαρα (S. 279). Π 25) 107,6 περιμάδαρα ἕλκεα (S. 306).

Ε 14) 67,6 ἐπαναιώρημα ἐπινέφελον (S. 292). Ν 2) 97,11 νεφέλαι (S. 272).

Ε 15) 67,9 ἐλάπαξεν (S. 294). Λ 3) 91,4 λαπάσσουσαι (S. 271).

Ε 18) 67,14 ἐλατήρια (S. 301). Υ 16) 129,10 ὑπηλάτῳ (S. 367).

E 20) 67,16 ἐτιταίνετο· ἐνεπήγνυτο (S. 301). Dann aber später E 49) 71,5 ἐτιταίνετο· ἀντὶ τοῦ ἔτεινεν (S. 369).

E 21) 68,1 und E 34) 69,13 ἐκθήλυνσις (S. 305. 344). S. hierzu auch S. 462 Anm. 2.

E 30) 68,15 ἕδρῃ (S. 343 f.) und E 36) 70,1 ἕδος (S. 357) scheinen ganz unabhängig von einander abgefasst worden zu sein.

E 35) 69,14 ἐσματτευόμενον (S. 356). E 60) 72,3 ἐσμασάμενος (S. 382). Diese Glosse übersetzt Erotian kurzerhand mit ἐμβαλών, bei jener widerspricht er einer solchen Deutung.

E 63) 72,6 ἐγχρίμπτουσι, aber E 74) 73,2 ἐγχρίμπτειν, s. hier oben S. 464.

E 65) 72,8 ἔμπηροι (S. 402). K 52) 88,11 κατάπηροι (S. 448).

E 71) 72,16 ἔλαιον ὑός ist τὸ ὕειον στέαρ (S. 420). K 73) 90,11 κεδρίνῳ ἐλαίῳ ist τῇ κεδρίᾳ (S. 423).

E 75) 73,3 ἐκθύει (S. 421) und Θ 8) 77,8 θύνων (S. 447), beide mit ὁρμᾶν erklärt. Dazu Θ 6) 77,5 θύσσειν (S. 445 ff.), zunächst mit μαίνεσθαι erklärt. Dann auch zu derselben Sippe gehörig E 13) 67,4 ἐκθύματα (S. 288).

Fragm. N. XXXIX, S. 12,14 ἐπιμυλίδα (S. 348). Ein ungeschickter, vielleicht erst dem Scholiasten aufzubürdender Auszug daraus ist Fragm. N. XXXVIII, S. 12,9 μύλῃ (S. 345).

H 4) 74,11 ἡδύσμασι (S. 315). Π 60) 111,8 πίσσα ἡδυντή (S. 428).

I 11) 78,12 ἰνηθμός. I 12) 78,13 ἰνήσεται. Wie schnell nach einander Erotian verwandte Erklärungen geliefert hat, wurde bereits S. 334 notiert. Vgl. dann noch Υ 6) 128,9 ὑπερινωμένος (S. 307).

K 1) 80,2 καμπύλον (S. 270) und K 51) 88,10 καμπυλεύεσθαι (S. 386). In letzterer Glosse wird keine sachliche Erklärung gegeben, sondern bloss das Lemmawort gegen ein anderes desselben Stammes ausgetauscht, s. oben S. 443.

Über das Fragm. N. LXXII, S. 22,13 καρδιαλγεῖν und die Glosse K 4) 80,11 καρδιώσσειν s. oben S. 170 f., 270 und 302. — Und über das Fragm. N. XLVII, S. 15,11 κέδμα und die Glosse K 15) 83,6 κέδματα s. S. 169, 305 f., 402.

K 25) 84,9 κωφοί (S. 330). K 26) 84,10 κωφωθῇ (S. 334). K 62) 89,12 κώφωσις ὀφθαλμῶν (S. 423).

K 37) 87,1 κατατάσιας (S. 370). K 44) 87,10 κατατεῖναι (S. 386). Υ 18) 129,13 ὑποτεῖναι (S. 375).

Λ 6) 91,10 λύγγος (S. 275). Fragm. N. XLV, S. 14,14 <λυγγώδεες> (S. 349).

Λ 9) 92,3 λοποί (S. 289). Λ 18) 92,13 λοπῷ (S. 349). Beidemal wird λέπισμα im Interpretament gebraucht. Man halte damit zu-

sammen auch Σ 57) 121,8 σικύου λέμματος (S. 429). Anders aber Λ 17) 92,12 λέμμα (S. 357).

Λ 11) 92,5 λαπαρά, mit ἁπαλά übersetzt (S. 289). Vgl. dazu Ξ 5) 99,11 ξύντασις ὑπολάπαρος, mit ὑφάπαλος καὶ χωρὶς βίας erklärt (S. 285), weiter Φ 7) 132,8 φλεγμονὴ ὑπολάπαρος, was χωρὶς συντάσεως erklärt wird (S. 286). S. schliesslich meine Bemerkungen zu Λ 4) 91,6 λαπάρην (oben S. 271).

M 3) 94,9 μειοῦσιν (S. 289). M 10) 95,8 μεῖον (S. 340).

M 20) μελεδώνης etc., s. hier oben S. 463.

M 21) 96,6 μετάρσιον (S. 426). T 27) 126,5 ... μετάρσιον (S. 432).

N 3) 97,14 ναρκώδεις (S. 276). N 5) 98,10 ναρκῶσαι (S. 306). O 13) ὀδύνας ναρκοῖ (S. 330).

N 10) 99,1 νόμος δίκαιος· λόγος συμφέρων (S. 371). Die Erklärung vom Substantivum N 8) 98,14 νόμον (S. 452), vom Adjektivum Δ 8) 62,14 δίκαιον (S. 317).

ὄϊς wird verschiedene Male mit πρόβατον übersetzt, s. O 15) 101,15 ὄϊος στόμαχος (S. 452),[1] O 42) 104,5 οἰσύπη αἰγός (S. 428). Σ 61) 121,15 στέαρ ὄϊος (S. 430).

Zum Fragm. N. LXI, S. 17,17 ὀδαξησμοί (S. 309) vgl. die anders geartete, kurze Notiz 56,15 f. über ὀδαξησθῶσι.

Π 4) und Π 46) πελάσει, s. hier oben S. 463.

Π 10) 106,1 πρωῒ τοῦ ἦρος (S. 285). Π 13) 106,5 πρωϊαίτερον (S. 290).

Π 27) 107,8 πόνοι σιτίων ἡγείσθωσαν. Als ein Nachtrag dazu, eine übersehene Bedeutung nachholend, folgte im Urglossar Π 24) 107,5 πόνοι, s. oben S. 306.

Σ 6) 114,15 σήψ. Σ 10) 115,10 σαπρά. Σ 36) 118,13 σαπριοῖ. Σ 37) 118,14 σεσάπρισται (S. 293.304 und besonders 374). —[2])

Σ 20) 116,8 σοφίην (S. 341). Fragm. N. XXI, S. 9,12 σοφιζόμενοι (S. 373).

Zwischen Σ 27) 117,15 σπερχνόμενος (S. 366) und Σ 59) 121,13 σπερχνόν (S. 429) besteht gar keine Zusammengehörigkeit.

Σ 35) 118,12 σίναιτο (S. 373). Σ 44) 119,9 σιναρόν (S. 388).

Υ 13) 129,7 ὑποκρίνεται· ἀφίσταται κτλ. (S. 454), und Υ 17) 129,12 ὑποκρινέσθω· ἀποκρινέσθω sind ganz anders geartet (S. 375).

---

[1]) Wegen des zu στόμαχος(?) gehörenden Teils des Interpretaments s. oben S. 452 f.

[2]) Σ 9) 115,9 σκεθρή wird vermutlich ein zu Σ 46) 119,11 σκεθροτέρης (S. 389) stimmendes Interpretament gehabt haben. Vgl. dazu oben S. 299 f.

2. Inhaltlich verwandte Glossen.

Der jetzt beendigte Abschnitt hat uns gelehrt, dass Erotian des öfteren denselben, bzw. den stammverwandten Wörtern mehr als einmal seine Aufmerksamkeit gewidmet und zwar meistens eine übereinstimmende, aber auch, obgleich weit seltener, eine verschiedenartige Erklärung gegeben hat. Wir werden jetzt weiter gehend hinzufügen, dass er sich auch gern mit Wörtern abgibt, welche nicht desselben Stammes sind, aber inhaltlich in der einen oder anderen Beziehung einander nahe stehen, bzw. einander entgegengesetzt sind. Das hat natürlich seinen Grund zunächst in der Beschaffenheit des ihm vorliegenden Textes selbst, in welchem solche Wörter sehr oft auf einander folgen; hieraus ist uns ja, wie ich schon oben S. 266 voraussagte und wie wir dann im Laufe des vierten Kapitels des öfteren gesehen haben, manche Erleichterung bei der Lokalisierung der Glossen erwachsen. Aber es ist überdies an die bekannte Tatsache zu erinnern, dass die lexikographischen Werke der alexandrinischen Zeit mehrmals nach sachlichen Gesichtspunkten angelegt waren.[1]) Es ist ganz klar, dass Erotian auch solche Sammlungen — man denke nur an Aristophanes von Byzanz —, vermutlich auch die mit ihnen verwandten Exzerptenbücher, etwa von der Art des Symposions des Herakleides von Tarent, das M. WELLMANN, Hermes XXXV 1900, S. 349 erschlossen hat, unmittelbar oder mittelbar benutzt hat. Es ist gar nicht undenkbar, dass einige der kleinen Gruppen, die ich unten zusammengestellt habe, aus solchen Sammlungen losgelöst und nach Bedarf des zu erklärenden Hippokratestextes auf verschiedene Orte des Glossars verteilt worden sind. Dies hängt selbstverständlich mit den Fragen nach Erotians Quellen eng zusammen. Ich glaube nun zwar, dass man in diesen Dingen über die an sich verdienstliche, oben S. 144 genannte Arbeit von K. STRECKER weiter hinauskommen kann, auch mit der Reserve, die ich oben S. 266 erwähnt habe. Ich muss mich indessen hier mit den gegebenen Andeutungen begnügen. Eine allseitige Quellenuntersuchung kann ich hier nicht anstellen; das würde zu weit führen.[2]) Was ich hier

---

[1]) Literatur: L. COHN, IWAN MÜLLER's Handbuch II 1⁴, S. 682 ff.; I. SCHOENEMANN, De lexicographis antiquis, qui rerum ordinem secuti sunt. Diss. Bonn 1886; G. KAIBEL, De Phrynicho sophista. Progr. Göttingen 1899, S. 11 ff., usw.

[2]) Ich habe ziemlich viel Material hierfür aus der antiken Parallelliteratur gesammelt und werde hoffentlich später Gelegenheit finden, auf die Sache zurückzukommen. Neben Hesych und den Aristophanesscholien, die STRECKER vor-

geben will, ist eine rein praktische Übersicht — die allerdings hauptsächlich Rohmaterial bietet, aber dabei auch, wie der aufmerksame Leser bemerken wird, manchmal und in gewisser Hinsicht eine Art Quellenuntersuchung in nuce enthält — über den sachlichen Stoff der Erotianischen Erklärungen, soweit diese einander inhaltlich verwandt sind. Auf strengste Vollständigkeit erhebt sie nicht Anspruch, sie gibt eine Auswahl des Wichtigen und Bemerkenswerten, die sogar vielleicht etwas willkürlich ist. Wie die folgende Zusammenstellung aber nun ist, wird sie auf alle Fälle in Verbindung mit der in dem vorausgehenden Abschnitt gegebenen eine hinlängliche Beleuchtung der Erotianischen Erklärertätigkeit vermitteln. Dieselbe erscheint zwar vermöge der vielen Berührungen der einzelnen Glossen für uns sachlich in engeren Grenzen; anders betrachtet aber können wir das Bestreben des Glossographen konstatieren, seltnere Wörter desselben oder des entgegengesetzten Inhalts von einander zu scheiden und speziell, wenn er sie gleichzeitig erörtert, ihre verschiedene Bedeutung und Gebrauchssphäre von einander abzugrenzen.

A 4) 37,15 ἀτρεκέως (S. 270). Σ 46) 119,11 σκεθροτέρης (S. 389).[1]) Bei der Deutung kommt ἀληθής oder ἀκριβής in Frage. Bei K 75) 90,13 κρήγυον (S. 449) ἀληθές oder ἀγαθόν.

A 11) 40,19 ἀσκαρίδες (S. 273). E 70) 72,15 εὐλῶν (S. 420). K 58) 89,7 κηριῶν (S. 408). Fragm. N. L, S. 15,20 τερηδών (S. 407). Alles ἕλμινθες, bzw. σκώληκες.

A 13) 41,5 αὐασμόν. Fragm. N. X, S. 6,2 ὀργασμός. Π 8) 105,14 πεπασμός. S. oben S. 278 ff. — Eine andere Linie führt von A 13) nebst dem damit oben S. 464 genannten E 26) ἐξαυαίνεται, die beide mit 'trocken' zu tun haben, zu A 25) 42,9 αἱμόκερχνα (S. 294), wo wir lernen, dass die Attiker κερχνόν τὸ ξηρόν nannten.

A 15) 41,8 ἀκτῆ ist ein βοτάνης ὄνομα (S. 281). Deren gibt es eine beträchtliche Anzahl: A 78) 50,16 ἀν<αγ>αλλίς (S. 358). A 136) 56,6 ἀνδράπαξ (S. 416). B 6) 58,4 βηχίου (S. 380). B 16) 59,10 βολβόν (S. 418). Δ 26) 65,5 δαῦκος (S. 397). Δ 30) 65,13 δρακόντιον (S. 438). H 10) 75,9 ἠρύγγη, πόλιον (S. 358). I 14) 78,15 ἰσάτις (S. 359). Λ 27) 94,2 λείριον (S. 425). Π 16) 106,9 πέπλος (S. 290). Π 56) 110,14 πεντάφυλλον (S. 406). Σ 60) 121,14 σκόρδιον (S. 429 f.). Alle diese werden kurzerhand mit βοτάνης ὄνομα oder

---

nehmlich berücksichtigt hat, werden u. a. natürlich das Galenglossar, und dann auch die Galenkommentare bei dieser Aufgabe manches lehren. — Vgl. auch den Hinweis von WELLMANN, Hermes XXXIII 1898, S. 372 Anm.

[1]) S. auch oben S. 467 Anm. 2.

εἶδος charakterisiert. — Dann die φυτά: A 145) 57,7 ἄγνου (S. 416), womit man übrigens das Ende von Λ 19) 92,14 λελυγισμένα (S. 349) zusammenhalte, und Π 63) 112,1 πρόμαλον φώξας (S. 428). — Ein λάχανον ist K 72) 90,10 κόνυζα (S. 424); eine μαλάχη ist P 8) 113,9 ῥίζη ἀλθαίης (S. 428); zwei Gurkenarten Σ 19) 116,7 σικυώνην (S. 337) und Σ 31) 118,6 συκῆς ἐρριμένου (S. 367). Zusammen erwähne ich dann E 72) 72,17 ἐκτόμου (S. 420) und Σ 50) 120,6 σησαμοειδές (S. 399), beide nach Diokles ἐλλέβορον bezeichnend. — Hier schliesse ich die Wörter für Getreide und was damit zusammenhängt an: A 60) 48,8 ἀπτίστων (S. 340); A 131) 55,15 ἀχιλληΐδες und A 132) 55,17 ἀθέρα (S. 403); O 39) 104,1 οὐλάς (S. 428); Π 61) 111,9 πάλη ἀλφίτου (S. 428). Dazu alle Wörter für Mehl, Brot usw.: A 50) 47,4 ἄλητον (S. 329). A 135) 56,2 ἄρτον ἐγκρυφίαν (S. 416). A 142) 57,3 ἄλφιτα προκώνια (S. 416). K 10) 82,3 κόλλικες (S. 289). K 68) 90,6 κυρηβίων (S. 424). M 11) 95,9 μᾶζα (S. 340). Gregorios von Korinth § 174 μιστύλην (S. 245). Σ 52) σικύου πάλης (S. 406). Eine Art Kuchen ist Φ 20) 134,7 φθοΐσκους καὶ φθόϊς (S. 434), desgleichen λάγανον, womit Fragm. N. XVIII, S. 9,2 λαγανίζει (S. 327) erklärt wird. Und K 16) 83,8 κυκεών ist ein Getränk, mit ἄλφιτον zugesetzt (S. 306). — Zum Weinbau gehören: O 41) 104,3 οἰναρίδες (S. 428) und O 44) 104,13 οἰνάδος (S. 453). Im Zusammenhang damit lege ich die Erotianische Weinkarte vor: A 85) 51,8 ἀνδρεῖος οἶνος und die Parallelglosse O 24) 102,13 οἶνος Ἄνδριος (S. 364 f.). Δ 23) 64,15 οἶνον αὐτίτην (S. 404). K 56) 59,2 Κάσιον οἶνον (S. 449). O 36) 103,10 οἶνον οἰνώδεα (S. 398). O 37) 103,15 οἴνῳ σιραίῳ (S. 426). O 45) 104,14 οἶνος ἀνθοσμίας (S. 438). Bei der Gelegenheit erwähne ich auch die Glosse Θ 1) 76,7 θωρῆξαι, das οἰνοποτῆσαι bedeutet (S. 288).

A 22) 42,1 ἀφθώδεα (S. 291). A 148) 57,12 ἀχώρ (S. 439). A 49) 46,10 αἰθόλικες (S. 330). E 13) 67,4 ἐκθύματα (S. 288). K 8) 81,12 κερχνώδεα (ibid.). O 38) 103,16 ὀλοφλυκτίδες (S. 428). Σ 7) 114,16 σπόγγοι (S. 298). Fragm. N. XIII, S. 6,19 τέρμινθος (S. 280). Φ 19) 133,9 φῷδες (S. 407). Alles dermatologische Leiden oder ähnl. betreffend.

A 43) 45,2 ἀήρ (S. 324); eine der vier Bedeutungen ist ἡ δι' ἕδρας δυσώδης πνοή (45,6). Dasselbe bedeutet an gewissen Stellen Φ 1) 130,9 φῦσαν (S. 272).

Mit A 35) ἀρυσθέντι und E 32) ἐξαρύεται, welche S. 465 verzeichnet wurden, halte man A 48) 46,9 αἰόνησις (S. 329) zusammen.

A 52) 47,6 ἄρδει (S. 331) bedeutet βρέχει. Ebenso die τέγγειν-Glossen Γ 11) und T 10), die S. 465 angeführt wurden. Vgl. auch Υ 2) 128,3 ὕσματα (S. 280).

A 58) 47,14 ἀορτέων (S. 331). Hiermit betreten wir die grosse Gruppe von Glossen, welche Namen von Teilen des menschlichen Körpers oder sonstige anatomische Begriffe bezeichnen. Dass besonders viele unter ihnen gerade wie A 58) aus π. τόπ. τ. κατ'ἄνθρ. (S. 331 ff.) herrühren, liegt in der Natur der Sache begründet. Ich verzeichne nun, im Allgemeinen, doch nicht durchgehend, der jetzigen Glossenordnung folgend: A 59) 48,3 ἄρθρα (S. 331). A 70) 49,19 αἰών (S. 356) ist ὁ νωτιαῖος μυελός; und Σ 25) 117,6 σκύτα (S. 366) hat nach einigen (117,10) dieselbe Bedeutung;[1]) dass Erotian auch im Fragm. N. LXVI, S. 20,13, wo mit KLEIN der Ausfall mehrerer Worte anzunehmen ist, sich mit dem Rückenmark beschäftigt hat, werde ich unten am Ende des folgenden Kapitels (C 5) wahrscheinlich machen. Γ 8) 61,3 γυῖον (S. 333). Fragm. N. LXVII, S. 21,13 δέρτρον (S. 301). E 59) 72,1 ἐλύτροισιν (S. 382). I 10) 78,11 ἶνες (S. 333). I 17) 79,6 ἰξύϊ (S. 365). K 19) 83,15 κύσσαρον (S. 310), wozu ich gleich die zwei übrigen 'After'-Glossen anfüge: Π 45) 109,12 † πηχέδεον (S. 373) und T 13) 124,16 τράμιν (S. 367). K 27) 84,11 κίθαρος (S. 334). K 28) 84,12 κυβίτῳ (S. 334). K 33) 86,17 κενεών (S. 345). Fragm. N. LXV, S. 19,6 κοχώνην (S. 302). Π 34) 108,10 πλάτας (S. 336). Π 37) 108,13 περόνας (S. 336). Π 58) 111,3 πηρῖνα (S. 428). P 3) 112,16 ῥινός (S. 336). T 5) 123,10 τόνοι (S. 291). T 9) 124,8 τεῦχος (S. 306). Υ 122) 130,5 ὑποφθάλμιον (S. 433). Die weiblichen Genitalia betreffen die folgenden: A 143) 57,5 ἀμφίδιον (S. 416) und T 130) 127,3 τὰ λέγνα τῆς ὑστέρης (S. 433); die Zusammenstellung der zwei Glossen half uns schon oben S. 42 f. bei der Emendation von 127,3. Weiter Δ 28) 65,11 δελφύϊ (S. 438). K 17) 83,9 κοτυληδόνας (S. 308). K 71) 90,9 κρημνοί (S. 424). Σ 14) 115,16 στόμαχος κύστεως (S. 322). Hieher gehört auch ἐκνυπὴ μήτρα, dessen Erklärung Erotian im Vorwort 35,17 in Aussicht stellt, das aber in dem Glossar nicht erhalten ist; ich vermag das dunkle Wort so wenig wie ILBERG, Abh., S. 125 Anm. 1 aufzuhellen.

A 61) 48,9 ἄραδον (S. 340), durch σάλον, und A 98) 52,5 ἀποπαλήσει (S. 368), durch σαλεύσει erklärt.

A 65) 48,16 ἀγαθῶς neben K 32) 86,16 καλῶς, s. oben S. 342. 345. Ähnlich liegt das Paar E 54) 71,12 ἐπιεικέως und X 8) 136,7 χρηστῶς, s. S. 381. 391.

A 66) 48,17 ἀθέλγηται (S. 342). E 40) 70,10 ἐξαμελγόμεναι (S. 347). Man vergleiche dazu noch B 15) 59,9 βδελλάζηται (S. 417 f.) und E 32) 69,10 ἐξαρύεται (S. 344).

[1]) Es verdient vielleicht Beachtung, dass das zu A 70) angeführte Hippokrateszitat aus π. τρωμ. κ. βελ. herrührt (s. S. 356), aus derselben Schrift also, zu der Σ 25) gestellt wurde.

A 87) 51,11 ἀλλόκοτον und Ξ 4) 99,10 ξενοπρεπές, im Urglossar unmittelbar bei einander stehend und beide durch ἐξηλλαγμένον übersetzt, vgl. oben S. 367. 371.

A 92) 51,16 ἀπολύσιας (S. 367) und A 111) 54,12 ἀπόπτωσιν (S. 380) betreffen die Abspannung und das Nachlassen der Verbände. Von Verbänden selbst kommen folgende vor: H 5) 74,15 ἡμίτομος, P 4) 112,17 ῥόμβος und Σ 21) 116,10 σκέπαρνος,[1]) alle drei derselben κατ' ἰητρεῖον-Stelle angehörig, s. oben S. 345. Weiter ist in diesem Zusammenhang zu nennen Δ 10) 63,13 διαρόγχας (S. 342 f.) und E 33) 69,11 ἐξάστις (S. 344).

A 97) 52,4 ἀτρεμέοντα· ἠρεμοῦντα (S. 368). Dagegen A 133) 55,18 ἀλυκτέει ist οὐκ ἠρεμεῖ (S. 415).

A 114) 54,15 ἀέτωμα und T 20) 125,13 τύρσις folgten im Urglossar auf einander, s. S. 378. 390. 393.

A 117) 54,18 ἄνουδον ... ἣν καὶ φλιὰν καλοῦμεν, aus π. ἄρθρ. (S. 380). Bereits früher war zu derselben Schrift Φ 16) 133,5 φλιαί behandelt (S. 391).

A 118) 55,1 ἀπομυλλήνῃ (S. 377). Wenn ich das Interpretament hierzu und zu Σ 47) 120,1 σπασμοί neben einander stelle, so bestärkt sich mein Glaube, dass ich Σ 47) oben S. 389 richtig beurteilt habe. Vgl. hier überdies Σ 51) 120,8 σπαδών (S. 403).

A 120) 55,4 ἀρβύλαι und X 12) 136,13 χῖαι, beides ὑποδήματα, im Urglossar unmittelbar bei einander stehend, s. oben S. 379. 392. 393.

A 141) 56,14 ἀγρησθῶσιν αἱ μῆτραι (S. 416) streift die Menstruation. Zur selben Sphäre: E 76) 73,4 ἐπηλυγάζονται τὰ ἐπιμήνια und die Parallelglosse T 31) 127,7 τὰ ἐπιμήνια ἐπηλυγάζονται (S. 421 und 433). K 20) 83,16 καταμηνίων λύσιν und Λ 12) 92,6 λοχείη κάθαρσις (S. 310).

B 3) 58,1 βοθρίοις (S. 330) betrifft die Verwundung des Auges. Andere Affektionen desselben Organs erläutern: K 30) 84,15 κνιπότητα (S. 334). K 62) 89,12 κώφωσις ὀφθαλμῶν (S. 423). Fragm. N. III, S. 3,15 ὄμμα ἐπίχνουν (S. 276), s. auch K 6) 81,3 κλαγγώδη (S. 274). O 8) 100,12 ὄμματα ἐνδεδινημένα (S. 304). Υ 1) 128,2 ὑποφάσιας (S. 272).

B 7) 58,5 βρυγμός (S. 282). M 25) 97,1 μαράσσει (S. 426). T 2) 122,14 τρύζειν (S. 272). T 26) 126,4 τρυλισμός (S. 431). Bei allen spielt ein ψόφος irgendwie ein.

---

[1]) [Zu diesem Wort kann ich jetzt auf den soeben erschienenen Aufsatz von M. Niedermann, Indogerm. Forsch. XXXVII 1917, S. 149 ff. verweisen. K.—N.]

In B 9) 58,10 βλακεύειν (S. 368) wird von dem Fische βλάξ, in T 27) 126,5 τὸ χρῶμα ἀφυῶδες κτλ. (S. 432) von der ἀφύη, im Fragm. N. LXXVII, S. 23,21 γογγρῶναι (S. 305) von dem γόγγρος geredet. Weitere Fischnamen: B 17) 59,11 βατίδες (S. 411); Σ 55) 121,1 σελαχίοισι (S. 429).

B 14) 59,8 βάκχαρις. M 22) 96,7 μύρον Αἰγύπτιον. Ψ 2) 138,1 ψάγδᾳ. Alles bei Frauenleiden zu gebrauchende Salben, s. oben S. 435 mit Verweisen.

Γ 5) 60,15 γλῶσσα λιγνυώδης (S. 292); λιγνυώδης ist μέλαινα καὶ τεφρώδης. Andere Wörter für μέλας: Λ 14) 92,9 λιβρῷ und N 6) 98,12 νυκτοειδές (beide S. 322). Schliesslich Π 43) 109,10 περκνόν, welches unmittelbar auf das zu derselben Vorstellungssphäre gehörige Π 41) 109,5 πελλόν folgt (S. 362 f.). — Umgekehrt 'weiss': Fragm. N. LXX, S. 22,5 ἀργής (S. 301) und A 42) 45,1 ἀργά (S. 319).

Fragm. N. XLIV, S. 14,8 <γαυσότεροι> (S. 348). Hiermit beginnt die verhältnismässig grosse Gruppe der Artikel, wo Erotian sich mit dem Begriff 'schief', 'krumm', 'gebogen' beschäftigt. Es gehören hieher noch: Δ 22) 64,14 δοχμοί (S. 419). E 57) 71,15 εἰθυλόρδη (S. 382)[1]. E 64) 72,7 ἐπικαρσίην (S. 361). K 49) 88,6 κυρτοῦται ῥάχις neben Λ 21) 93,2 λορδότατον (S. 385 f.). Weiter die P-Glossen, die S. 248 f. und 350 ff. erörtert wurden: P 5) 113,1 ῥαιβοειδέστατον; P 6) 113,6 ῥοώδεα ὀστέα; P 7) 113,8 ῥοικώδεα und P 9) 113,11 ῥοιβοειδέα τρόπον (S. 387); Fragm. N. XLII, S. 13,19 ῥοικοὶ μηροί.

Δ 15) 64,6 δακρυῶδες ἕλκος (S. 368). Über verschiedene Wunden handeln weiter: E 9) 66,16 ἕλκεα περιμάδαρα und Π 25) 107,6 περιμάδαρα ἕλκεα (s. oben S. 465). E 41) 70,11 ἕλκος † μυκονοειδές (S. 444). Fragm. N. XXXIV, S. 11,3 ἕλκεα (S. 358). Σ 7) 114,16 σπόγγοι, s. nämlich 114,17 f. (S. 298). T 4) 123,5 τὸ θηριῶδες (S. 291). Vgl. noch Fragm. N. XLVI, S. 14,19 περιωτειλοῦται, besonders 15,1 (S. 350). B 3) 58,1 βοθρίοις wurde bereits oben S. 472 angeführt.

Δ 17) 64,8 δίκλειδος (S. 381). δίκλειδες sind θύραι αἱ δίχα τετμημέναι. Man vergleiche das Interpretament des früher erklärten Ω 1) 138,3 ὤιξα (S. 300).

E 18) 67,14 ἐλατήρια, das mitsamt des verwandten Υ 16) 129,10 ὑπηλάτῳ oben S. 465 erwähnt wurde, wird von Erotian als φάρμακον bezeichnet. Natürlich sind auch manche, vielleicht fast die meisten der von ihm erwähnten Pflanzen als Arzneimittel verwendet worden. Ein eigenes Interesse für rhizotomische Fragen

[1]) Wo man den Druckfehler εἰθυ<λό>ρδη in εἰ<θυ>λόρδη berichtige.

hat Erotian aber anscheinend nicht besessen. Wenigstens kommt das Wort φάρμακον als Bestandteil des Lemmas vor nur: Φ 10) 132,11 φαρμάκῳ ἰσχυτηρίῳ (S. 337) und Φ 15) 133,3 φαρμάκοισι πλατυοφθάλμοις (S. 390).

E 27) 68,12 ἐκπεπταμένα ist ἐξεπτυγμένα καὶ ἐξηπλωμένα (S. 340). Auch E 43) 70,14 ἐκπεπλιγμένον ist ἐξεπτυγμένον (S. 369).

E 49) 71,5 ἐτιταίνετο ist ἔτεινεν. K 40) 87,5 κατατανύσεις· κατατείνεις. O 29) 102,9 ὀνεύεσθαι wird gleichfalls mit τείνειν übersetzt. Alle drei gehören zu π. ἀγμῶν, s. S. 369 ff.

E 53) 71,10 ἐπίστανται· δύνανται (S. 381). Vorher O 19) 102,5 (κατ)οκνέειν· μὴ δύνασθαι (S. 349).

E 63) 72,6 ἐγχρίμπτουσι· πελάζουσι (S. 383), ein Synonym also zu Π 4) und Π 46), s. oben S. 463.467, unten S. 478.

H 2) 74,9 ἠπιαλώδεες πυρετοί (S. 294). Θ 3) 76,11 θερμωλή (S. 333). Π 11) 106,2 πῦρ (S. 286). 109,1 πλάνητες πυρετοί (S. 345). T 7) 123,14 τυφώδεες (S. 300). Fragm. N. LXXIV, S. 23,7 δακνώδεες πυρετοί (S. 305). Fragm. N. LXXV, S. 23,12 πεμφιγώδεες (S. 306). Alles Fieberarten. Und K 21) 84,1 κοιλίη πυρετώδης (S. 320) ist θερμοτάτη.

H 13) 75,12 Ἡρακλείης νόσου (S. 422). Damit sind verwandt: Fragm. N. XVI, S. 7,13 θεῖον und Π 32) 108,6 παιδικὸν πάθος (S. 326 ff).

Θ 2) 76,10 θαμινά ist πυκνά (S. 333) und Σ 16) 116,2 στριφνούς (S. 315) ist πυκνούς. Vgl. noch Π 48) 110,3 πυκινή (S. 387).

Zu den oben S. 465 genannten Wörtern A 81) ἄλθεσθαι etc. kommt hier I 1) 77,13 ἰητρείην (S. 359).

I 5) 78,4 ἱμείρομαι (S. 448). Σ 4) 114,12 σπαργᾷ (S. 291). Fragm. N. XI, S. 6,9 ὀργᾶν (S. 280), s. auch O 9) 100,19 ὀργίσασθαι (S. 306). Alles verschiedene Äusserungen des Begehrens.

K 7) 81,11 καρῶδες (S. 275) und K 9) 82,1 κορδίνημα mit der Parallelglosse Σ 5) 114,13 σκορδίνημα (S. 288. 291) betreffen beide die καρηβαρία. Erotian wird an einen etymologischen Zusammenhang gedacht haben, da er bei (σ)κορδίνημα von τὸ κάρα δινεῖσθαι spricht.

K 13) 82,11 καρυκοειδέα (S. 295). καρύκη ist ein ὑπότριμμα. Ebenso M 4) 94,10 μυττωτόν (S. 290). — καρυκεύειν wird 82,12 mit ταράττειν wiedergegeben. Ebenso 83,8 κυκᾶν und K 60) 89,10 κυρκανᾶται (S. 423). Und T 16) 125,6 τύρβη ist ταραχή (S. 375).

In K 47) 88,3 κιγκλισμὸς ἀκρωμίης (S. 385) wird der Vogel κίγκλος erwähnt. Sonst finde ich einen einzigen Vogel: O 14) 101,14 ὀτίδος, bzw. Ω 3) 138,9 ὠτίδος καὶ ὀτίδος (S. 327 f.).

K 54) 88,13 κεκρυφάλῳ (S. 438) und K 64) 89,16 κυρβασίην (S. 425) sind zu verschiedenen Zwecken angefertigte Mützen oder Hauben.

K 74) 90,12 κάτοπτρον neben M 26) 97,2 μήλην (S. 439), Spiegel und Sonde.

M 19) 96,4 μελέτη (S. 425). Π 24) πόνοι (vgl. oben S. 467). T 22) 125,15 ταλαιπωρίῃσιν (S. 390). Alles ἐνέργεια.

Ξ 2) 99,6 ξυσμῷ (S. 302) ist κνησμῷ. Ebenso ὀδαξησμοί etc., oben S. 467 genannt.

O 2) 99,14 ὀγκυλωμένη (S. 276). Die Attiker deuten, sagt Erotian, τὸ μέγα καὶ ἐπηρμένον φρονεῖν. Die Erklärung von 126,7 μετάρσιον (S. 432) zeigt Berührung hiermit, denn καταχρηστικῶς ist dies Wort τὸ ἐπηρμένον εἰς ὄγκον.

O 20) 102,7 ὄνος ist ὁ ἄξων. Die nächste Glosse des Urglossars war (s. oben S. 358) Π 39) 109,3 πλήμνας· τὰς χοινικίδας τοῦ τροχοῦ, δι' οὗ ὁ ἄξων στρέφεται. Darauf hätte ich S. 350 verweisen können.

Π 7) 105,12 παρακρουστικόν (S. 277) ist παρακοπτικόν, und Π 18) 106,13 παρέλεγε (S. 293) ist παρέκοπτε.

Π 36) 108,12 πιπίσκοντα und gleich vorher bei derselben Hippokratesschrift Σ 18) 116,6 πεῖσαι, s. oben S. 336 f.

Π 42) 109,9 προμηθέεσθαι ist προβουλεύεσθαι. Kurz vorher war Π 44) 109,11 προβουλεύοντες erklärt, s. oben S. 372 f. Vgl. auch unten S. 478.

Σ 1) 114,2 συχνόν (S. 277) ist nach Erotian συνεχές, demnach synonym zu Σ 59) 121,13 σπερχνόν (S. 429).

Σ 17) 116,5 σομφόν (S. 337) ist χαῦνον. Vgl. dazu Σ 26) 117,14 σκηρὸν καὶ σπογγῶδες (S. 366) mit der Bemerkung oben S. 68 f.

Σ 48) 120,3 σποράδες νοῦσοι (S. 399) steht in gewissem Gegensatz zu Gregorios von Korinth § 176 ἐπιδήμιον (S. 245).

T 17) 125,7 τιμωρέουσα (S. 390) ist βοηθοῦσα, also synonym zu den Wörtern A 94) ἀρκέει etc., die oben S. 465 zusammengestellt wurden.

3. Zum Wortgebrauch und zum Stil.

An die oben gegebenen Nachweise über das Material der Erotianischen Erklärungen knüpfe ich einige knappe Bemerkungen über den Sprachbrauch des Glossographen. Ich habe zwei Punkte im Auge. Der eine betrifft Erotians eigene Wortwahl in den Interpreta-

menten im Verhältnis zu den Lemmawörtern, der andere die Form der Erklärung der zusammengesetzten und abgeleiteten Wörter.

Die Hippokrateswörter, die von Erotian zum Gegenstand einer Erklärung gemacht werden, die Lemmawörter, wie ich sie nenne, sind natürlich in der Regel solche, die zu seiner Zeit nicht mehr im Gebrauch oder wenigstens selten oder sonst derart waren, dass sie nicht ohne weiteres verstanden wurden.[1]) Nichtsdestoweniger erscheinen bisweilen, aber, um es sofort zu sagen, gar nicht oft, Lemmawörter in Erotians eigener Sprache, d. h. in seinen Interpretamenten, sowie auch in dem Vor- und Nachwort[2]) des Glossars. Das war mir eine Veranlassung zu fragen, ob vielleicht aus einer Prüfung der einschlägigen Belege eine Kontrolle für die Lokalisierung der Glossen zu erlangen war. Man könnte nämlich eventuell erwarten, dass ein Glossograph in den Interpretamenten nicht leicht ein derartiges, seltenes Wort gebrauchen würde, das er früher nicht erläutert hatte, und würde somit aus dem Vorkommen eines solchen Wortes in einem Interpretament — natürlich sofern es sich nicht deutlichkeitshalber um die Wiederholung des eben vorliegenden Lemmaworts selbst handelt[3]) — ein Anzeichen dafür finden, dass die betreffende Glosse in der ursprünglichen Redaktion einen späteren Platz als diejenige eingenommen hat, in der das betreffende Wort als Lemma steht.

Von diesen Erwägungen ausgehend, habe ich sämtliche Stellen gesammelt, wo Lemmawörter im sonstigen Text erscheinen, und teile hier das Ergebnis meiner Prüfung mit.

---

[1]) Im Vorbeigehen möchte ich auf ein dankbares Thema für eine wortgeschichtliche Arbeit hinweisen: eine Untersuchung der von den antiken Lexikographen und Exegeten erklärten Wörter der älteren Autoren in ihrem Verhältnis zu den von ihnen zur Erklärung verwendeten. Manches ist schon nach dieser Richtung hin beobachtet worden, eine zusammenfassende Behandlung des gesamten Materials würde aber sicherlich erspriessliche Resultate liefern. Ich erlaube mir diesen Hinweis als eine nachträgliche Anregung zu den von STÜRMER, Glotta VII, S. 72 ff. gegebenen.

[2]) Ich habe diese Partien hier auch berücksichtigt, obgleich sie sprachlich ganz anders geartet sind als die meistens in gewöhnlicher *κοινή* abgefassten Interpretamente. Denn dass Erotian im Vorwort 'omnia rhetorum lenocinia advocabat', hat WILAMOWITZ, Commentariolum grammaticum III (Ind. Schol. Göttingen 1889), S. 17 ff. hervorgehoben. Und die stilistische Korrespondenz zwischen Vor- und Nachwort habe ich oben S. 172 ff. beleuchtet. Übrigens spielen sie, wie die folgenden Belege zeigen, hier keine erheblichere Rolle.

[3]) Oder einen Spezialfall: die mehr nebenbei gemachte wirkliche Erklärung eines mit dem Lemma inhaltlich verwandten Wortes im Interpretament, wie 56, 15 f. ὀδαξησθῶσι, worüber oben S. 467.

Erstens bemerken wir Lemmawörter, bei denen eine spezielle, von der geläufigen, usuellen Gebrauchssphäre abweichende, seltene, bzw. okkasionelle Bedeutung Erotians Erläuterung veranlasst hat. Dass solche in ihrer gewöhnlichen Bedeutung sonst gebraucht werden, darf nicht wundernehmen. Ich gebe einige Beispiele.

A 19) 41,13 ἀρχαίη φύσις. Hier wird weder das eine noch das andere Wort an sich erklärt, sondern der ganze Begriff ἀρχαίη φύσις in seiner speziellen Bedeutung, vgl. unten S. 484. Dass nun sowohl ἀρχαῖος wie φύσις in gewöhnlicher Bedeutung vorkommen (jenes 6,10; 105,13 usw., dieses 30,6; 103,2 usw.), ist ganz natürlich.

Wie wir oben S. 342. 471 sahen, wurden bei κατ' ἰητρ. III 288, 3 L. A 65) 48,16 ἀγαθῶς und K 32) 86,16 καλῶς in ihrem speziellen Gebrauch von einander abgegrenzt. καλῶς kommt nun natürlich in gewöhnlicher Bedeutung ab und zu vor, s. z. B. 66,13; 100,16 etc. Was ἀγαθῶς betrifft, das wir auch öfters erwarten könnten, erregt es vielmehr Aufsehen, dass wir in dem ganzen Glossar sonst nur 90,13 ἀγαθόν antreffen.

A 100) 52,7 ἀναγνῶσαι ist in der speziellen ionischen Bedeutung von 'überreden' behandelt, s. oben S. 377. In der gewöhnlichen Bedeutung 'lesen' treffen wir es 8,9; 35,2; 124,11, s. auch 35,3 ἀνάγνωσιν.

Π 11) 106,3 πῦρ ist 'Fieber', s. S. 286. 474. 'Feuer' ist es 46,11 und 133,10.

Zweitens. Unter den Erotianischen Artikeln gibt es eine Anzahl, wo nicht ein an sich ganz seltenes Wort behandelt wird, sondern wo die verschiedenen Bedeutungen eines gebräuchlicheren zusammenfassend erörtert werden. Dass aber ein solches Wort sonst in dem Text erscheint, kann m. E. keineswegs befremden. Ich habe mir indes nur folgende Fälle notiert.

A 6) 39,13 ἀραιά. Dann aber 90,1 ἀραιόν.

A 43) 45,2 ἀήρ. Im Text 123,7.

O 11) 101,5 ὁμιλίη Öfters im Vorwort: 29,11; 30,5.19; 31,7.

Das Wort πόνος wurde Π 27) 107,8 und Π 24) 107,5 ausführlich besprochen, s. oben S. 306. 467. Selbst hatte Erotian das Wort im Vorwort 34,3 und dann 60,12 gebraucht.

Nachdem wir also solche Fälle, die uns eigentlich nichts Besonderes zu sagen haben, ausgeschieden haben, stellen wir die Lemmawörter zusammen, welche in der Tat zu Erotians Zeit selten gewesen und deshalb von ihm erklärt worden sind, die aber nichtsdestoweniger in seinem eigenen Text vorkommen. Dabei

lässt sich nun feststellen, dass solche Wörter häufiger erst dann gebraucht werden, wenn sie bereits früher erläutert worden waren, so dass der Glossograph also darauf rechnen konnte, dass sie dem Leser keine Schwierigkeiten bereiten würden.

B 16) 59,10 βολβόν, zu γυναικ. ᾱ 166,7 L. (S. 418). Als Erotian dann zu ibid. 254,6 kam, erklärte er damit Π 62) 111,11 πολφοί (S. 428).

I 16) 97,2 ἵδρυτο gehört zu π. τρωμ. κ. βελ., s. S. 365. Selbst braucht Erotian das Wort erst in der zu πρεσβευτ. gehörenden Glosse Π 65) 112,4 Πύλας (S. 440).

K 1) 80,2 καμπύλον gehört zu προγνωστ. II 118,3 L., s. S. 270. Als Erklärung in der zu μοχλικόν IV 342,14 L. gehörigen Glosse P 5) 113,1 ῥαιβοειδέστατον (S. 350).

Λ 17) 92,12 λέμμα, vielleicht zu den verlorenen μοχλικόν-Kapiteln gehörig (S. 357) und Σ 57) 121,8 σικύου λέμματος, zu γυναικ. β̄ VIII 254,2 L. gehörig (S. 429). Als Erklärung zu der Glosse Σ 66) 122,8 σκορόδου φύσιγγα, die erst aus π. συρ. VI 448,14 L. stammt (S. 439).

M 3) 94,9 μειοῦσιν gehört zu ἐπιδημ. β̄ V 80,11 L. (S. 289). Im Interpretament der Glosse O 13) 101,12 ὀδύνας ναρκοῖ, die oben S. 330 zu π. ὑγρ. χρήσ. VI 132,4 L. gestellt wurde.

Π 4) 105,6 πελάσει zu προγνωστ. II 182,5 L. gehörig (S. 272), und Π 46) 110,1 πελάσει, zu π. ἀγμ. gehörig (S. 373). Dann als Übersetzung bei E 63) 72,6 ἐγχρίμπτουσι, aus π. ἄρθρ. IV 258,4 L. (S. 383).

Die αὐδή-Glossen stellten wir oben S. 462 zusammen und sahen dabei, dass die erste Π 5) προαπαυδησάντων war, die zu προρρητ. ᾱ V 512,5 L. gehört. Unmittelbar darauf folgte im Urglossar, s. S. 278, K 6) 81,3 κλαγγώδη, in dessen Interpretament 81,7 ἀπαυδῶντος steht.

Π 29) 108,1 πίλοισι stammt aus π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 68,11 L. (S. 322). Im Interpretament von K 64) 89,16 κυρβασίην, das zu γυναικ. β̄ VIII 368,1 L. gehört (S. 425), steht πῖλον, allerdings aus Hekataios von Abdera zitiert.

Π 44) 109,11 προβουλεύοντες. Das Wort wird aber im Interpretament von Π 42) 109,9 προμηθέεσθαι gebraucht. So passt es gut, dass Π 44) vor Π 42) lokalisiert wurde (S. 372 f.).

Schliesslich erinnere ich hier auch an meine Bemerkung oben S. 254 Anm. 1 betreffs der Lokalisierung der Gregorglosse § 171 μαλ(θ)ακόν.

Gegen diese acht Fälle kann ich nur drei anführen, wo solche

Wörter in den Interpretamenten gebraucht werden, ehe sie erklärt worden waren:[1])

A 105) 54,2 ἀνακλισμοῦ habe ich oben S. 377 zu π. ἄρθρ. IV 92,14 L. gestellt, finde aber das Wort schon 70,4 in dem Interpretament von E 36) ἕδος, das schon S. 357 aufgeführt wurde.

E 59) 72,1 ἐλύτροισιν gehört zu π. ἄρθρ. IV 190,9 L. (S. 382). In dem zu π. χυμῶν gehörigen Fragment N. IX (S. 278) ist 5,17 einhellig überliefert ὅταν ὁ κατὰ μέρος ἐκτὸς τοῦ ἰδίου γένηται ἐρυθροῦ. Ich bin aber überzeugt, dass COBET und KLEIN im Recht waren, als sie dafür ἐλύτρου einsetzten.

Θ 9) 77,10 θεωρούς gehört zu πρεσβευτ. IX 406,25 L. (S. 440). Aber Erotian hat das Wort schon 115,5 in der zu ἐπιδημ. $\bar{\delta}$ V 176,9 L. (oben S. 298) gehörigen Glosse Σ 8) στεγγίδα, allerdings in einem Zitat aus Herakleides von Tarent.

Nach alledem dürfen wir also, wie ich schon eingangs oben S. 476 betonte, feststellen, dass Erotian überhaupt nicht oft Lemmawörter in seiner eigenen Sprache verwendet hat. Wenn aber nichtsdestoweniger derartige Vokabeln in den Interpretamenten erscheinen, so finden wir sie im Allgemeinen erst, nachdem sie vorher schon erklärt worden waren.[2]) Dass ein paar widersprechende Fälle vorhanden sind, überrascht mich keineswegs. Übrigens können wir ja, wie ich schon oben S. 266 bemerkte, mehrmals gewahren — das vierte Kapitel hat dafür genug Beispiele gegeben —, dass Erotian ein Hippokratisches Wort nicht immer erklärt, wenn er es zum ersten Mal sah. Im Gegenteil hat es oft, und das ist auch leicht begreiflich, erst durch die Wiederholung in dem Hippokratestext seine Erklärertätigkeit herausgefordert. Dann ist aber auch denkbar, dass ein Hippokratisches Wort im Gedächtnis haften blieb und in seiner eigenen Sprache verwendet wurde, ehe es mit einer eigenen Erklärung bedacht wurde. Hierbei habe ich gar nicht mit der Eventualität gerechnet, dass Glossen verloren gegangen sind, wo eventuell das fragliche Wort schon vorher erledigt war.

Bezüglich der Einrichtung der Interpretamente der zusammengesetzten und abgeleiteten Wörter, sowie auch

[1]) Einige, die auf voreiligen Konjekturen beruhen und die somit bei der Beibehaltung der überlieferten, an sich richtigen Lesart in Wegfall kommen, lasse ich hier unerwähnt.

[2]) Ich habe deshalb schon oben S. 417 bemerkt, dass man nur ungern annehmen dürfe, dass ein Wort, das Erotian beim Interpretieren von zwei Glossen verwendet hat, später als Lemma auftrete.

anderer, die so zu sagen nicht Paradigmaform haben, wie z. B. M 14) 95,14 μωμητέον, ist zu beachten, dass in der Regel zuerst das zu erklärende Wort, eventuell mit Berufung auf Gewährsmänner, übersetzt, darauf das Grundwort näher erörtert wird — eine sehr löbliche Methode. Beispiele findet man in den Glossen A 44), Π 4), M 27), die hier oben S. 463 angeführt und E 5), X 1), die S. 465 erwähnt wurden. Die gewöhnliche Form der Erklärung ist dann eben die Anknüpfung durch γάρ, wie wir es gerade bei den drei ersten der eben genannten Glossen fanden. Weitere Beispiele dafür findet man 48,8; 61,1; 73,4 = 127,8; 104,2; 105,12; 105,17; 112,13; 113,1; 122,4; 123,4; 128,9; 132,6; 134,10; 136,4; 137,10. Mitunter wird zu dieser Anknüpfung καί verwendet, so E 52) 71,9 εὐαλθέα· εὐθεράπευτα. καὶ ἄλθεξις κτλ., s. auch 57,10; 95,13; 95,14. Desgleichen καὶ γάρ, wie A 104) 54,1 ἀγωνιστικόν· ὀχλικόν. καὶ γὰρ ὁ ἀγὼν ἀπὸ τῆς ὀχλήσεως; ebenso 95,16; 131,1. Oder ἐπεὶ καί: Θ 1) 76,7 θωρῆξαι· οἰνοποτῆσαι. ἐπεὶ καὶ ἡ οἰνοποσία θώρηξις κτλ., s. auch 87,8. Dreimal δέ: 76,1; 88,3 und 104,4. Bisweilen stehen die Ausdrücke εἴρηται παρά: 83,5 und 108,4, πεποίηται ἀπό 66,7; 92,15; 135,2,[1]) ὠνόμασται παρά 60,15.

Zweimal ist die Anordnung des Interpretaments gewissermassen umgeworfen, indem zunächst die Erklärung des Grundworts auf das Lemma unmittelbar folgt, darauf aber dieses selbst, d. h. das abgeleitete Wort wieder aufgenommen wird:

A 110) 54,9 ἀπὸ συρμαϊσμοῦ· συρμαΐα λέγεται ἡ ἐπιμήκης ῥαφάνη . . . καὶ καλεῖται συρμαϊσμός.

K 4) 80,11 καρδιώσσειν. καρδίαν ἐκάλουν . . . καρδιώττειν οὖν κτλ.

Diese beiden bilden den Übergang zu einer folgenden Gruppe von Glossen, in denen eine derartige Wiederaufnahme nicht erfolgt, sondern zu einem abgeleiteten Wort kurzerhand die Erklärung des Grundworts geliefert wird. So Γ 9) 61,6 γαργαλισμόν· γάργαλος καὶ γαργάλη λέγεται κτλ. O 18) 102,3 ὄκλασις· ὀκλάσαι λέγεται κτλ., s. auch 106,6; 108,6; 127,12. Somit könnte ich mir auch sehr wohl vorstellen, dass Erotian zu dem Wort ἐπιδημ. ε̄ V 254,2 L. καρδιαλγίη als Lemma ein Interpretament mit καρδιαλγεῖν anhob, vgl. oben S. 170 f. und 302.[2])

Besonders oft kommt die unmittelbare Anreihung des Grundwortes bei den Wörtern auf -ώδης vor: A 9) 40,14 ἀχλυῶδες· ἀχλὺς

---

[1]) Von denen 66,7 und 135,2 Doppelglossen sind, vgl. oben S. 465 E 5)—X 1).

[2]) Wenn ich oben S. 321 f. 92,17 λειμακωδέστεροι· λειμακώδεις statt λειμακέστεροι· λειμακώδεις bevorzugte, so wurde ja dafür ein anderer Gesichtspunkt geltend gemacht.

λέγεται; A 22) 42,1 ἀφθώδεα· ἄφθα λέγεται; weiter 82,11; 92,1; 107,3.[1])

Das Gegenstück zu der hier besprochenen Erscheinung kommt natürlich auch vor, m. a. W. es werden zu der Erklärung eines einfachen Lemmaworts davon abgeleitete oder aber sonst verwandte Wörter angereiht, so z. B. T 1) 122,12 τολμᾶν . . . ὅθεν καὶ τολμηρούς κτλ.; E 8) 66,14 ἕρπει . . . . ἔραν . ., ἤγουν τὴν γῆν.

4. Der Umfang der Lemmata.

Ich habe im Vorhergehenden einige Fragen bezüglich des Inhalts der Glossen für die Zwecke der künftigen Ausgabe zurechtgelegt und daran einige Bemerkungen über den Wortschatz und den Stil der Glossen angeschlossen. Nunmehr wende ich meine Aufmerksamkeit der Gestaltung der Lemmata[2]) zu und werde in diesem Abschnitt ihren Umfang, in dem folgenden ihre spezielle Flexionsform prüfen.

Die Lemmata bestehen zum überwiegenden Teil aus einem Einzelwort, und in dem Fall ist ja über ihren Umfang nichts weiteres zu sagen. Eine nicht geringe Anzahl enthält aber zwei, seltener drei oder noch mehrere Worte. Das grösste ist das siebenwörtige T 27) 126,5 τὸ χρῶμα ἀφυῶδες καὶ τὸ πρόσωπον μετάρσιον (S. 432). Dass Erotian einen ganzen Satz ausschreibt, ist, wie man nach seinen oben S. 160 referierten Absichten erwarten dürfte, etwas sehr seltenes. Eher greift er aus einem kürzeren oder längeren Zusammenhang nur diejenigen Wörter heraus, die ihm essentiell sind, streift dabei oft, wie wir bald sehen werden nicht

[1]) K 15) 83,6 κεδματώδεα habe ich aus ganz anderen Gründen geändert, s. oben S. 305.

[2]) d. h. der in dem erhaltenen Glossar befindlichen Glossen. Dass diese in ihrer gegenwärtigen Form — natürlich abgesehen von den Veränderungen, die sie in der späteren Überlieferung erlitten haben und die teils im sechsten Abschnitt dieses Kapitels, teils am Anfang des folgenden behandelt werden — von Erotian selbst stammen, ist klar, vgl. oben S. 160. Bei den Lemmata der Scholien liegt dagegen die Sache unsicherer. Sie können von dem Scholiasten aus dem Hippokratestexte oder sonst freier hergestellt worden sein. Man vergleiche nur Fragm. N. XXIX a und b, oben S. 166. Jedenfalls ist es geraten, bei diesen Untersuchungen, sowie bei den texthistorischen des sechsten Kapitels die Scholienlemmata ausser Acht zu lassen. Man vertraue übrigens, was sie betrifft, ja der KLEIN'schen Ausgabe nicht.

immer, unnötige Kleinwörter, wie Artikel, Partikel und ähnliches ab. Ich schreibe einige Beispiele verschiedener Art aus:

Δ 27) 65,7 διειπετὴς ὁ γόνος ~ γυναικ. ᾱ VIII 64,5 L. ἦν δὲ ὁ γόνος ἀπορρέῃ διειπετής (S. 419).

Λ 5) 91,7 Λιβύῃ, Δήλῳ, Σκυθίῃ ~ προγνωστ. II 190,1 L. ἐν Λιβύῃ καὶ ἐν Δήλῳ καὶ ἐν Σκυθίῃ (S. 272).

Π 19) 106,14 πνεῦμα μινυθῶδες ~ ἐπιδημ. γ̄ III 116,7 L. λεπτὸν πνεῦμα καὶ μινυθῶδες (S. 293, wo dies nicht ordentlich zu sehen ist).

Υ 8) 128,12 ὑγιηρὸς γόνος ~ ὁ γὰρ γόνος πανταχόθεν ἔρχεται τοῦ σώματος, ἀπό τε τῶν ὑγιηρῶν ὑγιηρός. So π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 60,1 L. (S. 323) und ähnlich π. ἱερ. νούσ. VI 364,20 L. (S. 328).

Φ 15) 133,3 φαρμάκοισι πλατυοφθάλμοις ~ π. ἄρθρ. IV 278,15 L. πλατυοφθάλμοισιν, wozu aus dem vorhergehenden φαρμάκῳ das Substantiv geholt ist (S. 390 f.).

Vgl. noch Η 2) 74,9 ἠπιαλώδεες πυρετοί (S. 294); Κ 47) 88,3 κιγκλισμὸς ἀκρωμίης (S. 385); Κ 50) 88,7 — Σ 43) 119,6 (συγ)κλέπτεται ἡ ῥαφή (S. 361 f.); Λ 20) 93,1 λωτοῦ ἰχθυήματα (S. 359); Ν 10) 99,1 νόμος δίκαιος (S. 371); Ο 8) 100,12 ὄμματα ἐνδεδινημένα; Ο 36) 103,10 οἶνον οἰνώδεα (S. 398); Ο 45) 104,14 οἶνος ἀνθοσμίας (S. 438); Τ 29) 126,11 τὸ τέρθρον τοῦ πάθεος (S. 432); Υ 15) 129,9 ὕπομβρον ὀστέον (S. 363); Φ 5) 132,1 φωναὶ κατείλλουσαι (S. 293); Φ 22) 134,11 ψώρας ἐλαίης (S. 434).

Dieser Tendenz der Auswahl des Wichtigen und Abwerfung des Nebensächlichen läuft aber eine andere gerade entgegen. Bei den mehrwörtigen Lemmata gilt nämlich die Erklärung öfters bloss einem Wort; aber diesem Hauptwort des Lemmas ist mehrmals ein in dem Hippokratestext nahe zusammengehöriges angehängt. So Α 110) 54,9 ἀπὸ συρμαϊσμοῦ eine Präposition. Sehr oft das Substantiv des erklärten Adjektivattributs, wie z. B. Α 3) 37,13 ἄλλη κοιλίῃ und Γ 5) 60,15 γλῶσσα λιγνυώδης, oder des Genitivattributs, wie Ρ 8) 113,9 ῥίζη ἀλθαίης. Das Subjekt des erklärten Verbums: Α 141) 56,14 ἀγρησθῶσιν αἱ μῆτραι; Κ 49) 88,6 κυφοῦται ῥάχις, oder das Objekt: Α 75) 50,11 ἀποσυριγγώσασα τὴν χολήν; Ο 13) 101,12 ὀδύνας ναρκοῖ. Mitunter auch das regierende Verb des Objekts: Ε 22) 68,3 ἐπίθημα ἔχειν; Π 63) 112,1 πρόμαλον φώξας, usw. Man darf aber keineswegs annehmen, Erotian sei hierbei nach bestimmten Prinzipien verfahren; es herrscht die reine Willkür: Κ 25) 84,9 κωφοῖ geht auf π. ὑγρ. χρήσ. VI 118,12 L. ὀδύνας κωφοῖ zurück, bald aber folgte die Glosse Ο 13) 101,12 ὀδύνας ναρκοῖ, s. oben S. 330; ähnlich Ρ 6) 113,6 ῥοώδεα ὀστέα und Ρ 7) 113,8 ῥοικώδεα (S. 353 f.; 387) usw. Uns aber hat er allerdings geholfen.

Denn die Lokalisierung der Glossen wird natürlich, wie ich oben S. 265 hervorhob, bei den mehrwörtigen Lemmata oft erheblich erleichtert.

Ich lasse nun eine Zusammenstellung derjenigen mehrwörtigen Lemmata folgen, bei denen nur e i n Wort erklärt ist. Dieses Wort sperre ich.

A 3) 37,13 ἄλλη κοιλίη. A 72) 50,5 ἀσήμοις τόποις. A 75) 50,11 ἀποσυριγγώσασα τὴν χολήν. A 76) 50,12 ἄχνη ὀθονίου. A 110) 54,9 ἀπὸ συρμαϊσμοῦ. A 115) 54,16 ἀπὸ τόκου νοσημάτων. A 134) 56,1 ἄναλτον ἄλφιτον. A 141) 56,14 ἀγρησθῶσιν αἱ μῆτραι. A 142) 57,3 ἄλφιτα προκώνια. Γ 2) 60,6 γονίμη ἡμέρα. Γ 5) 60,15 γλῶσσα λιγνυώδης. Δ 15) 64,6 δακρυῶδες ἕλκος. Δ 23) 64,15 οἶνον αὐτίτην. Δ 27) 65,7 διειπετὴς ὁ γόνος. E 9) 66,16 ἕλκεα περιμάδαρα; vgl. unten Π 25). E 22) 68,3 ἐπίθημα ἔχειν. E 41) 70,11 ἕλκος † μυκονοειδές. E 76) 73,4 ἐπηλυγάζονται τὰ ἐπιμήνια und T 31) 127,7 τὰ ἐπιμήνια ἐπηλυγάζονται. E 77) 73,7 ἐσαφάσῃς τῷ δακτύλῳ. E 79) 73,11 ἐχῖνον καινόν. H 1) 74,8 ἥπατος ζύμωσις. H 2) 74,9 ἠπιαλώδεες πυρετοί. I 15) 79,1 ἰσοκνήμου διεδρίου. K 14) 83,4 κοιλίης ταραχὴ ἠλεκτρώδης. K 21) 84,1 κοιλίη πυρετώδης. K 47) 88,3 κιγκλισμὸς ἀκρωμίης. K 49) 88,6 κυφοῦται ῥάχις. K 56) 89,2 κάσιον οἶνον. Λ 20) 93,1 λωτοῦ ἰχθυήματα. Ξ 5) 99,11 ξύντασις ὑπολάπαρος. O 5) 100,4 οὔρει αἱμαλῶδες. O 13) 101,12 ὀδύνας ναρκοῖ. O 25) 102,15 οὔλῳ ἐρίῳ. O 35) 103,8 οἷον ὀρόβιον πυρρόν. O 40) 104,2 οὐ παιδοκτιστήσει. O 45) 104,14 οἶνος ἀνθοσμίας. Π 10) 106,1 πρωῒ τοῦ ἦρος. Π 19) 106,14 πνεῦμα μινυθῶδες. Π 22) 106,17 πόνος καταιγίζων. Π 25) 107,6 περιμάδαρα ἕλκεα; vgl. oben E 9). Π 27) 107,8 πόνοι σιτίων ἡγείσθωσαν. Π 60) 111,8 πίσσα ἡδυντή. Π 63) 112,1 πρόμαλον φώξας. P 2) 112,13 ῥὶς ὀνυχογραφηθεῖσα. P 6) 113,6 ῥοώδεα ὀστέα. P 8) 113,9 ῥίζη ἀλθαίης. Σ 2) 114,4 σπληνὸς κατ' ἴξιν. Σ 14) 115,16 στόμαχος κύστεως. Σ 30) 118,5 σκίλλης τὸ νηρῶδες. Σ 48) 120,3 σποράδες νοῦσοι Σ 56) 121,7 στέατι μηλείῳ. Σ 58) 121,9 σφυγμοὶ πρὸς χεῖρα ψαίροντες. Σ 66) 122,8 σκορόδου φύσιγγα. T 21) 125,14 τρυχίων ἐρινέων. T 29) 126,11 τὸ τέρθρον τοῦ πάθεος. T 30) 127,3 τὰ λέγνα τῆς ὑστέρης. Υ 4) 128,8 ὑδατόχροα οὖρα. Υ 8) 128,12 ὑγιηρὸς γόνος. Υ 15) 129,9 ὕπομβρον ὀστέον. Φ 2) 131,1 φακῶν ἐρέγματα. Φ 5) 132,1 φωναὶ κατείλλουσαι Φ 7) 132,8 φλεγμονὴ ὑπολάπαρος. Φ 10) 132,11 φαρμάκῳ ἰσχυτηρίῳ. Φ 13) 133,1 φολίδα χαλκοῦ.

Bei einigen der hier verzeichneten Glossen kann man allerdings im Zweifel sein, ob nicht die Beigabe des von mir nicht gesperrten Wortes angezeigt war, weil das Hauptwort bloss oder wenigstens vor allem in Verbindung mit dem anderen Wort die betreffende Bedeutung hat, so dass man eher sagen könnte, der ganze Begriff wird von Erotian erklärt. Die Glossen, wo letzteres sicherlich der Fall ist, also diejenigen, bei denen das Hauptwort ausschliesslich in der Verbindung mit dem beigefügten die einschlägige Bedeutung hat, sowie auch diejenigen, wo der gemeinsame, einheitliche, durch die zwei Worte ausgedrückte Begriff klargelegt wird, folgen hier:

A 10) 40,17 ἀσήμως ῥᾳστωνήσαντα) A 19) 41,13 ἀρχαίη φύσις. A 29) 43,1 ἀκμὴ πάθους. A 85) 51,8 ἀνδρεῖος οἶνος und O 24) 102,13 οἶνος Ἄνδριος. A 135) ἄρτον ἐγκρυφίαν. B 11) 59,4 βρύξαι τοὺς ὀδόντας. Γ 7) 61,1 γῆν μεταμείβειν. Γ 11) 61,11 γάλακτι τέγγειν. E 14) 67,6 ἐπαναιώρημα ἐπινέφελον. E 44) 70,15 ἐγγωνίῳ πήχει. E 71) 72,16 ἔλαιον ὑός. H 10) 75,9 ἠρύγγη, πόλιον. H 13) 75,12 Ἡρακλείης νόσου. K 18) 83,11 κλαυθμώδεες ἀναπνοαί. K 20) 83,16 καταμηνίων λύσιν. K 50) 88,7 — Σ 43) 119,6 (συγ)κλέπτεται ἡ ῥαφή. K 62) 89,12 κώφωσις ὀφθαλμῶν. K 73) 90,11 κεδρίνῳ ἐλαίῳ. Λ 2) 91,3 λιμῶδές τι ἔχει αὐτόν. M 12) 95,12 μανδραγόρου ῥίζαν. M 22) 96,7 μύρον Αἰγύπτιον. N 1) 97,9 νείαιρα γαστήρ. N 7) 98,13 νεύρου ἐναίμου. O 8) 100,12 ὄμματα ἐνδεδινημένα. O 21) 102,8 ὀρὸν πίσσης. O 36) 103,10 οἶνον οἰνώδεα. O 37) 103,15 οἴνῳ σιραίῳ. O 42) 104,5 οἰσύπη αἰγός. O 43) 104,10 οἱ πικρόχολοι τὰ ἄνω. Π 32) 108,6 παιδικὸν πάθος. Π 40) 109,4 περαιωθεῖσαι εἰς ἀλλήλας. Π 47) 110,2 πισσηρὴν κηρωτήν. Π 61) 111,9 πάλη ἀλφίτου. P 9) 113,11 ῥοιβοειδέα τρόπον. Σ 11) 115,12 σῖτος πονηρός. Σ 14) 115,16 στόμαχος κύστεως. Σ 31) 118,6 συκῆς ἐρριμένου. Σ 34) 118,10 σκύτινον ὑποκεφάλαιον. Σ 52) 120,9 σικύου πάλης. Σ 65) 122,7 σμηκτρίδα γῆν. T 28) 126,9 τοὺς ὀδόντας ἐρήρεισται. Φ 15) 133,3 φαρμάκοισι πλατυοφθάλμοις. Φ 20) 134,7 φθοΐσκους καὶ φθόϊς. Φ 22) 134,11 ψώρας ἐλαίης. Ω 3) 138,7 ὡραῖ' ἐόντα.

Übrig bleibt noch eine kleine Gruppe von Glossen, bei denen die verschiedenen Bestandteile des Lemmas mehr jedes für sich erklärt werden:

Λ 5) 91,7 Λιβύῃ, Δήλῳ, Σκυθίῃ. N 10) 99,1 νόμος δίκαιος. O 15) 101,15 ὕϊος στόμαχος. Σ 67) 122,9 σκυλάκια σιαλώδεα. T 27) 126,5 τὸ χρῶμα ἀφυῶδες καὶ τὸ πρόσωπον μετάρσιον. T 34) 127,13 τὰ διαφανέα σιδήρια. Φ 18) 133,8 φλαύρως ξυναλθέεται.

Fraglich bleibt, wo Σ 26) 117,14 σκηρὸν καὶ σπογγῶδες einzuordnen ist.

5. Die Normalisierung der Lemmata.

Bei der Konfrontation des Erotianlemmas mit der Fundstelle im Hippokratestext konnten wir sehr oft ganz dieselbe Flexionsform einfach wiederholen. Ich hebe einige charakteristische Beispiele heraus: Α 35) 44,6 ἀρυσθέντι (oben S. 309). Α 99) 52,6 ἀποκαυλισθῇ (S. 368). Α 123) 55,7 ἄκεσιν (S. 393). Β 18) 59,12 βρίσῃ (S. 417). Δ 7) 62,10 διεβλήθησαν (S. 310). Ε 39) 70,8 ἐνεφλεβοτόμησε (S. 347). Η 13) 75,12 Ἡρακλείης νόσου (S. 422). Ι 12) 78,13 ἰνήσεται (S. 334). Κ 3) 80,8 κόσμου (S. 270). Κ 36) 86,21 κράδης (S. 359). Π 9) 105,17 πινώδεσι (S. 280). Σ 42) 119,5 συμπορσύνοι (S. 388). Υ 5) 128,7 ὑδαταινούσῃσιν (S. 306). Diese Gruppe umfasst zweifellos die grösste Zahl der Lemmata, aber lange nicht alle. Bei der Buchung der Lemmata hat Erotian nicht immer die vorhandene Form des Hippokratestextes einfach übernommen. Sehr oft hat er die Flexionsform verändert, normalisiert. Ich habe zuerst S. 269 darauf hingewiesen und dabei eine zusammenfassende Behandlung im fünften Kapitel angekündigt. Hier ist der Ort, diese Verpflichtung zu erfüllen.

Man erwarte aber hierbei,[1]) um das schon im Voraus zu sagen, als Ergebnis der folgenden Übersicht keine festen Regeln. Bald hat Erotian die gegebene Flexionsform bewahrt, mag es ein Dativ Plur. wie z. B. oben Α 123) und Π 9) oder ein Konj. Aor. wie Β 18) sein, bald in eine mehr paradigmatische transponiert. Es kann passieren, dass er das eine Mal einen Akk. in den Nom., das andere Mal einen Nom. in den Akk. normalisiert, oder dass er das eine Mal eine finite Form, das andere eine infinite bevorzugt. Es wäre hier ebenso aussichtslos wie oben S. 482 nach festen Regeln zu suchen. Unser Zweck muss wiederum ein rein praktischer sein: die Belege zu sammeln, um die im vierten Kapitel benutzte Methode zu beglaubigen und die im sechsten anzustellende Untersuchung über Erotians Hippokratestext vor einer etwaigen Fehlerquelle zu behüten.

---

[1]) wozu der von mir gewählte Terminus allerdings ein gewisses Recht geben könnte.

a) Nomen.

Die Casus obliqui werden in den Nom. umgesetzt. Das lag vor allem nahe, wenn die Glosse aus einem Hippokratischen Zusammenhang geflossen ist, wo das betreffende Wort mehrmals in verschiedenen Formen vorkam, vgl. Α 54) 47,8 ἀρροίῃ (S. 331); Γ 2) 60,6 γονίμῃ ἡμέρα (S. 287); Μ 11) 95,9 μᾶζα (S. 340); Γ 3) 61,3 γυῖον (S. 333) und Σ 60) 121,14 σκόρδιον (S. 429 f.), die allerdings auch Akk. sein können.

Feminina der ersten Dekl. Das Lemma steht oft im Nom. Sing., wenn die Fundstelle einen anderen Kasus zeigt. So steht der Nom. Sing. statt des Gen. Sing.: Α 15) 41,8 ἀκτῇ (S. 281 f.); Α 19) 41,13 ἀρχαίη φύσις (S. 286); Α 21) 41,15 ἀλύκη (S. 287); Γ 4) 60,3 γονή (S. 287); Σ 22) 116,15 συνοκωχή (S. 347). Statt des Dat. Sing.: Α 3) 37,13 ἄλλη κοιλίη (S. 270)[1]); Κ 35) 86,19 κοιλίη (S. 359); Λ 12) 92,6 λοχείη κάθαρσις (S. 310). Statt des Akk. Sing.: Α 76) 50,12 ἄχνη ὀθονίου (S. 347); Α 101) 52,8 ἀνάγκη (S. 377); Ι 9) 78,10 ἱππάκη (S. 320); Ι 18) 79,7 ἰξαλῆ (S. 370); Μ 19) 96,4 μελέτη (S. 425); Μ 23) 96,10 μώλυζα (S. 426); Ο 11) 101,5 ὁμιλίη (S. 322); Π 60) 111,8 πίσσα ἡδυντή (S. 428); Τ 16) 125,6 τύρβη (S. 375). Statt des Akk. Plur.: Τ 17) 125,7 τιμωρέουσα (S. 390). Der Nom. Plur. steht statt des Dat. Plur.: Ο 6) 100,8 Οἰνιάδαι (S. 302 f.), statt des Akk. Plur.: Θ 4) 76,13 θαλάμαι (S. 341); Φ 16) 133,5 φλιαί (S. 391).

Zweite Deklination. Wörter auf -ος. Der Nom. Sing. statt des Akk. Sing.: Α 18) 41,10 ἀρκτοῦρος (S. 283); Η 5) 74,15 ἡμίτομος (S. 345); Κ 27) 84,11 κίθαρος (S. 334); Ρ 3) 112,16 ῥινός (S. 336). Statt des Akk. Plur.: Κ 34) 86,18 κάπετος (S. 349).[2]) Der Nom. Plur. statt des Dat. Plur.: Λ 13) 92,7 λειμακωδέστεροι (S. 321 f.); der Nom. Plur. Mask. statt des entsprechenden Fem.: Α 8) 40,7 ἀπολελαμμένοι (S. 273). Neutra. Form auf -ον, ob Nom. oder Akk. lässt sich nicht sagen, statt Gen. Sing.: Β 16) 59,10 βολβόν (S. 418); Κ 11) 82,7 καρφαλέον (S. 293); Π 56) 110,14 πεντάφυλλον (S. 406). Statt Dat. Sing.: Κ 61) 89,11 κραμβίον (S. 423). Statt Nom. Plur.: Υ 22) 130,5 ὑποφθάλμιον (S. 433).

---

[1]) Dass nicht ἄλλῃ κοιλίῃ zu schreiben ist, zeigt das Interpretament ἀντὶ τοῦ ἡ λοιπή. Stünde das Lemma im Dativ, so hätte Erotian ἀντὶ τοῦ τῇ λοιπῇ geschrieben, vgl. 98,13; 132,11. — Auch Κ 35), dessen Interpretament πᾶσα ἡ … εὐρυχωρία anhebt, habe ich hieher gestellt, wenn auch κοιλίῃ denkbar wäre; vgl. nämlich oben S. 381 Anm. 1; S. 430 Anm. 3.

[2]) Wegen Π 8) 105,14 πεπασμός s. oben S. 280.

Nom. Sing. auf -ις (Vokalst.) statt Gen. Sing.: A 19) 41,13 ἀρχαίη φύσις. Statt Dat. Sing.: Λ 12) 92,6 λοχείη κάθαρσις, wie das vorhergehende auch oben bei der ersten Deklination genannt. Statt Akk. Sing.: E 6) 66,9 ἔρειψις (S. 279); E 34) 69,13 ἐκθήλυνσις (S. 344); O 18) 102,3 ὄκλασις (S. 350); T 23) 126,1 τέκμαρσις (S. 399). Statt Nom. Plur.: E 21) 68,1 ἐκθήλυνσις (S. 305). Nom. Sing. auf -εύς statt Gen. Sing.: O 7) 100,10 οὐρεύς (S. 303). Nom. Sing. auf -ις (Dentalst.) statt Gen. Sing.: I 14) 78,15 ἰσάτις (S. 359). Nom. Sing. auf -ξ statt Gen. Sing.: A 136) 56,6 ἀνδράπαξ (S. 416). Nom. Sing. auf -ων statt Nom. Plur.: Γ 1) 60,2 γαργαρεών (S. 270). Nom. (oder Akk.) Sing. Neutr. statt Gen. Sing.: X 9) 136,8 χώλωμα (S. 392); Π 51) 110,8 περιτενές (S. 387). Nom. Plur. auf -ες (verschiedene Stämme) statt Gen. Plur.: O 41) 104,3 οἰναρίδες (S. 428). Statt Dat. Plur.: B 17) 59,11 βατίδες (S. 411 f.). Statt Akk. Plur.: A 47) 46,3 ἀλάστορες (S. 326); A 49) 46,10 αἰθόλικες (S. 330). A 131) 55,15 ἀχιλληΐδες (S. 403); K 10) 82,3 κόλλικες (S. 289). Nom. (oder Akk.) Plur. auf -α statt Gen. Plur.: K 15) 83,6 κέδματα (S. 305); Υ 2) 128,3 ὕσματα (S. 280).

Zuweilen setzt Erotian das Lemma in den Akk.[1]) statt eines anderen Kasus, den die Fundstelle bietet, sogar statt des Nom.[2]) So E 64) 72,7 ἐπικαρσίην statt des Nom. Sing. (und Plur.) (S. 361); ähnlich O 3) 100,1 ὀξυρεγμίην, das allerdings mit Recht hier steht, nur wenn die Glosse zu ἐπιδημ. β̄, nicht wenn sie zu π. διαίτ. gehört, s. darüber oben S. 282. 290. M 5) 95,1 μεγαλόσπλαγχνον ist, wie das Interpretament τὸν . . . ἔχοντα zeigt, Akk. Mask.; es vertritt einen Nom. Sing. (S. 293), B 16) 59,10 βολβόν einen Gen. Sing. (S. 418), Υ 7) 128,10 ὑδεροῦν, falls meine Lokalisierung richtig ist, einen Nom. Plur. (S. 323). Π 52) 110,9 πρόσαρσιν geht auf προσάρσιος. πρόσαρσις zurück (S. 399). A 92) 51,16 ἀπολύσιας steht für einen Gen. Plur. (S. 367), K 17) 83,9 κοτυληδόνας für einen Nom. Plur. (S. 308), Π 37) 108,13 περόνας stammt aus einer Stelle, wo verschiedene Formen des Wortes begegnen (S. 366). — Nur bei K 17) κοτυληδόνας· ταύτας . . . ἱστορεῖ, ev. auch bei Υ 7) ὑδεροῦν· τὸν ὕδερον. Ἐπικλῆς δέ φησι τὸ ὑδρηλὸν χωρίον εἰρῆσθαι κτλ. kann der Akk.

---

[1]) Dagegen habe ich nie einen Gen. oder Dat. gelten lassen, wo die Fundstelle einen anderen Kasus zeigt. S. A 44) 45,7 ἀναΐσσοντος (S. 325); Γ 9) 61,6 γαργαλισμόν (S. 347); Σ 60) 121,14 σκόρδιον (S. 429 f.); X 1) 135,2 χλοώδει (S. 454). Und bei N 7) 98,13 νεύρου ἐναίμου (S. 330) habe ich eine Änderung des Hippokratestextes in Vorschlag gebracht.

[2]) Somit hätte ich bei der Prüfung der Überlieferung von 106,16 παρθένος oben S. 74 den Nom. der Fundstelle (s. S. 304) nicht gegen die Lesung παρθένον L ins Feld führen sollen.

als eine Anpassung an die Konstruktion des Interpretaments betrachtet werden. Ob wir aber bei den übrigen akkusativischen Lemmata, bei denen das Interpretament kein Verbum zeigt, zu der Annahme berechtigt sind, sie hätten ursprünglich ein Verbum gehabt, dieses aber im Laufe der Überlieferung, d. h. bei den Epitomierungen, verloren, muss zum mindesten dahingestellt bleiben. Das oben S. 487 angeführte A 47) ἀλάστορες stammt aus π. ἱερ. νούσ. VI 362,9 L. ἀλάστορας; der Akk. des Hippokratestextes würde zum Interpretament (Βακχεῖος . . . φησίν) vorzüglich passen, aber dessenungeachtet gibt Erotian das Lemma nominativisch. Ein solcher Fall spricht jedenfalls gegen ILBERG's Behauptung (Abh., S. 105 Anm. 1 am Ende), Erotian nehme gern das Lemma in die Satzkonstruktion seiner Erklärung auf.[1]) Der Grund zu der Bevorzugung des Akkusativs muss somit lediglich darin liegen, dass dieser Kasus wie der Nom. als ein mehr allgemeiner, umfassender empfunden wurde.[2])

In einigen Fällen erscheint das Lemma im Plur., wiewohl die betreffende Ursprungsstelle den Sing. hat: A 113) 54,14 ἀπόπατοι steht für einen Nom. Sing. (S. 378); ebenso, falls meine Herstellung der Glosse richtig ist,[3]) Σ 47) 120,1 σπασμοί (S. 389 f.). T 7) 123,14 τυφώδεες steht für τυφώδει. τυφώδης (S. 300). B 4) 58,2 βόλβιτα vertritt einen Nom. Sing. (S. 332). Π 53) 110,10 πρήγματα geht auf πρήγματι. πρῆγμα zurück (S. 399). Über E 18) 67,14 ἐλατήρια s. oben S. 301. Der Grund für die Pluralisierung — wenn einer vorhanden ist — kann darin liegen, dass Erotian die Wörter im Hippokratestexte mehrmals gelesen hatte und deshalb verallgemeinernd zum Plural griff.

Was die Adjektiva betrifft, so sind einige bereits oben mit den Substantiven besprochen worden. Hier werden ein paar Spezialfälle hinzugefügt. Dass Erotian vornehmlich das Neutr. Sing. als Normalform empfand, geht aus der Glosse A 3) 37,13 hervor, wo ἄλλη κοιλίη mit ἡ λοιπή übersetzt wird, wo die Fortsetzung aber lautet: πολλαχοῦ γὰρ αὐτὸς τὸ ἄλλο ἐπὶ τοῦ λοιποῦ τίθησιν. Auch sonst wird gern in den Interpretamenten ein Adjektiv in neutraler Form angeführt, vgl. 38,7 τὸ ἀτρεκές; 41,5 αὖον λέγεται

[1]) Auch die Inkrongruenz zwischen dem Lemma und dem Interpretament, die wir bisweilen beobachtet haben (s. S. 381 Anm. 1; S. 430 Anm. 3) spricht nicht gerade für eine solche Auffassung.

[2]) Von den Neutra (S. 486), die ja an sich ebensowohl Nom. wie Akk. sein könnten, würde nur bei K 61) κραμβίον und X 9) χώλωμα die Konstruktion des Interpretaments (89,11 καλοῦσι; 136,8 φησίν) für den Akk. sprechen.

[3]) S. dazu auch oben S. 472.

τὸ ξηρόν; 100,12 τὸ ἐνδεδινημένον. Daneben aber auch das Maskulinum: 71,12 ἐπιεικῶς· ἱκανῶς· καὶ ἐπιεικῆ τὸν ἱκανὸν κτλ. So hat auch bei den adjektivischen Lemmata die Normalisierung meistens das Neutr. Sing. veranlasst. Es steht statt Nom. Sing. Mask.: M 21) 96,6 μετάρσιον (S. 426). Statt Nom. Sing. Fem.: B 5) 58,3 βρύχιον (S. 346); Σ 59) 121,13 σπερχνόν (S. 429). Statt Nom. Plur. Mask.: A 124) 55,8 ἀνάκεστον (S. 394); B 2) 57,17 βαιόν (S. 329); Σ 1) 114,2 συχνόν (S. 277, wo man allerdings auch die übrigen angeführten Möglichkeiten beachte). E 16) 67,10 ἐξέρυθρον vertritt ἐξέρυθροι. ἐξέρυθρος (S. 294).[1] Zu ähnlichen Zwecken ist das Neutr. Plur. gebraucht: K 6) 81,3 κλαγγώδη, das für einen Nom. Sing. Fem. steht (S. 274), und Σ 10) 115,10 σαπρά, das für σαπρή. σαπρός steht (S. 304); hieher würde auch A 42) 45,1 ἀργά gehören, falls π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 62,6 L. ἀργότεροι die Fundstelle ist, wie ich S. 319 als möglich hinstellte. Eigentümlich ist Φ 4) 131,15 φλαῦρος. Ich habe es oben S. 278 auf προρρητ. ᾱ V 540,7 L. φλαῦρα zurückgeführt; es würde also eine Normalisierung vom Neutr. Plur. zum Mask. Sing. vorliegen und das in einer Glosse, deren Interpretament lautet: πανταχοῦ τὸ φλαῦρον ἐπὶ τοῦ κακοῦ τάσσει.

b) Verbum.

Zwei Tendenzen kreuzen sich: als Normalform begegnet entweder der Infinitiv oder aber die dritte Person Sing. Ind. Ausgeschlossen ist dabei nicht, dass ein Inf. zur dritten Person normalisiert wird und umgekehrt.

Infinitiv Präsens statt Indikativ desselben Tempus: A 17) ἀνθεῖν (S. 283); A 57) 47,13 ἀψυχέειν (S. 407)[2]; Δ 5) 62,8 διαρθροῦν (S. 310); I 3) 77,15 ἰδίειν (S. 319), alle vier die dritte Person Sing. Ind. vertretend. Weiter O 19) 102,5 (κατ)οκνέειν (S. 349), ein besonders klares Beispiel dafür, dass Erotian leicht eine finite Form in die infinite normalisierte, man vergleiche bloss das Interpretament, welches die Form der Quelle κατοκνέουσιν zitiert. Der Inf. E 74) 73,2 ἐγχρίμπτειν geht auf ἐγχρίμψῃ zurück (S. 421). Der Inf. Fut. B 13) 59,7 βδελύξειν steht für βδελύξεται oder eventuell βδελύξει (S. 417). Besonders an dem Inf. Aor. hat Erotian Gefallen gefun-

[1]) Fraglich ist, wie wir Δ 14) 64,15 διαμπερές (S. 368) beurteilen sollen, ob im Hippokratestexte mit LITTRÉ III 492,3 διαμπερές oder mit KUEHLEWEIN II 79,22 διαμπερής zu bevorzugen ist.

[2]) Mit Unrecht wollten FOES, S. 117 und neuerdings ILBERG, Comment. Ribbeck., S. 348 bei Erotian ἀψυχέει einsetzen.

den; derselbe begegnet oft, wenn es gilt, in dem Interpretament eine verbale Lexis anzuführen, vgl. 102,3 ὀκλάσαι; 104,2 κτίσαι; 112,13 γράψαι; 125,3 θρέψαι. So treten auch Lemmata in solcher Gestalt auf, und zwar nicht nur E 55) 71,13 ἐγκύρσαι (S. 381) und Υ 18) 129,13 ὑποτεῖναι (S. 375), die auf einen Konj., bzw. ein Part. desselben Tempus zurückgehen, sondern auch bei anderen Tempora der Fundstellen: A 30) 43,2 ἀπαυδῆσαι statt eines Ind. Fut. (S. 308); B 11) 59,4 βρύξαι τοὺς ὀδόντας, für das ich S. 417 als die spezielle Fundstelle VIII 32,22 L. τοὺς ὀδόντας βρύχει angesetzt habe (S. 417); K 44) 87,10 κατατεῖναι geht auf κατατεταμένον zurück (S. 386).

Die dritte Person Ind. H 6) 75,1 ἥρμοσται repräsentiert einen Inf. desselben Tempus (S. 345); auf welche Form K 46) 88,2 καταναγκάζεται zurückgeht, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen (S. 385); die indikativischen A 55) 47,10 ἀπεσυριγγώθη (S. 331) und I 19) 79,8 ἰδνώθη (S. 422) vertreten die entsprechenden Konjunktivformen.

Schliesslich einige Lemmata, bei denen Erotian, wie es scheint, finite Aoristformen in das entsprechende Fut. Ind. transponiert hat: K 40) 87,5 κατατανύσεις geht auf κατατανύσῃς (S. 371) und Π 4) 105,6 πελάσει vermutlich auf πελάσῃ (S. 272) zurück. Bleibt K 69) 90,7 κεάσει **A**: κεάσαι **LMO** (S. 424); die Fundstelle hat κεάσῃ; mithin kann man bei Erotian κεάσει lesen, aber auch der Inf. Aor. κεάσαι lässt sich von Seiten der Lokalisierung gut hören.[1])

6. Die Epitomierungen.

Die Beobachtungen, die ich in den vorhergehenden fünf Abschnitten dieses Kapitels gesammelt habe, können zum Teil nur auf einen bedingten Wert Anspruch erheben. Wir dürfen nämlich nie vergessen, dass das bewahrte Glossar eine Epitome, sogar die Epitome einer Epitome ist. Das durfte uns allerdings andrerseits nicht davon abhalten, nach Mass unsrer Kräfte und in stetem Hinblick auf die Erfordernisse der vorbereiteten Ausgabe zu einer Erkenntnis über die Arbeitsweise des Glossographen vorzudringen zu suchen. Nun verlangen aber die vorhergehenden Ermittelungen eine Ergänzung, welche ihr Augenmerk eben auf die kritischen

---

[1]) Ich verweise schliesslich noch auf meine Bemerkungen anlässlich A 2) 37,12 ἀπεδείξαμεν oben S. 269 und A 33) 44,3 ἀμαλδύνεται S. 313.

Ereignisse in der Überlieferung des Glossars richtet. Wir müssen die Bemerkungen hinsichtlich der Tätigkeit der späteren Redaktoren, *B1* und *B2*, die in den vorherigen Kapiteln an verschiedenen Orten zerstreut sind, hier vereinigen und im Zusammenhang besprechen.

Das verlorene Urglossar *A* ist etwa im XI. Jhdt. von einem Epitomator *B1* alphabetisch umredigiert und dabei gekürzt worden. Aus der so entstandenen Redaktion *B1* ist nicht lange danach durch eine nochmalige Epitomierung die Redaktion *B2* entstanden, die einzige uns direkt bewahrte. Im einzelnen können wir betreffs des gegenseitigen Verhältnisses der drei Redaktionen folgendes feststellen.

Erstens. *A* enthielt eine grössere Zahl von Glossen als das uns bewahrte Glossar *B2*. Das wird bewiesen durch Erotians eigenen Ausspruch in dem Vorwort, durch die Fragmente, und durch Gregorios von Korinth.

Unter den Vokabeln, deren Erklärung Erotian im Vorwort 35,14 ff. in Aussicht stellt, befinden sich u. a. τέρμινθος und ἐκνυπτὴ μήτρα,[1]) die in *B2* fehlen. Jenes ist aber als Fragment bewahrt, s. oben S. 171.

Die Fragmente, die in den Hippokrateshandschriften als Scholien erhalten sind, haben wir im zweiten Kapitel untersucht. Von den über fünfzig $\mathbf{R}^{H}$-Scholien kehren, wie wir dabei sahen (S. 184), nur sieben in *B2* wieder, alle die übrigen sind in unsrer Redaktion nicht mehr vorhanden, ebensowenig wie das Schol. $\mathbf{C}^{H}$ ἡμιτύβιον (S. 188. 383). Von den $\mathbf{B}^{H2}$-Scholien dagegen ist bloss Nr. 1) ἄρμενα (S. 192), das wir auch aus $\mathbf{R}^{H}$ kennen, nicht in *B2* vorhanden. Es kommt indessen hier hinzu, dass mehrere Scholien nicht an den Plätzen stehen, zu denen die entsprechenden Glossen gehören (s. oben S. 172. 209). Dies kann darauf beruhen, dass die Scholiasten die Glossen auch an anderen Hippokratesstellen, als sie ursprünglich zu Hause waren, verwendet haben, aber eventuell auch darauf, dass *A* Doppelglossen hatte, von denen *B2* nur die eine bewahrt.[2])

Bei Gregorios von Korinth merkten wir teils § 166 ῥοικόν, § 175 μυδῶσα, § 177 βλιμάζειν, welche mit den Fragmenten N. XLII.

[1]) Vgl. dazu oben S. 471.

[2]) Vgl. hierbei noch meine Bemerkung zu X 10) 136,9 χαμαιζήλου oben S. 375 f.

XXXV. LXIV korrespondieren, teils § 171 μαλ(θ)ακόν, § 174 μιστύλην, § 176 ἐπιδήμιον, § 187 ζώτειον, die nach meiner Ansicht Erotianisch sind, wiewohl sie weder als Scholien noch in der Redaktion *B2* erhalten sind.

Dass die zuletzt erwähnten sieben Artikel erst von dem Redaktor *B2* ausgelassen worden sind, liegt in der eigenen Natur der Sache. Was die übrigen nicht in unserem Glossar enthaltenen Artikel betrifft, erlaubt uns das wenige, was wir über die Redaktion *B1* wissen, von der wir ja nur durch Gregor einen kleinen Ausschnitt kennen, darüber keine Entscheidung, ob sie schon von dem Redaktor *B1* oder erst von dem Nachfolger entfernt worden sind.

Zweitens. Die Einzelglossen hatten in der Redaktion *A* einen grösseren Umfang als jetzt. Die wenigen grossen Glossen A 31) 43,3 ἀμφιδέξιος, A 103) 52,10 ἄμβην und die grösste von allen, K 31) 85,1 καμμάρῳ können uns eine Vorstellung davon vermitteln, wie reich die ursprünglichen Glossen gelegentlich sein konnten.[1]) Und dabei ist eben dieses K 31), wie wir gleich sehen werden, unvollständig auf uns gekommen. Die Kürzung innerhalb der Einzelglossen wird nämlich zunächst durch Galens Glossar attestiert. ILBERG, Comm. Ribbeck., S. 346 ff. hat gezeigt, dass Galen in seinem Glossar den Erotian in ausgedehnter Weise verarbeitet hat. In erster Linie zeigt dies die einzige Galenglosse, wo Erotian bei Namen genannt ist, XIX, S. 107,14 K. = 490,5 FR. κάμμορον, welche die eben erwähnte Erotianglosse K 31) καμμάρῳ ausbeutet. Dort heisst es nun bei Galen, S. 108,2 = 490,9 ὅθεν καὶ Ἐρωτιανὸς οὐ μόνον αὐτὸ τὸ ζῷον, ἀλλὰ καὶ τὸ περικείμενον αὐτῷ βρύον οὕτως ὀνομάζεσθαί φησι. Aber diese Worte, die also Erotians eigene Auffassung enthalten, fehlen in K 31). Unter den übrigen Glossen, die Galen aus Erotian genommen hat, stimmen mehrere ihrem Umfang nach in der Hauptsache mit den jetzigen Galenglossen überein; es gibt aber auch eine Zahl, αἰολᾶσθαι, ἀκρόπλοα etc., die bei Galen umfangreicher sind als wir sie jetzt im Erotianglossar lesen. Der Grund wird der sein, dass Galens Erotian noch unversehrt war.[2]) Wann aber diese Kürzungen eingetreten sind, die sich bei der Vergleichung mit dem Galenglossar offenbaren, ob schon bei der alphabetischen Umredigierung, d. h. in *B1*, oder

[1]) Damit ist natürlich keineswegs gesagt, dass alle, auch nicht die meisten ursprünglichen Glossen so inhaltreich waren.

[2]) Bei anderen kann der Grund allerdings darin liegen, dass Galen neben Erotian noch andere Quellen verwertete.

erst bei *B2*, das lässt sich gar nicht mit Sicherheit sagen. Ich neige zwar der Auffassung zu, dass die entscheidende Kürzung schon bei der ersten Epitomierung vorgenommen worden ist, kann das aber nicht beweisen.

Von den Scholien könnten uns hier natürlich nur diejenigen helfen, die sich im Glossar wiederfinden. Manche von ihnen stimmen mit den entsprechenden Glossen fast völlig überein und lehren uns dann, dass die Glossen den ursprünglichen Umfang bewahrt haben. Wenn andrerseits die Scholien kürzer als die entsprechenden Glossen sind, so beweist das seinerseits, dass die Scholiasten nach ihrem Gutdünken ihre Vorlagen exzerpiert haben. Nur ein einziges von diesen Scholien, N. XLVII κέδμα, ist länger als die entsprechende Glosse und dass dieses uns in dieser Frage keine untrügliche Auskunft bietet, bemerkte ich schon oben S. 169 f.

Gregorios von Korinth hat selbst mehrmals seine Vorlagen im Einzelnen gekürzt und ist deshalb für uns in dieser Frage kein sicherer Gewährsmann. Jedoch zeigen die Worte καὶ παραδόξως in § 185 = E 78), falls sie nicht interpoliert sind, dass die Redaktion *B1* hier eine ausführlichere Fassung als unsre *B2* geboten hat. Ich verweise dazu noch auf meine Bemerkungen zu § 166 S. 249.

Dann komme ich aber zu einer Gruppe von Glossen, aus deren Untersuchung eine durchgreifende, von dem *B1*-Redaktor vorgenommene Kürzung, freilich gleichzeitig auch eine Erweiterung des ursprünglichen Glossenbestands zu ersehen ist, und die auch sonst in mancher Hinsicht lehrreich sind, die Parallelglossen.

Dass Erotian selbst seine Erklärungen oft wiederholt hat, sahen wir im ersten Abschnitt dieses Kapitels. Wenn wir aber — ich wiederhole meine eigenen Worte S. 289 — bei der Analyse der einzelnen Buchstabenserien des jetzigen Glossars zweimal ganz dieselbe oder ungefähr dieselbe Erklärung zu derselben Hippokratesstelle wiederfinden, so kann die Dublette nicht von dem Glossographen selbst stammen. Es muss der Redaktor *B1* bei seiner Umredigierung des Glossars dieselbe Glosse mit umgestelltem oder sonst verändertem Lemma auf zwei seiner vierundzwanzig Zettel eingetragen haben. Diese Arbeit war an sich überflüssig. Ich will indes nicht behaupten, dass wir dem Epitomator dankbarer wären, wenn er uns statt dieser Verschwendung mehrere Einzelglossen beschert hätte, denn diese Parallelglossen verschaffen uns einige wertvolle Einblicke in seiner Arbeitsweise und verhelfen uns damit manchmal zu einer richtigeren Auffassung von dem Aus-

sehen der Redaktion *A*. Ich stelle deswegen alle die einschlägigen Fälle hier zusammen.

Die erste *B1*-Dublette trat uns bei ἐπιδημ. β̄ V 102,17 L. (oben S. 288) entgegen:

K 9) 82,1 κορδίνημα· γράφεται καὶ σκορδίνημα. καρηβαρίαν δὲ σημαίνει παρὰ τὸ τὸ κάρα δινεῖσθαι, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης ἐν Ἀχαρνεῦσι (V. 30).

Σ 5) 114,13 σκορδίνημα· γράφεται καὶ κορδίνημα.[1]) οὕτω δὲ ἔλεγον οἱ ἀρχαῖοι τὸ καρηβαρεῖν, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης (exzerpiert von Gregorios von Korinth § 164, s. oben S. 244. 247 f.).

Die beiden Artikel weisen ziemlich grosse Verschiedenheiten auf, sind übrigens beide in ihrer gegenwärtigen Form unzusammenhängend und schwerverständlich. Sie führen uns vor Augen, wie leichtfertig und bedachtlos der *B1*-Redaktor zu Werke gegangen ist. Die originale Gestalt der Glosse stelle ich mir etwa folgendermassen vor:

κορδίνημα· γράφεται καὶ σκορδίνημα. καρηβαρίαν δὲ σημαίνει. ὠνόμασται δὲ παρὰ[2]) τὸ τὸ κάρα δινεῖσθαι. οὕτω δὲ ἔλεγον οἱ ἀρχαῖοι τὸ καρηβαρεῖν, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης ἐν Ἀχαρνεῦσι.

Was die Dublierung des *B1*-Redaktors angeht, so könnte man den Grund dafür darin finden, dass er beide Formen in dem Glossar bequem auffindbar machen wollte. Für die Verschiedenheit und Willkürlichkeit der Exzerpte ist aber ausschliesslich sein Trieb zur Kürzung verantwortlich zu machen.

O 14) 101,14 ὀτίδος — Ω 3) 138,9 ὠτίδος καὶ ὀτίδος, die schon oben S. 327 vollständig abgedruckt wurden, lassen sich nicht so ungezwungen wie das vorhergehende Paar zu einer Glosse zusammenschweissen. Ω 3) macht den Eindruck, als wäre es wörtlich abgeschrieben. In dem Fall müssen aber die Worte 101,14 ὅ τινες ὠτίδα καλοῦσιν vom *B1*-Redaktor selbst redigiert worden sein.

Ähnlich liegt die Sache bei Λ 20) 93,1 λωτοῦ ἰχθυήματα und I 8) 78,8 ἰχθύημα, wenn ich diese Glosse oben S. 359 richtig beurteilt habe. Ob dabei im Urglossar ῥινίσματα oder ῥινήματα stand, ist nicht ganz sicher zu sagen, da beide Formen möglich sind. Vielleicht ist jedoch ῥινήματα vorzuziehen, da leicht einzusehen ist, wie es, vor πρίσματα stehend, in ῥινίσματα abweichen konnte.

Ich gehe im vierten Kapitel weiter und komme S. 361 f. zu K 50) 88,7 κλέπτεται ἡ ῥαφή — Σ 43) 119,6 συγκλέπτεται ἡ ῥαφή. Die beiden Glossen zeigen uns eine und zwar unwesentliche Divergenz:

---

[1]) σκοδίνημα· γράφεται καὶ σκορδίνημα codd.: corr. STEPHANUS.

[2]) Oder εἴρηται δὲ παρά, vgl. die Belege oben S. 480.

88,9 τὸ σίνος ἔχουσαι — 119,8 ἔχουσαι τὸ σίνος. Auf die Entstehung dieser Dublette komme ich unten S. 497 zurück.

Zwei Dubletten begegneten uns bei π. τρωμ. κ. βελ., oben S. 363 ff.

Einmal:

A 85) 51,8 ἀνδρεῖος οἶνος. ἢ ὁ εὔτονος ἢ ὁ[1]) ἀπὸ Ἄνδρου τῆς νήσου, ὡς Λέσβιος ὁ ἀπὸ Λέσβου. οὕτω καὶ Ἄνδριος ὁ ἀπὸ Ἄνδρου.

O 24) 102,13 οἶνος Ἄνδριος· ὁ εὔτονος ἢ ὁ ἀπὸ Ἄνδρου τῆς νήσου, ὡς Λέσβιος ὁ ἀπὸ Λέσβου.

Dass hier ἀνδρεῖος und Ἄνδριος vermengt werden, liegt auf der Hand. Die ursprüngliche Glosse lautete vermutlich etwa:

ἀνδρεῖος οἶνος. ἔνιοι δὲ γράφουσιν[2]) Ἄνδριος οἶνος. ἔστι δὲ ὁ εὔτονος . . . . Λέσβου.

Daraus hat der *B1*-Redaktor, ganz wie bei (σ)κορδίνημα und mit Umstellung wie bei E 76) — T 31) hier unten zwei Glossen fabriziert. Dass der Abschluss 51,9 οὕτω καὶ κτλ. echt ist, glaube ich so wenig wie KLEIN. Vielleicht ist die Interpolation erst nach der alphabetischen Umredigierung[3]) hineingestaut worden, da O 24) keine Spur davon zeigt; ganz sicher ist das jedenfalls nicht.

Zweitens. Von den zwei Glossen I 17) 79,6 ἰξύϊ· ὀσφύϊ und O 26) 102,16 ὀξύϊ· ὀσφύϊ ist O 26), wie ich S. 365 ausführte, durch eine pure Gedankenlosigkeit ins Leben gerufen worden.

Schliesslich (s. oben S. 421. 433):

E 76) 73,4 ἐπηλυγάζονται τὰ ἐπιμήνια· ἀντὶ τοῦ ἐμποδίζονται. ἠλύγη γὰρ παρ' Ἀττικοῖς ἡ σκιὰ λέγεται. καὶ Θουκυδίδης ἐν ς̄ φησί (VI 36,2)· "τῷ κοινῷ φόβῳ τὸ σφέτερον ἐπηλυγάζονται".

T 31) 127,7 τὰ ἐπιμήνια ἐπηλυγάζονται· ἀντὶ τοῦ ἐπέχονται καὶ ἐμποδίζονται. ἠλύγη . . . . λέγεται. ὡς καὶ Θουκυδίδης ἐν ς̄ φησίν· "ἵνα τῷ . . . . ἐπηλυγάζωνται". ἀντὶ τοῦ συσκιάζωνται.

Die E-Glosse ist, wie man sieht, gekürzt. Ausgemerzt ist am Anfang des Interpretaments ἐπέχονται καὶ, am Ende ἀντὶ τοῦ συσκιάζωνται. Überdies ist im Thukydideszitat ἵνα[4]) beseitigt und dabei das Zitat in den Indikativ transponiert.[5])

---

[1]) Vgl. oben S. 75.

[2]) Oder eine andere der unten S. 500 f. zusammengestellten Variantformeln.

[3]) bzw. bei derselben, s. unten S. 497.

[4]) Wofür übrigens der Thukydidestext ὅπως hat, s. unten Kap. VI Abt. C 5.

[5]) Dies ist jedoch nicht ganz sicher, handelt es sich doch nur um ο : ω. — Nebensächlichere Abweichungen in der Überlieferung habe ich hier ausser Acht gelassen, wie z. B. ἐπιλυγάζ-, wie ein paar Handschriften des Erotian, sowie auch einige thukydideische (s. HUDE's Ausgabe) bieten.

Ich habe die sicheren Dublierungsfälle von seiten des *B1*-Redaktors gemustert. Im Zusammenhang damit erregt noch ein Glossenpaar unsere Aufmerksamkeit.

Υ 10) 128,14 ὕποφρον· κρυφαῖον ..... (129,1) καὶ Ἱπποκράτης δὲ σαφὲς ποιεῖ λέγων· "οὐθέν, ὅ τι καὶ ὕποφρον καὶ ἔχον περὶ αὐτὸ θαλάμας." εἰ οὖν αἱ καταδύσεις θαλάμαι λέγονται, εἰκότως κτλ.

Θ 4) 76,13 θαλάμαι· αἱ καταδύσεις.

Die zwei Glossen gehören (s. oben S. 341) zu π. τέχνης VI 18,11 L. = 50,19 G. καὶ τούτων οὐδέν, ὅ τι οὐχ ὕπαφρόν ἐστι καὶ ἔχον περὶ αὐτὸ θαλάμας, zitiert von Erotian, wie oben steht. Wir sahen zwar im ersten Abschnitt des Kapitels, dass Erotian seine Erklärungen oft, bisweilen sogar recht bald nach einander wiederholt.[1]) Trotzdem drängt sich die Frage auf: hat er wirklich für nötig befunden, nach Υ 10) gleich Θ 4) zu schreiben, konnte er nicht darauf rechnen, dass der Leser, der eben Υ 10) gelesen hatte, die Bedeutung von θαλάμαι in frischem Gedächtnisse hatte? Wenigstens ist nach meinem Dafürhalten eine andere Alternative für die Entstehung von Θ 4) denkbar. Der *B1*-Redaktor, der ja I 8) ἰχθύην nach meiner Deutung durch Exzerpieren einer umfassenderen Glosse erzeugt hat, hat hier einen Schritt weiter gehen können und hat einen Teil des Interpretaments verselbständigt.[2]) In dem hier besprochenen Falle, wo das neue Lemmawort hippokratisch ist, können wir die Glosse mit einem passenden Testimonium versehen. Ich erinnere aber daran, dass Erotian, wofür ich oben S. 480 f. Beispiele anführte, in den Interpretamenten überhaupt Wörter anführt und deutet, weil sie mit dem Lemmawort verwandt sind. Hätte der *B1*-Redaktor solche Komplexe verselbständigt, so würden wir vergebens nach Testimonia suchen. Es kann sein, dass einige der Glossen, die ich in den letzten Abschnitt des vorhergehenden Kapitels verweisen musste, in solcher Weise entstanden sind, dass aber ihre 'Mutterglossen' die entsprechenden Teile verloren haben.

Wir gingen darauf aus, uns über die Ausstossungen von Glossen und die Kürzungen innerhalb der Einzelglossen, die die beiden Übeltäter *B1* und *B2* auf dem Gewissen haben, Klarheit zu verschaffen, haben aber im Laufe der Darlegungen gleichzeitig beobachten können, dass durch die Dublierung des *B1*-Redaktors einige Erweiterungen in dem originalen Glossenbestand erwachsen

---

[1]) Vgl. z. B. I 11) 78,12 ἰνηθμός und I 12) 78,13 ἰνήσεται mit meiner Bemerkung oben S. 334, 466.

[2]) Parallelen dazu aus anderen Glossaren oben S. 238 mit Anm. 1.

sind. Es ist natürlich auch möglich, dass Zutaten innerhalb der Glossen von ihm (oder seinem Nachfolger) herrühren, wie etwa die oben S. 495 ausgesonderte Interpolation in A 85). Ersichtlich stammen von dem *B1*-Redaktor die Schlussvermerke der vier Glossen Ξ 4) 99,10 ξενοπρεπές etc., die ich oben S. 296 analysiert habe.

Das Sündenregister des *B1*-Redaktors ist noch nicht vollständig. Ich habe noch daran zu erinnern, dass er mehrmals Lemmata, welche mit Präpositionen zusammengesetzte Verba, einmal auch ein Adjektiv,[1]) enthielten, der Präposition beraubt und dann unter den Buchstaben des Simplex hingestellt hat.[2]) Ich bringe jetzt das einschlägige Material zusammen:[3])

A 66) 48,17 (ἐξ)αθέλγηται (oben S. 342).
B 15) 59,9 (ἐκ)βδελλάζηται (S. 417 f.).
E 46) 71,2 (καθ)εισάσθω (S. 369).
E 63) 72,6 (προσ)εγχρίμπτουσι (S. 383).
Θ 5) 76,14 (ἐν- oder ἐκ-)θράσσει (S. 383).[4])

---

[1]) S. auch oben S. 279 Anm. 1.

[2]) Aus byzantinischer Zeit bieten sich zum Vergleich die jüngeren Handschriften der Epimerismen zu Georgios Lakapenos' Briefen, s. S. LINDSTAM, Georgii Lacapeni Epistulae X priores, p. XXX. S. auch KOEN zu Greg. Cor., S. 501 § 90. Im Übrigen darf man sagen, dass Erotian gewissermassen selbst zu einem derartigen Verfahren einlädt, weil er — wie z. B. Phrynikhos in der Praeparatio Sophistica, s. DE BORRIES' Prooem., p. XXI — Simplicia und Komposita mit demselben Wort erklärt, so z. B. nicht nur A 94) 52,1 ἀρκέει und H 3) 74,10 ἤρκεσεν, sondern auch Δ 31) 65,15 διαρκεῦντες mit dem einfachen βοηθεῖν. Ein Epitomator, der solches bemerkte — ich will allerdings nicht behaupten, dass der *B1*-Redaktor es bemerkte — konnte auf den Gedanken kommen, die Präposition als nebensächlich wegzulassen.

[3]) Dass Λ 1) 90,16 λέγων nicht hieher gehört, bemerkte ich oben S. 271. Zu dem dort gegebenen Hinweis über Galens Lesung προλέγων in dem Lemma des Prognostikonkommentars hätte ich hinfügen können, dass Galen auch in dem Zitat im Prorrhetikoskommentar, S. 3,16 DIELS προλέγων bietet.

[4]) Vielleicht ἐνθράσσει, wenn nämlich die Galenglosse XIX, S. 98,4 K. = 466,13 FR. ἐνθράσσει auf Erotian zurückgeht (ILBERG, Comm. Ribbeck., S. 350). Ich frage mich übrigens, wie die beiden Glossen sich eigentlich verhalten. Θ 5) lautet in der Überlieferung: θράσσει. Βακχεῖός φησι κινεῖ, νύττει. Die Galenglosse: ἐνθράσσει· ἐγκείμενον νύττει. Zu berücksichtigen ist aber auch XIX, S. 104, 12 K. θράσσεται· νύσσεται, κεντᾶται. NAUCK, Aristoph. Byz. Fragm., S. 216 hat bei Erotian κεντεῖ nach der Galenglosse 'restituiert', und KLEIN pflichtet ihm bei. Sogar ILBERG, a. a. O. schreibt ohne weiteres in der Erotianglosse κεντεῖ. Ich zweifle jedoch sehr. Denn die gewöhnliche Übersetzung von θράσσειν ist in der grammatischen Literatur ταράσσειν, κινεῖν, νύττειν. Man sehe z. B. Timaios' Platonlexikon, S. 401 a, 9 und 402 b, 20 HERMANN; Etym. Magn. 454,19, sowie die von DIELS, Hermes XXVI 1891, S. 253 angeführten Photiosstellen. Dazu kommt, dass ταράττειν und κινεῖν

K 50) 88,7 (συγ)κλέπτεται ἡ ῥαφή. Hier finden wir aber daneben auch die unversehrte Glosse Σ 43) 119,6 συγκλέπτεται ἡ ῥαφή, s. oben S. 494 f.

M 13) 95,13 (ἐσ)ματεῖσθαι (S. 386).

Ξ 3) 99,9 (προσ)ξυνιέναι (S. 371 f.).

O 5) 100,4 (προ)ούρει αἱμαλῶδες (S. 297 f.).

O 19) 102,5 (κατ)οκνέειν (S. 349).

Π 41) (ὑπο)πελλόν (S. 362 f.).

T 12) 124,15 (ἐκ)τετάρσωται (S. 347).

T 28) 126,9 τοὺς ὀδόντας (συν)ερήρεισται (S. 432 f.).

---

in der Literatursprache als Synonyma nebeneinandergestellt werden, s. Aiskhylos Choeph. 289 Wil. κινεῖ ταράσσει. Dass Erotian ταράσσειν und κινεῖν ziemlich gleichwertig waren, zeigt 88,3 κίγκλος δέ ἐστιν ὀρνέου εἶδος πολυκινήτου καὶ πολυταράχου. Vgl. dazu noch Phrynikhos, Praep. Sophistica, S. 50,10 de Borries. Nach alledem glaube ich eher, dass der Fehler bei Galen liegt. Ich lese also ἐνθράσσει· ἐγκινεῖ, νύττει (vgl. wegen der Vertauschung der zwei Verba gewissermassen die Scholien aus den pseudogalenischen ὅροι ἰατρικοί oben S. 207 N. 69 und 70) und weiter θράσσεται· νύσσεται, κινεῖται.

KAP. VI.

Erotianos' Hippokratestext.

A.

Einleitende Bemerkungen.

In der Einleitung des vierten Kapitels habe ich hervorgehoben, dass das Erotianglossar mit dazu berufen ist, den Hippokratestext reiner herzustellen. Das ganze Kapitel hat hierauf vorgearbeitet; ich musste es indessen mit einem nochmaligen Hinweis auf die Aufgabe abschliessen. Die Untersuchungen und Zusammenstellungen des fünften Kapitels, besonders seine letzten Abschnitte hatten dann neben ihrem positiven Zweck, die Komposition des Glossars aufzuhellen, gleichzeitig die Bestimmung, sozusagen einige Fehlerquellen bei der Nutzbarmachung der Lemmata für den Erotianischen Hippokratestext zu beseitigen. Denn ehe wir die abschliessenden und zusammenfassenden Folgerungen über das Verhältnis der Erotianlemmata zum Hippokratestext ziehen können, war es erforderlich nachzusehen, inwiefern die Lemmata durch besondere Ursachen vom Anfang an oder im Laufe der Überlieferung ein verändertes Aussehen erhalten hatten. Jetzt endlich sind wir also gerüstet, den Ertrag zu ernten, der aus Erotian für den Hippokratestext zu gewinnen ist.

Das Material, welches hierbei Berücksichtigung erheischt und Förderung verspricht, wird uns indessen nicht bloss durch die Lemmata geliefert. Daneben sind auch die Hippokrates*zitate* innerhalb der Interpretamente auszunutzen. Allein aus Gründen, die im Folgenden klar hervortreten werden (Abt. C 2), hat es sich mir nicht nur als praktisch, sondern geradezu als notwendig erwiesen, die Lemmata und die Zitate gesondert zu behandeln.

Noch eine allgemeine Bemerkung. Die Geschichte der indirekten Hippokratesüberlieferung ist noch zu schreiben. Die Aufgabe kann bei dem jetzigen Stand der Medizinerforschung nur allmählich und von keinem Einzelnen gelöst werden. Aber jeder Herausgeber von späteren Medizinertexten, aus denen für diese Frage etwas zu holen ist, hat die Verpflichtung, den Wert seines Materials für die künftige zusammenfassende Bearbeitung dieser Frage und damit selbstverständlich für die definitive Konstitutierung des Hippokratestextes in das rechte Licht zu rücken. In diesem Sinne ist auch das folgende Kapitel meiner Erotianstudien zu verstehen.

B.

Die Lemmata.

1. Von Erotian selbst angegebene Varianten.

Dass Erotian für die höhere Hippokrateskritik ein eigenes Interesse hatte, sahen wir oben S. 458 f. Dürfen wir Ähnliches inbetreff der niederen Kritik annehmen, m. a. W. dürfen wir seine Lemmata als Vertreter eines von ihm selbst recensierten Textes oder der damaligen Vulgata ansehen? Die Antwort muss uns eine Musterung der von ihm selbst angeführten Varianten vermitteln. Ich stelle somit zunächst die einschlägigen Fälle zusammen und beginne dabei mit den schon oben S. 176 berührten Stellen, wo ausdrücklich von verschiedenen Antigrapha geredet wird.

Fragm. N. LXI, S. 17,17 ὀδαξησμοὶ ἢ ἀδαξησμοί· ἔν τισι γὰρ τῶν ἀντιγράφων οὕτως εὕρομεν κτλ. (S. 309).

Fragm. N. LXII, S. 18,4 βληστρισμός· ὁ ῥιπτασμός. οὕτω Βακχεῖος τίθησιν. ἐν ἐνίοις δὲ ἀντιγράφοις εὕρομεν βλητρισμὸν χωρὶς τοῦ σ̄ κτλ. (S. 284).

Fragm. N. LXIII, S. 18,12 <βλεννώδεα·> ἔν τισιν ἀντιγράφοις εὕρομεν πλευμώδεα, οὐκ ὀρθῶς κτλ. (S. 294).

O 5) 100,4 οὔρει αἱμαλῶδες· ἐν ἐνίοις ἀντιγράφοις εὕρομεν οὔρει αἱματῶδες, ἐν δὲ τοῖς πλείστοις αἱμαλῶδες κτλ. (S. 297).

Weiter folgende:

B 8) 58,6 βλιχῶδες· οἱ δὲ γλισχρῶδες ... Βακχεῖος δὲ καὶ Λυσίμαχος διὰ τοῦ π̄ γράφουσι πλιχῶδες (so **K**: πληχῶδες **AC**: πληρῶδες **HLMO**) κτλ. (S. 361).

Γ 3) 60,9 γονοειδές· ... ἐὰν δὲ τονοειδὲς γράφῃ, κτλ. (S. 287).

E 78) 73,9 ἐκπατίως ... ἔνιοι δὲ γράφουσιν ἐκπάγλως (S. 422).

K 2) 80,4 καρδαμύσσειν· καὶ σκαρδαμύσσειν γράφεται. κτλ. (S. 270 f.).

K 8) 81,12 κερχνώδεα· οἱ δὲ καρυκώδεα γράφουσι καὶ κερκώδεα κτλ. (S. 288).

K 9) 82,1 κορδίνημα· γράφεται καὶ σκορδίνημα und die Parallelglosse Σ 5) 114,13 σκορδίνημα· γράφεται καὶ σκορδίνημα, worüber ich zuletzt oben S. 494 handelte.

Π 41) 109,5 πελλόν· ... ἀγνοοῦντες δέ τινες γράφουσι πελιὸν κτλ. (S. 362 f.).

Σ 8) 115,3 στεγγίδα· ... Ἡρακλείδης ... διὰ τοῦ ρ̄ γράψας στρεγγίδα ... οὐ γὰρ διὰ τοῦ ρ̄, ἀλλὰ διὰ τοῦ λ̄ γράφεται (S. 298).

Σ 27) 117,15 σπερχνόμενος· οἱ δὲ χωρὶς τοῦ ν̄ σπερχόμενος (S. 366).

T 2) 122,14 τρύζειν· οἱ δὲ στρύζειν κτλ. (S. 272).

Φ 3) 131,3 = Fragm. N. VII, S. 5,2 φλεδονώδεα ... ἄλλοι δέ φασι μὴ δεῖν γράφειν φλεδονώδεα, ἀλλὰ φλεβονώδεα (S. 277).

X 4) 135,10 χέδροπα· ... ἔνιοι δὲ διὰ τοῦ κ̄ γράφουσι κέδροπα. Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς διὰ τοῦ χ̄ γράφων ... εἴρηται γὰρ παρὰ τὸ τῇ χειρὶ αὐτὰ δρέπεσθαι κτλ. (S. 312).

Ω 3) 138,9 ὠτίδος καὶ ὀτίδος· ἑκατέρως γὰρ γράφεται κτλ., wozu s. zuletzt oben S. 494.[1])

Das Vorkommen derartiger Notizen bei Erotian lässt ein gewisses Interesse für die Fragen der Textkritik annehmen. Aber man hüte sich, die Tragweite dieser sich beim ersten Blick ergebenden Beobachtung zu übertreiben. Ich habe zwar sämtliche Fälle angeführt, die etwa in Frage kommen können, bin aber gar nicht der Meinung, dass es berechtigt sei, in allen diesen Fällen von Varianten des Erotian vorliegenden Hippokratestextes zu reden. Einige schlagen nämlich recht stark in das Gebiet des rein Sprachlichen über; man sehe vornehmlich B 8) βλιχῶδες, Π 41) πελλόν, Σ 8) στεγγίδα mit meinen Bemerkungen oben S. 298 f., X 4) χέδροπα. Und drei, K 2) καρδαμύσσειν, K 9)—Σ 5) (σ)κορδίνημα, T 2) τρύζειν, betreffen bloss das bewegliche σ, unterscheiden sich somit graduell nicht viel von A 37) 44,8 ἀσκαρίζει, wo über das prothetische α gehandelt wird (vgl. oben S. 443). Es ist ausserdem

[1]) Ich verweise schliesslich noch auf meine einschlägigen Bemerkungen zu M 28) oben S. 450 f., zu Σ 53) S. 429 Anm. 2, zu Φ 20) S. 434 Anm. 2 und zu A 85) — O 24) S. 495.

zu beachten, dass für die angeführten Diskrepanzen nie ein paläographischer Grund angeführt wird, sondern dass die Erklärung, sofern eine gegeben wird, immer sprachlicher Natur ist. Somit ist die Möglichkeit nicht abzuweisen, dass Erotian diese Notizen bei diesem oder jenem, bisweilen ja in dem Interpretament genannten Vorgänger auf dem Gebiete der Hippokratesexegese aufgelesen hat oder aber, was eigentlich auf eins herauskommt, dass er in ihren Äusserungen die Veranlassung zur Erörterung der verschiedenen sprachlichen Möglichkeiten fand. Aber — so wendet mir vielleicht jemand jetzt ein — die vier zuerst genannten Artikel, wo ausdrücklich von verschiedenen Antigrapha, 100,5 sogar ἐν τοῖς πλείστοις, die Rede war, bezeugen unverkennbar, dass Erotian neben seinem eigenen Handexemplar gelegentlich auch andere eingesehen hat. Sicher? Es fällt auf, dass von diesen vier Artikeln sogar drei aus den Epidemien, nämlich Fragm. LXII, wo Bakkheios als Gewährsmann genannt wird, aus ἐπιδημ. $\bar{\alpha}$, N. LXIII und O 5) aus ἐπιδημ. $\bar{\delta}$, und der vierte, Fragm. N. LXI aus den Aphorismen stammen. Wir besitzen nun authentische Nachrichten bei Galen, dass Bakkheios eine ἔκδοσις des dritten Epidemienbuches veranstaltet hat, ausserdem dass er das sechste Epidemienbuch, die Aphorismen (und noch κατ' ἰητρεῖον) kommentiert hat, und dürfen voraussetzen, dass seine Ausgabe und seine Kommentare auch andere Epidemienbücher umfasst haben.[1]) Somit drängt sich die Vermutung auf, dass diese Notizen[2]) Bakkheisches Gut sind und dass Erotian, wenn er auch nicht die Ekdosis oder die Kommentare des Bakkheios zur Verfügung hatte, sie doch in den λέξεις des Tanagräers, die er ja reichlichst ausgenutzt hat, vorgefunden hat. Jedenfalls wird die Annahme, Erotian habe selbst verschiedene Hippokratesexemplare herangezogen, durch diese Kombination erheblich abgeschwächt.

Hinzu kommt ein Anderes. Werfen wir[3]) einen Blick auf denjenigen unter Erotians Nachfolgern, mit dem ein Vergleich für uns am nächsten und am bequemsten liegt, Galen. Der Pergamener redet unausgesetzt von seinen Bestrebungen, die besten und ältesten

[1]) Vgl. Ilberg, Rhein. Mus. XLV 1890, S. 111 f.; die Zeugnisse auch bei Wellmann, Pauly-Wissowa II, S. 2789 f.

[2]) Vielleicht auch diejenigen zu Γ 3), K 8) und K 9)—Σ 5), die zu ἐπιδημ. $\bar{\beta}$, und zu Σ 8), das zu ἐπιδημ. $\bar{\delta}$ gehört.

[3]) Um von aussermedizinischen Parallelen ganz zu schweigen, wie beispielsweise dem von Erotian 81,3 zitierten Epikureer Demetrios. S. Diels, Berl. Sitz.-Ber. 1897, S. 1064; Crönert, Kolotes und Menedemos (Studien zur Palaeographie und Papyruskunde, hsg. von Wessely VI), S 120.

Antigrapha zu Grunde zu legen, man sehe z. B. die Zusammenstellungen bei ILBERG, Proll., p. XLVII sq., LVI und bei I. MÜLLER, Galeni scripta minora II Praef., p. XV.[1]) Mag nun einiges auf die Redseligkeit und die Wichtigmacherei des Vielschreibers zurückzuführen sein, mag auch das Untersuchungsmaterial bei ihm unvergleichlich grösser sein, es ist auf alle Fälle ein Unterschied zwischen Galen und Erotian vorhanden. In den Interpretamenten kargt Erotian fürwahr nicht mit seinen οὐκ ὀρθῶς, ἀγνοήσας etc. gegen Vorgänger, die eine Vokabel grammatisch falsch gedeutet haben.[2]) Gibt er aber bei den Varianten ein selbständiges Urteil ab und bringt er dabei eine derartige Invektive an, so gilt es eben auch eine Entscheidung zwischen rein sprachlichen Alternativen; auf die etwaige Güte des erwähnten Antigraphon wird nie Bezug genommen, wohl aber einmal auf ihre Zahl. Und in dem Vorwort, wo er hochtrabend[3]) und weitschweifig seine Pläne und Prinzipien hinsichtlich der Erklärung der Lexeis verkündet, fällt über Textkritisches kein einziges Wort.

Nach alledem meine ich dabei bleiben zu dürfen, dass Erotian zwar hie und da eine rein tatsächliche Auskunft über abweichende Lesarten einschaltet, dass aber diese vornehmlich rein sprachlicher Natur sind und vermutlich aus zweiter Hand (meistens aus Bakkheios) übernommen worden sind. Nur die Lemmawörter selbst, nicht diese Varianten legen somit von seinem eigenen Text Zeugnis ab; diese letzteren sind aber natürlich eben als antike Varianten von beträchtlichem Wert. Ein ernsteres, selbsttätiges Interesse für die Fragen der Recensio scheint also bei Erotian nicht vorhanden gewesen zu sein; seine Wirksamkeit war ausschliesslich, wie auch sein Vorwort erwarten lässt, auf die Erklärung der schwierigen Vokabeln eingestellt. Meine mit dem Erotianischen Material arbeitende Untersuchung hat also zu einem Ergebnis geführt, das die Anschauungen bestätigt, welche ILBERG, Rhein. Mus. XLV 1890, S. 111 f. vermutungsweise über die übrigen älteren Hippokratesexegeten ausser gerade Bakkheios entwickelt hat.

Die eingangs aufgeworfene Frage ist also dahin zu beantworten, dass Erotians Lemmata nicht Zeugnisse eines Hippokratestextes

---

[1]) Mann kann darüber streiten, welches Verständnis Galen seinen ἀντίγραφα entgegenbrachte. Darin wird man indes GOMPERZ, Apologie der Heilkunst, S. 175 gegen WILAMOWITZ, Homerische Untersuchungen, S. 316 Recht geben, dass seine tatsächlichen Angaben Glauben verdienen.

[2]) Vgl. oben S. 176.

[3]) Vgl. oben S. 476 Anm. 2.

sind, den er selbst in eingehender kritischer Sichtung oder gar Emendation hergestellt hatte. Der Codex Erotiani ist als ein Repräsentant der damaligen Vulgata, d. h. des zu seiner Zeit in Umlauf befindlichen, noch nicht durch irgend eine massgebende Ausgabe festgelegten Textes[1]) anzusehen. Das besagt aber nicht notwendig, dass Erotian ein ganz aufs Geratewohl hergenommenes Exemplar zugrunde legte. Ausgeschlossen ist nicht, dass er sich bemüht hat, ein gutes und vertrauenerweckendes Exemplar anzuschaffen. Übrigens waren wahrscheinlich nicht alle Teile seines Handexemplars von gleicher Qualität. Es versteht sich, dass ein damaliger Hippokrates aus einer ziemlich beträchtlichen Zahl von Einzelrollen bestand. Und es ist nicht bloss an sich möglich, sondern vielmehr bei der grossen Heterogenität des Corpus Hippocrateum überaus glaubwürdig, dass — ganz wie noch heutzutage[2]) — die Abschriften der verschiedenen Traktate, die zur Verwendung kamen, gleichviel ob sie auf ihre Güte geprüft wurden oder nicht, verschiedenwertig waren. Ich habe zwar versucht, auch diesen Punkt im Auge zu behalten. Die zufällige Beschaffenheit des Untersuchungsobjekts, das nur aus zerstreuten Glossen besteht, liess mich aber in dieser Hinsicht zu keinen festen Resultaten gelangen und hielt mich deshalb davon ab, das Erotianische Material in jedem einzelnen Teil der folgenden Abschnitte nach den einzelnen Hippokratesschriften zu zerhacken.

Wir haben somit den allgemeinen Charakter des Erotianischen Hippokratestextes klargelegt und wollen jetzt seine Stellung in der Hippokratesüberlieferung näher betrachten. Die Untersuchung löst sich praktischerweise in drei Fragen auf: a) wie verhalten sich die Lemmata zu der sonstigen einheitlichen Überlieferung, b) wie stellen sie sich zu den einzelnen Handschriften, und c) schliesse ich einige Notizen über die übrige indirekte Überlieferung der Antike an.

2. Die Lemmata und die sonstige, einheitliche Hippokratesüberlieferung.

Wenn wir von den Normalisierungen und der vom Epitomator *B1* verschuldeten Beseitigung der Präpositionen bei zusammengesetzten Wörtern (oben S. 485 ff., 497 f.) absehen, so ist zunächst darauf

[1]) Vgl. Wilamowitz, Berl. Sitz.-Ber. 1901, S. 14 f.
[2]) Vgl. meine Bemerkungen oben S. 158. 222.

hinzuweisen, dass die Lemmata, wie sie uns in den Erotianhandschriften entgegentreten, sehr oft mit den bei Hippokrates überlieferten Formen, auf die sie zurückgeführt worden sind, direkt übereinstimmen. Ich gebe ein paar nackte Zahlen an, die man aber zu keinen weitgehenderen Schlüssen verwenden darf, da die Abweichungen oft ganz verschiedenartig und verschiedenwertig sind. Von den 31 zu προγνωστ. gestellten Glossen stimmen 25, von den zu π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. gehörenden 21 stimmen bloss 9, von den zu π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ. gehörenden 29 stimmen 22, von den zu π. ἄρθρ. gehörenden 87 stimmen 55, von den zu γυναικ. gehörenden 109 stimmen etwa 59 völlig zu den Formen der Fundstellen usw.[1])

Einige von diesen Übereinstimmungen verdienen besondere Aufmerksamkeit. So O 2) 99,14 ὀγκυλωμένη. Wenn ich S. 276 die Form sprachlich richtig ausgelegt habe, so bestätigt sie die durch mehrere Hss. bezeugte unaugmentierte Form ὀγκυλωμένη.[2]) Bei einigen Glossen fanden wir andrerseits ein paar alte Verderbnisse, die Erotian mit der sonstigen Überlieferung teilt, die also vor-Erotianisch sind.[3]) A 69) 49,4 lese ich ἀνοκώχησις; ἀνακ- die Erotianhss. und durchgängig die Hippokratesstellen, somit vermutlich auch die verlorene, aus der A 69) herrührt, s. oben S. 202 ff. und 356. A 141) 56,14 ἀγρησθῶσιν αἱ μῆτραι statt des richtigen ἀναπρησθῶσιν (S. 416). M 2) 94,8 † Μηριοχάνη deutet darauf hin, dass die Lesung der Hippokratesstelle schon vor Erotian hoffnungslos verwildert war (S. 289). Des weiteren bringe ich in Erinnerung, dass einige Glossen aus Partien geflossen sind, welche spätere Forschung als Einschiebsel im Hippokratestexte hat ausmustern wollen. So A 16) 41,9 ἀέκουσιν (S. 283 f.); Γ 1) 60,2 γαργαρεών (S. 270); Λ 13) 92,7 λειμακωδέστεροι (S. 321 f.), und, falls JACOBY Recht hat, O 11) 101,5 ὁμιλίῃ (S. 322). Es ist zu erwarten, dass die fortgehende Analyse der Hippokratesschriften weitere Stellen als vor-Erotianische Interpolationen erweisen wird.

Mag nun auch naturgemäss die Zahl der Lemmata, welche die direkt überlieferte Lesart ohne weiteres begutachten, bedeutend

---

[1]) Vgl. auch oben S. 485.

[2]) So betrachte ich es ja als sehr möglich, dass O 22) 102,11 ὀκνήθῃ ursprünglich ist (S. 365).

[3]) Anders liegen zwei Fälle, wo unabhängig in der Hippokratischen und in der Erotianischen Überlieferung dieselbe Korruptel entstanden ist, s. unten S. 508 Anm. 1.

sein, es fehlen wahrlich nicht Lemmata, wo die direkte Überlieferung und Erotian auseinander gehen. Selbstverständlich müssen wir diese durchnehmen, ehe wir ein bestimmtes Urteil über den Wert der Erotianlemmata als Quelle für den Hippokratestext aussprechen dürfen.

Ich habe hierbei zuvörderst darauf hinzuweisen, dass manche Lemmata im Laufe der Erotianüberlieferung rein mechanisch — ev. wie bei K 19), O 17), Φ 10) u. a. durch spätere lautliche Entwickelung — entstellt worden sind. Wenigstens sind wir im Allgemeinen ausserstande, bzw. verzichten wir leichten Herzens darauf, einen speziellen Grund für diese Korruptele anzugeben. Nur können wir bisweilen einen *terminus ante* oder *post quem* angeben. So müssen die Entstellungen im Anlaut, die Δ 23), E 45), K 38), M 28), Σ 18), Φ 22), ev. auch A 98) und K 59) erlitten haben, bereits in der Redaktion ***A*** eingetreten sein, da die Glossen sonst nicht unter den jetzigen Buchstaben stehen würden. Umgekehrt müssen aus entsprechenden oder anderen Gründen B 15), K 15), O 35) erst nach oder auch bei der alphabetischen Umredigierung verunstaltet worden sein. Für Θ 6), M 24), M 27) gibt Gregorios von Korinth den *terminus ante quem* ab (S. 244 f.; 250; 259). Und wie ich bereits S. 250 andeutete, ist es überhaupt an sich gar nicht unwahrscheinlich, dass die Korruptele manchmal schon in der Antike eingedrungen sind, wenn natürlich andrerseits auch, wie ich S. 259 hervorhob, die zweimalige Epitomierung vieles auf dem Gewissen hat.

Die ganze folgende Liste gibt eine 'schöne' Bestätigung meiner Aussage oben S. 40, die Einzelbesprechung der Glossen im vierten Kapitel würde erst recht über die Verwahrlosung des gemeinsamen Archetypus aller unsrer Erotianhss. ein grelles Licht werfen. Nimmt man dann die unzähligen Korruptele aller Art hinzu, welche die Interpretamente und dabei nicht zum mindesten die χρήσεις beschmiert haben, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie überaus übel überliefert Erotian ist und wie viel die Konjektur bei ihm zu tun gehabt hat und noch hat.

Die Liste gibt die richtigen, durch Emendation gewonnenen Formen jeweilen an erster Stelle.

A 25) 42,9 αἱμόκερχνα ist zu lesen statt αἱμοκέρχνοντα, das, wie ich oben S. 294 hätte notieren sollen, die Erotianüberlieferung einhellig gibt. A 46) 45,10 ἀνταῖον θεόν ist zu lesen statt ἀντεόνθεον (S. 326). A 78) 50,16 ἀν<αγ>αλλίς (S. 358). A 84) 51,6 ἀναχελύσσεται statt ἀναχελεύσεται (S. 364). A 98) 52,5 ἐκπαλήσει statt ἀποπαλήσει (S. 368) (? Vgl. unten S. 514). A 100) 52,7 ἀναγνῶσαι

statt ἀναγνῶναι (S. 377). A 112) 54,13 ἀντικο<ν>ταίνουσι (S. 378 f.). B 1) 57,16 βιούμενον(?) statt βιώμενον (S. 442 ff.). B 4) 58,2 βόλ<β>ιτα (S. 332). B 6) 58,4 βηχίου statt βηχία (S. 380 f.). B 15) 59,9 βδελλάζηται statt θηλάζηται (S. 417 f.). Γ 9) 61,6 γαργαλισμόν (oder meinetwegen γαργαλισμός) statt γαργαλισμοῦ (S. 347). Γ 10) 61,9 γογγυλίδ<ι>α (S. 395 f.). Γ 11) 61,11 γάλακτι τέγγειν statt γάλα καὶ λίπα τέγγειν (S. 409 ff.). Δ 1) 61,13 δυσάνιος statt δυσκύνιος (S. 292). Δ 6) 62,9 διαδέσμους statt διαθέσμους (S. 310). Δ 10) 63,13 διαρόγχας statt διαροχάς (S. 342 f.). Δ 13) 64,4 διε<βί>βασκον (S. 368). Δ 19) 64,11 † διαίρησαι (S. 381). Δ 23) 64,15 οἶνον αὐτίτην statt δεινὸν αὐτίτην (S. 404). E 13) 67,4 ἐκθύματα statt ἔκχυμα (S. 288). E 19) 67,15 ἐπίδυεν statt ἐπέδυεν (S. 301). E 28) 68,13 ἕρματα(?) statt ἕργματα (S. 345). E 30) 68,15 ἕδρῃ statt ἑδρεστῶς od. ähnl. (S. 343 f.). E 35) 69,14 ἐσματτευόμενον statt ἐσμαβτ- oder ἐσμαρτ- (S. 356 f.). E 41) 70,11 ἕλκος † μυκονοειδές (S. 444 f.). E 45) 71,1 εὐθυωρίαν statt ἰθυωρίαν (S. 369). E 57) 71,15 εἰ<θυ>λόρδη (S. 382; vgl. oben S. 473 Anm. 1). H 14) 76,1 ἡμι(σ)εκτέον statt ἡμιεκτέα (S. 54. 422). Θ 1) 76,7 θωρῆξαι statt θοάξαι, θορίξαι (S. 288). Θ 6) 77,5 θύσσειν statt θρίσσειν (S. 445 ff.). I 15) 79,1 ἰσοκνήμου † διεδρίου (S. 364 f.). K 14) 83,4 κοιλίης ταραχὴ ἠλεκτρ[ι]ώδης (S. 295). K 15) 83,6 κέδματα statt κεδματώδεα (S. 305 f.). K 19) 83,15 κύσσαρον statt κίσσαρον (S. 310). K 23) 84,6 κανονίαι statt κακόνιαι (S. 321). K 24) 84,8 † κατέρ$\overset{\vartheta}{\upsilon}$ (S. 448). K 38) 87,2 χειρίσαι habe ich für κεάξαι in Vorschlag gebracht (S. 370 f.). K 45) 88,1 καταναα<ι>σιμοῦται (S. 385). K 59) 89,8 κατηπέδανον statt ἠπέδανον (S. 422 f.) (?). K 65) 90,1 κρησέρης statt κνησέρης (S. 423). K 66) 90,2 κακήθεα statt κικήθ- (ibid.). K 71) 90,9 κρημνοί statt κρήμνη (S. 424). K 72) 90,10 κόνυζα statt κρύωξα (ibid.). Λ 2) 91,3 λιμῶδές τι ἔχει αὐτὸν statt λιμῷ δέ κτλ. (S. 271). Λ 13) 92,7 λειμακωδέστεροι statt λειμακέστεροι (S. 321). Λ 26) 94,1 λαπηρόν statt λαμπηρόν (S. 425). M 2) 94,8 † Μηριοχάνη (S. 289). M 6) 95,3 † Μοδοσαέως (S. 295). M 24) 96,12 μαρίλην statt μαριλίνοι (S. 426). M 27) 97,4 μελεδωνέων(?) statt μελενδανθέων (S. 450). M 28) 97,6 πλώει statt μνῶται (S. 450 f.). O 6) 100,8 Οἰνιάδαι statt Οἰνεάδα (S. 302 f.). O 8) 100,12 ὄμματα ἐνδεδινημένα statt ὄ. ἐπιδεδινημένα (S. 304). O 10) 101,3 οἰκείης (S. 311) (?). O 17) 102,2 ὀκχῇ statt ὄγχη (S. 349). O 35) 103,8 οἷον ὀρόβιον πυρρόν statt οὖλον ὀρόβιον· τὸ πυρρόν (S. 404 f.). O 40) 104,2 οὐ παιδοκτισ<τήσ>ει (S. 426 f.). Π 3) 105,5 περιεστικόν statt περιεκτικόν (S. 272). Π 10) 106,1 πρωῒ τοῦ ἦρος statt πρὸ κτλ. (S. 285). Π 19) 106,14 πνεῦμα μινυ[ν]θῶδες (S. 293). Π 45) 109,12

† πηχέδεον (S. 373). Π 50) 110,6 περιρρηδές statt περρέδαι od. ähnl. (S. 387). Ρ 2) 112,13 ῥὶς ὀνυχογραφηθεῖσα statt ῥινονυχ- (S. 306). Ρ 9) 113,11 ῥοιβοειδέα τρόπον statt ῥυβδοειδέα τρ. (S. 387). Σ 7) 114,16 σπόγγοι statt σπογγοειδές (S. 298). Σ 15) 116,1 συναρπάζει(?) statt συνασκήσει (S. 322 f.). Σ 16) 116,2 στριφνούς statt στεριφνούς (S. 315). Σ 18) 116,6 πῖσαι statt σπεῖσαι (S. 337). Σ 34) 118,10 σκύτινον ὑποκεφάλαιον statt σκυτίον ὑπ. (S. 373). Σ 36) 118,13 σαπριοῖ statt σεσιοῖ (S. 374). Σ 37) 118,14 σεσάπρισται statt σεσήρισται (S. 374). Σ 47) 120,1 σπασμοί statt σχάσματα (S. 389 f.). Σ 49) 120,5 σπατίλη statt σπατάλη (S. 399). Σ 50) 120,6 σησαμοειδές statt σ(η)καμοειδές (ibid.). Σ 54) 120,14 σφαδάζει statt σφαλάξει (S. 429). Τ 21) 125,14 τρυχίων ἐρινέων statt τραχέων ἐρέων (S. 390). Τ 25) 126,3 † τάφις (S. 414). Τ 26) 126,4 τρυλισμός statt τραυλισμός (S. 431). Τ 28) 126,9 τοὺς ὀδόντας ἐρήρεισται statt τ. ὀ. ἐρήραται od. ähnl. (S. 432). Υ 13) 129,7 ὑποκρίνεται statt ὑποκρίσεται (S. 454). Φ 3) 131,3 φλεδονώδεα statt φλενοδώδ- (S. 277). Φ 10) 132,11 φαρμάκῳ ἰσχυτηρίῳ statt φ. ἰσχητ-, (S. 337). Φ 21) 134,10 φαρκιδῶδες statt φαρκικῶδες, bzw. φαρμακικῶδες[1]) (S. 435). Φ 22) 134,11 ψώρας ἐλαίης statt φωρὰς ἐλαίης (S. 434). Χ 6) 136,4 χαραδρω<θῶ>σιν (S. 324 f.). Χ 9) 136,8 χώλωμα statt χέλωμα (S. 392). Ψ 2) 138,1 ψά<γ>δᾳ (S. 435). Ω 2) 138,7 ὡραῖ' ἐόντα statt ὡρέοντα (S. 338).[2])

Der Umstand, dass die obigen Lemmata hier angeführt worden sind, besagt keineswegs, dass sie auch für die Kritik des Hippokratestextes ganz wertlos sind. Die Verunstaltung braucht nur einen Teil des Wortes verletzt zu haben und somit nicht zu verhindern, dass das Lemma dessenungeachtet dem Wahren eine Etappe oder mehrere näher steht als die direkt überlieferte Lesart. So werden wir auch Α 25), Α 46), Β 15), Γ 10), Δ 10), Ε 19), Κ 45), Κ 71), Ο 40), Σ 36), Σ 37) und noch vielen anderen in den folgenden Darlegungen wieder begegnen.

Alsdann scheiden wir alle die Diskrepanzen aus, welche in einem kritischen Apparat nicht als Varianten gebucht würden. Den Hippokratestext wird man, soviel es auf diese Dinge ankommt, nach allgemeinen sprachlichen Überlegungen, eventuell in näherem Anschluss an die massgebende Hippokrateshs. kon-

[1]) Dieses ist die y-Lesung; sie gibt einen besonders klaren Beleg für die Selbsttätigkeit des betreffenden Schreibers (vgl. oben S. 45).

[2]) Bei zwei von diesen Glossen ist unabhängig dieselbe Korruptel bei Erotian und in der direkten Überlieferung eingetreten: Λ 13) 92,7 λειμακ<ωδ>έστεροι. ~ II 58,6 L. Φ 10) 132,11 φαρμάκῳ ἰσχυτηρίῳ statt φ. ἰσχητ- ~ VI 312,7 L.

stituieren, unabhängig von der speziellen Gestalt, die das Erotianlemma zufällig zeigt. Wir kümmern uns also hier wenig um Formen, die inbetreff der Kontraktion unstimmig sind, wie N 3) 97,14 ναρκώδεις ~ V 560,4 L. ναρκώδεες (S. 276), E 70) 72,15 εὐλῶν ~ VIII 166,16 L. εὐλέων (S. 420) oder umgekehrt K 39) 87,4 κυκλέοντα ~ III 432,3 L. κυκλεῦντα (S. 371). Weiter z. B. Λ 27) 94,2 λείριον ~ VIII 362,12 L. λίριον ϑ[H], wo LITTRÉ ohne weiteres λείριον hätte schreiben sollen (S. 425). Ebenso kalt lassen uns Abweichungen hinsichtlich des beweglichen ν: A 74) 50,10 ἀποκεκάρπωκε(ν) (S. 346); M 3) 94,9 μειοῦσι(ν) (S. 289) etc. Weiter der Wechsel -οις : -οισι[1]): A 38) 44,10 ἀτεράμνοις ~ II 12,16 L. ἀτεράμνοισιν (S. 318); Π 15) 106,8 παλιγκοτωτάτοις ~ V 96,13 L. παλιγκοτωτάτοισι (S. 290). Ganz nebensächliche Umstellungen lassen wir auf sich selbst beruhen: Δ 15) 64,6 δακρυῶδες ἕλκος ~ III 500,1 L. ἕλκος δακρυῶδες (S. 368); Σ 61) 121,15 στέαρ ὕϊος ~ VIII 336,17 L. ὕϊος στέαρ (S. 430).

In welcher Weise diese interesselosen Diskrepanzen, die ich hier exemplifiziert habe, entstanden sind, ob durch Veränderung (Vulgarisierung) des Hippokratestextes, wie K 39) und Λ 27) oder des Erotianischen[2]), kann uns herzlich gleichgültig sein.

Wir haben schon im vorhergehenden Kapitel die Normalisierung, durch die Erotian seine Lemmata aus eigenem Antriebe umgestaltet hat, und die Veränderungen, welche die Geschäftigkeit des *B1*-Redaktors herbeigeführt hat, besprochen, und jetzt die mechanischen Entstellungen im Laufe der Erotianüberlieferung und die irrelevanten Diskrepanzen erledigt. Wenn nach alledem noch Widersprüche zwischen den Lemmata und dem direkt überlieferten Hippokratestexte bleiben, so muss dies darauf beruhen, dass Erotians Text anders aussah als der uns direkt überlieferte. Jetzt erneuern wir also unsere Hauptfrage: was lehren uns die Erotianlemmata für den Hippokratestext? Geben sie eine bessere oder eine minder gute Überlieferung als die direkte? Eine einheitliche Antwort wird niemand erwarten. Zwar werden wir in manchen Dingen, vielleicht den meisten, Erotian den Vorzug geben, aber andrerseits nicht

[1]) Die Hippokrateshss. variieren bekanntlich stark zwischen -οις und -οισι(ν). Und die Regel betreffs -οις vor Vok., die KUEHLEWEIN I Proll., p. LXXX sqq. (s. auch VILLARET, S. 10 f.) hat finden wollen, bedarf zweifellos ausgedehnterer Beglaubigung.

[2]) Oder durch — unbewusstes — Eingreifen des *B1*-Redaktors. Daran denkt man bei Δ 15), Σ 61), wenn man sich der Parallelglossen ἀνδρεῖος οἶνος — οἶνος Ἄνδριος und ἐπηλυγάζονται τὰ ἐπιμήνια — τὰ ἐπιμήνια ἐπηλυγάζονται oben S. 495 erinnert.

selten seine Inferiorität zu konstatieren haben, schliesslich auch manchmal auf eine bestimmte Entscheidung verzichten und von gleichberechtigten antiken Varianten sprechen.

Ich nenne zuerst die Fälle, wo ich die direkte Überlieferung bevorzuge und zwar weil die Einzelprüfung der Glossen im vierten Kapitel zu der Auffassung Anlass bot, dass Erotians Hippokratestext Veränderungen und Vulgarisierungen durchgemacht hatte, von denen die Hippokrateshss. sich frei halten.

Drei betreffen lautliche Dinge. O 17) 102,2 ὄγχῃ (und im Interpretament ὀγχείην) ist überliefert. Dass die Nasalierung erst spätgriechisch ist, habe ich S. 350 hervorgehoben und aus diesem Grund die Glosse oben S. 507 eingereiht. Anders liegt die Form ὀκχ-, die ich hergestellt habe. Dass diese geminierte Form schon von Erotian IV 362,1 L. gelesen worden ist, betrachte ich, wie ich S. 350 sagte, als sehr möglich. Weshalb ILBERG, Proll., p. XXXIII das Erotianlemma, welches er sogar in der Form ὀγχῇ (und ὀγχεῖν) belässt, für ursprünglicher als ὀχέῃ hält, ist mir unerfindlich. Σ 41) 119,4 στερρωθείῃ konnte zwar S. 388 mit keinem bestimmten Testimonium versorgt werden; aber die dort angeführten Hippokratesbelege zeigen alle die ion. Form στερεοῦν. Σ 60) 121,14 σκόρδιον bleibt allerdings fraglich, einmal weil die dissimilierte Form auch den Hippokrateshss. nicht fremd ist und zweitens weil es andrerseits nicht ausgeschlossen ist, dass das Lemma erst in der Erotianüberlieferung das ο hat einbüssen können (S. 429 f.). In die Syntax gehört K 50) 88,7—Σ 43) 119,6 (συγ)κλέπτεται ἡ ῥαφή ~ π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. III 222,6 L. συγκλέπτει ἡ ῥαφή (S. 361 f.). Weiter Π 40) 109,4 περαιωθεῖσαι εἰς ἀλλήλας ~ π. ὀστ. φύσ. IX 174,2 L. περαιωθεῖσαι ἀλλήλαις (S. 347); in Anbetracht der allgemeinen Tendenz der griechischen Sprache, adverbiale Kasus durch präpositionale Ausdrücke zu ersetzen, ist hier die direkte Überlieferung als die ursprünglichere anzusehen. Anders 48,4, s. unten S. 537. Manche Glossen zeigen Neuerungen inbetreff der Wortbildung: A 32) 44,1 ἀμόργης ~ ἀφορισμ. IV 590,6 L. ἀμόργῃ (S. 308); K 74) 90,12 κάτοπτρον ~ π. συρίγγ. VI 450,2 L. κατοπτῆρι (S. 439); Σ 55) 121,1 σελαχίοισι ~ γυναικ. ᾱ VIII 138,21 L. σελάχεσι (S. 429); T 33) 127,12 τριχιάσηται ~ γυναικ. β̄ VIII 366,21 L. τριχιήσῃ (S. 433). Weiter Γ 6) 60,19 γλισχρόχροα ~ ἐπιδημ. δ̄ V 170,11 L. γλισχρόχολα (S. 294) und Υ 4) 128,8 ὑδατόχροα οὖρα ~ ἐπιδημ. γ̄ III 146,11 L. ὑδατόχλοα (S. 293). Den Kompositionsvokal betreffen A 124) 55,8 ἀνάκεστον ~ π. διαίτ. ὀξ. II 306,12 L. ἀνήκεστοι (S. 394) und Σ 45) 119,10 σινόμωρα ~ π. ἄρθρ. IV 216,2 L. σινάμωρα (S. 389). Schliesslich ist

hier zu nennen Λ 14) 92,9 λιβρῷ ~ π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 62,5 L. διερῷ (so V^H: θολερῷ $\mathfrak{B}^H$) (S. 322).

Ganz überwiegend ist indessen die Zahl der Varianten, von denen wir getrost behaupten können, dass Erotian, nicht unser Hippokratestext das Echte bewahrt. Und zwar weil die Hippokrateshandschriften, wie ich oben S. 267 ausführte, an mancherlei Fehlern kranken. Ihr Text ist durch Korruptele, Vulgarisierungen und ganz speziell durch Glossierungen verschlechtert worden. Manches davon lässt uns ja erst Erotian aufdecken.

Ich nehme zuerst die Korruptele der direkten Überlieferung, die wir mit Erotians Hilfe heilen können: A 25) 42,9 αἱμόκερχνα ~ ἐπιδημ. δ̄ V 180,2 L. αἷμα καρτὰ $C^H = V^H$: ἐκέρχα cett. (S. 294). A 49) 46,10 αἰθόλικες ~ π. ὑγρ. χρήσ. VI 130,6 L. θολίκας : θοληκάς (S. 330). A 95) 52,2 ἀποργέστερον ~ π. ἀγμ. III 476,5 L. ἀστεργέστερον (S. 367) (?). E 5) 66,7 ἐκχλοιούμενα ~ προρρητ. ᾱ V 556,7 L. ἐκλυόμενα (S. 274). E 19) 67,15 ἐπίδυεν ~ ἐπιδημ. ε̄ V 214,22 L. ἐπήδα (S. 301). E 32) 69,10 ἐξαρύεται ~ κατ' ἰητρ. III 326,3 L. ἐξαρείαται B^HM^H: ἐξάρη ἅτε V^H (S. 344). E 73) 73,1 ἐκθέωσιν ~ γυναικ. β̄ VIII 306,4 L. alii aliter, falls die Glosse hieher gehört (S. 420 ff.). K 39) 87,4 κοκλέοντα ~ π. ἀγμ. III 432,3 L. κοκλεῦντας (S. 371). K 45) 88,1 κατανα<ι>σιμοῦται ~ π. ἄρθρ. IV 108,15 L. alii aliter (S. 385). Λ 1) 90,16 λέγων ~ προγνωστ. II 110,2 L. προλέγων (S. 271). O 11) 101,5 ὁμιλίῃ ~ π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 60,7 L. ἀμέλειαν (S. 322; s. auch unten S. 520). Π 67) 112,8 προξένους ~ πρεσβευτ. IX 428,7 L. πρὸς ξένους (S. 441) (?). Σ 8) 115,3 στεγγίδα ~ ἐπιδημ. δ̄ V 176,9 L. ἐταγγεῖα od. ähnl. (S. 298). Υ 10) 128,14 ὕποφρον ~ π. τεχν. VI 18,11 L. ὕπαφρον (S. 341). Υ 12) 129,6 ὑπονησαμένη ~ π. ὀστ. φύσ. IX 192,22 L. ὑπονεμησαμένη (S. 347). Υ 20) 130,3 ὑποτοπέεσθαι ~ π. ἄρθρ. IV 148,14 L. ὑποτυπέεσθαι (S. 390). Φ 21) 134,10 φαρκιδῶδες ~ γυναικ. β̄ VIII 354,2 L. φορακιῶδες od. ähnl. (S. 435). X 6) 136,4 χαραδρ<ωθ>ῶσιν ~ π. φυσ. VI 106,13 L. χαλανδρωθῶσιν od. ähnl. (S. 324).

Dann die Vulgarisierungen und sonstigen Vereinfachungen grammatischer Art, die der direkt überlieferte Hippokratestext zeigt, der Erotianische aber nicht mitgemacht hatte. Folgende betreffen die Flexion: E 33) 69,11 ἐξάστις ~ κατ' ἰητρ. III 306,6 L. ἐξάστιας (S. 344); vgl. dazu Φ 20) 134,7 ... φθόϊς (S. 434). Weiter gehört hieher, falls ich nämlich die grammatische Entwicklung zutreffend beurteilt habe: B 13) 59,7 βδελύξειν ~ γυναικ. ᾱ VIII 96,2 L. βδελύξεται (S. 417). Syntaktisch ursprünglichere

Lesungen bewahren die folgenden Glossen: A 26) 42,11 ἀκολαστότατον ~ ἐπιδημ. δ̄ V 152,19 L. ἀκόλαστον (S. 294). Δ 9) 63,12 διαφραδές ~ π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. VI 278,17 L. διαφραδέως (S. 333). E 4) 66,5 εἰρύεται ~ προρρητ. ᾱ V 522,7 L. εἰρύαται (S. 274). K 42) 87,7 κρεμᾷ ~ π. ἄρθρ. IV 86,2 L. κρεμάσαι (S. 383 ff.). N 7) 98,13 νεύρου ἐναίμου ~ π. ὑγρ. χρήσ. VI 124,3 L. νεύρῳ ἐναίμῳ (S. 330). Schliesslich die nicht wenigen, die in das Gebiet der Wortbildung gehören: A 117) 54,18 ἄνουδον ~ π. ἄρθρ. IV 312,14 L. οὐδόν (S. 380). E 23) 68,5 ἐκλαπήσεται ~ π. φύσ. παιδ. VII 530,11 L. ἐκλεπίσηται (S. 310). E 62) 72,5 ἐκπαλήσαντος ~ π. ἄρθρ. IV 238,2 L. ἐκπαλὲς γένηται (S. 382)(?). E 75) 73,3 ἐκθύει ~ γυναικ. β̄ VIII 320,6 L. θύουσιν ἔξω etc. (S. 421). H 14) 76,1 ἡμιεκτέον ~ γυναικ. β̄ VIII 246,10 L. ἡμίεκτον (S. 422).[1]) Θ 7) 77,7 θυημάτων ~ γυναικ. ᾱ VIII 54,6 L. θυμιημάτων (θυωμάτων ϑ^{H}) (S. 422). Λ 6) 91,10 λύγγος ~ προρρητ. ᾱ V 516,6 L. (S. 275), falls meine oben dargelegte Vermutung sich bewahrheitet. Υ 3) 128,5 ὑπόβρυχα ~ ἐπιδημ. ᾱ II 676,5 L. ὑποβρύχια (S. 286). Υ 7) 128,10 ὑδεροῦν ~ π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 22,10 L. ὕδρωπες (S. 323).[2])

Drittens die Fälle, wo die direkte Überlieferung eine Lesart bietet, welche als Glossem zu betiteln ist und die das echte, durch Erotian erklärte Wort verdrängt hat. Das Glossem bildet am häufigsten — und eben dadurch ist es uns ja erst gelungen, es als solches zu erkennen — das Wort, womit Erotian, bzw. bei Υ 15) Galen in dem Interpretament das Lemma übersetzt.

Ich gebe zu, dass meine Klassifikation von einer gewissen Willkürlichkeit nicht freizusprechen ist. Die am Ende der Vulgarisierungsrubrik angeführten Glossen könnten mit gewisser Berechtigung ebenfalls hier eingereiht werden. Ich fand aber eine Distinktion zwischen den Fällen angemessen, wo das originale Textwort durch ein stammverwandtes ersetzt worden ist, und denjenigen, wo ein bloss synonymes sich eingeschmeichelt hat.

A 29) 43,1 ἀκμὴ πάθους ~ ἀφορισμ. IV 464,4 L. τὴν ἀκμ. τῆς νούσου (S. 308). A 34) 44,5 ἁρμῷ ~ π. φύσ. παιδ. VII 494,1 L. ἡσυχῇ (S. 309). A 39) 44,11 ἀναλδέες ~ π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. II 60,18 L. ἀναλθέες (S. 318). A 42) 45,1 ἀργά ~ ibid. 72,14 (ἄν)αρθρα(?) (S. 319).

[1]) Nicht ohne jeden Zweifel führe ich diese Glosse hier mit an. Zwar ist sonst ἡμιεκτέον als älter denn ἡμίεκτον bezeugt, s. STEPHANUS, Thes. s. v. und MEISTERHANS-SCHWYZER, Gramm. d. att. Inschr., S. 128, aber es wäre nicht völlig undenkbar, dass ἡμίεκτον die ursprüngliche ionische Form und in dem Falle ἡμιεκτέον eine Attikisierung des Erotianischen Hippokratestextes wäre.

[2]) X 14) 137,5 χειρωνάκται ~ π. διαίτ. ὀξ. II 242,1 L. χειρώνακτες oder aber 318,3 -έων (S. 399 f.).

Α 126) 55,10 ἀφραίνοντος ~ π. νούσ. ᾱ VI 174,13 L. ἀφρονέοντος (S. 401 f.). Γ 10) 61,9 γογγυλίδ<ι>α ~ π. διαίτ. ὀξ. II 526,1 L. καταπότια (S. 395 f.). Ε 37) 70,6 ἐδικραιώθη ~ π. ὀστ. φύσ. IX 178,18 L. ἐδιχώθη (S. 347). Ε 44) 70,15 ἐγγωνίῳ πήχει ~ μοχλικ. IV 356,8 L. ἐγγωνίῳ τῷ πήχει κοινῷ, wo das Glossem κοινῷ sich neben dem Richtigen im Texte festgesetzt hat (S. 348). Ι 20) 79,10 ἴκταρ ~ γυναικ. β̄ VIII 354,14 L. ἧπαρ(?) (S. 422). Κ 20) 83,16 καταμηνίων λύσιν ~ π. φύσ. παιδ. VII 534,5 L. κατ. κάθαρσιν (S. 310). Κ 34) 86,18 κάπετος ~ μοχλ. IV 386,7 L. καταγλύφους (S. 349). Κ 58) 89,7 κηριῶν ~ π. νούσ. δ̄ VII 594,18 L. ἑλμίνθων τῶν πλατειῶν (S. 408). Κ 71) 90,9 κρημνοί ~ γυναικ. β̄ VIII 352,1 L. τὰ ἀμφὶ τὰ αἰδοῖα (S. 424). Λ 10) 92,4 λείως ~ ἐπιδημ. β̄ V 78,17 L. τελέως (S. 289). Λ 22) 93,4 λάσιον ~ π. διαίτ. ὀξ. II 470,12 L. ἐσθόνιον A^H: σίαλον $M^H V^H$ (S. 398). Μ 9) 95,6 μᾶσσον ~ π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. VI 336,11 L. πλέον ἢ ἔλασσον (S. 335 f.). Ν 1) 97,9 νείαιρα γαστήρ ~ προγνωστ. II 134,16 L. κάτω κοιλίη (S. 272). Ο 4) 100,3 ὁμαλῶς ~ ἐπιδημ. δ̄ V 146,5 L. ὁμοίως (S. 295). Ο 40) 104,2 οὐ παιδοκτισ<τήσ>ει ~ γυναικ. β̄ VIII 280,6 L. οὐ παιδοποιεῖ (S. 426 f.). Π 5) 105,7 προαπαυδησάντων ~ προρρητ. ᾱ V 512,5 L. προεξαδυνατησάντων (S. 276). Π 66) 112,6 περνάς ~ πρεσβευτ. IX 422,16 L. ὠνεύμενος (S. 440 f.). Τ 18) 125,11 τυχασάμενον ~ π. ἄρθρ. IV 86,1 στοχασάμενον (S. 390). Υ 15) 129,9 ὑπομβρον ὀστέον ~ π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. III 242,14 L. (ὀστέον) ὑπόπυον (S. 363). Φ 13) 133,1 φολίδα χαλκοῦ ~ π. ἑλκ. VI 416,10 L. τὴν λεπίδα τοῦ χ. (S. 360).[1])

In nicht wenigen Fällen kann man darüber im Zweifel sein, auf welcher Seite das Ursprüngliche zu suchen sei. Eine zuverlässige Abwägung über den inneren Wert der einander befehdenden Lesarten liesse sich wohl manchmal vornehmen an der Hand eindringender Spezialuntersuchungen über den Gebrauch der Wörter, bzw. der Konstruktionen in den verschiedenen Hippokratischen Schriften (und supplementär den sonstigen ionischen Schriftdenkmälern). Wie viel aber in dieser Beziehung noch zu tun ist, brauche ich nicht erst zu sagen. Nichtsdestoweniger wird man vielleicht finden, dass ich hier unten zu viel hineingestopft habe und dass manches in die obigen Teile hätte eingereiht werden können. Ich bestreite das nicht, habe mich aber lieber diesem Vorwurf ausgesetzt als ohne genügende Vertrautheit mit dem schillernden

[1]) Vielleicht liegt die Sache ähnlich bei einigen der S. 441 ff. aufgeführten Glossen, wie Θ 6) 77,5 θύσσειν, Κ 75) 90,13 κρήγυον, Λ 24) 93,7 λύματα, Χ 1) 135,2 χλοώδει.

Sprachbrauch der verschiedenen Hippocratica eine vorschnelle Entscheidung zu treffen. Welche Varianten man bevorzugen wird, hängt demnach wenigstens bei dem jetzigen Stand der Forschung von der äusseren Autorität der Konkurrenten ab, und es wird nicht wundernehmen, wenn die Wage sich nach der Seite des ältesten Gewährsmannes, des Erotian, senken wird.

A 98) 52,5 ἀποπαλήσει ~ π. ἀγμ. III 550,7 L. ἐκπαλήσει (? Vgl. oben S. 506). A 115) 54,16 ἀπὸ τόκου νοσημάτων ~ π. ἄρθρ. IV 216,13 L. ἀποτόκους νοσημάτων χρονίους (S. 378). A 118) 55,1 ἀπομυλλήνῃ ~ π. ἄρθρ. IV 152,1 L. ἀπομυλλαίνῃ (S. 377) und Σ 35) 118,12 σίναιτο ~ π. ἀγμ. III 482,3 σίνοιτο (S. 373). B 8) 58,6 βλιχῶδες· οἱ δὲ γλισχρῶδες ~ π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. III 252,10 L. γλισχρῶδες (vgl. oben S. 500). E 46) 71,2 εἰσάσθω ~ π. ἀγμ. III 426,16 L. καθίννυσθαι δὲ χρή (?) (S. 369). E 69) 72,13 ἐμυλώθη ~ γυναικ. ᾱ VIII 96,14 L. ἐμυκώθη (S. 420).[1]) E 78) 73,9 ἐκπατίως·.. ἔνιοι .. ἐκπάγλως ~ γυναικ. β̄ VIII 352,1 L. ἐκπάγλως (S. 422). E 82) 74,3 εἶργεν ~ πρεσβευτ. IX 422,21 L. εἴργει (S. 440). H 7) 75,5 ἠγκίστρευται ~ π. ὀστ. φύσ. IX 186,21 L. ἐγκισσεύεται (S. 347). K 8) 81,12 κερχνώδεα etc. s. oben S. 501 ~ ἐπιδημ. β̄ V 102,3 L. κεγχρώδεα. K 51) 88,10 καμπυλεύεσθαι ~ π. ἄρθρ. IV 200,1 L. καμπύλλεσθαι (S. 386). Λ 21) 93,2 λορδότατον ~ π. ἄρθρ. IV 178,11 L. λορδόν (S. 386). M 25) 97,1 μαράσσει ~ γυναικ. β̄ VIII 328,16 L. σμαραγεῖ (S. 426). N 4) 98,1 νίωπον ~ ἐπιδημ. ε̄ V 244,5 L. νέτωπον (S. 302). O 9) 100,19 ὀργίσασθαι ~ ἐπιδημ. ς̄ V 276,10 L. ἐργάσασθαι (S. 306). Π 58) 111,3 πηρῖνα ~ γυναικ. ᾱ VIII 166,4 L. περίνεον (S. 428). P 9) 113,11 ῥοιβοειδέα τρόπον ~ π. ἄρθρ. IV 192,5 L. ῥαιβοειδέα τρ. (S. 387). Σ 35) s. oben A 118). Υ 6) 128,9 ὑπερινωμένος ~ ἐπιδημ. ς̄ V 320,9 L. ὑπέρινον (S. 307). Υ 11) 129,5 ὑπόξηρα ~ κατ' ἰητρ. III 298,3 L. ἀπόξεα (?) (S. 345).

Es bleibt noch eine Gruppe von Lemmata zu betrachten, die über Erotians Hippokratestext Zeugnis ablegen und zwar attestieren, dass dieser Text vollständiger, lückenloser als der handschriftlich tradierte war. Zunächst — das schlägt zwar in die höhere Kritik ein — die nicht wenigen Glossen, welche uns gezeigt haben, dass Erotians Exemplar die uns verschollenen Schriften ὑγιεινόν (S. 316 f. und 330), π. τρωμ. κ. βελ. (S. 363 ff.), die uns in der Hauptsache nur lateinisch erhaltene Schrift π. ἑβδομάδων (S. 409 ff.) und einige

[1]) Ist ἐμυλώθη ursprünglicher und ἐμυκώθη durch das einleitende μύκης veranlasst? Aber man kann auch sagen, dass weil der Satz mit μύκης anhebt, vermutlich ἐμυκώθη richtig ist. Und schliesslich ist die handschriftliche Überlieferung der Stelle so unsicher, dass man lieber auf eine Entscheidung verzichtet.

uns verloren gegangene Kapitel des Erotianischen μοχλικόν (S. 355 ff.) umfasste.

Dann aber die übrigen Glossen, denen ein bestimmtes Testimonium fehlt. Der Grund dazu war mitunter ein embarras de richesse, indem sich nämlich bei der Anhäufung der Möglichkeiten keine Entscheidung treffen liess. Die meisten derartigen Glossen findet man im letzten Abschnitt des vierten Kapitels.[1]) Ähnlich liegt die Sache bei einigen anderen gewöhnlichen Wörtern, bei denen allerdings die Reihenfolge eine bestimmte Schrift befürwortet: A 43) 45,2 ἀήρ aus π. φυσ. (S. 324); Π 48) 110,3 πυκινή aus π. ἄρθρ. (S. 387). Möglich ist ja, dass Erotian selbst seine Glosse als Erklärung zu mehreren Stellen bestimmt hat, s. meine Bemerkung zu K 46) 88,2 καταναγκάζεται aus π. ἄρθρων (S. 385). Bei einigen Glossen könnte auch, nach meiner oben S. 496 begründeten Vermutung, das Ausbleiben der Fundstelle darauf beruhen, dass sie nie eine gehabt haben, weil sie vielleicht erst vom *B1*-Redaktor aus älteren Interpretamenten herausgelöst und verselbständigt worden sind. Schliesslich kann die Schuld auch an mir liegen, der ich nicht energisch genug gesucht habe. Allein wenn ich mir auch keineswegs anmasse, die äusserste Grenze des Möglichen erreicht zu haben, so wage ich auf alle Fälle zu behaupten, dass manche Abschnitte des Hippokratestextes, aus denen Erotianglossen geflossen sind, in dem Text unserer Hss. nicht mehr vorhanden sind.[2]) Bei einigen meine ich sogar die bestimmte Stelle oder wenigstens den näheren Zusammenhang mit Wahrscheinlichkeit angeben zu können, wo das Lemmawort einzusetzen und folglich der Hippokratestext zu vervollständigen ist:

A 46) 45,10 Ἀνταῖον θεόν ~ π. ἱερ. νούσ. VI 360,14 L. (S. 326). A 112) 54,13 ἀντικο<ν>ταίνουσι ~ π. ἄρθρ. Kap. 52 oder 58 (S. 378 f.). A 146) 57,10 ἀγλαΐζηται ev. in der Nähe von γυναικ. β̄ VIII 368,13 L. (S. 416). B 14) 59,8 βάκχαρις ~ γυναικ. β̄ VIII 304,16 L. (S. 418 f.). Δ 10) 63,13 διαρόγχας ~ κατ' ἰητρ. Kap. 7 (S. 342 f.). Δ 24) 65,2 διαπτερώσιες in der Nähe von π. διαίτ. ὀξ. II 350,1 L. (S. 397). H 10) 75,9 ἠρύγγη, πόλιον macht glaubhaft, dass Erotian ἠρύγγη am Anfang des elften Kapitels des π. ἑλκ. gelesen hat (S. 358). K 22) 84,2 κατεφρόνεε stammt aus dem verlorenen Abschnitt über Ägypten und Lydien der Schrift π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. (S. 320). Σ 9) 115,9 σκεθρή habe ich vermutungsweise auf ἐπιδημ. δ̄ V 180,2—180,11 L.

[1]) A 77), Z 1), H 3), H 11) I 4), I 5), M 18), M 27), N 8), Υ 13), Ψ 1). Gregorios von Korinth § 171 μαλθακόν und § 176 ἐπιδήμιον.

[2]) Vgl. hierzu auch unten S. 525 f.

lokalisiert (S. 299 f.). Φ 2) 131,1 φακῶν ἐρέγματα ist vielleicht προρρητ. ᾱ V 516,2 oder 524,1 L. zu Hause (S. 277). Ψ 2) 138,1 ψάγδᾳ ev. γυναικ. ᾱ VIII 176,16 L. (S. 435).

Bei anderen Glossen, deren Lemmawörter manchmal Raritäten, mitunter ἅπαξ εἰρημένα sind, müssen wir mit schwebenderen Angaben fürliebnehmen, können jedoch meistens die bestimmte Schrift namhaft machen, woraus die Glosse entnommen zu sein scheint und wo also Erotians Hippokratestext entsprechend vollständiger als der direkt überlieferte war:

A 27) 42,12 ἀνάπλοον aus irgend einem der mittleren Epidemienbüchern (S. 294). A 41) 44,14 ἀρή aus π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. (S. 318). A 62) 48,10 ἀσκητέον aus π. ἀρχ. ἰητρ. (S. 340). A 64) 48,15 ἀδιαρροίη wird vermutlich aus π. τέχν., ev. Kap. 12 L. = 13 G. stammen (die Glosse ist leider oben S. 341 f. vergessen). A 91) 51,15 ἀνάθλασις aus π. ἀγμ. (S. 368). A 111) 54,12 ἀπόπτωσιν aus π. ἄρθρ. (S. 380). A 130) 55,14 ἀρτίως aus π. νούσ. γ̄ (S. 404). A 139) 56,9 ἄρδαλον aus γυναικ. (S. 416). Δ 13) 64,4 διε<βί>βασκον aus π. ἀγμ. (S. 368). Δ 19) 64,11 † διαίρησαι aus π. ἄρθρ. (S. 381). E 12) 67,3 ἐνυδρέονται aus ἐπιδημ. β̄ (S. 287 f.). E 49) 71,5 ἐτιταίνετο aus π. ἀγμ. (S. 369 f.). K 2) 80,4 καρδαμύσσειν aus προγνωστ. (S. 270). K 12) 82,8 κενέβρεια aus ἐπιδημ. γ̄ oder δ̄ (S. 295). K 52) 88,11 κατάπηροι und K 56) 89,2 Κάσιον οἶνον (S. 448 f.). Λ 26) 94,1 λαπηρόν aus γυναικ. (S. 425). M 14) 95,14 μωμητέον aus π. τέχν. (S. 341). O 39) 104,1 οὐλάς aus γυναικ. (S. 428). O 44) 104,13 οἰνάδος (S. 453 f.). Π 32) 108,6 παιδικὸν πάθος aus π. ἱερ. νούσ. (S. 328). Π 45) 109,12 † πηχέδεον, Π 46) 110,1 πελάσει, Σ 36) 118,13 σαπριοῖ aus π. ἀγμ. (S. 373 f.). Σ 41) 119,4 στερρωθείη aus π. ἄρθρ. (S. 388). Σ 63) 122,2 σκοτίνην aus γυναικ. (S. 430). Υ 9) 128,13 ὑπερτέρη (S. 454). Υ 14) 129,8 ὑπένερθεν (ibid.). Υ 19) 130,2 ὑπενέγκασθαι aus π. ἄρθρ. (S. 390). Υ 23) 130,6 ὑπείλλει (S. 454). X 3) 135,9 χλοός (S. 455). X 13) 137,3 χελίσκον aus π. ἄρθρ. oder π. διαίτ. ὀξ. (S. 392). X 16) 137,10 χυτλάζηται (S. 455). Schliesslich Gregorios von Korinth § 174 μιστύλην, § 187 ζώτειον.

3. Die Lemmata und die einzelnen Hippokrateshandschriften.

Bisher habe ich die handschriftliche Überlieferung der Hippokratischen Schriften als eine Einheit betrachtet und den etwaigen Abweichungen der einzelnen Hss., sofern das nicht in Spezialfällen angebracht war, keine Rechnung getragen. Ich habe gegebenen-

falls kurzerhand mit der Lesung operiert, die aus der Vergleichung der einzelnen Hss. als die richtige zu betrachten ist, und etwaige Abirrungen einzelner, meistens jüngerer Hss. unbeachtet gelassen.

Nun aber die Frage: zeigt Erotian in seinen Lemmata Berührungen mit einzelnen unter den Hippokrateshss.? Die Antwort kann oft auf Korrektheit Anspruch erheben. Aber[1]) bei Schriften, von denen zuverlässige, neue Editionen noch nicht vorhanden sind, droht immer die Eventualität, dass neue Kollationen die Folgerungen antasten werden. Leider ist dies durchgängig der Fall bei denjenigen Schriften, wo ϑ^H in Frage kommt, liegt doch bis auf den heutigen Tag keine einzige vollständige ϑ^H-Schrift in einer modernen Ausgabe vor.

Die folgenden Darlegungen nehmen zunächst der Reihe nach die drei Hauptcodices $\vartheta^H A^H B^H$ vor und informieren über das Verhältnis einer jeden dieser drei Hss. einerseits zu Erotian, andrerseits zu den jüngeren Hss. Eine gegenseitige Abwägung aber zwischen diesen drei Haupthandschriften ist ja von vornherein schon deshalb ausgeschlossen, weil keine von ihnen eine Hippokratesschrift enthält, die in einer der beiden übrigen vorhanden ist.

Ich fange mit ϑ^H an und zähle zunächst die Glossen auf, wo dieser Codex allein zu Erotian stimmt oder aber ihm näher als die übrigen kommt:

A 126) 55,10 ἀφραίνοντος ~ π. νούσ. ᾱ VI 174,13 L. ἀφρονέοντος ϑ^H: φρονέοντος cett. (S. 401 f.).

E 73) 73,1 ἐκθέωσιν ~ γυναικ. β̄ VIII 326,2 L. ἐκθέωσι ϑ^H: ἐκπέσωσι cett. Allerdings ist es ungewiss, ob die Glosse hieher gehört (S. 420 f.).

Λ 27) 94,2 λείριον ~ γυναικ. β̄ VIII 362,12 L. λίριον ϑ^H: ἴρινον cett. (S. 425).

T 24) 126,2 τέτραμος ~ π. νούσ. ᾱ VI 190,3 L. τέτραμος ϑ^H: τρόμος cett. (S. 403).

T 29) 126,11 τὸ τέρθρον τοῦ πάθεος ~ γυναικ. β̄ VIII 268,10 τὸ τέρθρον κτλ. ϑ^H: τὸ στερεόν cett. (S. 432).[2])

An drei Stellen tritt $C^H = V^H$ an die Seite des Vindobonensis:

O 40) 104,2 οὐ παιδοκτισ<τήσ>ει, dem — nicht betreffs der Vokabel selbst, denn dafür ist ja im Hippokratestext ein Glossem eingedrungen, sondern hinsichtlich der Konstruktion — das finite

---

[1]) Vgl. hierzu meine Bemerkungen oben S. 267 f.

[2]) Nur nebenbei verweise ich auf Δ 27) und E 76) (S. 419. 421).

οὐ παιδοποιεῖ ϑ^H: -έει C^H γυναικ. β̄ VIII 280,6 L. näher steht als die Vulgatlesung μὴ παιδοποιέειν (S. 426 f.).

T 26) 126,4 τρυλισμός (τραυλισμός codd.) ~ γυναικ. ᾱ VIII 76,15 L. τρυλισμός ϑ^H und τρυλλισμός C^H: τρυσμός vulg. (S. 431).

T 33) 127,12 τριχιάσηται ~ γυναικ. β̄ VIII 366,21 L. τριχιήσῃ C^H und τρηχιήσῃ ϑ^H: τρηχὺς γένηται oder ähnl. cett. (S. 433).

An diesen acht oder, wenn wir E 73) nicht mitrechnen, sieben Stellen, von denen A 126) und T 24) π. νούσ. ᾱ, die übrigen γυναικ. angehören, geben Erotian und ϑ^H, an den drei letzten mit ihnen $C^H = V^H$ die bessere Lesart. Es fehlen aber andrerseits nicht Stellen, wo ϑ^H allein eine Korruptel aufweist:

A 140) 56,13 ἀναίνονται ~ γυναικ. β̄ VIII 282,14 L. ἀνάγονται ϑ^H (S. 416).

Δ 22) 64,14 δοχμοί ~ γυναικ. β̄ VIII 314,9 L. δοχμαί ϑ^H (S. 419).

K 67) 90,5 κλισίην ~ γυναικ. β̄ VIII 316,8 L. κλίσιν ϑ^H (S. 423).[1])

Fraglich ist mir schliesslich, wie ich S. 327 bemerkte, auf welche Weise ich Fragm. N. XVIII, S. 9,2 λαγανίζει ~ π. ἱερ. νούσ. VI 384,15 L. λαγανίζει: γαληνίζει ϑ^H bewerten soll.[2])

A^H stimmt allein zu Erotian:

A 16) 41,9 ἀέκουσιν ~ ἐπιδημ. ᾱ II 658,13 L. = I 196,15 Kw. ἀέκουσιν A^H: ἀεκούσια V^H cett. (S. 283 f.).

A 56) 47,11 ἄργεμον ~ π. τόπ. τ. κ. ἀνϑρ. VI 302,16 L. ἄργεμον A^H: ἀρ' ἐπηγέμον oder ähnl. $C^H = V^H$ (S. 331).

P 3) 112,16 ῥινός ~ ibid. 294,18 ῥινόν A^H: ῥῖνα vulg. (S. 336).

X 7) 136,6 χοληγόν ~ ibid. 318,10 und 322,2 χοληγόν, χοληγά A^H: χολικόν, χόλεια $C^H = V^H$: χοληγαγικόν etc. cett. (S. 337).[3])

An allen vier Stellen gibt A^H mit Erotian die bessere Lesart, bei X 7) tritt $C^H = V^H$ hinzu, bei A 16) und A 56) dagegen steht V^H auf der anderen Seite. Zu P 3) knüpfe ich passend eine Bemerkung, die allgemeine Geltung hat. Die spezielle Ursprungsstelle ist π. τόπ. τ. κ. ἀνϑρ., a. a. O., wo also Erotian das Zeugnis

---

[1]) Von T 28) sehe ich lieber ab, da die Erotianische Tradition recht zweideutig ist (S. 432). Vielleicht wäre das auch bei Δ 22) vorsichtiger gewesen.

[2]) Ich bemerke, dass ich hier von meinem oben S. 481 Anm. 2 mitgeteilten Vorsatz, die Lemmata der Fragmente hier unberücksichtigt zu lassen, nicht abirre. Denn das Interpretament zeigt ja, dass λαγανίζει erklärt wird.

[3]) A 48) 46,9 αἰόνησις ~ π. ὑγρ. χρήσ. VI 118,6 L. αἰόνησις A^H: αἰονήσει vulg. (S. 329) beweist gar nichts. Denn falls Erotian αἰονήσει vor sich hatte, hat er sein Lemma zum Nom. normalisieren können.

von A^H unmittelbar stützt. Aber mittelbar stützt die Glosse auch π. φυσ. VI 110,4 L. = 26,5 N. ῥινός A^H gegen ἶνες M^H recc.

Eine Stelle ist zu nennen, wo in A^H die richtige Lesung hinwegglossiert ist:

M 10) 95,8 μεῖον ~ π. ἀρχ. ἰητρ. I 586,13 L. = I 8,20 Kw. μεῖον M^H: ἔλασσον A^H (S. 340).[1]

Bei den chirurgischen Schriften ist B^H die Haupthandschrift:

Δ 16) 64,7 δυσθεσίην ~ π. ἀγμ. III 534,12 L. = II 98,16 Kw. δυσθεσίην B^H: δυσαισθησίην $M^H V^H$ (S. 368).

K 50) 88,7 — Σ 43) 119,6 (συγ)κλέπτεται ἡ ῥαφή. An der Quellenstelle, π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. III 222,6 L. = II 15,2 Kw. hat B^H συγκλέπτῃ, was dem richtigen συγκλέπτει und Erotians συγκλέπτεται näher steht als die Korruptel συμβλέπει V^H vulg. (S. 361 f.).

O 29) 102,19 ὀνεύεσθαι ~ π. ἀγμ. III 472,15 L. = II 72,6 Kw. ὀνεύεσθαι B^H: πονέεσθαι M^H: om. V^H (S. 372).

Π 44) 109,11 προβουλεύοντες ~ ibid. 412,5 = 46,6 προβουλεύοντες B^H: προβουλεύονται $M^H V^H$ (S. 372).

Φ 18) 133,8 φλαύρως ξυναλθέεται ~ ibid. 450,12 = 62,12 φλ. ξυναλθέεται B^H: φλ. ξυναλθάσσεται $M^H V^H$ (S. 375).

X 11) 136,12 χλαίνας ~ π. ἄρθρ. IV 204,2 L. = II 177,13 Kw. χλαῖναν B^H: χιτῶνας $M^H V^H$ (S. 392).

Die Superiorität der von Erotian und B^H vertretenen, bzw. befürworteten Lesart leuchtet bei Δ 16), K 50), O 29), Φ 18), X 11) unmittelbar ein. Bei Π 44) kann man unschlüssig sein. KUEHLEWEIN bevorzugt προβουλεύονται; vermutlich hat ihn seine Intimität mit dem Sprachbrauch in π. ἀγμ.—π. ἄρθρ. dazu veranlasst.

An einer Stelle isoliert sich B^H von Erotian und den übrigen Hippokrateshss.:

B 9) 58,10 βλακεύειν ~ π. ἀγμ. III 478,17 L. = II 75,6 Kw. βλακεύειν $M^H V^H$: ἀμβλακεύειν B^H (S. 368).[2]

Wir haben gesehen, dass V^H (C^H) eine Mittelstellung einnimmt. Meistens tritt der Codex zwar hinter Erotian und den besseren Hss. zurück, einige Male aber, s. S. 517 f., stellt er sich Erotian und ϑ^H zur Seite. Die relative Güte der vatikanischen Überlieferung zeigen noch folgende zwei Stellen:

A 24) 42,5 ἀνεκάς ~ ἐπιδημ. ε̄ V 204,12 L. ἂν ἑκάς C^H: om. vulg. (S. 301).

---

[1] Vgl. schliesslich noch meine Bemerkung zu Δ 24) oben S. 397.

[2] Betreffs E 43) begnüge ich mich bei der schillernden Überlieferung hier auf meine Behandlung S. 369 zu verweisen. Man beachte indes nicht nur III 498,13 L., sondern auch ibid. 532,9 mit KUEHLEWEIN's Apparat II 82,18; 97,9.

Θ 9) 77,10 θεωρούς ~ πρεσβευτ. IX 406,25 L. θεωρούς C^H: γεωργούς vulg. (S. 440).

Eine andere, zu der letztgenannten Schrift gehörige Glosse lässt den Vortritt einer der jüngeren Hss.:

Σ 68) 122,10 συνέβησε ~ 412,3 συνέβησε K^H: συνενέβησε cett., darunter wohl auch C^H (S. 441). Es empfiehlt sich allerdings auf diese vereinzelte Übereinstimmung mit einer der jüngeren Hss. keine weittragendere Schlüsse zu bauen, zumal ehe die Hss. neu kollationiert worden sind. Auch ich hätte wohl der Sache keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt, wenn ich nicht gesehen hätte, dass die aus der Zeit um die Wende des zweiten und dritten Jhdts. nach Chr. stammenden Berliner Papyri der Hippokratischen Briefe ähnliches Schwanken der Überlieferung wie in den jungen Hss., sogar drei Eigentümlichkeiten mit einer der jüngsten gemein haben.[1])

Ein Wort schliesslich über Erotian und den Codex GADALDINI, der bei π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. eine gewisse Rolle spielt, s. HEIBERG, Hermes XXXIX 1904, S. 133 f. Zweimal geben seine Lesungen mit Erotian allein das Richtige:

I 3) 77,15 ἰδίειν ~ II 34,10 L. = I 44,22 KW. εἰδείη GAD.: διίει $V^H 𝔅^H$ (S. 319 f.).

O 11) 101,5 ὁμιλίη ~ 60,7 = 56,18 ὁμιλίην GAD.: ἀμέλειαν $V^H 𝔅^H$ (S. 322).

Dass die entstellte Form εἰδείη, die immerhin das Echte durchschimmern lässt, einer Handschrift entnommen sein muss, nicht gern Konjektur sein kann, darin gebe ich HEIBERG, a. a. O., S. 138 recht. Dagegen kann ich JACOBY, Hermes XLVI 1911, S. 532 Anm. 1 darin beipflichten, dass ὁμιλίην von GADALDINI nach Erotian konjiziert sein kann, zumal wir oben S. 34 f. gesehen haben, dass der gelehrte Arzt sich mit Erotian abgegeben hat.

4. Die Lemmata und die sonstige indirekte Überlieferung der Antike.

Die Zusammenstellungen der zwei vorhergehenden Abschnitte erheben Anspruch auf Vollständigkeit, soweit eine solche überhaupt erreichbar ist. Hier dagegen kann ich nur einige Bemerkungen geben, die das Verhältnis der Erotianlemmata zu den Zeug-

[1]) KALBFLEISCH (und SCHÖNE), Griech. Papyri medizin. und naturwiss. Inhalts (Berliner Klassikertexte III), S. 5 f.

nissen einiger anderen Hippokratesexegeten beleuchten wollen, deren Namen uns im vierten Kapitel ab und zu entgegentraten, eines älteren und drei jüngerer.

Der ältere ist Apollonios von Kition, dessen Kommentar zu π. ἄρθρων wir in HERMANN SCHÖNE's schöner Ausgabe lesen (vgl. oben S. 189). Zwei Paare von Glossen sind zu nennen, das erste betrifft IV 86,1 L. = II 116,3 KW. στοχασάμενον, ὅπως ... κρεμάσαι. So die direkte Überlieferung. στοχασάμενον las auch Apollonios, S. 4,20. An dessen Stelle setzen wir jetzt mit Erotian T 18) 125,11 τυχασάμενον (s. oben S. 513). Dagegen half uns Apollonios, S. 4,21 K 42) 87,7 κρεμᾷ als die richtige Form zu erkennen (S. 383 f., 512). Alsdann schreiten wir zu IV 204,2 L. = II 177,12 KW. ἐπιστορέσαι ... χλαίνας fort. ἐπιστορέσαι bezeugt Erotian E 61) 72,4 (S. 382), und die direkte Überlieferung stimmt dazu (vgl. KUEHLEWEIN's Apparat), aber Apollonios, S. 16,7 las ὑποστρῶσαι.[1]) χλαίνας dagegen ist die übereinstimmende Lesung von Erotian X 11) und Apollonios, a. a. O.; von den Hippokrateshss. hat, wie wir S. 519 sahen, nur $\mathbf{B}^{\mathrm{H}}$ χλαῖναν.

In je einem Falle, K 42) und X 11), gibt also Apollonios mit Erotian die bessere Lesung,[2]) und in je einem, T 18) und E 61), steht er hinter seinem Nachfolger zurück. Es ist allerdings hierbei zu bemerken, dass die Vergleichsobjekte nicht ganz kommensurabel sind; bei Erotian handelt es sich um Lemmata, bei Apollonios um Zitate im Texte.

Die einzigen antiken Hippokrateseditionen, von denen wir uns eine irgendwie genauere Vorstellung bilden können, sind diejenigen des Artemidoros Kapiton und des Dioskurides. Galens Nachrichten über dieselben hat ILBERG, Rh. Mus. XLV 1890, S. 111 ff. aufgearbeitet und dabei nachgewiesen, dass ihre Tätigkeit auf die weitere Hippokratesüberlieferung in der Hauptsache so ziemlich wirkungslos gewesen ist. Immerhin mag es von einigem Interesse sein, danach zu fragen, ob die Erotianlemmata Stellen betreffen, von deren Konstituierung seitens der beiden Editoren des folgenden Jhdts. wir Kunde haben. προγνωστ. II 166,11 L. = I 80,18 Kw. lasen sowohl Artemidoros wie Dioskurides ὑποφαύσιας statt ὑποφάσιας der direkten Überlieferung, s. Galens Kommentar zur Stelle, S. 225,14.15 HEEG (mit der Adn. crit.); Erotian Υ 1) 128,2 ὑποφάσιας (S. 272). Dagegen stimmt T 3) 123,4 τροφιωδέων zu ihnen beiden

[1]) Das habe ich vergessen S. 382 anzumerken.

[2]) Hinzu kommt A 102) 52,9 ἀμφισφάλλουσαι. Doch ist die Erotianische Überlieferung bei dieser Glosse etwas unsicher, vgl. oben S. 198.

προρρητ. ᾱ V 566,3 L., wie ich schon oben S. 277 bemerkte. Das ist alles, was ich zu sagen habe, denn mit Σ 1) 114,2 συχνόν zu operieren, ist weniger ratsam, da die Lokalisierung der Erotianglosse recht diskutierbar ist, s. oben S. 277.

Das vorausgeschickte Wort über die Unzulänglichkeit dieses Abschnitts gilt erst recht, wenn ich jetzt zu Galen komme. Eine durchgeführte Vergleichung zwischen der Erotianischen Hippokratesüberlieferung und der Galenischen, wie sie sich nach Lemmata der Kommentare und des Glossars, Zitaten und Paraphrasen abstuft,[1]) ist über meine Kräfte gegangen. Und hätte ich auch den MEWALDT'schen Index locorum Hippocratis[2]) zur Verfügung gehabt, der veraltete Stand der Galenedition, von der uns das neue Corpus erst allmählich erlöst, hätte wohl der Arbeit beträchtlichen Eintrag getan. So beschränken sich die folgenden, recht dürftigen Darlegungen darauf, einige Punkte, auf die ich gelegentlich des vierten Kapitels zu sprechen kam, hier in die Erinnerung zurückzurufen.

Wir haben gesehen, dass Erotian mitunter ursprüngliche Lesungen bewahrt, wo die späteren, von der direkten Überlieferung vertretenen sich schon bei Galen festgesetzt haben:

Λ 1) 90,16 λέγων ~ προγνωστ. II 110,2 L. = I 78,3 προλέγων. So auch Galens Lemma S. 198,1 HEEG (S. 271; s. auch oben S. 497 Anm. 3).

N 1) 97,9 νείαιρα γαστήρ ~ ibid. 134,16 = 88,4 ἡ κάτω κοιλίη. So auch Galens Lemma und Kommentar S. 271,2. 17 HEEG (S. 272).

Π 5) 105,7 προαπαυδησάντων ~ προρρητ. ᾱ V 512,5 L. προεξαδυνατησάντων. So auch Galens Lemma und Kommentar S. 23 f. DIELS (S. 276).

In einem Falle gehen Erotian und die direkte Tradition gemeinsam gegen Galen: O 2) 99,14 ὀγκυλωμένη ~ προρρητ. ᾱ 538,5 ὀγκυλωμένη. Galen im Lemma und Kommentar ὀγκουμένη S. 114 ff. DIELS (S. 276).

Die bessere Hälfte bilden die Stellen, an denen Galen mit Erotian das Richtige gibt:

O 7) 100,10 οὐρεύς, wofür wir mit Hülfe des Galenzitats π.

[1]) Literatur: ILBERG, Proll., p. XXXIV sqq.; G. WESTERMANN, De Hippocratis in Galeno memoria quaestiones. Diss. Berlin 1902. — Was speziell das Glossar betrifft, wäre ja eine Zurückführung der Glossen auf ihre Ursprungsstellen, soweit dies überhaupt möglich ist, die notwendige Vorbedingung. Die Frage hat zuletzt gefördert HELMREICH in seiner Abhandlung der Berl. Sitz.-Ber. 1916, S. 197 ff.

[2]) Hermes XLIV 1909, S. 122 Anm. 1.

δυσπνοίας VII, S. 956,13 K. als Fundstelle ἐπιδημ. ε̄ V 230,21 L. eruierten, wo die direkte Überlieferung ὑπὸ συός gibt (S. 303 f.).

Dann zwei Fälle, die zu π. ἄρθρ. gehören:

A 116) 54,17 ἀλθέξεσι ~ IV 222,8 L. = II 187,16 ἀλθέξει, wo Galen ἀλθέξεσι gelesen hat, wovon allerdings auch einige Hippokrateshss. in dem vorausgehenden Artikel deutliche Spuren bewahren (S. 378). Weiter das zu ibid. 278,15 = 219,15 gehörige Φ 15) 133,3 φαρμάκοισι πλατυοφθάλμοις, dem der Galenkommentar mit zu seinem Recht verholfen hat (S. 390 f.).

Schliesslich ist zu erwähnen Δ 16) 64,7 δυσθεσίην ~ π. ἀγμ. III 534,12 L. = II 98,16 Kw. δυσθεσίην B^H: δυσαισθησίην $M^H V^H$. Das Galenlemma XVIII B, S. 602,16 K. hat, wie ich oben S. 368 erwähnte, δυσαισθησίην. So ediert auch KÜHN im Kommentar selbst, S. 604,3 δυσαισθησίην παρέχει, τουτέστι δυσχερῆ καὶ ἀγρίαν τὴν αὐτὴν θέσιν; das soll aber, nach ILBERG's Mitteilung, Proll., p. XXXVI, die ich nicht kontrollieren kann, schon COCCHI in δυσθεσίην verbessert haben.

C.

Die Zitate.

1. Klassifizierung und Einführungsart.

In den einleitenden Bemerkungen dieses Kapitels wies ich darauf hin, dass bei der Erforschung des Erotianischen Hippokratestextes nicht nur die Lemmata, sondern daneben auch die Zitate innerhalb der Interpretamente zu berücksichtigen sind. Die Untersuchung wendet sich nunmehr diesem zweiten Teil der Aufgabe zu.[1])

Unsere Aufmerksamkeit erregt dabei zunächst eine Stelle am Anfang des Vorworts, 30,4, wo Erotian den allbekannten ersten

[1]) Betreffs der Benennung der Hippokratesschriften gab ich S. 263 Anm. 1—3 einige Notizen. Hier nur noch eine Einzelbemerkung. Durchgängig finden wir περὶ ἀγμῶν, nur 114,7 περὶ καταγμάτων. Dieser Titel ist ja denkbar, da im Traktat selbst immer das Wort κάτηγμα, nicht ἀγμός oder ἄγμα gebraucht wird, vgl. dazu Galen XVIII B, S. 323,7 ff. K. mit den Bemerkungen von LITTRÉ III, S. 412 Anm. 1 und PETREQUIN II, S. 88 Anm. 1. Zweifel erregt aber die folgende Zeile, 114,8 τοῦ κατάγματος τὸ πέρας. So ist dessentwegen vermutlich 114,7 περὶ καταγμάτων dem Glossographen unbewusst in die Feder gekommen.

Aphorismus über die Kürze des Lebens, die Länge der Kunst[1]) in den Text hineinzieht. Diese Anführung hat einen mehr stilistischen Zweck. Alle die übrigen Hippokratesanführungen dienen in dieser oder jener Weise der Erklärung der Lemmata. Und zwar ist dabei eine allgemeine Beobachtung vorauszuschicken, die sie alle — auch die eben genannte — betrifft. Sämtliche Verweise und Zitate rühren aus Schriften her, aus denen Erotian selbst Glossen geholt hat. Es findet sich, wie schon eine rasche Musterung des KLEIN'schen Index, S. 145 ff. ergibt, nie eine Erwähnung einer Schrift, die in der Übersicht oben S. 456 ff. fehlt.[2])

Ich scheide nun zwischen zwei Kategorien, den Verweisen und den eigentlichen Zitaten.

Unter Verweisen verstehe ich diejenigen Hippokratesanführungen, welche sich mit der kurzen Notiz begnügen, dass das Lemmawort sich noch in anderen Hippokratesschriften als der eben behandelten findet. Die Form ist meistens die ganz kurze wie etwa am Ende von A 1) ἀλυσμόν: 37,10 κεῖται ἐν τετάρτῳ ἐπιδημιῶν (V 188,13 L.) καὶ ἐν ᾱ γυναικείων (VIII 44,15 L.) καὶ ἐν ἀφορισμοῖς (vgl. unten). Es kommt aber auch vor, dass das Lemmawort wiederholt wird, wie etwa 40,11 ἐν δὲ τῷ περὶ ἄρθρων, ὅταν ἐπὶ τοῦ σπονδύλου τάττων εἴπῃ τὸ ἀπολελαμμένον κτλ. (IV 196,16 L. = II 174,13 Kw.). Oder aber Erotian zählt die verschiedenen Bedeutungen auf, die er zu finden meint; das gründlichste Beispiel gibt vielleicht Φ 1) 130,9:

φῦσαν· νῦν μὲν (προγνωστ. II 138,6 L., s. oben S. 272) <καὶ>[3]) ἐν ἀφορισμοῖς (IV 528,5 L.) καὶ ἐν ᾱ καὶ δ̄ ἐπιδημιῶν (II 670,13 L. = I 199,22 Kw., bzw. V 176,3 L.) τὴν δι'ἕδρας δυσώδη πνοὴν λέγει. ἐν δὲ τῷ περὶ φυσῶν (s. NELSON's Index, S. 117) καὶ ἐν τῷ περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς (I 592,10 und 630,6 L. = I 11,11 und 28,12 Kw.) τὰ ἐν ἡμῖν πνεύματα. ἐν δὲ τῷ περὶ χυμῶν τὸ ἐμφύσημα λέγει (V 478,5 L. usw.).

Für den Hippokratestext geben uns diese Stellen die Nachricht, dass das betreffende Wort von Erotian in der erwähnten Schrift gelesen worden ist. Das kann natürlich von gewissem Wert sein, auch in negativer Richtung. Denn wenn wir bisweilen, wie

1) Zu den bereits früher angeführten Zitierungen des Ausspruches (Demetr. De elocut. 238, Lukian Hermot. 1.63 etc.) ist neulich hinzugetreten der mit Erotian etwa gleichzeitige Papyrus über medizinischen Unterricht, Berliner Klassikertexte III, S. 24 ff. Kol. 2,10.

2) Man vergleiche die Bemerkung MEWALDT's über Galen, Hermes XLIV 1909, S. 122.

3) Ein koordinierendes Wort ist unerlässlich. *et* EUSTACHIUS, was ich bevorzuge, vgl. 40,1.9 ἐνθάδε καὶ. ὡς BVW KLEIN.

bei 37,11 ἐν ἀφορισμοῖς (s. oben) oder bei 9,12 σοφιζόμενοι· περιεργαζόμενοι. ἐν δὲ τῷ περὶ ἄρθρων τεχναζόμενοι, die Stellen, auf welche Bezug genommen wird, nicht aufstöbern können, so kann das darauf beruhen, dass die Wörter hinwegglossiert worden sind, oder aber darauf, dass Erotians Text vollständiger als der direkt überlieferte war. Die Sache liegt dann wie oben S. 512 f. oder S. 515 f.

Ich komme zu der wichtigsten Gruppe der Erotianischen Hippokratesanführungen, den wörtlichen Zitaten. Sie bieten entweder den ausführlicheren Zusammenhang an der Fundstelle der Glosse selbst (vgl. oben S. 160. 481) oder aber sind sie aus anderen Schriften geholt. Es besteht nun ein durchgängiger Unterschied in der Einführungsart. Wenn der ganze Passus der Fundstelle beigebracht wird, so geschieht das in der Regel vermittels Ausdrücken wie 105,8 φησὶ γάρ; 99,6 φησὶ γὰρ οὕτως Ἱπποκράτης; 8,9 ῥητῶς γὰρ αὐτὸς ἐνθάδε μέμφεται ... δι' ὧν φησιν od. ähnl. ohne Schriftangabe, die ja auch bei der Einrichtung des Urglossars und speziell falls es, wie mir wahrscheinlich ist,[1]) Kapitelüberschriften hatte, ganz unnötig war.[2]) Wenn dagegen Erotian sich ein Zitat anderwärts holt, so wird in der Regel die betreffende Schrift angegeben. So z. B. in E 30) ἕδρῃ, das zu κατ' ἰητρ. gehört (S. 343 f.), 69,3 ἐν γοῦν τῷ περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τραυμάτων[3]) ἐξηγεῖται λέγων und dann Z. 6 ὁμοίως κἀν τῷ μοχλικῷ φησι.

Dies ist die durchschlagende Hauptregel, welche sich in der Hauptmasse, d. h. in siebzehn ἐνθάδε-Zitaten und in siebzehn ἄλλοθεν-Zitaten bewährt (man erlaube mir der Kürze halber diese Termini zu gebrauchen). Die unsicheren Fälle, bzw. die Ausnahmen von der Hauptregel verlangen eine besondere Besprechung.

Zunächst scheint mir nunmehr völlig klar, dass das zu Φ 3) φλεδονώδεα gehörige, mit φησὶ γὰρ αὐτός 131,9 eingeleitete Zitat 'τὰ οὖν γινόμενα κτλ.', betreffs dessen ich noch oben S. 164 f. im Zweifel war, die Fundstelle der Glosse, d. h. προρρητ. ᾱ V 540,2 L. reproduziert, obzwar es erhebliche Verschiedenheiten mit der direkten Überlieferung zeigt. Darüber aber unten. Hier will ich auf einen weiteren Umstand hinweisen, der für die Richtigkeit dieser Auffassung wenigstens einigermassen zu sprechen scheint. Das Zitat ist die direkte Fortsetzung desjenigen, das in der un-

---

[1]) S. oben S. 160 f., sowie auch 296 f.

[2]) Vgl. oben S. 200 zu N. 33 und S. 313 Anm. 2, an welchen Stellen ich mich etwas kategorischer hätte ausdrücken können, wie ich es mit Recht S. 326 zum Fragm. N. XVI getan habe.

[3]) Vgl. oben S. 42.

mittelbar vorhergehenden Glosse der Redaktion *A*, Fragm. N. VI, S. 4,13 <γριφώμενα> (s. die Liste S. 278) angeführt wurde, 4,18 τὰ κατ' ὀσφὺν κτλ. = προρρητ. ᾱ V 538,8 L. Weiteres dazu ebenfalls unten S. 529 ff. Ferner leuchtet es ein — und damit erledigt sich KLEIN's Notverweis auf π. ἀγμ. III 454,9 L. — dass das am Anfang von A 70) 49,13 αἰών befindliche, mit φησὶ γάρ eingeleitete kurze Zitat "ἐσφακελίσθη τὸν αἰῶνα" aus der Fundstelle der Glosse, d. h. dem verlorenen Teil des Erotianischen μοχλικόν stammt (S. 356). Dann Γ 5) 60,15 γλῶσσα λιγνυώδης, zu ἐπιδημ. γ̄ III 136,3 L. = I 241,21 Kw. gehörig (S. 292). Am Ende der Glosse schreibt Erotian: φησὶ γάρ· "πελιὴ δὲ γεγονυῖα", ἤγουν λιγνυώδης. KLEIN notiert dazu: »uerba π. δ. γ. ap. Hippocr. non repperi«. Auch ich nicht. Sie müssen aber Erotians üblicher Zitierweise gemäss ἐπιδημ. γ̄, a. a. O. von ihm gelesen worden sein. Wie bei dem Manne aus dem Garten des Delearkes bei heftigem Fieber ὑπόστασις πελιδνὴ διαχωρήμασιν war (ἐπιδημ. γ̄ 40,7 = 217,6), so ist es gleichfalls sehr wohl möglich, dass irgend ein verwandtes Symptom bei dem von akutem Brennfieber befallenen kleinen Mädchen aus Larisa eintreten konnte, dessen Krankengeschichte 136,2 = 241,20 ff. erzählt wird. Auch sonst kommt πελιός, πελιδνός mehrmals in den Epidemienbüchern vor, s. KUEHLEWEIN I Proll., p. CXIX sq.

Dass 21,8 etwa ἐν τῷ αὐτῷ λόγῳ genügt hätte, bemerkte ich schon oben S. 297 Anm. 1. Doch darauf komme ich gleich unten weiter zurück.

Die nächste Glosse, die ich besprechen werde, vermittelt den Übergang zu den ἄλλοθεν-Zitaten. Π 27) 107,8 πόνοι σιτίων ἡγείσθωσαν ist ἐπιδημ. ς̄ V 314,3 L. zu Hause (S. 306). Das Interpretament hebt an: ὁ πόνος τρία σημαίνει· ἐνθάδε μὲν τὰ γυμνάσια, ἔνθα φησίν· "ἄσκησις ὑγιείης, ἀκορίη τροφῆς, ἀοκνίη πόνων." Das steht schon ἐπιδημ. ς̄ 312,2. Aber wir dürfen vielleicht den Begriff ἐνθάδε nicht allzusehr pressen, sondern seine Geltung auf die ganze nähere Umgebung der Fundstelle ausstrecken, zumal wir uns noch in demselben Tmema des Epidemienbuches befinden. Dann aber fährt Erotian fort 107,10: ἀντὶ δὲ ὀδύνης, ὅταν φῇ· "δύο πόνων ἅμα γινομένων μὴ κατὰ τὸν αὐτὸν τόπον", und weiter ἐπὶ δὲ τῆς βλάβης, ὅταν εἴπῃ· "ἐν ᾧ νοσήματι κτλ." Das ist ἀφορισμ. IV 482,15, bzw. 470,8 L. Ein flagranter Verstoss also gegen die Hauptregel, dass die ἄλλοθεν-Zitate mit Schriftangabe eingeleitet werden. Wir wollen nicht unsere Prügelknaben, die Epitomatoren, vorladen. Denn die Sache wird anders liegen. Es kann sein, dass Erotian die zwei Zitate aus Asklepiades, den er Z. 13 kritisiert, ohne

Kontrolle übernommen hat. Ich möchte aber eher glauben, dass er entweder selbst den gewöhnlichen Vermerk vergessen hat — Konsequenz ist fürwahr nicht Erotians Sache — oder aber dass er aus dem Gedächtnis zitiert. Dass wir bei Erotian mit dieser Möglichkeit zu rechnen haben, zeigt uns zunächst augenfällig die einzige noch ausstehende Stelle, wo einem ἄλλοθεν-Zitat die Schriftangabe mangelt. P 5) 113,1 = Fragm. N. XL, S. 13,6 ῥαιβοειδέστατον gehört zu μοχλικ. IV 342,14 L.; beglaubigt wird die Erklärung mit π. ἄρθρ. IV 192,4 L. καμπυλώταται δὲ πλευραὶ ἀνθρώπου εἰσί, ῥαιβοειδέα τρόπον; dies Zitat wird aber eingeleitet mit den Worten: καὐτὸς δέ πού φησι, d. h. Erotian zitiert, wie ich bereits oben S. 352 darlegte, aus dem Gedächtnis, schrieb deshalb wahrscheinlich in dem Zitat wie in dem Lemma ῥαιβοειδέα τρόπον, obgleich seine eigene π. ἄρθρ.-Rolle ῥοιβοειδέα hatte.

2. Der allgemeine Wert der Zitate.

Der Gang der Untersuchung selbst hat uns auf die Kardinalfrage hinsichtlich der Erotianischen Hippokrateszitate geführt, diejenige nach ihrer Autentizität und allgemeinen Bedeutung für die Hippokrateskritik. P 5), das wir eben behandelt haben, ist ein Zeugnis. Ein anderes, das uns Erotians Ungebundenheit, mithin die Unzuverlässigkeit seiner Zitate für die feineren Probleme der Hippokratischen Textgeschichte vielleicht noch schlagender exponiert, liefert uns Fragm. N. LXVI, S. 20,12 ἐσφακέλισε, welches zu ἐπιδημ. ε̄ V 214,7 L. gehört (S. 301).[1]) Wir lesen:

Erotian 21,7.	ἐπιδημ. ε̄ V 232,6 L.
ἀμέλει καὶ τὸν Ἱπποκράτην ἔστι θεάσασθαι τὸ αὐτὸ λέγοντα ἐν ἐπιδημιῶν ε̄ οὕτως· ‘καὶ τὴν ἡμέραν δὲ μεχρὶ δορπίου[2]) τοῦ Ἀρίστωνος δούλης ὁ ποὺς αὐτόματος ἐσφακέ-	Ἀριστίωνος δούλης αὐτόματος ὁ ποὺς ἐσφακέλισε κατὰ μέσον τοῦ

[1]) Ich habe das Zitat oben S. 297 Anm. 1 gestreift, allein ohne noch hinter den wahren Sachverhalt gekommen zu sein. Das ist mir erst gelungen, wie ich dieses letzte Kapitel für den Druck endgültig revidiere und redigiere. Das kleine ἕρμαιον, das mir hierbei zufällt, bestätigt die Auffassung, die ich mir schon früher über die Verwendbarkeit der Erotianischen Zitate für den Hippokratestext gebildet hatte.

[2]) δορπίδος KLEIN nach DAREMBERG: δορπίου habe ich mir aus RH, der einzigen Hs., als ganz sicher notiert.

λισεν ἔσωθεν ἐκ πλαγίου καὶ τὰ ὀστέα ῥαγέντα ἀνεσάπη καὶ διεξῄει κατὰ μικρά'. R^H

ποδὸς ἔνδοθεν ἐκ πλαγίου, καὶ τὰ ὀστέα σαπρὰ γενόμενα ἀπέστη, καὶ ἐξῄει κατὰ μικρὸν κτλ.

Die Verschiedenheiten sind sehr erheblich. Ob Erotians ἔσωθεν oder ἔνδοθεν,[1]) κατὰ μικρά, das KLEIN vorschnell ändert, oder κατὰ μικρὸν den Vorzug verdient, wage ich ohne eine genaue Untersuchung des Sprachbrauchs, zu der ich jetzt keine Gelegenheit habe, nicht zu entscheiden. 'Αριστίων kann ja der Besitzer der Sklavin ebensogut geheissen haben wie 'Αρίστων.[2]) All dies sind aber Kleinigkeiten. Grösser sind die sonstigen Unstimmigkeiten. Am verblüffendsten war mir immer der Anfang des Zitats, 21,8 καὶ τὴν ἡμέραν δὲ μεχρὶ δορπίου, zu welchen Worten die direkte Überlieferung gar keine Entsprechung bietet. Da fiel mir in den Sinn, dass Erotian zum fünften Epidemienbuch bereits früher das Wort für die Zeit des Abendessens mit einer Notiz darüber, wie die Alten die Wörter δεῖπνον, ἄριστον verstanden, erläutert hatte: Δ 3) 62,3 δορπησ<τοῦ> (S. 301). Ich schlug die Fundstelle, ἐπιδημ. ε̄ 222,7, nach und siehe da: ἡ νοῦσος ἐπέλαβε δεδειπνηκότα ἀπὸ πρώτου ὕπνου καὶ εἶχε τὴν νύκτα καὶ τὴν ἡμέρην μέχρι δορπηστοῦ. So klärt sich alles. Die Glosse, die uns Fragm. N. LXVI erhalten hat, schrieb Erotian bei ἐπιδημ. ε̄ 214,7 nieder und hat dabei vermutlich mit 21,7 τάχιστα ἐνεσάπη geendet. Bald danach — es ist nur eine Glosse dazwischen bewahrt, s. oben S. 304 — war er bei 222,8 δορπηστοῦ, wobei Δ 3) zustande kam. Er ging weiter, schrieb Fragm. N. LXVII δέρτρον und O 7) οὐρεύς und fand dann 232,6 eine Krankengeschichte, die ihm einen passenden Beleg für ἐσφακέλισε lieferte. Da griff er in seinem Manuskript fünf Glossen zurück, um das Zitat einzutragen. Dabei tönte ihm aber noch die Stelle 222,8 im Ohr und gab dem Zitat den disharmonischen Auftakt.[3]) So werden auch die übrigen Unstimmigkeiten zwischen Original und Zitat, wenigstens zum Teil, auf dem Nonchalieren des

[1]) Für dieses spricht allerdings V 216,16 L. ἔνδοθεν; 206,1 ἔνδοθι.

[2]) 'Αριστίων ist gewissermassen die lectio difficilior, denn 'Αρίστων scheint gewöhnlicher zu sein. πολλοὶ οἱ 'Αρίστωνες Lukian Lexiphanes 1. Bei PAULY-WISSOWA werden 66 Ariston gegen nur 17 Aristion verzeichnet. — 'Αριστίων: 'Αρίστων wechseln natürlich auch sonst handschriftlich, s. STEPHANUS, Thes. s. v.; KIRCHNER, Prosopographia Attica N. 1732.

[3]) Hat eine unbewusste Ideeassoziation ihr Spiel getrieben? Der Patient ist die Sklavin des 'Αριστίων (oder 'Αρίστων). Δ 3) handelt über δορπηστός, ἄριστον, δεῖπνον. Hat Erotian 'Αριστίων als 'Frühstücker' gefasst, hat er den Namen blindlings, nicht geflissentlich wie der Witzbold bei Sextus Empir. adv. gramm. I 174, mit Δειπνίων durcheinandergeworfen? Man nehme mir den Jux nicht übel.

Erotian vorliegenden Textes beruhen. Die Hauptsache war ihm das Verhältnis des σφακελισμός zur σῆψις; das Detail kümmerte ihn mässig. Ich mache speziell auf δορπίου aufmerksam. Das feine Wort δορπηστός[1]), das seiner eigenen Sprache nicht angehörte, ersetzt Erotian unabsichtlich mit dem diminutivischen δόρπιον, das sonst sogar unbelegt ist, aber ja sehr leicht zu δόρπον gebildet wurde. Anderes, was für den Sinn belanglos war, wurde ausgelassen. Das ganze wurde also ohne ordentliche Aufmerksamkeit auf den zu zitierenden Text, m. a. W. im Vertrauen auf das Gedächtnis geschrieben, und wie Erotians Vorlage im Einzelnen genau aussah, können wir nicht mit Sicherheit bestimmen. Ich glaube übrigens, dass auch das Herodotzitat desselben Fragmentes durch eine unfreiwillige Reminiszenz verändert worden ist, vgl. unten S. 542 f.

Das bewusste Hippokrateszitat mit seiner Verquickung von zwei Epidemienstellen[2]) und seinen sonstigen Freiheiten gibt uns somit das Schulbeispiel dafür, wie frei Erotian mit seinem Hippokrates umging, selbst wo er den Text vor seinen Augen hatte.

Zur weiteren Beleuchtung greife ich ein paar andere Zitate heraus; eine erschöpfende Besprechung des ganzen Materials will ich hier nicht geben, sondern nur die Richtlinien einerseits für meine Behandlung der Zitate in der neuen Erotianausgabe, andrerseits für ihre Bewertung bei der künftigen Hippokratesausgabe des Corpus klarlegen. Ich beginne mit den bereits S. 526 berührten Stellen 4,18 + 131,9.

Erotian 4,18.	προρρητ. ᾱ V 538,8 L.
τὰ κατ᾽ ὀσφὺν καὶ τὰ ὑποχόνδρια ἀλγήματα, ἔφησε, γριφώμενα ἀποσιτικὰ[3]) ἅμα πυρετῷ τούτοισιν ἄλγημα κεφαλῆς ξύντονον ἐλθὸν	τὰ κατ᾽ ὀσφὺν κατὰ (καὶ codd.) λεπτὸν χρόνια ἀλγήματα πρὸς ὑποχόνδριον(-ια) γριφώμενα, ἀποσιτικὰ ἅμα πυρετῷ, τούτοισιν ἐς κεφαλὴν

---

[1]) Zu den oben S. 301 Anm. 1 gegegeben Verweisen füge ich nachträglich noch B. Keil, Hermes XLVIII 1913, S. 102 f. hinzu.

[2]) Ein schätzbarer Nebengewinn lässt sich übrigens hier einstecken. Ich habe oben S. 159 ff. die Beweise für die Erotianische Herkunft der RH-Scholien erörtert. Die S. 184 f. zusammengefassten Ergebnisse erhalten hier eine Bereicherung. Denn der Umstand, dass Fragm. N. LXVI eine derartige Reminiszenz aus der Glosse Δ 3) aufweist, gibt offenbar ein ausserordentlich starkes Zeugnis für Erotians Autorschaft ab.

[3]) S. oben S. 156.

κτείνει ὀξέως τρόπῳ τινὶ (τινὰ R^H) σπασμωδῶς. $R^H U^H$.	ἄλγημα σύντονον ἐλθὸν κτείνει ὀξέως τρόπῳ σπασμώδει (so LITTRÉ, aber τρόπον σπασμώδεα die Mehrzahl der Hss., sowie die entsprechende Coaca V 652,9 L.).
131,9.	540,2.
τὰ οὖν γινόμενα ῥίγεα μεθ' ἡμέρην καὶ κατὰ νύκτα ἐπιπαροξυνόμενα ἀγρυπνίην ποιέει, καὶ τὰς φλέβας δονέει καὶ ταράσσει, καὶ πυκνότερον καὶ σφοδρότερον τὸ κίνημα ποιέει.	τὰ ἐπιρριγοῦντα καὶ ἐς νύκτα μᾶλλόν τι παροξυνόμενα, ἄγρυπνα, φλεδονώδεα, ἐν τοῖς ὕπνοις ἔστιν ὅτε οὖρα κτλ.

Die Fragen sind Legion. Wer will, ohne genaue Prüfung des Sprachbrauchs im Prorrhetikos und daran anschliessend zunächst in den Prognosen, entscheiden, ob z. B. Erotian 4,20 ἄλγημα κεφαλῆς, wie ich allerdings geneigt bin anzunehmen, ursprünglicher als ἐς κεφαλὴν ἄλγημα ist? Ob Erotian 131,10 κατὰ νύκτα oder ἐς νύκτα vorzuziehen ist? Vermutlich ist Erotians ἐπιπαροξυνόμενα dem mehr analytischen, deshalb wohl eher sekundär entstandenen μᾶλλόν τι παροξυνόμενα vorzuziehen, zumal der Verfasser des Prorrhetikos an derartigen Komposita mit ἐπί grosses Wohlgefallen gefunden zu haben scheint.[1]) Auf der anderen Seite hat wohl τὰ οὖν γινόμενα ῥίγεα vor τὰ ἐπιρριγοῦντα zu weichen. τρόπῳ τινὶ (τινὰ R^H) σπασμωδῶς am Ende des ersten Zitats ist häkelig, zumal die Lesung der Worte in den προρρητ.-Stelle selbst, sowie auch anderwärts beträchtlich schwankt. Vgl. auch προρρητ. 570,3, wo der Akkusativ stabil ist, sowie die Stellen des Galenkommentars, S. 117,4; 118,7; 170,19; 171,14 DIELS. Offenbar sind die zwei Worte überall abbreviiert geschrieben worden. Wir dürfen sie mithin ohne allzustarke Rücksicht auf die Hss. konstituieren. Ich würde aber προρρητ. 540,1 eher τρόπον σπασμώδεα schreiben als mit LITTRÉ den Dativ setzen. Ob KLEIN im Recht war, da er bei Erotian τρόπῳ τινὶ σπασμώδει schrieb, ist mir sehr fraglich. Ich behalte mir die endgültige Entscheidung für meine Ausgabe noch vor. Schliesslich, wo hat Erotian 131,10 μεθ' ἡμέρην her? Hat ihm sein Gedächtnis wieder am hellen Tage gegen die Zeit des Hauptmahls etwas Unzugehöriges vorgespiegelt? Denn — das ist wiederum der langen Rede

[1]) Vgl. noch 526,4 und 534,9 ἐπιρριγοῦν. 528,11; 534,3 und 540,5 ἐφιδροῦν. 530,12 ἐπιπυρεταίνειν. 534,6 ἐπιταράσσειν usw. ἐπιπαροξύνειν fand ich nicht im Prorrhetikos, wohl aber ἐπιδημ. ς̄ V 194,18 L.

kurzer Sinn — es liegt auf der Hand, dass auf das Erotianische Zitat kein Verlass ist. Ich verneine nicht, ich glaube vielmehr, dass der προρρητικὸς ᾱ — vielleicht der προρρητικὸς ᾱ in noch höherem Grade als andere Traktate — in einer von unserer Tradition stark abweichenden Gestalt von Erotian gelesen worden ist, aber ich finde keinen sicheren Masstab um zu bestimmen, was bei Erotian echte Vorlage, was willkürliche Abirrung davon ist. Und bei dem, was wir vielleicht am liebsten erfahren möchten, lässt uns Erotian völlig im Stich. Über die Bedeutung des κατὰ λεπτὸν oder ὑπὸ λεπτὸν, wie das Galenlemma, S. 117,1 DIELS am Anfang der ersten Stelle hat, war schon im Altertum viel gestritten worden. Die Worte sind bei Erotian als für ihn unwesentlich übergangen worden. Ist, so möchte ich weiter fragen, der ganze Schlussatz 131,11 καὶ τὰς φλέβας κτλ. der direkten Überlieferung abhanden gekommen, oder aber liegt die Sache vielleicht so, dass das Zitat mit ἀγρυπνίην ποιέει abzubrechen und danach ein kürzerer Satz mit φλέβες ausgefallen ist? Ich traue mir aus den dargelegten Gründen keine Entscheidung zu. Wir müssen uns infolge dessen bei der Tatsache begnügen, dass Erotians Zitate aus der angegebenen Stelle stammen, dabei aber ganz anders aussehen.

Ich nehme jetzt ein paar ἄλλοθεν-Zitate vor.

Erotian 101,9.	π. ἄρθρ. IV 102,16 L. = II 126,10 Kw.
ταύτην τὴν τέχνην οὐ μόνον λόγῳ ἀσκεῖν χρή, ἀλλὰ καὶ ὁμιλίῃ.	καὶ οὐκ ἀρκεῖ μοῦνον λόγῳ εἰδέναι ταύτην τὴν τέχνην,[1]) ἀλλὰ καὶ ὁμιλίῃ ὁμιλεῖν.[2])

Ich bin geneigt anzunehmen, dass Erotians ἀσκεῖν original ist. Denn erstens wäre schwerlich Erotian — geschweige denn ein späterer Abschreiber — auf das gesuchtere Wort gekommen, vgl. dazu A 62) oben S. 340. Und zweitens scheint mir der Ausdruck 'man muss diese Kunst nicht bloss in der Theorie ausüben, sondern man muss auch in der Praxis mit ihr umzugehen verstehen' einen

[1]) So BH: τὴν τ. ταύτην MH: τὴν τοιαύτην τέχνην VH.

[2]) Die Wendung ὁμιλίῃ ὁμιλεῖν gibt mir Veranlassung, auf eine Frage zurückzukommen, welche ich früher in ganz anderem Zusammenhang der Beachtung empfohlen habe (Berl. phil. Woch. 1912, S. 1277). Ich habe mir ausserdem notiert ἐπιδημ. ε̄ V 206,2 L. σαπρὴ ἐγένετο ξηρῇ σηπεδόνι; π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ. VI 288,15 L. δίκραιός ἐστι τοιῇδε δικραιότητι. Immer mehr befestigt sich mir die Auffassung,

stärkeren Einschlag von Ironie als das blässere εἰδέναι zu enthalten, die ich dem Verfasser des π. ἀγμῶν - π. ἄρθρων gern zutraue.[1]) Aber im Übrigen ist es klar, dass Erotians Zitat nicht darauf Anspruch erheben kann, wörtlich zu sein, sondern nur darauf den Sinn ohne Rücksicht auf Wortfolge und Einzelheiten wiederzugeben.

Dann bitte ich den Leser oben S. 202 f. aufzuschlagen und Erotian 49,9 ἐντιθέναι κτλ. mit π. ἄρθρ. IV 100,12 L. = II 125,1 Kw. ὑποτιθέναι κτλ. zu vergleichen. Zunächst bemerkt man den gemeinsamen Fehler ἀνακωχ-, für den ich noch auf S. 356. 505 verweise. Weiter die Auslassung von μαλθακόν, die darauf beruht, dass Erotian oft gleichgültige Wörter übergeht. Das sahen wir schon oben S. 527 f. bei 21,10 κατὰ μέσον τοῦ ποδός, S. 531 bei 4,18 κατὰ λεπτόν. Ich reihe einige weitere Beispiele an: 38,10 τυγχάνειν ~ π. ἀρχ. ἰητρ. I 596,6 L. = I 13,3 Kw. τυγχάνειν αἰεί. 87,14 ἔπειτα αἱ ἀρχαὶ πρὸς ξύλον . . . ., ἁρμόζουσαι τὸ μῆκος τῷ ὑποτεταμένῳ ~ π. ἄρθρ. IV 204,11 L. = II 178,4 Kw. . . . τὸ μῆκος τῷ ξύλῳ τῷ ὑποτεταμένῳ; da die Aufmerksamkeit des Glossographen auf τῷ ὑποτεταμένῳ ruht und τὸ ξύλον vorausgeht, ist uns die Auslassung wenig überraschend. Wir kehren zu 49,9 ff. zurück. καθαρὸν ἔριον schreibt Erotian, εἴριον . . . καθαρόν hat die Fundstelle. Über εἴριον s. unten S. 536. Hier merken wir uns die Wortstellung. Solche Umstellungen einzelner Wortgruppen, die den Sinn unberührt lassen, sind gar nicht selten: 21,9 ὁ ποὺς αὐτόματος ~ αὐτόματος ὁ πούς, s. S. 527. 40,10 ἀπολελαμμέναι κοιλίαι ~ προρρητ. ᾱ V 512,5 L. κοιλίαι ἀπ. usw. Auch grössere Wortversetzungen kommen vor. So die Verpflanzung des Prädikats ᾖ in dem Nebensatz, das unser Zitat 49,11 abschliesst, und diejenige von γαυσός ἐστιν in dem demnächst zu behandelnden. Man vergleiche weiter z. B. 8,11 οὐδέν τί μοι τῶν ἄλλων νούσων δοκέει θειοτέρη εἶναι ~ π. ἱερ. νούσ. VI 352,1 L. οὐδέν τί μοι δοκέει τῶν ἄλλων θειοτέρη εἶναι

---

dass wir es bei diesen Dativen, die den Verbalbegriff verstärken, mit einem ursprünglich ionischen Sprachbrauch zu tun haben, welcher einerseits in die attische Tragödie, andrerseits in die Koine Eingang gefunden hat. Ich meine, dass sogar Debrunner diese Möglichkeit verkennt, wenn er in der vierten Auflage von Blass' Neutest. Gramm., S. 119 noch von Semitismen redet, zu denen die analogen klassischen Redensarten nur den Anknüpfungspunkt geboten hätten. Die Sache verdient eine eingehende Untersuchung, die zunächst das alte Material zu sammeln hat.

[1]) Über seinen Stil s. die Bemerkungen von Diels, Berl. Sitz.-Ber. 1910, S. 1150 f.

νούσων.[1]) Auffällig sind dann Erotians Simplicia 49,10 ἑλίσσοντα und in der folgenden Zeile στήριγμα gegenüber συνελίσσοντα und ἀντιστήριγμα. Wiewohl andere Möglichkeiten nicht ausgeschlossen sind, so glaube ich jedoch, dass die Vereinfachung auf Erotians eigene Fahrlässigkeit beim Zitieren zu setzen ist.

Im Fragm. N. XLIV <γαυσότεροι> lesen wir: καθὼς καὶ ἐν τῷ περὶ ἀγμῶν ὁ Ἱπποκράτης τάττων ἐπὶ μέρους τὴν λέξιν φησίν·

Erotian 14,11.	π. ἀγμ. III 484,3 L. = II 77,19 Kw.
	προσσυνιέναι δὲ χρὴ καὶ τόδε,
ὁ δὲ μηρὸς εἰς τὸ ἔξω μέρος μᾶλλον ἢ εἰς τὸ ἔσω γαυσός ἐστιν.	ὅτι μηρὸς γαυσός ἐστιν ἐς τὸ ἔξω μέρος ἢ ἐς τὸ ἔσω καὶ ἐς τὸ ἔμπροσθεν μᾶλλον ἢ ἐς τοὔπισθεν.

Ich habe die Ursprungsstelle so weit ausgeschrieben, damit man die Herkunft des μᾶλλον bei Erotian sieht: er hat es aus der für seine Zwecke unnötigen und deshalb beiseite gelassenen Fortsetzung geholt. Das ist zwar an sich ganz verständlich, aber bei der Textvergleichung im Auge zu behalten. Über die Versetzung von γαυσός ἐστιν war oben die Rede. Was ich hier speziell anmerken will, ist, dass der ὅτι-Satz der Vorlage aus seinem Zusammenhang losgelöst und zum Hauptsatz verselbständigt worden ist. Ebenso liegt die Sache anscheinend 44,4 f. ὡς ἐν β̄ γυναικείων φησίν· ʽὄμματα ἀμαλδύνεταιʼ ~ VIII 384,3 L. ὅταν .... ὄμματα ἀμαλδύνηται. Noch weiter ist die Verselbständigung und Normalisierung im folgenden Falle gegangen: 116,8 νῦν μέντοι τὴν τέχνην δηλῶν φησι· ʽσοφίην παιδεύεταιʼ ~ π. τέχν. VI 2,17 L. = 36,17 G. <τὴν> σοφίην ἢ πεπαίδευται.[2]) Ob Erotian τὴν gelesen hat oder nicht, bleibt uns natürlich unbekannt, kann auch gleichgültig sein. Sein Zitat darf auf jeden Fall für feinere Fragen der Textkritik nicht verwertet werden. Man darf in diesen Fällen von einer Anpassung der Zitate an die Erfordernisse und die Bequemlichkeit des eigenen Textes, noch nicht aber von einem nur andeutenden Referat, einer Paraphrase reden. Eher möchte ich zum Vergleich an die Normalisierung erinnern, die wir bei den Lemmata vorfanden (S. 485 ff.).

Diese Anpassung hat, wie wir 14,11 und 44,4 f. sehen konnten,

---

[1]) Die direkte Überlieferung verdient den Vorzug. Die Untersuchung von L. Lindhamer, Zur Wortstellung im Griechischen. Diss. München 1908, S. 59 hat nämlich ergeben, dass in π. ἱερ. νούσ. — wie in π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. — Wörter mit gleicher Endung fast immer durch ein Verbum wie εἶναι, γίγνεσθαι und besonders χρῆσθαι voneinander getrennt werden.

[2]) Zur Lesung s. Diels, Hermes XLVIII 1913, S. 386.

veranlasst, dass die einleitende Konjunktion abgestreift wurde. Ähnliches ist auch sonst wie bei den Lemmata (s. S. 481 f.), so auch in den Zitaten vorgekommen. Man sehe z. B. 38,2 οὐ δύναται κτλ. ~ προγνωστ. II 168,16 L. = I 100,20 Kw. οὐ δύναται δὲ κτλ. 48,6 ἐν τοῖσιν κτλ. ~ π. τόπ. τ. κατ᾽ ἄνθρ. VI 288,10 L. ἐν δὲ τοῖσιν. Aber Konsequenz darf man hier so wenig wie sonst suchen: 105,3 πνεῦμα πυκνὸν μὲν ἐὸν πόνον σημαίνει ~ προγνωστ. II 122,11 L. = I 82,20 Kw. πνεῦμα δὲ πυκνὸν μὲν ἐὸν πόνον σημαίνει .... μέγα δὲ κτλ. Hier ist also das einleitende δέ weggelassen, das mit dem δέ des folgenden Satzes korrespondierende, im Zitat unnötige μέν dagegen beibehalten worden. Ich könnte fortfahren, weitere einschlägige Beispiele verschiedener Art vorzuführen. Allein hier gilt wirklich,[1]) dass ganz pusille Abweichungen, hier ein Artikel, dort ein Partikelchen mehr oder weniger, beiseite zu lassen sind.[2])

Die vorstehenden Ausführungen haben uns gelehrt, dass Erotians Zitate, mögen sie ἐνθάδε zu Hause sein oder ἄλλοθεν herrühren, keineswegs untrügliche, ins Einzelne genaue Zeugnisse seines Hippokratestextes abgeben. Er hat sich nämlich öfters der Mühe der gewissenhaften Kollationierung der ihm gerade vorliegenden Stelle, bzw. des Nachschlagens des ἄλλοθεν-Zitats überhoben und sich auf sein Gedächtnis verlassen; dies hat ihn aber manchmal im Stiche gelassen. Er hat weiter manchmal die Zitate verselbständigt und dem eigenen Text akkommodiert. Für Erotian war eben das Wichtige, dass das Wort, die Wortbedeutung, worauf es ankam, durch das Zitat beleuchtet wurde; an einer exakten Übereinstimmung mit dem Original im Übrigen war es ihm bei den Zitaten keineswegs gelegen.

So geben die Zitate den Hippokratestext nicht so zuverlässig wieder wie die Lemmata, bei denen — mit den speziellen Beschränkungen, die die vorhergehenden Untersuchungen erbrachten — kein Anlass zu einer Bezweifelung ihrer Autentizität vorliegt. Was übrigens den Lemmata der Galenischen Kommentare — wie auch denjenigen anderer derartiger Werke — in der Renaissance wiederfahren

---

[1]) Vgl. Wilamowitz, Textgesch. d. griech. Bukoliker, S. 16.

[2]) Einer Kleinigkeit sei indessen wenigstens unter dem Striche ein Wort gewidmet. 63,6 τῶν ἐκπτωσίων καὶ κατηγμάτων ~ π. ἀγμ. III 412,1 L. = II 46,2 Kw. τῶν ἐκπτωσίων τε καὶ κατηγμάτων. Der Gebrauch von τε καὶ ist bisher für die chirurgischen Bücher nicht so untersucht worden wie für manche andere (s. Westermann, De Hippocratis in Galeno memoria quaestiones. Diss. Berlin 1902, S. 16 ff. mit Literaturnachweisen). Vermutlich ist an der π. ἀγμ.-Stelle τε καὶ zu halten. So hat auch Apollonios von Kition, S. 2,35 Schöne.

ist und ihre Glaubwürdigkeit im Verhältnis zu den eigentlichen Zitaten Galens wesentlich herabgemindert hat, eine durchgehende Durchkorrigierung nach den vulgären Hippokratestexten, ist den Erotianlemmata erspart geblieben, da ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Hippokratesstellen nicht mehr ersichtlich war.[1])

Der verschiedene Grad der Echtheitsgarantie, die Erotians Lemmata und Zitaten innewohnen, ist der Grund, dass ich diese beiden Arten von Zeugnissen seines Hippokratestextes gesondert behandelt habe. Freilich haben sie, wie sich im Folgenden zeigen wird, sonst manche Berührungspunkte.

Ehe wir aber weiter gehen, hat Erotian auf eine Art Ehrenrettung rechtmässige Ansprüche. Wir haben durch unsere Analyse ausgewählter Zitate seine laxe Zitierweise an den Pranger gestellt. Daher ist es unsere Schuldigkeit, darauf hinzuweisen, dass Erotian in seinen Anschauungen über die Verpflichtungen des Zitierenden mit nichten allein steht. Ich brauche bloss an Apollonios von Kition zu erinnern. Wie ungeniert er seinen Hippokrates zitiert, zeigen ganz besonders die Stellen, welche sein Kommentar zweimal und zwar dabei in wechselnder Gestalt anführt; vgl. dazu KUEHLEWEIN II Praef., p. IX. Im Allgemeinen verweise ich auf die Darlegungen BIRT's, IWAN MÜLLER's Handbuch I III³, S. 29 ff., s. auch A. W. PERSSON, Zur Textgeschichte Xenophons passim, R. TH. ELLIOTT, The Acharnians of Aristophanes, S. 181 ff. (über den Aristophanestext des Athenaios), oben S. 353 Anm. 2 über Dion von Prusa usw. Methodisch lehrreich sind die Auseinandersetzungen von LINDSKOG, Hermes XLIX 1914, S. 369 ff. Den Alten war es so recht. Selbst in amtlichen Abschriften verlangten sie keine so peinliche Genauigkeit im Einzelnen, wie es unsere wissenschaftliche Akribie vorschreibt. Das haben uns die Steine gelehrt. Vgl. WILHELM, Jahreshefte des österreichischen archaeologischen Instituts VI 1903, S. 14 f.; NACHMANSON, Beitr. z. Kenntn. d. altgriech. Volkssprache, S. 75.

3. Die Zitate und die sonstige, einheitliche Hippokratesüberlieferung.

Wir sind zu einem Ergebnis gelangt, welches der Nutzbarmachung der Zitate für die Textgeschichte des Hippokrates recht

[1]) «Das ist wenigstens ein Segen, den der unbekannte Epitomator wider Willen gestiftet hat», bemerkt richtig ILBERG, Abh., S. 143.

ungünstig ist. Fast könnte man sich veranlasst fühlen, von einer weiteren Befragung geradezu abzustehen. So weit wollen wir aber nicht gehen. Die gewonnene Erkenntnis legt uns zwar die grösste Enthaltsamkeit und Behutsamkeit auf, darf uns indessen nicht jede Hoffnung benehmen, aus den Erotianischen Hippokrateszitaten etwas Nützliches oder wenigstens Wissenswertes, in positiver oder negativer Richtung, für die Geschichte des Hippokratestextes im Altertume zu entnehmen.

Ich mache dann zunächst[1]) darauf aufmerksam, dass manche Wörter bei Erotian in vulgarisierter oder, wenn man will, modernisierter Gestalt auftreten, welche in der direkten Überlieferung die ionische Form bewahren. Einige Beispiele verschiedener Art:

49,10 ἔριον ~ π. ἄρθρ. εἴριον (s. oben S. 532); 8,13 νοσήματα ~ π. ἱερ. νούσ. VI 352,3 L. νουσήματα; 101,9 μόνον ~ π. ἄρθρ. IV 102,16 L. = II 126,10 Kw. μοῦνον. 120,13 μαλακοῖσιν ~ γυναικ. α̅ VIII 58,8 L. μαλθακοῖσιν. 69,5 ταὐτόν ~ π. τ. ἐν κεφ. τρωμ. III 220,11 L. = II 14,11 Kw. τωὐτόν und 88,9 ἑαυταῖς ~ ἐπιδημ. ε̅ V 226,11 L. (σφίσιν) ἑωυτῇσι. 129,2 οὐθέν ~ π. τέχν. VI 18,11 L. = 50,19 G. οὐδέν.[2]) 99,6 παχυδερμίας ~ ἐπιδημ. ε̅ V 208,23 L. παχυδερμίης. 63,3 ἐσώτερον ~ π. ἄρθρ. IV 90,20 L. = II 119,11 Kw. ἐσωτέρω.[3]) 87,16 γνώφη ~ π. αγμ. III 424,4 L. = II 49,17 Kw. γνοίη.[4]) 63,9 οὐκ ~ π. ἄρθρ. IV 92,8 L. = II 120,2 Kw. οὐχί.[5])

Es ist zuzugeben, dass solche Vulgarisierungen erst im Laufe der Erotianüberlieferung haben entstehen können. Ebensowohl aber ist ihre Erklärung ganz wie oben S. 511 f. bei den Lemmata

---

[1]) Wie die Lemmata (s. oben S. 506 ff.) haben natürlich auch die Zitate gar stark unter den Händen der Abschreiber des Erotiantextes gelitten. Ich verweise auf meine Bemerkungen oben S. 41 zu 38,3 f.; S. 42 zu 69,3 f. und zu 70,3; S. 59 zu 63,9 f.; S. 156 zu 4,18 f. usw. Hieher möchte ich auch folgenden Fall stellen: 62,15 ἐπειδὴ ... σκέλη, παραδείγματι χρησάμενος ὑγιεῖ πρὸς τὸ μὴ ὑγιές ~ π. ἄρθρ. IV 102,9 L. = II 126,2 Kw. ἐπειδὴ ... σκέλεα, παραδείγματι χρῆσθαι δεῖ κτλ. Ich vermute, dass irgend ein Abschreiber (Epitomator) das Zitat irrigerweise mit σκέλη schloss und die folgenden Worte dem Erotian zuschrieb und deshalb die Änderung vornahm.

[2]) Über οὐθείς etc. in der handschriftlichen Überlieferung vgl. CRÖNERT, Mem. Graec. Herc., S. 155 f. Vgl. auch die Beobachtungen von A. KRETSCHMAR, De Menandri reliquiis nuper repertis. Diss. Leipzig 1906, S. 87 Anm. 1.

[3]) Vgl. hierzu CRÖNERT, Philologus LXI 1902, S. 166 f.; 187 f.

[4]) Über die Ersetzung des älteren -οίη durch -φη s. SCHWEIZER, Gramm. d. pergamen. Inschr., S. 191; CRÖNERT, Mem. Graec. Herc., S. 214 f.

[5]) Über οὐχί, οὐκί s. HOFFMANN, Griech. Dial. III, S. 601; BRUGMANN-THUMB, S. 138. 300. Die vulgarisierte Form hat in demselben Zitat ebenfalls Apollonios von Kition, S. 7,17 und 24,27 SCHÖNE.

darin zu suchen, dass Erotians Hippokratestext an diesen Stellen Vulgarisierungen hatte, von denen die Hippokrateshss. nicht angesteckt worden sind. Und auf alle Fälle sind die Zitate auch in diesen Dingen nicht nach der direkten Überlieferung oder nach unserer Kenntnis des Ionischen zu retouchieren. Im Unrecht war unseren heutigen Anschauungen zufolge KLEIN, der die Formen des Hippokratestextes einführte, zumal er dabei — wie überhaupt bei den Zitaten — ohne Konsequenz und Überlegung vorging: 8,13 νουσήματα, aber 101,9 μόνον und 49,10 ἔριον. 69,5 τωὐτόν, aber 88,9 ἑαυταῖς. 62,16 änderte er das handschriftliche σκέλη in σκέλεα, nahm aber mit 87,12 πρηνέα vorlieb, usw. Auch οὐθέν, γνώη wird mein Text unangetastet lassen.

Ich sperrte die Worte 'an diesen Stellen'. Denn selbstverständlich kann es andrerseits vorkommen, dass Erotian altertümliche Formen bewahrt, die die direkte Überlieferung eingebüsst hat. Und unser Erotiantext, der die Zitate nach der Massgabe der Hss. des zitierenden, nicht des zitierten Autors zu edieren hat, wird diese Formen auf keinen Fall anfechten. Ich werde also (mit KLEIN) 48,4 und 98,15 ὁκόσα drucken, obgleich π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ. VI 288,6 L. und π. τέχν. VI 16,20 L. = 50,6 G. ὅσα überliefert ist. Natürlich werde ich 63,3 μοῦνον bewahren, das zu π. ἄρθρ. IV 90,20 L. = II 119,11 KW. μοῦνον $\mathbf{B}^{H}$ stimmt, ohne freilich davon, dass $\mathbf{M}^{H}\mathbf{V}^{H}$ μόνον haben, viel Aufhebens zu machen. Dass der Dativ 48,4 ὀστέοισι ξυμβάλλουσι ursprünglicher als der präpositionale Ausdruck π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. VI 288,6 L. πρὸς ἑωυτὰ συμβάλλουσι ist, bemerkte ich oben S. 510.[1])

Mit den letzten Belegen bin ich schon auf das Gebiet gekommen, wo Erotian die handschriftliche Überlieferung überbietet.

Bei den Lemmata fanden wir zahlreiche Fälle, wo die durch Erotian bezeugte echte Lesart in der direkten Überlieferung durch ein Glossem verdrängt worden ist (S. 512 f.). So u. a. II 5) 105,7 προαπαυδησάντων ~ προρρητ. ᾱ V 512,5 L. προεξαδυνατησάντων. Die ganze Stelle wird im Interpretament wiederholt und bestätigt dabei natürlich die bessere Lesart. Einen weiteren Fall, ἀσκεῖν : εἰδέναι, erledigten wir oben S. 531 f. Dann 101,8 τῇ κοτύλῃ τῆς ὠμοπλάτης ~ π. ἄρθρ. IV 80,8 L. = II 112,12 KW. τῷ κοίλῳ τῆς ὠμοπλάτης

[1]) 63,2 ist ἐμβολῆς ὁμοίου einhellig überliefert. π. ἄρθρ. IV 90,20 L. = II 119,10 Kw. ἐμβολῆς ὤμου. Nach dem Vorgang von COBET schrieb KLEIN ὤμοιο. Aber soviel ich sehe, ist nicht -οιο, sondern nur -ου bei Hippokrates bezeugt; auch bei Herodot wird -οιο nicht anerkannt. Vgl. KÜHNER-BLASS I, S. 397; SMYTH, Ionic, S. 374. So ist ὁμοίου eine simple Korruptel für ὤμου.

(so M^H und Galen im Zitat XVIII B, S. 347,3 K.: κόλῳ B^H: τὸ κοῖλον V^H; vgl. auch ibid. Z. 11 = 16). Offenbar ist κοίλῳ Glossem für κοτύλῃ, das sonst oft in den Hippokratischen Schriften vorkommt. Man vergleiche Apollodoros bei Athenaios 479 a III, S. 54,2 K. πᾶν δὲ τὸ κοῖλον κοτύλην ἐκάλουν οἱ παλαιοί, ὡς καὶ τὸ τῶν χειρῶν κοῖλον κτλ., sowie das übrige Material bei STEPHANUS, Thes. s. v.

Wenigstens eine direkte Verderbnis bei Hippokrates heilt Erotian. π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ. VI 320,5 L. ist überliefert: καὶ ἐπὴν λύσῃς (so A^H: ναυτιῷτο vulg.) τῷ ψυκτηρίῳ, θερμαντηρίοισι χρῶ. Das unerlässliche μὴ vor λύσῃς gab Erotian 86,12.

Bei einigen anderen Stellen können wir zwar behaupten, dass Erotian tatsächlich einen anderen Text als den unsrigen vor sich hatte. Die Stellung ist indessen ganz wie bei den oben S. 513 f. behandelten Lemmata. Die Entscheidung darüber, auf welcher Seite das Richtige liegt, muss einerseits die Neukollationierung der Hss., andrerseits die genauere Aufklärung über den Hippokratischen Sprachbrauch abwarten.

Erotian 87,11.	π. ἄρθρ. IV 204,3 L. = II 177,14 Kw.
τὸν δὲ ἄνθρωπον πυρίην γε ἣν ἐνδέχηται πολλῷ θερμῷ λοῦσαι.	τὸν δὲ ἄνθρωπον πυριῆσαι, ἣν ἐνδέχηται, ἢ πολλῷ καὶ θερμῷ λοῦσαι.

Was die Varianten betrifft, genügt es zu erwähnen, dass $M^H V^H$ ἣν δ'ἐνδέχηται, πολλῷ statt der von B^H vertretenen, oben gedruckten Lesart haben. Die älteren Erotianausgaben behielten die tradierte Lesart. KLEIN aber ändert πυρίην γε in πυριῆσαι. Ich frage mich, mit welchem Recht. Ich kann mir doch — auch zugegeben, dass ein derartiger Gebrauch von ἐνδέχεσθαι etwas auffällig sein kann — gut denken: 'den Patienten wasche man, wenn er ein Dampfbad verträgt, mit vielem warmen (Wasser, was sich von selbst versteht und ergänzt) ab', und werde auf keinen Fall die tradierte Lesung bei Erotian ändern, zumal $M^H V^H$ auch einige Vorsicht empfehlen.

99,6 ὑποβὰς γὰρ ἐς Μῆλον ~ ἐπιδημ. ε̄ V 208,22 L. διελθὼν δὲ ἐς Μῆλον. Beides ist am Ende möglich. Ich glaube allerdings, dass Erotian die Synonymen unabsichtlich verwechselt hat. (διέρχεσθαι hat er sonst nie; 87,13 μικρὸν δὲ ὑποβάς in der Bedeutung 'ein wenig weiter unten im Text').

Zwei kleine grammatische Aporien stellt das γυναικ.-Zitat 120,11. Zunächst 120,13 ὀδάξοντα ~ VIII 58,6 L. ἀδαξῶντα $\vartheta^H C^H$; die

übrigen Hss. variieren, aber keine hat ὀδ-. Wenn JOHANNES SCHMIDT, KUHN's Zeitschr. XXXII, S. 391 f., wie ich glaube, mit der Herleitung der ganzen hieher gehörigen Sippe aus ὀδάξ recht hat, so ist ja die o-Form die ältere. Die handschriftliche Überlieferung bei Hippokrates — wie bei anderen — schwankt, ϑ^{H} hat meistens ἀδ-, s. noch HOFFMANN, Griech. Dial. III, S. 275. Erotian zitiert nicht nur hier, sondern auch 57,1 ὀδαξ- aus den γυναικεῖα, kennt indes — wie Hesych — beide Formen, wie Fragm. N. LXI, angeführt oben S. 500, zeigt. Demnach bin ich geneigt zu glauben, dass ὀδάξ- den Vorzug verdient. Das mag doch unentschieden bleiben. Der Verfasser der γυναικ. hätte ebensowohl das eine wie das andere schreiben können. Am Ende desselben Zitats hat Erotian ἰήσασθαι gegenüber ἰῆσθαι der direkten Überlieferung. Ich komme auf meinen Wunsch einer Untersuchung der Aktionsart der Hippokratischen Verba zurück (S. 373 f.; 377).

Zuguterletzt ein Fall, wo das Richtige sicherlich nicht auf Seiten Erotians zu finden ist. 38,9 χαλεπὸν δὲ (om. **HLMO**) μὴ τοιαύτης ἀκριβείας ἐούσης περὶ τὴν τέχνην, τυγχάνειν τοῦ ἀτρεκεστάτου ∼ π. ἀρχ. ἰητρ. I 596,5 L. = I 13,2 KW. χαλεπὸν δὲ τοιαύτης ἀκριβείης κτλ. ohne μή. LITTRÉ änderte den Text nach Erotian. KUEHLEWEIN nimmt von der Negation keine Notiz. Und dass sie hier unzeitig ist, scheint mir GOMPERZ, Philologus LXX 1911, S. 235 Anm. 7 gezeigt zu haben.

4. Die Zitate und die einzelnen Hippokrateshandschriften.

Es erübrigt noch, einen Blick auf die Stellung der Zitate zu den einzelnen Hippokrateshandschriften zu werfen. Viel ist hierbei fürwahr nicht zu sagen.

Wir sahen oben S. 538, dass π. τόπ. τ. κατ' ἄνθρ. VI 320,5 L. λύσῃς $\mathbf{A}^{H}$ dem richtigen, von Erotian gebotenen μὴ λύσῃς näher steht als ναυτιῷτο der Vulgata. Ein Fall, wo Erotian und $\mathbf{A}^{H}$ gegen die spätere Überlieferung, in diesem Fall $\mathbf{M}^{H}\mathbf{V}^{H}$, das Echte bewahren, liegt vor π. διαίτ. ὀξ. II 332,6 L. = I 134,10 KW. ὁ μὲν γλυκὺς (scil. οἶνος) ἧσσόν ἐστιν καρηβαρικὸς τοῦ οἰνώδεος. So $\mathbf{A}^{H}$ und Erotians Zitat 103,13. Dagegen καρηβαρικώτερος $\mathbf{V}^{H}$: καὶ καρηβαρικώτερος $\mathbf{M}^{H}$.[1]) Gegen das vereinte Zeugnis von $\mathbf{A}^{H}$ und Erotian

[1]) Im Galenlemma, S. 220,6 HELMR. haben nur drei Hss. καρηβαρικός, die meisten καρηβαρικώτερος, der Scorialensis wie $\mathbf{M}^{H}$ καὶ καρηβαρικώτερος. Es ist natürlich in diesen Hss. das Lemma nach vulgären Hippokratestexten interpoliert worden, vgl. HELMREICH's Praef., p. XXXVI.

wird man nicht καρηβαρικώτερος in den Text nehmen, wiewohl es gewissermassen als die lectio difficilior anzusehen ist. Der Pleonasmus bei dem Komparativ[1]) ist jedoch wohl eine antike Variante. Der Schreiber von $\mathbf{M}^H$, der den Sprachbrauch nicht verstand, hat geglaubt, durch καὶ Abhilfe zu schaffen.

Bezüglich des Verhältnisses von $\mathbf{B}^H$ einerseits, $\mathbf{M}^H\mathbf{V}^H$ andrerseits geben folgende Stellen Auskunft. π. ἄρθρ. IV 204,4 L. = II 177,15 Kw. ἔπειτα $\mathbf{B}^H$, dem KUEHLEWEIN wie meistens folgt: κἄπειτα $\mathbf{M}^H\mathbf{V}^H$ und Erotian 87,12. Auch sonst derselbe Wechsel, man sehe z. B. 206,2 = 178,16 ἔπειτα $\mathbf{B}^H$: κἄπειτα $\mathbf{M}^H\mathbf{V}^H$. Da ist es vielleicht am praktischsten, wie es KUEHLEWEIN tut, der massgebenden Hs. zu folgen. Man notiere aber, dass Apollonios von Kition, S. 16,9 SCHÖNE καὶ ἔπειτα mit $\mathbf{B}^H$, Erotian aber mit $\mathbf{M}^H\mathbf{V}^H$ geht.[2]) Die Variation ist also alt, wie vermutlich auch an der folgenden Stelle desselben Traktats 90,20 = 119,10 (δικαιότατα μὲν γὰρ) μοχλεύειν $\mathbf{B}^H$ Ap. Kit., S. 7,10, Erotian 63,3: μοχλεύει $\mathbf{M}^H\mathbf{V}^H\mathbf{B}^{H3}$. Für dieses entscheiden sich alle Hippokrateseditoren, LITTRÉ, KUEHLEWEIN, PETREQUIN II, S. 296 f.; sogar SCHÖNE hat den Apollonios danach geändert.[3])

5. Anhang. Erotians Zitate aus anderen Autoren.

Als Anhang und Komplement zu meiner Behandlung der Erotianischen Hippokrateszitate gebe ich einige gedrängte Bemerkungen über seine Zitate aus anderen Autoren, aus denen χρήσεις angeführt werden.[4])

Bei den Hippokrateszitaten stellten wir fest, dass in der Regel die ἐνθάδε-Zitate ohne, die ἄλλοθεν-Zitate mit Schriftangabe versehen sind (S. 525). Die hier in Frage stehenden Zitate, die ja samt und sonders ἄλλοθεν herstammen, erfreuen sich meistens der

---

[1]) S. darüber O. SCHWAB, Hist. Syntax der griech. Komparation (Beitr. z. hist. Syntax d. griech. Sprache, hgg. von M. VON SCHANZ IV) III, S. 59 ff.; BLASS-DEBRUNNER, Neutest. Gramm., S. 143.

[2]) Im Allgemeinen vgl. hierzu KÜHNER-GERTH II, S. 281.

[3]) Erotian 63,7 τὰς κατατάσιας ποιεῖσθαι ~ π. ἀγμ. III 412,2 L. = II 46,3 Kw. $\mathbf{M}^H\mathbf{V}^H$ und Ap. Kit., S. 2,36, aber ποιεῖσθαι τὰς κατατάσιας $\mathbf{B}^H$. Derartige Fälle gibt es viele. Nach dem oben S. 532 Angeführten will ich aber in diesen Dingen dem Zeugnis des Erotian — und auch demjenigen des Apollonios — keinen Wert beimessen.

[4]) Die Anführungen der grammatischen Gewährsmänner bleiben also hier unberücksichtigt. Ihre Behandlung gehört in die in Aussicht gestellte eingehende Quellenanalyse (S. 468 Anm. 2).

Schriftangabe. Aber sehr oft und ohne jede Konsequenz fehlt der Vermerk. Man vergleiche z. B. 115,10 Ἱππῶναξ ἐν ᾱ ἰάμβων φησί, aber 96,17; 124,17; 133,14 Ἱππῶνάξ φησι. 82,8 ὡς καὶ Ἀριστοφάνης, aber z. B. 82,3 Ἀριστοφάνης ἐν Ἀχαρνεῦσι. 115,8 καὶ Μένανδρος μέμνηται, aber z. B. 73,12 καὶ Μένανδρος ἐν Ἐπιτρέπουσι usw. Es nimmt nicht wunder, dass speziell ὁ ποιητής sich meistens ohne nähere Buchangabe zu behelfen hat. Von den 49 Zitaten[1]) findet sich eine solche nur 37,2 und 40,15 ὡς καὶ Ὅμηρος ἐν τῇ ε̄ τῆς Ἰλιάδος φησίν. Es ist also bei diesen Zitaten keine feste Regel zu finden. Ich hatte auch keine erwartet. Denn dass Hippokrates und teilweise die Exegeten auf Erotians Arbeitstisch vorhanden waren, ist selbstverständlich. Dass er aber alle die Zitate aus den Dichtern und übrigen Klassikern, die sich in dem Glossar drängen, der eigenen Lektüre verdankt, ist durchaus nicht anzunehmen. Etliches hat er vermutlich, wie speziell die Homerzitate, aus dem Gedächtnis zitiert, das meiste wohl aber bei seinen grammatischen Gewährsmännern, vorab Bakkheios vorgefunden. Das erhellt manchmal direkt aus der Art der Einführung. Besonders offenherzig ist in dieser Hinsicht 20,13 ὁ δὲ Βακχεῖος . . . φησιν . . . παραθέμενος Εὐριπίδου λέξεις ἐκ Τημένου καὶ Ἱππολύτου κτλ. Verräterisch ist noch der folgende Fall. A 103) 52,10 ἄμβην gehört, wie wir oben S. 377 sahen, zu π. ἄρθρ. IV 88,19 L. Am Ende der Glosse lesen wir 53,11: Ἀριστοφάνης δὲ ὁ κωμικὸς ἐν Αὐτολύκῳ φησίν· "ἐπὶ καινοτέρας κτλ." Eine Komödie dieses Namens ist von Aristophanes nicht, wohl aber von Eupolis bekannt. Dass der falsche Autorname und damit natürlich das Zitat von Erotian aus Bakkheios übernommen ist, zeigt Apollonios von Kition, S. 6 f. SCHÖNE, der IV 88,15 ff. L. mit Hülfe von Bakkheios kommentiert[2]) und dabei sich desselben Fehlers schuldig macht.

Solche Verwechslungen von Autornamen kommen bei Erotian — wie bei so vielen seiner Fachgenossen, die mit tralatizischem Material wirtschaften — auch sonst vor, mag nun der Gedächtnisfehler in jedem einzelnen Falle Erotian oder seinen Gewährsmännern aufzubürden sein.[3]) So ist 24,22 Φιλήμων ἐν Κόλακι ein Fehler

[1]) Vgl. oben S. 178.

[2]) Die Parallele ist für die Quellenkritik überaus wichtig und natürlich von STRECKER, Hermes XXVI 1891, S. 281 f. erörtert worden.

[3]) Anders liegt der Fehler 56,11 Φερεκύδης statt Φερεκράτης; er ist erst in der Erotianüberlieferung entstanden, s. S. 41. Ebenso wohl die falschen Ziffern 58,14 Πλάτων ἐν ᾱ statt ἐν δ̄, s. S. 41 und 21,5 Ἡρόδοτος ἐν τῇ β̄ statt ἐν τῇ γ̄. Ist 20,6 Κράτης ἐν Σαλαμινίοις durch falsche Auflösung eines Σαμίοις entstanden? Über die Möglichkeit kontrahierter Schreibungen in der Erotianüberlieferung s. oben S. 43 zu 136,12, S. 156 f. zu 4,18.

für Μένανδρος ἐν Κόλακι. Noch häufiger sind die Titel der zitierten Werke irrig. Im Fragm. N. LXV steht 19,14 Εὔπολις ἐν Κόλαξιν und 20,3 fährt fort καὶ ἐν Βάπταις. Mit Hülfe von Athenaios 183 f I, S. 400,28 K. liess sich zeigen, dass die beiden Titel verwechselt worden sind. 78,2 Ἀριστοφάνης ἐν Σφη[γ]ξίν statt Ὄρνισιν. Weil nun STEPHANUS und seine Nachfolger Ὄρνισιν in den Text setzen, so lesen wir noch bei KLEIN so. Das ist aber eine Berichtigung nicht der Überlieferung, sondern des Erotian. In den Text gehört Σφη[γ]ξίν, in den Apparat Ὄρνισιν. Ebenso behalten wir 135,13 Νίκανδρος ἐν Γεωργικοῖς, obgleich der zitierte Verse Ther. 752 ist. Ob in der Glosse H 13) Ἡρακλείης νούσου 75,13 Ἀριστοτέλης ἐν τοῖς Κωμικοῖς auf die Stelle in den Problemen XXX 1, S. 953ª, 10 BEKKER hinzielt, wage ich nicht zu entscheiden.[1])

Die Erotianischen Anführungen aus anderen Autoren enthalten oft bloss den kurzen Verweis, dass das behandelte Wort sich ebenfalls in diesem oder jenem Werk findet. Sehr erheblich ist jedoch die Zahl der wirklichen χρήσεις, d. h. der wörtlich mitgeteilten Zitate. Und sehr viele von ihnen enthalten Fragmente, die anderweitig nicht bekannt sind. Diese Bereicherung unserer Literaturkenntnis ist natürlich überaus erfreulich; ihnen verdankt Erotian in erster Linie die Aufmerksamkeit, die ihm ab und zu auch über den Kreis der engeren Grammatiker- und Medizinerforschung zu Teil geworden ist. Wenn es nun aber gilt, die Zitiermethode eines späteren Autors zu prüfen, sind natürlich eigentlich nur diejenigen Zitate verwendbar, die sonst erhalten sind.

Über die Prosaiker ist hier nicht viel zu sagen. Was das Platonzitat 58,15 angeht, erwähnte ich schon oben S. 41 die kleine Abweichung δὲ ἡμῖν statt γε ἡμῶν der direkten Überlieferung. Das schon oben S. 495 behandelte Zitat 127,9 aus Thukydides VI 36,2 zeigt ἵνα statt ὅπως der Thukydideshandschriften. Die Vertauschung ist natürlich auf das Conto des Zitierenden zu setzen und vielleicht ein Anzeichen der bekannten spätgriechischen Entwickelung, die ἵνα auf Kosten von ὅπως ausbreiten lässt.[2]) Das Herodotzitat 96,2 gibt zu keiner Bemerkung Anlass, wohl aber dasjenige des Fragments N. LXVI. Erotian zitiert 21,5 aus Herodot III 66:[3])

---

[1]) S. dazu noch WILAMOWITZ, Euripides' Herakles I, S. 92 Anm. 170.

[2]) Vgl. z. B. BLASS-DEBRUNNER, Neutest. Gramm., S. 209. 219; JANNARIS, An Histor. Greek Grammar, S. 416 f.; 571 f.

[3]) ἐν τῇ β̄ wird ein Fehler der Erotianüberlieferung sein, vgl. oben S. 541 Anm. 3.

μετὰ δὲ ταῦτα ὡς ἐσφακέλισε τὸ ὀστέον, ὁ μυελὸς τάχιστα ἐνεσάπη. Herodot hat μ. δ. τ. ὡς ἐσφακέλισέ τε τὸ ὀστέον καὶ ὁ μηρὸς[1]) τ. ἐ. Wo kommt Erotians μυελός her? Das hat nach meiner Vermutung, die ich bereits oben S. 529 andeutete, eine unbewusste Reminiszenz hervorgerufen. Man beachte, dass Erotian 49,13 über σφακελισμός des αἰών, d. h. des νωτιαῖος μυελός redet,[2]) erinnere sich weiter, wie oft Erotian seine Ausführungen wiederholt hat; somit kommt man auf die Vermutung, er habe am Anfang von Fragm. LXVI, S. 20,13, wo KLEIN unzweifelhaft richtig eine Lücke angesetzt hat (vgl. S. 471), sich über den Sphakelismos des μυελός ausgelassen. Dann hat ihm das Rückenmark noch vorgeschwebt, als er die Glosse fortsetzte und die unbeabsichtigte Vertauschung des μηρός mit dem μυελός in dem Herodotzitat veranlasst.

Auch bei den Dichterzitaten kann ich mich mit ein paar kurzen Bemerkungen begnügen, welche zeigen, dass die Erotianzitate aus Werken, die direkt überliefert sind, uns für diese kaum etwas positives lehren, sondern eher verschiedene Freiheiten aufweisen, die auf die Rechnung des Zitierenden zu setzen sind.[3]) Ob der Nikandervers Ther. 85 κατατρίψειαν ursprünglich hatte, wie SCHNEIDER nach den Handschriften druckt, oder κατατρίψαιεν, wie wir bei Erotian 89,15 lesen, kann ich ohne genügende Kenntnis der äolischen Formen bei den späteren Dichtern nicht sagen.[4]) Wohl aber halte ich dafür, dass Ther. 752 das direkt überlieferte ἄτερ δρεπάνοιο ursprünglich ist und dass ἄνευ δρεπάνοιο, wie wir 136,2 lesen, eine Modernisierung dafür ist, dem ἵνα statt ὅπως im Thukydideszitat vergleichbar. Sprachlich modernisiert und umgeändert sind auch die zwei Verse 116,2 Aristoph. Acharn. 180 f. von den acharnischen Greisen; ich kann dazu auf die Bemerkungen

[1]) Wie auch Galen XVIII A, S. 156,14 K. richtig zitiert.

[2]) Dass der Spakelismos vorwiegend das Rückenmark trifft, zeigen viele alte Erklärungen. S. Photios' Lex. II 192,13 NABER; Etymol. Magn. 737,46. Schol. GH = FH zu π. νούσ. β VII 34,9 L. Schol. Plat. Tim. 84 B, VI S. 369 HERM. (Bibl. Teubn.). Schol. in Greg. Naz. bei MIGNE, Patrolog. Graec. XXXVI, S. 916 C (vgl. aber auch S. 913 B).

[3]) Es versteht sich, dass diese Zitate so wenig wie die übrigen das Fegfeuer der Erotianüberlieferung unbehelligt überstanden haben. Vgl. z. B. oben 79,13 oben S. 84. Und bei einigen Zitaten, wie z. B. bei dem Euripidesfragment 39,1 (erwähnt oben S. 60 Anm. 1), dem Eupolisfragment 121,3, ist die Parallelüberlieferung ebensowenig schön und zuverlässig, so dass es nicht geraten ist, aus ihrer Form bei Erotian irgendwelche Schlüsse betreffs der Zitierpraxis zu ziehen.

[4]) LA ROCHE, Beitr. z. griech. Gramm. I, S. 180 f. gibt keine rechte Hülfe, und CRÖNERT, Mem. Graec. Herc., S. 211 ff. berücksichtigt auch nur die Prosaiker.

SOLMSEN's, Beitr. z. griech. Wortforschung, S. 45 Anm. verweisen, s. auch R. TH. ELLIOTT's Ausgabe (Oxford 1914) zur Stelle. Ein verzeihlicher Gedächtnisfehler scheint mir vorzuliegen, wenn in dem Aiskhylosvers Eum. 998 WIL. χαίρετ' ἀστικὸς λεώς Erotian 79,12 ἀττικός gibt, wiewohl ich natürlich weiss, dass die beiden Wörter in den Hss. leicht verwechselt werden konnten.[1])

Es bleibt Homer. Von den 49 Anführungen enthalten nicht weniger als 36 ausgeschriebene Zitate, ganze oder halbe Verse. Diese stimmen[2]) in der überwiegenden Zahl zu der gewöhnlichen Überlieferung, und das stellt unsrem Glossographen allenfalls kein schlechtes Zeugnis aus. Natürlich sind ihm aber mitunter kleine Versehen unterlaufen. Ein belustigendes Beispiel dafür ist 42,4:

αὐδήεντα δ'ἔθηκε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη.

T 407 hat aber λευκώλενος Ἥρη.[3]) Auf ähnlichem Gedächtnisverwechslung beruht wohl 38,14. 16 ταῦτα ∼ α 179. ξ 192 πάντα, eventuell noch 66,6 γ'αὖ ἐρύοντα ∼ Δ 467 γὰρ ἐρύοντα. Nur ein Vers verdient hier noch Erwähnung, 39,17:

λάψαντες γλώσσῃσιν ἀραιῇσι μέλαν ὕδωρ.

Die gewöhnliche Lesart Π 161 ist λάψοντες, aber λάψαντες las Zenodot, und Spuren davon finden sich natürlich auch in den Homerhandschriften.

D.

Zusammenfassung.

Die Untersuchungen dieses Kapitels haben folgende Hauptresultate ergeben.

Die Lemmata der Erotianglossen sind nicht Zeugnisse eines von Erotian selbst recensierten Textes, sondern der Vulgata seiner Zeit. Sehr viele von ihnen stimmen mit den direkt überlieferten Formen, auf die sie zurückgeführt worden sind, vollkommen überein. Es finden sich aber andrerseits so viele Widersprüche, dass die Auffassung berechtigt ist, dass Erotians Hippokratestext eine

[1]) Man darf aber hierin nicht zu weit gehen. Sind z. B. alle die Änderungen von ἀττικός in ἀστικός etc., die SCHEPERS bei Alkiphron 32,6; 43,10; 65,11 etc. gutheisst, wirklich berechtigt?

[2]) Wie immer von Textschäden wie 79,5 und 89,9, die oben S. 42 erledigt wurden, abgesehen.

[3]) Andere derartige Kontaminationen s. LUDWICH, Die Homervulgata, S. 81 Anm. 1; 136.

wesentlich andere Gestalt als der direkt überlieferte hatte. Eine erhebliche Anzahl von Wörtern und Stellen, die in den Hippokrateshandschriften — und bei Galen — fehlerhaft oder unvollständig überliefert sind, werden durch die Erotianlemmata geheilt und vervollständigt. Dies bestätigt die Schlussfolgerung, die schon die vergleichende Betrachtung der Hippokrateshandschriften ergeben hat, dass sie — und Galen — sämtliche von demselben antiken Urarchetypus abstammen. Wenn nun aber die Erotianlemmata dem Hippokratestext manche echte Lesungen zurückgibt, manche Lücken ausfüllt, so fehlen auch nicht Stellen, wo Erotian vor der direkten Überlieferung weichen muss.

Aus alledem resultiert, dass die Erotianlemmata im Allgemeinen den Vorzug vor der direkten Überlieferung verdienen und dass in Zweifelsfällen, wo innere Gründe noch keine Entscheidung erlauben, die äussere Autorität dem älteren Zeugen einen gewissen Vortritt zuerkennt. Jedoch empfiehlt sich Vorsicht. Erotian ist keine unfallible Autorität. Unbesehen ist seine Lesart in den Hippokratestext nicht aufzunehmen.

Wo die Hippokrateshandschriften auseinandergehen, stützen die Erotianlemmata meistens diejenige Handschrift, welche die vergleichende Betrachtung dieser Handschriften bereits als den zuverlässigeren Zeugen erwiesen hat: ϑ^{H} $\mathbf{A}^{H}$ $\mathbf{B}^{H}$ jeweilen gegen die jüngeren. Aber nicht immer. Es bestätigt sich, dass auch die alten und guten Handschriften ab und zu mit ihren Abirrungen allein stehen. Eine Mittelstellung nimmt der Codex $\mathbf{V}^{H}$($\mathbf{C}^{H}$) ein, der sich bald der besseren, durch Erotian und die älteren Handschriften vertretenen Überlieferung anschliesst, bald mit den Recentiores geht.

Die Erotianischen Hippokrates**zitate** sind nicht so ergiebig und nicht so zuverlässig wie die Lemmata, da Erotian beim Niederschreiben der Zitate sich oft um seine Vorlage wenig kümmerte und sich auf sein Gedächtnis verlassen hat. Wenn wir indessen mit der hierdurch gebotenen Vorsicht die Zitate prüfen, so gelangen wir im Allgemeinen zu Ergebnissen, welche ihrer Art nach zu den aus den Lemmata gewonnenen stimmen, dem Umfang nach ihnen aber bei weitem nicht gleichgestellt sind.

Index.

I. Handschriftenverzeichnis.

Übersicht über die Erotianhandschriften Seite 1, über die Hippokrateshandschriften S. 149 ff.

Codex Arnoldi Arlenii ... 35 f., 119 f.
Codex Barberinus Graecus I 5 $\mathfrak{B}^H$ ... 319 f., 322, 520
Codex Baroccianus Graecus **Barocc**^{H} ... 39,[1]) 221
Codex Berolinensis Graecus fol. 39 (275) ... 10 f.
Codex Bruxellensis Graecus 11345—11348 **L** ... 23 ff., 44, 50 ff., 144 ff.
Codex Cantabrigiensis Graecus 2049 **K** ... 26 ff., 44, 67 ff., 82 ff., 119 f., 144 ff.
Codex Carpensis ... 31 f.
Codex Antonii Cocchii ... 37
Codex Constantinopolitanus, Patriarchat von Jerusalem ... 36 f.
Codex Escurialensis Graecus y.—I.—9 **E** ... 7, 36, 44, 62 ff., 115, 144 ff.
Codex Hauniensis Gl. Kgl. Saml. N. 224 ... 211 Anm. 1.
Codex Laurentianus Graecus 74,1 $\mathbf{L}^H$ ... 187, 221
Codex Laurentianus Graecus 74,7 $\mathbf{B}^H$ bei Hippokrates, $\mathbf{L}^G$ bei Galen ... 189 ff., 197, 231, 519, 540
Codex Leidensis Graecus 251 ... 18
Codex Leidensis Graecus Vossianus Fol. 65 ... 38 Anm. 1.
Codex Leidensis Graecus Vossianus 2722 (?) ... 36 f.
Codex Marcianus Graecus 269 $\mathbf{M}^H$ ... 220, 519, 539 f.
Codex Marcianus App. cl. V 15 **M** ... 6, 44, 50 ff., 144 ff.
Codex Mediceus Foesii ... 211
Codex Monacensis Graecus 71 **Mon**^{H} ... 187, 221, 222
Codex Mutinensis ... 34 f., 120
Codex Oxoniensis Madan 17180 ... 30
Codex Oxoniensis d'Orvillii Graecus X. 1. 1. 3 **O** ... 28 ff., 44, 50 ff., 62 ff., 120, 144 ff.
Codex Parisinus Graecus 1849 $\mathbf{P}^G$ ... 197
Codex Parisinus Graecus 1868 $\mathbf{O}^H$ ... 221
Codex Parisinus Graecus 2140 $\mathbf{I}^H$ ... 221
Codex Parisinus Graecus 2141 $\mathbf{G}^H$ ... 219
Codex Parisinus Graecus 2142 $\mathbf{H}^H$ ... 220
Codex Parisinus Graecus 2143 $\mathbf{J}^H$ ... 221

[1]) Druckfehler, s. S. 572.

Codex Parisinus Graecus 2144 $\mathbf{F}^{H}$ ... 219
Codex Parisinus Graecus 2145 $\mathbf{K}^{H}$ ... 221, 520
Codex Parisinus Graecus 2146 $\mathbf{C}^{H}$ ... 517 ff.
Codex Parisinus Graecus 2148 $\mathbf{Z}^{H}$ ... 221
Codex Parisinus Graecus 2151 **H** ... 11 ff., 44, 50 ff., 79 ff., 144 ff.
Codex Parisinus Graecus 2177 **D** ... 15 ff., 44, 79 ff., 115 ff., 144 ff.
Codex Parisinus Graecus 2247 $\mathbf{M}^{H}$ ... 210 f.
Codex Parisinus Graecus 2248 $\mathbf{N}^{H}$ ... 210 f.
Codex Parisinus Graecus 2253 $\mathbf{A}^{H}$ ... 228, 518 f., 539 f.
Codex Parisinus Graecus 2254 $\mathbf{D}^{H}$ ... 151 ff.
Codex Parisinus Graecus 2255 $\mathbf{E}^{H}$ ... 151 ff., 179 ff.
Codex Parisinus Graecus 2614 **F** ... 18 ff., 44, 62 ff., 114 ff., 144 ff.
Codex Parisinus Graecus 2615 **G** ... 20 f., 44, 85 ff., 144 ff.
Codex Parisinus Graecus 2651 **B** ... 22 f., 44, 91 ff, 110 f., 134 f., 139, 144 ff.
Codex Parisinus Suppl. Graecus 446 $\mathbf{C}^{1H}$ ... 228
Codex Phillippsianus Graecus 1525 = Berolinensis 121 ... 39
Codex Imperialis Sambuci ... 10, 186 Anm. 3
Codex Sirletianus ... 32 ff., 119 f.
Codex Vallicellanus Graecus 78 **Vall.** ... 5 f., 44, 110 f., 144 ff.
Codex Vaticanus Graecus 276 $\mathbf{V}^{H}$ ... 211 ff., 231, 518 f., 539 f.
Codex Vaticanus Graecus 277 **A** bei Erotian, $\mathbf{R}^{H}$ bei Hippokrates ... 2 f., 44, 67 ff., 91 ff., 134, 144 ff., 151 ff., 172, 183, 186, 231
Codex Vaticanus Graecus 1133 **W** ... 3 f., 44, 67, 91 ff., 110 f., 134 f., 144 ff.
Codex Vaticanus Graecus 1878 **V** ... 4 f., 44, 91 ff., 110 f., 134 f., 144 ff.
Codex Vaticanus Graecus 1926 ... 234
Codex Vaticanus Graecus 2254 $\mathbf{r}^{H}$ ... 272
Codex Vaticanus Urbinas Graecus 68 $\mathbf{U}^{H}$ ... 151 ff., 231
Codex Vindobonensis Medicus Graecus 4 ϑ^{H} ... 222 Anm. 2, 228 ff., 517 f.
Codex Vindobonensis Medicus Graecus 43 **C** bei Erotian, $\mathbf{C}^{H}$ bei Hippokrates ... 7 ff., 44, 67 ff., 144 ff., 186 ff., 231
Codex Vindobonensis Suppl. Graecus 13 ... 150

II. Personen- und Sachverzeichnis.

Vgl. hierzu auch das Inhaltsverzeichnis p. VI sqq.

Anorthographie der byzantinischen Zeit 208.
Apollonios von Kition, s. unten Verzeichnis IV.
Aristobulos Apostolides, später Arsenios von Monembasia benannt, Schreiber (1465—1535) 13.
Arlenius, Arnold, Bibliothekar des Don Diego Hurtado de Mendoza 34 ff., 115, 119 f.
Artemidoros Kapiton, Hippokrateseditor 521 f.
Asklation, Hippokrateskommentator 168.
Asulanus, Joannes Franciscus, italienischer Buchdrucker des XVI. Jhdts. 14.
Autornamen verwechselt 541 f.

Baluze, Étienne, französischer Handschriftensammler (1630—1718) 21.
Bergikios, Angelos, Schreiber des XVI. Jhdts. 17 Anm. 3, 88.

Bernardakis, G. N. 143 f.
Busbecq, Ogier Ghiselin von, kaiserlicher Gesandter in Konstantinopel 1553—1562, Handschriftensammler 9, 70.

Cattier, Ph., französischer Jurist und Philolog des XVII. Jhdts. 139 f.
Chartier, René, französischer Arzt (1572—1654), Herausgeber des Erotian 137 ff.
Cocchi, Antonius, italienischer Mediziner und Philolog (1695—1758) 30, 37.
Colbert, J. B., Minister Ludwigs des XIV., Handschriftensammler 19, 38.

Daremberg, Ch., französischer Arzt und Philolog (1816—1872) 38 f., 141 f., 147.
Deklination: Gen. Sing. der II. Dekl. 537 Anm. 1. Dat. Plur. der II. Dekl. 509 Anm. 1. Kontrakta der II. Dekl. in die Flexion der Diphthongstämme übergegangen 455. Akk. Sing. der III. Dekl. auf -αν 70 Anm. 1. Akk. Plur. der ι-Stämme auf -ις 195 Anm. 1, 434, 511.
Demetrios Lakon, Epikureer 274, 502 Anm. 3.
Dialektisches: Ausserionische Einschläge in dem Dialekt der Hippokratischen Schriften 203 Anm. 1, 370. Ionismen bei späteren Autoren, besonders Ärzten 334 Anm. 3.
Dioskurides, Hippokrateseditor 521.
Dorez, L. 33 ff., 113.

Epikles aus Kreta, Arzt und Verfasser eines Hippokratesglossars 41, 73 f.
Ermerinz, F. Z., holländischer Arzt und Philolog (1808—1871) 142.
Erotianos: Bakkheios und E. 176, 502 f., 541. Doppelglossen 461 ff. Erklärung aus dem Hippokratestext entnommen 265 f., 311, 320, 334, 336, 370 f., 425. Etymologica und E. 179 Anm. 1. Formal-morphologishce Erklärung 442 f. Galen und E. 468 Anm. 2, 492 und passim. Handschriften s. Verzeichnis I; Archetypus 39 ff., 49 f., 54, 79, 258 f., 506 ff., kontrahierte Schreibungen 43, 156 f., 541 Anm. 3, Hauptklassen 43 ff., Stemma 146. Hesykhios und E. 189, 468 Anm. 2 und passim. Hippokrateskritik, höhere 458 ff., niedere 500 ff. Hippokratesscholien und E. 147 ff. Hippokratestext 499 ff. Hippokratesvarianten 176, 500 ff. 'Index' 263. Interpretamente, Stilistisches 479 ff. Lemmata, Normalisierung 269, 485 ff., Umfang 265, 481 ff. Mundartliche Eigenheiten angeführt 177. Nachwort und Vorwort 156, 172 ff., 476 Anm. 2. Parallelglossen 493 ff. Polemische Äusserungen 176, 458 Anm. 2, 503. Quellen 266 Anm. 1, 468 mit Anm. 2, 540 Anm. 4. Redaktionen des Glossars, ***A, B1, B2,*** 160 ff., 210, 218, 231 f., 233 ff., 260 f., 490 ff. und passim. Verwandte oder entgegengesetzte Begriffe nach einander erklärt 266, 279 f., 300, 310 Anm. 3, 333, 334, 337, 342, 343 ff., 358, 363, 367, 385, 392 mit Nachtr. S. 573, 403, 416, 435, 439, 469, 475. Verwechslung von Herodianos und E. 178 Anm. 1, 181. Vorwort s. Nachwort. Zitate 177 f., 523 ff.
Estienne, s. Stephanus.
Etymologium Genuinum 178 f., 212 ff.
Eustachius, Bartholomaeus, italienischer Arzt, Übersetzer des Erotian († 1574) 35, 39, 107 ff., 121 ff., 145 f.

Fabricius, Jo. Albert, deutscher Philolog (1668—1736) 140 f.
Foesius, A., deutscher Arzt und Hippokratesforscher (1528—1591) 137.
Franz, J. G. F., deutscher Arzt, Herausgeber des Erotian (1737—1789) 141.

Gadaldini, Aug., italienischer Arzt († 1575) 34 f., 126, 520.
Gaignières, Roger de, französischer Handschriftensammler 17, 89 f.
Galenos (einschliesslich Pseudepigrapha): Hippokratestext 502 f., 522. Schriften: Hippokratesglossar 155, 166, 209, 212 ff., 492, Scholien dazu 179 ff. Kommentare zu προγνωστ. 268 ff., zu προρρητ. α̅ 273 ff., zu π. χυμῶν 278 Anm. 1, zu ἐπιδημ. α̅ 283 ff., zu ἐπιδημ. β 286 Anm. 1 mit Nachtrag auf S. 573, zu ἐπιδημ. γ̅ 291 ff., zu ἐπιδημ. ϛ̅ 305 ff., zu π. φύσ. ἀνθρ. 314 Anm. 1, zu κατ᾽ ἰητρεῖον 192 ff., 342, zu π. ἀγμ. 196 f., 367, zu π. ἄρθρ. 197 ff., 377, zu π. διαίτ. ὀξ. 393 ff. π. χυμῶν und εἰς τὸ π. χυμῶν verwechselt 15. ὅροι ἰατρικοί 207. 209. Urteile betreffs der Echtheit einzelner Hippokratesschriften 154.
Gorius, Antonius Franciscus, italienischer Archäolog (1691—1757) 30.
Goupyl, Jacques, französischer Arzt (1525—1564) 87 ff.
Gregorios von Korinth: Dialekte 235 ff. Die Ias benutzt die Herodotlexeis 237 ff., Ioannes Grammaticus 237, Erotian 243 ff. Kirchenpoetischer Kommentar 234. Lebenszeit 233 ff. περὶ συντάξεως 234 f.

Hautin, Jean-Baptiste, französischer Numismatiker, Handschriftensammler (c. 1580—1640) 21.
Heringa, A., holländischer Philolog († 1779) 141, 262.
Herodotlexeis 237 ff.
Hippokrates: ὁ ἀνήρ 175 f. Handschriften, s. Verzeichnis I. Allgemeines zur Überlieferung 148 ff., 222 ff., 267 f., 504. Hippokratische Schriften s. p. VII f. und S. 566 ff. Index verborum 265 Anm. 1 mit Nachtrag auf S. 572. Scholien zu H., Allgemeines 147 ff., aus Erotian 155 ff., 188 f., 191 ff., 211 ff., aus den Etymologica 211 ff., aus Galen 154 f., 188, 191 ff., 211 ff., aus Stephanos (Theophilos) 155, anonyme 185 f., 189 ff., 219 ff. Text 499 ff.

Ilberg, Johannes 144, 148, 262 und passim.

Johannes Honorius Hydruntinus, Schreiber des XVI. Jhdts. 5 f., 110 ff.

Klein, Joseph, Herausgeber des Erotian (1838—1899) 142 f.
Konjugation: Augment fehlt 276, 365. Attische Reduplikation 432. Personalendung auf -οίη: -ῴη 536 mit Anm. 4. Part. Perf. Fem. auf -οῖα 229 Anm. 1. Fut. att. 384 mit Anm. 2. Verba auf -αίνω 379. Verba auf -ζω, Aor. 370.
Konsonantismus: Nasalierung 324, 350. Bewegliches σ 414, 501. Gemination der Explosiva 350. Erleichterung dreifacher Konsonanz 299. Dissimilation 324 Anm. 1, 332.

Lateinische Wörter bei Erotian 452 f.
Leon von Rhegion, Schreiber des XII. Jhdts. 234.
Linacer, Thomas, englischer Arzt und Handschriftensammler (1460?—1524) 25.
Lykos, Hippokrateserklärer 181 ff.

Mazarin, Kardinal, Handschriftensammler 23.
Medizinerkatalog: Berichtigungen 4, 8, 10 f., 11, 15, 220.
Mendoza, Don Diego Hurtado de, Gesandter Kaiser Karls V., Handschriftensammler 7, 34, 115, 119 f.
Mentel, Jacques, französischer Arzt und Handschriftensammler († 1670) 27.
Mercuriale, G., italienischer Arzt, Herausgeber des Erotian (1530—1606) 122, 137.

Michael Psellos περὶ βρωμάτων 11 f.
Montdoré, Pierre de, sieur du Rondeau, Bibliothekar in Fontainebleau 1552—1567 ... 87 ff.
Moore, John, englischer Bischof, Handschriftensammler (1646—1714) 27.

Naudé, Gabriel, Bibliothekar des Kardinals Mazarin († 1656) 23.

d'Orville, J. F., englischer Philolog und Handschriftensammler (1696—1751) 28 ff.

Palaiokappa, Konstantinos, Schreiber des XVI. Jhdts. 14, 16 f., 81 ff., 88, 90, 116 ff.
Paralysie 290 Anm. 2.
Phillipps, Sir Thomas, Handschriftensammler († 1872) 38 f.
Präpositionen zusammengesetzter Wörter vom *B1*-Redaktor abgeworfen 497 f.

Rondeau, dominus de, s. Montdoré.

Schleusner, Jo. Fr., deutscher Philolog 572, Nachtrag zu S. 141.
Sigeln in Handschriften zur Quellenbezeichnung verwendet 212 ff., 222.
Sirleto, Kardinal, Handschriftensammler (1515—1585) 31 f., 119 f., 133 Anm. 1.
Sphakelismos 542 f. mit Anm. 2 auf S. 543.
Stephanus, Henricus, Herausgeber des Erotian (1528—1598) 17, 33, 36, 85, 90, 112 ff., 145 f.
Strecker, Karl 144, 468.
Synonyma verbunden zur Ausgestaltung des Ausdrucks 284 Anm. 2, 441.
Syntaktisches 510, 512. Subjekt, weil selbstverständlich, ausgelassen 175 f. Numerus des Prädikats bei Neutr. Plur. als Subj. 274. Dativ, den Verbalbegriff verstärkend 531 Anm. 2. Adverbiale Kasus durch präpositionale Ausdrücke ersetzt 510. Adj. statt Gen. 320. Pleonasmus beim Komparativ 539 f. Aktionsart 373, 377 (A 118), 539. Finalsätze 384 f. Formulae imperandi in den Hippokratischen Schriften 369.

Titelverwechslungen 542.

Übertragung von einem Gebiet sinnlicher Wahrnehmung auf ein anderes 423 mit Anm. 1.

Vokalismus: α intens. 443. α prothet. 443. Dissimilation 429 f., 510.

Welsch, G. H., Arzt in Augsburg (1624—1677) 140.
Wilamowitz-Moellendorff, U. von, 143 f.
Wortbildung 510, 512. Wurzelnomina auf -ωψ 323 Anm. 1. Dublettformen auf -ης: -ξ 399, auf -ών: -νη 404 mit Anm. 4, auf -ξ : -ξις 416. Diminutivum und Grundwort 396, 429. Adj. auf -ής, -ές 321 f. Kompositionsvokal 292, 389, 394, 510. Dentale Denominativa 203 Anm. 1. Verba der Schalläusserung auf -άσσω, -αγέω 426. Verbum mit einem vorausgehenden Subst. nicht zusammengesetzt 427. Vereinigung zweier Synonyma zu einem Wortganzen 68 f.

Zitierweise der Antike, Allgemeines 535.

III. Wörterverzeichnis.

ἀγαθός ... 477
ἀγκιστρεύειν ... 347 Anm. 3
ἀδάξειν, ὀδάξειν etc. ... 500, 538 f.
*ἀέκω ... 284
ἀκροχορδών, -όνη ... 404 Anm. 4
ἀκτῆ und ἀκτή ... 281 f.
ἀμόργη, -ης ... 308, 510
ἀμφί : περί ... 198
ἀμφιβάλλω, ἀμφισφάλλω etc. ... 198
ἀναγινώσκειν ... 477
ἀνάκεστος, ἀνήκεστος ... 394, 510
ἀναλελάφθαι ... 54 f.
ἀναπιέζειν, ἀναπίεσις ... 203 f.
ἀναπλήρωσις ... 174
ἀνάπλωσις ... 174 f.
ἀνδράφαξις und Nebenformen ... 416
-άνιος, -ήνιος ... 292
ἀνοκωχεῖν, ἀνακωχεῖν ... 201 f., 356, 505
ἀνοκώχησις ... 202 Anm. 3
Ἀνταῖος θεός ... 326
ἀντικονταίνειν ... 378 f.
ἀργός 319 mit Anm. 2
ἄρδαλος ... 41, 416
ἀριθμός 'Zahl' ... 393 f.
Ἀριστίων, Ἀρίστων ... 528
ἁρμοῖ, ἁρμῷ ... 309
ἀσκεῖν, ἀσκητής ... 340, 531 f.
ἀσταφίς ... 414 f.
ἄτη ... 319 Anm. 1
ἀτρεμεῖν ... 193 Anm. 1

βαιός ... 329
βδελλάζεσθαι ... 417 f.
βήχιον, βηχίον ... 380
βιᾶν ... 442 ff.
βιοῦν ... 442 ff.
βλάξ und Sippe ... 253 f.
βόλ(β)ιτον ... 332 f.
βρέχειν ... 409 f.

γογγυλίδιον ... 395 f.
γοῦλα *(gula)* ... 452 f.
γυῖον ... 333

δειμώδης ... 396 f.
διδασκαλία εὔσημος ... 268 Anm. 1
διειπετής ... 419
δορπηστός ... 301, 529
δόρπιον ... 529
δυσάνιος, -ήνιος ... 292

ἐγκισσεύειν ... 347 Anm. 3
ἐκδυναμοῦν ... 229 f.
ἐκλαμβάνειν ... 173
ἔλυτρον ... 382 mit Anm. 1
ἐνθάδε ... 176, 182
ἐνταῦθα ... 182
ἐνυδρεῖν ... 287 f.
ἐξάστις ... 195
ἑξαχοίνικος ... 215
ἔπειτα : κἄπειτα ... 540
ἐπιβάλλειν, ἐπιβολή ... 173
ἐπιδήμιος ... 252
ἐπί-Komposita ... 530 mit Anm. 1
ἐρείδειν ... 432 f.

ζώτειον ... 253

ἡμιεκτέον, -τον ... 215, 512 mit Anm. 1
ἠρεμεῖν ... 193 Anm. 1

θλᾶν, φλᾶν ... 42
θράσσειν ... 497 Anm. 4
θρίσσειν ... 445 ff.
θύσσειν ... 445 ff.

ἰθύλορδος ... 382
ἵνα ... 542
ἴσχειν ... 97
ἰσχυτήριος ... 337

καμπυλεύεσθαι ... 386
κατάποτον, -ιον ... 395 f.
κατηπέδανος(?) ... 422 f.
κατοπτήρ, -οπτρον ... 439, 510
κοτύλη ... 537 f.
κύλον ... 433

λανᾶτος ... 229 f.
λειμακώδης und Sippe ... 321
λεσχηνεύεσθαι ... 402
λύγγος, ὁ und τό ... 275

μαλάχη, μολόχη ... 428 f.
μαλ(θ)ακός ... 254 f.
μαράσσειν ... 426
μᾶσσον ... 335 f.
ματεύειν und Sippe ... 356 f.
μινυθώδης ... 293
μιστύλη ... 252 f.
μύζειν, μύσσειν ... 301, 444

νηρώδης ... 366 f.
νῦν ... 176

ὀγκύλος, ὀγκυλοῦν ... 276
ὀδάξειν, ἀδάξειν etc. ... 500, 538 f.
ὀδοντίζειν, ὀδοντοῦν ... 201 mit Anm. 2 und Nachtr. auf S. 572
Οἰνιάδαι, Οἰνιάς etc. ... 302 f.
ὀχεῖν ... 349 f., 510
*ὄξύς ... 365, 495
ὅπως ... 542
ὀρρωδεῖν, ἀρρωδεῖν ... 365
ὀσταφίς ... 414 f.
ὀτίς und Nebenformen ... 327 f.
οὐθείς ... 536 Anm. 2
οὐκί, οὐχί ... 536 Anm. 5

πάθη, πάθος ... 308
*παιδοκτίστης, παιδοκτιστεῖν ... 426 ff.
παρθένος ... 304
πελιός, πελιδνός ... 362 f.
πέριξ ... 42 f.
πῖαρ, πιαρός, πιερός ... 311 f.
πλάγιος ... 168
πλώειν ... 450 f.
πολτώδης ... 453 Anm. 1
πῦρ ... 477

ῥαιβός, ῥαιβοειδής ... 167 f., 249, 351 ff.
ῥίς, ῥίν ... 306 Anm. 2
ῥοικός ... 167 f., 249, 351 ff.

σαπριοῦν, σαπροῦν, σαπρίζειν ... 374 mit Anm. 1
σχεθρός ... 299 f.
σχέπαρνος, -ον ... 345, 472 Anm. 1
σκόροδον, σκόρδον etc. ... 429 f., 510
σπάδων ... 182 Anm. 1
σταφίς ... 414 f.
στερεοῦν, στερροῦν ... 388, 510
στλεγγίς und Nebenformen ... 298 ff.
στόμα, στόμαχος ... 452 f.
στριφνός ... 315
συνεχής mit Genitiv ... 330

τέγγειν ... 409 f.
τὲ καί ... 534 Anm. 2
τέτραμος, τετραμαίνω ... 403
τραυλός und Sippe ... 431
τριχιᾶν, τριχιάζειν ... 433, 510
τρυλισμός ... 431

ὕδρωψ, ὑδρωπός ... 323 Anm. 1
ὑπόβρυξ, ὑποβρύχιος ... 286
ὕποφρος ... 341 f.

φθάνειν mit Inf. ... 174 Anm. 2
φθοΐς, φθοΐσκος ... 434
φλᾶν : θλᾶν ... 42
φλεδονώδης etc. ... 162 f.
φλιδᾶν, φλυδᾶν ... 328 Anm. 2

χαμαίζηλος ... 375
χαυνόσομφος ... 68 f.
χειρωνάκτης, χειρῶναξ ... 399 f.
χελύσσεσθαι ... 364
χιέζειν, χιεσμός ... 193 f.
χλοῦς, χλοός ... 455
χόος, χοῦς und Zusammensetzungen ... 290 f.
χρόνος 'Jahr' ... 338 Anm. 2

ψάγδας, ψάγδης ... 435

ὦρος ... 338 Anm. 2

IV. Stellenverzeichnis.

Erotianos

Fragm. N. I, S. 3,3 ἀλλοφάσσοντες ... 162, 270
Fragm. N. II, S. 3,10 δασεῖαι γλῶσσαι ... 273
Fragm. N. III, S. 3,15 ὄμμα ἐπίχνουν ... 276, 472

Erotianos

Fragm. N. IV, S. 4,5 ἀφρῶδες ἐπάνθισμα ... 156, 273
17 ... 529 ff.
18 ... 156 f., 526
Fragm. N. V, S. 4,9 <ἀσαφεῖς> ... 273
Fragm. N. VI, S. 4,13 <γριφώμενα> ... 273
Fragm. N. VII, S. 5,2 φλεδονώδεα ... 162 ff., 277
Fragm. N. VIII, S. 5,10 ἄμπωτις ... 178 f., 278
Fragm. N. IX, S. 5,15 <ἐκκεχυμωμένα> ... 157, 278
Fragm. N. X, S. 6,2 ὀργασμός ... 157, 279, 469
Fragm. N. XI, S. 6,9 ὀργᾶν ... 280, 474
Fragm. N. XII, S. 6,15 γυιῶσαι ... 278
Fragm. N. XIII, S. 6,19 τέρμινθος ... 171, 280, 470
Fragm. N. XVI, S. 7,13 θεῖον ... 326, 474
8,11 ... 532
Fragm. N. XVII, S. 8,22 βρυχῶνται ... 326
Fragm. N. XVIII, S. 9,2 λαγανίζει ... 327, 470, 518
Fragm. N. XIX, S. 9,6 ῥαγή ... 178, 218, 312
Fragm. N. XX, S. 9,9 βύζην ... 165 f., 310
Fragm. N. XXI, S. 9,12 σοφιζόμενοι ... 373, 467, 525
Fragm. N. XXIV, S. 10,6 στρωτῆρα ... 200, 387
Fragm. N. XXVIII, S. 10,15 ἡμιτύβιον ... 188 f., 383
Fragm. N. XXIX a, S. 10,18 τύρσις ... 166, 390
Fragm. N. XXIX b, S. 10,18 ἀέτωμα ... 166, 378
Fragm. N. XXX, S. 10,21 ἐσμασάμενος ... 188, 207, 382
Fragm. N. XXXIV, S. 11,13 ἕλκεα ... 358, 473
Fragm. N. XXXV, S. 11,16 μυδῶσα ... 245, 360
Fragm. N. XXXVI, S. 11,21 <ἄρμενα> ... 192, 342
Fragm. N. XXXVII, S. 12,4 καταπρηνεῖ ... 345
Fragm. N. XXXVIII, S. 12,9 μύλη ... 345, 466
Fragm. N. XXXIX, S. 12,14 ἐπιμυλίδα ... 348, 466
Fragm. N. XL, S. 13,6 ῥαιβοειδέστατον ... 166 ff., 350 ff., 527
Fragm. N. XLI, S. 13,12 βαλβιδῶδες ... 348
Fragm. N. XLII, S. 13,19 ῥοικοὶ μηροί ... 244, 353, 473
14,4 ... 249
Fragm. N. XLIV, S. 14,8 <γαυσότεροι> ... 348, 473
11 ... 533
Fragm. N. XLV, S. 14,14 λυγγώδεες ... 349, 466
15 ... 275
Fragm. N. XLVI, S. 14,19 περιωτειλοῦται ... 350, 473
Fragm. N. XLVII, S. 15,11 κέδμα ... 169, 402, 466, 493
Fragm. N. XLVIII, S. 15,15 βλητοί ... 407
Fragm. N. XLIX, S. 15,18 κοτίς ... 407
Fragm. N. L, S. 15,20 τερηδών ... 407, 469
Fragm. N. LI, S. 16,2 κύαρ ... 407
Fragm. N. LII, S. 16,6 ἀνωργισμένον ... 412
Fragm. N. LXI, S. 17,17 ὑδαξησμοί ... 309, 467, 475, 500
Fragm. N. LXII, S. 18,4 βληστρισμός ... 284, 500
6 ... 157

Erotianos

Fragm. N. LXIII, S. 18,12 <βλεννώδεα> ... 294, 500
Fragm. N. LXIV, S. 18,17 ἐβλιμάσθη ... 245, 301
Fragm. N. LXV, S. 19,6 κοχώνην ... 302, 471
19,14 und 20,3 ... 542
20,6 ... 541 Anm. 3.
Fragm. N. LXVI, S. 20,12 ἐσφακέλισε ... 301, 527 f.
13 ... 471, 543
21,5 ... 541 Anm. 3, 542 f.
7 ... 297 Anm. 1, 527
8 ... 526
9 ... 532
10 ... 532
Fragm. N. LXVII, S. 21,13 δέρτρον ... 301, 471
Fragm. N. LXVIII, S. 21,19 <ἄλυσμός> ... 170, 301
Fragm. N. LXIX, S. 22,2 ἐγγαστρίμυθοι ... 302
Fragm. N. LXX, S. 22,5 ἀργής ... 301, 473
Fragm. N. LXXI, S. 22,9 ἔβρυξε ... 302
Fragm. N. LXXII, S. 22,13 καρδιαλγεῖν ... 170, 302, 466, 480
Fragm. N. LXXIII, S. 22,17 <ἐλινύειν> ... 305
Fragm. N. LXXIV, S. 23,7 δακνώδεες πυρετοί ... 305, 474
Fragm. N. LXXV, S. 23,12 πεμφιγώδεες ... 306, 474
Fragm. N. LXXVI, S. 23,18 στενυγρῶσαι ... 171, 306
Fragm. N. LXXVII, S. 23,21 γογγρῶναι ... 305, 473
Fragm. N. LXXVIII, S. 24,9 ἐμπορευομένοις ... 224, 341
Fragm. N. LXXXI, S. 24,21 <γενέτησιν> ... 441
22 ... 541 f.
25,6 ff. ... 173 ff.[1])

29,4 ... 74
30,2 ... 47 Anm. 1
30,4 ... 523 f.
30,9 ... 45, 62, 113, 116
30,19 ... 115
31,2 ... 77
31,3 ... 52
31,7 f. ... 173
31,10 ... 81
31,14 ... 41, 113 f.
32,3 ... 61
32,9 ... 97
33,1 f. ... 174
33,16 ... 68,72
34,2 ... 73, 75, 78
34,22 ff. ... 69
35,1 ... 78
35,7 ff. ... 160
35,11 ... 53
35,14 ff. ... 171
35,17 ... 471
36,1 ... 84
36,1 ff. ... 263
36,19 ff. ... 268 f.

A 1) 37,3 ἄλυσμόν ... 170, 269
9 ... 168
A 2) 37,12 ἀπεδείξαμεν ... 269, 490 Anm. 1
A 3) 37,13 ἄλλη κοιλίη ... 270, 483, 486
A 4) 37,15 ἀτρεχέως ... 270, 469

---

[1]) Die fehlenden Nummern N. XIV, XV, XXII etc. sind nicht Erotianisch, vgl. S. 219, betreffs N. LVII und LVII S. 229 f.

Erotianos

38,1 ... 51
2 ... 534
4 ... 41,61
5 ... 55
6 ... 41, 59, 63
9 ... 539
10 ... 532
14 . 16 ... 544
17 ... 41
39,3 ... 45 Anm. 2,60
A 5) 39,9 ἀλλοφάσσοντες ... 162, 270
10 ... 91, 117
A 6) 39,13 ἀραιά ... 273, 477
17 ... 544
40,5 ... 117
A 7) 40,6 ἅλις ... 53, 273, 463
A 8) 40,7 ἀπολελαμμένοι ... 273, 442, 464, 486
10 ... 55, 532
A 9) 40,14 ἀχλυῶδες ... 273
A 10) 40,17 ἀσήμως ῥᾳστωνήσαντα ... 273, 484
18 ... 61
A 11) 40,19 ἀσκαρίδες ... 76, 273, 469
A 12) 41,4 ἀπαρτί ... 53, 278, 464
A 13) 41,5 αὐασμόν ... 278, 464, 469
A 14) 41,7 αἴρεται ... 278
A 15) 41,8 ἀκτῇ ... 281, 469, 486
A 16) 41,9 ἀέκουσιν ... 283 f., 505, 518
A 17) ἀνθεῖν ... 283 f., 489
A 18) 41,10 ἀρκτοῦρος ... 283 f., 486
A 19) 41,13 ἀρχαίη φύσις ... 286 f., 477, 484, 486, 487
A 20) 41,14 ἁμαρτωλίην ... 287
A 21) 41,15 ἀλύκη ... 287, 486
A 22) 42,1 ἀφθώδεα ... 61, 291, 470
A 23) 42,3 ἄναυδος ... 291 f., 462
4 ... 544
A 24) 42,5 ἀνεκάς ... 301, 443, 519
8 ... 41
A 25) 42,9 αἱμόχεργνα ... 61 f., 294, 469, 511
A 26) 42,11 ἀκολαστότατον ... 294, 512
A 27) 42,12 ἀνάπλοον ... 294, 516
A 28) 42,13 ἀπόξεα ... 305, 464
A 29) 43,1 ἀκμὴ πάθους ... 308, 484, 512
A 30) 43,2 ἀπαυδῆσαι ... 308, 462, 490
A 31) 43,3 ἀμφιδέξιος ... 308, 492
7 ff. ... 117
A 32) 44,1 ἀμόργης ... 308, 510
A 33) 44,3 ἀμαλδύνεται ... 69, 78, 313, 490 Anm. 1, 533
A 34) 44,5 ἄρμῳ ... 45, 62, 309, 512
A 35) 44,6 ἀρυσθέντι ... 309, 465, 470
A 36) 44,7 ἀπαυρίσκεται ... 310
A 37) 44,8 ἀσκαρίζει ... 310, 443
A 38) 44,10 ἀτεράμνοις ... 318
A 39) 44,11 ἀναλδέες ... 131, 318, 512
A 40) 44,12 ἀναλκές ... 318
A 41) 44,14 ἀρή ... 318 f., 516
A 42) 45,1 ἀργά ... 319, 473, 489, 512
A 43) 45,2 ἀήρ ... 324, 470, 477, 515
A 44) 45,7 ἀναΐσσοντος ... 325, 463, 487 Anm. 1
A 45) 45,8 ἀλαζόνες ... 326
A 46) 45,10 Ἀνταῖον θεόν ... 326, 515
A 47) 46,3 ἀλάστορες ... 326, 487 f.
5 ... 285 Anm. 2
8 ... 125
A 48) 46,9 αἰόνησις ... 329, 470, 518 Anm. 3.
A 49) 46,10 αἰθόλικες ... 330, 470, 487
16 ff. ... 44,115, 511
A 50) 47,4 ἄλητον ... 329 f., 470
A 51) 47,5 ἀλέξασθαι ... 314
A 52) 47,6 ἄρδει ... 331, 470
A 53) 47,7 ἀνακῶς ... 387 Anm. 2, 411
A 54) 47,8 ἀρροίη ... 331, 486
A 55) 47,10 ἀπεσυριγγώθη ... 331, 465, 490
A 56) 47,11 ἄργεμον ... 331, 518
A 57) 47,13 ἀψυχέειν ... 407, 489
A 58) 47,14 ἀορτέων ... 331, 471
A 59) 48,3 ἄρθρα ... 195, 331, 471
4 ... 537
6 ... 49,534
A 60) 48,8 ἀπτίστων ... 340, 470
A 61) 48,9 ἄραδον ... 340, 471
A 62) 48,10 ἀσκητέον ... 340, 516, 531
A 63) 48,12 ἀκέσιας ... 341, 465
A 64) 48,15 ἀδιαρροίη ... 516, 573 Nachtr. zu S. 341
A 65) 48,16 ἀγαθῶς ... 192, 342, 471, 477
A 66) 48,17 ἀθέλγηται .. 342, 497

Erotianos

A 67) 49,1 ἀναλελάφθαι ... 54 f., 195, 342, 442, 464
A 68) 49,2 ἄλις ... 44 f., 355, 463
A 69) 49,4 ἀνοκώχησις ... 202, 356, 505
9 ... 532
10 ... 536
A 70) 49,13 αἰών ... 356, 471, 526
A 71) 50,4 ἄχη ... 356
A 72) 50,5 ἀσήμοις τόποις ... 356, 443, 483
A 73) 50,8 αὐτίκα ... 356
A 74) 50,10 ἀποκεκάρπωκεν ... 346
A 75) 50,11 ἀποσυριγγώσασα τὴν χολήν ... 346, 465, 483
A 76) 50,12 ἄχνη ὀθονίου ... 206, 347 f., 483, 486
A 77) 50,14 ἄγχιστα ... 206, 425, 442
A 78) 50,16 ἀναγαλλίς ... 358, 469
A 79) 51,1 ἄρμη ... 46, 364
A 80) 51,2 αἰάζειν ... 364
A 81) 51,3 ἄλθεσθαι ... 364, 465
A 82) 51,4 ἀγκυρομήλη ... 364
A 83) 51,5 ἀψόρροον ... 364
A 84) 51,6 ἀναχελύσσεται ... 364
A 85) 51,8 ἀνδρεῖος οἶνος ... 364, 470, 484, 495
A 86) 51,10 ἀπορέγει ... 367
A 87) 51,11 ἀλλόκοτον ... 367, 472
A 88) 51,12 ἀκάματος ... 367
A 89) 51,13 ἀναψύχειν ... 368
A 90) 51,14 ἀποτανύσας ... 367, 443, 465
A 91) 51,15 ἀνάθλασις ... 368, 516
A 92) 51,16 ἀπολύσιας ... 367, 443, 472, 487
A 93) 51,18 ἀσηρόν ... 367
A 94) 52,1 ἀρκέει ... 367, 465, 475, 497 Anm. 2
A 95) 52,2 ἀποργέστερον ... 367, 511
A 96) 52,3 ἀπαιωρέεται ... 67, 196, 368
A 97) 52,4 ἀτρεμέοντα ... 368, 472
A 98) 52,5 ἀποπαλήσει ... 368, 471, 514
A 99) 52,6 ἀποκαυλισθῇ ... 77 ff., 368
A 100) 52,7 ἀναγνῶσαι ... 377, 477
A 101) 52,8 ἀνάγκη ... 197, 377, 465, 486
A 102) 52,9 ἀμφισφάλλουσαι ... 198, 377, 443, 521 Anm. 2
A 103) 52,10 ἄμβην ... 377, 492
53,11 ... 541
A 104) 54,1 ἀγωνιστικόν ... 380
A 105) 54,2 ἀνακλισμοῦ ... 377, 479
A 106) 54,3 ἀπολιπόντα ... 377
A 107) 54,4 ἀγάλλεται ... 377
A 108) 54,7 ἀμφώδοντα 201, 377
A 109) 54,8 ἄκρην ... 377
A 110) 54,9 ἀπὸ συρμαϊσμοῦ ... 377, 480, 483
A 111) 54,12 ἀπόπτωσιν ... 380, 472, 516
A 112) 54,13 ἀντικονταίνουσι ... 378 f., 515
A 113) 54,14 ἀπόπατοι ... 378, 488
A 114) 54,15 ἀέτωμα ... 166, 378, 472
A 115) 54,16 ἀπὸ τόκου νοσημάτων ... 378, 483, 514
A 116) 54,17 ἀλθέξεσι ... 378, 523
A 117) 54,18 ἄνουδον ... 380, 472, 512
A 118) 55,1 ἀπομυλλήνῃ ... 377, 472, 514
A 119) 55,3 ἀνήκεστον ... 379, 465
A 120) 55,4 ἀρβύλαι ... 379, 472
A 121) 55,5 ἀνδάνει ... 394
A 122) 55,6 ἀριθμούς ... 393 f.
A 123) 55,7 ἄκεσιν ... 393, 465
A 124) 55,8 ἀνάκεστον ... 394, 465, 489, 510
A 125) 55,9 ἀκρόπλοα ... 401, 465
A 126) 55,10 ἀφραίνοντος ... 401 f., 513, 517
A 127) 55,11 ἀεικές ... 395
A 128) 55,12 ἀναΐσσει ... 403, 463
A 129) 55,13 ἀείρειν ... 403, 465
A 130) 55,14 ἀρτίως ... 404, 464, 516
A 131) 55,15 ἀχιλληΐδες ... 403, 470, 487
A 132) 55,17 αἰθέρα ... 403, 470
A 133) 55,18 ἀλυκτέει ... 415, 472
A 134) 56,1 ἄναλτον ἄλφιτον ... 416
A 135) 56,2 ἄρτον ἐγκρυφίαν ... 416, 470, 484
A 136) 56,6 ἀνδράπαξ ... 416, 469, 487
A 137) 56,7 ἀνάσσυτος ... 416
A 138) 56,8 ἄναυδος ... 44 f., 416, 462
A 139) 56,9 ἄρδαλον ... 416, 516
11 ... 41, 541 Anm. 3
A 140) 56,13 ἀναίνονται ... 416, 518
A 141) 56,14 ἀγρησθῶσιν αἱ μῆτραι ... 416, 472, 483, 505
15 f. ... 467

Erotianos

Α 142) 57,3 ἄλφιτα προχώνια ... 416, 470, 483
Α 143) 57,5 ἀμφίδιον ... 416, 471
Α 144) 57,6 αἰολᾶται ... 416
Α 145) 57,7 ἄγνου ... 416, 470,
9 ... 49,111
Α 146) 57,10 ἀγλαΐζηται ... 416, 515
Α 147) 57,11 ἀρικύμων ... 438
Α 148) 57,12 ἀχώρ ... 439, 470

Β 1) 57,16 βιούμενον ... 442 ff.
Β 2) 57,17 βαιόν ... 329, 489
Β 3) 58,1 βοθρίοις ... 73, 75, 330, 472, 473
Β 4) 58,2 βόλβιτα ... 332, 443
Β 5) 58,3 βρόγχιον ... 346, 465, 489
Β 6) 58,4 βηχίου ... 380 f., 469
Β 7) 58,5 βρυγμός ... 282 f., 472
Β 8) 58,6 βληχῶδες ... 361, 500, 514
Β 9) 58,10 βλακεύειν ... 368, 473, 519
11 ... 46
14 f. ... 41, 541 Anm. 3, 542
Β 10) 59,1 βομβυλιοῦ ... 404
Β 11) 59,4 βρύξαι τοὺς ὀδόντας ... 417, 484, 490
5 ... 111
Β 12) 59,6 βύζην ... 165 f., 417
Β 13) 59,7 βδελύξειν ... 417, 489, 511
Β 14) 59,8 βάκχαρις ... 418 f., 473, 515
Β 15) 59,9 βδελλάζηται ... 417 f., 471, 497
Β 16) 59,10 βολβόν ... 418, 469, 478, 487
Β 17) 59,11 βατίδες ... 411 f., 473, 487
Β 18) 59,12 βρίσῃ ... 417

Γ 1) 60,2 γαργαρεών ... 270, 487, 505
Γ 2) 60,6 γονίμη ἡμέρα ... 287, 483, 486
Γ 3) 60,9 γονοειδές ... 287, 465, 501
Γ 4) 60,13 γονή ... 287, 465, 486
Γ 5) 60,15 γλῶσσα λιγνυώδης ... 292, 473, 483, 526
Γ 6) 60,19 γλισχρόχροα ... 294, 510
Γ 7) 61,1 γῆν μεταμείβειν ... 305, 484
Γ 8) 61,3 γυῖον ... 333, 471, 486
Γ 9) 61,6 γαργαλισμόν ... 347, 487 Anm. 1
Γ 10) 61,9 γογγυλίδια ... 395 f., 513
Γ 11) 61,11 γάλακτι τέγγειν ... 204 f., 409 ff., 465, 470, 484

Δ 1) 61,13 δυσάνιος ... 292
Δ 2) 61,14 διόπῳ ... 55, 81, 301
62,2 ... 81
Δ 3) 62,3 δορπηστοῦ ... 301, 528
Δ 4) 62,6 δίκραια ... 74, 305, 465
Δ 5) 62,8 διαρθροῦν ... 310, 489
Δ 6) 62,9 διαδέσμους ... 310
Δ 7) 62,10 διεβλήθησαν ... 115, 310
11 ... 44 f.
Δ 8) 62,14 δίκαιον ... 317, 467
15 ... 536 Anm. 1
16 ... 537
63,2 ... 537 Anm. 1
3 ... 536, 537
6 ... 68, 72, 534 Anm. 2
7 ff. ... 59, 540 Anm. 1
9 ... 536
Δ 9) 63,12 διαφραδές ... 333, 512
Δ 10) 63,13 διαρόγγας ... 342, 472, 515
Δ 11) 63,16 δῖνος ... 361
Δ 12) 64,3 διατρίβειν ... 361
Δ 13) 64,4 διεβίβασκον ... 368, 442, 516
Δ 14) 64,5 διαμπερές ... 368, 489 Anm. 1
Δ 15) 64,6 δακρυῶδες ἕλκος ... 368, 473, 483
Δ 16) 64,7 δυσθεσίην ... 368, 519, 523
Δ 17) 64,8 δίκλειδος ... 381, 473
Δ 18) 64,10 διαφανέσι ... 381, 465
Δ 19) 64,11 † διαίρησαι ... 381, 516
Δ 20) 64,12 δῆθεν ... 381
Δ 21) 64,13 διακναισθέν ... 419
Δ 22) 64,14 δοχμοί ... 419, 473, 518
Δ 23) 64,15 οἶνον αὐτίτην ... 35, 42, 404, 470, 483
Δ 24) 65,2 διαπτερώσιες ... 397, 515
Δ 25) 65,4 δειμώδεος ... 396 f.
Δ 26) 65,5 δαῦκος ... 397, 469
Δ 27) 65,7 διιπετὴς ὁ γόνος ... 419, 482, 483
Δ 28) 65,11 δελφύϊ ... 438, 471
Δ 29) 65,12 δέτιδα ... 438
Δ 30) 65,13 δρακόντιον ... 437, 438, 469
Δ 31) 65,15 διαρχεῦντες ... 440, 465, 497 Anm. 2

Erotianos

E 1) 66,2 ἐπανερέσθαι ... 270, 442
E 2) 66,3 εὐπετέστερον ... 270, 465
E 3) 66,4 εὐηθέστατοι ... 270
E 4) 66,5 εἰρύεται ... 274, 512
6 ... 544
E 5) 66,7 ἐκχλοιούμενα ... 274, 465, 511
E 6) 66,9 ἔρειψις ... 279, 465, 487
E 7) 66,11 εἶρος ... 279
E 8) 66,14 ἕρπει ... 282
E 9) 66,16 ἕλκεα περιμάδαρα ... 279, 465, 473, 483
E 10) 67,1 ἔπαφρα ... 284
E 11) 67,2 ἔκρουν ... 287
E 12) 67,3 ἐνυδρέονται ... 287 f., 516
E 13) 67,4 ἐκθύματα ... 288, 466, 470
E 14) 67,6 ἐπαναιώρημα ἐπινέφελον ... 292 f., 465, 484
E 15) 67,9 ἐλάπαξεν ... 294, 465
E 16) 67,10 ἐξέρυθρον ... 294
E 17) 67,12 ἔμυξεν ... 301,
E 18) 67,14 ἐλατήρια ... 301, 465, 473, 488
E 19) 67,15 ἐπίδυεν ... 301, 511,
E 20) 67,16 ἐτιταίνετο ... 301, 466
E 21) 68,1 ἐκθήλυνσις ... 305, 466
E 22) 68,3 ἐπίθημα ἔχειν ... 305, 483
E 23) 68,5 ἐκλαπήσεται ... 68, 72, 310, 512
E 24) 68,9 ἐναυλιζόμενον ... 314
E 25) 68,10 εὐπετίην ... 314, 465
E 26) 68,11 ἐξαυαίνεται ... 316, 469
E 27) 68,12 ἐκπεπταμένα ... 340, 474
E 28) 68,13 ἕρματα ... 345
E 29) 68,14 εὐσταλέως ... 192, 343
E 30) 68,15 ἕδρη ... 343 f., 466
69,3 ff. ... 42, 117, 536
E 31) 69,9 ἐξήριπεν ... 344, 465
E 32) 69,10 ἐξαρύεται ... 344, 465, 470, 471, 511,
E 33) 69,11 ἐξάστις ... 195 (s. Nachtr. S. 572), 344, 472, 511
E 34) 69,13 ἐκθήλυνσις ... 44 f., 115, 344, 462 Anm. 2, 466, 487
E 35) 69,14 ἐσματτευόμενον ... 356 f., 466
E 36) 70,1 ἕδος ... 200, 357, 466
3 ... 42
E 37) 70,6 ἐδικραιώθη ... 347, 355, 513
E 38) 70,7 ἐνεκρίκωσεν ... 69, 78, 96, 251, 347
E 39) 70,8 ἐνεφλεβοτόμησε ... 347
E 40) 70,10 ἐξαμελγόμεναι ... 347, 471
E 41) 70,11 ἕλκος † μυκονοειδές ... 444, 473, 483
E 42) 70,13 ἐπίδοξοι ... 369
E 43) 70,14 ἐκπεπλιγμένον ... 369, 519 Anm. 2
E 44) 70,15 ἐγγωνίῳ πήχει ... 348, 484, 513
E 45) 71,1 εὐθυωρίαν ... 369
E 46) 71,2 εἰσάσθω ... 369, 442, 497, 514
E 47) 71,3 εὐθετισάμενος ... 369
E 48) 71,4 ἐθανατώθη ... 53, 369
E 49) 71,5 ἐτιταίνετο ... 369 f., 466, 474, 516
E 50) 71,7 ἐπεσοφίσαντο ... 381
E 51) 71,8 ἐκχαυνοῦν ... 381
E 52) 71,9 εὐαλθέα ... 49, 206, 381, 465
E 53) 71,10 ἐπίστανται ... 381, 474
E 54) 71,12 ἐπιεικῶς ... 381, 471
E 55) 71,13 ἐγκύρσαι ... 381, 442 f., 490
E 56) 71,14 ἐπουλωθείη ... 381
E 57) 71,15 εἰθυλόρδη ... 73, 78, 382, 473
E 58) 71,16 ἐπιτροχώτερον ... 206, 381
E 59) 72,1 ἐλύτροισιν ... 382, 471, 479
E 60) 72,3 ἐσμασάμενος ... 188, 207, 382, 466
E 61) 72,4 ἐπιστορέσαι ... 382, 443, 521
E 62) 72,5 ἐκπαλήσαντος ... 81, 382, 512
E 63) 72,6 ἐγχρίμπτουσι ... 383, 464, 466, 474, 497
E 64) 72,7 ἐπικαρσίην ... 361 mit Nachtr. auf S. 573, 473, 487
E 65) 72,8 ἔμπηροι ... 402, 466
E 66) 72,10 ἐσκεδασμένη ... 402
E 67) 72,11 εὔφρόνας ... 420
E 68) 72,12 ἐκλέψας ... 420, 443
E 69) 72,13 ἐμυλώθη ... 251, 420, 514
E 70) 72,15 εὐλῶν ... 420, 469
E 71) 72,16 ἔλαιον ὑός ... 420, 466, 484
E 72) 72,17 ἐκτόμου ... 420, 470
E 73) 73,1 ἐκθέωσιν ... 420, 511, 517
E 74) 73,2 ἐγχρίμπτειν ... 421, 464, 466, 489
E 75) 73,3 ἐκθύει ... 421, 466, 512

Erotianos

E 76) 73,4 ἐπηλυγάζονται τὰ ἐπιμήνια ... 421, 472, 483, 495
E 77) 73,7 ἐσαφάσῃς τῷ δακτύλῳ ... 421 f., 483
E 78) 73,9 ἐκπατίως ... 251, 422, 501, 514
E 79) 73,11 ἐχῖνον καινόν ... 214, 422, 483
13 ... 214
E 80) 74,1 ἐναγίζειν ... 440
E 81) 74,2 ἐρυμάτων ... 440
E 82) 74,3 εἶργεν ... 440, 514
E 83) 74,4 ἐξίτηλος ... 440

Z 1) 74,6 ζώνη ... 445

H 1) 74,8 ἥπατος ζύμωσις ... 294, 483
H 2) 74,9 ἠπιαλώδεες πυρετοί ... 62, 294, 474, 482, 483
H 3) 74,10 ἤρκεσεν ... 445, 465, 497 Anm. 2
H 4) 74,11 ἡδύσμασι ... 315, 466
H 5) 74,15 ἡμίτομος ... 194, 345, 472, 486
H 6) 75,1 ἥρμοσται ... 194, 345
H 7) 75,5 ἠγκίστρευται ... 347, 514
H 8) 75,6 ἠγκυροβόλησε ... 347
H 9) 75,8 ἡμιμοίριον ... 359
H 10) 75,9 ἠρύγγη, πόλιον ... 84, 358, 469, 484, 515
H 11) 75,10 ἠνάγκαζεν ... 445, 465
H 12) 75,11 ἠδελφισμένα ... 397
H 13) 75,12 Ἡρακλείης νόσου ... 422, 474, 484
13 ... 542
H 14) 76,1 ἡμιεκτέον ... 54, 130, 214 ff., 422, 438, 512

Θ 1) 76,7 θωρῆξαι ... 288, 470
Θ 2) 76,10 θαμινά ... 333, 474
Θ 3) 76,11 θερμωλή ... 333, 474
Θ 4) 76,13 θαλάμαι ... 341, 486, 496
Θ 5) 76,14 θράσσει ... 383, 445, 497
Θ 6) 77,5 θύσσειν ... 246, 445 ff., 466, 513 Anm. 1
Θ 7) 77,7 θυημάτων ... 422, 512
Θ 8) 77,8 θύνων ... 447 f., 466
Θ 9) 77,10 θεωρούς ... 440, 479, 520

I 1) 77,13 ἰητρείην ... 359, 474
I 2) 77,14 ἴσχειν ... 288
I 3) 77,15 ἰδίειν ... 319 f., 443, 520
I 4) 78,1 ἰπνοῦ ... 448
2 ... 542
I 5) 78,4 ἱμείρομαι ... 408 Anm. 4, 448, 474
I 6) 78,6 ἰκέλη ... 294 f.
I 7) 78,7 ἰκμαλέα ... 310
I 8) 78,8 ἰχθύην ... 359, 494
I 9) 78,10 ἱππάκη ... 320, 486
I 10) 78,11 ἶνες ... 91, 96, 333 f., 471
I 11) 78,12 ἰνηθμός ... 334, 466
I 12) 78,13 ἰνήσεται ... 334, 466
I 13) 78,14 ἰθαγενές 422
I 14) 78,15 ἰσάτις ... 359, 469, 487
I 15) 79,1 ἰσοκνήμου †διεδρίου ... 364 f., 483
I 16) 79,2 ἵδρυτο ... 365, 478
5 ... 42
I 17) 79,6 ἰξύϊ ... 365, 471, 495
I 18) 79,7 ἰξαλῆ ... 370, 486
I 19) 79,8 ἰδνώθη ... 422
I 20) 79,10 ἴκταρ ... 422, 513
12 ... 544
13 ... 84

K 1) 80,2 καμπύλον ... 270, 466, 478
K 2) 80,4 καρδαμύσσειν ... 270, 501, 516
K 3) 80,8 κόσμου ... 270
K 4) 80,11 καρδιώσσειν ... 170, 270, 466, 480
K 5) 80,18 κωματώδεες ... 274
K 6) 81,3 κλαγγώδη ... 274, 472, 489
6 ... 81
K 7) 81,11 καρῶδες ... 53, 275, 474
K 8) 81,12 κερχνώδεα ... 76, 288, 470, 501, 514
14 f. ... 126
K 9) 82,1 κορδίνημα ... 247 f., 288 f., 474, 494, 501
K 10) 82,3 κόλλικες ... 58, 289, 470, 487
K 11) 82,7 καρφαλέον ... 293, 486
K 12) 82,8 κενέβρεια ... 49, 295, 516
K 13) 82,11 καρυκοειδέα ... 295, 474
12 ... 474

Erotianos

K 14) 83,4 κοιλίης ταραχὴ ἠλεκτρώδης ... 295, 483
K 15) 83,6 κέδματα ... 169, 305 f., 466, 487
K 16) 83,8 κυκεὼν ... 306, 470, 474
K 17) 83,9 κοτυληδόνας ... 308, 471, 487
10 ... 73, 75, 78
11 ... 101
K 18) 83,13 κλαυθμώδεες ἀναπνοαί ... 49, 308, 484
K 19) 83,15 κύσσαρον ..., 310, 443, 471
K 20) 83,16 καταμηνίων λύσιν ... 310, 472, 484, 513
K 21) 84,1 κοιλίη πυρετώδης ... 320, 474, 483
K 22) 84,2 κατεφρόνεε ... 320, 515
K 23) 84,6 κανονίαι ... 130, 321
θ
K 24) 84,8 † κατέρυ ... 448
K 25) 84,9 κωφοῖ ... 330, 466
K 26) 84,10 κωφωθῇ ... 334, 466
K 27) 84,11 κίθαρος ... 334, 471, 486
K 28) 84,12 κυβίτῳ ... 334, 471
K 29) 84,14 καταχρούειν ... 359
K 30) 84,15 κνιπότητα ... 334, 472
K 31) 85,1 καμμάρῳ ... 335, 492
86,4 ... 49
12 ... 538, 539
K 32) 86,16 καλῶς ... 192, 345, 471, 477
K 33) 86,17 κενεὼν ... 345, 471
K 34) 86,18 κάπετος ... 349, 486, 513
K 35) 86,19 κοιλίη ... 359, 486 mit Anm. 1
K 36) 86,21 κράδης ... 359
K 37) 87,1 κατατάσιας ... 196, 370, 466
K 38) 87,2 χειρίσαι ... 370 f.
K 39) 87,4 κυκλέοντα ... 371, 511
K 40) 87,5 κατατανύσεις ... 371, 443, 465, 474, 490
K 41) 87,6 κατηπορήθη ... 371
K 42) 87,7 κρεμᾷ ... 383 ff., 442, 512, 521
K 43) 87,8 κομψευόμενος ... 386
K 44) 87,10 κατατεῖναι ... 386, 466, 490
11 ... 538
12 ... 537, 540
14 ... 532
16 ... 536
K 45) 88,1 καταναισιμοῦται ... 385, 511
K 46) 88,2 καταναγκάζεται ... 385, 465, 490, 515
K 47) 88,3 κιγκλισμὸς ἀκρωμίης ... 385, 474, 483
K 48) 88,5 κραίνουσι ... 385
K 49) 88,6 κυφοῦται ῥάχις ... 385, 473, 483
K 50) 88,7 κλέπτεται ἡ ῥαφή ... 361 f., 482, 484, 494 f., 498, 510, 519
9 ... 536
K 51) 88,10 καμπυλεύεσθαι ... 386, 443, 466, 514
K 52) 88,11 κατάπηροι ... 448 f., 466, 516
K 53) 88,12 κόκκαλος ... 397
K 54) 88,13 κεκρυφάλῳ ... 438, 475
K 55) 89,1 κεκρᾶκται ... 327
K 56) 89,2 Κάσιον οἶνον ... 449, 470, 483, 516
K 57) 89,4 καταιγίζωσι ... 404
K 58) 89,7 κηριῶν ... 408, 469, 513
K 59) 89,8 κατηπέδανον ... 422
9 ... 42
K 60) 89,10 κυρκανᾶται ... 423, 474
K 61) 89,11 κραμβίον ... 423, 486, 488 Anm. 2
K 62) 89,12 κώφωσις ὀφθαλμῶν ... 53, 423, 466, 472, 484
K 63) 89,14 κνήστρου ... 423
15 ... 543
K 64) 89,16 κυρβασίην ... 425, 475
K 65) 90,1 κρησέρης ... 423
K 66) 90,4 κακήθεα ... 423, 443, 465
K 67) 90,5 κλισίην ... 423, 518
K 68) 90,6 κυρηβίων ... 424, 470
K 69) 90,7 κεάσει ... 370, 424, 490
K 70) 90,8 καρκινοῦσθαι ... 424
K 71) 90,9 κρημνοί ... 339, 424, 513
K 72) 90,10 κόνυζα ... 424 f., 470
K 73) 90,11 κεδρίνῳ ἐλαίῳ ... 423, 466, 484
K 74) 90,12 κάτοπτρον ... 439, 475, 510
K 75) 90,13 κρήγυον ... 449 f., 469, 513 Anm. 1
14 ... 81

Λ 1) 90,16 λέγων ... 271, 497 Anm. 3 511, 522

Erotianos

Λ 2) 91,3 λιμῶδές τι ἔχει αὐτόν ... 97 f., 107, 271, 484
Λ 3) 91,4 λαπάσσουσαι ... 271, 465
Λ 4) 91,6 λαπάρην ... 271 f., 467
Λ 5) 91,7 Λιβύῃ, Δήλῳ, Σκυθίῃ ... 272, 482, 484
Λ 6) 91,10 λύγγος ... 275, 443, 466, 512
Λ 7) 91,11 λαπῶδες ... 276
Λ 8) 92,1 λαιλαπώδης ... 285
Λ 9) 92,3 λοποί ... 289, 466
Λ 10) 92,4 λείως ... 289, 513
Λ 11) 92,5 λαπαρά ... 289, 467
Λ 12) 92,6 λοχείη κάθαρσις ... 310 f., 472, 486 f.
Λ 13) 92,7 λειμακωδέστεροι ... 321 f., 486, 505, 508
Λ 14) 92,9 λιβρῷ ... 322, 473, 510 f.
Λ 15) 92,10 λείβονται ... 357
Λ 16) 92,11 λάπτει ... 357
Λ 17) 92,12 λέμμα ... 357, 467, 478
Λ 18) 92,13 λοπῷ ... 349, 466
Λ 19) 92,14 λελυγισμένα ... 349, 470
Λ 20) 93,1 λωτοῦ ἰχθυήματα ... 359, 482, 483, 494
Λ 21) 93,2 λορδότατον ... 386, 473, 514
3 ... 42
Λ 22) 93,4 λάσιον ... 80 f., 398, 513
Λ 23) 93,6 λεσχηνευομένου ... 402
Λ 24) 93,7 λύματα ... 450, 513 Anm. 1
Λ 25) 93,8 λεβηρίδος ... 425
10 ... 53
Λ 26) 94,1 λαπηρόν ... 425, 516
Λ 27) 94,2 λείριον ... 425, 469, 517

Μ 1) 94,5 μαρμαρυγαί ... 272
Μ 2) 94,8 † Μηριοχάνη ... 289
Μ 3) 94,9 μειοῦσιν ... 289, 467, 478
Μ 4) 94,10 μυττωτόν ... 290, 474
Μ 5) 95,1 μεγαλόσπλαγχνον ... 293, 487
Μ 6) 95,3 Μοδοσαέως ... 295
Μ 7) 95,4 μεθίησιν ... 311
Μ 8) 95,5 μεμιασμένον ... 324, 327
Μ 9) 95,6 μᾶσσον ... 335 f., 513
Μ 10) 95,8 μεῖον ... 340, 467, 519
Μ 11) 95,9 μᾶζα ... 130, 340, 470, 486
10 ... 49
Μ 12) 95,12 μανδραγόρου ῥίζαν ... 335, 484
Μ 13) 95,13 ματεῖσθαι ... 386, 498
Μ 14) 95,14 μωμητέον ... 341, 516
Μ 15) 95,15 μεμινυθήκασι ... 349
Μ 16) 95,16 μεμαθήκασι ... 398
Μ 17) 95,17 μεσεγγύ ... 398
Μ 18) 96,1 μετεξέτεροι ... 450
2 ... 93
Μ 19) 96,4 μελέτη ... 425 f., 486
Μ 20) 96,5 μελεδώνης ... 426, 463
Μ 21) 96,6 μετάρσιον ... 426, 467, 489
Μ 22) 96,7 μύρον Αἰγύπτιον ... 426, 473, 484
Μ 23) 96,10 μώλυζα ... 426, 486
Μ 24) 96,12 μαρίλην ... 244 f., 426
16 ... 49
Μ 25) 97,1 μαράσσει ... 426, 472, 514
Μ 26) 97,2 μήλην ... 439, 475
Μ 27) 97,4 μελεδωνέων ... 245, 450, 463
Μ 28) 97,6 πλώσει ... 450 f.

Ν 1) 97,9 νείαιρα γαστήρ ... 272, 484, 513, 522
Ν 2) 97,11 νεφέλαι ... 272, 465
Ν 3) 97,14 ναρκώδεις ... 276, 467,
Ν 4) 98,1 νίωπον ... 302, 514
Ν 5) 98,10 ναρκῶσαι ... 306, 467
Ν 6) 98,12 νυκτοειδές ... 322, 473
Ν 7) 98,13 νεύρου ἐναίμου ... 330, 484, 487 Anm. 1, 512
Ν 8) 98,14 νόμον ... 452, 467
Ν 9) 98,15 νηδύν ... 341, 537
Ν 10) 99,1 νόμος δίκαιος ... 371, 467, 482, 484
Ν 11) 99,2 νεοχμόν ... 426

Ξ 1) 99,4 ξυντεκμαίρεσθαι ... 272
Ξ 2) 99,6 ξυσμῷ ... 302, 475, 538
Ξ 3) 99,9 ξυνιέναι ... 371 f., 498
Ξ 4) 99,10 ξενοπρεπές ... 296, 371, 472
Ξ 5) 99,11 ξύντασις ὑπολάπαρος ... 285, 467, 483

Ο 1) 99,13 ὀρφνῶδες ... 272
Ο 2) 99,14 ὀγκωλωμένη ... 276, 475, 505, 522
Ο 3) 100,1 ὀξυρεγμίην ... 282, 290, 487

Erotianos

O 4) 100,3 ὁμαλῶς ... 295 ff., 513
O 5) 100,4 οὖρει αἱμαλῶδες ... 297 f., 483, 498, 500
O 6) 100,8 Οἰνιάδαι ... 302 f., 486
O 7) 100,10 οὐρεύς ... 303 f., 487, 522 f.
O 8) 100,12 ὄμματα ἐνδεδινημένα ... 304, 472, 482, 484
16 ... 61
O 9) 100,19 ὀργίσασθαι ... 306, 474, 514
O 10) 101,3 οἰκείης ... 42, 296 f., 311
O 11) 101,5 ὁμιλίη ... 296 f., 322, 477, 505, 511, 520
8 ... 537 f.
9 ... 531 f., 536
10 ... 296 f.
O 12) 101,11 ὁλκάδες ... 324
O 13) 101,12 ὀδύνας ναρκοῖ ... 83, 330, 467, 483
O 14) 101,14 ὀτίδος ... 327 f., 474, 494
O 15) 101,15 ὄϊος στόμαχος ... 452 f., 467, 484
O 16) 102,1 ὅριον ... 345
O 17) 102,2 ὀκχῇ ... 349 f., 510
O 18) 102,3 ὄκλασις ... 350, 480
4 ... 46
O 19) 102,5 ὀκνέειν ... 349, 474, 489, 498
O 20) 102,7 ὄνος ... 350, 475
O 21) 102,8 ὀρὸν πίσσης ... 360
O 22) 102,11 ὀκνήθη ... 276, 365
O 23) 102,12 ὀρρωδέειν ... 365
O 24) 102,13 οἶνος Ἄνδριος ... 365, 470, 484, 495
O 25) 102,15 οὔλῳ ἐρίῳ ... 365, 483
O 26) 102,16 ὀξύϊ ... 365, 495
O 27) 102,17 ὀχλώδεα ... 372
O 28) 102,18 οἶδος ... 372, 443
O 29) 102,19 ὀνεύεσθαι ... 372, 474, 519
O 30) 103,1 ὄπωπα ... 386
O 31) 103,2 οὐλομελείης ... 387
O 32) 103,3 ὄκρις ... 387
O 33) 103,4 ὅπλα ... 387
O 34) 103,6 ὀχετούς ... 387
O 35) 103,8 οἷον ὀρόβιον πυρρόν ... 404 ff., 483
O 36) 103,10 οἶνον οἰνώδεα ... 398, 470, 482, 484
103,11 ... 61
13 ... 539 f.
O 37) 103,15 οἴνῳ σιραίῳ ... 426, 470, 484
O 38) 103,16 ὀλοφλυκτίδες ... 428, 470
O 39) 104,1 οὐλάς ... 428, 470, 516
O 40) 104,2 οὐ παιδοκτιστήσει ... 426 ff., 483, 513, 517
O 41) 104,3 οἰναρίδες ... 428, 470
O 42) 104,5 οἰσύπη αἰγός ... 428, 467, 484
O 43) 104,10 οἱ πικρόχολοι τὰ ἄνω ... 398, 484
O 44) 104,13 οἰνάδος ... 453 f., 470, 516
O 45) 104,14 οἶνος ἀνθοσμίας ... 91, 438, 470, 482, 483
O 46) 104,16 ὄργια ... 440

Π 1) 104,18 προπετής ... 272
Π 2) 105,3 πνεῦμα ... 272
Π 3) 105,5 περιεστικόν ... 66, 272
Π 4) 105,6 πελάσει ... 272, 463, 478
Π 5) 105,7 προαπαυδησάντων ... 276, 462, 478, 513, 522, 537
Π 6) 105,11 παρενεχθέντι ... 277
Π 7) 105,12 παρακρουστικόν ... 277, 475
Π 8) 105,14 πεπασμός ... 280, 469
Π 9) 105,17 πινώδεσι ... 280
Π 10) 106,1 πρωῒ τοῦ ἦρος ... 285, 467, 483
Π 11) 106,2 πῦρ ... 285 f., 474, 477
Π 12) 106,3 πλάδος ... 286
Π 13) 106,5 πρωϊαίτερον ... 290, 467
Π 14) 106,6 παρελύθη ... 290
Π 15) 106,8 παλιγκοτωτάτοις ... 290
Π 16) 106,9 πέπλος ... 290, 469
Π 17) 106,11 πτερυγώδεες ... 293
Π 18) 106,13 παρέλεγε ... 293, 475
Π 19) 106,14 πνεῦμα μινυθῶδες ... 293, 482, 483
Π 20) 106,15 πρόσω ... 298
Π 21) 106,16 παρθένος 70 Anm. 1, 74, 304, 487 Anm. 2
Π 22) 106,17 πόνος καταιγίζων ... 304, 483
Π 23) 107,3 πτοιώδεσι ... 306
Π 24) 107,5 πόνοι ... 306, 467, 475
Π 25) 107,6 περιμάδαρα ἕλκεα ... 306, 465, 483

Erotianos

Π 26) 107,7 προσάρματα ... 309
Π 27) 107,8 πόνοι σιτίων ἡγείσθωσαν ... 306, 467, 483, 526
Π 28) 107,18 πῖαρ ... 311 f.
Π 29) 108,1 πίλοισι ... 77, 322, 478
Π 30) 108,3 πρόβατα ... 176 Anm. 1, 200, 322
Π 31) 108,4 παραμπεχόμενοι ... 328
Π 32) 108,6 παιδικὸν πάθος ... 328, 474, 484, 516
Π 33) 108,9 † πέρονα ... 454
Π 34) 108,10 πλάτας ... 336, 471
Π 35) 108,11 παρήκουσι ... 336
Π 36) 108,12 πιπίσκοντα ... 336, 475
Π 37) 108,13 περόνας ... 336, 471, 487
Π 38) 109,1 πλανωδέστατα ... 196, 345, 474
Π 39) 109,3 πλήμνας ... 350, 475
Π 40) 109,4 περαιωθεῖσαι εἰς ἀλλήλας 347, 484, 510
Π 41) 109,5 πελλόν ... 362 f., 473, 498, 501
Π 42) 109,9 προμηθέεσθαι ... 373, 475, 478
Π 43) 109,10 περκνόν ... 363, 473
Π 44) 109,11 προβουλεύοντες ... 372 f., 475, 478, 519
Π 45) 109,12 † πηχέδεον ... 373, 471, 516
Π 46) 110,1 πελάσει ... 373, 463, 516
Π 47) 110,2 πισσηρὴν κηρωτήν ... 373, 484
Π 48) 110,3 πυκινή ... 387, 443, 474, 515
Π 49) 110,4 πλοώδης ... 73 f., 78, 206, 304 Anm. 2, 387, 465
Π 50) 110,6 περιρρηδές ... 387
Π 51) 110,8 περιτενές ... 244, 387, 443, 465, 487
Π 52) 110,9 πρόσαρσιν ... 399, 465, 487
Π 53) 110,10 πρήγματα ... 77, 399, 488
Π 54) 110,11 ποταίνια ... 244, 399
Π 55) 110,12 πυθμενόθεν ... 399
Π 56) 110,14 πεντάφυλλον ... 406, 407, 469, 486
Π 57) 110,15 πικερίῳ ... 428
Π 58) 111,3 πηρῖνα ... 428, 471, 514
Π 59) 111,6 παλύνων ... 244, 428
Π 60) 111,8 πίσσα ἡδυντή ... 428, 466, 483, 486
Π 61) 111,9 πάλη ἀλφίτου ... 49, 428, 470, 484
Π 62) 111,11 πολφοί ... 428
Π 63) 112,1 πρόμαλον φώξας ... 428, 470, 483
Π 64) 112,3 πωρωθῆναι ... 438
Π 65) 112,4 Πύλας ... 440
Π 66) 112,6 περνάς ... 440 f., 513
Π 67) 112,8 προξένους ... 441, 511

Ρ 1) 112,12 ῥέγχος ... 304
Ρ 2) 112,13 ῥὶς ὀνυχογραφηθεῖσα ... 306, 483
Ρ 3) 112,16 ῥινός ... 336 f., 471, 486, 518 f.
Ρ 4) 112,17 ῥόμβος ... 345, 472
Ρ 5) 113,1 ῥαιβοειδέστατον ... 167 ff., 350, 473, 527
Ρ 6) 113,6 ῥοώδεα ὀστέα ... 353 f., 473, 483
Ρ 7) 113,8 ῥοικώδεα ... 353 f., 387, 473
Ρ 8) 113,9 ῥίζη ἀλθαίης ... 428 f., 470, 483
Ρ 9) 113,11 ῥοιβοειδέα τρόπον ... 167, 249, 352, 387, 473, 484, 514

Σ 1) 114,2 συχνόν ... 277, 475
Σ 2) 114,4 σπληνὸς κατ' ἴξιν ... 244, 286, 483
7 ... 523 Anm. 1
Σ 3) 114,11 σιαλόχοι ... 74, 290 f.
Σ 4) 114,12 σπαργᾷ ... 244, 247, 291, 474
Σ 5) 114,13 σκορδίνημα ... 244, 247 f., 289, 291, 474, 494
Σ 6) 114,15 σήψ ... 293, 443, 467
Σ 7) 114,16 σπόγγοι ... 298, 305 Anm. 1, 410, 470, 473
Σ 8) 115,3 στεγγίδα ... 117 f., 298 f., 501, 511
Σ 9) 115,9 σκεθρή ... 299 f., 467 Anm. 2, 515
Σ 10) 115,10 σαπρά ... 244, 304, 467, 489
Σ 11) 115,12 σῖτος πονηρός ... 304, 484
Σ 12) 115,13 στενυγρῶσαι ... 171, 306
Σ 13) 115,15 σκελιφρούς ... 322

Erotianos

Σ 14) 115,16 στόμαχος κύστεως ... 322, 484
Σ 15) 116,1 συναρπάζει ... 322 f.
Σ 16) 116,2 στριφνούς ... 315, 474, 543
Σ 17) 116,5 σομφόν ... 337, 475
Σ 18) 116,6 πῖσαι ... 337, 475
Σ 19) 116,7 σικυώνην ... 337, 470
Σ 20) 116,8 σοφίην ... 341, 467, 533
Σ 21) 116,10 σκέπαρνος ... 193 f., 345, 472
Σ 22) 116,15 συνοκωχή ... 347
Σ 23) 117,3 σίδης ... 360
Σ 24) 117,4 σαυρίδιον ... 360
Σ 25) 117,6 σκύτα ... 366, 471
Σ 26) 117,14 σκηρὸν καὶ σπογγῶδες ... 68 f., 78, 366, 475, 485
Σ 27) 117,15 σπερχνόμενος ... 366, 467, 501
Σ 28) 118,1 συριγγῶδες ... 366
Σ 29) 118,2 σάφα ... 366, 367, 443
Σ 30) 118,5 σκίλλης τὸ νηρῶδες ... 108, 114, 366, 483
Σ 31) 118,6 συκῆς ἐρριμένου ... 367, 470, 484
Σ 32) 118,7 σπουδή ... 373
Σ 33) 118,9 σειρῇ ... 196, 373
Σ 34) 118,10 σκύτινον ὑποκεφάλαιον ... 373, 484
Σ 35) 118,12 σίναιτο ... 373, 467, 514
Σ 36) 118,13 σαπριοῖ ... 374, 410, 443, 467, 516
Σ 37) 118,14 σεσάπρισται ... 374, 443, 467
Σ 38) 118,15 συνθεῖν ... 374
Σ 39) 118,16 στρωτῆρα ... 200, 387
Σ 40) 119,1 σαρκάζειν ... 388
Σ 41) 119,4 στερρωθείη ... 388, 510, 516
Σ 42) 119,5 συμπορσύνοι ... 388
Σ 43) 119,6 συγκλέπτεται ἡ ῥαφή ... 361 ff., 482, 484, 494 f., 498, 510, 519
Σ 44) 119,9 σιναρόν ... 388 f., 467
Σ 45) 119,10 σινόμωρα ... 69, 72, 389, 510
Σ 46) 119,11 σκεθροτέρης ... 389, 469
Σ 47) 120,1 σπασμοί ... 85, 389 f., 472
Σ 48) 120,3 σποράδες νοῦσοι ... 399, 475, 483
Σ 49) 120,5 σπατίλη ... 399
Σ 50) 120,6 σησαμοειδές ... 399, 470
Σ 51) 120,8 σπαδών ... 69, 78, 403, 472
Σ 52) 120,9 σικύου πάλης ... 406, 470, 484
Σ 53) 120,10 σχυρωθῶσι ... 429
11 ... 91, 538 f.
13 ... 536
Σ 54) 120,14 σφαδάζει ... 429
Σ 55) 121,1 σελαγίοισι ... 396, 429, 473, 510
Σ 56) 121,7 στέατι μηλείῳ ... 429, 483
Σ 57) 121,8 σικύου λέμματος ... 429, 443
Σ 58) 121,9 σφυγμοὶ πρὸς χεῖρα ψαίροντες ... 429, 483
Σ 59) 121,13 σπερχνόν ... 429, 467, 475
Σ 60) 121,14 σκόρδιον ... 429 f., 469, 486, 487 Anm. 1, 510
Σ 61) 121,15 στέαρ ὄϊος ... 430, 467
Σ 62) 122,1 σκαφίδα ... 429
Σ 63) 122,2 σκυτίνην ... 408 Anm. 4, 430, 516
Σ 64) 122,4 συναρθμοῦται ... 430
Σ 65) 122,7 σμηκτρίδα γῆν ... 430, 484
Σ 66) 122,8 σκορόδου φύσιγγα ... 438, 439, 483
Σ 67) 122,9 σκυλάκια σιαλώδεα ... 214, 438, 484
Σ 68) 122,10 συνέβησε ... 441, 520

Τ 1) 122,12 τολμᾶν ... 272
Τ 2) 122,14 τρύζειν ... 272, 431, 501
Τ 3) 123,4 τροφιωδέων ... 277, 521 f.
Τ 4) 123,5 τὸ θηριῶδες ... 291, 473
Τ 5) 123,10 τόνοι ... 291, 465, 471
Τ 6) 123,13 τίτανος ... 291
Τ 7) 123,14 τυφώδεες ... 300, 474
Τ 8) 123,16 τριταιοφυεῖς ... 300
Τ 9) 124,8 τεῦχος ... 213 f., 306, 471
Τ 10) 124,10 τέγξις ... 306, 465, 470
Τ 11) 124,11 τὰ φήρεα ... 306
Τ 12) 124,15 τετάρσωται ... 347, 498
Τ 13) 124,16 τράμιν ... 367, 471
Τ 14) 125,3 τεθραμμένον ... 367
Τ 15) 125,5 τάχα ... 367, 443
Τ 16) 125,6 τύρβη ... 375, 474
Τ 17) 125,7 τιμωρέουσα ... 390, 475
Τ 18) 125,11 τυχασάμενον ... 390, 513, 521

Erotianos

Τ 19) 125,12 τηλοτέρω ... 390
Τ 20) 125,13 τύρσις ... 166, 390, 472
Τ 21) 125,14 τρυχίων ἐρινέων ... 390, 483
Τ 22) 125,15 ταλαιπωρίῃσιν ... 390, 475
Τ 23) 126,1 τέκμαρσις ... 399
Τ 24) 126,2 τέτραμος ... 403, 443, 517
Τ 25) 126,3 † τάφις ... 414 f.
Τ 26) 126,4 τρυλισμός ... 431, 472, 518
Τ 27) 126,5 τὸ χρῶμα ἀφυῶδες καὶ τὸ πρόσωπον μετάρσιον ... 432, 467, 473, 484
7 ... 475
Τ 28) 126,9 τοὺς ὀδόντας ἐρήρεισται ... 432, 443, 484, 498,
Τ 29) 126,11 τὸ τέρθρον τοῦ πάθεος ... 432, 482, 483, 517
Τ 30) 127,3 τὰ λέγνα τῆς ὑστέρης ... 42 f., 433, 471, 483
Τ 31) 127,7 τὰ ἐπιμήνια ἐπηλυγάζονται ... 433, 472, 483, 495
9 ... 96, 542
Τ 32) 127,11 τάμισον ... 433
Τ 33) 127,12 τριχιάσηται ... 433, 510, 518
Τ 34) 127,13 τὰ διαφανέα σιδήρια ... 439, 484

Υ 1) 128,2 ὑποφάσιας ... 272, 472, 521
Υ 2) 128,3 ὕσματα ... 280, 443, 470
Υ 3) 128,5 ὑπόβρυχα ... 286, 465, 512
Υ 4) 128,7 ὑδατόχροα οὖρα ... 293, 443, 483, 510
Υ 5) 128,8 ὑδαταινούσῃσιν ... 306
Υ 6) 128,9 ὑπερινωμένος ... 307, 466, 514
Υ 7) 128,10 ὑδεροῦν ... 323, 487, 512
11 ... 323 Anm. 1
Υ 8) 128,12 ὑγιηρὸς γόνος ... 323, 328, 465, 482, 483
Υ 9) 128,13 ὑπερτέρη ... 454, 516
Υ 10) 128,14 ὕποφρον ... 341 f., 496, 511
129,2 ... 536
Υ 11) 129,5 ὑπόξηρα ... 345, 464, 514
Υ 12) 129,6 ὑπονησαμένη ... 347, 511
Υ 13) 129,7 ὑποχρίνεται ... 454, 467
Υ 14) 129,8 ὑπένερθεν ... 93, 96, 108, 454, 516
Υ 15) 129,9 ὕπομβρον ὀστέον ... 363, 482, 483, 513
Υ 16) 129,10 ὑπηλάτῳ ... 367, 465, 473
Υ 17) 129,12 ὑποχρινέσθω ... 375, 443, 467
Υ 18) 129,13 ὑποτεῖναι ... 375, 466, 490
Υ 19) 130,2 ὑπενέγκασθαι ... 390, 516
Υ 20) 130,3 ὑποτοπέεσθαι ... 390, 511
Υ 21) 130,4 † ὑπερέοντας ... 454
Υ 22) 130,5 ὑποφθάλμιον ... 433, 471, 486
Υ 23) 130,6 ὑπείλλει ... 454, 516

Φ 1) 130,9 φῦσαν ... 272, 470, 524
Φ 2) 131,1 φαχῶν ἐρέγματα ... 277, 483, 516
Φ 3) 131,3 φλεδονώδεα ... 162 ff., 277, 501
6 ... 165
9 ... 525 f., 530 f.
Φ 4) 131,15 φλαῦρος ... 176 Anm. 1, 197, 278, 489
Φ 5) 132,1 φωναὶ κατείλλουσαι ... 293, 482, 483
Φ 6) 132,6 φολλικώδεα ... 300
Φ 7) 132,8 φλεγμονὴ ὑπολάπαρος ... 286, 467, 483
Φ 8) 132,9 φοξοί ... 71 f., 307
Φ 9) 132,10 φλυδᾶν ... 328
Φ 10) 132,11 φαρμάκῳ ἰσχυτηρίῳ ... 337, 474, 483
Φ 11) 132,12 φρένας ... 340, 347
Φ 12) 132,13 φιλεῖ ... 375
Φ 13) 133,1 φολίδα χαλκοῦ ... 360, 483, 513
Φ 14) 133,2 φαλακροῖσι ... 390
Φ 15) 133,3 φαρμάκοισι πλατυοφθάλμοις ... 390 f., 474, 482, 484, 523
Φ 16) 133,5 φλιαί ... 391, 472
Φ 17) 133,7 φορίνης ... 399
Φ 18) 133,8 φλαύρως ξυναλθέεται ... 375, 465, 484, 519
Φ 19) 133,9 φῷδες ... 407, 470
Φ 20) 134,7 φθοΐσκους καὶ φθόϊς ... 434, 470, 484, 511
Φ 21) 134,10 φαρχιδῶδες ... 435, 511
Φ 22) 134,11 φώρας ἐλαίης ... 434, 482, 484

Erotianos

X 1) 135,2 χλοώδει ... 454, 465, 487 Anm. 1, 513 Anm. 1
X 2) 135,4 χάριτες ... 307
X 3) 135,9 χλοός ... 455, 465, 516
X 4) 135,10 χέδροπα ... 312, 501
13 ... 542
136,2 ... 543
X 5) 136,3 χαλκίον ... 323 f.
X 6) 136,4 χαραδρωθῶσιν ... 65 f., 84 f., 139, 324 f., 511
X 7) 136,6 χοληγόν ... 337, 518
X 8) 136,7 χρηστῶς ... 199, 391, 471
X 9) 136,8 χώλωμα ... 392, 487
X 10) 136,9 χαμαιζήλου ... 46, 49, 375, 392
X 11) 136,12 χλαίνας ... 43, 392, 519, 521
X 12) 136,13 χῖαι ... 43, 392, 472
X 13) 137,3 χελίσκον ... 392, 516
X 14) 137,5 χειρωνάκται ... 399 f., 512 Anm. 2
X 15) 137,6 χηραμύδα ... 406
X 16) 137,10 χυτλάζηται ... 43, 455, 516

Ψ 1) 137,13 φαυόμενον ... 455
Ψ 2) 138,1 φάγδᾳ ... 130, 435, 473, 516

Ω 1) 138,3 ὤιξα ... 300, 473
Ω 2) 138,7 ὡραῖ᾽ ἐόντα ... 338, 484
Ω 3) 138,9 ὠτίδος καὶ ὀτίδος ... 327 f., 474, 494, 501

Hippokrates

Die Übersichten am Ende der Abschnitte 1—37 des Kap. IV B geben ein fortlaufendes Verzeichnis über sämtliche Stellen, zu denen die Erotianglossen gestellt worden sind. Im folgenden werden von ihnen nur diejenigen Stellen aufgenommen, die etwas ausführlicher behandelt worden sind.

περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς

I 586,13 L.	=	I 8,20 Kw.	340, 519
596,5	=	13,2	539

περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων

II 18,2 L.	=	I 36,4 Kw.	328
22,10	=	38,9	323, 512
34,10	=	44,22	319 f., 520
38,20	=	47,19	323
56,2	=	54,17	(d. verlorene Teil) 320, 515
58,6	=	55,15	321
60,7	=	56,18	322, 511, 520
60,18	=	57,7	318, 512
62,5	=	57,16	322, 510 f.
72,2	=	61,22	319 Anm. 1
72,14	=	62,12	319, 512

προγνωστικόν

II 110,2 L.	=	I 78,3 Kw.	271, 511, 522
116,9	=	80,15	270
136,9	=	88,17	271
134,16	=	88,4	272, 513, 522

II 140,10 L.	=	I 79,23 Kw.	97
166,11	=	80,18	521
182,5	=	105,11	272

περὶ διαίτης ὀξέων

II 228,1 L.	=	I 110,9 Kw.	394
232,9	=	111,7	397
242,1	=	113,5	399
306,12	=	128,19	394, 510
318,3	=	131,14	399
332,6	=	134,10	539 f.
350,1	=	139,1	397, 515
366,8	=	143,9	299
470,8	=	166,5	449
470,12	=	166,9	398, 513
526,1	=	178,16	395 ff., 513

ἐπιδημιῶν ᾱ

II 658,13 L.	=	I 196,15 Kw.	283 f., 518
676,2	=	201,1	284
676,5	=	201,4	286, 512
712,15	=	213,8	281

Hippokrates

ἐπιδημιῶν γ̄

III 134,2 L.	=	I 241,4 Kw.	292
136,3	=	241,21	526
146,2	=	244,12	293
146,11	=	244,21	293, 510

περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων

III 204,9 L.	=	II 8,11 Kw.	344
222,6	=	15,2	362, 510, 519
242,14	=	22,1	363, 513
252,10	=	25,20	361, 514

κατ' ἰητρεῖον

III 292,1 L.	=	II 34,9 Kw.	343, 345
298,3	=	35,10	345, 514
300,8	=	36,3	345
306,6	=	37,10	195, 344, 511
308,7	=	38,2	54, 195
320,2	=	41,1	348
326,3	=	43,2	344, 511

περὶ ἀγμῶν

III 412,1 L.	=	II 46,2 Kw.	534 Anm. 2
412,5	=	46,6	372, 519
414,3	=	46,12	370 f.
426,16	=	51,7	369, 514
432,3	=	53,7	371, 511
448,10	=	61,8	386
450,12	=	62,12	375, 519
466,9	=	69,4	371
472,15	=	72,6	372, 519
476,5	=	73,14	367, 511
478,17	=	75,6	368, 519
482,3	=	76,15	373, 514
484,3	=	77,19	533
498,13	=	82,18	369
518,6	=	91,3	370
534,12	=	98,16	368, 523
544,10	=	102,15	375
550,7	=	105,7	368, 514

περὶ ἄρθρων ἐμβολῆς

IV 80,8 L.	=	II 112,12 Kw.	537
82,15	=	114,8	198, 377
86,1 f.	=	116,3 f.	384, 390, 512, 513, 521
90,20	=	119,10	540
92,7	=	120,1	59
IV 94,3 L.	=	II 120,16 Kw.	200 Anm. 2
94,14	=	121,12	200 Anm. 2
96,12	=	122,13	201
100,12	=	125,4	201, 532 f.
102,16	=	126,10	531 f.
108,15	=	130,1	385, 511
134,11	=	143,13	348
148,14	=	151,3	390, 511
152,1	=	152,2	377, 514
168,4	=	159,13	201
178,11	=	165,3	386, 514
192,5	=	172,15	351, 514
194,6	=	173,7	382
200,1	=	176,2	386, 514
200,3	=	176,4	383
204,2	=	177,13	392, 519, 521
204,3	=	177,14	538
204,4	=	177,15	540
216,2	=	183,20	389, 510
216,13	=	184,12	378, 514
222,8	=	187,16	378, 523
236,5	=	195,18	382
238,2	=	196,20	382, 512
268,1	=	214,2	392
278,15	=	219,15	391, 523
288,14	=	225,3	384 Anm. 1
312,14	=	237,13	380, 512
324,6	=	243,7	353
342,14	=	246,19	350 ff.
Kap. 52 oder 58 . . .			378 f., 515

μοχλικόν

IV 346,5 L.	=	II 248,2 Kw.	356
356,7 f.	=	253,6	348, 513
362,1	=	256,6	349, 510
372,7	=	261,16	353
386,7	=	269,19	349, 513
Verlorene Kapitel . .			355 ff., 526

ἀφορισμοί

IV 464,4 L. 308, 512
590,6 . . . . . . 308, 510

ἐπιδημιῶν β̄

V 78,17 . . . . 289, 513
82,18 289
98,15 290
102,3 . . . . 288, 514

Hippokrates

ἐπιδημιῶν δ̄

V 146,5 L. 295, 513
152,19 . . . . 294, 512
170,11 . . . . 294, 510
176,9 . . . . 298 f., 511
180,2 . . . . 294, 511
180,2—11 . . . . 300, 515 f.
186,5 295

ἐπιδημιῶν ε̄

V 204,12 L. 301, 519
206,12 301
208,1 301
208,22 538
214,22 . . . . 301, 511
226,11 362
230,21 . . . . 303 f., 522 f.
232,6 527
236,6 444
236,11 304
244,5 . . . . 302, 514

ἐπιδημιῶν ζ̄

V 270,9 L. 305
276,10 . . . . 306, 514
320,9 . . . . 307, 514
344,9 8

ἐπιδημιῶν ζ̄ . . 307 f.

περὶ χυμῶν

V 488,12 L. 282
488,13 279

προρρητικὸς ᾱ

V 512,5 L. 276, 513, 522, 537
514,10 274
516,2 . . . . 277, 516
516,6 . . . . 275, 512
522,7 . . . . 274, 512
524,1 . . . . 277, 516
538,5 . . . . 276, 522
538,8 . . . . 526, 529 ff.
540,2 . . . . 525 f., 530 ff.

V 546,8 L. 277
556,7 . . . . . 274, 511
566,3 . . . . . 277, 521 f.

Κωακαὶ προγνώσιες

V 682,15 L. 308

περὶ τέχνης

VI 2,15 L. = 36,15 G. 341
2,17 = 36,17 533
16,20 = 50,6 537
18,11 f. = 50,19 f. 341, 496

περὶ διαίτης ὑγιεινῆς

VI 74,4 L. = 44,11 V. 314 f.

περὶ φυσέων

VI 92,13 L. = 6,13 N. 8
94,5 = 8,11 8
100,19 = 16,11 8
106,13 = 22,11 324 f., 511
110,4 = 26,5 336, 519

περὶ ὑγρῶν χρήσιος

VI 118,6 L. 329
124,3 . . . . 330, 512
130,6 . . . . 330, 511

περὶ νούσων ᾱ

VI 174,13 L. . . . . 401 f., 513, 517
190,3 . . . . 403, 517

περὶ τόπων τῶν κατ᾽ἄνθρωπον

VI 278,17 L. 333, 512
288,6 537
290,13 . . . . 316 Anm. 2
294,18 . . . . 336, 518
302,16 . . . . 331, 518
306,9 331
312,7 337
318,10 . . . . 337, 518
320,5 . . . . 538, 539
330,11 . . . . 316 Anm. 2
336,11 . . . . 335 f., 513
346,18 . . . . 332 f.
352,1 . . . . 532 f.
Kap. 47 339

Hippokrates

περὶ ἱερῆς νούσου

VI 356,4 L. . . . 327
360,14 . . . 326, 515
384,15 . . . 327, 518
Kap. 8 oder 10 328

περὶ ἑλκῶν

VI 410 L. (Kap. 11) 358, 515
414,13 . . . 308
416,10 . . . 360, 513

περὶ συρίγγων

VI 450,2 L. . . . 439, 510

περὶ διαίτης β̄

VI 532,13 L. . . . 316

περὶ νούσων γ̄

VII 142,10 L. . . . 387
160,5 . . . 449

περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν

VII 182,1 L. . . . 356
238,20 . . . 356

περὶ γυναικείης φύσιος

VII 322,11 L. . . . 420

περὶ φύσιος παιδίου

VII 490,3 L. . . . 311
494,1 . . . 309, 512
498,13 . . . 313
514,19 . . . 443 Anm. 1
530,11 . . . 310, 512
534,5 . . . 310, 513

περὶ νούσων δ̄

VII 594,18 L. . . . 408, 513

γυναικείων ᾱ

VIII 24,2 L. . . . 425
26,11 . . . 422 f.
54,6 . . . 422, 512
58,6 . . . 538 f.
VIII 64,5 L. . . . 491
76,15 . . . 431, 518
88,8 . . . 423 Anm. 2
96,2 und 98,22 417, 511
96,14 L. . . . 420, 514
138,21 . . . 429, 510
140,13 . . . 423 Anm. 2
154,2 f. . . . 418
166,4 . . . 428, 514
176,16 . . . 435
214,8 . . . 428
228,6.9 . . . 434

γυναικείων β̄

VIII 246,10 L. 422, 512
268,10 . . . . . 432, 517
270,14 . . . . . 418, 435
272,9 f. 432
280,6 . . . . . 426 ff., 513, 517 f.
282,14 . . . . . 416, 518
304,16 . . . . . 419, 515
306,4 . . . . . 420, 511
314,9 . . . . . 419, 518
316,8 . . . . . 423, 518
320,6 . . . . . 421, 512
326,2 . . . . . 420 f., 517
328,15 416
328,16 . . . . . 426, 514
342,13 . . . . . 421 f.
348,7 430
352,1 . . . . . 422, 424, 513, 514
354,2 . . . . . 435, 511
354,14 . . . . . 422, 513
358,11 424
362,12 . . . . . 425, 517
366,21 . . . . . 433, 510, 518
368,13 . . . . . 416, 515
384,3 533
400,14 435
402,3 · 5 434

περὶ ἀφόρων

VIII 430,9 L. . . . . . 213 Anm. 1

περὶ ἐγκατατομῆς ἐμβρύου

. . . . . 313 Anm. 3, 359 f.

Hippokrates

περὶ σαρκῶν
VIII 614,6 L. 411

προρρητικὸς β̄ 458
περὶ καρδίης 309
περὶ ὄψιος 360

περὶ ὀστέων φύσιος
IX 174,2 L. 347, 510
178,18 . . . . . 355, 513
182,12 . . . . . 364 Anm. 1
186,21 . . . . . 347, 514
192,22 . . . . . 347, 511

περὶ εὐσχημοσύνης
IX 230,16 L. Schol. 186 Anm. 1

παραγγελίαι 440
IX 260,6 ff. L. . . . 164

ἐπιστολαί
IX 384,13 L. = 23,9 P. . . . 193 Anm. 1, 327 Anm. 2

πρεσβευτικός
IX 406,25 L. 440, 520
412,3 . . . . . 441, 520
422,16 . . . . . 441, 513
422,21 . . . . . 440, 514
428,7 . . . . . 440, 511

περὶ τρωμάτων καὶ βελῶν
. . . . 363 ff.

Apollonios von Kition
S. 2,35 Schöne . . . 534 Anm. 2
3 198
4,20 521
4,21 . . . . 384, 521
7,10 540
16,7 521

Aretaios (Medici Graeci, ed. Kühn, Vol. XXIV)
S. 43,4 . . . 276 Anm. 4
51,81 . . . 203 Anm. 2

Diodoros
XIII 82 (III, S. 128,8 Vogel) . . . 299

Etym. Magn.
800,33 . . . 445 Anm. 1

Euripides
Hypsipyle Fr. I Kol. IV 31 . . . 419
Kret. Fragm. 472 S. 505 N.^{2} . . 60

Galenos
XVIII A, S. 358,5 K. . . . 201 (N. 40)
359,6 . . . 201 (N. 39)
391,3 . . . 205 (N. 47)
468,1 . . . 206 (N. 56)
536,1 . . . 351
XIX, S. 79,2 K. = 430,12 Fr. . . . 377
81,10 = 434,12 . . . 213
98,4 = 466,13 . . . 497 Anm. 4
104,12 = 482,12 . . . 497 Anm. 4
107,1 = 488,4 . . . 359
107,14 = 490,5 . . . 492
108,2 = 490,9 . . . 492
112,3 = 502,3 . . . 199
134,7 = 552,8 . . . 351 f.

Gregorios von Korinth
§ 163—191 . . . 244 ff.
§ 166 ῥοικόν . . . 491
§ 171 μαλθακόν . . . 455 f., 478, 492
§ 174 μιστύλην . . . 455 f., 470, 492, 516
§ 175 μυδῶσα . . . 491
§ 176 ἐπιδήμιον . . . 455 f., 475, 492
§ 177 βλιμάζειν . . . 491
§ 187 ζώτειον . . . 455 f., 492, 516

Herodotos
II 177 . . . 444
III 66 . . . 542 f.

Herodotlexeis . . . 237 ff.

Hesykhios
I 176,7 ἀναλελάφθαι . . . 54 Anm. 3
II 266,85 ἀπυθύσσομεν . . . 447 Anm. 1
230,18 εὑρεσιεπ(ε)ίας . . . 212 Anm. 1
IV 65,71 σπερ<χ>ύνειν . . . 366
110,82 συρμαῖα . . . 377 Anm. 3

Homeros
Π 161 . . . 544

Krates von Theben
Fragm. 4,5 DIELS . . . 430

Lukianos
Schol. S. 213,11 RABE . . . 302, 573

Lydus
De Ostentis, S. 6,24 WACHSM. . . . 168 Anm. 1

Lykophron
Alexandra 64. 1049 . . . 350

Menandros
Boiotis Fragm. 91 S. 28 KOCK . . . 214 f.

Nikandros
Schol. Alexiph. 81 . . . 364
Ther. 85. 752 . . . 543

Oreibasios
Schol. III 682,4 D.-B. . . . 199

Pap. Graec. Holm.
S. 19 ια 38 . . . 329 Anm. 1

Philon
De confus. ling. § 186 (II, S. 265,5 WENDLAND) . . . 175 Anm. 1

Platon
Politeia 432 d . . . 41, 542

Proklos Diadokhos
Hypotop. Astronom. pos. passim . . . 25 f.

Scriptores Orig. Constantinop.
§ 89 (I, S. 73,13 PREGER) . . . 175 Anm. 1

Skylax
34 (S. 37 MÜLLER) . . . 302 Anm. 2

Suidas
1497 C . . . 212 Anm. 1

Thukydides
VI 36,2 . . . 495, 542

Xenophanes von Kolophon
Fragm. N. 45 (I³, S. 66 DIELS) . . . 157

Berichtigungen und Nachträge.

Nach vorne konnte ich oft nur mit Angabe des Kapitels verweisen. Die Seiten lassen sich aber mit Hülfe der Indices leicht auffinden.

S. 2 f. Wegen des Bandes des Codex **A** s. S. 134.
S. 11 Z. 7 v. o. Vgl. S. 186 Anm. 3.
S. 39 Z. 4 und 7 v. o. lies **Barocc**^{H} statt **O**^{H}.
S. 74 Z. 19 v. o. Zu 106,16 s. S. 487 Anm. 2.
S. 97 Z. 25 v. o. lies λιμῶδές τι statt λιμῶδες δέ τι.
Z. 29 v. o. lies γυναικ. β̄ statt π. γυν.
S. 141 Z. 12 v. u. Ich hätte auch auf Jo. Fr. Schleusneri Observationes in Erotiani, Galeni et Herodoti Glossaria in Hippocratem ed. Franzii (Miscellanea critica edi curaverunt Friedemann et Seebode. I 1. Hildesiae 1822, S. 271 ff.) verweisen sollen.
S. 155 Z. 20 v. o. lies π. νούσων γ̄ statt π. νούσων δ̄.
Z. 5 v. u. die zweitletzte Nummer ist LXXVIII, nicht LXVIII.
S. 169 Z. 12 v. u. lies 88,12 κόκκαλος statt 88,11 κατάπηροι (vgl. S. 397).
S. 178 Z. 15 v. o. ist einzufügen: Thukydides (o—einmal).
S. 184 f. S. u. a. auch S. 529 Anm. 2.
S. 195 Z. 19 f. v. o. lies Glosse 69,11.
S. 200 Z. 15 v. o. Vgl. S. 525 Anm. 2.
S. 201 Z. 19 v. o. Wegen ὀδοντίζειν s. auch Lagercrantz, Papyrus Graecus Holmiensis, S. 168.
S. 265 Anm. 1. In Petrequin's hinterlassenen Papieren fand sich nach der Mitteilung von E. Jullien in dem Avertissement zu dem nach Petrequin's Tode herausgegebenen zweiten Bande seiner Chirurgie, p. II u. a. 'un dictionnaire d'Hippocrate avec toutes les variantes d'ortographe, de forme et de sens, que chaque mots a reçues'.
S. 271 zu Λ 1) s. auch S. 497 Anm. 3.

S. 272 Z. 21 v. o. lies Ξ 1) 99,4 statt Ξ 1) 99,14.
S. 277 Z. 11 v. u. lies Φ 3) 131,3 = Fragm. N. VII, S. 5,3.
Zu Anm. 2 vgl. auch WILAMOWITZ, Hermes XXXIII 1898, S. 518 f.
S. 284 Z. 13 v. u. nach 203,15 füge ein ἔπαφρα.
S. 286 Anm. 1. S. jetzt E. WENKEBACH, Pseudogalenische Kommentare zu den Epidemien des Hippokrates (Abh. d. Berl. Akad. 1917).
S. 291 Z. 20 v. o. am Ende lies 92,13 statt 92,3.
Z. 3 v. u. Zu A 23) 42,3 ἄναυδος hätte ich auch auf die Galenglosse XIX, S. 79,16 K. = 432,5 FR. ἄναυδος hinweisen können, welche ausdrücklich auf die Krankengeschichte III 112,14 L. = I 235,7 KW. verweist.
S. 301 Anm. 1. S. auch S. 529 Anm. 1.
S. 302 Z. 7 v. o. lies 99,6 statt 99,5.
Z. 14 v. u. Zum Lukianosscholion vgl. WILAMOWITZ, Hermes XLIV 1909, S. 474.
S. 305 Z. 16 v. o. Δ 4). Es fehlt ein Verweis auf S. 74.
Z. 2 v. u. lies Σ 7) statt Σ 16).
S. 313 Anm. 2. Vgl. auch S. 525 Anm. 2.
S. 320 Z. 16 v. u. lies 72,16 statt 72,17.
S. 327 Z. 8 v. o. lies K 73) statt K 74).
S. 330 Z. 10 v. o. B 3). Es fehlt ein Verweis auf S. 73, 75.
S. 341 Nach Z. 8 ist (vgl. S. 516) einzusetzen:
A 64) 48,15 ἀδιαρροίῃ kann ich im Corpus Hippocrateum nicht finden. Vermutlich stammt es aus π. τέχν., eventuell Kap. 12 L. = 13 G.
S. 341 Z. 10 v. u. lies 116,8 statt 116,18.
S. 345 Anm. 1 s. auch S. 472 Anm. 1.
S. 350 Z. 10 v. u. s. auch S. 475.
Z. 6 v. u. lies ῥαιβοειδέστατον ~ 342,14 = statt ῥαιβοειδέστατον = 342,14 ~.
S. 356 Z. 3 v. o. lies 49,13 statt 49,19.
S. 361 Z. 14 v. o. Nachträglich fand ich π. τόπ. τ. κ. ἄνθρ. VI 330,14 L. ἐπικαρσίην. Die Stelle passt aber noch weniger in der Reihenfolge.
S. 362 Z. 10 und 1 v. u. lies πελιός statt πέλιος.
S. 369 Z. 6 v. u. E 48). Es fehlt ein Verweis auf S. 53.
S. 382 Z. 2 v. o. lies εἰ<θυ>λόρδῃ statt εἰθυ<λό>ρδῃ.
S. 392 Z. 19—20 v. o. sind falsch geraten, gehören nicht zu X 13) 137,3 χελίσκον, sondern zu X 12) 136,13 χῖαι.

S. 393 Z. 15 f. v. o. A 117) und T 21) sollen den Platz tauschen.
S. 426 Anm. 1. Vgl. auch Hermes XLVIII 1913, S. 321 ff.
S. 465 Z. 15 v. o. lies H 11) statt H 10).
S. 467 Z. 18 v. o. ist einzufügen:
O 19) 102,5 ὀκνέειν ist mit μὴ δύνασθαι (S. 349), O 22) 102,11 ὀκνήθη mit ηὐλαβήθη (S. 365) übersetzt.
Z. 11 v. u. Vgl. auch E 50) 71,7 ἐπεσοφίσαντο (S. 381).
S. 471 Z. 22 v. o. lies Υ 22) statt Υ 122) und ibid. Z. 24 T 22) statt T 122).
S. 484 Z. 13 v. u. streiche Σ 14) 115,16 στόμαχος κύστεως.
S. 486 Z. 6 v. o. (am Ende) lies Γ 8) statt Γ 3).
Z. 10 v. u. streiche B 16) 59,10 βολβόν.

BINDING SECT. AUG 26 1964

PA 3970 E65N3

Nachmanson, Ernst
Erotianstudien

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY